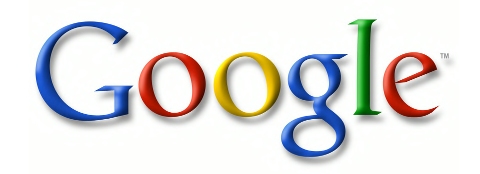
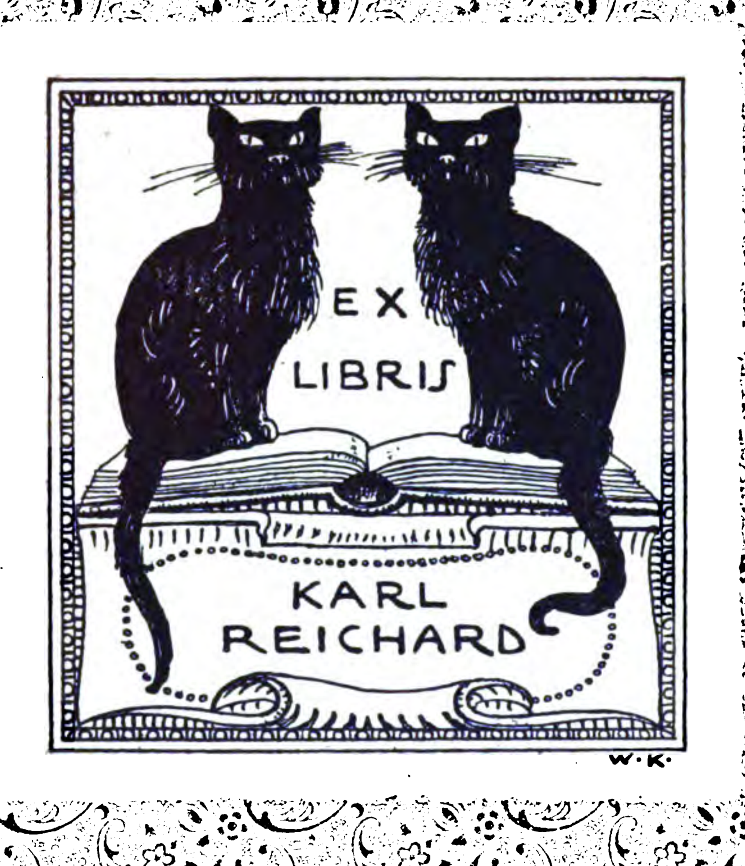


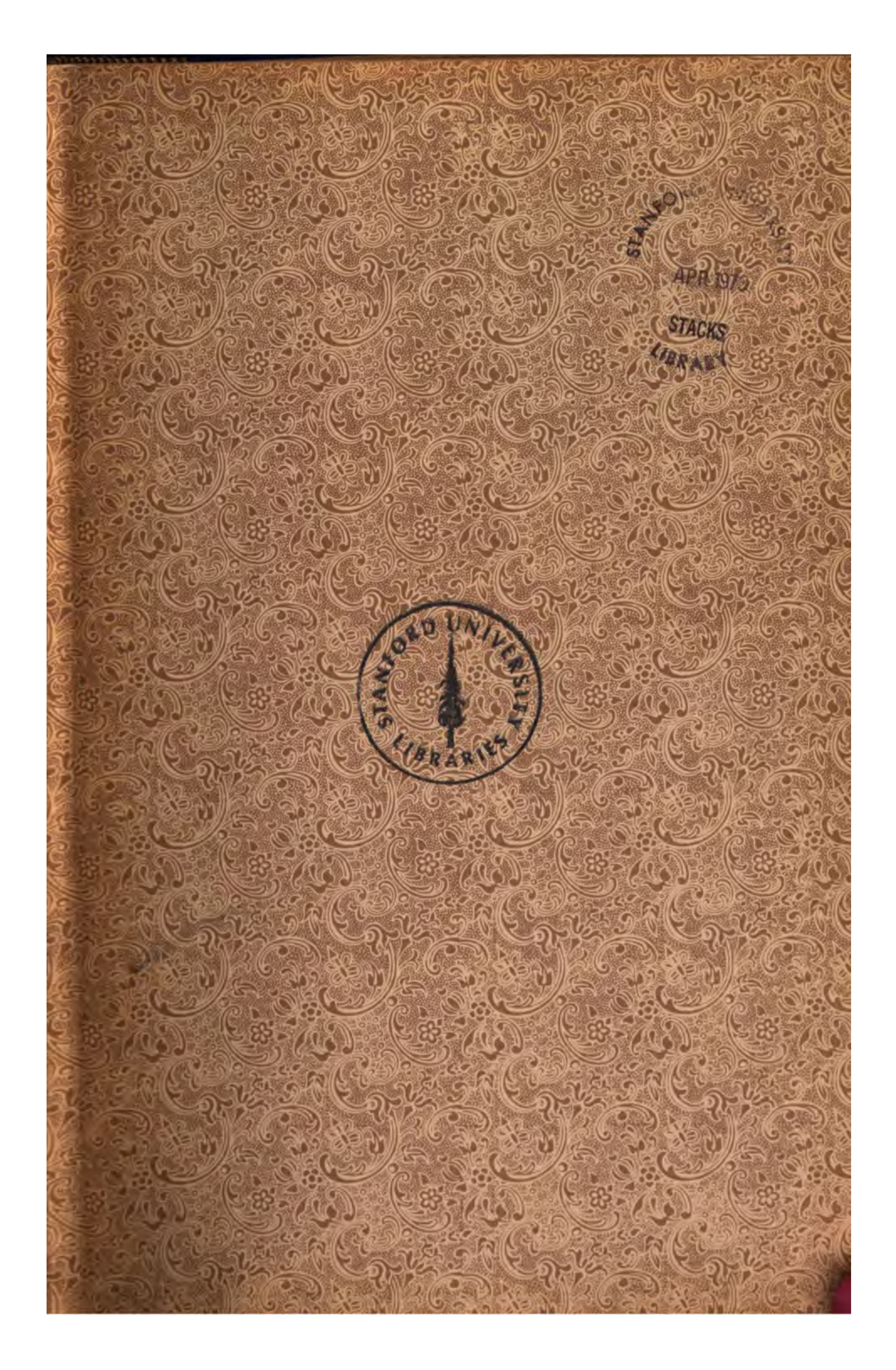


Beiträge

zur

Geschichte der k. u. k. Genie-Waffe.


EX
LIBRIS
KARL
REICHARD
W·K·





Beiträge

zur

Geschichte der k. u. k. Genie-Waffe.

Nach den vom k. u. k. Obersten des Genie-Stabes

Heinrich Blasek

hinterlassenen Manuscripten und Vorarbeiten.

Im Auftrage des k. u. k. Reichs-Kriegs-Ministeriums zusammengestellt und bearbeitet

durch

Franz Rieger

k. u. k. Oberst

Commandant des Infanterie-Regimentes Nr. 50.

I. Theil. — 2. Abschnitt.

Mit 13 Plänen.

Wien 1898.

Herausgegeben von der Redaction der „Mittheilungen" im k. u. k. technischen Militär-Comité, Wien, VI., Getreidemarkt Nr. 9.

In Commission bei L. W. Seidel & Sohn, k. u. k. Hofbuchhändler.

Druck von R. v. Waldheim.

I. THEIL.

Das

Ingenieur-, Sappeur- und Mineur-Corps

von

ihrer Errichtung bis zu ihrer Vereinigung im Jahre 1851.

Inhalts-Verzeichnis.

Erzherzog Johann von Österreich (Titelbild).

I. THEIL:

Das Ingenieur-, Sappeur- und Mineur-Corps

von ihrer Errichtung bis zu ihrer Vereinigung im Jahre 1851.

2. Abschnitt.

Thätigkeit und Verwendung der Corps im Frieden und im Kriege.

Beilagen zum I. Theil, 2. Abschnitt

der

Beiträge zur Geschichte der k. u. k. Genie-Waffe.

I. Ingenieur-Corps.

II. Mineur-Corps.

III. Ingenieur-, Sappeur- und Mineur-Corps.

Plan-Beilagen.

I.

Ingenieur-Corps.



I.

Ingenieur-Corps.



Siebenjähriger Krieg. 1756 bis 1763 [1]).

Wie bereits bekannt, übernahm Herzog Karl von Lothringen bald nach den ersten Unfällen im Beginne des Krieges das Commando der in Böhmen neu aufgestellten Armee, und veranlasste die Commandierung einer größeren Zahl von Ingenieur-Officieren sowohl zu seiner Armee, als auch zu jener des FM. Gf. Daun.

---

[1]) Kriege seit 1747 (Errichtung des Ingenieur-Corps).

1756 bis 1763. Siebenjähriger Krieg .... (Hubertsburg 15. Februar 1763).
1778 „ 1779. Bayerischer Erbfolgekrieg .... (Teschen 13. Mai 1779).
1788 „ 1790. Türkenkrieg .... (Sistovo 4. August 1791).
1789 „ 1790. Unruhen in den Niederlanden.
1792. Krieg gegen Frankreich; Feldzug in den Niederlanden, in Deutschland, in der Champagne.
1793. In den Niederlanden, in Deutschland; in den Alpen, in Piemont, Savoyen und Nizza.
1794. In den Niederlanden; in Deutschland; in den Alpen; Vertheidigung von Luxemburg.
1795. Vertheidigung von Luxemburg; am Rhein und Winterfeldzug in Holland; in Italien.
1796. In Deutschland; in den Appeninen; in Italien und Süd-Tirol.
1797. In Italien, Inner-Österreich und Tirol; in Deutschland .... (Campo Formio 17. October 1797).
1799. In Italien, in der Schweiz und in Tirol; in Deutschland.
1800. In Italien, in der Schweiz, in Tirol; dann vom Wiederausbruch der Feindseligkeiten bis zum Rückmarsch der Österreicher hinter die Etsch; in Deutschland.
1801. In Italien .... (Lüneville 9. Februar 1801).
1805. In Deutschland; in Italien, Tirol, Inner-Österreich (Pressburg 26. Dec. 1805).
1809. In Italien, Tirol, Dalmatien, Kroatien; in Polen und Galizien; in Deutschland, Ungarn .... (Schönbrunn 14. October 1809).
1812. In Polen.
1813. In Deutschland und Frankreich; in Italien, Inner-Österreich, Tirol, Istrien, Dalmatien.
1814. In Frankreich; in Italien, Dalmatien.
1815. Gegen Neapel; gegen Frankreich.
1821. Zug gegen Neapel; Unruhen in Piemont.
1831. Occupation von Modena, Parma und den Legationen.
1835 bis 1836. Repressalien-Gefechte gegen die Bosnier.
1838. Repressalien-Gefechte gegen die Montenegriner.
1840. In Syrien.
1845. Repressalien-Gefechte gegen die Bosnier.
1846. Unruhen in Galizien.
1848. In Italien; Ungarn.
1849. In Italien; Ungarn.
1851. Aufstellung gegen Preußen.
1854. Parma; Aufstellung gegen Russland.
1859. Italien, Dalmatien, Tirol.
1864. Schleswig und Jütland.
1866. Böhmen und Deutschland; Italien, Dalmatien und Tirol.
1869 bis 1870. Süd-Dalmatien (Aufstand).
1878 „ 1879. Bosnien.
1881 „ 1882. Süd-Dalmatien und Bosnien.

Bei ersterer waren FML. Bohn und Major Rebain mit zwölf Officieren, bei der letzteren Major Jaquenau mit sieben Officieren eingetheilt. Diese Officiere wurden, außer in ihrem speciellen Dienste, vielfach auch zum Generalstabs-Dienste mit dem besten Erfolge verwendet. So bekleidete Hauptmann Pawlowsky v. Rosenfeld bei der Armee in Böhmen die General-Quartiermeister-Lieutenants-Stelle, und wurde auf besondere Anempfehlung des FM. Gf. Daun zum Major mit Vorbehalt des Ranges befördert.

FML. Bohn, welcher am 6. Mai 1757 zur Armee abgegangen war, fand jedoch keine Gelegenheit, eine hervorragende Rolle zu spielen, da die einzige für einen Ingenieur-General besonders wichtige Action dieses Jahres, die Belagerung von Schweidnitz, welche er zu leiten ambitionierte, aus Rücksicht für den verbündeten König von Frankreich, dem von diesem gesandten Brigade-General Riverson anvertraut wurde. Bohn war dadurch sehr gekränkt und nur durch die Copie eines Allh. Handschreibens getröstet, welches ihm vom Herzoge aus dem Hauptquartiere Liska zugesendet wurde, und worin seiner in ehrenvollster Weise Erwähnung geschah. (Siehe Beilage 64.)

Beil. 64.

In Schlesien und in der Lausitz hatte nämlich Friedrich II., als er sich gegen das französische Heer wendete, den Herzog von Braunschweig-Bevern und den General Winterfeld zur Beobachtung der Österreicher zurückgelassen; doch hatte ersterer weder das Talent, noch die genügende Zahl Truppen, um die vereinigten Heere der Kaiserin aufzuhalten. Am 7. September schlug General Nadasdy das preußische Corps unter Winterfeld am Moysberg, unweit Görlitz, und eroberte am 12. November Schweidnitz, dessen Belagerung, am 27. October begonnen, Riverson leitete. Hauptmann De Kliere ward hiebei beim feindlichen Ausfalle am 30. October in den Laufgräben gefangen. Am 22. November, als der nach der Schlacht von Rossbach von Leipzig heranrückende König eben Görlitz erreicht hatte, ward der Herzog von Bevern aus allen seinen Stellungen zwischen Breslau und Lissa vertrieben und musste über die Oder gehen; Breslau capitulierte am 24. November, Bevern selbst wurde gefangen. Für diesen Sieg, und für die der Kaiserin bereits früher geleisteten Kriegsdienste erhielt Herzog Karl von Lothringen das erste der Großkeuze des kürzlich von der Kaiserin gestifteten Maria Theresien-Ordens (siehe Beilage 84); Major Pawlowsky ward für die während der Schlacht geleisteten wesentlichen Dienste rühmlich erwähnt.

Sofort nach seiner Ankunft in Schlesien zog der König das nach Beverns Gefangennehmung vom General Kyau befehligte Corps an sich, griff am 5. December zwischen Leuthen und Lissa das österreichische Heer unter Daun und dem Herzog Karl an und errang einen vollständigen Sieg über dasselbe. In der Schlacht wur[illegible] [illegible]nn

Breidt, die Lieutenants Buxbaum, Dinzel und Lauer, dann der Führer Lauen gefangen.

Nach zehntägiger Belagerung fiel auch das, wegen der Kürze der Zeit nur unvollständig zur Vertheidigung hergerichtete Breslau am 20. December mit 13 Generalen und 16.000 Mann wieder in preußische Hände, und es gelangten dabei Oberstlieutenant Rebain, D'Aymée, Hirschenhahn, die Unterlieutenants Bernard und Montrose, dann die Conducteure Krey und Marini in feindliche Gefangenschaft.

Auch Liegnitz ergab sich am 28. December nach standhafter Vertheidigung, und Schweidnitz wurde vom Feinde eingeschlossen.

Vor Zittau, am 19. Juli, starb Unterlieutenant Jamez den Heldentod.

Bei Eröffnung des Feldzuges im Jahre 1758 wollte Friedrich wieder angriffsweise zu Werke gehen, und den Krieg zunächst in die österreichischen Erbländer spielen. Das schon eingeschlossene Schweidnitz wird förmlich belagert (1. April) und capituliert am 16. April. Bei dieser ehrenvollen Vertheidigung wirkte Hauptmann Thomeroth mit Auszeichnung unter dem FML. Gf. Thierheim, und wurde hiefür vom General-Genie-Director Ihrer Majestät zum Major in der Infanterie *à la suite de l'armée*, und insbesondere zur Verwendung im Lacy'schen Departement anempfohlen, welche Verwendung jedoch nicht erfolgte, um dem Corps nicht einen der tauglichsten Officiere zu entziehen. Infolge der Capitulation kamen, außer dem Genannten, Oberstlieutenant Dissel, Hauptmann Bendel, Oberlieutenant Hauser, Unterlieutenant Lochner, Falorsy und die Conducteure Eghls, Salgari und Micheli in Gefangenschaft.

Nach der Eroberung von Schweidnitz rückte Friedrich II. in Mähren ein und belagerte Olmütz (28. Mai), dessen Garnison 7500 Mann und 300 Pferde betrug (Belagerungs-Corps: 16 Bataillone, 10 Escadronen). Chef der Ingenieure während der Vertheidigung, bei welcher namentlich die Ausfälle vom 4. und 13. Juni, und der große Ausfall vom 30. Juni zum 1. Juli (2000 Mann) zu erwähnen sind, war GM. Rochepine. Die Vertheidigung, unter dem FZM. Ernst Gf. Marschall v. Biberstein, wurde mit größter Energie geführt, und als es General Loudon gelang, durch die Angriffe bei Guntersdorf und Domstadtl am 28. und 29. Juni alles aufzuheben, was zur Versorgung des feindlichen Heeres vor Olmütz nöthig war und in Friedrichs Lager gebracht werden sollte[1]), sah sich der König durch diesen Verlust und durch die Bewegungen der Russen an der Oder gezwungen, am 2. Juli die weitere Belagerung

[1]) Der Angriff bei Guntersdorf war mit 10.000 Mann (auf 4000 Wagen) unternommen, und kostete 6 Officiere, 560 Mann; der Überfall von Domstadtl 600 Mann, brachte aber 1 General, 40 Stabs- und Oberofficiere, 1450 Mann als Gefangene, dann 15 Geschütze, 4000 Wagen und 300 Deserteurs ein.

aufzugeben, und einen sehr gefährlichen Rückzug durch Böhmen nach Schlesien zu unternehmen.

Nebst GM. Rochepine wurden Major Stockhausen, dann die Hauptleute Steinmetz und De Kliere für ihre bewiesene Umsicht und Tapferkeit während der Vertheidigung außer der Tour in die nächst höhern Chargen befördert. Oberst Gianini, welcher schon im Jahre vorher — einerseits wegen seiner vielen Kenntnisse, anderseits wegen einer Handwunde — von Botta-Infanterie zum Ingenieur-Corps übersetzt worden war, hatte mit seinem Diener während der Cernierung am 17. Mai durch die feindliche Armee den Weg in die Festung gefunden, dem Commandanten, FZM. Br. Marschall, wichtige Nachrichten gebracht, und leistete auch bis zum Ende der Belagerung so wichtige Dienste, dass er mit dem Theresien-Orden ausgezeichnet wurde. (Siehe Beilage 84.) Lieutenant Winther verlor während der Vertheidigung einen Fuß und starb infolge dessen; Conducteur Jankwitz und Volontär Rotte wurden wegen ihres Benehmens von GM. Rochepine angerühmt.

Anlässlich der am 3. September begonnenen Belagerung von Pirna und der Festung Sonnenstein, welch letztere am 6. des genannten Monates genommen wurde, wird über Major de Voss in der Relation gesagt, dass er durch seinen unermüdeten Eifer und seine lobenswürdigen Bemühungen sehr viel zu dem glücklichen Erfolge beigetragen habe.

FZM. Gf. Harrsch (der spätere Pro-Director des Genie-Wesens) wird mit der Belagerung von Neisse beauftragt, die am 4. August mit 12.669 Österreichern begonnen wurde (Besatzung 5000 Mann), und ihm Oberstlieutenant Rebain, welcher nach der letzten Übergabe von Breslau verwundet in preußische Gefangenschaft gerathen, und später ranzioniert wurde, mit 19 Ingenieur-Officieren beigegeben. (Siehe Beilage 65.)

Nach der Schlacht von Zorndorf eilte Friedrich — dem Generalen Dohna die Beobachtung der Russen und den Kampf mit den Schweden überlassend und unbekümmert um die Reichsarmee — nach Sachsen, um dem Fortschreiten der Österreicher hier ein Ziel zu setzen. Trotz des Sieges der letzteren bei Hochkirch (13. zum 14. October) kam er den Österreichern auf dem Zuge nach Schlesien zuvor und entsetzte Neisse anfangs November, sowie auch Kosel (6. November). Daun hatte ihm zwar Loudon nachgeschickt, und gedachte selbst, Dresden einzunehmen, dessen Belagerung anfangs November unternommen wurde, und ganz Sachsen zu besetzen; er wurde aber in seinen Erwartungen getäuscht, und musste Ende November wieder die Belagerung von Dresden aufgeben.

Die kriegerischen Ereignisse des Jahres 1759 gaben den Ingenieur-Officieren nur wenig Gelegenheit sich auszuzeichnen; nachdem Dresden von der Reichsarmee nach 27tägiger Blockade genommen worden war, bei welcher Gelegenheit Oberstlieutenant de Voss den Angriff auf die Oster-

wiesen unternahm und die Batterie in der Zeit von 8 Stunden errichtete, wurde dessen Vertheidigungs-Instandsetzung durch General Gribauval eifrigst betrieben; die Werke dieses Platzes wurden von ihm wesentlich verbessert.

Am 27. August fordert Hauptmann Batschek den feindlichen Obersten Brösicke zur Übergabe der Feste Peitz auf, die auch am nächsten Tag capituliert.

Der Hofkriegsrath ließ sich indessen eine genaue Liste der bei der Armee befindlichen Ingenieur-Officiere mit der Anmerkung vorlegen, „welche derselben, falls es über kurz oder lang zur Unternehmung einer Belagerung kommen sollte, hiezu anzuwenden und zu gebrauchen, die tüchtigsten und erfahrensten wären". Wir geben das bezügliche Verzeichnis in Beilage 66. Beil. 66.

Der Feldzug 1760 begann unglücklich für König Friedrich. Der General Loudon griff am 23. Juni 1760 ein preußisches Armee-Corps unter Fouquet bei Landshut an, und rieb es theils auf, theils nahm er es gefangen. Die Eroberung von Glatz am 26. Juli war die Frucht dieses Sieges. Die Belagerung leitete FZM. Harrsch; unter Gribauvals Führung eröffnete Major Bechardt mit seinen Sappeurs — dem erst kürzlich neu errichteten Corps — am 20. Juli die Laufgräben, und trug — 5 Tage darnach — durch das schönste Beispiel von Heldenmuth und Todesverachtung sehr viel zum Gelingen des Sturmes bei, indem er die vom Feinde verlassene Flesche mit 100 Freiwilligen und 2 Grenadier-Compagnien von Simbschen- und Preysach-Infanterie besetzte, mit einigen Sappeurs das Logement herrichtete und sich darin postierte. Durch ein Bataillon aus den Laufgräben unterstützt, vermochte er die zweimal angerückten Feinde zurückzutreiben, und verfolgte sie mit dem Artillerie-Oberst Rouvroy bis in den gedeckten Weg und in den Eingang der Außenwerke. Diesen beiden Stabsofficieren verdankte Loudon vornehmlich die Eroberung des Platzes, und zur Belohnung hiefür sendete er Bechardt mit den eroberten 33 Fahnen nach Wien, wo er von der Kaiserin zum Oberstlieutenant im Corps ernannt wurde. Major De Cleux und Hauptmann Steinmetz vom Ingenieur-Corps zeichneten sich bei dieser Belagerung gleichfalls aus.

Die preußische Besatzung betrug 2403 Mann und 203 Geschütze.

Der König belagerte seit 16. Juli Dresden, das von FZM. Gf. Macquire auf das energischeste vertheidigt wurde; dieser Kampf endigte mit der Aufhebung der Belagerung am 28. Juli, sowie mit dem Rückzuge des ersteren nach Meissen, als FM. Gf. Daun mit der österreichischen Armee zum Entsatze herbeieilte und der Ausfall vom 20. Juli nicht ohne Erfolg geblieben war. Chef der Ingenieure während dieser Vertheidigung war Oberstlieutenant de Voss, welcher durch seinen aufopfernden Muth und rastlosen Eifer sich die allgemeine Anerkennung verdiente, und seinerseits den Hauptmann Therraillon, Oberlieutenant de Pest, sowie den Unterlieutenant de Beauffe wegen ihrer Bravour und Einsicht rühmt.

Noch in demselben Jahre, am 3. October, wurde die vom preußischen General Sakemon vertheidigte Festung Wittenberg von der combinierten Reichs-Armee cerniert, am 11. energisch angegriffen, und am 13. mittels Capitulation genommen. Wieder war es de Voss, der binnen 48 Stunden mit 440 Arbeitern die Angriffsarbeiten energisch betrieb, die Laufgräben Tag und Nacht nicht verließ und sich überall der größten Gefahr aussetzte, bis der Platz zur Übergabe genöthigt wurde. Wegen dieses vom FML. Guasco hervorgehobenen Verdienstes und seiner sonstigen früheren Leistungen (Sonnenstein, Dresden) wurde Oberstlieutenant de Voss mit dem Ritterkreuz des Theresien-Ordens belohnt. (Siehe Beilage 84.)

Denselben Orden erhielt in der Promotion vom 23. Jänner 1760 auch der Oberstlieutenant v. Pawlowsky für die schon bei Kolin, Breslau, Olmütz und endlich bei Maxen geleisteten wesentlichen Dienste. (Beilage 84.)

Der Verlust der Schlachten bei Liegnitz (15. August) und Torgau 3. November), nach welch letzterer Schlacht sich die Österreicher gegen Dresden zurückziehen mussten, hatte als Folge, dass Friedrich nicht nur ganz Schlesien mit Ausnahme von Glatz, sondern — da auch die Russen hinter die Weichsel und die Schweden, die überhaupt in diesem Kriege eine klägliche Rolle gespielt hatten, nach Stralsund zurückgiengen — auch Pommern, Brandenburg und Sachsen, mit Ausnahme von Dresden, behauptete.

Das Verlassen des Lagers bei Bunzelwitz durch den König im nächsten Jahre 1761 benützte Loudon, um in der Nacht des 1. October die wichtige Festung Schweidnitz durch Sturm zu nehmen, wobei sich Oberstlieutenant Bechardt, der schon als Hauptmann von Simbschen-Infanterie während der Belagerung von Olmütz, wo er die Tranchée-Majors-Dienste versah, sich das Ritterkreuz des Maria Theresia-Ordens erworben hatte (Beilage 84), neuerdings auszeichnete.

Loudon ließ nun diese Festung in Vertheidigungszustand setzen, und verschaffte durch deren Besitz den österreichischen Truppen das erstemal Winterquartiere im eigentlichen Schlesien. Die Festung erhielt eine entsprechende Besatzung und eine zahlreiche Ingenieur-Abtheilung.

Im Jahre 1762, nach jenem blutigen Gefechte, welches am 21. Juli den FM. Daun in die Nothwendigkeit setzte, die verschanzten Anhöhen von Burkersdorf zu räumen, traf Friedrich II. schon die Anstalten, um Schweidnitz wieder in seine Gewalt zu bekommen, wozu er umsomehr Grund hatte, als seit diesem Tage die Verbindung zwischen der Besatzung und dem kaiserlichen Heere nicht nur gänzlich gehemmt war, sondern auch die Preußen, wider ihre Gewohnheit, ihre vortheilhaften Posten so stark befestigt hatten, dass jede Hoffnung eines zu erwartenden Entsatzes vernichtet schien.

Schweidnitz, welches Friedrich in den Jahren 1747—1753 aus einer Landstadt in einen Haupt-Waffenplatz verwandeln ließ, hatte durch die in wenigen Jahren wiederholt erlittenen Angriffe (1757, 1761) sehr viel Schaden genommen, und obgleich die Österreicher seit der letzten Besitznahme manches verbessert hatten, so war doch die Festung im ganzen lange noch nicht imstande, einer förmlichen Belagerung trotzen zu können, da es ihr namentlich an gesicherten Räumen fehlte.

Der Zeitraum bis zu dem Augenblicke, da der König seine Anstalten getroffen hatte, um den ernsthaften Angriff beginnen zu können, wurde jedoch meisterhaft von den kaiserlichen Befehlshabern in Schweidnitz benützt. FML. Guasco, durch die Vertheidigung von Dresden und die Eroberung von Wittenberg berühmt, stand an ihrer Spitze; General Gianini war sein *adlatus*, Gribauval führte die Aufsicht über die Festungswerke und das schwere Geschütz, und eine auserlesene Besatzung half mit allen ihren Kräften den Intentionen des Festungs-Commandanten gerecht zu werden. Oberstlieutenant Steinmetz, der schon unzählige Proben seiner Tüchtigkeit abgelegt hatte, war Chef der Ingenieure; außerdem befanden sich eine Sappeur-Abtheilung von 25 Mann unter Hauptmann Eghls, und eine kleine Mineur-Abtheilung unter Hauptmann Pabliczek in der Festung.

Gribauval traf die nöthigen Anordnungen in fortificatorischer Hinsicht; 1200 Arbeiter waren nun fortwährend beschäftigt, die vorhandenen Lücken zu verbessern, in wenigen Tagen hatte man drei neue Werke errichtet, die alten Festungswerke ausgebessert, die schwächsten durch Überschwemmung geschützt, hauptsächlich aber das Minensystem in bestmögliche Verfassung gesetzt. Was Vorsicht gebot, war geschehen, Tapferkeit hatte nun ihre Rolle zu spielen, und sie war die allgemeine Triebfeder, welche die Besatzung belebte. Diese, 10.000 Mann stark, stand nun einer Belagerungs-Armee von 21 Bataillonen und 21 Schwadronen unter General Tauenzin entgegen, mit nur wenig Hoffnung auf einen Entsatz, eine Hoffnung, die auch nach dem verfehlten Versuche vom 16. August und dem Gefechte bei Reichenbach, nach welchem sich Daun auf Glatz zurückzog, gänzlich geschwunden war.

Es kann hier nicht unsere Aufgabe sein, die heldenmüthige Vertheidigung, welche in der Kriegsgeschichte der Armee eine der glorreichsten Thaten ist, und die vielen Züge von Tapferkeit und Heldenmuth, welche während dieser Vertheidigung vorkamen, detailliert zu beschreiben; wir müssen uns begnügen, diese in allgemeinen Zügen zu skizzieren und können nur bei jenen Thaten etwas länger verweilen, welche die eigene Waffe betreffen.

Am 4. August war das Belagerungs-Corps vor Schweidnitz versammelt; in der Nacht vom 7. zum 8. August wurden die Laufgräben eröffnet. Wenn nun auch, trotz aller Tapferkeit der Besatzung, die Belagerungs-Arbeiten fortschritten, so waren doch schon Wochen vergangen, ohne

dass es, ungeachtet des auch in Anwendung gekommenen Minenkrieges [1]), bisher möglich gewesen wäre, bis zum gedeckten Wege zu gelangen.

Mitte September war noch auf keine Übergabe des Platzes zu hoffen, daher wurde der Angriff nunmehr ober- und unterirdisch mit noch größerer Energie betrieben. In der Nacht vom 24. September sprang eine große Mine, deren Trichterrand schon so nahe dem Jauernicker Fort sich befand, dass die Belagerer nun Anstalt machten, die Minengänge unter dieses Fort zu treiben. Die Delogierung des Feindes aus diesem Trichter und die Zerstörung der neu angelegten Minengänge, gaben Veranlassung zu jener herzhaften That des Lieutenants Waldhüther und Feldwebels Heyba vom Regiment Erzherzog Ferdinand, wodurch sich die Kaiserlichen aller drei Trichter bemächtigten, sich darin behaupteten, und nicht früher zurückkehrten, bis sie alle Gallerien zerstört hatten; Oberstlieutenant Steinmetz wohnte dieser Arbeit persönlich bei und leitete dieselbe; Hauptmann Bertrand blieb beim Angriffe auf den dritten Trichter todt.

Steinmetz' größtes Verdienst war aber die ebenso schnelle als zweckmäßige Vorkehrung, welche er in dem Jauernicker Fort getroffen, als hier die Kehle des Werkes und die ganze Besatzung von 1000 Mann unter Major Gf. Berthold durch die Explosion des Pulvermagazins in die Luft flog. Eine Haubitzgranate wirkte in einem Augenblicke mehr, als das sämmtliche feindliche Geschütz während der ganzen achtwöchentlichen Belagerung. In der Schanze war durch die Explosion eine Bresche entstanden, die ein Einrücken in Bataillonsfront gestattet haben würde, und als nun auch in der Nacht zum 9. October eine neue Mine sprang, welche an dem Fort bedeutenden Schaden verursachte, kam es zwischen der Besatzung und den Belagerern zu einem letzten Kampfe, der von dem tapfern Major Czekering, dank der von Steinmetz getroffenen Vorkehrungen, rühmlich bestanden werden konnte.

Dies war der letzte blutige Auftritt; 63 Tage lang hatten sich die Kaiserlichen gewehrt, länger zu widerstehen war nicht möglich; Gribauval hatte seine Vorhersage getreulich eingehalten. Am 9. October ergab sich die Besatzung, marschierte mit allen militärischen Ehrenbezeigungen aus, streckte das Gewehr und wurde — nur noch 218 Officiere und 8694 Mann stark — in die preußischen Festungen vertheilt.

---

[1]) Vor Schweidnitz standen einander die ehemaligen Schulkameraden, Gribauval einerseits und Lefevre (Lefebure), der als Ingenieur-Major in preußische Dienste getreten war, anderseits, als Rivalen gegenüber. Ersterer hatte behauptet, dass eine mit allen Kriegsbedürfnissen versehene Festung füglich eine Belagerung von 2 Monaten aushalten könne, letzterer widersprach dieser Behauptung öffentlich, und machte sich anheischig, den festesten Platz in einer weit kürzeren Zeit mittels des Minenangriffes und der sogenannten Druckkugeln (*globes de compression*) zu erobern.

Über den durchgeführten Minenkrieg selbst enthalten Zimmers „Abhandlungen über Kriegsminen" alles wünschenswerte Detail.

Was die Ingenieure, Sappeure und Mineure bei dieser Vertheidigung anbetrifft, so spricht sich der Bericht Gribauvals an den FZM. Harrsch über deren Leistungen allen Lobes voll aus; wir geben diesen in Beilage 67. Hauptmann Bertrand, die Oberlieutenants Michel und Schönfelder fanden den Heldentod; Hauptmann Boulanger erhielt einen Schuss durch den Leib, Oberlieutenant Boulanger zwei Schüsse durch den Arm; ebenso wurden Oberlieutenant Heilmann und Suchodolsky, dann Conducteur Verité verwundet.

Beil. 67.

Von den 25 Sappeuren, welche in der Festung waren, wurden 10 getödtet und 11 verwundet, daher nur 4 von den feindlichen Geschossen verschont blieben.

Ganz besonderes Lob erhielten Oberstlieutenant Steinmetz, dann Hauptmann Eghls, der, nach Erkrankung des Mineur-Hauptmanns Pabliczek, auch dessen Dienste versah, und dieser letztere selbst; alle drei wurden mit dem Maria Theresien-Orden ausgezeichnet, dessen Großkreuz nebst der Ernennung zum FML. auch Gribauval zutheil geworden wäre, wenn er hätte in kaiserlichen Diensten verbleiben wollen. (Siehe Beilage 84.)

Die Vertheidigung von Schweidnitz war die letzte große Waffenthat des am 15. Februar 1763 durch den Hubertsburger Frieden beendigten siebenjährigen Krieges; sie war für die Armee überhaupt, und für das Genie-Corps insbesondere, eine der hervorragendsten des blutigen Krieges, der Österreich mehr als 300.000 Mann gekostet, und schließlich nicht das gehoffte Resultat gebracht hatte.

Die Kriegführung der damaligen Zeit, das Beziehen befestigter Stellungen und Lager, nicht minder aber auch der vielfache Kampf um Festungen brachte es mit sich, dass das Ingenieur- und Mineur-, und seit 1760 auch das Sappeur-Corps in die vielfältigste Verwendung trat; dass diese Corps unter allen Verhältnissen den an sie gestellten Anforderungen entsprochen hatten, und ihrer Aufgabe gewachsen waren, zeigt am besten die Zahl der erworbenen Maria Theresien-Kreuze. Abgesehen vom General-Genie-Director Herzog von Lothringen, dessen Großkreuz ihm in seiner Eigenschaft als Feldherr zukam, und von jenem für General Gribauval bestimmt gewesenen, haben die ziffermäßig verschwindend kleinen Corps 7 Ritterkreuze aufzuweisen (Gianini, Pawlowsky, Bechardt, de Voss, Steinmetz, Pabliczek, Eghls), eine Zahl, die naturgemäß auf das Ansehen dieser Corps ebensowenig ohne Einfluss bleiben konnte, wie die Zahl Jener, welche in treuer Pflichterfüllung auf dem Felde der Ehre geblieben, oder mit Wunden bedeckt aus dem Kampfe hervorgegangen sind.

Bayerischer Erbfolgekrieg. 1778 bis 1779.

Auf Befehl des Kaisers wurden bei Ausbruch des Krieges im Jahre 1778, nebst dem Generalen Pawlowsky, 38 Ingenieur-Officiere bei

den operierenden Heerestheilen angestellt, und zwar bei der großen Armee: Oberst Steinmetz; Oberstlieutenant Hirschenhahn, Heilberg, de Broue; Major Rabani; Hauptmann Fähnrich, Scheindorf; Capitänlieutenant Mottet, Kühne, Rochepine, Ciskini; Oberlieutenant Konschek, Michellini, Maillard, le Fevre, de Laing, Allio, de Vaux; Unterlieutenant Fuhrmann, Bianchi d'Adda, Franci, Nobili; bei dem *Corps d'armée:* Oberstlieutenant de Traux; Major Lauer, Mayer; Hauptmann Heilmann, Froon, Bourgeois; Capitänlieutenant Cerrini, Tomerlin; Oberlieutenant Breuning, Vucassovich, Ceresa, Wettstein, du Val, und Unterlieutenant Langer, Berthold und Fuchs.

Friedrich II. eröffnete den Krieg, indem er selbst seine bei Silberberg aufgestellte Hauptmacht von 100.000 Mann im Juli 1778 über Glatz auf Nachod nach Böhmen führte, während der preußische Prinz Heinrich mit den Truppen aus der Mark Brandenburg, Magdeburg, etc. auf Dresden marschierte. Mit ihm vereinigte der König ein sächsisches Heer von 22.000 Mann unter Commando des Grafen von Solms. Die kaiserliche Hauptmacht versammelte sich in den verschanzten Lagern am rechten Ufer der Elbe bei Königgrätz, Jaromeř, dann über Arnau und Hohenelbe hinauf; Kaiser Josef führte selbst den Oberbefehl, und unter ihm commandierte der Herzog von Sachsen-Teschen den rechten, Lacy den linken Flügel. Loudon stand mit einer anderen Armee im Lager bei Nimes, indes der GdC. Fürst Liechtenstein mit einem Corps in Leitmeritz den Prinzen Heinrich in Sachsen beobachtete. Der FML. Marquis Botta commandierte die kaiserlichen Truppen in Mähren und Schlesien; diesen standen die preußischen Corps der Generale Werner und Stutterheim gegenüber

Die zahlreichen Feldbefestigungen, welche zur Herrichtung und Verstärkung dieser Stellungen, bei der ausgesprochenen defensiven Tendenz des Krieges, nothwendig waren, gaben den Ingenieur-Officieren vielfältige Gelegenheit zur Ausübung ihres speciellen Dienstes; es gelangten jedoch auch einzelne in die Lage, bei den stattfindenden Gefechten — zu einer Schlacht kam es bekanntermaßen in diesem Kriege gar nicht — ihren Muth und ihre Tapferkeit zu bethätigen.

Oberlieutenant de Vaux leitete den auf Befehl des FZM. Baron Ellrichshausen entworfenen und ausgeführten Bau der Verschanzungen von Heydenpiltsch bis Neu-Czeschdorf, und begleitete überdies während des Aufenthaltes in dieser Gegend freiwillig den FML. Botta bei allen feindlichen Gelegenheiten. Am 26. November wohnte er dem hitzigen Gefechte bei Weißkirch an der Seite des FML. Baron Stain bei, sammelte hier die aus dem Verhaue gedrängten kaiserlichen Truppen, und gab ihnen eine so vortheilhafte Aufstellung, dass der Feind im Vordringen aufgehalten, und bald darauf zum Rückzuge gezwungen wurde. Um die Gegend gegen weitere Angriffe zu sichern, erhielt de Vaux den Auftrag ausgedehnte Verschanzungen anzulegen.

Da es der Zweck war, den Feind jederzeit zu beunruhigen und selbst anfallen zu können, musste deren Anlage nahe, und im Angesichte des Feindes erfolgen. Eine Batterie war nur einen Musketenschuss vom feindlichen Blockhause auf dem Einsiedler-Berge entfernt angelegt. Bei der gefahrvollen Erbauung derselben wusste de Vaux den Feind so zu täuschen, dass er sie nicht eher gewahr wurde, als bis ihr Bau vollendet war. Noch am Tage der Vollendung, den 10. Jänner 1779, wurde das Blockhaus so erfolgreich mit Kartätschen beschossen, dass die Preußen mit Zurücklassung ihrer Waffen und mehrerer Todten und Verwundeten dasselbe in schleunigster Flucht verließen. Tags darauf stürmte der Feind mit überlegener Macht diesen Posten, und bot alles auf, sich desselben zu bemächtigen, da er dessen vortheilhafte Lage einsah. Der Posten-Commandant, zu schwach in der äußersten Linie, um der sich immer mehrenden feindlichen Übermacht mit Kraft die Spitze zu bieten, zog sich in die hinteren Werke zurück, deren zweckmäßige Anlage es ihm möglich machte, dem weit stärkeren Feinde zu trotzen, mehrere Stunden sein Kanonenfeuer auszuhalten, und dessen weiteres Vordringen zu verhindern.

Im Laufe des Winters 1778—1779 erhielt Oberlieutenant de Vaux den Befehl, die Gegend bei Zuckmantel zu recognoscieren, zu bestimmen, wie dieser Posten am besten zu befestigen wäre, und die Befestigungen sodann auszuführen. Er vollführte diesen Auftrag zur vollkommensten Zufriedenheit; der in den Verschanzungen befehligende GM. Br. Boehner, welcher diesen Punkt schon einmal vertheidigt hatte, versicherte, dass man in Anbetracht dieser Anlage nunmehr den Posten, mit den zu seiner Vertheidigung bestimmten 6 Bataillonen und 26 Kanonen, gegen 30 feindliche Bataillone halten könne.

Und er behielt Recht; denn die mit Macht unternommenen und öfters wiederholten Angriffe des preußischen Generalen Prinz von Hessen-Philippsthal scheiterten stets.

Mit Rücksicht auf seine gute Verwendung, namentlich im Gefechte bei Weißkirch am 26. November 1778, und die besondere Fürsprache des FZM. Br. Stain wurde de Vaux im Juli 1779 zum Capitänlieutenant befördert, obgleich nach geschlossenem Frieden (von Teschen, 13. Mai 1779) das Avancement in der Armee eingestellt worden war.

Nach abgeschlossenem Frieden ergieng zunächst die Verfügung, dass, „da die errichteten Schanzen und Befestigungen an der Elbe häufig sind, sogleich durch das Ingenieur-Corps und den Generalstab nachgesehen werde, welche unnothwendig, daher einzureißen, oder welche wesentlich und daher beizubehalten wären". Es wurden die Maßregeln zur Conservierung der letztern, und zur Entschädigung der betreffenden Grundbesitzer getroffen; dieses verstand sich „von Chrudim bis Arnau, desgleichen von Aussig, Leitmeritz, Gabel, Reichenberg, dann Pardubitz, u. z. dergestalten, dass da die Schanzen und Befestigungen einer wirklichen

Defensive sehr *succeptibel* sind, sie hinführo als eine wirkliche Festung zu betrachten, und zu unterhalten, insbesondere auch für selbe eine Dotation an eisernen Stücken, Munition, und was sonst nöthig ist, zu verschaffen sein wird, welches in Königgrätz einstweilen aufgehoben werden kann."

Weiters wurde eine Commission bestimmt, welche unter dem Präsidium des FZM. Pellegrini und bei Zuziehung des Oberstlieutenants de Traux und mehrerer anderer Ingenieur-Officiere die nähere Untersuchung vorzunehmen hatte, „ob nicht in der Stadt Prag aus der kleinen Seite und dem sogenannten Belvedere ein solcher haltbarer Platz, welcher zum Depot dienen könnte, zu machen, nicht minder auf dem Višehrad etwas zu verbessern wäre, wohingegen die gesammte Neustadt zu *abandonnieren* sein würde". Die Commission hatte ferner zu sehen, „ob es möglich wäre, ohnweit Leitmeritz einen Platz zu finden, wo eine Festung angelegt werden könnte, welche nicht zu sehr von den herumliegenden Höhen eingesehen würde, desgleichen ob vielleicht etwas auf dem Aussiger Berge zu machen, dann ob nicht ein Platz in der Gegend um Aicha und Liebenau zu finden wäre, so das Reichenberger Thal wohl sperrte."

Die erste der vorerwähnten Fragen wurde — auf Grund eines commissionellen Berichtes (erstattet von Oberst Zehenter, Oberstlieutenant Jeney des Generalstabes, Oberst Steinmetz, Oberstlieutenant Hirschenhahn, de Traux und de Broue des Ingenieur-Corps, dto. Prag 23. April 1779), der sich namentlich sehr dagegen ausspricht, „dass alle diese Verschanzungen, mögen sie in Friedenszeiten unterhalten werden, oder nicht, als eine wirkliche Festung betrachtet werden könnten" — dahin entschieden, dass dieselben ohne weitere Instandhaltung in ihrem gegenwärtigen Zustande zu belassen sind und es war nur noch auszumachen, wie man die Pallisaden benützen und das beizubehaltende Terrain den Besitzern vergüten wird.

Die für die zweite Frage bestimmte Commission blieb nach einer Allh. Entschließung vom 8. Mai 1779 vorläufig suspendiert und fand erst später statt; doch erhielt FZM. Pellegrini den Auftrag, die zur Verbesserung von Olmütz und Königgrätz erforderlichen Projecte zu entwerfen und baldigst vorzulegen.

Türkenkrieg. 1788 bis 1790.

Durch bestehende Verträge war der Kaiser verpflichtet, Russland mit bewaffneter Hand beizustehen, wenn es von der Türkei bekriegt werden sollte. Da Katharina die geforderte Rückgabe der Krim verweigerte, warf die Pforte den russischen Gesandten in die sieben Thürme und erklärte am 24. August 1787 den Krieg an Russland.

Obschon Kaiser Josef im September die Armee auf den Kriegsfuß gesetzt und einen Cordon längs der türkischen Grenze gezogen hatte, so bewahrte er noch immer die Neutralität und war bemüht, durch

Unterhandlungen einen Vergleich zu bewirken; als aber die Türken nichts davon hören wollten, ließ er der Pforte am 9. Februar 1788 den Krieg erklären und die Feindseligkeiten beginnen.

Dieser Krieg gab den Officieren des Ingenieur- und der mit diesem vereinigten beiden andern Corps vielfache Gelegenheit zur Auszeichnung, u. z. namentlich in ihrer Verwendung im speciellen technischen Dienste, obgleich sie auch anderweitig verwendet wurden. So überbrachte z. B. der Ingenieur-Unterlieutenant Ertel vom GdC. Prinz Coburg die Kriegserklärung an den Chotiner Pascha Djurullu; Oberstlieutenant Fürst De Ligne wurde im November mit besonderen Aufträgen an den russischen FM. Romanzow abgeschickt, Major Froon, Hauptmann Chasteler u. a. leisteten auch Generalstabsdienste.

In Kroatien befehligte FML. De Vins; er nahm das Schloss Dresnik im Businer Walde am 12. Februar; aber die Angriffe auf Novi (Beschießung vom 10. Februar bis 21. März), Dubica (9. Februar) und auf das Schloss Sturlitz (9. Februar) misslangen. GdC. Fürst Liechtenstein erhielt nun das Commando; Dubica ward vom 21. zum 22. April berannt und dann belagert, wobei Oberst Lauer das Genie-Wesen leitete. Der vergebliche Sturm am 22. und das Gefecht mit dem feindlichen Entsatzcorps am 25. April hatte die Aufhebung der Belagerung am 26. zur Folge, worauf der Fürst in der Nacht über die Unna zurückgieng.

Der in Slavonien commandierende FML. Mittrocosky ließ Berbir am 9. Februar beschießen, ohne durch die bis 17. fortgesetzte Beschießung eine Wirkung zu erreichen. Im Banate besetzte FZM. Wartensleben Alt-Orsova, in Siebenbürgen schlug FZM. Fabris die wiederholten Angriffe der Türken auf die Grenzpässe, welche zum großen Theile verschanzt wurden, zurück und besetzte einen Theil der Walachei. Ingenieur-Oberlieutenant Gilowski trug namentlich durch die guten Anlagen beim Bodzaer Passe dazu bei, dass die wiederholt hier vorgefallenen Gefechte günstig verliefen. GdC. Prinz Coburg, bei welchem Major Froon die General-Quartiermeisters-Dienste versah, rückte mit den Truppen aus Galizien und der Bukowina im März nach der Moldau vor, nachdem er erkannt hatte, dass er mit seinem Corps von 18.000 Mann die zur Deckung angewiesene Landesstrecke von nahezu 40 Meilen Ausdehnung unmöglich an allen Punkten sichern könne, und daher durch offensives Vorgehen die Aufmerksamkeit des Feindes von der Grenze auf irgend einen andern Punkt abzulenken hoffte. Ingenieur-Oberlieutenant Mörringer ließ sich bei der Vorrückung, die am 14. März in vier Colonnen über Horcza, Dorogoc, Littamare und Baja erfolgte, sehr gut verwenden. Der Prinz selbst brach in den ersten Tagen des April mit 4 Bataillonen, 12 Schwadronen und 12 Geschützen gegen Chotin auf, und bezog nach dem siegreichen Gefechte bei Rohatin und Pojana-Losi (24. April) in der Nähe der genannten Festung ein Lager. Bei

Vorschlägen zur Abwendung ähnlicher Überfälle mit der linken Hand unterschrieben hatte, nach Semlin bringen, wo er infolge der Verwundung am 9. Mai starb.

Am 18. April führte der Kaiser einen Theil der Armee über die Save vor Šabač und ordnete die Belagerung an; Šabač wurde am 24. mit Sturm genommen. Von den Ingenieur-Officieren zeichneten sich hier besonders Major Fürst De Ligne und Unterlieutenant Nobili aus. Der erstere, welcher schon im März den Bau der Redouten bei Boliefze an der Save geleitet hatte, errichtete in der Nacht des 23. vor diesem Platze eine Redoute, und war mit den serbischen Freiwilligen und dem Lieutenant Nobili bei dem Sturme auf die Palanka unter den ersten auf dem Walle; die hierauf erfolgte Capitulation von Šabač war die Frucht des glücklich durchgeführten Sturmes. Kaiser Josef, welcher dieser Unternehmung persönlich beiwohnte, ernannte De Ligne zum Oberstlieutenant und zum Ritter des Maria Theresien-Ordens außer Capitel.

Da im Juni von allen Seiten türkische Colonnen nahten, und der Großvezier bei Sophia, der Seraskier bei Widdin und Gladowa, andere türkische Heerführer bei Belgrad, Semendria, Rama und Krotika eintrafen, auch die Russen, in deren Interesse der Kaiser hauptsächlich den Kampf begonnen, und welche die Unternehmungen der Österreicher in der linken Flanke unterstützen sollten, durch die Angriffe der Schweden und Dänen an der entsprechenden Cooperation verhindert waren, so konnte von einem entscheidenden Vordringen der Hauptmacht in das türkische Gebiet nicht die Rede sein. Erst nachdem sich Soltikow mit Prinz Coburg vor Chotin vereinigt hatte, wurde — wie früher erwähnt — diese Festung erobert. Jassy war anfangs Juli, bei Annäherung eines starken türkischen Corps, von den Österreichern geräumt worden, aber am 31. Juli siegte FML. Spléný bei Belwesti und besetzte am 3. September Jassy wieder, wo nunmehr ein russisches Corps unter General Elmpt zu ihm stieß.

Nach der Erkrankung des GdC. Fürst Liechtenstein berief der Kaiser den FM. Loudon an die Spitze des Heeres in Kroatien und übertrug ihm kurz darauf auch den Befehl über jenes in Slavonien. Am 18. August langte er im Lager von Dubica an, schlug am 20. ein türkisches Entsatzheer mit bedeutendem Verluste zurück und zwang die Festung am 26. zur Übergabe. Dem am 9. August stattgehabten Überfall und der Eroberung des türkischen Lagers am Berg Begovstan bei Dubica folgte nämlich am 10. die zweite Belagerung dieser Festung, bei welcher sich Oberst d'Arnal, die Hauptleute de Vaux und Cerrini und die Oberlieutenants Verébely, Fourquin und Dedovich besonders auszeichneten. Als die Circumvallations-Linie am 11. August angegriffen wurde, war es Oberlieutenant Verébely, der als erster den Feind bemerkte, und die Besatzungstruppen unter dem Commando des Oberlieutenants

Gf. Kolowrat zur Ausdauer aneiferte, wodurch auch der Vortheil an diesem Tage entschieden wurde. Bei dem Mangel an Sappeuren führte er persönlich, in Gemeinschaft mit Hauptmann de Vaux, zwei fliegende Sappen aus und brachte diese Arbeit, trotz des heftigen Feuers der Belagerten, glücklich zu Ende. Hauptmann de Vaux, der sich außerdem schon bei den im April unter der Leitung von Oberst Lauer vorgenommenen Arbeiten vor diesem Platze rühmlichst hervorthat, zeichnete sich besonders am 22. August durch die Unerschrockenheit aus, mit welcher er am Fuße der Bresche einen verdeckten Verhau errichtete; hier zerschmetterte ihm, noch vor Vollendung der Arbeit, eine Gewehrkugel den rechten Arm.

Hauptmann Cerrini übernahm, nachdem sämmtliche Ingenieur-Officiere durch Erkrankung oder Verwundung abgegangen waren, die Leitung der Belagerung und führte sie bestens zu Ende.

Am 11. September eröffnete Loudon die Belagerung von Novi, schlug auch hier einen Entsatz zurück (20. September) und eroberte die Festung am 4. October nach einem misslungenen Sturme (21. September), der ihm die bezeichnenden Worte entschlüpfen ließ: „Noch ist mir kein Sturm abgeschlagen worden, als dieser siebenzehnte.“ Bei diesem Sturme zeichneten sich Hauptmann Cerrini, Oberlieutenant Dedovich und die Unterlieutenants Martonitz und Bianchi, welche denselben freiwillig mitmachten, durch Tapferkeit und bei Führung der Colonnen aus.

Namentlich that sich hier Oberlieutenant Dedovich hervor, welcher es durch Aneiferung und gutes Beispiel, indem er selbst freiwillig die erste Leiter anlegte, dahin brachte, dass die Mannschaft (von Stain-Infanterie und dem 2. Banater Grenz-Regimente), welche sich nur mit Feuern abgab, und keine besondere Lust zeigte, die Sturmleitern anzulegen, noch 17 Leitern an die Bresche brachte.

Die Leitung der Belagerungs-Arbeiten war dem Oberstlieutenant d'Arnal übertragen, dessen Dispositionen zum Sturm auf die Breschefront am 3. October, sowie dessen persönliches Eingreifen in alle Arbeiten während der Belagerung, vom besten Erfolge gekrönt waren. Das meiste Lob bei dieser Unternehmung erntete jedoch Hauptmann Cerrini, welcher den ganzen Entwurf zur Belagerung ausgearbeitet hatte, der — von Oberstlieutenant d'Arnal vollkommen genehmigt — auch zur Durchführung gelangte. Speciell leitete er den Bau der Parallelen und der Verbindungslinien, baute im Angesichte des Feindes, der unsere Stellung unausgesetzt beschoss, das Fort Levernitza und mehrere andere Werke, und setzte den Oberstlieutenant Hiller vom Warasdiner-Kreuzer-Grenz-Regimente in den Stand, obwohl dieser öfter nur ein einziges Bataillon zur Verfügung hatte, die sehr ausgedehnte Stellung gegen die häufigen feindlichen Ausfälle zu behaupten. In der Nacht vom 6. auf den 7. September hatte Cerrini auf dem Michinowacz in der Stellung des

Generalen Schmackers eine große Redoute traciert, diese sogleich zu bauen begonnen und den Bau zweier anderer Redouten angegeben. Am 7. September befand er sich bei dem zweiten Übergang oberhalb Novi, bei Szlergac, und tracierte unter dem stärksten feindlichen Geschützfeuer, in Gegenwart des FM. Loudon, die auf der Höhe Reilichevobrdo und Jablonicza zur Stellung nöthig befundenen Redouten, welche er in der Nacht und an dem darauf folgenden Tage mit den Verhauen zustande brachte. Während der 23 Tage, welche die Belagerung dauerte, war er — einige Tage unbedingt nöthiger Ruhe abgerechnet — unausgesetzt thätig, und hatte sich, wie schon erwähnt, am 21. September mit den andern Officieren des Ingenieur-Corps freiwillig zum Sturme angetragen, sowie denselben auch, immer bereit, das Logement auf der Bresche zu errichten, bis an das Ende mit entschiedener Bravour und Todesverachtung mitgemacht.

Eine ebenso gefahrvolle Unternehmung war die durch Cerrini ausgeführte Krönung des gedeckten Weges der Festung, und die Erbauung zweier Tranchée-Cavaliere, wie nicht minder die an dem Tage vor dem Sturme (2. October) ausgeführten drei Übergänge über den nassen Haupt-Festungsgraben, wobei er, ungeachtet der großen Gefahr, mit Muth und Entschlossenheit bis an das Ende der Arbeiten aushielt.

Gelegentlich des Sturmes am 3. October hatte sich Cerrini bei Verbauung der Breschefront abermals durch Thätigkeit und Unerschrockenheit ausgezeichnet; er erhielt hier an der Seite des FM. Loudon durch einen Flintenschuss unter der Pickelhaube hart ober der linken Schläfe eine starke Contusion, erholte sich aber bald wieder, und setzte die Arbeiten fort. Hauptmann de Vaux, Oberlieutenant Dedovich und die Unterlieutenants Martonitz und Bianchi leuchteten bei diesem Sturme nicht minder durch ihre Tapferkeit hervor.

Oberlieutenant Dedovich hatte schon von der Eröffnung der ersten Parallele an einen großen Theil der Arbeiten geleitet, namentlich aber die dritte Parallele, welche nur wenige Schritte vom gedeckten Weg sich befand, mit vieler Geschicklichkeit und Unerschrockenheit beendet. Als FM. Loudon von der Wirkung der Breschebatterien vollkommen überzeugt sein wollte, wagte sich Dedovich am hellen Tage auf 100 Schritte in den gedeckten Weg und in den Graben und entdeckte, dass hinter den an der Brustwehr befindlichen Pallisaden in einiger Entfernung auf der Contre-Escarpe 2 Reihen großer gefüllter Batteriekörbe standen, worauf der Feldmarschall sogleich vier Minenkammern anlegen ließ, die diese Hindernisse aus dem Wege räumten, so dass hiedurch erst die Breschebatterien den sichtlichen Erfolg erlangten. Am Tag vor dem 2. Sturme (2. October) bewerkstelligte Dedovich, bei hellem Tage, freiwillig, mit einer Anzahl commandierter Mannschaft, einen Übergang über den Graben der westlichen Wasserbastion, in welchen wegen plötzlichen Anschwellens der Unna

das Wasser eindrang. Um diese gefährliche Arbeit zu beschleunigen, warf er eine große Anzahl Faschinen in den Graben, und brachte es durch Beispiel und Aneiferung dahin, dass dieser Damm in sehr kurzer Zeit und ohne Verlust an Mannschaft zustande kam. In der folgenden Nacht erbaute Dedovich unter dem feindlichen Feuer eine 15 Klafter lange Bockbrücke über den Graben vor der Courtine, wodurch nicht nur der Sturm erleichtert wurde, sondern auch die Kanonen bis auf die Bresche gebracht werden konnten. So wie immer, war Dedovich beim Sturme selbst unter den Freiwilligen, und da die stürmende Mannschaft auf der Courtine ungedeckt dem feindlichen Feuer stark ausgesetzt war, setzte er die ersten Schanzkörbe an, und brachte es dahin, dass die Mannschaft sich ein Logement einrichtete. Hierauf musste Dedovich auf Befehl des FM. Loudon auch das unvollendete Logement auf der westlichen Bastion unter dem feindlichen Feuer in besseren Vertheidigungsstand setzen, worauf die Übergabe der Festung erfolgte.

Lieutenant Martonitz that sich bei der Erstürmung und Besitznahme der Wasserbastion hervor.

Nicht minder zeichnete sich das Mineur-Corps bei der Belagerung von Novi aus, bei welcher von beiden Seiten auch unterirdisch gekämpft wurde. Insbesondere war es Capitänlieutenant Stroh, der in der Nacht vom 28. zum 29. September auf der linken Seite der Minengallerie die entgegen arbeitenden Türken entdeckte, und um Mitternacht die Spitze der Gallerie sprengte, wodurch die feindlichen Arbeiten zerstört wurden. Überhaupt leistete dieser Officier während der ganzen Belagerung die vorzüglichsten Dienste in seinem Fache, und verursachte dem Feinde, hauptsächlich durch die am 1. October gesprengten Minen, sehr großen Schaden.

Hauptmann Wanschura, der Commandant der Compagnie, wurde in der Nacht vom 19. zum 20. September durch einen Flintenschuss tödtlich verwundet, und starb infolge dieser Verwundung.

Für die geleisteten, ausgezeichneten Dienste erhielten Oberstlieutenant Froon für Chotin, Hauptmann Cerrini und Oberlieutenant Dedovich für Novi das Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens, Unterlieutenant Martonitz wurde außer der Tour zum Oberlieutenant befördert.

Die von FM. Loudon beabsichtigte Besitznahme von Berbir, welches eingeschlossen und beschossen wurde, musste, wegen des Austretens der Gewässer, am 20. October aufgegeben werden.

Weniger vortheilhaft als am rechten und linken Flügel gestalteten sich die Vorfälle im Centrum, wo die zwischen der Donau und der Save aufgestellte Hauptarmee durch Krankheiten merklich herabgekommen war. Anfangs August drang der feindliche Großvezier über die Donau bei Alt-Orsova in das Banat ein. FML. Gf. Wartensleben hielt sie bis Ende des Monates in seiner Stellung bei Mehadia auf (Lass-Mare 7., 17., 23. August), und zog sich erst später nach Kornia und Fehnisch

zurück. Der berühmten Vertheidigung der Veterani'schen Höhle [1]) wohnte auch Ingenieur-Oberlieutenant Frank bei (10. August).

Der Kaiser hatte bei Semlin 30.000 Mann stehen gelassen, und war mit 40.000 ins Banat marschiert, wo er sich bei Karansebes stellte.

Als der Großvezier nahte, zog sich das Heer in der Nacht vom 20. auf den 21. September nach Lugos; FZM. Pellegrini warf sich, als die Armee von Illova gegen Karansebes sich zurückziehen musste, in die Festung Temesvár, von wo er durch die Verwendung der von ihm gebildeten Corps bei der Belagerung von Belgrad wesentlich und fördernd mitwirkte.

Ungeachtet der errungenen Vortheile wagte der Großvezier keinen Angriff auf die ihm gegenüberstehenden Österreicher, sondern gieng anfangs October gegen Pancsova, und da am 21. durch General Gf. Harrach

---

[1]) Diese Höhle erlangte seit anderthalb hundert Jahren in der Kriegsgeschichte Österreichs gegen die Türken einen bedeutsamen Namen. Sie liegt am linken Donauufer $5^1/_2$ Stunden aufwärts der Festung Neu-Orsova zwischen den Dörfern Dubova und Plavischewicza. Die Donau wird hier in ihrem Laufe so beengt, dass von der Höhle und ihren Verschanzungen aus die Fahrt derart gesperrt werden kann, dass kein Schiff es wagen darf, die Durchfahrt zu versuchen, ohne Gefahr zu laufen in den Grund gebohrt zu werden. Auch im Türkenkriege war die Aufgabe der Besatzung jenes Punktes, die feindliche Verbindung auf dem Strome zu hemmen, was — solange die Höhle in unserem Besitze blieb — vollkommen erreicht wurde. Ursprünglich bestand die Besatzung aus 2 Compagnien des wallachisch-illyrischen Grenz-Regiments unter Hauptmann Mahowatz mit 11 Kanonen. Nach dem Vorrücken der Türken über Xuppanek (7. August) wurde der Major Br. Stein von Brechainville-Infanterie Nr. 25 mit seinem Bataillon noch dahin beordert. Am 10. August 1788 entsendeten die Türken 30 Tschaiken und 6 Patrouilleschiffe die Donau aufwärts zum Angriffe der Verschanzungen, mussten aber mit einem Verluste von 4 Schiffen abziehen. Gleichzeitig waren über Xuppanek 7060 Türken angerückt, um den Punkt zu cernieren, was nach dem Rückzuge der kaiserlichen Armee keine Schwierigkeiten bot; sie trieben alle auswärtigen Vorposten zurück, die sich nun mit der Besatzung in einer tambourierten Redoute vereinigten, welche außerhalb des Berges angelegt war. Diese Redoute war jetzt von 5000 Spahis zum wiederholtenmale angegriffen, von den kais. Truppen aber mit unerschütterlichem Muthe vertheidigt worden. Major Stein, von der höchsten Anhöhe Zeuge dieses Ereignisses, zog, um sie zu entsetzen, den Rest der Mannschaft seines Bataillons zusammen. Allein die Türken hatten mittlerweile die Redoute so umringt, dass ihm nichts übrigblieb, als diese tapfere Truppe, 4 Officiere und 412 Mann, ihrem Heldenmuthe zu überlassen, und sich mit dem Reste seines Bataillons in die Höhle zu werfen, deren Erhaltung und Vertheidigung ihm anvertraut war. Der Rückzug gelang, aber die Helden der Redoute unterlagen beim sechsten Sturme der Übermacht des Feindes, und besiegelten ihre Treue mit dem Tode. Major Stein hatte die Höhle bis zum 30. August ruhmvoll vertheidigt, und sich dann die ehrenvollste Capitulation erkämpft. Dass dies gelang, war zunächst das Verdienst des Artillerie-Lieutenants Voith, dessen sehr geschickt ausgeführten Schutzarbeiten, dessen aufmunterndes, standhaftes Verhalten, dessen wohlgezieltes und kräftig unterhaltenes Geschützfeuer selbst den Feind mit Bewunderung erfüllte; als die Übergabe erfolgen musste, ließ sich der Großvezier den Commandanten der Artillerie vorstellen, und war des Lobes voll über seine ausgezeichnete Haltung.

Uj-Palanka genommen werden war, nach Belgrad zurück. Der Kaiser führte die Truppen der Hauptarmee nach Semlin und ließ sie im November die Winterquartiere beziehen. Zwischen den im Banate und Syrmien stehenden Truppen und den in Serbien stehenden Türken wurde ein Waffenstillstand geschlossen.

Am Ende des Feldzuges 1788 hatte die kais. Armee, außer den eroberten türkischen Festungen, einen großen Theil der Moldau und Walachei und mehrere Bezirke von Bosnien und Türkisch-Kroatien eingenommen; mit Stolz konnte das österreichische Ingenieur-Corps behaupten, dass es zu diesen Erfolgen nicht wenig beigetragen habe.

Der neue Sultan Selim III. ließ im Frühjahre 1789 zahlreiche Armeen ins Feld rücken.

Prinz Coburg befehligte wieder den linken Flügel der Österreicher, welche bisher ihre Winterquartiere zwischen dem Szereth, der Moldawa und der Bistritza hatten, während sich das Hauptquartier in Roman befand.

Der Seraskier Derwisch Machmet sammelte eine beträchtliche Streitmacht bei Fokšani, und bedrohte die Stellung des Prinzen, welcher die Verbindung mit der Bukowina und Siebenbürgen zu erhalten, und überdies den Auftrag hatte, nur in Gemeinschaft mit den Russen unter Repin und Suworow, die links von ihm standen, gegen die Walachei vorzudringen.

Nach dem Falle der Festung Galacz, die sich dem russischen General Dörfelden ergeben hatte, hielt es Coburg an der Zeit, auch seinerseits angriffsweise vorzurücken, brach am 6. Juni gegen Adjud auf, vereinigte sich dort am 28. Juni nach mehreren Gefechten mit Suworow, der ihm 6000 Russen aus dem Lager von Byrlat zuführte, und zog gegen Derwisch Machmet, welcher sich mit 30.000 Mann zwischen den Flüssen Puttna und Milkow auf der Hauptstraße nach Fokšani sehr zweckmäßig aufgestellt hatte. Nach dem Puttna-Übergange des verbündeten Heeres, wo am 31. Juli bei Voda Turkulni das feindliche Lager erobert wurde, kam es am 1. August zur Schlacht bei Fokšani, die mit der Niederlage und Flucht der Türken endigte.

Bei dieser Schlacht zeichneten sich Oberstlieutenant Froon, Major Chasteler, Hauptmann Lanfrey und Oberlieutenant Orlandini besonders aus. Der erstgenannte in seiner früheren Eigenschaft; Chasteler, welcher kaum genesen, und mittlerweile zum Major befördert, wieder beim Heere eingerückt war, führte in der Schlacht die Colonne des rechten Flügels (Division Splény), und disponierte mit besonderer Umsicht die dortige Infanterie und die Bataillons-Geschütze zur wirksamsten Unterstützung der Cavallerie-Attaque, wodurch der Erfolg wesentlich gefördert wurde. Das Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens war sein Lohn für diese That, wie für seine bei vielfältigen Gelegenheiten schon bewiesene Tapferkeit und Umsicht.

Oberlieutenant Orlandini machte den Sturm auf das Kloster Samuel freiwillig mit, und that sich hiebei durch Tapferkeit hervor; Hauptmann Lanfrey erfüllte die ihm übertragenen, besonderen Geschäfte auf das pünktlichste.

Der Abzug der Russen, welche nach der Schlacht wieder an den Pruth eilten, hinderte Prinz Coburg, die Früchte seines Sieges zu ernten; er musste sich bis Mitte September auf die Behauptung seiner Stellung beschränken.

Um diese Zeit rief ihn die Annäherung des Großveziers Rudschuk Seid Hassan Pascha zur erneuerten Thätigkeit auf. Verstärkt durch den unermüdlichen Suworow, der auf die Nachricht von der drohenden Gefahr mit seiner Division herbeieilte, griff Coburg die Türken, ungeachtet ihrer bedeutenden Übermacht, in ihrem Lager bei Martinestje an, und erfocht am 22. September einen zweiten, glänzenden Sieg, zu welchem die unermüdliche Thätigkeit Froons sehr viel beitrug.

Oberlieutenant Orlandini that sich in dieser Schlacht derart hervor, dass er zum Hauptmann befördert wurde. Mit einem höchst wichtigen Auftrage vom Prinzen an Suworow entsendet, bahnte er sich den Weg mitten durch die Feinde, und überbrachte die Antwort auf dieselbe Weise. In der Schlacht selbst war er einer der ersten in die feindlichen Verschanzungen eingedrungen.

Hauptmann Lanfrey wohnte dem von unserer Cavallerie unternommenen Angriff auf die, in den Schanzen und im Walde postierten Janitscharen freiwillig bei, und drang in die Verschanzungen herzhaft ein: als er wahrnahm, dass sich mehrere tausend Spahis hinter dem, auf dem linken Flügel befindlichen Wald concentrierten und unserer, mit dem Feinde bereits handgemein gewordenen Cavallerie und der vorrückenden Infanterie in die Flanke zu fallen drohten, machte er unverzüglich, ohne erhaltenen Befehl, dem GM. Mészáros hievon die Anzeige, der unter Mitwirkung Lanfreys mit den beihabenden Divisionen eine so nachdrückliche Attaque auf die Spahis unternahm, dass diese über den Haufen geworfen wurden und die Flucht ergreifen mussten. Für diese That, die zu dem herrlichen Siege wesentlich beitrug, erhielt Lanfrey das Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens.

In derselben Schlacht wird Unterlieutenant Petrich wegen seiner unermüdlichen Thätigkeit rühmlich erwähnt.

Mit der Besetzung von Bukarest, wohin Prinz Coburg, für den Sieg bei Martinestje zum Feldmarschall ernannt, am 11. November sein Hauptquartier verlegte, endigte die Thätigkeit dieser Armee-Abtheilung in diesem Feldzuge.

Das Corps in Siebenbürgen, unter FML. Fürst Hohenlohe, schlug alle Angriffe der vom Großvezier aus Rustschuk gesendeten Colonnen auf die Grenzpässe zurück, besiegte in der Walachei am 7. und 8. October ein türkisches Corps bei Porczeny und Weideny, und besetzte am 13. November Krajova.

Am 8. Mai war FM. Loudon wieder bei der Armee in Kroatien eingetroffen, und schritt zur Belagerung von Berbir. Am 23. Juni begann die Beschießung des Platzes und wurde mit solchem Nachdrucke fortgesetzt, dass die türkische Besatzung am 9. Juli die in einen Schutthaufen verwandelte Festung verließ.

Das Genie-Wesen leitete Oberst d'Arnal, und die Ingenieur-Officiere hatten wieder Gelegenheit, sich mehrfach auszuzeichnen.

Hauptmann Dedovich that sich durch Bravour und Thätigkeit hervor, und drang, als die Türken am 9. Juli Berbir verließen, mit den Arbeitern von Reuss-Infanterie aus den Laufgräben über den Vorgraben in die Festung ein. Den Hauptmann Fürst Dietrichstein (damals beim Generalstabe) nennt Loudon unter denjenigen, welche sehr eifrige Aufmerksamkeit, vielen Beobachtungsgeist und einen rühmlichen Trieb an den Tag gelegt hatten, die bei dieser Belagerung gesammelten Erfahrungen zum ferneren Dienste des Vaterlandes geltend zu machen.

Auch Major De Vaux nahm mit gewohntem Eifer an der Leitung der Belagerungs-Arbeiten theil, sowie Oberlieutenant Verébely rühmlich erwähnt wird.

Die Lieutenants Wischotta und Wronowski des Mineur-Corps wurden verwundet.

Da es dringend nothwendig erscheinen musste, das zerstörte Berbir bald wieder in einen vertheidigungsfähigen Zustand zu setzen, so erhielt den Auftrag hiezu Hauptmann Fourquin, der sich dieser Arbeit mit allem Eifer unterzog.

Ins Banat waren die Türken nach Aufkündigung des Waffenstillstandes im August eingedrungen. FZM. Clerfait schlug sie zweimal bei Mehadia (4. und 28. August) — bei welch ersterem Treffen Oberlieutenant Frank sich auszeichnete — befreite dadurch das Banat, und schickte in die Bulgarei ein Corps, das am 9. November Gladova eroberte. Er selbst vereinigte sich mit Loudon, dem am 1. August, nach der Erkrankung des FM. Gf. Hadik, der Befehl über die im Banate stehende Hauptarmee, und die Oberleitung aller von der galizischen Grenze bis Dalmatien aufgestellten Corps übertragen worden war. Am 10. September setzte er über die Save und stand am 12. mit dem ganzen Heere vor Belgrad.

In der Nacht vom 19. zum 20. wurden die Laufgräben eröffnet, und am 30. die Vorstädte mit Sturm genommen. Da der türkische Oberbefehlshaber Osman Pascha den am 1. October ihm gestellten Antrag der Übergabe nicht annahm, so ließ Loudon die Beschießung fortsetzen, und es wurde das Feuer am 6. October um 8 Uhr morgens so verstärkt, dass sich selbst die ältesten Soldaten nicht eines ähnlichen Feuers erinnerten. Die Hartnäckigkeit der türkischen Besatzung wurde durch selbes derart gebrochen, dass sie schon mittags um einen 15tägigen Waffenstillstand anhielt; dieser wurde jedoch verweigert, und das Feuer fortgesetzt.

Nun übergab Osman Pascha am 7. gegen freien Abzug nach Orsova die Festung, welche am 9. von den kaiserlichen Truppen besetzt wurde.

FM. Pellegrini, welcher, wie schon früher erwähnt, von Temesvár aus für die Unternehmung gegen Belgrad mitgewirkt hatte, war selbst herbeigeeilt, um persönlich die Belagerungs-Arbeiten zu leiten. Er förderte nicht nur diese Arbeiten eifrigst, sondern bethätigte auch bei allen Gelegenheiten seine Umsicht und Thatkraft. Am 30. September, als unsere Truppen die Residenzstadt und einen Theil der Wasserstadt in wenigen Stunden mit Sturm genommen hatten, und FM. Loudon, welcher der Sturmcolonne bis zum Umfange der Vorstädte gefolgt war, durch den Schlag eines Pferdes außer Thätigkeit gesetzt wurde, folgte Pellegrini den Sturmcolonnen, und erreichte sie in den Vorstädten noch zur rechten Zeit, um augenblicklich die Versicherungsanstalten ihrer Stellung zu verfügen, wodurch die erstürmten Objecte behauptet werden konnten.

Den Ingenieur-Officieren bot sich hier, unter der unmittelbaren Leitung ihres höchsten Chefs, ein weites Feld ihrer Thätigkeit; groß waren die Mühen, reichhaltig aber auch die Auszeichnungen, die ihnen zutheil wurden.

Unter denen, welche sich besonderes Lob erwarben, finden wir schon bekannte Namen, wie d'Arnal, De Vaux, Lauer, Dedovich, doch auch neue, wie Mikowiny, Verébely, Bourgeois, Maillard u. a. m., die sich den ersteren würdig zur Seite stellten.

GM. Mikowiny, Chef des Mineur-Corps, hatte nicht nur mit besonderer Thätigkeit und Einsicht die Arbeiten an dem linken Ufer der Save und längs der Dunawiza entworfen und geleitet, sondern auch denselben persönlich angewohnt, hiebei die ausnehmendste Tapferkeit und Unerschrockenheit entwickelt, und durch sein Beispiel den Muth und die Ausdauer der Truppe angeeifert. Dreizehn Nächte brachte Mikowiny bei diesen Arbeiten unter dem heftigsten Feuer des Feindes zu und sammelte die mehrmals zersprengten Arbeiter, wobei er häufig in der größten Lebensgefahr schwebte. Insbesondere zeichnete er sich auch bei dem Sturm am 30. September aus, der überhaupt vielen Ingenieur-Officieren die Gelegenheit gab, ihren Muth und ihre Kenntnisse zu erproben. Zu diesen gehörte auch Oberst Lauer, der schon vom Beginne des Angriffes auf die Vorstädte bis zum Sturme die Leitung der Tranchéen zur besonderen Zufriedenheit des commandierenden Generals Loudon und des General-Genie-Directors Gf. Pellegrini durch 14 Tage freiwillig, ohne Ablösung besorgt hatte, bei dem Sturme die Verbarricadierung und die Abschnitte der Gassen bewerkstelligte, endlich die Leitung der Tranchéen auf die Festung durch weitere sieben Tage unter dem feindlichen Feuer führte.

Oberst d'Arnal hatte, gegen die Meinung der meisten Ingenieure, auf den in die sogenannte Sauspitze fallenden Verlängerungen der angegriffenen Festungswerke die Anlage von Ricochet-Batterien nicht nur

angetragen, sondern auch durchgeführt. Ihr Erfolg war so glänzend, dass der Feind die besetzten Linien der angegriffenen Front in kürzester Zeit verlassen musste. Ingleichen hatte er über der Verlängerung der Courtine des Hornwerks eine Kesselbatterie von 12 Mörsern errichtet, welche die Flanke der Angriffsfront umfasste, und durch ihr Feuer eine so große Zerstörung an den Vertheidigungswerken verursachte, dass dadurch die Capitulation der Besatzung beschleunigt, und der Fall der Festung herbeigeführt wurde.

Major De Vaux erbot sich freiwillig, den in der Nacht vom 1. zum 2. October angeordneten Bau eines wichtigen geschlossenen Werkes am linken Flügel des Laufgrabens auszuführen. Wiewohl diese Arbeit dem heftigsten Gewehrfeuer des nahen gedeckten Weges ausgesetzt war, schritt sie dennoch rasch vor, und De Vaux war nahezu mit dem Ausstecken fertig, als ihm eine Gewehrkugel das zweitemal den rechten Arm durchbohrte (das erstemal bei Dubica). Er ergriff nun den Degen mit der linken Hand, trieb die zurückweichenden Arbeiter wieder vor, und verließ erst dann seinen gefährlichen Posten, als ihn großer Blutverlust und der ausdrückliche Befehl des Obersten Lauer dazu nöthigten.

Nicht minder zeichneten sich Oberstlieutenant Bourgeois und Hoffmann aus, welch letzterer am 20. August früh, als er am Beschanier Damme einige Batterien abstecken wollte, in Gefahr schwebte, gefangen zu werden; dann Hauptmann Verebély, der sich in jeder Beziehung unermüdlich thätig zeigte und erfolgreich verwenden ließ, und Hauptmann Maillard, dessen vorzügliche wissenschaftliche Kenntnisse hier eine wahrhaft praktische Verwertung fanden.

Oberstlieutenant Hoffmann wurde nach Einnahme der Festung Fortifications-Local-Director daselbst.

Unterlieutenant Vörös wurde am 24. September verwundet, Hauptmann Pilva fiel am 1. October.

FM. Pellegrini erhielt das Großkreuz, die Oberste d'Arnal, Lauer, Major De Vaux und Hauptmann Verebély des Ingenieur-Corps, sowie der Mineur-Corps-Commandant GM. Mikowiny das Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens, Oberst Lauer auch den General-Majors-Charakter.

Nach der Einnahme von Belgrad ergab sich auch Semendria (12. October); der Seraskier wurde bis hinter Nissa geworfen, Orsova eingeschlossen, Gladova — wie schon erwähnt — am 9. November genommen; die österreichischen Truppen breiteten sich bis an den Timok und über die Aluta aus.

Da Orsova ungeachtet einer 20tägigen Beschießung (26. October begonnen) nicht capitulierte, so begnügte sich Loudon, diese Festung enge einschließen zu lassen, und kehrte nach Wien zurück, um den Berathungen über den künftigen Feldzugsplan beizuwohnen.

Ungeachtet des siegreichen Feldzuges hatte sich der politische Horizont derart umdüstert, dass die Lage der alliierten Österreicher und Russen sich sehr bedenklich gestaltete. Kaiser Leopold, der Nachfolger des am 20. Februar 1790 verstorbenen Kaisers Josef II., ließ indessen den Krieg gegen die Türkei trotzdem fortsetzen. Die Wirren mit Preußen zogen aber einen großen Theil der österreichischen Streitmacht an die preußische Grenze, wodurch Prinz Coburg verhindert wurde, die seinem Oberbefehle anvertrauten Heere gegen die Türken mit der gewohnten Energie zu verwenden. Ende März 1790 setzte er sich gegen Widdin in Bewegung und am 16. April in den Besitz von Neu-Orsova, welches nach der seit October des vorigen Jahres erfolgten Einschließung, und der wiederholten erfolglosen Beschießung endlich capitulierte.

Obschon infolge früherer Weisung der weitere Zug nach Widdin unterbleiben musste, und das österreichische Blockade-Corps vor Giurgevo am 8. Juni eine bedeutende Schlappe erlitt und zum Rückzuge gezwungen wurde, so wogen doch das glückliche Gefecht bei Kalafat (26. Juni) und die Einnahme von Czettin (20. Juli) diesen Unfall vollkommen auf, und schon war Coburg bereit, dem türkischen Heere, welches unter dem Großvezier abermals die Donau überschritten hatte, entgegen zu ziehen, als die Feindseligkeiten durch einen am 23. September geschlossenen Waffenstillstand eingestellt wurden.

Am 2. Juni fand der Angriff auf die Veste Giurgevo statt, deren Belagerung General Lauer zu leiten hatte. Hauptmann Orlandini führte bei der Besetzung der Vorstadt an diesem Tage die Freiwilligen zur Sperrung der Straßen und Einschränkung der feindlichen Garnison bis unter das Feuer der Pallisaden, und traf daselbst alle Vorkehrungen zur Sicherung der gefassten Position auf das beste. Beim feindlichen Ausfalle am 8. Juni, der die Aufhebung der Belagerung zur Folge hatte, sammelte Orlandini, als die Besatzung, durch den Feind gedrängt, die Tranchéen verlassen musste, mit besonderer Entschlossenheit die Fliehenden, rückte mit denselben vor, und hielt bis zum erhaltenen Befehl, den Rückzug anzutreten, in der wieder gewonnenen Stellung standhaft aus.

Für die im Verlaufe des ganzen Feldzuges bewiesene Tapferkeit und vorzügliche, freiwillig geleistete Dienste, wurde dem Hauptmann Orlandini das Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens verliehen.

Bei der Belagerung von Czettin, die am 22. Juni begonnen wurde, und welche durch den Sturm am 20. Juli, nach Abwehr eines feindlichen Ausfalles (1. Juli) und eines Entsatzversuches (13. Juli) ihr Ende fand, erwarb sich namentlich Oberlieutenant Martonitz uneingeschränktes Lob. Am 3. Tage schon wurde Major Cerrini schwer verwundet, und Martonitz übernahm nun die Leitung der Arbeiten zum Angriffe des linken Flügels; er führte diese unter den ungünstigsten Verhältnissen unerschrocken durch, und trug überhaupt zum glücklichen Ausgang der

Unternehmung wesentlich bei, wie er denn auch bei der Einnahme der Festung am 20. Juli den Sturm freiwillig mitmachte, und einer der ersten die Bresche überstieg. Seine Beförderung außer der Tour zum Hauptmann im Ingenieur-Corps (nach Novi wurde er außer der Tour Oberlieutenant im Mineur-Corps) und das Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens waren sein Lohn.

Der Friede von Sistovo (4. August 1791) beschloss den Krieg, nachdem schon seit September des vorhergegangenen Jahres Waffenstillstand eingetreten war.

Zu erwähnen hätten wir nur noch, dass schon im December 1789 die Commandierung des zum Obersten vorgerückten Fürsten De Ligne zur russischen Armee erfolgte, bei welcher er unter Suworow den Feldzug vom Jahre 1790 als Volontär mitmachte, am 21. December dem Sturme auf Ismail beiwohnte, hiebei die dritte Angriffscolonne befehligte und verwundet wurde.

Wenn die Verleihung des einzigen, ausschließlich der Tapferkeit und hervorragenden, militärischen Thaten gewidmeten Ordens — des Maria Theresien-Ordens — einen Maßstab zur Beurtheilung der Tüchtigkeit und Unerschrockenheit eines Officiers-Corps gibt, so konnte das an Zahl kleine Ingenieur-Corps [1]) mit gerechtem Stolze diese Attribute für sich in Anspruch nehmen, und mit Genugthuung auf den abgelaufenen Feldzug blicken, denn es hatte sich in demselben nicht weniger als 1 Großkreuz und 13 Ritterkreuze erworben!

[1]) Hiebei ist auch immer das Mineur- und Sappeur-Corps inbegriffen.

II.

Mineur-Corps.

Allgemeine Bemerkungen über die Anwendung der Minen.

Die Vertheidigung fester Plätze war vor Erfindung des Pulvers umso hartnäckiger und kräftiger, als mit der Eroberung derselben meistens die ganze Besatzung und die Einwohner nach den damaligen Kriegsgebräuchen niedergemetzelt oder zu Sklaven gemacht wurden. Wenn daher der oberirdische kräftige Angriff wegen einer so hartnäckigen Vertheidigung keine Fortschritte machen konnte, so versuchte der Belagerer durch einen unterirdischen Angriff, d. i. durch Minen sich in den Besitz des Platzes zu setzen.

Zu diesem Ende führte er aus seiner nächsten Verbauung einen unterirdischen Gang (Minengang), welcher mit hölzernen Säulen und Pfosten gestützt, und dadurch gegen den Einsturz gesichert wurde, gerade gegen die äußere Grabenmauer, dergestalt fallend, dass er mit der Decke dieses Ganges noch unter die Fundamente dieser Mauer gelangte. Während er von diesem Punkte aus unter der Sohle des Grabens diesen Gang gegen die Hauptumfassung oder Ringmauer fortsetzte, wurden gleichzeitig rechts und links zwei andere Gänge auf die ganze Breite der Fundamente der äußersten Grabenmauer so weit fortgeführt, als man den Einsturz derselben beabsichtigte. Das nämliche geschah unter den Fundamenten der Hauptumfassung.

Nun wurden die Gänge unter den Fundamenten der Mauern mit leicht brennenden Stoffen, als Stroh, Holz, dürres Reisig, Pech u. dgl. gefüllt und diese angezündet. Das Feuer verzehrte die Stützen, die Decke sammt den Mauern stürzte zusammen und bildete einen Wallbruch (Bresche), worüber die darauf vorbereiteten Belagerer stürmten.

Glaubte der Belagerer, dass ob der tapferen Vertheidigung die Eroberung des Platzes mit Sturm über die Bresche nicht gelingen dürfte, so führte er, ohne sich mit Untergrabung der Mauern aufzuhalten, seinen Minengang in das Innere des Platzes fort, bis er einen schicklichen Ort erreichte, um nicht nur mehrere geräumige Kammern auszuarbeiten, die auserlesene Mannschaft hier zu sammeln, sondern auch nach Durchbrechung der Decke ins Innere des Platzes dringen zu können. Ein Theil dieser Mannschaft fiel dann den Vertheidigern in den Rücken, während der andere Theil sich der Thore bemächtigte und diese von innen erbrach, worauf sich die Belagerer in den Besitz des Platzes setzten.

Aber auch die Vertheidiger waren auf ihrer Hut, um nicht überrascht und überwältigt zu werden, und suchten durch ähnliche Mittel dem Angreifer zuvorzukommen.

Hatten sie sich von dem Vorhaben und der Richtung der Minengänge Kenntnis verschafft, so hoben sie auf dieser Seite einen Graben so tief aus, als der feindliche Minengang gehen konnte, behorchten die feindlichen Mineurs, giengen ihnen entgegen, überfielen, tödteten sie, und zerstörten oder verbauten deren Minengang dergestalt, dass der Feind von diesem Angriffe abzustehen gezwungen wurde. Auch füllten die Belagerten ihre Gräben mit Wasser an; wenn nun der feindliche Minengang sich näherte, stürzte das Wasser plötzlich in denselben ein, riss die unterwühlten Stützen um und zerstörte den Minengang. Oder sie errichteten mehrere parallele Gänge (Gegenminen) unter den Fundamenten der Umfassungsmauern und der Sohle des Grabens hindurch, um den feindlichen Mineur zu behorchen, ihn bei seiner Annäherung durch Rauch und Gestank zu vertreiben und dessen Arbeit zu zerstören.

Hiedurch erhielten die Minen des Belagerers den Namen Angriffsminen, jene des Belagerten den Namen Vertheidigungsminen.

Ward der feindliche Minengang erst innerhalb der Ringmauer entdeckt, so wurden siedendes Wasser, Pech und glühender Sand durch gemachte Öffnungen in den Minengang geschüttet, die Feinde daraus vertrieben und die Minengänge eingeworfen.

Endlich bedienten sich die Vertheidiger der Minengänge auch noch, um die Thürme, die Ballisten und Katapulten zum Einsturz zu bringen, zu versenken und zu verbrennen.

Eine viel größere Wichtigkeit und Ausdehnung bekamen die Minen jedoch nach Erfindung des Schießpulvers.

Obgleich der erste Versuch, das Pulver zur Einstürzung der Mauern, bei Serezanella 1487, zu verwenden, misslang, erreichte doch schon kurz darauf, im Jahre 1503, Piedro di Navarra, in spanisch-österreichischen Diensten, den ersten glücklichen Erfolg bei dem Castelnuovo von Neapel, welches er durch Minen in Bresche legte, worauf es, ungeachtet der tapferen Vertheidigung der Franzosen, erobert wurde.

Da die Bahn nun einmal gebrochen war, welche zeigte, dass die außerordentliche Ausdehnungskraft des entzündeten Pulvers auch in großen Massen geregelt und zur Zerstörung größerer Körper, wie Festungsmauern sind, angewendet werden kann, so wurden die Minen sowohl beim Angriffe, wie bei der Vertheidigung fester Plätze immer häufiger benützt. Durch die vorbereiteten Minengänge einer Festung erhielten die Vertheidiger eine solche Übermacht über den Angreifer, dass die Belagerungen oft sehr in die Länge gezogen wurde.

Das auffallendste Beispiel dieser Art gibt die Belagerung von Candia durch die Türken im Jahre 1669, dessen Vertheidigung 2 Jahre und 4 Monate dauerte, wozu nebst der Tapferkeit der Vertheidiger, nach dem einstimmigen Zeugnisse der Zeitgenossen, die Minen das meiste beitrugen. Auch Turin wurde 1706 hartnäckig durch Minen vertheidigt. In der Citadelle

von Tournay hielten sich die Franzosen 1709 durch 56 Tage gegen die Österreicher unter Führung des Prinzen Eugen von Savoyen nach Eröffnung der Laufgräben, vorzüglich durch die unter dem Glacis angelegten Minen, und würden sich wahrscheinlich noch länger behauptet haben, wenn nicht gänzlicher Mangel an Lebensmitteln die Besatzung zur Übergabe gezwungen hätte. Die Vertheidigung von Bergen op Zoom im Jahre 1747 dauerte 64 Tage, wobei der angreifende Mineur in der zwölften Nacht die erste Mine anlegte. Die Festung konnte nicht früher bezwungen werden, als bis die Vertheidigungsminen unter dem Glacis, unter dem gedeckten Wege und den zwei Lünetten vor der Front Pucelle und Zeeland zerstört waren. Dann erst konnte der Belagerer am Hauptwalle Bresche schießen, und durch diese den Platz mit Sturm nehmen.

Bis dahin hatten sich sowohl der Belagerer, als auch der Belagerte an verhältnismäßige Ladungen bis zu einer bestimmten Grenze gebunden, in der Voraussetzung, dass eine größere Quantität Pulver zur Ladung keinen wesentlichen Unterschied in ihrer Wirkung hervorbringe. Allein Belidor, welcher im Jahre 1759 Ober-Inspector des französischen Mineur-Corps wurde, zeigte bald das Irrige dieser Meinung. Indem er Minen weit über die gewöhnliche Art lud, erhielt er nicht nur einen größeren und tieferen, oberirdischen Ausbruch (Trichter), sondern er zeigte auch, dass dergleichen überladene Minen, welche er *Globes de Compression* (Druckkugeln) nannte, ebenfalls unterirdisch ihre Zerstörung über einen weit größeren Raum erstreckten, als die gewöhnlich geladenen Minen. Die erste Belagerung, wo man von den überladenen Minen Gebrauch machte, war jene von Schweidnitz im Jahre 1762, bei welcher aber den stark geladenen Angriffsminen durch umsichtige Anwendung der schwächer geladenen Vertheidigungsminen der kräftigste Widerstand entgegengesetzt wurde, so zwar, dass die Besatzung erst am 63. Tage — wobei der unterirdische Krieg allein 47 Tage währte — zur Capitulation sich gezwungen sah. Ebenso wurden bei der so hartnäckigen Vertheidigung von Saragossa im Jahre 1809, wo Straße für Straße, Haus für Haus, ja Stockwerk für Stockwerk desselben Hauses den tapferen Vertheidigern entrissen werden musste, von den Franzosen Minen angewendet[1]).

Mannigfache, im Laufe der Zeit ausgeführte Versuche führten zu immer weiteren Verbesserungen im Minenfache; allein bis zu dem Zeitpunkte, in welchem die gegenwärtige Betrachtung schließt, blieb ausschließlich das Schwarzpulver das zur Ladung der Minen verwendete Mittel.

Der Minendienst in der Zeit bis zur Errichtung der ersten Mineur-Compagnie im Jahre 1716.

Für die Ausübung des Minendienstes bei der Belagerung und Vertheidigung von Festungen standen weder eigens organisierte, noch

[1]) Zimmer, Abhandlung über Kriegsminen.

besonders ausgebildete Kräfte zur Verfügung; unter der Leitung von Ingenieuren, Artilleristen oder sonstiger Personen, welche hiezu sich befähigt fühlten, besorgten zumeist Leute, deren Profession das Vertrautsein mit den Wirkungen des Pulvers mit sich brachte, sowie Freiwillige, diesen beschwerlichen Dienst.

So verrichteten in der ersten Vertheidigung von Wien gegen die Türken, 1529, Bergleute aus Schwatz in Tirol Mineursdienste, und zeichneten sich dabei sehr aus [1]).

Während der Belagerung von Ofen durch die Türken unter Soliman II. im Jahre 1543 arbeiteten Männer, Weiber, Kinder, Greise und selbst Mönche, die ihr Kloster verließen, in der bedrohten Bastion an der Herstellung von Gegenminen, die in kurzer Zeit vollendet waren. Unglücklicherweise erfolgte aber, sei es infolge Überstürzung, Unvorsichtigkeit oder Unwissenheit über die Wirkung des Pulvers, eine frühzeitige Explosion, wodurch nicht nur der gehoffte Erfolg nicht eintrat, sondern auch ein großer Theil der Vertheidiger theils getödtet, theils außer Thätigkeit gesetzt wurde. Nach dreistündigem Kampfe blieb Soliman Meister der Bastion [2]).

In den Nachrichten über die Aufstellung der kaiserlichen Armee für den bevorstehenden Türkenkrieg von 1683 findet sich die Angabe, es seien in Tirol „besondere Mineure“ geworben worden, aber dieselben waren nicht nach Wien gelangt, so dass Rimpler genöthigt war, so gut es gieng, ein Mineur-Corps zu improvisieren. Einige Niederländer und Lothringer boten sich freiwillig zu diesem schwierigen Dienste an, zu welchem man anfangs sogar Frauen verwendete [3]). Die Noth in diesem Fache war so groß, dass ein wissenschaftlich gebildeter Mann aus dem Civilstande, der Freiherr v. Kielmansegg, mit der Errichtung dieses Corps betraut wurde, welches zwar mit Hingebung, aber ohne die nöthigen Kenntnisse, sich dem unterirdischen Kriege widmete. Kein Wunder war es demnach, dass die Türken, welche im Minenfache sehr bewandert waren, ganze Fronten in Trümmer warfen [4]), und dass man anfänglich mit den Gegenminen wenig Erfolg hatte. Später wurden Ingenieur Camucci (ein Venetianer) und Hauptmann Hafner von der Stadt-Guardia als Leiter der Minenarbeiten bestellt, und es hatte namentlich letzterer einige schöne Erfolge aufzuweisen, so dass ihn Starhemberg einmal auf dem Walle öffentlich umarmte [5]).

[1]) Gräffer, Geschichte der Kriegsvölker.

[2]) Lagrange, *Essai historique sur les mines militaires.*

[3]) Janko, Georg Rimpler, Christoph Börner, etc. Österr. Mil. Zeitschrift, Jahrgang 1884.

[4]) Gatti, Prinz Eugen und die Ingenieur-Akademie. Österr. Mil. Zeitschrift, Jahrgang 1866. Nach dem folgend citierten Werke sammelte Freih. v. Kielmansegg eine Abtheilung Jäger und Förster, 80 bis 90 an der Zahl, welche später aus den oberen Stockwerken der Burg den Türken hart zusetzten.

[5]) Das Kriegsjahr 1683. Mittheilungen des k. k. Kriegs-Archivs. Jahrgang 1883.

Missglückten auch die ersten Sprengungen des Vertheidigers am 26. und 30. Juli, so hatte er doch unverkennbar in diesem Zweige allmählich Erfahrung und größere Gewandtheit gewonnen, so dass dem Feinde mancher Schaden zugefügt wurde (2., 4., 12. bis 23., 24., 25. August), und wenn auch — wie es nach den geschilderten Verhältnissen nicht anders sein konnte[1]) — der so wichtige, unterirdische Kampf mit derselben Zähigkeit und Standhaftigkeit geführt wurde, wie der oberirdische, so hat doch nebst der über alles Lob erhabenen Tapferkeit der Besatzung, auch die Anwendung der Gegenminen das ihrige zur Erhaltung der Stadt bis zum Eintreffen des Entsatzes beigetragen.

Bei der berühmten Vertheidigung von Turin 1706 durch meistens kaiserliche Truppen unter dem ausgezeichneten FM. Gf. Wirich Daun gegen die Franzosen, spielten die Minen, mit welchen dieser Platz versehen war, eine große Rolle; die piemontesischen Mineure arbeiteten mit Tapferkeit und Umsicht bis zur Aufhebung der Belagerung infolge des Sieges des Prinzen Eugen von Savoyen am 7. September des genannten Jahres.

Die heroische Aufopferung des Mineurs Pietro Mica rettete in der Nacht vom 29. auf den 30. August Turin vor großer Gefahr.

Die Franzosen unter Mesgrigny vertheidigten 1709 die Citadelle von Tournay, welche mit einem permanenten, nach Angabe des genannten Generalen construierten Minensysteme versehen war, mit Hilfe dieses letzteren auf das tapferste. Prinz Eugen, welcher die Belagerungsarmee commandierte, fühlte lebhaft den Mangel hinreichender und gut ausgebildeter Mineure, so dass er sich gezwungen sah, den Herzog von Savoyen um 200 Mineure zu bitten, welche bei der Vertheidigung von Turin in Verwendung gestanden waren; auch versprach er jedem Freiwilligen, welcher die Mineure in ihren unterirdischen Arbeiten unterstützen würde, täglich eine Pistole. Der Platz capitulierte am 3. September, wie schon erwähnt, infolge Mangels an Lebensmitteln. (Siehe Seite 35.)

Zeitraum von der Errichtung der ersten Mineur-Compagnie im Jahre 1716 bis zur Abtrennung der Mineur-Brigade von der Artillerie und Unterstellung derselben als Mineur-Corps unter die Leitung des Genie-Wesens im Jahre 1772.

Auf Betreiben des Prinzen Eugen wurde endlich 1716 für die Ausübung des Mineur-Dienstes eine eigene Abtheilung zusammengestellt, und

---

[1]) Schröder, in seinem Beitrage zur 200jährigen Gedächtnisfeier, „Der Kampf um Wien 1683", schreibt: „dass die improvisierten Wiener Contre-Mineure bei allem guten Willen sich den Minengrusel nicht ganz haben abgewöhnen können, bezeugt eine Äußerung Starhembergs in einem seiner Briefe an den Herzog von Lothringen. Er beklagt, dass er in diesem wichtigen Stücke der Vertheidigung schlecht bedient sei, und sagt: wenn seine Minierer vom Feindlichen etwas hören, so hielte sie kein Teufel mehr vor Ort fest."

diese der Artillerie zugetheilt [1]). Ein Theil dieser Compagnie fand bei der früher erwähnten, äußerst hartnäckigen Vertheidigung von Bergen op Zoom, 1747, vorzügliche Verwendung. Nach dem Aachener Frieden (1748) auf 2 Compagnien erhöht, wurden die Mineure, deren Stellung und Dienstesverrichtungen in dem „Reglement für das k. k. gesammte Feld-Artillerie-Corps“ v. J. 1757 enthalten waren [2]), nicht nur nach dem damaligen Stande der Mineur-Wissenschaft auf das beste ausgebildet, sondern auch während des siebenjährigen Krieges bei den vielfachen Angriffen und Vertheidigungen von Festungen verwendet.

In ersterer Beziehung waren es namentlich die großen Minenversuche im Übungslager bei Moldauthein, 1754 und 1755, dann jene im Lager bei Neustadt 1759, welche zur Instruction der Mineure sehr viel beitrugen.

Der verhältnismäßig geringe Stand der beiden Mineur-Compagnien brachte es mit sich, dass sowohl den Armeen, als auch den festen Plätzen, nur kleine Detachements nach Bedarf beigegeben werden konnten.

In Schweidnitz 1758 gelangten Hauptmann Schröder und Lieutenant Patzelt in Gefangenschaft.

Bei der Vertheidigung von Olmütz im selben Jahre befand sich Lieutenant Stöhr mit 42 Mann in der Festung. Dieses kleine Commando hatte 4 Todte und 10 Verwundete, ein Beweis, dass sie sich ebenbürtig der übrigen Garnison gehalten hatten.

Unsterblichen Ruhm erwarben sich die Mineure jedoch bei der denkwürdigen Vertheidigung von Schweidnitz im Jahre 1762. Dreimal in der Zeit von 5 Jahren hatten Theresiens und Friedrichs Krieger vor dieser Festung geblutet (1757, 1761, 1762), und durch ihr ruhmwürdiges Verhalten sich jederzeit die gerechte Bewunderung Europas erworben; „noch nie aber fanden sie so anhaltende und mannigfache Veranlassung, ihren Heldeneifer zu zeigen, als während der Belagerung, welche der König von Preußen zu Ausgang des siebenjährigen Krieges gegen Schweidnitz unternahm.“

Kaum war diese Festung in der Nacht vom 30. September zum 1. October 1761 von FML. Loudon erstürmt, als man auch schon auf die Instandsetzung derselben zu einer kräftigen Vertheidigung alle Mittel verwendete, die erhalten werden konnten. Aber noch waren nicht alle Anstalten beendigt, und nur eine dreimonatliche Verpflegung der Garnison, aller Hindernisse ungeachtet, von dem Commandanten in die Festung gebracht, als schon am 21. Juli 1762 der preußische General Möllendorf nach dem blutigen Gefechte bei Burkersdorf den FM. Daun nöthigte, die Festung sich selbst zu überlassen. Die Preußen hatten auch, gegen ihre sonstige Gewohnheit, ihre vortheilhaften Positionen so stark befestigt, dass jede Hoffnung eines zu erwartenden Entsatzes vernichtet schien.

---

[1]) 1. Abschnitt, Seite 12 und 185. [2]) 1. Abschnitt, Seite 185.

Am 4. August wurde die Festung eingeschlossen, in der Nacht vom 7. auf den 8. August eröffneten die Preußen unter Commando des Generalen Tauenzien und unter Leitung des Ingenieur-Majors Le Febure die Laufgräben gegen das Jauerniker Fort II und gegen die Flesche XIV.

Als der Angriff auf dieses Fort in der 3. Nacht, vom 9. zum 10. August sich entschieden gestaltete, zogen die Vertheidiger die Mineure aus den Minengallerien der andern Forts an sich, und verwendeten sie im Fort II, welche Concentrierung die Vervollständigung des hier befindlichen Minensystems erlaubte. Nachdem das Fort II an seiner linken Flanke keine Vertheidigungsgallerien hatte, so musste die Flesche XIV mit aller Hartnäckigkeit vertheidigt werden. Ungeachtet der wiederholten Stürme wurde sie, obgleich mit großem beiderseitigen Menschenverluste, von den Österreichern tapfer bis an das Ende der Belagerung vertheidigt und behauptet, und da auch der Sturm auf die Flesche XIV in der Nacht vom 21. auf den 22. August, hauptsächlich durch die Tapferkeit des Hauptmannn Brady vom 54. Infanterie-Regimente, abgeschlagen wurde, so entschlossen sich die Preußen zum unterirdischen Angriff des Forts II.

Der Angreifer wirkte mit dem Übergewichte weitgreifender, stark geladener Minen, während der Vertheidiger in Berücksichtigung seiner eigenen Gallerien nur minder geladene Minen entgegensetzen konnte. Ungeachtet dieser beschränkten Vertheidigungsmittel hat der Vertheidiger gezeigt, wie weit sie dennoch ausreichen, wenn mit einer tapfern Besatzung die Vertheidigung mit Umsicht geführt wird, wenn er mit der Ladung und Zündung seiner Minen bis zum richtigen Zeitpunkt zuzuwarten versteht, damit ihre Wirkung dem Angreifer um so verderblicher werde, von seinen eigenen Gallerien aber nicht mehr aufopfert, als durchaus nicht zu vermeiden ist, und wenn mit der besondern Umsicht und Tapferkeit auch die angestrengteste Thätigkeit verbunden wird.

Dem gemeinsamen Zusammenwirken des Commandanten FML. v. Quasco, des die Artillerie und das Genie-Fach leitenden Generalen Gribauval und der andern Stabs- und Oberofficiere, sowie der Tapferkeit der Truppen und ihrer Hingebung war es zu danken, dass eine Festung, die im Jahre vorher durch Loudon mittels Leiterersteigung im Sturme genommen wurde, einem Angriffe 63 Tage widerstehen konnte, wovon allein die Vertheidigung durch Minen 47 Tage währte, und die noch länger sich ausgedehnt hätte, wenn nicht durch einen unglücklichen Zufall die Kehle des angegriffenen Forts in die Luft geflogen wäre [1]).

In die Details dieses Minenkrieges einzugehen, würde den Umfang und Zweck dieses Buches überschreiten; wir müssen uns begnügen, auf die verschiedenen Beschreibungen desselben zu verweisen, und nennen in dieser Beziehung namentlich die Darstellung in Zimmers Abhandlung über die

---

[1]) Siehe Seite 35.

Kriegsminen, in welcher auch die Schlussfolgerungen aus diesem Minenkriege in prägnanter Weise gezogen sind.

Das kleine Mineur-Commando stand unter dem Hauptmann Pabliczek, und nach dessen Erkrankung unter dem Sappeur-Hauptmann Eghls. In welcher Weise sich Gribauval über die Leistungen der Ingenieure, Sappeure und Mineure aussprach, ist schon an anderer Stelle erwähnt worden[1]; die beiden genannten Officiere wurden für ihre aufopfernde Thätigkeit mit dem Ritterkreuze des Maria Theresien-Ordens belohnt[2]), gelangten aber gleich der übrigen Besatzung in Kriegsgefangenschaft.

Nach wieder hergestelltem Frieden (1763) um 2 Compagnien vermehrt, wurde die nunmehrige „Mineur-Brigade" nach Peterwardein verlegt, und auf Grund der gewonnenen Erfahrungen an der weiteren Ausbildung gearbeitet. Insbesondere waren es die hier ausgeführten Minenversuche im Jahre 1765 und 1768, welche unter der Leitung des um das Mineur-Wesen so hoch verdienten Commandanten der Brigade, des damaligen Oberstlieutenants Schröder, zur Instruierung von Officieren und Mannschaft sehr viel beitrugen. Den Sprengungen im letztgenannten Jahre wohnten auch Se. Majestät Kaiser Josef II. und FM. Lacy bei; die „Neue militärische Zeitschrift" Jahrgang 1812, 1. und 2. Heft, brachte eine genaue Beschreibung dieser Versuche aus der Feder des Oberstlieutenants Schröder selbst.

Se. Majestät zeigten sich über diese Versuche so befriedigt, dass Allh. Dieselben den genannten Oberstlieutenant zum Obersten ernannte, und alle 4 Hauptleute in den Adelsstand erhob.

Nach diesen Versuchen begann auch die Ausführung des Minensystems für Peterwardein durch die Mineur-Brigade, nach einem Projecte, welches Schröder schon 1764 entworfen hatte. An demselben wurde ununterbrochen bis zum Jahre 1772 gearbeitet, doch auch die eigentliche Schulung der Truppe durch Übungsarbeiten nicht vernachlässigt. Hiebei wurde insbesondere bezweckt, festzustellen:

1. wie viel Zeit man brauche, eine Current-Klafter Gallerie von verschiedener Größe und in verschiedenem Erdreiche, mit oder ohne Einbau, auszuarbeiten;

2. wie viel Zeit erforderlich ist, um verschiedene Minen zu laden und zu verdämmen;

3. in wieweit es möglich sei, feindliche Arbeiten zu behorchen, und nicht nur die Entfernung, sondern auch die Art der Arbeit zu beurtheilen.

Zeitraum von der Errichtung des Mineur-Corps als selbständiges Corps von 1772 bis 1792.

—1778. Thätigkeit im Frieden. 1772 bis 1778. Vom Momente der Errichtung des Mineur-Corps als selbständiges Corps und dessen Unterstellung unter die Leitung des Genie-Wesens, wurde auch die Leitung des

[1]) Siehe Seite 13 und Beilage 67. [2]) Siehe Beilage 84.

ausgedehnten Minenbaues in Peterwardein dem Mineur-Corps-Commandanten förmlich übertragen, und der Bau nach dessen Anordnungen fortgesetzt. Die Ausführung des Minensystems war 1777 größtentheils vollendet; die bei dieser ausgedehnten Arbeit gesammelten Erfahrungen gaben wertvolle Anhaltspunkte für künftige derlei Herstellungen.

Hand in Hand mit dieser praktischen Verwendung gieng die Ausbildung der Mannschaft in den schon erwähnten Übungsminen und im Feldverschanzungs- und Lagerdienst.

Gleich nach Errichtung des Corps wurde Lieutenant Franz Hollos mit einigen Mineurs nach Schlackenwald in Böhmen commandiert, um in den umliegenden Bergstädten Bergleute und sonstige Professionisten für das Corps anzuwerben; der genannte Officier verblieb bei diesem Geschäfte bis zum Jahre 1778, in welchem er zu dem neuerrichteten Pionnier-Corps übersetzt wurde.

Der Bau der neuen Straßen in Kroatien gegen Zengg und Fiume, wobei größere Felssprengungen vorgenommen werden mussten, gab Veranlassung zur Commandierung eines Mineur-Detachements, welches 1777 unter Commando des Capitänlieutenants Hackenberger in der Stärke von 60 Mann nach Karlstadt abgieng, und bei diesem Straßenbau, mit Ausnahme des genannten Officiers und eines kleinen Theiles der Mannschaft, welche schon 1778 zum Corps-Stabe nach Olmütz einrückten, bis 1780 in Verwendung blieb.

Den in Luxemburg und Olmütz stehenden Mineur-Detachements [1]) oblag die Beaufsichtigung und Instandhaltung der betreffenden Minensysteme, eine Aufgabe, die seit 1787 den Garnisons-Mineur-Abtheilungen zufiel [2]).

Während der Übersiedlung des Corps von Peterwardein nach Pilgram, 1777, erhielt ein kleines Detachement unter Minenführer Hirschfeld den Auftrag, einige in der Nähe von Pressburg die Schiffahrt in der Donau beirrende Felsen zu sprengen, welcher Aufgabe er sich zur vollsten Zufriedenheit entledigte, und hiefür mit einer goldenen Civil-Ehren-Medaille belohnt wurde.

Bayerischer Erbfolgekrieg. 1778 bis 1779. Im März 1778 bekam das Corps den Befehl, wegen der mit Preußen ausgebrochenen Feindseligkeiten (bayerischer Erbfolgekrieg) nach Olmütz zur Vervollständigung und Vertheidigung des dortigen Minensystems abzugehen, sowie kleine Detachements nach Königgrätz und Eger zu entsenden, während jene zu Luxemburg, Karlstadt und Peterwardein [3]) unverändert geblieben waren. Im Monate Jänner des nächsten Jahres wurde Oberstlieutenant Mikowiny nach Wien berufen, um gemeinschaftlich mit General

1778–1779.

[1]) Siehe 1. Abschnitt, Seite 200. [2]) Siehe 1. Abschnitt, Seite 203. [3]) Siehe 1. Abschnitt, Seite 201.

v. Schröder ein Memoire über das Peterwardeiner Minen-Vertheidigungs-System auszuarbeiten. Ersterer nahm sich zur Aushilfe bei diesen Arbeiten den Lieutenant Le Marchand mit, und beide kehrten nach Beendigung derselben nach Olmütz zurück.

Die Werbungen für das Corps in Böhmen wurden fortgesetzt, und außerdem der Lieutenant Zlutitzky zum selben Zwecke mit entsprechender Mannschaft nach Kremnitz in Ungarn entsendet. Er dehnte seine Wirksamkeit bis nach Hermannstadt aus und führte dem Corps manche gute Kräfte zu, wurde aber — gleich Lieutenant Hollos — während des Feldzuges zum Pionnier-Corps übersetzt, daher die Werbegeschäfte von den Mineur-Unterofficieren weiter betrieben werden mussten.

1779—1784. Thätigkeit im Frieden. 1779 bis 1784. Nachdem das Corps im Monate October 1778 in die neue Stabsstation Tabor, und nach hergestelltem Frieden anfangs November 1779 nach Neuhaus in Böhmen gerückt war, wurde das Officiers-Corps und ein großer Theil der Mannschaft zur Aufnahme und Nivellierung der Umgebung dieses Ortes verwendet, während die Detachements, u. z. mit Capitänlieutenant Stroh in Peterwardein, mit Capitänlieutenant Schüler in Luxemburg, mit Minenführer Anton Wolf in Karlstadt, und mit Minenführer Krammer in Olmütz, endlich die oberwähnten kleinen Detachements in Königgrätz und Eger verblieben.

Der Bau der beiden neuen Festungen in Böhmen, nachmals Josefstadt und Theresienstadt genannt, deren Anlage nach Beendigung des bayerischen Erbfolgekrieges beschlossen wurde, gab dem Mineur-Corps vielfache Beschäftigung. Nachdem schon im April 1780 je eine verstärkte Compagnie zum Festungsbau nach Pless (später Josefstadt) und Theresienstadt commandiert worden war (Dislocation Jaromeř und Deutsch Kopist), folgte der Rest im folgenden Jahre nach, so dass von dieser Zeit an bei jedem Platze zwei Compagnien in Verwendung standen[1]). Das Detachement aus Karlstadt war im Jahre 1780 zu den betreffenden Compagnien eingerückt.

Die Compagnien wurden hauptsächlich bei Herstellung der Minensysteme angestellt, leisteten aber auch in den Fortifications-Steinbrüchen wesentliche Dienste; es erscheint deshalb die Dislocierung der Steinbruch-Commanden für Theresienstadt in Czernosek und Lobositz, für Pless in Gradlitz und Stangendorf ausgewiesen.

In Pless war mit der Leitung der Minenarbeiten Major v. Tluck betraut, unter dessen Commando auch, wegen Mangel an Mineurs, einige hundert Bergleute mit ihren Berg-Officianten arbeiteten, weil ein großer Theil der Minen in hartem Gesteine ausgeführt werden musste, während in Theresienstadt der Mineur-Corps-Commandant Oberst v. Mikowiny

---

[1]) Siehe 1. Abschnitt, Seite 201.

selbst die Oberleitung führte, und unter ihm Hauptmann v. Brzesina die Detail-Leitung besorgte.

Die im Jahre 1783 nothwendig befundene Vertheidigungs-Instandsetzung von Peterwardein und Esseg veranlasste die Commandierung der Compagnie des Hauptmanns Hackenberger von Pless dorthin (in Esseg verblieb Oberlieutenant Sissek mit einem Detachement von 40 Mann), wo sie zu den Vertheidigungs-Instandsetzungs-Arbeiten, in Peterwardein auch zu Arbeiten im Minensysteme verwendet wurde. Im Monate Juni des nächsten Jahres rückte sie wieder zum Festungsbau in Pless ein.

1784—1786. Unruhen in den Niederlanden. 1784 bis 1786. Im Monate November 1784, als die Unruhen in den Niederlanden ausgebrochen waren, marschierte die Compagnie des Hauptmanns Kobler aus Theresienstadt dahin, und wurde bei den Vertheidigungs-Instandsetzungs-Arbeiten in Brüssel, Gent und Namur verwendet, kehrte aber im April 1786, nach Beilegung der Unruhen, wieder zurück und erhielt nun die Bestimmung zum Festungsbau bei Pless.

1786—1788. Thätigkeit im Frieden. 1786 bis 1788. Als im Frühjahre 1787 Kaiser Josef II. den Bau der beiden Festungen Theresienstadt und Pless besichtigte, erhielt der Mineur-Corps-Commandant den Allh. Auftrag, für jede dieser Festungen ein Minen-Experiment zu entwerfen und auch gleich in Ausführung zu bringen, welches mit Rücksicht auf die Gattung des Erdreiches und auf die Lage der Minen die beabsichtigte Wirkung der angelegten Festungsminen zur Anschauung bringen sollte.

Um dieser Bedingung zu entsprechen, wurde der Versuchsplatz in Theresienstadt zwischen dem Festungs-Friedhofe und der Eger (theils gutes Erdreich, theils Wellsand), in Pless, nunmehr Josefstadt genannt, beim Dorfe Pless am Teiche (felsiger Boden) fürgewählt, und sodann während des ganzen Sommers mit größtem Eifer und aller Genauigkeit an der Herstellung der Objecte gearbeitet, so dass schon im Monate September in Gegenwart Sr. Majestät des Kaisers, des Erzherzogs Franz (des nachmaligen Kaisers), der Feldmarschälle Loudon und Lacy, sowie vieler höherer Militärs und anderer Personen die Sprengung vorgenommen werden konnte, welche zur vollkommenen Zufriedenheit ausfiel. Se. Majestät der Kaiser geruhten diese nicht nur sämmtlichen Mineur-Officieren auszusprechen, sondern auch der Mannschaft vom Mineurmeister abwärts eine Gratification, u. z. in Theresienstadt 150, in Josefstadt 300 Stück Ducaten verabfolgen zu lassen. Ebenso ertheilten Allh. Dieselben die Anordnung, dass der Mannschaft die ausgeführten Versuchsarbeiten ebenso auszubezahlen seien, als ob sie in den Festungsminen gearbeitet hätte.

Der Minenbau wurde nun in beiden Festungen fortgesetzt, bis der ausgebrochene Türkenkrieg eine theilweise Unterbrechung der Arbeiten nach sich zog.

1788—1790. Türkenkrieg. 1788 bis 1790. Schon im November 1787 erhielt die Compagnie des Hauptmanns Brzesina den Befehl, zur Armee nach Peterwardein abzugehen, wo sie im Jänner 1788, verstärkt durch ein Detachement der Compagnie des Hauptmanns Br. Chastel, unter Capitänlieutenant Stroh mit 40 Mann, eintraf, und im April noch einen Ergänzungs-Transport von 1 Minenführer und 27 Mann erhielt.

1788. Von dieser Compagnie wurde Capitänlieutenant Spinetti mit Lieutenant Patzel und 40 Mann im Februar nach Semlin und Oppova detachiert, wo sie verschiedene Feldverschanzungsarbeiten auszuführen hatten. Im April geht Hauptmann Brzesina mit einem kleinen Detachement Mineure zur Unternehmung gegen Šabač vor, rückt aber im selben Monate wieder bei der Compagnie in Peterwardein ein, wohin auch Lieutenant Patzel bereits rückgekehrt war. Doch schon im Mai wird das ganze Commando des Hauptmanns Brzesina (nachdem es alle Detachierten an sich gezogen hatte), ins Feldlager nach Semlin gezogen, um die Brunnen für die Armee herzustellen.

Auch erhielten die Mineure den Auftrag, das Zelt Sr. Majestät im Lager wegen der großen Hitze tiefer in die Erde zu versenken, und aus demselben eine unterirdische Communication bis in den Speisesaal auszuarbeiten. Nach Ausführung dieser Arbeit wurden sie von Sr. Majestät mit 100 Stück Ducaten beschenkt.

Capitänlieutenant Stroh rückte im August mit 24 Mann zur Armee des FM. Loudon und gegen Dubica vor, wurde aber, da diese Festung capitulierte (26. August), sammt seinem Commando zur Unternehmung gegen Novi beordert. Bereits am 12. August wurde ein Probebrunnen abgeteuft, und, da mit Rücksicht auf das vorgefundene Erdreich der Minenangriff gegen diese Festung zulässig erschien, vom Feldmarschall der Befehl ertheilt, in das Glacis-coupé Minen anzulegen, um durch ihre Wirkung solche Lücken in der Crête zu erzielen, dass die Artillerie in die Escarpen tiefe Breschen zu schießen vermöge. Durch drei Minen in der Contre-Escarpe wurde dieser Zweck vollkommen erreicht.

Später wurde noch eine Mine in der gegen die Unna gekehrten Bastions-Face angelegt, doch hatte die Gallerie erst 6° Länge erreicht, als der feindliche Mineur schon so nahe war, dass Capitänlieutenant Stroh sich genöthigt sah, eilends ein Fass Pulver an die Spitze rollen zu lassen und sofort zu zünden. Es war dies in der Nacht vom 28. auf den 29. September, als die türkischen Mineurs, deren Mine oberhalb jener der Österreicher lag, schon mit dem Schaufelstiel in die Gallerie hinabstießen, und ein Deckbrett aufzuheben versuchten. Durch die rasche That des genannten Mineur-Officiers wurden nicht nur die feindlichen Minenarbeiten zerstört, sondern auch von der Bastion 7 Kanonen und 2 Böller herabgeworfen.

Nachdem jedoch die Vertheidigung gleich hartnäckig fortgesetzt wurde, so fand die Etablierung weiterer zwei Minen in derselben Bastion statt;

diese waren so zweckmäßig angelegt, dass nach ihrer am 2. October erfolgten Sprengung eine gangbare Bresche in der Bastions-Face sich ergab, durch welche am nächsten Tage der Sturm auch bewirkt wurde. In dem Augenblicke, als man an die Verbauung der eroberten Bastion schritt, erhielt FM. Loudon die Meldung, dass auf einer andern, schon von den kaiserlichen Truppen besetzten Bastion, unterirdische Arbeiten vernommen werden. Der Feldmarschall schickte sofort Capitänlieutenant Stroh zur Untersuchung des Sachverhaltes ab, allein während dieser noch am Wege war, zündeten die Türken thatsächlich eine Mine im Innern dieser Bastion, die jedoch nur eine Erschütterung des Erdreiches bewirkte, und niemanden beschädigte. Da die Mannschaft dennoch erschreckt war, und sich aus der Bastion zurückziehen wollte, führte sie Stroh wieder auf ihren Platz, blieb unter ihr, und beruhigte sie. Noch denselben Abend capitulierte die Festung, und wurde am 4. October vom Feinde geräumt.

Nebst Capitänlieutenant Stroh haben sich bei diesen gefahrvollen Arbeiten insbesondere Feldwebel Fuhrmann und Minenführer Dittel ausgezeichnet. FM. Loudon beschenkte jeden der in Verwendung gestandenen Mineurs mit 6 fl. Münze.

Im Monat September rückte Hauptmann Brzesina mit seiner Compagnie aus dem Lager von Semlin in die Winterquartiere nach Peterwardein, doch wurde schon im nächsten Monate ein Commando unter Oberlieutenant Schier zu den Vertheidigungs-Arbeiten nach Alt-Gradisca entsendet.

Die durch die Beförderung des Hauptmanns Brzesina zum Major (November) vacant gewordene Compagnie erhielt der zum Hauptmann vorgerückte Capitänlieutenant Stroh, doch starb dieser würdige Officier schon im Frühjahre 1789, worauf Capitänlieutenant Sissek mit dem Commando derselben betraut wurde.

1789. Im Monate Jänner 1789 erhielt die Br. Chastel-Compagnie den Befehl, aus Josefstadt in Eilmärschen mittels Vorspann nach Peterwardein abzugehen, wo sie am 4. Februar eintraf. Hauptmann Sissek begibt sich ebenfalls zur Armee, und geht zu seiner Compagnie nach Kroatien, wo Oberlieutenant Schier ihn mit seinem Commando aus Alt-Gradisca erwartet. Im August bezieht die Compagnie das Feldlager bei Alt-Gradisca und Neu-Panowce, wohin auch Major Kobler aus Josefstadt und Capitänlieutenant Spinetti aus Peterwardein einrücken, doch muss ersterer sich bald darauf krankheitshalber nach Peterwardein begeben. Diese Compagnie betheiligte sich bei der Einnahme von Berbir (9. Juli), bei welcher Gelegenheit die Lieutenants Wischotta und Wronowski verwundet wurden, und rückte später in das Lager von Semlin, wohin schon im September Major Brzesina mit der Compagnie des Hauptmanns Br. Chastel beordert worden war; beide Compagnien waren hier zu den Lagerarbeiten, namentlich

zur Herstellung und Reinigung der Wasserbrunnen, sowie zur Erzeugung und Transportierung der Belagerungs-Materialien und Requisiten für die in Aussicht stehende Belagerung von Belgrad verwendet.

Vor dieser Festung selbst, die sich am 8. October ergab, fand sich keine Gelegenheit zur Verwendung dieser Compagnien in ihrem speciellen Fache, daher ihnen nur der Tranchée-Dienst zufiel. Nach der Einnahme von Belgrad wurden dieselben unter Commando des Majors Brzesina am 12. October dahin verlegt und bei den Vertheidigungs-Instandsetzungs-Arbeiten verwendet. (Major Kobler musste sich krankheitshalber nach Wien begeben.)

Die in Josefstadt zurückgebliebene Compagnie des Hauptmanns Hackenberger wurde zur Fortsetzung des Minenbaues nach Theresienstadt verlegt, und ließ in Josefstadt nur ein Detachement unter Lieutenant Franz Br. Chastel zurück.

In Temesvár befand sich in diesem Jahre nur ein Commando von 10 Mann bei den dortigen Vertheidigungs-Arbeiten.

Für vorzügliche Verwendung vor Belgrad erhielten Minenführer Langer und Jung-Mineur Johann Hoffmann die silberne Ehren-Medaille. Es waren dies die ersten Personen des Mineur-Corps, welche mit diesem neu gestifteten Ehrenzeichen betheilt wurden.

1790. Die mit Preußen schwebenden Verwicklungen veranlassten im Monate Februar 1790 die Absendung der Compagnie des Hauptmanns Sissek von Belgrad nach Olmütz behufs Vertheidigungs-Instandsetzung dieser Festung, in welcher auch bald darauf der genesene, nunmehrige Oberstlieutenant Kobler eintraf. Major Brzesina mit dem größten Theile der Compagnie des Hauptmanns Chastel wurde in das Feldlager bei Gladova und Skalla verlegt, Capitänlieutenant De Pinne mit 40 Mineurs zum Armee-Corps des FZM. Devins nach Kroatien beordert; in Belgrad blieb nur ein kleines Detachement unter Oberlieutenant Patzelt zurück, welches daselbst eine Moschee demolieren sollte; doch wurde diese Arbeit eingestellt.

Das Commando des Capitänlieutenants De Pinne wurde im Monate Mai getheilt; dieser mit der Hälfte der Mannschaft verblieb in Karlstadt, während der Rest ins Feldlager nach Woinich rückte. Ein kleines Detachement kam in diesem Monat auch nach Orsova, welches, wie alle vorgenannten Mineur-Abtheilungen, ausschließlich zu Feldverschanzungs- und Pionnier-Arbeiten verwendet wurde.

Zur speciellen Thätigkeit im Mineurfache sollte nur Capitänlieutenant De Pinne gelangen, welcher im Monate Juni sein Detachement wieder zusammenzog, und zur Belagerung von Czettin abgieng. Die größtentheils fertigen Minen gelangten jedoch nicht zur Absprengung, da sich die Festung früher ergab (20. Juli); Capitänlieutenant De Pinne schmerzte dieser Unfall so empfindlich, dass er in eine Art von Trübsinn verfiel, und bald darauf zu Zamobor in Kroatien, wohin das Detachement nach der

Einnahme von Czettin verlegt wurde, und wo es auch bis zum Abmarsch nach Josefstadt im nächsten Jahre verblieb, starb.

Hinsichtlich der außerordentlichen Verwendung des Mineur-Oberlieutenants Br. Martonitz, und dessen Auszeichnung durch den Maria Theresien-Orden, nebst der Vorrückung zum Hauptmann im Ingenieur-Corps, wird sich auf das hierüber schon erwähnte (Seite 29 und 30) bezogen.

Aus derselben Ursache wie Olmütz, wurden auch Theresienstadt und Josefstadt in Vertheidigungszustand gesetzt. In ersterer Festung besorgte dies die Compagnie des Hauptmanns Hackenberger, welche ihr Detachement aus Josefstadt unter Oberlieutenant Franz Br. Chastel an sich zog, in letzterer die dort befindliche Compagnie des Hauptmanns Tallian, wobei auch der Oberstlieutenant und Corps-Commandant v. Tluck zugegen war.

Im Monate September rückte Major Brzesina aus dem Lager von Gladova über Belgrad, von wo er das Detachement des Oberlieutenants Patzelt mitnahm, und kurz darauf traf auch die Compagnie des Hauptmanns Chastel in Peterwardein ein, worauf dieses ganze Commando im October in die Cantonierungs-Station Neusatz verlegt wurde, und daselbst bis Juni 1791 verblieb.

Thätigkeit im Frieden. 1791 bis 1792. Nach eingetretenem Frieden mit der Türkei trat das genannte Commando den Rückmarsch nach Josefstadt an, wo es im Monate September sammt dem Detachement des vorstorbenen Capitänlieutenants De Pinne aus Kroatien einrückte. Da zu dieser Zeit auch die Differenzen mit Preußen beigelegt waren, so wurde im October die Compagnie des Hauptmanns Sissek aus Olmütz, und im December jene des Hauptmanns Hackenberger aus Theresienstadt zum Stabe eingezogen, wo auch Oberstlieutenant Kobler schon früher eingetroffen war. 1791—1792.

Mit Ausnahme eines Mineur-Detachements, welches unter Capitänlieutenant Kobler im Monate Februar nach Luxemburg beordert wurde, um das dortige Minensystem in vertheidigungsfähigen Stand zu setzen, befand sich somit Ende 1791 das ganze Mineur-Corps in Josefstadt vereinigt.

Unterofficiere und Mannschaft wurden nicht nur in den militärischen und technischen Übungen, sondern auch im Lesen, Schreiben, Rechnen und Zeichnen unterrichtet.

Zeitraum von 1792 bis 1815.

Mit Ausnahme weniger Friedensjahre stand der größte Theil des Mineur-Corps in dem in Rede stehenden Zeitraume im Felde.

Kriege gegen Frankreich. 1792 bis 1797. Schon am 16. Mai 1792 marschierte die Compagnie des Hauptmanns Hackenberger infolge des 1792—1797.

mit Frankreich ausgebrochenen Krieges nach Luxemburg, wo sie sich mit dem schon im Vorjahre dahin entsendeten Detachement vereinigte. Von hier gieng ein Commando unter Capitänlieutenant Kobler und Oberlieutenant Franz Br. Chastel nach Namur zur Vertheidigungs-Instandsetzung dieser Festung, rückte aber im September zur Belagerung von Lille, von wo aus der genannte Capitänlieutenant mit einem Theile seiner Mannschaft nach Tournay beordert wurde. Im nächsten Monate vereinigten sich diese Abtheilungen wieder bei der Armee, und rückten zu den Vertheidigungs-Arbeiten nach Namur. Bei der Capitulation dieser Festung (3. December) geriethen sie in Kriegsgefangenschaft.

Der Rest der Hauptmann Hackenberger-Compagnie mit diesem Hauptmann und Lieutenant Ratzenböck war in Luxemburg verblieben, wo auch im August die Compagnie des Hauptmanns Tallian aus Josefstadt zu den Vertheidigungs-Instandsetzungs-Arbeiten eingerückt war.

1793 Capitänlieutenant Spinetti und Oberlieutenant Walder der Hauptmann Sissek-Compagnie nebst einem kleinen Detachement erhielten im Jänner den Befehl, zur Fortifications-Dienstleistung nach Mailand abzugehen, wo der letztgenannte Officier mit der genauen Aufnahme des Castells sammt Umgebung, und mit der Wiederherstellung der sehr verfallenen Festungswerke betraut wurde.

Die Compagnie des Hauptmanns Tallian (dieser selbst blieb krankheitshalber mit einem kleinen Detachement in Luxemburg zurück) gieng mit der Armee im Monate Mai zur Belagerung von Valenciennes, wohin später auch die halbe Hackenberger-Compagnie aus Luxemburg gezogen wurde.

Beide Compagnien fanden bei der Erzeugung des Belagerungs-Materiales und im Tranchée-Dienste ihre Verwendung, bis die Breschelegung im Hornwerk mittels Minen angeordnet wurde, und hiedurch die Mineure zur Thätigkeit in ihrem Specialfache gelangten. Drei überladene, mit je 50 Centner Pulver geladene Minen sollten nicht nur die feindlichen Gegenminen, sondern auch einen Theil der Contre-Escarpe zerstören; die Wirkungen dieser in der Nacht vom 25. auf den 26. Juli gesprengten Minen entsprachen zwar nicht ganz den gehegten Erwartungen (da die Gallerien zu kurz ausgearbeitet waren), doch hatte die sehr bedeutende Explosion den Erfolg, dass der vorbereitete Sturm auf das Hornwerk sofort und so glücklich ausgeführt werden konnte, dass die Festung am 27. Juli capitulierte. Bei dem Sturme wirkte auch ein Detachement von 12 Mineuren mit, um bei Erreichung des Hauptgrabens die noch geladenen feindlichen Minen zu besetzen und zu zerstören.

Bei der Sprengung wurden Hauptmann Hackenberger und Capitänlieutenant Le Marchand, dann mehrere Mineure, durch herabstürzende Steintrümmer verwundet; das gleiche Schicksal hatte schon früher in den

Tranchéen den Oberlieutenant Lindner und Lieutenant v. Wolf getroffen, während Jung-Mineur Jungbauer beim Sturme, Minenführer Ekard in der Nähe des Verbandplatzes, ein dritter in den Laufgräben geblieben sind.

Da die Anlage und die Wirkungen der Minen wesentlich zu dem raschen Falle der Festung beitrugen, wurde dem Hauptmann Hackenberger das Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens verliehen[1]), und Capitänlieutenant Le Marchand zum überzähligen Hauptmann ernannt.

Auch die Mannschaft fand reichlichen Lohn für ihre mühevolle Arbeit und für ihr tapferes Verhalten; es erhielten: die goldene Medaille: Feldwebel Johann Haas; die silberne: Mineurmeister Georg Felix, Minenführer Jakob Odtermadt, Ober-Mineur Johann Zdiak, Alt-Mineur Adalbert Painrucker, Michael Müller, Franz Almsteiner, Jung-Mineur Ignaz Huber, Johann Mikolowitsch, Sebastian Burian, Jakob Wondraczek, Stephan Janeba, Karl Waczkarž, Mathias Saukorb. Später wurde dieses Ehrenzeichen noch zuerkannt: den Feldwebels Karl Kluky, Anton Langhammer, Ober-Mineur Michael Nadlinger und Jung-Mineur Johann Miksch.

Nach der Einnahme von Valenciennes rückte der Corps-Stab mit der Compagnie des Hauptmanns Chastel aus Josefstadt am 3. August in Onay, nächst Valenciennes, ein, wo sich noch das Hauptquartier des Belagerungs-Corps befand; auch die bei Namur in Gefangenschaft gerathenen Capitänlieutenant Kobler und Oberlieutenant Br. Chastel trafen hier als ranzioniert ein.

Am 20. marschierte der Stab sammt der disponiblen Mannschaft aller 3 Compagnien (Hackenberger, Chastel und Tallian) mit dem Armee-Corps nach Villerspol, während Oberlieutenant Br. Chastel mit einem Detachement in Valenciennes zur Herstellung der beschädigten Mauern blieb, und ein anderes Detachement nach Petiwarny zur Erzeugung des Belagerungs-Materiales und Tranchée-Dienstleistung für die in Aussicht genommene Belagerung von Le Quesnoy entsendet wurde. Da diese Festung bald nach Eröffnung der dritten Parallele capitulierte (13. September), so erhielt Lieutenant Royss mit einem kleinen Commando den Befehl zur Fortifications-Dienstleistung daselbst.

Der Stab mit den früher genannten 3 Compagnien bezog am 29. September die Cantonierungs-Station Tanière sur Hone; allein schon am 2. October traf die Hauptmann Chastel-Compagnie der Befehl, zur Armee am Rhein abzugehen; diese rückte am 24. im Feldlager vor Fort Louis ein, wo am 31. auch Major Brzesina mit dem Reste der Hauptmann Sissek-Compagnie aus Josefstadt anlangte. Diese beiden Abtheilungen wohnten nun der Belagerung von Fort Louis bei (Capitänlieutenant Schier verrichtete hier Tranchée-Majors-Dienste), und wurden nach der Capitulation des Platzes (13. zum 14. November) nach Reschwog verlegt.

[1]) Siehe Beilage 84.

Am 24. October gieng der Corps-Stab mit der Hauptmann Tallian-Compagnie nach Condé, die Hauptmann Hackenberger-Compagnie nach Valenciennes zur Vertheidigungs-Instandsetzung ab.

Nachdem im Laufe des October auch die Corps-Kanzlei (nur Oberlieutenant Kobler war beurlaubt im Inlande zurückgeblieben) bei der Armee in den Niederlanden eingetroffen war, befand sich nun das ganze Mineur-Corps bei den Armeen in den Niederlanden, in Deutschland und in Italien. (Hauptmann Hackenberger und Le Marchand, Oberlieutenant Linder und Lieutenant v. Wolf waren noch krank im Bade von St. Armand.)

Major Brzesina mit den beiden Compagnien Br. Chastel und Sissek wurde im December mit der Demolierung von Fort Louis beauftragt, und nachdem diese Aufgabe vollzogen war, im Jänner 1794 ins Winterquartier nach Neckarmünd verlegt.

Für die vorzüglichen Tranchée-Dienste während der Belagerung von Fort Louis, und für die unermüdliche Thätigkeit bei den Demolierungs-Arbeiten erhielt Minenführer Spallensky die goldene Medaille.

794. Hauptmann Hackenberger wurde im Februar 1794 außer der Tour zum überzähligen Major im Corps befördert; Hauptmann Tallian, der in Luxemburg krank zurückgeblieben war, entleibte sich im selben Monate in einem Anfalle von Schwermuth; dessen Compagnie erhielt Hauptmann Le Marchand.

Der in Condé stehende Corps-Stab erhielt unterm 17. April den Befehl, zur Belagerung von Landrecies abzugehen, wozu auch die vacate Hackenberger-Compagnie von Valenciennes bestimmt wurde, an deren Stelle die nunmehrige Compagnie Le Marchand die Vertheidigungs-Instandsetzungs-Arbeiten fortzusetzen hatte. Ein Detachement dieser Compagnie, unter Lieutenant Rundt, blieb in Condé.

Nach der Einnahme von Landrecies (29. zum 30. April) verblieb daselbst Lieutenant Karl Klucky mit einem Commando zu Fortifications-Arbeiten, während der Corps-Stab und die vacate Hackenberger-Compagnie mit der Armee gegen Köln am Rhein rückte, und Capitänlieutenant v. Feigl mit einem Detachement nach Le Quesnoy verlegt wurde. Der Rest der Le Marchand-Compagnie verblieb, kleine Detachements nach Ipern, Luxemburg und Philippsburg entsendend, in Valenciennes.

Im Verlaufe des Feldzuges, und nach dem Rückzuge der Armee fielen sämmtliche Festungen wieder in feindliche Hände. Condé und Valenciennes capitulierten gegen freien Abzug (27. August), jedoch gegen die Bedingung, dass die Besatzung ein Jahr im Felde nicht dienen dürfe, in Landrecies (16. Juli) und Le Quesnoy (15. August) wurden die Besatzungen kriegsgefangen, welches Schicksal daher auch Capitänlieutenant Feigl und Lieutenant Klucky mit ihrer Mannschaft ereilte.

Die aus Condé und Valenciennes zusammengerückte Compagnie Le Marchand begab sich zwar zum Corps-Stabe, der mit der Armee zu Köln stand, wurde aber mit ihrem Commandanten (und Lieutenant Rundt) infolge der früher erwähnten Bedingung nach Josefstadt zurückgeschickt.

Die Ereignisse forderten, dass Luxemburg baldigst in bestmöglichen Vertheidigungsstand gesetzt werde; es gieng daher von Köln aus Major Hackenberger mit Capitänlieutenant Kobler und mit der Hälfte seiner früheren Compagnie in Eilmärschen dahin ab, wozu später Oberlieutenant Ratzenböck mit 10 Mann von der Chastel-Compagnie stieß, um das Minensystem entsprechend herzurichten, so dass nur der Rest der erstgenannten Compagnie unter Oberlieutenant Franz Br. Chastel beim Corps-Stabe verblieb, und mit diesem den Rückzug der Armee fortsetzte,

Bei der Rhein-Armee rückte im Frühjahre 1794, als der Feldzug begann, Major Brzesina mit den beiden Compagnien Br. Chastel und Sissek zur Armee nach Schenkheim, hierauf nach Waldsee in der Gegend von Speier vor. Hauptmann Br. Chastel wurde im Juli per Post nach Koblenz beordert, und ihm in Eilmärschen ein Detachement, dann $^1/_2$ Compagnie nachgesendet, welche zuerst hier bei den Feldverschanzungs-Arbeiten verwendet, nachdem selbe aber vom Feinde genommen waren, nach Ehrenbreitenstein zur Vertheidigung der dortigen Minen befehligt wurden.

Zum gleichen Zwecke erhielt Major Brzesina mit dem Reste der Hauptmann Chastel-Compagnie unter Capitänlieutenant Schier und Lieutenant Langkammer und der Hauptmann Sissek-Compagnie den Befehl, nach Mainz abzugehen. Der Corps-Stab mit der beihabenden halben Compagnie kam nach Fuchsstadt und im December auch nach Mainz.

Oberlieutenant Lindner von Le Marchand-Compagnie, der nicht in Kriegsgefangenschaft gerathen war, wurde mit einem Detachement nach Mannheim entsendet, und der Corps-Commandant, Oberstlieutenant Tluck, zur Entwerfung eines Minensystems nach Ehrenbreitenstein commandiert, zu welcher Aufgabe er sich den Lieutenant Bongard mitnahm. Das Zeugs-Depot des Corps befand sich in Heilbronn.

Bei der Armee in Italien verblieb beim Ausbruche des Feldzuges Capitänlieutenant Spinetti mit einem Theile der Mannschaft in Mailand, während Oberlieutenant Walder mit dem größten Theile derselben mit der Armee gegen Dego im Piemontesischen vorrückte, und zu Straßenarbeiten, namentlich mit 3 Bataillonen Infanterie zur Herstellung der Gebirgsstraße bei Altare am Monte S. Giacomo, verwendet wurde. Nach Beendigung dieser Arbeit kam das Detachement zunächst zu den Vertheidigungs-Arbeiten in Savona, dann zu den unter der Leitung der Ingenieur-Officiere auszuführenden Straßenarbeiten, und schließlich zur Vertheidigungs-Instandsetzung der beiden genuesischen Forts nächst Borgo delle Fornaci und bei Vado.

Als auch die italienische Armee den Rückzug antreten musste, theilte das genannte Detachement die vielen Beschwerlichkeiten, welche mit diesem Rückzuge aus dem Genuesischen gegen Aqui verbunden waren, mit der Armee, vereinigte sich mit Capitänlieutenant Spinetti und setzte mit der Armee den Rückzug ins mailändische Gebiet fort. Das vereinigte Detachement bezog dann die Winterquartiere in Mailand, und entsendete ein kleines Commando nach Mantua.

195. Bei Beginn des Feldzuges in Deutschland im Monate April 1795 wurde der Corps-Stab mit der halben Compagnie unter Oberlieutenant Br. Chastel nach Kloppenheim bei Wiesbaden verlegt, wohin auch Oberstlieutenant Tluck und Lieutenant Bongard aus Ehrenbreitenstein eingerückt waren. Eben dahin wurden auch einberufen: Capitänlieutenant Schier mit der halben Compagnie des Br. Chastel aus Mainz (wo nur Lieutenant Langkammer bei der Hauptmann Sissek-Compagnie zugetheilt blieb), Oberlieutenant Lindner mit seinem Detachement aus Mannheim und, wegen Mangel an Officieren, die Lieutenants Ostermann und Hanel von der Garnisons-Mineur-Abtheilung aus dem Inlande.

Die in Luxemburg befindlichen Abtheilungen des Mineur-Corps hatten bei der Vertheidigung dieser Festung thätig mitgewirkt, mussten aber nach der Capitulation derselben (7. Juni) nach Josefstadt zurückgeschickt werden. Dieses Los traf Major Hackenberger, Capitänlieutenant Kobler, Oberlieutenant Ratzenböck mit ihren Abtheilungen, dann den Oberlieutenant Weebern von der dortigen Garnisons-Mineur-Abtheilung mit seiner Mannschaft. Oberstlieutenant Br. Kobler starb im Monate Juli zu Olmütz.

Im selben Monate gelangte der Corps-Stab mit den früher erwähnten Abtheilungen und Officieren von Koppenheim nach Wimersbach, von wo im folgenden Monate Capitänlieutenant Schier mit Oberlieutenant Lindner und einem Detachement von 50 Mann der Br. Chastel-Compagnie zur Armee des FM. Wurmser nach Freiburg, im September Oberlieutenant Br. Chastel mit einem kleinen Commando zur Clairfait'schen Armee, dagegen der Corps-Stab im November zur Einrückung nach Josefstadt beordert wurde. Daselbst rückten im September auch Capitänlieutenant Feigl und Lieutenant Klucky aus der Kriegsgefangenschaft ein.

Das erstgenannte Detachement marschierte im Herbste zur Belagerung von Mannheim, wo es zur Erzeugung des Belagerungs-Materials und zum Tranchée-Dienste, und nach der Capitulation dieser Festung (22. November) in derselben zur Fortifications-Dienstleistung in Verwendung kam.

Hauptmann Br. Chastel befand sich mit seiner halben Compagnie seit vorigem Jahre in Ehrenbreitenstein, und leistete bei der Vertheidigung bis zum Abzuge des Feindes (17. October) wesentliche Dienste. Als durch Verrath des desertierten Mineurs Wenzel Waniczek, die

einzige, außerhalb der Festung befindliche Quelle, durch welche die Besatzung das Wasser bezog, vom Feinde abgeleitet wurde, traf Hauptmann Br. Chastel die Vorkehrungen, um das in den Minengallerien vorhandene Quellwasser zu sammeln, errichtete eine Leitung, um das Wasser dem *corps de place* zuzuführen, und ließ eine Cisterne im Felsen ausarbeiten, wo sich dieses Wasser sammelte. Auf diese Art verhinderte der genannte Hauptmann, dass die Besatzung dem schrecklichen Mangel an gutem Trinkwasser verfallen wäre.

Minenführer Michael Nadlinger, welcher sich bei diesen und andern, im Angesichte des Feindes durchgeführten Arbeiten besonders hervorthat, erhielt gegen Abgabe der 1793 erhaltenen silbernen, die goldene Medaille[1]).

Major Brzesina mit der Compagnie des Hauptmanns Sissek und Lieutenant Langkammer waren Ende 1795 noch in Mainz, das Detachement unter Capitänlieutenant Spinetti in Italien. Die in Josefstadt befindlichen Abtheilungen wurden neu ausgerüstet, um nach Ablauf ihrer Capitulation wieder im Felde verwendet werden zu können.

Ober-Mineur Sterzinger erhielt (im Februar 1796) für braves Betragen vor dem Feinde bei der Vertheidigung von Mainz die silberne Medaille.

1796. Von der Hauptmann Sissek-Compagnie marschierte im Februar ein kleines Detachement nach Königstein; dagegen rückte im April Oberlieutenant Br. Chastel mit seiner Abtheilung von der Clairfait'schen Armee, mit welcher er die Erstürmung der französischen Linien vor Mainz (29. October 1795) mitgemacht hatte, in diese Festung ein.

Der Corps-Stab mit Major Hackenberger und den in Josefstadt neu ausgerüsteten beiden Compagnien (vacat Hackenberger und Le Marchand) rückte im März zur Rhein-Armee nach Neckarsulm ab, in der Stabs-Station den Lieutenant Rundt mit einem kleinen Depot zurücklassend. Mit dem Stabe vereinigte sich im Juli, zu dem Zeitpunkte, als derselbe den Marsch gegen die böhmische Grenze, und bald darauf wieder gegen den Rhein nach Offenbach bei Frankfurt fortsetzte, das Detachement des Capitänlieutenants Schier und Oberlieutenant Lindner aus Mannheim.

Im Verlaufe des Feldzuges waren die Compagnien wie folgt verwendet:

Compagnie des Hauptmanns Br. Chastel: ein großes Detachement unter Capitänlieutenant Schier und Oberlieutenant Ratzenböck seit October zur Vertheidigungs-Instandsetzung nach Mannheim, ein kleines Commando unter Lieutenant Ostermann zum gleichen Zwecke nach Würzburg bestimmt; der Rest der Compagnie mit dem Commandanten noch immer in Ehrenbreitenstein.

Vacate Compagnie Hackenberger: beim Stabe zu Offenbach, ein Commando unter Oberlieutenant Br. Chastel zuerst am Niederrhein,

[1]) Die Beibehaltung mehrerer Medaillen wurde erst 1849 eingeführt. Siehe 1. Abschnitt. Seite 125.

dann nach Mainz commandiert; Lieutenant Bongard mit 24 Mann zugetheilt bei dem Detachement der Hauptmann Sissek-Compagnie in Mantua, 12 Mann in Ingolstadt.

Compagnie des Hauptmanns Sissek: Die Hälfte mit dem Commandanten unter Major Brzesina in Mainz, die andere Hälfte mit Capitänlieutenant Spinetti und Oberlieutenant Walder in Mantua.

Compagnie des Hauptmanns Le Marchand: Vollständig in der Concurrenz von Offenbach bei Biber, nur den Lieutenant Klucky mit der Bagage in Böhmen absent.

Im November erhielt der Stab den Befehl, mit den beiden beihabenden Compagnien Winterquartiere in Neckarsteinach zu beziehen (wo auch der früher genannte Lieutenant mit der Bagage eintraf), jedoch ein Detachement zur Belagerung von Kehl zu entsenden, wozu Oberlieutenant Lindner mit einem Theil der Le Marchand-Compagnie bestimmt wurde.

In Italien erhielt die nach Mantua verlegte halbe Compagnie unter Capitänlieutenant Spinetti und Oberlieutenant Walder im Februar die früher erwähnte Verstärkung unter Lieutenant Bongard mit 24 Mann und wirkte bei den wiederholten Vertheidigungen bis zur Capitulation (2. Februar 1797) mit. Oberlieutenant Walder hatte im Angesichte des Feindes sämmtliche Werke von Porta Ceresa bis vor Milnoretto aufzunehmen, welcher Aufgabe er vollkommen entsprach. Minenführer Kaimel wurde wegen braven Betragens vor dem Feinde im September mit der silbernen Medaille ausgezeichnet.

1797. In der Nacht vom 2. zum 3. Jänner 1797 erhielt der das Mineur-Detachement vor Kehl commandierende Oberlieutenant Lindner durch einen Kartätschenschuss eine lebensgefährliche Verwundung, infolge welcher er kurz darauf zu Lörach starb. Dessen Commando übernahm Capitänlieutenant v. Feigl, welcher mit seiner Mannschaft nach der Capitulation von Kehl (9. Jänner) zur Belagerung von Hüningen abrückte, das am 1. Februar capitulierte, und dessen Brückenkopf vom Feinde am 5. geräumt wurde.

Nachdem schon im Jänner Ober-Mineur Franz Beihöfler die goldene und Feldwebel Lucian die silberne Medaille für Kehl erhalten hatten, wurden später noch für bezeigte Herzhaftigkeit vor dem Feinde bei der Belagerung von Kehl und Hüningen die silberne Medaille verliehen: den Minenführern Simon Mongenast und Josef Bauer, Ober-Mineur Friedrich Beber, den Alt-Mineuren Josef Holler und Franz Zelenka und dem Jung-Mineur Georg Hutta.

Da die Demolierung dieser beiden Festungen angeordnet war, so rückte der Stab mit der Compagnie Le Marchand von Neckarsteinach nach Kork und Neumühl zur Vornahme der Demolierungs-Arbeiten von Kehl, während Major Hackenberger vor Hüningen eintraf, und

daselbst die gleichen Arbeiten mit dem Detachement des Capitänlieutenants v. Feigl ausführte. Dieselben waren Ende Februar an beiden Orten beendet, der Stab zog nun alle disponiblen Compagnien und Abtheilungen an sich, und versammelte dieselben in der Gegend von Ulm zu Weißenhorn und Blaubäuern.

Zu dieser Zeit (Mai) waren beim Stab anwesend: Major Katzenberger; dann von Br. Chastel-Compagnie Capitänlieutenant Schier und Oberlieutenant Ratzenböck mit 54 Mann (Lieutenant Ostermann mit 30 Mann in Würzburg, 1 Minenführer, 15 Mann in Mannheim, der Rest mit dem Compagnie-Commandanten in Ehrenbreitenstein); von der vacat Hackenberger-Compagnie der größte Theil unter Capitänlieutenant Kobler (Oberlieutenant Br. Chastel in Mainz, Lieutenant Bongard mit einigen Mann in Wien, 12 Mann in Ingolstadt); von der Hauptmann Sissek-Compagnie nur 1 Feldwebel (der Compagnie-Commandant mit einer halben Compagnie zu Mainz unter Major Brzesina, die andere halbe Compagnie mit Capitänlieutenant Spinetti und Oberlieutenant Walder theils in Wien, theils in Tirol und Italien, Lieutenant Rundt beim Depot in Josefstadt); von der Hauptmann Le Marchand-Compagnie der größte Theil mit dem Hauptmann und Capitänlieutenant Feigl (Unterlieutenant Klucky zu Mainz).

Im August erfolgte die Verlegung des Stabes mit Major v. Hackenberger und der Compagnie Le Marchand nach Ulm, jener vacat Hackenberger nach Grümelfingen; im October wurde der genannte Major mit der letzteren Compagnie zur italienischen Armee nach Laibach beordert, und der Oberlieutenant Ratzenböck von Chastel-Compagnie dem Commando beigegeben. Diese Compagnie detachierte 1 Feldwebel und 25 Mann nach Triest, 1 Mineurmeister mit 20 Mann nach Gradisca.

Nach der Capitulation von Mantua (2. Februar) marschierte Capitänlieutenant Spinetti mit Oberlieutenant Walder, Lieutenant Bongard und der Mannschaft, gleich der übrigen Besatzung, infolge des erhaltenen freien Abzuges, gegen Görz, arbeitete an den hier angelegten Feldverschanzungen, und erhielt — als diese aufgegeben werden mussten — den Befehl, den Marsch bis Wien fortzusetzen, wo dieses Detachement zur Aufnahme der vorhandenen Minen, sowie der Stadt und der Vorstädte verwendet wurde. Mit letzterer Arbeit speciell ward Oberlieutenant Walder betraut.

1798.

Thätigkeit im Frieden. 1798. Nachdem schon im December 1797 der Stab, die Compagnie Le Marchand, Major Brzesina mit dem in Mainz gestandenen Commando, sowie der in Ehrenbreitenstein befindliche Hauptmann Br. Chastel den Befehl zur Einrückung nach Josefstadt erhalten hatten, und daselbst im Laufe des Monates Februar 1798 eingelangt waren, rückten nach und nach auch die Commandos aus Würzburg, Mannheim, Ingolstadt und Wien ein, so

dass zu Anfang dieses Jahres der größte Theil des Corps, mit Ausnahme der ehemaligen Hackenberger-Compagnie sich wieder in Josefstadt concentriert befand, wo an der Completierung (Werbung in den Kreisstädten Böhmens) und Neuausrüstung der Abtheilungen für einen künftigen Feldzug rastlos gearbeitet wurde.

Die letztgenannte Compagnie erhielt eine Verstärkung unter Lieutenant Haas, der nach Palmanova rückte, und 12 Mann zu den Vertheidigungs-Arbeiten nach Venedig detachierte. Kleinere Detachements dieser Compagnie, welche im Juni aus der Gegend von Laibach nach Padua verlegt wurde, befanden sich zum gleichen Zwecke in Verona und Legnago, und als im October der Compagnie eine neue Ergänzung zukam, wurde Lieutenant Haas von Palmanova zur Fortifications-Dienstleistung nach Verona übersetzt.

Major Katzenberger musste sich im April krankheitshalber von Laibach zuerst nach Graz, dann nach Wien begeben, woselbst er im Juli starb.

Im Monate April erfolgte die Commandierung des Lieutenants Langkammer von der Br. Chastel-Compagnie mit 42 Mann zur Reichsarmee nach Bayern, später jene des Lieutenants Klucky mit 40 Mann zum Straßenbau nach Wolleschowitz, von wo er aber Ende August wieder nach Josefstadt einrückte. Anfangs November wurde Hauptmann Le Marchand schleunigst ins Hauptquartier nach Friedberg berufen (er hatte mit der Post Tag und Nacht zu reisen), seine Compagnie ihm aber Ende dieses Monates in Eilmärschen nach Braunau nachgeschickt, wo sich bereits Lieutenant Langkammer mit seinem Detachement befand. Von hier gieng Oberlieutenant Ostermann mit einer combinierten Abtheilung beider Compagnien nach Friedberg, wo sie bereits Hauptmann Le Marchand erwartete, sich 50 Mann auswählte, und mit diesen Tag und Nacht mittels Vorspann über Heilbronn und Neckargmünd rückte; in letzterem Orte erhielt die Mannschaft bayerische Montur, und nun führte sie Hauptmann Le Marchand (dieser selbst in Civilkleidern) nach Mannheim, wo sie — als bayerische Mineure declariert — zur Demolierung der Festungswerke angestellt wurden.

Oberlieutenant Ostermann blieb mit dem Reste bei der Armee in Friedberg, während Capitänlieutenant v. Feigl und Lieutenant Klucky mit einem Theile der Le Marchand-Compagnie nach Uttendorf bei Braunau kam.

Feldzüge gegen Frankreich. 1799 bis 1801. Die theilweise Ruhe, welche dem Frieden von Campo Formio gefolgt war, hatte nicht lange gedauert. Schon im Februar 1799 erhielt der Corps-Stab mit Major Brzesina und den beiden noch in Josefstadt vorhandenen Compagnien Br. Chastel und Sissek, nebst einem Theil der vacat Hackenberger-Compagnie unter Oberlieutenant Br. Chastel, den Befehl, zu den Be-

festigungs-Arbeiten nach Braunau abzugehen, wo diese Abtheilungen in diesem Orte, dann in Mattighofen, Uttendorf, Runshofen dislociert wurden. Gleich nach dem Eintreffen daselbst gieng Oberlieutenant Br. Chastel mit einem zusammengesetzten Commando zur Vertheidigungs-Instandsetzung nach Ingolstadt, und Capitänlieutenant v. Feigl mit Lieutenant Klucky und der halben Le Marchand-Compagnie zur Armee nach Schwaben ab; hier in Dillewang bei Mindelheim bequartiert, rückte auch im April Hauptmann Le Marchand von seiner Expedition aus Mannheim und Oberlieutenant Ostermann ein.

Die so lange vacate Hauptmann Hackenberger-Compagnie wird um diese Zeit dem Hauptmann Spinetti verliehen, welcher nun zur Armee nach Italien abgeht. In der Eintheilung der Officiere traten mehrfache Veränderungen ein: Oberlieutenant Ratzenböck wird von der Hauptmann Chastel-Compagnie, und Lieutenant Haas von der Garnisons-Mineur-Abtheilung zur Spinetti-Compagnie, Oberlieutenant Br. Chastel als Capitänlieutenant zur Sissek-Compagnie und Oberlieutenant Stein vom Ingenieur-Corps zur Br. Chastel-Compagnie transferiert.

Die Ereignisse in der Schweiz machten die Absprengung des Engpasses bei Luciensteig nothwendig. Hauptmann Le Marchand mit Oberlieutenant Ostermann und 36 Mann wurden hiezu bestimmt, während der Rest seiner Compagnie mit Capitänlieutenant v. Feigl nach Diesenhofen bei Schaffhausen zu Feldverschanzungs-Arbeiten abgieng. Nach vollzogener Sprengung bei Luciensteig verblieb Oberlieutenant Ostermann mit einem kleinen Detachement beim Armee-Corps in Graubündten, und Hauptmann Le Marchand rückte mit seiner Compagnie in Diesenhofen ein, wo er bis September verblieb.

Die beiden Compagnien Br. Chastel und Sissek waren mittlerweile bei den Fortifications-Arbeiten zu Braunau, beim Straßenbau nächst Überackern und im Steinbruch zu Hadermark verwendet; der Stab war in Mattighofen bequartiert.

Aus Diesenhofen wurde Ende September Hauptmann Le Marchand mit Lieutenant Klucky zur Vollendung der Demolierung nach Mannheim abgesendet; da aber der Feind diesen Ort früher besetzt hatte (18. September), rückte dieses Detachement unverrichteter Sache zur Compagnie zurück, welche zu dieser Zeit in Esslingen stand, und gleich darauf nach Ulm verlegt wurde. Erst im December, als die Franzosen Mannheim verließen, kehrten Hauptmann Le Marchand und Lieutenant Klucky wieder dahin zurück und vollendeten die unterbrochene Demolierung der Festungswerke, von wo sich ersterer nach Ulm begab, in welcher Festung bereits Capitänlieutenant v. Feigl und Oberlieutenant Ostermann mit Vertheidigungs-Instandsetzungs-Arbeiten beschäftigt waren, während Lieutenant Klucky die Demolierungs-Arbeiten in Mannheim, die bis Mai 1800 währten, allein fortsetzte.

Hauptmann Andreas Br. Chastel wurde im März zum Major befördert und rückte im nächsten Monate zum Stabe nach Rannshofen ein, wohin dieser mittlerweile von Mattighofen verlegt worden war. 1800.

Capitänlieutenant v. Feigl erhielt den Befehl, nach Würzburg abzugehen, und das schon dort befindliche Detachement von vacat Chastel-Compagnie unter seine Leitung zu nehmen; er rückte am 15. März dort ein.

Im Monate Mai wurde der Stab mit Major Chastel und einem Commando Mineurs unter Lieutenant Mongenast von vacat Chastel-Compagnie zur Armee in die Gegend von Ulm beordert, während der Rest der Compagnie mit Capitänlieutenant Schier in Braunau verblieb; doch schon während des Marsches kam für die ersteren Abtheilungen der Befehl, bei Ingolstadt und Kösching zu verbleiben, wohin später auch die Le Marchand-Compagnie aus Ulm, und das Detachement des Lieutenant Klucky aus Mannheim nach Beendigung der dortigen Minensprengungen einrückte. Letztgenannte Compagnie mit dem Stabe geht im Juli bis Schärding am Inn zurück, während die vacat Chastel-Compagnie in Braunau (Capitänlieutenant Schier) mit Detachements in Ulm und Würzburg verbleibt; doch schon im nächsten Monat wird Hauptmann Le Marchand mit seiner Mannschaft nach Mühldorf in Bayern zu Feldverschanzungs-Arbeiten abgeschickt, wo auch Oberlieutenant Ostermann aus Burghausen mit 10 Mineuren einrückt, nachdem der übrige Theil seines Commandos mit 1 Feldwebel und 15 Mann behufs gleicher Arbeiten dort zurückgeblieben ist.

Am 1. October rückt der Stab mit der vacat Br. Chastel-Compagnie, und auch das Detachement des Lieutenants Mongenast in Josefstadt ein, und es blieben nur Commandos in Ulm mit Oberlieutenant Stein, in Ingolstadt und Würzburg; doch kurz darauf wird Major Br. Chastel mit einem Detachement seiner ehemaligen Compagnie nach Theresienstadt zu den Vertheidigungs-Arbeiten abgesendet. Bei diesem Commando rückt später auch Capitänlieutenant Br. Chastel ein. Hauptmann Le Marchand mit seiner Compagnie verblieb vorläufig noch in Mühldorf, Burghausen, Ingolstadt und Würzburg (Lieutenant Klucky beim Feld-Genie-Directions-Archiv commandiert), gelangte aber nach den Ereignissen von Hohenlinden im December nach Wien, wo Lieutenant Klucky zur Compagnie einrückte, Oberlieutenant Ostermann mit 27 Mann aber zum Stabe nach Josefstadt abgeschickt wurde.

Über die bei der Armee in Italien befindlichen Abtheilungen ist Folgendes zu bemerken: Hauptmann Spinetti wurde mit dem größten Theile seiner Compagnie schon zu Anfang des Jahres von Cuneo nach Turin gezogen, und ließ in ersterem Platze nur ein Detachement unter Oberlieutenant Ratzenböck zurück.

Die Folgen der Schlacht von Marengo (14. Juni) mit dem Verluste der früher eroberten italienischen Plätze, brachten die Verlegung der

technischen Truppen nach rückwärts mit sich; Major Brzesina mit der Hauptmann Sissek-Compagnie kam von Tortona nach Mantua, Hauptmann Spinetti-Compagnie von Turin nach Verona, das Detachement des Oberlieutenants Walder, welches früher aus Tortona nach Savona zur Herrichtung der Minen im dortigen Castell abgeschickt worden, und seiner Aufgabe trotz der schwierigen Verhältnisse nachgekommen war, rückte gleichfalls bei seiner Compagnie in Mantua ein, gieng aber sofort nach dem Eintreffen, durch einige Mineurs verstärkt, nach Peschiera ab, um einen Theil der Festungswerke zur Demolierung herzurichten, welche im Falle der Übergabe der Festung an die Franzosen durchgeführt werden sollte, worauf jedoch bei der späteren Übergabe (1801) vertragsmäßig verzichtet werden musste. Von Verona aus detachierte die Hauptmann Spinetti-Compagnie den Oberlieutenant Ratzenböck mit einem Theile derselben zu den Vertheidigungs-Arbeiten nach Venedig.

Im September werden die beiden Compagnien unter Major Brzesina bei Vicenza zur Herrichtung der dortigen Stellung concentriert (der früher nach Ferrara entsendet gewesene Lieutenant Rundt rückte hier zur Compagnie ein), und im nächsten Monat nach Padua verlegt. Es verblieben nun: Oberlieutenant Walder mit 25 Mann in Peschiera, 25 Mann in Mantua, Oberlieutenant Ratzenböck mit 40 Mann in Venedig, und Lieutenant Haas mit 23 Mann in Verona; Capitänlieutenant Kobler mit einem kleinen Commando wurde nach Udine detachiert, rückte aber Ende des Jahres zur Compagnie nach Padua ein.

1801. Die beiden vorerwähnten Compagnien wurden sodann in die Gegend von Laibach verlegt, wo sie am 23. Jänner anlangten; hier rückte Ende Februar auch Oberlieutenant Walder mit seinem Detachement aus Peschiera ein.

Das Detachement des Capitänlieutenants Feigl aus Würzburg ward gleichfalls abberufen und nach Pilsen bestimmt, wo es jedoch nur kurze Zeit blieb, und in die Stabs-Station Josefstadt einrückte. Während der ganzen Zeit, als sich diese Abtheilung in Würzburg befand, war sie bei den Vertheidigungs-Arbeiten in der Citadelle verwendet, und wirkte auch bei einem Ausfalle so thätig mit, dass nach Beendigung des Feldzuges Ober-Mineur Mathias Twerdy und die Jung-Mineurs Josef Karpf, Philipp Preisslinger und Josef Knapp mit der silbernen Medaille für die vor dem Feinde gezeigte Herzhaftigkeit belohnt wurden. Capitänlieutenant Feigl erhielt wegen seines tapferen Benehmens bei diesem Ausfalle ein sehr lobenswürdiges Zeugnis.

Die Le Marchand-Compagnie gieng im März zu den Feldverschanzungs-Arbeiten nach Pressburg ab, wurde aber schon im Mai nach Josefstadt verlegt, in welchem Monate auch Major Br. Chastel mit dem beigehabten Commando unter Capitänlieutenant Br. Chastel aus Theresienstadt daselbst einrückte.

In Italien wurde Verona (am 3. Jänner) an den Feind übergeben, und es gelangte Lieutenant Haas mit seinem Commando in Kriegsgefangenschaft, doch erfolgte bald die Auswechslung aus derselben Major Brzesina mit der Hauptmann Sissek-Compagnie hatte aus der Concurrenz von Laibach zum Stabe nach Josefstadt, Hauptmann Spinetti mit seiner Compagnie wieder nach Padua abzurücken, und letztere den Capitänlieutenant Kobler mit einer kleinen Abtheilung nach Venedig zu detachieren, während der nunmehrige Oberlieutenant Haas mit seinem Detachement zur Compagnie transferiert und nach Palmanova verlegt wurde.

Das Corps stand nun nach dem Frieden von Luneville mit dem Stab und 3 Compagnien wieder in Josefstadt, die 4. (Spinetti) befand sich in Italien (Padua, Palmanova, Treviso, Venedig) und bei den Landes-Vertheidigungs-Anstalten in Tirol.

Die in Josefstadt befindlichen Abtheilungen beschäftigten sich, nachdem sie den Friedensstand angenommen hatten, größtentheils mit Ausarbeitung der Wasserableitungs-Canäle aus dem Minensysteme vor der *Fronte d'attaque* und dem Kronenwerke, während ein Theil der Officiere zur Zeichnung der Minenpläne in Verwendung stand.

Mit letztem August 1801 wurde Oberstlieutenant von Tluck mit dem Oberstentitel in den Ruhestand versetzt.

1802—1805.

Thätigkeit im Frieden. 1802 bis 1805. Im März 1802 erfolgte die Ernennung des Majors Brzesina zum Oberstlieutenant und Corps-Commandanten und die Publicierung eines größeren Avancements im Officiers-Corps, sowie die Verleihung der vacanten Chastel-Compagnie an den Capitänlieutenant Kobler.

Die Verwendung der Compagnien blieb dieselbe wie zu Ende des Vorjahres, nur Capitänlieutenant Langkammer wird im April mit einem zusammengesetzten Commando zu den Aufnahmsarbeiten nach Tirol entsendet, und übernimmt auch die dort befindliche Abtheilung von der Hauptmann Spinetti-Compagnie.

Der in Krain angeordnete Straßenbau veranlasste im Jänner 1803 die Commandierung der Hauptmann Sissek-Compagnie zu demselben; die eine Hälfte der Compagnie mit dem Commandanten und Lieutenant Heiberger kam nach Planina, die andere mit Capitänlieutenant Br. Chastel und Oberlieutenant Klucky nach Loitsch.

Zum gleichen Zwecke rückte im Juni eine Abtheilung mit 1 Mineur-Meister und 30 Mann nach Konowitz, doch kehrten alle vorgenannten Abtheilungen im December wieder nach Josefstadt zurück.

Die dort zurückgebliebenen Compagnien arbeiteten an größeren Versuchs-Objecten (vor dem Königgrätzer Thore), deren Sprengung am 15. und 16. October in Gegenwart des General-Genie-Directors Erzherzog Johann und des Erzherzogs Ludwig zur vollen Zufriedenheit erfolgte.

1804. Im Jänner 1804 gieng abermals ein Mineur-Detachement mit 1 Mineur-Meister und 50 Mann (zusammengesetzt aus den Compagnien Le Marchand und Kobler) zum Straßenbau nach Konowitz, wo es das ganze Jahr verblieb, und erst im Jänner des nächsten Jahres zu seinen Compagnien einrückte.

Über Anordnung des General-Genie-Directors Erzherzog Johann fanden auch in diesem Jahre größere Minenversuche, verbunden mit ober- und unterirdischen Arbeiten gegen die Front zwischen Bastion 4 und 9 statt (felsiger Boden, in dem hier auch das Minensystem ausgearbeitet ist). Mit dem Entwurfe und der Oberleitung dieser Arbeiten war Hauptmann Le Marchand, mit der speciellen Leitung und Ausführung derselben waren die Hauptleute Sissek und Kobler betraut.

Zu den im Monate August durchgeführten Sprengungen waren auch Se. Majestät Kaiser Franz mit Ihrer Majestät der Kaiserin erschienen; Allh. Dieselben äußerten seine volle Zufriedenheit und bewilligten der Mannschaft eine 10tägige Gratis-Löhnung.

Bei diesem Manöver erfolgte die erste Anwendung der Reibungs-Elektricität zur Minenzündung in Österreich. Major Br. Chastel hatte den Fall vor Augen, dass in der Contre-Escarpe vorbereitete Minen von einer Zündstelle aus zu sprengen seien, die von ersteren durch einen Wassergraben getrennt ist; er stellte die Elektrisier-Maschine auf dem einen Ufer der Mettau auf, führte den Leitungsdraht durch den Fluss bis in die am jenseitigen Ufer gelegene Mine, und zündete diese durch Überspringen des elektrischen Funkens. Ein zweiter Versuch in dieser Hinsicht misslang, weil bei der Verdämmung der Draht zerrissen wurde; die Mine gelangte durch die vorbereitete Zündwurst (Reserve-Leitung) zur Explosion.

„Obschon die Anwendung der elektrischen Zündungsart mit vielen Weitschweifigkeiten verbunden und noch dazu nicht immer verlässlich ist, weil die Witterung viel Einfluss auf diese Zündungsart hat, und besonders bei feuchter, kalter Witterung ganz versagt", wie sich die bezügliche Relation ausspricht, „so wurde doch gezeigt, dass die Zündung von Minen unter den angegebenen Verhältnissen mittels Elektricität ausführbar ist." Es dauerte übrigens noch lange Zeit, bis dieser erste, primitive Versuch durch den Ebner'schen Apparat seine weitere Ausbildung erfuhr.

Im September dieses Jahres wurde der Oberstlieutenant Brzesina zum Obersten, Major Br. Chastel zum Oberstlieutenant und Hauptmann Le Marchand zum Major befördert, und Capitänlieutenant v. Feigl erhielt die erledigte Le Marchand-Compagnie.

1805. Feldzug gegen Frankreich. 1805. Im August, als der Feldzug begann, wurde die Compagnie des Hauptmanns Sissek in Eilmärschen zur Armee nach Italien beordert, und der größte Theil hievon bei Caldiero zu Feldverschanzungs-Arbeiten verwendet, während ein Commando dieser Compagnie unter Lieutenant Wolf der Befestigungs-Bau-Direction

zu Tarvis zur Vertheidigungs-Instandsetzung der Sperren Flitscher-Klause, Predil und Chiusa Veneta zugewiesen war. Im nächsten Monate folgte der Corps-Stab und Major Le Marchand der ersteren Compagnie nach Caldiero nach, dagegen gieng Oberstlieutenant Br. Chastel mit der Hauptmann Kobler-Compagnie zur Armee nach Deutschland, und speciell zu Vertheidigungs-Arbeiten nach Ulm und Memingen. (Capitänlieutenant Walder und Lieutenant Brzesina).

Die Capitulation von Memingen (14. October) und jene von Ulm (18. October) brachte auch die dort befindlichen Mineur-Abtheilungen in Kriegsgefangenschaft, doch wurden die Officiere gegen Ehrenwort entlassen, und begaben sich infolge dessen nach Josefstadt.

Die Wendung, welche hiedurch die Kriegsereignisse genommen hatten, machte ausgedehnte Vertheidigungsanstalten in Tirol nothwendig, wozu die wenigen, dort vorhandenen technischen Truppen nicht ausreichten; es erfolgte daher im October die Absendung einer halben Compagnie (des Hauptmanns Feigl) unter Capitänlieutenant Haas und Oberlieutenant Heiberger nach Innsbruck, von wo sie zu den Feldverschanzungs-Arbeiten am Brenner und bei Kufstein verwendet wurde.

Die Hauptmann Spinetti-Compagnie befand sich mit dem größten Theile in Venedig und auf den dortigen Inseln (Detachement Capitänlieutenant Langkammer in Tirol); nur eine Abtheilung unter Oberlieutenant Würth schloss sich bei dem Rückzuge der Armee aus Italien dem Stabe an, der mit der Hauptmann Sissek-Compagnie bis nach Groß-Szigeth kam, und dort Winterquartiere bezog. Die aus Tirol zurückgehende halbe Compagnie unter Capitänlieutenant Haas veranlasste hiebei die Ansichziehung der verschiedenen, in Tirol, Krain und Steiermark zerstreuten Detachements, und rückte nach Ofen, wohin auch der Stab mit den Abtheilungen aus Szigeth berufen wurde.

Da infolge der abgeschlossenen Convention alle festen Plätze in Italien geräumt werden mussten, ergieng an Hauptmann Spinetti der Auftrag, sich mit der Compagnie vorläufig nach Klosterneuburg zu begeben (Jänner 1806).

Die während des Feldzuges errichtete 5. Compagnie erhielt Capitänlieutenant Franz Br. Chastel, doch kam sie zu keiner Verwendung im Felde

1806. Im Laufe des Monates Jänner gelangte an den Corps-Stab der Auftrag, mit allen beihabenden Compagnien und Detachements über Nesmil, wo einige Tage verweilt wurde, nach Klosterneuburg zu marschieren, und dort die Hauptmann Spinetti-Compagnie an sich zu ziehen; Ende Februar waren alle Abtheilungen dort vereinigt.

Schon auf dem Marsche von Szigeth nach Ofen war Hauptmann Sissek gestorben, auf dem Marsche von Ofen nach Klosterneuburg traf den Major Le Marchand das gleiche Los; erstere Compagnie erhielt Capitänlieutenant Walder.

1806—1809. Thätigkeit im Frieden. 1806 bis 1809. Im Mai rückte der Corps-Stab mit allen Abtheilungen in die Friedensgarnison Josefstadt ab, wo mittlerweile auch die in Kriegsgefangenschaft gewesene Mannschaft der Kobler-Compagnie, und Capitänlieutenant Langkammer aus Tirol eingetroffen waren, so dass im Juni sich das ganze Corps daselbst vereinigt befand.

Die erste Aufgabe bestand nun in der Standesregulierung und neuen Ausrüstung der Compagnien, worauf sie bei unwesentlichen Arbeiten im Minensysteme der Festung verwendet wurden.

Die in Aussicht genommenen Befestigungs-Arbeiten bei Enns-Mauthhausen veranlassten im Monate Juni die Absendung eines Commandos der 4. Compagnie (Chastel) von 40 Mann zu den dortigen Aufnahmsarbeiten, zu welchem Zwecke im August der Rest der Compagnie nachrückte; bei Einstellung der Arbeiten im November wurde aber diese, mit Ausnahme des Lieutenants Blümel und einiger Mann, wieder nach Josefstadt beordert.

Oberstlieutenant Br. Chastel mit der 1. und 2. Compagnie (Spinetti und Kobler) gieng im October nach Theresienstadt zur Fortführung von Arbeiten an dem dortigen Minensysteme.

Während des Jahres 1807 verblieben alle Abtheilungen in ihren bisherigen Anstellungen, nur Capitänlieutenant Walder mit einem kleinen Detachement wurde der Fortifications-Districts-Direction in Wien zugetheilt, und bei den Aufnahmsarbeiten in Bruck a. d. Mur, Hieflau und in der Gegend von Villach verwendet; dagegen traf das Corps im folgenden Jahre (1808) schon wieder vielfache auswärtige Verwendung.

Nachdem schon im März Lieutenant Felix zum Baue von Wasserbrunnen nach Petrovosello bei Großwardein commandiert worden war, wohin ihm im nächsten Monate 1 Mineurmeister und 40 Mann folgten, rückte im Mai die Hauptmann Br. Chastel-Compagnie aus Josefstadt zum Festungsbau nach Komorn, die Hauptmann Kobler-Compagnie aus Theresienstadt in den Steinbruch nach Almas (bei Komorn) und die halbe Hauptmann Walder-Compagnie mit ihrem Commandanten und Oberlieutenant Wolf nach Olmütz, im August die andere Hälfte dieser Compagnie unter Capitänlieutenant Langkammer nach Fort Jablunka zu Fortifications-Arbeiten.

Im selben Monate wurden Hauptmann v. Feigl und Capitänlieutenant Haas mit einer halben Compagnie nach Altenmarkt beordert, von wo die detachementweise Vertheilung zu den Vertheidigungs-Arbeiten in Lausach, Vordernberg, Loiben und Windischgarsten erfolgte, Capitänlieutenant Haas jedoch mit einem besonderen Detachement nach Laibach rückte, und unter der Leitung der Genie-Direction arbeitete. Eine halbe Compagnie (Spinetti) unter Commando des Capitänlieutenants Würth mit Lieutenant Remm marschierte aus Josefstadt zunächst nach Klagenfurt, von wo die Vertheilung nach Sachsenburg, Tweng,

Malborghetto und Predil stattfand; Capitänlieutenant Würth mit einem Theile der Mannschaft blieb bei den Befestigungsarbeiten in Sachsenburg, Lieutenant Remm rückte nach Malborghetto und detachierte einen Theil seiner Mannschaft auf die übrigen genannten Punkte.

Am 24. Juli wurde Oberst v. Brzesina mit General-Majors-Charakter in den Ruhestand versetzt, und Oberst Andreas Br. Martonitz des Ingenieur-Corps zum Corps-Commandanten ernannt; da dieser jedoch zu dieser Zeit mit der Leitung der Befestigungsarbeiten bei Jablunka betraut war, führte Oberstlieutenant Br. Chastel interimistisch das Corps-Commando.

Schon im Februar 1809 erfolgte die Übersetzung des Obersten Br. Martonitz zum General-Quartiermeister-Stabe, und Major d'Halouzière des Ingenieur-Corps wurde bei gleichzeitiger Beförderung zum Oberstlieutenant zum Corps-Commandanten ernannt, Oberstlieutenant Br. Chastel mit Oberstens-Charakter in Ruhestand versetzt, und Hauptmann Walder, obwohl der jüngste Hauptmann im Corps, zum Major in demselben befördert.

Feldzug gegen Frankreich. 1809. Die Verhältnisse, die voraussichtlich die baldige Wiederergreifung der Waffen seitens Österreichs voraussehen ließen, wiesen darauf hin, sich für alle Fälle zu rüsten, und zunächst die vorhandenen Festungen und Befestigungen im Norden und Westen in entsprechenden Stand zu setzen. Schon im Monate März erhielt daher die bei Komorn (Almas) befindliche Compagnie des Hauptmanns Kobler den Befehl, in Eilmärschen nach Böhmen abzugehen; es kam eine halbe Compagnie mit ihrem Hauptmann und Oberlieutenant Joh. v. Brzesina nach Josefstadt, die andere halbe Compagnie unter Capitänlieutenant Mongenast und Lieutenant Haas nach Theresienstadt, insbesondere zur Vertheidigungs-Instandsetzung der dortigen Minen; der in Jablunka stehende Capitänlieutenant Langkammer wurde mit der vacat Walder-Compagnie ebenfalls nach Josefstadt beordert, gab aber ein Detachement unter Oberlieutenant Wolf nach Olmütz ab.

1809.

Aus Theresienstadt gieng der dortige Commandant der Garnisons-Mineur-Abtheilung, Hauptmann Schier, mit einem kleinen Commando unter Lieutenant Haas zur Demolierung eines Theiles der noch bestehenden Befestigung nach Eger ab, rückte aber nach Vollendung dieser Arbeit wieder in Theresienstadt ein.

Als Oberstlieutenant Halouzière das Corps-Commando übernahm, erfolgte die Verlegung desselben nach Hainburg. Die im April vorgenommene Übersiedlung wurde in 2 Transporten zu je 25 Wagen bewirkt, von welchen den ersten der Corps-Adjutant Tippner, den zweiten (2 Tage später abgegangenen) der Corps-Rechnungsführer Grüner führte. Als der erste Transport in Hainburg anlangte, erhielt er im Hinblicke auf die Vorrückung des Feindes gegen Wien (capitulierte 12. Mai) den Befehl, nach Pressburg abzugehen, wo die Verladung desselben auf Schiffe und

die Weiter-Instradierung über Pest nach Peterwardein erfolgte; der Corps-Stab blieb jedoch in Pest zurück; der zweite Transport (Corps-Kanzlei und Archiv) hatte schon in Brünn die Weisung erhalten, nicht über Wien, sondern über Hollitsch und Tyrnau nach Pest zu gehen, traf dort das Corps-Commando, und verblieb mit diesem daselbst während der ganzen Dauer des Feldzuges.

Mittlerweile waren die hartnäckig vertheidigten Sperrpunkte Malborghetto (17. Mai), Predil (18. Mai), Tarvis (Anfang Juli) und Flitsch vom Feinde genommen worden.

In dem Blockhause von Malborghetto befanden sich Lieutenant Remm, Minenführer Wenzel Protiwa, Ober-Mineur Fingral, Alt-Mineure Plitzner und Roubal nebst einigen Jung-Mineuren, welche schon bei der Vertheidigungs-Instandsetzung daselbst commandiert waren. Nach der Erstürmung kriegsgefangen, wurden sie, gleich der wenigen übrig-gebliebenen Besatzung, rein ausgeplündert; Lieutenant Remm erschien vor dem nun angekommenen Vicekönig von Italien nur in einem Nachtleibel. Der Vicekönig befrug ihn rücksichtlich der so hartnäckigen Vertheidigung, über den Tod des Commandanten Ingenieur-Hauptmann Hensel u. s. w., und gab auch Befehl, seine geraubten Kleider zurückzustellen.

Dieser Officier hatte auch einige Tausend Gulden Fortifications-Gelder bei sich, die er so gut zu verbergen verstanden hatte, dass er sie nach seiner Ranzionierung abliefern konnte; obgleich er auf diese Weise dem Ärar eine bedeutende Summe rettete, wurde seine Bitte, ihm für seine bei der Erstürmung in Verlust gerathenen Effecten eine Entschädigung zu gewähren, nicht bewilligt.

Minenführer Protiwa, welcher sich bei der Erstürmung durch Herzhaftigkeit und Muth ausgezeichnet hatte, erhielt die goldene Medaille, Ober-Mineur Fingral, die Alt-Mineure Plitzner und Roubal, dann die Jung-Mineure Maschtalirž und Polanek wurden dem Corps wegen ihres bewiesenen Muthes besonders anempfohlen.

Im Blockhause am Predil waren Ober-Mineur Slamiczka, Alt-Mineur Watzlawik und Jung-Mineur Simonek commandiert; ersterer befand sich während der heldenmüthigen Vertheidigung der Besatzung stets an der Seite seines Commandanten, Capitänlieutenant v. Herrman, und theilte auch dessen Schicksal, die beiden letzteren erlagen noch am Tage nach der Erstürmung den vielen hiebei erhaltenen Wunden.

Nicht minder tapfer hielten sich die kleinen Mineur-Detachements bei Vertheidigung der Castelle von Laibach (22. Mai), und Graz (13. Juni, 1. Juli) und der Feste Sachsenburg. Bei der rühmlichen Vertheidigung des Schlossberges von Graz unter Ingenieur-Oberstlieutenant v. Hackher erhielten für ihr muthvolles Benehmen Mineurführer Kavalsky die silberne Medaille, und Feldwebel Beeber die Ernennung zum Fähnrich bei der Infanterie (über seine Bitte, da er bereits für Kehl und Hüningen mit der silbernen Medaille belohnt worden war).

Einige Mann Mineure (Ober-Mineur Sedlaczek mit 4 Jung-Mineuren) befanden sich auch bei den Vertheidigungs-Arbeiten zu Sandomirz in Galizien; bei der feindlichen Erstürmung am 18. Mai geriethen 2 Jung-Mineure in Gefangenschaft. Der Ober-Mineur mit den übrigen 2 Mann war während des Sturmes auswärts commandiert, und so entgiengen diese hiedurch dem gleichen Lose.

Die in Vertheidigungszustand gesetzten Festungen Josefstadt, Theresienstadt und Königgrätz blieben in diesem Feldzuge vermöge ihrer Lage zu den Kriegsschauplätzen ohne Einfluss auf den Gang der Ereignisse, dagegen waren Olmütz und Komorn bedroht, und es wurden die größten Anstrengungen gemacht, um sie bestmöglichst herzurichten und auszurüsten.

In Komorn befand sich im Mai Major Walder mit ½ Compagnie Br. Chastel unter Capitänlieutenant Klucky; die andere halbe Compagnie unter ihrem Hauptmann war nach Olmütz abgegangen, wo sie mit dem dort befindlichen Commando von vacat Walder-Compagnie die Vertheidigungs-Instandsetzung des Minen-Systems besorgte.

Hauptmann Feigl zog während des Vorrückens der feindlichen Armee durch Krain und Steiermark den größten Theil seiner detachementweise vertheilten Compagnie, sowie verschiedene kleine Abtheilungen anderer Compagnien an sich, und begab sich, dem erhaltenen Auftrage gemäß, über Graz nach Peterwardein, wohin auch später Capitänlieutenant Würth aus Sachsenburg und ein Detachement aus Salzburg einrückte.

Von Olmütz aus, wohin im September Major Walder mit Capitänlieutenant v. Hesse aus Komorn commandiert worden war, wurde Oberlieutenant Muck mit einer kleinen Abtheilung nach Jablunka behufs Anlage von Demolierungs-Minen gesendet; doch erfolgte mit Rücksicht auf den mittlerweile eingetretenen Frieden (14. October) die Einstellung dieser Arbeit.

Nach dem Friedensschlusse und mit Ende October 1809 stand das Mineur-Corps, wie folgt, vertheilt:

Stab mit der Corps-Kanzlei in Pest.

Hauptmann Spinetti-Compagnie in Theresienstadt, wo auch Capitänlieutenant Würth, dessen Mannschaft zu Hauptmann Feigl-Compagnie transferiert worden war, eintraf.

Hauptmann Kobler-Compagnie mit dem Commandanten, Oberlieutenant Johann v. Brzesina und einem Theile der Mannschaft in Josefstadt; Capitänlieutenant Mongenast, Lieutenant Haas und 55 Mann in Theresienstadt.

Hauptmann Langkammer- (ehemals Walder-) Compagnie mit der Hälfte unter ihrem Commandanten und Lieutenant Friedrich v. Brzesina in Josefstadt, der Rest unter Capitänlieutenant v. Hesse und Oberlieutenant Wolf in Olmütz.

Hauptmann Br. Chastel-Compagnie mit dem größten Theile unter Capitänlieutenant Klucky und Lieutenant Blümel in Komorn,

Oberlieutenant Muck mit seinem Detachement in Jablunka, und der Compagnie-Commandant mit dem Rest in Olmütz.

Hauptmann v. Feigl-Compagnie zum größten Theile mit dem Hauptmann, dem Capitänlieutenant Haas und Oberlieutenant Heiberger in Peterwardein, der Rest theils bei der Armee in Ungarn, theils in den Festungen Esseg, Brod und Gradisca.

1812. Thätigkeit im Frieden. 1810—1812. Im December 1809 erfolgte die Verlegung des Corps-Stabes mit der letztgenannten Compagnie in die vor Ausbruch des Feldzuges bestimmte, neue Garnison Hainburg. Hauptmann Kobler vereinigte im Anfange des Jahres 1810 seine Compagnie in Jenikau und marschierte nach Wien, wo der größte Theil der Compagnie zur Sprengung und Beseitigung der großen Mauermassen, welche von der Demolierung der Festungswerke durch die Franzosen herrührten, verwendet, der Rest mit Capitänlieutenant Mongenast aber zur Fortsetzung des Festungsbaues nach Komorn commandiert wurde. Hiezu rückte im Februar auch Hauptmann Br. Chastel mit seiner Abtheilung aus Olmütz, Oberlieutenant Muck aus Jablunka, und der aus der Kriegsgefangenschaft ranzionierte Lieutenant Remm ein.

Oberlieutenant Felix gieng im April mit einem Detachement zur Fortsetzung der im Jahre 1808 bei Petrovoselo begonnenen Arbeiten dorthin ab; im Monate Mai wurde Oberlieutenant Wolf mit einem Mineur-Commando aus Olmütz zur Herstellung verschiedener Arbeiten nach Jablunka entsendet, rückte aber nach Beendigung derselben im Juli wieder zur Fortifications-Dienstleistung nach Olmütz ein. Capitänlieutenant Haas starb zu Hainburg am 23. Juni 1810.

Nachdem schon im Vorjahre Major Walder, Capitänlieutenant v. Hesse und Unterlieutenant Friedrich v. Brzesina zum Corps-Stabe einberufen worden waren, trat zu Anfang des Jahres 1811 der schon früher vom Corps-Commandanten Oberstlieutenant D'Halouzière angeregte Curs für Officiere und Cadetten ins Leben, in welchem Linien- und Situations-Zeichnung, Algebra, Geometrie und die höhern, mathematischen Gegenstände gelehrt wurden. Von Seite des Ärars erhielt dieser Curs (Corps-Schule) einen jährlichen Schulfond von 400 fl. C.-M. Die Mannschafts-Schulen wurden zweckmäßiger eingerichtet, und überhaupt auch auf die theoretische Ausbildung der Mannschaft größere Sorgfalt verwendet.

Im Laufe des Jahres traten verschiedene Personal-Veränderungen ein: Hauptmann Br. Chastel wurde mit Majors-Charakter in Ruhestand versetzt, Capitänlieutenant Hesse schied aus der Armee [1]; Hauptmann Mongenast (der früher nebst Lieutenant Remm aus Komorn zum Stabe einberufen worden war) erhielt die vacate Br. Chastel-Compagnie in Komorn, Capitän-

---

[1] Er trat in preußische Dienste, wo er General im Ingenieur-Corps wurde.

lieutenant Klucky und Oberlieutenant Blümel rückten zum Stabe nach Hainburg ein. Hauptmann Mongenast starb jedoch schon im August 1811, worauf das Compagnie-Commando an Capitänlieutenant Klucky übergieng.

Die Friedensausbildung und die im Zuge befindlichen Arbeiten giengen ihren normalen Weg, als mit dem Jahre 1812 wieder eine längere Periode begann, die die Thätigkeit des Mineur-Corps im Felde in Anspruch nahm.

Feldzug gegen Russland. 1812. Schon im Monate April ergieng der Befehl zur Demolierung der bestehenden Festungen bei Brody, Mariampol und Stanislau in Galizien, zu welchem Behufe Mineur-Abtheilungen mittels Vorspann dahin abgesendet wurden, u. z. nach Brody mit Major Walder, Hauptmann Klucky und Lieutenant Tichy, nach Mariampol mit Oberlieutenant Haas, und nach Stanislau mit Capitänlieutenant Wolf. Die Demolierungs-Arbeiten nahmen den größten Theil des Sommers in Anspruch, und waren im August allerorts beendet; es wurden nun alle Detachements in Lemberg zusammengezogen und dort dem gegen Russland aufgestellten Reserve-Corps des Fürsten von Hohenzollern zugetheilt.

1812.

Capitänlieutenant Felix kam gleichfalls im April mit seiner Abtheilung aus Petrovoselo zu den Fortifications-Arbeiten nach Karlsburg. In diesem Jahre erfolgte die Pensionierung des Hauptmanns Spinetti mit Majors-Charakter; dessen Compagnie erhielt Hauptmann Würth.

Feldzug gegen Frankreich. 1813 bis 1815. Die seit 1810 in Wien befindliche Hauptmann Kobler-Compagnie wurde bereits im Monate Mai zur Vertheidigungs-Instandsetzung nach Theresienstadt bestimmt, und rückte, nachdem sie alle zu ihr gehörigen Individuen an sich gezogen hatte (Capitänlieutenant Johann von Brzesina, Oberlieutenant Maurice und Lieutenant Motelle trafen aus Hainburg ein), dorthin ab. Das noch in Lemberg stehende Mineur-Detachement mit Major Walder erhielt zunächst die Bestimmung nach Olmütz, wohin auch der Rest der Compagnie des Hauptmanns Klucky aus Hainburg abgieng, wurde aber kurz darauf zu den Vertheidigungs-Instandsetzungs-Arbeiten nach Josefstadt beordert, wo sie Ende Juni eintrafen, und nicht nur bei den erwähnten Arbeiten mitwirkten, sondern namentlich unter der Leitung des genannten Majors zwei große unterirdische Communications-Gallerien aus den Bastionen 1 und 4 unter dem Graben bis in die *Gallerie majeure* nebst den Wasserleitungs-Canälen in Mauerwerk herstellten.

1813.

Als Ersatz dieser Abtheilungen kam die Compagnie des Hauptmanns Feigl aus Hainburg nach Olmütz, wohin auch die mittlerweile aus Karlsburg beim Stabe eingerückte Abtheilung des Capitänlieutenants Felix mit Oberlieutenant Friedrich von Brzesina nachfolgte.

Ein kleines Detachement unter Commando eines Minenführers wurde der, mit dem Bau des Brückenkopfes bei Pressburg beschäftigten

Ingenieur-Brigade zugetheilt, und Capitänlieutenant Rundt aus Josefstadt mit einer Abtheilung von 50 Mineurs zu den Feldverschanzungs-Arbeiten nach Prag abgeschickt. Zum gleichen Zwecke gieng von der in Josefstadt befindlichen Mineur-Division Capitänlieutenant von Brzesina mit 26 Mann nach Schloss Tetschen, während Oberlieutenant Maurice mit 22 Mann zur Armee nach Teplitz abrückte.

Im Verlaufe des Feldzuges zeigte sich die Nothwendigkeit der Heranziehung mehrerer technischer Compagnien zu den operierenden Armeen; es erhielten daher im November die Compagnien Hauptmann Kobler aus Theresienstadt, und Hauptmann Feigl aus Olmütz die Bestimmung zur Armee nach Deutschland, die Hauptmann Langkammer-Compagnie aus Josefstadt zu jener in Italien, wohin sie mittels Eilmärschen abzugehen hatten. Die beiden ersteren Compagnien vereinigten sich in Prag, wo auch ein Ergänzungs-Transport unter Lieutenant Sadler eintraf; die Detachements des Capitänlieutenants Rundt und Oberlieutenants Maurice vereinigten sich mit ihren Compagnien während des Marsches. (Von der Hauptmann Feigl-Compagnie war Capitänlieutenant Heiberger, von der Hauptmann Langkammer-Compagnie Oberlieutenant Blümel und Lieutenant Tichy beim Stabe in Hainburg zurückgeblieben.) Im nächsten Monate (December) gieng auch Capitänlieutenant Wolf mit der Hauptmann Klucky-Compagnie (dieser selbst marschierte infolge seiner krankheitshalber bereits angesuchten Pensionierung, die auch bald darauf unter Verleihung des Majors-Titels erfolgte, nicht aus) zur Armee nach Italien; diese Compagnie wurde dem Capitänlieutenant Heiberger verliehen.

1814. Nun erhielt im Jänner 1814 auch der Corps-Stab den Befehl, zur Armee nach Italien abzugehen; derselbe, mit welchem auch Hauptmann Heiberger, Oberlieutenant Friedrich von Brzesina und die Lieutenants Tichy und Schwarz aus Hainburg abrückten, vereinigte sich in Verona mit den Compagnien Langkammer und Heiberger (vacat Klucky unter Capitänlieutenant Wolf), von welch letzterer Compagnie bereits ein Detachement mit 1 Minenführer und 25 Mann zur Blockade nach Palmanova (Berennung 26. October 1813) abgeschickt worden war.

Oberlieutenant Friedrich v. Brzesina mit 40 Mann wurde zur Blockade von Venedig (blockiert zu Lande seit 3. November, eingeschlossen seit 2. December 1813), Oberlieutenant Haas mit 30 Mann zu jener von Mantua entsendet, während der Rest der beiden Compagnien bei den Feldverschanzungs-Arbeiten von Verona angestellt blieb.

Hauptmann Langkammer [illegible] daselbst im Monate Februar; dessen Compagnie [illegible] Wolf.

Nach der [illegible] Übergabe der Festungen in Italien [illegible] Compagnie mit dem größten Theile nach M[illegible] 40 Mann nach

Venedig, und kleinere Detachements nach Legnago und Peschiera, sämmtliche zur Fortifications-Dienstleistung; der Stab mit der Hauptmann Heiberger-Compagnie blieb in Verona.

Die einzige bisher noch nicht ins Feld abgerückte Compagnie des Hauptmannes Würth wurde im Jänner auch zur Armee nach Deutschland gezogen, und traf Ende Februar zu Schöppheim bei Lörach ein.

Mittlerweile waren die beiden schon bei der Armee befindlichen Compagnien (Feigl und Kobler) mit dieser vorgerückt, und durch die erstere unter Leitung des Majors Walder die beiden Bergfesten Landskron und Blamont demoliert worden. Nach Beendigung dieser Arbeiten marschierte der genannte Major mit der Hauptmann v. Feigl-Compagnie nach Basel, wo sich bereits die beiden anderen Compagnien befanden, die aus Hanau und Schöppheim eingetroffen waren.

Major Walder mit allen 3 Compagnien sollte nun zur Belagerung von Hüningen abgehen; allein die eingetretenen Verhältnisse machten (19. März) die Entsendung des größten Theils der Hauptmann Feigl-Compagnie zur Demolierung der Forts de Joux und St. André (ersteres hatte sich am 15. Jänner, letzteres am 21. Februar ergeben) und der Hauptmann Kobler-Compagnie (22. März) zur Blockade des Forts Louis nothwendig, so dass für erstere Bestimmung nebst dem Majoren nur die Hauptmann Würth-Compagnie, mit einigen Zugetheilten übrigblieb.

Kleine Detachements der beiden erstgenannten Compagnien befanden sich bei Vertheidigungs-Arbeiten commandiert, und zwar Capitänlieutenant Felix (von der Hauptmann Kobler-Compagnie) zu Grand Vaire bei Besançon, Oberlieutenant Tippner und Lieutenant Kavalsky (beide von der Hauptmann Feigl-Compagnie) zu Port sur Saône, respective zu Salins bei Besançon.

Die vor Hüningen befindlichen Mineur-Abtheilungen wurden während der Belagerung (25. März bis 15. April) zu Tranchée- und allen einschlägigen Diensten verwendet, und hiebei Minenführer Franz Zaitsek, Ober-Mineur Franz Schmidt und Jung-Mineur Franz Hlawaczek für ihr ausgezeichnetes Verhalten vor dem Feinde mit der silbernen Medaille, Minenführer Anton Deixel und Ober-Mineur Alois Maczek aus dem gleichen Anlasse mit je 4 Stück Ducaten belohnt.

Nach der Übergabe von Hüningen erhielt Major Walder den Befehl, mit allen drei bei der Armee befindlichen Mineur-Compagnien sich in der Gegend von Memingen zu sammeln, und sodann den Rückmarsch in die Erbstaaten anzutreten, welcher bis Wien ungetheilt fortgesetzt wurde. Hier traf die Hauptmann Würth-Compagnie der Befehl, nach Theresienstadt abzugehen, während die beiden anderen Compagnien nach Hainburg rückten, jedoch schon am 19. August, wieder unter Commando des Majors Walder, nach Bruck a. d. Leitha bestimmt wurden, um dort die zur Production vor den beim Congress in Wien

versammelten Fürsten bestimmten Minen- und sonstigen Arbeiten auszuführen. Hauptmann Kobler musste krank in Wien zurückbleiben und starb daselbst am 6. October.

Inzwischen waren auch Mitte September der Corps-Stab und bald darauf die beiden Compagnien Heiberger und Wolf aus Italien in Hainburg eingerückt.

Die in Bruck nach dem Entwurfe des Majors Walder ausgeführten Arbeiten wurden am 7. October von Sr. Majestät dem Kaiser, Ihrer Majestät der Kaiserin und allen in Wien anwesenden Congress-Mitgliedern besichtigt; in deren Gegenwart wurden die vorbereiteten Minen zur vollsten Zufriedenheit gesprengt. Der hiebei gleichfalls anwesend gewesene Corps-Commandant begab sich darauf mit Major Walder und der Hauptmann Feigl-Compagnie nach Wien, wo sie der großen Parade zur Erinnerung an die Schlacht bei Leipzig beiwohnten.

Ende des Jahres erhielt Capitänlieutenant Felix die vacate Hauptmann Kobler-Compagnie.

15. Im Monate März 1815 wurde der Corps-Commandant Oberstlieutenant D'Halouzière zum Obersten und Major Walder zum Oberstlieutenant ernannt. Zu dieser Zeit, also kurz vor Ausbruch des Krieges gegen Neapel, befanden sich nur die beiden Compagnien Hauptmann Heiberger und Wolf beim Stabe in Hainburg, während jene des Hauptmanns v. Feigl in Olmütz, des Hauptmanns Würth in Theresienstadt und des Hauptmanns Felix (mit Oberstlieutenant Walder) in Josefstadt stand.

Als daher die Aufstellung der Armee zu dem gedachten Feldzuge erfolgte, erhielt die Hauptmann Wolf-Compagnie den Befehl, nach Italien abzurücken. Sie verließ Hainburg am 20. März und marschierte zunächst bis Laibach, dann aber in Eilmärschen weiter, da sie zur angeordneten Demolierung von Alessandria dringend nothwendig war, wo sie am 27. April eintraf, und anfangs Mai mit den Arbeiten begann.

Im Juni folgte zum gleichen Zwecke die Hauptmann Heiberger-Compagnie nach; doch gieng vorerst nur die Hälfte dahin weiter, während beim Eintreffen in Italien Capitänlieutenant Brzesina mit Oberlieutenant Kavalsky und der anderen halben Compagnie zur Demolierung von Ancona (welches am 30. Mai capituliert hatte und am 3. Juni übergeben worden war) bestimmt wurde. Diese Arbeit war im August beendet, worauf das Commando ebenfalls nach Alessandria rückte und an den dortigen Demolierungs-Arbeiten theilnahm.

Diese Arbeiten, wie bereits erwähnt, im Mai mit einer Compagnie (Wolf) begonnen, sodann von Anfang Juli bis August mit $1\frac{1}{2}$, und von diesem Zeitpunkte an mit 2 Compagnien fortgesetzt, dauerten bis Ende October; hiebei waren außerdem 60 bis 100 Mann Infanterie der österreichischen Garnison, und zwei piemontesische Mineur-Brigaden à 20 Mann während dreier Monate beschäftigt.

Über Anordnung des General-Genie-Directors Erzherzog Johann wurde diese Gelegenheit zur Durchführung vieler Versuche im Minenwesen benützt.

Obgleich die Feindseligkeiten gegen Frankreich erst am 15. Juni thatsächlich begannen, erfolgte schon im Monate März die Entsendung des größten Theils der Hauptmann Felix-Compagnie aus Josefstadt mit dem Compagnie-Commandanten nach Mainz, und eines Detachements unter Oberlieutenant Maurice nach Kehl, dann im folgenden Monate die Bestimmung des Oberstlieutenants Walder mit Capitänlieutenant Johann v. Brzesina aus Josefstadt und der Hauptmann Würth-Compagnie aus Theresienstadt zur Feld-Genie-Direction der Armee in Deutschland nach Ulm. Diese letzteren machten sodann die Belagerung von Hüningen (17 August, Capitulation 26. August) mit. Sowohl dieser Platz, als auch Auxonne (Übergabe 29. August) sollten nun demoliert werden.

Ersterer wurde auch thatsächlich unter der Leitung des Corps-Commandanten, Oberst D'Halouzière, der mit einem Detachement am 29. August zu Hegenheim bei Basel eingetroffen war und unter Beiziehung der früher erwähnten, bei der Belagerung verwendeten Personen des Mineur-Corps, demoliert, wozu im September auch Hauptmann Felix mit seiner Compagnie aus Mainz stieß; diese Arbeit dauerte bis zum halben Jänner 1816. (Vom 21. December 1815 bis zur Beendigung leitete Oberstlieutenant Walder die Demolierungs-Arbeiten, da der Stab mit 22. December in die Stabs-Station Hainburg abrückte.)

Nach Auxonne gieng Oberlieutenant Maurice mit einem Detachement am 31. August zu dem gedachten Zwecke in Eilmärschen ab, doch unterblieb die Ausführung der Demolierung, und er rückte daher wieder zur Compagnie ein.

Zeitraum von 1815 bis 1848.

Thätigkeit im Frieden. 1816 bis 1821. Nach Beendigung der Belagerungs-Arbeiten in Hüningen und Alessandria im Jänner 1816 wurden verlegt: Oberstlieutenant Walder nach Josefstadt, Hauptmann Würth-Compagnie nach Theresienstadt, Hauptmann Felix-Compagnie nach Mainz, hievon ein Detachement unter Oberlieutenant Maurice nach Landau (das aber im März wieder zur Compagnie einbezogen wurde), Hauptmann Heiberger-Compagnie nach Hainburg. Die Compagnie des Hauptmanns Wolf blieb noch in Alessandria bis Ende März, und sollte dann die Festung Orsinovi demolieren, zu welchem Behufe sie im April nach Crema marschierte; da aber diese Arbeiten auf Kosten des Landes durch Private gegen Überlassung der Bau-Materialien vorgenommen wurden, so fand die Verlegung der Compagnie nach Cremona statt (Juli), von wo sie zu Anfang November den Marsch nach Josefstadt antrat, und dort am 14. Jänner 1817 eintraf.

1816—1821.

Das hier seit dem Abmarsche der Hauptmann Felix-Compagnie gestandene Mineur-Detachement der Hauptmann Feigl-Compagnie aus

Olmütz (1 Feldwebel, 26 Mann) rückte zu dieser Zeit zur Compagnie ein, welche an der Fortsetzung des Minensystems gearbeitet hatte.

Soweit es die Verhältnisse zuließen, hatte mit Beginn des Jahres 1816 bei allen Abtheilungen, welche nicht mit speciellen Aufgaben betraut waren, der theoretische und praktische Unterricht seinen Anfang genommen.

Im Juli dieses Jahres wurde, von Hainburg aus, Capitänlieutenant Friedrich v. Brzesina mit 36 Mann zur Fortsetzung der durch den Krieg unterbrochenen Sprengarbeiten nach Wien commandiert, und sein Detachement im September noch um 22 Mann vermehrt.

Bis zum Jahre 1818 trat keine Veränderung in den vorerwähnten Dislocationen ein; im Februar dieses Jahres wurden Hauptmann Felix und Lieutenant Mader mit einer halben Compagnie aus Mainz abberufen und zur Fortifications-Dienstleistung nach Olmütz bestimmt, jedoch im December zum Stabe nach Hainburg eingezogen; die andere halbe Compagnie mit Capitänlieutenant Tippner und Oberlieutenant Maurice verblieb in Mainz.

Zu den im Jahre 1819 in Ungarn aufgestellten Aufnahms-Brigaden des Ingenieur-Corps wurden die Unterlieutenants Nowotny und Franz Schmidt, nebst 8 Mineurs, nach Eperies commandiert, von wo diese im Jänner 1820 wieder einrückten; im selben Jahre (Juni 1819) erfolgte die Commandierung des Hauptmanns Felix mit Oberlieutenant Schwarz und 100 Mann zur Fortifications-Districts-Direction nach Wien behufs Durchführung der Arbeiten im Steinbruche zu Mannersdorf; im nächsten (März 1820) von Detachements zur Fortifications-Bau-Direction nach Karlstadt (15 Mann) und jener in Ofen (16 Mann), welches letztere im Juli noch um 1 Minenführer und 18 Mann für das Lager bei Pest verstärkt wurde.

In diesem Monate fand auch die Verlegung der Hauptmann Wolf-Compagnie von Josefstadt, wo nur Capitänlieutenant Rundt mit einem von der Theresienstädter Compagnie (Würth) beigestellten Detachement von 1 Feldwebel und 30 Mineurs zur Fortifications-Dienstleistung zurückblieb, nach Olmütz, und der Hauptmann Feigl-Compagnie von da nach Hainburg statt. Hauptmann Feigl selbst blieb jedoch krankheitshalber in Olmütz zurück, und wurde mit letzten August unter Verleihung des Majors-Titels und 100 fl. Personal-Zulage pensioniert, was zur selben Zeit und in gleicher Weise auch mit Hauptmann Schier der Garnisons-Mineur-Abtheilung zu Theresienstadt der Fall war.

Auch Hauptmann Felix, welcher im August krankheitshalber von seiner Commandierung in Mannersdorf nach Hainburg einrücken musste, trat Ende November mit dem Majors-Titel in den Ruhestand; die Arbeiten leitete Oberlieutenant Schwarz weiter, der den Lieutenant Franz Schmidt zugetheilt erhielt.

Am 14. December wurde die vacate Hauptmann Feigl-Compagnie dem Capitänlieutenant Johann v. Brzesina, die vacate Hauptmann

Felix-Compagnie dem Capitänlieutenant Blümel und die Garnisons-Mineur-Abtheilung in Theresienstadt dem Capitänlieutenant Friedrich v. Brzesina verliehen.

1821. Zug nach Neapel. 1821. Ende des Jahres 1820 erhielt die Hauptmann v. Brzesina 1. Feld-Compagnie den Befehl, zur Feld-Genie-Direction nach Italien abzugehen, und machte nun den Zug gegen Neapel mit, ohne Gelegenheit zu besonderer Auszeichnung zu finden.

Die Compagnie wurde schließlich der Fortifications-Direction in Capua zugetheilt, rückte aber im December, mit Ausnahme eines Detachements von 30 Mann unter Oberlieutenant Motelle, welches dort verblieb, nach Hainburg ein, wo sie am 17. Februar 1822 eintraf.

Zu dieser Zeit war die Dislocation des Corps folgende:

Beim Corps-Stabe in Hainburg die 1. Compagnie (Johann v. Brzesina) mit Ausnahme des früher erwähnten Detachements, die 3. Compagnie (Heiberger) und die halbe 5. Compagnie (Blümel); in der Bundesfestung Mainz die andere halbe 5. Compagnie unter Capitänlieutenant Tippner und Oberlieutenant Pichler; in Olmütz die 4. Compagnie (Wolf) mit Detachements beim Arbeits-Commando in Mannersdorf und beim Stabe in Hainburg; in Theresienstadt die 2. Compagnie (Würth) mit Detachements in Josefstadt, Wien, Mannersdorf und Hainburg; in Capua das schon erwähnte Commando der 1. Compagnie.

1821–1848. Thätigkeit im Frieden. 1821 bis 1848. Behufs rationellerer Ausbildung der Mannschaft und zur Vornahme verschiedener Versuche beantragte das Corps-Commando im Jahre 1821 die Ausführung verschiedener Arbeiten, welche mit dem Bemerken genehmigt wurden, dass hiefür, durch mehrere Jahre, jährlich 1000 fl. verwendet werden dürfen. Zu diesem Zwecke erfolgte der Ankauf des nöthigen Grundes von der Stadt; die beim Stab befindlichen Compagnien arbeiteten das Project in den Jahren 1822 und 1823 aus. Im letzteren Jahre in Olmütz vorgenommene Sprengungen von Eis lieferten gute Resultate.

Damit auch die bis nun detachierten Compagnien an den beim Stabe in Ausführung befindlichen Minenarbeiten theilnehmen können, erfolgte im Jahre 1824 ein Dislocations-Wechsel; die halbe 5. Compagnie aus Hainburg kam nach Olmütz, dagegen die dort befindliche 4. zum Stabe; die 1. von da wechselte mit der in Theresienstadt und Josefstadt stehenden 2. Compagnie. Das in Mannersdorf stehende Commando, welches seine Arbeiten beendet hatte, rückte im Juni 1824 nach Hainburg ein.

Der theoretische und praktische Unterricht der Mannschaft, die Lese-, Schreib- und Rechenschulen für dieselbe, sowie der beim Stabe bestehende Lehrcurs für Officiere, Cadetten und sonstige, besonders befähigte Individuen nahm seinen ungehinderten Fortgang.

III.

Ingenieur-, Mineur- und Sappeur-Corps in den Jahren 1848 bis 1851.

Dienst- und Standes-Verhältnisse der drei Corps zu Beginn des Jahres 1848.

Die oberste Leitung der drei Corps in personeller, technischer und technisch-administrativer Beziehung lag in den Händen der „General-Genie-Direction“ und des „Haupt-Genie-Amtes“ (oder „Genie-Haupt-Amtes“, wie es gewöhnlich genannt wurde), deren Verhältnis zur höchsten Militär-Behörde — dem Hofkriegsrathe — durch die Bestimmungen vom Jahre 1829, d. h. durch das „Ingenieur-Reglement“ vom genannten Jahre und durch die Allh. Entschließung vom 16. November 1829, hinsichtlich des Wirkungskreises des Haupt-Genie-Amtes, geregelt war.

An der Spitze aller drei Corps stand als „General-Genie-Director“ seit dem Jahre 1801 Se. kais. Hoheit, der Feldmarschall Erzherzog Johann; als dessen Stellvertreter fungierte seit dem Jahre 1832 FZM. Theodor Gf. Baillet de Latour.

Das übrige Personal der General-Genie-Direction bestand aus FML. Bernhard Gf. Caboga und FML. Camillo Freih. Vaccani v. Fort Olivo, dem General-Genie-Directions-Adjutanten Oberst Franz Körber, und den unmittelbar bei der Person Sr. kais. Hoheit zugetheilten Officieren des Ingenieur-Corps: FZM. Peter Gf. Morzin, als Obersthofmeister, und Hauptmann Ludwig Franul v. Weissenthurm.

Zum Haupt-Genie-Amte gehörten, nebst dem General-Genie-Director und dessen Stellvertreter, als Vorsitzende desselben, der FML. Josef Freih. Bonomo, GM. Erzherzog Leopold und GM. Adalbert Baur v. Eysseneck, Oberst Karl Trattnern v. Pedrozza, und die Capitänlieutenants Leopold Freih. Fürstenwärther-Burgsassen zu Odenbach, und Franz Ritt. Pidoll zu Quintenbach, — sämmtliche vom Ingenieur-Corps — dann der Amtsrath Johann Kämpfler, Hauptmann und Genie-Corps-Auditor Karl Edler v. Berger, die Amts-Concipisten Ludwig Ritt. v. Polzer und Karl v. Ettingshausen, 1 Amts-Registrator, 1 Amts-Registrant, 1 Amts-Protocollist und 1 Amts-Expeditor. Einen integrierenden Bestandtheil des Haupt-Genie-Amtes bildete das „Genie-Haupt-Archiv“ mit dem Oberst Anton Haggenmüller als „Director“ und dem Hauptmann Gustav Schindler als „Adjunct“, beide vom Ingenieur-Corps.

Die Officiere des Ingenieur-Corps waren bestimmt zur Dienstleistung bei der General-Genie-Direction, dem Haupt-Genie-Amte und Genie-Haupt-Archive, bei den „Fortifications-Districts-“ und „Fortifications-Local-Directionen“, welchen die Ausübung des Befestigungs- und Baudienstes in

der ganzen Monarchie, mit Ausnahme der Militärgrenze oblag, und zur Professur in der Ingenieur-Akademie. Außerdem wurden Ingenieur-Officiere zeitweise dem Sappeur-Corps zur Dienstleistung zugetheilt, auch — besonders, wenn es sich um die Besetzung der Commandanten- oder Stabsofficiers-Stellen handelte — zum Mineur- und Sappeur-Corps übersetzt, endlich zu besonderen Diensten verwendet.

Fortifications-Districts-Directionen, deren Dienstbereich und Amtssitze im allgemeinen mit jenen der Landes-General-Commanden übereinfielen, gab es 14, u. z. für Nieder-, Ober-Österreich und Salzburg zu Wien, für Mähren und Schlesien zu Brünn, für Böhmen zu Prag, für Galizien und die Bukowina zu Lemberg, für Steiermark, Kärnten, Krain und Istrien zu Graz, für Tirol und Vorarlberg zu Innsbruck, für Dalmatien zu Zara, für Siebenbürgen zu Hermannstadt, für Ungarn zu Ofen, für das Banat zu Temesvár, für Slavonien zu Peterwardein, für Kroatien zu Karlstadt, für die Lombardie zu Mailand, und für das Venetianische zu Verona. Eine Ausnahme von dem allgemein ausgesprochenen Grundsatze machten die Fortifications-Districts-Directionen in Innsbruck, da Tirol zum General-Commando in Graz gehörte, in Karlstadt, da das kroatische General-Commando seinen Sitz in Agram hatte, und jene in Mailand und Verona, da für das lombardisch-venetianische Königreich nur ein General-Commando bestand.

Fortifications-Local-Directionen waren aufgestellt im Bereiche der Fortifications-Districts-Direction zu Wien, in Wien und Salzburg, jener zu Brünn in Brünn und Olmütz, jener zu Prag in Prag, Josefstadt, Theresienstadt und Königgrätz, jener zu Lemberg in Lemberg, jener zu Graz in Graz und Triest, jener zu Innsbruck in Kufstein und Franzensfeste, jener zu Zara in Zara, Sebenico, Spalato, Ragusa und Cattaro, jener zu Hermannstadt in Karlsburg und Kronstadt, jener zu Ofen in Ofen, Leopoldstadt, Komorn, Arad und Munkacs, jener zu Peterwardein in Peterwardein, Esseg, Brod, Alt-Gradisca und Semlin, jener zu Mailand in Mailand und Piacenza, jener zu Verona in Mantua, Peschiera, Legnago, Palmanova und Venedig.

In den Amtssitzen der Fortifications-Districts-Directionen, in denen sich nicht gleichzeitig Local-Directionen befanden, wie dies in Verona, Innsbruck, Hermannstadt, Temesvár und Karlstadt der Fall war, besorgten erstere gleichzeitig den Dienst der letzteren.

Zu Verona befand sich eine Befestigungs-Bau-Direction, welche Function in Olmütz von der dortigen Local-Direction gleichzeitig versehen wurde, in Czernowitz eine Militär-Bauleitung (Spitalsbau), während in Krakau ein Ingenieur-Officier bei dem dortigen Militär-Commando commandiert und ihm ein Officier der Fortifications-Districts-Direction in Lemberg zugetheilt war.

In Deutschland war ein Oberst des Ingenieur-Corps als 2. Militär-Bevollmächtigter bei der Bundes-Central-Militär-Commission zu Frankfurt a. M. commandiert, in der Bundesfestung Rastatt eine Befestigungs-Bau-Direction, in Mainz eine Ingenieur-Abtheilung aufgestellt.

Die Ingenieur-Akademie in Wien bildete die ausschließliche Pflanzschule für das Ingenieur-Corps, deren „Verfassung" vom Jahre 1847 die nöthigen Bestimmungen über dieselbe enthielt; unter der „Ober-Direction" des General-Genie-Directors führte ein General oder Oberst des Ingenieur-Corps die „Local-Direction" und eine ansehnliche Zahl von Stabs- und Oberofficieren dieses Corps war im Lehrfache thätig.

In der Militär-Akademie zu Wiener-Neustadt wurde Befestigungs- und Baukunst durch einen Hauptmann des Ingenieur-Corps gelehrt

Der vorgeschriebene Stand des Corps war noch jener des Ingenieur-Reglements v. J. 1829, nämlich: Generale in unbestimmter Zahl, 6 Oberste, 9 Oberstlieutenants, 18 Majore, 42 Hauptleute, 30 Capitän-, 30 Ober-, 30 Unterlieutenants; der wirkliche mit Beginn des Jahres 1848 jedoch mit Rücksicht auf die „supernumerär" zu führen bewilligten Officiere, wozu grundsätzlich die in der Ingenieur-Akademie angestellten gehörten: 1 Feldmarschall, 2 Feldzeugmeister, 3 Feldmarschall-Lieutenants, 5 Generalmajore, 12 Oberste, 10 Oberstlieutenants, 21 Majore, 48 Hauptleute, 34 Capitän-, 30 Ober-, 23 Unterlieutenants; deren Eintheilung zeigt die Übersicht Seite 82 und 83.

Von den zur Versehung des Rechnungsgeschäftes bestimmten Fortifications-Bau-Beamten betrug der Stand 43 Fortifications-Rechnungsführer, 34 Fortifications-Rechnungsführer-Adjuncten und 25 Fortifications-Rechnungs-Assistenten; ihre Eintheilung ist aus der Tabelle auf Seite 84 ersichtlich.

Für den Hilfsdienst in den Rechnungs-Kanzleien war eine dem Bedarfe entsprechende Zahl von Fortifications-Fourieren, beeideten Bauamts-Practicanten und Bauamts-Aspiranten, für den technischen Hilfs- und Aufsichtsdienst das Bau-Bediensteten-Personal (früher die „Bau-Bedienten" genannt) vorhanden, zu welch letzterem die Fortifications-Maurer-, Zimmer-, Brunnen-, Ziegel-, Schleusen-Meister und Poliere, die Schanz-Corporale und Kasern-Hausmeister, erstere zur Beaufsichtigung der fortificatorischen Objecte, letztere zur Beaufsichtigung der den Directionen unmittelbar unterstellten, nicht fortificatorischen Baulichkeiten zählten. Die zum Ordonnanzdienst den Directionen zugewiesenen „Schanz-Gefreiten" wurden aus den Truppenkörpern der Garnisonen commandiert.

Die nicht unmittelbar den Fortifications-Directionen zugewiesenen Militär-Gebäude standen unter Kasern-Verwaltern, deren Obliegenheiten und Verhältnis zu den Fortifications-Directionen durch genaue

Eintheilung der Officiere des Ingenieur-Corps 1848.

Verwendung		Feldmarschall	Feldzeugmeister	Feldmarschall-Lieut.	Generalmajor	Oberst	Oberstlieutenant	Major	Hauptmann	Capitänlieutenant	Oberlieutenant	Unterlieutenant	Anmerkung
General-Genie-Direction		1	2	2	.	1	.	.	1	.	.	.	
Haupt-Genie-Amt und Genie-Haupt-Archiv		.	.	1	2	2	.	.	1	2	.	.	
Fortifications-Districts-Direction	Wien	.	.	.	1			.	.	.	.	.	
	Brünn	.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	
	Prag	.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	
	Lemberg	.	.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	
	Graz	.	.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	
	Innsbruck	.	.	.	.	.	1	.	1	.	1	.	
	Zara	.	.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	
	Hermannstadt	.	.	.	.	.	1	.	.	1	1	.	
	Ofen	.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	
	Temesvár	.	.	.	.	.	.	1	.	1	1	.	
	Peterwardein [1])	.	.	.	.	2	.	.	.	.	.	.	[1]) Noch der frühere Fort.-Dist.-Dir. mitgerechnet, dessen Pensionierung noch nicht durchgeführt war.
	Karlstadt	.	.	.	.	.	.	1	.	1	.	1	
	Mailand	.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	
	Verona	.	.	.	.	[2])	.	.	.	1	1	.	[2]) Der Befestigungs-Bau-Director.
Fortifications-Local-Direction	Wien	.	.	.	.	.	.	1	6	1	.	.	
	Salzburg	.	.	.	.	.	.	1	.	1	1	.	
	Brünn	.	.	.	.	.	.	1	.	1	1	1	
	Olmütz	.	.	.	.	1	.	.	1	.	3	.	
	Prag	.	.	.	.	.	.	1	2	1	1	1	
	Josefstadt	.	.	.	.		.	1	.	1	.	1	
	Theresienstadt	.	.	.		.	1	.	.	2	.	.	
	Königgrätz	.	.	.	.	.	.	1	1	.	.	1	
	Lemberg [3])	.	.	.		.	.	.	2	.	4	.	[3]) 1 Oberlieutenant in Krakau commandiert.
	Graz	.	.	.	.	.	.	.	1	1	.	1	
	Triest	.	.	.	.	.	.	1	.	1	1	.	
	Kufstein	.	.		.	.	.	.	1	.	.	.	
	Franzensfeste		.		.	.	.	.	1	.	.	.	
	Zara	.	.	.		.	.	.	1	1	1	.	
	Sebenico	.	.	.	.	.	.	.	.	1	.	.	
	Spalato	.	.	.	.	.	.	.	1	.	1	1	
Fürtrag...		1	2	3	5	8	6	9	20	17	17	7	

	Verwendung	Feldmarschall	Feldzeugmeister	Feldmarschall-Lieut.	Generalmajor	Oberst	Oberstlieutenant	Major	Hauptmann	Capitänlieutenant	Oberlieutenant	Unterlieutenant	Anmerkung
	Übertrag...	1	2	3	5	8	6	9	20	17	17	7	
Fortifications-Local-Direction	Ragusa	.	.	.	.	.	.	.	1	.	.	1	
	Cattaro	.	.	.	.	.	.	1	.	.	3	1	
	Karlsburg	.	.	.	.	.	.	.	1	.	1	1	
	Kronstadt	.	.	.	.	.	.	.	1	.	.	.	
	Ofen	.	.	.	.	.	.	1	.	2	1	1	
	Leopoldstadt	.	.	.	.	.	.	.	1	.	.	.	
	Munkács	.	.	.	.	.	.	.	.	1	.	.	
	Komorn	.	.	.	.	.	1	1	.	3	.	2	
	Arad	.	.		.	.	.	1	.	1	.	1	
	Peterwardein	.	.	.	.	.	.	1	1	.	1	1	
	Esseg	.	.	.	.	.	.	.	1	.	2	.	
	Brod	.		.	.	.	.	.	1	.	.	.	
	Alt-Gradisca	.	.		.	.	.	.	.	1	.	.	
	Semlin	.	.	.	.	.	.	.	.	1	.	.	
	Mailand	.	.	.	.	.	.	1	2	.	1	.	
	Piacenza	.	.	.	.	.	.	.	1	.	.	.	
	Mantua	.	.	.	.	.	1	.	3	.	.	3	
	Peschiera	.	.	.	.	.	.	1	.	.	1	.	
	Legnago	.	.	.	.	.	.	.	1	.	.	1	
	Palmanova	.	.	.	.	.	.	1	.	1	.	.	
	Venedig	.	.	.	.	.	.	1	4	1	1	3	
	Befestigungs-Bau-Direction Verona	.	.	.	.	1	.	.	2	.	1	1	
	Militär-Commando Krakau	.	.		.	.	.	.	1	.	[1])	.	[1]) 1 Oberlieutenant von Lemberg zugetheilt.
	Militär-Bauleitung Czernowitz	.	.	.	.	.	.	.	1	.	.	.	
	Befestigungs-Bau-Direction Rastatt	.	.	.	.	1	.	2	2	.	.	.	
	Ingenieur-Abtheilung Mainz	.	.	.	.	.	.	.	.	1	1	.	
	Bundes-Central-Militär-Commission Frankfurt a. M.	.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	
	Ingenieur-Akademie	.	.	.	.	1	2	1	3	5	.	.	
	Militär-Akademie in Wr. Neustadt	.	.	.	.			.	1	.	.	.	
	Totale [2])	1	2	3	5	12	10	21	48	34	30	23	[2]) Die nominative Vertheilung bei der General-Genie-Direction und beim Haupt-Genie-Amte ist bereits angegeben, im übrigen siehe die folgenden Abschnitte.
		11				43			82		53		
		189											

Eintheilung der Fortifications-Bau-Beamten 1848.

Anstellungsort	Rechnungsführer	Rechnungsführer-Adjuncten	Rechnungs-Assistenten	Anstellungsort	Rechnungsführer	Rechnungsführer-Adjuncten	Rechnungs-Assistenten
Wien	1	3	1	Übertrag...	24	20	14
Salzburg	1	1	.	Kronstadt	1	1	.
Brünn	1	.	1	Graz	1	1	1
Olmütz	1	2	1	Triest	1	.	1
Prag	1	2	1	Innsbruck	1	.	1
Theresienstadt	1	1	.	Franzensfeste	.	1	.
Josefstadt	1	1	.	Kufstein	1	.	.
Königgrätz	1	.	1	Zara	1	.	1
Lemberg	1	1	2	Sebenico	1	.	1
Ofen	1	.	3	Spalato	1	.	1
Arad	1	.	1	Ragusa	1	.	.
Leopoldstadt	1	.	.	Cattaro	1	.	1
Komorn	2	3	1	Mailand	1	2	.
Munkács	1	.	.	Piacenza	.	.	1
Temesvár	1	1	.	Pizzighettone	.	1	.
Peterwardein	1	1	.	Verona	1	1	1
Esseg	1	.	1	Mantua	1	2	1
Brod	1	1	.	Peschiera	2	.	1
Alt-Gradisca	1	.	1	Legnago	1	.	.
Semlin	1	.	.	Palmanova	1	1	.
Karlstadt	1	1	.	Venedig	1	3	.
Hermannstadt	1	1	.	Rastatt	1	.	.
Karlsburg	1	1	.	Genie-Haupt-Amt in Wien	.	1	.
Fürtrag...	24	20	14	Summe...	43	34	25

Vorschritten festgestellt waren: zur Beaufsichtigung der Objecte hatten sie gleichfalls Kasern-Hausmeister zugetheilt.

Das Mineur-Corps, wie das Sappeur-Corps, hatte die Bestimmung, außer den Diensten und Verrichtungen, die schon aus ihrer Benennung sich ergaben, im Felde überhaupt zu den technischen Arbeiten, namentlich zu Feldbefestigungs-Arbeiten, verwendet zu werden; dem ersteren Corps oblag ferner die Beaufsichtigung und Instandhaltung der in den Festungen der Monarchie vorhandenen Minensysteme, und Detachements beider Corps wurden nach Bedarf bei den im Zuge befindlichen, permanenten Befestigungsbauten verwendet.

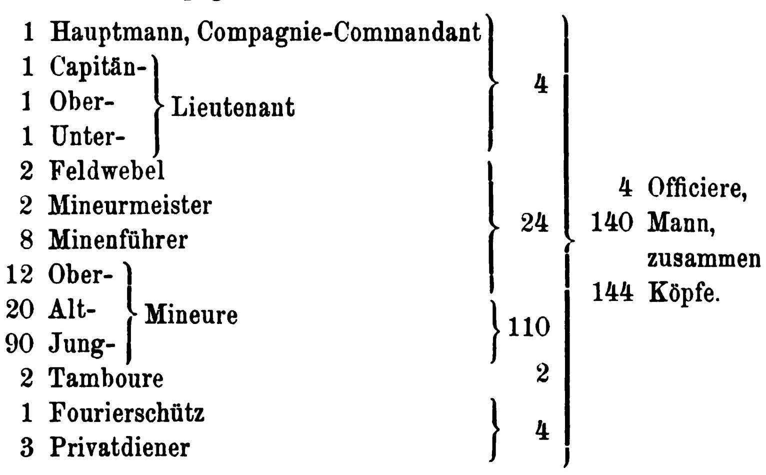
Die Brigade-Agenden über beide Corps, welche sich mit dem größten Theile ihrer Unterabtheilungen zu Olmütz in Garnison befanden, übte der Fortifications-Districts-Director für Mähren und Schlesien, GM. Karl

Martóny v. Köszegh aus, dem anfangs Jänner 1848 der vom Ingenieur- zum Sappeur-Corps übersetzte Oberlieutenant Johann Wolter Edl. v. Eckwehr als Brigade-Adjutant beigegeben wurde.

Das Mineur-Corps bestand aus dem Corps-Stabe und 6 Feld-Compagnien.

Corps-Stab: 1 Oberst, Corps-Commandant, 1 Stabsofficier, 1 Corps-Arzt, 1 Corps-Adjutant, 1 Corps-Rechnungsführer, 1 Ober-, 1 Unter-Arzt, 3 Fouriere, 1 Corps-Tambour, 1 Corps-Profoß, 2 Fourierschützen, 3 Privatdiener, zusammen 17 Köpfe.

Eine Feld-Compagnie:



1	Hauptmann, Compagnie-Commandant	4	4 Officiere, 140 Mann, zusammen 144 Köpfe.
1	Capitän-Lieutenant		
1	Ober-Lieutenant		
1	Unter-Lieutenant		
2	Feldwebel	24	
2	Mineurmeister		
8	Minenführer		
12	Ober-Mineure		
20	Alt-Mineure	110	
90	Jung-Mineure		
2	Tamboure	2	
1	Fourierschütz	4	
3	Privatdiener		

Somit der vorgeschriebene Gesammtstand des Corps: 2 Stabs-, 25 Oberofficiere, 1 Rechnungsführer, 3 Ärzte und 850 Mann, zusammen 881 Köpfe; doch war der wirkliche Stand, namentlich an Gemeinen (Jung-Mineure) geringer, da manche Infanterie-Regimenter, welche Recruten an das Corps abzugeben hatten, damit im Rückstande sich befanden.

In der Stabs-Station Olmütz befanden sich der Corps-Stab und die Feld-Compagnien Nr. 1 bis 5, während die 6. in Mainz in Garnison lag.

Kleinere Detachements waren commandiert: zur Beaufsichtigung der Minensysteme in Josefstadt, Theresienstadt und Peterwardein, bei Befestigungs-Arbeiten in Olmütz, Verona, Komorn und Cattaro; jene zu Josefstadt, Verona und Komorn (Steinbruch Almas) standen unter dem Commando von Officieren, die übrigen unter dem Befehle von Unterofficieren.

Zur Ausbildung des Officiers-Nachwuchses diente die Corps-Schule in Olmütz, in welcher in 5 Jahrgängen Mathematik, darstellende Geometrie, Fortification, Minenlehre, Waffenlehre, Kalligraphie, Freihand-, Situations- und Linien-Zeichnen, von Officieren des Corps vorgetragen wurde. Mit der guten Absolvierung dieser Schule war die Befähigung zum Mineur-Officier erlangt.

Der am 1. Jänner 1848 wirklich vorhandene Officiersstand betrug: 3 Stabsofficiere, 6 Hauptleute, 8 Capitän-, 7 Ober-, 7 Unterlieutenants, zusammen 31 Officiere, wovon 4 supernumerär, daher der Stand vollzählig war, u. z.:

Oberst und Corps-Commandant:	Heinrich Hentzi Edler von Arthurm.	
Stabsofficiere: Oberst	Franz Würth Edler von Hartmühl.	
Major	Stephan Maader (sup.).	
Hauptleute:	Friedrich Bock	Compagnie-Commandanten
	Johann Fürich von Fürichshain	
	Franz Wermann	
	Emanuel Freiherr von Fleckhammer	
	Josef Duppay	
	Eduard von Martiny.	
Capitänlieutenants:	Franz Prochaska	
	Johann Wütsch	
	Johann Türk, commandiert bei der Militär-Bundes-Central-Commission in Frankfurt a. M. (sup.)	
	Josef Streffleur beim Eisenbahnbau über den Semmering als Ingenieur verwendet (sup.)	
	Anton Menhart, Detachements-Commandant in Komorn	
	Josef Braun	
	Maximilian Schmidt	
	Jakob Nussdorfer, Detachements-Commandant in Verona.	
Oberlieutenants:	Friedrich Otdermath	
	Anton Schauer, Corps-Adjutant	
	Karl Birndt	
	Karl Maywald	
	Josef Kien,	
	Gottlieb Flad, Detachements-Commandant in Josefstadt	
	Dominik Beck.	
Unterlieutenants:	Josef Schäffberger	
	Martin Klass	
	Leo Schauer	
	Arnold Friess	
	Friedrich Würth Edler von Hartmühl	
	Ernst Steutter	
	Franz Bartl (sup.).	

Die Compagnie-Eintheilung war folgende:

Compagnie	Hauptmann	Capitänlieutenant	Oberlieutenant	Unterlieutenant
1.	Bock	Prochaska	Otdermath	Friess Arnold
2.	Wermann	Menhart (comdt.) Streffleur (sup.)	Maywald	Schauer Leo
3.	v. Fürich	Nussdorfer (comdt.)	Flad (comdt.)	Steutter
4.	Freiherr von Fleckhammer	Wütsch	Birndt	Schäffberger Bartl (sup.)
5.	v. Martiny	Schmidt	Kien Josef	v. Würth
6.	Duppay	Braun Türk (sup.)	Beck	Klass

Corps-Rechnungsführer: Hauptmann Josef Gindratschek.
Corps-Arzt: Dr. Wilhelm Kolarik.
Ober-Arzt: Dr. Johann Handmann.
Unter-Arzt: Ignaz Zrally.
Fourier: Franz Bartl, Karl Pirner, Theodor Huber } mit 3 fl. monatlich Zulage.
Corps-Profoß: Ferdinand Wanggo.
Corps-Tambour: Michael Ott.

Das Sappeur-Corps bestand aus dem Corps-Stabe, 6 Feld-Compagnien und 1 Garnisons-Compagnie, letztere für den Dienst in der Ingenieur-Akademie bestimmt, welcher auch die zum Ober- und Classen-Inspections-Dienste in dieser Anstalt verwendeten Officiere des Corps, sowie die zur Aufsicht in den Classen vorhandenen 14 Sappeurführer zugetheilt waren.

Corps-Stab: 1 Oberstlieutenant, Corps-Commandant, 1 Stabsofficier, als supernumerär bewilligt [1]), 1 Corps-Arzt, 1 Corps-Rechnungsführer, 1 Corps-Adjutant, 1 Ober-, 2 Unter-Ärzte, 3 Fouriere, 1 Corps-Tambour, 1 Corps-Profoß, 2 Fourierschützen, 3 Privatdiener, zusammen 18 Köpfe.

Eine Feld-Compagnie:

1 Hauptmann, Compagnie-Commandant 1 Capitän-, 1 Ober-, 1 Unter- } Lieutenant	4	4 Officiere, 140 Mann, zusammen 144 Köpfe.
3 Sappeurmeister 6 Sappeurführer 10 Ober-	19	
25 Alt-, 90 Jung- } Sappeure	115	
2 Tamboure	2	
1 Fourierschütz 3 Privatdiener	4	

[1]) Die in früherer Zeit „systemisiert" gewesene, zweite Stabsofficiers-Stelle beim Corps wurde im Jahre 1825 aufgehoben, dagegen im Jahre 1841 die Führung eines Stabsofficiers als „supernumerär" bewilligt.

Eine Garnisons-Compagnie (exclusive der sonst in der Ingenieur-Akademie commandierten Officiere und Mannschaft): 1 Hauptmann, 1 Capitän-, 1 Ober-, 1 Unterlieutenant, 2 Sappeurmeister, 4 Sappeurführer, 8 Ober-, 12 Alt-, 30 Jung-Sappeure, 1 Tambour, 1 Fourierschütz, 3 Privatdiener, zusammen 4 Officiere, 61 Mann oder 65 Köpfe.

Somit der vorgeschriebene Gesammtstand des Corps: 2 Stabs-, 29 Oberofficiere, 1 Rechnungsführer, 4 Ärzte und 911 Mann, zusammen 947 Köpfe. Auch das Sappeur-Corps befand sich hinsichtlich der Mannschaft unter diesem Stande.

In der Stabs-Station Olmütz waren wohl, mit Ausnahme der in Wien befindlichen Garnisons-Compagnie, alle 6 Feld-Compagnien mit dem Corps-Stabe vereinigt, doch hatte die 2. Compagnie nur einen sehr geringen Locostand, da sich von ihr größere Detachements unter dem Commando von Officieren in Mantua und Venedig befanden. Außerdem waren Detachements, aus allen Compagnien zusammengesetzt, gleichfalls unter dem Commando von Officieren, bei den Befestigungsbauten in Komorn und Rastatt commandiert.

Zwei Sappeur-Officiere befanden sich zur Ingenieur-Dienstleistung bei der Fortifications-Districts-Direction in Lemberg zugetheilt, sechs theils zum Inspections-Dienste, theils im Lehrfache in der Ingenieur-Akademie verwendet.

Die Corps-Schule in Olmütz hatte den gleichen Zweck und ähnlichen Lehrplan, wie jene des Mineur-Corps, nur mussten die Corps-Schüler die Officiers-Prüfung am höheren Lehrcurse der Ingenieur-Akademie in Wien ablegen, von welcher Bestimmung es aber während der Kriegsereignisse abkam.

Der am 1. Jänner wirklich vorhandene Officiersstand betrug: 2 Stabsofficiere, 7 Hauptleute, 10 Capitän-, 9 Ober-, 10 Unterlieutenants, zusammen 38 Officiere, wovon 8 supernumerär, daher das Corps mit Rücksicht auf den supernumerären zweiten Stabsofficier den vollen Officiersstand besaß; u. z.:

Oberstlieutenant und Corps-Commandant:		Peregrin Freih. v. Pöck.	
Stabsofficier:	Major	Franz Katzenberger Edl. v. Katzenberg (sup.).	
Hauptleute:		Georg Schill	Compagnie-Commandanten.
		Ludwig Katzenberger	
		Karl Huebmann	
		Franz Plaminger	
		Benedict Weinlich	
		Johann Janovski	
		Franz Freih. v. Rüstel	

Capitänlieutenants:

Josef Gissl
Vincenz Weeber
Josef Kisslinger
Karl Dostal
Ferdinand Böh (sup.) } commandiert in der Ingenieur-Akademie
Johann Steinmann (sup. } commandiert in der Ingenieur-Akademie
Pantaleon Lendl (sup.) bei der Befestigungs-Bau-Direction in Rastatt und Detachements-Commandant
Josef Fiedler, commandiert in der Ingenieur-Akademie
Karl Bernhard
Josef Caudella, zur Ingenieur-Dienstleistung in Tarnow.

Oberlieutenants:

Josef Stephan, commandiert in der Ingenieur-Akademie
Cäsar Questl, Detachements-Commandant in Komorn
Mathias Preuschl, Corps-Adjutant
Alois Prohaska (sup.), Professor in der Ingenieur-Akademie
Michael Maly, zur Ingenieur-Dienstleistung in Lemberg

Oberlieutenants:

Alfred Becher
Josef Drechsler, Detachements-Commandant in Mantua
Johann Wolter Edl. v. Eckwehr, Brigade-Adjutant
Josef Tuczek.

Unterlieutenants:

Bernhard Schubert
Georg Kail, Detachements-Commandant in Venedig
Felix Sinn
Johann Czieschek (sup.), Haus-Adjutant in der Ingenieur-Akademie
Josef Matuschka
Michael Reinle
Emanuel Weltzl
Wilhelm Hanika
Karl Seemann (sup.)
Heinrich Bruch (sup.).

Die Compagnie-Eintheilung war folgende:

Compagnie	Hauptmann	Capitänlieutenant	Oberlieutenant	Unterlieutenant
1.	Rüstel	Dostal	Maly (comdt.)	Sinn
2.	Huebmann	Gissl	Tuczek	Reinle
3.	Plaminger	Caudella (comdt.)	Wolter Johann (comdt.)	Matuschka
4.	Schill	Bernhard	Drechsler (comdt.)	Weltzl Seemann (sup.)
5.	Weinlich	Weeber Lendl (sup.)	Becher	Kail (comdt.)
6.	Janovski	Kisslinger	Questl (comdt.)	Schubert Bruch (sup.)
Garnisons-	Katzenberger	Böh (sup.) Steinmann (sup.) Fiedler	Prohaska (sup.) Stephan	Czieschek (sup.) Hanika

Corps-Rechnungsführer: Oberlieutenant Leopold Weisel.
Corps-Arzt: Dr. Josef Dietrich.
Ober-Arzt: Dr. Johann Schlögl.
Unter-Arzt: Wenzel Horsky
Ferdinand Mayer.
Fourier: Karl Brojatsch, Mathias Pokorny, Libor Ronge } mit 3 fl. Zulage.
Corps-Profoß: Karl Wieser.
Corps-Tambour: Vincenz Smrzly.

Beide Corps unterhielten Musiken aus eigenen Mitteln.

Während das Mineur- und Sappeur-Corps hauptsächlich mit der theoretischen und praktischen Ausbildung der Mannschaft, und mit der Heranbildung des eigenen Officiers-Nachwuchses in den Corps-Schulen beschäftigt war, erstreckte sich die Thätigkeit der Officiere des Ingenieur-Corps — soweit diese ihren eigentlichen Berufsdienst betraf — theils auf die Arbeiten in ihrer Verwendung bei den im Zuge befindlichen größeren, extraordinären Befestigungs- und sonstigen Bauten, theils auf jene bei den laufenden Geschäften der höheren Genie-Behörden und der Fortifications-Directionen, bei welchen die Fortsetzung und der Beginn einer nicht unbedeutenden Zahl größerer Bauten in Aussicht stand.

Größere Befestigungs- und theilweise auch damit im Zusammenhange stehende, sonstige Bauten waren in Verona[1], Venedig[2], Olmütz[3],

[1] Fortführung der seit dem Jahre 1832 begonnenen Umwandlung in ein verschanztes Lager. [2] Verbesserung einiger Vorwerke. [3] Reconstruction des Forts Tafelberg.

Süd-Dalmatien (Forts Kopac [Kosmač], Presieka und Spiridione) und in Rastatt[1]), im Zuge, während jene in Komorn vorläufig als abgeschlossen betrachtet werden konnten (Palatinal-Linie), wenngleich die Projects-Verfassung für neue Bauten (Waag-Anschluss, Sandberg) fortgeführt wurde.

Mit der Durchführung dieser Arbeiten waren in Verona und Rastatt die Befestigungs-Bau-Directionen, erstere unter Oberst Hlavaty, letztere unter Oberst Eberle, in Olmütz die gleichzeitig als Befestigungs-Bau-Direction fungierende Fortifications-Local-Direction unter Oberst Zitta, in Venedig, Komorn und Süd-Dalmatien die betreffenden Fortifications-Local-Directionen unter Major v. Khautz, Oberstlieutenant Freih. v. Schauroth und Major Lobinger betraut.

Von größeren Hochbauten, die im Jahre 1848 theils fortgesetzt, theils neu begonnen werden sollten, sind zu erwähnen: die Fortsetzung des Kasernenbaues in Klosterneuburg, jenes auf der Mirabell-Seite in Salzburg, der Kloster-Kaserne in Innsbruck, der Karolinenthal-Kaserne in Prag, der Campon-Kaserne in Verona, der Kaserne S. Francesco in Mailand, der bombenfreien Spitals-Kaserne in Zara, des Ingenieur-Hauses in Temesvár, ferner die Herstellung der Kaserne 11 in Palmanova, eines Officiers-Pavillons in Karlsburg, eines neuen Spitals in Arad, und die Fortsetzung des Spitalsbaues in Czernowitz. Mit Ausnahme des letzteren Baues, für welchen eine eigene Bauleitung unter Hauptmann Freih. v. Maretich aufgestellt war, standen die übrigen Arbeiten unter der Leitung der betreffenden Fortifications-Directionen.

Die Dotation für die Genie-Branche, oder das „Ordinarium“ wurde vom Hofkriegsrathe pro Militärjahr 1848 mit 1,200.000 fl. bewilligt, vom Genie-Haupt-Amte die Vertheilung jedoch mit Rücksicht auf die im Präliminare zu gering angesetzt gewesenen, eigenen Einnahmen, nur mit 1,185.338 fl. 27 kr. vorgenommen, u. z.

Personal-Gebüren (ohne Generale) und Kanzlei-Auslagen	151.762	fl.	51	kr.
Festungswerke, Thore, Brücken, Wachhäuser, Festungs-Canäle, Schanzzeug und fortificatorische Depositorien, dann für praktische Übungen des Sappeur- und Mineur-Corps (für letztere der Theilbetrag von 6751 fl. 27 kr.)	272.092	„	$39^2/_8$	„
für die zu festen Plätzen gehörigen Artillerie-Gebäude	43.993	„	40	„
Stabsgebäude, Kasernen, Spitäler, Brunnen, Geräthe, Unterkunfts- und Grund-Entschädigungen, Feuerlösch-Requisiten etc.	717.489	„	$26^6/_8$	„

[1]) Für Rechnung des deutschen Bundes.

„Hiebei ist zu bemerken," sagt das Genie-Haupt-Amt, „dass unter diesen Posten für wesentliche Verbesserungen und ganz neue Bauten bei den fortificatorischen Werken .... 71.267 fl. 07 kr.

bei Stabsgebäuden und Kasernen aber .. .. 262.295 „ 07 „

zusammen .... 333.562 „ 14 „
begriffen sind, und dass weiters für jene Gebäude, Straßen und Objecte, welche zwar von der Dotation der Genie-Branche bestritten werden müssen, jedoch keine fortificatorische Widmung haben und nicht zu den Bedürfnissen der festen Plätze gehören, der bedeutende Kostenaufwand von .... 254.307 „ 30 „

bedeckt wurde, nach dessen Abschlag die Verwendung der Dotation per.... .... 1,200.000 „

für die Festungen, ihre Militär-Gebäude, dann für Personal-Gebüren und Kanzlei-Auslagen auf .... 945.692 „ 30 „
herabfiel."

Für extraordinäre Befestigungsbauten betrug die Bewilligung für das genannte Jahr .... 500.000 „

Die im Laufe des Jahres 1848 eingetretenen Verhältnisse brachten es jedoch mit sich, dass weder die Auftheilung dieser Dotationen auf die verschiedenen Stationen, noch die festgestellten Gesammtsummen eingehalten werden konnten; es bezifferte sich die wirkliche Ausgabe bei einem Gesammtaufwande der Militär-Verwaltung im Jahre 1848 im Betrage von .... 82,392.463 „

für Personal-Gebüren (ohne Generale) und Kanzlei-Auslagen des Ingenieur-Corps .... 254.453 fl.

für die Genie-Branche (einschließlich Befestigungen und Bauten) .... 1,973.128 „

zusammen .... 2,227.581 fl. C. M.,

während auf die „Kasern-Verwaltungen" noch ...... 494.208 „

und auf die „Kasern-Parteien" .... 17.152 „
entfielen.

Der wirkliche Aufwand für das Mineur- und Sappeur-Corps konnte ziffermäßig nicht erhoben werden, und ist in jenem für „besondere Corps" mit 1,912.582 „
enthalten.

Behufs Vergleichung dieser Posten mit den Ausgaben der Jahre 1849, 1850 und 1851 führen wir die betreffenden Ziffern gleich hier an:

Jahr	Gesammt-Aufwand der Militär-Verwaltung (ohne Militärgrenze)	Aufwand für					
		Ingenieur-Corps		Mineur-	Sappeur-	Kasern-	
		Personal-Gebüren und Kanzlei-Auslagen	Bauten und Instandhaltungen	Corps		Verwaltungen	Parteien
	Gulden C. M.						
1848	82,392.463	254.453	1,973.128	unbekannt		494.208	17.152
1849	148,537.937	278.966	2,785.226	184.339	210.968	504.762	29.184
1850	125,201.621	250.654	4,943.615	190.134	196.534	779.413	22.463
1851	128,611.952	244.455	6,027.326	125.522	143.327	1,530.562	22.954

An friedlicher Beschäftigung hätte es den drei Corps im Jahre 1848 nicht gefehlt; doch es sollte anders kommen, und einem großen Theile derselben Gelegenheit geboten werden, ihre Kenntnisse und Geschicklichkeiten im Dienste des Krieges zu verwerten.

Zur näheren Schilderung der Thätigkeit und Verwendung übergehend, beginnen wir mit dem Bereiche der Fortifications-Districts-Directionen im lombardisch-venetianischen Königreiche, da hier infolge der eingetretenen politischen Verhältnisse zuerst eine Störung der Friedensarbeit eintrat, während im Bereiche der übrigen die programmäßige Durchführung der Arbeiten wenigstens zum Theile erfolgen konnte.

Fortifications-Directionen im lombardisch-venetianischen Königreiche und der Krieg in Italien.

(Hiezu die Plan-Beilagen Nr. 88 bis 93, für Peschiera, Mantua, Verona, Venedig mit Malghera.)

Fortifications-Districts- und -Local-Directionen. Befestigungen und deren Zustand. Vertheilung des Personales.

Unter der Leitung der Fortifications-Districts-Direction für die Lombardie, in Mailand, standen die Fortifications-Local-Directionen in Mailand, Mantua und Peschiera, dann jene in Piacenza, wo Österreich das Besatzungsrecht hatte. Als Festungen galten alle genannten Orte, mit Ausnahme von Mailand, dann Pizzighettone, wozu noch die kleine Bergfeste Rocca d'Anfo gezählt werden kann. Fast alle größeren Städte, wie Mailand, Brescia, Bergamo, Crema, Cremona, Monza u. s. w. besaßen jedoch Reste früherer Befestigungen und massive, mittelalterliche Gebäude, die einst kleine Dynasten zum Schutze ihrer Zwingherrschaft erbauten, in der neueren Zeit aber entweder gänzlich verwahrlost waren, oder nur hauptsächlich zu Unterkunftszwecken dienten, obgleich schon im Jahre 1831 der damalige commandierende General, Graf Frimont, aufmerksam gemacht hatte, wie wichtig es wäre, diese Gebäude wieder herzustellen, was mit nicht sehr beträchtlichen Kosten möglich schien, „da wir in eine Geschichtsperiode überzutreten scheinen, die — wie unähnlich auch jener fernen Zeit, der diese Gebäude ihre Entstehung verdanken — dennoch in Bezug auf die Stellung der Regierung dem Getriebe der Jetztzeit gegenüber viel Ähnlichkeit mit jener habe".

Die wichtigste dieser Städte, Mailand, die 150.000 Einwohner zählende Hauptstadt der Lombardie, war mit einer circa 14.500 Schritte langen, einfachen bastionierten Umfassung geschlossen, deren Escarpe-Höhe durchschnittlich 18′ betrug. Der breite, innere Wallgang, mit Alleen versehen, bot eine vorzügliche Circumvallations-Straße. Die Gewässer der Olona, des Lambro und Seveso berührten theils die Stadt außerhalb der Umfassung und waren streckenweise mit letzterer gleichlaufend geführt, theils durchzogen sie dieselbe als *naviglio* und schlossen den innern, mehr bevölkerten und dicht mit Gebäuden besetzten Stadttheil von den, viele Gärten enthaltenden Vorstädten *(borghi)* ab.

Die zu den 11 Thoren führenden Radial-Straßen waren größtentheils auch in den älteren Stadttheilen breit und geradlinig, die übrigen Gassen jedoch schmal und gewunden. Am nordwestlichen Ende der Stadt lag das „Castell", die als Kasernen benützten Überreste der durch Napoleon I. geschleiften, großen Citadelle, an deren Stelle der Waffenplatz lag. Im

Innern dieses Castells befand sich unter der Benennung „Rocchetta“ eine von den Viscontis erbaute, von den Sforzas erweiterte, und von den Spaniern noch mit mehreren Gebäuden vergrößerte, mittelalterliche Burg.

Ähnliche Umfassungen hatten auch die übrigen Städte, doch war nur das Castell von Brescia von einiger militärischer Bedeutung.

Der Sitz der Fortifications-Districts-Direction für das Venetianische befand sich in Verona, und es unterstanden derselben, nebst der daselbst befindlichen Befestigungs-Bau-Direction, die Fortifications-Local-Directionen in Venedig, Legnago und Palmanova. In die Kategorie der befestigten Plätze zählten, außer den vier letztgenannten Orten, noch Osoppo und das päpstliche Ferrara, wo Österreich das Besatzungsrecht ausübte.

Hinsichtlich der größeren Städte, wie Padua, Treviso, Udine, Vicenza u. s. w. waren die Verhältnisse ähnliche, wie in den lombardischen Städten.

Was speciell die Befestigungen betrifft, so hatte die kleine Festung Pizzighettone an der Adda wenig militärischen Wert; die Lombardie entbehrte so ziemlich ganz dieses Verstärkungsmittels; erst das Operationsfeld zwischen Mincio und Etsch, durch die 4 Festungen Verona, Legnago, Mantua und Peschiera verstärkt, bildete für die österreichische Armee eine Replie-Gegend, deren strategischer Wert durch die Nähe der Seefestung Venedig erhöht wurde. Palmanova bildete einen verwendbaren Depotplatz, Rocca d'Anfo und Osoppo waren Straßensperren, während Piacenza und Ferrara den Uferwechsel über den Po sichern sollten.

In dem langjährigen Frieden war jedoch für alle diese Plätze sehr wenig gethan worden. Eine Ausnahme machte Verona, für welches die Voraussicht des Feldmarschalls Graf Radetzky und die Zähigkeit, mit der er an der Idee festhielt, Verona zu einem Offensivplatz umzugestalten, manches erreicht hatte, und Venedig, das als Kriegshafen mit dem einzigen See-Arsenale der Monarchie einen kräftigen Schutz erforderte. Man hatte sich darauf beschränkt, die Befestigungen nicht verfallen zu lassen. Auch ihre Armierung war höchst unvollständig, obgleich der Marschall wiederholt Vorschläge für die Erweiterung derselben und die Vervollständigung ihrer Ausrüstung gemacht hatte.

Nach der Allh. Entschließung vom Jahre 1832 waren zwar die Befestigungen von Verona wieder herzustellen, damit es „ein vollkommen entsprechender Manövrierungspunkt für die Armee und ein sicheres Depot der Armee-Bedürfnisse werde“; allein zu Anfang des Jahres 1848 besaß es noch keineswegs jene fortificatorische Ausdehnung, um einer Operations-Armee nicht nur hinreichenden Schutz zu gewähren, sondern auch das Ergreifen der Offensive zu ermöglichen; namentlich fehlte die Befestigung des westlichen Rideau-Randes, durch dessen feindliche Besetzung die Belagerung oder doch wirksame Beschießung des Platzes mit Aussicht auf

Erfolg unternommen werden konnte. Fertig waren der Um-, respective Neubau der Hauptumfassung, welche Arbeiten am 1. Mai 1833 begonnen hatten, und die 1840/41 angefangenen Werke Procolo und Biondella, sowie der Thurm vor dem Friedhofe an der Südfront (Fort Scholl); mehr oder weniger vorgeschritten, so dass die Vollendung Ende 1848 in Aussicht stand, war der Bau der 3 Werke und 4 Thürme auf den vor der Nordfront liegenden Höhen Gaina, S. Mattia und S. Leonardo, welche letztere 1801 von den Franzosen bei ihrem Angriffe auf die Castelle S. Felice und S. Pietro mit gutem Erfolge zum Bau ihrer Batterien gewählt worden waren.

Mantua, das aus der eigentlichen Festung, der Citadelle, dem Fort Pietole, der Lunette Belfiore, dem Hornwerk Pradella, den Miglioretto- und Tè-Verschanzungen und der Lunette S. Giorgio bestand, und dessen defensive Stärke hauptsächlich in der Activierung der großartigen Inundation lag, war nothdürftig in Stand gehalten; einige Werke, wie Pietole und Belfiore, harrten noch ihrer Vollendung; vieles für den Kriegszustand unentbehrliche Material war nach und nach aufgezehrt worden, ohne dass dessen Ersatz erfolgt wäre.

Peschiera am Garda-See, welches außer der bastionierten Hauptumfassung nur die Vorwerke Salvi und Mandella besaß, hatte hinsichtlich seiner Lage wohl manche taktische Fehler, war aber für die Sicherung der Mincio-Linie im Vereine mit Mantua wichtig, und befand sich im allgemeinen, gleich Legnago, das einen doppelten Brückenkopf an der Etsch bildete, und ähnlich dem regelmäßigen bastionierten

Palmanova (ohne Vorwerke), und den beiden Sperren Rocca d'Anfo und Osoppo in verhältnismäßig gutem Zustande.

Die militärische Wichtigkeit von Venedig hatte schon in früheren Zeiten den Feldmarschall in weitläufige Correspondenzen mit dem Hofkriegsrathe verwickelt, und nur seinem unausgesetzten Drängen war es gelungen, manche Verbesserungen im Befestigungs-Systeme dieses Platzes durchzusetzen, von denen einige eben noch in der Ausführung sich befanden. Die ausgedehnten Befestigungen bestanden, von Süden beginnend:

aus dem Fort Cavanella d'Adige bei der Einmündung des Canals di Valle in die Etsch;

zwischen Porto di Brondolo (Brenta-Mündung) und Porto di Chioggia (Littorale di Sotto Marina):

die Redouten Ca Lino al Mare, Ca Lino della Brenta, Batterie Busola, Punta Duse, Brückenkopf am Canal di Valle, Verschanzung Gorzon, Redoute S. Michele, Fort Brondolo mit dem verschanzten Lager, Brückenkopf Madonna di Marina, und Verschanzung Sotto Marina;

zwischen Porto di Chioggia und Porto di Malamocco (Littorale di Pelestrina):

Castell S. Felice, Redoute Caroman, Octogon Caroman, Redoute S. Pietro in Volta, Fort S. Pietro, und Octogon S. Pietro;

zwischen Porto di Malamocco und Porto del Lido (Littorale di Malamocco):

Fort Alberoni, Octogon Alberoni, Malamocco am Canal Campana, 3 Pfahlbatterien an den Canälen Fisolo, Poveglia und dei tre molini, Octogon Poveglia, Redoute Malamocco, die befestigten Inseln S. Spirito, S. Clemente, S. Angelo della polvere, S. Giorgio in Alga, la Grazia und S. Elena, Fort Lido und Redoute Quattro fontane;

zwischen Porto del Lido und Porto di S. Erasmo:

Castell S. Andrea, Insel Certosa, Redoute Garzin, Filippin, Erdbatterien bei Murano, Strandbatterien am Canal Nave, Tessera und Carbonera;

zwischen Porto di S. Erasmo und Porto dei tre porti (Littorale di S. Erasmo):

Redoute S. Erasmo (rechts), Brückenkopf S. Erasmo, Inseln Lazzaretto nuovo, S. Giacomo in Paludo, Madonna del Rosario, Mazzorbo, S. Francesco del Deserto, Erdbatterien bei Burano, Redoute Crevan, neue und alte Redoute S. Erasmo (links), Batterien am Canal Mazzorbo und auf der Insel Torcello, Redoute Monte dell' oro;

zwischen Porto dei tre porti und Porto di Cortellazzo (Littorale di Pordelio und del Cavallino):

Redoute Tre porti, zwei Redouten Cavallino und Redoute Cortellazzo;

gegen die Landseite nördlich:

Fort Malghera, Sternschanze Campalto, Fort Rizzardi Redoute S. Giuliano, Insel S. Secondo.

Die Festung Piacenza hatte eine bastionierte Umfassung, Ferrara eine Citadelle.

Das Ingenieur-Personal bestand zu Anfang 1848 wie folgt:

Fortifications-Districts-Direction	Fortifications-Districts-Director	Fortifications-Local-Direction	Fortifications-Local-Director	Zugetheilte Officiere	Fortifications-Rechnungs-Beamte	Anmerkung
Mailand	Oberst Edl. v. Teyber	Mailand	Major R. v. Platzer	Hptm. v. Besozzi Hptm. Gf. Neipperg Oblt. R. v. Dierkes	Rechf. Miani Rech.-Adj. Berthold Rech.-Adj. Müller Mich.	
		Mantua	Obstlt. Edl. v. Rohn	Hptm. Penz Hptm. Freih. Cesati Hptm. R. v. Cometti Untlt. Kleinkauf Untlt. Czirka Johann Untlt. König	Rechf. Menhart Rech.-Adj. Haupt Rech.-Adj. Makowiczka Rech.-Ass. Lischka	
		Peschiera	Major Berthold	Oblt. Bolza	Rechf. Benuzzi Rechf. Brosch Rech.-Adj. Muck	
		Piacenza	Hptm. Borhek	.	Rech.-Ass. Wilhelm Oberkamp	In Pizzighettone Rech.-Adj. Gross
Verona	Provisorisch der Befestigungs-Bau-Director von Verona			Caplt. Cannal Oblt. v Ciotta		
		Befestigungs-Bau-Direction Verona	Oberst Hlavaty	Hptm. Swiatkiewicz Hptm. Todorovich Oblt. Thormann Untlt. v. Weiss Heinrich	Rechf. Hornig Rech.-Adj. Hermann Rech.-Ass. Kottie	

Forti-fications-Districts-Direction	Forti-fications-Districts-Director	Forti-fications-Local-Direction	Fortifications-Local-Director	Zugetheilte Officiere	Forti-fications-Rechnungs-Beamte	Anmerkung
Verona	Provisorisch der Befestigungs-Bau-Director von Verona	Venedig	Major v. Khautz	Hptm. v. Wrazfeld Hptm. R. v. Henikstein Hptm. v. Romanò Hptm. v. Bielawski Caplt. Gf. Belrupt Oblt. Merlo Untlt. Hurter Untlt. Freih. v. Salis Untlt. Voegeli-Holzhalb	Rechf. Marniger Joh. Rech.-Adj. Battigelli Rech.-Adj. Keller Josef Rech.-Adj. Kraus	
		Legnago	Hptm. Conte Corti	Untlt. Steinitzer	Rechf. Hegner	
		Palmanova	Major Dierzer	Caplt. Kopetzky	Rechf. Nitsche Rech.-Adj. Tilgner	

Somit im ganzen: 2 Oberste, 1 Oberstlieutenant, 4 Majore, 13 Hauptleute, 3 Capitän-, 5 Ober-, 8 Unterlieutenants oder 36 Officiere des Ingenieur-Corps, mit einer verhältnismäßigen Zahl von Fortifications-Bau-Beamten und Bau-Bediensteten.

Vom Mineur- und Sappeur-Corps befanden sich nur kleine Detachements im lombardisch-venetianischen Königreiche, u. z. von ersterem unter Capitänlieutenant Nussdorfer 1 Mineurmeister, 1 Mineurführer, 1 Ober-, 3 Alt-, 9 Jung-Mineure in Verona, von letzterem in Mantua Oberlieutenant Drechsler mit 1 Sappeurmeister, 2 Sappeurführern, 2 Ober-, 10 Alt-, 14 Jung-Sappeuren, in Venedig Unterlieutenant Kail mit 1 Sappeurmeister, 4 Sappeurführern, 1 Ober-, 8 Alt-, 21 Jung-Sappeuren.

Ausbruch der Revolution in Mailand und Vorgänge in den Festungen.

Das lombardisch-venetianische Königreich, welches aus den Kriegen des französischen Kaiserreiches als eine vielfach belastete, schwer heimgesuchte, österreichische Provinz hervorgegangen war, hatte 33 Jahre die Segnungen des Friedens genossen; durch die möglichst große Autonomie des

Vice-Königthums war den nationalen Ansprüchen Rechnung getragen. Es hatte unter der wohlwollenden Regierung des Erzherzogs Rainer, in zwei Gubernien — Lombardie und Venedig — getheilt, in keiner Weise eine Schmälerung der einzelnen früheren Rechte erfahren, ja, es war in manchen Beziehungen gegen die übrigen Provinzen entschieden bevorzugt. Trotzdem fand der, schon seit langer Zeit auf den Umsturz der bestehenden Verhältnisse gerichtete, mit kluger Berechnung ausgestreute Same auch in Lombardo-Venetien einen fruchtbaren Boden dafür, und schon in den ersten Jännertagen des Jahres 1848 hatten sich drohende Anzeichen, wessen man sich von der italienischen, Österreich feindlichen Nationalpartei zu versehen habe, derart gehäuft, dass sich die österreichische Regierung zu ganz entschiedenen Kundgebungen gedrängt sah.

Feldmarschall Graf Radetzky, seit 1831 commandierender General im lombardisch-venetianischen Königreiche, hatte unter seinen Augen die Bewegung wachsen gesehen, und wusste, was kommen müsse und kommen werde. Am 15. Jänner hielt er den Augenblick für gekommen, die seiner Führung anvertraute Armee auf die bevorstehenden Ereignisse, durch den aus Beilage 68 ersichtlichen Armeebefehl, vorzubereiten. Auch begann er, ohne hiezu speciell ermächtigt zu sein, das Castell von Mailand verproviantieren, Backöfen darin errichten und die beiden Thore mit gemauerten Tambours versehen zu lassen; doch waren diese Arbeiten noch nicht halb vollendet, als die Revolution thatsächlich ausbrach.

I. 68

Die Umsturzbewegungen, die im Laufe der Monate Jänner und Februar immer größere Dimensionen annahmen, und an manchen Orten schon das Eingreifen der bewaffneten Macht nothwendig gemacht hatten, führten nämlich am 18. März, nach dem Bekanntwerden der Wiener Vorgänge vom 13., zum Ausbruche der Revolution, und zunächst zu dem fünftägigen Straßenkampfe in Mailand (18. bis 22. März).

Oberst von Teyber begab sich mit allen in Mailand anwesenden Ingenieur-Officieren am 18. auf den ersten Alarmschuss in das Castell und stellte sich dem Marschall zur Disposition. Da Major Platzer krankheitshalber in Gräfenberg beurlaubt, und Hauptmann Graf Neipperg nach dem Cigarren-Rummel am 1. Jänner, infolge einer dem Marschall zugekommenen Mittheilung, dass man gegen diesen Officier einen Mordversuch im Schilde führe, von ersterem als Courier nach Wien entsendet worden war, mit der Bitte, ihn längere Zeit dort zu behalten, auch Hauptmann von Besozzi sich seit einiger Zeit krank befand, und somit nur Oberlieutenant Dierkes dienstbar geblieben war, so hatte die Fortifications-Districts-Direction schon im Jänner den Hauptmann Freih. von Cesati von Mantua nach Mailand commandiert und die General-Genie-Direction anfangs Februar die Übersetzung des Oberlieutenants von Hentzi von Peterwardein und der Unterlieutenants Freih. von Vlasits von Graz und Hurter von Venedig verfügt; doch waren nur die beiden letzteren noch

vor Ausbruch der Revolution in Mailand eingetroffen, während Oberlieutenant Hentzi nur bis Triest kam und dort zurückbehalten wurde. Mit Oberst Teyber befanden sich daher am 18. die Hauptleute Besozzi und Cesati, Oberlieutenant Dierkes und die Unterlieutenants Vlasits und Hurter im Castelle.

Nachdem am 22. das Ingenieur-Gebäude von den Aufständischen genommen, und ebenso wie andere Militär-Gebäude gänzlich geplündert wurde, so giengen auch die daselbst aufbewahrt gewesenen Fortifications-Archive, nebst sonstigem ärarischen Gut zugrunde. Alle Effecten, das ganze Hab und Gut der im Ingenieur-Hause bequartiert gewesenen Officiere und Beamten wurde bei dieser Gelegenheit vom Pöbel geraubt und verwüstet, so dass ihnen nichts anderes verblieben war, als was sie bei ihrem Eintreffen im Castelle am Leibe hatten. Auch die Fortifications-Cassa, in welcher sich 43.000 fl. an Depositen und 3000 fl. an Verlagsgeldern befanden, und die im Kriegscassen-Local des Militär-Commando-Gebäudes (*Casa Cusani*) aufbewahrt war, gieng verloren.

Es folgte nun der Rückzug aus Mailand und das Zurückgehen des Feldmarschalls anfänglich bis an die Adda, dann bis Verona, wo derselbe für seine Person am 1. April anlangte, und an diesem Tage dem I. Corps die Weisung ertheilte, ohne längeren Aufenthalt den Rückmarsch vom Chiese hinter den Mincio fortzusetzen. Bei den ungünstigen Stärkeverhältnissen und der mangelhaften Ausrüstung, sowie im Hinblicke auf die Haltung Piemonts, dessen Heer die österreichische Grenze am 23. März ohne Kriegserklärung überschritten hatte, schien dem Feldmarschall vor allem die unmittelbare Vereinigung aller seinen Befehlen zugewiesenen Truppen innerhalb des Festungsvierecks geboten. Zur Sicherung desselben war der Commandant des II. Armee-Corps, FML. Freih. v. D'Aspre, schon am 26. März, mit dem raschen Entschlusse, seine verfügbaren Kräfte sofort zu vereinigen, und das venetianische Festland momentan preiszugeben, in Verona eingerückt.

Sämmtliche in Mailand gewesenen Ingenieur-Officiere, denen der Marschall für den Rückzug Husaren-Pferde bewilligt hatte, und der größte Theil des Fortifications-Personales, trafen mit dem Hauptquartiere am 2. April in Verona ein. In Mailand zurückgeblieben waren der Rechnungsführer Miani, welcher seit dem 18. früh vermisst wurde, der Adjunct Berthold, der sich bereits im Castell eingefunden hatte, dann aber, um seine Habseligkeiten zu retten, am 20. in das Ingenieur-Haus zurückgieng, und von diesem Augenblicke an verschollen blieb, der Fortifications-Maurermeister Rossi und die Fortifications-Hausmeister Martignoni und Hiebler, endlich der Fortifications-Brunnenmeister Winkler.

Das Beispiel Mailands fand in allen größeren Städten der Lombardie und Venetiens — die Festungen nicht ausgenommen — sofort Nachahmung; das ganze Land war im Aufstande begriffen.

Die Festung Pizzighettone gelangte schon in den ersten Tagen nach Ausbruch der Revolution, theils durch die Schwäche des Festungs-Commandanten, theils durch die Treulosigkeit der Besatzung, in die Hände der Empörer.

Die Garnison von Piacenza, dessen Citadelle nur geringe Vertheidigungsfähigkeit besaß, hatte vom Feldmarschall den Befehl erhalten, den Platz zu räumen und mit dem wichtigeren, mitzunehmenden Materiale sich an die von Pavia abmarschierte Colonne des Obersten Benedek anzuschließen. Der dortige Fortifications-Local-Director, Hauptmann Borhek, welcher wegen Übergabe verschiedener Gerechtsame an die herzogliche Regierung länger daselbst verweilen musste und sich nicht gleich der ausmarschierenden Garnison anschließen konnte, wurde bei dem Versuche, seine Truppe zu erreichen, von den Empörern in Cremona gefangen genommen, und es gelang ihm erst am 15. Mai Triest zu erreichen. Über seine Gefangennehmung und Schicksale bis zu diesem Tage gibt die Beilage 69 Aufschluss.

Beil. 69.

In Verona beruhigten das früher erwähnte, rasche Eintreffen D'Aspres mit seinen Truppen und dessen kräftige Maßregeln die gleichfalls sehr aufgeregten Gemüther, und ermöglichte es, auch für die übrigen Festungen, Mantua, Peschiera und Legnago, durch Truppenverstärkungen etwas zu thun. Namentlich Mantua befand sich seit dem 18. März in großer Gefahr, denn der größte Theil der Bevölkerung, beträchtlich verstärkt durch Zuzüge aus der Umgebung, bewaffnete sich und errichtete Barricaden, während die Garnison [1]) zumeist aus Truppen italienischer Nationalität bestand, und die Einwohnerschaft sich überzeugt hielt, auf den Abfall ihrer Landsleute rechnen zu können. Kein Mittel der Verführung wurde unversucht gelassen, und nur der unablässigen Wachsamkeit und Hingebung der Officiere war es zu danken, dass die Truppe 6 Tage und Nächte fast beständig unter Gewehr aushielt. Bei den geringen, und hinsichtlich der Garnison zweifelhaften Mitteln sah sich der Festungs-Commandant, GdC. v. Goržkowski, genöthigt, durch die Androhung, er werde die Stadt durch Bombardement und Minen zerstören, die Stadt einzuschüchtern und damit einen Angriff der Bewohner wenigstens so lange hinauszuschieben, bis von irgend einer Seite Truppenverstärkung anlangen könnte.

Der bedrohte Zustand Mantuas am 18. erforderte daher die allsogleiche Ergreifung einiger Vertheidigungs-Maßregeln; der Fortifications-Local-Director Oberstlieutenant v. Rohn beorderte in jedes der detachierten Werke einen Ingenieur-Officier, damit diese nur schwach besetzten Werke

[1]) Dieselbe bestand aus: 2. Bataillon Haugwitz-Infanterie Nr. 38, 6. Garnisons-Bataillon (beide italienisch), 2 Escadronen Windisch-Graetz-Cheveaux-legers Nr. 4, eine 6-pfdg. Fußbatterie, Garnisons-Artillerie so wenig, dass mit Infanterie-Aushilfe nur 24 Festungs-Geschütze bemannt werden konnten und 29 Mann Sappeure.

sich entsprechend zu vertheidigen vermöchten, falls die Besatzung aus der Stadt gedrängt werden sollte und sich in die Werke zurückziehen müsste, und zwar wurden befohlen:

Hauptmann Cometti in das Fort Pietole, Oberlieutenant Kleinkauf in die Citadelle, Unterlieutenant Czirka in die Lünette Belfiore sammt Hornwerk Pradella, die Miglioretto- und Tè-Verschanzungen, Unterlieutenant König in die Lünette S. Giorgio, während dem Sappeur-Oberlieutenant Drechsler die Hauptumfassung, die Kasernen und der Bauhof verblieben.

Hauptmann Penz war seit 1. Februar pensioniert, Hauptmann Freih. v. Cesati in Mailand commandiert.

Zugleich wurde die Vertheidigungs-Instandsetzung gegen einen Handstreich angeordnet, und noch am 18. mit den Vorbereitungen zu den Wassermanövern begonnen, wodurch nicht nur die Gräben der Hauptumfassung, der Miglioretto- und Tè-Verschanzungen, dann zum Theile jene der Citadelle angelassen, sondern auch durch geeignete Schleusenmanöver die Vorbereitungen zur Inundation allmählich ins Werk gesetzt wurden, so dass am 1. April der Nothdamm der Haupteinlasschleuse Nr. 1 durchstochen und die Überschwemmung des Pajolo-Thales veranlasst werden konnte. Mittlerweile waren vom 26. März an die Lichtung des Vorfeldes vor Fort Pietole und die Beschaffung von Erdvorräthen ins Werk gesetzt, die Hohlböden und inneren Einrichtungen der Kriegs-Pulver-Magazine S. Barbara und S. Nicolò in der Festung, dann von Nr. 2 in der Citadelle ausgebessert und der Durchgang des Thurmes al Maso verrammelt worden. Alle diese Maßregeln waren vom besten Erfolge begleitet, und da am 23. auch 7 Compagnien des 32. Infanterie-Regiments aus Modena und Parma, sowie 3 Züge Reuß-Husaren [1]) in die Festung einrückten, unterblieb, ungeachtet der immer erregter werdenden Stimmung der Bevölkerung, jeder Angriff auf die Besatzung. Die entschlossene Haltung des Festungs-Commandanten, der die wiederholt von der Bevölkerung verlangte Übergabe der Festung auch dann ablehnte, als es ihm von dem in Verona anwesenden Vice-König, zu dem sich eine Deputation der Stadt begeben hatte, anheimgestellt wurde, „nach Pflicht und Gewissen" zu handeln, bewahrte dem Kaiser dieses wichtige Bollwerk. Dasselbe erhielt, um allen Eventualitäten gewachsen zu sein, durch die auf des Marschalls Befehl vom 28. März von GM. Wohlgemuth zugeführte Division, welche am 31. März und 1. April in Mantua einrückte, nun eine weitere namhafte Verstärkung. Mit dieser Division gelangte auch Hauptmann Gf. Neipperg, von Wien wieder zurückgekehrt, in die Festung.

Für Peschiera und Legnago bestand, nach den vom FML. D'Aspre entsendeten Truppenverstärkungen, vorläufig keine Gefahr, wenn auch —

[1]) Nach dem Tagebuche der Fortifications-Local-Direction; im Werke von Hilleprandt ist nur von 8 Compagnien Este-Infanterie die Rede.

namentlich in letzterem Orte — die Bevölkerung dem allgemeinen Strome sich hingab.

Venedig jedoch, dessen Stadt- und Festungs-Commandant FML. Gf. Zichy das volle Vertrauen des Feldmarschalls besaß und von diesem den Auftrag erhalten hatte, beim Scheine der leisesten Gefahr keinen Augenblick zu zaudern, sondern Stadt und Festung sogleich in Belagerungszustand zu erklären, gieng durch die Capitulation, deren Wortlaut Beilage 70 enthält, verloren [1]. Im Sinne derselben wurde das Personal der Fortifications-Local-Direction nach Triest befördert, wo dasselbe bis zum 1. April eintraf, und größtentheils seine Eintheilung bei dem in der Aufstellung begriffenen Truppen-Corps des FZM. Gf. Nugent erhielt. Schon vor diesem Tage war das Sappeur-Detachement unter Unterlieutenant Kail mit 1 Sappeurmeister, 4 Sappeurführern, 1 Ober-, 8 Alt- und 18 Jung-Sappeuren, der Fortifications-Fourier Richlik, Schanz-Corporal Lein und Fortifications-Maurer-Polier Mader in Triest eingerückt; am 1. April langten daselbst sämmtliche dort angestellt gewesenen Ingenieur-Officiere, Major Khautz, Hauptmann Henikstein, Romanò, Wrazfeld, Bielawski, Capitänlieutenant Belrupt, Unterlieutenant Salis und Voegeli, mit Ausnahme des treulos in die Dienste der neuen Republik getretenen Oberlieutenants Merlo, dann der Fortifications-Rechnungsführer Maringer, die Fortifications-Rechnungs-Adjuncten Keller und Kraus, Fourier Enge, die Schanz-Corporale Müller, Fressl, Heider und Steiner, Fortifications-Schleusenmeister Scherenzl und Hausmeister Bladel ein, während der Fortifications-Rechnungs-Adjunct Battigelli, die Schanz-Corporale Thumer und und Rudy und die Hausmeister Toma und Pfeifer noch nachzukommen hatten, die Hausmeister Schebesta, Kerschbaumer und Campsi aber in die Dienste der Republik getreten waren.

Beil. 70.

Palmanova, Osoppo und Rocca d'Anfo fielen durch die Treulosigkeit der Besatzungen in die Hände der Aufständischen, und mit ersterer Festung Kriegsmaterial aller Art, namentlich eine große Zahl von Geschützen und Gewehren. Der Fortifications-Local-Director von Palmanova, Major Dierzer, und dessen zugetheilter Officier, Capitänlieutenant Kopetzky, verließen nach manchen Fährlichkeiten die Festung; Dierzer hatte sich nach Villach begeben, von wo aus er am 2. April einen detaillierten Bericht über die Vorfallenheiten erstattete [2], welche den Verlust von Palmanova herbeiführten, hierauf nach Klagenfurt, woselbst er am 7. den Befehl erhielt, sich nach Graz zu verfügen, um die dortige Fortifications-Districts-Direction während der Abwesenheit des beim Corps des FZM. Nugent befindlichen Oberstlieutenants Mosdorfer zu führen; Kopetzky begab

[1] Über die Vorgänge in Venedig siehe: „Geschichte der k. k. Kriegs-Marine während der Jahre 1848 und 1849".

[2] Diesen Bericht konnten wir leider nicht auffinden.

sich nach Görz, stellte sich dem dortigen Brigadier, GM. v. Victor, zur Verfügung, und blieb dann beim Corps Nugent.

Mit Ausnahme von Ferrara und dem Festungs-Vierecke, wo noch die kais. Fahne wehte, war nach Ausbruch der Revolution kein anderer fester Platz in den Händen der österreichischen Truppen geblieben.

Hinsichtlich des Verhaltens der Ingenieur-Officiere in Mailand, Venedig und Palmanova erließ die General-Genie-Direction folgenden Circular-Befehl:

„Nach dem, durch gebieterische Umstände nöthig gewordenen Rückmarsch Sr. Excellenz, des Herrn FM. Gf. Radetzky mit dem I. Armee-Corps, ist derselbe unbesiegt, aber nach Überwindung großer Schwierigkeiten am Mincio angelangt; es wird dem gesammten Ingenieur-Corps erfreulich sein, zu erfahren, dass sämmtliche in Mailand gediente Officiere glücklich in Verona eingetroffen sind.“

„Ebenso befinden sich die Ingenieur-Officiere von Venedig bei dem Truppen-Corps des FZM. Gf. Nugent mit dem schmerzlichen Gefühle, Venedig nicht nach einer ruhmvollen Vertheidigung, sondern als Opfer einer schmählichen Capitulation verlassen zu haben, nur Oberlieutenant Merlo hat sich der Ehre unwürdig gezeigt, dem Ingenieur-Corps und der k. k österreichischen Armee angehört zu haben, und ist pflichtvergessen in die Dienste der neu entstandenen Republik getreten.“

„Die Festung Palmanova ist durch den Treubruch der dortigen Garnison gefallen. Der Fortifications-Local-Director, Major Dierzer, hat sich nach Klagenfurt begeben, und erhielt die Bestimmung zur provisorischen Übernahme der Fortifications-Districts-Directions-Geschäfte in Graz. Capitänlieutenant Kopetzky ist nach vielen Gefahren in Görz eingetroffen, und hat sich zur Disposition des GM. Victor gestellt, in der Hoffnung, bei einem Unternehmen gegen Palmanova wesentliche Dienste leisten zu können, obgleich er von dem Festungs-Commandanten ermächtigt worden war, dessen Bericht nach Wien zu überbringen, welches Benehmen Se. kais. Hoheit, der Herr General-Genie-Director, zu beloben geruht haben.“

„Hiernach sind sämmtliche der Districts-Direction unterstehende Ingenieur-Officiere alsbald zu verständigen.“

Wien, am 12. April 1848.

Der Stellvertreter Sr. kais. Hoheit des Herrn
General-Genie-Directors
Graf Latour m. p.
FZM.

Versetzung der Festungen in den Belagerungszustand. Aufstellung der Feld-Genie-Direction. Vertheidigungs-Instandsetzungs-Arbeiten in den Festungen bis Mitte April. Feindliche Unternehmungen gegen Peschiera.

FM. Gf. Radetzky verfügte gleich nach seiner Ankunft in Verona die Versetzung des ganzen Landes und der Festungen in Belagerungs-

zustand, jene der Armee auf den Kriegsfuß, und widmete seine Hauptsorge der Ausrüstung und Approvisionierung der Festungen, da ihr Zustand wenig Vertrauen einflößte, sie aber berufen waren, im künftigen Kriegsplane eine wichtige Rolle zu spielen. Er ordnete die Aufstellung der „Feld-Genie-Direction“ an, ernannte den Obersten v. Teyber, vorbehaltlich der Bestätigung durch den General-Genie-Director, zum Feld-Genie-Director, und erstattete hievon am 7. April dem Erzherzog Johann die Meldung, indem er beifügte:

„Übrigens kann ich nicht umhin, sowohl dem Eifer und der Thätigkeit des Obersten Teyber und seiner untergebenen Ingenieur-Officiere Gerechtigkeit widerfahren zu lassen und Euer kais. Hoheit Gnade anzuempfehlen.“

In allen Festungen wurden sofort die Vertheidigungs-Instandsetzungs-Arbeiten in Angriff genommen.

In Verona nahmen dieselben unter des Feldmarschalls persönlicher Einwirkung und der thatkräftigen Leitung des Befestigungs-Bau-Directors, Oberst Hlavaty, guten Fortgang, wie schon aus dessen Bericht vom 3. April hervorgeht. Nebst dem Personale der Fortifications-Direction, von welchem Capitänlieutenant Cannal mit 1. Februar zum Hauptmann vorgerückt war (Rang 3. September 1842), und jenem der Befestigungs-Bau-Direction, wurde noch Oberlieutenant Hurter (mit 1. April hiezu befördert, Rang 2. April 1848) hiebei verwendet. In welch rascher Weise die Arbeiten fortschritten, lässt der Bericht vom 13. April entnehmen, in dem es heißt: „Das Castell S. Felice ist sowohl mit der Zahl der erforderlichen 24 Geschütze, als der Munition und der Bedienungs-Mannschaft und Infanterie-Besatzung (bei 300 Mann), nebst Approvisionierung auf 10 Tage versehen. Das Werk auf der Höhe S. Leonardo ist mit 13 Geschützen nebst der erforderlichen Munition und Bedienungs-Mannschaft, sowie auch mit der Besatzung von 60 Mann Infanterie und Mundvorräthen auf 10 Tage dotiert. Das Werk auf der Anhöhe S. Mattia und jenes unterhalb S. Leonardo wurde bloß mit 60 Mann Infanterie und Proviant auf 10 Tage versehen; die Geschütze für diese Werke sind zwar vorhanden, aber nur theilweise aufgeführt und konnte wegen Mangel an Artillerie-Mannschaft diesen Geschützen auch keine Bedienungs-Mannschaft zugetheilt werden. Die 4 Thürme auf der Höhe Gaina, deren jeder mit 6 Geschützen dotiert ist, haben bis nun noch keine Besatzung, sondern es wird jeder Thurm nur durch 7 Infanteristen bewacht.“

„Auf den Bastionen der Umfassung am rechten Etsch-Ufer wurden bis jetzt 65 Geschütze verschiedenen Calibers aufgestellt, mit der Placierung der 18pfd. Kanonen auf hohen Lafetten wurde aber erst seit gestern der Anfang gemacht. Sowohl die Bedienungs-Mannschaft für diese Geschütze, wie auch die Bewachungs- und Vertheidigungs-Mannschaft, welche auf 1080 Mann Infanterie beschränkt wurde, befinden sich Tag und Nacht auf den Wällen der Umfassung und in den Graben-Blockhäusern in Bereitschaft. In das Vorwerk nächst der Bastion Procolo wurde bis jetzt noch kein

Geschütz eingeführt, weil zur Bedienung keine Artillerie-Mannschaft disponibel ist, das Reduit hingegen mit 100 Mann besetzt. Der Fuß der Erd-Enveloppe konnte wegen Mangel des nöthigen Holzes noch nicht pallisadiert werden. Das Castell vecchio, so auch die steinerne Brücke über die Etsch, wurden mit Truppen und Geschütz stark besetzt, und vor dem Ausgange dieser Brücke am linken Etsch-Ufer eine Tambourierung hergerichtet, da zur Herstellung eines Brückenkopfes Zeit und Arbeiter mangelten."

„Die Umfassungstheile am linken Etsch-Ufer, nämlich von Porta S. Giorgio bis zur Kehle des Castells S. Felice, dann weiter bis zur Porta S. Vittorio sind durch 693 Mann Infanterie besetzt. Das linksseitige Werk nächst S. Giorgio, ferner die Bastione S. Toscana, della Maddalena, Campo Marzo, dann die Batterie Pellegrini und jene nächst S. Zeno in Monte sind mit den erforderlichen 6 pfd. Geschützen und einigen Haubitzen armiert, deren Bedienungs-Mannschaft aber auf die geringste Zahl beschränkt. Das Werk Scholl hat nur eine Bewachung von 32 Mann Infanterie, das Innere wird zur Aufbewahrung der Armee-Munition verwendet, welche aus dem Lazzaretto nuovo noch immer überführt wird. Das Werk auf der Anhöhe Biondella wird nur von 18 Mann Infanterie bewacht."

„Das im Friedens-Pulver-Magazin nächst Chievo aufbewahrt gewesene Schießpulver wurde in das Kriegs-Pulver-Magazin des Platzes überführt, hingegen das Sprengpulver dort gelassen und genässt. Die Überführung des Pulvers aus dem Magazine nächst S. Michele wird fortwährend betrieben, der dieses Magazin einschließende Erdwall wurde mit Banketten versehen und sonstige Vorrichtungen für die verstärkte Wachmannschaft getroffen."

Für den Fall, als die beiden bei Verona befindlichen Armee-Corps bemüssigt sein sollten, die Festung zu verlassen, „welcher Fall wegen Mangel an Mundvorräthen eintreten könnte", beabsichtigte Oberst Hlavaty sich mit seinen „braven Ingenieur-Officieren" theils in das Castell S. Felice, theils in die Werke S. Mattia und S. Leonardo zu begeben, und daselbst, solange es der Mundvorrath zulässt, den hartnäckigsten Widerstand zu leisten. Zum Schlusse des Berichtes heißt es: „Die sämmtlichen Individuen des hierorts befindlichen Mineur-Detachements, sowie auch die Schanz-Corporale verdienen wegen ihres guten Willens und ihrer Thätigkeit eine Anerkennung. Die Fortifications-Rechnungs-Beamten betreiben mit lobenswertem Eifer ihren Dienst."

Sowie in Verona, wo am 18. April 192 Geschütze aufgeführt, die dringendsten Vertheidigungs-Instandsetzungs-Arbeiten bewirkt, optische Telegraphen errichtet waren, und die Approvisionierung ungeachtet der zu bewältigenden Schwierigkeiten sich im besten Zuge befand, entwickelten auch in den übrigen Festungen deren Commandanten große Thätigkeit, von den Ingenieur-Officieren aufs beste unterstützt.

Nachdem in Mantua der Befehl zur Versetzung der Festung in Belagerungszustand und die Anordnung wegen Ablieferung der bei der

Bevölkerung befindlichen Waffen binnen 24 Stunden, eingetroffen war, erfolgten sofort die Dispositionen zur weiteren Durchführung der Vertheidigungs-Instandsetzungs-Arbeiten, die zunächst, nebst Fortsetzung der Vorkehrungen für die Wassermanöver, in den nothwendigen Pallisaden-Absperrungen im Fort Pietole, der Lünette Belfiore (sammt der Hauptstraße nach Mailand), S. Giorgio, der Citadelle, Herrichtung der Brücken und der Wallgänge, etc. bestanden, und von den Ingenieur-Officieren nach der früheren Eintheilung geleitet wurden. Durch den am 3. April nach Verona entsendeten Hauptmann Gf. Neipperg erstattete Oberstlieutenant v. Rohn dem Feld-Genie-Director Meldung über das in der Ausführung Begriffene, mit der Bitte, sich selbst nach Mantua zu verfügen und einige der von Mailand in Verona eingerückten Ingenieur-Officiere zur Aushilfe nach Mantua zu bestimmen, worauf abends Oberst Teyber, mit Hauptmann Besozzi, Cesati und Unterlieutenant Freih. v. Vlasits nebst Hauptmann Gf. Neipperg in Mantua eintrafen, von denen die drei letzteren die Bestimmung erhielten, in der Festung zu verbleiben.

Hiernach trat folgende Objects-Eintheilung ein: Hauptmann Gf. Neipperg *ad latus* des Fortifications-Local-Directors, Hauptmann Freih. v. Cesati Citadelle, Hauptmann v. Cometti Fort Pietole, Meglioretto- und Tè-Verschanzungen Unterlieutenant Czirka, Lünette Belfiore Unterlieutenant Freih v. Vlasits, St. Giorgio Unterlieutenant König, Hauptumfassung Oberlieutenant Kleinkauf, Bauhof und Inneres Sappeur-Oberlieutenant Drechsler.

Nach verschiedenen Besprechungen, welche zwischen dem Festungs-Commando, der Feld-Genie- und der Fortifications-Local-Direction hinsichtlich der Vertheidigungs-Maßregeln gepflogen worden waren, wozu auch die Bildung einer Arbeiter-Compagnie aus den im Pionnier-Dienste ausgebildeten Soldaten der Inf.-Reg. Nr. 21, 33, 32 und 61 (4 Officiere, 12 Unterofficiere, 200 Mann), die Aufnahme von Civil-Arbeitern etc. gehörten, begaben sich Oberst Teyber und Hauptmann Besozzi am 6. wieder nach Verona zurück, um dem Marschalle zu berichten, wie viel schon für die Festung geschehen sei, dass die Truppen den besten Geist besitzen und die Festung bereits auf mehrere Wochen verproviantiert ist.

Bis zum 8. waren bereits bei einem durchschnittlichen Stande von 260 Militär- und 742 Civil-Arbeitern ein großer Theil der Lichtungsarbeiten vor der Citadelle, dem Fort Pietole und den Lünetten Belfiore und S. Giorgio bewirkt, die Setzung der Pallisaden und die Erzeugung des Reisigmaterials im besten Zuge, in der Citadelle ein Backofen gebaut, sämmtliche Minen inspiciert, die Regulierung der Auffahrten und Plattformen, die Einrichtung der Kriegs-Pulver-Magazine und bei Belfiore ein Verhau gegen die Lago-Seite hergestellt. Nachdem am 9. auch die von Verona erbetene [1], Pionnier-Compagnie (Oberlieutenant Dier, Unterlieutenant Kuchelbacher, 92 Mann) eingetroffen und damit die

Möglichkeit geboten war, die Arbeiten noch besser zu fördern, konnte der am 10. zusammengetretene Kriegsrath [1]) erklären, „dass Mantua sich längere Zeit gegen jeden Feind zu halten vermöge und dass dessen Räumung [2]) unverantwortlich wäre, dass die Besetzung der Citadelle allein keine Vortheile gewähre, dass jedoch keine Verminderung der Besatzung zulässig sei.“ Diesen Ausspruch berichtete GdC. Goržkowsky noch in der Nacht des 10. an den Feldmarschall [3]), der nun auch die ganze bisherige Besatzung in Mantua beließ, und den Entschluss fasste, vorläufig mit der bei Verona vereinigten Operations-Armee in der reinen Defensive zu bleiben, bis die Verstärkungen aus dem Innern der Monarchie näher gerückt sein werden.

Nachdem am 12. die im Pajolo-Thale bewirkte Überschwemmung die Höhe der außer der Hauptumfassung zwischen Porta Pradella und Porta Pusterla befindlichen Dammstraße beinahe erreicht hatte und sich bei Überflutung derselben in den Hauptgraben der Festung ergossen haben würde, so wurde die Hauptschleuse Nr. 1 umso eher geschlossen, als die Überschwemmung in der kurzen Zeit von 10 Tagen eine Höhe erreichte (Cote 53′ 0″ 0‴)[4]), wodurch ein Theil der durch dieses Thal nach Cerese führenden, römischen Poststraße 6′ hoch überschwemmt wurde. Bis zu diesem Tage waren auch durch die, vor kurzer Zeit begonnenen Schleusenmanöver der Agnello-, Gamboro- und Barcorollo-Bach derart gestaut, dass sich die Überschwemmung vor dem Glacis der Citadelle vollkommen gebildet hatte, wodurch es gelang, die nach Verona und

---

[1]) Dieser Kriegsrath bestand aus dem Festungs-Commandanten GdC. Goržkowsky, Brigadier GM. Gf. Nugent, Artillerie-Oberst Baader, Ingenieur-Oberstlieutenant Rohn, den Infanterie-Obersten Castellitz von Nr. 32, Theissing von Nr. 61, Döll von Nr. 21, Benedek von Nr. 33, Vojnovich vom 6. Garnisons-Bataillon, Oberstlieutenant von Chmelniecki vom Kaiser-Jäger-Regimente, Freih. v. Bianchi vom 4. Dragoner-, Major Gf. Bombelles vom 4. Uhlanen-Regimente.

[2]) Für den Fall einer energischen Fortsetzung der piemontesischen Offensive war vom Feldmarschall die Nothwendigkeit in Erwägung gezogen worden, Mantua bis auf die Citadelle oder selbst ganz zu räumen, um die Operations-Armee durch die dortigen Besatzungstruppen einigermaßen zu verstärken.

[3]) Am Schlusse dieses Berichtes fügte er bei: „Da ich das Schicksal der Festung Mantua und meine militärische Ehre als unzertrennlich mit einander verwoben ansehe, so muss ich mit allem Freimuthe eines Soldaten und Mannes, der Pflicht und Ehre bis zum Ende seiner Laufbahn als das Höchste betrachtet, Euer Exellenz hiemit erklären, dass der Augenblick, in welchem ich Mantua zu räumen gezwungen sein werde, auch jener sein wird, in welchem ich mir von Sr. Majestät die Enthebung von meiner Charge erbitten müsste.“

[4]) Um in dem Hauptgraben von Pietole eine mittlere Wasserhöhe von 9′ zu erhalten, sollte zwar die festgesetzte Spannung der Pajolo-Inundation die Cote 52′ 0″ 0‴ erreichen; da man sich aber die Überzeugung verschafft hatte, dass die Aufhaltdämme, welche die Contre-Escarpe der Hauptumfassung und die Umfassung des verschanzten Lagers bilden, fast durchgehends nur von Sand erbaut waren, auch an mehreren Stellen der Durchbruch drohte, so blieb man um 1′ unter dieser Cote, nämlich auf 53′ 0″ 0‴.

Brescia führende Poststraße unter Wasser zu setzen; die hauptsächlichsten Arbeiten in der Lünette Belfiore waren beendet, die Geschütze aufgeführt, die meisten, die Vertheidigung beirrenden Gebäude demoliert; auch in den übrigen Objecten war mit aller Kraft gearbeitet, sowie die Entleerung der Friedens-Pulver-Magazine Fontana und Stradella fortgesetzt worden.

Als in der Nacht vom 15. zum 16. auf dem oberen Lago zwischen Belfiore und der Citadelle sich Schiffe in feindlicher Absicht zeigten, die sich aber nach einigen Schüssen aus dem Retranchement XI sogleich entfernten, wurde auch die Herstellung einer armierten Flotille, sowohl für den unteren als oberen Lago, in Aussicht genommen, alles hiezu erforderliche Material im Bauhofe vorbereitet, am Mincio von Pietole bis Tradalla die Requirierung von 6 großen und 19 kleinen Schiffen vorgenommen und am 17. mit der Einrichtung begonnen.

An diesem Tage waren alle Arbeiten soweit fortgeschritten — 109 Geschütze aufgeführt, die Munitions-Vorräthe in Sicherheit gebracht, die Festung auf lange Zeit verproviantiert — dass Gorżkowsky dem Feldmarschall berichten konnte: „Die Vertheidigungarbeiten und die Armierung der Festung sind beendet[1]). Mit Proviant bin ich auf 4 Monate versehen, zur Eintreibung des Geldes stehen mir noch genügende Mittel zu Gebote. An Hornvieh habe ich sogar Überfluss, so dass ich Euer Excellenz 150 bis 180 Ochsen für die Armee anbieten kann. Die Truppen der Garnison sind vom besten Geiste beseelt und halten strenge Mannszucht. Ihr Gesundheitszustand lässt nichts zu wünschen übrig. Von feindlichen Unternehmungen war bisher nichts zu entdecken. Die Stadt ist ruhig."

Wie sehr der Festungs-Commandant die rasche Durchführung der Vertheidigungs-Instandsetzung und die Unterstützung bei den im ersten Momente der Gefahr getroffenen Maßnahmen dem Fortifications-Local-Director, Oberstlieutenant v. Rohn, zuschrieb, geht aus einem Berichte des ersteren vom 7. Mai an den Erzherzog Johann hervor, in dem er schreibt: „Ungeachtet des Dranges der Zeitumstände, welcher mir nicht gestattet, Euer kais. Hoheit schon dermalen einen ausführlichen Bericht über das betreffs der Vertheidigungs-Instandsetzung von Mantua Geschehene zu unterbreiten, halte ich es dennoch für meine Pflicht, die hiebei dem rastlosen Diensteifer und der Einsicht des Herrn Fortifications-Local-Directors, Oberstlieutenant v. Rohn, im vollen Maße gebührende Anerkennung schon jetzt zu Euer kais. Hoheit Höchsten Kenntnis zu bringen."

„Ich schreibe es vornehmlich den ausgezeichneten Leistungen dieses thätigen Stabsofficiers zu, wenn trotz der Euer kais. Hoheit wohlbekannten Entblößung von den für eine Festung nothwendigsten Mitteln dieselbe dennoch in der kurzen Frist von wenigen Wochen und mit verhältnismäßig

[1]) Hier sind natürlich nur die dringendsten Vorkehrungen gemeint, um überhaupt vertheidigungsfähig zu sein, denn die Arbeiten giengen ununterbrochen bis Ende Juli fort.

höchst unbedeutendem Kostenaufwande einen Grad von Vertheidigungsfähigkeit erlangte, der mich allen etwa bevorstehenden Angriffs-Eventualitäten mit Vertrauen entgegenblicken lässt, und mich mit der Hoffnung erfüllt, durch den Widerstand dieses Platzes die ferneren Operationen der Armee wesentlich unterstützen zu können."

„Ganz besonders muss ich jedoch die wirksame Unterstützung rühmen, welche mir die Dienste des genannten Stabsofficiers in jenen höchst schwierigen, ersten Momenten des Ausbruches der Revolution gewährten, wo ich einer wiederholten Aufforderung zur Räumung der Festung von Seiten der Empörer zu widerstehen hatte, während die Besatzung aus drei italienischen Bataillons, die hier ihren Werbbezirk haben, somit den unausgesetzten Verführungsversuchen ihrer Blutsverwandten preisgegeben waren, meine ganze Vertheidigungskraft aber nur in 6, auf den Wällen aufgeführten Feldgeschützen bestand, und es mir an Artillerie-Bedienungs-, und an Sappeur- und Mineur-Mannschaft (an dieser letzteren noch heute) so gut wie völlig gebrach."

„Schließlich habe ich alle Ursache, meine Zufriedenheit über den unermüdeten Diensteifer auch der übrigen hier verwendeten Ingenieur-Officiere, nämlich der Hauptleute v. Cesati, v. Cometti, des Oberlieutenants Kleinkauf und der Unterlieutenants Czirka, Freih. v. Vlasits und König zu Euer kais. Hoheit Höchsten Kenntnis zu bringen."

Se. Majestät geruhten auch mittels der Allh. Entschließung vom 5. Juni anzuordnen, dass dem Oberstlieutenant v. Rohn wegen seiner besonderen Verdienste um die schnelle Versetzung der Festung Mantua in den Vertheidigungsstand und um die Erhaltung derselben in den ersten Momenten des dortigen Aufruhres, das Allh. Wohlgefallen bekannt gegeben werde, während der General-Genie-Director den übrigen genannten Officieren seine Zufriedenheit aussprach.

In Peschiera war am 16. März der Befehl des General-Commandos eingetroffen, das Pulver aus dem Friedens-Pulver-Magazin bei Cavalcaselle soweit als thunlich in die Festung zu schaffen; der Festungs-Commandant, FML. Freih. von Rath, ordnete die Vorbereitung der Geschützstände an, welche Arbeiten, soweit es die beschränkten Mittel gestatteten, sofort in Angriff genommen wurden. Am 21. setzte man die Aufzugsbrücken der Festung in Stand, und als am 24. große Volksversammlungen in der Umgebung stattfanden, wurden die Brücken aufgezogen und die Thore gesperrt. Nach Anordnung der Vertheidigungs-Instandsetzung der Festung, musste sich die Fortifications-Local-Direction vorerst auf die nöthigste Sicherung der Festung und der Vorwerke beschränken, da sie außer einem kleinen Holzvorrathe über keine sonstigen Hilfsmittel verfügte, die minimale Besatzung so gut wie keine Arbeitskräfte beistellen konnte, und sie sich zu den nothwendigsten Arbeiten die professionskundigen Handwerker aus der geringen Civil-Bevölkerung der Festung von 600 Seelen nur mit Mühe zu verschaffen

vermochte; zum Glücke befanden sich die Wallgänge, Brustwehren, Plattformen und Traversen der Festung und der Vorwerke in gutem Zustande, so dass trotz der Ungunst der Verhältnisse das Dringendste geleistet werden konnte. Nebst der Instandsetzung der Brücken, von denen die Aufzugsbrücken für Salvi und Mandella erst erzeugt werden mussten, wurden die Pallisadierung der Eingänge bei Vorwerk Salvi, die Lichtung des Vorfeldes und die Bildung von Verhauen, dann die Sperrung der Hafen- und Mincio-Arm-Einfahrten mittels Piloten vorgenommen.

Indessen hatte das Gefecht von Goito am 8. April die piemontesische Heerführung überzeugt, dass Radetzky am Mincio keinen längeren Widerstand beabsichtige, und so schien denn für die weiteren Operationen der Besitz von Mantua oder Peschiera, wenn auch nicht unbedingt nothwendig, so doch wünschenswert. Der Versuch einer Unternehmung gegen Mantua war schon am 6. wegen der rechtzeitigen Verstärkung der dortigen Besatzung aufgegeben worden; nun hatten aber Kundschafter-Nachrichten die Hoffnung erweckt, dass Peschiera bei seiner kleinen Besatzung (ein Ottočaner-Grenz-Bataillon), unvollständigen Ausrüstung und mangelhaften Approvisionierung durch einen Handstreich genommen werden könne. Zu diesem Behufe hatte die 4. piemontesische Division, General-Lieutenant Federici, am 10. auf dem rechten Mincio-Ufer gegen die Festung vorzugehen, während der Commandant der lombardischen Freischaren, Allemandi, dieses Unternehmen mit einem Theile seiner Streitkräfte durch Erscheinen auf dem linken Mincio-Ufer unterstützen sollte. Diese letzteren, welche am 9. von Salò mittels Dampfschiffen nach Lazise übersetzten, bemächtigten sich des bei diesem Orte befindlichen, mit 500 Fässern gefüllten Friedens-Pulver-Magazins der Festung, welches nur von einem schwachen Grenzposten bewacht war, besetzten mit dem Haupttheile Castelnovo und streiften mit dem Reste über Pacengo und Cavallcaselle gegen Peschiera. Die 4. Divison hatte am selben Tage Ponti, Pozzolengo und Rivoltella erreicht. Am 10., morgens, forderte GL. Federici den Festungs-Commandanten zur Übergabe auf, der jedoch diese Zumuthung kurz zurückwies. Nachmittags 2 Uhr erschienen piemontesische Infanterie-Colonnen mit Feldbatterien auf den Höhen von Frassine und es eröffneten die beim Laghetto aufgestellten Batterien das Feuer gegen das Fort Salvi, stellten es jedoch um 6 Uhr abends wieder ein, nachdem es sich gegenüber den Festungsgeschützen unwirksam gezeigt hatte.

Karl Albert, durch Vorspiegelungen von lombardischer Seite zur Meinung gebracht, dass die Besatzung von Peschiera zur Capitulation geneigt sei, ließ das Unternehmen gegen die Festung am 13. mit stärkeren Mitteln wiederholen: zwei auf den Höhen Rossi und Salandini, auf 400° vom Fort Salvi etablierte Batterien eröffneten ihr Feuer, die Brigade Pinerolo formierte Sturmcolonnen. Der König erkannte jedoch noch vor Ausführung des Sturmes die Schwierigkeiten eines solchen, und beschränkte

sich daher nach einem mehrstündigen, ziemlich nutzlosen, aus der Festung nur schwach erwiderten Geschützfeuer, diese nochmals zur Übergabe aufzufordern. Die Antwort lautete, „dass die Festung so lange vertheidigt werde, als es die Mittel zulassen". Karl Albert kehrte hierauf nach Volta zurück, übertrug der Brigade Bés die vollkommene Einschließung Peschieras und beschloss, die Ankunft des aus Piemont anmarschierenden Belagerungsparkes abzuwarten, um dann die Belagerung der Festung durchzuführen.

Diese Episoden vermochten die Vertheidigungs-Instandsetzungs-Arbeiten, zu denen der Feld-Genie-Director schon anfangs April den Oberlieutenant v. Dierkes der Fortifications-Local-Direction noch zugetheilt hatte, wenig zu alterieren.

Noch am Tage der letzten Beschießung berichtete FML. Rath über die erfolgte, abermalige Aufforderung zur Übergabe an den Feldmarschall, worauf dieser dto. Verona, 14. April, erwiderte: „Ich bestätige Euer Hochwohlgeboren den Empfang beider Berichte Nr. 264, 265, vom gestrigen Tage und danke Ihnen für die Standhaftigkeit, womit Sie jeden Capitulations-Antrag zurückgewiesen haben. Der Feind wird nicht lange in diesen Angriffen aushalten, es fehlen ihm die Mittel zu einer Belagerung. Einige Haubitz-Granaten werden aber einen alten tapferen Soldaten nicht schrecken, dem das Schicksal noch das schöne Los bescheidet, am Ende seiner ruhmvollen Laufbahn Sr. Majestät noch einen so großen Dienst von Treue und Ergebenheit zu leisten."

„Sagen Sie der Garnison, dass ich von ihr erwarte, sie werde dem Beispiele ihres tapferen Führers folgen. Ich lege auf die Erhaltung Peschieras einen großen Wert. Ich ermächtige Euer Hochwohlgeboren, der Garnisons-Artillerie nicht allein die erforderliche Zubuße an Fleisch und Wein zu geben, sondern überhaupt alles zu thun, was in Ihren Kräften steht, um der Garnison ihre rühmliche Aufgabe zu erleichtern."

„Die Verbindung mit mir ist frei, geben Sie mir öfter Nachricht über Ihre Lage."

So gut als möglich, suchte der Marschall diese auch zu erleichtern; am 13. erhielt die Festung durch die gegen Cavalcaselle vorgerückte Brigade GM. Samuel Gyulai eine kleine Verstärkung an Besatzung (2 Compagnien des 1. Szluiner Grenz-Bataillons, 36 Mann Artillerie), am 15. unter dem Geleite der Brigade GM. Erzherzog Sigismund eine geringe Partie Hornvieh; die Verproviantierung auf länger als einen Monat scheiterte an dem Mangel an Verpflegsmitteln.

Da der Flügel-Adjutant, Major Leykam, welcher die Expedition am 13. mitgemacht hatte, vom Fortifications-Local-Director, Major Berthold, die mündliche Äußerung überbrachte, dass man Mandella nicht besetzen könne, kein Wurfgeschütz aufgeführt sei, und dass sich überhaupt Peschiera nicht recht halten könne, fand sich der Feld-Genie-Director am 14.

veranlasst, an diesen folgende Zuschrift zu richten: „Ich vernehme mit Erstaunen durch die rückgekehrte Expedition, dass Sie Mandella nicht besetzen wollen, dass Sie Äußerungen von Nichthaltenkönnen gethan hätten und gar kein Wurfgeschütz aufgeführt sei. Letzteres muss geschehen, sei es auch ohne Bettungen und nur wie man eine Position besetzt, um dieses wichtige Werk dem Feinde zu entziehen. Ich verweise Sie auf das, was dem würdigen Commandanten, FML. Rath, von Seite Sr. Excellenz des Commandierenden geschrieben und befohlen wurde."

„Peschiera kann und muss gehalten werden, ich mache Sie dafür verantwortlich, denken Sie an FML. Zichys Schicksal, und der Ehre, die aus einer tapferen Gegenwehr entspringt. Indessen für den Augenblick gar keine wesentliche Gefahr vorherrscht, da der Feind, der schon überall mit seinen 16 Geschützen paradiert, sie in Batterien gestellt hat, verschwinden wird, wenn man ihn tüchtig beschießt und bewirft."

„Denken Sie an die Ehre des Corps, das Sie repräsentieren, und suchen Sie alles auf, um den ihnen anvertrauten Platz möglichst lang zu halten."

Infolge dieses Schreibens fand die Armierung und Besetzung von Mandella statt, nur konnte dies hinsichtlich zweier nicht sturmfreier Erdlünetten (Nr. XVII und XVII$^1/_2$) wegen Schwäche der Garnison nicht bewirkt werden. Die feindliche Beschießung vom 13. hatte wenig Schaden angerichtet, namentlich waren die Granaten ohne Wirkung geblieben, da die Brandröhren schlecht waren und die Geschosse daher gar nicht, oder während des Fluges explodierten; im Werke Alt-Salvi wurden 2 Kanonen und 2 Mörser demontiert, jedoch sofort ersetzt; Todte und Verwundete gab es keine

Dem Festungs-Commandanten von Legnago, GM. v. Wuesthoff, gelang es, diesen Platz bald zu armieren und mit hinreichendem Proviant für die schwache Besatzung zu versehen. Aus einem Berichte des Fortifications-Local-Directors, Majors Conte Corti (befördert zufolge Allh. Entschließung vom 28. Februar, Rang 2. März 1848) geht hervor, dass am 12. April die Inundation zum größten Theile bewirkt und die Armierung der Hauptumfassung mit besonderer Berücksichtigung der Bestreichung der Dämme und Gräben veranlasst war.

Da der Feldmarschall aber zu dieser Zeit erfuhr, dass in der Festung noch die Tricolore wehe, die Bürgerschaft als Guardia civica bewaffnet sei, und Reis nebst sonstigen Lebensmitteln fortwährend ausgeführt werde, richtete er am 14. folgenden Erlass an den Festungs-Commandanten: „Aus den mir zugekommenen Nachrichten scheint hervorzugehen, dass Sie die Festung noch nicht in Belagerungszustand versetzt haben. Sollte dies bei Empfang dieses Erlasses noch nicht geschehen sein, so haben Sie es unverzüglich in Vollzug zu setzen. Infolge dieses Zustandes gibt es keine andere Autorität mehr, als die Ihrige; jedes Emblem, das nicht das Sr. Majestät des Kaisers ist, hat unverzüglich zu verschwinden. Sie haben sogleich die

Einwohner zu entwaffnen, dafür zu sorgen, dass Sie mit den erforderlichen Lebensmitteln versehen seien, um bei einer Einschließung mit Ihrer Garnison leben zu können. Von einer Belagerung ist ohnehin keine Rede."

„Überhaupt erwarte ich von Ihnen und den Chefs der Artillerie und des Genie-Corps, sowie den Truppen-Commandanten, dass Sie die Festung bis aufs äußerste vertheidigen werden. Ich nehme von Seite des Genie-Corps keinerlei Ausrede an, jede Schwierigkeit muss überwunden werden. Als Festungs-Commandant sind Sie unbedingter Herr. Der ganze Vertheidigungsrath bleibt mir für die Erhaltung der Festung verantwortlich; ich verweise Euch auf das Schicksal des FML. Zichy, den sein schwankendes Benehmen jetzt vor ein Kriegsgericht gebracht hat. Wir leben in einer Zeit, wo halbe Maßregeln nicht mehr zum Ziele führen. Sorgen Sie dafür, dass die Geheimnisse Ihrer Kanzlei nicht verrathen werden; Jeder, der Ihnen verdächtig scheint, sollte sogleich seiner Function enthoben werden."

„Nachdem die Postverbindnng mit Mantua frei sein dürfte, setzen Sie sich mit dem Festungs-Commandanten von Mantua in Verbindung. Halten Sie mich von allem in Kenntnis, suchen Sie Nachrichten über die untere Etsch zu erhalten, und erstatten Sie mir darüber Meldung."

Gleichzeitig schrieb der Feld-Genie-Director an Major Corti: „Wenn Sie durch Inundation gedeckt und mit Lebensmitteln versehen sind, so kann Ihrem Platze keine reelle Gefahr drohen, und Sie können mit vollem Rechte dafür verantwortlich gemacht werden, sich so lange zu halten, als obige mächtige Hilfsmittel bestehen. Folgen Sie dem Beispiele Ihrer tapferen Landsleute vom Regimente Haugwitz und Geppert, die sich täglich — ihrem Schwure getreu — mit Ehre bedecken."

Schon den nächsten Tag berichtete GM. Wuesthoff, dass „alle Mittel bereits in Ausführung gebracht sind, um die mir anvertraute Festung in Belagerungszustand zu setzen. Alle der kais. Regierung nicht entsprechende Embleme sind abgenommen, die Entwaffnung ist schon veranlasst, obgleich gering ausgefallen, weil die bewaffnet gewesenen Individuen größtentheils beim Einrücken der Broder [1]) abreisten."

„Was bei den schwachen Mitteln zur Vertheidigung noch fehlt," heißt es weiter, „wird man nach allen Kräften und mit thunlichster Schnelligkeit befördern. Der Hauptanstand besteht noch in der Beseitigung der vielen, die Aussicht benehmenden, ärarischen Pflanzungen, deren Fällung bereits an den wichtigsten Punkten begonnen, aber wegen Mangel an Werkzeug schwer fortschreitet. Indessen auch diese wird mit allen Mitteln befördert werden. Die Chefs der Artillerie, des Genie-Corps und der Truppen-Commandant entsprechen völlig den Erwartungen." [2])

[1]) Bezieht sich auf die Verstärkung, welche FML. D'Aspre nach Legnago gesendet hatte.

[2]) Der Schluss des Berichtes lautete: „Ich glaube meinerseits durch meine bekannte, 58jährige Dienstzeit bewiesen zu haben, was man von mir halten könne; ich

Mit der Bestimmung des Obersten v. Teyber zum Feld-Genie-Director wurde ihm am 7. April gleichzeitig bekannt gegeben, „dass bei der, nach dem Eintreffen der im Vormarsche unter Commando des FZM. Gf. Nugent sich befindenden Verstärkungen, wieder zu ergreifenden Offensive vor allem Brescia und Cremona genommen und dann in Vertheidigungsstand gegen einen *coup de main* zu setzen sein werden, daher nach Maßgabe, als die auswärts commandierten Officiere entbehrlich würden, dieselben wieder einzubeziehen wären.“ Da letzteres nicht so bald in Aussicht stand, und der Feld-Genie-Director thatsächlich nur mehr den Hauptmann Besozzi zu seiner Verfügung hatte, so berichtete er hierüber noch am selben Tage an den Erzherzog und bat um die Zutheilung noch einiger Ingenieur-Officiere, sowie um Abtheilungen des Sappeur- und Mineur-Corps, da solche bei der Armee gar nicht vorhanden waren.

Aufstellung einer Truppen-Reserve am Isonzo. Befestigung von Malborghetto und Predil.

Die Vorgänge im lombardisch-venetianischen Königreiche und in Tirol hatten den commandierenden General in Inner-Österreich, FZM. Gf. Nugent, veranlasst, am 26. März dem Hofkriegsrathe den Vorschlag zu unterlegen, eine Truppen-Reserve am Isonzo zu sammeln und durch das Venetianische die Verbindung mit FM. Radetzky herzustellen. Dieser Antrag erhielt, bei gleichzeitiger Zudisponierung einiger Truppen aus Nieder-Österreich und Anordnung weiterer Maßnahmen, die Allh. Genehmigung; der Hofkriegsrath richtete am 29. März den in Beilage 71 ersichtlichen Erlass an Nugent. Beil. 71

Schon gleich bei dem Entschlusse, die verfügbaren Kräfte am Isonzo zu sammeln, hatte der Feldzeugmeister den Fortifications-Districts-Director von Inner-Österreich, Oberstlieutenant v. Mosdorfer, und den Fortifications-Local-Director von Graz, Hauptmann v. Radò, zu seiner Person bestimmt; nach dem Eintreffen der Ingenieur-Officiere aus Venedig in Triest wurde ihm nun auch der größte Theil derselben, u. z. Major v. Khautz, die Hauptleute von Henikstein und Bielawski, Capitänlieutenant Gf. Belrupt und die Unterlieutenants Freih. v. Salis und Voegeli, dann der aus Palmanova in Görz eingetroffene Capitänlieutenant Kopetzky, endlich das Sappeur-Detachement aus Venedig unter Unterlieutenant Kail zur Verfügung gestellt. Die General-Genie-Direction bestimmte zwar einen der Hauptleute Henikstein oder

hege keine andere Absicht, als jene, bis zum letzten Hauche dem Allh. Dienste geweiht zu leben.“

„Geruhen demnach Euer Excellenz die Versicherung entgegen zu nehmen, dass ich nie und bei was immer für Umständen aufhören werde, den Platz zu behaupten, die dafür erforderlichen Maßregeln ergreifen werde und ergriffen habe. Auch mit dem Herrn Festungs-Commandanten in Mantua wurde sich schon früher ins Einvernehmen gesetzt, und es werden alle im hohen Befehlschreiben enthaltenen Punkte in Erfüllung kommen.“

Bielawski (nach Wahl des Feldzeugmeisters) und den Capitänlieutenant Belrupt nach Tirol, den Unterlieutenant Salis nach Dalmatien, doch wurde hinsichtlich der erstgenannten drei Officiere über die motivierte Vorstellung Nugents, dass er keinen derselben entbehren könne, ja um weitere Zutheilung von Ingenieur-Officieren, dann eines Sappeur- und Mineur-Detachements bitten müsse, hievon Umgang genommen, und über Verfügung des Hofkriegsrathes vom 6. April die Verstärkung des schon zugetheilten Sappeur-Detachements um 1 Unterofficier und 24 Mann, und die Absendung eines Mineur-Detachements angeordnet, welches unter Oberlieutenant Maywald in der Stärke von 1 Unterofficier und 15 Mann, nebst der erwähnten Sappeur-Mannschaft am 15. April von Olmütz nach Görz abgieng. Unterlieutenant Freih. v. Salis folgte jedoch am 13. seiner Bestimmung nach Dalmatien, während Unterlieutenant Voegeli der Fortifications-Local-Direction in Triest für die Arbeiten in Pola zugetheilt wurde, Hauptmann v. Wrazfeld aber infolge Erkrankung undienstbar blieb, und, wie wir gleich hier bemerken wollen, mit 1. August 1849 als realinvalid in den Ruhestand trat, wobei ihm Se. Majestät zufolge Allh. Entschließung vom 2. August aus Allh. Gnade den Charakter und die Pension eines Majors zu verleihen geruhten.

Während sich die Truppen des Operations-Corps am Isonzo sammelten, verfügte FZM. Gf. Nugent die Ausführung verschiedener technischer Arbeiten, begab sich nach Triest, um mit dem dortigen Militär-Commandanten, FML. Gf. Gyulai wegen der beschlossenen Blockade von Venedig Rücksprache zu pflegen [1]), und inspicierte sodann die in Görz und am Isonzo stehenden Truppen, deren Stärke jedoch trotz der größten Thätigkeit und Umsicht des Feldzeugmeisters erst 10.500 Mann betrug. Seine Absicht war, am 11. mit den Operationen zu beginnen; als ihm aber die Nachrichten über den Rückzug Radetzkys hinter den Mincio und über die Sicherung des Festungsvierecks zukamen, als anderseits Berichte einliefen über die Kraft des Aufstandes im Venetianischen, wonach bedeutende feindliche Streitkräfte, begünstigt durch ansehnliche Flusslinien und auf feste Städte gestützt, sich seinem Vorgehen entgegenstellen würden, hielt er es zu gewagt, eine so geringe Streitmacht für sich im Venetianischen vorrücken zu lassen, und beschloss nach reiflicher Berathung mit den FML. Gyulai und Thurn, das Eintreffen genügender Verstärkungen am Isonzo abzuwarten, um dann mit größerer Sicherheit durch das Venetianische vorzudringen, mit einer ansehnlichen Heeresmacht nach Verona zu kommen, und doch dabei die eröffnete Verbindung aufrecht halten zu können.

Am 13. April begab sich Nugent von Triest nach Pola und machte, von dort zurückgekehrt, der General-Genie-Direction über die Verwendung der Ingenieur-Officiere folgende Mittheilung: Capitänlieutenant

---

[1]) Am 4. April war dem Feldzeugmeister auch der Oberbefehl über die See-Streitkräfte, soweit solche nach der Katastrophe von Venedig erhalten geblieben waren, übertragen worden.

Domaszewski und Unterlieutenant Voegeli sind zu Pola mit der Vertheidigungs-Instandsetzung der Werke daselbst beschäftigt[1]), Hauptmann Radò und Capitänlieutenant Kopetzky sind mit der Vertheidigungs-Instandsetzung von Gradisca, mit der Ausführung von Brückenköpfen am Torre und Isonzo bei Versa und Sagrado, und mit dem Baue von Backöfen betraut, Hauptmann Bielawski ist dem Obersten von Prinz Leopold beider Sicilien, Br. Gorizzutti, zugewiesen und nach Tarvis abgegangen, um die zur Sperrung der Pässe von Malborghetto und Predil erforderlichen Befestigungen auszuführen; in das Hauptquartier nach Görz endlich sind die beiden Stabsofficiere Oberstlieutenant Mosdorfer und Major Khautz, dann Hauptmann Henikstein und Capitänlieutenant Belrupt commandiert worden.

Dem Hauptmann Bielawski war eine sehr schwierige Aufgabe übertragen worden. Ohne Pläne, ohne mit der Gegend bekannt zu sein, ohne alle Hilfsmittel sollte er die Befestigung von zwei, vier Meilen von einander entfernten Pässen zugleich und unverzüglich beginnen, und in der kürzesten Zeit vollenden, eine Aufgabe, die umso schwieriger wurde, als es sich nicht um die Herstellung gewöhnlicher Feldverschanzungen, sondern um solid ausgeführte Befestigungen handelte, der Feind jeden Augenblick über die Grenze bei Pontebba zu brechen drohte, und Oberst Gorizzutti den genannten Hauptmann wiederholt zu anderen dienstlichen Verwendungen während der Kriegsoperationen heranzog. somit diesem zu den gehörigen Baueinleitungen weder Zeit noch Ruhe behufs reiflicher Überlegung blieb.

Unter diesen Verhältnissen glaubte Hauptmann Bielawski seinem Auftrage dadurch am besten nachzukommen, dass er trachtete, die Befestigungen genau nach den im Jahre 1808 ausgeführten, von den Franzosen im Jahre 1809 zerstörten und 1811 und 1812 von ihnen ganz verschütteten Anlagen wieder herzustellen, wozu er die noch vorhandenen Reste mit vieler Mühe ausgraben ließ, und durch Nachforschungen und Combination den alten Umriss ermittelte. Mit dem Beginne dieser Arbeiten, die er allein leitete, war er auch bestrebt, sich alle erforderlichen Hilfsmittel zu verschaffen [1]).

Organisierung der Feld-Genie-Direction. Sonstige Personal-Veränderungen und Vermehrung des Standes der Feld-Genie-Direction.

Mittels des Erlasses vom 16. April genehmigte die General-Genie-Direction die Organisierung der Feld-Genie-Direction, bestätigte den Obersten v. Teyber als Feld-Genie-Director, und ordnete an, „dass dieser Direction zur Verfügung alle jene Stabs- und Oberofficiere des Ingenieur-, Mineur- und Sappeur-Corps sammt Mannschafts-Abtheilungen der beiden letzteren Corps zugewiesen, welche theils mit der Armee von Mailand in Verona eingerückt sind, theils bei den Fortifications-Local-Directionen in den respectiven festen Plätzen, Verona, Mantua, Peschiera und Legnago

[1]) Siehe Capitel „Inner-Österreich und Illyrien“.

ohnehin angestellt und commandiert, theils endlich von Venedig in Triest eingetroffen sind und sich nebst Oberstlieutenant Mosdorfer und Hauptmann Radò von Graz und den erst kürzlich von Olmütz abgegangenen Sappeur- und Mineur-Detachements beim Corps des FZM. Gf. Nugent befinden, u. z. in der Art und Weise, dass das gesammte Personal, nebst einem Fortifications-Rechnungsführer-Adjuncten und einem Fortifications-Fourier, nicht nur in der gegenwärtigen Lage, sondern auch bei der erfolgenden Vereinigung des Truppen-Corps des FZM. Nugent mit der Armee des FM. Radetzky vom 1. April im Genusse der Kriegsgebüren den Befehlen des Obersten Teyber unmittelbar untergeordnet ist."

Hiernach gehörten momentan zur Feld-Genie-Direction:

Oberst Josef Edler v. Teyber		Feld-Genie-Director,
Major Christian Ritt. v. Platzer	zum Dienst bei der Feld-Genie-Direction.	
Hptm. Karl v. Besozzi		
Hptm. Gustav Gf. Neipperg		temporär commandiert bei Fortifications-Local-Direction Mantua,
Oblt. Gustav Ritt. v. Dierkes		temporär commandiert bei Fortifications-Local-Direction Peschiera,
Oblt. Franz Hurter		temporär commandiert bei Befestigungs-Bau-Direction Verona,
Untlt. Franz Freih. v. Vlasits		temporär commandiert bei Fortifications-Local-Direction Mantua.

Oberst Johann Hlavaty Hptm. Felix v. Swiątkiewicz Hptm. Peter Todorovich Oblt. Rudolf Thormann Untlt. Heinrich Weiss v. Schleussenburg	bei der Befestigungs-Bau-Direction Verona
Obstlt. Johann Rohn Edl. v. Rohnau Hptm. Lukas Freih. v. Cesati Hptm. Achilles Ritt. v. Cometti Untlt. Johann Czirka Untlt. Anton König	bei der Fortifications-Local-Direction Mantua
Major Karl Berthold Oblt. Julius Bolza	bei der Fortifications-Local-Direction Peschiera
Major Franz Conte Corti Untlt. Paul Steinitzer	bei der Fortifications-Local-Direction Legnago
Obstlt. Josef Edl. v. Mosdorfer Major Karl Khautz v. Eulenthal Hptm. Alfred Ritt. v. Henikstein Hptm. Kasimir v. Bielawski Hptm. Gedeon Radò v. Szent-Martony Caplt. Ferdinand Gf. Belrupt Caplt. Vincenz Kopetzky	beim Truppen-Corps des FZM. Gf. Nugent

Hptm. Josef Borhek hatte sich nach seiner Einrückung aus dem gegenwärtig unbekannten Aufenthaltsorte zur Feld-Genie-Direction nach Verona zu begeben.

Mineur-Detachement unter Caplt. Jakob Nussdorfer bei der Befestigungs-Bau-Direction Verona,

Oblt. Karl Maywald beim Truppen-Corps des FZM. Nugent.

Sappeur-Detachement unter Oblt. Josef Drechsler und Friedrich Kleinkauf bei der Fortifications-Local-Direction in Mantua.

Untlt. Georg Kail beim Truppen-Corps des FZM. Nugent.

Fortifications-Bau-Beamte: Adjunct Bernhard Battigelli,
Fourier Gedliczka,
bei der Feld-Genie-Direction.

Alle in der Folge zum Dienste auf den Kriegsschauplatz bestimmten Individuen der drei Corps traten gleichfalls in den Verband der Feld-Genie-Direction.

Da Oberst Hlavaty bei den umfangreichen Arbeiten in Verona dringend einer Unterstützung bedurfte, so wurde in der zweiten Hälfte des April der Major Platzer der Befestigungs-Bau-Direction als zweiter Stabsofficier zugetheilt, und dafür Oberlieutenant Gf. Rozwadowski[1]) von Olmütz zur Feld-Genie-Direction übersetzt.

Am 20. April stellte der Feld-Genie-Director, da ihm für die Arbeiten der Feld-Genie-Direction noch immer nur der Hauptmann Besozzi zur Verfügung stand, erneuert an die General-Genie-Direction die Bitte um die Zutheilung von wenigstens 2 Hauptleuten und 4 Subaltern-Officieren, nebst je einem Mineur- und Sappeur-Detachement unter Commando von Officieren.

Dieser Bitte entsprechend wurden die Hauptleute Möring und v. Bujanowics[1]) von Wien, die Unterlieutenants v. Wattmann[1]) von Prag, v. Ghyczy[1]) von Komorn, Oberlieutenant Ciotta von der Fortifications-Districts-Direction Verona, dann ein Sappeur-Detachement von 3 Unterofficieren und 17 Mann unter Oberlieutenant Tuczek[1]) und ein Mineur-Detachement der gleichen Stärke unter Unterlieutenant Leo Schauer[1]) zur Feld-Genie-Direction bestimmt.

Hauptmann Möring folgte jedoch nicht dieser Bestimmung, da er — zum Abgeordneten für das deutsche Parlament in Frankfurt a. M. gewählt — mit Bewilligung des Kriegs-Ministeriums vom 8. Mai, am 13. d. M. dorthin abreiste (dessen ausnahmsweise Supernumerär-Führung bewilligte das Kriegs-Ministerium später mittels Erlasses vom 10. December), daher Capitänlieutenant Schwarz[1]) von Wien an seiner statt die Eintheilung zur Feld-Genie-Direction erhielt.

---

[1]) Traten in den Verband der Feld-Genie-Direction.

Hauptmann Bujanowics wurde bei seiner Durchreise durch Tirol daselbst zurückbehalten und dem Militär-Ober-Commandanten FML. Gf. Lichnowsky temporär zur Ingenieur-Dienstleistung zugetheilt, von wo er erst später zur Feld-Genie-Direction einrückte. Als Ersatz für ihn bestimmte die General-Genie-Direction zwar den Hauptmann Freih. v. Stein von Peterwardein, doch war dieser mittlerweile zum provisorischen Grenz-Bau-Director ernannt worden, und da Mitte Mai auch Hauptmann Borhek aus der Gefangenschaft zurückgekehrt war, so unterblieb ein weiterer Ersatz, da die Feld-Genie-Direction nun (Mitte Mai) einen Stand erreicht hatte, der den dringendsten Anforderungen entsprach.

Die beiden Detachements, welche bis Marburg mittels Eisenbahn, dann per Vorspann mit aller Beschleunigung abzugehen hatten, verließen Olmütz, u. z. das Sappeur-Detachement am 30. April, das Mineur-Detachement am 4. Mai, und trafen am 16. Mai in Verona ein, von wo sie nach Bedarf in die Festungen Verona, Mantua und Legnago vertheilt wurden. Peschiera konnte wegen der bereits erfolgten engen Einschließung nicht mehr bedacht werden.

Fortgang der Vertheidigungs-Instandsetzung der Festungen. Feindliche Unternehmungen und Gegenanstalten bis Ende Mai.

In allen Festungen wurde eifrigst an der Vervollständigung der Vertheidigungs-Instandsetzungs-Arbeiten und der Approvisionierung gearbeitet; insbesondere wurde bei Verona die eigene Stellung am Rideau durch das Pionnier-Bataillon, die Schanzzeugträger der Truppen, und diese selbst, unter Einflussnahme der Feld-Genie-Direction, thunlichst verstärkt. Diese Defensiv-Stellung befand sich auf dem rechten Ufer der Etsch und folgte dem, die Festung in westlicher und südlicher Richtung bogenförmig umgebenden, und dieselbe dominierenden Höhenzuge; ihre Verstärkung bestand hauptsächlich in Ortsbefestigungen, Geschütz-Emplacements, Schützengräben und Verhauen; der Schanzenbau konnte nur in untergeordnetem Maße zur Anwendung kommen, und beschränkte sich auf geradlinige kürzere Brustwehren und Traversen zur Sperrung von Straßen, auf die Herstellung einer kleinen Flesche zur Flankierung des großen Gartens von S. Lucia und einiger anderer, zu Flankierungs-Zwecken angelegten, kleinen Erdwerke. Die Dörfer Chievo, Croce bianca, S. Massimo, S. Lucia und Tombetta wurden regelrecht zur hartnäckigen Vertheidigung hergerichtet, Schützengräben und Verhaue überall an geeigneten Stellen in Intervallen zwischen den Dörfern angelegt, alle den Höhenzug durchschneidenden Hauptstraßen, ebenso die nach den Dörfern zulaufenden Nebenstraßen durch Abgrabungen und Verhaue gesperrt. Alle Hauptstraßen konnten von 4 bis 6 Geschützen unter Feuer genommen werden. Die zwischen und vor den Dörfern sich hinziehenden Steindämme wurden, je nach ihrer Lage, entweder zur Vertheidigung nutzbar gemacht, oder umgelegt, geeignete Rückzugslinien und neue Aufnahms-

stellungen hinter den Dörfern unter geschickter Ausnützung dieser Dämme vorbereitet. Bis Ende April waren nicht nur diese Arbeiten mächtig gefördert, sondern auch jene in der Festung weit vorgeschritten.

Von dem in Verona befindlichen Ingenieur-Personale war dem Hauptmann v. Cannal schon mittels Hofkriegsraths-Rescripts vom 31. März die bereits früher angesuchte Quittierung seiner Charge mit Beibehalt des Officiers-Charakters bewilligt worden, wornach derselbe mit 30. April außer Stand und Gebür trat, und FM. Radetzky hatte mit Zustimmung des Erzherzogs Johann den Hauptmann v. Besozzi, in Anerkennung der seit dem Abmarsche von Mailand geleisteten vorzüglichen Dienste, zum Major außer der Tour befördert (mit 19. April), welche Ernennung Se. Majestät, unter Vorbehalt des Ranges für Hauptmann Zbyszewski, laut Allh. Entschließung vom 29. April zu genehmigen geruhten. (Rang 9. Mai 1848.)

Vor Mantua fand zwar schon am 19. April, 10 Uhr vormittags, die erste Recognoscierung der Piemontesen statt, welche bis an den Fuß des Glacis der Lünette Belfiore vordrangen, doch zogen sie sich nach einigen Geschützsalven aus diesem Vorwerke, dem zurückliegenden Hornwerk Pradella und der Lago-Batterien nach Cerese zurück, so dass die Arbeiten vorläufig keine weitere Störung erlitten; am 22. waren sämmtliche Pallisadierungen und Tambourierungen beim Hornwerk Pradella, der Citadelle und Lünette S. Giorgio beendet, beim Fort Pietole soweit gediehen, dass nur noch die Setzung der Pallisaden und Einlegung der Sturmpfähle an dem unbekleideten Theile der Kehle übrigblieb. Die am 24. im letztgenannten Fort begonnene Installierung einer vollständigen Back-Manipulation (ein Backofen auf 40 Schuss, Brot- und Mehlkammer), wozu Oberlieutenant Kleinkauf commandiert wurde, war am 30., ebenso die Herrichtung von 6 armierten Schiffen, beendet.

Peschiera trachtete, sich ungeachtet der begonnenen feindlichen Einschließung, auf den bevorstehenden Angriff thunlichst vorzubereiten; in Legnago nahmen die Arbeiten guten Verlauf, doch fand sich Ende April die Feld-Genie-Direction veranlasst, den Unterlieutenant Steinitzer mit dem Oberlieutenant Thormann aus Verona zu verwechseln. Der Festungs-Commandant von Legnago, GM. v. Wuesthoff, stellte bei dieser Gelegenheit die vorzüglichen Leistungen des Unterlieutenants Steinitzer dar, und empfahl ihn der besonderen Gnade des Erzherzogs.

Wie schon erwähnt, war den Piemontesen die Unternehmung gegen Peschiera am 13. April nicht gelungen, und der Versuch bei Mantua am 19. hatte keinen besseren Erfolg gehabt. Karl Albert, durch den Besitz der Mincio-Übergänge zwischen Salionze und Goito hiezu angeregt, beschloss nun etwas auf dem linken Mincio-Ufer zu unternehmen, um nicht ganz müßig zu bleiben, und kam am 26. zu dem Entschlusse, mit der Hauptarmee den Mincio zu überschreiten, sich in dem dortigen Hügellande festzusetzen, Peschiera vollends einzuschließen und sich nach

Umständen auf Radetzky zu werfen, oder auch die Einschließung Mantuas zu bewirken. Am 27. standen die italienischen Hauptkräfte in ihren Stellungen am linken Mincio-Ufer, die lombardischen Freischaren hatten nach ihrer Organisierung wieder die Angriffe gegen Tirol aufzunehmen, die Brigade Pinerolo, verstärkt durch das Marine-Bataillon, welchem die Aufgabe zufiel, die Garda-See-Dampfschiffe zu bemannen, um einerseits Peschiera von der Seeseite abzusperren, anderseits die Zufuhr von Lebensmitteln für die Armee zu besorgen, blieb zur Einschließung Peschieras am rechten Mincio-Ufer, während die Brigade Piemont bei Monzambano den Fluss überschritt und zum gleichen Zwecke nach Pacengo und Cavalcaselle rückte. Die italienischen Hilfstruppen standen am Osone zur Beobachtung Mantuas und verschanzten sich bei Curtatone und Montanara.

FM. Gf. Radetzky hatte schon am 24. Nachrichten über die bevorstehenden Unternehmungen der Piemontesen erhalten und noch an demselben Tage die Brigade Wohlgemuth mit der Weisung nach Pastrengo entsendet, „feindliche Unternehmungen gegen Verona oder Peschiera durch flankierende Demonstrationen zu lähmen, ohne sich in bedeutende Gefechte einzulassen; einen etwaigen Angriff der österreichischen Armee aber durch Flankenwirkung zu unterstützen“, während FML. Welden den genannten General von Tirol aus unterstützen und die Verbindung im Etsch-Thale sichern sollte. Der Ausgang des Gefechtes bei Storo am 27. und des Treffens von Pastrengo am 28., 29. und 30. April zwang jedoch die österreichischen Truppen, sich hinter die Etsch zurückzuziehen. Am letztgenannten Gefechtstage versuchte auch die Besatzung von Peschiera einen Ausfall mit zwei Compagnien zur Zerstörung der an der Brescianer-Seite errichteten Batterien, wozu unter Führung der Oberlieutenants Bolza auch eine Abtheilung Schanzzeugträger beigegeben war; jedoch mussten sich diese Truppen, von der feindlichen Übermacht gedrängt, bald zurückziehen, was unter dem Schutze des Forts Salvi und der Festung bewirkt wurde, aber 40 Mann Verlust kostete. Während des Rückzuges beschoss der Feind das Fort Mandella durch 4 Stunden. Nach dem Treffen von Pastrengo wurde der verstärkten Brigade Wohlgemuth die Beobachtung der Etsch zwischen Ponton und Settimo, und dem FML. Welden die Sicherung der Verbindung im Etsch-Thale von Ponton aufwärts, und durch Festhaltung der Stellung bei Rivoli die fortwährende Bedrohung der feindlichen linken Flanke aufgetragen.

Am 3. Mai erhielt der Marschall die sehnsüchtig erwarteten Nachrichten über das Vorrücken des Reserve-Corps unter FZM. Nugent, welches mit den Vortruppen an der Piave angelangt war; die Hilfe nahte, aber auch die Krisis, denn es war vorauszusehen, dass der Feind einen Hauptschlag versuchen werde, ehe die Vereinigung der Armee bei Verona mit ihren Verstärkungen erfolge. Alle Festungs-Commandanten setzten daher

ihre Vertheidigungsarbeiten mit umso größerem Eifer fort, und der Verstärkung der Stellung am Rideau wurde die größte Sorgfalt gewidmet. Für den Fall eines Angriffes dieser Stellung befahl der Marschall den Corps-Commandanten, ihre Positionen mit den dortigen Kräften zu behaupten, da die Besatzung von Verona kaum zur Sicherung des Platzes im Innern und zur nothdürftigen Besetzung der Wallumfassung genügte, und nur im äußersten Falle sich in die Festung zurückzuziehen, deren Bevölkerung er in einer lakonischen Proclamation an ihre Unterthanentreue erinnerte, mit der gleichzeitigen Drohung, die Stadt bei dem leisesten Versuch einer Empörung in einen Schutthaufen zu verwandeln.

Wie richtig die Voraussetzung des Feldmarschalls war, sollte sich bald zeigen, denn am selben Tage, als er die früher erwähnte Nachricht bekam, beschloss die piemontesische Heerführung, durch das eigene Ministerium, durch die Nationalpartei und die Lombarden zu größerer Thatkraft angespornt, durch das glückliche Treffen bei Pastrengo unternehmungslustiger geworden, Radetzky zu einer Schlacht unter den Mauern Veronas zu zwingen, und wenn möglich sich auch durch Mithilfe der dortigen Bevölkerung dieses wichtigsten Punktes des Kriegsschauplatzes zu bemächtigen. Die Dispositionen hiezu wurden am 5. Mai ausgegeben, der Herzog von Genua übernahm das Commando der Einschließungstruppen vor Peschiera, die toscanisch-modenesisch-neapolitanische Division verblieb in ihrer Aufstellung zur Beobachtung von Mantua, nachdem sie am 2. und 3. die Vorposten der Festung wiederholt angegriffen und die beim Werk Belfiore beschäftigten Arbeiter beunruhigt hatte, am 4. aber durch die von GdC. Goržkowsky gegen den Osone entsendete Expedition in ihrer Unternehmungslust sehr herabgestimmt worden war.

Die für die österreichischen Waffen siegreiche Schlacht von S. Lucia am 6. Mai, an welcher, nebst den Erzherzogen Franz Josef, Albrecht und Wilhelm, auch der spätere General-Genie-Director, Erzherzog Leopold, als Freiwilliger theilnahm, ein Sieg, der nebst der Tapferkeit der Truppen zum großen Theile auch den ausgeführten Befestigungen zu verdanken war, wehrte zwar den von den Piemontesen beabsichtigten Hauptschlag ab, konnte aber nicht weiter verfolgt werden, da das Zahlenverhältnis der beiderseitigen Streitkräfte für die österreichische Armee noch immer zu ungünstig war, um aus der starken Stellung herauszutreten. Die Truppen bezogen daher im allgemeinen wieder die früher innegehabten Positionen und die Armee blieb, wie bisher, auf die Defensive angewiesen, in welcher sie jedoch nur unwesentliche Störungen erfuhr, da die Piemontesen nun der Befestigung ihrer Stellung und der Bezwingung Peschieras ihre volle Thätigkeit zuwendeten. Es fielen daher in dem unmittelbaren Operations-Bereiche der beiden Armeen in dem Zeitraume vom 7. bis Ende Mai nur einzelne unbedeutende Alarmierungs- und Recognoscierungs-Scharmützel vor; es wurden durch Streifcommanden, aus Verona und Mantua

entsendet, Lebensmittel eingetrieben, die feindlichen Aufstellungen erforscht, und Insurgenten-Abtheilungen, welche die Zufuhren abschneiden wollten, verjagt.

In Verona war indessen unter der unmittelbaren Einwirkung des Feldmarschalls sowohl die Vertheidigungsarbeit eifrigst fortgesetzt — am 15. Mai standen 320 Geschütze auf den Wällen — als auch die Verstärkung der Defensiv-Stellung weiter betrieben worden. Um aber den einzelnen Punkten derselben theils eine größere Haltbarkeit zu geben, theils, um dadurch kräftige Stützpunkte in der Schlachtlinie zu gewinnen, ordnete er die Erbauung von 5 Redouten und 2 kleinen Zwischenwerken starken Profils am Rande des Rideaus und deren Armierung mit Festungsgeschützen an, und beauftragte die Befestigungs-Bau-Direction mit deren Ausführung.

Gleichzeitig stellte Radetzky an den Kriegs-Minister das dringende Ansuchen, der Armee in Italien noch ein Detachement Sappeure und Mineure, letztere vornehmlich für Mantua, zuzuweisen, da die in Italien befindlichen Abtheilungen dieser Truppen bei weitem nicht einmal für die Festungen hinreichend waren. FZM. Latour ertheilte daher am 24. Mai der General-Genie-Direction den Befehl, die entsprechend starken Abtheilungen mittels Eisenbahn bis Marburg, und weiter in dreifachen Märschen durch Tirol nach Verona abzusenden, worauf die genannte Behörde so viel an Chargen und Mannschaft bestimmte, als zur Completierung je einer vollständigen Compagnie jedes der beiden Corps erforderlich schienen.

Es giengen daher am 31. Mai von Olmütz ab: Vom Sappeur-Corps Hauptmann Gissl und Capitänlieutenant Stephan mit dem Reste der 2. Compagnie, 1 Sappeurmeister, 3 Ober-, 26 Jung-Sappeure, 2 Tamboure, 1 Fourierschütz, zusammen 35 Mann (zur Compagnie gehörten noch die Detachements des Oberlieutenants Tuczek und Unterlieutenants Kail, welch letzterer bereits im März statt Unterlieutenant Reinle zur Compagnie übersetzt worden war), und vom Mineur-Corps die 4. Compagnie unter Capitänlieutenant Wütsch (der Compagnie-Commandant Hauptmann Freih. v. Fleckhammer war in dringenden Familien-Angelegenheiten in Deutschland beurlaubt, und hatte der Compagnie nachzurücken, die übrigen zu derselben gehörigen Officiere, Oberlieutenant Maywald und Unterlieutenant Leo Schauer befanden sich bereits in Italien) mit 1 Feldwebel, 1 Mineurmeister, 6 Minenführer, 11 Ober-, 14 Alt-, 65 Jung-Mineure, 2 Tamboure, 1 Privatdiener, zusammen 102 Mann.

In Mantua waren alle Arbeiten soweit gediehen, dass, nachdem auch das Fort Pietole approvisioniert, dort ein zweiter Backofen erbaut (2. Mai begonnen, 5. vollendet und am 7. auch die Brot- und Mehlkammer) und die Armierung der Schiffe zu Ende geführt war, die Festung am 12., also nach sechswöchentlicher Anstrengung, kleinere und minder wichtige Arbeiten abgerechnet, gegen gewaltsamen Angriff als vollständig in Vertheidigungsstand gesetzt betrachtet werden konnte. Es standen 173 Geschütze auf den Wällen. Für das Sappeur-Detachement, die Pionnier-Abtheilung und die

Arbeiter-Compagnie war der 14. Mai der erste freie Tag; doch schon am nächsten Tage wurde mit den Arbeiten gegen den belagerungsmäßigen Angriff begonnen.

Was speciell die geschaffene Flottille betrifft, so erhielt sie folgende Bestimmung: 2 große, jedes mit 5 Doppelhaggen armierte Ruderboote, als Wachschiffe im obern Lago, bei Tage an der Lago-Batterie 5 des Hornwerks Pradella aufgestellt, hatten während der Nacht in der Mitte des Sees zwischen den vielen, mit Schilf bewachsenen Inseln zu patrouillieren; ein großes, mit 8 Doppelhaggen armiertes, und ein kleines Boot, welche zum Betriebe mit Schaufelrädern durch des Ruderns unkundige Mannschaft versehen waren, dienten zu Recognoscierungs-Zwecken.

Im mittleren Lago standen 2 große Ruderboote, eines am Vorderdeck mit einer 3-pfündigen Kanone, das andere mit einer 24-pfündigen Haubitze armiert, als Wachschiffe bei Tage an dem Damme Chasseloup beim Durchgange des Mincio, welcher mittels einer Barrière abgesperrt war, unter dem Schutze der an der Dammspitze placierten Batterie X, und hatten während der Nacht den See zu durchstreifen. Die übrigen größeren und kleineren Schiffe (im ganzen waren am 24. April zwei, am 1. Mai vier, am 2. drei, am 3. zwei, am 5. fünf, am 6. ein, am 7. zwei, am 8. und 10. je ein, am 11. vier Schiffe ausgerüstet) wurden theils zu Patrouillierungen, theils zur Erhaltung der Communication der Hauptumfassung mit der Citadelle und den sonstigen Vorwerken, dann zu den verschiedensten Transportierungen verwendet.

Um die am Osone befindlichen italienischen Hilfskräfte einzuschüchtern und über ihre Stärke und Vertheidigungs-Anstalten in Kenntnis zu bleiben, entwickelte der Festungs-Commandant große Thätigkeit. Der am 13. Mai nach S. Sylvestro, Montanara und Curtatone unternommenen scharfen Recognoscierung schloss sich, mit Bewilligung des Festungs-Commandos, Oberlieutenant Czirka (hiezu befördert mit 28. April, Rang 2. Mai 1848) an. Trotzdem mussten schon manche Arbeiten außerhalb der Werke, wie am 17. die von Unterlieutenant Vlasits bewirkte Demolierung der Friedhofsmauer vor der Lünette Belfiore, unter starker Bedeckung vorgenommen werden.

Nachdem am 22. abends das Mineur-Detachement des Unterlieutenants Leo Schauer mit 1 Minenführer, 1 Ober-, 2 Alt- und 8 Jung-Mineuren in die Festung eingerückt war, wurde am 24. nach Untersuchung der Minen sofort der Bedarf an Minen-Requisiten und Material ermittelt, mit der Erzeugung begonnen, und nach Maßgabe des Fortschrittes der letzteren die Überführung in die Werke Belfiore und Pietole bewirkt.

Legnago war innerhalb der in Rede stehenden Zeit in Vertheidigungsstand gesetzt und hinreichend mit Proviant versehen worden. Der dahin bestimmte Oberlieutenant Thormann wurde am 28. April zum Capitänlieutenant befördert (Rang 2. Mai 1848).

Vertheidigung von Peschiera.

Peschiera, seit 27. April ganz eingeschlossen, zwar mit genügender Besatzung und Munition, jedoch nur spärlich mit Lebensmitteln versehen, bildete das vorläufige Angriffsobject der Piemontesen, ohne dass der Marschall in diesem Zeitpunkte kräftig dagegen wirken konnte.

Auf den Wällen der Festung und der Außenwerke waren 39 Kanonen und 4 Mörser, in den Lunetten XIV, XIV$^{1}/_{2}$, dem Vorwerke Alt- und Neu-Salvi 15 Kanonen, 2 Mörser, in der Lunette XV des Vorwerkes Mandella 6 Kanonen, 1 Mörser, zusammen 60 Kanonen und 7 Mörser aufgeführt. Die Adjustierung der Geschosse musste erst bewirkt werden.

Die Besatzung bestand aus:

Festungsstab: Festungs-Commandant FML. Freih. v. Rath; Platz-Oberstlieutenant Peypert (ehemaliger Ingenieur-Officier, 1845 zum Oberstlieutenant und Militär-Commandanten von Zengg ernannt), 1 Hauptmann, 1 Oberlieutenant vom Platz-Commando; die Fortifications-Local-Direction mit Major Berthold, Oberlieutenant Bolza und Ritt. v. Dierkes, Fortifications-Rechnungsführer Benuzzi, Adjunct Muck, 1 Fourier, 2 Schanz-Corporale, 1 Hausmeister, 1 Maurer-, 1 Schleusenmeister; 1 Verpflegs-Beamter mit hinreichendem Personale.

Truppen: 6 Compagnien Ottočaner-, 2 Compagnien Szluiner-Grenzer unter Major v. Ettingshausen; zusammen 1250 Mann, 1 Zug — 1 Oberlieutenant und 25 Mann — des 5. Husaren-Regimentes; von der Feld-Artillerie 2 Subaltern-Officiere, 88 Mann; dann 1 Hauptmann, 2 Subaltern-Officiere, 1 Zeugwart, 1 Munitionär, 30 Mann der Garnisons-Artillerie; im ganzen ohne Officiere und Parteien 1663 Mann.

Am 8. Mai langte in Ponti der aus 45 Geschützen bestehende, piemontesische Belagerungspark von Alessandria an. Das unter die Befehle des Herzogs von Genua gestellte Belagerungs-Corps bestand aus den bisherigen Cernierungs-Truppen[1]), denen 2 Genie-, 3 Artillerie-Compagnien und 1 Positions-Batterie beigegeben wurden. Die Genie-Arbeiten leitete Major-General Chiodo, jene der Artillerie Major-General Rossi. Der Herzog von Genua befand sich in Cavalcaselle, das königliche Hauptquartier in Monzambano, da Karl Albert ebenfalls der Belagerung nahe sein wollte.

Der Angriff wurde nach den vorgenommenen Recognoscierungen gegen das auf dem linken Mincio-Ufer gelegene Fort Mandella gerichtet; gleichzeitig sollte aber das Fort Salvi beschäftigt und der Hauptwall aus Enfilier-Batterien beschossen werden.

In der Festung musste die Besatzung wegen des geringen Verpflegsvorrathes schon am 5. Mai auf geringere Rationen an Fleisch, Brot und Wein gesetzt werden, am 9. wurden sämmtliche Lebensmittel bei den

[1]) 4. Division, General-Lieutenant Federici, Marine-Bataillon, 2 lombardische Bataillone und Freischaren.

Bewohnern erhoben und darnach die tägliche Eintheilung an Speck, Salami, Schweinefett und Wein für die Besatzung geregelt, da vom 8. bis 13. kein Fleisch verabreicht werden konnte.

Am 12. Mai begann der Feind den Bau von 4 Batterien für schweres Geschütz auf dem linken Mincio-Ufer auf der Höhe nördlich von M. Piani und von 3 Batterien für Positions- und Feldgeschütz auf dem rechten Ufer dieses Flusses bei Madonna del Frassine und bei Zanetta. Die Geschütze sollten am 16. eingeführt werden, allein der Boden war durch Regengüsse so durchweicht, dass in der Nacht nur ein Geschütz in Batterie gebracht werden konnte; mit von der Brigade Cuneo verstärkten Arbeits-Commanden gelang es den Belagerern in der folgenden Nacht erst 28 schwere Geschütze einzuführen. Von Mandella, Lunette XV, der Bastion III und deren Cavalier, dann der Bastion II, wurde zwar der Errichtung dieser Batterien kräftig entgegengewirkt, doch kamen sie zustande und der Feind eröffnete am 18. um 1 Uhr nachmittags aus diesen und aus 4 Feldbatterien, zusammen aus 52 Geschützen, ein heftiges Feuer, welches von der Festung und den Forts Salvi und Mandella thätigst erwidert wurde. Die Beschießung dauerte bis 8 Uhr abends, worauf die Einstellung des Feuers erfolgte, da die Batterien sowohl durch das Feuer des Vertheidigers, als durch den fortwährenden Regen stark gelitten hatten.

Am 14. war der Garnison der Festung Fleisch verabreicht worden, bis zum 20. erhielt sie wieder keines; an diesem Tage wurde das letzte Fleisch und Brot von der Besatzung verzehrt, und von da ab bis zur Übergabe der Festung musste von derselben theils halbgeschroteter, theils ganzer Kukuruz, wegen Mangel an Salz mit Salpeter gekocht, oder geröstet, genossen werden.

Das Feuer der Belagerer, am 19. und 20. nur mäßig unterhalten, wurde am 21. mit erneuerter Heftigkeit und solcher Wirksamkeit fortgesetzt, dass die Festungswerke bedeutenden Schaden erlitten, ein Pulvermagazin im Fort Mandella in die Luft gesprengt, und beinahe alle Geschütze daselbst unbrauchbar wurden. Obgleich auch im Innern der Festung einige Bombenwürfe starke Brände und ziemliche Verluste verursachten, äußerte die Besatzung doch die aufopferndste Thätigkeit; die unbrauchbar gewordenen Geschütze wurden durch neue ersetzt und die Beschädigungen an den Wällen unermüdlich ausgebessert, doch konnten die Belagerten von diesem Tage an das Feuer nur mehr schwach erwidern. Von gleich bedeutender Wirkung war die feindliche Beschießung am 22. und es wurden in der folgenden Nacht die Laufgräben auf 300° vor dem Veroneser Thor eröffnet, nachdem die Piemontesen schon am 16. links der nach Pacengo führenden Straße einen Laufgraben begonnen hatten, der als erste Parallele für einen regelmäßigen Angriff dienen sollte; diese Arbeit setzten sie bis 30. fort. Am 23. verstärkte der Angreifer seine Batterien durch Reserve-Geschütze, ließ sie mit kurzen Unterbrechungen fortwährend

spielen, und unternahm wiederholt forcierte Recognoscierungen, namentlich gegen Fort Mandella, in der Absicht, es zu stürmen.

In der Festung waren am 25. keine Reserve-Geschütze mehr vorhanden, um die unbrauchbar gewordenen des Forts Salvi zu ersetzen, und in Mandella musste FML. Rath Feldgeschütze aufführen lassen. Das vom Hauptwalle fortgeführte Feuer benahm aber dem Feinde doch die Lust zur Ausführung des Sturmes, da die in der Kehle offenen Vorwerke, obgleich schon derart beschädigt, dass der Angriff mit der blanken Waffe wenig Schwierigkeit bot, doch gegen das Feuer aus der Festung nicht zu halten gewesen wären.

Am 26. war das feindliche Feuer gleich verheerend, der Vertheidiger konnte dasselbe nur mehr schwach, aus Salvi gar nicht mehr erwidern. An diesem Tage erfuhr Karl Albert durch zwei Überläufer, dass die Besatzung der Festung schon seit mehreren Tagen nur mehr täglich $^1/_4$ Ration Mais erhalte, die übrigen Lebensmittel aber schon aufgezehrt seien, obgleich seit der Einschließung die Rationen vermindert worden waren. Der König gab daher den Gedanken eines jedenfalls mit nicht unbedeutenden Verlusten verbunden Sturmes auf und beschloss, Capitulations-Verhandlungen einzuleiten, welche wegen des Mangels an Lebensmitteln ein schnelles Ergebnis versprachen. Der Herzog v. Genua entsendete noch an diesem Tage den Major Lamarmora an Rath, um ihn „unter dem Ausdrucke der Bewunderung für die ausgezeichnete Vertheidigung, und um ferneres Übel zu vermeiden" zu einer ehrenvollen Capitulation aufzufordern, ihm zugleich aber anzudeuten, dass später keine so günstigen Bedingungen mehr zugestanden werden könnten. FML. Rath erkannte im Hinblicke auf den bald eintretenden, gänzlichen Lebensmittelmangel und auf die Erschöpfung der Besatzung, dann auf die geringe Widerstandsfähigkeit, welche die Vorwerke noch boten, ein Heil nur in einem Aufschube, damit während desselben vielleicht ein Entsatz von der Hauptarmee kommen könnte; er suchte daher die Verhandlungen zu verlängern, indem er vorerst die Gegenforderung stellte, einen Officier nach Verona schicken zu dürfen, um sich bestimmte Aufschlüsse über die Verhältnisse der Armee zu verschaffen. Dies wurde abgelehnt; Lamarmora kehrte aber mit dem Auftrage zurück, dem Festungs-Commando selbst eine wahrheitsgetreue Aufklärung über die beiderseitige Lage zu geben, aus welcher hervorgieng, dass auf eine schnelle Vorrückung der österreichischen Armee und auf einen Entsatz der Festung sobald nicht zu hoffen sei. Da die Besatzung thatsächlich nur noch mit Mais auf 4 bis 5 Tage als einziges Nahrungsmittel versehen war, so wurde eine Frist und ein Waffenstillstand bis zum 27. Mai $2^1/_2$ Uhr nachmittags behufs Ertheilung einer Antwort verlangt und vom Feinde auch zugestanden; die Waffenruhe während dieser Frist gab der durch Hunger, Entbehrungen und Anstrengungen ermatteten Besatzung wenigstens etwas Erholung.

Der Festungs-Commandant versammelte am 27. nach 9 Uhr früh die drei in der Festung befindlichen Stabsofficiere zu einem Kriegsrathe, in

welchem die Lage der Festung, das bisher für ihre Vertheidigung Geleistete in das Gedächtnis zurückgerufen, und das noch ferner zu Hoffende in Überlegung gezogen wurde. Der Beschluss lautete: „Es sei jedenfalls die Festung bis auf das äußerste zu halten und daher die Dauer des jetzt noch vorhandenen Lebensmittelvorrathes auch für die Vertheidigungsdauer anzunehmen.“ Nach genauester Berechnung dieses Vorrathes wurde diese Dauer zuerst auf 5 Tage festgesetzt, nach welcher Zeit sonach erst die Übergabe der Festung unter den vom Feinde angetragenen, ehrenvollen Bedingungen statthaben könne. Dieser Beschluss des Kriegsrathes wurde dem Feinde am 27. um $2^1/_2$ Uhr nachmittags mitgetheilt, doch verwarf der Herzog v. Genua diesen Vorschlag und bestimmte die 5. Nachmittagsstunde zur Übergabe der Festung oder zum erneuerten Beginn der Feindseligkeiten.

Auf ersteres konnte der Festungs-Commandant nicht eingehen; doch begannen die Feindseligkeiten nicht sogleich, sondern es erschien abermals der frühere feindliche Parlamentär mit Nachrichten über die neuen politischen Verhältnisse Österreichs und der Abreise des Kaisers nach Innsbruck. Da diese Dinge nicht zur Frage der Übergabe der Festung gehörten, so wurden sie einfach zur Kenntnis genommen; nachdem jedoch aus den Aussagen des Parlamentärs hervorgieng, dass sich der König in Sommacampagna befinde und im gegenwärtigen Augenblicke nur dessen bestimmte Befehle wegen Übergabe der Festung gelten, so ward der Parlamentär neuerdings angegangen, den Herzog im Namen des Festungs-Commandanten zu ersuchen, dem König vorstellen zu wollen, dass die Übergabe der Festung vor dem früher bestimmten Tage ohne Pflichtverletzung nicht erfolgen könne. Derselbe Parlamentär kehrte nun abends zum drittenmale zurück und eröffnete zwei, vom König selbst festgesetzte Bedingungen: 1. es werde die Frist von 4 Tagen dergestalt genehmigt, dass am 31. Mai um die Mittagsstunde die Übergabe erfolge und 2. soll zur mehreren Sicherheit der Übergabe der Festung der in derselben als Truppen-Commandant fungierende Stabsofficier als Geißel in das Hauptquartier abgesendet werden. In dem diesbezüglich abgehaltenen Kriegsrathe waren die Stimmen des ersten Punktes getheilt, der Festungs- und der Platz-Commandant dafür, der Truppen-Commandant und der Fortifications-Local-Director dagegen, welch letzterer den 1. Juni festgesetzt wissen wollte, weil erst am 31. Mai abends die vier Tage abgelaufen seien; der zweite Punkt wurde einstimmig verworfen; infolge dessen erfolgte der Abbruch der Verhandlungen und die Feindseligkeiten hatten am 27. um 10 Uhr abends wieder zu beginnen, was auch geschah.

Das feindliche Feuer richtete sich mit aller Heftigkeit gegen die Werke, so dass viele Festungsgeschütze demontiert wurden, und die Festung nur mit wenigen Geschützen mehr antworten konnte; es währte ununterbrochen bis am 30. Mai nachmittags. Nachdem die Piemontesen am 29. eine neue Breschbatterie vollendet und die Laufgräben weiter vorgetrieben

hatten; nachdem an diesem Tage in der Festung die letzten Maisvorräthe ausgegeben und damit alle Lebensmittel der Besatzung und der Einwohner aufgezehrt waren; nachdem endlich jede Verbindung mit der Armee abgeschnitten und auch die Hoffnung auf einen Entsatz durch dieselbe geschwunden war: entschloss sich FML. Rath nach erneuert abgehaltenem Kriegsrath am 30. um 4 Uhr nachmittags mit blutendem Herzen zur Wiederaufnahme der Verhandlungen und entsendete den Major v. Ettingshausen als bevollmächtigten Parlamentär nach Cavalcaselle; doch befand sich der Herzog nicht dort, sondern in dem auf der Hauptstraße nach Brescia gelegenen, „Papa" genannten Wirthshause, wohin FML. Rath nach erhaltener Verständigung den Platz-Oberstlieutenant Peypert abschickte. Da der Herzog die angebotenen Bedingungen nicht annehmen zu können glaubte, so vermittelte er dieselben an den König nach Sommacampagna mit dem Beifügen, dass die Antwort um 8 Uhr abends in Cavalcaselle entgegengenommen werden möge.

Der König ertheilte den Befehl, der Festungsbesatzung um den Preis der Übergabe alle Forderungen zu bewilligen, und so kam am selben Tage die in Beilage 72 enthaltene „Übereinkunft wegen Übergabe der Festung Peschiera" zustande. Beil. 72.

In der Nacht vom 30. zum 31. besetzten die Piemontesen das Fort Mandella, am 31. um 7 Uhr früh die Festung. Die Besatzung rückte, den Übergabsbedingungen gemäß, mittags auf der Straße nach Brescia ab. An diesem Tage und am 1. Juni wurden das Directions-Archiv und sämmtliche fortificatorische, sowie sonstigen Vorräthe dem Feinde inventarmäßig übergeben, am 2. Juni verließ FML. Rath mit den nicht zur Truppe gehörigen Officieren und Parteien die Festung mittels Dampfschiffs nach Riva. Unter diesen Personen befand sich auch das gesammte Personal der Fortifications-Local-Direction, mit Ausnahme des Fortifications-Maurermeisters Pinchetti und des Schleusenmeisters Orlandi, welche, trotz aller Aufforderungen mitzukommen, in Peschiera zurückblieben.

Die Vertheidigung der schwachen Festung durch die brave Besatzung war eine rühmliche; nicht die Zerstörung der Werke, nicht die feindlichen Geschosse, so verheerend sie auch wirkten — von den seitens der Piemontesen abgefeuerten 8178 Schüssen und Würfen waren über 4000 Geschosse in die Stadt gelangt, und hatten diese, wie auch die Festungswerke größtentheils zerstört — nicht der an Zahl überlegene Feind, sondern der Hunger bezwang jene Tapfern! 34 Tage war die Festung eingeschlossen, 16 Tage hatte die Belagerung gedauert; erst nachdem alle Lebensmittel aufgezehrt waren, erfolgte die Übergabe unter ehrenvollen Bedingungen, die einer so heldenmüthigen Schar nicht versagt werden konnten.

„Die feindliche Beschießung war heftig," sagt Major Berthold in seiner Relation über die Vertheidigung der Festung, „allein dieselbe hat die Übergabe der Festung nicht herbeigeführt, nur der gänzliche Mangel

an Lebensmitteln zwang dazu. Wären solche noch vorhanden gewesen, so würde der Feind nach der eröffneten, ersten Parallele, die zu einem regelmäßigen Angriff errichtet und zur Breschelegung in der Courtine I bis II zwischen dem Veroneser Thor und dem Flankenwinkel der Bastion II bestimmt war, noch beiläufig und muthmaßlich 10 Tage gebraucht haben, bis die Bresche eröffnet gewesen, und die Festung wegen der schwachen Besatzung zu Falle gekommen wäre."

Die Piemontesen gewannen mit diesem Platze einen zweiten gesicherten Mincio-Übergang; bedeutsamer aber war der moralische Gewinn, der für sie durch diesen Erfolg erwuchs, und der überdies zweckmäßig durch prunkhafte Berichte über den gleichzeitigen Sieg von Goito (30. Mai) gesteigert ward. Im österreichischen Hauptquartier wurde zu dieser Zeit noch immer gehofft, dass Peschiera sich werde länger halten können, obwohl Mitte April die Approvisionierung nur auf einen Monat ergänzt worden war und seither kein Zuschub an Lebensmitteln hineingeschafft werden konnte; erst vier Tage nach der Übergabe erhielt dieses Kenntnis, dass jene Hoffnung unbegründet war.

Major Berthold, der während der Vertheidigung seinen verantwortlichen Posten nach dem Zeugnisse des Festungs-Commandanten vollkommen ausfüllte, und der später die Mängel der Festung in einer besonderen Denkschrift niederlegte, hatte sich mit dem Personale der Direction nach Innsbruck begeben, wo er den Befehl erhielt, sich nach Olmütz zu verfügen, um bei der dortigen Fortifications-Local-Direction in Zutheilung zu treten, und den Obersten Zitta bei der Leitung der ausgedehnten Directions-Geschäfte und der Reconstructions-Arbeiten des Forts auf dem Galgenberge zu unterstützen; Oberlieutenant Bolza erhielt seine Eintheilung bei der Fortifications-Local-Direction in Graz; Oberlieutenant Ritt. v. Dierkes bei jener in Ofen. Dem Fortifications-Rechnungsführer Benuzzi wurde die Amtierung in Franzensfeste sogleich übertragen. Der disponibel gewordene Rechnungsführer Brosch wurde später zur Fortifications-Districts-Direction Wien und Adjunct Muck, nach der Einnahme von Palmanova, der Fortifications-Local-Direction daselbst zugetheilt.

Oberlieutenant Bolza erhielt laut Allh. Entschließung Sr. Majestät des Kaisers vom 30. November 1848 für sein tapferes Benehmen während der Vertheidigung die Allh. Anerkennung, Schanz-Corporal Aistleithner[1]) vom FM. Radetzky am 31. December 1848 für sein durch Muth, Thätigkeit und Umsicht ausgezeichnetes Benehmen die goldene Tapferkeits-Medaille nebst 50 fl. C.-M., welchen Belohnungen das Kriegs-Ministerium eine Gratification von 40 fl. C.-M. beifügte. Major Berthold nachträglich (als Oberstlieutenant) im April 1850 das Ritterkreuz des Leopold-Ordens.

---

[1]) Wurde später, mit 15. November 1849, zum Unterlieutenant 2. Classe im 2. Garnisons-Bataillon ernannt.

Da wir im vorstehenden die Vertheidigung von Peschiera bis zu ihrem Schlusse besprochen haben, müssen wir nun dasjenige nachholen, was sich mittlerweile beim Truppen-Corps des FZM. Gf. Nugent und bei der Haupt-Armee zutrug.

Beginn der Operationen des Reserve-Corps. Cernierung von Palmanova. Vorrückung des Reserve-Corps bis an die Piave. Aufstellung des II. Reserve-Corps und Bildung des III. Armee-Corps bei der Hauptarmee. Beschießung von Palmanova und Vorgänge beim II. Reserve-Corps.

FZM. Gf. Nugent hatte am 17. April seine Operationen begonnen. Die Brigade GM. Fürst Felix Schwarzenberg rückte von Versa zur Cernierung von Palmanova vor; derselben wurden die Capitänlieutenants Kopetzky und Gf. Belrupt und das Sappeur-Detachement des Unterlieutenants Kail beigegeben. Hauptmann v. Radò erhielt die Bestimmung als Generalstabs-Officier zur Brigade GM. Schulzig, während Major v. Khautz und Hauptmann v. Henikstein im Corps-Hauptquartiere verblieben. Oberstlieutenant v. Mosdorfer, dessen Gesundheits-Umstände sehr ungünstige waren, kehrte nach Durchführung der ihm vom FZM. Nugent hinsichtlich Pola ertheilten Aufträge[1]) nach Graz zurück und bat um seine Versetzung in den Ruhestand, die zufolge Allh. Entschließung Sr. Majestät vom 19. August unter Verleihung des Charakters und der Pension des Obersten mit 16. September erfolgte.

Die Brigade Schwarzenberg hatte am 19. abends die Ortschaften Jalmicco, S. Vito, Visco, Joanitz, Privano, Servegliano, Bagnaria, Ortagnano und Meretto durch Abtheilungen in der Stärke von 1 bis 5 Compagnien besetzt, welche, durch starke Patrouillen verbunden, den Verkehr der Festung Palmanova mit der Umgebung hinderten; damit war die Cernierung der Festung zur That geworden; gleichzeitig fasste aber der Feldzeugmeister den Entschluss, mit den vor Palmanova entbehrlichen Truppen sich gegen Udine zu wenden, einerseits, um durch Bezwingung dieser Stadt einen Stützpunkt für die weiteren Operationen zu gewinnen, anderseits, weil — nebst sonstigen Erwägungen, welche für diesen Entschluss sprachen — Udine als Hauptstadt der Provinz Friaul und als Hauptsammelplatz der Aufständischen derselben, einige politische Wichtigkeit besaß. Die am 21. wegen Übergabe der Stadt angeknüpften Verhandlungen, dann die Beschießung der Stadt, führten am 23. zur Capitulation derselben, nachdem der Insurgenten-Major Zanini mit 300 Mann und 3 Geschützen nach Osoppo abgezogen war. Nach dem Eintreffen des Mineur-Detachements unter Oberlieutenant Maywald ließ Nugent durch dasselbe das Schloss von Udine in Vertheidigungsstand setzen, und verfügte am 25. das Abgehen des Oberlieutenants v. Hentzi von Triest zur Dienstleistung beim GM. Fürst Schwarzenberg[2]).

---

[1]) Siehe Capitel „Inner-Österreich und Illyrien".

[2]) Oberlieutenant Hentzi trat hiemit in den Stand der Feld-Genie-Direction.

Obgleich der Militär-Commandant von Triest, FML. Gf. Gyulai, als temporärer Marine-Ober-Commandant, sich alle mögliche Mühe gab, die See-Streitkräfte, welche durch Venedigs Abfall zum großen Theile verloren gegangen waren, thunlichst zu ergänzen und operationsfähig zu machen, so konnte doch auf den Schutz der Küste durch die eigene Marine vorläufig nicht gerechnet werden; die zur Einschließung von Palmanova bestimmte Brigade Schwarzenberg sollte daher einerseits auch die wichtigsten Punkte der Küste: Duino, Grado, später auch Caorle besetzen, während der Feldzeugmeister anderseits zur Deckung der linken Flanke gegen etwaige Angriffe von der Seeseite die Zusammenstellung einer Flottille anstatt der mangelnden See-Streitkräfte für nothwendig erachtete. Diese Ruder-Flottille, wozu auch 2 Dampfschiffe gehörten, lief bereits am 27. April von Triest nach Grado aus, von wo sie längs der venetianischen Küste nach Maßgabe der Vorrückung des Nugent'schen Corps zur Bewachung der Flussmündungen sich vorbewegen sollte, während die Dampfer zu kreuzen und die Verbindung mit Triest aufrecht zu erhalten hatten.

Während zur Beobachtung von Osoppo Truppen unter Oberstlieutenant Philippovich bestimmt wurden, beorderte FZM. Nugent am 24. aus dem Lager bei Udine die Brigade GM. Schulzig nach Codroipo mit dem Auftrage, die Tagliamento-Brücke (Ponte della Delizia) zu sichern; allein der feindliche General Lamarmora hatte sie bereits am vorhergegangenen Tage abgebrannt (5 Joche am linken Flussufer und 10 Joche in der Mitte waren gänzlich zerstört), und so musste zunächst an die Wiederherstellung der Brücke geschritten werden, welche Arbeit durch den infolge heftiger Regengüsse seit mehreren Tagen stark angeschwollenen Fluss und durch den Mangel an Brücken-Equipagen sehr erschwert wurde. Dank der aufopfernden Thätigkeit des Hauptmanns Radò war die Brücke, obgleich das Material hiezu erst aufgesucht und zugeführt werden musste, am 28. mittags vollendet, und Nugent konnte nun seine Absicht, mit dem Haupttheile des Corps an die Piave vorzurücken, in Ausführung bringen. In der rechten Flanke sollte diese Vorrückung durch gleichzeitige Operationen im Gebirge gedeckt werden, während die Sicherung der linken Flanke durch die Vorrückung einer Seitencolonne von Latisana über Motta, und durch jene der Flottille erwartet wurde.

Nach Vollendung der Brücke gieng die Avantgarde-Brigade Schulzig bis Casarsa und Portegruaro, das Hauptcorps bis Codroipo vor, von wo der Marsch dann in derselben Ordnung, ohne vom Feinde belästigt zu werden, weiter gieng. Schulzig erreichte am 29. Fontanafredda, am 30. Sacile, das Hauptcorps am letztgenannten Tage Pordenone.

Mittlerweile fand die Ablösung der Brigade Schwarzenberg durch die aus angelangten Verstärkungen formierte Brigade GM. Mitis statt,

bei welcher die früher bei ersterer Brigade eingetheilten Ingenieur-Officiere und das Sappeur-Detachement verblieben; die Brigade Schwarzenberg vereinigte sich mit dem Hauptcorps. Der am 30. April in Görz eingetroffene FML. Freih. v. Stürmer erhielt das Commando über alle zur Sicherung der Nachschubslinie zurückgelassenen Truppen und den Auftrag zur Bildung eines II. Reserve-Corps, dem nun die Aufgabe zufiel, die Nachschubslinie zu sichern, die in Aussicht gestellten weitern Verstärkungen mit möglichster Beschleunigung nachrücken zu lassen, und die Einnahme von Palmanova und Osoppo zu betreiben, während Nugent am 2. Mai seinen Vormarsch fortsetzte.

General Lamarmora hatte, als ihm am 27. April Kundschaftsnachrichten den falschen Bericht brachten, dass Nugent bereits den Tagliamento überschritten habe, und als einzelne venetianische Bataillone sich weigerten, gegen die Österreicher zu marschieren, den beabsichtigten Widerstand an der Piave aufgegeben, in der Nacht vom 27. zum 28. auch die Piave-Brücke (Ponte della Priula) verbrannt und den Rückzug angetreten; da auch Ende April die Verbindung mit Kärnten hergestellt war, und die Freischaren aus dem an Kärnten angrenzenden Gebirgstheile sich in die Gebirge von Ampezzo und Pieve di Cadore geflüchtet hatten, wo sie sich mit andern Freischaren verschanzten, so war zu diesem Zeitpunkte ganz Friaul, mit Ausnahme von Palmanova unter General Zucchi mit 4000 Mann und 148 Geschützen, und Osoppo unter Zanini mit 300 Mann und 33 Geschützen, vom Feinde gereinigt.

Am 3. Mai war die Brigade Schulzig bis Susignano, Nugent mit dem Haupttheile des Corps bis Conegliano gekommen. Hier glaubte er die Überzeugung gewonnen zu haben, dass eine Erzwingung des Piave-Überganges in der Nähe von Treviso mit den beihabenden 6-pfd. und Raketen-Geschützen, dann mit einer einzigen Kriegs-Brücken-Equipage gegenüber den Vertheidigungs-Anstalten des Feindes große Schwierigkeiten und Verluste bereiten werde, dass jedoch durch eine Vorrückung über Belluno die feindliche Aufstellung an der mittlern Piave umgangen, dabei jener aufständische Landestheil zur Unterwerfung gezwungen, und die Verbindung mit der Strada d'Allemagna, sowie eine nähere Verbindung mit Tirol eröffnet werden könne. Er entsendete daher von Conegliano aus eine Streifcolonne unter Major Geramb, dem für Generalstabs-Dienste der Hauptmann Henikstein beigegeben wurde, zur Sicherung der rechten Flanke und Besitznahme Bellunos über Corbanese und das Gebirge nach Trichiana, welche sich mit der schon am vorhergegangenen Tage unter Generalstabs-Major Freih. v. Handel abgeschickten Seitencolonne bei Belluno vereinigen sollte. Ebendahin hatte auch Major Hablitschek von der Strada d'Allemagna herabzurücken, während die Division FML. Gf. Schaaffgotsche die Aufgabe erhielt, an der mittleren und unteren Piave den Feind durch Demonstrationen festzuhalten,

und dessen Aufmerksamkeit vom Hauptcorps, das nach der Besitznahme von Belluno über Feltre weiter zu rücken hatte, abzulenken.

Belluno wurde am 5. Mai von den österreichischen Truppen besetzt, nachdem Hauptmann v. Henikstein die Municipalität zu einer schriftlichen Erklärung vermocht hatte, wonach sich die Stadt unbedingt unterwarf; FML. Schaaffgotsche ließ die Vorposten der Brigade Schulzig, besonders bei Ponte della Priula und Ponte di Piave, große Thätigkeit entfalten, Batterien aufwerfen, Brückenmaterial ansammeln — Arbeiten, welche von dem sehr rührigen Hauptmann v. Radò geleitet wurden — dann den Brückentrain bis an den Rio Piavesella vorrücken, während der Hepttheil des Corps seine Vorrückung auf der Straße nach Treviso fortsetzte.

Am 10. Mai rückte Nugent in ein Lager bei Falzé; Schaaffgotsche ließ in der Nacht vom 9. auf den 10. oberhalb des zerstörten Ponte della Priula den Brückenschlag über die Piave beginnen, der in 15 Stunden bewirkt war (über beide Flussarme), worauf die Division die Brücke überschritt und bis Visnadello vorgieng.

FZM. Gf. Nugent, welcher wohl als erste Aufgabe seiner Vorrückung die Herstellung der Verbindung des Innern der Monarchie mit Verona stets vor Augen behielt, glaubte jedoch vorerst noch, behufs Sicherung der Nachschubslinie, die Unterwerfung der Delegation Treviso für nothwendig, und ordnete daher vorläufig für den 11. als Einleitung zu dem Angriffe auf die in Vertheidigungsstand gesetzte Stadt Treviso die Vereinigung des Corps südlich Visnadello an. Zur Sicherung der anstelle des Ponte della Delizia und Ponte della Priula erbauten Nothbrücken verfügte er die Anlage einfacher Brückenköpfe auf dem rechten Tagliamento- und rechten Piave-Ufer, während die Ruder-Flottille, welche Caorle erreicht hatte, die von der unteren Piave gegen Venedig ausmündenden Canäle, sowie die zwischen Porto di Cortellazzo und Caorle befindlichen Gewässer absperrte. Zu den Arbeiten bei Ponte della Priula wurde das Mineur-Detachement unter Oberlieutenant Maywald herangezogen, und. da sich der Feldzeugmeister erneuert an die General-Genie-Direction um Zuweisung eines Ingenieur-Officiers gewendet hatte, wurde von dieser am 13. Mai der Unterlieutenant Forcart von der Fortifications-Local-Direction in Ofen zum Corps bestimmt.

Eine am 11. Mai der Stadt Treviso zugestellte Aufforderung zur Übergabe unter sehr milden Bedingungen blieb ohne Erfolg. Es wurde daher am 12. die Einschließung eingeleitet. Nach abermaliger, fruchtloser Aufforderung befahl der Feldzeugmeister in der Überzeugung, dass eine Beschießung der befestigten, und in guten Vertheidigungszustand gesetzten Stadt mit den verfügbaren Feldgeschützen nutzlos sei, die eilige Vorsendung der bei Palmanova eingetroffenen Mörser, und machte alle Anstalten zu einem ernsten Angriffe. Er erkannte indessen am 15., dass eine schnelle

Unterwerfung der Stadt mit seinen Mitteln nicht zu erreichen sei, und gab daher an diesem Tage dem FML. Stürmer den Entschluss bekannt, „sobald als möglich mit seinem ganzen Armee-Corps nach Verona aufzubrechen und die Sicherung des unterworfenen Landes vom Isonzo bis an die Piave durch das mittlerweile gebildete II. Reserve-Armee-Corps besorgen zu lassen", zu welchem Entschlusse die wiederholten Aufforderungen Radetzkys, den Marsch nach Verona zu beschleunigen, drängten.

Behufs zweckentsprechender Durchführung dieses Beschlusses fand am 16., dann am 17. ein Kriegsrath statt; doch nahm an letzterem FZM. Gf. Nugent nicht mehr theil, da ihn hieran eine alte Kopfwunde hinderte, auf welche die Beschwerlichkeiten und Anstrengungen, denen er sich in letzterer Zeit unterzogen, den nachtheiligsten Einfluss ausgeübt hatten. Infolge Verschlimmerung seines Zustandes übergab er am 17. das Commando an FML. Thurn, und trat wegen Bedenklichkeit der Krankheit am 18. Mai die Rückreise nach Görz an, hiemit seine Thätigkeit auf diesem Kriegsschauplatze beschließend.

FML. Thurn traf, entsprechend dem im Kriegsrathe gefassten Beschlusse, sogleich die Einleitungen, um am 18. mit allen verfügbaren Kräften den Marsch nach Verona antreten zu können, da noch in der Nacht vorher ein Schreiben des Feldmarschalls eingelangt war, welches die dringende Nothwendigkeit der schleunigsten Verstärkung der Hauptarmee darlegte. Diese Truppen erreichten, nachdem sie am 24. den vergeblichen Versuch gemacht hatten, sich Vicenzas zu bemächtigen, am 25. Verona, und traten hiemit — als III. Armee-Corps — in den Verband der Hauptarmee; mit ihnen gelangte Hauptmann v. Radò nach Verona, während Major v. Khautz mit den übrigen, beim frühern Corps Nugents eingetheilten Ingenieur-Officieren, Sappeur- und Mineur-Abtheilungen, beim II. Reserve-Armee-Corps verblieb.

Hauptmann v. Henikstein fand auch weiterhin Verwendung als Generalstabs-Officier, während Hauptmann v. Radò seiner bisherigen Dienstleistung als Generalstabs-Officier bei der Brigade Schulzig enthoben und der Befestigungs-Bau-Direction in Verona zugetheilt wurde, wo er jedoch nur kurze Zeit in Verwendung stand. Über seine Leistungen in der ersterwähnten Eigenschaft äußerte sich GM. Schulzig in einer Zuschrift an die Befestigungs-Bau-Direction von Verona, dto. Laibach, 30. Juli, wie folgt: „Dem gestern an mich gelangten Ansuchen entsprechend, finde ich mich verpflichtet zu erklären, dass der Hauptmann v. Radò des Ingenieur-Corps, welcher vom 15. April bis Ende Mai meiner Brigade als Generalstabs-Officier zugetheilt gewesen, vollkommene Kenntnis dieses Dienstfaches in jeder Gelegenheit bewiesen hat. Diese Eigenschaften hat dieser Hauptmann bei der Beschießung von Udine, insbesondere bei dem Bau der Brücke über den Tagliamento, welchen er leitete, und wo

derselbe überdies durch mehrere Arme dieses Flusses den Freiwilligen voraus watete, bewiesen. Bei dem noch beschwerlicheren Bau der Brücke über die Piave, welchem der Bau der nach seiner Angabe errichteten 4 Demontier-Batterien vorausgieng, sowie bei der zweckmäßigen Wahl des Punktes zum Brückenschlag hat derselbe ebenfalls seine ausgezeichneten Einsichten und seine Brauchbarkeit im Generalstabs-Dienste dargethan. In dem Gefechte bei Treviso, bei der Beschießung von Vicenza, sowie in jedem der andern Gefechte, welche meine Brigade bestanden, war seine persönliche Tapferkeit — keine Gefahr im geringsten scheuend, und mit kaltem Blute die Anordnungen treffend — ausgezeichnet."

„Bei dem Einrücken meiner Brigade in Verona empfahl ich diesen, im Generalstabs-Dienst so geschickten und ausgezeichnet tapfern Hauptmann Sr. Excellenz, dem Herrn FM. Gf. Radetzky, um ihn zum Generalstabe zu übersetzen, wo derselbe meinem Ermessen nach — ohne dessen Geschicklichkeit in seiner Waffe nahetreten zu wollen — mehr Gelegenheit haben dürfte, seine Einsichten zum besten des Dienstes zu verwenden."

Gewiss eine schöne Empfehlung, wenn sie auch ohne Erfolg blieb!

Nach vollendeter Cernierung von Palmanova, wo, wie früher erwähnt, die Brigade Fürst Schwarzenberg durch jene des GM. Mitis abgelöst worden war, und nachdem FML. Stürmer das Commando des II. Reserve-Armee-Corps übernommen hatte, ließ er am 7. Mai die Festung zur Übergabe auffordern, erhielt jedoch von Zucchi die Antwort, dass dieser sich nicht nur in keine Unterhandlung einlasse, sondern überhaupt keinen Unterhändler mehr empfangen werde. Bei dem Mangel an schwerem Geschütze war an eine ernste Unternehmung vorläufig nicht zu denken, und so wurde denn zur thunlichsten Beunruhigung der Festung auf 1200° vom Mittelpunkte derselben für die einzig disponiblen 4 Mörser eine Batterie gebaut, die am 10. vollendet war.

Gleichzeitig beorderte FZM. Nugent auch den Major Körber und Oberlieutenant Muralt von Triest zum Einschließungs-Corps.

In der Nacht vom 10. zum 11. Mai begann aus den 4 Mörsern das Feuer gegen die Festung, welches jedoch — obgleich beinahe alle Würfe ihr Ziel erreichten — vom Gegner doch so lebhaft erwidert wurde, dass in der kürzesten Zeit die Demontierung dieser wenigen Mörser zu erwarten stand. Major Körber ließ daher das Feuer einstellen, die Batterie mit Traversen verstärken und eine zweite bei Jalmicco erbauen, die Mörser aber in beide vertheilen. Das nun bis zum 16. fortgesetzte Wurffeuer verursachte in der Festung mehrere Brände, die zwar bald gelöscht wurden, aber doch eine mindere Lebhaftigkeit des Feuers aus den Festungsgeschützen herbeiführte; als aber an diesem Tage von den verfügbaren 4 Mörsern 3, auf Befehl Nugents, zur beabsichtigten Beschießung von Treviso abgegeben werden mussten, konnte mit dem übriggebliebenen einen Mörser nur mehr eine schwache Beunruhigung fortgesetzt, und musste sich im übrigen auf die

Cernierung der Festung beschränkt werden. Bis zum 20. wurden täglich einige Bomben in die Festung geworfen, deren Besatzung das Feuer nur schwach erwiderte. Da sich unter diesen Umständen nichts besonderes unternehmen ließ, rückten Major Körber und Oberlieutenant Muralt am 19. wieder nach Triest ein.

Zum Schutze der Meeresküste war zwar die Flotte als bestes Mittel erachtet, und FML. Gyulai beorderte auch bereits am 25. April ein k. k. Geschwader (1 Fregatte, 2 Briggs, 2 Schaluppen, 2 Kriegsdampfer) zum Auslaufen, um die am 3. April angekündigte Blockade von Venedig von der Seeseite zu bewirken; doch konnte dieses Geschwader nicht dazu ausreichen, da Venedig allein mehr Kriegsschiffe entgegenzustellen vermochte. Gegen etwaige Landungsversuche feindlicher Freischaren hatten daher Landtruppen die wichtigsten Küstenplätze zu besetzen, und die Ruderflottille die wichtigsten Einfahrten zu sperren. Die Bewachung der Küstenstrecke von Duino bis Porto Buso übernahmen vom 12. Mai an 5 Compagnien des 13. Grenz-Regiments und wurden, nebst 2 Geschützen, in Duino, mit vorgeschobenen Posten in Grado, Belvedere, J. Morosini und Pieris aufgestellt; in Porto Buso und Porto Lignano standen Posten der Brigade Mitis, in Caorle und Porto di Falconera die Ruderflottille, nebst einer Compagnie des genannten Regimentes und zwei 12-pfd. Geschützen.

Mitte Mai war durch die unermüdliche Fürsorge Gyulais das österreichische Geschwader wohl ansehnlich verstärkt (auf 3 Fregatten, 1 Corvette, 4 Briggs, 1 Peniche, 2 Schaluppen, 3 Kriegsdampfer); doch die Ausrüstung der Schiffe war mangelhaft, und es bestand deren Bemannung meist aus seeuntüchtigen Leuten. Als am 16. Mai die von der provisorischen Regierung in Venedig herbeigerufene, neapolitanische Flotte dort eintraf, kreuzte das österreichische Geschwader zwischen Pola und Venedig, sah sich aber angesichts so bedeutender, feindlicher Streitkräfte zum Rückzuge gegen Pola veranlasst, und beschränkte sich auf Kreuzungen längs der istrianischen Küste. Durch heftigen Südwind am 20. nach Pirano getrieben, wurde es dann infolge der eingetretenen Windstille zwei Tage dort festgehalten, während sich die am 22. vor Venedig eingetroffene sardinische Flotte mit der neapolitanischen vereinigte, und beide Flotten — durch drei venetianische Schiffe verstärkt — unter Commando des sardinischen Admirals Albini (5 Dampf-, 5 Segel-Fregatten, 2 Corvetten, 5 Brigantinen, 2 Kriegsdampfer) gegen die istrische Küste steuerte, um das österreichische Geschwader anzugreifen. Linienschiffs-Capitän Kudriaffsky, welcher dieses befehligte, wartete aber den Angriff solcher, beinahe dreifach überlegener Kräfte nicht ab, sondern benützte die Nacht, um seine Schiffe — theilweise durch Lloyddampfer geschleppt — nach Triest in Sicherheit zu bringen. Albini folgte am 23. nach, wagte aber keinen Angriff, als er die österreichischen Schiffe auf der Rhede in Schlachtordnung aufgestellt und drei,

mit schwerem Geschütz armierte Küstenbatterien zur Vertheidigung bereit fand, sondern zog sich mit dem Plane gegen Pirano zurück, die österreichische Escadre anzugreifen, sobald sie aus Triest auslaufen würde.

Wenn nun auch durch die Absicht des piemontesischen Cabinets, den Seehandel nicht zu stören, dann durch die Einsprache der Franzosen und Engländer, später auch des Deutschen Bundes, gegen eine Blockade oder Beschießung der wichtigen Handelsstadt Triest, eine Art Neutralität auf dem Meere entstand, so war doch vorläufig das österreichische Geschwader, im Hafen von Triest festgehalten, außerstande, der Küstenstrecke von Duino bis zur Piave-Mündung Schutz zu gewähren, so dass die erwähnte Aufstellung von Landtruppen und die Verwendung der Ruderflottille in dieser Küstenstrecke erhöhte Bedeutung gewann.

Das II. Reserve-Armee-Corps, welches nach dem Abrücken des FML. Thurn nach Verona nun alle übrigen im Venetianischen zurückgelassenen Truppen umfasste, und die zur Verstärkung noch anmarschierenden Heerestheile an der Piave zu sammeln hatte, erhielt der am 10. Mai aus Tirol berufene FML. Freih. v. Welden, welcher am 20. Mai in Görz das Commando übernahm. Wie früher an FZM. Gf. Nugent, ertheilte auch ihm das Kriegs-Ministerium ausgedehnte Vollmachten und die Weisung, nach Maßgabe der einrückenden Verstärkungen das ganze Venetianische zu unterwerfen, dem Feldmarschall aber möglichst viele Streiter zuzuführen.

Anfänglich reichten diese Truppen aber nur nothdürftig hin, um einen Theil der vielfachen Aufgaben zu lösen. Die Brigade Susan (dann GM. Fürst Franz Liechtenstein) stand bei Conegliano mit vorgeschobenen Abtheilungen im Brückenkopfe von Ponte della Priula und bei Porto di Piave, welche Streifungen gegen Treviso unternahmen, das mit einer aus päpstlichen Truppen und Freischaren zusammengesetzten Besatzung von 4—5000 Mann und reichlich mit Geschütz versehen war; die Brigade Oberst Stillfried bei Belluno, Longarone und Mas belassen, mittelbar unterstützt durch die an der Tiroler Grenze bei Cortina d'Ampezzo und Sexten aufgestellte Interims-Brigade Major Hablitschek, hinderte die weitere Ausbreitung des Aufstandes im Gebirge, wo 6000 Mann Freischaren, mit Geschütz versehen, zum äußersten Widerstande bereit waren; die Brigade Philippovich hielt Udine, den Brückenkopf von Ponte della Delizia und den Pass von Pontebba besetzt, entsendete Streifcommanden in das obere Tagliamento-Thal und schloss Osoppo ein, dessen Besatzung von circa 400 Mann mit einer großen Menge von Munition und Lebensmitteln, sowie mit hinreichendem Geschütz (25 Kanonen, 2 Haubitzen, 8 Mörser) versehen war, und die am 12. gestellte Aufforderung zur Übergabe durch ihren Commandanten Zanini kurz abgewiesen hatte; die Brigade Mitis endlich befand sich vor Palmanova, woselbst die Besatzung unter General Zucchi 2000 Mann venetianischer Truppen, National-Garden und eine piemontesische Artillerie-Compagnie zählte,

78 Kanonen, 6 Haubitzen, 64 Mörser und genügende Munition, sowie Lebensmittel auf längere Zeit besaß.

Viele aus dem Innern der Monarchie zum II. Reserve-Armee-Corps bestimmte Verstärkungen, welche Ende Mai bei demselben eintreffen sollten, wurden jedoch anlässlich der revolutionären Umtriebe in den verschiedenen Provinzen dort festgehalten, so dass nur wenige dieser Verstärkungen rechtzeitig am Isonzo anlangen konnten. Für eine Offensiv-Bewegung gegen die noch im Aufstande befindlichen Provinzen Treviso, Venedig, Padua, Vicenza und Rovigo waren daher anfänglich die Kräfte Weldens zu gering, insbesondere da Udine, Belluno und die Übergänge über den Tagliamento und über die Piave besetzt, die Meeresküste beobachtet, Palmanova und Osoppo eingeschlossen bleiben mussten, und der Aufruhr in den cadorischen Alpen sich ungeschwächt erhalten hatte. Da dies von höchst nachtheiligem Einflusse auf die Stimmung und auf die weiteren Operationen im Venetianischen gewesen, da auch durch den Aufstand im Gebirge die eigene rechte Flanke und der Rücken bedroht war, so beschloss Welden vorerst diesen Aufstand zu besiegen, um hiedurch auch eine gesicherte Verbindung mit Inner-Österreich und Tirol zu eröffnen, gleichzeitig aber die sonst verfügbaren Truppen an der Piave zu versammeln, damit zu Anfang Juni die Operationen gegen Westen ihren Fortgang nehmen könnten.

Vorgänge bei der Hauptarmee bis Mitte Juni. Fortsetzung der Befestigungs-Arbeiten in Mantua und Verona. Bestimmung der 3. Mineur- und 5. Sappeur-Compagnie zur Armee.

Mit dem Eintreffen des Thurn'schen Corps hatte die Armee nun jene Streiterzahl gewonnen, welche ihr die sehnlichst erwartete Offensive gestattete. Nebst dem Thatendurste, der Führer und Truppen beseelte, drängten dazu aber auch die missliche Lage Peschieras und die Verpflegsschwierigkeiten in Verona, wo die Vorräthe für die Armee nur mehr auf wenige Tage reichten.

Der Entsatz Peschieras schien sowohl wegen der strategischen Wichtigkeit, welche dieser Platz als doppelter Brückenkopf am Mincio besaß, als auch deshalb geboten, weil der bei dem Mangel an Lebensmitteln sonst voraussichtlich baldige Fall der Festung für die Piemontesen ein moralischer Hebel werden musste.

Obgleich bei der Wachsamkeit, welche die letzteren zum Schutze der Belagerung Peschieras bewiesen, alle Versuche misslangen, mit der Besatzung in Verbindung zu treten, so zeigte doch das fortwährende Geschützfeuer und die Behauptung der Vorwerke den unerschütterlichen Muth und die Ausdauer der Besatzung, so dass der Marschall hoffen konnte, dass sich Peschiera noch einige Tage halten würde. In dieser Hoffnung, in Erwägung der starken verschanzten Stellung der Piemontesen auf den Höhen von S. Giustina und Sommacampagna, sowie im Hinblicke auf die noch

immer beträchtliche feindliche Überzahl, welche umsomehr die sorgfältigste Benützung aller durch die Festungsgruppe gebotenen Vortheile bedingte, beschloss er, am 27. Mai mit allen verfügbaren Kräften überraschend nach Mantua zu ziehen, von dort den Feind in der rechten Flanke zu umgehen, die entgegenstehenden, abgesonderten Streitkräfte mit voller Kraft niederzuschmettern und dann das feindliche Heer womöglich theilweise zu schlagen, durch eine Schlacht zu entfernen, durch ausgreifende Bewegungen für den Rücken besorgt zu machen und dadurch zur Aufhebung der Belagerung von Peschiera zu verleiten, oder doch wenigstens derart von dem Platze abzuziehen, dass es den bei Rivoli stehenden Tiroler Truppen möglich werde, Lebensmittel hineinzuschaffen und dadurch die Besatzung vor baldiger Übergabe zu bewahren.

Der Feldmarschall, obgleich mit Zuversicht an die Ausführung dieses Planes schreitend, da er auf den Geist und die Tapferkeit seiner Truppen fest baute, behielt aber für den Fall, als die Piemontesen ihre Überzahl richtig verwenden und dadurch Peschieras Entsatz hindern würden, also der westliche Gegner zu mächtig wäre, den schon am 24. Mai gefassten Plan weiters im Auge, Verona als den Hauptwende- und Drehpunkt zu benützen, rasch sich auf den östlichen Gegner zu werfen, die im Venetianischen abgesonderten, feindlichen Kräfte zu vernichten und dadurch die Verbindung mit den an der Piave stehenden Truppen des II. Reserve-Armee-Corps zu eröffnen.

Nach der neuen Eintheilung, welche die Truppen am 27. erhielten, sollten 3 Armee-Corps in der Nacht vom 27. zum 28. möglichst unbemerkt vom Feinde nach Mantua marschieren, daselbst am folgenden Tage den Mincio überschreiten, und dann — durch die Brigade Benedek der Festungsbesatzung verstärkt — die toscanische Division am Osone überraschend angreifen, um — den Mincio aufwärts ziehend — Peschiera zu befreien. Die durch einige Abtheilungen der Brigade Melczer verstärkte Brigade Zobel sollte die Aufmerksamkeit des Gegners durch eine gleichzeitige Vorrückung gegen Bardolino und Calmasino von der Hauptarmee ablenken und trachten, Lebensmittel nach Peschiera zu schaffen.

Der berühmte Flankenmarsch gelang vollkommen und führte am 29. Mai zu dem Treffen von Curtatone, wo die toscanische Division so gut wie vernichtet wurde; die Modenesen und Freischaren, welche am unteren Mincio gestanden und während des Treffens unthätig geblieben waren, zogen sich eilends über den Po zurück; dagegen zwang das Gefecht von Calmasino am gleichen Tage die Brigade Zobel, nach Cavajon zurückzugehen, ohne die Verproviantierung Peschieras ins Werk setzen zu können. Während des Gefechtes bei Curtatone befand sich das Hauptquartier, mit welchem auch die Erzherzoge Franz Josef, Albrecht, Leopold, Ernst und Sigismund und der Feld-Genie-Director, Oberst Teyber, nach Mantua gekommen waren, in der Lünette Belfiore;

am 30. wurde es nach Rivalta verlegt, wohin dasselbe auch Oberstlieutenant Rohn begleitete, am Abende aber wieder nach Mantua zurückkehrte.

Die weitere Durchführung von Radetzkys Plan scheiterte jedoch theils infolge des für die piemontesischen Waffen günstigen Gefechtes von Goito (30. Mai), theils wegen des am 31. eingetretenen, anhaltenden Regenwetters, hauptsächlich aber wegen der am 3. Juni im österreichischen Hauptquartiere eingetroffenen Nachrichten über den am 15. Mai in Wien erfolgten, gewaltsamen Umsturz der Regierung und über die drohende gänzliche Zügellosigkeit, welche voraussichtlich die Armee beinahe aller Hilfsquellen aus dem Innern der Monarchie beraubte und die größte Vorsicht gebot, da vielleicht die Armee ihrem Kaiser für einen wichtigeren Staatszweck, als die augenblickliche Wiedereroberung der Lombardie, erhalten werden musste. Am selben Tage überbrachte auch ein piemontesischer Parlamentär die Meldung Raths über die am 30. Mai stattgehabte Übergabe von Peschiera, und da hiedurch der Hauptbeweggrund für die bisherigen Operationen entfiel, überdies eine Fortsetzung der Offensive unter dem Eindrucke der gedachten, schwierigen, politischen Verhältnisse als zu gefährlich gelten musste, so beabsichtigte der österreichische Feldherr zu Defensiv-Maßregeln an den Osone zurückzukehren und daselbst die Stellung zu befestigen, in die Offensive aber erst bei einer günstigeren Gestaltung der Verhältnisse wieder überzugehen. Am Abend des 3. Juni entschloss er sich jedoch, sofort gegen die feindlichen Streitkräfte im Venetianischen sich zu wenden, diese möglichst aufzureiben, die reiche Provinz Vicenza zu unterwerfen, sowie die Verbindung mit Tirol einerseits durch die Val Arsa, anderseits jene mit dem II. Reserve-Armee-Corps zu eröffnen, und hierauf schnell wieder in die Festungsgruppe zurückzukehren, um nach größerem Kraftzuwachse den entscheidenden Schlag gegen die feindliche Hauptarmee zn führen.

Schon am nächsten Tage marschierten die Truppen wieder durch Mantua und standen am 9. vor Vicenza; der am 10. durchgeführte Angriff zog am 11. die Übergabe der durch päpstliche Truppen vertheidigten Stadt nach sich; am 13. war Radetzky mit seinen Truppen, mit Ausnahme des II. Corps, welches unter FML. D'Aspre zur Durchführung besonderer Aufgaben in Vicenza zurückblieb, wieder in Verona, hiedurch die Absicht Karl Alberts (welcher am 11. in Valeggio mit großer Feierlichkeit die Weihe der bisherigen revolutionären Erfolge durch die Annahme der von den Lombarden erbetenen Vereinigung der Lombardie mit Piemont begangen hatte), das Rideau von Verona während der Abwesenheit des Feldmarschalls zu erobern und durch einen gleichzeitig vorbereiteten Aufstand der Bewohner Veronas, sich dieses Platzes zu bemächtigen, vollkommen vereitelnd. Karl Alberts Traumbild schwand; alle Offensiv-Gedanken wurden aufgegeben und unverweilt ohne Kampf kehrte er zur früheren Defensive zurück.

In Mantua giengen die Vertheidigungs-Instandsetzungs-Arbeiten, nun auch im Hinblicke auf einen belagerungsmäßigen Angriff, unaufgehalten fort, und es wurde speciell vom eingerückten Mineur-Detachement rastlos an den Vorbereitungen für die Vertheidigung der Minen in den Forts Pietole und Belfiore gearbeitet. Wir wollen gleich hier erwähnen, dass hiefür in der Zeit vom 24. Mai bis Ende Juni zur Erzeugung gelangten: 63 Pulverkästen von 2′ äußerer Lichte, 11 Zündkästen mit beschlagenen Schubern, 216° Brandröhren, 2 Krönungen, 16 volle Roste, 600° Zündwürste, 6400 Sandsäcke (außerdem wurden 9600 Stück gefüllt), 8 C°. Wasenziegel; weiters wurden 300 Rollen und Ringnägel für die Feuerleitungen angebracht, 1½ C°. Erde und 312 Centner Sprengpulver zugeführt, und die Eingangsthüren der *gallerie majeure* in Belfiore doppelt mit Pfosten verschalt.

In Verona war mittlerweile der angeordnete Redouten-Bau begonnen und nach Möglichkeit betrieben worden. Diese Redouten, welche, am Rideau von Porta nuova an der Etsch beginnend, sich im Bogen gegen das Werk Procolo zogen, waren 7 an der Zahl und erhielten die Namen: Clam (1), Wratislaw (2), Schwarzenberg (3), D'Aspre (4), Liechtenstein (5), Radetzky (6) und Walmoden (7). Am 24. Juni waren Nr. 1 und 2 in ihren Geschützstellungen bis auf die Kammhöhe von 15′ gelegt und in ersterem 5, in letzterem 3, theils 18-pfündige, theils 12-pfündige Positionsgeschütze auf hohen Lafetten eingeführt, Nr. 4 angefangen, Nr. 6 ausgesteckt, die übrigen wegen Mangel an Arbeitern noch nicht begonnen.

Noch aus dem Hauptquartiere Rivalta hatte sich der Feldmarschall am 31. Mai mit dem dringenden Ersuchen an den Kriegs-Minister gewendet, ihm für die Festungen Italiens und für die daselbst erforderlichen, vielfältigen Vertheidigungsanlagen noch je eine Compagnie Mineure und Sappeure zu senden. Infolge Befehls des Kriegs-Ministeriums vom 8. und der General-Genie-Direction vom 11. Juni wurden daher von Olmütz in Marsch gesetzt: Am 16. die 3. Mineur-Compagnie unter Capitänlieutenant Prochaska (der Compagnie-Commandant, Hauptmann Führich war krankheitshalber beurlaubt; er starb am 22. Juli im Bade Roznau), Oberlieutenant Otdermath, Josef Kien und Unterlieutenant Steutter in der Stärke von 138 Mann; am 18. die 5. Sappeur-Compagnie unter Hauptmann Weinlich mit Capitänlieutenant Weeber und Unterlieutenant Reinle in der Stärke von 124 Mann, nebst 14 Jung-Sappeuren zur Ergänzung der 2. Compagnie.

Gleichzeitige Vorgänge beim II. Reserve-Armee-Corps. Übergabe von Palmanova. Beginn der Einschließung von Venedig. Befestigung des Monte Zucco.

Durch die nach vielfältigen Kämpfen am 5. Juni vollzogene Besetzung von Pieve di Cadore, dem Haupt-Sammelplatze der Aufständischen, und

weitere Streifungen verschwanden bald alle Aufstandsgelüste in diesem Gebirgstheile und als Welden diesen Angriff in Gang gebracht hatte, schritt er auch zur Säuberung des Theiles zwischen der Piave und Brenta, und zur Eröffnung der Verbindung mit Tirol durch die Val Arsa und Val Sugana. Bei diesen Unternehmungen, durch welche am 10. Juni der Aufstand in den cadorischen Alpen so ziemlich unterdrückt wurde, fungierte Hauptmann Henikstein wieder als Generalstabs-Officier der am 2. Juni von Ponte della Priula abgesendeten Colonne.

Sodann erfolgte die Vorrückung gegen Treviso, die Beschießung dieser Stadt am 13. und die Übergabe derselben am 14. Juni, dann die Unterwerfung von Padua, wo das Mineur-Detachement des Oberlieutenants Maywald später einige fortificatorische Sicherungsarbeiten ausführte.

Vor Palmanova war die Einschließung dem Obersten Kerpan übertragen worden, nachdem GM. Mitis mit seiner Brigade eine andere Bestimmung erhalten hatte; diese, sowie die Einschließung von Osoppo, dauerten ununterbrochen fort.

Palmanova wurde vom 21. Mai an wieder aus 4 Mörsern täglich beworfen, ohne dass jedoch eine Übergabe erzielt werden konnte; auch das Scheingefecht, welches FML. Welden am 23. Mai bei S. Giorgio liefern ließ, um die Besatzung zu einem Ausfalle zu verleiten, hatte nicht den gewünschten Erfolg; dagegen entstanden später Misshelligkeiten zwischen der Besatzung und der Einwohnerschaft, da durch die, Mitte Juni bereits zwei Monate dauernde Einschließung die Lebensmittel geschmolzen waren und die Einwohner das Papiergeld Zucchis nicht mehr nehmen wollten. Am 19. Juni ließ Welden Bulletins über den Sieg Radetzkys bei Vicenza, dann über die Unterwerfung von Treviso und Padua vor die Festungsthore legen und bald darauf verlangten die Einwohner, denen sich ein großer Theil der Besatzung anschloss, die Übergabe der Festung, welche auch am 24. erfolgte, da Oberst Kerpan mit Bezug auf die vom Kriegs-Ministerium erhaltene Weisung, möglichst bald die Einnahme der Festung zu erzielen, wenig Schwierigkeiten machte und günstige Bedingungen stellte.

Die bezügliche Übereinkunft — siehe die Beilage 73 — kam somit gerade zu einem Zeitpunkte zustande, als man sich österreichischerseits mit dem Gedanken an einen belagerungsmäßigen Angriff vertraut gemacht hatte. In dieser Beziehung war nämlich am 23. ein Erlass des Kriegs-Ministeriums an die General-Genie-Direction ergangen, in dem es hieß: „Das Kriegs-Ministerium beabsichtigt, alle Vorbereitungen zu treffen, um, im Falle die Festung Palmanova noch länger Widerstand leisten sollte, solche mittels eines regelmäßigen Angriffes zu bezwingen. Die General-Genie-Direction wolle sonach verfügen, dass eine Compagnie Sappeurs und ein, unter dem Commando eines Officiers stehendes Detachement Mineurs von 40 Mann mit den nöthigen Chargen sich in Marschbereitschaft halte,

Beil. 73.

damit diese Mannschaft auf den ersten Befehl allsogleich mittels Eisenbahn in Marsch gesetzt werden könne."

Diese Verfügung war nun gegenstandslos geworden, denn am 25. Juni um 10 Uhr vormittags erfolgte der Abzug der Besatzung aus Palmanova und die Besetzung der Festung durch die österreichischen Truppen. Das vorgefundene Artillerie-Material war so zahlreich, dass nach Verona eine 18-pfündige und eine Haubitz-Batterie bestimmt und überdies die Zusammenstellung eines Belagerungs-Parkes in Aussicht genommen werden konnte. Die Werke zeigten, obgleich von den durch die Einschließungs-Truppen geworfenen 694 Bomben 543 in den Raum innerhalb der Werke gefallen waren, keine großen Beschädigungen, da die Besatzung immer genügend Zeit zur Vornahme der nöthigen Ausbesserungen hatte.

Über die bei der Einschließung verwendet gewesenen Ingenieur-Officiere sprach sich Oberst Kerpan sehr lobend aus, demzufolge das Kriegs-Ministerium am 19. Juli an den General-Genie-Director schrieb: „In dem nach Besetzung der Festung Palmanova vom Commandanten der Cernierungs-Truppen, Oberst Kerpan, dem Kriegs-Ministerium erstatteten Berichte hat derselbe angezeigt, dass der Capitänlieutenant Kopetzky und Oberlieutenant Hentzi des Ingenieur-Corps sich durch ihren rastlosen Eifer, durch ihre Ruhe in jeder Gefahr, dann unermüdete Thätigkeit auszeichneten und denselben auf eine Art unterstützten, die es ihm möglich machte, mit seinen geringen Kräften eine solche Einschließung und wachsame Thätigkeit zu unterhalten, welche jeden Ausfall oder sonstigen Versuch, zu schaden, vereitelte, wonach derselbe diese beiden Officiere besonders anzuempfehlen fand. Man sieht sich demzufolge angenehm veranlasst, diese den beiden Officieren zu theil gewordene ehrende Anerkennung zur Kenntnis der General-Genie-Direction zu bringen, und wolle denselben die Zufriedenheit des Kriegs-Ministeriums für ihre ausgezeichnete Dienstleistung bekannt gegeben werden." Die genannte Stelle entledigte sich dieses Auftrages mit dem Beifügen, dass diesen Officieren „auch das höchste Wohlgefallen Sr. kais. Hoheit des General-Genie-Directors, Höchstwelcher die fragliche Eröffnung des Kriegs-Ministeriums mit lebhaftester Theilnahme aufzunehmen geruhten", zu erkennen zu geben sei.

Nach der Besetzung von Palmanova verfügte das Kriegs-Ministerium am 28. Juni: „die Festung in Vertheidigungszustand zu setzen, sie daher auch zu approvisionieren, mit dem nöthigen Personal von der Artillerie und vom Sappeur-Corps zu versehen, und das Artillerie-Posten-Commando, sowie die Fortifications-Local-Direction dorthin zu bestimmen"; daher hatte die General-Genie-Direction die Zuweisung des Local-Directors, der erforderlichen Officiere und des sonstigen Personales, sowie die Absendung eines Sappeur-Detachements von 20 Mann zu veranlassen; letzteres war von Cilli in zwei- und dreifachen Märschen nach Görz zu instradieren, „wo ihm FML. Welden die Weisung entgegenschicken wird, ob dasselbe ganz

oder theilweise nach Palmanova oder nach einem anderen Orte zu marschieren habe". Die General-Genie-Direction bestimmte den früheren Fortifications-Local-Director Major Dierzer aus Graz wieder dahin, theilte Capitänlieutenannt Kopetzky und Hentzi (hiezu ernannt mit 1. Juni, Rang 1. Juli 1848), den Fortifications-Rechnungsführer Nitsche und Fortifications-Rechnungsführer-Adjunct Muck nebst 3 Schanz-Corporalen zur Direction ein, und beorderte nebst dem Sappeur-Detachement auch einen Zug Mineure, wegen der vorhandenen Minen, in die Festung. Das erstere Detachement in der Stärke von 1 Sappeführer, 2 Ober-, 20 Alt- und Jung-Sappeuren gieng am 2., der letztere Zug mit 1 Mineurmeister, 24 Alt- und Jung-Mineuren am 3. Juli von Olmütz ab.

Nach der Einnahme von Treviso beschäftigte sich FML. Welden zwar zunächst mit der innern Einrichtung der Verwaltung der unterworfenen Provinzen Treviso und Belluno, behielt aber als erste militärische Aufgabe die Abschließung Venedigs, welches 20.000 feindliche Streiter barg, im Auge. Am 15. Juni war daher die Brigade GM. Fürst Franz Liechtenstein am Dossone vereinigt worden, und rückte am 17. an den Dese vor; die Brigade GM. Mitis besetzte am 18. Favaro, Dese und Altino, jene Liechtensteins Mestre, Oriago und Mira, die Ruderflottille Porto grandi, so dass an diesem Tage Venedig zu Lande von Norden und Osten abgeschlossen war; am 19. wurde Moranzano, am 21. Lova, Lugo und Conche, am 24. Cavanella d'Adige besetzt, und damit die Einschließung Venedigs von der Landseite im allgemeinen durchgeführt.

Osoppo, das jede Aufforderung zur Übergabe zurückwies, blieb wie bisher cerniert; zur Sicherung der Verbindung mit Tirol und zur Schaffung eines festen Stützpunktes im Cadore ward die Befestigung des Monte Zucco bei Perarolo in Angriff genommen, die Leitung dieser Arbeiten dem Unterlieutenant Forcart übertragen und ihm das vor Palmanova gestandene Sappeur-Detachement mit Unterlieutenant Kail beigegeben. Behufs Verstärkung der Feld-Genie-Abtheilung, welche voraussichtlich vor Venedig eine größere Thätigkeit zu entfalten hatte, und bei der sich im Hauptquartiere nebst Major v. Khautz nur Capitänlieutenant Gf. Belrupt befand, erfolgte die Einberufung des in Malborghetto befindlichen Hauptmanns Bielawski, der am 20. Juni nach Übergabe seiner Geschäfte an Capitänlieutenant Pollini nach Spressiano abgieng.

Absichten des FM. Gf. Radetzky Mitte Juni. Unterordnung aller Truppen auf dem Kriegsschauplatze unter dessen Befehle. Maßnahmen desselben sowohl beim II. Reserve-Corps, als bei der Hauptarmee. Begebenheiten bis Mitte Juli.

Am 13. Juni war der Marschall von der Expedition gegen Vicenza nach Verona zurückgekehrt, mit der Absicht, sobald als möglich die Offensive gegen die piemontesische Hauptarmee zu ergreifen, wozu er alle

verfügbaren Truppen vereinigen und nur 15.000 Mann in den Festungen, 10.000 Mann im Venetianischen zum Schutze der Verbindungen zurücklassen wollte; FML. Welden sollte hiefür 15.000 Mann zur Hauptarmee abgeben, und das hiezu Erforderliche mit dem in Vicenza stehenden FML. D'Aspre vereinbaren. Der Marschall glaubte nämlich der im ganzen circa 86.000 Mann betragenden österreichischen Streiterzahl [1]), ungefähr 110.000 Feinde [2]) gegenüber zu haben, und es schien ihm umsomehr geboten, seine Armee auf die gleiche Zahl zu verstärken, als bei der inneren politischen Lage des Kaiserstaates ein unglücklicher Ausgang einer Offensiv-Operation die unheilvollsten Folgen nach sich ziehen konnte. Er legte daher auch dem Kriegs-Ministerium in wiederholten Berichten die Nothwendigkeit der Verstärkung der Armee um 20.000 Mann dar.

Doch die begonnene Einschließung von Venedig erforderte eine große Truppenzahl; zum Küstenschutz, zur Besetzung der wiedergewonnenen Städte und zur Deckung der Verbindungen waren viele Truppen verwendet, so dass Welden die erwähnte Verstärkung nicht zuschieben zu können vermeinte, sondern zu Ende Juni nur 1500, und anfangs Juli für den Fall einer Offensive weitere 4500 Mann entbehrlich erachtete. Erstere wurden zwar über Begehren des Feldmarschalls am 20. Juni nach Verona in Marsch gesetzt, konnten aber der Armee keine entscheidende Hilfe bieten. In Erkenntnis, dass ohne Einheit im Commando eine kräftige Kriegführung nicht möglich sei, wendete sich Radetzky noch einmal an das Kriegs-Ministerium mit der Bitte um Beseitigung der Nebengewalten und Aufhebung der besonderen Instructionen für dieselben; infolgedessen wurden Ende Juni alle Truppen auf dem Kriegsschauplatze dem Feldmarschall untergeordnet, und es blieb ihm anheimgestellt, die Einschließung von Venedig fortzusetzen oder die hiezu verwendeten Truppen zur Hauptarmee zu ziehen.

Da jedoch das Aufgeben dieser Einschließung von den Venetianern leicht als ein Sieg betrachtet werden konnte, und da Radetzky hoffte, durch Heranziehung der sonst im Venetianischen, namentlich zum Küstenschutz verwendeten Truppen [3]), die Hauptarmee hinreichend zu verstärken, so gieng

---

[1]) 30.000 Mann bei Verona,
11.000 „ in Süd-Tirol und auf der Verbindung dahin,
25.000 „ unter FML. Welden } im Venetianischen,
10.000 „ „ „ D'Aspre }
10.000 „ Besatzungen (8000 in Mantua, 1000 in Legnago, 1000 in Ferrara).

[2]) 62.000 Mann piemontesische Hauptarmee,
6.000 „ lombardische Freischaren,
20.000 „ Verstärkungen in der Lombardie,
22.000 „ in Venedig.

[3]) Am 11. Juni hatte die neapolitanische Flotte, dem Rufe ihres Königs folgend, die Rückfahrt nach Neapel angetreten, und ein Theil der venetianischen Flotte musste nach Venedig zurückkehren, um diesen Platz unmittelbar zu schützen; das österreichische Geschwader war daher nur mehr durch die sardinische Flotte und einige venetianische Schiffe bedroht und konnte den Küstenschutz wieder übernehmen.

er in diesem Sinne vor, verminderte auch die Besatzungen in den Provinzen Udine und Belluno, wodurch es möglich wurde, ohne Aufhebung der Einschließung von Venedig, gegen Mitte Juli eine Division zwischen Legnago und Montagnara zu vereinigen. Dem II. Reserve-Corps verblieben zur Einschließung Venedigs und zur Besetzung der wichtigsten Punkte der Verbindungslinien 12.000 Mann, was umsomehr ohne Nachtheil geschehen konnte, da Mitte Juli Verstärkungen in Treviso eintrafen, aus welchen Welden eine Reserve-Brigade mit der Bestimmung formierte, durch mobile Colonnen das Land unterworfen zu erhalten.

Um diese Zeit hatte FML. Welden sein Hauptquartier in Padua, wo sich auch die Feld-Genie-Directions-Abtheilung befand. Von der Division des FML. Stürmer (Treviso) bildete die Brigade GM. Mitis den linken Flügel der Einschließung Venedigs von Porto grandi bis zur Brenta, dieser war das Mineur-Detachement des Oberlieutenants Maywald zugetheilt; die Brigade Oberst Macchio in Piove bildete den rechten Flügel zwischen der Brenta und Cavanella d'Adige; die Brigade Oberst Stillfried stand in Belluno, Pieve di Cadore und Bassano. Von den übrigen Truppen des Corps war die Division FML. Freih. Perglas (Padua) mit der Brigade Oberst Gerstner in Padua, Oberst Melczer in Vicenza, die Division FML. Weigelsperg (Udine) mit der Brigade Oberst Chavanne in Udine, Palmanova, in den Brückenköpfen Ponte della Priula und Ponte della Delizia, in Görz und vor Osoppo.

Bei der Hauptarmee vor Verona dauerte der Operations-Stillstand, in welchem einzelne unbedeutende Scharmützel der Vorposten westlich von Verona keine Änderung hervorbrachten, bis Mitte Juli. Als Ende Juni die Piemontesen wieder stärkere Abtheilungen nach Rivoli vorschoben, so dass eine Unternehmung derselben gegen Tirol einige Wahrscheinlichkeit gewann, und die Gerüchte über Karl Alberts Absicht, mit seiner Hauptmacht nach Tirol vorzudringen, Nahrung fanden, wurden die wichtigeren Punkte im Etsch-Thale zwischen Dolce und Ala, sowie Brentonico zur Vertheidigung eingerichtet, dann auf den Höhen bei Avio, Pian di Cenere und Madonna della Neve Feldbefestigungen, zur Sicherung der Val Arsa am Thalausgange ein Blockhaus angelegt, bei welchen Arbeiten Capitänlieutenant Schwarz Verwendung fand.

In diese Zeit fallen auch die Verhandlungen des Feldmarschalls mit dem Kriegs-Ministerium behufs Erlangung der nothwendig erachteten Verstärkungen von 20.000 Mann, zu deren Gunsten FZM. Gf. Latour alles mögliche aufbot, aber vielfachen Schwierigkeiten begegnete; vor allem der, von den Machthabern in Wien ausgegangenen Idee des Abschlusses eines Waffenstillstandes, um einen baldigen Frieden herbeizuführen. Es folgten die Gegenvorstellungen des Feldmarschalls und die Entsendung des GM. Fürst Felix Schwarzenberg an das Allh. Hoflager nach Innsbruck und an den Ministerrath nach Wien; endlich ergieng die Bewilligung der

erbetenen Verstärkungen, aber so spät, dass sie erst Ende Juli in Italien eintreffen konnten.

In Verona war das Sappeur-Detachement unter Hauptmann Gissl am 21., die 4. Mineur-Compagnie unter Capitänlieutenant Wütsch am 24. Juni eingerückt; ersteres mit Ausnahme des Capitänlieutenants Stephan, dann die Mineur-Compagnie — mit Ausnahme von 51 Mann, die unter dem mittlerweile auch eingerückten Hauptmann Freih. v. Fleckhammer anfangs Juli nach Mantua, und von 1 Unterofficier, 4 Mann, die nach Legnago abgiengen — wurden der Befestigungs-Bau-Direction zugetheilt. Speciell dem Hauptmann Gissl wurde der Bau der Redoute 4 übertragen, bei welchem auch der am 1. Juni aus dem höheren Curse zur Feld-Genie-Direction eingetheilte Unterlieutenant Prinz Sachsen-Weimar in Verwendung stand. Nachdem am 30. Juni auch die 3. Mineur- und 5. Sappeur-Compagnie eingetroffen und der Befestigungs-Bau-Direction zugewiesen worden waren, konnte der Redouten-Bau kräftiger in Angriff genommen werden.

Die bisherigen Leistungen der Befestigungs-Bau-Direction fanden in der Allh. Entschließung vom 14. Juni ihre Würdigung, indem Se. Majestät dem Obersten Hlavaty in Anerkennung der Verdienste, welche er sich im Laufe der kriegerischen Ereignisse in Italien erworben, das Ritterkreuz des Leopold-Ordens zu verleihen geruhten.

Im Personale der Befestigungs-Bau-Direction waren bis zu dem in Rede stehenden Zeitpunkte mehrere Veränderungen eingetreten, von denen wir die Zutheilung des Hauptmanns v. Radò bereits erwähnt haben; weiters sind zu bemerken: die Ende Juni erfolgte Übersetzung des Oberlieutenants Ciotta nach Mantua, und die Beförderung der Unterlieutenants Wattmann und Steinitzer zu Oberlieutenants, u. z. des ersteren mit 1. Juni (Rang 1. Juli 1848), des letzteren mit 1. Juli (Rang 4. Juli 1848); endlich die Bestimmung des Majors Platzer als Fortifications-Local-Director nach Legnago, welche durch folgende Veranlassung hervorgerufen war. Verschiedene unliebsame Gerüchte waren dem Feldmarschall über die Haltung des Fortifications-Local-Directors von Legnago, Major Conte Corti zu Ohren gekommen, so dass er sich entschloss, am 5. Juli den Feld-Genie-Director zur Erhebung des Thatbestandes nach Legnago zu entsenden. Die Folge dieser Berichterstattung war die Einberufung des Majors Corti nach Verona und die Bestimmung des Majors Platzer an dessen Stelle nach Legnago, während der Feldmarschall gleichzeitig an den Erzherzog schrieb: „Mir sind schon seit geraumer Zeit und von verschiedenen Seiten die glaubwürdigsten Anzeigen über das zweideutige Benehmen des Ingenieur-Majors Conti Corti zu Legnago sowohl in als außer Dienst, sowie über dessen politische Äußerungen zugekommen, die es mir zur Pflicht machten, ihn durch den Ingenieur-Major Platzer ablösen zu lassen, der gewiss mit mehr Eifer und Energie dem dortigen Festungs-Commandanten an die Hand gehen wird. Den gedachten Major unter diesen Umständen hier zu

lassen, was für den Augenblick wohl geschehen muss, oder ihn als zweiten Stabsofficier nach Mantua zu bestimmen, wäre noch gefährlicher; es bleibt mir also nicht anderes übrig, als Euer kais. Hoheit inständigst zu bitten, ihn so bald als möglich ins Innere der Monarchie übersetzen zu wollen, umsomehr, als derselbe meine Winke — ich höre er wäre krank und bedürfe einer Badecur — nicht verstehen wollte."

Weiter heißt es in diesem Schreiben: „Ebenso muss ich bitten, dem Hauptmann Br. Cesatti die angesuchte Quittierung, oder wenigstens seine Rückkehr nach Piemont, nicht gestatten zu wollen, da derselbe die hierländigen Festungen, besonders Mantua, genau kennt, und daher unserm Gegner, der alles anwendet, um sich der festen Plätze als unserer Stützpunkte zu bemächtigen, gute Dienste leisten könnte". Es schließt mit den Worten: „Ich bedaure, dass einzelne Individuen dieses ausgezeichneten Corps mich zwingen, Euer kais. Hoheit mit obiger Bitte zu belästigen, indem alle übrigen vor Begierde brennen, die Ehre des Corps und das Beste des Allh Dienstes zu fördern, so dass sowohl die Instandsetzung sämmtlicher festen Plätze, als auch die so nöthige Verstärkung von Verona, trotz der beschränkten Hilfsmittel und unter den schwierigsten Local-Verhältnissen auf das bewunderungswürdigste fortschreiten."

Erzherzog Johann nahm das in diesen Worten seinen Officieren gezollte Lob zur angenehmen Kenntnis und verfügte am 16. Juli die Übersetzung des Majors Conte Corti als Fortifications-Local-Director nach Arad, wenige Tage später als Fortifications-Districts-Director nach Karlstadt, während Hauptmann Freih. v. Cesatti von Mantua nach Wien berufen wurde, und der Erzherzog sich vorbehielt, über dessen Quittierungsgesuch zu entscheiden.

Wir haben die vorstehende Thatsache der Wahrheit gemäß angeführt, können aber die Bemerkung nicht unterdrücken, dass die gegen Major Corti erhobenen Beschuldigungen, wenn auch nicht ganz unbegründet, so doch sehr übertrieben gewesen zu sein scheinen. Mag er auch vielleicht nicht das Ideal eines Genie-Directors repräsentiert haben, wie die damaligen Zeiten es erfordert hätten, mag er sich auch zu Äußerungen haben verleiten lassen, die unter den damaligen Umständen besser unterblieben wären, so scheint es doch, dass es ihm an Feinden nicht gefehlt hat, die fleißig an seinem Sturze arbeiteten, denn es ist nicht anzunehmen, dass man bei vollkommener Begründung der gedachten Anschuldigungen sich mit der einfachen Übersetzung desselben auf einen anderen Dienstesposten begnügt hätte. Seine fortgesetzte Dienstleistung im Corps, auch als Oberstlieutenant und Oberst, und seine im Jahre 1859 erfolgte Beförderung zum General-Major und Festungs-Commandanten von Palmanova, dürften genügend dafür sprechen, dass die über ihn cursierenden Gerüchte, welche den Feldmarschall zu dem erwähnten Schreiben veranlassten, zum mindesten sehr übertrieben waren.

In Mantua, wo Oberlieutenant Ciotta am 21. Juni, Mineur-Hauptmann Freih. v. Fleckhammer, Sappeur-Capitänlieutenant Stephan und eine

halbe Mineur-Compagnie am 3. Juli eingerückt waren, hatten die Vertheidigungs-Instandsetzungs-Arbeiten so gute Fortschritte gemacht, dass jene in Belfiore, S. Giorgio, Pradella, der Citadelle, und im verschanzten Lager soweit als beendet betrachtet werden konnten, um Mitte Juli jedem belagerungsmäßigen Angriffe mit Beruhigung entgegensehen zu können; jene in den Miglioretto- und Tè-Verschanzungen und bei der Hauptumfassung aber waren so weit vorgeschritten, dass deren Beendigung auch während des Angriffes auf die Vorwerke keinem Zweifel unterlag; endlich war zur unterirdischen Vertheidigung der Lunette Belfiore und des Forts Pietole alles vorbereitet.

Die bis Mitte Juli beim Personale der Fortifications-Local-Direction eingetretenen Veränderungen betrafen, nebst den schon erwähnten: die Rückübersetzung des Oberlieutenants Kleinkauf ins Ingenieur-Corps mit 15. Juni, die Beförderung des Oberstlieutenants v. Rohn zufolge der Allh. Entschließung vom 26. Juni zum Obersten (Rang 2. Juli 1848), und die Übersetzung des Oberlieutenants Freih. v. Vlasits in der gleichen Charge zum Generalstabe, mit 1. Juli.

Bei der Feld-Genie-Direction hatte sich der Mangel an Rechnungs-Beamten derart fühlbar gemacht, dass die General-Genie-Direction Ende Juni den Fortifications-Rechnungs-Adjuncten Johann Corti von Wien und den Fortifications-Rechnungs-Assistenten Ludwig Benesch von Innsbruck zu selber bestimmte, welche unverweilt nach Verona abgiengen.

Infolge des durch Vermehrung des Mineur- und Sappeur-Corps um je 2 Compagnien eingetretenen Avancements (siehe Seite 173 und 212 des 1. Abschnittes) gehörten nun zur:

3. Mineur-Compagnie: Hauptmann Prohaska als Compagnie-Commandant, Capitänlieutenant Otdermath, Oberlieutenant Steutter, Unterlieutenant Leopold Kien;

4. Mineur-Compagnie: Hauptmann Freih. v. Fleckhammer, Capitänlieutenant Maywald, Oberlieutenant Leo Schauer und Unterlieutenant Banowsky. An die Stelle des zum Corps-Stabe nach Olmütz einberufenen Capitänlieutenants Nussdorfer trat Capitänlieutenant Josef Kien als Detachements-Commandant bei der Befestigungs-Bau-Direction in Verona, während der zum Hauptmann beförderte Capitänlieutenant v. Wütsch der 4. Compagnie das Commando der neu errichteten 7. Compagnie in Olmütz übernahm.

2. Sappeur-Compagnie: Hauptmann Gissl, Capitänlieutenant Stephan, Oberlieutenant Tuczek und Unterlieutenant Jenny, doch blieb statt letzterem Oberlieutenant Reinle der Compagnie zugetheilt;

5. Sappeur-Compagnie: Hauptmann Weinlich, Capitänlieutenant Drechsler und der in Rastatt commandierte Capitänlieutenant Lendl, Oberlieutenant Kail und Unterlieutenant Demal. Capitänlieutenant Weeber dieser Compagnie war nach Olmütz einberufen worden und hatte nach

seiner Beförderung zum Hauptmann das Commando der neu errichteten 7. Compagnie erhalten.

Einschließung von Mantua durch den Feind. Offensive der österreichischen Hauptarmee bis zum Waffenstillstande am 9. August.

Schon anfangs Juli hatte FM. Gf. Radetzky aus Nachrichten über piemontesische Truppenbewegungen gegen den unteren Mincio, sowie über Errichtung größerer Magazine in jener Gegend, geschlossen, dass Karl Albert ein Unternehmen gegen Mantua beabsichtige und die Offensivpläne gegen Tirol aufgegeben habe [1]). Es war daher am 3. Juli ein Theil des III. Armee-Corps durch die Val Arsa nach Vicenza und Legnago, am, 5. das II. Armee-Corps von Vicenza nach Verona beordert worden; aus den bei Legnago zusammengezogenen Truppen wurde ein IV. Armee-Corps gebildet, und Mitte Juli erhielten die auf dem Kriegsschauplatze befindlichen Streitkräfte, welche einen streitbaren Stand von 95.000 Mann repräsentierten, eine neue Eintheilung [2]).

Zu Ende dieses Monates hatten überdies bei der Armee jene Verstärkungen einzutreffen, welche infolge der durch Schwarzenberg in Wien erzielten Beschlüsse des Ministerrathes theils über Villach, theils über Görz in Marsch gesetzt worden waren. Auf Befehl des Feldmarschalls sendete zwar Welden diesen Truppen Weisungen entgegen, ohne Aufenthalt im Venetianischen vorzurücken, allein Regengüsse im Drau- und Fella-Thale hatten Mitte Juli die Straße über Pontebba zerstört, so dass eine Verzögerung der Marsches eintrat; der energischen Einwirkung des vom Feldmarschall deshalb entsendeten Majors Gf. Huyn und des Fortifications-Districts-Directors von Graz, Oberstlieutenant Pott, durch dessen Umsicht und Thätigkeit die Straße durch das Drau-Thal über Villach bis Ober-Drauburg binnen 14 Tagen prakticabel hergestellt wurde, gelang es, den Weitermarsch in solcher Weise zur Durchführung zu bringen, dass die Infanterie auf der ausgebesserten Straße über Pontebba, die Fuhrwerke theils auf der Prediler Straße, theils durch den

---

[1]) Im Etsch-Thale beschränkten sich die Piemontesen nur auf kleine Unternehmungen. Gegen ihre Stellung bei Rivoli leistete die von dem Generalstabs-Hauptmann Mollinary auf dem Monte Pastello errichtete Batterie vorzügliche Dienste.

[2]) I. Armee-Corps FML. Gf. Wratislaw in Verona
II. „ „ „ Freih. D'Aspre „ „
III. „ „ „ Gf. Thurn in Roveredo
IV. „ „ GM. v. Culoz in Legnago
I. Reserve-Corps FML. Freih. Wocher in Verona
II. „ „ „ Welden in Padua.

Festungs-Besatzungen:
in Verona unter FML. Freih. Haynau
„ Mantua „ GdC. v. Goržkowski
„ Legnago unter GM. v. Wuesthoff
„ Ferrara unter Oberstlieutenant Gf. Khuen.

Birnbaumer Wald marschieren konnten. Ein Theil der Truppen verstärkte sodann unmittelbar die Hauptarmee und Mantua, der Rest das II. Reserve-Corps blieb im Venetianischen, so dass Ende Juli die Gesammtstärke der Armee sich auf 105.000 Mann Streitkräfte erhöhte.

Der Zeitpunkt rückte somit endlich näher, zu welchem der Zahl nach ein annäherndes Gleichgewicht der Kräfte bevorstand; Radetzky blieb indessen beharrlich bei dem Entschlusse, die ersehnte Offensive nur in dem Falle früher zu beginnen, wenn sich der Gegner besondere Blößen geben würde; einstweilen sollten die bei Verona vereinigten 50.000 Mann den Gegner hindern, Entscheidendes ungestraft zu unternehmen.

Karl Albert, vorzüglich durch die Klagen der Revolutions-Männer über seine Unthätigkeit angespornt, wollte schon Ende Juni etwas Kühnes unternehmen; doch schien für einen Etsch-Übergang und eine kräftige Offensive der Zeitpunkt bereits verstrichen, ein ernsteres Unternehmen gegen Tirol war eigentlich zwecklos und gefährlich, und von einem neuerlichen Versuch gegen Verona hielt die Erinnerung an die Schlacht von S. Lucia und die Furcht vor der dort vereinigten Hauptmacht Radetzkys ab. So sollte denn gegen das nächst bedeutende Mantua ein Versuch unternommen werden.

General Bava, mit dem Entwurfe betraut, unterlegte am 8. Juli den Plan, Mantua erst einzuschließen, bis die zur Verstärkung der Armee erwarteten Divisionen Perrone und Visconti eintreffen würden; die Freischaren unter D'Apice, Jakob Durando und Garibaldi — 10.000 Mann — sollten an der Tiroler Grenze und in Brescia bleiben, die 4. Division im Vereine mit jener Viscontis, 18.000 Mann zählend, die zu befestigenden Mincio-Übergänge zwischen Peschiera und Pozzolo sichern, die 2. Division und jene Perrones — 19.000 Mann — Mantua auf beiden Mincio-Ufern einschließen, während 38.000 Mann, nämlich die 1., 3. und Reserve-Division nebst den Toscanern, bei Villafranca und Marmirolo aufgestellt, die Einschließung zu decken hatten. Bei Sacca und Governolo waren Brücken über den Mincio, bei S. Benedetto eine solche über den Po zu schlagen. Der König billigte im allgemeinen diesen Plan, bestimmte aber aus politischen Gründen, dass das Plateau von Rivoli besetzt bleiben sollte; unterdessen wurde mit der Einwohnerschaft von Mantua das Einvernehmen gepflogen und kein Mittel unversucht gelassen, um eine Übergabe der Festung herbeizuführen; dem Festungs-Commandanten wurde für die verrätherische Übergabe eines Forts eine halbe Million Gulden angeboten.

Als am 12. die Division Perrone in Marcaria, am 13. jene Viscontis am Mincio zwischen Peschiera und Valeggio eingetroffen war, wurden die Truppen in Bewegung gesetzt: die 2. Division gieng über Sacca, die Division Perrone über Ospidaletto auf dem rechten Mincio-Ufer gegen Mantua vor, letztere stellte sich bei Cerese, ersterer

bei Curtatone und La Parma (südlich des Forts Pietole) auf; alle Zugänge gegen Mantua wurden abgegraben und die Stellung verschanzt, bei Sacca eine Brücke geschlagen; die 1. Division, durch Freischaren verstärkt, rückte an die Molinella, besetzte Castel Belforte und Castellaro und schob Vorposten an den Scolo Derbasso vor; die Reserve-Division marschierte nach Roverbella, wohin auch das Hauptquartier kam, und besetzte Castiglione M., Canedole und Marengo, das II. Corps (3. und 4. Division) behielt die Stellungen bei Madonna della Corona, bei Rivoli und Pastrengo besetzt, während weitere Truppen desselben zwischen Sandrà und Sona bis Villafranca im Hügellande standen. Alle diese Bewegungen hatten bis zum 18. beendet zu sein.

Schon in der Nacht vom 13. zum 14. hatten die aus dem Fort Pietole entsendeten Patrouillen gemeldet, dass der Feind Cerese besetzt habe und sich daselbst zu verschanzen beginne, weshalb auch während des Tages aus der Bastion I dieses Forts dahin gefeuert wurde. Vormittags 11 Uhr am 14. näherte sich der Feind auf der Mailänder-Straße mit Plänklern der Lünette Belfiore, zog sich aber nach einigen Schüssen aus derselben gegen gli Angeli zurück und breitete sich abends über Cerese gegen Pietole aus. In diesen Dörfern setzte er sich fest, nachdem auch die nachmittags gegen das Fort Pietole unternommene Recognoscierung, nach Eröffnung des Feuers aus dem Fort, mit dem Rückzug geendet hatte. Bei dieser Recognoscierung war es dem Feinde gelungen, unter dem Schutze einiger, bei 400° vom Glaciskamm entfernten Häuser eine Batterie aufzuführen und, begünstigt durch die Culturen, bis an den Glaciskamm vorzudringen.

Die im österreichischen Hauptquartiere vorausgesehene Unternehmung des Feindes gegen Mantua hatte die Feld-Genie-Direction veranlasst, eine Verstärkung der dortigen technischen Truppen anzuordnen; es konnten noch am 14. Hauptmann Borhek, dann der Rest der 2. Sappeur-Compagnie, Hauptmann Gissl, Oberlieutenant Tuczek mit 1 Sappeurmeister, 5 Ober-, 1 Alt- und 45 Jung-Sappeuren von Verona in Mantua einrücken. Der schon in der Festung befindliche Mineur-Unterlieutenant Schauer wurde dem im Fort Pietole commandierenden Hauptmann Cometti zugewiesen. Statt dem nach Wien abgegangenen Hauptmann Cesatti bestimmte die General-Genie-Direction den Capitänlieutenant Hackelberg von Olmütz, statt dem transferierten Oberlieutenant Vlasits den Oberlieutenant Mossig von Spalato nach Mantua.

Um den Feind am 15. in seinen Verschanzungsarbeiten zu stören, richteten Bastion I des verschanzten Lagers, sowie die Forts Pietole und Belfiore ihr Feuer dahin; um das gedeckte Annähern zu verhindern, erhielt Hauptmann Fleckhammer den Auftrag, die Vorbereitungen zur Demolierung des bei 30 Häuser zählenden Dorfes Pietole zu treffen, und die Zerstörung bei günstiger Gelegenheit durchzuführen.

Am Morgen des genannten Tages sollte das erwähnte Dorf recognosciert werden; doch hatten die nachts ausgesendeten Patrouillen gemeldet, dass dasselbe stark besetzt sei; demzufolge beschloss man, den Feind erst durch Geschützfeuer daraus zu vertreiben, und dann gelegentlich eines zu unternehmenden Ausfalles die Demolierung vorzunehmen. Während Hauptmann Fleckhammer sich in die Festung begab, um wegen des für den kommenden Morgen beabsichtigten Ausfalles Bericht zu erstatten und die nöthigen Vorbereitungen für die ihm übertragene Aufgabe zu treffen, ergriff Unterlieutenant Schauer die Gelegenheit, sich mit den zur Arbeit im Fort Pietole befindlichen 20 Mineuren der zur Untersuchung des Dorfes entsendeten Abtheilung von 1 Officier, 50 Mann anzuschließen, um einige, die Aussicht des Forts nach der Villa Virgiliana hindernde Häuser zu demolieren, während die Ausfalls-Mannschaft angewiesen war, die Häuser des Dorfes möglichst in Brand zu stecken. Es gelang ihm auch, ein Haus zu laden und zu verdämmen, als der Feind, durch das Schweigen des Feuers aufmerksam geworden, wieder vorgieng und die schwache Ausfallstruppe zurückdrängte. Um das Pulver nicht nutzlos in des Feindes Hand fallen zu lassen, blieb er — die Mineurs zurückschickend — nur mit dem Minenführer Felix Weber in dem Hause zur Zündung der geladenen Mine zurück; diese gelang; doch hatte Schauer das Unglück, beim Zurückeilen zu fallen und infolge der Explosion stellenweise verbrannt, sowie durch die herumfliegenden Mauertrümmer am Kopfe verwundet zu werden. Der Feind, weitere Sprengungen befürchtend, verließ wieder das Dorf, und die Mineure, welche sich während der Sprengung in einem nahegelegenen Hause aufgehalten hatten, eilten herbei, zogen ihren verwundeten Officier aus dem Schutte hervor und brachten ihn glücklich ins Fort zurück. Der mit diesem Ausfalle verbundene Zweck wurde, obwohl bei der soliden Bauart der Häuser der Brand nicht um sich griff, doch insoferne erreicht, als dem Feinde der Aufenthalt in dem Orte erschwert wurde, wozu noch der Zufall beitrug, dass ein bei der Sprengung nicht explodiertes Pulverfass später in die Luft gieng und die Besatzung des Dorfes durch diese Explosion verjagt wurde. Minenführer Weber erhielt zufolge Armeebefehles vom 1. August 1849 die goldene Tapferkeits-Medaille zuerkannt.

An diesem Tage trafen auch die vom Marschall zur Verstärkung des Platzes für offensive Zwecke bestimmten Theile des unter GM. Culoz bei Legnago versammelten IV. Armee-Corps in Mantua ein, und die Weisung, durch wiederholte Ausfälle eine zu kühne Annäherung des Feindes an die Festung, besonders aber die Wiederbefestigung der Osone-Linie möglichst und so lange zu verhindern, bis er, der Marschall, Zeit gewänne, einen entscheidenden Schlag zu führen; dagegen gelang es der gleichfalls nach Mantua bestimmten Brigade GM. Fürst Franz Liechtenstein nach durchgeführtem Entsatze der Citadelle von Ferrara (14. Juli) nicht mehr, diesem Befehle nachzukommen. Der genannte General war

nämlich am 15. nach Lösung seiner Aufgabe auf das linke Po-Ufer zurückgekehrt, um am 16. seine Brigade nach Legnago zurückzuführen, als ihm die neue Bestimmung zukam; durch das Gefecht von Governolo am 17. war aber nicht nur die Einschließung Mantuas vervollständigt, sondern auch die Verbindung mit Legnago unterbrochen worden, und als die Brigade am 18. in zwei Colonnen nach Nogara und Ostiglio vorgerückt war, um am nächsten Tage, unterstützt durch Ausfälle aus Pietole und Pradella, die feindliche Einschließungslinie zu durchbrechen, zwangen die gegenüber stehenden feindlichen Streitkräfte dieselbe zum Rückzuge. Am 21. wurden daher alle noch außerhalb von Mantua befindlichen Truppen des IV. Corps zu Sanguinetto in eine Brigade unter GM. Simbschen[1]) vereinigt, welcher seine Vorposten in der Linie von Conc amarise über Filegare, Nogara und Roncanova aufstellte und nach Verona berichtete, dass aus den feindlichen Bewegungen der Zweck sich klar erkennen lasse, die Einschließung Mantuas auch auf der Ostseite zu vollenden.

Von Seite der Festung trachtete man, die feindlichen Arbeiten durch Geschützfeuer möglichst zu stören; ein in der Nacht vom 20. zum 21. von den Piemontesen unternommener Versuch, einen Überfall zu Wasser an der Umfassung des verschanzten Lagers zwischen Bastion III und dem Palazzo Tè auszuführen, wurde zeitlich entdeckt und der Feind zum Rückzug veranlasst. Am 24. machte er den ersten Probe-Bombenwurf; doch schon am 25. brachte die gegen Marmirolo ausgefallene Truppenabtheilung die Nachricht von einer für die österreichischen Waffen siegreichen Schlacht und am 26. waren die Cernierungs-Truppen an der nordöstlichen Seite größtentheils abgezogen.

Noch ehe Simbschens Nachrichten dem Feldmarschall zugekommen waren, hatte dieser im Hinblicke auf die in den nächsten Tagen zu erwartenden Verstärkungen alle Vorbereitungen zum Ergreifen einer energischen Offensive getroffen; die Bewegungen eines großen Theiles der piemontesischen Armee gegen Mantua gaben ihm die Überzeugung, dass in der verschanzten Stellung auf den Höhen von Rivoli, S. Giustina, Sona und Sommacampagna nur verhältnismäßig wenige feindliche Streitkräfte noch standen; daher entschloss er sich, davon Nutzen zu ziehen, die ausgedehnte Aufstellung des Gegners zu durchbrechen und nach dessen Trennung mit der eigenen Hauptmacht den entscheidenden Stoß zu führen. In der Absicht, die Aufmerksamkeit der italienischen Heerführung der Gegend von Rivoli zugewendet zu erhalten und wenigstens ihre dortigen Kräfte festzubannen, hatte er schon am 15. dem III. Armee-Corps den Befehl ertheilt, die verfügbaren Truppen gegen Rivoli vorrücken zu lassen und sich daselbst festzusetzen. Das infolge dieser Anordnung am

[1]) GM. Fürst Liechtenstein war am 17. für seine Person nach Mantua geeilt, um betreffs des Einmarsches der Brigade die Vereinbarungen zu treffen, konnte jedoch nicht mehr zu seiner Truppe gelangen.

22. stattgehabte Gefecht von Rivoli, wobei auch Truppen aus Tirol unter FML. Gf. Lichnowsky mitwirkten, erreichte zwar nicht ganz den beabsichtigten Zweck; da aber General Sonaz, für den folgenden Tag eine kräftige Wiederholung des Angriffes voraussehend, sich nicht stark genug fühlte, einem solchen zu widerstehen und den Rückzug nach Cavajon und Calmasino antrat, so war immerhin einiges gewonnen.

Die im österreichischen Hauptquartiere von Kundschaftern, Streifcommanden und Vorposten eingelaufenen Nachrichten über die Aufstellung der Hauptarmee Karl Alberts, schließlich die am 22. von Simbschen aus Sanguinetto eingelangten Berichte über die Vermehrung der piemontesischen Kräfte vor Mantua, insbesondere über das Anlangen von 17.000 Piemontesen in Governolo, Castellaro und Castel Belforte ließen Radetzky umsomehr erkennen, dass ein Angriff auf die Stellung des Gegners zwischen S. Giustina und Sommacampagna die besten Aussichten auf Erfolg gewähren. Obgleich die Piemontesen, daselbst seit drei Monaten stehend, sich gehörig verschanzt hatten, obgleich ihre Stellung auf den gegen Osten steil abfallenden Höhen mit den Ortschaften S. Giustina, Sona, Sommacampagna und vielen starken Gehöften in der Front, zahlreichen Verbindungswegen im Innern, an und für sich stark war, so beschloss der Feldmarschall doch den Frontalangriff derselben, weil bei der großen Ausdehnung der feindlichen Armeeaufstellung und bei der Vereinigung des größeren Theiles der Armee vor Mantua factisch keine sehr bedeutenden Streitkräfte in jener Stellung mehr stehen konnten, der Angriff der durch größere Tüchtigkeit und durch die Vereinigung der Hauptkraft überlegenen österreichischen Armee daher gelingen und am schnellsten zum Ziele führen musste.

Am 22. um 6 Uhr abends erhielten die Commandanten des I., II. und I. Reserve-Corps die Weisungen für den Angriff, während das III. Corps erneuert gegen Rivoli vorzugehen und mit der Armee in Verbindung zu treten hatte; die außerhalb von Mantua befindliche Brigade Simbschen wurde von dem Ergreifen der Offensive mit dem Auftrage verständigt, sogleich über Isola della Scala oder Villafontana nach Isolalta, dann weiter mit Umgehung von Villafranca über Ganfardine gegen Sommacampagna zu marschieren und sich daselbst am 24. mit der Armee zu vereinigen, oder ihr als Reserve zu dienen; das II. Reserve-Corps und die Festungs-Commanden in Verona und Legnago wurden im allgemeinen von dem offensiven Vorgehen in Kenntnis gesetzt. Am gleichen Tage gab der Feldmarschall dem Hauptmann Swiątkiewicz der Befestigungs-Bau-Direction in Verona den Auftrag zur Herstellung einer Telegraphen-Linie zwischen Verona und Vicenza, nach deren Errichtung derselbe die Leitung und das Commando derselben zu übernehmen hatte. Die Linie wurde ausgeführt und später nach Castelnovo fortgesetzt.

Der Abmarsch der Armee vom Rideau bei Verona erfolgte nach Mitternacht am 23., während das Hauptquartier mit dem I. Reserve-Corps um 3 Uhr früh Verona verließ; mit demselben marschierten der Feld-Genie-Director Oberst Teyber, Hauptmann Radò, die Oberlieutenants Wattmann und Steinitzer und Unterlieutenant Prinz Weimar.

Durch die an diesem Tage gelieferten Gefechte von Sommacampagna, Madonna del Monte, Sona, S. Giustina und S. Giorgio in Salice wurde der Durchbruch der feindlichen Armee glänzend vollzogen, als dessen unmittelbare Folge die Besitznahme des Hügellandes bis zum Mincio als von höchster Tragweite galt; das III. Corps rückte, nachdem Sonaz den Rückzug aus Rivoli angetreten hatte, am 23. abends daselbst ein, bezog ein Lager und schob Vorposten gegen Affi vor; die Brigade Simbschen traf über Villafontana gleichfalls an diesem Tage abends in einem Lager bei Buttapietra ein und entsendete Officiere nach Verona, um über die Stellung der Armee Näheres zu erfahren.

Die piemontesische Heerführung war bis zum 23. in völliger Unkenntnis über die Absichten des österreichischen Feldherrn, und ordnete für diesen Tag noch einige Bewegungen zur engeren Einschließung Mantuas an; als aber am Morgen von Sonaz die Meldung über das am 22. erfolgte Vorgehen eines österreichischen Corps gegen Rivoli und über den von ihm angeordneten Rückzug einlief, als der Kanonendonner von Sommacampagna immer lauter nach Marmirolo herübertönte, gab der König vormittags den auf dem linken Mincio-Ufer zur Einschließung Mantuas verwendeten Truppen den Befehl, sich sogleich nach Villafranca in Marsch zu setzen, wohin auch er sich begab, und wo am Abend 19.000 Mann vereinigt waren, während die Brigade Regina beauftragt wurde, auf dem rechten Mincio-Ufer über Goito zur Armee zu stoßen. Die 2. Division und jene Perrones blieben vorläufig noch vor Mantua, ein Regiment kam nach Roverbella, um den Rücken gegen etwaige Ausfälle der Mantuaner Besatzung zu decken.

Der König, im übrigen ohne bestimmte Nachrichten über die Vorgänge vom 23. bei den vor Rivoli und im Hügellande befindlichen Abtheilungen, fühlte sich unsicher, schwankte in seinen Plänen, und berief noch am Abend General Bava, welcher eben die Einschließungstruppen vor Mantua inspicierte, in das Hauptquartier, um die weiteren zweckmäßigen Maßnahmen zu berathen. Dieser General erhielt den Befehl in Goito, eilte aber, da er in Erfahrung gebracht hatte, dass Valeggio von den eigenen Truppen geräumt werde, die Behauptung dieses Übergangspunktes aber als hoch wichtig erachtend, noch nach Borghetto und befahl die Wiederbesetzung Valeggios, hoffend, dadurch die Vereinigung der ganzen piemontesischen Armee zu ermöglichen.

Im österreichischen Hauptquartiere schien es nach den Erfolgen des 23. und wegen der großen Entfernung und Ausdehnung, in welcher die

piemontesisch-lombardischen Heerestheile standen, wodurch erst nach zwei Tagen eine Vereinigung von 40.000 Mann möglich schien, unzweifelhaft, dass Karl Albert — nachdem er früher die günstigen strategischen Verhältnisse zur Offensive gegen die im Hügellande stehenden 41.000 Österreicher, denen noch Verstärkungen aus den Festungen und von Tirol zustoßen konnten, unbenützt gelassen hatte — keine Offensiv-Bewegung auf dem linken Mincio-Ufer wagen, sondern es vorziehen werde, seine getrennten Heerestheile eiligst auf dem rechten Ufer dieses Flusses zu vereinigen. Einestheils um eine solche Vereinigung zu verhindern, anderntheils um dem Feinde in der Besetzung des auf dem rechten Mincio-Ufer gelegenen Hügellandes zuvorzukommen, fasste Radetzky am 23. abends den Entschluss, den Stoß am folgenden Tage über Salionze fortzusetzen, wodurch auch eine Bedrohung auf Flanke und Rücken des Gegners ausgeübt werden konnte, welche denselben umsomehr zum Rückzug bewegen sollte. Für den Fall aber, als Karl Albert dennoch einen Angriff auf dem linken Mincio-Ufer gegen die linke Flanke der österreichischen Armee zu unternehmen wagen sollte, hoffte man dies von den Höhen rechtzeitig zu entdecken und in der natürlich starken Aufstellung zwischen Valeggio und Sommacampagna mit den dort belassenen Truppen wenigstens solange Widerstand leisten zu können, bis die etwa schon auf das rechte Ufer übergegangenen Heerestheile mit Benützung der schnell zu gewinnenden Übergangspunkte Valeggio, Monzambano und Salionze für die Entscheidung herbeieilen konnten. Die Armee-Corps-Commandanten wurden entsprechend verständigt, der Brückentrain am 23. abends nach Salionze beordert, wo der günstigste Übergangspunkt bei Molini erkannt worden war. Dem I. Armee-Corps, zu dem noch die Brigade Simbschen zu stoßen hatte, fiel die Aufgabe zu, die Stellung zwischen Valeggio und Sommacampagna vollends zu besetzen; das II. Armee-Corps hatte bis zu der mittags erwarteten Ankunft des III. Corps Peschiera auf dem linken Mincio-Ufer zu beobachten und für den Fall, als letzterem Corps noch bedeutende feindliche Kräfte gegenüber stünden, die Vorrückung desselben durch gegen Colà und Pastrengo entsendete Truppen zu unterstützen, das I. Reserve-Corps aber sollte anfangs als allgemeine Reserve, dann zur Offensive auf dem rechten Mincio-Ufer verwendet werden.

Am 14. früh entsendete D'Aspre, den erhaltenen Weisungen gemäß, die Brigade Kerpan nach Pastrengo, jene Edmund Schwarzenberg nach Colà; beide fanden diese Orte, wie die ganze Umgebung, vom Feinde verlassen; erstere kehrte daher nachmittags nach Castelnovo zurück, letztere wurde zur Beobachtung von Peschiera nach Cavalcaselle vorgeschoben.

Das III. Armee-Corps konnte in Rivoli keine Lebensmittel aufbringen und deshalb erst um 2 Uhr nachmittags aus dem dortigen Lager aufbrechen; es marschierte dann über Lazise, wo piemontesische Magazins-

Vorräthe erbeutet wurden, und über Colà nach Bosco del Gallo bei Castelnovo, wo es um 10 Uhr nachts eintraf.

Indessen hatten die Gefechte bei Salionze, Sommacampagna und Staffelo — nach denen die Piemontesen die errungenen Vortheile über die Brigade Simbschen so hoch schätzten, dass eine Fortsetzung des Angriffes auf die Höhen von Sommacampagna und Custozza, dann gegen Valeggio, für sie die besten Aussichten auf große Erfolge zu eröffnen schien — dem Feldmarschall die Überzeugung gegeben, dass es den Piemontesen doch gelungen sein musste, ihre Hauptmacht noch auf dem linken Mincio-Ufer zu vereinigen; diese bedrohten — nun im Besitze der Höhen von Sommacampagna — ernstlich Flanken und Rücken der auf beiden Mincio-Ufern vertheilten, österreichischen Armee. Die schleunigste Gegenwirkung war nothwendig, daher nach dem rasch gefassten Entschlusse Radetzkys die Hauptkraft der Armee Front und Flügel verändern sollte, um die Piemontesen von jenen Höhen herabzuwerfen; die nöthigen Befehle zu diesem Zwecke wurden noch in der Nacht zum 25. ertheilt, und speciell dem III. Armee-Corps die Deckung gegen Peschiera wie früher übertragen, nach dessen Eintreffen in Cavalcaselle erst die Brigade Schwarzenberg vom II. Corps zum Angriffe beigezogen werden durfte.

Durch die am 25. stattgehabten Gefechte bei Valeggio, Sommacampagna, Berettara, M. Godi, Gardoni und Custozza war der Plan Radetzkys vollkommen gelungen, die kühne Unternehmung Karl Alberts gegen die linke Flanke der österreichischen Armee missglückt, und dessen eiliger Rückzug gegen Goito geboten. Nur mit Mühe gelang es den piemontesischen Generalen, den Abmarsch der durch den langen Kampf und die erdrückende Hitze erschöpften Truppen von Villafranca gegen Mitternacht einzuleiten; aber auch bei der österreichischen Armee war die Ermattung so groß, dass der vom Feldmarschall noch in der Nacht ertheilte Befehl, alle verfügbare Cavallerie zur Verfolgung des Feindes gegen Goito zu entsenden, erst gegen Tagesanbruch des 26. in Ausführung kommen konnte.

Das Festungs-Commando in Mantua hatte in der Nacht vom 24. zum 25. unter GM. Culoz' Führung eine Diversion gegen den Feind ausführen lassen, durch welche Theile der piemontesischen Armee in dieser Richtung festgehalten worden waren.

Die dreitägige Schlacht von Custozza (Sammelname für die Gefechte vom 23., 24. und 25. Juli) hatte zwar die Streitkräfte Karl Alberts unmittelbar nicht bedeutend, mittelbar aber um wenigstens 20.000 Mann geschwächt, während Radetzky durch Heranziehen des III. Corps, der Reste Simbschens, der Brigade Perin aus Verona (welche vom FML. Haynau in, mit den Absichten des Feldmarschalls übereinstimmender Auffassung der Lage, selbstthätig in der Nacht vom 24. zum 25. gegen Sommacampagna entsendet worden war) und durch Eröffnung der

Verbindung mit den in Mantua stehenden Theilen des IV. Corps sich während der Schlacht um 18.000 Mann (nach Abrechnung des unmittelbaren Verlustes in derselben) verstärkt hatte; mit einem Schlage wusste sich Radetzky auch die Überzahl an Kräften zu verschaffen, um die kaiserlichen Waffen wieder in die Lombardie zu tragen.

Am 26. traf der Feldmarschall die Anordnungen zur weiteren Verfolgung des in den Brückenkopf von Goito zurückgegangenen Feindes durch das I., II., und I. Reserve-Corps, während das III. angewiesen wurde, mit einem Theile den Mincio bei Salionze zu überschreiten, Peschiera auf beiden Ufern des Flusses einzuschließen, um die Belagerung des Platzes zu betreiben, nach Maßgabe des weiteren Vorrückens der Armee aber auch die noch in Tirol zurückgelassenen Truppen an sich zu ziehen. Dem Feld-Genie-Director, Oberst Teyber, hatte er schon am 24. den Befehl ertheilt, sich mit den beihabenden Officieren nach Castelnovo zu begeben, um mit dem III. Armee-Corps die Cernierung von Peschiera zu etablieren, demzufolge Teyber am Abend des genannten Tages in Cavalcaselle eintraf, und sich dem Corps-Commandanten zur Verfügung stellte.

Indem wir die Besprechung der Maßnahmen gegen diese Festung dem nächsten Abschnitte vorbehalten, folgen wir den weiteren Bewegungen der Hauptarmee.

Das siegreiche Treffen von Volta am 26. und 27. Juli veranlasste Karl Albert am letztgenannten Tage um einen Waffenstillstand, mit dem Oglio als Begrenzungslinie, anzusuchen. Radetzky gieng zwar auf dieses Ansuchen nicht ein, ließ jedoch, von dem Wunsche beseelt, einem Friedensschlusse kein Hindernis zu bereiten, durch FML. Hess folgende Bedingungen für die Einstellung der Feindseligkeiten bekanntgeben:

1. Der Flusslauf der Adda sollte die Begrenzungslinie bilden.

2. Die Festungen Peschiera, Pizzighettone und Rocca d'Anfo sollten von den königlichen Truppen geräumt und binnen zwei Tagen den kaiserlichen Truppen übergeben werden.

3. Die Herzogthümer Parma und Modena wären binnen 3 Tagen zu räumen, um von den Österreichern besetzt zu werden.

4. Der Waffenstillstand hätte in gleicher Weise für das venetianische Gebiet zu gelten; die sardinischen Streitkräfte sollten binnen 8 Tagen die Stadt und die Forts von Venedig, das venetianische Gebiet überhaupt, ebenso das Fort Osoppo verlassen.

5. Die Blockade von Triest und des Küstenlandes wäre endgiltig aufzuheben, und die bezügliche Erklärung binnen 8 Tagen kundzumachen.

6. Die in Mailand und anderen lombardischen Städten seit Beginn der Feindseligkeiten unrechtmäßig zurückgehaltenen, österreichischen Officiere sollten sogleich in Freiheit gesetzt und in das österreichische Hauptquartier gesendet werden.

Bei der österreichischen Hauptarmee wurden die Feindseligkeiten noch am 27. vorläufig eingestellt; diese blieb in ihrer Aufstellung bei Volta, während die Piemontesen die Zeit benützten, um ihren Rückzug fortzusetzen. Radetzky hatte von der Kirche in Volta den Beginn dieses Rückzuges wahrgenommen, und daher D'Aspre angewiesen, für den Fall, als etwa piemontesische Parlamentäre eine weitere Unterhandlung wegen des Waffenstillstandes versuchen sollten, denselben zu erklären, dass in keine Änderung der gestellten Bedingungen eingegangen werde. Am 28. früh wurde aber die ablehnende Antwort Karl Alberts im österreichischen Hauptquartiere abgegeben, daher die Corps, der am Vorabende erlassenen Disposition gemäß, ihre Vorrückung an diesem Tage fortsetzten und die Vorposten in die Linie von Rivalta über Borghetto und Gazzo, dann längs des Scolo Zaneratto ausstellten, nachdem Radetzky am 27. aus seinem Hauptquartier Valeggio einen Aufruf an die Bewohner der Lombardie erlassen hatte.

Die Festungsbesatzungen von Verona, Legnago und Mantua eröffneten sofort nach Bekanntwerden des Ausganges der Schlacht von Custozza ihre Verbindung mit einander. Streifcommanden des II. Reserve-Corps waren schon am 26. mit der Meldung nach Mantua gekommen, dass die Gegend östlich der Festung vom Feinde verlassen sei, der Po unterhalb der Mincio-Mündung von österreichischen Abtheilungen beobachtet werde, und nur noch in Governolo etwa 2000 Mann Freischaren stünden. Da am 27. morgens in Mantua auch der Rückzug der lombardisch-piemontesischen Truppen von Pietole, Cerese und gli Angeli bemerkt wurde, so ließ Goržkowsky ohne Säumen Abtheilungen unter Benedeks Führung aus dem Fort Belfiore, und unter Oberst Gf. Kielmansegg aus dem Fort Pietole vorrücken, während er gleichzeitig dem Hauptmann Fleckhammer den Befehl ertheilte, mit den nöthigen Mineuren und Material dem Infanterie-Regimente Nr. 33 zu folgen, und die am Ende des Festungs-Rayons stehen gebliebenen Häuser, welche den Piemontesen zur Unterbringung der Vorposten gedient hatten, und die Aussicht der Lünette Belfiore auf der Straße nach gli Angeli hinderten, zu demolieren.

Benedek gieng dem Feind rasch über Curtatone nach, ließ sich durch die Barricaden und Abgrabungen, deren Wegräumung, respective Ausfüllung er zweien Infanterie-Compagnien übertrug, nicht aufhalten und marschierte mit den übrigen Truppen gegen Castellucchio, wo er wegen der eingebrochenen Nacht ein Lager bezog; Kielmansegg rückte über Cerese und Montanara vor und setzte sich mit Benedek in Verbindung; andere Abtheilungen streiften nach Borgoforte und an den Po, doch wurden nirgends mehr feindliche Scharen getroffen, da auch jene von Governolo sich eiligst über den Po zurückgezogen hatten.

Am 27. war somit die 14tägige Einschließung Mantuas, während welcher auch die volle Vertheidigungs-Instandsetzung der Hauptumfassung

und der Verschanzung Miglioretto fertig geworden war, beendet; an diesem Tage rückte ein Detachement der 4. Mineur-Compagnie, unter Oberlieutenant Josef Kien mit 1 Feldwebel, 2 Minenführern, 5 Ober-, 5 Alt-, 26 Jung-Mineuren und 1 Tambour von Verona ein, nachdem es in Legnago 4 Tage auf den Abzug des Feindes gewartet, und dann während des Marsches die auf der Straße vom Feinde errichteten Barricaden weggeräumt hatte.

Um diese Zeit, nämlich zufolge der Allh. Entschließung vom 21. Juli, geruhten Se. Majestät, dem Obersten v. Rohn in Anerkennung seiner vielfältigen Verdienste das Ritterkreuz des Leopold-Ordens zu verleihen.

Hauptmann Fleckhammer war dem erhaltenen Auftrage nachgekommen, und hatte folgende Sprengungen vorgenommen:

1. einen zu Casa Finzi gehörigen, rechts an der Straße gelegenen, 14' hohen Thorbogen sammt 3' dickem Pfeiler aus Ziegelmauerwerk mit 2 Kammern versehen und mit 75 Pfund Pulver geladen,

2. ein kleines, an der linken Seite der Straße stehendes, ebenerdiges, in 3 Pièces getheiltes, bei 24 □° haltendes Häuschen zur Demolierung mit freiliegenden Pulverhaufen, 150 Pfund Pulver, vorbereitet.

Beide Arbeiten waren in weniger als einer Stunde vollendet; die Sprengung gelang vollkommen, worauf

3. ein größeres, links an der Straße aus 10 Pièces und einer Bogenstellung bestehendes Haus von 80 □° Grundfläche mit 4½ Centnern Pulver geladen, verdämmt, und in einer Stunde demoliert wurde;

4. ein drittes, theilweise durch Geschosse aus Belfiore beschädigtes Haus vollends eingerissen wurde.

In zwei Stunden hatten die Mineure ihre Aufgabe gelöst.

Am 28. rückten die Brigade Benedek nach Goito, die Brigaden August Degenfeld und Draskovich von Mantua gegen Marcaria vor, während die Festungsbesatzung an die Zerstörung der feindlichen Verschanzungen schritt, welche bestanden:

1. quer über die Straße, dicht vor dem Dorfe Castelnuovo hinter gli Angeli, nebst Lichtung auf Kanonenertrag, aus einer Frontverschanzung, welche die Hauptstraße durchschnitt und zur Bestreichung derselben mit 2 Kanonen besetzt war; der linke Flügel lehnte sich an den Ravin des hohen Ufers vom obern Lago, welcher an dieser Stelle eine kleine Bucht bildet, mit Plattformen für 2 Geschütze in verschiedener Höhe, wovon das untere die Ravin-Böschung und den Lago, das obere aber den Fußsteig, welcher längs des Lago am oberen Rande des Ravins führt, und die vorliegende Häusergruppe sammt Kirche von gli Angeli zu bestreichen hatte. An der rechten Seite, parallel mit der Mailänder-Straße, war auf ungefähr 30 Schritte ein Graben ausgehoben und eine Brustwehr sammt Bankett zu demselben Zwecke errichtet; an dem noch unvollendeten rechten Flügel der Verschanzung eine Plattform

für 2 Kanonen zur Bestreichung des vorliegenden Terrains und des Weges, welcher die Mailänder- mit der römischen Straße verbindet, angelegt. Von hier aus zog sich ein, mehrere hundert Schritte langer, jedoch noch nicht vollendeter Verhau aus den, behufs Lichtung des Vorfeldes gefällten Maulbeerbäumen, welcher wahrscheinlich den Anschluss bilden sollte an die

2. Verschanzung, welche auf halbem Wege zwischen Dasso del Corso und Montanara angelegt war und aus 2 Werken bestand, wovon das erstere, größere, quer über den von Mantua nach Montanara ziehenden Communal-Weg lag, ein Hakenwerk bildete, dessen längere, gegen Montanara gerichtete Front 40° Länge und 4 Scharten zur Bestreichung des genannten Weges besaß, während die gegen gli Angeli gerichtete Seite nur 9° lang und zur Infanterie-Vertheidigung bestimmt war, und einen, den früheren ähnlichen Verhau anschließend zeigte. Das kleinere Werk hatte eine 7° lange, mit einer Geschützscharte versehene Front gegen Mantua und zwei, 3° lange Flanken *à cheval* des vor Dasso del Corso führenden Feldweges. Beide Werke zeigten 7' Aufzug und 3' Grabenstiefe. Die

3. Verschanzung hatte ihr Emplacement bei Neu-Pietole und bestand ebenfalls aus 2 Werken: einer Flesche zur Absperrung jenes Winkels, welchen die Chaussée nach Rom und die Straße nach Alt-Pietole vor der Chiesa nuova di Pietole bilden, wobei sich der linke Flügel an die letztere Straße lehnte, der rechte die römische Straße gegen Cerese zu bestrich, und einem begonnenen, gegen das Fort Pietole gerichteten Werk, welches aus, sich wechselseitig unterstützenden, Linien bestand, deren Entwicklung etwas über 30° betrug, jedoch nur mit Banketten und am Glacisfuße mit einem angefangenen Verhau versehen war, der sich an die beiden nächstgelegenen Gehöfte anschließen sollte.

Nebstbei waren sämmtliche im Bereiche des Forts Pietole befindlichen, und alle gegen die Festung führenden Chausséen, Straßen und Feldwege theils durch Abgrabungen, theils durch Verhaue, abgesperrt.

Vom 28. bis 31. Juli erfolgte der weitere Rückzug und die Verfolgung des Feindes durch die Hauptarmee bis hinter die Adda mit den Vortruppen-Gefechten bei Ca di Mari, Cremona und Solarolo am 30. Juli, dann vom 1. bis 6. August die Fortsetzung dieser Bewegungen mit den Gefechten bei Crotta d'Adda, Crema und Lodi am 1., bei Basiasco und Muzza Piacentina am 2., bei Fossarmato (Pavia) und Zelo buon Persico am 3., das Treffen von Mailand am 4., die Unternehmung gegen Monza am 5. und endlich die Übergabe von Mailand am 6., der, nachdem die piemontesische Armee am 7. den Ticino überschritten hatte, am 9. August der Abschluss des Waffenstillstandes folgte.

Der Wortlaut des Waffenstillstand-Vertrages, welch letzterer als Einleitung zu Friedensverhandlungen dienen sollte, ist in der Beilage 74 angeführt. Beil. 74.

Als Vermittler einer möglichst schleunigen Durchführung der Übergabe der Festungen und der Räumung der bezüglichen Gebiete, wurden piemontesischerseits der Generalstabs-Oberst Cossatto und der Artillerie-Major Cavalli bestimmt, österreichischerseits die Corps-Commandanten angewiesen, die Commissionen durch gleichgestellte Stabsofficiere der in der Nähe der bezüglichen Festungen und Gebiete stehenden kaiserlichen Truppen zu ergänzen.

Vor $4\frac{1}{2}$ Monaten hatte das kaiserliche Heer Mailand geräumt, vor 14 Tagen die Offensive aus Verona begonnen, und zog nun wieder in die Lombarden-Hauptstadt ein, während Karl Albert mit zertrümmertem Heere in die sardinischen Staaten zurückkehrte, und sein Heil nur in einer Waffenruhe erblickte, wenn damit auch Alles verloren gieng, was von der Revolution in Ober-Italien dem Hause Savoyen zu Füßen gelegt worden war. Das kaiserliche Heer und dessen Führer hatten sich glänzend bewährt und durch den Siegeszug wieder erobert, was die Diplomatie unwiederbringlich verloren gegeben hätte!

Belagerung von Peschiera; Übergabe dieser Festung infolge des Waffenstillstandes.

Während die Armee ihren Vormarsch gegen Mailand und die Verfolgung des Feindes fortsetzte, begann das III. Armee-Corps im Vereine mit Truppen aus Tirol am 26. Juli die Einschließung Peschieras, dessen Besatzung unter Commando des GL. Federici aus 1600 Mann Infanterie (4. lomb.-piem. Regiment) und 500 Mann Artillerie und Genie-Truppen bestand, in welchem Platze nebst der übernommenen Armierung der piemontesische Belagerungs-Park mit 55 Geschützen und 156 Munitions-Fuhrwerken sich befand, und der mit Lebensmitteln und Munition auf längere Zeit versehen war.

Die Einschließung wurde gleichzeitig auf beiden Mincio-Ufern, u. z. auf dem linken mit $1\frac{1}{3}$ Bataillonen Infanterie, $\frac{1}{2}$ Escadron Cavallerie und 6 Geschützen unter GM. Mastrovich, auf dem rechten mit $3\frac{1}{2}$ Bataillonen, $1\frac{1}{2}$ Escadronen und 14 Geschützen unter FML. Gf. Lichnowsky bewirkt; ersterer hatte sein Stabsquartier in Cavalcaselle, letzterer in Ponti.

Noch am 26. unternahm Oberst Teyber die Recognoscierung der Anhöhen vor Mandella, bestimmte die zur Unterstützung der Einschließung nöthigen Arbeiten und setzte sich mit dem Feld-Artillerie-Director, Oberst Swrtnik, wegen der zur Belagerung nöthigen schweren Geschütze in das Einvernehmen. Die Arbeiten, für welche aus Verona Schanzzeug für 1000 Mann eingetroffen war, begannen noch abends unter der Leitung von Hauptmann Radò, Oberlieutenant Steinitzer und Unterlieutenant Prinz Weimar, von Seite der Festung durch heftige Beschießung und Ausfälle bedeutend gestört, während sich Oberst Teyber mit Hauptmann

Bujanowics, der mit FML. Lichnowsky aus Tirol gekommen war, und Oberlieutenant Wattmann am Nachmittage nach Ponti begeben hatte, um am nächsten Tage auch die Recognoscierung gegen Salvi vorzunehmen. Er ließ unter der Leitung der genannten Officiere die Hauptstraße von Mailand bei Casa Rossi abgraben, um das Wegbringen von Effecten aus Peschiera zu verhindern, die an derselben Straße gegen den Laghetto liegenden Häuser in Vertheidigungsstand setzen, und wegen der großen Ausdehnung und Schwäche der Cernierungs-Truppen eine Redoute zur Unterstützung des linken Flügels beginnen.

Noch ehe die weiteren Maßnahmen festgestellt waren, hatte FML. Lichnowsky am 28. den Bau einer Batterie bei S. Benedetto beginnen lassen; die Besatzung machte dagegen einen Ausfall (Osteria del Papa), der jedoch von einem Theile der zur Deckung des Batteriebaues aufgestellten Abtheilungen zurückgewiesen wurde. Am 29. entsendete Lichnowsky mehrere Streifcommanden, welche in Desenzano 9 Gebirgsgeschütze und viele Verpflegsvorräthe, in Pozzolengo 21 piemontesische Fuhrwerke aufgriffen; Oberst Teyber ertheilte dem in Verona befindlichen Major Besozzi den Befehl, mit einem Sappeur- und Mineur-Detachement nach Cavalcaselle zu marschieren, um die Arbeiten auf dem linken Mincio-Ufer zu leiten, während er dies auf dem rechten Ufer besorgen werde, auch die ganze Feld-Genie-Direction sammt Beamten, Cassa und Archiv dorthin zu disponieren.

Hinsichtlich der zweckmäßigsten Maßregeln zur Cernierung und Belagerung der Festung, Wahl der Angriffsseite, der nöthigen Truppen, Artillerie- und sonstigen Bedürfnisse erstattete er im Einvernehmen mit dem aus Verona zur Leitung der Artillerie eingetroffenen Major Trösch am 30. Juli einen ausführlichen Bericht, der — nach einer kurzen Beschreibung der Festung — lautete:

„Die Cernierung kann auf der Landseite mit den uns bis jetzt zu Gebote stehenden Truppen nur zur größten Noth geschehen, denn bei der großen Ausdehnung der Cernierungs-Stellung können im allgemeinen die Punkte nur schwach besetzt werden, demnach, wenn der Feind unsere Schwäche erfährt und einen gut geleiteten, energischen Ausfall macht, wird er auf jener Stelle, wo er angreift, mit bedeutender Übermacht auftreten und trotz der tapfersten Gegenwehr durchbrechen. Auf der Seeseite ist uns die Communication abzusperren unmöglich, denn bei Tag können wohl an den Seeufern zweckmäßig angelegte Batterien das Ein- und Ausfahren hindern, bei Nacht kann dies aber nur eine Flottille. Demnach wird gehorsamst gebeten, um die Lösung des ersten Moments unserer Aufgabe möglich zu machen, die Truppen vermehren, und nach hohem Ermessen eine Flottille, vielleicht die von Riva, hieher beordern zu wollen."

„Hinsichtlich der Belagerung wird als Hauptangriffsfront die am linken Mincio-Ufer gewählt, hauptsächlich deshalb, weil nach der Einnahme

des Forts Mandella die rückwärts desselben befindliche, unausgebaute Hauptfront ohne Contre-Escarpe eine weit geringere Widerstandsfähigkeit darbietet, als die beiden Fronten hinter Salvi mit gegen 6⁰ hohem Aufzug, welche überdies gegen die Kehle des Forts Salvi ein kräftiges Kreuzfeuer unterhalten können; außerdem haben diese Fronten theilweise Außenwerke und einen regulierten, bedeckten Weg zu ihrer Verstärkung. Jetzt, wo die feindliche Armee im Rückzuge begriffen ist, erscheint es wahrscheinlich, dass man ohne Ausführung des langwierigen, in Bezug auf das örtliche Terrain höchst schwierigen, regulären Belagerungs-Angriffes mit einem allgemein umfassenden, energischen Artillerie-Angriff umsomehr reussieren dürfte, als die Vertheidiger alle Brustwehren erhöhen und mit Schießscharten versehen, welche mit unsern schweren Calibern ohne allen Anstand demoliert werden dürften. Übrigens werden mit dem Artillerie-Angriff gleichzeitig alle zu einer regelmäßigen Belagerung nöthigen Vorbereitungen getroffen werden, weswegen gehorsamst gebeten wird, aus allen nicht mehr bedrohten Festungen, Verona, Mantua und Legnago die vorfindigen Hilfsmittel und Materialien zur Verfügung stellen zu wollen."

„Dieser allgemein projectierte Angriff ist auf folgende Art entworfen: Gegenüber von Mandella ist eine einzige dominierende Anhöhe, Mondanna; auf dieser wird eine Redoute, deren Hauptfront die Länge der Kuppe einnimmt, gebaut (gegenwärtig im Bau), in diese werden so viele Geschütze placiert, als darin nur immer Platz finden, mit Einschluss der Wurfgeschütze 26 Stück. Auf der Hügelreihe vor Salvi werden eine Mörser- und zwei Batterien für Kanonen und Haubitzen angelegt, u. z. an denselben Stellen, wo noch Spuren der feindlichen Batterien zu finden sind, weil nach einer genauen Recognoscierung eben diese Stellen hinsichtlich der Beherrschung, Aussicht und Zufahrt unter allen für die zweckentsprechendsten gefunden wurden. Die Ursache, warum diese Batterien bei den Piemontesen so wenig Wirkung hatten, ist nur darin zu suchen, weil sie anfänglich nur 8-, später aber 16pfd. Geschütze zu ihrer Verfügung hatten. Die 3 Batterien erhalten 16 Geschütze; außerdem sind zur Sperrung der See-Passage bei Tag 2 Batterien an den beiden Ufern des Garda-Sees, jede zu 4 Geschützen, zur Errichtung angetragen."

„Dieser Artillerie-Angriff würde daher mit 50, größtentheils schweren Pièces stattfinden. Die Erbauung der Batterien kann erst nach Anlangen der Artillerie-, Sappeur- und Mineur-Mannschaft, und nach Erzeugung der benöthigten Schanzkörbe, Faschinen etc., begonnen werden. Auch wird in dieser Hinsicht eine Truppenvermehrung dringend nöthig, da die bisher zu erhalten möglich gewesenen Arbeits-Detachements durch den beständigen Dienst so erschöpft waren, dass durch sie gar keine ausgiebige Arbeit erzielt werden konnte. Der Bau dieser Batterien wird gleichzeitig begonnen; ist er vollendet, so wird das Geschütz auf beiden Mincio-Ufern zugleich eingeführt und hierauf der Angriff allgemein begonnen. Hat dieser Angriff ein günstiges Resultat

zur Folge, sind nämlich die Geschütze und Brustwehren der beschossenen Werke demontiert, dann wird unter dem Schutze der Cultur bis an den Fuß des Glacis vorgegangen, daselbst mit fliegender Sappe verbaut, mit selber der Kamm des Glacis erreicht, von dort mittels Breschbatterien Bresche geschossen, der Grabenübergang bewirkt, nachdem schon früher durch abgesenkte Brunnen die *gallerie majeure* eingedrückt worden ist, und nun der Sturm auf Mandella ausgeführt, dieses genommen und von dort aus, wenn sich der Vertheidiger noch nicht ergeben, der weitere regelmäßige Angriff fortgesetzt."

„Schließlich muss noch bemerkt werden," sagt der Bericht, nachdem er auseinandergesetzt, warum keine Skizze dieses Angriffes beigefügt werden konnte, „dass, wenn es nicht möglich wäre, ehestens eine gehörig starke Flottille zur Sperrung der See-Communication zu erhalten, diese nur durch Besetzung des westlichen Ufers des Garda-Sees erzielt werden könnte, wodurch eine fernere Truppenvermehrung nothwendig werden würde."

„Die bisher ausgeführten Arbeiten bestehen auf dem linken Mincio-Ufer in dem Beginne der großen Redoute auf der Höhe Mondanna, in der Vertheidigungs-Instandsetzung der durch die Vortruppen rückwärts des Rideaus von Mandella besetzten Gebäude und in den Barricadierungen und Abgrabungen der Straßen von Paradiso, Cavalcaselle und des Weges nach Rastello, auf dem rechten Ufer aber in der Absperrung der Mailänder-Straße bei Casa Rossi und dem Beginn der Lago-Batterie am westlichen Ufer, wie endlich in Herstellung mehrerer Jägergräben. Ebenso wurden auf beiden Ufern die Parkplätze und auf dem linken auch das Laboratorium zwischen der Hauptstraße und dem größtentheils abgebrannten Friedens-Pulvermagazin, am rechten Ufer rückwärts von Ponti angelegt. Die Zeuggärten werden aber vor den Artillerie-Parks placiert werden."

Nach der neuen Armee-Eintheilung vom 28. Juli wurde dem FML. Freih. v. Haynau das Commando des III. Armee-Corps, welches während der Vorrückung der Armee in der Lombardie die Belagerung von Peschiera und die Sicherung der Nachschublinie westlich der Etsch zu besorgen hatte, dem FML. Gf. Lichnowsky aber speciell das Commando über das Belagerungs-Corps von Peschiera übertragen. Da an der Tiroler Grenze noch zahlreiche bewaffnete, lombardische Freischaren standen, so konnten die an den Gebirgseingängen belassenen, wenigen Truppen nur um $1\frac{1}{2}$ Bataillone vermindert werden, welche nebst 6, aus Verona vorgesendeten Compagnien die Einschließungs-Truppen vor Peschiera verstärkten; aus Verona, Mantua und Legnago wurden Belagerungsgeschütze und Materialien herbeigeschafft, und der Bau der Batterien im Sinne der erwähnten Anträge eifrigst in Angriff genommen. Speciell aus Mantua wurden am 29. Juli von den aufgeführten 235 Geschützen 20 abgefahren, und am 1. August gegen Peschiera abgeschickt.

Über die getroffenen Anordnungen drückte FML. Haynau mittels Befehles vom 3. August seine Zufriedenheit aus, ordnete jedoch an, dass der beabsichtigten und demnächst zu beginnenden Beschießung Peschieras keine Aufforderung zur Übergabe der Festung an den Commandanten vorausgehen sollte, was den Obersten Teyber veranlasste, den Generalstabs-Chef der Armee, FML. Freih. v. Hess, aufmerksam zu machen, dass die Convenienz eine solche Aufforderung verlange, sie aber auch ersprießlich sein dürfte, um nicht vielleicht viel Munition umsonst zu verschießen und die eigene Festung ohne Nothwendigkeit zu beschädigen.

Am 31. Juli war Major Besozzi mit Unterlieutenant Ghyczy, letzterer statt des erkrankten Oberlieutenants Hurter, und da Capitänlieutenant Schwarz noch nicht in Verona eingerückt war, mit Fortifications-Rechnungsführer-Adjunct Corti, Assistent Benesch und Fourier Gedliczka, dann die 3. Mineur-Compagnie unter Hauptmann Prochaska mit Oberlieutenant Steutter und die 5. Sappeur-Compagnie mit Hauptmann Weinlich und Oberlieutenant Reinle in Cavalcaselle eingetroffen; außerdem hatte sich der Feld-Genie-Director veranlasst gesehen, mit Rücksicht auf den großen Bedarf an Ingenieur-Officieren, und da am 2. August auch Hauptmann Radò durch einen Raketen-Wurf leicht verwundet worden war, noch Personal von der Befestigungs-Bau-Direction in Verona und von der Fortifications-Local-Direction in Mantua vor Peschiera zu commandieren, demzufolge Capitänlieutenant Hackelberg, Oberlieutenant Ciotta und Czirka, dann Mineur-Capitänlieutenant Kien mit 40, und Sappeur-Oberlieutenant Tuczek mit 30 Mann beim Belagerungs-Corps eintrafen, und am 4. August daselbst folgende Eintheilung platzgreifen konnte: Oberleitung der Belagerungsarbeiten auf beiden Ufern: Oberst Teyber und Major Besozzi, welche sich zur Inspicierung der Arbeiten abwechselnd nach Cavalcaselle und Ponti begaben; Bau der Batterien auf dem linken Mincio-Ufer unter Major Besozzi (seit Hauptmann Radò verwundet war, der früher hier die Arbeiten leitete), Capitänlieutenant Hackelberg, Oberlieutenant Czirka, Steinitzer, Unterlieutenant Ghyczy, Mineur-Capitänlieutenant Kien; am rechten unter Hauptmann Bujanowics, Oberlieutenant Ciotta, Wattmann, Sappeur-Oberlieutenant Tuczek und Reinle, während die übrigen Officiere, von denen mittlerweile Unterlieutenant Prinz Weimar zum Oberlieutenant vorgerückt war (Rang 22. Juli 1848), bei der Material-Erzeugung, in den Zeuggärten und zu sonstigen Diensten verwendet wurden.

Da die Batterie-Bauten erst am 8. oder 9. vollendet sein konnten, um die Beschießung beginnen zu lassen, die Festung aber mit Dampfschiffen und armierten Barken die Verbindung mit Salò unterhielt, so beorderte Haynau die in Riva befindliche Ruderflottille nach Bardolino zur Störung dieses Verkehres, und benützte diese Zwischenzeit zur Vertreibung der Freischaren aus Salò und S. Felice. Am 9. mittags waren 4 Batterien auf

dem linken, 5 auf dem rechten Mincio-Ufer vollendet, und in selbe 52 Geschütze, meist schweren Calibers, und Mörser, dann 5 Raketen-Geschütze eingeführt. Um 3 Uhr nachmittags traf FML. Haynau in Cavalcaselle ein, und ließ die Festung unter Bekanntgabe des am 6. erfolgten Einzuges der kais. Armee in Mailand, sowie des Rückzuges der piemontesischen Armee über den Ticino, zur Übergabe auffordern, widrigenfalls die Beschießung sofort beginnen werde. Da der Festungs-Commandant erklärte, nur über schriftlichen Befehl auf die Übergabe der Festung einzugehen, Haynau von dem abgeschlossenen Waffenstillstande aber noch keine Kenntnis hatte, so ließ letzterer um 7 Uhr abends das Feuer aus allen Batterien eröffnen und durch 1½ Stunden lebhaft fortsetzen; der Feind antwortete anfangs ebenso, ließ aber nach einer Stunde etwas nach. Während der Nacht suchten beide Theile die erlittenen Beschädigungen auszubessern; am 10. um 5 Uhr früh begann der Angreifer erneuert das Feuer und erzielte binnen 3 Stunden gute Erfolge, namentlich gegen die Vorwerke Mandella und Salvi; ein Munitions-Magazin in der Festung flog in die Luft, mehrere Geschütze wurden demontiert, die Flanke einer Bastion nahezu breschiert, indessen der Feind nur schwach erwiderte.

Nachdem FML. Haynau um 6½ Uhr abends die Nachricht von dem abgeschlossenen Waffenstillstande erhalten hatte, wurde sogleich das Feuer eingestellt, und nach Ankunft der von Mailand entsendeten Commission die Übergabe eingeleitet, welche am 14. August stattfand.

Alles österreichische Material ward rückübernommen; von der Besatzung zogen die Piemontesen mit Waffen in einfachen Märschen an die Grenze, welche sie am 22. überschritten; die übrigen Soldaten lombardischer und mittelitalienischer Abkunft aber wurden entwaffnet und in ihre Heimatsorte entlassen; der piemontesische Belagerungs-Park blieb einstweilen in Peschiera.

Während der Beschießung hatte die österreichische Artillerie 1648 Geschosse gegen die Festung geschleudert; der Verlust des Belagerungs-Corps betrug 32 Mann.

In dem Berichte, mittels welchen die General-Genie-Direction die von Oberst Teyber und Artillerie-Major Trösch verfasste Relation über die Cernierung und Beschießung von Peschiera dem Kriegs-Ministerium vorlegte, lenkte sie die Aufmerksamkeit dieser hohen Stellen auf die in dieser Relation besonders hervorgehobene, ausgezeichnete Verwendung und das tapfere Verhalten des Majors Besozzi und der Hauptleute Radò und Bujanowics, wie nicht minder auf die lobenswerten Dienstleistungen der Capitänlieutenants Hackelberg vom Ingenieur- und Kien vom Mineur-Corps, der Oberlieutenants Czirka, Wattmann und Steinitzer und des Unterlieutenants Ghyczy vom Ingenieur-Corps, dann der Mineur- und Sappeur-Mannschaft unter den Hauptleuten Prochaska und Weinlich mit dem Bemerken, dass namentlich die Ingenieur-Officiere bei dem Mangel

an Artillerie-Officieren den Bau der Demontier- und Wurfbatterien meist selbst geleitet hatten, „was sonst nicht zu ihrem Berufe gehört, welcher sich in gewöhnlichen Fällen nur, im Einvernehmen mit der Artillerie, auf die Wahl der Emplacements beschränkt“.

Sowohl der Armee-Commandant, FM. Gf. Radetzky, als auch das Kriegs-Ministerium sprachen infolgedessen allen Genannten und den beiden Compagnien die volle Anerkennung aus. Von der Mannschaft der letzteren erhielten für besonders angerühmtes, durch Muth und Entschlossenheit ausgezeichnetes Benehmen während dieser Gelegenheit:

zufolge Armee-Befehles vom 26. April 1849 von der 5. Sappeur-Compagnie der Sappeurmeister Alois Demal (seit 16. Juli 1848 Unterlieutenant) die silberne Tapferkeits-Medaille 1. Classe, die Ober-Sappeure Josef Iwanuscha, Georg Ruppert, August Gärtner, und die Alt-Sappeure Anton Köhler und Wenzel Hoffmann diese Medaille 2. Classe;

zufolge Armee-Befehles vom 19. August 1849 der Minenführer Cajetan Waltner der 3. Mineur-Compagnie die silberne Tapferkeits-Medaille 1. Classe.

Bis zum Eintreffen des zum Fortifications-Local-Director von Peschiera ernannten Hauptmanns Freih. v. Maretich, dessen früher erfolgte Bestimmung als zweiter Stabsofficier für Mantua infolge der Kriegsereignisse nicht mehr erforderlich war, übernahm Hauptmann Bujanowics die Leitung der Direction, und es wurde ihm Oberlieutenant Ciotta und Unterlieutenant Ghyczy beigegeben. Die beiden technischen Compagnien rückten wieder nach Verona ein, während sich Oberst Teyber mit Major Besozzi, Hauptmann Radò, Capitänlieutenant Hackelberg, Oberlieutenant Czirka, Steinitzer, Wattmann, Prinz Weimar und dem von seiner Krankheit genesenen Oberlieutenant Hurter nach Mailand begab.

Fortschritte der Befestigungsarbeiten in Verona. Begebenheiten beim II. Reserve-Corps.

Nach dem Abmarsche der bei Verona gestandenen Armeetheile ersuchte die Befestigungs-Bau-Direction sowohl das Festungs-Commando, als die Provinzial-Delegation zur Fortsetzung des Redouten-Baues um die Beistellung von 1000 Civil-Arbeitern; am 1. August erschienen die Arbeiter in der Stärke von 525 Köpfen, deren Zahl sich bis 16. nur auf kurze Zeit auf 780 erhöhte, obgleich das Festungs-Commando und die Befestigungs-Bau-Direction in wiederholten Zuschriften an die Provinzial-Delegation die Nothwendigkeit der Arbeitervermehrung betonten. Bei dieser geringen Arbeiterzahl, und da auch die Sappeur- und Mineur-Compagnie zur Belagerung von Peschiera abgegangen waren, konnte der Bau nicht mit gehöriger Kraft betrieben werden. Die Redouten Clam, Wratislaw und D'Aspre waren zwar genügend vertheidigungsfähig, doch fehlte noch die Regulierung des Innern, die Placagierung der Böschungen, die Herstellung

der Gräben und des Glacis, sowie die Versetzung der Pallisaden an der Kehle; bei der Redoute Radetzky war die Erdanschüttung bis durchschnittlich auf die Wallgangshöhe von 11′ gediehen; der Bau der Redoute Wallmoden konnte wegen Arbeitermangel nicht fortgesetzt, jener der Redouten Schwarzenberg und Liechtenstein noch gar nicht begonnen werden.

Aber nicht nur die geringe Arbeiterzahl, sondern auch die Zahl der bauleitenden Officiere hatte derart abgenommen, dass dieser Umstand nicht ohne Einfluss auf den Fortgang der Arbeiten bleiben konnte. Zwar hatte die General-Genie-Direction am 21. Juli den Hauptmann Ignaz v. Weiss von Leopoldstadt nach Verona bestimmt, aber es gab thatsächlich eine Zeit, wo der dienstbare Stand der Ingenieur-Officiere auf zwei gesunken war — Hauptmann Todorowich und Unterlieutenant Heinrich v. Weiss — und außer diesen nur noch die Mineur-Capitänlieutenants Otdermath und Nussdorfer (dessen Einrückung nach Olmütz sich dadurch verzögerte), zur Verfügung standen. Von diesen leitete Hauptmann Todorowich den Bau der Redouten 1 und 2 (Clam und Wratislaw), Unterlieutenant Weiss der jenen Redoute 4 (D'Aspre), Capitänlieutenant Otdermath der Redoute 6 (Radetzky), während Hauptmann Todorowich auch die gesammte italienische Correspondenz und Capitänlieutenant Nussdorfer nicht nur den Bahnhof, sondern auch alle bei der Hauptumfassung sammt Vorwerken und bei den Artillerie-Etablissements vorkommenden Reparaturen besorgte, und bei den vielen erforderlichen Commissionen intervenierte.

Die übrigen Officiere der Befestigungs-Bau-Direction, sowie jene der Feld-Genie-Direction, welche bei dieser Dienste geleistet hatten, und der größte Theil der beiden technischen Compagnien, befanden sich vor Peschiera, Hauptmann Swiatkiewicz noch in seiner speciellen Verwendung. Aber auch nach der Übergabe dieser Festung besserten sich die Verhältnisse nicht sogleich, da die vor Peschiera gestandenen Ingenieur-Officiere — wie früher erwähnt — die Bestimmung für diesen Platz oder für Mailand erhielten, und vorläufig keiner nach Verona zurückkehrte. Die Verhältnisse blieben gleich misslich bis zur Einrückung der beiden Compagnien, und besserten sich dann nur wenig, da der hohe Krankenstand dieser Truppen-Abtheilungen das Arbeitspersonal nur um höchstens 300 Mann vermehrte.

Auf Hauptmann Swiatkiewicz war nicht sobald zu rechnen, denn aus dem Hauptquartier zu Mailand schrieb am 10. August der Feldmarschall an Oberst Teyber: „Nachdem es von der höchsten Wichtigkeit ist, die schnelle Verbindung mit den rückwärtigen Theilen des lomb.-venet. Königreiches zu erhalten, so habe ich beschlossen, zwischen hier und Verona eine Feld-Telegraphen-Linie zu errichten. Bei der Linie von Verona nach Mestre ist dem Hauptmann Swiatkiewicz vom Genie-Corps die Aufsicht anvertraut und ist derselbe bereits soweit informiert, um die Bedürfnisse einer solchen Linie zu kennen. Ich will demselben daher diese Linie übertragen, und trage Euer Hochwohlgeboren auf, denselben von seinem jetzigen

Dienstposten ablösen zu lassen, und hieher zu senden", und Hauptmann Ignaz Weiss musste nach der Berufung des Majors Platzer als Fortifications-Local-Director nach Mailand (siehe Seite 176) an dessen Stelle nach Legnago abgehen.

Trotzdem befahl der Marschall am 11. August, nicht nur die Arbeiten mit allem Eifer fortzusetzen, sondern auch die Erbauung von zwei neuen Werken, u. z. das eine links vor Tombetta, zwischen diesem Orte und S. Cattarina, das zweite, größere bei dem letztgenannten Orte, welche die Namen „Culoz" und „Welden" zu erhalten hatten. Er verfügte, dass die beiden Werke unbedingt zu beginnen sind, sobald die Redouten fertig sein werden, und sprach die Absicht aus, wenn er die Nachricht erhalten sollte, dass sich Venedig ergeben habe, selbst nach Verona zu kommen, um sich persönlich von dem Fortgange der Arbeiten zu überzeugen.

Oberst Hlavaty erstattete am 16. einen ausführlichen Bericht an das Armee-Commando mit dem Beifügen, dass die Ausarbeitung des Projectes für das Werk Culoz unverzüglich begonnen wird, für das Werk bei S. Cattarina zwar bereits ein Entwurf vorhanden ist, der aber wegen der großen Summe zu seiner Ausführung (496.000 fl.) gegenwärtig nicht verwendbar sein dürfte, daher auch für dieses ein neues Project verfasst werden muss. Er sehe sich leider genöthigt, um Nachsicht bitten zu müssen, wenn es nach den geschilderten Verhältnissen der Befestigungs-Bau-Direction nicht möglich werden sollte, den Bau der beiden Werke rechtzeitig anzufangen.

Um der Direction eine kleine Aushilfe zu gewähren, übersetzte die General-Genie-Direction am 16. den Unterlieutenant Robert Joelson von Ragusa nach Verona.

Beim II. Reserve-Corps dauerte die Einschließung Venedigs fort; es fielen beinahe täglich Allarmierungen, kleinere Gefechte und Kanonaden vor; zu den wichtigeren dieser Ereignisse sind die Gefechte bei Brondolo am 25. und 30. Juni, 7. Juli, bei Ponte della Rana am 9. Juli, bei Conche und Campalto am 25. Juli, die Kanonaden bei Fusina am 19. bis 23. Juni und 25. Juli, und die Beschießung von Malghera am 10. August zu rechnen.

Das Erscheinen der wegen allgemeiner Durchführung des Waffenstillstandes nach Venedig entsendeten Commissäre blieb ohne Einfluss auf die kriegslustige Stimmung dieser Stadt; die piemontesischen Truppen wurden unter allerlei Vorwänden bis Ende August, die Flotte bis 9. September zurückgehalten, und als Piemont keine Hilfe mehr leisten konnte, übernahm Manin die Dictatur, welcher unter republikanischer Fahne Söldlinge und Freiheitshelden aller Nationen zur Vertheidigung der Lagunenstadt sammelte. Die mit Pepe dahin gezogenen neapolitanischen Truppen folgten zwar am 9. August dem erneuerten Rufe ihres Königs zur Rückkehr in die Heimat, doch blieben in Venedig noch 20.000 Streitbare, und nahezu 1000 Geschütze standen der Vertheidigung zu Gebote; mit Kriegsvorräthen reichlich

versehen, verharrte die Stadt in ihrem Widerstande, der erst mit der Zeit zu brechen war.

Die Feld-Genie-Directions-Abtheilung beschäftigte sich, nebst den auf die Cernierung bezüglichen Arbeiten, mit den Entwürfen für den weiteren Angriff, zunächst auf das Fort Malghera. Nach dem am 2. August von FML. Welden unternommenen Zuge in die Legationen, und speciell gegen Ferrara und Bologna, wo auf Grund des am 15. mit dem päpstlichen Abgesandten abgeschlossenen Übereinkommens die früheren Verhältnisse wieder hergestellt wurden, erhielt der beim Befestigungsbau in Perarolo commandierte Unterlieutenant Forcart den Befehl, zur Leitung der nöthigen Bauherstellungen in der Citadelle von Ferrara dorthin abzugehen, während die Leitung des ersterwähnten Baues vorläufig dem Sappeur-Oberlieutenant Kail verblieb; doch bald darauf erhielt auch Hauptmann v. Henikstein die Bestimmung nach Ferrara, und Capitänlieutenant Gf. Belrupt jene zur Bauleitung der Befestigungen am M. Zucco.

Das Mineur-Detachement unter Capitänlieutenant Maywald hatte schon am 18. Juli die Weisung der Feld-Genie-Direction erhalten, nach Mantua abzugehen und zur 4. Compagnie einzurücken, doch verzögerte sich die Ausführung dieses Befehles, namentlich wegen Verwendung dieses Detachements beim Batteriebau vor Malghera, bis 20. August, an welchem Tage es den Marsch über Verona antrat. Major Khautz ergriff diese Gelegenheit, um dem genannten Officier für seine vorzüglichen Dienstleistungen das wohlverdiente Lob auszusprechen. In dem an die Feld-Genie-Direction erstatteten Berichte heißt es diesbezüglich: „Bei der Vertheidigungs-Instandsetzung des Schlosses zu Udine, der Vollendung des Brückenkopfes von Ponte della Priula, der Befestigung der Bastion S. Prosdiciamo zu Padua und den Ausführungen einiger Batterien vor dem Fort Malghera hat er vollkommene Sachkenntnis und eine Energie bewiesen, welche die vollste Anerkennung verdienen. Nicht minder ließ die Ordnung und der Eifer, welche er in dem ihm unterstehenden Detachement zu erhalten wusste, nichts zu wünschen übrig, daher der gehorsamst Gefertigte es für seine Pflicht hält, dem Commandanten sowohl, als auch der ganzen Mannschaft das Zeugnis besten Wohlverhaltens hiemit zu ertheilen und beide der gütigen Berücksichtigung der Feld-Genie-Direction zu empfehlen“. Se. kais. Hoheit, der General-Genie-Director sprachen hierauf dem Capitänlieutenant Maywald mittels Erlasses vom 4. September seine besondere Zufriedenheit aus.

Die Feste Osoppo blieb wie bisher cerniert.

Wiedererrichtung der Fortifications-Local-Directionen in Mailand und Piacenza, und der Fortifications-Districts-Direction in Mailand. Befestigungs-Arbeiten in Mailand, Piacenza und Pizzighettone, dann am Mincio. Beabsichtigte Demolierung von Rocca d'Anfo.

Gleich nach dem Einzuge in Mailand ordnete der Feldmarschall die Wiedererrichtung der Fortifications-Local-Direction und die Vornahme einiger

Befestigungs-Arbeiten in dieser Stadt an, und berief den Major Platzer von Legnago, welchem vorläufig der Oberlieutenant Mossig aus Mantua zugetheilt wurde, auf seinen früheren Posten, während Hauptmann Ignaz Weiss aus Verona die Direction Legnago zu übernehmen hatte. Nach dem Eintreffen von Oberst Teyber mit den früher genannten Officieren aus Peschiera, und da mittlerweile Oberlieutenant Mossig die Bestimmung nach Piacenza, respective Pizzighettone erhalten hatte, kamen die Oberlieutenants Wattmann und Steinitzer zur Fortifications-Local-Direction. Die Oberlieutenants Hurter und Czirka waren wieder am Fieber erkrankt und undienstbar; es blieben somit zur unmittelbaren Disposition der Feld-Genie-Direction: Major Besozzi, Hauptmann Radò, Capitänlieutenant Hackelberg, Oberlieutenant Prinz Weimar und der von Mantua wieder eingerückte Hauptmann Gf. Neipperg.

Schon beim Beginn der Verfolgungsmärsche der österreichischen Armee hatte sich am 28. Juli in Gazzaldo der Herzog Franz V. von Modena eingefunden, und den Wunsch ausgesprochen, unter dem Schutze der kaiserlichen Waffen in sein Land zurückzukehren; Radetzky erklärte hierauf, Truppen in Modena einrücken zu lassen, sobald die piemontesische Armee über die Adda zurückgedrängt sein werde. Die Einsetzung erfolgte durch eine unter Commando des GM. Fürst Franz Liechtenstein zusammengesetzte Brigade; der Herzog hielt am 10. August den Einzug in die Hauptstadt seines Landes. Zur Besetzung von Parma und Piacenza bestimmte der Marschall gleichzeitig das IV. Armee-Corps, welches zu diesem Zwecke am 8. August aufbrach. Die Brigade Degenfeld, mit der Besitznahme Parmas betraut, marschierte nach Cremona, übersetzte am 12. den Po und rückte am 14. unbeanständet in Parma ein, wo sie die Citadelle armierte und eine provisorische Regierung einsetzte. Der Corps-Commandant, FML. Gf. Thurn, marschierte mit den Brigaden Grawert und Eduard Liechtenstein über Lodi und Casalpusterlengo nach Guardamiglia zur Vereinigung mit der Brigade Benedek, und ließ am 10. den piemontesischen Festungs-Commandanten von Piacenza, GL. Conte Bricherasio, wegen Räumung des Platzes zu einer Besprechung einladen, welche um 5 Uhr nachmittags bei den Vorposten an der Brücke von Piacenza stattfand. Da Karl Albert, aus den Resten der geträumten Eroberungen, seiner Krone wenigstens das Herzogthum Piacenza erhalten wollte, so suchte Bricherasio das Verbleiben der piemontesischen Behörden daselbst durchzusetzen, wogegen aber österreichischerseits Einsprache erhoben wurde, da nach den Bestimmungen des Wiener Congresses v. J. 1815 die Herrschaft über Parma und Piacenza dem früheren Herzog von Lucca rechtmäßig zukam. Am 13. kam eine entsprechende Vereinbarung zustande, wonach am 14. August die Besetzung der Festung und die Übergabe des Kriegs-Materiales an die österreichischen Truppen erfolgte. Zum Fortifications-Local-Director bestimmte die Feld-Genie-Direction wieder den

früheren Director, Hauptmann Borhek aus Mantua und gab ihm den Fortifications-Fourier Gedliczka bei, beorderte aber kurz darauf, wegen der dringenden Arbeiten bei dieser Direction, besonders im Hinblicke auf den Filial-Posten Pizzighettone, auch den Oberlieutenant Mossig von Mailand nach Piacenza.

Was die früher von Oberst Teyber geleitete Fortifications-Districts-Direction in Mailand betrifft, so fand sich die General-Genie-Direction laut Erlasses vom 19. August „in Erwägung des ausgedehnten Wirkungskreises, welcher dermal der Feld-Genie-Direction im ganzen lombardisch-venetianischen Königreiche zufällt und wodurch die volle Thätigkeit des Obersten Teyber in Anspruch genommen wird", zur Förderung des Dienstes veranlasst, die Leitung der Feld-Genie-Direction in Italien von jener der Fortifications-Districts-Direction in der Lombardie abzusondern, erstere allein dem genannten Obersten, letztere aber dem Obersten Josef Zocchi von Morecci zu übertragen, dessen bisherige Stellung als 2. Militär-Bevollmächtigter bei der Central-Militär-Commission am deutschen Bundestage zu Frankfurt a. M. aufgehört hatte, und welcher die Weisung erhielt, sofort nach Mailand abzugehen.

Die in Mailand vorzunehmenden Befestigungs-Arbeiten, welche unter der Leitung des Majors Platzer von den Oberlieutenants Wattmann und Steinitzer auszuführen waren, bestanden vorläufig in der Verstärkung des Castells, wozu gegen die Stadtseite und gegen den großen Exercierplatz Lünetten zur Deckung der Eingänge, dann Batterien für 5 Geschütze und 4 Mörser zur Deckung und Vertheidigung der beiden Flanken des Castells, sowie zur Beschießung der Stadt, endlich zu letzterem Zwecke auch eine Batterie von 18 Geschützen auf der Terrasse des einen Castelltractes in Angriff genommen wurden, und die Vorbereitungen zur Verbarricadierung der Eingangsthore zu treffen waren.

Für Piacenza bewilligte der Feldmarschall am 28. August die vom III. Corps-Commando vorgeschlagenen Arbeiten, mit deren Ausführung Hauptmann Borhek betraut wurde, während die nothwendigen Vertheidigungs-Instandsetzungs-Arbeiten in Pizzighettone Oberlieutenant Mossig leitete. Erstere Arbeiten bestanden: in dem Bau einer Redoute unweit der Mündung des Rifiuto in den Po, um den Feind zu hindern, vom Kloster Lazaro und längs des Po, gedeckt durch die Culturen vorzugehen und Batterien zur Zerstörung der Po-Passage zu errichten; in der Herrichtung der bei der Mündung des Rifiuto in den Po befindlichen, im allgemeinen im guten Zustande vorgefundenen Redoute XXVIII; in der Ausbesserung und Herstellung der Plattformen auf den Wällen der Hauptumfassung; in der Absperrung einiger Bastionen mittels Pallisaden an den Kehlen, um von selben aus in Ermanglung eines Castells jede feindliche Demonstration der Einwohnerschaft zu verhindern; endlich in der Ausbesserung der vor den Haupteingängen liegenden Vorwerke und in der Sicherung der

5 Thorpassagen. In dem Befehle an Hauptmann Borhek, der für die Arbeiten 400 Mann von der Infanterie unter Oberlieutenant Riese von Paumgartten-Infanterie zugewiesen erhielt, wurde die Reihenfolge der zu bewirkenden Arbeiten festgesetzt, die thunlichste Betreibung derselben empfohlen, und um die nöthigen Gelder für die Bauten zu erlangen, der genannte Hauptmann angewiesen, die Pachtzinse der zum Festungs-Rayon gehörigen ärarischen Esplanade einzutreiben. Die Arbeiten begannen am 1. September.

Mittels eines Erlasses vom 12. August hatte das Kriegs-Ministerium an den Feldmarschall mitgetheilt, dass es angemessen sein dürfte, sich eines oder mehrerer Übergangspunkte des Mincio zu versichern, und diese mit starken Erdwerken zu umgeben, wozu die Höhen bei Brentina gegenüber Monzambano, dann jene von Valeggio, ferners Pozzolo und die Linie von Montanara bis an den oberen Lago von Mantua sich empfehlen würden; Radetzky erwiderte jedoch darauf, dass er es für angemessener erachte, Peschiera durch mehrere vorgelegte Werke auf der Westseite größere Ausdehnung zu geben, und Pozzolo und die Curtatone-Linie zu befestigen, wobei mit den beiden letztgenannten Punkten zu beginnen sei. In diesem Sinne gab er auch am 20. dem Obersten Teyber den Auftrag, sich mit dem FML. Hess in das Einvernehmen zu setzen, um das weitere verfügen zu können. Gleichzeitig sprach er hinsichtlich Rocca d'Anfo, das seit 14. August sich in österreichischen Händen befand, die Ansicht aus, dass dieses Fort, weil es vorzüglich Vertheidigungsfähigkeit gegen Tirol, nicht aber gegen Italien besitze, und schon längst zum Sprengen angetragen sei, jetzt umsomehr zu zerstören wäre, als das erforderliche Pulver dort vorhanden ist, daher ein Officier dorthin zu entsenden sei, um hierüber Bericht zu erstatten; dagegen das Castell von Brescia besser herzurichten, wozu Hauptmann Bujanovics, sobald er die Directions-Geschäfte in Peschiera an Hauptmann Maretich übergeben habe, dorthin abgehen solle.

Die Niederlagen der Piemontesen am Mincio Ende Juli und der rasche Verfolgungsmarsch der Österreicher hatten nämlich damals die Bresciáner Bevölkerung in die höchste Aufregung versetzt; Vertheidigungs-Comités wurden gebildet, der Pöbel bewaffnete sich und die lombardischen Freischaren an der Tiroler Grenze unter Jakob Durando wurden nach Brescia gerufen. Er war indessen diesem Rufe nicht gefolgt, hatte seine Scharen mehr in die Val Sabbia gezogen, ließ bloß kleinere Posten in Rocca d'Anfo, am Tonal und Stilfser Joch vorgeschoben, und räumte die Ufer des Garda-Sees. Abtheilungen der in den Judicarien aufgestellten österreichischen Truppen besetzten infolge dessen am 30. Juli Lodrone und Bagolino, und streiften in die Val Trompia, sowie gegen Rocca d'Anfo, wurden aber durch einen Ausfall der Besatzung dieser Feste am 6. August zur Rückkehr auf Tiroler Boden veranlasst. Trotz

der Ereignisse von Mailand, und trotz der Hoffnungslosigkeit eines längeren Widerstandes waren die Freischaren unter Waffen geblieben; der Aufstand in den Gebirgstheilen von Como, Bergamo und Brescia dauerte fort.

Am 8. August entsendete daher Radetzky das II. Corps zur Bezwingung desselben, welches Varese und Como am 10., Lecco und die Valtellina bis Sondrio am 12., dann Bergamo und am 16. auch Brescia besetzte und entwaffnete.

Die Mehrzahl der Freischaren-Führer suchte den kürzesten Weg zur Grenze zu gewinnen und beschränkte sich den Tiroler Truppen gegenüber auf Plänkeleien; Griffini, der am 12. Brescia verlassen hatte, trat am 21. August, D'Apice nach den Gefechten von Bormio und Ponte di Legno (11. und 12. August), am 16. auf Schweizer Boden über, Rocca d'Anfo wurde am 14. den österreichischen Truppen übergeben, und nur Garibaldi, welcher nach seinem Abzuge aus Monza am 8. August sich auf piemontesisches Gebiet begeben hatte, gedachte mit seiner Schar den Guerillakrieg gegen Österreich fortzusetzen, bis entweder die französische Republik Hilfe bringen oder sonst ein Umschwung der Verhältnisse eingetreten sein werde. Er lieferte auch nach Wiederbetreten des österreichischen Gebietes noch die Gefechte bei Luino (15. und 24.) und Morazone (26. August); doch sah er nach dem letztern die Nutzlosigkeit seiner weiteren Streifzüge ein, löste seine Schar auf und begab sich für seine Person am 1. September in die Schweiz.

Mit Ende August war daher im ganzen Königreiche, wie in den Herzogthümern Modena, Parma und Piacenza die österreichische Herrschaft wieder aufgerichtet, nur die kleine Bergfeste Osoppo und die Lagunenstadt Venedig widerstanden noch, da dort Zanini, hier Manin und Pepe, trotz der Versuche der Waffenstillstands-Commission, in eine Übergabe nicht einwilligen wollten. Im großen Ganzen war der Krieg vorläufig beendet; nun hieß es, das Wiedergewonnene festhalten, die entstandenen Schäden ausbessern und Neues schaffen, um künftigen Eventualitäten besser gerüstet entgegentreten zu können. Eben in der Ausnützung der Befestigungskunst ersah der Feldmarschall eines der kräftigsten Mittel zur Erreichung dieser Ziele, und so ward, wie wir später sehen werden, der Thätigkeit des Ingenieur-Corps, das sich auch während des Krieges mehrfach ausgezeichnet hatte, ein weites Feld des Schaffens eröffnet.

Vorläufig ertheilte Oberst Teyber, den erhaltenen, früher erwähnten Weisungen entsprechend, der Fortifications-Local-Direction in Mantua wegen der anzulegenden Verschanzungen bei Curtatone und Pozzolo, jener in Peschiera wegen der Verstärkung an der Westseite die nöthigen Befehle, ersterer mit dem Beifügen, dass, „um zu zeigen, dass man nicht Willens sei, die Mincio-Linie abzutreten, sogleich mit den Arbeiten angefangen werde, und die Werke in der Art wie bei Verona zu erbauen sind, nämlich dass sie mit der Zeit durch Anwendung crenelierter Mauern

und einzubauender Blockhäuser in permanente Werke umgewandelt werden können". Der Feldmarschall versprach für diese Arbeiten wöchentlich 25.000 fl. zuzuweisen; der Fortifications-Local-Direction in Mantua wurde der Capitänlieutenant Hackelberg zur Verfügung gestellt. Die Berichterstattung über Rocca d'Anfo erhielt Hauptmann Bujanovics, dem hinsichtlich der zu beantragenden Sprengungen Mineur-Hauptmann Prochaska beigegeben wurde.

Unter der Oberleitung des Obersten von Rohn begannen die bezüglichen Verschanzungs-Arbeiten, deren Leitung bei Pozzolo der Hauptmann v. Radò, an der Curtatone-Linie Capitänlieutenant Freih. v. Hackelberg besorgte, welchen, soweit als zulässig, die Officiere und Genie-Truppen-Abtheilungen aus Mantua beigegeben wurden. In letztgenannter Festung führte Hauptmann Fleckhammer mit seinen Mineuren im Laufe des August auch die vollständige Demolierung des Dorfes Pietole, theils durch Sprengungen, theils durch Niederreißung der sehr beschädigten Objecte durch, hiebei vielfache Versuche zur Feststellung der Ladungen bei verschiedenen Demolierungs-Arbeiten vornehmend.

Hauptmann Bujanovics hatte sich am 31. August nach Rocca d'Anfo begeben, und erstattete schon am nächsten Tage einen eingehenden Bericht. In demselben meinte er, dass wenn durch eine vollständige Schleifung der Feste der Zweck erreicht werden könnte, dass selbe aufhören würde, eine Straßensperre zu sein, deren Wirkung nach der gegenwärtigen Anlage thatsächlich mehr gegen Tirol als gegen Italien gerichtet sei, es im Interesse Österreichs liegen dürfte, die vollständige Demolierung derselben vornehmen zu lassen; „die Natur selbst aber bietet hier eine mächtige Sperre dar", sagt derselbe, „deren Schleifung nicht im Gebiete der Möglichkeit liegt, und der Feind wird in allen Kriegsfällen trachten, Herr dieser Position zu werden, um sich gegen Einfälle von der Tiroler Seite zu schützen, daher es im eigenen Interesse liegen dürfte, diesen Sperrpunkt besetzt zu behalten und nur jene Befestigungstheile, welche ausschließlich gegen Tirol gerichtet sind, zu zerstören. Hiezu gehören die „Tiroler-", „Orlando-" und „Belvedere-" Batterie sammt den Verbindungsmauern; doch müssten auch die ausgesprengten Felsenplateaux in der Art zerstört werden, dass sie ohne zeitraubende Arbeiten keine Aufstellung von Geschützen zulassen, was auch mit den Überresten der oberhalb der unteren Idro-Kaserne befindlichen „Venetianer"-Batterie zu geschehen hätte, da auf diesem Plateau vortheilhaft Geschütze gegen Tirol aufgeführt werden können". Für die Sprengung dieser Objecte beantragte er, eine Mineur-Compagnie und eine Infanterie-Compagnie zu bestimmen, letztere zur sogleichen Wegräumung der Trümmer, damit die Communication mit Tirol nicht unterbrochen werde, ferner nach der Berechnung des Mineur-Officiers 30 Centner Pulver (falls die Sprengungen nicht mit freiliegenden Ladungen zu bewirken wären), wozu die in Stenico erliegenden 4 Centner Sprengpulver und die in Rocca d'Anfo vorhandenen

2 Centner Geschützpulver verwendet werden könnten, während der Rest zugeschoben werden müsste.

Da sich die Feld-Genie-Direction mit diesen Anträgen einverstanden erklärte, so verfügte Radetzky am 7. September die Sprengung der nördlichen, gegen Tirol gerichteten Befestigungs-Objecte, übertrug dem Hauptmann Bujanovics die Ausführung der Arbeiten und befahl, demselben die Mineur-Compagnie aus Verona beizugeben.

Die General-Genie-Direction, von der Absicht des Feldmarschalls betreffs Rocca d Anfo in Kenntnis gelangt, theilte jedoch dieselbe nicht, und wendete sich schon am 2. September an das Kriegs-Ministerium, um eine derartige Anordnung zu hintertreiben. In diesem vom FML. Gf. Caboga selbst concipierten Berichte heißt es nach einer kurzen Einleitung: „Wie nun die gehorsamst gefertigte General-Genie-Direction, seitdem die Straßen und Wege fahrbar hergestellt worden sind, welche Rocca d'Anfo mit dem Etsch-Thale bei Trient und Roveredo, mit dem Garda-See bei Ponal und Riva, und über den Tonal mit Val Camonica in directe Verbindung setzen, der besagten Feste einen hohen militärischen Wert beilegen muss, so sieht sie es als eine ihr obliegende, dringende Pflicht an, Euer Excellenz hohe Aufmerksamkeit auf die beabsichtigte Schleifung mit der ganz gehorsamsten Bitte zu lenken, dass diese Maßregel nicht übereilt, sondern vielmehr noch der Erwägung eines Militär-Comités, sowie dem Ermessen Sr. kais. Hoheit des durchl. Herrn General-Genie-Directors unterzogen werden möge, damit nicht Befestigungen leichthin zerstört werden, welche eines der wichtigsten Haupt-Debouchés aus Tirol beherrschen.“

„Es kann zwar nicht geleugnet werden, dass man durch Val Trompia (denn von der entfernten Umgehung aus dem Camonica-Thale über den Tonal, oder gar aus dem Valtellin über das Stilfser-Joch kann doch hier nicht die Rede sein) über den Giogo di Maniva, Rocca d'Anfo tournieren könne, allein welche Passbefestigung, wenn sich der Vertheidiger passiv verhält, könnte nicht umgangen werden? Auf was es ankommt ist, dass die directe Communication der eigenen Armee vorbehalten, dem Feinde aber beschwerliche und weit umgehende überlasssen bleiben; und dies ist hier der Fall, denn der Weg über das Maniva-Joch kann leicht unbrauchbar gemacht werden, während Rocca d'Anfo, auf der kürzesten fahrbaren Communication zwischen Brescia und Trient gelegen, für das Heer in dem Momente von großer Wichtigkeit werden kann, in welchem uns die Kriegsereignisse zwingen möchten (wie es vor 5 Monaten der Fall war) die Lombardie zu verlassen und die Stellung am Mincio zu beziehen. Bei Festhaltung von Rocca d'Anfo müsste der Feind nicht fortwährend besorgen, dass ein österreichisches Corps aus Tirol durch das Sabbia-Thal vordringe, seine Gemeinschaften in den Straßenknotenpunkten Rozzato und Desenzano durchschneidet, und die schöne Stellung von Lonato in seinem Rücken besetze? Und diese begründete Besorgnis, wird sie ihn nicht zu sehr

bedeutenden Detachierungen wegen Beobachtung von Rocca d'Anfo zwingen und einen regelmäßigen Angriff von Peschiera am rechten Mincio-Ufer paralisieren?"

„Damit die Wichtigkeit von Tirol für die Erhaltung des österreichischen Italien von der Adda bis zur Piave ihre volle Anerkennung finde, sollten alle wichtigen Ausgangsthäler nach der südlichen Grenze durch angemessene Befestigungen gesichert werden, und mit diesem seit langer Zeit anerkannten Bedürfnisse würde es im grellen Contraste sein, die schöne Feste Rocca d'Anfo, durch den General Haxo (einem der ausgezeichnetsten Ingenieure der Napoleon'schen Armee) erbaut, zu demolieren, u. z. sollte dies um so weniger geschehen, als ihre Besatzung, wozu 2 Compagnien und einige Festungsgeschütze hinreichen, die Kräfte der Armee kaum merklich in Anspruch nehmen wird."

„Ich wage mich der Hoffnung hinzugeben, dass, wenn allen diesen Betrachtungen einige Aufmerksamkeit geschenkt werden sollte, das Val Sabbia (welches in den ersten Feldzügen des französischen Revolutions-Krieges und auch kürzlich während der soeben glorreich beendeten Campagne einen Weg nach dem Herzen Welsch-Tirols eröffnete) werde in Zukunft durch Erhaltung und Verbesserung der Feste Rocca d'Anfo nur dazu dienen, um aus Tirol mit bedeutenden Kräften zu debouchieren, den Feind am Mincio im Rücken zu bedrohen, und zur Eroberung der Lombardie beizutragen. Über die eben erwähnten, wenig kostspieligen Verbesserungen der Werke von Rocca d'Anfo wird es Sorge dieser gehorsamst gefertigten General-Genie-Direction sein, die nöthigen Anträge verfassen zu lassen; auf was es hiebei am vorzüglichsten ankommen wird, ist ein besserer Anschluss an den Lago d'Idrio und einige casemattierte Batterien, die die vorbezeichneten Straßen, ganz besonders gegen die italienische Seite, einem wirksamen Geschützfeuer unterziehen. Diese geringen Verbesserungen werden den Wert dieser Feste ungemein heben, denn schon wie sie dermal besteht, mit allen ihren Unvollkommenheiten, ist sie geeignet, lange und hartnäckig vertheidigt zu werden, denn sie hat (nach einem genauen Berichte des verstorbenen Ingenieur-Generalen Lebzeltern vom 31. August 1833) von einem gewaltsamen Angriffe nichts zu besorgen, noch wäre von einer Bewerfung mit Granaten und Raketen, außer der Verbrennung einiger Dächer, ein Erfolg zu erwarten."

„Noch einer Eigenschaft von Rocca d'Anfo, welche ich sehr hoch anschlage, sei es mir erlaubt in Unterthänigkeit zu erwähnen, dass sie nämlich mittels des guten Fahrweges durch das Ledro-Thal nach Ponal und den Garda-See mit Peschiera in einer Verbindung steht, die selbst bei einer engen Einschließung des letzteren Platzes nicht unterbrochen werden kann, wenn anders dafür gesorgt wird, dass eine bewaffnete Flottille (größtentheils aus Dampfern bestehend und mit treuen Matrosen aus Dalmatien bemannt) den Garda-See halte, ein Bedürfnis, das stets anerkannt wurde,

und das vielleicht Euer Excellenz, hochwelchem die Armee in Italien schon so Vieles, was zum Siege führte, verdankt, zu berücksichtigen und als dringlich und unaufschieblich anzuerkennen geruhen dürften."

„Schließlich bittet der ehrfurchtsvoll Unterzeichnete inständig, dass ihm baldmöglichst die hohe Entscheidung Euer Excellenz bekanntgegeben werden möge, um mittels der Feld-Genie-Direction das Nöthige, sei es zur Schleifung von Rocca d'Anfo, falls es dennoch dazu kommen sollte, sei es zu ihrer Verstärkung gegen die italienische Seite vorkehren zu lassen."

Die Feld-Genie-Direction, von diesem Berichte in Kenntnis gesetzt, sistierte am 12. September vorläufig die Vorbereitungen zu der vom Armee-Commando angeordneten Sprengung, und entsendete den Hauptmann Bujanovics nach Brescia zur Bewirkung der Verbesserungs-Arbeiten im dortigen Castelle.

Am 13. September hatte jedoch auch Radetzky dem Kriegs-Ministerium über seine Absicht betreffs Rocca d'Anfo Bericht erstattet, worauf letztere Stelle am 19. in einem, an den Feldmarschall gerichteten Erlasse in Würdigung der für die Demolierung vorgebrachten Gründe zwar keine Einwendungen dagegen machte, aber um die Erklärung ersuchte, ob es nicht genügend erscheinen würde, die bezüglichen Objecte nur mit den nöthigen Demolierungs-Minen zu versehen, deren Zündung jedoch auf den Moment der Gefahr zu verschieben, mittlerweile aber den Hauptmann Bujanovics zu beauftragen, zu berechnen, was die Herstellung der nach Antrag der General-Genie-Direction gegen Italien anzulegenden Werke, oder jene einer Chiusa kosten würden, und welche Besatzung in dem einen und dem anderen Falle für diese Bergfeste erforderlich sein dürfte. Infolge dessen ertheilte Radetzky am 30. September erneuert der Feld-Genie-Direction den Befehl, die angetragene Demolierung sofort zu veranlassen, aber auch von dem genannten Hauptmann die übrigen Projects-Ausarbeitungen vornehmen zu lassen; die 3. Mineur-Compagnie aus Verona wurde angewiesen, zur Durchführung der Sprengungen nach Rocca d'Anfo abzugehen, wohin sie am 11. October den Marsch antrat, und nach dem Eintreffen daselbst die Arbeiten begann.

Während die Projects-Arbeiten für die Verstärkung von Peschiera unter Leitung des Majors Maretich (hiezu befördert laut Allh. Entschließung vom 5. September, Rang 17. Juli 1849) betrieben wurden, und jene für die Befestigungen am Mincio zur Vorlage an das Kriegs-Ministerium gelangt waren, auch Oberst Teyber über Befehl des Feldmarschalls vom 10. September die Adda-Brücke bei Bisnate behufs Anlage eines Brückenkopfes recognosciert und die Deckung der Brücke durch einige Erdwerke für nothwendig erkannt hatte, trat der Mangel an Ingenieur-Officieren und sonstigem Personal zur Durchführung aller dieser Arbeiten immer dringender zutage; daher wendete sich die Feld-Genie-Direction am 12. an die General-Genie-Direction mit der Bitte um Zuweisung von 4 Officieren für die Befestigungen

am Mincio, 2 für Peschiera und eventuell ebensoviel für Bisnate, nebst mehreren Beamten. Der Bedarf an letzteren ergab sich dadurch, dass die bisher der Feld-Genie-Direction zugewiesenen, u. z. am 15. August Fortifications-Rechnungsführer-Adjunct Berthold von Graz, Michael Müller von Kufstein, am 20. Fourier Pinon von Komorn, sowie der aus der Franzensfeste wieder in Peschiera eingerückte Rechnungsführer Benuzzi, für die Geschäfte der Directionen nothwendig waren[1]).

Mittels Erlasses vom 19. September bestimmte die General-Genie-Direction den Oberlieutenant Freih. v. Testa von Peterwardein, und Unterlieutenants Tschopp von Karlsburg, Ebner von Olmütz, Hackenberg von Brünn, Adolf Wolter aus Tirol und Turnau von Salzburg, während für die Arbeiten bei Bisnate Oberlieutenant Hermann aus Spalato und Déesi oder Glotz von Malborghetto in Aussicht genommen wurden, falls diese zur Ausführung kommen sollten; dann den Rechnungsführer Hillebrand von Peterwardein, Adjunct Schaffarž von Karlsburg, Josef Kraus von Malborghetto, Assistent Lipausky von Komorn, und Fourier Franz Müller von Graz.

Alle vorgenannten, mit Ausnahme des, infolge der eingetretenen Verhältnisse in Siebenbürgen nicht entbehrlichen Unterlieutenants Tschopp, der für Bisnate in Aussicht genommenen Officiere, weil diese Befestigung unterblieb und der Rechnungsführer Hillebrand und Schaffarž (letzterer mittlerweile hiezu befördert), welche durch Adjunct Chavanne und Fourier Lang ersetzt wurden, giengen nach Italien, u. z. zunächst nach Mantua ab. Die Officiere erhielten bei den unter Hauptmann v. Radò und Capitänlieutenant Hackelberg geleiteten Arbeiten ihre Eintheilung, nachdem das Kriegs-Ministerium mittels Erlasses vom 14. September an den Projecten für den doppelten Brückenkopf bei Pozzolo und für das verschanzte Lager zwischen Curtatone, Montanara und Cerese einige Abänderungen, für den Brückenkopf bei Goito und zur Sicherung der übrigen Mincio-Übergänge mittels Feldverschanzungen die Verfassung neuer Projecte angeordnet hatte.

Nachdem aber die bei Pozzolo und Mantua begonnenen Ausführungen bald wegen Mangel an Geld eingestellt werden mussten, wurden Oberlieutenant Testa und Unterlieutenant Turnau der Fortifications-Local-Direction in Peschiera, bei welcher Unterlieutenant Ghyczy mit 16. September zum Oberlieutenant befördert worden war (Rang 19. August 1848), zugetheilt, während die Unterlieutenants Ebner, Hackenberg und Wolter bei jener in Mantua verblieben.

[1]) Die Vertheilung aller zum Stande der Feld-Genie-Direction gehörigen Beamten hatte die General-Genie-Direction der letzteren mit dem Beifügen überlassen, auch die Abtheilung des Majors Khautz, der momentan nur über den Fourier Enge verfügte, da Fortifications-Rechnungs-Adjunct Battigelli fortwährend krank war, zu bedenken.

Belohnungsanträge des Feldmarschalls. Befestigungen in Verona, Bergamo und Peschiera. Wechsel des Feld-Genie-Directors und sonstige Personal-Veränderungen.

Für die aus den jüngsten Kriegsereignissen ihm zur Kenntnis gebrachten, tapferen Handlungen einzelner Individuen hatte der Feldmarschall aus dem Hauptquartiere Mailand, 10. September, verschiedene Auszeichnungen und Belobungen ertheilt, eine größere Anzahl von Personen aber der Gnade Sr. Majestät des Kaisers empfohlen, unter welchen letzteren sich auch Oberst v. Teyber, Major Besozzi und die Hauptleute v. Radò und Gf. Neipperg, der wiederholt während der Erkrankung des Obersten v. Rohn die Vertheidigungs-Arbeiten in Mantua geleitet hatte, befanden. Se. Majestät fanden sich auch bewogen, mittels der Allh. Entschließung vom 30. November 1848 dem Obersten[1]) von Teyber den Orden der Eisernen Krone 2. Classe, mittels derselben Entschließung dem Hauptmann[2]) Gf. Neipperg das Ritterkreuz des Leopold-Ordens, und dem Major Besozzi und Hauptmann v. Radò den Orden der Eisernen Krone 3. Classe allergnädigst zu verleihen.

Die Befestigungs-Arbeiten in Verona hatten, trotz der früher erwähnten, nicht günstigen Verhältnisse, immerhin guten Fortgang genommen, so dass der Feldmarschall am 7. October an den mit der Leitung des General-Commandos in Verona betrauten FML. v. Gerhardi schrieb: „Mit besonderem Vergnügen habe ich vernommen, dass der Bau der Redouten rasch fortschreitet, und dass auch S. Pietro in guten Vertheidigungszustand gesetzt ist; ich wünsche nur, dass auf die bleibende Befestigung der Redouten im Innern, sowie auf die vollkommen permanente Verschanzung des Rideaus von S. Cattarina gleich gedacht und vorläufig mit Herbeischaffung des Materials begonnen werde. Ich werde dafür sorgen, dass schon von diesem Monate an für die gedachte Herbeischaffung des nothwendigen Materials und des bedingten Arbeitslohnes bei dem dortigen Provinzial-Kriegs-Zahlamte eine Dotation von 50.000 fl. monatlich für die 4 Wintermonate sichergestellt sei."

„Nachdem es bei den angeordneten Arbeiten an Händen fehlt und ich die Garnison von Verona nicht verstärken kann," lautet dieser Erlass weiter, „so wollen Euer Hochwohlgeboren so viele Arbeiter und Handlanger aus dem Civilstande aufnehmen lassen, als nur immer möglich ist. Ich verbinde hiemit auch den Zweck, die armen Leute den Winter über zu beschäftigen und die Masse des Volkes zu überzeugen, wie sehr ich bemüht bin, dem Fleiße unter die Arme zu greifen. Es wird mir angenehm sein, wenn Euer Hochwohlgeboren diese gute Absicht der Militär-Behörde in geeigneter, nicht auffälliger Weise dem Volke klar zu machen sich bestreben. Ich darf hier wohl nicht besonders bemerken, wie sehr darauf zu sehen ist,

---

[1]) Zu dieser Zeit bereits General-Major. [2]) Bereits Major.

dass die zur Arbeit Vereinigten sich nicht förmlich in Gesellschaft zusammenrotten und so zu einem eigenen Stande werden; jedenfalls muss gute Ordnung herrschen."

Er fand endlich, dass dem Obersten Hlavaty zu wenig Officiere zu Gebote stehen, und gab den Auftrag, sich wegen Vermehrung derselben an die General-Genie-Direction zu wenden.

Der genannte Befestigungs-Bau-Director meldete der General-Genie-Direction am 12., dass die angeordneten Baueinleitungen keinen Schwierigkeiten unterliegen, dass er aber um noch wenigstens 2 bauerfahrene Officiere und einen älteren Hauptmann oder Stabsofficier als *ad latus* bitten müsse, da es ihm sonst bei dem besten Willen nicht möglich wäre, in so vielen Zweigen die betreffenden Dienstesverrichtungen mit Energie zu betreiben. Er wies darauf hin, dass infolge Abmarsches der 3. Mineur-Compagnie nach Rocca d'Anfo mit 3 Officieren (Hauptmann Prochaska, Oberlieutenant Steutter, Unterlieutenant Leopold Kien), Hauptmann Todorovich den Bau von 3 Redouten leiten muss und für die Redoute Wallmoden nur der Unterlieutenant Joelson verfügbar sei, während Capitänlieutenant Schwarz die Baulichkeiten an der Umfassung auf dem linken Etsch-Ufer sammt den Vorwerken überwache, Sappeur-Hauptmann Weinlich die Geschäftsführung des Bauhofes und der Umfassung am rechten Etsch-Ufer besorge und Unterlieutenant Demal bei jenen Commissionen interveniere, welche sich auf die Militär-Gebäude beziehen.

Die mittlerweile in Wien eingetretenen Verhältnisse machten es der General-Genie-Direction erst am 8. November möglich, dieser Bitte zu willfahren, indem sie den bisherigen Fortifications-Loçal-Director in Esseg, Hauptmann Petrasch, auf Grund der von ihm dargestellten Verhältnisse unter lobenswerter Anerkennung seines „im Gefühle von Ehre und Pflicht beobachteten taktvollen Benehmens" dieses Postens enthob und ihn als *ad latus*, sowie den, infolge der in Ungarn eingetretenen Verhältnisse von Ofen nach Wien geeilten Capitänlieutenant Franz v. Weiss zur Befestigungs-Bau-Direction übersetzte.

Seit der Ernennung des GM. v. Stregen zum Local-Director der Ingenieur-Akademie war der Posten des Fortifications-Districts-Directors in Wien unbesetzt; die vielfältigen Arbeiten, welche nach Niederwerfung des Aufstandes in der Reichs-Hauptstadt daselbst und im Bereiche des Districtes zu besorgen waren, erforderten für diese Stelle eine ausgezeichnete Persönlichkeit, und deshalb fand sich die General-Genie-Direction schon am 3. November bewogen, auf dieselbe den Obersten v. Teyber zu berufen, dagegen die Feld-Genie-Direction in Italien dem bisherigen Befestigungs-Bau-Director von Verona, Oberst Hlavaty, dessen Posten aber dem momentan disponiblen Oberstlieutenant Freih. v. Schauroth, nebst der provisorischen Führung der Fortifications-Districts-Direction im Venetianischen, zu übertragen.

Am 22. November entsendete FM. Gf. Radetzky den Major Besozzi nach Bergamo, um dortselbst einen Punkt fürzuwählen, welcher durch Herstellung mehrerer schnell ausgeführter Befestigungs-Arbeiten die Fähigkeit besitzen sollte, diese Stadt auch nur mit einer Garnison von beiläufig 1000 Mann durch einige Zeit behaupten zu können. Der von diesem Officier verfasste Entwurf, welcher die Hauptbedingungen der Aufgabe erfüllte, nämlich:

1. gleichzeitig die obere und untere Stadt in ihrer ganzen Ausdehnung wirksam zu beherrschen,

2. die Unterkunft für die Garnison von einem Bataillon nebst Artillerie auf einen Punkt concentriert sicherzustellen,

3. die Approvisionierung dieser Besatzung zu garantieren und

4. nöthigenfalls das Debouchieren der Truppe aus der Stadt möglichst zu erleichtern,

erhielt die Genehmigung des Feldmarschalls und war auf Kosten der Stadt sofort auszuführen. Die allgemeine Idee dieser Anlage gieng dahin, den östlichen, vier Bastione der alten, oberen Hauptumfassung einschließenden Stadttheil selbständig zu machen, und die darin befindliche Kaserne S. Agostino zur Unterkunft des größten Theils der Truppen und Unterbringung der Approvisionierung zu benützen, während zwei Compagnien theils die unweit, auf dem höchsten Punkte der Stadt gelegene Rocca, theils die sonstigen in den gedachten Abschnitt fallenden Gebäude zu besetzen hatten.

Im Detail bestanden die Arbeiten, welche, unter der Inspicierung des Majors Besozzi, der aus Peschiera am 9. November commandierte Oberlieutenant Ciotta leitete:

1. in Errichtung einer Absperrung mittels Pallisaden und Gräben, welche von der Rocca längs den beiden Abhängen der Höhe bis an den Wallgang und die daselbst befindlichen Häuser sich erstreckte,

2. in Vorrichtung zweier Straßensperren an den beiden Stellen des Hauptwalles, wo sich der in Rede stehende Abschnitt an die Hauptumfassungsmauer anschließt,

3. in Herstellung einer vollständigen Barricadierungs-Vorrichtung, um das Stadtthor S Agostino verrammeln zu können,

4. in Ausführung verschiedener Plattformen zur Aufstellung der Geschütze,

5. in Adaptierung der in der Rocca und in der Kaserne S. Agostino vorhandenen Localitäten zur Unterkunft der Besatzung und Aufbewahrung der Approvisionierung,

6. in sonstigen Herstellungen bei den zur Behauptung der Zwingburg zu besetzenden Gebäuden und Terrainstrecken, sowie in Ausbesserung und theilweise Neuanlage von Communicationen, um das Debouchieren aus den Abschnitten in das freie Feld zu begünstigen.

Einen ähnlichen Entwurf bereitete die Feld-Genie-Direction auch für Cremona vor, der jedoch erst später die Genehmigung des Armee-Commandanten erhielt.

In Peschiera, wo das seit der Einnahme dort befindliche Sappeur-Detachement von 30 Mann unter Oberlieutenant Reinle am 15. November durch ein gleiches Detachement unter Oberlieutenant Tuczek abgelöst wurde, waren die Projects-Arbeiten für die angeordneten Verstärkungen soweit fortgeschritten, dass die Entwürfe — vorläufig für die Werke auf dem rechten Mincio-Ufer — am 27. November vom Feldmarschall dem Kriegs-Ministerium eingesendet werden konnten.

Von Personal-Veränderungen im Bereiche der Feld-Genie-Direction sind noch zu erwähnen:

Die vom Feldmarschall am 6. November vorgenommene Ernennung der Hauptleute Gf. Neipperg und Ritt. v. Henikstein in Anerkennung ihrer ausgezeichneten Dienstleistung zu Majoren außer der Tour mit Vorbehalt des Ranges für ihre Vordermänner, und ihre Zutheilung zum Generalstabe als Generalstabs-Sous-Chefs beim II. und III. Corps; die mittels Allh. Entschließung vom 26. November erfolgte Beförderung des Majors v. Khautz zum Oberstlieutenant (Rang vom gleichen Tage) und die Beförderung des Unterlieutenants Joelson zum Oberlieutenant mit 26. November (Rang vom selben Tage).

Besitznahme von Osoppo. Weitere Einschließung von Venedig.

Die Einschließung von Osoppo hatte seit Beginn derselben ununterbrochen fortgedauert; weil aber der fortgesetzte Widerstand dieser Feste auf die Stimmung in Friaul von höchst nachtheiligem Einflusse war, so wurden anfangs October die Einschließungs-Truppen verstärkt (auf 2½ Bataillone, ½ Escadron, 1 Cavallerie-, 1 Raketen-Batterie), eine 30pfd. Mörserbatterie beigegeben, und nach Herstellung der Batteriebauten ein kräftiges Feuer eröffnet.

Zur Leitung der technischen Arbeiten bestimmte FML. Welden am 9. den Capitänlieutenant Kopetzky von Palmanova mit der Weisung, sich beim Commandanten des Cernierungs-Corps, Oberstlieutenant van der Nüll, zu melden und bei den gegen Osoppo ergriffenen Maßregeln thätigst mitzuwirken, „wie es sich von seiner bisher stets ausgezeichneten Verwendung nicht anders erwarten lässt“.

Ein Überfall, in der Nacht vom 8. auf den 9. October unternommen, hatte indessen das Dorf Osoppo in die Gewalt der Einschließungs-Truppen gebracht, und am 13. ließen sich die Besatzung und ein großer Theil der Einwohner der Feste, die in dem engen Raum der letztern eingeschlossen, durch das Mörser- und Raketenfeuer stark litten, zur Übergabe bewegen. Den Vertheidigern wurde freier Abzug gewährt, die Feste am 14. um 10 Uhr vormittags von ihnen geräumt und von den kaiserlichen Truppen besetzt.

FM. Gf. Radetzky nahm auch die Schleifung dieser Feste in Aussicht, und da die nach seinem Erlasse vom 28. September anbefohlene Einstellung der Befestigungs-Arbeiten am M. Zucco definitiv vollzogen war, erhielt das dort verwendet gewesene Sappeur-Detachement unter Oberlieutenant Kail den Befehl, zur Demolierung nach Osoppo abzugehen, während der Bauleiter, Capitänlieutenant Gf. Belrupt, zum Cernierungs-Corps von Venedig nach Treviso einrückte, wohin laut Befehls des II. Reserve-Corps vom 28. October Major Khautz mit dem Hauptquartiere abgegangen war. Hinsichtlich der Demolierung von Osoppo war aber die General-Genie-Direction ebensowenig einverstanden, wie mit jener von Rocca d'Anfo, und erstattete betreffs beider Punkte einen a. u. Vortrag, während sie hievon den Feld-Genie-Director, Oberst Hlavaty, mit dem Beifügen in Kenntnis setzte, „auf kluge Weise dahin zu wirken, dass die wohl schon begonnenen Demolierungs-Arbeiten für den möglichen Fall, es könnte ein diesfälliger Allh. Gegenbefehl herablangen, in der Zwischenzeit zur Abwendung größerer Auslagen weniger beschleunigt werden".

In diesem a. u. Vortrage entwickelte FML. Caboga betreffs Rocca d'Anfo die schon früher angeführten Ansichten, während er betreffs Osoppo schrieb: „Zu dem Fort von Osoppo übergehend, so ist es nicht weniger die nach reiflicher Erwägung geschöpfte Ansicht der treugehorsamsten General-Genie-Direction, dass auch dasselbe berufen ist, nicht unwesentliche Dienste in dem Momente zu leisten, als die Armee infolge der Kriegsereignisse bemüssigt wäre, Friaul zu verlassen und sich über Pontebba hinter die Flussperre von Malborghetto und Predil momentan zurückzuziehen. Es liegt zwar diese Bergfeste nicht unmittelbar an der Straße von Udine nach Tarvis, allein sie ist nur circa 250 Schritte hievon entfernt; der Feind würde demnach im Falle ihrer diesseitigen Besetzung bemüssigt sein, eine dreimal stärkere Truppenabtheilung zu ihrer Beobachtung und zur Convoyierung seines Nachschubes zurückzulassen. Schon in dieser Beziehung ist sie von bedeutendem Nutzen, anderseits aber beherrscht sie unmittelbar die noch kürzere Hauptfahrstraße von S. Daniele und Valvasone, sowie sie bei einem erneuerten Vordringen aus den carnischen Pässen und einem allfallsigen Übergang über den oberen Tagliamento zur Sicherung desselben wesentlich beitragen könnte."

„Mit einem Worte, es ist die Feste Osoppo, von den Venetianern auf einer isolierten Felskuppe am linken Ufer des Tagliamento erbaut, ebensosehr durch ihre Lage, als wegen ihrer Haltbarkeit umso wertvoller an dem südlichen Ausgange eines der wichtigsten Pässe der carnischen Alpen, als sie nur eine geringe Besatzung und Artillerie-Dotation zu ihrer Behauptung erheischt, und, jedenfalls als Magazin für Munition und sonstige Kriegsvorräthe benützt, auch bei einem schnellen Rückzuge dazu dienen könnte, um manches im Augenblicke unnütze Kriegsmaterial und halbinvalide Mannschaft hineinzuwerfen, welche ansonst nur den Marsch verzögern, oder dem Feind in die Hände fallen müsste."

„Nach dieser pflichtgetreuen Darstellung des Wertes von Rocca d'Anfo und Osoppo," schließt der Vortrag, „wird die treugehorsamste General-Genie-Direction in Ehrfurcht die Allh. Entschließung Euer Majestät abwarten und wagt es zum Besten des Dienstes in aller Unterthänigkeit um die Allh. Anordnung zu bitten:

a) dass über den Wert, sonach über die Schleifung oder Beibehaltung und Verbesserung der beiden Bergfesten in einer commissionellen Zusammentretung mit Hinzuziehung der General-Artillerie- und General-Genie-Direction reiflich berathen, und das für den Allh. Dienst Räthlichste ausgemittelt, und dass mittlerweile

b) mit der bereits angeordneten Sprengung sistiert werden wolle."

Dieser Vortrag gieng am 2. December an den Oberbefehlshaber aller Truppen außerhalb Italiens, FM. Fürst Windisch-Graetz, mit der Bitte zur Vorlage an Se. Majestät ab.

Die Räumung Venedigs von den sardinischen Truppen und See-Streitkräften war in dem Waffenstillstands-Vertrage vom 9. August zwar ausgesprochen, aber nicht erfüllt worden. Der von österreichischer Seite erfolgten amtlichen Mittheilung der königlichen Versprechungen, an den Commandanten der sardinischen Flotte, Vice-Admiral Albini, gab dieser keine Folge und ebensowenig gehorchte er, als ihm der Vertrag durch den piemontesischen Bevollmächtigten, Oberst Cossato, am 17. August vorgelegt wurde; als dann dem feindlichen Flotten-Commandanten am 24. ein Befehl seiner Regierung zukam, weigerte sich der Commandant der Landtruppen, General Della Marmora, selbe einzuschiffen, und es bedurfte eines neuen Befehls vom 29. August, um diesen General zu vermögen, die Vorbereitungen hiezu zu treffen. Aus Ursache dieser Verzögerung sah sich FM. Gf. Radetzky genöthigt, Repressalien zu gebrauchen, und erklärte daher, dass er den noch in Peschiera befindlichen Belagerungspark insolange nicht ausfolgen werde, als die sardinische Flotte Venedig nicht verlassen habe. Am 9. September setzte sie sich unter Segel, und es war auch bereits die Hälfte des Belagerungsparks auf dem Wege nach Piemont, als die Flotte, anstatt in die sardinischen Staaten zurückzukehren, am 16. in den Hafen von Ancona einlief und dort vor Anker gieng.

In Venedig selbst hatten zwar die königlichen Commissarien am 14. August die Regierung niedergelegt [1], und Manin dieselbe im Vereine mit Cavedalis und Graziani wieder übernommen; allein unter dem Schutze der noch vor dem Hafen liegenden sardinischen Flotte war es dieser Regierung möglich geworden, sich nicht nur mit Lebensmitteln und Kriegsvorräthen aller Art zu versehen und erst recht zur Vertheidigung

[1] Die Vereinigung Venedigs mit den sardinischen Staaten war infolge Votums der National-Versammlung vom 5. Juli proclamiert worden; die Besitznahme hatte am 7. August in feierlicher Weise durch drei königliche Commissäre stattgefunden, während Manin die Regierung niederlegte.

einzurichten, sondern auch für Ersatz der abziehenden, piemontesischen Truppen zu sorgen, die in der Romagna unter Zambeccaris Befehl gesammelt, am 12. September — also zu einer Zeit, wo die sardinische Flotte noch in Sicht gewesen sein musste — im Hafen von Chioggia anlangten. Auf den Schutz pochend, welchen die weiten Lagunen mit einem Gürtel starker Befestigungen darboten, entflammte Manin das Volk in geschickter Rede, den äußersten Widerstand zu leisten, und ebenso wusste er den Augenblick zu benützen, um sich die nothwendigen Geldmittel zu verschaffen. Zu diesem Ende forderte er schon am 16. August alles Geld und Silberzeug von den Privaten, besteuerte Getränke, Tabak u. dgl., verkaufte die vorgefundenen Actien der italienischen Eisenbahn-Gesellschaft, und schrieb am 31. ein Anlehen von 10 Millionen Lire aus, welchem bald andere von 3 und 2 Millionen folgten. Ein eigenes Vertheidigungs-Comité wurde ernannt (15. August), Recruten wurden angeworben, die schon vorhandenen Freischaren am 17. in 5 Legionen, jede zu 3 Bataillone, eingetheilt, zu denen am 31. eine sechste stieß, und am letztgenannten Tage wurden die neu organisierten Truppenkörper in 3 Brigaden mit einer Gesammtstärke von 19.855 Mann formiert. Ebenso thätig arbeitete man an der Vermehrung der See-Streitkräfte; denn nebst der eigenen, in offener See verwendbaren Escadre von 4 Corvetten, 5 Briggs, 1 Goelette und mehreren Kanonen-Schaluppen, waren noch 96 Lagunen-Schiffe, mit schweren Geschützen armiert, in kurzer Zeit ausgerüstet, um jedem Angriffe auf dem weiten Spiegel der Lagunen mit Nachdruck entgegentreten zu können.

Durch so viele Macht geblendet, und gedrängt durch das tobende Geschrei der Aufrührer, verkündigte Manin in öffentlicher Sitzung den neuen Krieg der Nationen mit der Absicht, sich nicht auf die Vertheidigung zu beschränken, sondern demnächst auch die wirksamste Offensive zu ergreifen, um die Fackel des Aufruhrs erneuert im Rücken der siegreichen österreichischen Armee zu entzünden. Zu diesem Zwecke wurden nach allen Richtungen Emissäre entsendet, die durch Aussprengung lügenhafter Gerüchte von dem Anmarsche französischer Hilfstruppen, und dem Nahen einer Flotte dieser Macht, ihre Wirkung nicht verfehlten. Ebenso kamen die Verhältnisse der äußeren Politik den Venetianern bei dem beabsichtigten Widerstande zustatten. Obgleich nämlich Frankreich im Vereine mit England über die von König Karl Albert angerufene Hilfe nur die friedliche Mediation angeboten hatten, die auch von Österreich am 4. September angenommen worden war, so gab doch der damalige Minister Frankreichs den Abgesandten von Venedig nicht undeutlich zu verstehen, dass er bei der Pacification Italiens die Selbständigkeit dieses Landes als Basis betrachten werde; auch erschienen bald, am 22. September, zwei Kriegsschiffe dieser Macht — das Linienschiff Jupiter und die Fregatte Psyche — in den Gewässern Venedigs, welche im Vereine mit dem schon von früher dort befindlichen Kriegsdampfer Asmodie unter

Vice-Admiral Riccaudy, der Fregatte Sparton, und den Kriegsdampfern Salon und Brazière der gesammten österr. Kriegsmacht überlegen waren. Englischerseits befanden sich der Kriegsdampfer Terrible und die Brigg Sphinx mit einem kleinen Dampfer, anscheinend parteilos, in diesen Gewässern.

Über die Absicht so bedeutender, fremder See-Streitkräfte in den österreichischen Gewässern war keine officielle Mittheilung gemacht worden; es lag daher die Annahme nahe, dass sie nur infolge der Vorstellungen Venedigs angelangt sein konnten; trotzdem vermehrten sich die Schwierigkeiten der Operationen für die k. k. Marine, da leicht Collisionen, und damit neue und ernstere Verwicklungen entstehen konnten, und dies umsomehr, als sich das Benehmen Riccaudys mehr als zweideutig herausstellte[1]). War die österreichische Escadre mit 3 Fregatten, 1 Corvette, 4 Briggs unter Linienschiffs-Capitän Kudriaffsky am 22. September auch unter Segel gegangen, und am 23. vor Venedig erschienen, so konnte damit doch kein anderer Zweck verbunden werden, als das Recht auf diese Stadt, und der nun unterbrochenen Blockade derselben aufrecht zu erhalten. Durch die Anwesenheit der französischen Schiffe beirrt, durch die in Ancona befindliche sardinische Flotte in der linken Flanke bedroht, war ein längeres Verweilen in solcher ausgesetzten Lage nicht räthlich, und so sah sich die Escadre gezwungen, nach der istrianischen Küste, mit dem Hafen Pola als Zufluchtsort, zurückzukehren, vor derselben zu kreuzen, und sich damit zu begnügen, das Recht der Blockade auf jene Handelsschiffe auszuüben, welche diesen Weg einschlagen mussten, um nach Venedig zu gelangen.

Welchen nachtheiligen Einfluss das Verweilen der sardinischen Flotte in Ancona auf die Operationen des II. Reserve-Corps ausüben musste, wird hiedurch augenscheinlich; denn sie bildete die Brücke, über welche Venedig fortwährend aus den Legationen jede Unterstützung erhalten konnte. Der Feldmarschall hatte daher kein Mittel unversucht gelassen, um Piemont zur Erfüllung der Convention zu bewegen; trotzdem erwiderte diese Regierung am 12. October im Wege der Gesandten von Frankreich und England, nachdem sie bereits die eine Hälfte des Belagerungsparks in Empfang genommen hatte, dass sie dem Vice-Admiral Albini den Befehl ertheilt habe, mit seinen gesammten Kräften vor Venedig zu erscheinen, um die Zurückgabe der zweiten Hälfte dieses Parkes zu erzwingen, zugleich aber auch, um sich jeder Feindseligkeit, welche die

[1]) Derselbe verfügte sich fortwährend von einer Seite zur anderen, ja er drang am 21. October sogar in den Kriegshafen Pola. Während er gegen die k. k. Marine auf dem Fuße officieller Courtoisie blieb, überbrachte er nach Venedig aufmunternde Nachrichten über den traurigen Zustand im Innern der Monarchie; auch erschien um diese Zeit in italienischen Blättern dessen Danksagungsschreiben an Vice-Admiral Albini in Ancona, worin dessen vertragswidriges Benehmen und sein Ausharren vor Venedig, bis sich diese Stadt in Vertheidigungsstand gesetzt, sogar dankbar und rühmend anerkannt wurde.

österreichischen Truppen zu Wasser oder zu Land gegen Venedig unternehmen sollten, zu widersetzen. Auf die Erwiderung, dass gegen die Ausfolgung des Belagerungsparkes kein Anstand obwaltet, sobald die Regierung die Garantie leiste, dass die Flotte nach Piemont zurückkehre, erfolgte erst am 2. November eine ausweichende Antwort; damit wurde vollkommen klar, dass Piemont auch die nichtigsten Gründe hervorsuchte, um der rebellischen Stadt fortwährend Hilfe zu leisten und damit seine Popularität, welche bedeutend gelitten hatte, in Italien zu heben.

Unter diesen Verhältnissen war die k. k. Escadre, im ganzen nur 3 Fregatten, 1 Corvette, 4 Briggs, 1 Goelette, 1 Schooner, den Kriegsdampfer Vulcan, nebst 3 vom Lloyd gemietheten und armierten Dampfern zählend, vollends wirkungslos geworden, denn sie stand den feindlichen, aus 4 Fregatten, 2 Corvetten, 1 Brigg, 1 Schooner und 8 Dampfern bestehenden Flotte quantitativ und qualitativ dergestalt nach, dass der Gegner im Vereine mit der venetianischen Escadre dieselbe jeden Augenblick mit Übermacht angreifen und auch die istrianische Küste bedrohen konnte. Das Nutzlose ihrer Anwesenheit im offenen Meere erkennend, und auch durch die schlechte Jahreszeit gedrängt, sah sich die k. k. Escadre daher veranlasst, nach Pola einzulaufen und dort zu überwintern; vom 20. October an beschränkte sie sich nur auf Recognosierungen mittels der Dampfer, und war somit vorläufig fast von aller Wirkung bei den Operationen gegen Venedig ausgeschlossen.

Die bei der Cernierung von Venedig an der Landseite verwendeten Truppen litten außerordentlich durch die stets zunehmende Zahl der Kranken, welche infolge des angestrengten Dienstes, den die Truppen leisten mussten, und des Sumpffiebers, dem die am Rande der Lagunen postierten Abtheilungen erlagen, schon am 20. August die Höhe von 5791 erreicht hatte, und zu Anfang October während 9 Tagen allein einen Zuwachs um 3235 Köpfe zeigte. Das Corps von 24.000 Mann war um die Mitte October auf 17.548 Mann und 594 Pferde herabgeschmolzen. Dieser traurige Umstand, dem weder der Feldmarschall durch Vermehrung der Truppen von der Hauptarmee, die in Rücksicht auf die Haltung Sardiniens, auf die zur Pacification der Lombardie und sonst noch erforderlichen Kräfte nicht geschwächt werden konnte, noch das Kriegs-Ministerium infolge der Zustände in Wien und in der östlichen Reichshälfte, abzuhelfen vermochte, verbunden mit der Nothwendigkeit, die Unternehmungen von Venedig und von der römischen Seite her ohne Unterstützung der Flotte zu vereiteln, die vielen Städte im Zaume zu halten, und sich die Verbindung mit der Hauptarmee und mit dem Innern der Monarchie offen zu erhalten, zwang das II. Reserve-Corps, momentan auf jede offensive oder entscheidende Unternehmung gegen die Lagunenstadt zu verzichten, und die Absicht einzig darauf zu concentrieren, den *status quo* unter Bedachtnahme auf die eigene Sicherheit so lange als nur möglich zu erhalten.

In diesem Sinne war die Aufstellung des Corps Mitte October folgende:

Division FML. Gf. Perglas mit dem Hauptquartier in Padua, die Brigade Gerstner[1]) zur Beobachtung des unteren Po detachiert, die Brigade Susan[2]) zur Unterstützung der vorigen und der Cernierungs-Truppen von Venedig bestimmt. Von der Brigade Gerstner waren die Orte Ficcarolo, Occhiobello, S. Maddalena, Polesella, Crespino und Papozze mit Cavanella del Po — 11 deutsche Meilen — durch Detachements von 1/2 bis 1 Compagnie besetzt, und diesen 1 Escadron Dragoner zugewiesen; Unterstützungen in Lendinara 2, Rovigo 4 Compagnien mit 1 Escadron, 3 Geschütze; Adria 2 Compagnien; Reserven in Boara 2 Compagnien mit der anderen Hälfte der Batterie; in Monselice 2 Compagnien. Die Brigade Susan in Padua concentriert; zu ihr gehörten auch die Besatzungen in Ferrara[3]) und Legnago[4]).

Division FML. Freih. v. Stürmer mit der Cernierung Venedigs von der Landseite, in der Länge von 15 bis 16 Meilen, betraut, hatte überdies den Theil zwischen Piave und Etsch sammt den Gebirgspässen zu sichern und die Küste zu beobachten. Für die Cernierung waren 2 Brigaden in der Stärke von 6722 Mann, 540 Pferden und 2 Batterien bestimmt, und zwar Brigade Macchio[5]) am rechten Flügel von Brondolo bis Ponte della Rana — circa 8 Meilen — in Posten von 1 bis 2 Compagnien, nur in Cavanella d'Adige (von den Venetianern aufgegeben und von den kais. Truppen verstärkt), Cavarzere, Piove und S. Brusont einzelne Compagnien als Unterstützungen, die Batterie zu je 2 Pièцen in Cavanella d'Adige, am Canal Gorzone und in Fusina vertheilt. Die Vorpostenlinie lief von vor S. Anna, längs des Novissimo, dem Canal Barbiere bis Fusina, bestritten von den Besatzungen der Orte S. Anna, Casetta, Cabianca, Civé, Conche, Calcinara, Codevigo, Lova, Gamberara, Moranzone und Ponte della Rana. Den linken Flügel, Beobachtung des noch übrigen Randes der Lagunen, mit Einschluss des Forts Malghera, von diesem angefangen bis zur Mündung der Piave — mehr als 7 Meilen — bildete die Brigade Mitis[6]). Wie am rechten Flügel der Novissimo, dienten hier der

[1]) 2 Bataillone Prinz Emil Nr. 54, 1 Bataillon Koudelka Nr. 40, 2 Escadronen Boyneburg-Dragoner Nr. 4, 6-pfündige Fußbatterie Nr. 19.

[2]) 1. Bataillon 1. Banal-, 1. Bataillon Warasdiner St. Georger-Grenz-Regiment, Landwehr-Bataillon Emil, 1/2 2. steirisches Schützen-Bataillon, 2 Escadronen Boyneburg-Dragoner, 6-pfündige Fußbatterie Nr. 18, 12-pfündige Batterie Nr. 6.

[3]) 5 Compagnien Koudelka-Infanterie Nr. 40.

[4]) 4 Compagnien 2. Banal-Grenz-Regiment.

[5]) 2 Bataillone Illyrisch-Banater, 1 Bataillon 1. Banal-Grenz-Regiment, 6-pfündige Fußbatterie Nr. 15.

[6]) 1 Bataillon Koudelka-Infanterie Nr. 40, 2 Bataillone Wallachisch-Banater, 1 Bataillon Warasdiner St. Georger-Grenzer, 1/2 Escadron Boyneburg-Dragoner, 6-pfündige Fußbatterie Nr. 14.

Osellino-Bach, der Sile und die alte Piave als natürliche Grenze; längs dieser standen auch die Vorposten, die von einzelnen Compagnien oder kleineren Abtheilungen aus Tessera, Terzo, Polessi, Trepalade, Porto grandi, Capo del Sile, Torre di Caligo, Cava Zuccherina und Cavallino bestritten wurden; längs des Sile waren die Punkte Porto grandi, Capo del Sile, Torre di Caligo und Cava Zuccherina durch Verschanzungen verstärkt. An Unterstützungen fehlte es wegen Mangel an Truppen, nur Mestre, als der wichtigste Punkt gegenüber von Malghera, war besetzt [1]). Außerdem hatte diese Brigade die anstoßende Meeresküste zu beobachten, und hiezu je 1 Compagnie in Revedoli, S. Margherita und Caorle; in letzterem Hafen befand sich die kleine Ruderflottille von 6 Trabakeln und 1 Bragozzo. 6 Compagnien (Koudelka), nebst 2 Bataillonen (1. und Landwehr-Bataillon Ludwig) und die Batterie Nr. 11 von der Brigade Götz bildeten in Treviso die Reserve, welche gleichzeitig diese kaum bezwungene Stadt und Provinz im Zaume zu halten hatte. Die Brigade Götz [2]) hatte überdies Vicenza [3]) auf der Verbindungslinie mit Verona, dann Bassano [4]) auf jener nach Tirol, Belluno [5]), Pieve di Cadore und Perarolo [6]) besetzt, während vom Reste 2 Compagnien im Brückenkopf Ponte della Priula, 4 Compagnien mit 2 Raketengeschützen in Conegliano standen und 1 Bataillon Sacile, Oderzo, Motta und Portogruaro besetzt hielt.

Die Division FML. Freih. v. Weigelsperg occupierte die Provinz Friaul und bestand nur aus der Brigade Thamm [7]), mit dem Landwehr-Bataillon Mazzuchelli und 2 Compagnien Hrabowsky in Palmanova, 9 Compagnien Hrabowsky, $\frac{1}{2}$ Escadron Dragoner, der 6-pfündigen Batterie und 4 Raketengeschützen der Batterie Nr. 8 (Brigade Götz) in Udine, 1 Compagnie Hrabowsky in Osoppo.

Die Artillerie-Reserve des Corps, 12-pfündige Batterie Nr. 6, 2 Stück 12-pfündige, provisorisch bespannte Geschütze und 4 Mörser, befand sich in Padua und Treviso.

So wenig concentriert diese Aufstellung erscheint, so war sie doch durch die eigenthümlichen Verhältnisse, vorzüglich aber dadurch geboten, dass man sich in einem kaum unterworfenen, allerwärts durch feindliche

---

[1]) 4 Compagnien Wallachisch-Banater, 2 Warasdiner St. Georger und die Batterie.

[2]) Landwehr-Bataillon Schönhals Nr. 29, 1., 2. und Landwehr-Bataillon Erzherzog Ludwig Nr. 8, 2. Bataillon Prohaska Nr. 7, 3 Compagnien des steirischen Schützen-Bataillons, 1 Compagnie Kaiser-Jäger, 1 Escadron Boyneburg-Dragoner, 6-pfündige Fußbatterie Nr. 11, Raketen-Batterie Nr. 8.

[3]) 4 Compagnien Schönhals, 1 Compagnie steirische Schützen, 1 Escadron Dragoner.

[4]) 2 Compagnien Schönhals. [5]) 2 Compagnien Prohaska. [6]) 1 Compagnie Kaiser-Jäger.

[7]) Landwehr-Bataillon Mazzuchelli-Infanterie Nr. 10, 2 Bataillone Hrabowsky-Infanterie Nr. 14, $\frac{1}{2}$ Escadron Boyneburg-Dragoner Nr. 4, 6-pfündige Fußbatterie Nr. 8.

Emissäre aufgeregten Lande befand, dass eine sehr große Zahl von Kranken in den, in den Städten zerstreuten Spitälern beschützt, das in diesen Orten befindliche Kriegsmaterial vor jedem Handstreich bewahrt, endlich nebstbei eine feindliche Grenze von 30 Meilen Länge beobachtet werden musste; auch politische Gründe bestimmten dazu, indem man nicht ohne die größte Noth einzelne Theile des Landes aufgeben wollte, welche der Feind alsbald zu seinem Nutzen ausgebeutet haben würde, wie denn auch das Aufgeben irgend eines Landestheils auf die Friedensverhandlungen nachtheilig wirken konnte.

Fortwährende Fiebererkrankungen lichteten jedoch die Reihen der Truppen so, dass nicht einmal mehr die nothwendigsten Ablösungen zu bestreiten waren, und trotz der bewunderungswerten Haltung der halbkranken Mannschaft musste in der zweiten Hälfte des October an eine größere Concentrierung geschritten werden, um eine Verminderung des anstrengenden Dienstes zu erzielen.

Die Brigade Macchio, welche am meisten litt, bewerkstelligte diese zuerst, hob am 23. October den Posten vor S. Anna auf, zog ihre Vorposten über Casetta, welches befestigt wurde, an den Canal Ponte lungo zurück und stellte ihre Verbindung über den Gorzone bei Braga Motta her.

Täglich kamen inzwischen bei den Vorposten der Cernierungs-Truppen kleine Gefechte vor, jedoch ohne besonderem Resultat; aus Brondolo und Malghera ertönte ununterbrochen Geschützfeuer; am meisten aber veranlassten Schwärzer, welche mit seichten Booten nahe an der Vorpostenlinie im Verstecke der Lagunen lauerten, um jeden günstigen Augenblick des Überschreitens derselben zu benützen, eine stete Beunruhigung der Vorposten, wodurch unter den berührten Umständen deren gänzliche physische Abspannung verursacht werden musste. Diesen Zeitpunkt glaubte der Feind für die Erfüllung seiner ausgesprochenen Absicht zur Ergreifung der Offensive und Erzielung des allgemeinen Aufstandes im Lande nun benützen zu sollen.

Zuerst sollte Cavallino, das mit Einschluss von Torre di Caligo, Cava Zuccherina und Cortelazzo nur mit 2 Grenzer-Compagnien (Wallachisch-Banater) besetzt war, erstürmt werden. Die Expedition erfolgte am 22. October aus Treporti mit Unterstützung von Schiffen unter dem ehemals kais. Marine-Officier Morari; sie war insoferne von Erfolg begleitet, als Cavallino von den österreichischen Truppen aufgegeben wurde (dafür fand die Verstärkung der Stellung von Cava Zuccherina statt). Bald darauf, am 27., unternahm der Feind unter dem persönlichen Oberbefehle Pepes mit bedeutenden Kräften einen Angriff auf die Stellung bei Mestre und auf diese Stadt selbst, indem er gleichzeitig auf vier verschiedenen Punkten, theils zu Land, theils zu Wasser (die ehemaligen kais. Marine-Officiere Paresi und Basilisco) erschien. Trotz der Vortheile, welche der Feind bei diesem Angriffe erzielte[1]), da

[1]) Die österreichischen Truppen verloren: 40 Mann todt, 20 verwundet, 339 (darunter 60 verwundet) gefangen.

er sowohl in Mestre, als in Ponte della Rana und Fusina eindrang, hielt er den sofort von FML. Stürmer getroffenen Anordnungen, der an diesem Tage das Corps-Commando von dem nach Wien berufenen FML. Freih. v. Welden *ad interim* übernommen hatte, nicht Stand, sondern begnügte sich, was an Lebensmitteln in der Eile zu finden war, zusammenzuraffen, und trat noch am selben Abend und in der Nacht den Rückzug nach Venedig an, so dass am 28. früh die Stadt Mestre, und später auch Ponte della Rana und Fusina ohne Schwertstreich wieder besetzt werden konnten.

Von weit ernsteren Folgen als diese Scharmützel schien jedoch die anfänglich bezweifelte Nachricht des Wiedererscheinens der sardinischen Flotte in den Gewässern Venedigs, wovon wir bereits früher gesprochen haben. Fregatten-Lieutenant Preù hatte bei einer Recognoscierung, welche er am 28. October an Bord des „Imperatore“ in jenen Gewässern vornahm, diese Flotte bemerkt, als er sich des Nebels wegen schon dicht vor derselben befand, und auch Vice-Admiral Albini säumte nicht, eine Depesche an den k. k. Marine-Ober-Commandanten, Vice-Admiral Martini, des Inhaltes abzusenden, dass, nachdem Österreich die Bedingungen des Waffenstillstandes rücksichtlich des Belagerungsparks nicht erfüllt habe, auch den Waffenstillstand mit Bezug auf Venedig nicht respectiere, ihm seine Regierung befohlen habe, sich mit der Flotte vor diese Stadt zu begeben, um sie zu deblockieren, falls sie blockiert wäre, sie aber auch zu schützen und zu vertheidigen. Wie hiedurch die k. k. Escadre machtlos wurde, haben wir bereits erwähnt; aber auch gegen das II. Reserve-Corps waren nun, trotz des fortdauernden Waffenstillstandes, Feindseligkeiten vorauszusehen, welche die Lage dieses Corps erschweren mussten. Abenteuerliche Gerüchte, von den Venetianern ausgesprengt und im ganzen Lande verbreitet, vermehrten namentlich in den gebirgigen Gegenden die Aufregung, und die in den päpstlichen Staaten ausgebrochene Anarchie, die am 21. November in Rom zur Ermordung des Ministers Rossi, und am 24. zur Flucht des Papstes führte, mussten die ernstesten Besorgnisse einflößen.

FML. Stürmer sah sich demnach gedrängt, die schon begonnene, mittlerweile aber durch die früher berührten Begebenheiten ins Stocken gekommene Concentrierung seiner Streitkräfte nun ohne Aufschub ins Werk zu setzen, umsomehr, als der Krankenstand bereits auf nahezu 7000 Mann angewachsen war, und ein großer Theil des Restes aus Reconvalescenten bestand, welche auch mit dem unverändert gebliebenen, besten Willen nichts mit Erfolg zu unternehmen im Stande waren. Zudem erschien auch eine enge Cernierung Venedigs von der Landseite durch die volle Unterbrechung der Blockade zur See nutzlos, und man konnte ohne Nachtheile die Truppen aus den Sumpfgegenden herausziehen, aus den Brigaden größere Kernpunkte bilden, um auf diese Weise sowohl die Truppen zu schonen,

als auch jedem ernsten Anfall mit größerem Gewichte die Spitze zu bieten. Vor allem andern schien es nöthig, die Stellung des rechten Flügels in der Polesie — einer durch die höher liegenden, in Dämmen eingeschlossenen Flüsse und Canäle sehr sumpfigen Gegend — sowie jene des linken Flügels in ähnlicher Gegend längs des Sile zurückzunehmen, und diese Terraintheile nur mittels mobiler Colonnen im Auge zu behalten. Diesem nach wurde folgende Aufstellung angeordnet:

Division Susan (*ad interim* statt FML. Perglas, welcher die Division Stürmer commandierte): die Brigade Gerstner[1]) mit 4 Compagnien, 1 Escadron in Rovigo, je 1 Compagnie und $^1/_2$ Escadron in Polesella und M. Maddalena zur Beobachtung der Po-Übergänge, und $^1/_2$, ihr beigegebenen Compagnie Czaikisten in Polesella zur Unterhaltung der Verbindung mit Ferrara; das Gros, 3 Bataillone mit der Batterie, stand in Monselice und Este, hatte 1 Compagnie in Boara zur Sicherung des Etsch-Übergangs, und war angewiesen, Streifcommanden nach Ficcarolo und Adria zu entsenden, und über Bovolenta die Verbindung mit Piove zu erhalten, sowie mittels mobiler Colonnen die Gegend des unteren Po zu untersuchen. Die Brigade Susan[2]) hatte in vorderer Linie Dolo, Mira mit 4, Piove mit 2 Compagnien besetzt, das Gros in Padua mit 2 Bataillonen, 1 Escadron, 9 Geschützen, in Vicenza und Bassano $1^1/_2$ Bataillone, 1 Escadron, 3 Geschütze, und machte Streifzüge bis Pontelungo, Borgoforte und Cavarzere.

Division Perglas (früher Stürmer, der *ad interim* das Corps-Commando führte): die Brigade Götz[3]) (früher Mitis) mit dem Gros in und bei Mestre, und hatte im Anschlusse an die Brigade Susan, rechts Malcontenta, Fusina und Ponte della Rana, links Campalto, Tessera, Terzo und Altino mit Posten zu versehen. Die Brigade Chavanne[4]) (früher Macchio), an die vorige anstoßend, stand mit dem Gros in S. Donà an der Piave mit Posten in Grisolera und Cortelazzo und hatte außerdem noch Porto grandi, Trepalade, Capo Sile, Cava Zuccherina, Revedoli, S. Margherita und Caorle besetzt; sie hielt sich durch mobile Colonnen gegen die Livenza in Kenntnis der etwaigen feindlichen Unternehmungen, um denselben sodann geschlossen entgegengehen zu können. Die Czaikisten-Abtheilung befand sich in Capo Sile, die Pionnier-Compagnien mit den Kriegs-Brücken-

---

[1]) Zusammensetzung wie früher, nebst dem Landwehr-Bataillon von Prinz Emil Nr. 54.

[2]) 1 Bataillon des 1. Banal-, 2 Bataillone Illyrisch-Banater-, $1^1/_3$ Bataillone des 2. Banal-Grenz-Regimentes, 2 Escadronen Boyneburg-Dragoner, 6-pfündige Fußbatterie Nr. 18, $^1/_2$ 6-pfündige Fußbatterie Nr. 14, $^1/_2$ provisorische Batterie.

[3]) 3 Bataillone Warasdiner St. Georger-Grenzer, 1 Bataillon 1. Banal, 1 Bataillon Koudelka, $^1/_2$ Escadron Boyneburg-Dragoner, 6-pfündige Fußbatterie Nr. 15.

[4]) 2 Bataillone Wallachisch-Banater, 1. steirisches Schützen-Bataillon, $^1/_2$ Compagnie Czaikisten, 2 Compagnien Pionniere, 3 Kriegsbrücken-Equipagen.

Equipagen waren in Zenson. Diesen beiden Brigaden stand als Reserve die Brigade Landwehr[1]) (früher Götz) mit dem Gros — 3 Bataillone, 1 Escadron, 1 Batterie — in Treviso zur Verfügung; sie hielt mit 1 Bataillon Motta, Oderzo, Portogruaro zur directen Unterstützung der Brigade Chavanne, mit 1 Bataillon Belluno, Pesaro, Conegliano und den Brückenkopf an der Piave besetzt.

Die Standorte der Division Weigelsperg, der Artillerie-Reserve, und die Besatzungen von Ferrara und Legnago blieben unverändert.

Durch diese Aufstellung waren rechts ein großer Theil der Polesie, links die von dem Sile eingeschlossenen Paluden freigelassen worden, welche fortan nur durch Streifcommanden zu beobachten waren, die Hauptkräfte in Monselice, Padua, Treviso, St. Donà und rückwärts in Vicenza zur Verbindung mit Verona vereinigt; trotzdem war sie noch immer zu ausgedehnt, um angemessene Reserven halten zu können. Es ergieng daher gleichzeitig die Verfügung, Fusina, welches stets einem überlegenen Angriff mittels der Lagunen-Kanonenboote ausgesetzt war, aufzugeben, alle Brücken über den Brenta-Canal bei Malcontenta, Oriago, Mira abzubrechen, die Landungsplätze, Zugänge, Wege, welche von den Lagunen ausgiengen und welche der Feind zu offensiven Zwecken benützen könnte, völlig zu zerstören oder unbrauchbar zu machen, Verhaue und Barricaden zu errichten, um hiedurch den Feind so lange aufzuhalten, bis die Truppen zusammengezogen werden konnten, endlich auch alles Vieh, welches sich außerhalb der Vorpostenlinie befinde, zurückzutreiben. Auf diese Weise hoffte man einer feindlichen Annäherung nicht nur die größten Hindernisse in den Weg zu legen, selbe zu erschweren und den Feind selbst aufzuhalten, sondern auch jeden Approvisionierungs-Versuch zu vereiteln. Mestre endlich, als so nahe dem wichtigsten, feindlichen Offensiv-Punkt Malghera gelegen, wurde gegen Überfälle angemessen durch Befestigungen geschützt; zur Sicherung der Aufstellung der Truppen und Behauptung des Landes wurden Befestigungen als Abschnitte in den offenen Städten, und Brückenköpfe an den Flussübergangspunkten errichtet. Diese neue Stellung war gegen Mitte November ausgeführt; nun befahl der Feldmarschall, alles vorzukehren, um den Truppen über den Winter die möglichste Erholung und Pflege zu gewähren.

Da seit dem Abmarsche des Mineur-Detachements nach Mantua sich beim Corps nur das Sappeur-Detachement unter Oberlieutenant Kail befand, welches von Osoppo nach Mestre gezogen worden war, um bei den Verschanzungs-Arbeiten mitzuwirken, so wurde ein weiteres solches Detachement zum Corps bestimmt, welches am 22. November unter Oberlieutenant Reinle in der Stärke von 1 Sappeführer, 3 Ober-, 50 Alt- und Jung-Sappeuren von Verona nach Mestre abrückte, und von dort 100 Krampen und ebensoviele Schaufeln mitnahm.

[1]) 3 Bataillone Ludwig, Landwehr-Bataillone Schönhals und Prohaska, 1 Escadron Boyneburg-Dragoner, 6-pfündige Fußbatterie Nr. 14.

Die Venetianer hatten um die in Rede stehende Zeit ihren Truppenstand um eine 7. Legion vermehrt; die Besatzung Venedigs zählte am 19. November 18.074 Mann, nebst 2882 Marine-Soldaten, zusammen 20.956 Köpfe. Die Vertheidigung war in 5 Sectionen getheilt u. z. Malghera mit 2473, Lido-Malamocco mit 2200, Chioggia mit 3390, Treporti mit 1500, Alberoni mit 600 Mann, der Rest in der Stadt selbst zur Verfügung, jedoch auch mit einem Krankenstande von 3489 Mann. Am 15. November war ein neues Anlehen von 1, am 22. von 12 Millionen Lire ausgeschrieben worden.

Obgleich nun die Venetianer seit dem letzten Ausfalle aus Malghera, hauptsächlich in Berücksichtigung der stattgehabten Befestigung dieses Ortes, und der Verstärkungen der demselben nahe gelegenen Punkte, keinen Angriff wagten, auch in den verlassenen Terraintheilen außer Cavanella d'Adige keinen anderen Punkt besetzten, so vergieng doch kaum ein Tag, an dem die Truppen um Mestre nicht durch anhaltendes Geschütz- und Gewehrfeuer beunruhigt wurden; häufig kamen Patrouillen-Zusammenstöße und kleine Gefechte bei den Vorposten vor, jedoch ohne weitere Folgen. Ungeachtet dessen war die gänzliche Erschöpfung der Truppen durch deren stete Bereitschaft, besonders während der Nacht und in der schlechten Jahreszeit, als ein sehr ernster Nachtheil zu betrachten, welchen man leider durch Ablösung der Truppen nicht beheben konnte.

Um diese Zeit ward der regelmäßige Angriff auf das Fort Malghera zum erstenmale ins Auge gefasst. FML. Stürmer ersah darin das allein dienliche Mittel, um dem Feinde die Möglichkeit von straflosen Beunruhigungen zu benehmen, den eigenen Truppen den Vorpostendienst zu erleichtern, und auch deren Aufstellung besser zu sichern, und hatte durch Oberstlieutenant v. Khautz auch einen vorläufigen Entwurf dazu ausarbeiten lassen. Denn wenn auch die Friedensverhandlungen noch immer in Aussicht gestellt waren, so hatte doch das unausgesetzte, offensive Vorgehen des Feindes auch das Recht zu gleichen Schritten gegeben, und bei den vielen Opfern, die der angestrengte Dienst forderte, fielen die Vorbereitungen eines solchen Angriffes nicht mehr besonders ins Gewicht.

Allein nach den Berechnungen des genannten Oberstlieutenants waren im Minimum 18.000 Mann, 80 Geschütze mit 30.000 Schüssen und Würfen hiezu erforderlich, Mittel, die mit den vorhandenen so sehr im Widerspruche standen, dass auf eine solche Unternehmung vor der Hand verzichtet werden musste, und man gezwungen war, die fortgesetzte Anstrengung und Aufopferung der Truppen nothgedrungen noch fernerhin und auf so lange in Anspruch zu nehmen, bis es dem Feldmarschall möglich werden könnte, die hiezu nöthigen Truppenverstärkungen und sonstigen Mittel zu gewähren.

Ein directer Angriff auf Venedig war infolge der Lage der Lagunenstadt, ihres Befestigungs-Systems und ihrer Besatzung von vorneherein

ausgeschlossen, wenn es auch an verschiedenen Projecten[1]) nicht fehlte, gegen die Stadt selbst, und damit auf ihre Übergabe zu wirken.

Die Untersuchungen, welche infolge solcher Anlässe gemacht wurden, stellten auch zur Evidenz heraus, dass, so lange man nicht im Stande sei, die Blockade zur See aufrecht zu erhalten, man auch durch Einnahme des Forts Malghera und der Insel S. Giuliano nur eine Erleichterung der Cernierung und die Möglichkeit gewinnen werde, Mörserbatterien gegen einen Theil der Stadt errichten zu können.

Mittlerweile hatten die französischen Kriegsschiffe Jupiter und Psyche am 3. November Pirano, wohin sie sich der stürmischen Jahreszeit wegen zurückgezogen hatten, in südlicher Richtung verlassen. Die sardinische Flotte, am 8. November noch vor Venedig sichtbar, war infolge der durch Stürme verursachten Schäden nach Ancona zurückgekehrt, und nur die englische Kriegsbrigg Mutine vor Venedig geblieben[2]). Trat also in dieser Hinsicht eine Besserung der Verhältnisse ein, so wurden die Vorgänge an der römischen Seite desto bedenklicher; man warb dort immer mehr Truppen an, berittene Scharen streiften bis Commachio und sagten der Regierung jeden Gehorsam auf. Es sei schon jetzt erwähnt, dass Venedig im Einverständnis mit den Leitern dieser Bewegung beschloss, die daselbst im Solde befindlichen Truppen römischen Ursprungs in ihre Heimat zu senden (am 9. December wurde das 3. Regiment päpstliche Freiwillige nach Ravenna eingeschifft, dem am 15. und 17. das 1. Regiment auf sardinischen Dampfern, und die 4. Legion Bologneser folgten); dagegen hatten sardinische Schiffe ein neues Bataillon (Urione) nach Venedig gebracht, so dass für diesen Augenblick der mobile Truppenstand daselbst auf 15.522 Mann gefallen war, die man jedoch durch Werbungen, namentlich im Friauler-Gebirge, nach und nach zu erhöhen hoffte.

Aber auch bei den österreichischen Truppen schmolz die Zahl infolge der vielfachen Erkrankungen immer mehr zusammen, obwohl alles angewendet wurde, um durch unausgesetzten Wechsel der in erster Linie stehenden Truppen, diese den Sumpfgegenden zu entziehen. Abgesehen von Streifzügen, welche namentlich unter Commando des energischen Majors Jablonsky von Zanini-Infanterie unternommen wurden, um die nicht besetzten Städte und Orte im Zaum zu halten, die rebellisch gewordenen zu züchtigen, die Werbungen zu verhindern, und überhaupt die Achtung der Gesetze, trotz der Schwäche der Beamten, aufrecht zu erhalten, fiel bis

---

[1]) Von diesen Projecten sei das am 16. November vom Artillerie-Oberlieutenant Uchatius vorgelegte, Bomben mittels Luftballons über die Stadt zu bringen, erwähnt. Der erste Versuch kam am 8. Jänner 1849 außerhalb Treviso zu Stande, doch zeigten sich in der praktischen Durchführung viele Mängel, und es wurden weitere Versuche wegen der großen Kosten aufgegeben.

[2]) Strandete in der Nacht vom 21. zum 22. December, und gieng verloren.

Mitte Jänner 1849 nichts von Bedeutung vor; nur waren die Truppen und Brigaden in ihren Stellungen verändert worden.

Oberst Chavanne wurde am 19. December mit dem Romanen-Banater-Regiment aus der Stellung von S. Donà in jene von Padua bestimmt, GM. Mastrovich übernahm das Brigade-Commando in S. Donà, GM. Alemann jenes in Mestre von GM. Götz, welcher die Bestimmung nach Krakau erhielt.

Zu Ende des Jahres 1848 hatte das II. Reserve-Corps folgende Aufstellung:

Division Susan: Brigade Landwehr, nach dessen Bestimmung als Commandant von Padua seit 11. November von Oberst Cerrini commandiert, unverändert mit dem 1. Bataillon Emil zur Beobachtung des Po, das 2. Bataillon als Vorposten zu Aquileja und Conselve, das Landwehr-Bataillon Koudelka mit der 6-pfündigen Fußbatterie Nr. 19 in Monselice; Brigade Chavanne hatte das 2. Bataillon Illyrisch-Banater als Vorposten vor Pontelungo, Piove, Mira und Mazano und stand mit dem Gros, 2 Bataillonen Romanen-Banater, Landwehr-Bataillon Emil, 3. Bataillon Ludwig, halbe Batterie Nr. 14, Batterie Nr. 18 und 1 Zug Dragoner, in Padua.

Division Perglas: Brigade Alemann mit dem 1. Bataillon Illyrisch-Banater die Vorposten von Malcontenta, Moranzano, Ponte della Rana je 1 Compagnie, der Rest in Oriago und Chirignano, mit dem 2. steirischen Schützen-Bataillon jene von Campalto, Terzo, Favaro und Dese je 1 Compagnie, der Rest in Mestre und Favaro, mit 1 Bataillon Warasdiner St. Georger die Vorposten von S. Michele di Quarto und Musestre je 1 Compagnie, dann Casale und Mogliano besetzt und das Gros der Brigade, 1 Bataillon Koudelka und das 2. Warasdiner St. Georger, 1 Zug Dragoner, sammt der Batterie Nr. 15 in Mestre selbst.

Brigade Mastrovich hatte mit dem 3. steirischen Schützen-Bataillon Meolo und Fossalta zu je 1 Compagnie und mit 1 Bataillon des 1. Banal-Grenzer-Regimentes Musile und Grisolera zu je 2 Compagnien als Vorposten inne, und war mit dem Reste, dann der Pionnier-Division mit 3 Brücken-Equipagen, ½ Compagnie Czaikisten, der Batterie Nr. 11 in S. Donà; Brigade Oberstlieutenant Gebhard in Treviso, hatte daselbst die Landwehr-Bataillone Schönhals und Prohaska, 1¾ Escadron Boyneburg-Dragoner, die 12-pfündige Batterie Nr. 6 und, nebst 2 Mörsern, die Cavallerie-Batterie Nr. 8.

Das 1. Bataillon Ludwig war nach Motta, das 2. in Ponte Priula, Susegana, Conegliano und Sacile, das Landwehr-Bataillon in Belluno zur Erholung verlegt, nachdem das Regiment Ludwig am 8. December einen Krankenstand von 2646 Mann ausgewiesen hatte.

Die Division Weigelsperg war unverändert geblieben.

Längs der nun möglichst aus allen Sumpfgegenden zurückgezogenen Vorpostenlinie, welche sich von Polesella am Po über Piove nach Mestre und von da in einem Bogen an die in Caorle und Falconera unter Hauptmann Uiejski stehende Ruderflottille anschloss, waren überdies Alarmstangen und Telegraphen zur schnellen Benachrichtigung errichtet.

Eine am 19. Jänner unter Oberst Macchio von Padua aus vorgenommene Recognoscierung sollte Nachrichten von den feindlichen Unternehmungen, welche vorzüglich von der Polesina her zu erwarten waren, einholen. Sie zeigte, dass der Feind noch keinen Punkt der von den Österreichern verlassenen Gegend in Besitz zu nehmen gewagt hatte, was darauf schließen ließ, dass er vorderhand auf jede offensive Unternehmung verzichtet habe.

Schon nach der Abberufung des FML. Welden vom Commando des II. Reserve-Corps hatte der Feldmarschall den FML. Haynau zur Übernahme des Corps bezeichnet; nach Durchführung besonderer, ihm früher übertragener Aufträge, traf derselbe am 31. Jänner im Hauptquartiere Padua ein, nachdem er am 28., 29. und 30. die Aufstellung der Truppen besichtigt hatte. Indessen hatte der Feldmarschall, soviel es in seiner Macht stand, Sorge getragen, die durch Krankheiten und angestrengten Dienst dahinsiechenden Truppen aufzufrischen, indem er die Brigade Coronini, statt des zum III. Armee-Corps bestimmten, gänzlich aufgelösten Regimentes Erzherzog Ludwig und des 3. steirischen Schützen-Bataillons, und die Brigade GM. Nugent aus Verona dem II. Reserve-Corps zutheilte. Infolgedessen war Ende Jänner eine neue Truppen-Eintheilung nothwendig geworden.

Die Division FML. Stürmer erhielt 4 Brigaden, und zwar: Landwehr (1., 2. und Landwehr-Bataillon Emil, 2 Escadronen Boyneburg-Dragoner, Fußbatterie Nr. 19, Czaikisten-Abtheilung), mit unveränderter Aufstellung bei Monselice, wobei jedoch die Beobachtung des Po dem zu Rovigo befindlichen Major Vetter von Boyneburg-Dragoner, als Vorposten-Commandanten übertragen wurde; Brigade Coronini (1., 2. und Landwehr-Bataillon Haynau, 7. Jäger-Bataillon, 2 Escadronen Dragoner, Fußbatterie Nr. 18, 2 Pionnier-Compagnien mit 3 Kriegsbrücken-Equipagen), gleichfalls in unveränderter Aufstellung in Padua und Ponte di Brenta; Brigade GM. Wolter ($1^1/_3$ Bataillon 2. Banal-Grenz-Regiment, Landwehr-Bataillon Prohaska, 1 Escadron Boyneburg-Dragoner, $^1/_2$ provisorisch bespannte Batterie), welcher bisher Oberst und Fortifications-Districts-Director in Prag, zufolge Allh. Entschließung zum Generalen und Brigadier ernannt worden war, hatte die 8 Compagnien Grenzer mit der Cavallerie und Artillerie in Vicenza, das Landwehr-Bataillon in Motta, Susegana, Sacile, Belluno; Brigade Nugent (3 Bataillone Baden, 8. Jäger-Bataillon, Fußbatterie Nr. 23) stand noch in und um Verona.

Die Division Perglas zu Treviso erhielt 3 Brigaden: Brigade GM. Kerpan (Landwehr-Bataillon Schönhals, 1. Bataillon Warasdiner St. Georger, 1., 2. Bataillon Illyrisch-Banater, 2. Bataillon Koudelka, $^1/_2$ Escadron, $^1/_2$ Batterie Nr. 14, Batterie Nr. 15 und Raketen-Batterie Nr. 8), bis zu dessen Ankunft von Oberst Macchio befehligt, in Mestre mit Vorposten wie früher, Brigade Mastrovich (1., 2. Bataillon des 1. Banal-Grenz-Regiments) in der Aufstellung von S. Donà wurde dort mehr concentriert und aus den sumpfigen Gegenden gezogen; dieselbe vertheidigte nun alle Zugänge, welche von Venedig über Porto grandi, Capo Sile, Cava Zuccherina führen, rückwärts der Lagune und hatte zu diesem Ende am rechten Piave-Ufer vor Musile Verschanzungen angelegt, welche durch Besetzung von Capo d'Arzere und Fossalto mit je $^1/_2$ Compagnie noch eine Flankendeckung erhielten. Ein Posten beobachtete nebstbei die Mündung des Meolo-Canals, und in Grisolera standen $1^1/_2$ Compagnien mit Posten in Revedoli, um auch jede Landung von der See aus zu entdecken. Das anfänglich der Brigade zugewiesene 1. Bataillon Romanen-Banater stand zu Treviso, wurde jedoch mit 4 Compagnien nach Padua, mit 2 Compagnien der mobilen Streifcolonne des Majors Jablonsky zugewiesen.

Ebenso wurden die in Zenson stehende Pionnier-Abtheilung und Brücken-Equipage, sowie die in Ponte di Priula stehenden Unterstützungs-Reserven nunmehr nach Padua bestimmt, und nur noch die Czaikisten-Abtheilung zu S. Donà und Caorle, sowie die Ruderflottille in Falconara belassen. Brigade Susan (1. und Landwehr-Bataillon Koudelka, 2. Bataillon Warasdiner St. Georgèr, $1^1/_2$ Escadronen Dragoner, $^1/_2$ Fußbatterie Nr. 11) war mit dem Gros in Treviso und mit dem Warasdiner St. Georger-Bataillon durch gleichzeitige Besetzung von Mogliano, Giaverà, Musestre und Casale zur Beobachtung aller dortigen Ausgänge aus den Lagunen in die Cernierungs-Linie gerückt.

Nur die Division Weigelsperg mit der Brigade Thamm (1., 2. Bataillon Nr. 14, Landwehr-Bataillon Mazzuchelli), blieb unverändert zur Besetzung von Udine, Palma und Osoppo.

Als Besatzungen wurden für die Citadelle von Ferrara das 2. Romanen-Banater Bataillon, für Legnago 4 Compagnien des 2. Banal-Regiments bestimmt. Die Artillerie-Reserve, und zwar: 12-pfündige Batterie Nr. 6, 2 provisorisch bespannte 12-pfündige Geschütze, 6-pfündige Fußbatterie Nr. 14 und Cavallerie Batterie Nr. 8 waren zu Padua, 4 Stück Mörser in Treviso.

Auf solche Weise war nun auch der linke Flügel der Cernierung aus dem unmittelbaren Contact mit den Lagunen gezogen, nur die Brigade Macchio blieb noch in ungesunder, beschwerlicher Lage, durch das Fort Malghera unabweichlich dazu bemüssigt, zurück, weshalb diese Brigade auch den Befehl erhielt, ohne weitere Anfrage die in vorderer Linie stehenden Truppen alle 14 Tage abzulösen.

Zur besseren Pflege der Kranken hatte der Feldmarschall auch eine Sanitäts-Compagnie mit 10 zwei- und 6 einspännigen Sanitätswagen errichten lassen.

Inzwischen waren die sardinischen Schiffe am 21. und 22. Jänner wieder vor Venedig erschienen, am 1. Februar hatte man 6 bis 7 große Kriegsschiffe, eines mit der Admirals-Flagge vor dem Hafen bemerkt; nachdem sie aber durch Stürme großen Schaden erlitten, kehrten sie bald wieder nach Ancona zurück.

Antrag des FML. Haynau zum regelmäßigen Angriff auf das Fort Malghera.

Am 5. Februar stellte FML. Haynau erneuert den Antrag, das Fort Malghera regelmäßig anzugreifen, und die Bitte, die Vorbereitungen hiezu treffen zu dürfen, ohne hiezu vorderhand besonderer Geldmittel oder Truppenverstärkungen zu bedürfen, nachdem durch den Besitz dieses Punktes auch eine sehr namhafte Erleichterung für den höchst beschwerlichen Vorpostendienst in dieser Strecke verbunden sein wird. Der weite Bogen, mit welchem das Fort umgeben werden musste, würde erspart, die Truppe bequem untergebracht, die Offensive des Feindes gelähmt und somit auch der Stellung des ganzen Corps eine größere Sicherheit verschafft werden können, und wenn auch der Fall dieses Forts noch keineswegs den Fall der Stadt zur directen Folge haben musste, so war doch ein großer, vielleicht überwiegender Nachtheil in moralischer Beziehung auf deren Vertheidigung zu hoffen.

Der Feldmarschall erklärte sich daher auch einverstanden, Schanzzeug und sonstiges Material zu beschaffen und so lange die Wirkungen der zum Zwecke des Friedensschlusses eingetretenen Mediation der Mächte noch nicht entschieden waren, jene Vorbereitungen zu treffen, welche als directe Provocation nicht angesehen werden könnten.

Oberstlieutenant Khautz erhielt den Auftrag, diese Vorarbeiten in Gang zu bringen, und es wurden ihm zu diesem Behufe nebst den Officieren und Abtheilungen seiner Feld-Genie-Directions-Abtheilung, 2 Pionnier-Compagnien, Artillerie-Officiere und 2 Bataillone Haynau-Infanterie als Arbeiter mit achttägiger Ablösung zur Verfügung und weitere 2 Pionnier-, 1 Sappeur-Compagnie und 1 Artillerie-Detachement in Aussicht gestellt.

Mittlerweile hatte FML. Haynau infolge der in Ferrara ausgebrochenen Unruhen am 16. Februar mit der verstärkten Brigade GM. Gf. Coronini den Zug gegen diese Stadt unternommen, die Ruhe daselbst hergestellt und war mit derselben am 23. wieder nach Padua zurückgekehrt.

Am 5. März erstattete Oberstlieutenant Khautz die Meldung, dass die Einleitungen zu einem regelmäßigen Angriffe des Forts Malghera dergestalt getroffen sind, um mit 20. März alles für die Eröffnung der ersten Parallele und den Bau der Batterien Erforderliche vorbereitet zu

haben, und dass von diesem Zeitpunkte an mit der Zusammenbringung der für die Fortsetzung des Angriffes erforderlichen Bedürfnisse sich beschäftigt werden wird, wenn bis dahin das Anlangen des Artillerie-Belagerungs-Parkes zugesichert sein sollte. Vermöge der Localverhältnisse wird die Vortreibung von zwei Annäherungen gegen Malghera und die vorläufige Trennung der Angriffsarbeiten in zwei, durch den Eisenbahndamm geschiedene Abtheilungen nothwendig, wozu die vorhandenen Ingenieur-Officiere nicht genügen, daher er um eine Vermehrung derselben bitten müsse, da schon jetzt der Mangel solcher von Tag zu Tag fühlbarer wird. Zu seiner Disposition standen zu dieser Zeit nämlich nur der Hauptmann Gf. Belrupt (befördert 7. Februar 1849, Rang 16. Juli 1845), Capitänlieutenant Hentzi und Oberlieutenant Forcart (befördert 27. December 1848, Rang 1. Jänner 1849), da Hauptmann Bielawski wegen Kränklichkeit abgelöst werden musste (durch Hentzi) und zur Befestigungs-Bau-Direction Verona übersetzt wurde, während Oberlieutenant Forcart von Ferrara einrückte. Die Feld-Genie-Direction bestimmte infolge dessen, laut Berichtes vom 13. März, den Hauptmann Bujanovics von Brescia, Capitänlieutenant Kopetzky von Palma, Sappeur-Capitänlieutenant Drechsler und Oberlieutenant Kleinkauf von Mantua und Oberlieutenant Weimar von Mailand unverweilt nach Padua abzugehen, ermächtigte aber Oberstlieutenant Khautz, falls er hiermit nicht das Auslangen finden sollte, sich wegen weiterer Officiere direct an die General-Genie-Direction zu wenden.

FML. Haynau fehlte nur noch die durch die Mediation der Mächte schwebend gehaltene Bedingung, um einen entscheidenden Schritt zu unternehmen; er hatte sich eben an das Kriegs-Ministerium mit der dringenden Vorstellung der mit jedem ferneren Verzuge entstehenden Nachtheile gewendet, als am 12. März begründete Nachrichten von der Bewegung piemontesischer Streitkräfte in der Nähe der Grenze einlangten, welche deutlich erwiesen, dass Sardinien die Erneuerung der Feindseligkeiten beginnen wolle. Am 15. traf die Nachricht von der Aufkündigung des Waffenstillstandes im Hauptquartiere des II. Reserve-Corps ein und da dieses, welchem der Befehl im ganzen Venetianischen übertragen wurde, nun die Besatzungen in Verona, Peschiera und Mantua zu verstärken hatte, musste vorläufig nicht nur der beabsichtigte Angriff ausgesetzt, sondern auch auf Sicherheitsmaßregeln für alle Fälle und demgemäß auf die Truppenvertheilung des Corps in entsprechender Weise gedacht werden.

Zu ersteren gehörte die Erbauung eines großen, offensiven Brückenkopfes bei Ponte della Priula, welchem die schon bestehende Befestigung als Noyau zu dienen hatte, mit dessen Ausführung Hauptmann Bujanovics betraut wurde und die Verstärkung des rechten Flügels der Aufstellung zwischen der Etsch und dem Canal Gorzone mittelst Feldverschanzungen, unter Major Ramming des General-Quartiermeister-Stabes; letztere wurde, wie folgt, bestimmt:

GM. Wolter wurde zur Übernahme der Brigade Mastrovich bestimmt und demselben die an der oberen und unteren Piave, dann zu Treviso und in Concurrenz stehenden Truppen zugewiesen, jene in Verona wurden in die Brigaden Nugent und Mastrovich getheilt; Oberst Macchio behielt die Brigade in Mestre und Oberst Müller das Stadt-Commando in Vicenza, welches derselbe auch früher mit dem besten Erfolge geführt hatte; die Brigade Landwehr blieb unverändert, besetzte jedoch auch Cavarzere und war beauftragt, gegen Cavanella d'Adige und Loreo zu streifen. Der Brigade Coronini wurde das 8. Jäger-Bataillon zu S. Martino bei Verona, dann die Pionnier-Division mit drei Brücken-Equipagen in Ponte di Brenta zugewiesen.

Die Brigade Macchio in der Aufstellung vom rechten Flügel von Mestre, erhielt, wie früher, das 1. und 2. Bataillon Illyrisch-Banater, dann das Landwehr-Bataillon Schönhals zu Padua; die Brigade Kerpan am linken Flügel das 1., 2. und Landwehr-Bataillon Koudelka, mit dem 1. als Reserve in Carpenedo. Diese beiden Brigaden hatten sonach sechs Bataillone zur Vertheidigung der am meisten ausgesetzten Strecke, und das Illyrisch-Banater-Regiment, welches den rechten Flügel bildete, hatte auch die Zeuggärten von Casa Tron und Oriago zu vertheidigen, sowie die Posten von Ponte della Rana und Malcontenta zu unterstützen; GM. Wolter diente mit den Truppen um und bei Treviso zur Ablösung und Unterstützung auch gegen Mestre. Major Vetter erhielt den Auftrag, den Po von Ficcarolo bis Polesella strengstens zu beobachten und die Verbindung der Posten unter sich und mit Mantua zu erhalten.

Obgleich die täglichen Streifzüge und Patrouillierungen hinsichtlich der aus Venedig, namentlich von Brondolo und der Friauler Küste her, erwarteten Unternehmungen nichts zu vermelden hatten, war es doch zweifellos, dass solche zu erwarten waren, da der am 14. März in Venedig angekommene Courier Karl Alberts, welcher die Aufkündigung des Waffenstillstandes mittheilte, auch die dringende Aufforderung überbrachte, die provisorische Regierung wolle bei diesem allgemeinen Kampfe durch kräftige Operationen aus Venedig mitwirken und hierdurch die österreichischen Kräfte zur Theilung zwingen. Pepe, von dem zum Kriegs-Minister ernannten Cavedalis begleitet, begab sich auch mit seinem Generalstabe nach Chioggia, von wo aus der beschlossene offensive Vorgang bewirkt werden sollte. Derselbe beschränkte sich indessen auf das verunglückte Gefecht von Conche am 21. März, und obgleich noch andere Unternehmungen von Malghera aus beabsichtigt waren, ließ man jeden Gedanken auf eine weitere Offensive fallen.

In Anbetracht der in diesem Gefechte entwickelten, bedeutenden Kräfte des Feindes befahl FML. Haynau, Conche und Calcinara fortan zu behaupten und durch Benützung der dort vom Feinde aufgeworfenen

Verschanzungen, sowie durch Befestigungen auf dem Wege nach Calcinara, welche, nach Angabe des Majors Ramming, von Oberlieutenant Forcart auszuführen waren, das feindliche Andringen zu erschweren, wozu auch der Canal Fiumazzo, welcher von den Lagunen aus benützt werden konnte, gesperrt werden sollte.

Die Brigade Landwehr erhielt hiernach folgende Aufstellung:

1. Bataillon Emil, unter Major Gf. Vetter, mit 3 Compagnien, 1 Escadron, 2 Geschützen in Rovigo und hatte Maria Maddalena mit 1 Compagnie, 1 Zug Cavallerie, Polesella mit 1 Compagnie, 1 Zug Cavallerie, dann Stienta, Gaiba und Ficcarolo mit 1 Compagnie zur Beobachtung des Po besetzt, das 2. Bataillon mit 5 Compagnien, ½ Escadron, 4 Geschützen der Batterie Nr. 19 in Piove, 1 Compagnie in Codevigo und Vallonga, das Landwehr-Bataillon mit 1 Compagnie in Rovigo hatte Boara, Borgoforte zu ½, Cavarzere mit 2 Compagnien, Ponte lungo mit 1 und Calcinara und Conche mit ½ Compagnie besetzt.

Obwohl der Feind am 24. gegen Mittag einen erneuerten Versuch machte, sich in den Besitz von Conche zu setzen und deshalb 5—600 Mann dahin sendete, als man eben den Canal Fiumazzo verrammeln wollte, sich auch die Arbeiter sowohl, als auch die in Conche stehende ½ Compagnie zurückziehen mussten, so wurde der Feind doch bald wieder zurückgetrieben, und da es demselben wahrscheinlich nur um eine Recognoscierung und Störung der Arbeiten zu thun gewesen war, die Besetzung von Conche gegen künftige Fälle auf 1 Compagnie verstärkt. Eine am 2. April von Brondolo gegen Cavanella vorgedrungene Abtheilung kehrte am selben Tage unverrichteter Dinge zurück.

Indessen waren die entscheidenden Schläge bei der Armee[1]) des FM. Gf. Radetzky erfolgt.

Die entscheidenden Kämpfe der Armee des FM. Gf. Radetzky.

Der italienischen Armee wurde die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten am 14. März für den 20. bekannt gegeben, während der Feldmarschall

[1]) Zur Zeit vor der Eröffnung der Feindseligkeiten waren die Kräfte des FM. Radetzky, wie folgt, vertheilt:

50.000 Mann standen zwischen Crema, Mailand und Como mit Vorposten am Ticino, Lago maggiore und an der Schweizergrenze;

14.000 Mann in Brescia und Bergamo mit Vortruppen in der Valtellin und am Splügen;

19.000 Mann in Modena, Parma, Piacenza mit Besetzung der Übergänge von Cremona, Pizzighettone, Casalmaggiore, Brescello;

16.000 Mann als Besatzungen im Festungsviereck, in Ferrara, Palma, Udine, Osoppo und am Tagliamento;

21.000 bei der Cernierung von Venedig, in Padua und Vicenza; zusammen 120.000 Mann.

am 12. dies durch den berühmten Armeebefehl und durch das „Manifest an die von mir befehligten Truppen“ seiner Armee verkündigte.

Am 17. März erließ der Feldmarschall Proclamationen an die Bewohner der Lombardie und Venedigs, sowie an die Bewohner Mailands mit ernsten Mahnungsworten zur Aufrechthaltung der Ruhe, am 18. verlegte er sein Hauptquartier von Mailand nach S. Angelo auf der Straße zwischen Lodi und Pavia, am 19. nach Torrebianca, am 20. nach Pavia. Mit demselben marschierte der Feld-Genie-Director GM. Hlavaty mit Major Besozzi und Oberlieutenant Steinitzer, während Capitänlieutenant Thormann als Fortifications-Local-Director in Mailand mit dem zugetheilten Oberlieutenant Czirka zurückblieb.

In Pavia ertheilte der Feldmarschall der Feld-Genie-Direction den mündlichen Befehl, ohne Verzug vor der Umfassung der Stadt mehrere feldmäßige Werke zu errichten und insbesondere jene gegen die Mailänder Seite schnell auszuführen. Major Besozzi, hiermit betraut, wurde an den in Pavia verbleibenden Divisionär FML. Stürmer gewiesen, und zur Leitung der Arbeiten Oberlieutenant Czirka aus Mailand, dann Hauptmann v. Radò, Oberlieutenant Ebner und Lieutenant Wolter, nebst der 2. Sappeur-Compagnie unter Hauptmann Gissl und die $^1/_2$ 4. Mineur-Compagnie unter Hauptmann Nussdorfer aus Mantua bestimmt.

Der kurze Feldzug war, nachdem die Armee am 20. den Übergang über den Ticino bewirkt hatte, durch die Gefechte bei Borgo S. Siro, Sforzasca, Gambolò und Mortara am 21., und durch die Schlacht von Novara am 23. März vollständig entschieden.

Karl Albert dankte ab, und der zu Novara am 26. abgeschlossene Waffenstillstand sollte den definitiven Frieden bringen. An diesem Tage ertheilte der Feldmarschall dem Feld-Genie-Director den Befehl, den Entwurf über die Anlage eines Brückenkopfes am rechten Ticino-Ufer bei Pavia ausarbeiten zu lassen, womit Hauptmann Radò betraut wurde; am 28. begab sich das Hauptquartier nach Mailand zurück, in welche Stadt der Feldmarschall am 29. mit dem I. Reserve- und einem Theile des I. Armee-Corps den Einzug hielt.

Die in Rocca d'Anfo commandierte 3. Mineur-Compagnie rückte am 27. März, nach Zurücklassung eines Detachements von 18 Mann unter Oberlieutenant Steutter, u. z. wegen der in der Delegation von Brescia ausgebrochenen Unruhen, durch Süd-Tirol über Riva, von wo aus das Arbeitszeug unter Oberlieutenant Kien mit 32 Mann nach Verona abgeschickt wurde, nach Valeggio und sodann in Doppelmärschen über Piadena, Cremona und Lodi unter Hauptmann Prochaska nach Mailand, wo dieser am 4. April mit 57 Mann eintraf, während von dem nach Verona gesendeten Detachement 2 Ober- und 10 Alt- und Jung-Mineure die Bestimmung nach Peschiera erhielten.

Die Belagerung von Venedig.

a) Angriff auf das Fort Malghera[1]).

Der gegen die italienische Armee rasch geführte Schlag ließ nun auch ernstere Unternehmungen gegen Venedig zu, und der Feldmarschall beauftragte noch aus Novara das II. Reserve-Corps, die Einnahme von Malghera zu betreiben. FML. Haynau wendete sich daher im Hinweise auf die zu diesem Zwecke bereits getroffenen Vorbereitungen aus Padua am 29. März an die General-Genie-Direction, um wenigstens 8 Ingenieur-Officiere und 1 Sappeur-Compagnie dahin zu beordern, da „nebst Oberstlieutenant Khautz, welcher die Belagerungs-Arbeiten leiten wird, sich nur 2 Hauptleute (Belrupt, Hentzi) und 3 Oberlieutenants (Forcart, Kleinkauf, Weimar) im Stande des II. Reserve-Armee-Corps befinden, daher der bezeichnete Zuwachs nicht nur zur Förderung und Leitung der Belagerungs-Arbeiten unerlässlich, sondern diese Gelegenheit zur Ausbildung den Officieren des Genie-Corps gewiss sehr erwünscht sein wird, und weil nur ein kleines Sappeur-Detachement von 30 Mann vorhanden ist“.

In dem diesfalls an das Kriegs-Ministerium am 5. April erstatteten Berichte meldete die General-Genie-Direction, dass sie die Feld-Genie-Direction bereits angewiesen habe, mit Rücksicht auf den günstigen Ausgang der Kriegsoperationen in Italien, alle von ihrem Stande entbehrlichen Officiere nach Padua zu bestimmen, und falls damit noch nicht das Auslangen gefunden werden sollte, sie das weitere verfügen werde; was aber die angeforderte Sappeur-Compagnie betrifft, so seien dermalen in Olmütz nur mehr zwei schwache Compagnien präsent, und dürfte daher nichts anderes übrigbleiben, als 1 Compagnie aus Mineuren und Sappeuren zusammenzustellen und diese zu verwenden.

Mittlerweile hatte die Feld-Genie-Direction, laut Bericht vom 9. April, gemeldet, dass sie die zu Pavia befindlichen Individuen, nämlich den Hauptmann Radò, Oberlieutenants Czirka und Ebner, Unterlieutenant Wolter, dann den Mineur-Major Fleckhammer (dessen Adjutant Unterlieutenant Wermann, 16. April in Mestre eingerückt) mit der $^1/_2$ 2. Sappeur-Compagnie (Hauptmann Gissl, Capitänlieutenant Tuczek, Unterlieutenant Bobrich, 16. April in Mailand eingerückt) und der ganzen 4. Mineur-Compagnie (Hauptmann Nussdorfer, Oberlieutenant Banowski), ferner Capitänlieutenant Thormann aus Mailand nach Padua entsendet, und der Fortifications-Districts-Direction in Verona den Auftrag ertheilt habe, alle dort entbehrlichen Officiere ebenfalls dahin zu senden, welche diesem Auftrage durch Bestimmung des Hauptmanns Swiątkiewicz und Oberlieutenants Weiss nachkam.

Da auch die schon früher bestimmten, Hauptmann Bujanovics, Capitänlieutenant Kopetzky und Oberlieutenant Weimar, mit Ausnahme

[1]) Hiezu der Plan der Belagerung Malgheras.

des Oberlieutenants Kleinkauf, welcher am 8. April als Generalstabs-Officier zum II. Armee-Corps bestimmt wurde und mit diesem abmarschierte, und des Sappeur-Capitänlieutenants Drechsler, welcher in Mantua verblieb, in Padua eingetroffen waren, so sah sich die General-Genie-Direction veranlasst, nur noch den Fortifications-Local-Director von Sebenico, Hauptmann Rozwadowski, die Oberlieutenants Hermann aus Zara und Déesi von Malborghetto gleichfalls zur Belagerung von Malghera zu bestimmen, während das Kriegs-Ministerium mittels Erlasses vom 10. April den Antrag der General-Genie-Direction wegen Absendung einer gemischten Compagnie genehmigte. Indessen hatte das Brigade-Commando, dto. Olmütz, 8. April, angezeigt, dass das Sappeur-Corps-Commando mit Rücksicht auf die unentbehrliche Zurücklassung jener Chargen und Leute, welche zur Abrichtung des neuen Zuwachses unumgänglich nothwendig sind, nur einen disponiblen Stand von 1 Sappeführer, 2 Ober-, 2 Alt- und 20 Jung-Sappeuren besitze, während ohnehin das in Mestre befindliche Sappeur-Detachement unter Oberlieutenant Reinle 2 Sappeführer, 3 Ober-, 8 Alt-, 46 Jung-Sappeure, und jenes zu Padua unter Oberlieutenant Kail 1 Sappeurmeister, 5 Sappeführer, 3 Ober-, 18 Alt-, 14 Jung-Sappeure im Stande hat, also eventuell 2 Oberofficiere, 17 Unterofficiere, 108 Sappeure, zusammen 127 Mann verwendet werden könnten, aber für alle Fälle die 1. Mineur-Compagnie mit 144 Mann, abzüglich 18 Mann, die aus Palma (5 Ober-, 2 Alt-, 17 Jung-Mineure, = 24, während 1 Ober-, 1 Alt-, 4 Jung-Mineure, = 6, zur Inspection genügen) an sich gezogen werden konnten, in Bereitschaft gesetzt wurde. Unter diesen Verhältnissen bestimmte die General-Genie-Direction, auf den Antrag wegen Palma jedoch nicht eingehend, dass sofort die 1. Mineur-Compagnie mit 149 und 1 Sappeur-Detachement von 25, zusammen 174 Mann (Kriegsstand 174 Köpfe) sogleich aus Padua abzumarschieren habe.

Diesem zufolge setzte sich die 1. Mineur-Compagnie unter Hauptmann Otdermath mit Capitänlieutenant Beck und Oberlieutenant Bartl, (der 4. Officier konnte nicht mitgegeben werden, wegen Mangel disponibler und geeigneter Officiere), 1 Feldwebel, 6 Minenführer, 7 Ober-Mineure, 1 Fourier, 2 Tamboure, 13 Alt-, 112 Jung-Mineure, 2 Privatdiener, zusammen 147 Mann, am 14. April in Marsch, um bis Cilli mittels Eisenbahn, dann per Vorspann in dreifachen Märschen nach Padua zu gehen.

Die Dispositionen, um das erforderliche Belagerungs-Geschütz und Munition aus den festen Plätzen zu erhalten, wurden getroffen, nachdem durch den Feld-Artillerie-Director, GM. Stwrtnik, bereits 90 Geschütze (darunter auch der halbe piemontesische Belagerungspark, 6 24-Pfünder 5 32-Pfünder, eiserne, 4 32-Pfünder, metallene, 4 8″ Granatkanonen, die mit einer anderen Lafettierung versehen wurden) in Bereitschaft gesetzt waren; aus Verona, Mantua und Palma wurde das sonst entbehrliche

Artillerie-Material und Schanzzeug herbeigeschafft, die Ingenieure und technischen Truppen waren im Anmarsche, aus den Regimentern Professionisten-Abtheilungen zusammengesetzt; man hoffte am 20. April mit der Eröffnung der Laufgräben beginnen zu können.

Mitten in diese Thätigkeit gelangten die Nachrichten von bedenklichen Unruhen, die am 20. März zu Brescia ausgebrochen waren, und deren die Besatzung und die aus Verona entsendete Brigade Nugent nicht Herr werden konnten; da kein Augenblick zu verlieren war, um dieser im Rücken der Armee entstandenen Bewegung zu Brescia, welches vielleicht in ähnlicher Weise zur Mitwirkung aufgefordert war, wie Venedig, zu unterdrücken, eilte FML. Haynau persönlich dahin, war aber am 2. April, nach glänzender Beendigung dieser Expedition, wieder in Padua, um die weiteren Verfügungen zur Belagerung von Malghera zu treffen, wozu vor allem die Zusammensetzung des Belagerungs-Corps gehörte; denn obgleich von Venedig aus seit dem Ausfalle nach Conche, mit Ausnahme einer am 28. März von Burano aus gegen Porto Grandi unternommenen, energisch abgewiesenen Recognoscierung, keine Unternehmungen stattfanden, und FML. Haynau, nachdem er von dem Sieg von Novara amtliche Kunde erhalten hatte, die provisorische Regierung hievon mit dem Auftrag in Kenntnis setzte, nunmehr von allem nutzlosen Widerstand abzusehen, die Stadt vielmehr dem rechtmäßigen Herrscher zu unterwerfen, und dabei die Hoffnung ausdrückte, dass aus einem schnellen Entschlusse dieser Art auch vortheilhafte Bedingungen der Unterwerfung erreicht werden könnten, während sonst nur Maßregeln der Strenge zu erwarten wären, so antwortete die Nationalversammlung am 1. April mit dem einstimmigen Beschlusse, dass Venedig um jeden Preis Widerstand leisten werde; es musste daher zum Angriff auf Malghera geschritten werden, da Venedig nicht nur seine Vertheidigungsanstalten mächtig gefördert, 550 Geschütze auf den Wällen aufgeführt hatte, nebst 100 ausgerüsteten Lagunenschiffen über eine, unter den Befehlen des treulosen Obersten Bua stehende Escadre von 4 Corvetten, 3 Briggs, 1 Goelette, 1 großen und 5 kleinen Dampfern verfügte, sondern auch einen bedeutenden Vorrath an Kriegsmaterial, namentlich Munition und Pulver besaß, und im Begriffe stand, eine eigene Pulverfabrik zu errichten, um den Munitions-Abgang sofort decken zu können.

Der Feldmarschall hatte zur Verstärkung der Truppen vor Venedig die Brigade Maurer bestimmt, zu deren Ersatz später die Brigade Oberst Gf. Thun einrücken sollte. Das Belagerungs-Corps wurde am 9. April gebildet und bestand:

Division FML. Br. Simbschen mit Brigade Macchio (3 Bataillone Baden, 2 Bataillone Illyrisch-Banater, $\frac{1}{4}$ Escadron Boyneburg-Dragoner, 2 Geschütze der Raketen-Batterie Nr. 8) zu Carpenedo, Brigade Gf. Thun ($\frac{1}{3}$ 1. Kaiser Jäger-Bataillon, 1., 2. Bataillon

Erzherzog Karl, Landwehr-Bataillon Deutschmeister) bei Favaro. Beide Brigaden waren bestimmt, sich von 4 zu 4 Tagen abzuwechseln, und hatten für den Sicherheitsdienst in Bissuola, Campalto, Tessera und längs des Osellino über Polessi bis nach Altino zu patrouillieren.

Division FML. Perglas: Brigade Kerpan (2. steirisches Schützen-Bataillon, 2. Bataillon Emil, 1. Bataillon Romanen-Banater-Regiment, 1., 2. Bataillon 1. Banal-Regiment, $^1/_4$ Escadron Dragoner, 6-pfündige Fußbatterie Nr. 14) in Mestre, mit dem Vorpostendienst vor diesem Orte, Quattro Cantoni, Sabbioni und Barbon; Brigade Coronini (7. Jäger-Bataillon, 3 Bataillone Haynau, 5 Compagnien 2. Banal-Regiment, 1 Zug Dragoner, 6-pfündige Fußbatterie Nr. 15) zu Oriago mit Besetzung von Ponte della Rana, Oriago, Malcontenta und Moranzano.

Zu Zellarino stand selbständig die Brigade Susan (8. Jäger-Bataillon, 3 Bataillone Koudelka, Landwehr-Bataillone Schönhals, Mazzuchelli, 1 Zug Dragoner).

An technischen Truppen waren vorläufig 500 Mann Artillerie, 3 Compagnien Pionniere, $^1/_2$ Mineur-Compagnie (4.), 1 Detachement Sappeure, 1 Compagnie des unter Major Mollinary des General-Quartiermeister-Stabes gebildeten Flottillen-Corps vorhanden, und dem Corps noch die 73. Transport-Division mit 219 Pferden und 1 Sanitäts-Compagnie zugewiesen.

An dieses Belagerungs-Corps schloss sich zur Cernierung und Sicherung der rechten Flanke die Brigade Landwehr zu Rovigo (*ad interim* Oberst Cerrini), welche mit dem 1. und Landwehr-Bataillon Emil der Czaikisten-Abtheilung, 1 Division Boyneburg-Dragoner, der 6-pfündigen Batterie Nr. 19, 2 Geschützen der Raketen-Batterie Nr. 8, die Po-Übergänge wie früher, mit Ausnahme der Posten Stienta, Gaiba und Ficcarolo, sowie die Etsch bei Cavarzere, Borgoforte und Boara besetzt hielt, und mit dem Landwehr-Bataillon Emil von Piove die Vorposten von Pontelungo, Vallonga, Conche und Calcinara bezog; links die Brigade Wolter mit dem Landwehr-Bataillon Prohaska als Besatzung von Treviso, dann in Bassano, Conegliano, Motta, dann $1^2/_3$ Bataillone Warasdiner St. Georger in der Stellung von S. Donà, der Czaikisten-Abtheilung ebendaselbst, dann 1 Zug Dragoner, 6pfündige Batterie Nr. 11 und 2 Geschütze der Raketen-Batterie Nr. 8 in Treviso; ihr war auch die Ruderflottille im Hafen von Falconera zugewiesen.

Die Brigade Mastrovich war in Padua mit dem 2. Banal-Regiment ($^2/_6$ des 1., das ganze 2. Bataillon), $^1/_3$ Bataillon Warasdiner St. Georger, 2 Escadronen Dragoner, 6pfündige Batterie Nr. 18, $^1/_2$ provisorische Batterie, und hielt den Monte Berico von Vicenza, sowie die Festung Legnago besetzt.

Für die Provinz Friaul blieb nur das 14. Infanterie-Regiment für Udine, Palma, Osoppo; die Artillerie-Reserve blieb in Padua.

Bei der Voraussicht, mit welcher alle Einleitungen getroffen waren, war ein entscheidender Schlag von Venedig aus nicht zu fürchten, indem die erforderlichen Unterstützungen immer noch rechtzeitig versammelt werden konnten und von nun an eine Offensive von der Seeseite aus nicht mehr zu besorgen war. Die sardinische Flotte hatte in der That infolge des abgeschlossenen Waffenstillstandes den Befehl zur Rückkehr erhalten und wenn sie denselben auch nicht gleich befolgte, so trugen andere Verhältnisse, als die Unterstützung Venedigs, die Schuld daran. Gestützt auf die Zusicherungen Piemonts betreffs schleunigster Zurückziehung der Flotte sollte am 4. April die unterbrochene Blockade von Venedig von der Seeseite durch die österreichische Flotten-Abtheilung wieder aufgenommen werden, und es traf auch am 2. April der nunmehrige Marine-Ober-Commandant, Vice-Admiral Dahlerup ein, um das Commando des Blockade-Geschwaders von dem dasselbe bisher in Pola befehligenden Contre-Admiral Sourdeaux zu übernehmen.

Um keine Zeit zu verlieren, wurden die Corvette Adria, die Briggs Montecuccoli, Pola, Oreste, Goelette Sphinx, die Dampfer Vulcan und Maria Dorothea unter Commando des Linien-Schiffs-Capitäns Schmidt sogleich vor Venedig beordert, während Vice-Admiral Dahlerup die Fregatten Bellona, Venere, Guerriera nach Pirano bestimmt hatte, um dort nach vollendeter Bereitschaft seine Flagge auf der Bellona aufzuhissen und dem Geschwader zu folgen[1]).

In Folge schlechten Wetters und des verzögerten Abzuges der sardinischen Flotte, konnte die österreichische Escadre erst am 14. April vor Venedig erscheinen und hiermit war der Augenblick eingetreten, die Abschließung endlich erfolgreich zu bewirken.

Alles war überdies im Gange, um den Moment nahe genug zu glauben auch ernstlich den Angriff auf Malghera unternehmen zu können, als das den 12. April eingetretene, ununterbrochen bis 23. währende Regenwetter abermalige Verzögerung herbeiführte. Der zu dieser Zeit mit den letzten Detail-Recognoscierungen beschäftigte Oberstlieutenant Khautz fand, mit den Meldungen übereinstimmend, das ganze zum Angriff bestimmte Terrain theils unter Wasser, theils das Erdreich so von Feuchtigkeit durchzogen, dass mehrere Durchstiche angeordnet werden mussten, um dem Wasser Abzug zu verschaffen. Trotz des fortwährenden Regens zeigte sich diese Maßregel so weit von Erfolg, dass die Recognoscierungen durch die tapferen Hauptleute Radò und Bujanovics fortgesetzt werden konnten, um den Angriffs-Entwurf endgiltig festzustellen.

---

[1]) Flaggen-Capitän Corvetten-Capitän Gf. Károly; Marine-Infanterie-Commandant Oberstlieutenant Buday; Marine-Artillerie-Commandant Hauptmann Paradis.

Der Plan des Angriffes [1]) war durch die Gestaltung des Terrains bedingt. Es war hierfür nur die Strecke von der Überschwemmung des bei der Sternschanze Campalto gestauten Osellino bis an den Canal delle Verze und allenfalls noch bis zum Canal Paluette verfügbar, welche Strecke in der Entfernung der ersten Parallele jedoch nichts weniger als genügend ausgedehnt erschien, um dem Angreifer eine, den feindlichen Werken entsprechende, umfassende Stellung zu gewähren. Mit dem Ausgange von der Straße nach Padua, an welcher die kleinen Zeuggärten rechts und links von der Eisenbahn zu liegen kommen sollten, beabsichtigte man daher nicht, den Angriff gerade fortlaufend auf die entgegenstehenden Fronten der Bastion 1 und 2, sowie der beiden Fronten des Kronenwerkes 5—6 und 6—7 mit den Lünetten 12 und 13 fortzusetzen und hierdurch nacheinander die doppelte Umfassung des Forts einzunehmen, sondern vielmehr, durch den Eisenbahndamm begünstigt, ein Vordringen von dem rechten Flügel gegen die Kehle des Forts auszuführen, was sich in der Folge auch von entscheidender Wirkung zeigte.

Nebst diesem Hauptangriffe sollte ein Nebenangriff gegen die Seite von Campalto gleichfalls gegen die Kehle unternommen werden, um die Aufmerksamkeit des Feindes zu theilen und die Unterstützung von Venedig aus möglichst zu hindern, wozu jedoch vorerst die Überschwemmung des Osellino thunlichst abgeleitet werden musste, was auch mittels eines Durchstiches geschah, welcher, vom Osellino in den Mestre-Canal führend, durch das 2. Bataillon Emil ausgeführt wurde. Da ferner das Angriffsterrain durch den Canal von Mestre und den Eisenbahndamm in drei Theile geschieden war, die Communicationen wegen der Terrainschwierigkeiten nicht vervielfältigt werden konnten und überhaupt sehr lange ausgefallen wären, so wurde angetragen, zwischen dem Canal von Mestre und dem Eisenbahndamm auf 500° vom Fort eine Hilfsparallele auszuführen, in derselben, sowie in gleicher Distanz rechts vom Eisenbahndamme, Mörserbatterien anzulegen und unter dem Schutze derselben zur ersten Parallele fortzuschreiten.

Diesem Plane folgend, wozu nach den Beschlüssen des Kriegsrathes auch die Etablierung einiger schwerer Geschützbatterien in der Hilfsparallele treten sollte, welcher nunmehr mit allen Details und mit ebenso vieler Umsicht entworfen, als durch die Örtlichkeit begründet, die volle Zustimmung des Corps-Commandos erhielt, wurden, nachdem auch das Terrain hinreichend entwässert war, die kleinen Zeuggärten an der Straße nach Padua rechts und links vom Eisenbahndamme, dann ein dritter rechts des von Ponte della Rana nach Malghera führenden Weges angelegt, und die Errichtung der Verbandplätze begonnen, so dass vom 22. bis 25. April, soweit als die Cultur gegen die feindliche Einsicht deckte, auch

[1]) Siehe den Plan der Umgebung Malgheras.

einige der Annäherungen bei Tage ausgeführt werden konnten. Schon bei diesen Arbeiten zeigte sich übrigens, dass man nur auf den höheren Terrainstellen eine Tiefe von 3' ausheben konnte, da man größtentheils früher schon auf Wasser stieß, was auch in der Folge zur Nothwendigkeit führte, die Laufgräben und Angriffsarbeiten gleich bei Beginn in größerer Breite anzulegen, um die nöthige Erde für die Deckung zu erhalten.

Unterdessen waren auch die Arbeiten in den großen Zeuggärten bei Palazzo Tron und Perlan rüstig fortgeschritten; in dem zu Carpenedo errichteten Artillerie-Laboratorium hatte die Erzeugung der Munition mit allem Eifer begonnen und nach und nach sammelte sich auch der Belagerungspark, welcher auf der Straße von Chirignago und Mirano hinter Mestre aufzufahren bemüssigt war, indem keines der nahen Felder wegen der Nässe des Bodens hierzu verwendbar war.

Zur Durchführung der Arbeiten wurden sieben Brigaden gebildet, und zwar:

am rechten Flügel zwischen dem Eisenbahndamm und dem Canal Paluette:

III. Brigade: Ingenieur-Hauptmann 1. Classe v. Bujanovics,
Mineur-Hauptmann 1. Classe Nussdorfer,
Sappeur-Hauptmann 2. Classe Tuczek,
Ingenieur-Unterlieutenant Komadina;

IV. Brigade: Ingenieur-Hauptmann 1. Classe Swiątkiewicz,
Mineur-Hauptmann 1. Classe Otdermath,
Ingenieur-Oberlieutenant Forcart (krank),
Mineur-Oberlieutenant Bartl,
Pionnier-Oberlieutenant König;

VII. Brigade: Ingenieur-Hauptmann 2. Classe Kopetzky,
Ingenieur-Oberlieutenant Hermann,
Ingenieur-Oberlieutenant Déesi,
Pionnier-Oberlieutenant Kegeln;

linker Flügel zwischen dem Canal von Mestre und dem Eisenbahndamme:

V. Brigade: Ingenieur-Hauptmann 1. Classe v. Radò,
Ingenieur-Hauptmann 2. Classe Thormann,
Ingenieur-Oberlieutenant Czirka,
Ingenieur-Unterlieutenant Adolf Wolter,
Pionnier-Oberlieutenant Loibel (krank);

II. Brigade: Sappeur-Hauptmann 1. Classe Gissl,
Ingenieur-Hauptmann 2. Classe Hentzi,
Ingenieur-Oberlieutenant Weiss Heinr.,
Sappeur-Oberlieutenant Kail (kränklich),
Mineur-Oberlieutenant Banowski;

V. Brigade: Ingenieur-Hauptmann 1. Classe Rozwadowski,
Mineur-Hauptmann 2. Classe Beck,
Ingenieur-Oberlieutenant Hueber (seit Anfang März Adjutant des GM. Hlavaty, welcher zur Belagerung von Malghera eingetroffen war, krank),
Ingenieur-Oberlieutenant Ebner,
Ingenieur-Oberlieutenant Weimar (krank);

Detachierte VI. Brigade gegen Campalto:
Ingenieur-Hauptmann 1. Classe Gf. Belrupt,
Pionnier-Unterlieutenant Stephan.

Oberlieutenant Voegeli, von Pola gekommen, leistete gleichfalls zeitweilig Dienste.

Major Fleckhammer erhielt die Bestimmung zum Tranchée-Major, Sappeur-Oberlieutenant Reinle, die übrigen Pionnier-Officiere nebst einigen Infanterie-Officieren wurden in den Zeuggärten verwendet.

Zur Erzeugung des Belagerungs-Materiales waren vom 26. April angefangen täglich 1600 bis 1700 Mann Tag und Nacht in Verwendung.

FML. Haynau hatte am 18. April sein Hauptquartier nach Villa Papadopoli an der Straße von Treviso verlegt, 1 Meile von Mestre entfernt, um in der Nähe der Belagerungs-Arbeiten und der Escadre zu sein und erwartete nun mit Ungeduld die Besserung der Witterung, um mit den seit 19. bei Mestre versammelten Truppen die Belagerung zu beginnen.

Da die k. k. Escadre zugleich die Anordnungen traf, den Schleichhandel zur See längs der seichten Küste von Po di levante aus zu verhindern und die Blockade hiedurch erfolgreicher zu machen, so wurden nun auch zu Lande die nöthigen Dispositionen getroffen und der Einschließungskreis dichter geschlossen. In dieser Absicht wurde das Czaikisten-Detachement von Polesella nach Cavanella del Po verlegt, um diesen Fluss, sowie die Canäle besser zu überwachen und die Brigade Landwehr nach dieser Seite hin mehr ausgedehnt, indem sie Loreo und von da aus Retinella, dann Porto Pozzatini, Porto Caleri besetzte, um erstere Abtheilung zu unterstützen und häufige Streifzüge in dieser Gegend vorzunehmen. Die Flottillen-Abtheilung kam nach Mira, um nicht nur die von Moranzano ausgehenden Canäle, sondern auch den Taglia nuovissimo seiner ganzen fahrbaren Länge nach zu überwachen. Hiedurch schloss sich die Brigade Coronini der Brigade Landwehr näher an und Venedig wurde auf dieser Seite gänzlich abgesperrt. Ebenso wurden auf der anderen Seite von Mestre die Vorposten von S. Michele di Quarto verstärkt und eine häufige Patrouillierung längs der Einschließungslinie, hauptsächlich längs des Sile, dann nach Altino und Arzeron angeordnet, wozu je eine Compagnie nach Zuccherella und Arzeron verlegt wurde. Auch die bei Campalto stehenden Truppen erhielten zum Schutze der dort auszuführenden Belagerungsarbeiten Verstärkung.

Als sich die Witterung endlich günstiger zeigte, sollte mit den Arbeiten in der Nacht des 25. begonnen werden, von welchem Tage an auch der Tranchée-Dienst zu beginnen hatte. Als Generale vom Tag mit 24-stündiger Ablösung wurden die Generale Coronini, Wolter, Kerpan, Macchio und Oberst Br. Jellachich[1]), als Tranchée-Wachcommandanten für das Centrum des Angriffes 1 Major, für jeden Flügel ein Hauptmann bestimmt.

Die übrigen Dispositionen für die Angriffsarbeiten unter der Leitung des Oberstlieutenants Khautz blieben die früher erwähnten.

Um diese Zeit war indessen eine starke Truppen-Division unter FML. Gf. Wimpffen für eine Expedition in das Römische in Zusammenstellung begriffen, und hiezu auch die Brigade Gf. Thun bestimmt, wodurch die Eintheilung und Aufstellung des Belagerungs-Corps eine kleine Abänderung erlitt; auch GM. Susan war nach Wien berufen worden und hatte seine Brigade an GM. Wolter übergeben, welcher das Commando an der unteren Piave dem Oberstlieutenant Tischma des Warasdiner St. Georger Regimentes übertrug, während Oberstlieutenant Gf. Zedlitz von Boyneburg-Dragonern das Commando in Treviso erhielt.

Infolge Befehles des Corps-Commando wurde nun in der Nacht vom 29. zum 30. April zur Eröffnung der Tranchéen geschritten[2]), nachdem die beiden bei Tage ausgeführten Annäherungen, die eine vom Kapuziner-Kloster von Mestre zwischen dem Mestre-Canal und der Eisenbahn, die andere vom Durchschnitt der Eisenbahn und Straße von Padua zwischen der Eisenbahn und dem Canal delle Verze während des 27. und 28. hinlänglich vorgetrieben, auch der große Osellino-Durchstich zum Canal von Mestre beendet waren.

Den Schutz der Tranchée-Arbeiten bildeten 1000 Mann, welche bei einbrechender Dunkelheit mit geladenem Gewehr und gepflanztem Bajonnett, jedoch ohne Tornister und Patrontasche, mit 12 Patronen versehen, durch die Ingenieur-Officiere geführt, längs des rechtsseitigen Dammes des Mestre-Canals, dann der Eisenbahn, der Via Orlando und längs des Canals delle Verze über die Linie der beabsichtigten Aushebung der Parallele in größter Stille vorrückten; sie hatten Befehl, gegen feindliche Patrouillen nicht zu schießen und waren übrigens über ihr Verhalten vollkommen belehrt.

Die für die Arbeiten bestimmte Mannschaft, 1000 Mann für den linken, 750 für den rechten Flügel, waren eine Stunde vor einbrechender Nacht in den kleinen Zeuggärten versammelt; dort fasste jeder Mann 1 Krampen und 1 Schaufel, wurde nach Einbruch der Dunkelheit in die

---

[1]) Permanenter Adjutant Oberlieutenant Jesovich des 40. Inf.-Reg.

[2]) Obgleich Oberstlieutenant Khautz gewünscht hätte, den Beginn der Arbeiten bis zu dem Zeitpunkte zu verschieben, in welchem das noch sehr feuchte Terrain trockener und die regnerische Witterung besser geworden wäre.

Laufgräben geführt und zum Niedersitzen beordert, bis die Ingenieur-Officiere mit der Tracierung der Linien der Aushebung fertig waren, worauf die Anstellung begann.

Ohne vom Feinde gestört zu werden, wurden die Arbeiten in der beabsichtigten Ausdehnung ausgeführt, und keine anderen Schwierigkeiten waren zu überwinden, als jene, welche der Boden darbot. Hier erweckte die Thatsache besonderes Bedenken, dass man gezwungen war, die Brücken, welche in der Tranchée über die zahlreichen Gräben führten, bis an den Wasserspiegel herabzusenken, und dass die Sohle der Laufgräben beinahe nirgends 3′ unter die Bodenoberfläche versenkt werden konnte. So stand man auf dem Punkte, bei dem ersten heftigen Regen die Tranchéen unter Wasser gesetzt zu sehen, und musste es umsomehr vermeiden, einen der vorhandenen Gräben zu verlegen, um stets die Möglichkeit des Abzuges angesammelten Regenwassers sich zu bewahren.

29.—30. April.

In dieser Nacht wurden ausgeführt: auf dem linken Flügel längs des Canals von Mestre 192° Annäherungen, 100° Halbparallele zum Schutze und zur Flankierung der gleichfalls begonnenen Hilfsparallele, auf dem rechten Flügel 175° gegen den Canal delle Verze, nebst 40° Annäherung für den Bau einer Batterie gegen das Fort Rizzardi. Im ganzen betrug die Länge der begonnenen Arbeiten links 710°, rechts 500°, zusammen 1210° Aushebungen. Die Ablösung der Mannschaft für die Tagarbeit am Morgen des 30. erfolgte ohne Belästigung.

30. April — 1. Mai

Am Abend dieses Tages waren für den linken Flügel 900, für den rechten 850 Mann zur Fortsetzung der Arbeiten bestimmt; in dieser Nacht wurden die begonnenen Arbeiten fortgesetzt und noch ein Stück Annäherung von 80° Länge aus der Hilfsparallele vorgetrieben, um an ihrem Ende auf 400° von der Lünette 13 eine Batterie für lange Haubitzen gegen diese Lünette etablieren zu können.

Der Feind, welcher mittels Patrouillen Recognoscierungen unternahm, wurde durch die Laufgrabenwachen zurückgetrieben, unterhielt aber dann ein desto lebhafteres Geschützfeuer, besonders gegen die letztgenannte Arbeit, die nur 3′ breit und tief ausgeführt werden konnte und wobei 4 Mann verwundet wurden. Alle übrigen Arbeiten hatten, u. z. die Parallelen eine Breite von durchschnittlich 6′ und 2½′ Tiefe, die Annäherungen 4 bis 4½′ Breite und 2½ bis 3′ Tiefe erreicht, und waren sonach soweit gediehen, dass FML. Haynau, welcher am 1. Mai früh die Arbeiten besichtigte, den Beginn des Batteriebaues befahl, der um 1 Uhr auch begann.

Es waren 7 Batterien zu erbauen:

Mörserbatterie Nr. 1 in der Hilfsparallele, 500° vom Fort entfernt, an den Mestre-Canal anstoßend, für 4 60-pfündige Mörser, zur Bewerfung des Innern des Forts; rechts davon Mörserbatterie Nr. 2 für 4 30-pfündige weittreibende Mörser, gegen Lunette 13 und Bastion 6; in der über die

Parallele vorgetriebenen Annäherung Batterie Nr. 3 für 5 7-pfündige lange Haubitzen, um mit Shrapnels gegen Lunette 13 zu wirken; im Centrum die Demontier-Batterien Nr. 4 und 5 für je 4 24-pfündige Kanonen und 2 8″ Haubitzen, erstere gegen Lunette 13 und Bastion 6, letztere gegen Lunette 12 und Bastion 6; am rechten Flügel die Mörserbatterien Nr. 6 für 4 30-pfündige Mörser, gegen Bastion 6, Nr. 7 für 3 30-pfündige weittreibende Mörser, gegen Lunette 12. Die hiezu bestimmten 1560 Mann arbeiteten unter sehr heftigem feindlichen Feuer bis 8 Uhr abends und wurden für die Nachtarbeit durch ebensoviel Mannschaft abgelöst, die bis 5 Uhr früh angestellt blieb und am 2. durch 1070 Mann abgelöst wurde. In derselben Nacht wurden, trotz des feindlichen Feuers, die Rückwand der Hilfsparallele in der Länge von 170° vertieft und verbreitert, 3 Überbrückungen von Wassergräben und 2 Abdämmungen hergestellt, die 242° lange Annäherung bis zur Hilfsparallele auf 10′ Breite und 2′ 9″ Tiefe gänzlich vollendet, die Communicationen hinter den 4 Batterien der Hilfsparallele 4′ breit, 2′ tief, die vorgetriebene Annäherung sammt Haken 8′ breit, 2′ tief ausgehoben, die Brustwehr der Parallele, wo nöthig, mit Schanzkörben und Faschinen erhöht, mehrere Durchstiche verdämmt und die Annäherungen vom linken Mestre-Canal-Ufer bis zur Überschwemmungsgrenze des Osellino, auf 300° Länge, 8′ Breite, 2′ 6″ tief ausgeführt. Auf dem rechten Flügel war in dieser Nacht der Laufgraben bis zur 1. Parallele, 130° lang, vollendet. Arbeiterzahl 1140 Mann, Laufgrabenwache 5 Compagnien.

1.—2. Mai.

Am 2. Mai bei Tage wurden die Arbeiten, soweit es die Deckungen erlaubten, fortgesetzt.

2.—3. Mai.

In der Nacht vom 2. auf den 3. Mai fand der Weiterbau sämmtlicher Batterien, die Aushebung der Communication hinter der Demontier-Batterie Nr. 4 auf 15′ Breite, $2^1/_2$′ Tiefe, hinter der Mörserbatterie am linken Flügel auf 6′ Breite, 2′ 10″ Tiefe statt; nebstbei wurde die Annäherung zur Halbparallele, sowie des 5° langen Hakens, $12^1/_2$′ breit, 2′ 4′ tief ausgehoben und daselbst eine 5° lange Traverse mit gefüllten Rollkörben hergestellt, die Gemeinschaften hinter den Mörserbatterien $7^1/_2$′ breit, 2′ 9″ tief ausgehoben, eine Wiederkehr auf 16° verlängert, gegen 160° Annäherungen um 1′ vertieft und am linken Ufer des Mestre-Canals die Annäherungen bis auf 20° über den linken Flügel der am rechten Ufer angelegten Hilfsparallele vorgetrieben. Auf dem rechtsseitigen Angriff: die Communication hinter der Mörserbatterie Nr. 7 hergestellt, die Parallele, welche nur 2′ 4″ tief werden konnte, in der Länge von 202° auf 15′ verbreitert, zwei Brücken hergestellt, die nassen Stellen mit Hurden bedeckt und die Pfosten für die Fahrbahn der Geschütze beigeholt. In dieser Nacht war das feindliche Feuer, besonders gegen 9 Uhr, und auf den linksseitigen Angriff gerichtet, sehr heftig, um hiedurch einen Ausfall zu unterstützen, welchen der Feind mit 1000 Mann rechts vom Canal von Mestre unternahm, der jedoch nach einstündigem Gefechte

von der Laufgrabenwache und der Arbeitsmannschaft abgeschlagen war. Arbeitsmannschaft 1250 Mann, Laufgrabenwache 5 Compagnien.

Den 3. Mai beendete man alle Gemeinschaften hinter den Batterien. Die Annäherung links des Mestre-Canals, sowie die Ausweichplätze wurden verbreitert, die Verdämmungen der Durchstiche des Osellino-Canals verstärkt, weil der Feind den Canal von Mestre mittels eines starken Dammes von den Gräben der Werke abgesperrt hatte und nunmehr nebst dem gestauten Wasser des Osellino auch den Mestre-Canal, unabhängig von den Gräben Malgheras und der Ebbe und Flut in den Lagunen, zu erhöhen anfieng. Am rechten Flügel wurde die Communication von der Batterie Nr. 4 gegen den Damm auf 11′, die Parallele auf 16′ verbreitert, der Haken der Batterie Nr. 6 auf 5′ Breite und $2^1/_2$′ Tiefe gebracht und die wegen des nassen Bodens nur auf 1′ 9″ Tiefe hergestellte Communication auf 8′ verbreitert. 3. Mai.

In den Tranchéen waren nur 480 Mann beschäftigt, das feindliche Feuer war mäßig.

Der zur Inspicierung der Arbeiten eingetroffene Feld-Genie-Director GM. Hlavaty fand sonach an diesem Tage sämmtliche Communications-Zweige ausgeführt, die Hilfsparallele zwischen dem Mestre-Canal und der Eisenbahn, sowie die Halbparallele auf dem linken Ufer des Canals, dann auch die Parallele rechts von der Eisenbahn vollendet, und sämmtliche Batterien (vier in der Hilfsparallele, eine vorwärts derselben, d. i. Batterie Nr. 3, sowie die beiden rechts von der Eisenbahn) derart in der Vollendung begriffen, das nun die Einführung der Geschütze stattfinden konnte.

Für die Nacht vom 3. auf den 4. wurden 700 Mann bestimmt, um den Haken bei der Haubitz-Batterie zu verlängern, die Parallele bis zum Eisenbahndamme auf 140° Läge mit abwechselnden Tiefen von 2′ bis $4^1/_2$′ zustandezubringen, rechts den Haken bis zum Canal delle Verze auf 10′, sowie auch die 100° lange Communication zum Verbandhaus auf 9′ zu erweitern und die nassen Sohlen mit Hurden zu belegen. 3.—4. Mai.

Als die Batterien, jene für die Mörser zuerst, fertig wurden, begann sogleich die Einführung der Geschütze, wobei die größte Anstrengung in den durch wiederholten Regen mit Koth gefüllten Laufgräben, ungeachtet unterlegter Hurden und Pfosten, und Anwendung aller Art von Füllmaterial, nothwendig war; trotzdem standen alle Batterien, mit Ausnahme der noch nicht armierten Demontier-Batterie Nr. 4, am 4. Mai zur Eröffnung des Feuers bereit.

Inzwischen war die vom Feinde verlassene Redoute vor der Sternschanze Campalto (Fort Manin genannt) schon am 29. April soweit hergerichtet, dass Geschütze eingeführt werden konnten, und, da die Venetianer mit 4 Schiffen in den Tessera-Canal, dessen Pilotierung sie beseitigten, der Redoute näher gekommen waren, besetzte man die Schanze mit 2 Raketen-Geschützen, und verstärkte die Besatzung von Campalto.

Am 1. Mai näherten sich 6 Schiffe mit der Flut noch mehr und unterhielten ein sehr heftiges Feuer gegen die Schanze, wobei 3 Mann verwundet wurden.

Durch die Sperrung des Canals von Mestre wurde auch der Stand der Überschwemmung bei Campalto höher, und hiedurch ein weiteres Vorgehen gegen die Sternschanze in Frage gestellt; man musste nun erwägen, ob man sich nicht mit der Festsetzung auf der Diga von S. Marco begnügen, und die übrigen Annäherungen gänzlich einstellen solle.

Um die in Rede stehende Zeit hatte auch die k. k. Escadre die 4 Ausgänge aus den Lagunen geschlossen, die Corvette Adria mit den Briggs Pola und Montecuccoli lagen vor Chioggia, Brigg Oreste und Goelette Elisabeth kreuzten von Chioggia bis Punta della Maestra und der Rhede von Goro, die Goelette Sphinx mit 2 ausgerüsteten Bragozzi kreuzten in der Piave-Bucht und bewachten jene Küste, die Dampfer Custozza und Curtatone und die Dampfboote Imperatore und Imperatrice kreuzten vor den Eingängen von Malamocco, Lido und Tre Porti; Dampfer Vulcano einerseits bei Malamocco, anderseits bei Punta della Maestra, die Fregatten Bellona, Venere und Guerriera in der Mitte und blieben bei Windstille auf dem offenen Ankergrunde von Pelo rosso, während der Lloyd-Dampfer Maria Dorothea den Courier-Dienst besorgte. Die gekaperten kleinen Fahrzeuge, deren Zahl sich täglich mehrte, wurden den verschiedenen Stationen zur Ausrüstung und Verwendung zugewiesen, um mit ihnen Expeditionen vorzunehmen, die wegen der seichten Küste mit den Kriegsfahrzeugen nicht bewirkt werden konnten.

Auf beiden Flügeln der Einschließung wurde der kleine Krieg im Vereine mit diesen Fahrzeugen kräftig betrieben. Am rechten Flügel zeichneten sich in dieser Beziehung namentlich Hauptmann Baumrucker vom Flottillen-Corps und Hauptmann Milde von Emil-Infanterie aus; am linken wurde Casa Zuccherina wieder mit 1 Compagnie besetzt, und Venedig hiemit auch von den übrigen Verbindungen immer mehr abgeschnitten, so dass sich dies in der Stadt hinsichtlich der Lebensmittelfrage sehr fühlbar machte.

4 Mai. Am 4. Mai, mittags, ergieng vom Corps-Commando der Befehl, das Feuer gegen Malghera aus den hiezu bereiten Batterien zu eröffnen. Da die Demontier-Batterie Nr. 4 noch nicht vollständig armiert war, so erfolgte dies aus den übrigen 6 Batterien mit zusammen 26 Geschützen. Obgleich der Feind so bedeutend an Artilleriekraft überlegen war, dass auf jeden unserer Schüsse 4 feindliche entfielen, so verursachte dies doch an den solid gebauten Batterien wenig Schaden. Am meisten litt die Demontier-Batterie Nr. 5, in welcher auch ein 24 Pfünder am Rohre beschädigt ward, 2 Lafetten demontiert und 4 Mann, worunter 2 Vormeister, verwundet wurden. Nach 2 Stunden eines von unserer Seite wohl unterhaltenen Feuers fieng dasselbe an, schwächer zu werden, und hörte endlich — wegen Mangel an

laborierter Munition — gänzlich auf. Während das feindliche Feuer ohne Unterbrechung mit der größten Heftigkeit bis zur gänzlichen Einstellung des unserigen fortgedauert hatte, waren auch auf Feindes Seite keine großen Wirkungen unseres Feuers zu bemerken. Die Lünette Nr. 13, mit Shrapnels beschossen, schwieg kurze Zeit, nahm aber ihr Feuer bald wieder auf, die Lünette Nr. 12 wurde an einigen Scharten beschädigt, und setzte nur mit einem Theile ihrer Geschütze das Feuer fort, in Bastion 6 wurde ein Paixhans demontiert, einige Bomben fielen auf die Dächer der bombenfesten Kaserne und mehrere Baracken wurden zerstört.

4.–5. Mai.

In der Nacht vom 4. zum 5. Mai wurde das Feuer mäßig fortgesetzt; in den Angriffsarbeiten wurden die Beschädigungen ausgebessert. Oberstlieutenant Khautz, durch fortwährende Wechselfieberanfälle körperlich geschwächt, übergab über Anordnung der Feld-Genie-Direction und mit Zustimmung des Corps-Commandos bis zu seiner Erholung die Oberleitung der Arbeiten dem, gelegentlich einer Inspicierungs-Reise in Mestre anwesenden Fortifications-Districts-Director von Venetien, Oberst v. Schauroth, besorgte jedoch die übrigen Arbeiten, mit Ausnahme jener im Freien, wie bisher weiter.

5. Mai.

Am 4., abends 10 Uhr, war FM. Gf. Radetzky in Begleitung seines Generalstabs-Chefs, FML. Freih. v. Hess, im Corps-Hauptquartiere angekommen, ließ am 5. Mai, früh, das Feuer gänzlich einstellen und richtete eine Proclamation an die Bewohner von Venedig. Auf die am 5. erfolgte Antwort Manins, erwiderte Radetzky am 6., früh:

„Da Se. Majestät, unser Kaiser, entschlossen ist, nicht länger die Intervention fremder Mächte zwischen sich und seinen rebellischen Unterthanen zu dulden, so ist jede derartige Hoffnung der revolutionären Regierung eitel und vergebens, und nur deshalb gehegt, um die armen Bewohner zu täuschen. Ich breche somit alle weiteren Correspondenzen von nun an ab und bedauere, dass Venedig dem Schicksale des Krieges anheimfallen muss.“

Während unser Feuer am 5. gänzlich schwieg, hatte jedoch der Feind, angeblich in der Voraussetzung, es würden die Arbeiten fortgesetzt, das Feuer seiner Geschütze fortwährend unterhalten; trotzdem besichtigte der Feldmarschall die Arbeiten und die Truppen des Corps, welchen er, nebst ihren Commandanten, seinen Dank für die bisherigen Leistungen aussprach und sie zur Ausdauer in den weiteren Anstrengungen ermunterte. Der Marschall verließ am 6. Mestre und kehrte nach Mailand zurück.

5.–6. Mai.

Da sich das Corps-Commando von der Unzulänglichkeit der vorhandenen Munitions-Vorräthe überzeugt hatte, so blieb das Feuer unserseits vorläufig eingestellt, und während zur Herbeischaffung größerer Munitions-Vorräthe Anstalten gemacht wurden, ertheilte dasselbe den Befehl, in der Nacht vom 5. zum 6. die erste Parallele zu eröffnen, welche Arbeit von Oberstlieutenant Khautz deshalb nicht schon früher in Antrag gebracht worden war, weil wiederholter Regen das gegen das Fort immer niederer werdende,

ohnehin bei günstiger Witterung schon sehr schwierige Terrain noch ungangbarer gemacht hatte.

Diesem Befehle entsprechend fand in der bezeichneten Zeit die Eröffnung der ersten Parallele und die Fortsetzung der Arbeiten statt, u. z.:

Am linken Flügel mit 350 Mann: zwischen dem Canal von Mestre und dem Eisenbahndamm 140° Annäherungen und die 1. Parallele, 300° vom Fort sammt der erforderlichen, 74° langen Rückenwehr, $3^1/_2$' breit, 3' tief ausgehoben; die Straße wurde mit doppelten Reihen Sappekörben, sowie auch der Geschützstand auf dem linken Flügel gut verbaut, um sich bei Ausfällen zu sichern.

Auf dem rechten Flügel mit 1400 Mann wurde die Vorparallele am Canal delle Verze, 105° lang auf 12' verbreitert, und auf $2^1/_2$' vertieft, die Gemeinschaften hinter der Demontier-Batterie und gegen die Eisenbahn 160° lang auf $4^1/_2$' Breite, $2^1/_2$' tief ausgehoben, endlich der Haken der Batterie 6 sammt einem Theile der übrigen Communicationen verbreitert.

Diese ausgedehnten, im fortwährenden feindlichen Geschützfeuer ausgeführten Arbeiten sollten am linken Flügel durch einen, um $1^1/_2$ Uhr nachts unternommenen Ausfall gestört werden; der Feind ward indessen schon nach einer Stunde zurückgedrängt, ohne dass es ihm gelungen wäre, die Arbeiten aufzuhalten. Von der Arbeitsmannschaft — Steirische Schützen — blieben 2 Mann todt, 2 Verwundete, von der Laufgrabenwache — 6 Compagnien Mazzuchelli — wurden 2 Mann verwundet. Beim Angriff gegen die Sternschanze Campalto war die Tranchée vorwärts der Flesche auf dem Damme vollendet und wurde in dieser Nacht auf 400' vorwärts gebracht, indem sie am Osellino schief geführt wurde, um jede Enfilierung vom Fort unmöglich zu machen. In diesem Zweige sollten einige Geschütze schweren Calibers eingeführt werden, um die Schiffe zu vertreiben, welche sich dort stets nähern konnten; in einem Haken waren 4 Mörser gegen die Schanze beantragt.

6 Mai. Am 6. fand die Verbreiterung sämmtlicher Annäherungen für die Geschütze auf 12', des übrigen Theils auf 9' statt; auf dem linken Flügel wurden ein Tranchée-Zweig 128° lang auf die gehörige Breite und Tiefe gebracht, im Centrum zwischen dem Mestre-Canal und der Eisenbahn, sowie der Anschluss an den Damm zur Verbindung mit dem rechten Flügel auf 120° Länge, 6' Breite, 1' Tiefe, der Annäherungszweig von der Hilfszur 1. Paralelle auf 7' Breite gebracht. Die Parallele selbst musste in der Früh verlassen werden, da wegen der geringen Tiefe der möglichen Aushebung, die stellenweise kaum 1', nirgends aber 3' erreichte, die gewonnene Deckung so gering war, dass die Kugeln des feindlichen, sehr heftigen Feuers allenthalben durchschlugen; erst in der Nacht vom 6. zum 7. wurde durch Verbreiterung auf 10' die nöthige Deckung gewonnen. Auf dem rechten Flügel wurde gleichfalls die an die Eisenbahn anstoßende 1. Parallele auf 80° Länge, 12' Breite, die linksseitige Communication 74° lang, sowie jene hinter der zu erbauenden Demontier-Batterie 48° lang auf 10' verbreitert.

Hiezu waren 1750 Mann von 5 Uhr früh bis 7 Uhr abends auf Arbeit, und wurden für die Nacht durch 800 Mann abgelöst. Auf Tranchée-Wache waren links 6, rechts 4 Compagnien, mit ihren Reserven in der Hilfsparallele; Ablösung um 6 Uhr früh und abends.

6.—7. Mai. In der Nacht vom 6. auf den 7. wurde der Bau von 2 Demontier-Batterien — Nr. 15 und 16 — rechts für 8 18-pfündige und 9 Bombenkanonen begonnen; namentlich die Erbauung der ersteren Batterie gestaltete sich sehr schwierig, weil sie als erhöhte Batterie zur besseren Wirkung 2—$2^1/_2$' über das natürliche Terrain erhoben werden musste. Der Feind machte abermals einen Ausfall auf dem linken Ufer des Mestre-Canals, um die 1. Parallele im Rücken zu nehmen, wurde aber bald durch die Tranchée-Wache zurückgeworfen (1 Mann todt, 6 verwundet); gleichzeitig unterhielt er fortwährend ein heftiges Geschützfeuer; auch beim Verze-Canal fanden Plänkeleien mit dem Feind statt. (Verlust 3 Officiere, 55 Mann verwundet, 20 Mann todt.)

7. Mai. Mit dem Morgen des 7. trat sehr heftiges, wolkenbruchartiges Regenwetter ein, der Osellino stieg in einer Stunde um 2'. Diesen Augenblick benutzte der Feind, um mittels des vor der Lünette 13 angelegten, den Canal von Mestre sperrenden Dammes und vorgerichteter Durchstiche den Canal zu stauen und das Terrain vor den Parallelen zu überschwemmen. Das Wasser stieg sehr schnell und fieng an, durch 3 offen gehaltene Canäle unter dem Aufwurfe der Parallelen in selbe zu dringen. Man verlegte zwar schnell diese Öffnungen, aber schon war ein Theil der Parallele und Communicationen auf 1' hoch mit Wasser gefüllt. Kurz darauf bemerkte man, dass, ungeachtet der Absperrung und gegen die Annahme, der Aufwurf könne als Damm dienen und die überschwemmten Laufgräben könnten noch zu entwässern sein, das Wasser dennoch in den Laufgräben langsam aber constant zu steigen begann; nun musste die 1. Parallele zwischen dem Mestre-Canal und der Eisenbahn ganz aufgegeben werden, ja die Hilfsparallele selbst konnte nur noch mit Mühe und Anwendung aller Hilfsmittel der Kunst behauptet werden.

Trotz des heftigen Regens arbeitete die Mannschaft, soviel in ihren Kräften lag, fort, konnte aber nur wenig leisten; endlich musste die Arbeit für die Nacht gänzlich eingestellt werden. Ebenso war es am Tage des 8., sowie in der folgenden Nacht, nicht möglich, die Arbeiten fortzusetzen, da die Laufgräben so voll Wasser waren, dass die Laufgrabenwache, um sich dahin zu begeben, es vorzog, hinter der Parallele zu gehen, obgleich sie sich hiedurch dem feindlichen Feuer gänzlich bloßstellte; bei dieser Gelegenheit wurden auch am 8. 2 Mann getödtet und 1 verwundet. (7.—8. Mai. 8. Mai. 8.—9. Mai.)

In dieser Nacht unternahm der Feind einen stärkern und combinierten Ausfall in der Absicht, die Überschwemmung noch weiter auszudehnen. Aus der Lünette 13 brachen zu diesem Zwecke um $3^1/_2$ Uhr früh 500 Mann mit einer Abtheilung Sappeure vor und rückten beiderseits des Mestre-

Canals vor, während gleichzeitig der Feind auch aus Lünette 12 und dem Fort Rizzardi in der Richtung der Eisenbahn gegen den Punkt, wo diese von der Parallele durchschnitten war, vorgieng. Um 5 Uhr war der Feind zwar geworfen und hatte sich unter dem Schutze der Werke zurückgezogen (eigener Verlust: 1 Mann todt, 9 Mann verwundet; vom Feinde: 4 Mann todt, 30 Mann verwundet, darunter 5 Officiere); doch war es den Sappeuren gelungen, den rechtsseitigen schmalen Damm des Mestre-Canals zu durchstechen, und nun floss das Wasser dieses angeschwollenen Canals vollends auf das von der 1. Parallele eingenommene Terrain und überschwemmte dasselbe gänzlich.

9 Mai. Es wurde nun alles aufgeboten, um das Wasser weiter abzuleiten. Was die Truppen während dieser Bedrängnis zu leiden hatten und geleistet haben, ist unbeschreiblich; oft bis an den halben Leib im Wasser, hielten jedoch Officiere und Mannnschaft mit unerschütterlicher Geduld aus, die Gefahren nicht achtend, welche durch das ununterbrochene feindliche Feuer ihnen drohten, stets bereit, sich mit dem Bajonnett auf den Feind zu stürzen, wenn er es versuchen sollte, diese missliche Lage zu neuen Unternehmungen zu benützen. Ein Gedanke: auch diese Schwierigkeiten zu überwinden, beseelte Alle, und so gelang es durch fortgesetzte Arbeit an den Durchstichen und Wasserschöpfungen, schon in der Nacht vom 9. auf den 10. das Wasser soweit zum Fallen zu bringen, dass für die Mörserbatterien 2, 3 jede Gefahr beseitigt war, und auch der Bau der Demontier-Batterien 15, 16 am 10. fortgesetzt werden konnte.

9.–10. Mai. 10. Mai.

10. Mai. Der linke Flügel der 1. Parallele wurde gänzlich geräumt, ebenso die Haubitzbatterie 3, die nur mit Plänklern besetzt wurde, für welche kaum die Communication links neben der Haubitzbatterie erhalten werden konnte. In der Hilfsparallele, in welche das Wasser gleichfalls eingedrungen war und wohin 2 Compagnien als Unterstützung verlegt wurden, verdämmte man 1 bis 1½' unter Wasser die einmündenden Gräben und verstärkte die Ausmündung des Osellino-Canals.

10. 11 Mai. Auch in der Nacht des 10. wurden diese Arbeiten fortgesetzt, die Hilfsparallele mit dem Eisenbahndamm verbunden und dieser durchstochen, um das Wasser des linken Flügels durchzuleiten. Noch 9 Wassergräben mussten verdämmt, jene der 1. Parallele fortgesetzt und noch nebstbei sämmtliche beschädigte Brustwehren ausgebessert werden.

Aber auch der Feind benützte Alles, um den Widerstand mit Hartnäckigkeit fortzusetzen. Er verdämmte den Osellino nun auch bei Bissuola, um die Überschwemmung weiter vorzutreiben, errichtete vor der Lünette 13 eine Batterie, legte außerhalb der Lünette 12 Röhren, um das Wasser weiter zu leiten, und holte im Werk die versäumten Arbeiten nach, die bei weiterem Angriffe vermehrten Schutz und auch größere Wirksamkeit zu bieten vermochten. Alle nicht bombensichern Gebäude wurden abgetragen, die Ziegeldächer beider casemattierter Gebäude, durch deren Trümmer der

Vertheidiger schon viel Verlust erlitten hatte, abgebrochen; auf der dem Angriff näheren Kaserne wurde eine Batterie für Geschütze, einem Cavalier ähnlich, aus Sandsäcken erbaut.

Während dieser Zeit dauerte das feindliche Geschützfeuer, wenn auch schwächer unterhalten, fort. Es wurde aus den Batterien der Hilfsparallele und der Haubitzbatterie, obgleich das Wasser in letzteren 3' hoch stand, so lange als sie besetzt bleiben konnten, mäßig erwidert.

Feindlicher Verlust am 10.: 13 Todte und Verwundete
„ 11.: 5 „ „ „
Eigener „ 1 Todter, 2 Verwundete.

11. Mai. Am 11. konnte der Bau der Demontier-Batterien 15 und 16 auch bei Tage fortgesetzt werden, und in der Nacht wurde auf der linken Seite des Canals eine Plattform für 2 Geschütze begonnen. 11.—12. Mai.

Da man mit Bestimmtheit in Erfahrung gebracht hatte, dass trotz der von der k. k. Escadre ausgeführten Blockade, französische und englische Kriegsschiffe mit Venedig verkehren, durch welche auch die abenteuerlichsten Gerüchte verbreitet wurden, die geeignet schienen, die Venetianer in ihrem Widerstande zu bestärken, so richtete FML. Haynau am 11. an die Consuln von Frankreich, England und Russland in Venedig und durch deren Vermittlung auch an die übrigen, daselbst befindlichen Consuln der neutralen Mächte, eine energische Note mit der Aufforderung, nachdem die Blockade Venedigs zu einer Belagerung geworden sei und folglich die Anwesenheit fremder Kriegsschiffe nicht länger geduldet werden könne, veranlassen zu wollen, dass die in Venedig befindlichen Kriegsschiffe fremder Nationen bis zum 20. Mai die Gewässer Venedigs verlassen und bis zu diesem Termine auch für die betreffenden Landes-Angehörigen Sorge getragen sei. Die Antwort der Consuln Englands und Frankreichs, vom selben Tage abgegeben, lautete jedoch ablehnend, indem sie in der Entfernung der Kriegsschiffe eine zu große Gefahr für ihre Angehörigen erblickten und auch nicht berechtigt seien, die Commandanten der Kriegsschiffe, ohne hiezu von ihren Regierungen beauftragt zu sein, zu ihrer Entfernung aufzufordern.

12. Mai. Am 12. wurde der Bau der Batterien 15 und 16, ungeachtet erstere sehr viel vom feindlichen Feuer zu leiden hatte, fortgesetzt, die Communication von der Mörserbatterie Nr. 4 zur Eisenbahn auf 160° reguliert, viele Brückungen verdämmt, die Batterien mit Stufen versehen. Hiebei wurden 1 Vormeister und 1 Kanonier getödtet.

12.—13. Mai. In der Nacht begann man den Bau der Demontier-Batterie 8 am linken Mestre-Canal-Ufer für vier der 32-pfündigen piemontesischen Kanonen, setzte die Trockenlegung der Annäherungen fort, erhöhte den Anschluss an die Eisenbahn, schüttete den linken Flügel der Batterie 3 an, vollendete die Communication der 1. Parallele zur Eisenbahn und verbesserte überhaupt die Communication mittels Faschinen und Hurden. Auf dem linken

Flügel wurde die Communication und die Batterie 16 eröffnet, die 1. Parallele weiter bis zum Canal Paluette traciert, der Durchstich des Eisenbahndammes größtentheils vollendet und auch die Geschütz-Communication zur 1. Parallele verbreitert. Am 13. stellte man eine trockene Passage von der Annäherung zu den beiden Mörserbatterien auf der linken und der Demontier-Batterie auf der rechten Angriffsseite her. Das Wasser fiel an diesem Tage in der Hilfsparallele um 6'', in der Annäherung von der Haubitzbatterie zur 1. Parallele um 1', wie denn überall eine merkliche Abnahme des Wassers eintrat. Das Feuer wurde von den Forts und vom Angreifer mäßig unterhalten.

13. Mai.

13.–14. Mai. Fortsetzung der Arbeiten. Die Communicationen und die Batterien waren nun ziemlich trocken, Mörserbatterie 2 war zum Feuer bereit, Demontier-Batterie 15 für weitere acht 18-pfündige Kanonen, Batterie 8 für vier piemontesische 6'' Haubitzen verlängert.

14. Mai. 14.–15. Mai. Obgleich wieder eingetretene Gussregen die Arbeiten sehr verzögerten, auch das Wasser hiedurch belästigte, konnten diese eben doch an den Batterien 8, 15, 16 fortgesetzt, auch konnte die 1. Parallele am rechten Flügel gegen den Canal Paluette eröffnet und auf 4' Breite, $2^1/_2$' Tiefe gebracht werden, wobei die dortige Brücke über den Verze-Canal eine Korbbrustwehr erhielt; der Durchstich durch den Eisenbahndamm zwischen der Hilfs- und 1. Parallele wurde auf 9'' unter dem Wasserspiegel vertieft, wodurch das Wasser rauschend ablief. Auch noch andere Durchstiche wurden eröffnet.

Als Laufgrabenwache waren links vom Mestre-Canal 1, zur Hilfsparallele 2, am rechten Flügel des Angriffs 3 Compagnien bestimmt, welche in der Nacht auf 10 Compagnien verstärkt wurden.

15. Mai. Auch am 15. war man fortwährend mit der Ableitung des Wassers beschäftigt, setzte den Batteriebau fort, verbreiterte die Hauptcommunication von der Mörserbatterie 7 längs der Via Orlanda 112⁰ lang von 9' auf 14', und hob den verdämmten Canalraum auf die Breite der Tranchée aus.

15.–16. Mai. In der Nacht wurden am linken Flügel eine neue Halbparallele zwischen dem Mestre-Canal und der Eisenbahn, 25⁰ lang, 6' breit, 2' tief ausgehoben, die Durchstiche und Brustwehren reguliert, die Tranchée über dem Verze-Canal auf 8' verbreitert, der Haken für eine Batteriestellung 4' breit ausgehoben und auch am rechten Flügel sämmtliche Durchstiche vervollständigt.

Erst jetzt war man der feindlichen Wassermanöver in einem Maße Meister geworden, dass man mit Sicherheit auf die künftige Verwendung eines Theiles der ausgeführten Belagerungsarbeiten rechnen konnte.

16. Mai. Die Batterien 8, 15 wurden ganz, 16 nahezu vollendet. Da der linke Flügel der ersten Parallele jedoch noch ganz unter Wasser stand und keine Hoffnung blieb, die dort beantragten Batterien Nr. 9, 10, 11, 12, 13 herstellen zu können, so wurde neben der Batterie Nr. 15 eine neue Nr. $14^1/_2$ für 4 Stück 60-pfündige Mörser, am äußersten rechten Flügel am Canal

Paluette eine solche Nr. 16½ für 6 Stück 24-pfündige Kanonen und 4 Stück 8-zöllige piemontesische Haubitzen zu bauen begonnen, die früheren Demontier-Batterien Nr. 4 und 5 wurden zu Mörserbatterien umgestaltet und die stark beschädigte Batterie 3, sowie jene 7 ausgebessert.

Zu diesen Arbeiten hatte die Artillerie 4050, das Ingenieur-Corps 1600 Mann zugewiesen.

Auf der Seite von Campalto ward Batterie 19, auf dem Damme der Via Orlando wurden die Demontier-Batterien 17 *a* und 17 *b* für je 2 Kanonen mit der von der Brigade Macchio beigestellten Arbeits-Mannschaft begonnen.

FML. Haynau überzeugte sich an diesem Tage persönlich von dem Zustande und den Fortschritten der Belagerungsarbeiten, die zu seiner vollsten Zufriedenheit soweit gediehen waren, dass er mit Sicherheit hoffen konnte, in wenigen Tagen mit 80 bis 90 Geschützen das Fort mit Projectilen gleichsam zu überschütten und sich hierauf desselben zu bemächtigen; die hiezu erforderliche Munition langte von allen Seiten an.

17. Mai.

Am 17. wurde er jedoch als Oberbefehlshaber der Armee in Ungarn abberufen, infolge dessen er am Abend dieses Tages das Corps verließ und das Commando desselben an den eingetroffenen FML. Gf. Thurn übergab, mittels Corpsbefehles allen Officieren und Truppen die Anerkennung für ihre bisherigen, außerordentlichen Leistungen aussprechend. Insbesondere schrieb er dto. Casa Papadapoli bei Mestre, 17. Mai, an Oberst Br. Schauroth: „Aus dem heutigen Corpsbefehle werden Euer Hochwohlgeboren entnehmen, dass Seine Majestät der Kaiser mir eine andere Bestimmung zuzuweisen geruhten. Ich ergreife diese Gelegenheit, wo ich allen Herren Generalen, Stabs- und Oberofficieren des II. Reserve-Corps meine Anerkennung für ihre Leistungen ausspreche, Ihnen, Herr Oberst, ganz besonders meine Zufriedenheit und meinen Dank für die thätige, energische und einsichtsvolle Hilfsleistung auszudrücken, welche Sie, von unermüdlichem Diensteifer durchdrungen, mir geleistet haben."

„Ich überlasse das begonnene Werk meinem Nachfolger mit der vollen Beruhigung, dass es unter Ihrer und des Herrn Oberstlieutenants Khautz einsichtsvoller und thatkräftiger Leitung gewiss recht bald zum erwünschten ruhmvollen Ziele führen wird."

Ein Schreiben ähnlichen Inhaltes erhielt auch Oberstlieutenant Khautz, indem es nach dem gleichen Eingange, wie in jenem des Obersten Schauroth heißt: „Obgleich ich darin allen Herren Generalen, Stabs- und Oberofficieren, sowie der gesammten Mannschaft des II. Reserve-Corps meine wohlverdiente Anerkennung zolle, so kann ich doch nicht umhin, Ihnen, Herr Oberstlieutenant, sowie der unter Ihrer Leitung stehenden Abtheilung des Ingenieur-Corps insbesondere meine volle Zufriedenheit und meinen Dank für ihre vielfältigen Bemühungen, für den Diensteifer und das rastlose Streben zu bezeugen, welches Sie, ungeachtet ihrer Erkrankung, mit wahrer Aufopferung an den Tag legten."

„Ich weiß den Wert Ihrer einsichtsvollen Entwürfe für die Belagerung Malgheras und ihrer Rathschläge wohl zu würdigen und überlasse das begonnene Werk meinem Nachfolger im Commando mit der vollen Beruhigung, dass es unter des Herrn Obersten Schauroth und Ihrer Leitung gewiss recht bald zu dem erwünschten Ziele führen wird."

„Zugleich fühle ich mich angenehm verpflichtet, den Herren Hauptleuten Radò und Bujanovics, welch letzterer mir schon in früherer Zeit nützliche und wichtige Dienste mit besonderem Eifer geleistet hat, meine Zufriedenheit mit ihren erfolgreichen Leistungen auszusprechen, welches Sie daher diesen beiden verdienstvollen Officieren in meinem Namen kundgeben wollen."

Indessen schritten die Arbeiten am 17. rasch fort. Die Tranchée rechts vom Canal delle Verze zum Canal Paluette wurde auf 18′ erweitert, mit Banketten versehen, die Communication verbessert und die Gräben für den Wasserabzug wurden in Verbindung gebracht. Eine dort erschienene feindliche Patrouille wurde vertrieben.

An diesem Tage wurde Hauptmann Möring zur täglichen Visitierung sämmtlicher Parallelen bestimmt. Dieser Officier hatte diese Bestimmung infolge eines, von der Feld-Genie-Direction schon Ende April an die General-Genie-Direction gestellten Ansuchens, zur Belagerung von Malghera noch einen zweiten Stabsofficier zu bestimmen, erhalten, und war, da die österreichischen Deputierten aus Frankfurt a. M. abberufen worden waren, von dort am 11. Mai nach Mestre abgegangen.

17.—18. Mai. In der Nacht verkleidete man den Durchstich des Eisenbahndammes mit Pfosten, verstärkte die Brustwehren, besserte sie aus, verbreiterte die Parallele rechts der Batterie Nr. 16 um 3′, setzte den Batteriebau fort und begann links vom Eisenbahndamme neben Batterie $14^1/_2$ eine neue Batterie 14 für fünf piemontesische 32-Pfünder. Trotz des starken Regens stellte sich um 2 Uhr nachts ein günstiges Verhältnis zwischen Zu- und Abfluss des Wassers heraus.

18. Mai. Am 18. wurden die Communicationen auf dem linken Flügel vollendet, die Brustwehren ausgebessert, die Sohlen der Gräben mit Hurden belegt, am rechten Flügel die Communication zu Batterie 7 verbreitert und nächst 16 die Auftritte vollendet.

Eine Allh. Entschließung von diesem Tage theilte den, Sr. kais. Hoheit dem Herrn Erzherzog Leopold zugetheilten Major Freiherr v. Rzikowski des 36. Inf.-Reg., wieder in das Ingenieur-Corps ein; dieser erhielt seine Bestimmung bei der Feld-Genie-Abtheilung des Belagerungs-Corps von Malghera, vor welchem Platze er sich ohnehin schon mit Sr. kais. Hoheit befand.

18.—19. Mai. In der Nacht waren wieder Arbeiter nöthig, um alle Gewässer zu verdämmen, die abgekämmten Brustwehren auszubessern, jene über den Verze-Canal zu verstärken, auch wurde eine Flanken-Traverse bei

Batterie $16^1/_2$ begonnen. In der Batterie 4 wurden die neuen Bettungen gelegt, Batterie 5 wurde vollständig beendet, Batterie 14 mit Würsten bekleidet, Batterie 16 bis auf Kleinigkeiten fertig gestellt, bei Campalto wurde die Batterie 17*b* ausgebessert, jene 17*c* für 2 Stück 60-pfündige Mörser begonnen. Das feindliche Feuer war zeitweise sehr heftig und verursachte einen Verlust von 1 Officier, 3 Mann todt, 8 Mann verwundet.

Am 19. hatte man die erste Parallele, die sich auf 300° vom Fort bis zum Canal Paluette erstreckte, gänzlich zustandegebracht; an diesem Tage und in der folgenden Nacht wurde auch die Batterie 4 vollständig beendet, die Vergrößerung von Batterie 15, welche zugleich mit einer neuen Communication, 92° lang, 6′ breit, 2′ tief, versehen wurde, dann der Bau von Batterie $16^1/_2$ fortgesetzt, welche Arbeiten jedoch durch das heftige feindliche Feuer sehr erschwert wurden; in ersterer Batterie blieben 3 Mann todt, 6 Mann verwundet; in die Batterie 16 schlugen innerhalb dieser 24 Stunden 9 Bomben ein, wodurch 1 Officier, 1 Mann getödtet, 1 verwundet wurde. Bei Campalto wurde 17*c* vollendet, 18 fortgesetzt; auch diese Arbeiten wurden von der Sternschanze heftig beschossen. 19.—20. Mai.

Eifrige Fortsetzung des Batteriebaues, durch Mangel an Erde verzögert, Batterie 1 bis 7 schussbereit, 16 gänzlich vollendet, Beginn der Batterie $19^1/_2$ für 2 Stück 12-zöllige Mörser, die dagegen wirkenden feindlichen Schiffe von Batterie 19 vertrieben. 2 Mann todt, 2 Mann verwundet. 20.—21. Mai.

Fortsetzung der Arbeiten; in die Batterien 8, $14^1/_2$, 16 Geschütze eingeführt, Batterie 14, 15, $16^1/_2$, 18, 19, $19^1/_2$ weiter gebracht, Brücke über den Verze-Canal hergestellt. Feuer wie vor; 4 Mann todt, 6 verwundet. 21.—22. Mai.

Mit aller Anstrengung an der Fertigstellung der Batterien gearbeitet, an Batterie 14, 15 unter heftigem Kartätschfeuer; 7 Mann verwundet. 22.—23. Mai.

Sämmtliche Batterien, auch Demontier-Batterie 20, für 2 Stück 24-Pfünder, vollendet; nun bestanden: 23.—24. Mai.

In der Hilfsparallele.

Zwischen dem Mestre-Canal und der Eisenbahn:

Mörserbatterie 1. 4 Stück 60-pfündige Mörser gegen Lünette 13, Bastion 6; 1250 und 1462ˣ Entfernung;

Mörserbatterie 2. 4 Stück 30-pfündige weittreibende Mörser gegen Lünette 13, Bastion 6; 1250 und 1462ˣ Entfernung;

Haubitzbatterie 3. 5 Stück 7-pfündige lange Haubitzen gegen Lünette 13, Bastion 6; 1000 und 1175ˣ Entfernung;

Mörserbatterie 4. 4 Stück 12-zöllige Mörser gegen das Innere des Forts; 1650ˣ Entfernung;

Mörserbatterie 5. 4 Stück 12-zöllige Mörser gegen das Innere des Forts; 1875ˣ Entfernung.

Zwischen der Eisenbahn und dem Canal delle Verze:

Mörserbatterie 6. 4 Stück 30-pfündige Mörser gegen Bastion 6, 1500^{x} Entfernung;

Mörserbatterie 7. 1 Stück 30-pfündiger weittreibender Mörser, 2 Stück 60-pfündige Mörser gegen Lünette 12, Bastion 5, 6; 1250 und 1500^{x} Entfernung.

In der ersten Parallele.

Am linken Ufer des Mestre-Canales:

Demontier-Batterie 8.

4 piemontesische 32-Pfünder } gegen Lünette 14, 1075^{x} Entfernung;
4 „ 6-pfündige Haubitzen } „ Bastion 7, 1162^{x} „

Auf der linken Seite der Eisenbahn:

Demontier-Batterie 14. 5 piemontesische 32-Pfünder gegen Lünette 12 und Bastion 6; 650 und 800^{x} Entfernung.

Zwischen der Eisenbahn und dem Canal delle Verze:

Mörserbatterie 14$\frac{1}{2}$. 4 Stück 60-pfündige Mörser gegen Bastion 5, 6, Lünette 12, Inneres; 925, 700, 1250^{x} Entfernung;

Demontier-Batterie 15.

4 Stück 24-pfündige Kanonen } gegen Bastion 5, 1; 1025^{x}, 1300^{x} Entfernung;
8 „ 18- „ „ } Contregarde 11; 1225^{x} „

Am Canal delle Verze:

Demontier-Batterie 16.

4 österreichische Paixhans } gegen Anconetta-Batterie; 1825^{x} Entfernung;
5 piemontesische Paixhans } „ Fort Rizzardi; 1625^{x} „

Am Canal Palnotte:

Demontier-Batterie 16$\frac{1}{2}$.

6 Stück 24-pfündige Kanonen } gegen Anconetta-Batterie; 1625^{x} Entfernung;
4 Stück 8-zöllige piemontesische Haubitzen } „ Fort Rizzardi; 1400^{x} „

Beim Hilfs-Angriff am linken Flügel.

An der Via Orlanda und am Osellino-Bach:

Demontier-Batterie 17 *a*. 2 Stück 24-Pfünder, gegen Sternschanze Campalto, 1080^{x} Entfernung;

Demontier-Batterie 17 *b*. 2 Stück 18-Pfünder, gegen Sternschanze Campalto, 1150^{x} Entfernung;

Mörserbatterie 17 *c*. 2 Stück 60-pfündige Mörser, gegen Sternschanze Campalto, 1250^{x} Entfernung;

Demontier-Batterie 18. 2 piemontesische 24-Pfünder, gegen Fort S. Giuliano, feindliche Schiffe, 2150, 2325^{x} Entfernung;

Demontier-Batterie 19. 2 piemontesische 24-Pfünder, gegen feindliche Schiffe, 2325ˣ Entfernung;

Mörserbatterie 19½. 2 Stück 12-zöllige Mörser, gegen Fort S. Giuliano und gegen Venedig; 2425 und 5000ˣ Entfernung;

Demontier-Batterie 20. 2 Stück 12-Pfünder gegen Schiffe.

Somit war endlich der langersehnte Augenblick gekommen, der beispiellose Anstrengungen und eine durch nichts erschütterte Ausdauer lohnen sollte. Alle Batterien waren mit Tagesanbruch des 24. schussbereit; die Munition war für 24 Stunden in die Batterie-Magazine geschafft, u. z. 250 Schüsse für jede Kanone, 150 Würfe für jeden Mörser; für die nächsten 24 Stunden war der Bedarf in den kleinen Zeuggärten, für weitere 48 Stunden der Vorrath im Laboratorium zu Carpenedo gesichert, in welchem unausgesetzt Tag und Nacht gearbeitet wurde.

Da der regelmäßige Angriff auf ein sehr schmales Terrain beschränkt war, so mussten ungewöhnliche Geschützmassen, wie sie in den vorbezeichneten Batterien vereinigt wurden, jene Vortheile ersetzen, die sonst dem Angreifer durch Überflüglung und Anlage von Ricochet-Batterien zu Gebote stehen. Es musste alles aufgeboten werden, um die feindlichen Geschütze zum Schweigen zu bringen, die Unterkünfte, Magazine, Thore, Brücken möglichst zu zerstören, endlich die Verbindung mit Venedig, welche für Malghera eine Lebensbedingung ist, zu gefährden, ehe man es wagen konnte, in dem wasserfreien Winkel vorzugehen, welcher für den Angriff übrigblieb. Die Fortsetzung des regelmäßigen Angriffs gegen die Kehle des Werkes sollte aber nur nach dem versuchten Sturme unternommen werden, zu welchem die Vorbereitungen getroffen wurden, obwohl das Gelingen einer solchen Unternehmung nicht außer Zweifel stand. Die Beschießung sollte daher vorerst einen Sturm vorbereiten, oder wenn dieser nicht möglich, die Kräfte des Vertheidigers derart lähmen, dass der weitere Vorgang dadurch erleichtert werde.

Auf Befehl des FML. Grafen Thurn hatte das Feuer mit Tagesanbruch des 24. zu beginnen; es ward von der Mörserbatterie 5 um 5¼ Uhr früh eröffnet, und bald standen alle Batterien im Kampfe; aber auch der Feind säumte nicht mit der Antwort und überschüttete unsere Batterien mit einem Hagel von Geschossen aller Art. Auf einem kleinen Raum zusammengedrängt, standen sich bei 250 Geschütze des schwersten Calibers gegenüber, die in weniger als einer Stunde 2400 Schüsse wechselten.

Nach einigen Stunden zeigte sich die Überlegenheit unseres rechten Flügels, die Schwäche unseres Centrums und linken Flügels. Die vorgeschobenen Batterien 3, 8, 14 hatten einen ungleichen Kampf zu bestehen, denn ihre 18 Geschütze hatten das Feuer von wenigstens 40 Geschützen gegen sich; dagegen war das Mörserfeuer von großer Wirkung und die drei starken Batterien 15, 16, 16½ des rechten Flügels hatten nach 12 Stunden das Feuer des feindlichen linken Flügels bedeutend gedämpft, die isolierten Batterien 17*a* und 17*b* hingegen waren offenbar im Nachtheile.

In der Batterie 14 waren zwei der 32-pfündigen Kanonen demontiert, die Brust derart beschädigt, dass diese Batterie mit Verlust von 5 Todten und 4 Verwundeten gegen 11 Uhr vorläufig aufgegeben werden musste. Die Demontier-Batterie 8, welche ihr Feuer anfangs gegen die linke Face der Bastion 7 concentrierte, hatte 17 Geschütze gegen sich; obwohl in kurzer Zeit 2 Scharten zerstört, 1 Geschütz demontiert waren, schwieg das Feuer der anderen, desto lebhafter feuernden Geschütze nicht, und am Abend war, ungeachtet des schwierigen Treffens und des überlegenen feindlichen Feuers, die Wirkung derselben gegen Bastion 7 und Lünette 14 unverkennbar. Die Haubitzbatterie 3 war nachmittags derart hergenommen, dass ihr Feuer zeitweise verstummte, die Scharten waren arg zerschossen, eine Haubitze demontiert, 3 Mann verwundet. Auch die Demontier-Batterie 17 *b* hatte ein sehr heftiges Feuer zu bestehen, und schon nach zwei Stunden waren beide Kanonenrohre durch Kugelaufschläge an der Mündung beschädigt, zwei Räder zertrümmert, 3 Mann todt, 6 schwer verwundet. Der Commandant der Batterie ließ ein Reserve-Geschütz vorführen, die Scharten durch Sandsäcke ausbessern und setzte das Feuer mit lohnendem Erfolge fort. Auch alle anderen Batterien erlitten vielfache Beschädigungen, konnten aber ihr Feuer fortführen; Batterie 20 allein kam diesen Tag nicht zum Feuern.

Was die Wirkung der Batterien gegen die feindlichen Objecte betrifft, so ergab sich Folgendes:

Die Mörserbatterien 1 und 2, gegen Lünette 13 und Bastion 6 feuernd, trugen viel dazu bei, dass der Feind große Verluste an Artillerie-Mannschaft erlitt, auch die Zerstörung im Innern des Kronenwerks und an den beiden Gebäuden rechts vom Hauptthore musste ihnen zugeschrieben werden; Haubitzbatterie 3 war der Schrecken der feindlichen Artilleristen, denn die Wirkung der Shrapnels übertraf alle Erwartungen; die Mörserbatterien 4 und 5, gegen das Innere des Forts gerichtet, erfüllten ihre Aufgabe vorzüglich; jeden Augenblick sah man eine Bombe im Innern des Forts explodieren und schon der 8. Wurf zertrümmerte den ganzen rückwärtigen Theil des Genie-Gebäudes, mehrere gefüllte Wallkästen flogen in die Luft, bei deren Entzündung auch viele daneben liegende Bomben und Granaten explodierten; von der Mörserbatterie 7 war beinahe jeder Wurf ein Treffer; die Wirkung der Demontier-Batterie 8 gegen Bastion 7 und Lünette 14 war trotz des schwierigen Zielens eine gute, ebenso feuerte Mörserbatterie $14\frac{1}{2}$ mit großer Präcision. Demontier-Batterie 15 bekämpfte die stark armierte Bastion 5, deren rechte Face am Ende des Tages einem tief geackerten Felde glich, der Cavalier gab nur mehr wenig Lebenszeichen, die außerordentliche Wirkung der Bombenkanonen der Batterie 16 gegen Erdwerke war nach den ersten 12 Stunden außer Frage gestellt; die Merlons im Fort Rizzardi waren zerstört, die Erdböschungen ganz durchwühlt; als das Feuer im Fort matter wurde, richtete man die Paixhans gegen den Cavalier auf der Kaserne, der hiedurch und durch die mitwirkende Batterie 15 arg zugerichtet wurde.

In der Batterie 16 versah Mineur-Oberlieutenant Bartl aus eigenem Antriebe den Dienst eines Vormeisters, und manche seiner Schüsse trafen den erwähnten Cavalier. Demontier-Batterie $16^1/_2$, ebenfalls gegen Rizzardi und die Anconetta-Batterie gerichtet, und die Batterien 17 *a*, *b*, *c* gegen die Sternschanze Campalto waren von guter Wirkung. Die Batterie 18 hinter dem Damme von S. Marco, vertrieb mit 2 Stück 24-pfündigen Kanonen die vor der Insel S. Giuliano aufgestellten Schiffe, welche anfangs am Kampfe theilnahmen, sich jedoch bald hinter der Insel bargen. Nun feuerten die Geschütze gegen die Schanze am westlichen Ende der Insel, wenn auch wegen der großen Entfernung mit minderem Resultate, so doch die Communication zwischen Malghera und Venedig in hohem Maße gefährdend.

Batterie 19, mit der gleichen Aufgabe betraut, unterhielt ein ziemlich lebhaftes Feuer, ohne vom Feind viel belästigt zu werden; die Mörserbatterie $19^1/_2$ sollte Venedig bewerfen, doch reichte kein Bombenwurf bis an die ersten Häuser, weshalb diese Batterie dann gegen S. Giuliano und die Sternschanze wirkte.

Nur die Mörserbatterie 6 entsprach nicht, daher wurde ihr Feuer eingestellt; Demontier-Batterie 14 musste — wie erwähnt — bald verlassen werden.

Um die Kräfte des Feindes zu theilen, war mit Vice-Admiral Dahlerup vereinbart worden, dass die kaiserliche Escadre am 24. mit Tagesanbruch eine Diversion gegen Venedig unternehmen sollte. Dumpfer Kanonendonner gab schon vor Beginn des Feuers Kunde von der Bewegung der Flotte. Durch diesen Scheinangriff wurde der beabsichtigte Zweck erreicht, denn der Feind wagte es nicht, von den übrigen Werken Artillerie-Mannschaft nach Malghera zu ziehen, er konnte demnach den großen Verlust, welchen die Bedienungsmannschaft erlitt, nicht mehr ersetzen, und diesem Umstande war es hauptsächlich zuzuschreiben, dass das feindliche Feuer gegen Abend schwächer wurde, keineswegs aber, den Cavalier ausgenommen, zum Schweigen gebracht war.

Im allgemeinen musste man sich sagen, dass nach der Beschießung des ersten Tages die Zahl der demontierten feindlichen Geschütze keine sehr bedeutende gewesen sein konnte; die meisten derartigen Geschütze mochte Rizzardi und die daran liegende Verbindungslinie aufzuweisen haben, auch zwei der 48-Pfünder im Cavalier der Kaserne waren über den Haufen geschossen; dagegen war die Zerstörung an den Werken und der Verlust an Menschenleben beim Feinde von Belang. Die Bastion 5 hatte allem Anscheine nach am meisten gelitten, die Bastion 6 und die Lünetten 12 und 13 waren ebenfalls ziemlich zerstört, das Fort Rizzardi, die Verbindungslinie und die Anconetta-Batterie hatten ganz durchwühlte Erdböschungen, auch die Sternschanze Campalto war stark beschädigt. Schon um 7 Uhr früh hatte der Feind 14 Verwundete und Todte, um 11 Uhr gegen 50, um 1 Uhr 70, und abends 40 Todte und 100 Verwundete[1]).

[1]) In Wirklichkeit dürfte die Zahl noch größer gewesen sein. (Besatzung 2500 Mann.)

Der Bericht des Commandanten von **Malghera**, Oberst **Ulloa**, an das Präsidium der provisorischen Regierung lautete:

Malghera, 24. Mai, 6 Uhr abends.

„Die Wuth des Feindes in Fortsetzung seines Feuers ist außerordentlich. Unsere Artillerie ist vom bestem Geiste beseelt und hat an diesem Tage das Unmögliche geleistet, demungeachtet lässt es sich nicht verbergen, dass unsere Verluste groß sind (ungefähr 30 Todte, 100 Verwundete), dass schon mehrere unserer Kanonen schweigen, und dass die Brustwehren größtentheils in einen bedauerungswürdigen Zustand versetzt sind. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird der Angriff erneuert werden.“

„Um der mächtigen feindlichen Artillerie gegenüber mit Kraft zu widerstehen, ist es unerlässlich, dass Venedig durch einen Act des Enthusiasmus die Soldaten und vorzüglich die durch Anstrengungen erschöpfte Artillerie unterstütze, dass es mit allen Leuten und Mitteln zu Hilfe komme, um die Verluste zu ersetzen und den vielen Schaden, die unsere Werke erlitten haben, wieder auszubessern.“

Chef des Stabes
Seismit Dodo m. p. Ulloa m. p.

24.–25. Mai.

Als die Nacht hereinbrach, wurde unser Feuer von den Demontier-Batterien nur sehr schwach fortgesetzt, hingegen aus den Mörserbatterien, die weniger gelitten hatten, lebhaft unterhalten; die Hand-Magazine in den Batterien waren durch das lebhafte Feuer ziemlich geleert worden, so dass der Munitions-Transport mit Einbruch der Dunkelheit kräftigst gefördert werden musste. An der Ausbesserung sämmtlicher Batterien wurde eifrigst gearbeitet und auch die Communicationen wieder in Stand gesetzt; der angestrengten Arbeit und der Umsicht des Majors **Fleckhammer**, der mit gewohnter Thätigkeit es dem bauleitenden Artillerie-Officier nicht an Material fehlen ließ, gelang es auch, die Batterie 14 bis Tagesanbruch wieder schussbereit herzustellen. Gegen $2^1/_2$ Uhr nachts explodierte im Fort abermals eine ansehnliche Pulvermasse, wodurch gleichzeitig viele Bomben und Granaten entzündet wurden.

25. Mai.

Um $3^1/_2$ Uhr früh begann das Feuer wieder aus allen Batterien, der Feind erwiderte es anfangs nicht mit gleicher Heftigkeit, doch gegen 9 Uhr schien frische Artillerie-Mannschaft im Fort angelangt zu sein, da das Feuer sich bedeutend verstärkte. Gegen 11 Uhr wurde dieses wieder matter, und von da an blieb das unsere überlegen; es war unverkennbar, dass die Kräfte des Feindes erlahmten, wie dies auch aus dem Berichte **Ulloas** vom 25. Mai mittags hervorgeht; eine Stelle dieses Berichtes lautete:

„Mit zerrissenem Herzen, vom Schmerz erfüllt, muss ich bekennen, dass die großen und vielen Schäden nicht mehr ausgebessert werden können, da ich nur 90 Soldaten versammeln konnte und diese nicht auslangen. Ich vertheilte sie auf die verschiedenen Arbeitsstellen, einige verließen aber die

sie leitenden Ingenieure in schnöder Flucht, für die Bastion 6 waren 30 bestimmt, es blieben aber nur 6 dort."

Der Feind hatte in der Nacht mit außerordentlicher Thätigkeit an der Ausbesserung der Werke gearbeitet, und seine demontierten Geschütze so viel als thunlich ausgewechselt, aber am Nachmittage schon bot das Fort das Bild der vollsten Zerstörung; der nach Möglichkeit ausgebesserte Cavalier war am Abend eine Ruine. Die Mörserbatterien 1, 2, 4, 5, 6, 7, 14½, hatten 3500 Würfe abgegeben; 17c und 19½ hatten wieder lebhaft gefeuert, Batterie 6 kein besseres Resultat ergeben, als am vorhergegangenen Tage. Von den 169 geworfenen 8" Bomben zersprangen die meisten in der Luft. Haubitzbatterie 3 warf bloß Granatkartätschen, Batterie 8 feuerte mit ganzer Kraft (in 12 Stunden 1536 Schüsse), Batterie 14 mit 3 der 32-pfündigen Kanonen, da es nicht gelang, die 2 demontierten auszuwechseln, die Demontier-Batterien 15, 16, 16½ unterhielten nachmittags nur mehr ein ganz mäßiges Feuer, da aus den Werken, gegen welche sie gerichtet waren, nur wenige Geschütze mehr feuerten. Fort Rizzardi wurde von den Geschützen des rechten Flügels zum Schweigen gebracht. Die Batterien bei Campalto setzten ihr Feuer ebenfalls mit Erfolg fort, doch hatte die Batterie 17*b* wieder viel zu leiden; 2 Mann wurden verwundet.

In dem um Mittag abgehaltenen Kriegsrath fasste man den Beschluss, nachts aus dem rechten Flügel der ersten Parallele zwischen dem Eisenbahndamme und dem Paluette-Canal mit zwei Zweigen auszubrechen, um bis auf die Höhe der zweiten Parallele zu gelangen, eine neue Demontier-Batterie 14¼ zwischen 14 und 14½, und nach Hauptmann Mörings Vorschlag auch eine Mörserbatterie in der Lagune, ungefähr 300° vor Batterie 19, zu erbauen, um damit gegen die Stadt zu wirken [1]), dann um 10 Uhr nachts eine Expedition gegen Rizzardi zu versuchen, um nach dem Ergebnisse der Recognoscierung eventuell einen Sturm unternehmen zu können.

Die Dispositionen zu einem Sturm auf Malghera wurden erneuert getroffen. GM. Coronini sollte mit dem 7. Jäger-Bataillon und dem 2. Bataillon Haynau längs der Eisenbahn vorgehen, nach Überbrückung aller Gräben und Durchstiche, und Sprengung der vordersten Pallisadenreihe eine Diversion gegen das Fort Rizzardi machen, mit der Hauptmacht aber im Sturmschritte gegen die Kehle von Malghera vordringen. GM. Wolter sollte mit dem steirischen Schützen-Bataillon und den beiden Landwehr-Bataillonen Haynau und Mazzuchelli auf dem rechten Ufer des Mestre-Canals gegen die linke Face der Bastion 6 vordringen, durch Schwimmer eine Ersteigung, dann durch die Pionniere einen Grabenübergang für die Hauptcolonne herrichten lassen, endlich sich auch der Lünette 12 bemächtigen. GM. Kerpan sollte mit 3 Bataillonen Koudelka am linken Uferdamm des Mestre-Canals an der Batterie 8 und links an der Lünette 13

[1]) Kam nicht zur Erbauung.

vorüber, gegen die Courtine 6—7 vorrücken, die Communication in dieser Courtine öffnen und gleichzeitig Lünette 13 nehmen. An der Spitze jeder Colonne sollten Ingenieur-Officiere eingetheilt, diesen Schwimmer, dann eine Abtheilung Sappeurs, Mineurs, Pionniere, endlich die Sturmcolonnen folgen. Eine starke Reserve hatte den Sturm zu decken.

Die Venetianer arbeiteten an diesem Tage an einer Pfahlbatterie rechts der Eisenbahnbrücke für etwa 20 Geschütze, 600° vom Landpfeiler der Brücke und 200° rechts derselben, an Verpfählungen zwischen der Brücke und der Insel S. Giuliano, die wahrscheinlich auch zu einer Batterie oder als Absperrung für den Canal S. Secondo dienen sollten, und an Batterie-Anlagen auf der Brücke. Die Batterie für 7 Geschütze auf dem mittleren großen Ruheplatz war fertig, weitere Arbeiten dürften im Zuge gewesen sein, denn man sah sehr viele Menschen auf der Brücke beschäftigt.

Obwohl das Resultat des Tages ein günstiges war, so konnte am Abend doch noch nicht behauptet werden, dass das feindliche Feuer zum Schweigen gebracht sei; namentlich waren es die Bastionen 5 und 6, die sich von der Fortsetzung des Kampfes nicht abhalten ließen. Der eigene Verlust an diesem Tage waren 2 Todte, 3 Verwundete. Beim Feinde erreichte er 100 Todte, 300 Verwundete.

25.–26. Mai. Gegen 10 Uhr abends wurde das Feuer der Demontier-Batterien eingestellt und nur jenes der Mörserbatterien fortgesetzt, mit aller Emsigkeit und Stille aus der 1. Parallele ausgebrochen und in vier Wendungen vorgegangen, wodurch man sich dem Fort um 170° näherte, die Batterie $14^1/_4$ begonnen, endlich die Expedition gegen Rizzardi unter Leitung des Hauptmanns Baumrucker des Flotillen-Corps in Scene gesetzt; diese verlief jedoch resultatlos, theils weil sie zu spät begonnen ($12^1/_2$ Uhr) theils weil sie den Weg nicht recht kannte und weil das Fallen des Wassers besorgen ließ, dass die ziemlich tief gehenden Boote nicht flott bleiben würden.

26. Mai. Auch an diesem Tage spielten noch sämmtliche Angriffsbatterien gegen Malghera; da jedoch das Feuer vom Fort nur schwach erwidert wurde, so war auch das unsrige, das sich hauptsächlich gegen die Bastionen 5, 6 und die Lünetten 12, 13, und von den Batterien des Hilfsangriffes auf Bastion 7 und Lünette 14 richtete, nicht sehr lebhaft.

Die Angriffsarbeiten wurden fortgesetzt, Batterie $14^1/_4$ größtentheils beendet, die vorgetriebenen Zweige verbreitert, auch die Dispositionen zu einem Sturm auf die rechte Flanke der Bastion 5 für den Abend getroffen, doch derselbe unterlassen. GM. Rzikowski sagt hierüber in seinem Aufsatze:

„Die Flankengeschütze waren jedoch größtentheils noch unversehrt und blickten drohend aus den Scharten, das Gelingen eines Sturmes wäre daher noch sehr zweifelhaft gewesen, denn es waren im nahen Kartätschenfeuer Laufbrücken über die tiefen Gräben zu schlagen, ohne dass Contrebatterien errichtet worden wären, welche einen solchen Übergang unterstützen können. Auch war mit Grund zu vermuthen, dass sich der Wall mit Vertheidigern

füllen werde, sobald das Feuer der Batterien schweigen würde, denn der Feind hätte in dem Einstellen des Feuers das Herannahen der Sturmcolonnen erkennen müssen. Ein abgeschlagener Sturm ist jedoch eine doppelte Niederlage, bei welcher der moralische Verlust gewöhnlich größer ist, als der materielle. Diese Bedenken mussten sich jedem Sachkundigen aufdrängen und siegten über das Drängen der kampflustigen Partei, welche schon an diesem Abend den Sturm unternehmen wollte.

„Die darauffolgenden Ereignisse ließen allerdings bedauern, dass man durch eine, wenn auch vollkommen gerechtfertigte Verzögerung die Armee um einen neuen Lorbeer gebracht hat, und es ist sogar mancher Tadel über allzu große Vorsicht laut geworden.

„Der Ingenieur mag sich durch solche Urtheile nicht verführen lassen, und in so wichtigen Momenten stets der reifen Überlegung eher Gehör geben, als dem Drange des persönlichen Muthes; diese Selbstverleugnung ist oft schwer durchzuführen, doch wird sie zur heiligsten Pflicht, wenn das Leben von Tausenden von der richtigen Beurtheilung der Sachlage abhängt. Unnützes Blutvergießen wälzt schwere Schuld auf denjenigen, dessen unzeitiger Ehrgeiz mächtiger als die Klugheit war.“

Auf der Brücke und in den Lagunen konnte man eine ungewöhnliche Bewegung wahrnehmen. Dampfer fuhren auf und ab und schleppten Trabakeln zu, um sie in den Canälen von Fortolo, Campalto, dei Bucchi, Donena und delle Tresse aufzustellen; auch die Pfahlbatterien Campalto, Tessera und Carbonera, sowie das Fort S. Giorgio in Alga erhielten Cannonieren und Prahmen zur Seite, welche alle nach Venedig führenden Canäle vertheidigen konnten; besonders zahlreich wurden solche Fahrzeuge beiderseits der befestigten Insel von S. Secondo vor Anker gelegt. Letztere war in vollkommenem Vertheidigungszustand und 8 schwere Geschütze sahen gegen die Angriffsseite. Am Ende der Brücke und am Eisenbahnhofe waren viele Menschen mit Errichtung von Batterien und Absperrungen beschäftigt, wie denn alles darauf hindeutete, um auch nach dem Falle Malgheras das Vordringen unmöglich zu machen. An der großen Pfahlbatterie rechts der Eisenbahnbrücke, sowie an den Verpfählungen zwischen S. Giuliano und der Brücke wurde jedoch nicht mehr gearbeitet. Gegen Abend sah man große Truppenmassen auf der Eisenbahnbrücke hinter der Batterie auf dem Ruheplatze stehen, auch im Bahnhofe waren starke Reserven aufgestellt, was auf die Vornahme einer Ablösung der Besatzung von Malghera während der Nacht hindeutete.

26.—27. Mai.

Das Feuer der Mörserbatterien wurde daher fortgesetzt, jenes der Demontier-Batterie aber eingestellt, da in der Nacht auch die Expedition gegen Fort Rizzardi wiederholt werden sollte; man hoffte diesmal bis ans Werk zu gelangen und dieses stürmen zu können. Ebenso wurden die

Angriffsarbeiten am rechten Flügel fortgeführt, am äußersten linken Flügel mit einigen Wendungen neben Batterie 8 vorgegangen, um links vorwärts derselben eine neue Batterie zu erbauen, welche zur Unterstützung der nebenanliegenden Batterie dienen, und gleichzeitig die linke Face der Bastion 6 ricochetieren sollte. Um das Fort Rizzardi ganz zum Schweigen zu bringen, beabsichtigte man noch 2 Batterien am äußersten rechten Flügel, an den Paluette-Canal gelehnt, zu erbauen.

Die Expedition gegen Fort Rizzardi gieng zwar diesmal schon um $10^1/_2$ Uhr vor sich, doch zwang das feindliche Feuer die im Canal delle Tresse aufgestellten Schiffe zur Umkehr.

Um 2 Uhr morgens begann wieder das Feuer der Demontier-Batterien, das zu dieser Stunde noch aus den Bastionen 5 und 6 durch einige Schüsse erwidert wurde, gegen 3 Uhr schwieg aber dasselbe gänzlich und beim grauenden Morgen konnte man wahrnehmen, dass der Feind nichts an den Werken ausgebessert hatte.

Wie sich später herausstellte, hatte der Feind beschlossen, keinen Angriff mehr zu erwarten; auf dringende Vorstellungen Ulloas hatte die provisorische Regierung, die Unmöglichkeit einer längeren Vertheidigung von Malghera einsehend, in die Räumung des Forts gewilligt. Gegen Mitternacht war der Feind abgezogen, ohne dass dies bemerkt wurde, nur eine kleine Artillerie-Abtheilung zurücklassend, die noch kurze Zeit das Feuer zur Maskierung des Rückzuges unterhielt.

Die Räumung erfolgte nach einer Berathung zwischen dem Ober-Commandanten General Pepe und den Mitgliedern der provisorischen Regierung, und wurde durch folgenden Beschluss der Bevölkerung bekanntgegeben:

„Die provisorische Regierung von Venedig.

In Erwägung, dass Malghera eine künstliche Festung ist, welche einem Sturme nicht widerstehen könnte, der von einem erbitterten, durch zahlreiches Kriegs-Material unterstützten, überlegenen Feind unternommen würde; in Erwägung, dass den Anforderungen der Ehre vollkommen Genüge geleistet wurde durch die zahlreichen Beweise von Muth, Ausdauer und Geschicklichkeit, welche sowohl der Commandant, als die Besatzung gegeben haben, indem sie dem heftigen, unausgesetzten Angriffe widerstanden und dem Feinde die größten Verluste beibrachten; in Erwägung, dass strategische Gründe und hauptsächlich die zu einer längeren Vertheidigung nothwendige Schonung unserer Hilfsquellen es gebieten, dass man sich auf die natürliche, wahrhaft unüberwindliche Vertheidigungslinie von Venedig zurückziehe, wurde, nachdem man den Obergeneral und die Chefs der Departements des Kriegs und der Marine zu Rathe gezogen, wie folgt beschlossen:

1. Das Fort Malghera wird geräumt;

2. der Oberst Girolamo Ulloa, Commandant dieses Forts, ist mit Vollziehung dieses Actes beauftragt.

Venedig, 26. Mai 1849.

Der Präsident:
Manin m. p.“

Obergeneral Pepe erließ am 27. folgenden Tagesbefehl:

„Die Besatzung von Malghera, unter ihrem Commandanten Oberst Ulloa, hat die Bewunderung der venetianischen Regierung und des Ober-Commandanten verdient, und wenn einst die Geschichte dieser Belagerung bekannt sein wird, die sie gegen einen an Truppen und Geschützen überlegenen Feind ausgehalten hat, wird ihr auch von ganz Italien Beifall gezollt werden.

„Wenn man bei der Berathung, ob die Vertheidigung fortgesetzt werden solle, nur die Kühnheit, den Patriotismus, die außerordentliche Tapferkeit und die unerschütterliche Aufopferung in Anschlag gebracht hätte, von welcher die Besatzung beseelt war, so hätte sich diese gewiss noch einige Tage vertheidigt und manchen Sturm abgeschlagen, aber das Gouvernement, der Oberbefehlshaber und der Vertheidigungsrath mussten sich für die Räumung entscheiden, nachdem sie in Erwägung gezogen haben, dass der Verlust von Malghera die Vertheidigung der Lagunen nicht gefährde, dass es dem Feinde mit seinen 150 Geschützen doch endlich hätte gelingen müssen, sich des Forts zu bemächtigen, endlich, dass es von höchster Wichtigkeit sei, so viele tapfere Krieger für die Vertheidigung der Stadt und des Meergestades zu erhalten.

„Malghera ist demnach in verflossener Nacht geräumt, der Rückzug übrigens mit bewunderungswürdiger Ordnung vollführt worden.

„Wenn wir auch unersetzliche Verluste zu beklagen haben, so hat doch der Feind, welcher weit größere erlitten hat, nicht Ursache, deshalb zu triumphieren; von unserer 2500 Mann starken Besatzung wurden 400 kampfunfähig gemacht.

„Das Volk von Venedig und ganz Italien möge es wissen, dass es keine Festung auf dem festen Lande gibt, welche einer regelmäßigen Belagerung widerstehen könnte, und dass der Feind vor Malghera mehr Angriffsmittel in Anwendung gebracht hat, als zur Bezwingung eines Platzes 1. Ranges gehören, während dieses Fort höchstens einer Festung 3. Ranges gleichzustellen ist.

„Der Feind wird selbst Zeugnis ablegen, in welchem Zustande der Zerstörung er Malghera gefunden hat.

„Die bombenfreien Pulvermagazine, mit Sandsäcken eingedeckt, waren sehr gefährdet und für ihre Bestimmung nicht mehr tauglich. Die beiden casemattierten Kasernen boten keinen sichern Zufluchtsort mehr, die Plattformen und Bankette waren zerstört, endlich auch viele Geschütze unbrauchbar gemacht. Nichtdestoweniger wurde bis zum letzten Augenblicke die strengste Ordnung in einer Art aufrecht erhalten, dass man mit Recht sagen kann: Den Italienern mangelt nichts, auch die Mannszucht ist ihnen eigen.“

Eine Patrouille des 2. steirischen Schützen-Bataillons, welche zwischen 1 und 2 Uhr bis zum Glacis der Lünette 13 vorgedrungen war, wurde noch mit Kartätschfeuer empfangen, wodurch 1 Mann verwundet wurde.

Die auffallende Stille, welche jedoch von 3 Uhr an im Fort herrschte, bewog die Unterjäger Raab und Hermannsdorfer dieses Bataillons, nochmals vorzugehen, und als sie den Waffenplatz hinter dieser Lünette geräumt fanden, drangen sie über die Brücke ins Kronenwerk, wo auch nichts vom Feinde zu sehen war; nun eilten sie auf den Wall, rissen eine dreifarbige Fahne heraus und verkündeten durch Vivats und Schwenken der Fahne den in den Laufgräben befindlichen Kameraden, dass der Feind das Fort geräumt habe.

27. Mai. Aus allen Laufgräben und Batterien stürzten die Wachen, Arbeiter und Artilleristen gegen das verlassene Fort, das in wenigen Minuten mit Tausenden angefüllt war, die in ihrem Freudentaumel kein Commando, kein Signal hörten, wodurch die Unordnung immer größer wurde, und manche Unglücksfälle entstanden; die in der Kehle vorgefundenen Kanonen wurden gegen S. Giuliano abgefeuert, ohne zu wissen, ob das Fort noch vom Feinde besetzt sei; „für alle möglichen Fälle waren Dispositionen getroffen, nur an die freiwillige Räumung hatte man nicht gedacht,“ sagt General Rzikowski.

Der taghabende Oberst Jellachich meldete das Ereignis sogleich ins Hauptquartier, General Hlavaty mit den meisten Ingenieur-Officieren eilte gleichfalls ins Fort, wo auch das in der Eile von Major Schmidburg gesammelte Bataillon von Emil anlangte; diesem gelang es endlich, im Vereine mit den Ingenieur-Officieren, einige Ordnung herzustellen.

Auf der Eisenbahnbrücke hatte man noch Fliehende bemerkt, doch wurden gleich nach ihrem Eintreffen bei der Batterie S. Antonio mehrere Brückenbogen gesprengt und die Öffnung in der genannten Batterie geschlossen. Den fliehenden Feinden eilten die Verwegensten längs dem Eisenbahndamme zur Lagunenbrücke nach; einer der Vordersten war auch Oberlieutenant Déesi, dem sich Pionnier-Oberlieutenant Kegeln angeschlossen hatte. Ersterer drang auf der Brücke vor, fand diese jedoch an mehreren Stellen gesprengt, was ihn vom weiteren Vordringen abhielt und veranlasste, sich gegen S. Giuliano zu wenden, das vom Feinde verlassen war, zu welchem Behufe er einige mit Erde beladene Barken benützen wollte, um zu übersetzen. Den verwegenen Schützen dauerten jedoch die Vorbereitungen zu lange, und einige der größten Waghälse, darunter auch der Schütze Deutelmoser, von seinen Kameraden der „Engländer“ genannt, schwammen nach S. Giuliano, wendeten daselbst eine feindliche Kanone gegen die Brückenbatterie und feuerten sie ab. „Vivat, unserem Engländer, dem müssen wir nach!“ scholl es von allen Seiten, und wer nur halbwegs schwimmen konnte, stürzte sich ins Wasser. Es mögen bei 30 Mann schwimmend S. Giuliano erreicht haben, darunter Hauptmann Kopetzky, Artillerie-Oberlieutenant Hauschka und die Infanterie-Lieutenants Poppauer (von Haynau) und Babicz (vom Romanen-Banater-Regiment); endlich gelang es auch Oberlieutenant Déesi und

Kegeln, einige Leute zur Bemannung ihrer Barke zu finden, mit der sie gleichfalls nach S. Giuliano steuerten, während eine 2. Barke mit Oberlieutenant Rotter vom 2. steirischen Schützen-Bataillon folgte.

Von den auf dem Damme stehenden Truppen wollten sich nun Schwimmer und Nichtschwimmer ins Wasser stürzen, um ihren Kameraden nach S. Giuliano zu folgen, doch wurden die Unbesonnenen von GM. Hlavaty zurückgehalten.

Bis zu dieser Stunde — ungefähr 7 Uhr — hatte die feindliche Brückenbatterie nur wenige Schüsse gethan; ein steirischer Schütze, der sich, mehrere gesprengte Brückenbogen überkletternd, vorgeschlichen hatte, brachte die Meldung, dass er nichts vom Feinde entdeckt habe und die Batterie verlassen sei; nur mit Mühe gelang es dem genannten General, die Schützen, welche vorwärts stürmen wollten, zurückzuhalten, und sich durch vorgeschickte Freiwillige von der Richtigkeit dieser Meldung Gewissheit zu verschaffen, da es nach allen Vorbereitungen höchst unwahrscheinlich schien, dass der Feind die Batterie so schnell verlassen und die fernere Vertheidigung aufgegeben haben sollte. Diese Vermuthung bestätigte sich sehr bald, denn kaum waren die freiwilligen Schützen vorgedrungen, so begann die Brückenbatterie ihr Feuer, das nun lebhaft theils gegen die Landpfeiler der Brücke, theils gegen S. Giuliano unterhalten wurde.

Kugel um Kugel polterte auf dem Steinpflaster der Brücke daher, und doch gelang es nur mit Mühe, die kampflustigen Truppen von diesem gefährlichen Standpunkte zu entfernen und hinter den schützenden Damm aufzustellen, welchen Hauptmann Möring, über des Generals Hlavaty Anordnung, quer über den Eisenbahndamm mit 30 Sappeuren und Mineuren errichtete.

Während dies auf dem Damm vorgieng, waren die ersten Schwimmer und der erste Nachen in S. Giuliano angelangt, und die übrigen Kanonen gegen den Feind gewendet und abgefeuert worden. Es mochten jedoch kaum 3 Schüsse gefallen sein, als mit einemmale eine dicke Rauchmasse emporstieg und unter dumpfem, donnerähnlichem Getöse eine ungeheuere Explosion erfolgte, die nur wenige, welche die Inseln betreten hatten, verschonten.

Unter diesen war Oberlieutenant Rotter, welcher mit dem zweiten Kahne gelandet war, und eben die Brustwehr ersteigen wollte, als die Explosion erfolgte, dann die Oberlieutenants Déesi und Kegeln, die sich nicht im Werke aufgehalten hatten, sondern es für wichtiger hielten, eine Recognoscierung der Insel vorzunehmen, während Hauptmann Kopetzky, Oberlieutenant Hauschka, Lieutenant Poppauer und Babicz und circa 30 Mann zum Opfer fielen. Die Ursache dieser Explosion ist heute noch nicht aufgeklärt, doch sprechen die meisten Anzeichen dafür, dass sie durch Zufall oder Unvorsichtigkeit herbeigeführt wurde, obgleich lange die

Meinung verbreitet war, dass eine vorbereitete Mine die Explosion verursachte.

Der Bericht des Oberlieutenants Déesi, dto. Mestre, 30. Mai, über die Besetzung von S. Giuliano und die stattgehabte Explosion lautete wörtlich:

„Die Arbeits-Brigade des Herrn Hauptmann Kopetzky, welcher der Gefertigte zugetheilt war, kam am 27. morgens 5 Uhr in den Dienst. Im kleinen Zeuggarten des rechten Angriffsflügels angelangt, kamen einzelne Leute von den in der vorhergegangenen Nacht im Dienst gestandenen Arbeits-Commanden mit der anfangs kaum glaubwürdig scheinenden Nachricht daselbst an, dass Malghera vom Feinde verlassen und bereits von unseren Truppen besetzt sei. Da diese Nachricht jedoch durch die übereinstimmenden Berichte anderer einrückender Mannschaft bestätigt wurde, rückte die Brigade des Hauptmanns Kopetzky an der Spitze der mit Gewehren und Schanzzeug versehenen Arbeiter in der Tranchée bis an die 1. Parallele vor, von wo aus wir unsere Truppen jubelnd auf allen Werken erblickten und ganze Schwärme von anderen über das freie Feld auf das Fort zueilen sahen. Wir rückten daher mit unseren Arbeitern sogleich über die Tranchée-Brustwehr vor und den übrigen nach ins Fort. Hier zerstreute sich alles, da jeder nach seiner individuellen Meinung da und dorthin sich begab. Hauptmann Kopetzky eilte in das Hauptwerk und bediente mit anderen ein Geschütz daselbst, welches gegen S. Giuliano feuerte. Da der Gefertigte der Meinung war, dass er für diesen Augenblick in Malghera selbst keinen wesentlichen Dienst der Sache leisten könne, und sah, dass der Eisenbahndamm gegen die Brücke von den unsrigen noch nicht besetzt sei, so eilte derselbe in Begleitung des Herrn Oberlieutenant Kegeln vom Pionnier-Corps, welcher sich diesen ganzen Vormittag an den Gefertigten angeschlossen hielt, und jede Gefahr, sowie auch die spätere Rettung mit ihm theilte, in die Eisenbahn-Schanze rückwärts zwischen Malghera und dem Erdwerk Rizzardi. Von den 3 hier befindlichen Geschützen waren 2 demontiert und nur das 3. in der Capitale brauchbar. Unserer Verabredung gemäß, derzufolge wir beschlossen hatten, gegen S. Giuliano und die Brücke vorzugehen, um dann nach Umständen zu handeln, gieng Oberlieutenant Kegeln nach Malghera zurück, eine Abtheilung von 30 bis 40 Mann der verlässlichsten Truppen, sowie einige Kanoniere, die ihm zunächst aufstießen, zusammenzuraffen und in die Schanze zu bringen, während der Gefertigte bemüht war, mit Hilfe mehrerer Leute des Zuges Grenzer Truppen, welcher von einer Compagnie Wache in Malghera dahin detachiert war, jenes brauchbare Geschütz gegen S. Giuliano zu wenden. Inzwischen kam Oberlieutenant Kegeln mit einer Abtheilung von 30 bis 40 Mann, meist aus Schützen des 2. steirischen Bataillons, unter Oberlieutenant Rotter derselben Truppe und mit dem Corporal Panek nebst noch einigen Artilleristen des 2. Regimentes zum Gefertigten

zurück. Der Gefertigte ließ aus seinem schweren Geschütz einige Schüsse gegen S. Giuliano abfeuern, welche nicht erwidert wurden. Da dieser Umstand umso auffallender war, als unsere Schüsse trafen, beschloss der Gefertigte, obzwar sich in dieser Entfernung noch nicht bestimmen ließ, ob das Fort vom Feinde besetzt oder schon aufgegeben sei, für welch letzteres keine Gründe vorlagen, mit jener Abtheilung an dem Eisenbahndamm vorzugehen. Bei diesem, besonders anfangs gefährlichen Vorrücken waren die Soldaten von dem lobenswürdigsten Muthe und Eifer beseelt. Wir kamen bis an den Landpfeiler der Eisenbahnbrücke knapp vor und seitwärts von S. Giuliano, ohne von diesem Fort aus daran gehindert zu werden, und sahen, hier angelangt, dass das Fort vom Feinde geräumt sei. Der Gefertigte gieng mit Oberlieutenant Kegeln, nachdem er die Abtheilung halten ließ, allein auf der Brücke vor, um sie vorläufig zu untersuchen, da es zwecklos und wegen der auf der Bahn befindlich gewesenen frischen Erdaufwürfe, welche zunächst auf die Möglichkeit angelegter Minen deuteten, gefährlich war, dann auch nicht minder die, die Brückenbahn rasant bestreichenden Geschütze der auf der Brücke selbst befindlichen feindlichen Batterie es auch nicht räthlich machten, mit der Abtheilung vorzugehen, und sie hier preiszugeben. Ein Mann von den mehreren, welche der Weisung entgegenhandelnd, uns dennoch nachliefen, wurde gleich durch eine Vollkugel zu Boden gestreckt.

„Nachdem der Gefertigte einen Pfeiler der Brücke, auf welcher die Passage bis zur feindlichen Batterie noch 4- oder 5mal unterbrochen ist, etwa 200° von dem Landpfeiler entfernt, abgesprengt fand, kehrte derselbe wieder zu seiner Abtheilung zurück. Da S. Giuliano rings von den Lagunen umgeben ist, forderte der Gefertigte einige Schützen, welche Schwimmer waren, auf, sich in das Wasser zu werfen, und eines von den Schiffen, welche an einem der nächsten Brückenpfeiler befestigt waren, frei zu machen und zu uns herüber zu bringen. Dies thaten sie jedoch nicht, sondern schwammen in ihrem Eifer ins Fort, wo sie sich mit dem Abfeuern einer nicht vernagelten Kanone gegen die feindliche Batterie beschäftigten. Mit ihnen war auch Lieutenant Poppauer von Haynau-Infanterie, welcher sich mit Oberlieutenant Hauschka des 2. Feld-Artillerie-Regimentes unmittelbar vor dem Abmarsche von der Eisenbahn-Schanze dem Gefertigten zugesellt hatte, hinüber geschwommen. Da dies der Gefertigte sah, suchte er mit Oberlieutenant Kegeln durch Schlamm und Wassergräben an den Mestre-Canal zu gelangen. Dort fanden wir unsere größeren Schiffe, welche alle mit Erde belastet waren. Mit Hilfe von etwa 20 Mann, die wir zu uns riefen, darunter einige Sappeure und Pionniere, wurde eines der Schiffe flott gemacht, in welchem wir durch den Canal nach S. Giuliano fuhren. Während der Fahrt wurde der Canal ununterbrochen von dem Feuer der feindlichen Batterie bestrichen, aber jede Kugel, die an uns vorüberpfiff, und deren keine traf, begeisterte

unsere Leute zu lautem Hurrah! Der Gefertigte mit Oberlieutenant Kegeln giengen durch das Fort, in welchem sich jene Leute von unserer Abtheilung mit Lieutenant Poppauer befanden; Oberlieutenant Hauschka, dann Ingenieur-Hauptmann Kopetzky und Lieutenant Babicz von den Romanen, welche, als sie unsere Abtheilung auf dem Damme vorrücken sahen, mit vielen anderen von Malghera uns nachgekommen waren, und während der Fahrt in das Fort hinüberschwammen, befanden sich ebenfalls darin. Wir giengen an unseren Kameraden vorüber, ohne uns im Fort aufzuhalten, denn wir hatten die Absicht, die Insel zu recognoscieren, nicht aber uns im Fort festzusetzen, welches gegen einen unternehmenden Feind nicht haltbar war, bevor dasselbe durch eine permanente Communications- und Rückzugslinie mit dem Ufer verbunden ist. Kaum war der Gefertigte 30 bis 40 Schritte von der Kehle des Forts entfernt, als jene furchtbare Explosion erfolgte, welche unsere Kameraden in die Luft sprengte. 20 bis 30 Menschen, darunter jene obbenannten 4 Officiere mögen hiebei umgekommen, wenige verwundet worden sein. Die Explosion war zu fürchterlich, die Wirkung zu ausgedehnt, als dass daran gezweifelt werden könnte, dass es eine vom Feinde vorbereitete Mine war, was auch die Größe des Trichters beweist. Nachdem der Gefertigte und Oberlieutenant Kegeln, wie durch ein Wunder von den herabfallenden Trümmern sich unversehrt fanden und sich überzeugt hatten, dass die Insel keine permanente Communication nach rückwärts und in jenem Augenblicke auch keine feindlichen Schiffe im Rücken habe, überhaupt die nöthige Localkenntnis sich verschafft hatten, kehrten wir durch das Fort zurück, ohne einen Laut oder in dem dicken Qualm, der die ganze Oberfläche bedeckte, eine Spur von unseren Kameraden zu entdecken. Als wir zu unserem Schiffe zurückkehrten, fanden wir den Oberlieutenant Rotter, welcher eben den Wall erstiegen hatte, als die Explosion stattfand und ins Schiff zurückgeworfen wurde und 2 Gemeine von Haynau-Infanterie verwundet, dann einen Unterpionnier unversehrt. Da wir nicht imstande waren, das Schiff, in dem wir kamen, zurückzulenken, mussten wir durch die Lagunen waten, um an den Damm zu gelangen, welcher den Canal links einschließt. Bei dieser Gelegenheit haben der Unterpionnier und zwei Schützen, die uns entgegenkamen, freiwillig durch angestrengte Unterstützung der drei Verwundeten und des Gefertigten, welcher durch vieles Laufen und Waten an diesem Tage bereits sehr erschöpft war, umso verdienstlicher gehandelt, als diese Hilfeleistung, da der Canal fortwährend vom feindlichen Feuer bestrichen war, mit ihrer eigenen Gefahr verknüpft war.

„Nachdem der Gefertigte von dem Vorgefallenen Sr. Excellenz dem Herrn Corps-Commandanten die Meldung erstattet hatte, stellte er noch zuletzt mit dem Oberlieutenant Kegeln eine Communication für Infanterie von dem Eisenbahndamme bis zum Damme des Mestre-Canales über die Wassergräben her.“

Gleichzeitig mit der Besetzung von Malghera fand auch jene der Forts Campalto und Rizzardi statt. In ersteres drangen Jung-Sappeur Perndil und einige Mann von Prinz Emil, von dem Gemeinen Majek angeführt, in letzteres eine andere Abtheilung desselben Regimentes, unter Feldwebel Pechold; in beiden Werken wurden die vorgefundenen Kanonen sogleich dem Feinde zugekehrt und abgefeuert.

So war denn am 28. Tage der Belagerung das Banner Österreichs wieder auf einem der wichtigsten Befestigungs-Objecte Venedigs aufgepflanzt und unermesslicher Jubel erscholl, als FM. Gf. Radetzky an diesem Tage um 4 Uhr nachmittags nach Malghera kam.

Ehe wir uns mit den weiteren Maßnahmen gegen Venedig beschäftigen, müssen wir einiges über den Zustand des Forts Malghera nach der dreitägigen Beschießung, über den Erfolg der Einnahme, über die den Ingenieur-Officieren und technischen Truppen zutheil gewordenen Anerkennungen und über die während der Belagerung von Malghera an den anderen Punkten der Cernierungs-Linie stattgehabten Vorgänge beifügen.

Das Fort Malghera war eine Ruine. Gleich beim Eintritte konnte man die Wirkung der Vollkugeln und der Shrapnels beobachten. In der Richtung der beschossenen Facen waren ganze Strecken der Pallisadierung wie rasiert, besonders vor der Bastion 5 und der Contregarde 11; die von den Vollkugeln verschonten Stellen waren von den Füllkugeln der Shrapnels wie besäet, ja die meisten hatten die Pallisaden durchgeschlagen. Die Lünetten 12, 13, 14 waren durch das directe Feuer stark beschädigt, die Brustwehr abgekämmt, die Erdböschungen ganz durchwühlt, die Traversen, Bettungen und besonders die Kehlmauer ganz zerschossen; weniger war dies vom Wurffeuer der Fall, welches die beiden letzten Tage mehr gegen das Innere des Forts gerichtet wurde. In jeder der drei Lünetten fanden sich mehrere demontierte Geschütze, die anderen waren meistens — wenn auch schlecht — vernagelt. Die zwei Hauptbrücken in den Fronten 6—7 und 1—2 waren so beschädigt, dass sie für Fuhrwerke gar nicht, für Fußgeher nur mit Gefahr zu passieren waren, die beiden Aufzugsbrücken an den Courtinen dieser Fronten konnten nicht mehr aufgezogen werden, besonders das Thor in der Front 1—2 war durch das Feuer der Batterie 15 in Bresche gelegt und die Ketten, sowie alle Arme der Dobenheim'schen Aufzugsvorrichtung zerschossen. Am bedeutendsten zeigte sich die Zerstörung im Kronenwerke. Das Wachhaus und das Wohngebäude hinter der Courtine 6—7 waren ganz demoliert; dagegen zeigte die gewölbte Traverse gegenüber dem Thore, welche geräumige Casematten enthielt und als Stall gedient hatte, wohl viele Kugelspuren und auch die Erddecke war durch Bomben ziemlich durchwühlt, doch durchgeschlagen hatte keine, die Unterbogen der Gewölbe wiesen nur unbedeutende Risse auf.

In der Bastion 6 fand sich keine Stelle von 20 Quadratfuß Fläche, die nicht durchwühlt gewesen wäre, ebenso sahen der Wall und die Brustwehr

aus; von den Merlons war kaum eine Spur zu finden, die Traversen waren abgekämmt, obwohl keine Ricochet-Batterien in Wirksamkeit getreten waren.

Der große Vortheil gedeckter Geschützstände hat sich hier neuerdings herausgestellt.

Von den 14 Kanonen der Bastion fand man 6 demontiert und gewiss hatten früher schon Auswechslungen stattgefunden. Drei Feldgeschütze an der rechten Flanke, welche das Thor vertheidigten, dann ein gleiches Geschütz an der linken Flanke waren über den Haufen geschossen und zeigten deutlich die vortheilhafte Wirkung von Ricochet-Revers-Batterien; denn obgleich eigentlich keine Batterien dieser Art angelegt waren, so fasste doch die Batterie 14, welche beide Facen der Bastion 6 beschoss, die beiden Flanken *en revers* und die schweren 32-Pfünder zertrümmerten bei jedem Treffer eine Lafette der leichten Flankengeschütze.

Wo immer thunlich, ist die Anlage von Ricochet-Batterien nicht zu vernachlässigen. Weder die Kürze der Linie, noch ein anderer erschwerender Umstand soll davon abhalten. Dass die Venetianer sich dagegen schützen wollten, zeigte die reichliche Traversierung aller Linien, die halbwegs ricochetierbar waren, so die linke Face der Bastion 5, beide Facen der Bastion 6, die rechte von 7, beide Facen der Lünette 12 und die rechte der Lünette 13.

Die Courtine 5—6 mit den daselbst aufgestellten 5 Mörsern war mehr durch Bomben-, als durch Kanonenfeuer zerstört. Die rechte Face der Bastion 5 war zu einem förmlichen Schutthaufen zusammengeschossen, das Lafetten-Depot im Inneren dieser Bastion bis zu den Fundamentmauern zerstört. Der Punkt zur Anlage der Batterie 15 war so meisterhaft gewählt, dass fast alle Schüsse Treffer sein mussten, denn die Kugeln, welche die Bastion 5 fehlten, trafen die dahinter liegende Courtine, die Bastion 1 oder die Defensions-Kaserne mit dem darauf erbauten Cavalier, sogar die Kehlbastion 10 wurde durch die im Bogen einfallenden Kugeln belästigt. Weniger beschädigt waren die Bastionen 7 und 8, die Courtine 7—8 und die Contregarde 9, da von allen diesen nur die linke Face der Bastion 7 ein heftigeres Feuer zu bestehen hatte. Die geräumige Contregarde 9 scheint als Lagerplatz benützt worden zu sein, ebenso wie der, jedoch weniger sichere Raum hinter Bastion 8; die Geschütze dieser Werke und von Bastion 4 waren größtentheils entfernt worden, wahrscheinlich zum Ersatze der auf der Angriffseite demontierten Geschütze.

Hinter den Wallgängen des Kronenwerkes hatte der Vertheidiger hölzerne Baracken errichtet, wovon jedoch auf der Angriffsseite nur mehr die Holzböden vorgefunden wurden.

Im Kernwerk war die Zerstörung weniger groß, als im Kronenwerk, doch immer noch sehr bedeutend, besonders jene der Bastionen 1, 2, 3; das

Genie-Gebäude indessen war ganz zerstört, bei den beiden Pulvermagazinen waren die freistehenden Umfassungsmauern theilweise demoliert, die Erddecke durch Bomben wohl aufgewühlt, doch war auch hier keine eingedrungen. Die beiden bombenfesten Kasernen an der Kehle hatten dem Feuer im ganzen gut widerstanden. Wohl wiesen die Stirnmauern manche Kugelspur auf und waren auf der Angriffsseite von Bombensplittern förmlich besäet worden, doch nur am Eck unter dem Cavalier waren die 3′ 3″ dicken Stirnmauern förmlich durchschossen, so dass die Endcasematten nicht mehr benützt werden konnten. Auf die dem Angriffe näherliegende Kaserne waren bei 22 Bomben gefallen; sie drangen durch die Erdanschüttung bis zur Absattlung ein, schlugen aber nicht durch. Auch auf die zweite Kaserne kamen 17 Bomben, und obwohl keine Erddecke aufgebracht worden war, widerstanden die Gewölbe dennoch. Auch die Bastion 10 war an der Kehle und besonders an der linken Flanke sehr beschädigt, ebenso die Brücke, welche an ihrer rechten Flanke über die Lagunen gebaut war und als Hauptcommunication mit dem Eisenbahndamme diente. Das Fort Rizzardi (Erdwerk), sowie die Verbindungslinien waren zu formlosen Erdhaufen zusammengeschossen, die meisten Geschütze demontiert, nur die Kehlpallisadierung war in ziemlich gutem Zustande (wahrscheinlich fortwährend ausgebessert).

Die Sternschanze Campalto (Manin) zeigte minder große Beschädigungen als Malghera, doch hatten die Bomben auch hier arg gewirtschaftet; das gemauerte Wachhaus musste vom Vertheidiger mit Balken gestützt werden, um es vor Einsturz zu bewahren.

Das vor der Sternschanze auf dem S. Marco-Damme liegende, gemauerte Finanz-Wachhaus, das der Feind vorzüglich zur Aufstellung von Doppelhaken benützte, war ganz zerschossen und schon nach dem ersten Beschießungstage verlassen worden.

In den drei Tagen wurden 36.517 Projectile, u. z. 18.746 Vollkugeln, 17.771 Hohlgeschosse verfeuert.

In Malghera mit Einschluss von Rizzardi, Campalto und S. Giuliano fand man 151 Geschütze, wovon 113 brauchbar, 38 demontiert; unter ersteren 16 Stück 8- und 12-zöllige Mörser, 22 Stück 24-Pfünder, 38 Stück 18-Pfünder, dann 2380 Bomben, 27.900 Vollkugeln, 1.200 Granaten, 4106 Schrot- und Kartätschbüchsen, 70 Leuchtkugeln und Feuerballen, 150 Raketen, 29.100 gefüllte Geschütz-, 21.700 Gewehr-Patronen, 26 Centner Pulver.

Bei einem Gesammtverluste von: Todt 6 Officiere, 99 Mann, verwundet 7 Officiere, 229 Mann, vermisst 17 Mann, entfiel auf das Ingenieur-Corps: 1 Officier todt (Hauptmann Kopetzky), Sappeur-Corps: 1 Mann todt, 5 verwundet, vom Mineur-Corps: 1 Mann todt, 3 Mann verwundet.

Dem General Hlavaty wurde infolge Allh. Entschließung vom 11. Juni 1849 für die thätige Mitwirkung bei der Belagerung und Einnahme von Malghera die Allh. Zufriedenheit ausgedrückt.

Oberst Schauroth bemerkte in dem Berichte vom 30. Mai, den er infolge Auftrages des Corps-Commandos verfasste, über jene Officiere, welche sich während der Belagerung von Malghera ausgezeichnet hatten und nach eigener Überzeugung eine Belohnung oder Belobung verdienen, dass er sich vor allem verpflichtet halte, über die von allen unterstehenden Herren Ingenieur-, Mineur-, Sappeur- und Pionnier-Officieren bei der Belagerung an den Tag gelegten Leistungen das lobenswerteste Zeugnis zur hohen Anerkennung anzurühmen, nachdem ohne Ausnahme von denselben besonderer Eifer, rastlose Thätigkeit und Unerschrockenheit an den Tag gelegt wurde. Nebst der, dem Oberstlieutenant Khautz und den Hauptleuten Radò und Bujanovics schon durch das Zeugnis des FML. Haynau erfolgten Anerkennung, nannte er zu einer besonderen Belobung noch empfehlenswert: den Hauptmann Swiątkiewicz, Rozwadowski, Graf Belrupt und Sappeur-Hauptmann Gissl, dann die zugetheilten Officiere Hauptmann 2. Classe Thormann, Mineur-Hauptmann Otdermath, Oberlieutenant Forcart, den in freiwilliger Dienstleistung zeitweilig verwendeten Oberlieutenant Voegeli, dann den Oberlieutenant Déesi, welcher in Gemeinschaft mit dem durch die Explosion auf S. Giuliano gebliebenen Hauptmann Kopetzky und Pionnier-Oberlieutenant Kegeln bei Gelegenheit des feindlichen Rückzuges aus Malghera sehr umsichtig, unerschrocken und energisch hinsichtlich der Recognoscierung von S. Giuliano sich in Gemeinschaft mit dem genannten Pionnier-Oberlieutenant benommen hat.

Für eine Belohnung empfiehlt er den mit der Leitung der Belagerungs-Arbeiten betrauten Oberstlieutenant Khautz, die beiden Brigade-Commandanten Hauptmann Radò und Bujanovics, nebst Hauptmann 2. Classe Hentzi und den Mineur-Major Fleckhammer. „Die letztgenannten 2 Brigade-Commandanten nebst Hauptmann Hentzi leisteten schon vor Beginn der Tranchée-Arbeiten die ersprießlichsten Dienste bei der Recognoscierung des Terrains bis gegen den feindlichen Platz und trugen dadurch wesentlich zur richtigen Anlage der Angriffsarbeiten mit dem besten Erfolge bei und benahmen sich bei allen Gelegenheiten voll Umsicht, unverändert thätig, mit der größten Unerschrockenheit und Kaltblütigkeit, wobei namentlich Hauptmann Hentzi noch vor Beginn des Angriffes durch die bis an die Contre-Escarpe der feindlichen Werke vorgetriebene Recognoscierung sich auszeichnete," sagt der Bericht und führt weiter fort: „Der Herr Mineur-Major Fleckhammer hat nicht allein in der Eigenschaft als Tranchée-Major, sondern auch über die Attribute dieser Dienste Vorzügliches geleistet und für den guten Fortgang der Angriffsarbeiten mit besonderem Eifer, Umsicht und Entschlossenheit mitgewirkt."

Nicht minder wird das Benehmen des Mineur-Hauptmanns 2. Classe Beck, der Oberlieutenants Banowski und Bartl, namentlich aber des Oberlieutenants Banowski behufs Ertheilung einer Belohnung angerühmt.

Der vom Pionnier-Bataillons-Commando vorgelegten Eingabe stimmte Oberst Schauroth dem ganzen Inhalte nach bei.

In einem zweiten Berichte vom selben Tage sagt Oberst Schauroth: „Während man die bei der Belagerung von Malghera mit einem günstigen Erfolge gekrönten, anstrengenden Leistungen der dieser Feld-Genie-Abtheilung zugewiesenen Herren Officiere der technischen Truppenkörper zur hohen Kenntnis bringt, kann man nicht umhin, auch jene des Fortifications-Rechnungsführer-Adjuncten Battigelli zu erwähnen und ein hohes Armee-Commando um deren gnädige Berücksichtigung ehrfurchtsvoll zu bitten.“

„Derselbe hat bei der Vorbereitung zur Belagerung nach den bereits durch die Delegation im Auftrage eines hohen Corps-Commandos definitiv abgeschlossenen Contracten die Contrahenten der einzuliefernden Belagerungs-Bedürfnisse durch seine genaue Local-Kenntnis in einer mit dem angestrengtesten Eifer geführten Verhandlung zu weiteren Nachlässen bewogen, wodurch mehr als 20.000 Lire erspart wurden. Ferner besorgte er nicht nur alle Übernahmen dieser zahlreichen und großen Vorräthe von Materialien, sowie deren Verführung auf der Eisenbahn, die sämmtlichen Schreib- und Cassa-Geschäfte, sondern beschleunigte durch unermüdliche Thätigkeit vielfach die nothwendigen Lieferungen während des begonnenen Angriffes und trug durch seine vollkommene Kenntnis der Landessprache und Verhältnisse wesentlich zum ungestörten Betrieb der Angriffsarbeiten bei.“

Infolge der vom Corps-Commando unterstützten Anträge verlieh Se. Majestät dem Oberstlieutenant Khautz und den Hauptleuten Radò und Bujanovics das Ritterkreuz des Leopold-Ordens, dem Mineur-Major Fleckhammer, Hauptmann Hentzi und Oberlieutenant Déesi den eisernen Kronen-Orden 3. Classe, während den übrigen genannten Officieren der Ausdruck der Allh. Zufriedenheit bekanntgegeben wurde.

FM. Gf. Radetzky verlieh für muthvolles Benehmen während der Tranchée-Arbeiten bei der Belagerung von Malghera:

Vom Sappeur-Corps: Die goldene Medaille dem Ober-Sappeur Michael Kleindienst, erhielt auch die königlich preußische Verdienst-Medaille 3. Classe, Sappeführer Emanuel Schnaubelt, Ober-Sappeur Eduard Buresch; die silberne Medaille 1. Classe: Sappeführer Josef Reckenberger, Josef Sporawetz; Alt-Sappeur Wenzel Kaschek, Josef Schallamia, Josef Gürlich; Jung-Sappeur Johann Rath, Johann Bundil, Johann Schülle, Johann Hralla, Anton Hofmann, Andreas Fritz; die silberne Medaille 2. Classe: Ober-Sappeur Wenzel Schönbeck, Alt-Sappeur Michael Czerny, Franz Jawotzka, Franz Bartinetz; Jung-Sappeur: Franz Schmidt, Josef Meirel; die Belobung an 17 Mann.

Vom Mineur-Corps: Die goldene Medaille dem Ober-Mineur Reif, namentlich als Freiwilliger bei Besetzung von S. Giuliano; die silberne Medaille 1. Classe: Mineur-Meister Karl Schlayer, Minen-Führer Josef Ehnert; die silberne Medaille 2. Classe: Alt-Mineur Andreas Spaczil,

Sigmund Labonek, Georg Robek, Johann Slepiczka; die Belobung 20 Mann.

Hervorheben müssen wir auch den großen Antheil, welchen Sr. kais. Hoheit der Erzherzog Leopold, der gleich vielen anderen hohen Militärs, der Belagerung beiwohnte, an diesem militärischen Acte nahm, indem er nicht nur die Beobachtung der feindlichen Vorkehrungen und Maßnahmen vom Thurme von Mestre aus mit völliger Hingebung für den Dienst und bewunderungswürdiger Ausdauer bewirkte, sondern dieselben nach Bedarf auch durch selbstthätiges Handeln vervollständigte.

Während das Belagerungs-Corps vor Malghera seine schwierige Aufgabe erfüllte, waren auch die wenigen Truppen, mit welchen die Einschließung von Venedig auf den beiden Flügeln aufrecht erhalten werden musste, nicht unthätig geblieben, um den Feind so viel als möglich von der *terra ferma* entfernt zu halten. So hatte der sehr thätige Oberst Cerrini am 5. Mai einen Streifzug gegen Brondolo unternommen, um die Aufmerksamkeit des Feindes zu theilen, Hauptmann Baumrucker des Flottillen-Corps seine Streifzüge in den Lagunen fortgesetzt; überhaupt waren am rechten Flügel der Einschließung die bestmöglichen Maßregeln getroffen, um dem Feinde den Verkehr mit dem Festlande, der hauptsächlich die Beschaffung von Lebensmitteln bezweckte, zu erschweren, wenn es auch nicht immer gelang, diese Absicht gänzlich zu durchkreuzen. (Ausfall aus Brondolo 20. Mai.) Infolge der Schwäche der Brigade Cerrini erhielt diese am 26. eine Verstärkung durch vier Compagnien des 2. Banal-Grenz-Regimentes. Auf dem äußersten linken Flügel fanden häufige Patrouille-Gefechte statt, ohne dass es dem Feind gelang, Vortheile zu erreichen.

Gleichzeitig hatte die k. k. Escadre energische Maßregeln getroffen und mit Ausdauer fortgesetzt, um trotz der seichten, gefährlichen Küste jeden Durchgang zu verwehren [1].

Die Einnahme von Malghera machte es zulässig, nun einen Theil des Belagerungs-Corps zur Verstärkung der beiden Flügel der Cernierung zu verwenden, sowie auch gegen andere Punkte der Befestigungslinie von Venedig energisch vorzugehen; FML. Thurn entsendete daher noch am 27. das 2. Bataillon Emil nach Piove und bestimmte die Brigade Coronini zu einer besonderen Expedition gegen Brondolo, um einerseits die Cernierung zu Lande mit der Blockade zur See in bessern Einklang zu bringen, anderseits um den Feind auch von dieser Seite kräftigst zu bedrohen.

Wie erwähnt, war FM. Radetzky am 27. Mai in Mestre angekommen, und hatte sich bald die Überzeugung verschafft, dass es zwar nothwendig sei, den Angriff gegen Venedig von der Seite von Malghera fortzusetzen, dass aber bei der bewiesenen Hartnäckigkeit der Venetianer,

[1] Näheres über die Thätigkeit der Flotte in der „Geschichte der k. k. Kriegs-Marine während der Jahre 1848 und 1849“.

mit welcher sie die Vertheidigung auf das äußerste zu treiben entschlossen schienen, nur eine mit rücksichtsloser Strenge durchgeführte Einschließung, verbunden mit einem Angriffe auf der Südseite, der von der Flotte zu unterstützen war, zum Ziele führen könne.

Da die heiße Jahreszeit sich näherte, welche abermals große Erkrankungen verursachen mochte und da mit dem Eintritte der Äquinoctial-Zeit auch die Blockade zur See unterbrochen werden konnte, so war keine Zeit zu verlieren, um die erwähnten Maßnahmen sogleich auszuführen, wozu der Feldmarschall die bestimmten Befehle ertheilte.

Das Fort Malghera wurde gegen die Stadt in Vertheidigungsstand gesetzt; GM. Wolter zum Commandanten, Hauptmann Radò zum Fortifications-Local-Director, Hauptmann Kuhnert der Artillerie zum Artillerie-Director ernannt, die Bastionen 1, 4, 10 wurden armiert, die Communicationen im Fort hergerichtet, die beiden Defensions-Kasernen so gut als möglich instandgesetzt, die vom Feinde bewirkten Wasserdurchstiche verdämmt, die Verdämmung des Mestre-Canals geöffnet. Die Brigade Wolter stellte die Besatzung des Forts bei, und 5 Schiffe wurden für den äußern Dienst in den Lagunen ausgerüstet und bemannt, wodurch Malghera gegen jeden Handstreich sichergestellt erschien.

b) Angriff auf Venedig.

Bevor wir die weiteren Angriffsarbeiten gegen Venedig von dieser und von der Südseite besprechen, wollen wir die Truppeneintheilung skizzieren, wie sie zu diesem Zwecke und zur engeren Einschließung, deren Linie nun links der Sile, rechts der Nuovissimo bilden sollte, angeordnet wurde.

Die Division FML. Simbschen hatte nebst der Besatzung von Malghera und Fortsetzung der Angriffs-Arbeiten auf dem Eisenbahndamme und von S. Giuliano aus, die Cernierung des ganzen links von Mestre liegenden Theiles der Lagunen zu besorgen. Zu diesem Ende war die Brigade Wolter (1., 2. Landwehr-Bataillon Koudelka, 1., 2., 3. Bataillon Baden, Landwehr-Bataillon Mazzuchelli und Schönhals, 1., 4. Mineur-, $^1/_2$ 2. Sappeur-, 1., 3. Pionnier-Compagnie, $^1/_2$ Escadron Boyneburg-Dragoner), welche nun GM. Macchio übernahm, in Mestre und Malghera vereinigt; Brigade Macchio, nun von Oberst Dreihann commandiert (1., 2. Bataillon Illyrisch-Banater, 1., $^1/_2$ 2. Bataillon Warasdiner St. Georger Regiment, 2. steirisches Schützen-Bataillon, Czaikisten-Detachement, 1 Zug Boyneburg-Dragoner, Ruderflottille) hielt am rechten Flügel von S. Michele di Quarto aus mit dem Illyrisch-Banater-Regiment die Vorposten von Campalto bis an den Sile, durch die Posten Campalto, Tessera, Terzo, Noghera, Altino, Trepallade, Porto grandi, S. Michele und Musestre mit 1 bis 2 Compagnien besetzt. Das Warasdiner St. Georger-Regiment am linken Flügel von

S. Donà mit dem Zug Dragoner hielt Meolo, Capo Sile, Cava Zuccherina, Grisolera und Caorle, endlich das steirische Schützen-Bataillon von Casa Zuccherina die Posten von Torre di Caligo, Cortelazzo und Caorle, das Czaikisten-Detachement war in Grisolera, die Ruderflottille wie früher in Falconera. Diese Brigade hatte zugleich den Auftrag, die zwischen dem Sile und der Piave liegende Terrainstrecke, sowohl von den Bewohnern, als auch von dem Vieh zu räumen und diese in das rückwärtige Land zu verlegen, wo die Gemeinden für deren Unterkunft zu sorgen hatten, die Eisgruben der Venetianer zu vernichten, und gegen Treporti zu demonstrieren, wozu Zuccherina als Basis diente.

Die Division Perglas auf dem rechten Flügel zu Piove, hatte mit der Brigade Kerpan (1., 2. Bataillon 1. Banal-Regiment, 1. Bataillon Romanen-Banater, Landwehr-Bataillon Emil, 1 Zug Boyneburg-Dragoner, Fußbatterie Nr. 14) die Orte Cambava, Lughetto, Campagna, Cadevigo, jeden mit 2, S. Margheritta mit 1, Piove mit 3 Compagnien des 1. Banal-, Ponte della Rana und Malcontenta mit 1, Moranzano, Fusina mit 2 Compagnien des Romanen-Banater-Regiments besetzt, während das Bataillon Emil mit dem Dragoner-Zug in Piove, die Batterie in Mestre stand. Überdies wurde in den Canälen zwischen Malghera und Ponte della Rana in Verbindung mit der Beaufsichtigung des Nuovissimo durch Flottillen-Schiffe Tag und Nacht patrouilliert. Die Brigade Coronini, welcher auch Oberst Cerrini, der von dem nach Padua bestimmten GM. Landwehr das Brigade-Commando am 25. Mai übernommen hatte, mit allen in der Polesie verfügbaren Truppen zugewiesen wurde (7. Jäger-Bataillon, 3 Bataillone Haynau, 4 Compagnien des 2. Banal-Regiments, 2. Bataillon Emil, 1 Zug Boyneburg-Dragoner, 6-pfündige Batterie Nr. 10, 12-pfündige Batterie Nr. 6, Raketen-Batterie Nr. 8, Czaikisten-Detachement) stand zu Cavarzere und S. Nicolo. Diese beiden Brigaden hatten am 29. in die Gegend von S. Anna zu rücken und von da aus nebst der strengen Bewachung der Lagunen eine kräftige Recognoscierung gegen Fort Brondolo und die Nebenschanzen zu unternehmen.

GM. Landwehr, welcher am 24. die Brigade Mastrovich übernommen hatte, hielt mit 2 Compagnien Emil und 2 Escadronen die Po- und Etsch-Übergänge von Rovigo aus besetzt, und stand mit dem Reste seiner Brigade in Padua, Vicenza, Legnago, Treviso, Bassano und Belluno.

FML. Weigelsperg hielt Udine, Palma, Portogruaro, Lattisana, Codroipo besetzt; die Artillerie-Reserve stand in Carpenedo.

Von dem Augenblicke angefangen, als Malghera und S. Giuliano besetzt waren, musste auf die Bekämpfung der feindlichen Batterie, welche auf dem mittleren, großen Platze der Eisenbahnbrücke für 7 Geschütze errichtet war, sowie auf den Schutz der Festsetzung auf dem Eisenbahn-

damme gegen jene Batterie und die in der rechten Flanke aufgestellten feindlichen Schiffe gedacht werden. Des in letzterer Beziehung sogleich ausgeführten Einschnittes ist bereits gedacht; in der Nacht vom 27. auf den 28. wurde auf der Eisenbahnbrücke in einer vom Feind behufs Brückensprengung ausgehobenen Vertiefung, 100⁰ von der Dammspitze liegend, eine Batterie Nr. 21 in Angriff genommen und daraus schon am nächsten Tage aus 2 Stück 30-pfündigen, weittreibenden Mörsern das Feuer sowohl gegen die Stadt Venedig, wie auch gegen die erwähnte Batterie und die dahin führende Communication eröffnet. Die Wirkung der Batterie gegen die Stadt konnte wegen der großen Entfernung, 1700 bis 1800⁰, keine ausgiebige sein, doch rechnete man auf den moralischen Erfolg, falls einige Bomben die Stadt erreichen sollten. Nach den Artillerie-Rapporten gelangten wohl einige bis an den Häuserrand, jedoch ohne wahrnehmbarer Wirkung; es wurde daher befohlen, dass die Batterie hauptsächlich die feindliche Brückenbatterie und ihre Communication zum Ziele zu nehmen habe.

27.—28. Mai.

28. Mai.

In die Zeit vom 28. Mai bis 12. Juni fällt nun eine Reihe von Arbeiten, die den weitern Angriff auf Venedig von dieser Seite bezweckten und zumeist von Major Rzikowski geleitet wurden. Von den Ingenieur-Officieren des Belagerungs-Corps wurde Hauptmann Möring mit Oberlieutenant Forcart am 28. Mai zur Expedition gegen Brondolo, Hauptmann Bujanovics laut Befehls des Feldmarschalls vom 29. Mai zu der in der Romagna operierenden Division des FML. Gf. Wimpffen commandiert; erstere giengen noch denselben Tag ab, letzterer hatte als Courier auch wichtige Depeschen mitzunehmen, und sich deshalb vorher im Hauptquartier des Feldmarschalls zu melden.

28. Mai bis 12. Juni.

Wegen der exponierten Lage der Batterie Nr. 21 und der gefährlichen Communication zu derselben, die bei Tage wegen des Feuers der Brückenbatterie und der im Canal delle Tresse aufgestellten, 6 bis 8 feindlichen Schiffe beinahe unmöglich war, wurde die Herstellung von 7 Traversen auf dem Damme angeordnet, welche äußerst gefährliche Arbeit nur bei Nacht vorgenommen werden konnte, jedoch von den Sappeuren und Mineuren unter dem Schutze von Rollkörben unerschrocken bewirkt wurde, so dass am 4. Juni bereits vier solcher Traversen, und eine weitere vor der Batterie quer über den ganzen Damm, fertig waren. Die Batterie selbst brachte man zwar auf 3 Mörser und 2 Haubitzen, doch waren schon am 2. Tage 1 Mörser und beide Haubitzen demontiert; vom ursprünglichen Plane, in derselben auch 2 Stück 24-Pfünder zu placieren, kam man wegen des schwierigen Transports und ihrer noch nicht ausführbaren Deckung ab.

Vor der Krümmung des Eisenbahndammes wurde die Batterie Nr. 23 für 4 Stück 24-Pfünder etabliert, welche schon am 29. ihr Feuer gegen die Schiffe im Tresse-Canal mit gutem Erfolge eröffnete, gegen welche auch Geschütze vom Fort Rizzardi und von der Eisenbahnbatterie zunächst der gesprengten Anconetta-Brücke wirkten.

Um die feindlichen Brückenbatterie kräftiger beschießen zu können, begann man am äußersten Ende des Eisenbahndammes auf der linken Seite gegen S. Giuliano in senkrechter Richtung eine Batterie Nr. 22, soweit als es das sumpfige Lagunen-Terrain gestattete, für 5 piemontesische Bombenkanonen, die am 30. schussbereit war, obgleich wegen des heftigen Feuers der Brückenbatterie, von S. Secondo und von den Schiffen nur bei Nacht gearbeitet werden konnte.

Eine der wichtigsten und zugleich schwierigsten Arbeiten blieb die Festsetzung auf der Insel S. Giuliano, da dieselbe im kräftigsten Kreuzfeuer von allen Positionen des Feindes lag. Nachdem eine permanente Communication auf diese Insel in der zweiten Nacht durch die Pionniere quer über die Lagunen gegen das mehr geschützte nördliche Inselufer mittels Schiffen hergestellt worden war, begann die Tranchée-Arbeit, indem unter Vorführung von zwei Zweigen gegen die am innern Rande der Cultur disponierte Demontier-Batterie Nr. 24 für 6 Stück 24-Pfünder und Mörserbatterie Nr. 25 für 4 Stück 12" Mörser, die Stellung für diese Batterien nebst ihrer Tranchée-Deckung in Angriff genommen wurde. Der beengte Raum auf der Insel, das durch die Explosion zur Ruine gewordene Kehlgebäude, sowie das feindliche Feuer, das von allen Seiten gegen die Insel und die dahin führende Communication gerichtet war, machte diese nur bei Nacht ausführbare Arbeit zu einer der schwierigsten.

Da die Batterie Nr. 23 nicht ausreichte, um die feindlichen Schiffe genügend fern zu halten, weil sie infolge der zurückgezogenen Lage den Canal nur auf eine geringe Länge bestrich, musste ein näherer Punkt zur Anlage einer Batterie, womöglich in der Höhe der Bocche grandi aufgesucht werden, was aber wegen des seichten Lagunen-Grundes und der Schwierigkeit, auf dem seichten Brentella-Canal schwere Geschütze fortzubringen, beinahe unausführbar erschien. Der dem Generalstabe zugetheilte Oberlieutenant Günther unternahm es jedoch aus eigenem Antriebe, die nöthigen Untersuchungen vorzunehmen, und als es dem Pionnier-Oberlieutenant Grasern auch in der Nacht des 6. Juni gelang, einen 18-Pfünder zur Stelle zu bringen, begann sogleich der Bau der Batterie Nr. 26 für 4 Stück 18-Pfünder auf dem Brentella-Damme, die trotz der feindlichen Störung (Ausfall 7. Juni) am 8. fertig war und in der folgenden Nacht armiert werden konnte. Ungeachtet des anhaltenden feindlichen Feuers waren am 12. folgende Batterien schussbereit:

Auf dem Eisenbahndamme:

Nr. 21 mit 2 Stück 30-pfündigen, weittreibenden Mörsern,
„ 22 „ 5 „ der piemontesischen Bombenkanonen,
„ $22^1/_2$ mit 2 Stück 30-pfündigen, weittreibenden Mörsern,
„ 23 mit 4 Stück 24-pfündigen Kanonen.

Auf S. Giuliano:

Nr. 24 mit 4 Stück 24-pfündigen, 2 Stück 18-pfündigen Kanonen;

Nr. 25 mit 4 Stück 12-zölligen Mörsern.

Auf dem Brentella-Damme:

Nr. 26 mit 4 Stück 18-pfündigen Kanonen.

13. Juni. 13.—14. Juni.

Am 13. um 6 Uhr früh begann das Feuer aus der Batterie Nr. 24 und Batterie Nr. 22 gegen die Brückenbatterie, aus Nr. 25 gegen die Stadt, aus Nr. 21 und $22^1/_2$ gegen die Communication aus Venedig zur Brückenbatterie, welches Feuer vom Feinde nach gewohnter Art auf das heftigste erwidert, bis gegen 9 Uhr unterhalten, dann bis zum Einbruche der Nacht mäßiger fortgesetzt, während der Nacht aber nur schwach unterhalten wurde.

Der Feind schien auch diesmal von der Eröffnung des Feuers überrascht, denn es arbeiteten mehrere hundert Menschen in der großen Brückenlücke vor der Batterie an der Wegräumung des durch die Sprengung der Brückenpfeiler entstandenen Schuttes (von 17 Brückenbogen; die meisten waren schon am 29. Mai gesprengt worden; doch wurden auch in den ersten Tagen des Juni noch einige Bogen abgesprengt), um jedes Emplacement daselbst zu erschweren. Sie flohen in größter Eile, sobald das Feuer eröffnet war. Am besten wirkte die Demontier-Batterie Nr. 24 gegen die Brückenbatterie, die großen Schaden erlitt, weniger gut Nr. 22, die oft ihr Ziel nicht erreichte; aus Nr. 25 gelangten einige Bomben in den entgegenstehenden äußersten Stadttheil.

S. Secondo überschüttete die Insel S. Giuliano mit Bomben und Granaten, allein trotzdem in die Brust der Mörserbatterie Nr. 25 allein 13 Hohlprojectile einschlugen, hatte die Insel nur einen leicht blessierten Bombardier, dafür aber zwei demontierte Lafetten in der Batterie Nr. 24.

Ganz vorzüglich wirkte die Batterie Nr. 26, denn als dieselbe zur Zeit der größten Ebbe, bisher vom Feinde ganz unbemerkt geblieben, ihr Feuer gegen 8 im Tresse-Canal gestandene Schiffe richtete, konnten diese nicht schnell genug den Rückzug in den Canal dei Burchi antreten. Das vorderste, welches hiezu die Flut abwarten musste, hatte bis dahin viel zu leiden. Seitdem zeigte sich auf dieser Seite kein Schiff mehr in gefährlicher Nähe, da die Batterie mittels Gellschüssen, die bis an das Gestade von Venedig in der Gegend des Campo monte reichten, den Fahrzeugen auch in der zurückgezogenen Lage keine Ruhe ließ. Ebenso vertrieben die 18-Pfünder der Batterie 24 alle Schiffe aus dem Canal di Zeniobe.

14. Juni. 14.—15. Juni.

Am 14. fieng das heftige Feuer schon um 4 Uhr früh wieder an. Die Brückenbatterie war am Nachmittage schon so beschädigt, dass nur mehr drei Geschütze feuerten, der feindliche Commandant verwundet, 20 Mann todt und verwundet waren; allein es gelang ihr doch, die Schäden soweit auszubessern, dass sie den nächsten Tag wieder ihre Thätigkeit aufnehmen konnte. Um eine bessere Wirkung zu erzielen, wurde Batterie Nr. 22 auf dem rechten Flügel für drei Geschütze verlängert und die Bombenkanonen

durch drei Stück 24-Pfünder und zwei Stück 32-Pfünder ersetzt, dann auf S. Giuliano hinter der Mörserbatterie Nr. 25 eine Batterie Nr. $25^1/_2$ für drei Bombenkanonen mit unsäglicher Anstrengung begonnen.

15.—25. Juni. Fortsetzung des Feuers und der Batteriebauten. Hauptmann Brüll von Koudelka-Infanterie macht den Vorschlag, die feindliche Brückenbatterie, sobald sie vom Feuer genügend gelitten habe, zu stürmen. Er unternimmt am 16. die erforderliche Recognoscierung und in der folgenden Nacht forscht Mineur-Oberlieutenant Bartl nach etwa vorbereiteten Minen. Auf diese Recognoscierungen hin werden die Vorbereitungen für den beabsichtigten Sturm getroffen, wozu auch leichte, nur 5 Zoll tauchende Boote nach Angabe des ehemaligen Marine-Ingenieurs Hauptmann Lazzarini hergerichtet werden, doch soll der Sturm erst unternommen werden, bis alle Vorbereitungen beendet und auch alle Batterien fertig sein würden.

Unterdessen währte das Feuer beiderseits fort; am 19. war die Brust der rechtsseitigen Batteriestellung in Nr. 22 vollendet, in der Nacht des 20. mit der linksseitigen durch einen Durchschnitt des Eisenbahndammes verbunden. In der Nacht des 23. wurden die letzten zwei Traversen auf der Eisenbahnbrücke und die Batterie Nr. $25^1/_2$ vollendet, welche sogleich zu feuern begann, in dem rechten Flügel von Nr. 22 drei Stück 32-pfündige

25. Juni bis 2. Juli. Kanonen eingeführt, so dass am 25. folgende Batterien in Thätigkeit waren:

Nr. 21: 3 Stück 30-pfündige weittreibende Mörser, 1 Stück 7-pfündige lange Haubitze;

Nr. 22: 5 Stück 24-pfündige, 3 Stück 32-pfündige Kanonen;

Nr. $22^1/_2$: 2 Stück 30-pfündige weittreibende Mörser;

Nr. 24: 4 Stück 24-Pfünder;

Nr. 25: 4 Stück 12-zöllige Mörser;

Nr. $25^1/_2$: 3 Stück Paixhans;

Nr. 26: 4 Stück 18-Pfünder.

Die Batterie Nr. 23, sowie die Batterie im Fort Rizzardi wurden infolge Herstellung der Batterie Nr. 26 desarmiert.

Endlich blieben bei Campalto die Batterie Nr. 19 für 2 Stück 18-Pfünder, Nr. 20 für 2 Stück 12-zöllige Mörser in Wirksamkeit.

Das Feuer mit diesen Geschützen dauerte ununterbrochen bis 2. Juli fort. Die Brustwehren der feindlichen Brückenbatterie glichen nur noch einem unförmlichen Erdhaufen, täglich wurde ein Theil der Geschütze zum Schweigen gebracht, allein immer wusste der Feind die Batterie am anderen Morgen neu zu beleben und das Feuer wieder aufzunehmen. Jeder Tag forderte auf beiden Seiten Menschenleben; die Verluste erreichten beim Feinde bis zu 12 Mann im Tage.

2.—3. Juli. Endlich schien jedoch der Moment gekommen, um den vorbereiteten Sturm ausführen zu können; in der Nacht vom 2. zum 3. Juli wurde eine letzte Detail-Recognoscierung durch Major Rzikowski und Hauptmann Brüll vorgenommen. Hiezu nahm Hauptmann Brüll mit 7 steirischen Schützen

und 3 mit Leitern versehenen Pionnieren den Weg auf der Brücke, Major Rzikowski mit dem tapferen Pionnier-Corporal Textor und 2 Pionnieren unter derselben und gelangten, nachdem das Feuer um 11 Uhr nachts eingestellt worden war, bis zum viertletzten Bogen der noch stehenden Brücke, alles genau untersuchend, als sie ein Geräusch, wie durch Springen verursacht, wahrnahmen. Pionnier Bauer schwamm, um sich von der Ursache dieses Geräusches zu überzeugen, um die Ecke der Brücke und fand sich auf wenige Schritte einem feindlichen Boote gegenüber, welches sich eben bereit machte, die Recognoscierenden anzugreifen. Hauptmann Brüll hatte jedoch seine Schützen an dem äußeren Rande der Brücke aufgestellt und als Major Rzikowski die Büchse zur Selbstvertheidigung in die Hand nahm und abfeuerte, richteten die Schützen von der Brücke ein so kräftiges Feuer auf das Boot, dass dieses sogleich mit dem lauten Rufe: „Feuer!" davonfuhr. Dieser Ruf galt der eigenen Batterie, welche nun mit Kartätschen die Brücke bestrich; S. Secondo sandte Vollkugeln daher und es mag nur dem Vollmonde zu verdanken gewesen sein, dass das tapfere Häuflein den Rückzug ohne Verluste bewerkstelligen konnte.

3.—4. Juli. Nach dieser Recognoscierung wurde am 3. und 4. das Feuer fortgesetzt und der beabsichtigte Sturm sollte am 5. nachts ausgeführt werden; ein heftiger Sturmwind machte es nöthig, das Unternehmen für die folgende Nacht zu verschieben.

5.—6. Juli. Der Feind hatte sich indessen am 5. mit mehreren Schiffen der Batterie Nr. 24 genähert, wurde aber bald zurückgewiesen, was ihn veranlasste, die dortige Schiffsdivision um 7 Piroghen zu vermehren.

Um den beabsichtigten Sturm möglichst zu erleichtern, wurden 2 Stück 24-Pfünder und 2 Stück 32-Pfünder der Batterie Nr. 22 durch 4 Stück 12-zöllige Mörser ersetzt, welche gegen die Communication zur Brückenbatterie zu wirken hatten und den 5. und 6. ein kräftiges Feuer unterhielten. Zwei Munitionskasten wurden in die Luft gesprengt und auch die Brustwehr der Batterie hatte nun so stark gelitten, dass der Zeitpunkt zum Sturme geeignet schien.

6.—7. Juli. Gegen Mitternacht leitete Major Rzikowski ein Minenschiff, geführt von Mineur-Oberlieutenant Banowski und Ober-Mineur Spechner, im Canal von S. Secondo bis in die Höhe der feindlichen Batterie; Oberlieutenant Banowski zündete dort die Brandröhre an und überließ nun das Schiff der zur Ebbezeit stattfindenden Strömung, wornach es, der Berechnung zufolge, an den Brückenpfeiler getrieben und dort explodieren sollte, was auch auf nur einige Klafter Entfernung von diesem Punkte erfolgte. Hierdurch hoffte man die Aufmerksamkeit des Feindes von dem mittlerweile erfolgten Vorrücken des Hauptmanns Brüll abzulenken. In der That war dieser kühne Officier mit seinen Freiwilligen (20 Mann Koudelka, 24 Mazzuchelli, 20 steirische Schützen, während Hauptmann Gf. Auersperg mit 140 steirischen Schützen als Reserve

verblieb) auf der Brücke bis zur unteren Absprengung vorgerückt, herabgestiegen und hatte im Angesichte der Batterie theils schwimmend, theils auf den Trümmern der Brücke vorschreitend, den gefahrvollen Weg bis an den Fuß der feindlichen Batterie lautlos zurückgelegt; ein Zuruf an die Tapferen, und mit einem „Hurrah!" war die steile Böschung erklommen.

Lieutenant Jastrzębski vom Landwehr-Bataillon Mazzuchelli war einer der ersten in der Batterie, riss die Tricolore ab, und pflanzte die kaiserliche Flagge auf. Überrascht von solcher Kühnheit und zugleich entmuthigt durch ein anderes Minenboot, welches sich — jedoch ohne Ladung — in der Flanke zeigte, entfloh die Besatzung der Batterie hinter die rückliegenden Traversen, während die wenigen, die noch erreicht werden konnten, niedergemacht wurden, und Hauptmann Brüll die Geschütze zu vernageln begann. Bald hatte sich jedoch der Feind von seinem Schrecken erholt, und sämmtliche Batterien von S. Secondo, von den Ufern der Stadt und von den Schiffen richteten ein mörderisches Feuer auf die Batterie, während auch die Reserven ermuthigt vordrangen. Hauptmann Brüll war gefallen — schon sterbend ermahnte er noch die Leute, alle Geschütze zu vernageln — ein längerer Aufenthalt in der Batterie schien nicht räthlich, denn auch die Voraussetzung, dass der Feind hinter der Batterie noch einige Brückenbogen absprengen, und hiedurch der Besitz der genommenen Position gesichert sein werde, gieng nicht in Erfüllung, und so führte Lieutenant Jastrzębski die kleine Schar wieder den gefahrvollen Weg zurück. Mit dem Verluste des Commandanten und 5 Verwundeten (der Feind hatte 8 Todte und Verwundete) ward die kühne Unternehmung bezahlt, die eigentlich erfolglos geblieben war.

So hatte weder die seit dem 13. Juni fast ununterbrochen währende Beschießung, noch der versuchte Sturm das gewünschte Resultat ergeben; die große Entfernung bis zur Stadt, und der Mangel an Raum, um durch eine Überzahl von Geschützen die geringere Wirkungsfähigkeit derselben zu ersetzen, ließen auch bei fortgesetzter Thätigkeit sämmtlicher Batterien nicht bald ein besseres Resultat erwarten, und es entstand die Frage, ob unter diesen Verhältnissen die Weiterführung des Angriffes von dieser Seite räthlich sei. Da machte der um die Artillerie so hoch verdiente FML. Augustin auf Versuche aufmerksam, nach denen in Frankreich mit 24-pfündigen Kanonen, die mittels eines festen Gestelles unter 45° geneigt waren, Projectile bis auf 6000 Schritte gebracht wurden, und lud das Corps-Commando zu Versuchen in dieser Richtung ein; ebenso hatte dieser General die Artillerie-Oberlieutenants Franz und Josef Uchatius mit den von ihnen erfundenen Bombenballons schon am 16. Juni vor Venedig gesendet. FML. Thurn, den diese Mittheilungen zu neuen Hoffnungen berechtigten, ließ sogleich die Vorbereitungen zu den Versuchen in beiden Richtungen treffen, einstweilen aber das heftige Feuer aller Batterien einstellen.

Die Erwartung, auf die Weise vielleicht zum Ziele zu gelangen, war um so größer geworden, als auch die letzten Hoffnungen, die Stadt auf friedlichem Wege zur Unterwerfung zu vermögen, an dem Ehrgeize und Starrsinn der dortigen Machthaber gescheitert waren. Vergebens waren alle Schritte, welche der mit den Friedens-Verhandlungen mit Piemont betraute Minister v. Bruck in der hochherzigen Absicht gethan hatte, diese Stadt vor dem größten Elende zu erretten.

Schon am 21. Mai hatte der genannte Minister durch einen Parlamentär ein Schreiben an Manin gesendet, um die Bedingungen genauer kennen zu lernen, unter welchen Venedig in directe Verhandlungen mit dem k. k. Minister treten zu wollen vorgab. Der mit Überbringung dieses Schreibens betraute Lieutenant Gf. Amadée wurde jedoch, obgleich er die Parlamentärflagge aufgehisst hatte, nicht nur bei seiner Hinfahrt von den Batterien auf der Eisenbahnbrücke und von den Schiffen beschossen, sondern auch als er das Schreiben des Ministers bereits abgegeben hatte, wurden noch bei der Rückfahrt Kanonenschüsse nach seinem kleinen Boote abgefeuert, so dass er nur zufällig dieser unerwarteten Gefahr entgieng.

Manin schien diesmal geneigt, die Unterhandlungen zu beginnen es langten die beiden Commissäre Calucci und Foscolo (ehemaliger Marine-Officier) am 2. Juni in Mestre an, wo sogleich die Verhandlungen mit Bruck eröffnet wurden. Bald aber musste man gewahr werden, dass die Venetianer in dem Versuche des Ministers keineswegs einen Act der Milde der k. k. Regierung erblickten, sondern sich vielmehr ermuntert hielten, die unerhörtesten Forderungen zu stellen, indem sie die völlige Unabhängigkeit Venedigs als Basis der Verhandlungen erklärt wissen wollten. Bruck wies zwar ein derartiges Ansinnen entschieden zurück, machte jedoch auf Basis der Verfassung vom 3. März die freisinnigsten Zugeständnisse, die er von Mailand aus am 12. noch näher bezeichnete, worauf Manin am 17. neuerdings ein sicheres Geleite für die am 21. nach Verona zu entsendenden Commissäre Calucci und Parini ansuchte, wohin auch Minister Bruck sich begab.

Obgleich auch bei dieser Gelegenheit, soweit dies die Verfassung nur immer zuließ, der Weg zu einer friedlichen Verständigung angebahnt wurde, und obschon Bruck mit Zustimmung des Feldmarschalls, über die erlassenen Bedingungen der Unterwerfung hinaus, nebst anderen auch solche Begünstigungen zusagte, welche das Venetianer-Papiergeld betrafen, kam es doch zu keinem Resultate; ja die National-Versammlung gieng über die ihr betreffs der Verhandlungen erstatteten Berichte am 30. Juni zur Tagesordnung über, und der Übermuth der Widerstandspartei war so groß, dass die wenigen, die den Muth hatten, gegen diesen Beschluss zu stimmen, ernstlich bedroht wurden

Die provisorische Regierung suchte die durch Krankheiten und durch das Feuer der Belagerer gelichteten Reihen der Freischaren zu ergänzen,

schrieb eine Steuer von 6 Millionen Lire auf die unbeweglichen Güter der Commune aus und legte, da die von der Regierung beschafften Mundvorräthe nicht mehr ausreichten, auf jene der Privaten Beschlag, indem eine Central-Verproviantierungs-Commission die Privatvorräthe aufzuzeichnen und über deren Verwendung zu verfügen hatte. Ebenso traf sie weitere Verfügungen, um den Widerstand so lange als möglich fortzusetzen, obwohl seit der Besetzung von Toscana und der Legationen seitens der österreichischen Truppen, angesichts des bevorstehenden Abschlusses des Friedens mit Piemont, des Sturzes der Bergpartei in Frankreich, und der Wendung der Dinge in Ungarn keine Hoffnung zu einem gedeihlichen Ende vorhanden war.

Wie früher erwähnt, wurde die Brigade Coronini zur Vornahme einer Expedition gegen Brondolo bestimmt, und war infolge dessen am 29. Mai nach Cavarzere und in die Gegend von S. Anna gerückt.

4 Compagnien des 2. Banal-Regiments und 4 Compagnien des 2. Bataillons Emil standen auf Vorposten vor S. Anna, wo auch Hauptmann Möring mit Oberlieutenant Forcart und den übrigen zur Recognoscierung bestimmten Officieren von der Artillerie, dem Pionnier-Corps und Generalstabe eintrafen. GM. Coronini gieng am 30. mit dem 1. und $^1/_2$ 2. Bataillon Haynau von Cavarzere längs der Etsch vor und ließ das andere $^1/_2$ Bataillon mit der Bestimmung zurück, später längs des Gorzone-Canals vorzugehen. Der feindliche Verhau längs der Straße von S. Anna, sowie alle Hindernisse, welche sich der Vorbringung der Geschütze entgegenstellten, wurden weggeräumt und die Communication auf dem Canal della Valle und Busola für mehrere Schiffe hergestellt. Nach Eintreffen des 7. Jäger-Bataillons, welches die 4 Banal-Compagnien ablöste, fand die Verschiebung der Vorposten vom Canal della Valle bis Ca finanza am Meere statt; die Cernierungs-Linie wurde mit Anschluss an die Brigade Kerpan über Cason di Valle und Ca Dolfino am Gorzone, nebst Verschiebung der Vorposten an die Brenta geschlossen. 1 Compagnie Emil kam nach Loreo, eine nach Fossone an der Mündung der Etsch, von wo man mit der Escadre in Verbindung blieb.

Oberst Cerrini übernahm speciell das Commando auf dieser Seite.

Über die Art des vorzunehmenden Angriffes hatte am 28. abends eine Berathung bei GM. Coronini stattgefunden, die im wesentlichen auf einen Sturm hinauslief, wogegen Hauptmann Möring einige Zweifel zu erheben sich verpflichtet fühlte, die er mit Hinweis auf die geringe Menge der, der Brigade zur Verfügung stehenden Feldgeschütze und Munition, auf die Lage und Stärke des Befestigungs-Systems von Brondolo und auf die Breite der Brenta, zu deren Überbrückung die vorhandenen $1^3/_4$ Kriegsbrücken-Equipagen nicht ausreichen konnten, begründete. Er hielt vor definitiver Schlussfassung eingehende Recognoscierungen für unbedingt geboten, die von ihm, Oberlieutenant Forcart, dann dem Artillerie-Hauptmann Kuhnert, Oberlieutenant Bartels und Leidl vorzunehmen wären.

Diese von den genannten Officieren vom 29. bis 31. Mai mit vielem Muthe ausgeführten Recognoscierungen, wobei dieselben wiederholt in das feindliche Feuer geriethen, gaben nicht nur über die Stärke der feindlichen Befestigungen Aufschluss, sondern ließen auch in Mitte der sumpfigen Gegend links der Straße nach S. Anna, 500 Schritte entfernt von der Brenta, ein natürliches Rideau finden, welches auf der Seite gegen Brondolo zu einige Deckung gewährte und sich zur Anlage von Batterien eignete. Es wurde demnach am 30. beschlossen, hier eine Batterie gegen Brondolo, eine gegen Busola, jede für 2 Stück 12-Pfünder und 2 lange Haubitzen, zu errichten, wobei die Idee des Angriffes dahin gieng, die feindliche Batterie Busola durch das Feuer der gegen sie errichteten Batterie, jene bei Ca Lino durch das einer am rechten Brenta-Ufer aufzustellenden Raketen-Batterie zum Schweigen zu bringen; sobald dies gelungen, durch den Canal Busola auf requirierten Schiffen die größtmögliche Anzahl Truppen auf das linke Brenta-Ufer zu werfen, um von hier aus die weiteren Operationen gegen Brondolo vorzunehmen.

Nachdem vom Artillerie-Commandanten, Hauptmann Kuhnert, auf Grund vorgenommener Messungen, beantragt wurde, die gegen Brondolo beabsichtigte Batterie wegen der großen Entfernung wegzulassen, hingegen alle vorhandenen Artilleriekräfte gegen die Batterie Busola zu vereinigen, und sonach die Eröffnung der Tranchée nur gegen letztere vorzunehmen, ward am 31. abends 9 Uhr hiemit auf 250° von Batterie Busola, unter Oberlieutenant Forcart, begonnen und, ohne vom Feinde gestört zu werden, fortgeführt, so dass der Laufgraben am 1. Juni 10 Uhr früh, auf 16′ Breite, jedoch wegen des seichten Grundes nur auf $1^1/_2$′ Tiefe fertig war und der Batteriebau beginnen konnte. Den Zeuggartendienst besorgte Pionnier-Oberlieutenant Kegeln, der sich auch mit Oberlieutenant Forcart in der Leitung der Arbeiten ablöste. Oberlieutenant Forcart gieng an diesem Tage nach Cavanella d'Adige, um die gesperrten Schleusen für den Transport auf dem Canal della Valle einzurichten. Der Bau der Batterie Nr. 1 — nun für 4 Stück 12-Pfünder und 4 Stück 7-pfündige Haubitzen — schritt rasch fort und war, gleich einer Deckung Nr. 2 für 2 Stück 30-pfündige Mörser, die von Piove einlangten, am 3. beendet. Der Bau der Batterie war vom Feinde erst am 2. Juni morgens entdeckt und zu stören versucht worden; doch giengen die Geschosse von Busola meist zu hoch, jene von Brondolo blieben im Rideau stecken. Eine 6-pfündige Fußbatterie ward theils von Piove, theils von Cavanella d'Adige herbei gezogen; hievon wurden 3 Kanonen als Reserve bestimmt, während 1 Kanone und 2 Haubitzen hinter einer Deckung am Canal della Valle aufgestellt werden sollten. Mittlerweile gieng aus den Meldungen der Oberlieutenants Leidl und Bartels hervor, dass der Feind sämmtliche in die Brenta mündenden Canäle durch starke Verpfählungen gesperrt habe, wodurch er vor jedem Überfalle sicher schien. Um die beabsichtigte Demonstration

erfolgreicher bewirken zu können, war daher alles daran gelegen, die wichtigste dieser Verpfählungen am Ausgange des Canales Busola wegzuräumen, damit man mit zahlreichen Booten unvermuthet in der Brenta erscheinen könne. Da dieselbe aber im Kartätsch- und Gewehr-Ertrag der Batterie Busola lag, war das Unternehmen ein sehr gefährliches; der trotzdem unternommene Versuch des Oberlieutenants Leidl in der Nacht des 1. Juni war infolge der Wachsamkeit des Feindes gescheitert, er unternahm ihn daher in der Nacht zum 3. ein zweitesmal, und hatte die Arbeit auch begonnen, doch musste dieselbe nach dem Verluste von 1 Todten und 5 Verwundeten wieder aufgegeben werden.

Am 3. hatte sich GM. Coronini mit Hauptmann Möring zu Vice-Admiral Dahlerup auf die Escadre begeben und mit ihm vereinbart, dass der für den 4. beschlossene Angriff durch die Flotte, welche ein feindliches Werk am Meeresstrande (Batterie Ca Lino al Mare) und jenes am Einflusse der Brenta (Batterie Ca Lino della Brenta) beschießen sollte, unterstützt werde.

Eine detaillierte Instruction für den Übergang über die Brenta, sobald das am 4. zu eröffnende Feuer der Batterien genügend vorgearbeitet haben würde, wurde erlassen, und, nachdem an diesem Tage FML. Perglas und GM. Kerpan um 11 Uhr in S. Anna eingetroffen waren, begann das Feuer aus den 8 Geschützen gegen Batterie Busola, und aus den beiden Mörsern gegen Brondolo. Von der Flotte hatte der Dampfer Vulcan, und die durch den Dampfer Dorothea dahin geschleppte Brigg Montecuccoli um ungefähr 2 Uhr die Batterie Ca Lino al Mare engagiert, während die Raketen-Geschütze des Oberlieutenants Müller Ca Lino della Brenta, jene des Oberlieutenants Richter das Sägewerk zwischen Busola und Brondolo beworfen.

Um 1 Uhr setzten sich auch die Truppen der 1. Colonne, der Disposition gemäß, in Bewegung, und Hauptmann Möring und Oberlieutenant Forcart begaben sich zu derselben.

Der Feind erwiderte das Feuer mit großer Heftigkeit aus Brondolo mit 36-Pfündern, aus Busola mit 18-Pfündern, beschädigte in der Batterie Nr. 1 bald ein Geschütz, tödtete 1 Unterofficier und verwundete 3 Artilleristen.

Obgleich das Feuer bis $^1/_2$5 Uhr dauerte, zeigte sich dasselbe ebenso wie jenes der Schiffsgeschütze zu schwach, um die gewünschte Wirkung zu erzielen, und da unter diesen Umständen weder der beabsichtigte Brenta-Übergang, noch die Entfernung der Verpfählung des Busola-Canals möglich erschien, so wurden die Truppen wieder zurückgezogen, das Feuer eingestellt und in einem um 7 Uhr abends abgehaltenen Kriegsrathe eine nochmalige Recognoscierung sämmtlicher feindlicher Anlagen zum Zwecke eines regelmäßigen Angriffes beschlossen und mit deren Ausführung die Hauptleute Kuhnert und Möring beauftragt.

Diese unter dem feindlichen Feuer vorgenommenen Recognoscierungen erfolgten am 5. gegen Busola und Ca Lino della Brenta, am 6. längs der Seeseite von der Brenta bis Caroman, während gleichzeitig durch Oberlieutenant Forcart der Damm am rechten Etsch-Ufer bei Portesine durchstochen wurde, um den angeschwollenen Strom, der das Lager mit Überschwemmung durch einen Dammbruch bei Ca Duso bedrohte, durch die großen Valli nach Porto di Caleri zu ergießen.

Der auf die Recognoscierungen — vergleiche die beiliegende Copie der à la vue-Aufnahme des Hauptmanns Möring zu seinem Berichte vom 7. Juni 1849 — basierte Vorschlag gieng dahin, rechts vom Canal Busola mit Benützung der vorhandenen Sanddünen, welche einige Deckung gewährten, gegen die Werke Busola und Ca Lino della Brenta Laufgräben zu eröffnen und in möglichster Nähe der ersteren die erforderlichen Demontier-Batterien zu errichten, um das Feuer der beiden feindlichen Werke, namentlich gegen den Ausfluss des Busola-Canales hin, unwirksam zu machen, wozu auch die früher erbaute Batterie Nr. 1, mit schwerem Geschütz rearmiert, verwendet und gleichzeitig am Canal della Valle eine Mörserbatterie erbaut werden sollte, um das Fort Brondolo während dieses Angriffes zu beschäftigen. Nach Bekämpfung der feindlichen Artillerie war die Verpfählung im Busola-Canal wegzuräumen, der Sturm auf die Werke zu unternehmen, und dann gegen die übrigen Befestigungen und Fort Brondolo vorzugehen.

Nachdem dieser Antrag am 10. die Genehmigung unter voller Anerkennung der mit Gefahr und Einsicht unternommenen Recognoscierungen erhalten hatte[1]), ließ GM. Coronini ungesäumt die entsprechenden Zeuggärten für den rechtsseitigen Angriff bei Ca Duso unter Pionnier-Oberlieutenant Kegeln, für den linksseitigen am Canal della Valle in der Höhe von Busola errichten und auch die Vorbereitungen für die beabsichtigten Laufgräben und Batterien in Angriff nehmen, wozu am 13. Juni Mineur-Hauptmann Beck mit 1 Unterofficier, 10 Mann vom Mineur- und 1 Unterofficier, 5 Mann vom Sappeur-Corps von Mestre eingetroffen war.

[1]) GM. Gf. Coronini richtete aus S. Anna, am 12. Juni, an den Hauptmann Möring folgende Zuschrift: „Aus Anlass des von Sr. Excellenz dem Herrn FM. Graf Radetzky genehmigten, vorgelegten Angriffsplanes gegen Brondolo geruhten Se. Excellenz der Herr FML. und Corps-Commandant, Gf. Thurn, Euer Hochwohlgeboren seine vollkommene Anerkennung über Ihre mit Gefahr ausgeführte Recognoscierung, sowie über die einsichtsvoll verfassten Belagerungs-Vorschläge auszudrücken, welches ich mit Vergnügen Euer Hochwohlgeboren zur Kenntnis bringe.“

Die Feld-Genie-Directions-Abtheilung fügte bei Vorlage dieses Schriftstückes an die General-Genie-Direction dto. Mestre 19. Juni bei: „Gleichzeitig gereicht es der Feld-Genie-Directions-Abtheilung zur angenehmen Pflicht, beifügen zu müssen, dass der Herr Hauptmann Möring auch in der hiesigen Dienstesverwendung bei der Belagerung von Malghera sich als ein sehr eifriger, umsichtiger und entschlossener Officier bewährte.“

Zur Unterstützung des Hauptmanns Möring wurden Hauptmann Gf. Belrupt und Oberlieutenant Komadina von der Feld-Genie-Directions-Abtheilung bestimmt; die erforderlichen Geschütze, ungeachtet der Schwierigkeiten, welche sich der Beistellung derselben durch den von Malghera aus fortgeführten Angriff gegen Venedig und die Unternehmung gegen Ancona entgegensetzten, beschafft; das Belagerungs-Geschütz — 16 Stück 18-Pfünder, 2 Stück 60-pfündige Mörser — traf am 26. Juni unter Hauptmann Nigl, welcher das Commando von Hauptmann Kuhnert als älterer übernahm, in S. Anna ein. Mit dem Vice-Admiral Dahlerup wurde die Unterstützung dieses Angriffes von der Seeseite vereinbart, so dass am 26. nachts die Laufgräben begonnnen werden konnten; hiezu arbeiteten unter der Leitung des Hauptmanns Möring 2 Brigaden, u. z. auf dem linken Flügel zwischen dem Canal della Valle und Busola Hauptmann Gf. Belrupt und Oberlieutenant Komadina, auf dem rechten zwischen Canal della Busola und dem Meere Mineur-Hauptmann Beck und Oberlieutenant Forcart, und hoben die Annäherungen rechts auf 250 Schritte, links auf 148 Schritte Länge, durch Kleingewehrfeuer belästigt, aus, und setzten die Arbeit am 27. fort.

An diesem Tage übergab GM. Coronini, zu einer anderen Verwendung berufen, das Commando an Oberst Cerrini.

Obgleich infolge der großen Hitze die Krankheiten bei den in dieser Sumpfgegend stehenden Abtheilungen in bedenklicher Weise zunahmen — der früher 30 bis 40 Mann betragende Krankenstand war vom 20. Juni angefangen auf 150 bis 200 Mann gestiegen und betrug am Tage der Tranchée-Eröffnung 360 Mann — und daher nur mit größter Anstrengung nebst dem aufreibenden Vorpostendienste auch die Laufgraben-Arbeiten betrieben werden konnten, waren diese in der Nacht des 27., rechts um 275 Schritte, links um 490 Schritte fortgeschritten, am 28. vervollständigt worden, und es konnte an diesem Tage mit der Umgestaltung der früheren Batterie Nr. 1 zur Demontier-Batterie Nr. 2 für 6 Stück 18-Pfünder begonnen werden.

In der Nacht vom 28. auf den 29. wurde der Tranchée-Bau fortgesetzt, am 29. wurde die Verbreiterung auf 12′ bewirkt, und da man bemerkte, dass der Feind ansehnliche Truppenmengen in Ca Lino della Brenta versammelt hielt, auch fortwährend dort arbeiten ließ, so wurde dieses Werk an diesem Tage nachmittags und am folgenden Tage mit Raketen beworfen, wodurch das rückwärtige, als Blockhaus dienende Gebäude in Brand gerieth.

Durch das verhältnismäßig rasche Fortschreiten der Annäherungen war man im Stande, in der Nacht des 29. die Demontier-Batterie Nr. 4 auf dem rechten Flügel für 6 Stück 18-pfündige Kanonen, sowie die Mörserbatterie Nr. 1 gegen Brondolo in Angriff zu nehmen; durch die erfolgreichen Leistungen des Pionnier-Hauptmanns Czermak waren auch die dahin führenden rückwärtigen Communicationen fahrbar hergestellt.

In den folgenden Tagen und Nächten schritten die Angriffsarbeiten soweit fort, dass am 2. Juli die Laufgräben rechts auf 1712 Schritte, links auf 1791 Schritte, zusammen 3503 Schritte, rund 1400° Länge, vollendet, die Batterien Nr. 1, 2 und 4 nahezu fertig waren, während es den fortgesetzten Bemühungen des Oberlieutenants Leidl auch gelungen war, einen Durchgang in der mehrerwähnten Verpfählung, die aus 15 Reihen starker Piloten bestand, zu eröffnen.

30. Juni.

Im Verlaufe dieser Arbeiten hatte der Feind nicht unterlassen, dieselben durch Geschütz- und Gewehrfeuer zu stören, dem auch am 1. Juli Oberlieutenant Czirka, der statt des zur Übernahme des Mineur-Detachements in Mantua abgegangenen Hauptmanns Beck eingetroffen war, zum Opfer fiel. Er blieb, von einer Gewehrkugel getroffen, todt.

Am 4. Juli hätte die Beschießung aus den Batterien beginnen sollen, und es war auch mit Vice-Admiral Dahlerup wieder die Combinierung des Angriffes verabredet worden (Unfall des Dampfers Vulcan in der Nacht des 3. Juli, nebst dessen und des Dampfers Custozza Kampf gegen Ca Lino al Mare); doch traten Verhältnisse ein, welche den Erfolg der mit so vieler Mühe ausgeführten Arbeiten nicht gestatteten.

Während die geschilderten, weiteren Angriffsarbeiten von Malghera und gegen Venedig und die Unternehmungen gegen Brondolo im Zuge waren, hatten die Cernierungs-Truppen auf beiden Flügeln auch die ihnen gestellten Aufgaben durchgeführt, wobei es zwar zu wiederholten, kleinen Rencontres mit dem Feinde kam, doch wagte dieser keine größeren Unternehmungen. Da sich die Vorpostenlinie nun über Bocche grandi erstreckte, wo die 18-pfündige Batterie Nr. 26 zu schützen war, wurden starke Patrouillen längs der Brentella zur Verbindung der dortstehenden Division mit Fusina entsendet, und diesem wichtigen Punkte große Aufmerksamkeit geschenkt.

GM. Landwehr hatte das Commando in Padua, wo sich wieder bewaffnetes Landvolk zeigte; GM. Macchio das Commando der Brigade Wolter, welcher General zum Festungs-Commandanten von Esseg bestimmt worden war, und Oberst Dreihann jenes der Brigade Macchio übernommen.

Die im höchsten Grade besorgliche Zunahme der Erkrankungen bei allen Truppen des Reserve-Corps hatte indessen den Corps-Commandanten FML. Graf Thurn zur ernsten Überlegung und entsprechenden Vorstellung beim Feldmarschall veranlasst, indem derselbe nur in schnellem Wechsel aller in der Nähe der Lagunen stehenden Truppen und Verlegung derselben in entsprechende Entfernung eine wirksame Steuerung gegen das einbrechende Übel erkannte. Dazu reichten aber die ihm unterstehenden Truppen nicht aus, wenn bei Aufrechthaltung der strengen Cernierung von Venedig auch die Angriffsarbeiten von Malghera aus, und gegen Brondolo fortgesetzt werden sollten. Da aber ersteres unbedingt

nothwendig war, so stellte FML. Thurn den Antrag, die Belagerungs-Arbeiten vor Brondolo vorläufig einzustellen, welcher Antrag vom Feldmarschall am 2. Juli mit dem Beifügen gebilligt wurde, dass dieselben bei Eintritt günstigerer Verhältnisse wieder aufzunehmen sind. Die am 19. Juni erfolgte Einnahme von Ancona gab ihm auch die Mittel, dem Reserve-Corps einige Truppenverstärkungen zu gewähren. (Brigade Oberst Gf. Thun: 3. Wiener Freiwilligen-Bataillon, 1., 2. Bataillon Erzherzog Karl, Landwehr-Bataillon Deutschmeister, 6-pfündige Fußbatterie Nr. 23 von Ancona, 2 Bataillone Constantin von Bologna, 1 Bataillon Turszky von Verona.)

Am 3. Juli traf der Befehl, die Belagerungs-Arbeiten vor Brondolo einzustellen und sämmtliche Geschütze, sowie die Belagerungsvorräthe zurückzuziehen, in S. Anna ein, worauf GM. Dierkes, welcher am 2. zur Übernahme der Brigade Coronini eingetroffen war, die nöthigen Verfügungen erließ und auch die Truppen mit Ausnahme des Landwehr-Bataillons Schönhals, des 1. Bataillons Emil, 4 Compagnien des 2. Banal-Regiments und der 6-pfündigen Fußbatterie, welche daselbst verblieben, in die neu bestimmten Dislocationen abrücken ließ, u. z. das 7. Jäger-Bataillon, das nur mehr den halben Stand zählte, am 3. Juli nach Vicenza; hierauf, nachdem die Geschütze und Munition, dann das Material nach Cavarzere in Sicherheit gebracht, am 3., 4., 5. das Regiment Haynau nach Verona; 2. Bataillon Emil am 6. nach Treviso, später nach Udine zur Ablösung von Nr. 14, als Besatzung von Palma und Udine.

Hauptmann Möring mit den Ingenieur-Officieren und dem Sappeur- und Mineur-Detachement rückte nach Mestre ein.

Vice-Admiral Dahlerup wurde von dem Beschlusse der einstweiligen Einstellung der Belagerungs-Arbeiten in Kenntnis gesetzt. Er hatte mit der Escadre seit 26. Juni eine Aufstellung genommen, wodurch nicht nur jeder Zu- und Ausgang von Venedig verschlossen, sondern auch die Vereinigung derselben auf jedem Punkte, wo ein Angriff von venetianischer Seite stattfinden konnte, ermöglicht wurde. Diese Aufstellung war in 4 Divisionen, u. z.:

1. Von der Punta Maestra bis Porto Tolle:

Brigg Oreste, Goelette Elisabeth, Kanonenboote Concordia, Caliope, Didone, mehrere Bragozzi.

2. Von der Punta Maestra längs den Brenta- und Etsch-Mündungen bis Chioggia:

Fregatte Venere, Corvette Adria, die Penichen Laibach, Hecate Sentinella und Salona; Kanonenboote Pirano, Caorle.

3. Vor Malamocco:

Fregatte Bellona (Flaggenschiff von Dahlerup), Dampfer Curtatone, Custozza, Vulcano.

4. Vor der Lido-Mündung und Sacco di Piave:

Fregatte Guerriera, Brigg Montecuccoli, Pola, Goelette Sfinge.

Hiezu kamen noch mehrere Bragozzi, durch welche die 4 Divisionen die Verbindung mit der zu Falconera stationierten Ruderflottille unterhielten.

Nach den Erfahrungen des vergangenen Jahres sollte zur Milderung des, durch die massenhaften Erkrankungen eingetretenen Übels ein förmlicher Ablösungs-Cyklus bei den Truppen beobachtet werden, wornach jeder Truppenkörper nicht länger als 14 Tage, u. z. 8 Tage zum Cernierungs-Dienste in den ungesundesten Niederungen, 8 Tage als Reserve verwendet werden, dann aber abgelöst und in gesundere, rückwärts gelegene Orte verlegt werden sollte. Am 9. Juli war dementsprechend die Truppenvertheilung wie folgt durchgeführt:

Division Simbschen: Brigade GM. Dierkes (1½ Bataillon 2. Banal-Regiment, 3. Wiener Freiwilligen-Bataillon, Landwehr-Bataillone Deutschmeister, Schönhals, Mazzucchelli, 1½ Escadron Boyneburg-Dragoner, Czaikisten-Detachement, 6-pfündige Fußbatterie Nr. 19) auf dem äußersten rechten Flügel, vom Canal Gorzone angefangen, die Gegend von Brondolo bis zum Meere. Vor Brondolo blieb nur der Pinien-Wald vor dem Brückenkopfe von Cavanella d'Adige mit 2, Cavanella selbst mit 8 Compagnien besetzt; Tornova hatte 1, Loreo 3 Compagien, Cavarzere am linken Ufer 3, am rechten 1, endlich S. Pietro und Braga, jedes ½ Compagnie; die andere Hälfte der Brigade war in den Erholungs-Stationen Este, Rovigo, Polesella und M. Maddalena dislociert, um mit den anderen Truppen nach Ablauf von 14 Tagen zu wechseln.

Brigade Kerpan: (2 Bataillone 1. Banal-Regiment, 2 Bataillone Constantin, Landwehr-Bataillon Prohaska, ½ Escadron Boyneburg-Dragoner, Czaikisten-Abtheilung, 6-pfündige Fußbatterie Nr. 15) Cernierung vom Gorzone bis Fusina, hatte die Orte Ca Grassi, Casella, Ca Bianca, Brenta dell' Aba, dann Codevigo, Campagna, Gambarere, Fusina mit je 1 Compagnie besetzt, der Rest der Brigade in den Erholungs-Stationen Piove, Monselice, Mira, Dolo.

Das Centrum der Cernierung, gleichzeitig mit der Fortsetzung des Angriffs auf Venedig beauftragt, bildete die Division FML. Perglas, u. z. Brigade Macchio (2 Bataillone Erzherzog Karl, 3 Bataillone Koudelka, 1 Bataillon Turszky, 7. Jäger-Bataillon, 3 Compagnien Pionniere, 1., 4. Mineur-Compagnie, 2. Sappeur-Compagnie, 1 Escadron Boyneburg-Dragoner, 6-pfündige Fußbatterie Nr. 4, Sanitäts-Compagnie 6) vor Mestre mit den Erholungs-Stationen Padua, Vicenza, Bassano und Castelfranco; Brigade Landwehr (3 Bataillone Haynau, 3 Bataillone Baden, 2. steirisches Schützen-Bataillon, 4 Compagnien 2. Banal, 2 Escadronen Boyneburg-Dragoner, ½ provisorische Fußbatterie) zu Padua zum Wechsel mit der vorigen, und hatte Besatzungen in Legnago (4 Compagnien des 2. Banal-Regiments) und Vicenza.

Den linken Flügel der Cernierung bildete die Brigade GM. v. Russ (Illyrisch-Banater Regiment zu 2 Bataillonen, Warasdiner St. Georger Regiment zu 2 Bataillonen, Infanterie-Regiment Nr. 14 zu 2 Bataillonen, Landwehr-Bataillon Emil, 1 Bataillon Romanen-Banater, 1 Escadron Boyneburg-Dragoner, Czaikisten-Detachement, $^1/_2$ provisorisch bespannte Raketen-Batterie) von Campalto bis Caorle, woselbst ihr auch die Ruder-Flottille zugewiesen war. Sie hatte Campalto, Tessera, Terzo, Noghera mit 1, Altino, Trepalade, Porto grandi, Capo Sile, Casa Zuccherina mit je 2 Compagnien, Torre di Caligo, Ca Gregolin, Ca Fornera, Caorle und Cortelazzo mit 1 Compagnie besetzt, hielt Unterstützungen zu S. Michele di Quarto, Musestre, S. Donà und Musile, und war mit 4 Bataillonen in den Erholungs-Stationen Treviso, Roncade, Fossalta di Piave und Belluno.

Die Artillerie-Reserve (12-pfündige Batterie Nr. 6, Raketen-Batterie Nr. 8, Cavallerie-Batterie Nr. 8, 6-pfündige Fußbatterien Nr. 11, 18, 23, 1 Batterie 30-pfündige, weittreibende Mörser, 7 Artillerie-Compagnien) mit der Munitions-Unterstützungs-Reserve stand zu Carpenedo; die Munitions-Haupt-Reserve in Vicenza.

Auf diese Weise war die Einschließung sowohl von der Land- als Seeseite auf möglichst vollständige Weise erreicht, während die Vorbereitungen betrieben wurden, um eine entsprechende Anzahl schwerer Geschütze (24-Pfünder und 36-Pfünder) unter einem Winkel von 45° aufstellen zu können; die Geschütze sollten nunmehr nicht mehr zur Bekämpfung der feindlichen Batterien, sondern nur zur Beschießung der Stadt und Abwehr feindlicher Angriffe verwendet werden. Indessen setzte der Feind sein Feuer unaufhörlich, mitunter sehr heftig fort; dasselbe wurde unserseits mäßig, vom 26. Juli an aber nur mehr zur Abwehr von Angriffen erwidert.

Täglich näherte sich der Feind auch mit Schiffen den Batterien, in denen er arbeiten hörte, ohne den Zweck errathen zu können. Auch in der Nacht des 7. Juli fand eine solche Recognoscierung statt, zu deren Einleitung der Feind schon seit 8 Uhr früh aus allen Batterien ein heftiges Feuer unterhielt, und in der Nacht auch von den Schiffen mittels Kartätschen mitwirkte. Major Rzikowski, welcher eben eine Recognoscierung auf der Brücke ausführte, kam in dieses mörderische Feuer. Die Schiffe wurden bald wieder in ihre Stellung zurückgetrieben.

Von diesem Zeitpunkte an unterließ der Feind jeden größeren Angriffsversuch und begnügte sich damit, durch die fast täglich wiederholte Annäherung der Schiffe unsere Vorposten zu beunruhigen und unsere Batterien nach Lust und Laune zu beschießen. Er begann jedoch um desto eifriger den Bau zweier an die mittlere Brückenbatterie angehängter Flügel und versicherte sich mittels schwimmender Barricaden gegen Angriffe, wie sie in der

Nacht des 6. Juni unerwartet stattgefunden hatten. Der Bau wurde unserseits nicht gestört, denn nähere Punkte zur Beschießung Venedigs zu erhalten, war durch die angehoffte Vermehrung der Tragweite der Geschütze nicht mehr nöthig und ein directer Angriff auf Venedig von dieser Seite wegen dem Mangel entsprechender Schiffe unthunlich. Zwar hatte man ein nach dänischer Art in Triest gebautes, mit 1 Stück 60-pfündige Bombenkanone armiertes Kanonenboot unter Führung des Fähnrichs Gröller über Cortelazzo und Casa Zuccherina auf den Sile nach Porto grandi und Trepalade, dann mit Überwindung zahlloser Schwierigkeiten auf den Sioncello-Canal und von diesem auf den Osellino-Canal gebracht, von wo es endlich nach Malghera gelangte; allein um hievon Nutzen ziehen zu können, war eine größere Anzahl dieser Boote nöthig, zu deren Beschaffung es an allen Erfordernissen mangelte. Von Bocche grande aus unternahm Gröller vom 5. Juli an mehrere Recognoscierungen, näherte sich in der Nacht des 9. auch der Brückenbatterie bis auf Kartätschenentfernung und beschoss dieselbe; doch wurde er, da trotz der Inangriffnahme mehrerer solcher Boote die erfolgreiche Benützung derselben auf längere Zeit hinausgeschoben blieb, am 19. nach Malghera zurückberufen.

Ein am 24. Juli unternommener erster Versuch mit den unter 45° gestellten Geschützen ergab eine Tragweite von mehr als 5000 Schritt und berechtigte daher zu neuen Erwartungen.

Inzwischen wurde die Cernierung mit möglichster Strenge aufrecht erhalten. Um jede Aussicht auf einen Erfolg der Ausfälle rücksichtlich der Gewinnung von Schlachtvieh zu benehmen, fand am äußersten rechten Flügel die Räumung des ganzen Landstriches vom Meere angefangen am rechten Etsch-Ufer bis an den Loreo-Canal, am linken bis Cavarzere statt. Zugleich wurde durch Abdämmung des Busola-Canales, Öffnung der Etsch-Schleusen bei Semittecola und jener des Canals della Valle die dortige, niedrige Gegend unter Wasser gesetzt, wodurch die Vorpostenlinie dort am 19. Juli weiter zurückgezogen werden konnte, indem jedoch zugleich die Befestigungs-Anlagen von Cavanella d'Adige verstärkt, vor dem Walde von S. Anna ein Verhau errichtet und auch Braga verschanzt wurde.

Im Bereiche der Brigade Kerpan erfolgte die Zurücktreibung des Viehs hinter die Brenta, in jenem der Brigade Russ hinter die mittlere Piave. Das Landvolk hatte alle Wohnungen, die vor der Vorpostenlinie lagen, zu räumen, eine Telegraphen-Linie von S. Anna bis S. Donà und ein Courier-Curs zur schleunigen Beförderung der Befehle und Nachrichten und zur Verbindung mit der Escadre wurden eingerichtet.

Der Krankenstand unter den Truppen nahm jedoch in so bedenklichem Maße zu, dass eine abermalige Zurückziehung derselben von den Lagunen dringend geboten schien. Um trotzdem die Cernierung aufrecht halten zu können, wurde die thunlichste Ungangbarmachung der vorliegenden

Gegend beschlossen und am 17. Juli der Oberst Nagy des General-Quartiermeister-Stabes mit eigenen Instructionen an Ort und Stelle gesendet, um in umfassender Weise die Absperrungen durch Barricadierung aller Canäle und Herstellung von Verhauen längs der Cernierungs-Linie in Antrag zu bringen, womit die ganze Gegend auf nahezu 1500 Schritte ungangbar zu machen war. Da sich die Überschwemmung der unteren Brenta nicht in gehofftem Maße erfolgreich zeigte, sollte nun auch die Etsch durch den Gorzone-Canal gegen Brondolo geführt und überhaupt an die Ausführung aller Zerstörungen geschritten werden, um die Truppen von dem aufreibenden Dienste möglichst zu entlasten. Diesem zufolge trat sowohl bei der Brigade Dierkes, als bei jener des GM. Kerpan eine namhafte Reducierung des Vorpostendienstes ein.

In Cavanella d'Adige standen nur noch 350 Mann mit 4 Geschützen, in S. Pietro mit Fenile 45, Pte. Sboro und Braga 100, in Cavarzere 250 Mann mit 2 Geschützen, die Häfen Caleri, Bozzatini, Levante, Maestra und Sine waren bloß durch Posten von 15 bis 20 Mann besetzt, Tarnova mit 50 und nur Loreo hatte 200 Mann Reserve. Die Posten Ca Grassi, Casetta und Ca Bianca wurden gänzlich eingezogen.

Von den Officieren der Feld-Genie-Directions-Abtheilung mussten Oberlieutenant Prinz Weimar und Adolf Wolter aus Gesundheitsrücksichten abgelöst werden; ersterer erhielt seine Eintheilung bei der Fortifications-Districts-Direction Innsbruck, letzterer bei der Fortifications-Local-Direction Piacenza, kurz darauf aber bei jener von Esseg, während Oberlieutenant Mossig von Piacenza zum Belagerungs-Corps eingetheilt wurde. Ebenso wurden aus Dienstesrücksichten, da nach dem Stande der Dinge vor Venedig alle Ingenieur-Officiere nicht mehr erforderlich waren, Hauptmann Gf. Belrupt zur Fortifications-Local-Direction Peschiera, Oberlieutenant Weiss zur Befestigungs-Bau-Direction Verona und zu Ende des Monates auch Oberlieutenant Hermann zu letzterer übersetzt.

Obgleich diese ungünstigen Verhältnisse bei den Truppen den Venetianern bekannt waren, hatten sie bisher doch keinen Ausfall gewagt und begannen erst am 26. Juli das rechte Ufer der Brenta von Brondolo aus zu betreten, bemächtigten sich am 22. und 23. des zurückgelassenen Belagerungs-Materiales, wurden aber am 24. bei ihrem Angriffe auf den Pinien-Wald vor S. Anna zurückgewiesen.

Der Feldmarschall hatte mittlerweile wohl zur Ablösung jener Truppenkörper, die am meisten durch Krankheiten gelitten hatten (2. steirisches Schützen-Bataillon, 1. Bataillon Romanen-Banater, Regimenter Haynau, Baden, 1. Banal-Regiment, 7. Jäger-Bataillon) aus den Garnisonen Bergamo, Brescia, Verona Ersatz bestimmt (2 Bataillone Piret zur Brigade Kerpan, 2 Bataillone Michael zur Brigade Dierkes,

1 Bataillon Piret, 2 Bataillone Sigismund zur Brigade Macchio); allein trotzdem war es Ende Juli bald nicht mehr möglich, den Dienst zu bestreiten und so sah man mit größter Spannung den Resultaten entgegen, die man von den unter 45° elevierten Geschützen erhoffte, da die an die Luftballons der Brüder Uchatius geknüpften Erwartungen sich nicht erfüllt hatten.

Diesen beiden Officieren war es zwar nach Überwindung vieler Schwierigkeiten gelungen, einige Bombenballons steigen zu lassen, wovon der eine über dem Lido, der andere über dem Giardino publico explodierte; doch war das Problem, sie in die bestimmte Richtung zu bringen, nicht gelöst, daher wurden die weiteren Versuche eingestellt. Nachdem, wie schon früher erwähnt, die ersten Versuche zu Lande stattgefunden hatten, sandte FML. Thurn diese Officiere mit ihren Apparaten zur k. k. Escadre; sie trafen am 21. Juni an Bord der Bellona ein, wo tags zuvor Erzherzog Leopold sich für die Dauer einiger Tage eingeschifft hatte, um den Versuchen mit den Bombenballons anzuwohnen, die vom Vulcan aus am 12. Juli mit dem bezeichneten Effecte vorgenommen wurden.

Die Vorbereitungen der Geschütze waren am 29. Juli beendet, auch die Apparate zum Glühen der Kugeln bereit, und in der Nacht zum 30., um $^1/_2$12 Uhr, wurde das Feuer aus zehn solcher Geschütze begonnen, zugleich aber auch gegen S. Secondo und die Brückenbatterie das Feuer mit 4 Mörsern aus S. Giuliano und mit einem von Batterie Nr. 22$^1/_2$, aus den 2 weittreibenden Mörsern von Batterie 21 gegen Venedig unterhalten. Bis zum 31. früh waren auf solche Weise 2130 Schüsse und Würfe abgegeben worden. Dieselben erzielten die volle erwartete Wirkung, da nun drei Viertheile der Stadt dem Feuer preisgegeben war.

Die hoffnungsvolle Zuversicht der Einwohner auf die Unverletzlichkeit ihrer Inselstadt begann zu schwinden; gleichwohl behielt vorerst die Partei des äußersten Widerstandes die Oberhand, und die Vertheidigung wurde fortgesetzt, von der venetianischen Marine aber, auf welche seit dem Abfalle Venedigs so große Hoffnungen gesetzt wurden, ward eine rettende That verlangt.

So waren zu Ende Juli die Verhältnisse beiderseits in hohem Grade misslich geworden. Von dem Augenblicke an, in welchem sich das Bombardement der Stadt als möglich erwiesen hatte, und die Absicht, dasselbe rücksichtslos durchzuführen, zur That geworden war, schien Venedig unbedingt verloren; aber auch beim Corps war der Krankenstand auf 10.000 Mann gestiegen; zu dem Sumpffieber gesellte sich die Cholera, welche am 24. zu Treviso und Padua mit Heftigkeit ausbrach und die Truppen dermaßen reducierte, dass ganze Abtheilungen undienstbar wurden.

Venedigs Machthaber benützten diesen Umstand, und sie versuchten, da auch die Recognoscierungen aus Brondolo gezeigt hatten, dass die österreichischen Truppen aus der dortigen Gegend zurückgezogen waren,

noch einige größere Unternehmungen. So führte ein am 1. August aus Brondolo unternommener Ausfall zum Gefechte von Conche und Calcinara, ein solcher am 2. aus Tre porti zu jenem von Cavalino, während an diesem Tage der Versuch Garibaldis, nach Venedig zu gelangen, bei der Punta della Maestra von der österreichischen Escadre vereitelt wurde.

Ununterbrochen währte das Feuer gegen Venedig, wo die Noth immer höher stieg; trotzdem unterließ es der Feind nicht, gegen die Batterien mit Schiffen vorzugehen und auch seinerseits das Feuer kräftig zu erwidern; alle seine Angriffe, von denen jener gegen S. Giuliano am 8. der bedeutendste war, wurden aber, dank der todesmuthigen Aufopferung der Truppen, abgewiesen. Auch die rettende That der Marine blieb aus, denn obwohl die venetianische Escadre zweimal in See gelangte (10. und 16. August), wich sie dem Kampfe mit der k. k. Escadre aus, und zog sich nach Malamocco zurück.

Die am meisten geschwächten Cernierungs-Truppen waren unterdessen auf Befehl des Marschalls durch neue Truppen abgelöst, die von Oberst Nagy angeregten Maßnahmen durchgeführt worden; FML. Thurn hatte sich mit Oberst Schauroth am 5. August nach Fusina begeben, um auch hier die erforderlichen Befestigungen und Abgrabungen vornehmen zu lassen.

Die Brigade Dierkes bewachte nun die Etsch von Cavarzere bis an den Canal Loreo, diesen bis zu seinem Einflusse in den Po di Levante, und den letzteren bis zu seiner Mündung ins Meer; die Brigade Kerpan, nun von Oberst Schwarzl befehligt, stand von Ponte della Rana längs der Brentella bis Oriago, längs des Brenta-Canals bis Dolo, längs der Brenta bis Corte und weiter in der Linie Vallonga, Terra nuova, Conche d'Albero bis Priula und hatte die Canäle Gamberara, Bondantino, Secco, Foscari, Avesa, Bazamban, Piovego und Cavaizza mittels Schlagbäumen abgesperrt, den Fogolana-Damm durchstochen, und alle Fahrzeuge aufgebracht; bei der Brigade Russ war von der Ausmündung der Piave angefangen bis Musile, dann über S. Rocco, Capo d'Arzere, Meolo, Musestre, Dese, Osteria di Favaro die ganze vorliegende Strecke geräumt, auf der Erdzunge von Torre di Caligo gegen Casa Ghira durch einen Verhau geschlossen, bei Casa Pesaro eine Abgrabung bewirkt, der Canal della Dolce durch Schlagbäume gesperrt und die Verbindungswege theils verbessert, theils gesperrt, Cortelazzo und Cava Zuccherina besser befestigt.

So standen die Dinge, als der Feldmarschall den bisherigen Commandanten des II. Reserve-Corps, FML. Thurn, zur Wiederübernahme seines früheren (IV.) Corps-Commandos, und den GdC. Gorżkowski an seine Stelle bestimmte, der auch zum künftigen Gouverneur und Festungs-Commandanten von Venedig designiert wurde.

GdC. Gorżkowski, am 10. August beim Corps eingetroffen, überzeugte sich von der Lage des Corps und den durchgeführten Angriffsarbeiten, und befahl, nicht nur die Zahl der gegen Venedig thätigen, unter 45° feuernden Geschütze zu vermehren, sondern auch das Feuer gegen Murano, wohin sich viele Bewohner geflüchtet hatten, zu richten und hiezu die Batterie bei Campàlto zu reconstruieren; von Mantua wurden armierte Barken herbeigeschafft, um mittels derselben die Unternehmungen zu Wasser zu unterstützen und die Hafenausgänge am Ausflusse des Po zu bewachen; der Canal von Mestre wurde schiffbar gemacht und die Wiederinstandsetzung von Malghera nun unter der Leitung des Hauptmanns Möring eifrigst betrieben.

Unausgesetzt dauerte das Feuer aus sämmtlichen Batterien. Major Rzikowski, unterstützt von seinen Officieren, war eifrigst besorgt, alle Erfordernisse beizuschaffen, um die entstandenen Beschädigungen sofort ausbessern zu lassen. Am 14. war die Batterie in Campalto fertig, und eröffnete gegen Murano ihr Feuer, welches vom besten Erfolge gekrönt war.

Die Noth in Venedig stieg immer höher, die Cholera wüthete, Lebensmittel fehlten schon fast gänzlich; da wendete sich am 11. Manin an den in Mailand befindlichen Minister Bruck mit der Bitte, Commissäre zu empfangen, um den Entwurf eines definitiven Übereinkommens festzusetzen; gleichzeitig war er aber so klug, ein neues Anlehen von 6 Millionen Lire auszuschreiben, um die erforderlichen Mittel zur Beschwichtigung der Truppen und zur Sicherung der Compromittierten zur Hand zu haben.

Minister Bruck erwiderte, dass, nachdem alle die Trübsale und unvermeidlichen Folgen des Krieges, welche man durch die ursprünglichen Verhandlungen vermeiden wollte, durch Verwerfung der Bedingungen eingetreten seien, nichts als unbedingte Unterwerfung erübrige. Zugleich schloss derselbe die vom Feldmarschall in der Güte seines edlen Herzens, trotz der unverantwortlichen Art, mit welcher am 30. Juni über die Verhandlungen zur Tagesordnung übergegangen worden war, erneuert erlassene Proclamation vom 14. August bei [1]).

---

[1]) „Bewohner Venedigs! Der Friede mit Sardinien ist geschlossen. Hiemit verschwinden die letzten Hoffnungen, die Einige unter Euch an den möglichen Wiederausbruch der Feindseligkeiten geknüpft hatten. Auch in den übrigen Theilen Italiens kehren nach und nach Ruhe und gesetzliche Ordnung zurück, und die Bevölkerungen, von den Schrecken der Anarchie befreit, sehen wieder mit Vertrauen einer besseren Zukunft entgegen. Eine Partei, die Euch beherrscht, macht, dass Ihr allein noch in unverzeihlichem Widerstand gegen eine Regierung verharrt, welche Euch alle jene Bürgschaften gesetzlicher Freiheit und vernünftigen Fortschrittes darbietet, die Ihr um den Preis Eures Wohlstandes vergebens unter der revolutionären Regierung zu erringen versucht habt.

„In diesem verhängnisvollen Augenblicke erhebe ich noch einmal meine Stimme, um Euch dringend aufzufordern, endlich eine Bahn zu verlassen, welche ohne allen

Am 16. August wurden diese Schriftstücke Manin zugestellt, doch hatte GdC. Goržkowski es nicht unterlassen, die Angriffsarbeiten mit größter Energie fortzusetzen. Oberstlieutenant Körber des General-Quartiermeister-Stabes hatte den Auftrag erhalten, noch andere Batteriestellungen aufzusuchen, um das Feuer gegen die Stadt zu vermehren; in der Batterie Nr. 21 wurden statt der Mörser 2 Stück 24-Pfünder für den weiten Ertrag aufgestellt, auf S. Giuliano die Batterie 25½ um 2 Stücke vermehrt, so dass mit Inbegriff der 2 Geschütze in Batterie Nr. 20 bei Campalto 14 Geschütze gegen die Stadt wirkten, während aus den Mörsern nur die nothwendigen Würfe zur Beunruhigung des Feindes in den Batterien gemacht wurden. Die Absperrungsarbeiten in der Cernierungs-Linie waren Mitte August beendet, auch die Ablösung einzelner Truppentheile bewirkt.

4 Compagnien Szluiner und 2 Bataillone Großfürst Michael waren bei der Brigade Macchio in Mestre eingerückt, und dafür 2 Bataillone Karl zur Brigade Russ nach Treviso eingetheilt; 1 Bataillon Broder nach S. Donà und dafür das Warasdiner St. Georger Regiment nach Camponogaza und Castelfranco bestimmt. Von der Brigade Kerpan waren 2 Bataillone Banater nach Padua zur Brigade Landwehr abgegangen, dafür 2 Bataillone Wocher in Piove eingetroffen; der Brigade Dierkes wurde ein Bataillon Petrinier-Grenzer zugewiesen, und das Brigade-Commando infolge Erkrankung dieses Generals dem GM. Hahne am 17. August übergeben.

Von neuem sahen sich die Venetianer, und diesmal fester als je, umschlossen, und es wurde ihnen klar, dass ihre Kräfte nicht ausreichten, um sich mit der Ausdauer der k. k. Truppen zu messen, welche immer wieder mit ungeschwächtem Muthe zu dem verderblichen Rande der Lagunen

---

Nutzen, ohne jede Aussicht auf Erfolg, nur neue Leiden zu jenen zufügen würde, die Euch schon diese Sache gebracht hat.

„Damit diese Leiden ein Ende nehmen, bin ich noch bereit, dieselben Bedingungen, die ich in meiner Aufforderung vom 4. Mai Euch angeboten habe, zu gewähren.

(„1. Unbedingte, vollständige, gänzliche Unterwerfung.

„2. Unverzügliche Übergabe aller Festungswerke, der Arsenale und der ganzen Stadt, die von meinen Truppen besetzt werden sollen, denen auch alle Kriegsschiffe, zu welcher Zeit immer sie auch verfertigt worden seien, alle öffentlichen Stiftungen, Kriegs-Naturalien, und alle Gegenstände des öffentlichen Ärars zur Verfügung zu stellen sind.

„3. Übergabe aller Waffen, gehören sie dem Staate oder Privaten.

„Dagegen sichere ich folgende Concessionen zu:

„4. Es ist jedermann, ohne Ausnahme gestattet, Venedig zu Wasser oder zu Lande zu verlassen, innerhalb eines Zeitraumes von 24 Stunden.

„5. Es wird ein General-Pardon für alle Unterofficiere und Soldaten der Land- und Seetruppen ertheilt.“)

„Indem Ihr diese Bedingungen annehmt, werdet Ihr den ersten Schritt in einer Richtung thun, welche die erlittenen Übel zu heilen vermag, und Euch eine bessere, glücklichere Zukunft verbürgen kann.“

zurückkehrten. Der eiserne, unbeugsame Wille des Corps-Commandanten war zu sehr bekannt, als dass man an der Anwendung auch der äußersten Mittel zweifeln konnte; zudem wurden dort die Erfolge Haynaus in Ungarn bekannt, und dadurch das letzte Mittel benommen, den Muth der Bevölkerung mit Verheißungen auf Ungarn zu beleben.

Schon war es zu argen Ausschreitungen in Venedig gekommen, und als auch die Escadre am 16. resultatlos zurückkehrte, richtete die Stadt am 18. an GdC. Goržkowski die Bitte, eine aus Vertretern der Armee, des Adels und der Municipalität zusammengesetzte Deputation, der sich die Consuln Frankreichs und Englands und die Commandanten der fremden Schiffsstationen anzuschließen hätten, behufs Anbahnung eines Vergleiches zu empfangen.

Goržkowski erwiderte, dass er bereit sei, diese Deputation, jedoch mit Ausnahme der fremden Vertreter, zu empfangen, dass er alles Feuer einstellen lassen werde, soferne von Venedig in gleicher Weise vorgegangen werde; er bewillige der Deputation, sich am 19. auf der Straße von Fusina einzufinden, wo auch er eintreffen und sie mit dem Wunsche eines glücklichen Ausganges empfangen werde.

Zum erstenmale seit Monaten schwieg am 19. beiderseits das Feuer und gegen 4 Uhr früh langte Cavedalis, der bisher die Rolle eines Ministers in Venedig bekleidete, dann die Grafen Priuli und Medin in Fusina an, und wurden nach Mestre geleitet, wo GdC. Goržkowski sie mit seinem Generalstabe und den in das Hauptquartier berufenen Ministerial-Räthen Gf. Marzani und Ritt. v. Martello empfieng.

Die Verhandlungen scheiterten jedoch bald, da die venetianischen Abgesandten rücksichtlich weiterer Geltungs-Modalitäten des Papiergeldes der republikanischen Regierung und bezüglich der Amnestierung der ehemaligen k. k. Officiere Forderungen erhoben, welche Goržkowski ohne Radetzkys Zustimmung nicht bewilligen konnte.

Nach Rückkehr der Deputation wurde das Feuer wieder eröffnet und während der Nacht fortgesetzt; denn hatte man auch die Überzeugung, dass der Widerstand nun völlig gebrochen und die Absicht, sich zu unterwerfen, wirklich vorhanden sei, so drängte doch die immer größere Ausbreitung der Cholera, die nun auch in Mestre auftrat, zu einem raschen Abschlusse, da trotz der Verstärkungen die Aufrechthaltung der Cernierung wieder fraglich wurde, und auch das Artillerie-Material bereits so gelitten hatte, dass von den Paixhans nur mehr 2 Stücke brauchbar waren.

Aber auch in Venedig war die Noth aufs höchste gestiegen. Bedenkliche Zusammenrottungen der Bevölkerung fanden statt; unter den Truppen zeigte sich der Geist des Aufruhrs, und als am 22. FML. Hess mit den Entscheidungen Radetzkys eintraf, und die Stadt um 3 Uhr nachmittags neuerdings aufgefordert wurde, sich den Bedingungen des Marschalls zu unterwerfen, sandte sie zu diesem Zwecke eine Commission

von 7 Mitgliedern (darunter Priuli, Medin, Cavedalis, Calucci und Antonini) ins Hauptquartier Goržkowskis, wo die Unterwerfung angenommen wurde. Um 4 Uhr nachmittags fand die definitive Einstellung des Feuers statt.

Nach Festsetzung der näheren Bestimmungen, darunter auch jener wegen Besetzung der Forts und Übergabe der Marine, kehrten die Abgesandten, mit Ausnahme Cavedalis, um 9 Uhr abends zurück. Dieser, welchem insbesondere die Entfernung der feindlichen Truppen aus den von ihnen besetzten Punkten und aus der Stadt selbst oblag, blieb noch bis 23. morgens, kehrte dann ebenfalls zurück, ordnete die Aufhissung der weißen Fahnen auf den Werken an, und war eifrigst bemüht, die Stadt vor der bedrohten Plünderung zu bewahren.

Indessen hatte die provisorische Regierung das letzte Anlehen von 6,000.000 Lire von der Stadt erhalten, womit die Truppen ausgezahlt, und die am meisten Compromittierten mit Geld zur Abreise versehen werden konnten.

Am 24., nachmittags 2 Uhr, dankte die provisorische Regierung förmlich ab und übertrug die Regierungsgewalt dem Municipium allein, welches den Unterwerfungs-Act sogleich veröffentlichte. In diesem hieß es:

1. Dass die Unterwerfung nach dem Wortlaute der Proclamation Sr. Excellenz FM. Radetzky vom 14. August stattfinden werde;

2. die gänzliche Übergabe, vom 24. angefangen, binnen 4 Tagen in der Art erfolgen solle, wie selbe von der Militär-Commission, bestehend aus dem GdC. Goržkowski, FML. Hess, General-Adjutant Oberst Schlitter und Chef des General-Quartiermeister-Stabes Oberst Schiller einerseits, dem Herrn Cavedalis, welcher sich einen höheren Marine-Officier zur Seite nehmen werde, anderseits, festgestellt ist.

3. Zur näheren Begrenzung der Bestimmungen des 4. und 5. Punktes der Proclamation[1]) wird erklärt, dass folgende Personen Venedig zu verlassen haben:

a) Alle k. k. Marine-Officiere, welche mit den Waffen gegen ihren rechtmäßigen Herrscher gekämpft haben,

b) alle fremden Militärs von was immer für einem Grade,

c) die Personen vom Civil, deren Namen in dem der Deputation übergebenen Verzeichnis enthalten sind.

Hinsichtlich des unter der Benennung „Carta communale" circulierenden Papiergeldes wird bestimmt, dass dasselbe, auf die Hälfte des Nominalwertes reduciert, in Umlauf bleiben darf, bis es von Seite des Magistrats eingelöst und getilgt werden kann, und es wird in Rücksicht der hiedurch erforderlichen Auflage keine Kriegssteuer auferlegt, das Papiergeld „Patriotica" genannt, wird jedoch außer Verkehr gesetzt.

Die Übergabe verzögerte sich um einen Tag, da der Abmarsch der Truppen, welche eine größere Abfertigung erzwingen wollten, nicht am 24. erfolgen konnte.

[1]) Siehe Fußnote auf Seite 275 und 276.

Die Reoccupation von Venedig erfolgte vom 25. bis 28., an welchem Tage GdC. Goržkowski seinen Einzug in die alte Dogenstadt hielt.

Am 25. früh wurden die Forts S. Angelo, S. Giorgio in Alga, die Brückenbatterien und das Fort Secondo, dann der Eisenbahnhof besetzt und die Objecte unter Leitung des Majors Rzikowski, am 26. das Marine- und Land-Arsenal durch Corvetten-Capitän Bourguignon und Hauptmann Möring übernommen, an welchem Tage auch alle Häfen wieder geöffnet und die Verzehrungssteuer für Venedig auf 14 Tage gänzlich aufgehoben wurde, um der Stadt möglichst schnell Lebensmittel zuzuführen, an denen es fast gänzlich mangelte.

Am 27. erfolgte, unter Leitung von Hauptmann Möring und Oberlieutenant Déesi, die Übernahme der Küstenforts, mit Ausnahme des Lido, wo alle Personen, die Venedig zu verlassen hatten, gesammelt wurden, dann der Flotte sammt Lagunen-Flottille und es erschien die Brigg Oreste im Canal von S. Marco als Hafen- und Wachtschiff [1]).

Am 28. endlich nahm GdC. Goržkowski die Stadt in Besitz, indem er, begleitet von seinem Generalstabe mit den Regimentern Haugwitz und Wocher den Einzug durch den großen Canal auf den S. Marcus-Platz hielt.

Während die Forts in Besitz genommen wurden, dauerte der Abmarsch der venetianischen Truppen bis 28. fort, welche entwaffnet und mit Reisepässen versehen, theils einzeln nach Hause, theils in Transporten vereinigt, an die Grenze instradiert wurden.

Mit der Unterwerfung der Stadt erfolgte die Auflösung des Cernierungs-Cordons und des II. Reserve-Armee-Corps überhaupt, und es trat das Militär- und Civil-Gouvernement von Venedig unter GdC. Goržkowski in Wirksamkeit. Letzterer bestimmte den Major Rzikowski zum provisorischen Fortifications-Local-Director; die Hauptleute Möring, Rozwadowski und Hentzi, Oberlieutenant Mossig, Déesi und Forcart, sowie die 2. Sappeur-Compagnie unter Hauptmann Gissl mit Hauptmann 2. Classe Tuczek, Unterlieutenant Drössler, erhielten die Eintheilung bei der Fortifications-Local-Direction.

317 Kanonen, 24 Haubitzen und 24 Mörser, sowie eine für mehrere Tage noch hinreichende Munition wurden vorgefunden; allein sämmtliche großen Pulver-Magazine waren geleert, die Kleingewehr-Patronen bereits zu Geschütz-Munition verwendet, wobei wegen Mangel an Patronen-Leinwand schon kostbare Stoffe in Benützung genommen worden waren. An Lebensmitteln herrschte der größte Mangel, als sicherster Beweis, wie gut sowohl die Cernierungs-Truppen als auch die Escadre ihren Dienst versehen hatten.

---

[1]) Vom 16. an hatte steifes Nordost-Wetter geherrscht, welches die venetianischen Schiffe in den Canal von Malamocco zurücktrieb, die k. k. Escadre aber zwang, den Sturm, in See geankert, abzuwarten.

Groß waren aber die Opfer, die der endliche Besitz von Venedig erheischte. Genau 17 Monate, vom 22. März 1848 bis 22. August 1849 hatte das Ringen um diesen Besitz gedauert; nicht weniger als 62.300 Kranke kamen in die Spitäler, von denen 7000 Mann starben, ein großer Theil aber zeitlebens an den tückischen Folgen des Lagunenfiebers zu leiden hatte. 1 Stabs-, 8 Oberofficiere und 254 Mann waren vor dem Feinde geblieben, 13 Officiere, 445 Mann verwundet worden. 35.293 Bomben, 12.648 Granaten, 60.594 Kugeln und Kartätschen mit 7760 Centnern Pulver waren bei den verschiedenen Angriffen verwendet worden.

Der Feind, dessen Stärke zu Ende der Belagerung auf 11.554 Mann herabgeschmolzen, hatte 43.398 Kranke in die Spitäler aufgenommen, 210 Todte und 820 Verwundete; 3,635.000 Lire gab er für Befestigungen, Munition und Waffen aus, und über 100,000.000 Lire betrugen die übrigen Kosten, nebst den nicht unbedeutenden Beträgen, welche er in den öffentlichen Cassen fand, und dem Wert der großen Vorräthe, die er in den verschiedenen Arsenalen gefunden hatte. 635 Geschütze, 20.000 Granaten, 17.000 verschiedene Hohlkugeln, 243.600 Kugeln, 8265 Kartätschen, 8847 Centner Pulver hatte er allein vorgefunden.

Am 30. August hielt FM. Radetzky seinen Einzug in die bezwungene Stadt.

Zur Erinnerung an jene Thaten, die während der denkwürdigen Einschließung und Belagerung von Venedig von den Führern und Truppen des II. Reserve-Corps geleistet wurden, befahl Se. Majestät der Kaiser, dass das Fort Malghera den Namen „Haynau", das Fort Rizzardi jenen „Thurn" und das Fort Manin jenen „Goržkowski" zu führen habe, und verlieh Allergnädigst einer großen Zahl von Officieren die wohlverdienten Auszeichnungen, denen bezüglich der Mannschaft der Feldmarschall die Vertheilung der Tapferkeits-Medaillen beifügte.

Was das Ingenieur-, Mineur- und Sappeur-Corps anbetrifft, wurden in Anerkennung ihrer Leistungen vor Malghera und bei dem weiteren Angriffe auf Venedig zuerkannt:

Vom Ingenieur-Corps:

Das Ritterkreuz des Leopold-Ordens:

Dem Obersten Br. Schauroth, Oberstlieutenant Khautz, Major Rzikowski, Hauptmann Radò, Bujanovics[1]).

---

[1]) In dem Nachlasse dieses am 24. August an der Cholera verstorbenen Officiers fand sich auch ein eigenhändiges Schreiben des FZM. Br. Haynau, dto. Pressburg, 19. Juni 1849, in welchem ihm für seine besonders bei der Belagerung von Malghera unter den schwierigsten Verhältnissen und dem heftigsten feindlichen Feuer mit Umsicht, Ruhe und kaltblütiger Todesverachtung geleiteten und mit den günstigsten Resultaten ausgeführten Angriffsarbeiten, sowie für dessen in der höchst schwierigen Dienstleistung durch außergewöhnliche, erfolgreiche Thätigkeit und rastlose Hingebung bei Tag und Nacht bewiesenes, ausgezeichnetes Benehmen die wohlverdiente Anerkennung unter den schmeichelhaftesten Ausdrücken bekannt gegeben wurde.

Den Orden der Eisernen Krone 3. Classe:

Dem Hauptmann 1. Classe Hentzi, Oberlieutenant Déesi.

Die Allh. Anerkennung:

Dem GM. Hlavaty, Hauptmann Swiątkiewicz, Rozwadowski, Gf. Belrupt, Hauptmann 1. Classe Thormann, Oberlieutenant Hermann, Voegeli, Forcart und Weiss[1]).

Vom Mineur-Corps:

Den Orden der Eisernen Krone 3. Classe:

Major Fleckhammer, Oberlieutenant Banowski.

Die Allh. Anerkennung:

Hauptmann Otdermath, Hauptmann 2. Classe Beck, Oberlieutenant Bartl.

Vom Sappeur-Corps:

Die Allh. Anerkennung:

Hauptmann Gissl.

Als Ende 1849 das Militär-Verdienstkreuz gestiftet wurde, erhielten alle Vorgenannten, mit Allh. Anerkennungen betheilten, diese Auszeichnung, welche auch dem Oberlieutenant Mossig zuerkannt wurde.

Der unmittelbare Verlust, den die drei Corps durch den Feind erlitten, war gerade nicht außerordentlich groß:

Vor Malghera:

Vom Ingenieur-Corps	.todt	1 Officier (Hauptmann Kopetzky)			
„ Mineur-Corps . . .	„	— „	1 Mann,	verwundet	3 Mann
„ Sappeur-Corps . .	„	— „	1 „	„	5 „
zusammen. .	todt	1 Officier,	2 Mann,	verwundet	8 Mann

Vor Venedig:

Vom Sappeur-Corps . .	todt	— Officier,	1 Mann,	verwundet	— Mann
„ Mineur-Corps . . .	„	— „	— „	„	1 „
zusammen. .	todt	— Officier,	1 Mann,	verwundet	1 Mann

Vor Brondolo:

Vom Ingenieur-Corps	.todt	1 Officier,	— Mann,	verwundet	— Mann
zusammen. .	todt	2 Officiere,	3 Mann,	verwundet	9 Mann
Totale. .		2 Officiere,	12 Mann		

Dagegen forderte das Lagunenfieber und die Cholera zahlreiche Opfer, darunter den sehr verdienstvollen Obersten Br. Schauroth, der am 24. August zu Mestre der letzteren Krankheit erlag. Hätte derselbe der ihm Ende Juni zugedachten, neuen Bestimmung zu folgen vermocht, so wäre vielleicht dieser ausgezeichnete Officier länger dem Staate und seiner Waffe

[1]) Der Name des während der Belagerung so vielfach und hervorragend thätigen Hauptmanns Möring erscheint nicht unter den Allerhöchst ausgezeichneten Officieren. Persönliche Verhältnisse des genannten Officiers hatten vielleicht dazu beigetragen, dass eine solche Auszeichnung einem späteren Zeitpunkte vorbehalten worden zu sein scheint. Nähere Andeutungen sind in der Beilage 75 zu finden.

Beil. 75.

erhalten geblieben. FZM. Haynau, als Ober-Commandant der Armee in Ungarn, hatte sich nämlich denselben als Feld-Genie-Director zu seiner Armee erbeten, und die General-Genie-Direction sich unterm 29. Juni bewogen gefunden, auf Grund der Bestimmungen des Ingenieur-Reglements ihn hierzu zu ernennen, gleichzeitig anordnend, dass derselbe die gegenwärtig aufhabende Leitung der Angriffsarbeiten vor Venedig einstweilen bis zum Eintreffen des krankheitshalber beurlaubten Oberstlieutenants v. Khautz an den Major Rzikowski zu übergeben, die venetianische Fortifications-Districts-Direction in Verona aber, wie bisher, ad interim, Major Petrasch zu führen habe. FM. Radetzky versagte dieser Verfügung jedoch im Hinblicke auf die höchst wichtige Leitung der Angriffsarbeiten vor Venedig seine Zustimmung und so kam es hiervon laut Verordnung der General-Genie-Direction vom 16. Juli wieder ab.

Oberstlieutenant Khautz war im August wieder in Mestre eingerückt und bestimmt, nach der Einnahme von Venedig die dortige Fortifications-Local-Direction, welche er schon vor Ausbruch des Feldzuges geführt hatte, zu übernehmen; infolge der Allh. Entschließung vom 7. August jedoch zum Obersten (Rang 23. August 1849) und Commandanten des Sappeur-Corps, an Stelle des infolge der Allh. Entschließung vom 22. Juli zum General-Major (Rang 3. Juni 1849) und Infanterie-Brigadier ernannten Obersten Freih. v. Pöck, befördert, gieng er nach Olmütz ab und Major Rzikowski übernahm — wie schon erwähnt — erst provisorisch, mit 16. September aber definitiv die Leitung der Fortifications-Local-Direction Venedig, bis er, mittels der Allh. Entschließung vom 11. October zum Gouverneur-Adjutanten in Mainz ernannt, durch den zum Fortifications-Local-Director in Mantua bestimmten, aber noch nicht dorthin eingerückten Oberstlieutenant Ludwig Ennhuber ersetzt wurde.

Gleichzeitig mit dieser, am 15. October durch die General-Genie-Direction getroffenen Bestimmung, wurde der bisherige Fortifications-Local-Director von Peschiera, Major Maretich, zum Fortifications-Local-Director von Mantua und der zum Stande der Feld-Genie-Direction gehörige Hauptmann v. Radò zu jenem in Peschiera ernannt.

Bezwingung von Brescia und Ancona.

1849. Im Beginne des Feldzuges 1849 waren bewaffnete Freischaren unter Camozzis Leitung größtentheils aus dem Canton Tessin in die Provinzen Como, Bergamo und Brescia eingefallen und versuchten daselbst Aufstände zu erregen, ohne jedoch den gewünschten Anklang zu finden; in der Provinz Como gelang es ihnen zwar, an mehreren Orten die Behörden abzusetzen, politische Gefangene zu befreien, kaiserliche Adler abzureißen und die dreifarbige Fahne aufzupflanzen, aber nur wenige bewaffneten sich. In Mailand und Cremona fielen einzelne Excesse vor, denen bald gesteuert wurde; in Bergamo bedurfte es eines mehrtägigen Bombardements

aus der Rocca, um die Ruhe herzustellen; nur in Brescia gewann der Aufstand solche Ausdehnung und Kraft, dass ihn eine siebentägige Beschießung aus dem Castelle und die Versuche der aus Verona und Mantua hinbeorderten Brigade Nugent nicht zu bewältigen vermochte. Da eilte der Commandant des II. Reserve-Corps, FML. Haynau, aus eigenem Antriebe von Padua dahin, setzte bei der Durchreise durch Verona noch einige Truppen in Marsch (1 Grenz-Bataillon, ½ Escadron Dragoner) und übernahm am 30. März abends in S. Eufemia das Commando über die Truppen.

31. März

Am 31. März morgens führte er selbst das 1. Bataillon Baden-Infanterie über die Gebirgsabfälle als Verstärkung in das Castell und ließ Brescia durch 5 Colonnen einschließen. Mit einer energischen Proclamation kündigte er seine Ankunft an und forderte die Stadt zur Unterwerfung auf; als diese nach mehrstündiger Bedenkzeit ohne Erfolg bleibt, lässt er den Angriff durch eine kräftige Beschießung einleiten und führt ihn dann mit eiserner Faust. Am 1. April abends ist er, nachdem mittags ein Grenz-Bataillon von Verona und die vom Feldmarschall aus Mantua gesendete Mörserbatterie eingetroffen waren, Herr der ganzen Stadt, trotz des verzweifelten Widerstandes der Aufständischen. In der Nacht vom 1. auf den 2. April langte das von Piemont in Eilmärschen rückgesendete III. Armee-Corps in Brescia an und übernahm die Besetzung der Provinzen Brescia und Bergamo, während Haynau nach Padua zurückkehrte.

Noch am 27. März hatte der Feldmarschall das II. Armee-Corps zur Besetzung der Herzogthümer Parma und Modena, sowie der Festung Piacenza bestimmt; dasselbe erreichte am 2. April den letzteren Platz, am 5. Parma, setzte daselbst die rechtmäßige Regierung ein, ließ hierauf durch die Brigade Kolowrat das zu Parma gehörige Gebiet von Pontremoli besetzen und dann durch diese Brigade die Operationen unterstützen, welche der Herzog von Modena mit seinen pflichtgetreuen Truppen zur Wiederbesetzung der, nach der Abdication des Herzogs von Lucca zu Modena gehörigen, von Toscana noch usurpierten Landestheile jenseits der Appeninen unternahm. Am 18. April waren alle diese Gebirgstheile, nämlich jener von Fosdinovo und Massa, sowie die Garfagnana besetzt, ohne dass sich die toscanischen Truppen in einen ernsteren Kampf eingelassen hätten. Diesem Armee-Corps war der Oberlieutenant Kleinkauf von der Fortifications-Districts-Direction Piacenza zur Generalstabs-Dienstleistung zugewiesen worden.

Die Annäherung österreichischer Truppen an die toscanische Grenze brachte in Florenz am 12. April eine Gegen-Revolution zum Ausbruche. Die Nationalgarde setzte die republikanische Regierung ab, verjagte deren eifrigste Anhänger und rief den Großherzog zurück. Das ganze Land, mit Ausnahme von Livorno, folgte dem Beispiele der Hauptstadt. Die neue Regierung bedurfte aber der unmittelbaren Stütze durch österreichische

Truppen, so dass Radetzky am 22. April dem FZM. D'Aspre den Befehl ertheilte, mit seinem II. Corps nach Toscana zu rücken. Das Armee-Corps, bei dem nun Oberlieutenant Kleinkauf (Hauptmann 2. Classe mit dem Range vom 5. Juni) die Ingenieur-Dienstleistung besorgte, setzte sich zuerst gegen Livorno in Bewegung, drängte am 10. Mai die Besatzung dieser festen Hafenstadt aus den Vorstädten in das Innere und bezwang die Stadt am 11. nach sechsstündigem Kampfe. Am 19. wurde auch Pisa entwaffnet, am 25. zog das Corps in Florenz ein.

Papst Pius IX. hatte die Hilfe der katholischen Mächte zur Wiedereinsetzung in seine Rechte angerufen und Österreich fiel die Aufgabe zu, in den römischen Legationen zu intervenieren.

Spanier und Neapolitaner rückten zum selben Zwecke in den südlichen Provinzen des Kirchenstaates ein, während die Franzosen die Besetzung von Rom und des Territoriums der Stadt übernommen hatten und Ende April in Civita vecchia gelandet waren.

FML. Gf. Wimpffen wurde mit einer aus Truppen des I. und III. Armee-Corps, dann des I. Reserve-Corps zusammengesetzten Division (Brigaden GM. Pfanzelter, Thun und Erzherzog Ernst) dahin beordert, und derselben für den Genie-Dienst erst der Oberlieutenant Marussi von Ferrara[1]), dann, als das Corps gegen Ancona vorrückte, auch der Hauptmann Bujanovics, welcher nach der Einnahme von Malghera disponibel wurde, zugewiesen. Am 6. Mai überschritt das Corps die Grenze.

Wimpffen fand auf seinem Vormarsche anfangs keinen Widerstand, und es schien sich die Richtigkeit der eingezogenen Nachrichten zu bestätigen, dass die Bevölkerung des Terrorismus der Umsturzpartei müde sei und die Österreicher als Retter und Befreier empfangen werde. In Bologna aber waren die Gemüther durch übertriebene Nachrichten erhitzt, welche über die Zurückweisung der Franzosen vor Rom eingetroffen waren (denselben gelang es erst nach einer förmlichen Belagerung, Rom am 3. Juli zu unterwerfen), und man hatte hartnäckigen Widerstand beschlossen, der erst nach mehrtägigem Bombardement, vom 8. bis 15. Mai, gebrochen wurde.

Was die Expedition gegen Ancona betrifft, so bestand ursprünglich die Absicht, diesen Platz durch einen Handstreich zu nehmen, indem 3000 Mann von den im Küstenlande stehenden Truppen auf Lloyd-Schiffen nach Ancona geworfen und die Landung durch die k. k. Flotte gedeckt und unterstützt werden sollte. Die Bedenken Gyulais gegen die Entblößung des Küstenlandes in so bedeutendem Maße, sowie der Umstand, dass Ende April die Friedensunterhandlungen mit

[1]) Dieser Officier wurde anfangs Jänner von der Fortifications-Local-Direction Ragusa zu jener in Theresienstadt bestimmt, anfangs Februar aber in Abänderung dieses Befehles der Fortifications-Districts-Direction in Verona mit der Bestimmung als Filial-Commandant nach Ferrara zugetheilt.

Sardinien in bedenklicher Weise ins Stocken gerathen waren, führten zu einer Modificierung des Planes; es wurde in der am 5. Mai zwischen Radetzky und Dahlerup zu Mestre stattgefundenen Zusammenkunft vereinbart, dass der Hauptangriff auf Ancona erst nach dem Vordringen der Division Wimpffen, u. z. zu Lande durch dessen Truppen stattzufinden, von der Flotte zur See aber zu unterstützen sei. Von der Überführung einer größeren Truppenmacht aus dem Küstenlande wurde Abstand genommen, jedoch bestimmt, dass die Fregatten, welche der Vice-Admiral für die Expedition bestimmte, 3- bis 400 Mann Landungstruppen an Bord nehmen sollen, um etwa nöthige Ausschiffungen vornehmen zu können. Man vereinbarte den 15. Mai für das Erscheinen der Seestreitkräfte vor Ancona und stellte FML. Gyulai eine Division Hess zur Einschiffung zur Verfügung, welche Truppe am 13. nach Pirano abgieng, wohin Vice-Admiral Dahlerup die Fregatten Venere und Guerriera geschickt hatte. Mit denselben und seinem Flaggenschiffe gieng er am 14. gegen Punta Maestra in Segel, in der Absicht, dort mit FML. Wimpffen in Verbindung zu treten.

Der unerwartete Widerstand, den Wimpffen vor Bologna gefunden hatte und durch welchen sich dessen Eintreffen vor Ancona um mehrere Tage verzögern musste, veranlasste den Feldmarschall zu dem Befehle, dass die See-Expedition bis auf weiteres nur in Bereitschaft gehalten werden solle, da man im Augenblicke nicht wissen könne, wann und gegen welchen Punkt der Küste das Auslaufen der Schiffe nöthig werden würde, daher der Vice-Admiral mit den Fregatten wohl in See blieb, die Landungstruppen aber nach Pola zurückschickte, wo sie besser untergebracht waren und in Bereitschaft zu bleiben hatten.

Da am 16. Mai dem Vice-Admiral auch ein Schreiben Wimpffens an Gyulai zugekommen war, in welchem ersterer, am 12. noch vor Bologna stehend, mittheilte: Er habe eben die Nachricht erhalten, dass GdC. Gorżkowski zum Militär- und Civil-Gouverneur der Romagna ernannt sei und den Streitkräften Wimpffens mit 6 Bataillonen, 1 Escadron und 2 Batterien nachrücke, daher für den günstigen Fall der baldigen Einnahme von Bologna er nicht vor 7 bis 8 Tagen nach diesem Ereignisse vor Ancona stehen könne, so richtete der Vice-Admiral seine Operationen darnach ein, dass er in der Nacht vom 23. zum 24. in der Nähe von Rimini auf die vereinbarten Signale ausspähe, um dann mit der Schiffs-Abtheilung weiter gegen Ancona vorzudringen. Er wählte Pola zum Ausgangspunkte der Expedition und vereinigte dort die hiezu erforderlichen Schiffe.

Um die Mittagsstunde des 22. Mai, nachdem die Division Hess wieder eingeschifft worden war, gieng Vice-Admiral Dahlerup mit den Fregatten Bellona (Flaggenschiff), Venere und Guerriera, Dampfer Curtatone und den beiden Lloyd - Dampfern Maria Dorothea

und Trieste in See, und warf nach 24-stündiger Fahrt zuerst außerhalb Rimini, und als es ihm hier nicht gelang, mit Wimpffen in Verbindung zu treten, beim Flusse Esino, in der Nähe von Ancona Anker, wo er sich mit Wimpffen in persönlichen Verkehr setzte, der nach der Einnahme von Bologna sich am 17. in Marsch gesetzt, am 18. Imola, 19. Forli erreicht, und am 20. eine Abtheilung nach Cesenatico vorgeschoben hatte, um mit der Schiffsabtheilung in Fühlung zu kommen. Am 22. ward von ihm Pesara, am 23. Sinigaglia ohne Hindernis erreicht; Ravenna hatte sich unterworfen, am 24. ward gegen Ancona vorgerückt, dort nahm er sein Hauptquartier in der Villa Camerata in Colle Ameno, von wo man den größten Theil Anconas, den Hafen und die See übersieht. Für den nächsten Tag, den 25. Mai, erhielt die Avantgarde, Brigade GM. Pfanzelter, den Auftrag, die Cernierung des Platzes, der sich zu kräftigem Widerstande in Vertheidigungszustand gesetzt hatte, bis Le Grazie zu bewirken, und diesen Ort, sowie Pian de S. Lazaro, falls sie vom Feinde besetzt sein sollten, wegzunehmen und sich daselbst festzusetzen. Gleichzeitig war die Vertheidigungsfähigkeit des Platzes gegen die Seeseite durch die Schiffsabtheilung zu recognoscieren. GM. Pfanzelter besetzte die genannten Orte, ohne Widerstand zu finden, und der Vice-Admiral unternahm mit dem Curtatone, der, sobald er in den Wirkungsbereich der feindlichen Geschütze gekommen war, lebhaft beschossen wurde und das Feuer energisch erwiderte, die Recognoscierung, deren Ergebnis zur Überzeugung führte, dass die Werke mit zahlreicher, schwerer und gut bedienter Artillerie versehen und einem Angriffe seitens der Schiffe, über welche Dahlerup verfügte, mehr als gewachsen seien, daher man sich von einem solchen, mit Rücksicht auf die schwachen Caliber der Fregatten, wenig Erfolg versprechen konnte. Der Zweck der Operationen von der Seeseite war übrigens von Haus aus nicht auf directe Bezwingung der feindlichen Objecte, sondern nur auf Festhaltung eines Theiles der Streitkräfte an dieser Seite gerichtet, da der Hauptangriff zu Land erfolgen und von den Schiffen nur unterstützt werden sollte. Auch durfte der Vice-Admiral seine noch ungelöste Aufgabe vor Venedig nicht aus den Augen verlieren, und beschloss daher, in Übereinstimmung mit FML. Wimpffen, die Festung nur durch häufige, meist plötzliche, partielle Angriffe zu beunruhigen, um sich bei einem allgemeinen Angriffe nicht dem Verluste des einen oder anderen Schiffes auszusetzen.

Die Hauptbefestigung von Ancona wird an der Südseite durch das Castell mit dem daranstoßenden Vorwerk oder dem befestigten Lager, und an der Nordseite durch die Befestigung des Monte Cappuccini gebildet. Das Castell hat die Lünette S. Stefano am gleichnamigen Berge vorgeschoben, während sich vor Cappuccini das Vorwerk Gardetto auf der gleichnamigen Anhöhe befindet. Zwischen dem Castelle und Monte Cappuccini ist die Stadt längs der Einsattlung durch eine gemauerte

Umfassung geschlossen; die Thoreingänge sind durch Barricaden gesichert. Als Hafenvertheidigung befinden sich im Leuchtthurme, im Lazarethe und zwischen diesen beiden zusammen 4 Küstenbatterien.

Am 26. Mai wurde eine theilweise Vorrückung der Truppen bewirkt und die Avantgarde-Brigade dehnte die Einschließung durch ein vorgeschobenes Bataillon bis nach Pietra della Croce aus, während auf dem Monte Scrima eine Haubitz-Batterie gebaut wurde, um am nächsten Tage die Stadt zu beschießen, da man noch die Ansicht hegte, dass dieselbe sich bald ergeben werde.

Die Division besaß nur 1 12-Pfünder-, 1 Haubitz- und 3 6-Pfünder-Batterien, aber kein schweres Geschütz.

In der Nacht vom 26. zum 27. ließ der Vice-Admiral den Curtatone unter dem Schutze der Dunkelheit sich in den Hafen einschleichen und hier plötzlich sein Feuer gegen die Stadt eröffnen; zugleich wurde am 27. die Haubitz-Batterie in Thätigkeit gesetzt, und der Curtatone mit der Fregatte Venere zu einer Operation gegen den östlichen Theil von Ancona beordert, um sowohl die Strandbatterien, als auch die Stadt selbst, durch eine gut gerichtete Beschießung zu belästigen.

Dieser Zweck wurde allerdings erreicht, auch zündeten die Granaten an mehreren Punkten der Stadt, doch erwiderte der Feind sowohl vom Castell, als auch von den Küstenbatterien das Feuer kräftigst, und es zeigte sich, dass gegen die schweren Geschütze desselben (24- und 36-Pfünder) nicht aufzukommen sei, daher die Nachsendung von Belagerungs-Geschütz und Mörsern mit genügender Munition erbeten wurde.

Am 27. waren es auch schon 9 Tage, dass der Vice-Admiral seinen Posten vor Venedig verlassen hatte, und es drängte ihn, dahin zurückzukehren, da er mit Recht für die Aufrechthaltung der Blockade besorgt sein musste, welcher durch die Expedition gegen Ancona die stärksten Fahrzeuge entzogen waren. Mit Zustimmung Wimpffens verließ er am 28. um 1 Uhr morgens die Gewässer von Ancona, hier nur die Fregatten Venere, Guerriera und den Dampfer Curtatone zurücklassend, indem er sich der Hoffnung hingab, es werde ihm möglich bleiben, die k. k. Seestreitkräfte zwischen Ancona und Venedig getheilt zu verwenden; er selbst wollte je nach Erfordernis der Umstände auf beiden Seiten abwechselnd erscheinen und daher baldmöglichst wieder nach Ancona zurückkehren.

In der Instruction, welche Dahlerup dem Fregatten-Capitän Bendaj zurückließ, wurde den zurückbleibenden Schiffen als Aufgabe bezeichnet, Ancona so viel als möglich im steten Einvernehmen mit den Landtruppen zu beunruhigen, ohne jedoch die Schiffe selbst einem zu bedeutenden Schaden auszusetzen; die Verhinderung jeder Zufuhr an Kriegsmaterial wurde der Schiffs-Abtheilung strengstens aufgetragen, doch sollten Schiffe mit neutraler Flagge ungehindert passieren dürfen, wenn ihre Ladungen nicht unter den

Gardetto zu behaupten sein, da beide durch das Castell und die Werke des M. Cappuccini bedeutend dominiert werden. Auch hat es mit den Verbindungen — bei den bestehenden Mitteln — seine weiten Wege. An technischen Truppen sind 40 Mann Pionniere disponibel, an Schanzzeug ist bloß ein elendes, landesübliches, und hievon kaum so viel vorhanden, um 140 Mann betheilen zu können. Hiezu gesellen sich auch noch die Schwierigkeiten des Terrains, da nach 1 bis 2' eine feste Thonschichte vorhanden ist, die beim Aufhauen mit dem Krampen Funken gibt und die fleißigste, nächtliche Arbeit erfordert, um sich nothdürftig zu verbauen. An Reisig zur Korbflechtung ist in der ganzen Umgebung keines aufzutreiben, und die Cernierungs-Truppe ist mit dem Dienst so sehr in Anspruch genommen, dass ein täglicher Arbeiterstand von 160 Mann bereits Klagen hervorruft. Kurz, an die Ausführung von Belagerungs-Arbeiten ist hier gar nicht zu denken. Bewirkt demnach die Lebhaftigkeit und Ausdauer des Feuers nicht die Capitulation, dann dürfte es schwer werden, sich Anconas zu bemeistern."

Am 8. war überdies die Brigg Trieste zur Ablösung der Fregatte Guerriera eingetroffen, wodurch die Seestreitkraft auf 1 Fregatte und 1 Brigg herabgemindert und die Aufrechthaltung der Blockade nahezu illusorisch geworden war, worüber sich FML. Wimpffen auch sehr beklagte.

Die Beschießung hatte ein sehr ungünstiges Resultat ergeben; weder den feindlichen Werken, noch den Angriffsbatterien war viel geschehen; man beschloss daher, das Feuer nur sehr mäßig fortzusetzen, bis alle Geschütze in die Batterien eingeführt sein werden. Das war am 16. der Fall, und die Zeit bis dahin verstrich mit kleinen Vorpostengefechten, häufigen nächtlichen Alarmen und mit 2 nicht sehr bedeutenden Ausfällen gegen den Monte Marino, am 10. und 12., die von den Truppen zurückgewiesen wurden.

Auch Vice-Admiral Dahlerup hatte am 14. den Dampfer Maria Dorothea und Munition gesandt, sowie die Nachsendung des stärkeren Dampfers Custozza versprochen, so dass Wimpffen am 15. an Dahlerup schrieb, dass er sich jetzt in der Lage befinde, nächstens die allgemeine Beschießung der Festung beginnen zu lassen, wobei die Strandbatterien in fortwährender Bedrohung durch die Schiffe erhalten werden sollten.

Am 16. abends begann aus allen 39 Geschützen eine kräftige zweistündige Beschießung, an der sich auch der Dampfer Custozza gegen die Strandbatterien betheiligte; während der Nacht wurden Bomben in die Stadt geworfen; am 17. um 4 Uhr früh wurde das allgemeine Feuer wieder aufgenommen, welches nicht nur mehrere Brände in der Stadt veranlasst hatte, sondern auch 2 Hand-Pulver-Magazine in die Luft sprengte, mehrere Geschütze demontierte und endlich das feindliche Feuer beinahe zum Schweigen brachte.

Mehrere Deserteurs brachten die übereinstimmende Nachricht, dass die Bewohner zur Capitulation geneigt seien, worauf sich Ingenieur-Hauptmann Bujanovics in das Hauptquartier verfügte, um FML. Wimpffen zu bitten, die Beschießung fortsetzen zu lassen; doch erwiderte dieser, dass dies nicht nothwendig sei, da seine Aufforderung zur Übergabe des Platzes in Ausdrücken der Ergebenheit bereits beantwortet und um die Annahme einer Deputation zur Feststellung der Capitulations-Bedingungen gebeten worden sei. Am 18. Juni um 4 Uhr früh kamen diese zu Stande, wornach Ancona mit allen Werken und allem Civil-Gut sich dem Feldmarschall-Lieutenant ergab und das päpstliche Militär die Waffen abzulegen hatte. Nachmittags 4 Uhr führte Hauptmann Bujanovics 1 Bataillon Hohenlohe in das Castell, und nahm von diesem, dem verschanzten Lager und der Lünette S. Stefano Besitz. Am 19. erfolgte die Besetzung des Vorwerkes Gardetto, der Befestigung des Monte Cappuccini und der Hafenbefestigungen; doch wurde die Stadt vorläufig nicht besetzt, da man erst die gegen 4000 Mann starke Besatzung zum größten Theile entlassen wollte, auch weil die meisten Gebäude beschädigt waren und es an der nöthigen Unterkunft für die Truppen in der starkbevölkerten Stadt gebrach.

Hauptmann Bujanovics übernahm als provisorischer Fortifications-Local-Director die Geschäfte und es wurden ihm nebst Hauptmann Marussi das frühere päpstliche Ingenieur-Personal, Hauptmann Luigi Pinto, *Direttore*, Oberlieutenant Pompeo Marini, *Sotto-Direttore*, Luigi Gentili, *Sergente-maggiore*, und 3 Aufseher, zugewiesen, um die Ärarial-Gebäude, namentlich das Castell, schnell in Stand zu setzen.

Die Besitznahme Anconas geschah im Namen Sr. Heiligkeit des Papstes; in gleicher Weise wurde auch der Dampfer Roma übernommen und durch die k. k. Marine bemannt. Dampfer Custozza verließ Ancona am 19., um die Nachricht von der Einnahme zur Escadre vor Venedig und nach Triest zu bringen; es blieben, nachdem die Fregatte Venere zur Escadre nach Venedig bestimmt wurde, die Brigg Triest und der Dampfer Roma für den Hafendienst in Ancona.

Hauptmann Bujanovics stellte für den Fall, als die Feld-Genie-Direction Officiere brauchen sollte, den Hauptmann Marussi zur Verfügung, indem er glaubte, sich mit dem päpstlichen Personal behelfen zu können; doch musste er selbst, bald nachdem er die nothwendigsten Arbeiten in Gang gesetzt hatte, in den Bädern von Battiglia Erholung für seine angegriffene Gesundheit suchen, wo er am 24. August der Cholera erlag.

Fortifications-Directionen in Ungarn und dessen Nebenländern und die Feldzüge in Ungarn und Siebenbürgen.

(Hiezu die Plan-Beilagen Nr. 94 bis 100, für Komorn, Ofen, Peterwardein, Arad, Temesvár und Karlsburg.)

Fortifications-Districts- und Local-Directionen. Befestigungen und deren Zustand. Vertheilung des Personales.

Es bestanden, für:

Ungarn: Die Fortifications-Districts-Direction in Ofen, mit den Fortifications-Local-Directionen in Ofen, Leopoldstadt, Komorn, Munkács und Arad;

das Banat: die Fortifications-Districts-Direction in Temesvár;

Kroatien: die Fortifications-Districts-Direction in Karlstadt;

Slavonien und Syrmien: die Fortifications-Districts-Direction in Peterwardein, mit den Fortifications-Local-Directionen in Peterwardein, Esseg, Brod, Alt-Gradisca und Semlin;

Siebenbürgen: die Fortifications-Districts-Direction in Hermannstadt mit den Fortifications-Local-Directionen in Karlsburg und Kronstadt.

Mit Ausnahme von Semlin und Hermannstadt zählten alle genannten Amtssitze der Districts- und Local-Directionen zu den festen Plätzen der Monarchie, wozu auch noch mehrere kleine Befestigungen, wie das Fort Rača an der Save und die Castelle von Fogaras, Maros-Vásárhely und Déva in Siebenbürgen gehörten.

Hinsichtlich des Zustandes dieser Befestigungen gilt im allgemeinen dasselbe, was bei den Festungen im lombardisch-venetianischen Königreiche erwähnt wurde; die lange Friedenszeit und der Mangel an Geld waren auch hier die Ursache, dass sich bei allen, mit Ausnahme von Komorn, wo eben der Bau der „Palatinal-Linie" zu Ende gieng, auf die nothwendigsten Instandhaltungs-Arbeiten beschränkt wurde.

In Ungarn war die wichtigste Festung Komorn, welche zu dieser Zeit aus der sogenannten „alten" und „neuen" Festung, in dem Winkel zwischen der Waag und Donau gelegen, dem „Donau-Brückenkopf" am rechten Donau-Ufer, gegenüber der alten Festung, dem „Waag-Brückenkopf" zur Sicherung der Brücke über die Waag und der „Palatinal-Linie", einer Reihe von permanenten Werken mit Verbindungslinien auf der großen Schütt-Insel vom linken Donau- bis zum rechten Waag-Ufer, bestand. Die Ausführung verschiedener Befestigungsarbeiten, wie die Herstellung der Verbindung zwischen der Palatinal-Linie und der neuen Festung durch den sogenannten „Waag-Anschluss", eines großen Forts auf dem „Sandberg"

am rechten Donau-Ufer u. dgl. war geplant. Eine permanente Verbindung zwischen beiden Donau-Ufern fehlte; für den Friedensgebrauch diente eine Schiffbrücke, die vom Dorfe Uj-Szöny auf die sogenannte „Kriegs"-Insel führte, und in ihrer Fortsetzung über den Donau-Arm zwischen dieser und dem linken Ufer als hölzerne Jochbrücke erschien; während des Winters musste erstere abgebrochen werden und es war dann die Verbindung gänzlich unterbrochen. In Kriegszeiten hatte eine zwischen der alten Festung und dem Donau-Brückenkopf herzustellende Schiffbrücke die Verbindung zu vermitteln.

Ofen verdiente gar nicht den Namen einer Festung; allseits von Vorstädten umgeben, die nordöstlich sogar terrassenförmig emporsteigen und durch die Donau von dem jenseits in der Ebene gelegenen Pest geschieden, beherrschte diese alt-ungarische Feste wohl die ganze Hauptstadt Ungarns vollständig, war aber selbst von den in Nord, West und Süd sie umschließenden Bergen wieder beherrscht.

Die Befestigungen bestanden [1] — und bestehen zum Theile auch heute noch — aus einer einfachen Umfassungsmauer von verschiedener Höhe und Dicke, welche ein Rest der einst so bedeutenden, türkischen Vertheidigungs-Bauten ist und in den letzten, friedlichen Zeiten ohne Rücksicht auf militärische Zwecke, nur für den schöneren Anblick, baulich verbessert wurde.

Wie aus der beiliegenden Planskizze zu ersehen, zerfällt die Befestigung von Ofen in zwei Haupttheile; die durch die scheinbare Mitte vom Wasser- zum Stuhlweißenburger Thore gedachte Linie trennt die nördliche Hälfte von der südlichen, der eigentlichen Befestigung des Schlosses; die nördliche Hälfte zerfällt in eine östliche, westliche und nördliche Front; keine dieser Fronten zeigt jedoch in ihrem Umrisse irgend eine, den bekannten fortificatorischen Systemen angepasste Anordnung.

Die östliche, ganz unregelmäßige Front ist eine vielfach gebrochene Linie, die von der sogenannten Fischer-Bastion aus eine, theilweise sehr wirksame Flankierung zulässt und in Verbindung mit der, nur in geringer Entfernung vom Strande schroff abfallenden Bergwand, diese Seite der Festung zu ihrer stärksten macht.

Die westliche oder lange Front weist vier ungleiche Rondelle auf, welche durch gerade Courtinen verbunden sind, und eine Vertheidigungslinie von 500° Länge bilden, deren Feuer das vorliegende, ebene Terrain vollkommen bestreicht. Ihre 9—11° hohen Mauern steigen aus einer steilen, viel höheren Bergwand empor und erschweren dadurch, und mit Rücksicht auf das ebene Vorfeld, jede gedeckte Annäherung und die Breschelegung eines ihrer Theile. Da sie jedoch nördlich von dem kleinen Schwabenberg und südlich von dem großen Blocksberg aus enfiliert und von

[1] Nach Josef Némedy: Die Belagerungen der Festung Ofen in den Jahren 1686 und 1849. Pest 1853.

dem Spieß- oder Sonnenberg, welcher bis auf 380° gegen sie herantritt, mit Geschütz entscheidend angegriffen werden kann, so ist die Vertheidigung dieser Front ebenso schwierig, wie der eigentliche Angriff.

Die nördliche Front wird von einer kaum 7° hohen Mauer gebildet, welche sich in einem flachen Bogen gegen den Donau-Strand zurückzieht, und am westlichen Ende durch das, mit der langen Front gemeinschaftliche Eck-Rondell (IV), und am östlichen Ende durch die Josefi-Bastion wirksam vertheidigt wird. Auf einer sanfteren Bergböschung stehend, von den zu ihr ansteigenden Häuserreihen der dortigen Vorstadt nur durch einen sehr geringen Raum getrennt, und der wirksamsten Beschießung von dem vorliegenden Calvarien- und Rochusberge ausgesetzt, hat sich diese Seite stets als die schwächste erwiesen.

Die südliche Hälfte der Befestigung endlich besteht aus zwei und drei Reihen theils sehr hoher, gemauerter Terrassen, die ebenso viele Abschnitte bildend, den Angriff äußerst beschwerlich machen, aber von dem großen Blocksberge allseits und von dem Sonnenberge theilweise eingesehen werden und erfolgreich zu beschießen sind.

Vier, durch die Wälle gebrochene Thore öffnen die Zufahrt in die Festung, und setzen sie, nebst mehreren bedeckten Treppen, mit den Vorstädten in Verbindung: in der nördlichen Front das Wiener-Thor, in der östlichen das Wasser-Thor, welche beide in die Wasserstadt führen; südlich das Burg- oder Neu-Thor, das mit der Raizenstadt die Verbindung unterhält; im Westen das Stuhlweißenburger-Thor mit dem Ausgange gegen die Christinenstadt.

Der Wasserbedarf wird der Festung durch zwei Wasserleitungen zugeführt; eine vom großen Schwabenberge führt durch die Christinenstadt quer über die Generalswiese, steigt in den Mauern auf und ergießt sich in die Cisterne des städtischen Rathhauses; die andere schafft das Wasser der Donau durch zwei, nächst der Kettenbrücke befindliche Druckwerke in die Festung.

Das Ingenieur-Personal bestand anfangs 1848, wie folgt:

Fortifications-Districts-Direction	Fortifications-Districts-Director	Fortifications-Local-Direction	Fortifications-Local-Director	Zugetheilte Officiere	Fortifications-Rechnungs-Beamte	Anmerkung
Ofen	GM. Edl. v. Zimmer	Ofen	Major Adamich	Caplt. v. Weiss Ferdinand Caplt. v. Weiss Franz Oblt. Zwierlein Untlt. Forcart	Rechf. Tauleczek Assist. Markulinich Assist. Philippovich Assist. Killer	
		Leopoldstadt	Hptm. v. Weiss Ignaz		Rechf. Pruckmayer	

Fortifications-Districts-Direction	Fortifications-Districts-Director	Fortifications-Local-Direction	Fortifications-Local-Director	Zugetheilte Officiere	Fortifications-Rechnungs-Beamte	Anmerkung
Ofen	GM. Edl. v. Zimmer	Komorn	Obstlt. Freih. v. Schauroth	Major Kirchner Caplt. Stelczyk Caplt. v. Kussenitz Caplt. v. Dosa Anton Untlt. Nemegyei Untlt. v. Ghyczy Béla	Rechf. Fritz Rechf. Ethler Adjct. Magdich Adjct. Maschke Adjct. Constantin Assist. Lipauski	
		Munkács	Caplt. v. Herzig		Rechf. Schmoll	
		Arad	Major Glässer	Caplt. v. Lepkowski Vitalis Untlt. v. Déesi Georg	Rechf. Ebner Assist. Uherek	
Temesvár	Major v. Simonowits			Caplt. Freih v. Leonhardi Oblt. Leard	Rechf. Pokorny Adjct. Heckel	
Karlstadt	Major v. Török			Caplt. Czirka Albert Untlt. Pfeifinger	Rechf. Herszan Adjct. v. Rueber	
Peterwardein	Oberst Lack	Peterwardein	Major v. Steeb	Hptm. Freih. v. Stein Oblt. v. Hentzi Untlt. Freih. v. Testa	Rechf. Hillebrand Adjct. Winkelmayer	Obst. Lack war zwar an Stelle des erkrankten und mit 1. April 1848 mit GM.-Charakter pensionierten Obersten v. Kayser zum Fortifications-Districts-Director ernannt, bisher aber von Siebenbürgen noch nicht eingerückt.
		Esseg	Hptm. Petrasch	Oblt. Malinowski Oblt. Zatti	Rechf. Bohus Assist. Staniek	
		Brod	Hptm. Sinn Felix		Rechf. Patoczka Assist. Schönauer	
		Alt-Gradisca	Caplt. Tils		Rechf. Lampl Assist. Ivanoss	
		Semlin	Caplt. v. Rozwadowski		Rechf. Maringer Leopold	
Hermannstadt	Obstlt. v. Gáal			Caplt. Czeschka Oblt. Gf. Dembinski	Rechf. Nünndorffer Adjct. Dolny	Obstlt. Gáal war zwar zum Fortifications-Districts-Director ernannt, erkrankte jedoch und rückte nicht ein; statt ihm blieb Obst. Lack vorläufig in Hermannstadt.
		Karlsburg	Hptm. v. Domaszewski Julian	Oblt. Pilhal Untlt. Tschopp	Rechf. Kreuzer Adjct. Schaffarž	
		Kronstadt	Hptm. Dydinski		Rechf. Kratochwilla Adjct. Kreitner	

Vom Mineur-Corps war Capitänlieutenant Menhart mit einem Detachement im Steinbruche Almás der Fortifications-Local-Direction in Komorn zugetheilt und einige Mann befanden sich zur Beaufsichtigung und Instandhaltung des Minensystemes in Peterwardein; vom Sappeur-Corps war Oberlieutenant Questl mit einem Detachement der Fortifications-Local-Direction in Komorn zugetheilt.

Politische Veränderungen in Ungarn. Einfluss derselben auf die militärischen Verhältnisse.

März—Mai 1848.

März 1848 bis Ende Mai 1848. Der ungarische Landtag des Jahres 1847 hatte eine neue Verfassung in Berathung gezogen, welche am 3. März 1848 vollendet war, und namentlich nach zwei Richtungen die Stellung der Länder der ungarischen Krone zur Gesammtmonarchie wesentlich änderte; erstlich dadurch, dass die ungarische Regierung aus dem Verbande der Central-Hofstellen ausgeschieden und dass ein selbständiges, für Ungarn allein verantwortliches Ministerium festgestellt wurde, und zweitens dadurch, dass die früheren, sogenannten *partes adnexae* der ungarischen Krone in ein neues Verhältnis gebracht und die Union mit Ungarn decretiert wurde.

Die officielle Zustimmung des Königs Ferdinand V. zur Zusammensetzung des ungarischen Ministeriums erfolgte am 7. April und am 10. kam König Ferdinand selbst nach Pressburg, um hier die neuen Gesetze und Institutionen feierlich zu bestätigen, deren Sanction am 15. erfolgte.

Am 11. wurde der Pressburger Reichstag geschlossen und das neue Ministerium begab sich nach Pest, um dortselbst, wo sich bereits am 16. März ein „Sicherheits-Ausschuss" mit der Errichtung einer Bürgerwehr beschäftigte, seinen Sitz aufzuschlagen. Noch bevor jedoch die kön. Sanction der neuen Institutionen erfolgt war, hatte dieses Ministerium am 25. März statt des erwähnten Sicherheits-Ausschusses einen „Landes-Vertheidigungs-Ausschuss" (oder eine „Landes-Vertheidigungs-Commission") ernannt, dessen Thätigkeit sich bald fühlbar machte.

Mit der Bewilligung des selbständigen Ministeriums erhielt Ungarn auch ein eigenes „Kriegs-Ministerium", dessen Geschäfte vorerst vom GM. Ottinger versehen wurden, bis die definitive Ernennung eines Kriegs-Ministers in der Person des früheren Obersten des 5. Husaren-Regiments, Ladislaus von Mészáros, erfolgte. Über dessen Wirkungssphäre gibt am besten das an denselben gerichtete Allh. Handschreiben vom 8. Juni 1848 Aufschluss, welches lautete:

„Lieber Mészáros! Nachdem Sie nun nach Ungarn zurückgekehrt, Ihre Amtsthätigkeit als Mein ung. Kriegs-Minister begonnen haben, so befehle Ich Ihnen hiemit, in Gemäßheit des 3. Gesetz-Artikels 1848 alle Meine dem ung. Kriegs-Ministerium untergeordneten commandierenden Generale in Ungarn, seinen Nebenländern und in Siebenbürgen in Kenntnis zu setzen, dass — indem der Wirkungskreis Meines österr. Kriegs-Ministers

auf die in obbenannten Ländern stationierten Truppen nicht ausgedehnt werden kann — alle Verfügungen und Befehle, welche dieselben früher im Wege des Hofkriegsrathes erhielten, nun ausschließlich nur durch meinen ung. Kriegs-Minister an sie gelangen können, die Militärgrenze aber, insoferne dieselbe bisher durch den Hofkriegsrath verwaltet wurde, in dieser Hinsicht ebenso den directen Befehlen Meines ungarischen Kriegs-Ministers untergeordnet werde, wobei Ich Ihnen zugleich auftrage, dass — wie die von Mir selbst nach dem §. 8 des 3. Gesetz-Artikels zu erlassenden Befehle durch den um Meine Allerhöchste Person befindlichen Minister, Fürsten Paul Esterházy, contrasigniert werden — Sie alle übrigen Befehle und Verfügungen, welche früherhin durch den Hofkriegsrath, ihrer Beschaffenheit nach, Meiner Allh. Bestätigung unterbreitet werden mussten, hinfüro im Sinne des §. 9 des 3. Gesetz-Artikels 1848 der Schlussfassung Meines kön. Statthalters, Erzherzog Stephan, zu unterbreiten haben."

War hiemit auch das halbe Reich der Wirksamkeit des österr. Kriegs-Ministers entzogen, und damit die Quelle so mancher traurigen Verwicklung, die Ursache so mancher Katastrophe für Officiere und Mannschaft des kaiserlichen Heeres geschaffen, so wurde doch anfänglich diese neue Gestaltung der Dinge von den Ingenieur-Behörden und deren Personal weniger empfunden, da für selbe doch in erster Linie die General-Genie-Direction die maßgebende Behörde blieb, von welcher sie die, ihren eigentlichen Dienst betreffenden Befehle und Weisungen nach wie vor erhielten.

Der normale Dienst der Fortifications-Districts- und Local-Directionen erlitt auch keine besondere Störung, bis der Antagonismus, der zwischen den magyarischen Bestrebungen und den Forderungen der übrigen, im Lande lebenden Nationalitäten bestand, immer mehr zutage trat, und bald zu eingreifenden Kämpfen führte.

Das ungarische Ministerium, dem Graf Batthyány vorstand, und in dem Ludwig Kossuth Finanz-Minister war, wies die Forderung der Serben wegen Gleichberechtigung zurück, und die Kroaten zeigten sich den ungarischen Bestrebungen sehr ungünstig, indem sie sich der weitgehenden Trennung Ungarns von der Monarchie entschieden widersetzten, überhaupt von dem neuen Verhältnisse zu Ungarn nichts wissen wollten.

Waren auch die Wünsche der schon im März nach Wien entsendeten kroatischen Deputation nicht erfüllt worden, so hatte doch der Kaiser, unmittelbar nach Bewilligung des ung. Sonder-Ministeriums, den FML. Freih. v. Jellachich zum Banus von Kroatien ernannt und ihm das Commando über die Militärgrenze, soweit sie an Kroatien reichte, übertragen. Am 18. April kam der neue Ban in Agram an, und schon am nächsten Tage verkündigte er das Standrecht gegen alle diejenigen, welche gegen den legitimen König, das kroatische Vaterland und die kroatische Nationalität agitieren würden, und verfügte am 25. die Vereinigung des bisher zum ungarischen Litorale gerechneten Districts von Buccari mit Kroatien.

In Serbien verlangte die antimagyarisch-serbische Partei vollständige Ablösung der serbischen Gebiete von Ungarn und Vereinigung derselben mit Kroatien und Slavonien unter österreichischem Scepter. Am 20. April wälzte sich ein Volkshaufe von Neusatz nach Karlowitz, um den als das Haupt der serbischen Nation betrachteten Erzbischof Rajachich durch eine Sturmpetition zur Einberufung einer, von ihm früher abgelehnten, serbischen National-Versammlung zu bewegen, die er nun thatsächlich für den 13. Mai nach Karlowitz einberief. Blutige Ausschreitungen der Serben gegen Magyaren und Deutsche, so zu Nagy-Kikinda am 24., Ó-Becse und Nagy-Beczkerek am 26. April, giengen dieser Versammlung voraus, welche am genannten Tage in Karlowitz zusammengetreten, die Constituierung der Serben als freie, unabhängige Nation unter dem Scepter des Hauses Österreich und der Krone Ungarns, die Wiederherstellung der Würde des Patriarchen und des Wojwoden, die Vereinigung der Comitate Syrmien, Baranya, Bács, des Banats von Temesvár, des Districts von Nagy-Kikinda mit dem Czaikisten-District und den anstoßenden Theilen der Militärgrenze zu einer „serbischen Wojwodschaft“ u. dgl. m. formulierte und beschloss, eine Deputation nach Wien zu senden, um die Ratification dieser Beschlüsse einzuholen, eine andere nach Agram, um sich mit den Kroaten zu verständigen. Am 19. Mai wurde Oberst Suplikac zum Wojwoden, Metropolit Rajachich zum Patriarchen erkoren und eine feierliche Deputation mit der Bitte um Bestätigung dieser Wahlacte nach Innsbruck entsendet, wohin sich der Hof nach den Wiener Vorgängen des 15. Mai begeben hatte.

Gleiches Widerstreben gegen die magyarische Hegemonie bekundeten die Siebenbürger Romanen. Eine mehrere Tausende zählende Volksmenge, auf der Ebene von Blasendorf versammelt, kündigte am 15. Mai der Pester Regierung den Gehorsam auf, während der magyarische Landtag zu Klausenburg ebenso feierlich am 30. die Union mit Ungarn verkündigte, nachdem es schon mittlerweile zu gewaltsamen Auftritten im Lande gekommen war.

Gegen die serbisch-kroatischen Bestrebungen richtete der Pester Sicherheits-Ausschuss schon am 31. März eine — übrigens vergeblich gewesene — Adresse an die Kroaten, in welcher er diesen zurief, fest mit Ungarn gegen ihre gemeinsamen Feinde — die Männer der gestürzten Regierung — zusammenzustehen; die Fahne, welche Ungarn entrollt, sei nicht die Fahne einer Race, sondern die Fahne der Freiheit für Alle. Doch fand sich das Ministerium Batthyány bestimmt, mit der slavischen Bewegung sich erst nach der Standrechts-Erklärung durch Jellachich vom 18. April, den Unruhen in Nagy-Kikinda, Ó-Becse und Nagy-Beczkerek, und der serbischen National-Versammlung zu beschäftigen. Es lud zunächst Jellachich zu einer Conferenz für den 10. Mai ein, und wendete sich an den König, der in der That am 6. zwei Decrete

erließ, durch welche er einerseits dem Banus befahl, in allen Dingen dem ung. Ministerium pünktlich zu gehorchen, und anderseits den Palatin ermächtigte, erforderlichenfalles einen Commissarius nach Kroatien zu entsenden, um die dort auftauchenden Separations-Gelüste zu unterdrücken.

Jellachich nahm hievon, sowie von der ihm aufgetragenen Widerrufung der Standrechts-Erklärung keine Notiz, daher der Palatin am 11. Mai den commandierenden General in Peterwardein, FML. Hrabovsky zum kön. Commissär in Kroatien ernannte, und an denselben am 14. den Befehl erließ, den Banus zu entsetzen und ihm den Process zu machen. Dieser letztere, welcher der ung. Regierung bisher nur passiven Widerstand entgegengesetzt hatte, beantwortete diese Verfügungen am 16. mit dem Aufrufe aller wehrfähigen Männer zur Vertheidigung der Freiheit, befahl die Inventarisierung sämmtlicher Lebensmittel, Waffen und Munitions-Vorräthe, und schrieb eine National-Versammlung der Kroaten und Slavonier für den 6. Juni nach Agram aus. Auf seine Einladung erschien Rajachich am 2. Juni in Agram und nahm am 5. seine Installation als Banus von Kroatien, Slavonien und Dalmatien vor; Tags vorher wurde der Landtag eröffnet und das treue Festhalten der kroatisch-slavonischen Nation an Kaiser und Reich proclamiert.

FML. Hrabovsky konnte es nicht wagen, sich in Kroatien sehen zu lassen, vielweniger durfte er daran denken, die Entsetzung des Banus durchführen zu wollen; die unmittelbare Folge davon war ein, über Drängen des ung. Ministeriums erlassenes, kais. Manifest vom 10. Juni, welches Jellachich aller seiner Ehren und Stellen verlustig erklärte. Auch dadurch ließ er sich in seinen Plänen nicht beirren. Am 12. erhob er sich an der Spitze einer landtäflichen Deputation von Agram, vermittelte am kais. Hoflager eine feierliche Audienz in Beisein des ung. Ministers Esterházy, und verfocht in zündender Ansprache die Gerechtigkeit seiner Sache (19. Juni). Er kehrte, von dem Jubel der Seinigen begrüßt, am 29. nach Agram zurück; seine Absetzung wurde zwar nicht formell widerrufen, aber es wurde Erzherzog Johann, den der Kaiser am 16. Juni zu seinem Stellvertreter in allen Regierungsgeschäften ernannt hatte, beauftragt, einen friedlichen Ausgleich zwischen Kroatien und dem ung. Ministerium herbeizuführen.

In Pest hatte man allen Grund, eine solche Lösung zu wünschen, denn schon war auf dem serbischen Gebiete der Bürgerkrieg entbrannt und drohte täglich größere Dimensionen anzunehmen. Auf die Nachricht von den Unruhen zu Nagy-Kikinda hatte zwar das ung. Ministerium am 26. April den Ober-Gespan des Temeser Comitates beauftragt, dieselben zu unterdrücken und zugleich den Erzbischof Rajachich aufgefordert, für den 15. Mai eine National-Synode nach Karlowitz einzuberufen, damit den Willkürlichkeiten ein Ende gemacht werde und die Serben ihre Wünsche aussprechen können; allein wir haben gesehen, wie die Serben in der

Versammlung vom 13. darauf antworteten, und wenn es auch den Regierungs-Truppen gelang, auf den Punkten, wo sie erschienen, momentan die Ruhe herzustellen, so zeigten sich doch auf anderen Punkten sogleich Unruhen derselben Art.

Am 6. Juni zogen Serben und Grenzer, von dem ehemaligen kais. Officier Joanovich geführt, von Titel aus, bemächtigten sich der Geschütze von Rača und setzten sich hinter der Römer-Schanze fest. Darüber entstand gewaltige Aufregung in magyarischen Kreisen, von wo am 10. Weisungen zu entscheidendem Handeln ausgiengen. Am 12. wurde auf Hrabovskys Befehl Karlowitz angegriffen und beschossen, worauf sich die Truppen wieder nach Peterwardein zurückzogen, ehe die Serben zum Widerstand gesammelt waren. Eine Verhandlung, welche Hrabovsky mit dem vom Banus gesandten Grafen Nugent hatte, blieb ohne Erfolg; vielmehr rüstete man auf beiden Seiten zum energischen Kampfe.

An 20.000 Bewaffnete aus dem Bácser und Torontaler Comitate bezogen am 17. Juni gegen die Serben ein Lager bei Ó-Kér, während in Titel die Czaikisten losschlugen, das Zeughaus erbrachen und Waffen und Schießbedarf dem Karlowitzer National-Ausschusse zur Verfügung stellten. Am 20. und 22. wurde Weißkirchen wiederholt von den Serben angegriffen, am 29. die romanische Herrschaft Sz.-Mihály wegen ihrer Anhänglichkeit an die Magyaren mit Feuer und Schwert verheert.

In Siebenbürgen war zufolge kais. Entschließung vom 18. Juni die unter dem Drucke der magyarischen Partei beschlossene Union mit Ungarn, wenn auch in anderer Weise, als dies zur Ausführung kam, bestätigt worden. Das ungarische Ministerium beeilte sich hierauf, das Land unter seine Botmäßigkeit zu bringen und ernannte den gewesenen ungarischen Kronhüter, Grafen Vay, zum Landes-Regierungs-Commissär mit unumschränkter Vollmacht; alle Behörden, ohne Unterschied, wurden angewiesen, seinen Anordnungen unbedingt zu gehorchen, woraus sich mancherlei Complicationen, namentlich mit den Militär-Behörden, ergaben.

Der im Laufe des Monates Mai immer offener hervortretende Widerstand der Kroaten, Serben und siebenbürgischen Walachen musste das ungarische Ministerium mit ernsten Besorgnissen erfüllen. Es konnte sich nicht verhehlen, dass es in den Fall kommen dürfte, Gewalt gegen Jellachich, wie gegen die Serben anwenden zu müssen, und dass es an verlässlicher Militär-Mannschaft fehlte, indem die Truppen ungarischer Nationalität meist außer Landes, die in Ungarn befindlichen österreichischen Truppen aber der Bewegung nicht zugethan waren. So ordnete es am 16. Mai die Errichtung einer ungarischen Landwehr (Honvéd) in der Stärke von 10.000 Mann in 10 Bataillonen nach österreichischem Muster, jedoch mit ungarischer Adjustierung und solcher Commando-Sprache an [1]),

---

[1]) Ingenieur-Oblt. Ernst Hollan wurde zum Hauptmann beim 9. Bataillon Kaschau ernannt und zufolge K. M. Erlasses vom 9. Juli dahin übersetzt.

decretierte am 18. Mai die Einberufung des ungarischen Reichstages für den 2. Juli, und am 24. die Ausgabe von 2 Millionen Schatzbons und $12^1/_2$ Millionen Bankozetteln, gleichzeitig zur Beisteuer freiwilliger Beiträge auffordernd, und ließ endlich am 1. Juni alle in Ungarn stehenden Truppen auf die Verfassung beeiden. Das ungarische Kriegs-Ministerium verfügte mittels Erlasses vom 25. Mai die Verfassung der Vertheidigungs-Instandsetzungs-Elaborate für die Festungen Peterwardein, Esseg, Brod und Alt-Gradisca, am 18. Juni für Komorn, am 19. für Temesvár, am 23. für Arad, und ließ im Hinblicke auf die serbisch-kroatische Bewegung auch in den genannten Festungen, mit Ausnahme von Komorn, die nöthigsten Vertheidigungs-Instandsetzungs-Arbeiten beginnen. In Siebenbürgen hatte das General-Commando schon im April, als die Nationalitäten-Bewegung einen bedenklichen Charakter annahm, Karlsburg gegen einen Handstreich in Vertheidigungsstand setzen und auf 15 Tage verproviantieren lassen.

Juni–Aug. 1848.

Juni 1848 bis Mitte August 1848. Als die Serben anfangs Juni sich der Stadt Titel bemächtigten und dort ein Lager bezogen, traf die ungarische Regierung militärische Maßregeln zur Unterdrückung der serbischen Bestrebungen und stellte die verfügbaren Truppen unter Commando des FML. Bechtold in der Bács längs des Franzens-Canals, im Banat längs des Verseczer-Canals auf — eine langgedehnte Cordon-Stellung, die von Verbasz bis Versecz reichte, und in den Festungen Peterwardein und Temesvár Unterstützung fand. Die Serben, aus Türkisch-Serbien unter Knićanin verstärkt, wuchsen anfangs Juli auf 30.000 Mann an, deren Commando der ehemalige österreichische Officier Stratimirowich übernahm, zogen aus der Militärgrenze alle Regimentsgeschütze sammt Bedienung an sich, richteten das Plateau von Titel als Hauptstellung ein, besetzten den Franzens-Canal und errichteten bei Karlowitz, Čerević und Pancsova Reserve-Lager, von wo aus sie gegen die auf beiden Theiß-Ufern vertheilte, nur gegen 14.000 Mann betragende Streitmacht des FML. Bechtold manche Vortheile errangen. Der ungarische Commissär im Banat versuchte zwar nach den ersten Erfolgen der Serben nochmals Unterhandlungen mit ihnen anzuknüpfen; auch kam es zu einem Waffenstillstande, der aber am 10. Juli resultatlos ablief, worauf die Serben von neuem ihre Ausfälle begannen. Von diesem Tage an bis Mitte August kam es zu einer Reihe von Gefechten auf der ganzen Linie von Moldova an der unteren Donau, im Osten, über Versecz und Perlasz bis Sz.-Tamás im Westen.

Am 9. Juli eröffnete der Palatin, Erzherzog Stephan, den ungarischen Reichstag. Er musste die Maßregeln zur Landesvertheidigung als die Hauptsache bezeichnen, mit welcher sich der Reichstag zu befassen habe. In Serbien war der offene Kampf ausgebrochen, in Kroatien verweigerte man mindestens ganz ungescheut der ungarischen Regierung

den Gehorsam und rüstete für weiteres; hier wie dort trugen die Leiter der Bewegung kein Bedenken, öffentlich zu verkündigen, dass sie mit Vorwissen des Kaisers und im Interesse der kaiserlichen Dynastie sich gegen die ungarische Regierung in Pest erhöben, und soviel Glauben hatte diese Verkündigung in Ungarn bereits gefunden, dass der Palatin sich veranlasst sah, sie in seiner Eröffnungsrede zu berühren und feierlich zu versichern, dass sowohl der Kaiser, als auch die Mitglieder seines Hauses den Widerstand gegen die ungarische Regierung auf das entschiedenste missbilligen. Diese Erklärung fand jedoch wenig Vertrauen und Kossuth gab dieser Überzeugung am 11. Juli auch Ausdruck, worauf er die ganze Lage Ungarns entwickelte und schließlich vom Reichstage 200.000 Soldaten, wovon 40.000 sogleich auszuheben wären, und einen Credit von 42 Millionen Gulden verlangte; beides wurde vom Reichstage bewilligt.

Hinsichtlich der vom ungarischen Kriegs-Ministerium verfügten Vertheidigungs-Instandsetzungen [1]) der Festungen unterlegte das slavonisch-syrmische General-Commando am 25. Juni die, für den Fall einer möglichen Einschließung der 4 Festungen Peterwardein, Esseg, Brod und Alt-Gradisca auf die Dauer von 4 Monaten, berechneten Erfordernisse von 1,072.848 fl. nach einer Zusammenstellung des, die Fortifications-Districts-Direction in Peterwardein interimistisch führenden Majors v. Steeb, wovon zur dringendsten Instandsetzung in fortificatorischer Beziehung gegen Handstreich 200.000 fl., und zwar für Peterwardein 85.000 fl., Esseg 60.000 fl., Brod 20.000 fl. und Gradisca 35.000 fl. in Aussicht genommen waren. Für Komorn hatte das Ministerium angeordnet, dass die Vertheidigungs-Instandsetzung der Festung und die Sicherstellung aller Erfordernisse für eine Besatzung von 15.000 Mann auf 4 Monate anzunehmen sei, welchem Befehle am 10. Juli von Oberstlieutenant Freih. v. Schauroth entsprochen war. Die Fortifications-Local-Direction begleitete ihre Anträge mit einem eingehenden Memoire und Kostenanschlage für alle fortificatorischen Herstellungen, die eine Höhe von 1,200.000 fl. erreichten.

Dieser Betrag vertheilte sich wie folgt:

Alte Festung	14.766	fl.	56	kr.
Neue Festung	35.680	„	27	„
Außenwerk VI	766	„	4	„
Lünette XIX	984	„	4	„
Erd-Außenwerke sammt bedeckten Weg der neuen Festung	38.948	„	30	„
Enveloppe bei der alten Festung	70.170	„	51	„
Palatinal-Linie	4.892	„	22	„
Kehlsicherung an der Donau zwischen der Palatinal-Linie und neuen Festung . .	43.888	„	35	„

[1]) Vergl. Seite 301.

Anschluss der Palatinal-Linie an die Waag sammt Versicherung des rechten Waag-Ufers	117.190 fl.	13 kr.
Befestigung der Donau-Insel	53.912 „	13 „
„ „ Waag-Insel	25.961 „	24 „
„ „ Apali- „	28.261 „	54 „
Brückenkopf über der Waag	191.019 „	33 „
„ „ „ Donau	213.016 „	40 „
Erdvorrath	7.650 „	
Kriegs-Communicationen	32.100 „	
Bauhof	55.000 „	
Unvorhergesehene Auslagen	65.826 „	
Regulierung der Festungs-Esplanade	200.000 „	

Da dieses Memoire über den damaligen Zustand der Festung einen guten Einblick gewährt und ohne Zweifel später, als Komorn den Ungarn in die Hände fiel und den kais. Truppen viel zu schaffen gab, gegen diese ausgenützt wurde, so führen wir einige Stellen aus demselben in Beilage 76 an.

Beil. 76.

In Temesvár kam Major v. Simonowicz, in Arad Capitänlieutenant v. Łępkowski dem erhaltenen Auftrage gleichfalls nach, nachdem schon früher, im Hinblicke auf die serbische Bewegung, die dringendsten Vertheidigungs-Instandsetzungs-Arbeiten durchgeführt worden waren.

Für Arad betrug der bezügliche Kostenaufwand 1490 fl., für Temesvár konnte er nicht erhoben werden.

Aug.—Octob. 1848.

Mitte August bis anfangs October 1848. Mitte August hatte das Ministerium dem gegen die Serben stehenden FML. Bechtold, dessen Truppen mittlerweile auf 30.000 Mann verstärkt worden waren, den Befehl zu einem ernstlichen Angriffe auf Sz.-Tamás, welches die Serben als ihren Hauptpunkt in der Bács betrachteten, gegeben; er unternahm wohl gleichzeitig Angriffe auf Sz.-Tamás, Turia und Földvár, doch hatten diese keinen Erfolg, worauf er wieder in eine passive Vertheidigung zurückfiel und auch seinen Untercommandanten den Befehl gab, sich an diese zu halten. Im Hinblicke auf die ausgedehnten Befestigungen, hinter welchen die Serben standen, sandte das ungarische General-Commando am 22. August den Fortifications-Districts-Director von Ofen, Oberst Schilling, in das Hauptquartier des FML. Bechtold nach Ó-Becse, wo dieser am 29. anlangte; da er aber letzteren hier nicht traf, so reiste er am 30. nach Verbász, und nahm dort an dem, am 2. September abgehaltenen Kriegsrathe theil. Seine Ansichten, welche er dort entwickelte, geben theils über die Stellung, welche die Serben den Ungarn gegenüber einnahmen, detaillierte Aufschlüsse, theils über die seiner Meinung nach zu ergreifenden Maßregeln derart charakteristische Momente, dass wir glauben, sie hier umsomehr anführen zu sollen, als das spätere

Schicksal dieses Officiers zu der Annahme verleiten könnte, dass er seiner Gesinnung nach auf der Seite der ungarischen Partei stand. In dem, nach abgehaltenem Kriegsrathe schriftlich überreichten Memoire sagt er:

„Die Hauptstellung befindet sich in dem durch die Donau, Theiß und die Römerschanzen gebildeten Delta. An der Einmündung der Theiß in die Donau bilden nämlich diese Flüsse einen spitzen Winkel, dessen Seiten durch die Römerschanzen zu einem Dreiecke abgeschlossen werden, welches einen Flächenraum von 12½ Quadrat-Meilen einschließt.

Dieser Terrain-Abschnitt bildet die Central-Stellung der Serben. Die durch die Theiß gebildete Seite derselben ist durch sumpfige Ufer unzugänglich, die zweite Seite, die Donau, ist ganz im Besitze der Serben, die dritte wird durch die zur Vertheidigung eingerichteten Römerschanzen gedeckt. Das Innere dieses Terrain-Abschnittes ist durch planmäßige Befestigung mehrerer Punkte zu einer festen Central-Stellung organisiert worden; der strategische Drehpunkt dieser welthistorischen, strategischen Stellung ist Titel, welches stark befestigt, und mit Perlaszváros durch die verschanzte Stellung zwischen der Theiß und Temes in Verbindung gebracht, nunmehr zu einem Ausgangs- und Stützpunkte der Operationslinien gestaltet worden ist, welche ihre Richtung einerseits über Sz.-Tamás nach Pest, anderseits über Becskerek nach Temesvár nehmen. Diese Central-Stellung ist in der Front durch Besetzung und Befestigung der Punkte Földvár, Turia, Sz.-Tamás an dem Franzens-Canal gedeckt und mit Bezug auf die Operationslinie nach Pest vervollständigt. Die zweite Operationslinie über Becskerek, sowie eine dritte über Versecz sind dermalen noch secundäre; die erstere wird durch den Hauptpunkt Titel in Verbindung mit Perlaszváros und durch zeitweise Besetzung und Verlassung einiger Punkte am linken Ufer der Theiß, die letztere durch Besetzung von Pancsova, Neudorf, Alibunár an der Donau, beobachtet und bedroht, das Ganze aber aus dem verschanzten Sitz des Haupt-Comités der Serben in Karlowitz geleitet, und aus dem Sitze eines zweiten Comités in Pancsova unterstützt und gefördert.“

„Diese concentrische, durch starke Befestigungen vieler ganz zwecklich gewählter Punkte zu einer lang andauernden Operation und zum Kampfe vorbereitete Stellung der Serben wird dermalen von den ungarischen Truppen durch eine excentrische Linie eingeschlossen, welche von Versecz über Becskerek, Ó-Becse, Verbász, Temerin, Futtak bei 40 Meilen beträgt, während die Umfangslinie der serbischen Stellung sich mit etwa 17 Meilen schließt, wovon mehr als die Hälfte unzugänglich ist. In dieser 40 Meilen langen Stellung sind jenseits der Theiß nur Versecz, Becskerek, Török, Becse mit ihren nächsten Umgebungen besetzt, und in der Linie über Ó-Becse, Feketehegy, Verbász, Kis-Kér bis Futtak nur die benannten Punkte mit den disponibeln Kräften bewacht. Es käme nun darauf an, zu erörtern, ob die Verwendung der disponibeln

Mittel die Elemente enthalten, um aus der bisnun passiven Lage durch einen kräftigen Angriff in die Activität übergehen zu können."

Der Vergleich, den nun Oberst Schilling zwischen beiden Theilen anstellt, fällt nicht zu Gunsten der ungarischen Truppen aus; dennoch meint er, „muss gehandelt werden, da die regnerische Jahreszeit herannaht, und der Einbruch des Winters das namenloseste Elend herbeiführen wird, wenn man die Unmöglichkeit einer Winter-Campagne dadurch angezeigt findet, dass die Herbeischaffung der winterlichen Bedürfnisse an Kleidung, Unterkunft, Feuerung und Verproviantierung gleichfalls durch absolute Unmöglichkeit bezeichnet ist".

Die Frage, was zu thun wäre, beantwortet er, wie folgt:

„1. Sz.-Tamás, Turia und Földvár, oder die Linie des Franzens-Canals, muss noch vor Einbruch der Regenzeit genommen werden, solange nämlich der noch trockene Lehmboden die Bewegung gestattet. Unter den obwaltenden, durch keine Forcierung und keinen Enthusiasmus zu ändernden Verhältnissen könnte nur noch die Artillerie helfen und schnell zum Ziele führen. Nachdem Sz.-Tamás auf 3 Seiten von Wasser umgeben ist, dessen beide Ufer befestigt und stark mit Kanonen besetzt sind, und es nicht abzusehen ist, dass nach Eroberung der ersten Linie der Sturm über den Canal und die Moräste mit Erfolg unternommen werden könnte, so müsste der Angriff auf der Ostseite zwischen den beiden Gewässern eingeleitet werden, u. z. mit Ziehung der 1. Parallele und durch Ausbrechung aus derselben an den entsprechenden Punkten, um in angemessener Nähe die Demontier-Batterien errichten zu können, etc.

„Gegen Turia und Földvár dürfte ein starkes Bombardement genügen, um dann den Sturm unternehmen zu können. Diese Operation längs des Canals wird den ganzen Monat September und October wahrscheinlich in Anspruch nehmen, indem die erste Bedingung derselben, nämlich die Beschaffung der erforderlichen Geschütze an 18-pfd. Kanonen und Mörsern, besonders aber der Munition, viel Zeit erfordern wird. Inzwischen müsste aber auch auf die Organisierung einer Winter-Campagne oder einer Cantonierung fürgedacht werden, weil durchaus keine Aussicht vorhanden ist, vor Einbruch der strengen Jahreszeit auf weitere Operationen zu denken.

„2. Die Verschanzungen von Perlaszváros müssen gleichfalls noch vor Eintritt des Winters genommen werden, um die Verbindung mit Temesvár ungefährdet zu erhalten.

„3. Verbász dürfte nicht verlassen, vielmehr wie jetzt, besetzt und beobachtet werden."

Oberst Schilling hielt jedoch die vorhandenen Mittel, welche zur Bezwingung der Serben verfügbar waren, physisch und moralisch für unzureichend, denn „abgesehen von der großen Ausdehnung der Linie, welche von den ungarischen Truppen besetzt werden soll, abgesehen von der geringen Zahl der regulären Truppen und von der Unmöglichkeit, die National-

Garde ziemlich gebrauchen zu können," meint er, „ist die angenommene Stellung der Serben so beschaffen, dass selbst dann, wenn ihnen einmal jede Aussicht auf eine vernünftige Ausgleichung der Differenzen genommen ist und sie die volle Überzeugung gewonnen haben, dass sie sich nur selbst helfen können, eine, mit allen Kampfmitteln versehene, in jeder Beziehung disciplinierte und vollständig organisierte Armee sogar noch manche Chancen des Krieges zu bestehen haben wird, bis sie die Linie der Römerschanzen durchbrechen, bis sie die verschanzten Punkte im Innern des Dreieckes oder der Central-Stellung überwältigen, bis sie Titel erobern, die verschanzte Linie bei Perlaszváros durchbrechen, den Übergang über die Theiß erzwingen und alle Verbindungen mit Serbien abschneiden kann, bis sie endlich im Stande sein wird, die feindseligen Gesinnungen der Serben unschädlich zu machen; denn die Terrain-Schwierigkeiten allein, welche den Bereich dieser Central-Stellung bezeichnen, sind von der Art, dass sie — zweckmäßig benützt — die Stellung der Serben lange garantieren und deren Überwindung problematisch machen können."

In Erwägung aller auf die Organisation und Stellung der ungarischen Armee bezüglichen Verhältnisse, und in Voraussicht auf die herannahende, schlechte Jahreszeit glaubte er daher, dass ein erwünschtes Resultat nicht zu erreichen ist, dem Unglücke dermal nicht anders als durch einen schnell abzuschließenden Waffenstillstand vorgebeugt werden könne, und dass auch in der Folge keine andere Bedingung des Friedens in Aussicht gestellt werden kann, als eine auf Concessionen gegründete, vernünftige Ausgleichung. „Ich bin wenigstens vollkommen überzeugt," sagt er zum Schlusse seiner Darlegungen, „dass Ungarn mit Waffengewalt das jetzt vorgesteckte Ziel nicht erreichen wird, da bisnun noch alle zur Organisation einer ungarischen Armee erforderlichen Elemente fehlen, und selbe aus den widerstreitenden Nationalitäten kaum nach Decennien zur Brauchbarkeit herangebildet und, durch die wahre, militärische Disciplin vereint, verwendet werden können, während die Serben in einer solchen Verfassung stehen, worin sie sich jahrelang, wie die Tscherkessen in Russland, bestimmt mit Erfolg behaupten werden."

Er meint, für den herannahenden Winter seien Szegedin, Theresiopel, Bezdán, Zombor zu Aufnahmspunkten herzurichten; das Banat wird durch Temesvár, Arad, Szegedin genügend gedeckt; aber Pest ist ganz exponiert und kann nur durch die Aufstellung von Szegedin über Theresiopel und Bezdán gegen eine Invasion gedeckt werden. Aus dieser Linie, dann von Esseg, Peterwardein, Temesvár und Arad wäre dann die Offensiv-Bewegung, vorausgesetzt, dass sie den Winter hindurch mit Energie und Consequenz vorbereitet wird, im künftigen Frühjahre zu beginnen.

Oberst Schilling, infolge eines heftigen Augenleidens gezwungen, ärztliche Hilfe zu suchen, hatte am 3. September die Rückreise nach Ofen

angetreten. Auf derselben erfuhr er die Einäscherung der Dörfer Temerin, und Járek und sprach aus Apatin, 5. September, über die zu ergreifenden Maßregeln noch folgende Ansichten aus: „die ganze Kraft wäre in Verbasz zu concentrieren; Ó-Kér ist zu weit davon, höchstens Kis-Kér wäre als ein mit 1 Infanterie-Division, 1 Escadron und 2 Geschützen verstärkter Posten zu besetzen, dann die ganze disponible Kraft *à cheval* des Franzens-Canals aufzustellen und die Lager derart herzurichten, dass man aus dieser Defensiv-Stellung leicht vorbrechen könne, um dem aus Sz.-Tamás anrückenden Feind auf beiden Ufern entgegenzugehen. Um die Truppe von einem Ufer auf das andere werfen zu können, wären die vorhandenen zwei Brücken bei Verbasz in besseren Stand zu setzen und noch zwei Brücken über den Canal zu schlagen. Kann aus dieser Stellung bei Verbasz bis Mitte September kein günstiges Resultat erzielt werden, so muss sie verlassen und bei Ó-Becse eine andere genommen werden; die Verbindung mit Török-Becse wäre mit Benützung des Dammes bei Favaras herzustellen."

„Ich halte nämlich die Stellung bei Verbasz für die Länge höchst gefährlich," heißt es weiter, „da sie einerseits durch die befestigten Punkte Sz.-Tamás, Turia, anderseits durch die serbische Bevölkerung bedroht ist und später die Rückzugslinie nach Ó-Becse und Theresiopel unterbrochen werden könnte. Ich bin der unvorgreiflichen Ansicht, dass die Waffenehre unter den obwaltenden Verhältnissen nur durch einen zeitigen Rückzug in eine gesicherte Stellung gerettet werden kann, wo die Offensive vorbereitet, und wenn es noch Zeit ist, erst gegen Földvár, dann Turia ergriffen werden kann, da ich den Angriff auf Sz.-Tamás diesjährig für unmöglich, die Versicherung der Communication mit Szegedin aber für dringend nothwendig erachte."

Während in Verbasz Kriegsrath gehalten wurde, waren die Serben im Banat, die bis nun wenig nennenswertes unternommen hatten, kecker und gewaltsamer aufgetreten, so dass Oberst Kiss, der ihnen bei Nagy-Becskerek gegenüberstand, trotz der Befehle Bechtolds beschloss, in die Offensive überzugehen; am 2. September unternahm er mit 5000 Mann, meist National-Garden, einen Angriff auf das verschanzte und stark besetzte Perlasz, erstürmte es, zwang die Serben zum Rückzug nach Titel und schleifte darauf die Werke. Die Versuche der Serben, sich des Postens Perlasz wieder zu bemächtigen, führten am 10. und 11. zu neuen Gefechten; doch unternahm FML. Bechtold nicht nur nichts entscheidendes, sondern kündigte der ungarischen Regierung auch den Dienst, welche nun den Kriegs-Minister, General Mészáros, nach Bács-Banat sandte, um das Commando der Truppen zu übernehmen. Der von ihm am 21. gegen Sz.-Tamás unternommene Angriff wurde jedoch von den Serben abgeschlagen, worauf Mészáros, wieder nach Pest berufen, das Commando über die Truppen im Banat an Obersten Kiss, über jene in der Bács

an Oberstlieutenant Bakonyi übergab. Am 13. October giengen die Serben zur Offensive über.

In Kroatien war Jellachich am 4. September durch ein Handschreiben vom Kaiser Ferdinand „infolge der unzweifelhaften Beweise von Treue und Anhänglichkeit an die Dynastie und die Interessen der Gesammt-Monarchie, welche er immer gegeben, sowie der Bereitwilligkeit, sich mit dem ungarischen Ministerium zu verständigen, welche er gezeigt", wieder in alle seine Würden und Ämter eingesetzt, und die gegen ihn anbefohlene Untersuchung eingestellt worden.

Der Banus stand Ende August mit 40.000 Mann Feldtruppen an der Nordgrenze von Kroatien und Slavonien, bereit, nach Ungarn einzurücken. Der linke Flügel, unter seinem eigenen Commando — die Truppen aus dem eigentlichen Kroatien, aus der Karlstädter und Banal-Grenze — stand bei Legrad, am Einflusse der Mur in die Drau, das Centrum unter FML. Hartlieb, bisher Commandant der Karlstädter Militärgrenze und des Cordons der türkischen Grenze, bei Verőcze seitwärts der Drau; er hatte bei sich meist die Warasdiner Grenzer und die Truppen aus Slavonien. Der rechte Flügel, unter den Generalen Roth und Philippovich, aus 10.000 Mann, meist aus den vierten Grenzer-Bataillonen mit äußerst mangelhafter Bewaffnung zusammengesetzt, war gegenüber der Festung Esseg, nahe dem Einflusse der Drau in die Donau aufgestellt.

Zur Versehung der Generalstabs-Dienste hatte der Banus, nebst anderen Officieren, den Capitänlieutenant Albert Czirka und Unterlieutenant Puksetz der Fortifications-Districts-Direction in Karlstadt bei sich.

Ihm gegenüber commandierte General Ottinger die ungarischen Truppen, die bei Nagy-Kanizsa concentriert waren. Infolge von Verhandlungen, welche der Banus mit ihm anknüpfte, verließ er jedoch seine Truppen und stellte sich Jellachich zur Verfügung, während an seine Stelle Gf. Adam Teleki trat, welchem über Ansuchen des königlich ungarischen Ministeriums der Ingenieur-Oberlieutenant Nemegyei am 4. September beigegeben wurde. Dieser Officier wurde schon früher über Ansuchen des ungarischen Ministeriums von Josefstadt zur Fortifications-Local-Direction in Karlsburg übersetzt, dann aber infolge der Bestimmung zum Grafen Teleki zu jener in Arad eingetheilt, und am 6. October zum Hauptmann im Generalstabe der ungarischen National-Garde ernannt, beim Ingenieur-Corps außer Stand gebracht. (K.-M.-Rescript v. 30. September 1848.)

Jellachich knüpfte auch mit Teleki Verhandlungen an, indem er ihm mittheilte, dass er auf Befehl des Kaisers die Grenze überschreiten werde und jeden Widerstand als hochverrätherisch bezeichnete; nach dem Ergebnisse des diesfalls abgehaltenen Kriegsrathes brach Teleki indessen die Verhandlungen ab, bat jedoch um Enthebung vom Commando. Vorläufig behielt auch er seine Truppen bei Nagy-Kanizsa concentriert, während

die Bewachung der unteren Drau von Legrad bis zur Mündung dieses Flusses in die Donau lediglich den National-Garden und dem Landsturm anvertraut blieb.

Infolge der Wiedereinsetzung des Banus entstand große Aufregung im ungarischen Reichstage; letzterer entsendete am 8. September eine Deputation an den Kaiser nach Wien[1]), welche zu fordern hatte, dass alle noch außerhalb des Landes befindlichen ungarischen Regimenter ohne Säumen nach Ungarn zurückgesendet und unbedingt zur Verfügung des ungarischen Ministeriums gestellt werden, dass der Kaiser allen in Ungarn befindlichen Truppen den Kampf für die Rechte Ungarns anbefehle, dass die kroatische Nation von dem Militär-Despotismus, unter welchem sie sich augenblicklich befinde, erlöst und es ihr möglich gemacht werde, sich frei zu äußern, dass Fiume und die vom Banus und den Serben genommenen slavonischen Comitate sofort an Ungarn zurückgegeben werden, dass endlich der König den vom Reichstage vorbereiteten Gesetzen seine Sanction ertheile; hieran war die weitere Bitte geknüpft, dass der König sich selbst nach Pest in die Mitte seiner Ungarn begebe, „damit Niemand behaupten könne, dass er selbst mit Ungarns Feinden im Einverständnis sei, und damit diese nicht mehr unter solchem Deckmantel sich Feindseligkeiten erlauben könnten".

Der Kaiser bedauerte wegen seiner geschwächten Gesundheit nicht nach Pest kommen zu können; im übrigen versicherte er aber, dass es sein fester Wille sei, die Gesetze, Rechte und die Integrität der ungarischen Krone aufrecht zu erhalten, hinsichtlich der übrigen Punkte bemerkend, dass sie theils nach dem Wunsche der Nation schon erledigt seien, theils seine Entschlüsse demnächst dem Ministerium zukommen werden. Dieses erblickte jedoch in dieser Antwort einen ungünstigen Erfolg der Deputation, und dankte — mit Ausnahme von Kossuth — ab. Ein neues Ministerium wieder unter Batthyány, aus den gemäßigten Elementen zusammengesetzt kam zustande.

Während sich dies in Pest zutrug, hatte Jellachich am 11. September mit seinem linken Flügel bei Legrad, und gleichzeitig mit ihm Hartlieb mit dem Centrum von Veröcze aus die Grenze überschritten, vor denen sich Teleki, zu schwach, um Widerstand zu leisten, längs der Pester Straße gegen Stuhlweißenburg zurückzog. Am 20. war der Banus am westlichen Ufer des Plattensees bis Veszprim, Hartlieb am östlichen bis Enying vorgedrungen. Auf die Nachricht hievon beantragte Kossuth im Reichstage, unmittelbar nach Bildung des neuen Ministeriums, der Palatin solle den Oberbefehl über sämmtliche Truppen Ungarns übernehmen, und der Regierung solle bei der drohenden Lage ein Ausschuss von Reichstags-Mitgliedern (Landes-Vertheidigungs-

[1]) Se. Majestät und der Hof waren am 12. August von Innsbruck wieder nach Wien zurückgekehrt.

Ausschuss) beigegeben werden, um die auf die Landesvertheidigung bezüglichen Angelegenheiten zu überwachen und zu fördern. Diese Anträge wurden zu Beschlüssen erhoben, und ohne die königliche Sanction abzuwarten, die Aushebung der bereits am 11. Juni votierten 40.000 Recruten angeordnet, die vier in der Bildung begriffenen Frei-Corps [1]) zum Dienste einberufen, und die Bildung weiterer Frei-Corps [2]) gestattet.

Der Palatin begab sich, mit dem General Moga als militärischen Rathgeber zur Seite, zu dem Corps, welches dem Banus gegenüberstand, und hatte, am Platten-See angekommen, am 29. September mit Jellachich eine Zusammenkunft, infolge welcher er nach Wien abreiste, und, da mittlerweile auch Teleki vom Commando abgetreten war, so übernahm Moga das Commando über das, während des Rückzuges auf 16.000 Mann verstärkte Corps, welches zu dieser Zeit auf der Pester Straße bei Pákozd uud Velencze stand, während der Banus sich mit Hartlieb, 28.000 Mann stark, am 25. bei Stuhlweißenburg vereinigt hatte. Bei Pákozd sollte Moga halt machen und dem Banus das weitere Vordringen auf Pest verwehren.

Zu derselben Zeit, als der ungarische Reichstag dem Palatin das Commando über die Truppen übertrug, entsendete er auch eine große Deputation an den Reichstag nach Wien, um gemeinschaftlich für die bedrohte Freiheit einzutreten; dieselbe kehrte unverrichteter Dinge zurück, dagegen ernannte der Kaiser am 22. September den FML. Gf. Lamberg zu seinem königlichen Commissär für Ungarn, übertrug ihm das Commando sämmtlicher Truppen daselbst, und die Auflösung des Pester Reichstages.

Lamberg, am 27. in Ofen angekommen, wurde auf der Pester Kettenbrücke ermordet; Batthyány, welcher an diesem Tage mit Jellachich eine Unterredung in Stuhlweißenburg gehabt hatte, dankte ab, als er Lambergs Ermordung erfuhr, und übergab die Regierung dem Landesvertheidigungs-Ausschuss, dessen Seele Kossuth war.

Im October 1848. Infolge dieser Vorfälle ernannte der Kaiser am 3. October den FZM. und Commandanten der ungarischen Leibgarde, Freih.

---

[1]) Da im August die Gefahren gegen Ungarn seitens der Kroaten und Serben immer größer wurden, die Errichtung regulärer Truppen (der Landwehr, Honvéd) aber stockte, so war man auf den Ausweg der Errichtung „mobiler National-Garden“ gekommen, indem in jedem der vier großen Kreise des Landes (dies- und jenseits der Donau und der Theiß) Frei-Corps zu 8000 Mann Infanterie und Cavallerie gebildet werden sollten. Zu den Stabsquartieren dieser Corps wurden Waitzen, Pápa, Szolnok und Arad, und zu deren Commandanten die Majore Arthur Görgey, Ivánka, Kosztolányi und Máriássy bestimmt. Außerdem errichtete Kossuth die sogenannte „Hunyady-Schar“ von 1200 Mann Infanterie und 800 Mann Cavallerie. Auch die Errichtung eines Ingenieur-Corps und technischer Truppen war geplant; das ungarische Kriegs-Ministerium hatte sich um Rathschläge in dieser Richtung an den Ingenieur-Oberstlieutenant Gáal, sowie an das Sappeur- und Mineur-Corps-Commando gewendet.

[2]) Ein solches wurde von Moriz Perczel gebildet („Zrinyi-Schar“).

v. Recsey, zum ungarischen Minister-Präsidenten, bestimmte, dass der ungarische Reichstag aufgelöst sei, und dass alle Beschlüsse und Verordnungen desselben, welche die königliche Sanction nicht erhalten haben, ungesetzlich und kraftlos sind, und übergab dem Banus FML. Jellachich das Ober-Commando über sämmtliche in Ungarn und dessen Nebenländern stehende Truppen und bewaffnete Corps, welcher Gattung und Namen dieselben immer seien. Ein weiterer Erlass vom 4. October stellte Ungarn für solange, als Ordnung und Friede nicht zurückgekehrt, unter die Kriegsgesetze.

Mittlerweile hatte aber am 29. September das Treffen von Velencze nordöstlich von Stuhlweißenburg zwischen Jellachich und Moga stattgefunden, und da ersterer vom Corps Roth keine Nachricht erhielt [1]), die Nachrichten aus Pest aber sehr betrübend lauteten, so gab Jellachich die Offensive gegen Pest auf und marschierte gegen die österreichische Grenze, die er am 6. October bei Deutsch-Altenburg erreichte; Moga war am 30. September auf der Pester Straße nach Martonvásár zurückgegangen.

Nach den kaiserlichen Erlässen vom 3. und 4. October blieb den Ungarn nur übrig, sich entweder Jellachich zu unterwerfen, oder offen den Kampf gegen den Kaiser aufzunehmen; sie wählten letzteres, und der anfänglich nur gegen die serbisch-kroatischen Bestrebungen gerichtete Widerstand und die dagegen ergriffenen militärischen Maßregeln kehrten sich nun, obgleich sie die Fiction aufrecht zu erhalten suchten, dass ihr Widerstand nur Jellachich, nicht aber dem Kaiser, respective König gelte, gegen den Kaiser selbst. Damit treten die Vorgänge in Ungarn in ein neues Stadium. Ehe wir jedoch in die Schilderung derselben eingehen, müssen wir noch einiges nachtragen, was das Ingenieur-Corps und seine Officiere betrifft.

Durch die Gewalten, welche dem ungarischen Kriegs-Minister übertragen waren, durch die politischen Vorgänge im Pester Reichstage und durch die von demselben befolgten Tendenzen, wie nicht minder durch die serbisch-kroatische Bewegung kamen die in Ungarn befindlichen österreichischen Officiere und Truppen in eine immer schwieriger werdende Stellung. Dass speciell die Ingenieur-Officiere schon zur Zeit, als die Gegensätzlichkeit der ungarischen Regierung nicht so scharf ausgesprochen war, wie sich dies zu Anfang October zeigte, lebhaft den Widerstreit empfanden, der zwischen ihrer beschworenen Treue für den Kaiser und den Verfügungen der ungarischen Behörden bestand, geht aus verschiedenen Beispielen hervor.

So meldete der Fortifications-Local-Director von Ofen [2]), Major Adamich, am 14. September: „Gestern nachmittags $^1/_2$3 Uhr, hatte der

[1]) Dasselbe wurde am 7. October von Perczel und Görgey gefangen genommen.

[2]) Hier befanden sich zu dieser Zeit außer dem Fortifications-Districts-Director, Oberst Schilling, nur der Fortifications-Local-Director, Major Adamich, und der aus Leopoldstadt einberufene Capitänlieutenant Franz Weiss v. Schleussenburg. Oberlieutenant Ritt. v. Dierkes war am 20. August zur neu errichteten Fortifications-Local-Direcion in Linz übersetzt worden.

commandierende Herr General den Herrn Oberstlieutenant Herdy, den Hauptmann Philippovich des Generalstabes und den in tiefster Ehrfurcht Gefertigten auf die Anhöhen des hiesigen Blocksberges beschieden, um daselbst in seiner Gegenwart die Dispositionen zur Anlegung von Feldverschanzungen [1]) zu treffen. Nachdem ferners der commandierende Herr General die Bemerkung vorangehen ließ, dass die in Rede stehende Disposition, sowie die allenfalls erfolgen könnenden Verschanzungs-Arbeiten bloß deswegen in Angriff genommen würden, um das Pest-Ofner Publicum zu beruhigen, so hat die gefertigte Fortifications-Local-Direction umsomehr diesen ganzen Gegenstand nur dem Herrn Festungs-Commandanten und dem erkrankten Herrn Fortifications-Districts-Director angezeigt, als sie aus dieser palliativen Anordnung keinen wichtigen Zweck vorauszusehen glaubte. Da aber der gänzliche Abmarsch der hiesigen und in der Umgebung concentrierten Truppen am heutigen Tage erfolgen wird, und sämmtliche Wachtposten ausschließlich durch National-Garden besetzt sind, ferner die officielle Pester Zeitung die Aufbietung eines Landsturmes und die Befestigung von Ofen als Neuestes angibt, so dürfte in einem solchen Falle die Stellung des hiesigen Fortifications-Local-Directors um so schwieriger werden, als der vermeintliche Feind von Süden kommend, im Interesse der guten Sache, d. i. der Integrität der österreichischen Monarchie handelt, und der Fortifications-Districts-Director, als erkrankt, demnächst seine Urlaubsreise nach Wien antreten dürfte."

„Da endlich Ofen in militärischer Hinsicht so verwahrlost ist, dass ein Widerstand mittels Unterstützung der Werke kaum denkbar sein dürfte, schließlich die ganze Festung unter Zuziehung einer Landwehr-Cavallerie-Batterie mit National-Garden und Honvéd-Bataillons besetzt werden soll, so bittet der in Unterthänigkeit Gefertigte um die gnädigsten Verhaltungsbefehle, und, im Falle einer, gegen seinen geleisteten Schwur sich herausstellenden Anforderung, um die Erlaubnis, sich von hier nach Wien entfernen zu dürfen, um sich einen anderen Dienstposten außer Ungarn zu erbitten." Und was erwiderte hierauf das Kriegs-Ministerium? „Dass es den in Ungarn stehenden Truppen, Branchen und Officieren keine Befehle zu ertheilen vermag, auch nicht in der Lage ist, bezüglich der Stellung des Fortifications-Local-Directors in Ofen bestimmte Weisungen zu ertheilen, welche derselbe nur vom dortigen Landes-General-Commando empfangen könne." Wohl als Trost fügte es bei: „Wir müssen übrigens hoffen, dass die Weisheit Sr. Majestät des Kaisers Mittel finden wird, der peinlichen Lage der in jenem Lande stehenden Militärs, mithin auch jener des benannten Majors ein Ende zu machen."

[1]) Wohl im Hinblicke auf diese Arbeiten hatte das ungarische Kriegs-Ministerium die Absendung eines Sappeur-Detachements von Komorn angeordnet; dieses gieng von dort am 16 September in der Stärke von 1 Ober-, 1 Alt- und 5 Jung-Sappeuren nach Ofen ab.

Ein Schreiben ähnlichen Inhaltes hatte der noch in Komorn[1]) befindliche Oberstlieutenant Freih. v. Schauroth am 21. September durch den Sappeur-Capitänlieutenant Questl an die General-Genie-Direction gesendet, die ihm den nächsten Tag erwiderte, dass höchstwahrscheinlich schon im Verlaufe des nächsten Tages ein Allh. Manifest Sr. Majestät des Kaisers und Königs erscheinen dürfte, welches die ungarischen Wirren zu dämpfen beabsichtigt und namentlich die Anordnungen enthalten wird, allen ferneren Feindseligkeiten zwischen dem Banus und dem ungarischen Ministerium ein Ende zu machen. „Bei dieser Bewandtnis dürfte sonach der Fall eines Kriegs- und Belagerungs-Zustandes der Festung Komorn gar nicht eintreten, und steht zu hoffen," meinte dieselbe, „dass, wenngleich der günstige Moment versäumt worden ist, für diesen wichtigen Platz eine zureichende und ganz vertraute Garnison zu sichern, der Fall nicht eintreten wird, dass das Festungs-Commando und die zur Besatzung gehörigen Officiere des Genie-Corps aus dem Platze, so ihnen durch Se. Majestät den Kaiser und König anvertraut worden ist, auf ungarischen Ministerial-Befehl abzuziehen die Weisung erhalten." Diese Annahme gieng jedoch nicht in Erfüllung, und es schien dem ungarischen Kriegs-Ministerium gerade bei diesem Platze sehr daran gelegen zu sein, alle ihm nicht unbedingt ergebenen Elemente rechtzeitig zu entfernen, denn schon am 1. October kam ein Erlass dieses Ministeriums an das Festungs-Commando herab, wonach es allen Officieren, welche dem ungarischen Ministerium den Gehorsam verweigern wollen, freigestellt wurde, ihre Pässe und die $1^1/_2$ monatliche Gage als Reisegeld gegen die Bedingung, zwei Jahre nicht gegen Ungarn zu kämpfen, zu verlangen. Da nach dem Eintreffen des neuen Fortifications-Local-Directors Oberstlieutenant Schauroth bereits nach Wien abgereist war, so machten hievon — man kann wohl sagen glücklicher als ihre Kameraden an anderen Orten — Capitänlieutenant Dosa und Questl, jedoch ohne das Reisegeld zu nehmen, Gebrauch und begaben sich am selben Tage nach Wien[2]). Oberstlieutenant v. Török und Oberlieutenant v. Szábo blieben in Komorn, hiemit ihre Gesinnung deutlich documentierend, die sie auch späterhin nicht änderten. Auf das Fortifications-Beamten- und niedere

[1]) Am 3. September hatte die General-Genie-Direction dem für die Fortifications-Local-Direction in Arad designierten, bisherigen Fortifications-Districts-Director in Karlstadt, Oberstlieutenant v. Török, „den wichtigeren Posten" Komorn anvertraut, während Oberstlieutenant Schauroth für eine andere Verwendung in Aussicht genommen wurde; doch war ersterer zu dieser Zeit noch nicht eingerückt. In Komorn befanden sich noch der Capitänlieutenant v. Dosa und der am 5. August von Theresienstadt übersetzte Oberlieutenant v. Szábo nebst dem Sappeur-Capitänlieutenant Questl. Major Kirchner war am 20. August zum Director der neu errichteten Fortifications-Local-Direction in Linz ernannt, Unterlieutenant Niedczielski am 5. August zu jener in Theresienstadt übersetzt worden, Mineur-Capitänlieutenant Menhart nach Olmütz eingerückt.

[2]) Ersterer erhielt die Eintheilung bei der Fortifications-Local-Direction Graz, letzterer rückte nach Olmütz ein.

Personal, sowie auf das Sappeur-Detachement, hatte der Erlass keine Anwendung; diese blieben ebenfalls in Komorn.

Was die übrigen Ingenieur-Officiere in Ungarn und dessen Nebenländern anbetrifft, haben wir folgendes zu erwähnen:

In Arad hatte die Garnison am 19. September, infolge eines an diesem Tage abgehaltenen Kriegsrathes[1]), die Festung — als kaiserlich österreichisches Gut bezeichnend — in den jetzigen Wirrnissen und Partei-Kämpfen als vollkommen neutral erklärt, und den festen Beschluss ausgesprochen, dieselbe „um jeden Preis frei und unversehrt dem Kaiser zu erhalten, sie gegen jedwede Partei bis zum letzten Mann zu vertheidigen, und nur auf ausdrücklichen, Allh. Befehl Sr. Majestät einer oder der anderen Partei zu übergeben"[2]). Nach Bekanntwerden dieser Beschlüsse in der Stadt (Neu-Arad), wo der Commandant des dort gebildeten Freicorps Máriássy großen Einfluss besaß, fanden daselbst stürmische Sitzungen und Volksversammlungen statt, in denen Gewaltmaßregeln gegen die Festung, Erstürmungsversuche, etc., geplant wurden. Weil wegen der Schwäche der Besatzung und wegen der geringen Geschützzahl die Außenwerke nicht besetzt werden konnten, so musste man sich auf die Sicherung der Hauptumfassung beschränken, welche Maßregel sofort in Angriff genommen und vom 20. September, im Anschlusse an die schon früher bewirkten geringfügigen Vertheidigungs-Instandsetzungs-Arbeiten, mit Benützung der vorhandenen geringen Mittel, durchgeführt wurde.

Temesvár[3]), in der Zeit von April bis Anfang October vieler seiner Vertheidigungsmittel systematisch beraubt, ohne dass es thunlich gewesen wäre, den noch in legaler Form getroffenen Verfügungen entgegen zu treten, setzte die im Juni begonnenen Vertheidigungs-Arbeiten ununterbrochen fort[4]). Die Zumuthungen des Ministeriums, die Festung den National-

---

[1]) Unter Vorsitz des Festungs-Commandanten, FML. v. Berger, hatten daran theilgenommen: Oberst Sziljak des 2. Garnisons-Bataillons, Artillerie-Hauptmann Raninger, Ingenieur-Hauptmann Freih. v. Cesati und Capitänlieutenant Lępkowski, Platz-Hauptmann Zuther, Platz-Oberlieutenant Kress und Verpflegs-Adjunct Juraschek.

Statt des anfangs August zum Fortifications-Local-Director designierten Oberstlieutenants v. Török, war am 3. September der für Leopoldstadt bestimmte Hauptmann Freih. v. Cesati hiefür ernannt worden; außerdem befanden sich in Arad Capitänlieutenant Vitalis v. Lępkowski und Unterlieutenant Ernst v. Déesi, der zwar statt des in den Stand der Direction eingetheilten Oberlieutenants v. Nemegyei hätte nach Karlsburg abgehen sollen, aber in Arad verblieben war.

[2]) Der Gesammtstand der Garnison betrug 825 Mann, wovon 200 Kranke; die Armierung der Festung bestand aus 36 Geschützen mit circa 600 Centnern Munition.

[3]) Fortifications-Local-Director Major Simonowicz, zugetheilt Hauptmann Freih. v. Leonhardi und seit 2. August Unterlieutenant Keil. Oberlieutenant Leard wurde am 13. September zur Fortifications-Districts-Direction Karlstadt übersetzt.

[4]) Wie für Ofen, hatte das ungarische Kriegs-Ministerium auch für Temesvár ein Sappeur-Detachement von 1 Ober-, 5 Alt- und 3 Jung-Sappeuren aus Komorn bestimmt, welches am 14. August von dort abgegangen war.

Garden und Honvéds zu übergeben, wurde hier, wie in Arad zurückgewiesen, auch den nach dem serbischen Kriegsschauplatz marschierenden ungarischen Truppen der Durchzug durch die Festung nicht gestattet.

Von den slavonischen Festungen befanden sich Peterwardein[1]) und Esseg[2]) inmitten der serbisch-kroatischen Bewegung, während Brod[3]) und Alt-Gradisca[4]) weniger in Betracht kamen.

Da in Peterwardein das General-Commando seinen Sitz hatte, welches den Verfügungen der ungarischen Regierung volle Rechnung trug, so war der Fortifications-Local-Director nicht in der Lage, auch gegen seine bessere Überzeugung erfolgende Befehle gänzlich unbeachtet zu lassen; sein Widerstand gegen dieselben führte — wie wir später sehen werden — zu seiner Gefangennehmung.

In Esseg waren die ursprünglich anbefohlenen Vertheidigungs-Arbeiten mit einem Kostenaufwande von 11.867 fl. Ende August so ziemlich zu Ende geführt. Am 31. August wurden die Officiere der Garnison über Befehl des ungarischen Kriegs-Ministeriums, da diesem zur Kenntnis gelangt sein sollte, dass die Festung von Jellachich bedroht sei, zur Erklärung aufgefordert, „ob selbe den im Namen Sr. Majestät des gemeinsamen Monarchen eingesetzten, höchsten Militär-Autoritäten gehorchen wollen oder nicht; im letzteren Falle, wenn ein oder der andere Officier die beschworene Pflicht der individuellen Meinung unterwerfen sollte, können selbe ihre Übersetzung in ein anderes Regiment verlangen, und werden dem Kriegs-Ministerium in Wien zur Verfügung gestellt.“ Gleichzeitig forderte das Ministerium jedoch das Festungs-Commando „bei der aufhabenden Pflicht“ ernstlich auf, „die strengste Sorge zu tragen, dass die Festung Sr. Majestät, unserem allergnädigsten Monarchen Ferdinand V., erhalten werde“.

Hierauf erklärte die Garnison in dem hauptsächlich aus der Feder des Ingenieur-Hauptmanns Petrasch geflossenen Schriftstücke: „Auf die von dem Herrn Festungs-Commandanten, GM. Br. Jovich, zufolge hohen ungarischen Kriegs-Ministerial-Befehles dto. Verbasz, 30. August, gestellte Aufforderung, sowie auf Bekanntwerdung, dass in das Kronenwerk das 8. ungarische National-Bataillon verlegt werden soll, erklärt das ganze Officiers-Corps der hiesigen k. k. Militär-Garnison hiemit frei und unumwunden, dass sie die Festung als ein kaiserliches Gut, als ein Gut der Gesammt-Monarchie betrachten, welches in dem Parteikampfe zwischen Ungarn und Kroatien für beide Theile als ein neutraler Boden anzusehen

[1]) Fortifications-Local-Director Major v. Steeb, zugetheilt Capitänlieutenant v. Baeumen. Oberlieutenant Freih. v. Testa war am 19. September nach Italien übersetzt worden.

[2]) Fortifications-Local-Director Hauptmann Petrasch, zugetheilt Capitänlieutenant Zwierlein.

[3]) Fortifications-Local-Director Hauptmann Sinn.

[4]) Fortifications-Local-Director Capitänlieutenant Tils.

und zu respectieren sei. In diesem Sinne wird die ganze Garnison einstimmig mit der treuesten Anhänglichkeit an den constitutionellen, allergnädigsten Kaiser und König, sowie an die Gesammt-Monarchie, mit der größten Ausdauer bis auf den letzten Mann die Festung vertheidigen und jeden Angriff, werde er von Ungarn oder Kroaten ausgeführt, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zurückweisen, solange Se. Majestät nicht die Übergabe an die eine oder andere Partei selbst anbefehlen sollte."

„Nach diesem uns zur Richtschnur dienenden Sinne sehen wir einstimmig die Besetzung des Kronenwerkes durch ungarische National-Bataillone und nicht k. k. Truppen als eine Verletzung der Neutralität und als eine Kriegserklärung gegen Kroatien und die Grenztruppen an, gegen welche wir bei ihrer bewährten Treue und Anhänglichkeit für das Allh. Kaiserhaus, als unter einer Fahne mit uns dienende Waffenbrüder, nie kämpfen zu wollen uns hiemit einstimmig erklären. Sollte jedoch Kroatien ohne Veranlassung die Neutralität verletzen, so sehen wir dieses als einen feindlichen Act gegen Se. Majestät den Kaiser und die Gesammt-Monarchie an, für welchen Fall wir die Feindseligkeit selbst gegen Kroatien erwidern und zu diesem Zwecke die National-Bataillone zuziehen werden."

„Schließlich bitten wir ein k. k. Festungs-Commando hiemit ehrfurchtsvollst, diese unsere hier abgegebene gehorsamste Erklärung sowohl dem hohen k. k. österreichischen Kriegs-Ministerium zu Wien als dem königlich ungarischen Kriegs-Ministerium zu Pest mittels Courier zur Kenntnis bringen zu wollen."

Unterfertigt war diese Erklärung von den Vertretern der Officiere des 16. Infanterie-Regiments, der Division von Wasa- und Alexander-Infanterie, der Garnisons-Artillerie, der Fortifications-Local-Direction und dem Depot von Erzherzog Karl-Infanterie. Der Festungs-Commandant, GM. Jovich, der Brigadier, GM. Schwarzenau, und die Platz-Officiere hatten die Erklärung nicht unterschrieben.

Die bisher ziemlich lau betriebenen Vertheidigungs-Instandsetzungs-Arbeiten wurden nun mit großem Eifer fortgesetzt, die gewiss der Besatzung einen kräftigen Widerstand ermöglicht hätten, wenn nicht Verrath und Meineid dazwischen getreten wären.

In Siebenbürgen[1]) hatten sich nach Proclamierung der Union und nach der Entsendung des Br. Vay als königlichen Commissär, dann infolge der Anordnungen, welche das ungarische Kriegs-Ministerium traf, nicht nur die Schwierigkeiten für das General-Commando in Hermannstadt bedeutend vermehrt, sondern auch durch die widerstreitenden

[1]) Hermannstadt: Oberst Lack, Oberstlieutenant Glässer, Capitänlieutenant Czeschka.
Karlsburg: Hauptmann Ritt. v. Domaszewski, Oberlieutenant Gf. Dembinski, Unterlieutenant Tschopp.
Kronstadt: Hauptmann Dydinski.

Tendenzen der verschiedenen Nationalitäten die Stellung der Truppen immer schwieriger gestaltet. Die ganze Zeit von Juli bis Anfang October, in welche die Auflehnung der Sachsen und Rumänen gegen die Union und gegen die vom ungarischen Ministerium angeordnete Recrutierung fällt, war eine höchst unruhige und nicht ohne blutige Auftritte vorübergegangen.

Karlsburg war zwar zur Noth in Vertheidigungsstand gesetzt, aber erst Ende September waren die bezüglichen Arbeiten für Déva und Maros-Vásárhely angeordnet, welch letztere vom 30. September an Capitänlieutenant Czeschka besorgte. Oberstlieutenant Glässer wurde am 29. vom General-Commando nach Karlsburg entsendet, um die Ausrüstung von Feldbatterien zu betreiben, dann aber zu besondern Diensten verwendet, daher Oberst Lack von diesem Tage an wieder ausschließlich die Leitung der Fortifications-Districts-Direction übernahm.

Das rasche Vordringen des Banus bis Stuhlweißenburg[1]) setzte die herrschende Partei der Magyaren in die größte Besorgnis. Das allgemeine Aufgebot des Landsturmes schien umsoweniger ein hinreichendes Mittel, dem Fortschreiten des Banus Einhalt zu thun, als auch die slovakische Bevölkerung in Nord-Ungarn und die walachische und sächsische in Siebenbürgen eine den Magyaren feindliche Stimmung an den Tag legte.

In dieser Bedrängnis richtete das „im Namen des Königs und Vaterlandes" durch die Landes-Repräsentanten erwählte Landes-Vertheidigungs-Comité an sämmtliche General-Commanden, dto. 8. October, folgenden Erlass: „Bei strengster Verantwortung und Beinzichtigung des Vaterlandverrathes wird dem commandierenden Herrn General aufgetragen, sämmtlichen unterstehenden Militär-Individuen, seien es im strengsten Sinne des Wortes Militärs oder auch nur Individuen von den Verpflegs-, Monturs- oder sonstigen Militär-Branchen, den Beschluss des Landes-Vertheidigungs-Comités, als der gegenwärtig höchsten, vollziehenden Gewalt sogleich bekannt zu geben, dass dieselben vor einer durch den dortigen Regierungs-Commissär zu ernennenden Commission sogleich mündlich, wie auch schriftlich, auf die Heiligkeit ihres Ehrenwortes bei strengster persönlicher Verantwortung sich verpflichten, alle Beschlüsse und Befehle des Landes-Vertheidigungs-Comités als treue Wächter unseres constitutionellen Lebens unverzüglich zu vollziehen, mit dem strengsten Auftrage, dass die geringste Nachlässigkeit oder Ungehorsam standrechtmäßig wird bestraft werden."

„Welche sich aber zur Vollziehung dieser Verordnung nicht verpflichten wollen, die sind nicht nur von ihren Ämtern zu suspendieren, sondern auch gänzlich zu entlassen und können auf keine Anstellung oder sonstige Begünstigung des Ungarlandes Anspruch machen."

„Man zweifelt nicht, dass Sie diesem Beschlusse des Landes-Vertheidigungs-Comités sogleich Folge leisten werden; wenn aber dennoch das Entgegen-

[1]) Vergleiche Seite 310.

gesetzte sich herausstellen würde, dann wird obiger Beschluss auch Sie betreffen, und werden Sie Ihr Commando dem Herrn Regierungs-Commissär, der das Weitere anordnen wird, bei strengster persönlicher Verantwortung zu übergeben haben.“ (Gezeichnet: Szemere, Paul Nyary, Commissions-Mitglieder.)

Schärfer noch lautete ein, vom selben Tage datierter Erlass dieses Comités (gezeichnet Kossuth als Präsident) an alle Festungs-Commandanten:

„Nachdem aus Gottes Gnaden und zufolge des siegreichen Vorrückens unserer tapferen Truppen die heiligste Angelegenheit des Vaterlandes so ferne gerettet und gesichert ist, dass die sämmtliche Armee des Verräthers Jellachich unter Stuhlweißenburg empfindlich geschlagen gegen Wien sich geflüchtet hat, die aus nahe 10.000 Mann bestehenden Raubhorden Roths aber sammt allen Anführern und Officieren bis auf den letzten Mann zu Landesgefangenen gemacht wurden, und sofort auch sicherlich in kürzester Zeit entweder sämmtliche feindliche Streitkräfte vernichtet oder die auf feige Art entwichenen feindlichen Truppen gänzlich aus dem Lande gedrängt sein werden, wird laut Beschluss der National-Repräsentanten im Namen des Königs und der Nation allen ungarischen, siebenbürgischen, slavonischen und kroatischen Festungs-Commandanten und darin garnisonierenden Truppen unter schwerster Verantwortung zur strengsten Pflicht gemacht, dass:

binnen sieben Tagen nach Empfang dieses Befehles die dreifarbige ungarische National-Fahne ausgesteckt werde, und sowohl über dies, als auch über

die treue Anhänglichkeit zu Ungarn und damit gesetzlich verbundenen Ländern, sowie die bereitwilligste Unterwürfigkeit unter alle Verordnungen des Landes-Vertheidigungs-Comités betreffend, in sich enthaltene, schriftliche Meldung demselben Comité eben binnen obbenannter Zeit unverzüglich eingesendet werde.

Im widrigen Falle alle diejenigen, welche die diesfälligen Verpflichtungen nicht aufs genaueste erfüllen, als Landesverräther betrachtet und als vogelfrei erklärt, und sogleich durch Jedermann verfolgt und unverantwortlich erschossen werden können.

Zugleich wird hiermit wiederholt und unwiderruflich erklärt: dass in dem Falle, als es von den obbenannten Commandanten oder Soldaten jemand gäbe, der den obigen zwei Verpflichtungen strengsten Gehorsam zu leisten sich weigern würde, solche ungehorsame Individuen — sobald die Lage des Vaterlandes durch fernere Sorge und Räumung des feindlich bedrohten Landes auch ferners gesichert sein wird als Landesverräther, ohne Rüksicht und Schonung, der verdienten strengsten Strafe unterzogen werden.

Dieser Befehl wird behufs Darnachachtung und gehöriger Veröffentlichung unter der Garnison, allen Festungs-Commandanten schleunigst mitzutheilen sein.“

Gleichzeitig machte es sich die herrschende Partei in Ungarn zur Aufgabe, einen Aufstand in Wien anzufachen, welcher das österreichische Ministerium wenigstens verhindern sollte, dem Banus diejenige militärische Unterstützung zukommen zu lassen, welche es ihm nach den letzten Manifesten des Kaisers, in welchen nach der Ermordung des Grafen Lamberg der Banus Jellachich zum königlichen Commissär in Ungarn ernannt wurde, und nach der vom österreichischen Ministerium im September erlassenen Staatsschrift an Ungarn, zu leisten vollkommen berechtigt war. Ungarische Emissäre bearbeiteten das leicht zu bethörende Volk und wandten zugleich alle Mittel an, bei den Truppen die Bande der Disciplin zu untergraben und den Soldaten zur Untreue zu verleiten.

Während diese Wühlereien mit reichlich gespendetem, ungarischem Geld mit allem Eifer betrieben wurden, kam der unglückliche 6. October heran, an welchem zunächst der angeordnete Abmarsch des Grenadier-Bataillons Richter zu dem Kampfe der Truppen mit den National-Garden und dem fanatisierten Volke am Tabor, dann aber zu jenen Scheußlichkeiten führte, die mit dem Morde des Kriegs-Ministers, Gf. Latour, endigten. Die äußerst schwache Garnison der Stadt, unvermögend diese im Zaum zu halten, räumte dieselbe und bezog abends eine Stellung in dem Schwarzenberg'schen Sommerpalast am Rennweg, dessen Garten mit dem des Belvedere durch den Durchbruch der Gartenmauern in Verbindung gebracht, und somit der etwaige Rückzug gesichert wurde.

Die kaiserliche Familie reiste infolge dieser Ereignisse am 7. des Morgens unter militärischer Bedeckung über Sieghardskirchen und Krems nach Olmütz ab.

Vom 6. October abends bis zum 12. früh blieb die ganze Garnison, der sich auch alle Militär-Individuen der höheren Militär-Behörden angeschlossen hatten, unter dem Befehl des commandierenden Generalen FML. Gf. Auersperg in der concentrierten Stellung zwischen dem Schwarzenberg-Palais und dem Belvedere. Die Officiere der Fortifications-Districts-Direction und Fortifications-Local-Direction, Major Kronenfels, Hauptmann Cornelius Wurmb, Hoffmann, Weiss und Capitänlieutenant Pilhal, befanden sich eben daselbst zur Disposition, und wurden zu mannigfachen Diensten verwendet. Namentlich Hauptmann Wurmb leistete als Generalstabs-Officier die besten Dienste, und, als laut Armeebefehls vom 2. November sämmtliche in Wien angestellt gewesenen und seit 6. October bei der Armee verwendeten Ingenieur-Officiere den Auftrag erhielten, nach Wien abzugehen und sich bei Oberst Trattnern die weiteren Weisungen einzuholen, fand sich FML. Auersperg veranlasst, dto. Inzersdorf, 3. November, dem genannten Hauptmann zu schreiben: „Indem ich diesen hohen Befehl dem Herrn Hauptmann zur Darnachachtung bekanntgebe, gewährt es mir gleichzeitig ein großes Vergnügen, Ihnen meine besondere

Zufriedenheit über jene Art und Weise zu erkennen zu geben, wie Sie sich der erhaltenen Aufträge als Generalstabs-Officier entledigt haben, und der ich einen Theil der vorzüglichen Leistungen zuschreiben zu müssen glaube, in denen sich die mobile Colonne des Herrn Obersten Horvath rühmlich hervorgethan hat."

Der Banus hatte indessen in Wieselburg von den Ereignissen des 6. October Nachricht erhalten, und sogleich den Entschluss gefasst, mit seinen Truppen zur Wiederherstellung der gesetzlichen Gewalt gegen Wien zu marschieren. Er nahm sein Hauptquartier in Rothneusiedl und schob seine Vortruppen zur Beobachtung der Ungarn, welche bis an die österreichische Grenze vorgerückt waren, bis an die Leitha vor. FML. Auersperg verließ nach einer Besprechung mit dem Banus (10. October) seine Stellung im Schwarzenberg-Garten, verlegte sein Hauptquartier nach Inzersdorf, und setzte seine Truppen mit denen des Banus in Verbindung, welche nun gemeinschaftlich von Simmering angefangen bis Schönbrunn die Stadt Wien in einem Halbkreise umschlossen, da ihre Stärke zur gänzlichen Einschließung der Stadt nicht hinreichte.

Oberst Pott des Generalstabes wurde nach Krems abgeschickt, um mit 1 Bataillon Nr. 49 die dortige Donau-Brücke zu beschützen, und den Nachschub der aus Böhmen eintreffenden Truppen zu befördern; Oberst Heller des Generalstabes, mit der Sicherung des Neugebäudes betraut, woselbst (und auf der Simmeringer Haide) die gesammte Munition der Armee nebst einer großen Zahl von Geschützen sich befand, erhielt den Befehl, dasselbe in Vertheidigungszustand zu setzen und für einige Tage möglicher Selbstvertheidigung zu approvisionieren [1]).

In gleicher Weise, wie der Banus, ergriff der commandierende General in Böhmen, FML. Fürst Windisch-Graetz, die Gelegenheit, zur Wiederherstellung der Ordnung in Wien beizutragen, und erließ, sobald er die Gewissheit erlangt hatte, dass Se. Majestät der Kaiser in Sicherheit und auf der Reise nach Mähren begriffen sei, die Disposition zum Abmarsch mit allen in Böhmen entbehrlichen Truppen nach Wien, nachdem schon am 9. October die ganze Eisenbahn von Prag bis Lundenburg militärisch besetzt, und für den Transport der Truppen gesichert worden war.

Diese Truppen trafen am 21. und 22. October in der Umgebung von Wien ein, und sammelten sich theils in einem Lager bei Stammersdorf, theils waren sie bei Krems über die Donau gegangen (Division FML. Ramberg) und hatten Klosterneuburg, Nussdorf und das Kahlenberger Dörfel besetzt. Fürst Windisch-Graetz wurde mittlerweile zum Feldmarschall und Ober-Commandanten aller außerhalb Italien

[1]) Über die ausgeführten Arbeiten etc. siehe: Österreichische Militärische Zeitschrift 1849, 7. Heft, „Das Neugebäude in den Tagen vom 10. bis Mitte October 1848".

stehenden Truppen ernannt. Verstärkungen aus Mähren und Krakau wurden auch herangezogen, die am 23. auf einer bei Klosterneuburg geschlagenen Schiffsbrücke und mit Benützung einer bei Stadl Enzersdorf errichteten Überfuhr die Donau übersetzten.

Am 11. October erhielt das Sappeur-Corps-Commando den Auftrag, eine vollkommen ausgerüstete Division zur mobilen Armee abzusenden, die vorerst nach Nikolsburg instradiert wurde. Diesem zufolge giengen am 13. die 1. Compagnie unter Hauptmann Br. Rüstel mit Capitänlieutenant Questl, Oberlieutenant Sinn und Unterlieutenant Ferdig in der Stärke von 143 Mann (2 Sappeurmeister, 6 Sappeführer, 10 Ober-, 25 Alt-90 Jung-Sappeure, 2 Tambours, 1 Fourierschütz, 3 Privatdiener), und die 3. unter Hauptmann Plaminger mit Capitänlieutenant Bernhardt, Oberlieutenant Hanika und Unterlieutenant Jenny in der Stärke von 142 Mann (1 Officiersdiener weniger wie die 1.) von Olmütz gleichzeitig als Bedeckung der 40. Cavallerie-Batterie ab, erreichten am 13. Prödlitz, 14. Rausnitz, 15. Selowitz, trafen am 16. in Nikolsburg ein, und setzten nach Abgabe der Batterie an die Brigade GM. Bellegarde den Marsch nach Floridsdorf fort, wo sie, am 23. eingetroffen, der Brigade GM. Wyss zugewiesen wurden. Am 24. wurde jedoch die 1. Compagnie zur Brigade Bellegarde nach Stammersdorf detachiert.

In das Hauptquartier des von Böhmen nach Wien abgehenden Truppencorps bestimmte Fürst Windisch-Graetz einen Officier der Fortifications-Local-Direction Prag, wozu der mit dem Kasernbau im Karolinenthal betraute Capitänlieutenant Tunkler fürgewählt, am 16. October abgieng. (Capitänlieutenant Lewinski war krank, Hauptmann De Vaux und Adolf Lępkowski bei Bereisung der auswärtigen Militär-Stationen abwesend.)

FM. Fürst Windisch-Graetz nahm am 23. das Hauptquartier zu Hetzendorf, wo auch den nächsten Tag der zum Chef des Generalstabes ernannte GM. Gf. Nobili eintraf, bestimmte den Oberst v. Trattnern zum Feld-Genie-Director, und schritt nun zur engeren Einschließung der Stadt.

Die Beschreibung der Maßnahmen, welche zu diesem Zwecke ergriffen worden sind, der Kämpfe, welche schließlich zur vollständigen Unterwerfung der Stadt führten, deren gänzliche Besetzung am 1. November [1]) erfolgte, gehört nicht hieher.

Winter-Feldzug in Ungarn 1848—1849.

Nach der Unterwerfung von Wien und dem gleichzeitig bei Schwechat erfolgten Zurückweisen des von Ungarn zur Unterstützung der aufständischen Hauptstadt unternommenen Angriffes war der Augenblick

---

[1]) Österreichische Militärische Zeitschrift, Jahrgang 1848, 11. Heft, „Die Ereignisse in und um Wien im October 1848".

gekommen, die Angelegenheiten mit Ungarn der Entscheidung durch das Schwert anheimzustellen.

Dem FM. Fürst Windisch-Graetz wurde die schwierige Aufgabe zutheil, die ungarischen Wirren auf eine dem Wohle der Gesammtmonarchie und der Würde des Thrones entsprechende Weise zu Ende zu führen.

Einleitungen des FM. Windisch-Graetz.

Einleitungen des FM. Fürsten Windisch-Graetz. Hiezu wurde zunächst aus den bei Wien versammelten Truppen nach Abschlag einer entsprechenden Besatzung für Wien (16 Bataillone, 10 Escadronen, und 16 Geschütze) die gleichzeitig auch als Reserve für die nach Ungarn bestimmten Operations-Truppen angesehen werden konnten, 3 Armee-Corps [1]) gebildet, bei welchen sich vorläufig auch die beiden bei der Einnahme von Wien verwendeten Sappeur-Compagnien, u. z. die 1. unter Hauptmann Rüstel, die einstweilen noch bei den fortificatorischen Herrichtungen in Wien in Verwendung stand, bei der Brigade GM. Schütte des Reserve-Corps, die 3. unter Hauptmann Plaminger bei der Brigade GM. Wyss, befanden. Bei der erstgenannten Compagnie wurde Capitänlieutenant Questl, welcher bei seinem Abgange aus Komorn den Revers ausgestellt hatte, nicht gegen Ungarn zu kämpfen, durch Oberlieutenant Reinle, und der verwundete Unterlieutenant Ferdig durch Unterlieutenant Jakwerth ersetzt.

Außerdem konnte für die Offensiv-Operationen gerechnet werden: auf die seit Anfang November bei Göding aufgestellten Truppen unter FML. Simunich [2]), auf die bei Teschen stehenden unter Oberstlieutenant Frischeisen [3]), auf die in Galizien in der Gegend von Dukla sich concentrierende Division unter FML. Schlick [4]), sowie auf die baldige Mitwirkung der zum Schutze der kroatischen und steirischen Grenze in der Mur-Insel unter FZM. Nugent zusammengezogenen Truppen [5]). Auf ein

---

[1]) I. Armee-Corps FML. Freih. v. Jellachich. Division FML. Kempen: Brigade Oberst Gramont, GM. Neustädter; Division FML. Hartlieb: Brigade GM. Karger, GM. Kriegern, GM. Ottinger.

II. Armee-Corps FML. Gf. Wrbna. Division FML. Csorich: Brigade GM. Wyss, Oberst Jablonowsky; Division FML. Ramberg: Brigade GM. Colloredo, GM. Lederer.

Reserve-Corps FML. Serbelloni. Division FML. Edm. Schwarzenberg: Brigade GM. Schütte, GM. Liebler; Division GM. Liechtenstein: Brigade GM. Parrot, GM. Bellegarde.

37 Bataillone, 15 Compagnien, 52 Escadronen, 216 Geschütze, 10 Brücken-Equipagen, zusammen 36.911 Mann Infanterie, 6202 Reiter, 802 Mann Pionniere und Sappeure.

[2]) 5 Bataillone, 2 Escadronen, 12 Geschütze, zusammen 4273 Mann Infanterie und 223 Reiter.

[3]) 4 Compagnien, 1/2 Escadron, 1/2 Raketen-Batterie, zusammen 800 Mann Infanterie, 60 Reiter.

[4]) 8 Bataillone, 6 Escadronen, 27 Geschütze; zusammen 7134 Mann Infanterie, 751 Reiter.

[5]) 5442 Mann Infanterie, 973 Reiter.

directes erfolgreiches Mitwirken aller übrigen, in den Provinzen vertheilten Truppen durfte gar nicht, oder nur in sehr beschränktem Maße gezählt werden, da sie behufs Aufrechthaltung der Ordnung daselbst erforderlich waren. Die in Siebenbürgen unter FML. Puchner stehenden 7—8000 Mann hatten mit der Niederhaltung der Revolution im eigenen Lande vollauf zu thun, die im Banate, Slavonien und Kroatien befindlichen, ziemlich zahlreichen Truppen bestanden größtentheils aus neugeworbenen Leuten, welche, unvollständig ausgerüstet und bewaffnet, kaum geeignet waren, die Landesgrenzen gegen die Einfälle der Magyaren zu schützen, denn alles kriegstüchtige war aus diesen Ländern früher schon nach Italien entsendet, das übrige halbwegs taugliche vom Banus auf seinem Zuge gegen Ofen mitgenommen worden Die unter FML. Br. Hammerstein in Galizien dislocierten Truppen reichten, nach Abschlag der dem FML. Schlick zugewiesenen Streitkräfte, gerade hin, um Lemberg und Krakau im Zaume zu halten, die Ruhe in der Provinz zu sichern und kleine mobile Colonnen in die Bukowina und an die siebenbürgische Grenze zu senden.

Ehe jedoch an den Beginn der Operationen gedacht werden konnte, musste das nothwendigste für die sehr im argen liegende Ausrüstung der Armee gethan werden; während mit möglichster Anstrengung hieran gearbeitet wurde, schob der Feldmarschall einen Theil des I. Armee-Corps mit der Cavallerie-Division Liechtenstein zur Bewachung der ungarischen Grenze an die Leitha vor, stellte 2 Brigaden des II. Armee-Corps (Wyss und Jablonowsky) längs der March, die erstere bei Angern, letztere bei Marchegg und Schlosshof auf, und entsendete zur Sicherung der Artillerie-Depots auf dem Steinfelde bei Wiener-Neustadt Oberst Horvath mit 8 Compagnien und 2 Escadronen, welcher von dort seine Posten bis an die Ödenburger Straße und den Grenzfluss Leitha vorschob. FML. Simunich war am 10. April bis Szenicz und Jablonicz am Fuße des weißen Gebirges vorgerückt, und bestand dort kleine Gefechte mit den, auf dem Gebirgsrücken in einer verschanzten Stellung postierten Ungarn, wie denn alle längs der Grenze vertheilten Truppen mit den ihnen gegenüberstehenden feindlichen Vorposten zahlreiche Plänkeleien hatten.

FZM. Nugent widmete seine Aufmerksamkeit, nebst der Concentrierung seiner verfügbaren Streitkräfte, auch dem Schutze der Landesgrenze durch Befestigungen, und hatte sich zu diesem Behufe schon am 25. September mit Capitänlieutenant Pollini nach Radkersburg und dann nach Pettau begeben, da er zur Stütze der Bewegungen seines Corps, sowie zur Sicherung verschiedener Militär-Gegenstände gegen feindliche Unternehmungen, die einstweilige Besetzung einiger fester Punkte als unumgänglich nöthig erachtete. In seinem Befehle vom 22. November an den Fortifications-Districts-Director, Oberstlieutenant Pott, bezeichnete er hiezu das Schloss von Pettau, Riegersburg und den Schlossberg von Graz.

In diesem Befehle heißt es: „In Bezug auf Graz ist insbesondere die Vorkehrung nöthig, dass solange die besagten Zustände dauern, die Anschüttung der Stadtgräben eingestellt, und die Zugänge der Stadt, welche die Brücken gegen die ungarische Grenze decken, möglichst gesichert werden. Ebenso erfordern die erwähnten Umstände, dass die ohnehin vielseitig gewünschte und von den löblichen Ständen angetragene Abtragung der Stuckhütte auf dem Glacis nunmehr allsogleich eingeleitet werde, da ein solches Depositorium vorwärts der Umfassung dermalen gefährdet und unangemessen erscheint. Das darin aufbewahrte Geschütz und sonstige Artillerie-Gut ist auf dem Schlossberge unter gehörig gesicherter Unterkunft zu bringen. Zu diesem Ende wird es nothwendig, auf dem Plateau des Schlossberges zwei von Holzwerk erbaute, dem beabsichtigten Zwecke entsprechende Unterkünfte, sowohl für Geschütz und Artillerie-Gut, als auch für die erforderliche Wachmannschaft, allsogleich herzustellen.

„Der Herr Oberstlieutenant werden sonach angewiesen, alle diese vorerwähnten, nöthigen Herstellungen, sowie jene, welche Ihnen allenfalls zur Erzielung der beabsichtigten Sicherung noch nothwendig erscheinen sollten, in der möglichst kürzesten Zeit in Ausführung bringen zu lassen, wozu Ihnen die hierortige Pionnier-Compagnie, welche von heute an, solange sie hierbleibt, zu keinem anderen Dienst verwendet werden darf, und das k. k. Fuhrwesen zur Verfügung gestellt wird. Bei den angeordneten Herstellungen auf dem Schlossberge ist vorzüglich darauf zu sehen, dass an dessen Anlagen nichts zerstört wird, und dieselben dem Publicum zugänglich bleiben.

„Überhaupt sind sämmtliche Herstellungen, welche nur zur Sicherung gegen die feindlichen Unternehmungen der Ungarn bestimmt sind, und daher nach außen gegen die ungarische Grenze gerichtet sein müssen, und in fortificatorischer Hinsicht keine Wirksamkeit gegen das Innere der Stadt haben dürfen, auch diesem Zwecke vollkommen entsprechend auszuführen.“

Indem FZM. Nugent die Ausführung der Arbeiten in Graz insbesondere dem Oberstlieutenant Pott übertrug, verwendete er mit nachträglicher Genehmigung des Kriegs-Ministeriums den von Esseg abgegangenen Capitänlieutenant Zwierlein, bei gleichzeitiger Eintheilung in sein Corps, zu den übrigen Arbeiten.

Gegen Mitte November hatte FM. Windisch-Graetz auch sein Hauptquartier vervollständigt und den Obersten v. Trattnern zum Feld-Genie-Director der Donau-Armee ernannt, und demselben vorläufig den Capitänlieutenant Tunkler zugetheilt.

Beim I. Armee-Corps befanden sich die vom Banus beim Beginn seiner Bewegungen von der Fortifications-Districts-Direction in Karlstadt mitgenommenen Capitänlieutenant Albert Czirka und Unterlieutenant Puksetz in der Generalstabs-Dienstleistung; doch wurde ersterer auf Befehl des Feldmarschalls am 7. December zum mobilen Armee-Corps in Siebenbürgen übersetzt, beim II. Armee-Corps dagegen Capitänlieutenant

Picchioni, Professor des Situations-Zeichnens in der Ingenieur-Akademie, Ende November über seine Bitte zur Generalstabs-Dienstleistung eingetheilt.

Am 2. December hatte Kaiser Ferdinand dem Throne entsagt, den nach der Verzichtleistung seines Bruders, Erzherzog Franz Karl, dessen ältester Sohn, als Kaiser Franz Joseph I. bestieg. Im ersten Drittel des December war die Feldausrüstung der Armee soweit gediehen, dass der Feldmarschall die Marschbereitschafts-Befehle erlassen und den Tag festsetzen konnte, an welchem die Offensiv-Operationen gegen Ungarn beginnen sollten. Es war hiebei beabsichtigt, die Entscheidung durch die bei Wien versammelte Armee herbeizuführen und die Offensiv-Operationen mit dem Angriff derselben auf die verschanzte Stellung bei Pressburg zu beginnen, nach deren Besitznahme alle Truppen auf das rechte Donau-Ufer zu ziehen, und auf diesem Ufer vereint gegen Raab und Ofen vorzudringen hatten, dann aber nach Umständen zu handeln. Komorn sollte zur Übergabe aufgefordert, im Weigerungsfalle aber cerniert werden, da an ein Stehenbleiben vor diesem Platz nur dann zu denken war, wenn die ganze feindliche Macht sich in das dortige verschanzte Lager geworfen hätte. Die Division Simunich hatte über das weiße Gebirge vorzudringen, die Stellung bei Pressburg zu umgehen, an die Waag zu rücken, diese Linie vorläufig zu halten und Leopoldstadt zu unterwerfen, was man in wenig Tagen mit Feldgeschütz zu erreichen hoffte. Die weitere Bestimmung dieser Division, sowie der von Teschen über Sillein, Jablunka vorrückenden kleinen Colonne Frischeisen war — nach Befreiung der slovakischen Bevölkerung vom magyarischen Drucke und Förderung ihrer Erhebung — über die Bergstädte in Ober-Ungarn vorzudringen, um sich mit der von Dukla über Kaschau hereinbrechenden Division FML. Schlick in Verbindung zu setzen, um somit Herr von Ober-Ungarn zu werden. Auf die Mitwirkung der Truppen der an Ungarn grenzenden Provinzen wurde nach Möglichkeit gerechnet, obwohl hierzu, mit Ausnahme jener des FZM. Nugent, wenig Aussicht vorhanden war.

Bevor wir weitergehen, müssen wir nun der Zustände in Ungarn bis zu diesem Augenblicke gedenken.

Bereits am 17. October hatte der Feldmarschall einen Aufruf an den FML. Moga, welcher seit dem Treffen bei Schwechat die bei Pressburg versammelten Truppen der Ungarn befehligte, sowie an sämmtliche, in Ungarn befindlichen k. k. Generale, Stabs- und Oberofficiere erlassen, worin er ihnen befahl, sich unverweilt sammt ihren Truppen unter sein Commando zu stellen. Diesen Aufruf wiederholte er[1]) am 12. November und verlängerte die Frist zur freiwilligen Rückkehr der Officiere und Truppen unter die k. k. Fahnen bis 26. November, von welchem Zeitpunkte an jeder

[1]) Moga dankte am 31. October ab, und am 1. November trug Kossuth Görgey das Commando über die sogenannte Obere Donau-Armee an, das dieser nach einigen Bedenken, die von Kossuth zerstreut wurden, auch annahm.

Dagegenhandelnde als Verräther und Rebell angesehen und nach der Strenge der Kriegsgesetze bestraft werden würde. Die Häupter der Revolution, namentlich aber Kossuth, boten jedoch alles auf, um die Truppen durch unrichtige Darstellung der Verhältnisse, durch trügerische Lehren und Schlüsse in dem Wahne zu bestärken, dass sie sich auf gesetzlichem Boden befänden und zur Vertheidigung der bedrohten ungarischen Constitution bei Eid, Ehre und Pflicht verbunden seien. Wo diese Irrlehren keinen Anklang fanden, wurde durch Terrorismus oder durch Geld, Aussicht auf Beförderung u. dgl. Verführungsmittel eingewirkt, und so gelang es, einen großen Theil der k. k. Officiere und Truppen den eigenen Zwecken dienstbar zu machen.

Ungarische Streitkräfte, Organisation.

Organisation der ungarischen Streitkräfte. Während die zur Pacification Ungarns bestimmte Armee sich für den Feldzug vorbereitete, hatten auch die Ungarn nicht gesäumt, kräftig an die Organisierung ihrer Streitkräfte zu schreiten, und den ernstesten Widerstand vorzubereiten. An der Spitze dieser Unternehmungen stand Görgey, welcher am 26. November auf die Proclamation Windisch-Graetz' geantwortet hatte, dass der Landes-Vertheidigungs-Ausschuss die einzige, derzeit in Ungarn bestehende, gesetzmäßige Regierungsgewalt sei.

Von den Festungen des Landes befanden sich, mit Ausnahme von Temesvár und Arad, dann Karlstadt, Brod, Alt-Gradisca und Karlsburg in Siebenbürgen, somit Komorn, Leopoldstadt, Munkács, Esseg und Peterwardein, mit dem großen Vorrathe an Geschütz und Munition in Gewalt der Ungarn, und da neben den übergetretenen k. k. Truppen auch mehrere Ingenieur- und Artillerie-Officiere übergegangen waren, so war Ungarn in den Stand gesetzt, auch technische Truppen zu formieren; wie denn durch diese Geschehnisse auch den Rüstungen überhaupt gewaltiger Vorschub geleistet wurde.

Gleichzeitig mit der Reorganisation der Armee ward an der Befestigung von Pressburg, Raab und Ofen-Pest, der Errichtung eines verschanzten Lagers bei Komorn und der Verproviantierung der Festungen eifrigst gearbeitet.

Wenn nun auch bei diesen Arbeiten Oberst Schilling bei Pressburg und Major Adamich in Ofen der ungarischen Sache noch Dienste leisteten, denen sie sich nicht zu entziehen vermochten, so muss doch constatiert werden, dass von den activen Officieren des Ingenieur-Corps nur die in Komorn befindlichen Oberstlieutenant v. Török und Oberlieutenant v. Szábo sich mit voller Überlegung den Ungarn anschlossen, während alle übrigen Ingenieur-Officiere, die wir im ungarischen Heere finden, wie Gáal, Stein, Penz, Hollan, Nemegyei zu dieser Zeit, und später Dembinski, nicht mehr dem Ingenieur-Corps angehörten; Gáal und Penz waren pensionierte Officiere, Hollan und Nemegyei noch im legalen Wege vom Ingenieur-Corps abtransferiert, Dembinski die

Quittierung bewilligt worden, und Stein gehörte seit seiner Übersetzung zum Grenz-Bau-Director überhaupt nicht mehr dem Corps an.

Am 24. November war die vollständige Absperrung der Grenze gegen Ungarn eingetreten, und Mitte December die Organisation der ungarischen Streitkräfte so weit vorgeschritten, dass für die Operationen mit Berücksichtigung der National-Garden und des Landsturms circa 100.000 Mann verfügbar waren.

Hievon waren:

An der mährisch-schlesischen Grenze unter Beniczky und Querlonde, meist Landsturm	3.000	Mann
Die Obere Donau-Armee unter Görgey	30.000	"
An der Mur und der steirischen Grenze unter Moriz Perczel	6.000	"
Zwischen der unteren Drau und Donau zur Beobachtung von Slavonien, meist Landsturm unter Földváry, Kasimir Batthyány etc.	4.000	"
In der Bacs und dem Banat unter Esterházy, Kiss und Máriássy	23.000	"
An der Siebenbürger Grenze unter Czetz	10.000	"
In Ober-Ungarn und Kaschau unter Pulszky	8.000	"
Besatzungen in Leopoldstadt, Komorn, Munkács, Peterwardein, Esseg	16.000	"
Zusammen	100.000	Mann

Der wichtigste Theil, die ungarische Obere Donau-Armee, stand in einer weitläufigen Cordon-Stellung vom Neusiedler-See über Pressburg (Hauptquartier) bis Hochstätten an der March.

Perczel war nach der Gefangennahme des Roth'schen Corps gegen Ende October an die Mur hinaufgerückt, hatte nach den Gefechten bei Kottori und Letenye gegen kroatische Haufen zu Anfang der zweiten Hälfte des November die Mur überschritten, sich auf der Mur-Insel ausgebreitet und war bis Friedau in Steiermark vorgedrungen; er kehrte jedoch bald wieder in die Stellung zwischen Drau und Mur zurück, um das südwestliche Ungarn und die Rüstungen zu decken, welche in diesem Landestheile betrieben wurden.

Die Streifscharen von Beniczky und Querlonde im oberen Waag-Thale hatten nach dem Gefechte bei Budetin, 4. December, die slovakischen Freischaren unter Pfarrer Hurban über den Jablunka-Pass gedrängt und die Pässe besetzt, welche im Nordwesten Ungarns aus diesem Lande nach Mähren und Schlesien führen.

Offensive der Serben.

Beginn der Offensive der Serben. Mitte October waren die Serben soweit, die Offensive ergreifen zu können, die sie am 13. mit dem verunglückten Angriffe auf Ó-Becse und Török-Becse eröffneten, um dadurch die Verbindungen der ungarischen Streitkräfte in der Bacs

einerseits, im Banat anderseits zu unterbrechen. Sie ließen sich jedoch darauf, ohne indessen ihre Rüstungen einzustellen, in Unterhandlungen mit den Ungarn ein. Sie befestigten zu dieser Zeit den Brückenkopf von Tomasovacz, wo die große Straße von Nagy-Becskerek nach Pancsova die Temes übersetzt, dann Lagerdorf an der mittleren und die Teufelsbrücke, zwischen Palanka und Dubovácz, an der unteren Karas.

Nach der Einnahme von Wien erhielt Erzbischof Rajachich ein, mit den Manifesten vom 3. und 4. October begleitetes Schreiben des Kaisers Ferdinand mit dem Auftrage, den Verkehr mit den Ungarn einzustellen und den FM. Windisch-Graetz bei der Pacificierung zu unterstützen, worauf die Serben, deren Hauptstellungen im Banat Anfang November vom rechten gegen den linken Flügel hin die Teufelsbrücke, Lagerdorf (Strázsa), Karlsdorf und Alibunar, Tomasovacz und Pancsova waren, wieder eine feindselige Haltung gegen die Ungarn annahmen, ohne vorerst offensiv aufzutreten. In diesen Lagern standen circa 17.000 Mann, worunter 4000 Walachisch-Banater-Grenzer, 500 Mann Cavallerie; die Schanzen waren mit 80 Geschützen besetzt.

Die kaiserlichen Streitkräfte im Banat, über welche der Festungs-Commandant von Temesvár, FML. Rukavina, das Commando übernommen hatte, bildeten die Besatzungen von Temesvár (5000 Mann) und Arad (1000 Mann).

In der Bács und in Syrmien standen die Serben mit Grenzern unter Oberst Suplikac, am linken Donau-Ufer bei Titel, den Römerschanzen, Szireg, Földvár, Turia, Sz.-Tamás (9000 Mann), am rechten bei Semlin, Karlowitz und Kamenitz (6000 Mann), wornach die gesammte österreichisch-serbische Macht im Banat und in der Bács circa 38.000 Mann betrug.

Diesen gegenüber commandierte auf Seiten der Ungarn im Banat Kiss, mit den Divisionen Vetter am rechten Flügel bei Nagy-Becskerek, Damjanich auf dem linken bei Versecz und Weißkirchen, dann den Colonnen Nagy Sandor, welcher Temesvár in Schach zu halten, und Máriássy, der Arad einschließen und es womöglich nehmen sollte, im ganzen nur 22.000 Mann; in der Bács Bakonyi u. z. die Division Lenkey am linken Flügel bei Uj- und Ó-Becse, Esterházy im Centrum bei Verbász und Kis-Kér, Szábo am rechten Flügel über Ó-Kér gegen Neusatz hin, zusammen 14- bis 15.000 Mann. Mit Einrechnung der Besatzung von Peterwardein und des verschanzten Ortes Neusatz, unter GM. Blagoevich, zählten die ungarischen Streitkräfte am südlichen Kriegsschauplatze ungefähr 40.000 Mann.

Während des ganzen November blieb es auf der Hauptfront bei unbedeutenden Scharmützeln, doch hatte Damjanich am 7. November Lagerdorf genommen und damit die Verbindung zwischen Versecz und Weißkirchen frei gemacht. Gegen Ende November beschloss Vetter

(Kiss war in Pest abwesend) einen allgemeinen Angriff auf die Serben im Banat, um sie auf Pancsova zurückzudrängen und dort zu erdrücken, und eröffnete die Operationen am 30. November, als deren Folge nur die Wegnahme der Stellung bei der Teufelsbrücke (die Serben flohen theils längs der Donau nach Pancsova, theils retteten sie sich über die Donau nach Türkisch-Serbien) sich ergab, während die zwar bei Karlsdorf geworfenen Serben, von der Hauptmacht bei Alibunár aufgenommen, die Ungarn zum Rückzug nach Versecz zwangen, der Hauptangriff auf Tomasovacz aber, angeblich wegen des dichten Nebels, gar nicht zur Ausführung gekommen war.

In der Bács fanden zu gleicher Zeit unbedeutende Gefechte bei Földvár und Sz.-Tamás statt.

Anfangs December war Kiss nach Nagy-Becskerek zurückgekehrt und ordnete den Angriff auf den Brückenkopf von Tomasovacz an, der mittlerweile von den Serben ansehnlich verstärkt (tenailliertes Werk mit gedecktem Wege und Reduit zur Deckung der Brücke) und mit 3000 Grenzern, 500 türkischen Serben und 15 Geschützen unter Kničanin besetzt worden war. Der am 4. December unternommene Angriff ward glänzend abgeschlagen, und nun ein neuer, weit ausholender Angriff beschlossen, bei welchem auch Damjanich mitzuwirken hatte und der am 12. mit der Wegnahme von Karlsdorf und Alibunár beginnen und am 13. zum Sturme des Brückenkopfes führen sollte.

Damjanich griff am 12. December Karlsdorf an, und zwang die Serben zum Rückzuge nach Alibunár, griff auch dieses an und versprengte die Serben, welche Suplikac nicht zu halten vermochte; bei diesem Gefechte fand Ingenieur-Unterlieutenant Schiwanowich, welcher statt auf seinen Posten nach Karlstadt einzurücken, vom Patriarchen Rajachich für technische Arbeiten zurückbehalten worden war, den Tod. Am 13. rückte Damjanich nach Jarkovac, das er nach dem erbitterten Straßenkampfe am 14. (Suplikac hatte die bei Karlsdorf und Alibunár zersprengten Serben bei Szamos und Dobricza gesammelt, einen Theil der Besatzung des Brückenkopfes von Tomasovacz an sich gezogen und die Ungarn in Jarkovac überfallen) allerdings räumen musste, aber nach verschiedenen Kämpfen doch wieder besetzte, plündern und niederbrennen ließ. Am Abend bei Neuzina über die Temes gehend, vereinigte er sich mit Kiss und Vetter, welche an diesem Tage gegen den Brückenkopf Tomasovacz, den die schwache Besatzung ohne Widerstand geräumt hatte, vorgegangen waren, bei Szárcsa. Die Stadt Tamasovacz ward niedergebrannt und die Bevölkerung der Umgebung gezwungen, die Schanzen zu zerstören. Aus Unterkunfts- und Verpflegsrücksichten gieng Kiss am 14. abends mit seinem rechten Flügel nach Écska und Zsigmondfalva, mit dem linken auf Lázárföld und Ernesztháza zurück, so dass das ganze Corps, einschließlich

Damjanich, in der Nacht vom 14. zum 15. December auf der Linie von Écska über Lázárföld bis Szárcsa und Szécsany stand.

In der Bács war seit dem 30. November sowohl unter dem Commando Bakonyis, als später Esterházy, der ihn anfangs December ersetzte, nichts erwähnenswertes geschehen.

Der in Alt-Arad stehende Major Máriássy hatte vom ungarischen Landes-Vertheidigungs-Ausschuss den Befehl erhalten, die Festung Arad einzuschließen; er begann damit am 20. October.

Die Einschließung war nach dem Gefechte bei Engelsbrunn (21. October) am 22. vollzogen; doch konnte er, obgleich er am 27. einige Eingrabungs-Arbeiten vornahm, mit seinen wenigen Feldgeschützen nichts ernstliches gegen die Festung unternehmen.

Dagegen hinderte das Einschließungs-Corps mit ziemlichem Erfolge die gelegentlich verschiedener Ausfälle versuchte Verbesserung der Approvisionierung, welche bei dem raschen Gange der Dinge anfangs October nur in geringem Maße bewirkt worden war. Anfangs December hatte das Corps von Máriássy durch zugesendete Verstärkungen die Höhe von 8500 Mann erreicht und 12 Geschütze, worunter 4 Mörser, erhalten; sein Versuch, sich in der Nacht vom 3. zum 4. December der Festung durch Überfall zu bemächtigen, missglückte jedoch; er beschloss nun, dieselbe förmlich zu belagern und begann die bezüglichen Arbeiten.

Die in der Festung schon eingetretene Noth an Verpflegsbedürfnissen (vom 10. December an wurde schon Pferdefleisch ausgegeben) wurde durch FML. Rukavina behoben: dieser sendete am 13. December ein starkes Detachement von Temesvár ab, welches durch den walachischen Landsturm verstärkt, Máriássy am 14. angriff, ihn zwang, sich auf das rechte Maros-Ufer zurückzuziehen, sodann ansehnliche Vorräthe an Proviant und Munition, auch Geschütze und Mannschaft, in die Festung hineinwarf, sowie die Verbindung zwischen Temesvár und Arad bis 25. December offen hielt.

Vor Temesvár, das Dank der Energie des FML. Rukavina nicht nur auf 3 Monate vollständig verproviantiert war, sondern auch seine Besatzung durch Recrutierung verstärkt hatte und durch Entsendung von Streifcolonnen auch nach außen wirkte (Unterstützung Arads, dann Zug gegen die siebenbürgischen Bergstädte), konnte die Colonne Nagy Sándors nicht viel leisten. Dieser hatte seine Truppen bei Hatzfeld gesammelt und gieng von da gegen Temesvár vor, besetzte am 4. November Billéd, wagte sich aber nicht in größere Nähe an den Platz heran.

[...]nsive [...] FM [...] Win[...] Graetz

Beginn der Offensive des FM. Fürst Windisch-Graetz. So standen die Dinge Mitte December, als FM. Windisch-Graetz seine Offensiv-Operationen begann. Am 15 December waren die Truppen seiner Armee wie folgt dislociert:

Auf dem linken Donau-Ufer des II. Armee-Corps, FML. Gf. Wrbna mit der Division FML. Csorich (Brigade Wyss und Jablonowsky)

bei Angern, Brigade Colloredo der Division FML. Ramberg bei Marchegg.

Auf dem rechten Donau-Ufer die Brigade Lederer des II. Armee-Corps bei der Kriegsbrücke von Deutsch-Altenburg, das I. Armee-Corps FML. Jellachich, Division FML. Kempen mit der Brigade Neustädter bei Hainburg und Wolfsthal, Brigaden Gramont und Ottinger bei Prellenkirchen; Division FML. Hartlieb, Brigaden Kriegern und Karger bei Bruck a. d. Leitha; Reserve-Corps FML. Serbelloni mit der Cavallerie-Division Liechtenstein, Brigade Parrot und Bellegarde nebst 2 Cavallerie-Batterien der Haupt-Reserve hinter Bruck a. d. Leitha; Division Schwarzenberg mit den Brigaden Schütte und Liebler und der Geschütz-Haupt-Reserve hinter Prellenkirchen.

Das Hauptquartier des Feldmarschalls war am 14. von Schönbrunn nach Fischamend, am 15. nach Petronell verlegt worden.

Die Vorrückung sollte am 16. December beginnen; der nunmehrige Major Plaminger des Sappeur-Corps, dessen Compagnie Hauptmann Fiedler übernommen hatte, wurde zur Avantgarde des II. Corps bestimmt.

Die am rechten Donau-Ufer befindlichen Truppen rückten an diesem Tage um 8 Uhr früh, jene des II. Armee-Corps am nächsten Tage (mit der dahin eingerückten Brigade Lederer) um $^1/_2$4 Uhr morgens vor. Am 18. erfolgte durch dieses Corps die Besetzung des vom Feinde bereits geräumten Pressburg und der Feldmarschall wies den Feld-Genie-Director, Oberst Trattnern, an, im Einvernehmen mit dem Feld-Artillerie-Director, GM. Dietrich, ein Gutachten über die Armierung des Schlossberges abzugeben, infolge dessen der die Befestigungs-Arbeiten im Neugebäude bei Wien leitende Major Cornelius Wurmb hieher berufen wurde, um die Befestigungs-Arbeiten am Schlossberg und zur Sicherung der Stadt auszuführen, sodann aber zur Division Simunich abzugehen, um bei der eventuellen Cernierung von Leopoldstadt verwendet zu werden. Es wurde ihm die 3. Sappeur-Compagnie beigegeben und vom Wiener Feldzeugamte das erforderliche Festungsgeschütz sammt Munition begehrt. Nach der weitern Vorrückung der Armee blieb jedoch nur ein Theil der Compagnie mit Capitänlieutenant Bernhardt und Oberlieutenant Hanika in Pressburg, während Hauptmann Fiedler und Unterlieutenant Jenny mit dem Reste zur Brigade Wyss einrückte, und mit dieser vorgieng. Nach dem Abgehen Wurmbs zur Division Simunich übernahm Major Plaminger die Leitung der Arbeiten, welche gut vorwärts giengen.

FML. Simunich war schon am 14. zum Angriff der ihm gegenüberliegenden feindlichen Stellung geschritten, und hatte am 16. abends Tyrnau erstürmt; am 17. ließ er die Feste Leopoldstadt, jedoch vergeblich, zur Übergabe auffordern; doch hoffte man ihrer mit Feldgeschützen Herr werden zu können, da dieser Platz schon seit Jahren sehr

vernachlässigt war, auch keine Casematten besaß. Der Feldmarschall ertheilte dem genannten Feldmarschall-Lieutenant die Weisung, seine weiteren Operationen vor der Hand auf das Festhalten der Waag-Linie zu beschränken, somit Tyrnau als Centralpunkt, Szered und Freistadtl als vorgeschobene Posten anzusehen, jedenfalls aber dahin zu trachten, dass Leopoldstadt baldigst unterworfen und dass die Verbindung mit dem Oberstlieutenant Frischeisen im oberen Waag-Thal, sowie jene über Wartberg und Loipersdorf in die große Schütt, in welche die Brigade Neustädter vorgeschoben werden sollte, hergestellt werde.

Nachdem das II. Armee-Corps am 22. und 23. December auf das rechte Donau-Ufer übergegangen war, erfolgte die Vorrückung der Armee gegen Raab, und gleichzeitig die Verschiebung der Brigade Neustädter in die Schütt; Raab, das Görgey trotz der Herrichtung zur hartnäckigen Vertheidigung am 27. verlassen hatte, wurde besetzt und der Feldmarschall nahm hier sein Hauptquartier, gleichzeitig die Vertheidigungs-Instandsetzung der Stadt gegen einen Handstreich anordnend; mit der Ausführung wurde die 1. Sappeur-Compagnie unter Hauptmann Br. Rüstel beauftragt. Der großen Kälte wegen giengen aber die Arbeiten nur langsam vorwärts.

Am 29. wurde die Vorrückung gegen Ofen-Pest fortgesetzt; hiebei war beabsichtigt, die in der linken Flanke der Hauptvorrückungslinie (Fleischhacker Straße) ziehende Komorner Poststraße insoferne unberücksichtigt zu lassen, als bloß Komorn zur Übergabe aufgefordert, im Weigerungsfalle aber eine starke Brigade zur Cernierung des Brückenkopfes stehen bleiben sollte. Das II. Armee-Corps hatte am 29. nach Ács, am 30. vor Komorn zu marschieren und, bei erfolgloser Aufforderung zur Übergabe, am 31. in die Marschrichtung nach Kocs abzubiegen.

Mittlerweile war FML. Simunich nach vergeblicher Aufforderung des unter Ordody mit circa 1000 Mann besetzten Leopoldstadt zur Übergabe, zur Einschließung der Feste (20. December) geschritten und hatte die Vorbereitungen zur Beschießung getroffen. Major Wurmb, von Pressburg eingetroffen, hatte mit Artillerie-Hauptmann Ambrosy die Arbeiten zu leiten. Da der Boden festgefroren war, musste der Batteriebau meist mit Sand- und Wollsäcken vollführt werden, doch wurde derselbe mit solcher Thätigkeit betrieben, dass am 29. abends 5 Batterien vollständig erbaut und armiert waren, die Beschießung somit am nächsten Tage beginnen konnte. Leider war das Artillerie-Laboratorium zu Drahovce am 29. vormittags mit der laborierten Munition in die Luft geflogen, und nur 200 Bomben waren erhalten geblieben, mit welchen man, nach abermaliger erfolgloser Aufforderung der Feste zur Übergabe, die Beschießung begann, ohne Erfolg zu erzielen. Um 4 Uhr nachmittags war diese Munition verschossen, daher die Geschütze in der Nacht aus den Batterien gezogen wurden. An eine Erneuerung des Angriffes war nicht zu denken, bis man nicht wieder Munition aus Wien verschafft hatte. FML. Simunich suchte

daher, soviel es mit der Cernierung vereinbar war, seine Truppen in Cantonierungen zu verlegen, was auch durch die eingetretene strenge Kälte nothwendig war. Der hiedurch hinausgeschobene Fall von Leopoldstadt, welcher Platz, ungeachtet seiner geringen strategischen Wichtigkeit, doch unter den bestehenden Verhältnissen nicht unberücksichtigt bleiben durfte, da er einen Stütz- und Sammelpunkt für den im oberen Waag-Thale sich organisierenden Landsturm bildete, Tyrnau und die Waag-Übergänge beherrschte, und überhaupt ein Herd war, von welchem die ganze Gegend in Aufregung erhalten, und der von Truppen entblößte Rücken der Armee fortwährend beunruhigt werden konnte, hatte zur Folge, dass Simunich über alle Gebür lange dort zurückgehalten, nicht, wie beabsichtigt, an den Operationen in Ober-Ungarn mitwirken konnte, wie denn hiedurch auch die Möglichkeit einer ernsteren Unternehmung gegen Komorn hinausgeschoben wurde.

Die Ereignisse vor Komorn werden späterhin im Zusammenhange dargestellt werden.

Einzug in Ofen-Pest.

Einzug der Hauptarmee in Ofen-Pest. Begebenheiten im übrigen Ungarn. Die Hauptarmee war nach den Gefechten von Bábolna (28. December), Moór (30. December) und Tétény (3. Jänner) am 5. Jänner 1849 in Ofen-Pest eingezogen, nachdem Görgey mit dem größten Theile und dem eigentlichen Kerne des ungarischen Heeres über Duna, Keszi nach Waitzen, Perczel mit dem Reste die Straße nach Szolnok gegangen, und der Reichstag, der Landes-Vertheidigungs-Ausschuss, nebst der Banknotenpresse und der Gewehrfabrik, schon am 1. Jänner nach Debreczin gezogen waren. Während des Rückzuges zerstörten die Ungarn sowohl die Waitzner als auch die Szolnoker Eisenbahn und vernichteten theilweise das an die Endpunkte dieser Bahnen gebrachte Eisenbahn-Betriebs-Material.

Indem der Feldmarschall nach Maßgabe seiner verfügbaren Kräfte die Verfolgung des Feindes einleitete, ließ er auch alle Anstalten zur Armierung und Verproviantierung von Ofen, sowie zur Sicherung der Kettenbrücke treffen. GM. Hentzi[1]), welcher vom Feldmarschall beauftragt wurde, einvernehmlich mit dem Feld-Artillerie-Director, GM. Dietrich, und dem Feld-Genie-Director, Oberst Trattnern, die Instandsetzung der Festung zu besorgen, betrieb dies mit der ihm eigenen Energie. Nebst der halben 5. Mineur-Compagnie unter Capitänlieutenant Birndt und Oberlieutenant

[1]) Der ehemalige Commandant des Mineur-Corps, nach seiner Ernennung zum General-Major am 9. Mai 1848 zum Infanterie-Brigadier in Krakau bestimmt, wurde (im Juli) nach dem Tode Martonis zum Festungs-Commandanten in Peterwardein ernannt, wo er am 21. September eingetroffen war. Als entschiedener Feind der Ungarn wurde er, nachdem sich die Besatzung dieser Festung für dieselben erklärt hatte, gefangen und in Ofen festgesetzt, nach dem Einrücken des Feldmarschalls befreit und nun mit dem Festungs-Commando in Ofen betraut.

Frieß, welche am 4. Jänner in Bia eingetroffen, und als Bedeckung einer 18-pfündigen Batterie nach Budaörs marschiert, dann aber nach Ofen gerückt war, wurden Hauptmann Pollini von der Fortifications-Local-Direction Graz und Oberlieutenant Max Hirsch von der Fortifications-Local-Direction Olmütz nach Ofen übersetzt und zu diesen Arbeiten verwendet.

Die verfallenen Wälle der Festung Ofen wurden nach Möglichkeit ausgebessert; an beiden Enden der Kettenbrücke Blockhäuser angelegt; die in Pest befindliche große Artillerie-Kaserne — das Neugebäude — durch eine Pallisadierung mit dem am linken Donau-Ufer befindlichen Blockhaus, und durch die Kettenbrücke mit der Festung in Verbindung gebracht.

Alle im Neugebäude vorgefundenen, sehr belangreichen Artillerie-Vorräthe, worunter sich eine große Zahl Belagerungs-Geschütze und Eisen-Munition befand, welche die Ungarn nicht Zeit hatten, nach Komorn oder hinter die Theiß zu schaffen, wurden theils ins Ofener Arsenal gebracht, theils zur Vertheidigungs-Instandsetzung der Festung verwendet.

Zur Untersuchung der vielen compromittierten Officiere und Militär-Parteien, zu denen auch Oberst Schilling und Major Adamich gehörten, setzte der Feldmarschall eine eigene Untersuchungs-Commission ein, zu deren Präses er den Oberst Trattnern ernannte.

Bei der Division des FML. Simunich war seit der durch das Auffliegen des Laboratoriums unterbrochenen Beschießung von Leopoldstadt nichts Erhebliches vorgefallen. Die durch diesen Unfall verlorengegangene Munition wurde aus Wien ersetzt, auch mehrere Mörser zur kräftigen Beschießung nach Tyrnau gesendet. Hauptmann Navarra, welcher das Commando der Artillerie übernommen hatte, traf mit Major Wurmb alle Vorbereitungen, um einem Befehle des Feldmarschalls vom 8. Jänner gemäß (Major Wurmb war selbst zur Einholung der Befehle in Ofen) die Beschießung der Festung wieder zu beginnen. Als die Nachricht von der erfolgten Besetzung Pest-Ofens dem FML. Simunich zukam, ließ er Ordody nochmals zur Übergabe der Festung auffordern, was jedoch wieder abgewiesen wurde. Die von den Ungarn bei ihrem Rückzuge zerstörte Waag-Brücke bei Freistadtl war mittlerweile hergestellt worden, worauf FML. Simunich bis Neutra vorstieß.

Vor Arad hatte ein beträchtlicher Eisgang der Maros die Verbindung zwischen beiden Ufern bis zum 25. December gestört, so dass Oberst Nikolaus Gáal, der ehemalige k. k. Ingenieur-Oberstlieutenant, der in diesen Tagen das Commando über das Cernierungs-Corps übernommen hatte, nicht auf das linke Ufer übergehen konnte. An dem genannten Tage hatte sich eine feste Eisdecke gebildet; Gáal kehrte auf das linke Ufer zurück und stellte die Einschließung wieder her.

FML. Rukavina hatte, während er Arad unterstützte, und die Bergstädte an der siebenbürgischen Grenze beunruhigte, auch Nagy Sandor,

der sich allmählich bis Sz.-András, nördlich von Temesvár, vorgewagt hatte, angreifen und zurückdrängen lassen.

Kiss gab, nachdem er die Nachrichten von der Thätigkeit der Besatzung von Temesvár erhalten hatte, die Verfolgung der in südlicher Richtung errungenen Vortheile auf, und wollte die Sicherheit seiner Verbindung nach Norden herstellen, namentlich die Besatzung von Temesvár auf den Platz einschränken und zugleich die Verbindung zwischen Temesvár-Arad, sowie den Verkehr beider Festungen mit den Walachen in Siebenbürgen unterbrechen; die Wegnahme von Deutsch-Bogsán durch die Besatzung von Temesvár (19. December) und verschiedene Detachierungen, zu denen er sich genöthigt sah (Versecz und Weißkirchen), hinderten ihn jedoch an der Durchführung dieses Planes und er kehrte mit dem Reste seiner Truppen nach Modos zurück, um von hier seine alte Cordon-Stellung gegen die serbischen Linien wieder einzunehmen. Sein am 3. Jänner 1849 gegen Pancsova unternommener Angriff ward glänzend abgeschlagen, worauf er sich, beständig von den Serben verfolgt, und von Hunger, Kälte und Erschöpfung geplagt, auf Nagy-Becskerek und Versecz in die alten Stellungen zurückzog.

Oberstlieutenant Frischeisen überschritt am 4. December den Jablunka-Pass, trieb bei Csacza einen Haufen ungarischer Nationalgarden auseinander, und rückte am 11. gegen Budatin an die Waag vor, nachdem er sich durch slovakischen Landsturm verstärkt hatte; Beniczky und Querlonde zogen sich aufs linke Waag-Ufer zurück. Das Gerücht aber, dass sich in seinem Rücken der ungarische Landsturm erhebe, bewog ihn am 2. nach dem Jablunka-Pass zurückzukehren. FML. Böhm, der Commandant von Mähren und Schlesien, zog zur Unterstützung Frischeisens einige Truppen bei Teschen zusammen, welche nebst andern, aus Galizien nach Wien im Anmarsche befindlichen, mit Frischeisens Truppen vereinigt, nun unter Commando des Generals Götz in den Bezirk der Bergstädte einzurücken hatten.

Oberstlieutenant Horváth mit seinem Detachement, welches am 16. Oedenburg ohne Widerstand besetzt hatte, erhielt am 21. December den Befehl, über Kapuvár nach Raab vorzurücken, kam am 29. nach Téth, wo er den Auftrag bekam, von nun ab die rechte Flanke Jellachich bei dessen Vorrückung nach Ofen gegen Veszprim und Stuhlweißenburg zu sichern, und die Verbindung mit FZM. Nugent aufzusuchen. In Stuhlweißenburg angekommen, ward ihm die Aufgabe zugewiesen, im Bakonyer Wald streifen zu lassen und diesen vom ungarischen Landsturm zu säubern. Die Lücke, welche durch Horváths Vorrücken um Oedenburg entstand, wurde durch ein aus der Wiener Garnison gebildetes und am 25. December verstärktes Detachement mit Oberstlieutenant Althann ausgefüllt, welches die Verbindung zwischen Horváth und Nugent zu unterhalten hatte.

Perczel hatte am 16. December von Kossuth die Weisung erhalten, Nugent nur den Landsturm gegenüberzulassen, mit seinen mobilen Truppen aber über Körmend sich an Görgey anzuschließen; als dieser seinen Rückzug antrat, folgte ihm der FZM. bis Körmend; doch der von Perczel um Nagy-Kanizsa zusammengezogene Landsturm, welcher sich beständig verstärkte, die südwestlichen Comitate Ungarns beherrschte und Kroatien bedrohte, bewog ihn, von Körmend über Zala-Egerszeg nach dem Süden abzumarschieren, und da die Ungarn bei seiner Annäherung Nagy-Kanizsa räumten, so besetzte er diesen Ort am 10. Jänner 1849 ohne Widerstand.

Die von FZM. Nugent angeordnete Befestigung des Grazer Schlossberges und die Absperrung der Stadtumfassung und der Brücken, sowie der Gleisdorfer Hauptstraße gegen Ungarn war mittlerweile durch Oberstlieutenant Pott, dem zur Detailleitung der Arbeiten außer dem Oberlieutenant Glotz nur 2 Pionnier-Officiere zur Verfügung standen, soweit gediehen, dass FZM. Nugent an ersteren aus dem Hauptquartier Radkersburg, 21. December, schrieb: „Ich habe Ihre Berichte über den Fortgang der fortificatorischen Arbeiten in Graz durch das General-Commando erhalten und finde mich angenehm veranlasst, Ihnen, sowohl über die Zweckmäßigkeit der Entwürfe, als über die Umsicht und Thätigkeit in deren Ausführung meine besondere Zufriedenheit auszusprechen. Ich werde nicht ermangeln, hierüber der Genie-Hauptdirection in Wien vortheilhaft zu berichten, gleichzeitig mache ich dem General-Commando noch einige Bemerkungen über die dortige Befestigung, die Euer Hochwohlgeboren mitgetheilt werden und empfehle hiebei mit eben so regem Eifer und Einsicht vorzugehen."

Nach dem Berichte Potts, dto. 1. Januar 1849, bestanden die ausgeführten Arbeiten:

1. In Herstellung eines Abschnittes am südlichen Ende des unteren Plateaus; das Hauptwerk, um die Stadt durch zahlreiches Wurfgeschütz zu beherrschen, wird auf 3 Seiten gegen die Stadt durch eine 30—40′ hohe Escarpe-Mauer und an der Kehle durch ein sturmfreies Blockhaus für 7 Stück 6-pfündige Kanonen, zur Kartätschbestreichung des vorliegenden Plateaus und dessen Abhang, eingeschlossen.

2. In dem zur Vertheidigung des über 18′ höher liegenden, oberen Plateaus und zur Unterkunft hergestellten Blockhause für 150 Mann.

3. In dem zur Absperrung und Vertheidigung der tief liegenden Einfahrt, welche zwischen dem oberen und unteren Plateau einen Abschnittsgraben bildet, hergestellten Blockhause für 30 Mann.

4. In Herrichtung des alten, 60′ hohen Glockenthurms zur Aufstellung von 2 Stück 3-pfündigen Kanonen, u. z. in jedem der 2 mittleren Geschoße ein 3-Pfünder zur Bestreichung des oberen Plateaus mit Kartätschen, da letzteres wegen seiner hohen Lage von dem Blockhause des Abschnittes nicht bestrichen werden kann. Dieser Thurm bildet sonach ein vortreffliches Vertheidigungs-Reduit. Obschon die zwei mittleren Geschoße des Thurmes

so hoch liegen, dass keine Kartätsche vom Blockhause des Abschnittes dieselben erreichen kann, so wird die darin befindliche Artillerie-Mannschaft überdies durch die 5' dicken Mauern des Thurmes vollkommen gesichert.

5. In einer Tambourierung des Plateaurandes auf der Ostseite vom Abschnittsgraben bis zur Einfahrtsvertiefung, und vom oberen Blockhause bis zur Escarpe-Mauer der nördlich gelegenen oberen Plateauspitze.

6. In Crenelierung der Escarpe-Mauer und resp. deren Parapet-Mauern an der Südwest- und Nord-Seite.

Das ganze Plateau ist demnach vollkommen abgeschlossen und durch die Blockhäuser, den Vertheidigungsthurm und durch 30—40' hohe Escarpe-Mauern, dann rücksichtlich seiner hohen Lage und dass kein Geschütz dagegen zu befürchten ist, wohl vollständig sturmfrei anzusehen.

7. In Herrichtung von drei alten Souterrains für 2 Pulvermagazine und 1 Victualien-Depot.

Unterkünfte für die Vertheidigungs-Mannschaft, Munition und Victualien sind für eine kurze Dauer der Vertheidigung von 3—4 Wochen hinreichend vorhanden.

Die gesammte zur Vertheidigung erforderliche Besatzung beträgt 500 Mann, wovon ein Drittel zur Vertheidigung im Freien zu verwenden kommt. 230 Mann sind in den 2 Blockhäusern unterzubringen und 100 Mann in den auf dem Plateau befindlichen, drei ständischen kleinen Gebäuden.

Auch können noch mehrere kleine Räume, sowohl in diesen Gebäuden, als auch an andern Orten sehr leicht für Victualien-Unterkunft hergerichtet werden, um die Besatzung selbst auf 6 Wochen verproviantieren zu können. Die gewöhnliche Besatzung würde mit 200 Mann hinreichen, da dieselben im eintretenden Falle der Bedrohung augenblicklich mit 100 Mann verstärkt werden kann.

Die 2 Pallisaden-Absperrungen beiderseits des Schlossberges vom oberen Plateau gegen das Paulus- und Sack-Thor bezwecken bloß die Absperrung des Schlossberg-Abhanges und der Stadtumfassung gegen einen feindlichen Überfall von außen. Dieselben konnten jedoch wegen der ununterbrochen starken Kälte nicht vollendet werden.

Aus demselben Grunde mussten auch die zur Absperrung der Stadtumfassung nöthigen Tambourierungen vor dem Burg- und Neu-Thore und vor der oberen Ketten- und unteren Jochbrücke sistiert werden.

Die Batterie bei St. Leonhard bezweckt die Absperrung und Vertheidigung der Gleisdorfer Hauptstraße gegen ein Streifcorps der Ungarn. Die Erdarbeiten sind fast ganz vollendet; doch durch die eingetretene Kälte sind dieselben sammt Herstellung der beiden Blockhäuser und Tambourierung der West-Seite sistiert worden. Außer diesem Punkte bei St. Leonhard waren noch 5 andere Punkte zur Anlegung von geschlossenen, sturmfreien Batterien und Redouten bestimmt, die aber wegen der geringen Hilfsmittel und der eingetretenen Kälte nicht zur Ausführung kommen konnten.

Zur Bestreitung der durch Militär-Mannschaft geleisteten Tag-Arbeiten, dann der nöthigen Requisiten und Vorschuss-Auslagen für die durch den Contrahenten Maurermeister Aichinger und Zimmermeister Omeier hergestellten Maurer- und Zimmermanns-Arbeiten wurde ein Vorschuss von 7000 fl. aus der Kriegs-Cassa angewiesen. Bei allen diesen hergestellten Arbeiten wurde nicht allein auf die schnelle und zweckmäßige Ausführung, sondern auch besonders auf die Ökonomie im Interesse des hohen Ärars gesehen, und die diesfälligen Gesammtkosten durften die Summe von 12.000 fl. nicht überschreiten.

Hinsichtlich der Bemerkungen des Feldzeugmeisters heißt es in dem Befehle des General-Commandos an die Fortifications-Districts-Direction vom 29. December: „Hiebei haben Se. Excellenz zu bemerken befunden, dass es nothwendig sei, die schon angeordnete Versicherung der Thore und Eingänge in die Stadt auszuführen, ferner im etwa eintretenden Falle der Bedrohung der Stadt nebst anderen Objecten auch den Cavalier und die Bastion, in welcher sich der Garten des commandierenden Generals befindet, zu besetzen, da dieser Punkt besonders einen eigenen, selbständigen, sehr starken Posten bildet; nur müssten die Eingänge sowohl oben, als unten gut gesperrt, besonders aber die sogenannte Poterne, die beiderseits in den Garten mündet, gleich geschlossen und zu keinem anderen als militärischen Zweck benützt werden.“

FML. Schlick, der am 1. December mit 8000 Mann (3 Brigaden, Fiedler, Pergen, Deym) in Galizien bei Zmigród, Dukla und Krosno stand, hatte am 6. die Karpathen überschritten; vor ihm zog sich dem das Corps Pulszkys, der sich bei Eperies organisierte, zurück. Nach Gefechte bei Budamér besetzte Schlick am 11. December Kaschau, wo er bis 26. blieb, theils um die Fortschritte des Feldmarschalls abzuwarten, theils um die Gegend zu pacificieren. Pulszky zog sich nach Miskolcz zurück. In Kaschau erhielt Schlick die Weisung, über Rima-Szombat und Losoncz auf Waitzen seine Vereinigung mit der Hauptarmee zu bewerkstelligen, oder wenn diese Straße für ein größeres Corps nicht practicabel wäre, über Miskolcz zu marschieren, aber über Losoncz mit der Hauptarmee in Verbindung zu treten, während Pulszky durch den ungarischen Kriegsminister Mészáros ersetzt wurde, und eine Truppenverstärkung erhielt. Schlick trat am 26. die Bewegung gegen Miskolcz an, kehrte aber nach einem kurzen Engagement mit Mészáros wieder nach Kaschau zurück, da er die Nachricht erhalten hatte, dass der Landsturm im Zempliner und Zipser Comitate sehr lebendig auftrete. Am 1. Jänner 1849 stand Schlick wieder bei Kaschau, gegen welche Stadt Mészáros nun vorrückte. Er wurde in dem Gefechte am 4. Jänner aber gänzlich aufgerieben, so dass nur Trümmer seines Corps in der Gegend von Miskolcz gesammelt werden konnten.

Nach dem Einzuge Windisch-Graetz' in Ofen-Pest schien ein großer Theil der gestellten Aufgabe gelöst, und der Feldmarschall forderte in

einer Proclamation vom 7. Jänner das Land nochmals zur Unterwerfung auf; als Antwort hierauf beschloss jedoch der am 10. Jänner in Debreczin wieder zusammengetretene Reichstag, Ungarn werde seine Constitution, Unabhängigkeit und Nationalität bis auf den letzten Mann und den letzten Blutstropfen vertheidigen, und beauftragte den Landes-Vertheidigungs-Ausschuss das Erforderliche zu veranlassen. Zunächst musste an die Reorganisation der Streitkräfte gedacht und ein System in die Kriegführung gebracht werden. Um dies bewerkstelligen zu können, war es nicht nur nothwendig, die bereits vorhandenen und thunlichst zu verstärkenden Truppen, soweit es die Umstände erlaubten, entsprechend einzutheilen und ihnen wo möglich einen Ober-Commandanten zu geben, sondern hauptsächlich durch eine kühne Unternehmung die Aufmerksamkeit des Feldmarschalls von der Theiß, hinter welcher das Reorganisations-Werk gedeihen sollte, abzulenken und ihn zu Detachierungen zu veranlassen.

Zu ersterem Zwecke ward die Zurückziehung des Haupttheiles der auf dem serbischen Kriegsschauplatz befindlichen Truppen angeordnet, die Eintheilung der gesammten Streitkräfte in 8 Corps vorgenommen, der Landsturm von Beniczki und Querlonde im oberen Waag-Thale angewiesen, sich mit Görgey, jener unter Nemegyei am rechten Ufer der untern Donau mit der Besatzung von Esseg zu vereinigen. Die 5 ungarischen Festungen Leopoldstadt, Komorn, Esseg, Peterwardein und Munkács wurden zu ausdauernder Vertheidigung ermuntert. Zum zweiten Zwecke sollte Görgey mit seinem Corps über Waitzen am linken Ufer der Donau gegen die Waag und den dort stehenden FML. Simunich ziehen, womöglich Leopoldstadt oder auch Komorn entsetzen und so Bestürzung im Rücken der bei Pest stehenden kais. Armeen verbreiten, übrigens kein ernstes Gefecht annehmen und seinen Rückzug nach dem Zwange der Umstände auf Komorn oder auf die obere Theiß nehmen, dabei aber immer die Möglichkeit einer Vereinigung mit der an der Theiß zu bildenden Hauptarmee im Auge behalten.

Die Eintheilung der ungarischen Streitkräfte in 8 Corps war folgend:

1. Corps an der oberen Theiß, hauptsächlich gebildet aus den Resten des Mészáros'schen Corps, unter Klapkas Befehl;

2. Corps an der mittlern Theiß, unter Perczel, gebildet aus den von Pest gegen Szolnok zurückgegangenen Truppen; dieses Corps erhielt später Répásy;

3. Corps aus den vom serbischen Kriegsschauplatz zurückgekommenen Truppen unter Damjanich und Vécsey;

4. Corps unter Haddik, bestehend aus den gegen die Serben um Szegedin und Theresiopel zurückgelassenen Truppen;

5. Corps unter Gáal, die bei der Einschließung von Arad beschäftigten Truppen;

6. Corps unter Bem in Siebenbürgen;
7. Corps Arthur Görgey, die frühere Obere Donau-Armee;
8. Corps Besatzung von Komorn.

Zum Ober-Commandanten wurde bald der Pole Dembinski ernannt, mit Vetter als Chef des Generalstabes.

Görgey, am 5. in Waitzen angekommen, theilte sein Corps in 4 Divisionen (Aulich, Kmety, Piller, Guyon) und 1 Colonne (Simonyi), und beschloss zunächst gegen Simunich zu marschieren; seine Truppen brachen am 6. und 7., mit dem Gros auf dem kürzesten Weg nach Leopoldstadt, mit der linken Flügel-Division (Piller) gegen Komorn auf und erreichten am 10. Verebély (Aulich), Léva (Kmety, Simonyi, Hauptquartier), Szántó und Ipoly-Ság (Guyon) und Surány (Piller), ohne in ihrem Marsch gestört zu werden. Zur Beobachtung der Bewegungen Görgeys hatte der Feldmarschall am 7. den FML. Wrbna mit der verstärkten Division Csorich (Brigaden Wyss und Jablonowsky) und Brigade Colloredo nach Waitzen entsendet, das am 8. besetzt wurde; FML. Wrbna, nach Ofen zurückberufen, ertheilte Csorich den Befehl, nach Zurücklassung der am meisten der Ruhe bedürftigen Brigade, die Verfolgung des Feindes fortzusetzen; er ließ die Brigade Colloredo in Waitzen und schob jene Wyss und Jablonowsky 10. Jänner über Rétság vor.

Als über die von Görgey eingeschlagene Richtung kein Zweifel mehr bestand, ward FML. Csorich angewiesen, diesem energisch zu folgen, während an Simunich am 11. der Befehl abgieng, sich möglichst concentriert zu halten und auf eine hartnäckige Vertheidigung bereit zu machen. Dieser Befehl kam aber erst am 14. in seine Hände — der Courier hatte ihn in Raab verloren — und da er mittlerweile ohnehin die Annäherung Görgeys erfahren hatte, gerüchtweise auch verlautete, dass sich 14.000 Mann Landsturm zwischen der Gran und Neutra bei Nagy-Sárlo sammeln, — es war dies das Querlonde'sche Freicorps, welches sich zu dieser Zeit in die Festung Komorn warf, während Beniczky noch an der oberen Waag stand — so stellte er alle Anstalten zur Beschießung von Leopoldstadt ein, und forderte den in der großen Schütt stehenden General Neustädter auf, in Eilmärschen über Szered zu ihm zu stoßen. Der größte Theil des Belagerungs-Geschützes, sowie auch die Brücken-Equipagen wurden auf der Eisenbahn nach Pressburg geschafft. Am 12. hatte FML. Simunich, dem von Pressburg Verstärkung zugesendet worden war, wohl noch 13 Compagnien, 2 Escadronen und 5 Geschütze vor Leopoldstadt gelassen; als er aber am Abend die Kunde erhielt, dass Görgeys Vorhut bereits in Ürmény und Komját, eine Brigade in Verebély eingetroffen sei, erließ er an die Cernierungs-Truppen den Befehl, die Einschließung gänzlich aufzuheben und mit einem Theile nach Komorn, mit dem anderen nach Tyrnau zu rücken, wo sich die ganze Division vereinigen sollte.

GM. Neustädter verließ am 13. die Schütt und wandte sich nordwärts, wobei er mit der aus Komorn ausgefallenen Abtheilung Querlondes ein Arrièregarde-Gefecht zu bestehen hatte; am 15. stand er bei Wartberg.

Die Vortruppen Simunich' waren am 11. mit der Division Aulich bei Verebély zusammengetroffen und hatten sich nach kurzem Gefechte auf Neutra zurückgezogen; am selben Tage ward auch die Division Guyon von den Brigaden Wyss und Jablonowsky bei Ipoly-Ság angegriffen und zum Rückzuge genöthigt, worauf dieser eine Stellung bei Szántó nahm. Der schlechte Ausrüstungsstand der österreichischen Truppen, namentlich an Schuhwerk, und das Bedürfnis nach Erholung brachten es mit sich, das Wyss erst am 13. seine Avantgarde bis Szántó, das einstweilen von Guyon geräumt war, vorschob, während Jablonowsky in Ipoly-Ság blieb, wohin Csorich mit der Brigade Colloredo, abschlägig einer kleinen in Waitzen zurückgelassenen Besatzung kam; alle Truppen hielten am 14. Rasttag.

Die Lage Görgeys zwischen Simunich und Csorich, und böse Nachrichten, die aus Norden kamen, da GM. Götz am 30. December wieder die Offensive über den Jablunka-Pass ergriffen, am 2. Jänner Beniczky von Brodnó und dann auch von Budatin verdrängt hatte, bei Sillein über die Waag gegangen war, und am 8. Rajecz, am 9. Privigye mit der Avantgarde, Mosócz mit dem Gros besetzte, während er über Nagy-Tapolcsány seine Verbindung mit Simunich aufsuchte, bestimmte ihn, den Angriff auf Simunich zum Entsatze von Leopoldstadt aufzugeben, und sich in den Bezirk der Bergstädte (Altsohl, Neusohl, Kremnitz, Schemnitz) zurückzuziehen. Die am 13. begonnene Bewegung war am 15. vollzogen.

(Division Aulich in Kremnitz, Kmety in Neusohl, Piller in Altsohl, Guyon in Schemnitz und Windschacht.)

Görgey kam am 14. in Kremnitz an, und erhielt hier die Nachricht von der Niederlage Mészáros' bei Kaschau und einen Befehl des Kriegs-Ministers, sich aus den Bergstädten in den Rücken Schlicks zu wenden, der gegenwärtig an der obern Theiß Klapka gegenüberstand, und mit diesem gemeinschaftlich den Feind zu bekämpfen. Während er noch mit den Vorbereitungen zur Vereinigung mit Klapka beschäftigt war, wurde er von den Österreichern angegriffen. Nachdem Csorich am 15. seine Truppen wieder in Marsch gesetzt hatte, erreichte die Avantgarde unter Wyss am 16. Jänner Verebély und trat mit Simunich in Verbindung, das Gros kam nach Léva; hier erfuhr Csorich den Marsch Görgeys in die Bergstädte, worüber er an Windisch-Graetz berichtete und von diesem am 18. den Befehl erhielt, Görgey direct zu folgen, während schon am 16. an Simunich und Neustädter detaillierte Weisungen abgiengen, dass ersterer die Einnahme von Leopoldstadt betreiben,

letzterer wieder in seine frühere Aufstellung zurückkehren solle. Götz hatte von Mosócz und Privigye aus mehrfach gegen Kremnitz demonstriert, traf aber hier auf den Widerstand Aulichs.

Das Gefecht von Windschacht am 21. Jänner zwang Guyon, sich auf Schemnitz zurückzuziehen, und am 22. hatte auch Görgey (nach den Gefechten von Schemnitz und Hodrics) diesen Ort geräumt, welchen Csorich besetzte, und seine Vorposten bis Bélabánya vorschob. Am 25. hatte Görgey sein Corps bei Neusohl vereinigt, wo seine Verluste durch das Freicorps Beniczkys und mehrere neuerrichtete Honvéd-Bataillone Ersatz fanden.

Um die Vereinigung mit Klapka zu bewirken, wählte er den Weg durch die Zips auf Eperies und im Hernad-Thale abwärts, marschierte am 27. in 2 Colonnen (nördliche Aulich, Kmety, südliche Guyon, Piller) von Neusohl ab, und traf — da Csorich bis 24. in Schemnitz stehen blieb und sein Corps concentrierte — ohne verfolgt zu werden, mit der nördlichen Colonne, bei der er sich selbst befand, am 28. in Rosenberg ein, erreichte am 2. Februar das Poprad-Thal, während die Spitze der südlichen Colonne am selben Tage nach Iglo kam (Guyon).

Die Berichte Csorichs hatten unterdessen Windisch-Graetz zu dem Schlusse veranlasst, dass Görgey bereits einen sehr bedeutenden Vorsprung habe, und es sich daher nicht verlohne, eine größere Streitmacht hinter ihm zu lassen, anderseits begannen die Ungarn von der mittleren Theiß sich zu rühren, gegen welche Windisch-Graetz nur die kleine, bei Pest stehende Streitmacht besaß, daher er es rathsam hielt, diese zu verstärken. Er sandte am 22. Jänner an Csorich den Befehl, falls sich dieser große Vorsprung bestätige, nur eine Brigade zur Verfolgung Görgeys zu belassen, mit den beiden andern aber nach Pest zurückzukehren, am 24. aber, als sich die Ereignisse an der mittleren Theiß immer ernster gestalteten, den Befehl, unbedingt nach Pest zu kommen, und nur eine Brigade, welche sich mit Götz zu vereinigen hatte, hinter Görgey zu lassen. Csorich ließ hierauf die Brigade Jablonowsky in Schemnitz, und führte Wyss und Colloredo nach Pest zurück.

Jablonowsky verließ Schemnitz am 30. Jänner und gieng nach Heiligenkreuz, am 31. nach Neusohl. Am 1. Februar sendete er zwei Detachements, eines nach Lipcse zur Herstellung der Gran-Brücke, das zweite nach dem Stureczberg zur Aufräumung der Verhaue, kam aber auf die Nachrichten von dem weiten Vorsprunge Görgeys bald zu dem Entschlusse, den kürzesten Weg, die Gran aufwärts, nach Kaschau einzuschlagen. Am 3. war seine Avantgarde, am 4. das Gros in Breznóbánya (Briesen), wo er Götz, der am 6. eintraf, erwartete. Hier übernahm der letztere provisorisch das Commando über beide Brigaden, da mittlerweile der von Komorn berufene FML. Ramberg hiezu bestimmt worden war. Am 7. Februar marschierten diese noch unter Commando des

GM. Götz nach Polomka, am 8. nach Telgárt und schlugen dann die Straße über Vernár nach Leutschau ein, welches sie am 10. Februar erreichten.

Einnahme von Leopoldstadt.

Einnahme von Leopoldstadt. FML. Simunich, vor weiteren Angriffen sicher, beschäftigte sich nun ernstlich mit der Einnahme von Leopoldstadt. Aus Pressburg wurde ein Sappeur-Datachement unter Capitänlieutenant Bernhardt herangezogen, vom 27. bis 29. Jänner langten aus Pressburg und Tyrnau die nöthigen Geschütze und Munition an, so dass man hoffen durfte, bald mit der Beschießung beginnen zu können. Unter der Leitung von Major Wurmb und Artillerie-Hauptmann Neprzeny (der an Stelle des erkrankten Hauptmanns Navarra getreten war), wurden die Batteriebauten betrieben und die schwachen Ausfälle der Besatzung durch die unter GM. Fürst Lobkowitz stehenden Cernierungs-Truppen abgewiesen.

Am 2. Februar begann die Beschießung, nach deren kaum einstündiger Dauer sich die Festung unbedingt ergab, mit ihr Major Ordody, Festungs-Commandant, die Majore Zinner und Mednyansky, 38 Officiere, 1272 Mann, 38 Geschütze. „Die Festung ergibt sich und empfiehlt sich der Gnade Sr. Majestät,“ obgleich noch genügende Besatzung und Vorräthe für längere Vertheidigung vorhanden waren.

FML. Simunich erhielt den Befehl, die Festung wieder in Vertheidigungsstand zu setzen, 2 Compagnien Besatzung dort zu lassen und mit dem Reste seiner Truppen nach Neuhäusel zu marschieren, um im Vereine mit der am rechten Ufer stehenden Brigade Lederer die engere Cernierung von Komorn zu übernehmen.

Der nach der Einnahme von Leopoldstadt mit den Vertheidigungs-Arbeiten betraute Major Wurmb wurde für die Genie-Arbeiten bei dem weiteren Vorgange vor Komorn in Aussicht genommen, und da sich der Feldmarschall am 12. Februar mit der Wahl des Majors Berthold zum Fortifications-Local-Director einverstanden erklärte, so wurde dieser von Olmütz hiezu am 15. Februar bestimmt.

Für tapferes und muthiges Benehmen bei der Beschießung von Leopoldstadt wurde dem Sappeur-Hauptmann 2. Classe Bernhardt zufolge Allh. Entschließung vom 6. April die belobende Anerkennung ausgesprochen, und FM. Windisch-Graetz verlieh mittels Armee-Obercommando-Erlasses vom 8. März aus dieser Ursache und im Hinblicke auf die schon vor Wien geleisteten Dienste dem Ober-Sappeur Mathias Baumgartner von der 3. Sappeur-Compagnie die silberne Tapferkeits-Medaille 1. Classe, dem Sappeführer Wenzel Boog und den Alt-Sappeuren Johann Moll und Josef Hrabich derselben Compagnie, jene 2. Classe.

FML. Schlick gegen Klapka und Görgey.

Operationen des FML. Schlick gegen Klapka und Görgey. FML. Schlick, dem über seine Bitte die Division Schulzig (Brigade Kriegern und Parrot) vom Feldmarschall zugesichert war (Schulzig

traf am 23. Jänner in Kápolna, am 25. in Miskolcz ein), glaubte in Anhoffnung dieser Verstärkung von Kaschau vorgehen zu können, und hatte die Absicht, sich dieser Division, der Pest-Gyöngyöser Straße, und dem Feldmarschall zu nähern, je nach den Umständen den Theiß-Übergang bei Tokaj vorzunehmen, hiedurch die Zufluchtsorte der Ungarn hinter der Theiß zu bedrohen oder, falls Klapka zu stark wäre, ihn wenigstens bei Tokaj zu fesseln, und von Detachierungen in die nördlichen Comitate abzuhalten, welche dem dort eben etwas niedergedrückten Aufstande neues Leben geben konnten. Er brach am 19. Jänner mit den Brigaden Fiedler und Pergen von Kaschau auf und schob am gleichen Tage seine Avantgarde nach Szántó, am 21. bis Tállya vor, während an diesem Tage die Hauptmacht bei Szántó ruhte, in der rechten Flanke Szikszó, in der linken Sátoralja-Ujhely besetzt ward.

Klapka hatte bis zu diesem Zeitpunkte sein Corps ansehnlich verstärkt und sich bei Tokaj concentriert, wo er den Angriff Schlicks am 22. und 23. zurückwies. Dieser stellte am 26. seine Verbindung mit Schulzig her und wollte nun Tokaj nehmen, um Debreczin zu bedrohen, obgleich ihm die Annäherung Görgeys zur Kenntnis kam; doch hoffte er noch früher mit Klapka fertig zu werden. Klapka aber gieng infolge der ihm zugekommenen Nachrichten auf das linke Theiß-Ufer nach Rakamaz, und brannte in der Nacht vom 30. zum 31. Jänner die hölzerne Jochbrücke über die Theiß ab. Als Schlick am 31. Tokaj erreichte, fand er diesen Stand der Dinge, und nach einem bis zur Dunkelheit währenden Feuergefechte von einem Ufer zum andern zog Schlick seine Truppen am Abend nach Szerencs, Tarczal, Mád und Bodrog-Keresztúr zurück, erhielt jedoch bald Nachrichten aus dem Norden, welche ihn bestimmten, zuerst Schulzig nach Kaschau zu senden, dann aber selbst zu folgen. Trotzdem gelang es ihm nicht, die Vereinigung Görgeys mit Klapka zu hindern, vermochte jedoch durch den schnellen Entschluss zu einem Seitenmarsche, der ihn Pest näherte, sich dem vereinten Angriffe beider zu entziehen. Am 15. Februar war er mit der Brigade Parrot bis Losoncz, mit dem Gros bis in die Gegend von Rima-Szombat gelangt.

Die Division Ramberg war in ihrer Verfolgung Görgeys am 11. nach Kirchdorf (Szepes-Váralja) gekommen und gieng in den folgenden Tagen über den Braniszko nach Berthótfalva und Trizs, wo sie am 13. auf Truppen Görgeys stieß. Obgleich die Ungarn geworfen wurden, gieng sie doch in der darauffolgenden Nacht über den Braniszko nach Kirchdorf zurück. Hier traf Ramberg bei der Division ein und blieb bis 19. stehen, da er Nachrichten von einer bedeutenden, bei Kaschau stehenden ungarischen Macht erhalten hatte, marschierte jedoch, als kein Zweifel obwaltete, dass Kaschau von den Ungarn geräumt sei, dorthin, kam am 21. an und blieb bis zum 28. stehen, um seiner Division Ruhe zu gönnen.

An der mittleren Theiß.

Ereignisse an der mittleren Theiß. Perczel war von Pest auf Szolnok zurückgegangen, und es war seine Absicht, am linken Theiß-Ufer eine Stellung zu nehmen, um die Übergangsversuche der Österreicher abzuweisen.

Um zu erfahren, was hier vorgehe, um die bei Szolnok aufgehäuften Vorräthe zu nehmen, und die Herstellung der Eisenbahn zu decken, hatte Windisch-Graetz die Brigade Ottinger gegen Szolnok vorgeschickt, welche am 9. Jänner aus der Gegend von Pest abgegangen, am 13. dort eintraf und wirklich bedeutende Vorräthe mit Beschlag belegte; die Herstellung der Eisenbahn ward begonnen.

Am 17. Jänner erhielt Perczel den Befehl, die Offensive zu ergreifen und Szolnok um jeden Preis wieder zu nehmen, namentlich auch, um Windisch-Graetz die Verbindung mit den Serben zu erschweren, oder unmöglich zu machen. Er begann seine Bewegungen am 18. und Ottinger gieng in der Nacht vom 22. auf den 23. nach Czegléd zurück das er nach dem erneuerten Angriffe Perczels am 25. gleichfalls räumen musste, worauf er sich nach Alberti zurückzog.

Zu diesem Zeitpunkte war es, als Windisch-Graetz zur Verstärkung der Hauptarmee die Brigade Neustädter und Csorich mit 2 Brigaden[1]) zu sich rief. Er selbst rückte mit allen verfügbaren Truppen, nur eine kleine Besatzung in Ofen-Pest zurücklassend, nach Alberti, um Perczel die Stirne zu bieten. Dembinski, dessen Oberbefehl zunächst das 1. Corps Klapka, das 2. Perczel und das 3. aus dem Süden kommende, unterstellt war, fand sich beim Corps Perczels mit der Nachricht ein, dass ein österreichisches Corps im Marsche an die obere Theiß sei, um Debreczin zu bedrohen, und ertheilte die nöthigen Anordnungen, infolge welcher Perczel seine Stelle niederlegte und nach Debreczin gieng; sein Corps übernahm Répásy. Dembinski zog sich nach Szolnok zurück, gieng dann weiter nach Polgár, um aufs rechte Theiß-Ufer zu übersetzen, was er auch that, worauf er dann durch Hin- und Hermärsche die Zeit verbrachte, und störend in die Operationen Görgeys und Klapkas eingriff, wodurch es eben Schlick möglich wurde, den erwähnten Seitenmarsch auszuführen.

Windisch-Graetz, in Üllö von dem Rückzuge Perczels in Kenntnis gekommen, sandte Truppen nach Pest zurück, wohin er sich auch begab, und übertrug Jellachich die weitere Verfolgung Perczels oder Dembinskis, infolge dessen FML. Hartlieb am 28. in das von den Ungarn geräumte Szolnok einzog. Er fand 4 Joche der Theiß-Brücke zerstört, schob einen Posten links nach Poroszló, um mit Schlick in Verbindung zu treten, einen andern nach Kecskemét zur Sicherung der rechten Flanke. Am 29. wies der Feldmarschall den Banus an, die Szolnoker

[1]) Seite 342 und 354.

Brücke durch Anlage von Feldverschanzungen gegen alle Eventualitäten zu sichern, was er am 1. Februar der besonderen Berücksichtigung anempfahl.

Serbischer Kriegsschauplatz.

Serbischer Kriegsschauplatz. Die Divisionen Damjanich und Vécsey hatten Mitte Jänner ihren Abmarsch nach Norden begonnen. Darnach blieb in der Bács und im Banat zunächst das ung. 4. Corps unter Haddik mit dem Hauptquartier in Szegedin und der Aufgabe, die Linie von Theresiopel über Szegedin bis Makó zu halten; es verstärkte sich bis Mitte Februar auf 12.000 Mann. In der Nähe des mit 4 Batterien und $^1/_2$ Escadron besetzten Peterwardein standen 3000 National-Garden unter Bezerédy mit dem Hauptquartier Bács, im östlichen Banat das sogenannte 6. Corps unter Gáal vor Arad und hielt die Maros-Linie bis zur siebenbürgischen Grenze.

Die Serben besetzten nach dem Abzug der ungarischen Truppen die größere Hälfte der Bács, standen am Franzens-Canal und dehnten sich an diesem westlich über Cservenka bis Zombor aus, indem sie die Organisation der serbischen Woiwodschaft begannen und neue Truppen bildeten. Der im Banat commandierende GM. Todorovich besetzte die Linie Gyertyámos über Hatzfeld bis Nagy-Kikinda; hier befanden sich außerdem die Besatzungen von Temesvár und Arad unter Rukavina und Berger.

Aus diesen Stellungen sollte Todorovich an beiden Ufern der Theiß aufwärts dringen, die Ungarn zurücktreiben und endlich dem FM. Windisch-Graetz die Hand reichen, während die Besatzung von Temesvár, verstärkt durch Serben und Walachen Arad entsetzen, und gleichzeitig der FZM. Nugent die Cernierung von Peterwardein übernehmen sollte. Nugent hatte sich in Kanizsa bis auf 9000 Mann verstärkt und ein kleines Corps bei Valpo unter GM. Trebersburg zur Beobachtung von Esseg aufgestellt. Von diesen Verstärkungen sendete er Mitte Jänner die Brigade Dietrich zur Verstärkung an Windisch-Graetz; sie wurde aber, als das ungarische Freicorps unter dem ehemaligen Ingenieur-Capitän Nemegyei, welches die Gegend von Fünfkirchen beherrschte, Trebersburg bedrohte, nach Kaposvár zurückberufen. Mit Dietrich vereinigt, rückte Nugent gegen Fünfkirchen.

Einschließung und Fall von Esseg.

Engere Einschließung von Esseg und Fall dieser Festung. Am 30. und 31. Jänner hatte sich Trebersburg der Vorstädte Esseg bemächtigt, während gleichzeitig Nugent das Corps Nemegyei (dieses schloss sich Haddiks Truppen an) zurückdrängte und am 30. in Fünfkirchen einzog. Von hier aus traf er die nöthigen Anordnungen zur engeren Einschließung von Esseg und sendete dem GM. Todorovich Verstärkung an regulärem Militär zu, da verlautete, dass in der Festung eine nicht unbedeutende Partei zur Unterwerfung bereit sei, wenn sie die Capitulation mit k. k. Militär abschließen könne, als welches sie die in Bauernkleidung

befindlichen Grenzer von Todorovich nicht ansehen wollte. Hiedurch kam die vor Esseg stehende Truppenzahl auf 2200 Mann und 320 Pferde; die zu einem nachdrücklichen Angriffe auf die Festung nöthigen Einleitungen wurden getroffen, die Leitung der Arbeiten dem Ingenieur-Obersten Mamula übertragen und das erforderliche Wurfgeschütz hindisponiert.

Ingenieur-Hauptmann Sinn von Brod wurde dem genannten Obersten zur Disposition gestellt und Schanzzeug aus Brod zugeschickt.

Was diesen Obersten betrifft, so muss bemerkt werden, dass er schon am 2. October die Bestimmung zum Vorstande des Departements der deutschen Bundesfestungen im Reichs-Ministerium des Krieges zu Frankfurt erhalten hatte, aus Zara in Wien angekommen, daselbst aber die veränderte Bestimmung zum Corps des FZM. Nugent erhielt.

In der Nacht zum 13. Februar waren bereits 3 Batterien, darunter eine für 5 Mörser, fertiggestellt, als an diesem Tage sich die Festung unterwarf, deren Besatzung 4500 Mann zählte, welche auf 6 Monate verproviantiert war, und für eine langdauernde Vertheidigung dotiert gefunden wurde. Die Garnison streckte die Waffen. Zur provisorischen Übernahme der Fortifications-Local-Direction bestimmte FZM. Nugent den Capitänlieutenant Zwierlein, während Hauptmann Sinn wieder nach Brod einzurücken hatte; zur Leitung der Rechnungsgeschäfte den aus Brod berufenen Fortifications-Rechnungs-Assistenten Schönauer, nachdem das bei der Übergabe vorgefundene Fortifications-Rechnungs-Personal infolge der Compromittierung vom Dienste suspendiert wurde. Die von Brod zugesandten 300 Krampen und 300 Schaufeln, dann 6000 Sandsäcke blieben in Esseg, das der Fortifications-Local-Direction Brod gehörige Schanzzeug wurde unter Schanz-Corporal Scheibert, der die Verwahrung des Materials vor Esseg besorgte, zurückgesendet.

Das übernommene Fortifications-Personal bestand aus dem Ingenieur-Major Penz als Fortifications-Local-Director, den von der ungarischen Regierung zum Unterlieutenant ernannten, ehemaligen Fortifications-Brunnenmeister Janauschek, dem Fortifications-Rechnungsführer Josef Bohus, Fortifications-Rechnungs-Assistent Johann Staniek, Prakticant Fried. Bohus, Aspirant Heinrich Lepier, den Schanz-Corporalen Josef Scheider, und Jakob Kerny, Fortifications-Maurermeister Friedrich Vogel, Penz, Bohus und Staniek, welche der ungarischen Regierung Reverse ausgestellt hatten, wurden der gerichtlichen Untersuchung in Wr.-Neustadt unterzogen, Janauschek entfernt.

Oberst Mamula stellte in seinem Berichte vom 16. Februar die Bitte, die Festung baldigst mit einem erfahrenen Fortifications-Local-Director und noch wenigstens einem zugetheilten Ingenieur-Officier zu versehen und auch einen neuen Rechnungsführer zu bestimmen; infolgedessen wurde mittels General-Genie-Directions-Erlasses vom 26. Februar Hauptmann Barbieri von Königgrätz zum Fortifications-Local-Director ernannt, und demselben der schon dort befindliche Capitänlieutenant

Zwierlein zugetheilt. Statt Barbieri kam Capitänlieutenant Morgante von der Ingenieur-Akademie nach Königgrätz, und statt ihm Capitänlieutenant Pilhal von der Fortifications-Local-Direction Wien als Professor in die Ingenieur-Akademie.

Vor Peterwardein und Arad.

Cernierung von Peterwardein und Ereignisse vor Arad. Nach den Erfolgen, welche Nugent bisher erzielt hatte, konnte er nun zur Cernierung von Peterwardein schreiten, welche Aufgabe er dem Obersten Mamula zuwies, obwohl er ihm nur ganz ungenügende Mittel, kaum 4000 Mann, worunter nur 1 Bataillon vollkommen schlagfertig, zu gewähren in der Lage war, während die Besatzung der Festung aus 5000 Mann regulärer Infanterie und 7000 Mann bewaffneten Landleuten bestand. 1700 Mann sicherten die Verbindungen Nugents mit der steirischen Grenze, 1500 Mann besetzten Fünfkirchen, und bewachten die untere Donau östlich dieser Stadt, nachdem er Dietrich mit 3000 Mann und 400 Pferden dem FM. Windisch-Graetz zur Verfügung gestellt hatte, der diese Truppen nach Pest zog, was auch mit den, später vom Feldmarschall zur besseren Einschließung von Komorn durch neue Formationen aufgebrachten Truppen, als Brigade Pálffy, von Batina aus geschah.

Die Serben in der Bács und im Banat waren in der zweiten Februarwoche zum Angriff geschritten. Als Gáal am 25. December wieder auf das linke Maros-Ufer übergehen konnte, nahm er die Belagerung von Arad wieder auf, und eröffnete mit den am rechten Ufer zuerst fertig gewordenen Batterien (32 Geschütze) am 10. Jänner das Feuer gegen die Festung, das er namentlich am 31. Jänner, als Damjanich bei seinem Rückzuge bei Arad angekommen war, lebhaft fortsetzte, und gleichzeitig die Festung zur Übergabe, wenn auch erfolglos, aufforderte. Nachdem Damjanich sich wieder von Arad entfernt hatte, hob Gáal, auf die Nachricht hin, dass ein Angriff der Temesvárer Besatzung in Verbindung mit Serben und Walachen bevorstehe, am 6. Februar die Belagerung auf, zog das Belagerungs-Material und die Truppen auf das rechte Maros-Ufer, und nahm hier eine Stellung mit dem rechten Flügel unterhalb Alt-Arad, mit dem linken oberhalb Mikalaka, an den Fluss gelehnt. Ohne Widerstand besetzten die Österreicher und Serben am 7. Neu-Arad, begannen am 8. eine Kanonade gegen die ganze ungarische Linie, welche auch Berger von der Festung her unterstützte, drangen in Alt-Arad ein (einige Bataillone und 1 Raketen-Batterie setzten über das Eis) und veranlassten Gáal zum Rückzuge in nordwestlicher Richtung auf Battonya, welcher den gleichen Befehl auch seinen beiden Flügel-Commandanten ertheilte. Doch zerstreuten sich, statt Gáal zu verfolgen, die Serben in der Stadt, um zu plündern, so dass es dem Commandanten des gar nicht angegriffenen rechten Flügels gelang, wieder in Alt-Arad einzudringen und sie daraus zu vertreiben. Auch Gáal kehrte wieder dahin

zurück, wurde aber seines Commandos enthoben und durch Paul Kiss ersetzt. Die Serben blieben noch bis 9. Februar in Neu-Arad, zogen sich aber zurück, als ungarische Truppen wieder auf das linke Maros-Ufer übergegangen waren.

Gleichzeitig mit dem Unternehmen zum Entsatze von Arad hatte Todorovich seine Hauptmacht von Hatzfeld auf Török-Kanizsa gezogen, und drang von letzterem Orte am 9. bis Szöreg vor. Nachdem er hier die Ungarn vertrieben hatte, griff er am 11. Neu-Szegedin an, nahm dieses und beschoss Alt-Szegedin, musste sich aber wieder nach Szöreg zurückziehen, und — von Haddik am 13. angegriffen — auch dieses aufgeben. Nachdem auch ein Angriff auf Horgos, der gleichzeitig mit jenem auf Szegedin erfolgte, abgewiesen wurde, concentrierte Todorovich seine Streitkräfte bei Kanizsa, um Verstärkungen abzuwarten. Da Haddik weder die Kraft, noch den Auftrag zu einem offensiven Vorgehen hatte, so trat nun eine längere Waffenruhe ein, die bis in den März hinein dauerte, und von Haddik zur Anlage eines Brückenkopfes am linken Theiß-Ufer um Neu-Szegedin benützt wurde.

Ereignisse bis 5. März 1849.

Ereignisse bis zum Gefechte von Szolnok am 5. März 1849. Nach den früher erwähnten Ereignissen an der Theiß und bei den Corps Görgey, Klapka und Schlick trat eine Ruhepause ein, welche bei den Ungarn durch die Ungewissheit über das, was geschehen solle, wie durch inneren Zwiespalt, bei Windisch-Graetz durch die Schwäche seiner Truppen zwischen Donau und Theiß und das Warten auf die herangezogenen Verstärkungen veranlasst war.

Auf ungarischer Seite war am 12. Februar eine neue Eintheilung der Armee nach Armee-Divisionen entworfen worden, die aber bei dem Widerstande der einzelnen Corps-Commandanten eigentlich nie zur Ausführung kam. Dembinski, welcher zu dieser Zeit zu einer kräftigen Offensive über das 1., 2., 3. und 7. Corps verfügen konnte, glaubte am 16. sicher zu sein, dass Schlick zur Vereinigung mit Windisch-Graetz marschiere, zugleich aber schon einen zu großen Vorsprung habe, als dass man ihn bei weiterer Verfolgung einholen könnte. Er beschloss nun, seine Aufmerksamkeit auf die große Straße von Erlau über Gyöngyös nach Pest zu richten, und ertheilte die bezüglichen Dispositionen, indes die ungarische Regierung Czibakháza — welcher Punkt, seitdem Szolnok am 27. Jänner von Hartlieb besetzt worden war, als Theiß-Übergangspunkt von großer Wichtigkeit war — verschanzen ließ, und zur Deckung ein Detachement, meist National-Garde, dort zusammenzog.

Momentan durch Schlicks Vorgehen gegen Putnok von der Ausführung des Planes noch abgehalten (am 21. Februar zog sich Schlick jedoch wieder zurück, ohne sich in ein ernstes Gefecht einzulassen, da er die Überlegenheit der gegen ihn zusammengezogenen Kräfte erkannte), erhielt Dembinski am 22. von der ungarischen Regierung den Befehl, nun ernst-

Zwierlein zugetheilt. Statt Barbieri kam Ca
der Ingenieur-Akademie nach Königgrätz.
Pilhal von der Fortifications-Local-Direct
Ingenieur-Akademie.

Vor Peterwardein und Arad.

Cernierung von Peterwardei ·r-
Nach den Erfolgen, welche Nugent bi In
zur Cernierung von Peterwardein s ssen
Obersten Mamula zuwies, obwohl er i ations-
kaum 4000 Mann, worunter nur 1 B , in den
gewähren in der Lage war, während hatten.
5000 Mann regulärer Infanterie und en Angriffe;
bestand. 1700 Mann sicherten die ngyös gegen
steirischen Grenze, 1500 Mann besetz n Truppen vor-
die untere Donau östlich dieser nen Angriff auf
3000 Mann und 400 Pferden dem nie nach Pest zu
fügung gestellt hatte, der diese Tr sch-Graetz' von
den, später vom Feldmarschall zu an die Tarna-Linie
durch neue Formationen aufgebracht stration zu warten; am
Batina aus geschah. tzung der Tarna-Linie.

Die Serben in der Bács indisch-Graetz getrof-
Februarwoche zum Angriff ges s eigenmächtige Bewegungen
auf das linke Maros-Ufer üb am 26. und 27. zur Schlacht
Arad wieder auf, und eröff garn zur Folge hatte; die Brigade
gewordenen Batterien (32 G
Festung, das er namentlich standen die Ungarn auf den Höhen
Rückzuge bei Arad angek klar, Füzes-Abony, am 28. ward der
die Festung zur Übergab angeordnet, wo es an diesem Tage bei dem
Damjanich sich wieder gefechte kam.
Nachricht hin, dass ein A österreichische Armee östlich Maklár in
mit Serben und Walach der Ungarn erwartend, da wegen der Er-
zog das Belagerungs-Ma heftigen Schneegestöbers der eigene Angriff
Ufer, und nahm hier ei doch erfolgte dieser Angriff nicht.
Arad, mit dem linken in Cantonierungen abrücken, um ihnen
Widerstand besetzten Windisch-Graetz hielt den Abmarsch
begannen am 8. eine auf das linke Theiß-Ufer und ertheilte
auch Berger von stehenden Truppen den Befehl zur Ver-
ein (einige Bataillone ungarischen Truppen nach dem Gefechte von
veranlassten Gáal über Poroszló fortzusetzen; am 3. März
Battonya, welch in und um Tisza-Füred, das 1. südlich
mandanten ertheilt Obgleich der Feldmarschall an diesem Tage
Serben in der Sta Schlik verstärkte, wurde doch der Gedanke
gar nicht angegriff über Poroszló und Tisza-Füred auf-
zudringen und in ein defensives Verhältnis zurückzugehen,

[illegible] auf die Deckung von Pest gerichtet
[illegible]ge nur beobachtet wurden.
[illegible]zolnok betrifft, so verspätete sich
[illegible] Gefecht bei Szolnok am 5. März
dass dieser Übergangspunkt genommen
zum Rückzuge gezwungen wurden.
[illegible]ntfernung Dembinskis vom Ober-Com-
Vetter statt.
Nothwendigkeit herausgestellt, im Commando
[illegible]ch der Entsetzung Majthényis der schwache,
ök den Befehl übernommen hatte, einen Wechsel
[illegible]ommandanten wurden ernannt: GM. Guyon und
[illegible]einkam, hatte das Commando zu übernehmen.
am Platze, die in diese Zeit fallenden Ereignisse
[illegible]ache zu bringen.

[illegible]orn und Belagerung des dortigen Donau-Brückenkopfes [illegible]er Festung durch Görgey und Aufhebung der Belagerung

[illegible]ember 1848 bis Ende April 1849. Wie bereits auf [illegible]hnt, ward bei der Vorrückung der Armee des Fürsten [illegible]etz gegen Raab und Pest die Brigade GM. Neustädter [illegible] Schütt vorgeschoben und das II. Armee-Corps angewiesen, am [illegible]er nach Ács, am 30. gegen Komorn zu marschieren, die [illegible]ur Übergabe aufzufordern, falls dies aber ohne Erfolg bliebe, in [illegible]hrichtung nach Kocs abzubiegen, jedoch eine starke Brigade zur [illegible]ung der Festung zurückzulassen.

December 1848 bis April 1849

FML. Gf. Wrbna, der Commandant des II. Corps, erreichte mit der [illegible]sion FML. Csorich (Brigaden Wyss und Jablonowsky) und der [illegible]gade Colloredo am 29. nachmittags Ács, während die Brigade [illegible]ederer, von Raab kommend, zur Sicherung der linken Flanke an der Mündung des Czonczo-Baches in die Donau Stellung nahm, und die Cavallerie-Division Liechtenstein von Puszta-Harkály, Mocsa und O-Szöny gegen den Brückenkopf vorpatrouillierte. Am folgenden Tage setzte Wrbna die Vorrückung fort und entsendete den Maj. [illegible] General-Quartiermeister-Stabes mit der [illegible] forderung zur Übergabe an den Festungs-Commandanten [illegible] Husaren-Rittmeister Maj[illegible] [illegible] Aufwande an Zeit und Geld [illegible] Fortifications-Local-Dir[illegible] welche den Sandberg [illegible] vor dem Brückenkopfe [illegible] vollendet waren [illegible] Besatzung darunter [illegible]

Festungswerke und den Brückenkopf am rechten Donau-Ufer zu besetzen, weshalb beim Anlangen des Corps vor der Festung die neuen Schanzen auch thatsächlich verlassen waren, gab Majthényi, bestimmt von Messlény[1]) und dessen Genossen, die schriftliche Erklärung ab, dass er die Festung bis zum Ende seines Lebens vertheidigen werde. Hierauf ertheilte Wrbna die Anordnungen, um sein früher erwähntes Marschziel aufzunehmen, dem FML. Ramberg aber die Weisung, mit 3 Bataillonen, 5 Escadronen und 18 Geschützen zur Cernierung des Brückenkopfes von Komorn stehen zu bleiben, und sich baldigst mit dem zum gleichen Zwecke in der Schütt befindlichen GM. Neustädter in Verbindung zu setzen.

FM. Fürst Windisch-Graetz entsendete von Raab aus den Feld-Genie-Director, Oberst von Trattnern, und den Artillerie-Major, Baron Smola, vor Komorn, um über den Zustand des Platzes, namentlich des Brückenkopfes, einen thunlichst genauen Rapport zu erstatten. Die bezügliche Relation stellte die theilweise Demolierung der Werke des verlassenen verschanzten Lagers auf dem Sandberge, sowie die Besetzung und Instandsetzung von Ó-Szöny, wohin auch einiges Geschütz zu disponieren sei, als besonders nothwendig dar, worauf zur Leitung und Durchführung dieser, sowie der sonst während der Cernierung nothwendigen, technischen Arbeiten, der Hauptmann Kochmeister von der Fortifications-Local-Direction in Wien, und die beim Befestigungs-Bau des Neugebäudes bei Wien beschäftigte 4. Sappeur-Compagnie unter Hauptmann Dostal, mit Capitänlieutenant Johann Wolter, Oberlieutenant Weltzl und Unterlieutenant Hermann dem FML. Ramberg zur Verfügung gestellt wurden. Die genannte Compagnie traf am 3. Jänner 1849 in Mocsa ein, die eine Hälfte mit Hauptmann Dostal und Oberlieutenant Weltzl blieb beim Hauptquartier, die andere mit Capitänlieutenant Wolter und Unterlieutenant Hermann kam nach Almás.

Mit den schwachen Kräften trachtete man die Einschließung am rechten Donau-Ufer so gut es gieng zu bewirken; die Brigade Neustädter hatte Nyárasd und Megyer besetzt und Beobachtungsposten gegen die Palatinal-Linie vorgeschoben, FML. Ramberg seine Truppen dem Brückenkopfe gegenüber in Ács, Mocsa und Ó-Szöny vertheilt, und unterhielt über Raab und Weißkirchen die Verbindung mit GM. Neustädter.

Die 4. Sappeur-Compagnie arbeitete im Vereine mit der aus Raab berufenen halben 1. Sappeur-Compagnie unter Hauptmann Br. Rüstel an der Demolierung der Schanzen und an der Vertheidigungs-Instandsetzung von Ó-Szöny. Wir wollen nicht unerwähnt lassen, dass nach dem Einrücken der Armee in Pest (5. Jänner 1849) der dort befindliche, frühere Fortifications-Districts-Director von Ungarn, Oberst Schilling, dem

[1]) Schwager Kossuths; bekleidete die Stelle eines Platz-Majors in der Festung, und hatte wohl auch Majthényi zu überwachen.

Feld-Genie-Director vollständige Pläne der neuen Komorner Verschanzungen übergab, welche dieser letztere an Hauptmann Kochmeister überschickte.

Die am 1. Jänner 1849 erneuert gestellte Aufforderung zur Übergabe der Festung war ohne Erfolg geblieben.

Dass eine Cernierung mit derart schwachen Kräften, die sich außerdem der Hauptsache nach nur auf das rechte Donau-Ufer erstreckte, ihren Zweck nur unvollständig erfüllen konnte, liegt auf der Hand; die Strecke von Ó-Szöny bis zum Walde von Harkály, der Kreis der Vedettenlinie, betrug $1^1/_2$ Meilen in ganz offenem Terrain, weshalb vorzüglich bei Nacht ununterbrochen Reiter-Patrouillen in Bewegung sein mussten, deren Dienst bei dem geringen Stande der Cavallerie überaus anstrengend war. Selbst schwache Commandos, die in die Schusslinien der Befestigungen geriethen, wurden von den Ungarn mit schweren Geschützen aufs Korn genommen, allerdings meist ohne Erfolg; zur Abwehr eines feindlichen Angriffes größere Reitermassen beisammen zu lassen, durfte man gar nicht wagen. Gegen Norden hatte die Besatzung fast freies Spiel, was zunächst GM. Neustädter erfahren sollte.

Als sich nämlich der vor Leopoldstadt befindliche FML. Simunich zu Anfang Jänner durch Görgey bedroht glaubte, forderte er den genannten General auf, in Eilmärschen über Szered zu ihm zu stoßen; dieser setzte sich am 13. Jänner mittags, nachdem er bei FML. Ramberg angefragt hatte, mit einem Theile seiner Truppen — 8 Compagnien, 1 Escadron, 1 6-pfündige Batterie — von Nyárasd aus in Bewegung, wurde jedoch von einer aus Komorn unter Oberstlieutenant Gf. Paul Esterházy entsendeten starken Colonne — angeblich 6 Bataillone, 2 Escadronen und 16 Geschütze — überfallen, was für den ersten Augenblick eine heillose Verwirrung zur Folge hatte.

Der Tapferkeit der Truppen, namentlich der Artillerie und Cavallerie, gelang es, den Angriff zurückzuweisen; die Colonne traf am 15. in Wartberg ein, während Simunich, der von dem Unfalle bei Nyárasd keine Ahnung hatte, dieselbe am rechten Ufer der Waag erwartete und ihr eine Compagnie von Szered gegen Sellye entgegensandte.

Indessen war die Gefahr für Simunich geschwunden — Görgey hatte sich in den Bezirk der Bergstädte gewendet — und GM. Neustädter erhielt am 16. vom Feldmarschall den Befehl, in seine frühere Aufstellung zurückzukehren; er war bereits über die kleine Donau gerückt, als ihm am 24. die Weisung zukam, nach Neuhäusel zu marschieren.

Die Entblößung der Schütt von Truppen machte die Cernierung noch illusorischer; da trat in der Nacht vom 24. zum 25. Jänner plötzlich Thauwetter ein, welches den Austritt der Donau, namentlich am linken Ufer, zur Folge hatte, daher wenigstens von dieser Seite vorläufig nichts zu besorgen war; aber auch auf dem rechten Ufer, wo die Überschwemmung sich auf wenige Stellen beschränkte, fiel nichts erhebliches vor. Der

Eisstoß zerstörte die Verbindung zwischen der Festung und dem Donau-Brückenkopfe, welchen Umstand FML. Ramberg benützte, um die Besatzung des letzteren, jedoch erfolglos, zur Übergabe aufzufordern; dagegen erleichterten die geänderten Witterungsverhältnisse wesentlich die begonnenen Demolierungs-Arbeiten.

Dem GM. Neustädter war es jedoch infolge des hohen Wasserstandes des Donau-Armes nicht möglich, dem erhaltenen Auftrage sofort nachzukommen; er konnte erst am 30. Jänner in Szered, am 6. Februar in Neuhäusel eintreffen, wo ihm der Befehl zukam, zur Hauptarmee nach Pest abzurücken. Er verließ Neuhäusel am 8. Februar, wo er noch von einer, aus Komorn ausgefallenen Colonne angegriffen wurde, gelangte nach Abweisung des Angriffes am 9. nach Párkány, und schiffte sich auf Dampfbooten nach Pest ein, wo er seine Eintheilung beim I. Armee-Corps erhielt.

Mittlerweile hatte Fürst Windisch-Graetz den FML. Ramberg am 19. Jänner zur Einreichung eines Entwurfes für eine engere Cernierung der Festung angewiesen, welchen Auftrag letzterer am 26. dahin beantwortete, dass er hiezu noch 2 Brigaden bedürfe. Diese standen aber momentan nicht zur Verfügung, und erst, als am 2. Februar Leopoldstadt gefallen war, konnte dem FML. Simunich der Befehl ertheilt werden, mit seinen Truppen nach Neuhäusel zu marschieren, und an Stelle des zu einem anderen Commando bestimmten FML. Ramberg[1], im Vereine mit der am rechten Donau-Ufer stehenden Brigade Lederer, die engere Cernierung von Komorn zu übernehmen, was um so nöthiger wurde, als sich die Überschwemmung am 5. Februar zu verlaufen begann und seit dem Abgange Neustädters die Schütt nicht mehr besetzt war. Freilich boten die Truppen nicht viel mehr, als Ersatz für die Brigade des letztgenannten Generals; trotzdem wurde dem FML. Simunich am 6. und 10. Februar aufgetragen, die Cernierung auf eine Weise zu regeln, dass Ausfälle, wie sie am 13. Jänner, 4., 7. und 8. Februar stattgefunden hatten, nicht mehr vorkommen können, dass bei der Wahl der Aufstellungpunkte für die Cernierungs-Truppen auf die Möglichkeit einer erfolgreichen Beschießung des Platzes vorzudenken sei, an welche zu schreiten sein wird, sobald die erforderlichen Geschütze zur Verfügung stehen werden, endlich, dass sowohl über die Donau, als über die Waag und Neutra, Brücken zu schlagen sind, um die getrennten Cernierungs-Theile in Verbindung zu setzen.

Die von Leopoldstadt gekommene Brigade Veigl (früher Lobkovitz) hatte den Cernierungs-Dienst zwischen Gutta und längs der Neutra, die Brigade Sossay, bisher an der obern Gran detachiert gewesen, jenen auf der großen Schütt von Gutta bis zur Donau gegenüber von Gönyö, die Brigade Lederer jenen am rechten Donau-Ufer zu besorgen.

---

[1]) Übernahm das Commando der Brigaden Götz und Jablonowsky, zur Verfolgung Görgeys.

Zur Leitung der technischen Arbeiten am linken Waag-Ufer wurde der aus Leopoldstadt berufene Ingenieur-Major Cornelius Wurmb, in der Schütt der Sappeur-Major Plaminger, welcher die ihm übertragen gewesenen Befestigungsarbeiten in Pressburg vollendet hatte, am rechten Donau-Ufer der schon dort befindliche Ingenieur-Hauptmann Kochmeister bestimmt; es standen zur Durchführung der Arbeiten die schon vorhandenen 1½ Sappeur-Compagnien zur vorläufigen Verfügung.

Die Bewegungen hatten indessen, da sie langsam vollzogen wurden, den ganzen Februar eingenommen, und erst gegen Anfang März war der Cernierungs-Cordon, nicht ohne wiederholten Ausfällen und Gefechten begegnen zu müssen, in der Hauptsache geschlossen. Am 23. Februar erfolgte der Angriff auf Hetény, worauf nach Rückzug des Feindes die Cernierungs-Linie längs der Zsitva besetzt wurde; am nächsten Tage machte die Besatzung des Donau-Brückenkopfes einen Ausfall gegen Ó-Szöny, wobei 2 Häuser nächst der Kirche des Ortes abbrannten; General Sossay wurde mit 15 Compagnien, 3 Escadronen, 1 Cavallerie- und ½ Raketen-Batterie über Nádszeg in die Schütt abgesendet; am 27. musste wegen Bedrohung von Raab durch Landsturm und Detachierung von Truppen der Brigade Lederer dorthin, eine Division Infanterie zur Verstärkung nach Ó-Szöny disponiert werden; am 1. März wurden auf die Nachricht, dass Schemnitz und Kremnitz, ja Léva, durch die Ungarn bedroht seien, 2 Compagnien, 1 Escadron und ½ 8-pfündige Batterie zur Verstärkung und Aufnahme der in diesen Orten befindlichen Detachements nach Léva gesendet, am nächsten Tage zwei Compagnien von Neuhäusel nach Kurtakeszi verlegt; am 4. März traf endlich die Nachricht ein, dass General Sossay bei Eperies über die Waag gesetzt, in die Schütt bis Aranjos herabgelangt sei, und dass der Feind, der bis dahin Nagy-Lél und die dortige Insel besetzt hielt, infolgedessen diese Punkte verlassen habe.

Während dieser Zeit wurde an der Herstellung eines Absperrungsdammes an der Zsitva-Mündung und Unbrauchbarmachung aller Zsitva-Furten, an der Etablierung einer Verbindung bei Almás mit der Brigade Lederer, an der Durchstechung der Neutra bei Martos behufs einer Inundierung, und nachdem am 4. März die zweite Hälfte der 1. Sappeur-Compagnie aus Raab in Mocsa eingetroffen war, an der Erzeugung von Belagerungsmaterial gearbeitet.

Beschießung. Beschießung der Festung. Auf die Kunde von der Vorrückung der Brigade Sossay in der Schütt, verlegte FML. Simunich das Hauptquartier nach Ács, und traf die nöthigen Dispositionen zur Beschießung von Komorn und Einrichtung der Cernierungs-Linie von Ó-Szöny bis auf die Höhe des Waldes von Ács. Gestützt auf die Erfahrungen von Leopoldstadt und Esseg, welche Plätze sich schon nach kurzer Beschießung ergeben hatten, war nämlich dem FML. Simunich schon am 16. Februar vom Feldmarschall nahe gelegt worden, auch bei Komorn

einen ähnlichen Versuch zu wagen, sobald die erforderlichen Geschütze eingetroffen sein werden. Es sollte hiebei das Feuer aber nicht auf die Werke, sondern auf die Stadt und die Magazine, die Heu- und Holzvorräthe, Unterstände des Schlachtviehs etc. gerichtet werden, da dem Vernehmen nach ein Theil der Einwohner zur Capitulation geneigt sei. Zu diesem Zweck wurde in Wien mit der größten Thätigkeit an der Zusammensetzung eines Belagerungs-Parkes und Aufbringung der nöthigen Bedienungs-Mannschaft gearbeitet, sowie die Absendung von schweren Geschützen aus Leopoldstadt angeordnet. Am 5. März sollte das bezeichnete Material, auf etwa 30 Schiffe verladen, welche zur Schlagung einer Brücke in der Gegend von Gönyö (Puszta-Lovad) zu verwenden waren, anlangen und nun mit größter Thätigkeit die Beschießung ins Werk gesetzt werden; allein erst am 9. März trafen 4 Stück 30-pfündige weittreibende Mörser, 4 Stück 7-pfündige lange Haubitzen und 4 Stück 18-pfündige eiserne Kanonen sammt Munition von Wien, und 4 Stück 18-pfündige Positions-Geschütze von Ofen ein. Weil das, gleichzeitig mit der 18. Pionnier-Compagnie eingelangte Brücken-Material zur Überbrückung beider Donau-Arme nicht ausreichte, wurde Major Plaminger noch denselben Tag nach Pressburg mit der Bitte um Überlassung der dortigen 2 Brücken-Equipagen entsendet, und demselben auch aufgetragen, mit Rücksicht auf den Mangel an Artillerie zur Bedienung der Angriffs-Geschütze, die weitere Beorderung von solcher Mannschaft zu erwirken. Wegen Anlage der Brücke, und, im Hinblicke auf die Schwäche der Cernierungs-Truppen, auch eines Brückenkopfes zum Schutze derselben, war Oberstlieutenant Jungbauer des General-Quartiermeister-Stabes am 6. März von Wien eingetroffen; für die Ausführung war die Gegend bei Nagy-Lél bestimmt worden. Die Brücke — 180° über die große Donau, 25° über den Inselarm lang — war am 12. März, der Brückenkopf, obwohl statt der verlangten 1000 Arbeiter nur mit Gewalt eine geringe Zahl Arbeiter und Wagen herbeigeschafft werden konnten und Militär-Arbeiter verwendet werden mussten, am 14. fertig gestellt, und mit 2 Stück 12-pfündigen Positions-Geschützen armiert.

Nachdem am 9. und 10. März durch Beorderung von 4 Compagnien, 1 Escadron und ½ Batterie nach Heszegfalva und Verstärkung der Brigade Sossay durch 4, aus Raab zugesendete Compagnien, 1 Escadron und ½ Batterie, der Cernierungs-Cordon enger gezogen war, am 11. der Artillerie-Park von Gönyö nach Puszta-Lovad geschafft, und von Ofen Schanzzeug und sonstiges Material eingelangt war, wurden am 14. der definitive Angriffs-Entwurf festgesetzt, die Genie- und Artillerie-Dispositionen entworfen, die Material-Erfordernisse und Transportsmittel vorbereitet, und am 15. nach Recognoscierung die Emplacements der anzulegenden Batterien bestimmt.

Der von der Festung aus am 11. gegen Zsitvatö unternommene Ausfall wurde von der Brigade Veigl leicht zurückgewiesen; der Kriegsdampfer

Schlick, welcher seit 25. März bei Almás lag, hier aber wenig Dienste leisten konnte, am selben Tage zu einer Expedition gegen Földvár abgesendet.

In der Festung führte seit 7. März, an welchem Tage sich der frühere Commandant Majthenyi bei den österreichischen Vorposten stellte, der ehemalige Genie-Director Török das Festungs-Commando.

Bei der Recognoscierung am 15. wurde als vortheilhaftes Emplacement der Batterien 1 und 2 der hohe Rand des Sandberges gerade gegenüber der Spitze der sogenannten Kriegs-Insel erkannt, welche die Ungarn mit Batterien versehen hatten; für die Placierung der übrigen Batterien konnten die vorhandenen Reste des verschanzten Lagers benützt werden; noch am Abend wurden die Dispositionen für den Bau der Batterien hinausgegeben. Der Feld-Genie-Director, Oberst Trattnern, und der Artillerie-Oberst Poitner, welche von Ofen angekommen waren, um mit FML. Simunich wegen der weitern Maßnahmen gegen Komorn Rücksprache zu pflegen, billigten die getroffenen Dispositionen.

Hiernach wurde am 16. März mit Tagesanbruch der Batteriebau begonnen, am 19.[1]) das Feuer aus den Batterien 1 und 2 eröffnet; bis zum 24. waren sechs Batterien mit 42 Stück 12- und 18-pfündigen Kanonen, Mörsern und Haubitzen soweit armiert, dass sie ihr Feuer gegen den Platz aufnehmen konnten, dessen Wirkung jedoch wegen der großen Entfernung von 1400 und mehr Klaftern nicht die gewünschte war.

Das hierüber geführte „Tagebuch" lautet für diese Periode, wie folgt:

„16. März. Abmarsch der Arbeitsmannschaft $5^1/_2$ Uhr früh. Um 8 Uhr beginnt mit allen Kräften der Batteriebau bei Nr. 1 und 2, dann die Verbauung der feindlichen Schanzen Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7. Bis zum anbrechenden Morgen war überall die nöthige Deckung erzielt. Um 6 Uhr früh fielen die ersten Schüsse gegen diese Bauten von der Insel her."

„17. März. Der Bau der Batterien fortgesetzt mit 600 Mann — 380 Infanterie, 220 technischer Truppen; es gelingt, die Brustwehr auf die nöthige Höhe und Dicke zu bringen. Der Feind feuert aus drei Inselbatterien, dem Palatinal-Werk 1, aus der alten Festung mit allen Calibern, aus dem Brückenkopfe gegen die Schanzen Nr. 6 und 8. Um 9 Uhr morgens und 5 Uhr abends ist das Feuer am heftigsten, es fallen im Tage mehr als 1000 Schüsse."

„Abends $6^1/_2$ Uhr versucht der Feind, nach erhaltener Verstärkung, aus der Festung vom Brückenkopfe auf allen Punkten gegen Ó-Szöny, Schanze 8 und 4 vorzudringen, wird jedoch durch unsere Feldgeschütze vom weiteren Debouchieren abgehalten. Dieser Versuch dauerte zwei Stunden und endete mit dem Brande von Uj-Szöny, dessen Spitze von unseren Raketen angezündet wurde."

[1]) Nach dem von Major Wurmb geführten „Tagebuche" und übereinstimmend mit FZM. Weldens „Episoden". Oberst Trattnern nennt in seinem Berichte den 18., der „Winterfeldzug", den 20. als Eröffnungstag des Feuers.

„18. März. Der großen nächtlichen Finsternis wegen war die Zufuhr der Bettungen und Geschütze sehr erschwert. Zwei Geschütze stürzten in Gräben, es war daher unmöglich, die Bettungen vollständig zu legen und die Geschütze einzuführen.“

„19. März. Die Demontier-Batterien 1 und 2 wurden vollendet und vollständig armiert, um $5^3/_4$ Uhr das Feuer gegen die zwei feindlichen Inselbatterien 1 und 2 eröffnet. Der Feind verließ nach wenigen Schüssen diese Punkte und blendete — wie es scheint — die Scharten. Er unterhielt das Feuer nur noch aus der Batterie 3 (in der Mitte der Insel beim Lusthaus) und aus Feldgeschützen bei Uj-Szöny.“

„Es wird beantragt, die Mörserbatterien gemeinschaftlich hinter der Redoute 4 zu placieren (Batterien 4, 5, 6) und damit begonnen.“

„Von Wien langten 8 Compagnien Infanterie, 100 Mann Artillerie und der Major Zwiedinek als Artillerie-Commandant an.“

„20. März. Die Mörserbatterien Nr. 4, 5, 6, sowie die Geschützstände Nr. 3 für 4 der 7-pfündigen langen Haubitzen wurden im Verlaufe der Nacht beendet und das Feuer um $^1/_2$8 Uhr morgens begonnen und es ist das Werk 1 der Palatinal-Linie auf 1000°, der Rand der mittleren Stadt auf 1300 und 1400°, die Kaserne und der Officiers-Pavillon in der alten Festung zu erreichen. Es wurde bestimmt, per Mörser 50 Würfe in 24 Stunden zu machen.“

. „Es langten die ersten 400 Zelte für die bivouakierenden Truppen an. In der Stadt brannte es viermal, Uj-Szöny wurde neuerdings durch Raketen in Brand gesteckt.“

„21. März. Wegen der nöthigen Schonung der nicht ausreichenden Munition werden nur 300 Würfe gemacht. Die von Major Wurmb beantragte Herstellung einer Batterie bei Ó-Szöny zur Bestreichung der feindlichen Communication zwischen dem Donau-Brückenkopfe und der Festung, muss wegen Mangel an Geschütz und wegen der sumpfigen Bodenbeschaffenheit unterbleiben.“

„Am Abend wurde Lieutenant Csulik von Constantin-Infanterie, 1 Privatdiener und 1 Fuhrwesenspferd hinter der Batterie Nr. 4 getödtet.“

„22. März. Zum Schutze der Infanterie-Bedeckung wurde hinter den Schanzen 4 und 5 ein Tranchée-Graben eröffnet; auf Antrag des Artillerie-Commandanten hinter Schanze 8 Emplacements für neue Mörserbatterien bestimmt, und die Tranchée dahin begonnen. Es fielen circa 100 bis 120 Würfe.“

„23. März. Die vorerwähnte Tranchée erweitert; in den Batterien 2 und 3 die schadhaften Scharten ausgebessert und ihnen die Richtung gegen die Inselbatterie Nr. 3 gegeben, die allein noch ihr Feuer unterhielt.“

„24. März. Die Tranchée zur Aufnahme der Batterien Nr. 7, 8, 9 erweitert. Das Dorf Uj-Szöny durch Patrouillen in Brand gesteckt.“

„Der Feind machte einen Ausfall gegen Nr. 8 und stellte sich in Uj-Szöny auf, getraute sich jedoch nicht vorzubrechen. Vom Brückenkopfe

fielen die ersten feindlichen Bombenwürfe gegen unsere Arbeiten auf Nr. 8, welche im Laufe des Tages von allen gegenüberliegenden Punkten, wie schon am vorherigen Tage, beschossen wurden."

„Ein Mann von Constantin bei Nr. 8 getödtet." (Obgleich das „Tagebuch" nichts davon erwähnt, müssen wir doch beifügen, dass bei den Batteriebauten mehrere Sappeurs verwundet wurden, von denen einer infolge der Verwundung starb.)

An den folgenden Tagen, bis zu der am 30. stattgehabten Ankunft des Civil- und Militär-Gouverneurs von Wien, FZM. Freiherr v. Welden, welchem vom Feldmarschall die Obsorge für alle gegen Komorn zu treffenden Maßnahmen übertragen war, wurde nicht nur die Beschießung fortgesetzt, sondern auch der Bau der Batterien 7, 8, 9 betrieben; letztere waren zwar am Morgen des 26. beendet, doch fehlte es an Bettungen und Geschützen, so dass erst am 29., nach Einlangen der nöthigen 60-pfündigen Mörser, die Batterien 8 und 9 armiert werden konnten.

FZM. Welden hatte nicht nur alle in Wien und dessen Nähe verfügbaren Truppen zur Verstärkung des Cernierungs-Corps nach und nach in Marsch gesetzt, sondern auch für Nachschub an Geschütz und Munition nach Thunlichkeit gesorgt; am 30. langten wieder 6 Stück 24-pfündige und 4 Stück 18-pfündige Kanonen von Wien ein, so dass endlich Ende März dem FML. Simunich im ganzen $13^4/_6$ Bataillone Infanterie, 8 Escadronen, 42 Feldgeschütze, rund 15.000 Mann nebst einer größeren Anzahl schwerer Geschütze, zur Verfügung standen. In den drei Brigaden Lederer, Veigl und Sossay waren 11.256 Mann Infanterie, 1121 Mann Cavallerie und 1756 Mann Artillerie und technische Truppen vorhanden [1]) womit gegen Ende März die engere Cernierung vollzogen war.

Gewaltsamer Angriff.

Versuch eines gewaltsamen Angriffes. Durch Überläufer, die zeitweise anlangten, erhielt man Auskunft über den Zustand im Innern der Festung, der — namentlich, was die Einwohner anbetraf — trostlos geschildert wurde. Aus ihren, durch die Beschießung in Brand gesteckten Häusern vertrieben, waren sie genöthigt, in den Casematten der Palatinal-Linie und der Festung ein elendes Unterkommen zu suchen, und auch ein großer Theil der Besatzung sollte nur durch das System der Einschüchterung, welches die Chefs ausübten, zum Dienste verhalten werden können. Als daher FZM. Welden am 30. März vor Komorn eintraf, beschloss er, durch eine allgemeine Vorrückung des Cordons und Beschießung der Kriegs-Insel, der

[1]) Infanterie: 3. Bataillon Welden, 3. Bataillon Hess, $^2/_6$ des 1. Landwehr-Bataillons Hess, 1. und 2. Bataillon Khevenhüller, die 1. Bataillone Constantin, Kaiser und Wilhelm, 2. Bataillon Ceccopieri, 1. Bataillon Hartmann, 3. Bataillon Haynau, 4. Bataillon Szluiner-Grenzer, 1. Landwehr-Bataillon. Nugent, 3. Bataillon Ludwig, $^2/_6$ des 12. Jäger-Bataillons = $13^4/_6$ Bataillone.

Cavallerie: 6 Escadronen Ficquelmont-Dragoner, 2 Escadronen Karl-Chevauxlegers = 8 Escadronen.

Palatinal-Linie und des Brückenkopfes den Versuch zu machen, entweder durch diese ernstliche Bedrohung oder durch einen Sturm die Übergabe der Festung zu erzielen. Die Dispositionen hiezu wurden noch an demselben Tage entworfen, die nöthigen Faschinen, Sturmleitern und Werkzeuge für die Sturmcolonnen vorbereitet, und der Angriff am 31. ausgeführt. Man hoffte zum mindesten durch eine solche Action den Feind zur Entwicklung seiner Artilleriekraft zu zwingen und hiedurch die Aufstellung und Vertheilung seiner Geschütze zu prüfen, eventuell eine schwache Seite der Festung in Erfahrung zu bringen, um hierauf die weiteren Maßnahmen gründen zu können.

Der Entwurf zur allgemeinen Vorrückung des Cordons war folgender: Zwischen der Waag und dem linken Donau-Ufer hatte die Brigade Sossay in 3 Colonnen, von einer Reserve gefolgt, vorzugehen; die erste, unter Führung des Ingenieur-Hauptmanns Neuhauser[1]), hatte längs des linken Waag-Ufers über Puszta-Lovad gegen Apáti und den rechten Flügel der Palatinal-Linie vorzurücken, die zweite, vom Major Gf. Neipperg geführt längs des rechten Waag-Ufers gegen die Mitte der Palatinal-Linie vorzubrechen, während die dritte unter Führung des Ingenieur-Hauptmanns Ernst Wolter[1]) von Nemes-Örs am linken Donau-Ufer hinabziehend, die Kriegs-Insel und den linken Flügel der Palatinal-Linie durch ihr Geschützfeuer zu beschäftigen hatte. Bei der Stärke und dem guten Zusammenhange der Werke hierselbst war es dem Angreifer bloß darum zu thun, deren Besetzung mit Geschütz und deren Bedienung zu erkunden, sowie ihr Feuer vom rechten Donau-Ufer abzuziehen, wo die Brigade Lederer durch kräftige Einwirkung des Geschützes die Kriegs-Insel, die Festung, das Dorf Uj-Szöny und den Brückenkopf, sowie die Zerstörung der von diesem in die Festung führenden Brücke im Auge zu behalten, und jeden günstigen Augenblick zur Wegnahme der Kriegs-Insel und des Donau-Brückenkopfes zu benützen hatte. Auf der anderen Seite hatte die Brigade Veigl zwischen der Neutra und Donau in 3 Colonnen gegen den Waag-Brückenkopf vorzurücken und denselben anzugreifen oder wenigstens zu beschäftigen. Die erste Colonne, geführt vom Ingenieur-Hauptmann Scheibenhof[2]), erhielt die Direction über Várfölde, die zweite unter Hauptmann Gastgeb des General-Quartiermeister-Stabes längs des linken Waag-Ufers, worauf beide vereinigt gegen den Brückenkopf vorzugehen hatten, während der dritten Colonne unter Oberlieutenant Stenglein des General-Quartiermeister-Stabes der Weg am linken Donau-Ufer herab über Isza gegen den Pulverthurm und gegen die östliche Spitze des Brückenkopfes vorgezeichnet war.

---

[1]) Diese beiden Officiere, von denen der erstere als Professor in der Ingenieur-Akademie, der letztere beim Genie-Hauptamte angestellt war, machten die Expedition freiwillig mit, und rückten dann wieder auf ihre Dienstposten ein.

[2]) War Professor in der Neustädter-Akademie; auch für diesen gilt die frühere Bemerkung.

Am 31. März bei Tagesanbruch begann der Angriff mit einem lebhaften Feuer, und während so die westliche, nördliche und östliche Umfassung Komorns durch ununterbrochenes Feuer beschäftigt war, bewarfen und beschossen die Batterien auf dem Sandberge und ober Uj-Szöny die Palatinal-Linie, die Kriegs-Insel, namentlich aber die Festung und den Donau-Brückenkopf aus mehr als 60 schweren Geschützen. Die Projectile zündeten an vielen Stellen der Stadt und der Festung, wo der Officiers-Pavillon niederbrannte; das Dorf Uj-Szöny und die Schiffbrücke wurden zerstört, die feindlichen Geschütze auf der Kriegs-Insel mussten zurückgezogen werden, der Waag-Brückenkopf hatte stark gelitten und ein Pulvermagazin war in die Luft geflogen; aber der Feind setzte diesem Angriffe mit seinen 260 Geschützen auf der ganzen Linie ein kräftiges Feuer entgegen, und als gegen Abend die Batterien den größten Theil ihrer Munition verschossen hatten, zeigte es sich, dass der beabsichtigte Zweck nicht erreicht, vielmehr die Bedienung der feindlichen Geschütze eine ganz gute gewesen war.

Das Unternehmen hatte 9 Todte, 26 Verwundete und 1 Vermissten gekostet; der Verlust des Feindes wurde von Überläufern mit: 2 Officiere, 15 Mann todt, 30 verwundet, angegeben.

Förmliche Belagerung. Einleitung.

Erkenntnis der Nothwendigkeit einer förmlichen Belagerung. Dieser Misserfolg hatte den Beweis geliefert, dass mittels gewaltsamen Angriffes die Festung nicht zu nehmen ist, wie dies schon von Oberst Trattnern als wahrscheinlich erkannt worden war. Derselbe hatte, nach Pest zurückgekehrt, dem Feldmarschall verschiedene Vorschläge zur Beförderung des Angriffes gegen Komorn vorgelegt, aber auch auf die Nothwendigkeit hingewiesen, alle Vorbereitungen zur förmlichen Belagerung der Palatinal-Linie zu treffen, falls das begonnene Bombardement nicht die Übergabe der Festung herbeiführen sollte. Zu diesem Zwecke beantragte er, die in Wien bei der Befestigung des Neugebäudes beschäftigte 6. Sappeur- und $^1/_2$ 5. Mineur-Compagnie, dann die andere Hälfte dieser letzteren Compagnie, nebst dem Ingenieur-Capitänlieutenant Max Hirsch von Ofen nach Ács zu beordern, das Cernierungs-Corps mit den in Gran und Raab stehenden entbehrlichen Truppen zu verstärken, Zelte für die im Bivouak stehenden Truppen zuzuschieben, und den erforderlichen Belagerungs-Park in Wien so vorzubereiten, dass dieser auf die erste Aufforderung nach Ács, respective in die Schütt, gesendet werden könne. Er verfasste den Entwurf für den Angriff auf die Palatinal-Linie, ließ durch Major Plaminger das nöthige Belagerungs-Material erzeugen, und wollte sich zur Leitung des Angriffes selbst in die Schütt begeben. „Ich brauche kaum zu erwähnen,“ sagt er diesbezüglich in seinem Berichte vom 20. März, „welch eine schwierige Aufgabe es sein wird, die Belagerung mit diesen geringen Kräften zu führen, denn der Feind ist stärker als das Belagerungs-Corps. Von dem guten Geiste der Artillerie, Sappeure und

Infanterie kann man aber das beste hoffen, und ich werde das möglichste thun, um recht bald die Linie zu nehmen, und man kann doch hoffen, dass nach der Eroberung der Flügelwerke sich vielleicht auch die neue Festung ergeben wird. Ich will aber keine sanguinischen Hoffnungen haben, und daher alle Vorbereitungen so treffen, dass ich auf den äußersten Fall bereit sein könne.“

Der Feldmarschall bewilligte im allgemeinen die gestellten Anträge und es gieng die $^1/_2$ 5. Mineur-Compagnie mit Capitänlieutenant Birndt und Oberlieutenant Arnold Friess, dann Ingenieur-Capitänlieutenant Hirsch am 20. März von Ofen ab, von wo sie am 21. in Ács eintrafen, während die andere Hälfte dieser Compagnie mit Hauptmann Martiny und Oberlieutenant Würth am 2. April von Wien dahin rückte (Vereinigung der Compagnie am 4. April). Die 6. Sappeur-Compagnie unter Hauptmann Janovsky mit Capitänlieutenant Preuschl, Oberlieutenant Franz Friess und Unterlieutenant Czernoch war auf Weldens Befehl schon am 17. gegen Komorn abmarschiert.

Nach dem abgewiesenen Angriffe vom 31. März wurde noch in der Nacht der Bau der Batterien Nr. 10 und 11 hinter der Redoute Nr. 8 für 24-pfündige Kanonen und weittreibende Mörser begonnen, welche die gegenüberliegenden Festungsgebäude mit glühenden Kugeln beschießen sollten; am 1. April über Befehl des FZM. Welden die bei Puszta Lovad geschlagene Brücke nach Nemes-Örs überführt und der Bau eines, dieselbe deckenden Brückenkopfes in Angriff genommen. Die beiden Batterien waren am letztgenannten Tage fertig, mit 4 Stück 24-Pfündern und 2 Stück 18-Pfündern armiert, und begannen sofort das Feuer; die Brücke war am 3., der Brückenkopf am 6. April vollendet, während die Beschießung aus den anderen Batterien ununterbrochen fortdauerte.

Am 4. hatte man durch Deserteure in Erfahrung gebracht, dass die Einwohner von Komorn auf Übergabe drängen; dagegen sei es zwei, als Bauern verkleideten, feindlichen Artilleristen gelungen, durch die Moräste zwischen Waag und Neutra in die Festung zu schleichen, und die Nachricht eines Entsatzes durch Görgey zu verbreiten. Dass trotzdem der Cernierungs-Dienst gut gehandhabt wurde, geht aus einem Schreiben Kossuths an Görgey vom 1. April hervor, in dem es heißt: „Mit großer Beunruhigung habe ich vernommen, dass weder Guyon[1]), noch ein anderer, vor 4 bis 5 Wochen mit Geld nach Komorn gesendeter Officier hinein kommen konnte. Einestheils nenne ich dies eine große Ungeschicklichkeit, denn wenn auch Komorn cerniert ist, dass auch ein

[1]) Schon bald nach der Übernahme des Festungs-Commandos durch „General“ Török hatte sich die ungarische Regierung, gleichzeitig mit der Entfernung Dembinskis vom Ober-Commando der Armee, entschlossen, einen thatkräftigeren Festungs-Commandanten für Komorn zu ernennen und bestimmte hiezu von den Generalen Guyon und Lenkey denjenigen, welchem es zuerst gelingen sollte, in die Festung zu gelangen.

einzelner Mensch nicht hineinschleichen kann, so ist es doch nicht denkbar, dass die Besatzung nie einen Ausfall macht und an irgend einem Punkte den Cordon durchbricht. Die Aufgabe der dahin entsendeten Officiere wäre es daher gewesen, dass sie in einem benachbarten Orte sich aufhalten sollten und — die Verhältnisse beobachtend — den Moment eines Ausfalles schnell benützen, um ihrer Ordre gemäß das Geld rasch in die Festung zu bringen. Aber diese Herren machen es nicht so, sondern sie versuchen den Weg; gelingt es ihnen nicht, so gehen sie — statt so nahe als möglich auf eine günstige Gelegenheit zu warten — der eine nach Erlau, der andere nach Szabadka, der dritte weiß Gott wohin, und warten, dass ihnen die gebratenen Tauben ins Maul fliegen. So leidet Komorn Noth. Ich wäre beruhigt, wenn das jetzige Festungs-Commando Energie besäße, denn es könnte von der Stadt auf ein paar Monate ein Zwangsanlehen machen. Aber der jetzige Festungs-Commandant leidet an Kopflosigkeit."

Nachdem FZM. Welden wieder nach Wien zurückgekehrt war, gab er dem FML. Simunich den Auftrag, die Beschießung fortzusetzen und die Hauptthätigkeit gegen den Donau-Brückenkopf zu richten, um vielleicht doch noch auf diese Weise die Übergabe der Festung zu erzielen. Zu diesem Zwecke wurde, unter Fortsetzung der Beschießung, noch am 3. nach vorgenommener Recognoscierung ein Laufgraben gegen den Donau-Brückenkopf eröffnet, am nächsten Tage der Bau von drei neuen Batterien, Nr. 13, 14 und 15, begonnen und der Entwurf zum Angriffe des Brückenkopfes durch Major Wurmb ausgearbeitet. Hiernach sollte mittels Parallelen vorgegangen werden, in welchen die nöthigen Demontier- und Breschbatterien zu erbauen waren. Die Communication gegen Uj-Szöny war am 8. auf 220° Länge vorgetrieben, am 9. in der gleichen Länge fortgesetzt, das alte Stück auf 10′ verbreitert, am 10. auf 600° Länge gebracht; am letzteren Tage waren zur Bewerfung des noch unbeschädigten Stadttheiles hinter der Rosalien-Kirche in Uj-Szöny die Mörserbatterie Nr. 16 erbaut, und die Batterien Nr. 13 und 15, soweit die vorhandenen Geschütze reichten, armiert (Nr. 13 mit 2 Mörsern, Nr. 15 mit 4 Stück 18-pfündigen Kanonen; die noch fehlenden 4 Stück 18-Pfünder und 4 Stück 24-Pfünder langten erst am genannten Tage in Nemes-Örs an).

Während dieser Zeit hatte der Feind die zerstörte Brücke zwischen der Festung und dem Brückenkopf wieder hergestellt — weshalb am 12. die Batterie Nr. 12 gegen diese Brücke gerichtet wurde — die wiederholt zum Schweigen gebrachte Batterie an der Inselspitze, von welcher er ein heftiges Feuer unterhielt, neuerdings besetzt, beim Lusthause auf der Insel eine neue Batterie erbaut, und jene beim Mauthhause auf der Insel vergrößert, wie überhaupt ziemliche Energie entfaltet, um die Angriffsarbeiten zu stören und das Feuer zu erwidern.

Gegen Ende der ersten Hälfte des April war die Beschießung so wirksam geworden, dass es hieß, der feindliche Artillerie-Commandant

Mack gebe die Hoffnung zu längerem Widerstande auf; da sich Görgey noch immer nicht zeigte, und da die Angriffsarbeiten gegen den Brückenkopf gleichfalls Fortschritte machten, so glaubte man in kurzer Zeit zur Erstürmung desselben schreiten zu können.

Belagerungsmäßiger Angriff.

Anordnung des belagerungsmäßigen Angriffes. Indessen wurde höhern Orts der belagerungsmäßige Angriff gegen den Brückenkopf verfügt, von Sr. Majestät zur Leitung der bezüglichen Arbeiten der GM. Zitta, Brigadier des Sappeur- und Mineur-Corps und *ad latus* des Festungs-Commandanten von Olmütz bestimmt, und die General-Genie-Direction vom Kriegs-Ministerium beauftragt, demselben die erforderliche Zahl von Ingenieur-Officieren beizugeben. Indem sie dem genannten General die schon vor Komorn befindlichen Officiere: Major Wurmb, Hauptmann 1. Classe[1]) Kochmeister und Hauptmann 2. Classe[1]) Max Hirsch zur Verfügung stellte, beorderte sie hiezu noch die Hauptleute 1. Classe Gaißler von der Fortifications-Local-Direction in Olmütz, Conrad, Fortifications-Director von Ragusa, aber momentan in Wien auf Urlaub, Romanò, krankheitshalber in Gräfenberg beurlaubt, der jedoch gebeten hatte, im Bedarfsfalle mit Unterbrechung seiner Cur vor dem Feinde verwendet zu werden, und Franz v. Kaysersheimb von der Fortifications-Local-Direction in Brünn; dann den Hauptmann 2. Classe Picchioni, der sich im Generalstabs-Dienste beim II. Armee-Corps befand, hinsichtlich dessen aber der Feld-Genie-Director den Auftrag erhielt, wegen Zuführung zu seiner eigentlichen Verwendung im Ingenieur-Dienste das erforderliche zu veranlassen.

GM. Zitta begab sich mit seinem Adjutanten, Sappeur-Oberlieutenant Seemann, noch am 12. vor Komorn, wo er am 13. eintraf; die übrigen genannten Officiere, mit Ausnahme von Hauptmann Romanò, an dessen Stelle Hauptmann Ferdinand Weiss von der Fortifications-Local-Direction in Wien trat, sowie der vom Feld-Genie-Director zur Verfügung gestellte Hauptmann 2. Classe Tunkler langten ebenfalls mit Beschleunigung auf ihren neuen Posten an.

Über die nunmehrigen Unternehmungen spricht sich GM. Zitta in seiner Relation wie folgt aus:

„Am 13. April 1849, vormittags 9 Uhr, langte ich im Allh. Auftrage Sr. Majestät des Kaisers zur unmittelbaren Leitung der Belagerung von Komorn in Ács ein, und nachdem ich mich bei den Cernierungs-Commandanten, FML. Simunich, gemeldet hatte, besichtigte ich sogleich mit dem Ingenieur-Major Wurmb die aufgeführten 16 Batterien, das vorliegende Terrain und die aus dem Zeuggarten bis Uj-Szöny reichende Communication."

[1]) Laut Allh. Entschließung vom April 1849 trat anstelle der „Hauptleute" und „Capitänlieutenants" die Bezeichnung „Hauptleute 1. und 2. Classe".

„Solange keine bedeutende Verstärkung dem Cernierungs-Corps zukam, war an eine eigentliche Belagerung der auf der Insel Schütt befindlichen Festung gar nicht zu denken. Gemäß der ziemlich übereinstimmenden Nachrichten von mehreren Überläufern enthielt die Garnison von Komorn mehr als 10.000 streitfähige Köpfe, unsere Gesammtmacht hingegen, welche noch dazu auf 3, durch die Donau getrennten Seiten vertheilt war, erreichte nach verschiedenen Detachierungen und Abschlag der Kranken nicht einmal diese Zahl. Nun vermochte der Feind, wie er es auch später, nämlich am 3. August, gethan, mit $^2/_3$ seiner Besatzung, also mit wenigstens 6000 Mann, Ausfälle nach einer beliebigen Seite zu machen, und man konnte ihm auf keinem Punkte eben so viele Truppen entgegenstellen.“

„Man musste also eine diesseitige Niederlage, und mit derselben auch, wenn er den Ausfall am rechten Donau-Ufer unternähme, den Verlust der ganzen, in den 16 Batterien aufgeführten Geschütze besorgen. Bis zu meiner Ankunft war zwar die soeben für unsere am rechten Donau-Ufer lagernden Truppen und die daselbst errichteten Batterien geschilderte Gefahr nicht so groß. Eine Communication zwischen der Festung und dem Brückenkopf bestand bis dahin nur mittels Schiffen, und für diese war es noch immer schwierig, zu den in dem Brückenkopfe befindlichen Truppen noch 4000 zu übersetzen; allein kurz vorher war es den Ungarn gelungen, eine Schiffbrücke über die Donau aus der alten Festung in den Brückenkopf zu schlagen, und sie waren hiemit im Stande, auch auf diese Seite ihre Ausfälle in der angegebenen Stärke zu leiten, und die davon zu erwartenden Vortheile zu erreichen.“

„Es wäre von mir unverantwortlich gewesen, wenn ich unter diesen Umständen, nämlich so lange die Brücke bestand, eine Belagerung des Brückenkopfes unternommen hätte. In der Kriegsgeschichte kommen sehr wenig Fälle vor, dass man mit einer, der Garnison gleichen, jedoch auf 3 Seiten vertheilten, mithin auf einer Seite nicht einmal die Hälfte der Besatzung betragenden Truppe, die enge Cernierung einer Festung bewirkt habe; allein man findet in dieser Geschichte kein einziges Beispiel, dass man mit den vorbemerkten, wenigen Truppen je eine Belagerung nur versucht hätte.“

„Wollte ich also das beispiellose Wagnis unternehmen, so konnte ich nur dann auf einen günstigen Erfolg rechnen, wenn es mir gelänge, die in Rede stehende Brücke zu zerstören, dadurch die Gemeinschaft zwischen der Festung und dem Brückenkopfe zu unterbrechen, und auf diese Art die diesseitige Truppenstärke mit der feindlichen auszugleichen.“

„Mein ganzes Streben gieng also vor jeder weiteren Unternehmung dahin, die Zerstörung der Brücke zu bewirken, und als dies geglückt war, beeilte ich mich, u. z. bereits in der Nacht vom 14. auf den 15. April, die erste Parallele zu eröffnen.“

In diesem Sinne wurden die Dispositionen getroffen; wir lesen in dem „Tagebuche“ für den 14. April: „Auf Arbeit zur Eröffnung der

1. Parallele wurden bestimmt 1250 Mann Infanterie, 100 Sappeure; für die Laufgrabenwache 250 Mann Infanterie; zur Besetzung des Ortes Ó-Szöny 300 Mann, von Uj-Szöny ebenfalls 300 Mann Infanterie; zu jener der bestehenden 16 Batterien 150 Mann Infanterie, 100 Mann Cavallerie, ½ Cavallerie-Batterie; für das Hauptquartier in Ács 100 Mann Infanterie, so dass im ganzen 2300 Mann Infanterie, 100 Sappeure, 100 Mann Cavallerie und ½ Cavallerie-Batterie in Dienst traten, welche abends 6½ Uhr durch die Genie-Officiere an ihre Bestimmung zu führen waren."

„Das Feuer aus den bestehenden Batterien ward bei Tage mäßig fortgesetzt, dagegen die aus der Festung in den Brückenkopf führende Brücke heftig beschossen. Aus der Aussage mehrerer Überläufer ergab sich, dass das Feuer unter der, aus 2 Bataillonen Honvéd bestehenden Besatzung des Brückenkopfes große Verwirrung und Vernichtung angerichtet habe, die Brücke einen bedeutenden Schaden erlitt, indem 5 bis 6 Glieder zerstört wurden und ein großes, für die Brücke verwendetes Frachtschiff sammt der Mannschaft untergegangen sei. In der Rosalien-Vorstadt entstand, nächst der dortigen Brücke, durch die geworfenen Bomben ein ziemlich bedeutender Brand, welcher jedoch nach 10 Minuten gelöscht wurde."

„Nach 6 Uhr abends begann es zu regnen, und es hielt der Regen bei heftigem Gewitter die ganze Nacht an. Obgleich dieses Unwetter sowohl den Beginn, als auch die Fortsetzung der Arbeiten hinderte, gewann man doch anderseits den Vortheil, dass die Aufstellung der Vedetten und die Anstellung der Arbeiter vom Feinde unbemerkt vor sich gieng, und sich dieser ganz ruhig verhielt. Die zur Laufgrabenwache bestimmten 2 Compagnien wurden in Ermanglung von Ingenieur-Officieren [1]) durch einen Sappeur-Officier, die Arbeiter unter persönlicher Leitung von GM. Zitta und Major Wurmb (Brigade-Commandant Nr. 1) von den Hauptleuten Kochmeister und Hirsch und 2 Sappeur-Oberlieutenants vorgeführt und angestellt. Bis 4 Uhr morgens des 15. war die Tranchée trotz der ungünstigen Witterung auf 3 bis 4' Breite und 3' Tiefe ausgehoben. Bei Tagesanbruch zeigten sich zwei Honvéds zu Pferd aus dem Brückenkopfe, näherten sich dem rechten Flügel der Parallele, zogen sich aber nach kurzer Zeit wieder zurück."

„15. April. Um 4 Uhr morgens fand die Ablösung der Arbeiter und der Laufgrabenwache durch eine gleiche Anzahl Mannschaft statt. Die Aufsicht führte Sappeur-Major Planinger (Brigade-Commandant Nr. 2), und es waren ihm Sappeur-Hauptmann Br. Rüstel, Mineur-Hauptmann Martiny nebst 2 Subaltern-Officieren beigegeben. Die Parallele wurde durchgehends auf 9' verbreitert; die Arbeit gieng ohne Störung vor sich, die beiderseitigen Geschütze unterhielten ein mäßiges Feuer."

Um den Truppen, welche durch die früheren Mühseligkeiten, die angestrengte Arbeit in sehr schlechtem Wetter und das in der nassen und

[1]) Die Hauptleute Gaißler, Conrad und Picchioni trafen erst am 16. April ein; Hauptmann Tunkler am 17.

kalten Jahreszeit ununterbrochene Bivouakieren sehr erschöpft waren, einige Ruhe zu gönnen, unterblieb in der folgenden Nacht und am 16. während des Tages die Arbeit; dagegen steckte GM. Zitta mit dem Artillerie-Major Schmidt an letzterem 2 Ricochet-, 2 Demontier- und 2 Mörser-Batterien in der gedachten Parallele aus, mit deren Bau in der Nacht zu beginnen war.

Obgleich das Feuer des Feindes während der Nacht vom 15. zum 16., und am letzteren Tage, ziemlich lebhaft war, erlitten die Angriffsarbeiten nur unerhebliche Beschädigungen; der Bau der 6 Batterien begann in der Nacht vom 16. zum 17. mit 700 Mann Infanterie, 100 Mann technischen Truppen unter Leitung der Arbeits-Brigade Nr. 1, wurde am Tage des 17. durch jene Nr. 2 mit 300 Mann Infanterie, 108 Mann Sappeure, Mineure und Pionniere, und in der Nacht vom 17. zum 18. durch die Brigade Nr. 3 (Hauptmann Gaißler)[1]) mit der gleichen Zahl Infanterie und 97 Mann technischer Truppen fortgesetzt.

FM. Fürst Windisch-Graetz' Abberufung.

Abberufung des FM. Fürsten Windisch-Graetz vom Ober-Commando der Armee. FM. Fürst Windisch-Graetz, am 14. April vom Ober-Commando der Armee abberufen, besichtigte am 16., von Ofen kommend, aus der Entfernung die Arbeiten, und reiste sodann nach Olmütz weiter; am 17. langte der neue Armee-Ober-Commandant, FZM. Freih. v. Welden, mittels Dampfschiffes in Nemes-Örs an, und begab sich um 2 Uhr nachmittags von Ács nach Gran in das Hauptquartier.

Reduction der Belagerungs-Truppen. Für den Tag des 18. war die Brigade Nr. 1 mit 300 Mann Infanterie und 97 Mann technischer Truppen zur Beendigung der Batterien commandiert, so dass in der Nacht die Einführung der Geschütze hätte stattfinden können, als ein Befehl Weldens (dto. Gran, 17. April) eintraf, von der ohnehin schwachen Belagerungs-Truppe 2 Bataillone Infanterie, 2 Escadronen Cavallerie und 1 Cavallerie-Batterie an den FML. Wohlgemuth abzugeben. Hiedurch wurde es umsoweniger möglich, die Belagerung des Brückenkopfes fortzusetzen, als die früher disponiblen 3200 Mann nur bei der größten physischen Anstrengung zur Noth genügten.

GM. Zitta hielt es daher nicht für räthlich, die Geschütze in die neuen Batterien einführen zu lassen, „damit sie bei einem etwa nicht zurückzuweisen möglichen Ausfalle nicht dem Feinde preisgegeben werden“, und ersuchte den General-Artillerie-Director, FML. Br. Augustin, die für die Belagerung noch bestimmten Geschütze und Munition bis auf weiteres in Wien zu belassen. An die General-Genie-Direction berichtete er am 18. unter anderem:

„Ich weiß sehr wohl, dass bei den gegenwärtigen Verhältnissen Se. Excellenz, der Herr commandierende General, jede nur irgend disponibel

[1]) Nachdem am 16. mehrere Ingenieur-Officiere eingerückt waren, wurden sämmtliche Ingenieur-, Sappeur- und Mineur-Officiere in 3 Brigaden eingetheilt.

scheinende Truppe an sich zu ziehen wünschet, um einen Hauptschlag gegen die Ungarn zu führen, und ich würde auch unter anderen Umständen die vorstehende Anzeige unterlassen haben; da ich aber durchaus nicht einer Saumseligkeit in der Durchführung der mir von Sr. Majestät übertragenen, hochwichtigen Aufgabe beschuldigt werden möchte, so muss ich zu meiner vollen Rechtfertigung anführen, dass mir der Herr FML. Simunich nach Abschlag der zur Bewachung der bereits bestehenden 16 Batterien, dann der mit 6 Batterien vollendeten 1. Parallele erforderlichen 7 Compagnien, und einer gleichen nach 24 Stunden zu ihrer Ablösung bestimmten Zahl, nicht mehr als 500 Mann im ganzen zu den Belagerungsarbeiten beistellen kann."

„Werden nun diese 500 Mann in 3 Theile getheilt, was doch bei jeder anstrengenden Arbeit geschehen muss, damit die Leute sich wieder während beiläufig 20 Stunden erholen können, so erhellt bis zur Evidenz, dass wohl niemand mit 166 Arbeitern eine Belagerung zu unternehmen vermag."

Unter Darlegung der Verhältnisse gieng ferner sowohl an FZM. Welden, als auch an das Kriegs-Ministerium die Bitte ab, behufs Fortführung des Angriffes mehrere vierte, oder doch einige, in der Errichtung begriffene Reserve-Bataillone und einige Escadronen Cavallerie vor Komorn zu entsenden.

Um aber doch nicht müßig zu bleiben, erhielten die Batterien Nr. 12, 13, 14 und 15 die Weisung, während des 18. sowohl die Brücke, als auch den Donau-Brückenkopf zu beschießen; der Feind antwortete kräftig, und fügte den Batterien und der Parallele mehrfache Beschädigungen zu, die in der Nacht durch die technischen Truppen (97 Mann) unter Leitung des Hauptmanns Martiny ausgebessert wurden.

Am nächsten Tage (19. April) begann man mit 2 Compagnien Infanterie und 160 Mann technischer Truppen, unter Aufsicht des Majors Plaminger und der Hauptleute Tunkler und Wolter, Stufen in der Parallele herzurichten; das Feuer wurde von beiden Seiten mäßig unterhalten: es gelang dem Feinde während der folgenden Nacht, in welcher zur Schonung der Truppen nicht gearbeitet wurde, statt der zerstörten Schiffbrücke eine Floßbrücke zwischen der Festung und dem Donau-Brückenkopfe einzuführen.

Aufhebung der Belagerung

Befehl zur Aufhebung der Belagerung. Am 20. April stand zur Fortführung der Arbeiten unter Hauptmann Gaißler und 2 Subaltern-Officieren der technischen Truppe wieder die gleiche Truppenzahl wie am vergangenen Tage in Verwendung, als nachmittags ein von FZM. Welden aus Gran um 9 Uhr 30 Minuten vormittags abgeschickter Courier mit dem Befehle eintraf, die Belagerung aufzuheben, und die Geschütze sammt Munition vorläufig nach Raab zu entsenden.

FML. Simunich traf hiezu sogleich die nöthigen Anstalten; da jedoch die Mittel für einen Landtransport nicht vorhanden waren, und Dampfschiffe wegen des niederen Wasserstandes nicht nach Raab einfahren

konnten, überdies dieser offene Ort keine genügende Sicherheit für das wertvolle Material bot, so wurde vom Belagerungs-Corps-Commando beschlossen, die noch nicht ausbarkierten Schleppschiffe sogleich nach Wien zurückzusenden, und die aus den Batterien herauszuziehenden Geschütze, nebst der Munition und den sonstigen Artillerie-Gegenständen, zum gleichen Zwecke auf die in der Nähe befindlichen Dampf- und 4 Schleppschiffe zu verladen, wozu alle vorhandenen Wagen, Pferde und Menschen in Thätigkeit traten. Das Feuer aus der Festung, dem Brückenkopfe und von der Kriegsinsel, schon während des Tages ziemlich heftig, verstärkte sich aber bedeutend gegen Abend und dauerte bis in die Nacht hinein; unter diesem Feuer, das bei Tage von allen Angriffsbatterien erwidert wurde, begann der Abtransport des Materials; in der Nacht fand die Desarmierung einiger Batterien statt, während die übrigen die Beschießung lebhaft fortsetzten.

Unter dem Schutze der wie bisher aufgestellten Laufgraben- und sonstigen Wachen wurden am nächsten Tage die Einbarkierungs-Arbeiten fortgesetzt und zur Begegnung eines Ausfalles die erforderlichen Maßregeln getroffen, deren Ausführung Major Wurmb mit 4 Subaltern-Officieren der technischen Truppe leitete. Während des Vormittags herrschte feindlicherseits Ruhe; doch nachmittags eröffnete der Feind wieder das Feuer, das bis zum Abend lebhaft andauerte.

Infolge der aufgehobenen Belagerung und einer höheren Mittheilung, dass bei den eingetretenen, ungünstigen Verhältnissen alle Sorgfalt auf die Sicherung von Pressburg verwendet werden müsse, erhielt GM. Zitta vom Belagerungs-Corps-Commando die Weisung, nach Rücklassung von 2—3 Ingenieur-Officieren mit den übrigen sich unverzüglich nach Wien zu begeben, und dort die weiteren Befehle zu erwarten. Es wurden demnach die Hauptleute Gaißler, Conrad und Kaysersheimb zum unverweilten Abgehen nach Wien beordert, dagegen die Hauptleute Kochmeister und Tunkler, nebst Major Wurmb, noch vor Komorn belassen; Hauptmann Hirsch war in der Nacht als Courier nach Ofen entsendet worden.

Kaum hatten die genannten Officiere ihre Reise angetreten, als ein von FZM. Welden am 20. um Mitternacht von Ofen abgesendeter Courier einlangte, welcher die Mittheilung überbrachte, dass das II. und ein Theil des III. Armee-Corps nach Komorn beordert seien, und beide Corps am 23. in Ó-Szöny, Mocsa und Igmand eintreffen werden.

Bei dieser veränderten Sachlage wurde das Einbarkieren der Geschütze und Munition sogleich eingestellt, und Hauptmann Kochmeister den abgegangenen Ingenieur-Officieren sogleich nachgeschickt, um sie zur Rückkehr zu befehligen. Er traf sie jedoch nicht mehr in Raab und der Befehl kam ihnen erst am 23. abends in Wien durch die General-Genie-Direction zu. Um die unterbrochene Belagerung wieder aufzunehmen, und die Geschütze in die Batterien der 1. Parallele in der Nacht einführen zu können, wurde am 22. früh Major Plaminger mit fünf Sappeur-Officieren

beordert, mit dem am vorigen Tage eingerückten Bataillon von Wocher-Infanterie und den technischen Truppen, die in der Zwischenzeit in der Parallele entstandenen Beschädigungen auszubessern und der Artillerie bei ihren Arbeiten hilfreiche Hand zu bieten. Allein schon um 8½ Uhr vormittags mussten diese Arbeiten wieder eingestellt werden, da ein Courier die Nachricht von dem unglücklichen Gefechte des IV. Armee-Corps bei Neuhäusel brachte, und man auch die Truppen Görgeys von der Waag-Seite in die Festung einrücken sah. Unter diesen Umständen erübrigte daher nichts anderes als mit der Einbarkierung der Geschütze und Munition zu eilen, damit man durch das wahrscheinlich unverweilte Vorrücken der Ungarn in der Schütt nicht daran verhindert werde, oder sich großen Verlusten aussetze. GM. Zitta erhielt erneuert den Befehl, mit aller Beschleunigung nach Wien abzugehen, wohin auch Major Plaminger mit den beiden Sappeur-Compagnien und der Mineur-Compagnie mit Vorspann abzurücken hatte, um entweder dort verwendet zu werden, oder die weiteren Befehle zu erwarten.

Major Wurmb und Hauptmann Tunkler erhielten die Bestimmung nach Ofen, alle übrigen Ingenieur-Officiere giengen vorläufig gleichfalls nach Wien ab.

Zur Erklärung der letzteren Vorgänge müssen wir folgendes anführen: Nach dem am 12. April erfolgten Abrücken der Brigade Veigl zu dem neu gebildeten IV. Armee-Corps des FML. Wohlgemuth, nach dem Treffen von Nagy-Sárlo am 19., und nachdem auch die Brigade Sossay an der Waag-Donau und in der Schütt zum Rückzug genöthigt worden war, stand für Görgey, dessen Marsch nach Komorn nach den Schlachten von Isaszeg und Gödöllö (6. April) und dem Gefechte von Waitzen (10. April) zur Durchführung gelangte, dem Entsatze dieser Festung am linken Ufer nichts mehr im Wege; nachdem seine Truppen in der Nacht vom 21. zum 22. die Übergänge über die Zsitva hergestellt hatten, rückten auch thatsächlich die Abtheilungen Klapkas am 22. in die Festung, und es mangelte nur noch der Entsatz am rechten Ufer, wo FML. Simunich mit der Brigade Lederer stand.

Aber auch FZM. Welden hatte schon nach den Nachrichten über den Ausgang des Treffens von Nagy-Sárlo die Überzeugung gewonnen, dass die Wiedereroberung Ungarns von neuem begonnen werden müsse. Die Division Csorich des II. Corps (Brigaden Wyss und Colloredo) war nach einem früheren Befehle am 18. in Gran angekommen, wo die Brigade Colloredo verblieb, während jene des GM. Wyss am 19. nach Kéménd abrückte und ein Detachement über die untere Gran nach Szálka vorschob. Nun erhielt diese Brigade den Befehl, sich vom linken Donau-Ufer sogleich nach Gran zurückzuziehen, die Donau-Brücke abzubrechen, hierauf nach Totis zu marschieren und sich mit der Brigade Lederer in Verbindung zu setzen, während die Brigade Colloredo in Gran zu verbleiben, und die Division FML. Edmund Schwarzenberg

des II. Corps, welches nun unter die Befehle des FML. Csorich gestellt wurde, von Ofen nach Gran aufzubrechen hatte. FZM. Welden begab sich am 20. selbst nach Ofen, um Einblick in die Verhältnisse zu erlangen, und die weiteren Entschließungen zu fassen. Sie gipfelten in der Erkenntnis der Nothwendigkeit, die Hauptstadt zu räumen, und die Armee in eine geregelte Stellung zurückzuführen, aus welcher das Pacifications-Werk vom neuen zu beginnen sei. Die Bildung einer eigenen Südarmee unter dem Commando des Banus, die möglichst lange Festhaltung der Festung Ofen, und die Zurückführung der Armee in eine Stellung, aus welcher man Wien decken, Komorn beobachten, und die von Ofen zurückgehenden Corps in eine durch die Donau nicht unterbrochene Verbindung mit dem IV. Armee-Corps und mit den etwa aus Galizien herabziehenden Truppen bringen könne, waren das Resultat seiner Erwägungen, die rasch ins Werk gesetzt wurden.

Eine Stellung der letztern Art bot sich nur bei Pressburg, wohin also der Rückzug gelenkt werden musste; man bot aber während desselben der Festung Komorn die Flanke, und es konnte in einigen Tagen, vom 20. ab, die ungarische Hauptarmee bei diesem Platze angelangt sein, möglicherweise aus diesem hervorbrechen, daher jedenfalls ein Theil der Hauptarmee dieser Festung gegenüber aufgestellt werden musste, um den Zug der Bagagen und Trains zu decken, der nur langsam von statten gehen konnte; dieser Theil der Armee deckte aber auch gleichzeitig die Aufhebung der Belagerung von Komorn, welche nothwendig stattfinden musste.

Dies war somit der Grund des am 20. nachts erlassenen Befehles, welcher beim Belagerungs-Corps-Commando vor Komorn die irrthümliche Wiederaufnahme der Belagerung hervorrief, die erst nach dem Bekanntwerden der Niederlage des IV. Corps bei Neuhäusel definitiv aufgehoben wurde.

Während der größte Theil des II. Corps schon im Marsche von Ofen und Gran über Totis zum Belagerungs-Corps vor Komorn war, wurde, in weiterer Ausführung der Entschließungen Weldens, am 21. April mit der Räumung der Spitäler, Magazine, Zeughäuser, etc. in Ofen und Pest, soweit dies überhaupt thunlich erschien, begonnen; am 22. und 23. giengen dann in zwei, einander folgenden Transporten die nicht zurückzulassenden Kranken, Verwundeten, die große Artillerie-Reserve, die Cassen, etc. auf Stuhlweißenburg ab, um von da über Veszprim, Pápa und Ödenburg weiter zu ziehen; am 23. begann das III. Corps Pest zu räumen. Die Division Liechtenstein kam noch in der Nacht vom 23. zum 24. in Bia an; am 24. marschierte das ganze Corps auf der Fleischhacker-Straße nach Bánhida, am 25. nach Nagy-Igmánd, während unterdessen das II. Corps sich bei Mocza concentrierte, wohin auch die Brigade Colloredo von Gran über Neudorf abrückte, während die Brigade Lederer sich bei Ács zusammenzog.

Welden hatte am 24. sein Hauptquartier in Bábolna; hier erfuhr er, dass der Zug der über Stuhlweißenburg entsendeten Train-Colonnen

glücklich bis Veszprim gekommen, dass der Weg durch den Bakonyer-Wald frei sei und die Colonnen am 25. in Városlöd eintreffen würden, also für sie nichts mehr zu besorgen wäre. Von Colloredo kam die Meldung, dass alle Übergangsmittel bei Gran zerstört wurden, und er sich im Marsche über Almás nach Ó-Szöny befinde. Am 25. verlegte der Feldzeugmeister sein Hauptquartier nach Raab und wies den FML. Simunich an, alle Belagerungs-Batterien zu desarmieren, was auch infolge der schon seit 22. eingeleiteten Arbeiten am 26. morgens fast vollständig beendet war (nur 4 Stück 24- und 3 Stück 18-Pfünder in der großen Batterie bei Uj-Szöny konnten nicht fortgebracht werden), indem die Geschütze nach Gönyö geschafft und von dort, theils auf der Donau nach Pressburg eingeschifft, theils zu Lande über Raab nach Ödenburg in Marsch gesetzt wurden. Die Brigade Wyss musste noch am 25. über Raab und Hochstrass in die kleine Schütt marschieren; dafür rückte die Brigade Colloredo in die Stellung von Ó-Szöny ein; an diesem Tage hatten alle Truppen, mit Ausnahme der Nachhut des III. Corps (Brigade Montenuovo), die noch zwischen Bánhida und Kocs zurück war, ihre Stellungen vor Komorn eingenommen.

Hier war die in der großen Schütt stehende Brigade Sossay durch einen von der Festungsbesatzung am 23. unternommenen Ausfall vollends zum Rückzuge genöthigt worden, und da die von Görgey angeordnete Herstellung einer neuen Brücke zwischen der Festung und dem Donau-Brückenkopfe in der Nacht vom 25. zum 26. beendet worden war, säumte der Gegner nicht, durch einen großen Ausfall den Entsatz der Festung auch auf dem rechten Ufer zu bewirken. Wohl wurde dieser Zweck erreicht, aber durch Weldens vorzügliche Dispositionen konnte das zur Deckung des abgeschobenen Belagerungsparkes engagierte Rückzugsgefecht (Puszta-Harkaly und Ács) glänzend geliefert werden; erst bei eintretender Dunkelheit giengen die Truppen auf das linke Ufer des Csonczo-Baches über, und setzten am 27. den geordneten Rückzug fort.

Damit hatten die, immerhin mit einiger Hoffnung des Gelingens begonnenen Unternehmungen gegen Komorn vorläufig ihr Ende erreicht; der Platz blieb in den Händen der Ungarn, die sich am 14. April als vollkommen unabhängig von der Dynastie Habsburg erklärt hatten.

GM. Zitta war bereits am 23. in Wien eingetroffen, und begab sich infolge eines Befehles Weldens vom 27. am 29. mit seinem Adjutanten, Oberlieutenant Seemann, wieder nach Olmütz, um seine früheren Functionen als Genie-Truppen-Brigadier und *ad latus* des Festungs-Commandanten wieder zu übernehmen. Auch Hauptmann Gaißler, Kochmeister und Picchioni rückten auf ihre früheren Diensteposten nach Olmütz, beziehungsweise Wien ein, doch wurde Hauptmann Kochmeister kurz darauf zufolge Allh. Entschließung vom 9. Mai 1849 als überzähliger Major in den Generalstab (Rang 19. April 1849) übersetzt.

Hauptmann Hirsch erhielt seine neue Eintheilung bei der Fortifications-Local-Direction Brünn, Major Wurmb und Hauptmann Tunkler bei der Südarmee des Banus, während die Hauptleute Conrad, Kaysersheimb und Weiss mit besonderen Aufgaben betraut wurden.

Major Plaminger mit der 4. und 6. Sappeur-, und der 5. Mineur-Compagnie traf am 25. in Wien ein, wo ihnen die Befehle für ihre weitere Verwendung zukamen.

In seiner Relation über die Thätigkeit vor Komorn sagt GM. Zitta zum Schlusse: „Indem ich diese Relation schließe, halte ich es für eine unerlässliche Pflicht, die ganz vorzüglichen Leistungen sämmtlicher Ingenieur-, Mineur- und Sappeur-Officiere, sowie der Mannschaft der beiden, bei der vorbesagten Belagerung verwendeten Truppen hier anzuführen."

„Schon vor meiner Ankunft unternahmen sie unter dem ununterbrochenen, äußerst heftigen und wohlgezielten, feindlichen Feuer den Bau von 16 Batterien und der dazu gehörigen Gemeinschaften; nach meinem Eintreffen unterstützten sie aber auf das kräftigste mein in der Kriegsgeschichte beispielloses Wagnis, und nur ihrer, alle Kräfte in Anspruch nehmenden Thätigkeit kann ich es zuschreiben, dass dieses noch nie vorgekommene, kühne Unternehmen so weit gedeihen konnte, und dass es von keinem mir zur Last fallenden widrigen Ereignisse begleitet war."

„Wenngleich weder die über alles Lob erhabenen Bemühungen und Anstrengungen der mir untergeordneten Genie-Officiere und Genie-Truppen, noch auch mein eigenes Benehmen, von irgend einer Seite eine Würdigung erfahren hat, was wahrscheinlich in dem unglücklichen Rückzuge unserer Armee und der infolgedessen nothwendig gewordenen Aufhebung der Belagerung, dann dem gleichzeitigen Abtreten des commandierenden Generalen, Herrn FZM. Freih. v. Welden, zuzuschreiben sein dürfte, so bleibt doch unser allseitiges Verdienst umsomehr unbestritten, als das Unternehmen selbst einzig in seiner Art war und wir tragen die beruhigende Überzeugung in uns, dass wir wenigstens alles aufgeboten haben, um die uns zutheil gewordene Aufgabe auf die für das Genie-Corps ehrenvollste Weise zu lösen."

Ereignisse bis zur Übernahme des Armee-Commandos durch FZM. Haynau.

Fortificatorische Herrichtungen an der Grenze. Da Welden vermuthete, dass die Ungarn kräftig durch die große Schütt auf den Communications-Knotenpunkt Pressburg vorgehen würden, traf er zunächst die Anstalten, um dieses Vorgehen auf der Insel zu verhindern; gleichzeitig wurde aber auch die Vervollständigung der Befestigung von Pressburg, die Anlage von Feldverschanzungen an der March und Leitha, und später auch die Deckung der Donau-Übergänge bei Wien angeordnet.

Am 27. April rückte aus der Stellung am Czonczobache das III. Corps über Raab nach Hochstrass, das II. nach Raab, das I., die Truppen von Simunich, nach Böny und Gönyö; am linken Donau-

Ufer war das IV. Corps bis Diószeg und Sellye an der Waag zurückgegangen. Eine aus den Brigaden Veigl und Sossay zusammengestellte Division unter FML. Burich ward in den oberen Theil der großen Schütt entsendet mit dem Befehle, nach Luipersdorf und Sommerein vorzugehen, und diese Punkte gegen feindliche Angriffe zu behaupten, während die Brigade Wyss in der kleinen Schütt Hédervár und Halászi besetzte und über Vajka die Verbindung mit Burich herstellte, welcher angewiesen war, sich mit dem IV. Corps in Verbindung zu setzen und, sich an der Neuhäusler-Donau hinabziehend, mit der Brigade Herzinger Szerdahely in der großen Schütt zu besetzen.

Bei solcher Sicherung der Verbindung wurde in den nächsten Tagen der weitere Rückzug fortgesetzt; Ende April stand die Armee:

Das III. Corps bei Raab und Altenburg; Raab räumte es am 2. Mai, die Brigade Wyss ward zur Beobachtung der Straße von Ödenburg über Kapuvár rechts detachiert, eine andere Brigade dieses Corps in die kleine Schütt zur Beobachtung der Straße von Hédervár;

das I. Corps bei Pressburg und in der großen Schütt;

das II. rechts von diesem bei Nickelsdorf, Gattendorf, Kittsee;

das IV. am linken Donau-Ufer zwischen Tyrnau und Wartberg mit den Vortruppen gegen die Waag;

ebenfalls am linken Donau-Ufer war ein Reserve-Corps unter FML. Nobili in der Bildung begriffen. Zur besseren Verbindung mit demselben war zwischen Hainburg und Theben eine zweite Schiffbrücke erbaut.

Die Leitung der Arbeiten in Pressburg besorgte der Fortifications-Local-Director von Wien, Oberstlieutenant Platzer; zur Durchführung derselben hatte der Feld-Genie-Director Oberst Trattnern noch aus dem Hauptquartier Raab am 25. April, über Weldens Befehl, die Weisung ergehen lassen, dass Major Plaminger mit den zu Wien befindlichen, früher bei der Armee gewesenen, technischen Truppen sogleich nach Pressburg zu senden sei.

Diesem zufolge wurde am 28. die 1. und 4. Sappeur- und eine Hälfte der 5. Mineur-Compagnie, letztere unter Capitänlieutenant Birndt und Oberlieutenant Raim. Langer (statt des erkrankten Oberlieutenants Friess) in Marsch gesetzt, während die andere Hälfte dieser Compagnie unter Hauptmann Martiny behufs Beendigung der Befestigungs-Arbeiten beim Neugebäude dahin die Bestimmung erhielt. Auch die 3. Sappeur-Compagnie wurde nach Pressburg gezogen, u. z. die eine halbe unter Capitänlieutenant Bernhardt, welche in Bruck a. d. Leitha, bei den dortigen vom Obersten Hoffmann des General-Quartiermeister-Stabes geleiteten Feldverschanzungs-Arbeiten beschäftigt war, erhielt diesen Befehl am 1. Mai, während die andere Hälfte, unter Hauptmann Fiedler und Oberlieutenant Jenny, die bisher ununterbrochen seit Beginn des Feldzuges in der

Eintheilung bei der Brigade Wyss verblieben war und an allen Affairen derselben theilgenommen hatte, von Engerau aus die Bestimmung nach Pressburg erhielt und damit aus dem Verbande dieser Brigade schied. Aus Szerdahely richtete am 17. Mai General Wyss an das Commando der genannten Compagnie folgenden Befehl:

„Als die Compagnie von Engerau aus momentan die Bestimmung zur Arbeit in Pressburg erhielt, glaubte ich immer, es werde selbe später wieder zu meiner Brigade stoßen. Mittlerweile habe ich selbst eine andere Bestimmung erhalten, die mich von den Truppen trennt, die mir seit Beginn des Feldzuges so manchen Beweis von Tüchtigkeit und Anhänglichkeit gegeben haben. Ich spreche selben laut anliegenden Befehls[1]) meine tiefgefühlte Anerkennung aus und fühle mich verpflichtet, unter dem Umstande, als die Sappeur-Compagnie von der Brigade getrennt ist, ihr besonders meine volle Zufriedenheit über ihre Verwendung auszusprechen. Die Herrn Officiere, sowohl Hauptmann Fiedler und Oberlieutenant Jenny, sowie früher auch Hauptmann Bernhardt und Oberlieutenant Hanika, mit ihrer unterstehenden Mannschaft, haben sich nicht allein bei jeder Gelegenheit aller Aufträge mit Unverdrossenheit und Eifer bethätigt, keine Mühseligkeit und Gefahr scheuend, in ihrem Fache der die Avantgarde bildenden Brigade die ersprießlichsten Dienste geleistet, sondern auch durch musterhaftes Betragen des höchsten Lobes würdig gemacht, welches ich hiermit mit Vergnügen ausspreche."

Für die Arbeiten an der March ward der Hauptmann Conrad mit der Leitung beauftragt und ihm die Capitänlieutenants Kaysersheimb und Ferdinand Weiss nebst der 6. Sappeur-Compagnie unter Hauptmann

---

[1]) Der erwähnte Befehl lautete:

Streif-Commando des GM. v. Wyss.

An sämmtliche Truppen der mir früher unterstehenden Brigade!

„Als ich plötzlich in Engerau in dem Augenblicke, als ich hoffen durfte, mit Euch neuem Ruhme entgegenzugehen, eine eigene Bestimmung erhielt, tröstete mich, nebst dem so ehrenvollen Auftrage, am meisten die Hoffnung, dass meine Bestimmung nur eine momentane und mir gegönnt sein würde, in dem bevorstehenden ernsten Kampfe wieder an Euerer Spitze zu stehen.

Um so schmerzlicher berührt mich die neue Truppeneintheilung, welche mich dieser Hoffnung beraubte. Seit dem Beginne des Kampfes bei Wien unterstand der größte Theil von Euch meinen Befehlen. Mit Muth und Aufopferung habt Ihr Gefahren und Mühseligkeiten jeder Art mit mir getheilt und habt in jeder Gelegenheit mir das schönste Vertrauen gezeigt. Ich hatte Euch selbes gewiss im gleichen Maße erwidert und mich am Ende gewöhnt, Euch als eine mir theuere Familie zu betrachten.

Ich kann nicht umhin, Euch im Augenblicke der Trennung meinen herzlichen Dank für die mir so vielfältig bewiesene Anhänglichkeit mit der Bitte auszusprechen, mir auch in Hinkunft Euer Vertrauen zu bewahren und versichert zu sein, dass es mich stets glücklich machen wird, jedem Einzelnen von Euch zu beweisen, dass ich die Vergangenheit nicht vergessen, womit ich Euch denn für den Augenblick zwar Lebewohl sage, aber ein baldiges frohes Wiedersehen hoffe".

Janovski zugetheilt, von welcher ein Theil auch für die Arbeiten an der Leitha abgegeben werden musste.

Den Bau von Redouten bei Floridsdorf zur Deckung der beiden Donau-Brücken und Bestreichung der vorliegenden Straßen, wozu die Fortifications-Local-Direction Wien auf mündlichen Befehl des commandierenden Generals den Entwurf angefertigt hatte, begann nach Genehmigung desselben durch den Commandanten des Reserve-Corps, FML. Nobili, Hauptmann Baeumen der genannten Direction am 9. Mai; demselben wurden 4 Unterofficiere und 10 Mann von den beiden im Neugebäude befindlichen halben Mineur-Compagnien (2. und 5.) beigegeben.

Der zu dieser halben Compagnie gehörige Oberlieutenant Hanika war schon bei den Arbeiten in Pressburg geblieben.

rfügungen, Ingenieur-Corps etreffend.

Verschiedene, das Ingenieur-Corps berührende Verfügungen, in der Zeit vom Ende April bis Mitte Juni. Nebst den genannten Arbeiten fallen in die Zeit vom Rückzuge der Hauptarmee gegen Pressburg bis zum Wiederbeginne des großen Krieges, Mitte Juni, verschiedene Begebenheiten, die — soweit es die Betheiligung der 3 Corps an denselben betrifft — in Folgendem bestanden:

Österreich hatte die Hilfe Russlands angesprochen. Der mit der Leitung der General-Genie-Direction betraute FML. Gf. Caboga erhielt am 30. April den Auftrag, in einer diesbezüglichen Mission nach Warschau abzugehen, und übergab am 1. Mai die General-Genie-Direction und das Haupt-Genie-Amt an den GM. Bauer. Se. Majestät der Kaiser von Russland verliehen demselben bei dieser Gelegenheit den russischen Annen-Orden I. Classe in Brillanten, und Se. Majestät der Kaiser in Anerkennung der hiebei geleisteten Dienste zufolge der Allh. Entschließung vom 29. Juli das Commandeurkreuz des Leopold-Ordens.

Das Armee-Ober-Commando in Ungarn, dem im Hauptquartiere momentan nur der zufolge Allh. Entschließung vom 30. April mit Vorbehalt des Ranges zum GM. (Rang 20. April 1849) beförderte Oberst Trattnern als Feld-Genie-Director zur Verfügung stand, ernannte, bei der Nothwendigkeit, für die Zeit der oft eintretenden Versendungen desselben, zur Versehung seiner Geschäfte einen Stabsofficier des Ingenieur-Corps im Hauptquartiere zu besitzen, den bei den Befestigungs-Arbeiten in Pressburg beschäftigten Major Platzer mittels Erlasses vom 5. Mai zum *ad latus* des Feld-Genie-Directors, welche Verfügung das Kriegs-Ministerium am 9. Mai mit dem Beifügen genehmigte, dass dieser Officier mit 1. Mai in den Bezug der Kriegsgebüren zu treten hat.

Laut General-Genie-Directions-Erlasses vom 14. Mai hatte Hauptmann Hoffmann, der schon am 2. Mai, nach Abgang des Majors Platzer nach Pressburg, die Fortifications-Local-Direction Wien übernommen hatte, diese auch weiters provisorisch zu führen.

Indessen berichtete FZM. Welden am 11. Mai an das Kriegs-Ministerium, dass, nachdem unter den gegenwärtigen Verhältnissen die

bisherige politische Stellung des GM. Trattnern aufgehört hat, bei der Armee jetzt auch keine Arbeiten und Unternehmungen vorkommen können, welche die Leitung eines so hochgestellten Genie-Officiers bedürften, dagegen aber in Wien militärische Bauten von größter Wichtigkeit eben jetzt in Angriff genommen werden, bei welchen die Anwesenheit eines so umsichtigen und erfahrenen Mannes vom Fache, wie es eben GM. v. Trattnern ist, in hohem Grade ersprießlich sein würde, er glaube, im Interesse des Dienstes nicht besser handeln zu können, als indem er den genannten General anweise, sich nach Wien zur Disposition des Kriegs-Ministeriums zu verfügen, während das Armee-Ober-Commando, insolange die Verhältnisse eine höhere Leitung der Genie-Arbeiten nicht unumgänglich erfordern, für die jetzt vorkommenden Arbeiten den bei der Armee befindlichen, sehr brauchbaren Ingenieur-Major v. Platzer verwenden werde. Infolge des vom Kriegs-Minister, FML. Cordon, am 19. Mai erstatteten a. u. Vortrages, wornach derselbe den GM. v. Trattnern an Stelle des mit dem ungarischen Armee-General-Commando betrauten FML. Knöhr als Sections-Chef beim Kriegs-Ministerium zu verwenden beantragte, bis die neue Gestaltung der General-Genie-Direction ins Leben treten werde, bei welcher demselben eine definitive, seinen Kenntnissen entsprechende Verwendung zugedacht ist, geruhten Se. Majestät mittels Allh. Entschließung vom 26. Mai diesen Antrag zu genehmigen, wornach GM. v. Trattnern mit dem Tage dieser Allh. Entschließung in die neue Stelle und in den Genuss der hiemit verbundenen Zulage von jährlich 1500 fl. trat.

Major Platzer übernahm die Leitung der Feld-Genie-Direction am 13. Mai und stellte an die General-Genie-Direction den, vom FZM. Welden unterstützten Antrag, der Feld-Genie-Direction 2—3 Ingenieur-Officiere zuzuweisen, da sich bei derselben gar keiner befindet, und in diesem Kriege die Ingenieur-Dienstleistungen so vielseitig in Anspruch genommen werden. Auf dieses hin verfügte die General-Genie-Direction am 17. die Zutheilung des Hauptmanns 1. Classe Franz Kaysersheimb zur Feld-Genie-Direction und stellte gelegentlich der am 21. stattfindenden Ausmusterung des höheren Curses die Zuweisung einiger neu ernannter Ingenieur-Unterlieutenants in Aussicht, was auch am 22. durch Bestimmung der Unterlieutenants Ricou, Anton Schneider und Pollini geschah, während von den übrigen dieser Unterlieutenants Julius Schmidt und Br. Cnobloch die Eintheilung bei der unter FML. Jellačhich stehenden Südarmee, mit der Weisung nach Esseg abzugehen, v. Orelli und Karl Schmidt bei der Fortifications-Local-Direction Wien, Miskich bei jener in Theresienstadt und Krynicki bei jener in Olmütz erhielten.

Beabsichtigte Entsatz von Ofen.

Beabsichtigte Offensive zum Entsatze von Ofen. Als in den ersten Tagen des Mai die Besorgnis einer kräftigen Fortsetzung der Offensive der Ungarn die Donau aufwärts verschwand, da sich Görgey gegen Ofen gewendet hatte, um dieses zu nehmen, erhielt eine

österreichische Offensive donau-abwärts zum Entsatze dieser Festung ein festes Ziel und FZM. Welden traf, in der Hoffnung auf die baldige Wirkung der russischen Unterstützung, die nöthigen Anstalten. Seine eigentliche Offensive wollte er mit dem linken Flügel am linken Ufer der Donau führen, wo er auf die nächste Unterstützung der zuerst einrückenden russischen Truppen zählte, und ließ daher die Armee nach dem 12. Mai die entsprechende Aufstellung nehmen.

Der rechte Flügel, das I. Corps, südlich Ungarisch-Altenburg und mit der detachierten Brigade Wyss bis Csorna ausgedehnt; das Centrum, II. Corps, bei Pressburg und Kittsee, sie sollten südlich der Donau und der großen Schütt nur vertheidigungsweise und hinhaltend verfahren. Der linke Flügel, das III. Corps, bei Diószeg und Wartberg, und das IV. Corps bei Szered und Freistadtl sollten über die Waag bei den genannten Punkten, unterstützt von den unmittelbar mit der österreichischen Armee vereinigten Truppen und in Verbindung mit dem rechten Flügel der russischen Hauptarmee, der im Arva- und oberen Waag-Thale erwartet wurde, offensiv auf Waitzen vorgehen. Zur Leitung dieser beiden Corps erbat sich Welden den vor Venedig commandierenden FML. Haynau, der von dort abberufen wurde und am 22. Mai in Pressburg eintraf.

Am 30. April hatte Paskievitsch, der Oberbefehlshaber der russischen Hilfstruppen, die kaiserliche Ermächtigung erhalten, das 3. und 4. Infanterie-Corps nach Galizien vorzuschieben; die russischen Truppen waren am 5. bei Krakau, am 9. bei Tarnogrod, am 8. bei Radziwilow, am 13. bei Wolotschisk und Gusatima, am 18. bei Bojan, gegenüber Czernowitz eingerückt, während General Sass auf dem äußersten rechten Flügel über Fordanow sogleich nach Ungarn vorzugehen hatte, um die Thäler der Waag und der Arva zu besetzen, und hierdurch ungarische Truppen nordwärts von der Richtung gegen die österreichische Hauptarmee abzuziehen.

Als die Kosaken von Sass nach der Mitte Mai aus Westgalizien ins Arva-Thal hinüberstreiften und bald darauf auch das Vogel'sche Corps sich der österreichischen Hauptarmee näherte, da glaubte Welden, dass die Ergreifung der Offensive täglich erfolgen könne.

Die Brigade Barco des Vogel'schen Corps erhielt den Befehl, Sillein zu besetzen, um zunächst die Verbindung mit Sass herzustellen, die Brigade Benedek musste sich gegenüber Trencsin aufstellen und auch dieses besetzen. Von der Division Sterzinger des IV. Corps besetzte die Brigade Jablonowsky zur Verbindung mit Benedek Neustadtl und die Brigade Theißing Freistadtl; von der Division Moltke desselben Corps die Brigade Perin Szered.

Da es für die beabsichtigten Operationen wichtig war, einige feste Übergangspunkte über die Waag zu haben und auch schon am linken Ufer

gegen die Neutra hin festen Fuß zu fassen, so sollten Freistadtl und Szered durch Feldverschanzungen gedeckt werden, wozu am 20. Mai die 1. und 3., am 23. die 4. Sappeur-Compagnie mit Major Plaminger von Pressburg nach Freistadtl abgiengen (die halbe 5. Mineur-Compagnie hatte eine andere Bestimmung erhalten; siehe Seite 374) und später auch Unterlieutenant Schneider dorthin, Unterlieutenant Pollini nach Trencsin bestimmt wurden. Diese Arbeiten dauerten bis gegen halben Juni; hierauf rückten Major Plaminger, Unterlieutenant Schneider und Pollini und die 1. und 3. Sappeur-Compagnie am 10. Juni, die 4. Compagnie, welche theils in Freistadtl, theils in Trencsin an den errichteten Feldverschanzungen noch einige Regulierungs-Arbeiten vorzunehmen hatte, einige Tage später wieder in Pressburg ein.

Nachdem die Armee die früher erwähnte Aufstellung eingenommen hatte, erhielt die Division Sterzinger den Befehl, zwischen Neustadtl und Pöstény ans linke Waag-Ufer zu gehen, sich den Fluss aufwärts nach Trencsin zu wenden und von dort auf der Straße über Bán nach Zsámbokrét an der Neutra vorzurücken; sobald diese Bewegung im Gange wäre, sollte dann auch die Division Moltke über Freistadtl und Szered auf Neutra, das III. Corps über Sellye und längs der Neuhäusler-Donau, das II. Corps in der großen Schütt vorgehen. Die Bewegung der Division Sterzinger hatte bereits begonnen, die Streifcolonne der Armee Görgeys, welche Armee sich eben anschickte, gegen die Brigade Barco, die eben ihre Stellung bei Sillein eingenommen hatte, vorzubrechen, war in die Bergstädte zurückgedrängt, als Welden am 24. Mai zugleich mit der Kunde vom Falle Ofens, auch die Nachrichten über die näheren Warschauer Verabredungen erhielt, durch welche die Armee wieder auf die Defensive gebannt wurde.

Se. Majestät der Kaiser Franz Josef hatten sich in der zweiten Hälfte Mai selbst nach Warschau begeben, wo sich Allerhöchstdieselben vom 21. bis 23. aufhielten und mit dem schon seit 17. dort befindlichen Kaiser Nikolaus viele Unterredungen gehabt, in denen im wesentlichen abgemacht wurde, dass die Russen ihre Operationen am 17. Juni eröffnen würden, dass die Division Paniutin sich jedoch sogleich mit der österreichischen Hauptarmee vereinige, der österreichische Oberbefehlshaber aber nichts Ernstes unternehme, bevor nicht wenigstens der rechte Flügel der russischen Hauptarmee in Ungarn eingerückt sei, überhaupt eine ernste Offensive nicht vor dem Einrücken der ganzen russischen Hauptarmee beginne.

Diese Verhältnisse veranlassten die Zurückführung der Armee in eine defensive Stellung, wozu sogleich die Befehle ertheilt wurden.

Die Brigade Barco hatte bei Sillein stehen zu bleiben, um den Jablunka stets zu decken, Brigade Benedek bei Trencsin zur Sicherung der Straße von Hradisch, eine Brigade des IV. Corps bei Freistadtl, während das Gros des Corps zwischen Tyrnau und

Pressburg, das II. Corps in der großen Schütt östlich Pressburg, das III. um Pressburg zusammengezogen wurde und das I. Corps seine alte Stellung zwischen Ungarisch-Altenburg und Csorna behielt. Am 24. Mai war auch die Meldung Paniutins eingelaufen, dass seine Division zur Verfügung stehe, worauf diese den Befehl erhielt, am 1. Juni von Hradisch und Ungarisch-Brod aufzubrechen, um am 3. Tyrnau zu erreichen.

FZM. Welden erbat sich die Abberufung vom Ober-Commando; am 30. Mai wurde FML. Haynau unter gleichzeitiger Beförderung zum Feldzeugmeister zum Ober-Commandanten ernannt.

Die Verschanzungs-Arbeiten an der March waren am 29. Mai beendet; Hauptmann Conrad erhielt den Befehl, nach Ragusa zurückzukehren, die dortige Direction an den Hauptmann 2. Classe Anton Hirsch (von der Fortifications-Local-Direction Cattaro commandiert), welcher dieselbe schon während dessen Abwesenheit *ad interim* geführt hatte, zu übergeben, hierauf nach Wien zurückzukehren und zur Disposition der General-Genie-Direction zu bleiben, bis zur Übernahme der Professur der Befestigungskunst in der Ingenieur-Akademie und am höheren Lehrcurse von Oberst Wüstefeld, welcher zufolge Allh. Entschließung vom 24. Jänner bei der Beförderung zum Obersten zur Einrückung zum activen Dienste mit Ende des Schulcurses bestimmt wurde. Hauptmann Ferdinand Weiss rückte auf seinen früheren Dienstesposten zur Fortifications-Local-Direction Wien ein (Hauptmann Kaysersheimb hatte bereits die Bestimmung zur Feld-Genie-Direction erhalten); die 6. Sappeur-Compagnie unter Hauptmann Janovski, mit Ausnahme eines noch an der Leitha unter Unterlieutenant Czernoch zurückzulassenden Detachements, rückte zur Südarmee nach Ungarn ab.

Die Vertheidigung von Ofen.

Wie schon früher erwähnt, hatte gleich nach dem Einrücken der Armee unter FM. Windisch-Graetz in Ofen-Pest im Jänner 1849 die Vertheidigungs-Instandsetzung der sehr delabrierten Befestigungen von Ofen begonnen. Diese Vertheidigungs-Instandsetzung beschränkte sich aber, im Hinblicke auf die damaligen Verhältnisse auf eine solche gegen Handstreich. Nach dem Abrücken der halben 5. Mineur-Compagnie und des Hauptmanns 2. Classe Max Hirsch zur Belagerung von Komorn, hatte die General-Genie-Direction den Capitänlieutenant Gorini von der Fortifications-Local-Direction Salzburg dorthin bestimmt. Ihm oblag, im Vereine mit dem dort befindlichen Hauptmann Pollini, die Durchführung der bezüglichen Arbeiten; an Genie-Truppen befand sich daselbst nur das aus 9 Mann bestehende Sappeur-Detachement, welches seinerzeit von Komorn nach Ofen abgegangen war. (Siehe Seite 312.)

Als FZM. Welden im Monate April den Rückzug mit der Hauptarmee antrat, und den Entschluss gefasst hatte, Ofen besetzt zu lassen,

war noch viel zu thun, um die Haltbarkeit des Platzes zu heben, und dem zum Festungs-Commandanten ernannten GM. Hentzi, der so lange dem Ingenieur-Corps angehört hatte, die Durchführung der gestellten Aufgabe zu ermöglichen. Hentzi ward nämlich von Welden angewiesen, sobald Pest aufgegeben sei, und wie dann zu erwarten stand, von den Ungarn besetzt würde, alle Übergangsversuche der letzteren soweit als möglich zu verhindern, in der Richtung auf Pest hin jedoch nur mit Kugeln und Kartätschen; nur in dem Falle, als die Ungarn vom linken Donau-Ufer her eine Beschießung von Ofen versuchen oder die Bevölkerung von Pest eine entschieden feindselige Haltung gegen die Besatzung annehmen und der ungarischen Armee Vorschub leisten sollte, durfte Hentzi auch Hohlgeschosse und Raketen verwenden, gegen jeden Angriff am rechten Donau-Ufer aber mit allen Mitteln Gebrauch machen, um den Platz so lange zu behaupten, als dessen Vertheidigungskräfte dies zulassen. Einen Kriegsrath sollte er zwar berufen können, doch ohne an dessen Ausspruch gebunden zu sein.

Nebst den schon durchgeführten Arbeiten ließ Hentzi die obere Pallisaden-Linie des Wasser-Retranchements verstärken, sie an die Donau anschließen, den vorliegenden Theil der in die Wasserstadt führenden Hauptstraße und die seitwärts einmündende Steinmetzgasse durch Barrièren absperren und die anliegenden Gartenmauern mit Banketten versehen. Die Kettenbrücke, deren Erhaltung für künftige Fälle dringend geboten war, wurde über seinen Befehl von ihrem Erbauer, Ingenieur Clark, derart hergerichtet, dass sie nach dem Übergange der letzten österreichischen Abtheilung unwegsam zu machen war, überdies wurden unter dem letzten Kettenstück auf der Ofner-Seite, zwischen dem Brückenpfeiler und dem Kettenhause, 4 Minenkästen gesetzt, um selbe im entscheidenden Momente sprengen zu können. Rüstow in seinem Werke schreibt: „auf ihre Mitte ließ der alte Welden in einem Anfalle guter Laune einen großen leeren Pulverkasten aufstellen“, und auch Welden in seinen „Episoden“ erwähnt: „Unsere Arrieregarde hatte die Schiffbrücke zerstört, die Kettenbrücke abgedeckt, in deren Mitte noch lange ein großer Pulverkasten, der aber nicht gefüllt war, zum Schrecken der Einwohner figurierte und so seine Wirkung nicht verfehlte.“ Die Terrassen des Schlossgartens wurden zur Infanterie-Vertheidigung hergerichtet, auf dem dortigen kleinen Rondell eine Brustwehr aus Sandsäcken erbaut und der Ausgang der untersten, sowie der Aufgang zum Hauptwall auf der obersten Terrasse mit Pallisaden und Barrièren versehen, die Fenster mehrerer Gartenhäuser und kleiner Thürme, welche auf der westlichen Bergwand des Schlosses standen, bis auf halbe Höhe vermauert und sie selbst in gesicherte Verbindung mit dem Schlosse gesetzt. Die vier Rondelle der langen Front endlich erhielten durch Erhöhung und Verstärkung der Parapete eine Brustwehr zum Feuern über Bank, während die an der Umfassungsmauer angebracht gewesenen, steinernen Treppen durchaus abgebrochen wurden.

Alle im Ofner Zeughause und im Neugebäude vorgefundenen Geschütze, 200 an der Zahl, standen wohl zur Verfügung, doch konnten nur 74 aufgeführt werden, da für die übrigen die Lafettierung mangelte. Sie wurden im allgemeinen so vertheilt, dass die Mörser auf der östlichen Front und im Schlossgarten gegen Pest, die schweren Kanonen auf der nördlichen und in den vier Rondellen der langen Front zu stehen kamen, die Feldgeschütze im Innern zur Disposition blieben. Munition war genügend vorhanden, und die Verproviantierung auf 6 Wochen für die Besatzung sichergestellt, welche 4500 Mann betrug, nämlich:

3. Bataillon Wilhelm, 1. Bataillon Ceccopieri, 3. Bataillon Warasdiner-Grenzer, 4 Compagnien Deutsch-Banater; 1 Escadron Johann-Dragoner; 100 Mann Latour, Geschützbedienung, 150 Mann Artillerie; ½ Compagnie Pionniere, 9 Mann Sappeurs, 60 Mann Fuhrwesen, zusammen 3998 Mann Infanterie, 92 Mann Cavallerie, 250 Mann Artillerie (sammt Aushilfe), 99 Mann technische Truppen, 60 Mann Fuhrwesen.

Festungs-Commandant war GM. Hentzi, Truppen-Commandant Oberst Alnoch, Artillerie-Commandant Major Scherpon, Ingenieur-Officiere Hauptmann Pollini und Gorini.

Nachdem das III. Corps von Ofen abgezogen war, räumte in der Nacht vom 21. zum 22. April auch das I. Corps Jellachich Pest, nachdem es die Festung noch mit Schlachtvieh versehen hatte, die Schiffbrücke abgebrochen und die Kettenbrücke, wie erwähnt, hergerichtet worden war. Die Festung war nun sich selbst überlassen.

April.

Nach dem Entsatze Komorns beschloss Görgey, nach Ofen zu ziehen und dessen Einnahme zu bewirken.

Nebst anderen Gründen soll hiefür auch ein von Kossuth an Görgey am 15. April erlassener Befehl, „die Wiedereroberung von Budapest schnellstens und um jeden Preis zu versuchen, und dazu von der unterstehenden Armee die hinreichende Macht zu entnehmen“, maßgebend gewesen sein. (Am 14. hatte der ungarische Reichstag die Entthronung der Dynastie Habsburg und die Proclamierung der Republik ausgesprochen.)

In Ausführung dieses Beschlusses wurde die bereits begonnene Vorrückung der ungarischen Hauptarmee gegen Raab und auf der großen Schütt eingestellt, und befohlen, dass das I. ungarische Corps über Totis, Galla und Bicske, das III. über Totis, Bajna und Kovácsi gegen Ofen in Marsch gesetzt, die 15. Division, welche nach Párkány-Gran detachiert gewesen, herangezogen werde, das II. Corps, welches bei Czinkota gestanden und nach dem Abmarsche Jellachich' mit den Vortruppen in Pest eingerückt war, nach Rücklassung einer Brigade unterhalb Pest über die Donau zu gehen und auf der Weißenburger Straße aufwärts zu rücken habe. Alle 4 Armee-Abtheilungen, I. Corps Nagy-Sándor, II. Corps Aulich, III. Corps Knezich, 15. Division Kmety, hatten am 4. Mai mittags in die Lager vor der Festung einzurücken

d. h. in jenes hinter dem Blocksberge das II. Corps mit dem rechten Flügel an die Donau, das I. Corps auf gleicher Höhe mit seinem linken Flügel an den Adlersberg gelehnt, das III. Corps im Paulusthale hinter den Ofner Stadtmaierhof, die 15. Division in die Vorstädte Neustift und Landstraße. Die Gesammtstärke dieser Truppen betrug 25.789 Mann Infanterie, 5122 Cavallerie, 142 Geschütze.

3 Mai 1849.

Noch waren die Brustwehren der Rondelle II und III und die Batterie I nicht vollendet, als man am 3. Mai einzelne Husaren auf dem Wege vom kleinen Schwabenberge gegen den Blocksberg wahrnahm, was auf den Anmarsch eines feindlichen Corps hindeutete. Die Festungsthore wurden geschlossen, die Garnison in Bereitschaft gesetzt und die möglichste Beendigung der fortificatorischen Arbeiten während der ganzen Nacht betrieben. Am 4. früh ausgesendete Patrouillen meldeten jedoch, nichts vom Feinde gesehen zu haben; daher wurden zwei Thore (Weißenburger-Thor und Wasser-Thor) wieder dem Verkehre geöffnet, die Vertheidigungs-Arbeiten mit allem Eifer fortgesetzt. In der 1. Abtheilung oder Bastion I bis VI, standen 21, in der 2. oder Bastion VII bis IX, 15, in der 3. Abtheilung oder Bastion X, 12 und in der 4., den 3 Etagen des Schlossberges, 15, zusammen 63 Geschütze, eine 6-pfündige Batterie in dem Wasser-Retranchement, die übrigen *en reserve* im Zeughause.

4. Mai.

Man hatte in den letzten Tagen auch eifrigst an der neuen Lafettierung gearbeitet, so dass zu diesem Zeitpunkte 92 complete Geschütze zur Verfügung standen, u. z.:

3 3-pfündige, 2 6-pfündige eiserne, 9 6-pfündige metallene, 12 12-pfündige eiserne, 11 12-pfündige metallene, 15 18-pfündige, 4 24-pfündige Kanonen; 4 Esterházy'sche Feldschlangen; 4 7-pfündige, 3 10-pfündige Haubitzen; 2 10-pfündige, 8 30-pfündige, 15 60-pfündige Mörser.

Das Bataillon Wilhelm hatte das untere, die Warasdiner das obere Wasser-Retranchement, das Bataillon Ceccopieri und die Banater die Festung zu besetzen und zu vertheidigen.

Um 10 Uhr meldete jedoch eine nach Alt-Ofen entsendete Cavallerie-Patrouille die Annäherung einer feindlichen Truppe, worauf das Stuhlweißenburger-Thor gänzlich, das Wiener-Thor durch die vorliegenden Barrièren geschlossen wurde, und die Garnison auf ihre Alarmplätze rückte.

Der erste Ansturm der 15. Division gegen das Wasser-Retranchement wurde abgewiesen, ein zweiter erfolgte über Görgeys Befehl nicht, da mittlerweile die 3 Corps, obwohl von den Geschützen der Festung beschossen, ihren Aufmarsch auf den umliegenden Höhen bewirkt hatten, und Görgey vorerst Hentzi zur Übergabe auffordern ließ.

Der bei Komorn am 26. April gefangene kaiserl. Oberlieutenant Stephan von Nikolaus-Kürassiere musste dem Festungs-Commandanten folgende Aufforderung überbringen:

„General!“

„Ofen ist von den ungarischen Truppen cerniert und diese warten nur auf meinen Befehl, um die Festung mit jener Energie anzugreifen, welche allein der Nothwehrkampf einer Nation auf Leben und Tod jedem Krieger zu geben vermag.“

„Ihre Aufgabe, Ofen längere Zeit zu halten, ist eine verlorene. Nehmen sie den Antrag an, den ich Ihnen aus Menschlichkeit stelle! Capitulieren Sie! Die Bedingnisse sind folgende: Ehrenhafte Kriegsgefangenschaft! Die Officiere mit, die Mannschaft ohne Gewehr und Rüstung.“

„Die Autorität, welche ich im ungarischen Heere genieße, die Subordination, welche ich mit eiserner Hand handhabe, meine eigene, persönliche Ehre, welche bis jetzt Niemand, selbst Österreich nicht, ungestraft antasten durfte — wie Ihnen die Erfolge der „Rebellenhorde“ klar beweisen — bürgt Ihnen strenge Einhaltung der gesetzten Bedingnisse, da ich sie mit meinem Ehrenworte garantiere.“

„Raab, Stuhlweißenburg, Komorn, Neutra, Hamzsabég, die Bergstädte, ja die ganze Waag-Linie sind in unseren Händen, Ofen aufs engste cerniert; die sogenannte Festung Ofen — keine Festung und Sie, General, unbegreiflicher Weise von den Österreichern ausersehen, eine Don Quixotte-Aufgabe zu lösen, deren tragischeste Ausführung Sie kaum vor dem Lächerlichen bewahrt. Und wenn alles dieses Sie nicht erschüttert, so erschüttere Sie der Gedanke, dass Sie ein Ungar sind, dass Sie eine große Schuld an das Vaterland abzutragen haben und dass die Gelegenheit hiezu Ihnen durch mich geboten wird.“

„Verharren sie nach reiflicher, männlicher Überlegung noch bei Ihrem Vorsatze: die sogenannte Festung auf das hartnäckigste zu vertheidigen, so kann ich Sie gegen einzelne Ausbrüche der Leidenschaft einer angreifenden, begeisterten Truppe nicht mehr unbedingt sichern, doch werden die eingebrachten Gefangenen auch dann nicht misshandelt werden, weil dieses unserer chevaleresken Art, Krieg zu führen und unserem Humanitäts-Gefühl widersteht; sollten Sie aber mit der äußersten Vertheidigung der sogenannten Festung Ofen auch noch die Zerstörung der Kettenbrücke, jenes herrlichen Kunstwerkes, und das Bombardieren von Pest, von wo Sie infolge Übereinkunft durchaus keinen Angriff zu erwarten haben, verbinden — welche That nur offenbar eine niederträchtige genannt werden kann — so gebe ich Ihnen mein Ehrenwort, dass nach geschehener Einnahme von Ofen die ganze Besatzung über die Klinge springt und ich selbst für die Zukunft Ihrer Familie nicht gutstehen kann.“

„Sie sind Commandant der sogenannten Festung Ofen, aber Sie sind auch Vater und ein geborener Ungar, bedenken Sie, was Sie thun! Im Namen des Vaterlandes, im Namen der Humanität fordere ich Sie dazu auf, und erwarte Ihre Antwort bis längstens heute 3 Uhr nachmittags.“

„General, durch das niederträchtige, ehrvergessene System, nach welchem sogar unsere Parlamentäre als Verbrecher österreichischerseits festgehalten und behandelt werden, wähle ich zum Überbringer dieses Schreibens bloß einen kriegsgefangenen, österreichischen Officier."

Hauptquartier Ofen, am 4. Mai 1849.

Arthur Görgey, General.

Während der gegebenen Frist rückten aus dem magyarischen Lager die entsprechenden Truppen-Abtheilungen zur Besetzung aller nach Ofen führenden Haupt- und Nebenwege, wurden die Röhren der großen Wasserleitung vom Schwabenberge zur Festung am Fuße des Berges durchgehauen und theilweise ausgehoben, und Batterien auf den umliegenden Höhen placiert u. z. auf dem Calvarienberg 11 Geschütze (2 7-pfündige Haubitz-Batterien), auf dem kleinen Schwabenberg 6 (12-pfündige Positions-Geschütze), auf dem Spießberg 4 ($^1/_2$ Raketen-Batterie), auf dem großen Blocksberg 7 (6-pfündige Fußbatterie), zusammen 28 Geschütze.

In dieser Bereitschaft stand die magyarische Belagerungs-Armee, als der um $^1/_2$3 Uhr rückgekehrte Parlamentär folgende Antwort von Hentzi überbrachte:

„General!"

„Sie beliebten mich als Commandanten der sogenannten Festung Ofen peremptorisch aufzufordern, binnen 3 Stunden zu capitulieren, die Festung zu übergeben und mich sammt der tapfern Garnison als Kriegsgefangene gnädigst abführen zu lassen. Ich erwidere Ihnen hierauf, dass die Festung Ofen bei Ihrem schnellen Abzuge am 3., 4., 5. Jänner l. J. wohl keine Festung war, was die Flucht der ungarischen Armee *en debandade* genüglich bewiesen hat; seit dieser Zeit ist aber Ofen zu einem wirklich haltbaren Platz umgeschaffen worden, der die Ehre haben wird, Ihnen den entschiedensten Widerstand entgegen zu setzen."

„Ich fordere Sie daher auf, Herr General, Ihr ganz unwirksames Feuer auf die Wälle von Ofen sogleich einzustellen, da ich widrigenfalls genöthigt bin, nach einigen Tagen die Stadt Pest ebenfalls mit Geschütz anzugreifen, wozu mir so kolossale Mittel zu Gebote stehen, dass der Ruin von Pest die unausbleibliche Folge sein muss, wozu ich schon jetzt gezwungen werde, da ich von Pest her mit Geschütz angegriffen bin."

„Übrigens muss ich Ihnen erklären, dass ich kein Ungar, sondern ein Schweizer und naturalisierter Österreicher bin, dass ich keine Verpflichtung gegen Ungarn habe, dass meine Familie nicht in Ihrer Gewalt, und wenn sie es auch wäre, dies nicht in die Wagschale käme; darum ist mein letztes Wort: Ich werde den Platz nach Pflicht und Ehre bis auf den letzten Mann vertheidigen, mögen Sie es verantworten, dass hiebei die zwei schönen Schwesterstädte geopfert werden."

Ofen, am 4. Mai 1849. Hentzi,

General-Major und Festungs-Commandant.

Nach Erhalt dieser Antwort ließ Görgey aus den früher erwähnten Batterien das Feuer eröffnen, die 12-pfündige Batterie auf dem kleinen Schwabenberge richtete dasselbe gegen das Rondell IV, von wo aus seit Mittag das hinter dem Ofener Stadt-Meierhofe aufmarschierte III. Corps fortwährend beunruhigt war; vergebens suchte der österreichische Artillerie-Officier die Bekämpfung; seine ohne Deckung stehenden Geschütze waren dem wirksamen Feuer der feindlichen derart ausgesetzt, dass er in kurzer Zeit genöthigt war, das eigene Feuer einzustellen und die Mannschaft in die nächstliegende Kaserne zurückzuziehen.

Die Batterie auf dem großen Blocksberge beschoss das Rondell I und die Terrassen des Schlossgartens; sie hatte die Aufgabe, das Schloss und die anliegenden Gebäude durch Granaten in Brand zu setzen. Gelang es ihr auch nicht, diese vollständig zu erfüllen, da die Würfe gegen das Schloss ohne Wirkung blieben, — und nur um 6 Uhr abends das Wachgebäude und das erzherzogliche Magazin in Brand geriethen, die auch bis auf den Grund niederbrannten — so vermochte doch die österreichische Artillerie die Batterie nicht ganz zu delogieren, obgleich sie gegen Abend ein feindliches Geschütz demontiert hatte, und ihr Feuer bis in die Nacht hinein mit Energie fortsetzte.

Gegen den Calvarienberg spielten die Geschütze der Rondelle V, VI, VII; im wirksamsten Feuer derselben mussten die feindlichen Haubitz-Batterien, um ihren Aufstellungsplatz zu erreichen, wiederholt Stellung nehmen, wobei eine Haubitze demontiert wurde; endlich gelang es ihnen aufzufahren und die Wiener-Front mit einem so dichten Hagel von Granaten zu bewerfen, dass die dort aufgestellte Infanterie sich hinter die neue und Franz Josefs-Kaserne zurückzog; allein die österreichischen Geschütze erwiderten das Feuer so unerschrocken und kräftig, dass die rechts stehende Haubitz-Batterie zu einer weiter rückwärts befindlichen Aufstellung, eine zur Verstärkung des feindlichen Feuers aufgefahrene halbe Batterie (Esterházy-Holzgarten) zum gänzlichen Rückzuge gezwungen wurde.

Die Raketen-Batterie auf dem Spießberge, von dem Rondell I in der Front, jenen II, III in der Flanke lebhaft angegriffen, musste sich bald zurückziehen, und gieng nur zeitweise mit einzelnen Geschützen wieder auf die Höhe vor, um — jedoch meist unwirksame — Würfe zu versuchen.

Durch die irrige Meldung des Commandanten im Wasser-Retranchement, dass er von Pest aus mit Geschütz angegriffen werde, und da auch die Pester Bevölkerung sich sehr herausfordernd benahm, hielt Hentzi den Befehl Weldens wegen Schonung der Stadt nicht mehr für bindend, und ordnete für 8 Uhr abends eine Beschießung von Pest an, die jedoch mehr eine Abschreckung gegen die Einmischung in den Kampf von dieser Seite, als eine wirkliche Zerstörung bezweckte. Sie dauerte 2 Stunden, verursachte keinen Brand und erreichte das Ziel, dass die Einwohner sich weiter nicht mehr einmischten.

Hiebei wurden 154 massive, 32 Hohlkugeln und 130 Bomben verschossen.

Bei Abwehr des Ansturmes der 15. Division und den folgenden nun erwähnten Kanonaden verlor die Besatzung 5 verwundete Officiere (1 starb infolge der Verwundung), 26 Mann todt und verwundet; der Feind 2 Officiere, 28 Mann todt, 12 Officiere, 124 Mann verwundet, während am Pester Strande 7 Personen ihre Schaulust büßten, ohne die Opfer zu rechnen, die dem Bombardement der Stadt folgten, und deren Zahl nicht bekannt wurde.

Die bisher gewonnenen Erfahrungen führten Görgey zur Überzeugung, dass er des schon vor dem Abmarsche aus Komorn bestimmten Belagerungsgeschützes nicht entbehren könne, und er forderte dessen schnellste Herbeischaffung, die sich aber aus verschiedenen Gründen verzögerte. (Die Schuld wird auch dem Festungs-Commandanten in Komorn, Guyon, der endlich in der Nacht vom 21. zum 22. April auf diesen Posten gelangte, beigemessen.)

Bis zu dessen Eintreffen sollte auf dem Spießberge, welcher der Umfassungsmauer am nächsten tritt, eine Demontier-Batterie für 8 Geschütze erbaut werden, unter deren Schutz später auch eine Breschbatterie zu errichten geplant war; die Festung aber sollte von den bereits aufgefahrenen Batterien unermüdet beschossen und an verschiedenen Stellen angezündet werden, dadurch die Besatzung allnächtlich alarmiert und bis Tagesanbruch im Kampf erhalten werden, um sie bis zur Erkrankung zu ermüden. Auf diese Weise hoffte man dem ernstlichen Kampfe kräftigst vorzuarbeiten.

Durch diese Bestimmungen theilte sich die nunmehrige Operation gegen Ofen in 2 Theile:

1. Die Vorbereitungen zum ernstlichen Angriff vom 5. bis 16. Mai.
2. Den eigentlichen Angriff vom 16. bis 21. Mai.

5.–16. Mai.

Nach einer 23-stündigen Beschießung wurde am 5. Mai, nachmittags 2 Uhr, den ungarischen Batterien der Befehl ertheilt, das Feuer bis zum Einbruch der Dämmerung gänzlich einzustellen; indessen aber wurden die Einleitungen zur Herstellung einer Brücke mit Benützung der Csepel-Insel, zum Beginne des Baues der Demontier-Batterie und Ausbesserung des dahin führenden Weges, Deckung der Batterien, etc. getroffen und zur Verstärkung des Geschützangriffes noch 2 6-Pfünder in den Weingärten des großen Blocksberges aufgestellt.

Kurz nach dem Verstummen des feindlichen Geschützfeuers stellte auch die kais. Artillerie ihr Feuer ein und die Besatzung setzte mit erhöhter Thätigkeit die Vertheidigungs-Arbeiten fort. Um die Verrammlung der 3 angegriffenen Thore zu vervollständigen, begann man die Thorhallen mit Steinen und Erde anzufüllen, auf der Fischer-Bastion wurde zur bessern Deckung für die dort stehende Infanterie die Aushebung eines Jägergrabens in Angriff genommen und im Wasser-Retranchement die Beendigung der Brustwehren und Verstärkung der Pallisaden-Linie eifrigst betrieben.

Das Aufhören des feindlichen Feuers, der Rückzug der Truppen der 15. Division und das Zurückziehen der im Laufe des Vormittags wieder im Esterházy-Garten erschienenen halben 6-pfündigen Batterie ließen den Festungs-Commandanten glauben, dass der Feind vorläufig seine Versuche gegen die Festung aufgegeben habe; als jedoch mit Einbruch der Dämmerung die Truppen der genannten Division wieder aus der Vorstadt Neustift debouchierten, und andere Colonnen gegen die Festung vorrückten, erwartete man einen allgemeinen Sturm, was um so wahrscheinlicher schien, als die ungarischen Batterien mit außerordentlicher Lebhaftigkeit ihr Feuer gegen die Festung erneuert aufnahmen.

Diesen wiederholten Versuch zu vereiteln und die als gefährlichste erkannte Colonne noch vor dem Beginne eines Nahgefechtes zurückzuwerfen, begann Hentzi das Bombardement der Wasserstadt, infolgedessen die Truppen Kmetys auch wirklich aufgehalten wurden, jedoch 6 Häuser der Vorstadt abbrannten. Die übrigen demonstrierenden Truppen beunruhigten die Besatzung bis nach Mitternacht.

Obgleich nun im ungarischen Hauptquartiere verschiedene Projecte auftauchten, wie man sich der Festung bemächtigen könne, wurde in Rücksicht auf den bereits fühlbaren Munitions-Mangel, der erst von Szolnok aus behoben werden musste, beschlossen, für die nächsten Tage die Demonstrationen einzustellen, dann aber einen ernstlichen, von Pest aus unterstützten Angriff zu unternehmen; gleichzeitig erhielten die bei den Bauten beschäftigten Officiere den Befehl, die Arbeiten zu beschleunigen, die Batterie-Commandanten aber den Auftrag, die Festung bloß von 6 Uhr morgens bis Mittags, und von 6 Uhr abends bis 10 Uhr nachts, mit Beobachtung längerer Pausen, zu beschießen.

In der Festung vollendete man die Verrammlung der Thore, hob hinter denselben breite Gräben aus und erbaute Brustwehren am oberen Anfang der Thorwege. Im Wasser-Retranchement wurden gleichfalls Verstärkungs-Arbeiten ausgeführt, namentlich beim Brückenkopfe die Anlage von Traversen begonnen.

Nach der am 6. Mai im ungarischen Lager herrschenden Stille schließend, glaubte das Festungs-Commando auf einen wiederholten, kräftiger eingeleiteten Sturm umsomehr gefasst sein zu müssen, als auch ein an diesem Tage zurückgekehrter Spion von einem, gegen alle Thore gerichteten, allgemeinen Sturm berichtete. Erst als auch nach Mitternacht nichts auf eine derartige Unternehmung hindeutete, konnte der bereit gehaltenen Besatzung die nöthige Ruhe gewährt werden.

9. Mai

Für den 9. Mai beabsichtigte das ungarische Hauptquartier einen Scheinangriff zu unternehmen, der von Pest aus unterstützt werden sollte. Diese Unterstützung konnte sich, den Terrainverhältnissen und den verfügbaren Mitteln nach, nur auf einen Geschützangriff der im Wasser-Retranchement befindlichen Truppen beschränken, um diese solcher Art in ein

Flankenfeuer zu bringen, gegen das bisher nur wenige Deckungen errichtet waren. Da jedoch vorauszusehen war, dass in dem Momente, als von Pest aus ein Geschützangriff beginnt, die Festung ihr Feuer gegen die Stadt kehren werde und die ungarische Artillerie demselben nicht lange widerstehen könne, auch ihr Rückzug durch die auf die östliche Ofner-Front meist senkrecht stehenden Gassen der Pester Neustadt (Leopoldstadt) äußerst verlustreich sein dürfte, so beschloss man hier nur Raketen zu verwenden, und um ihren Aufstellungen einige Deckung zu geben, nächst den Mauthhäusern der früheren Schiffbrücke und an zwei Stellen des Pester Kettenbrückenkopfes, mit Benützung der vorhandenen Pallisadierung, Brustwehren mit Traversen aus Sandsäcken zu erbauen. Der Bau dieser Deckungen hatte unter Begünstigung einer Demonstration von Seite aller Vorposten, und einer von 10 Uhr nachts bis zum Morgen andauernden, heftigen Beschießung bewirkt zu werden. Der Angriff selbst sollte am 9. Mai stattfinden, nachdem um 10 Uhr abends sämmtliche auf der Ofner-, und die Nacht vorher auf der Pester-Seite zu vollendenden 3 Batterien ihr Feuer begonnen haben würden. Er sollte von 2 Bataillonen des II. Corps und der 15. Division gegen den unteren Schlossgarten und das Wasser-Retranchement gerichtet werden, während das I. Corps gegen das Stuhlweißenburger-, das III. gegen das Wiener-Thor zu demonstrieren hatten.

Um die Aufmerksamkeit der Besatzung von Pest abzulenken, wohin am 8. nachts die vorhandenen 11 Raketen-Geschütze über die, in der vorhergegangenen Nacht fertig gewordene Schiffbrücke geschafft werden sollten, begann um 2 Uhr nachmittags wieder das Feuer der ungarischen Batterien, das jedoch von der Festung aus nur mäßig erwidert wurde, und ganz schwieg, als auch die ersteren dasselbe um 6 Uhr abends einstellten.

Der Disposition gemäß rückten die Vorposten um 10 Uhr abends vor, das Geplänkel der Infanterie begann, die Batterien eröffneten wieder ihr Feuer, das an mehreren Punkten in der Festung zündete: da flog die erste Bombe wieder nach Pest — sie fiel auf den Theaterplatz, woselbst der Artillerie-Officier, dem Befehle zuwider, die Raketen-Geschütze bereits aufgefahren hatte, und richtete eine solche Verwirrung an, dass die Geschütze nur mit Mühe außerhalb des Schussbereiches wieder gesammelt werden konnten. Die zweite Bombe fiel auf den Josefsplatz, wo die Handlanger mit dem Füllen der Sandsäcke beschäftigt waren und sofort auseinander stoben, die dritte auf den Marktplatz und zündete die aufgeschlichteten, zum Traversenbau bestimmten Wollsäcke an. 519 Projectile (206 Kugeln, 65 glühende Kugeln, 66 Granaten, 182 Bomben) ließ Hentzi in die Stadt schleudern und nur den umfassenden Vorkehrungen daselbst war es zu danken, dass von allen Häusern, welche Feuer fiengen, nur eines ein Raub der Flammen wurde. Durch dieses unerwartete Bombardement, womit der Festungs-Commandant seine am 5. ausgesprochene Drohung erfüllte, bei Wiederholung einer Feindseligkeit von Seite der Stadt ernstlicher vorzugehen, als

an diesem Tage, störte er die beabsichtigten Arbeiten im Beginne und kam auch dem geplanten Angriffe zuvor. Von diesem Momente an verlangte im magyarischen Lager niemand mehr einen von Pest aus unterstützten Angriff.

Vom 9. Mai an wurden, da beide Theile erkannten, dass die von jedem derselben abgegebene Erklärung unabänderlich sei, im ungarischen Lager die ernstlichen Vorbereitungen zu einem entscheidenden Angriff getroffen, in der Festung aber eine rastlose Thätigkeit entwickelt, diesem begegnen zu können.

Da das Wasser-Retranchement nach Vollendung der Brustwehren und Traversen und nach der Ausbesserung und Verdoppelung der Pallisaden einstweilen hinreichend sicher gestellt war, wurden die bereits so nothwendig gewordenen Deckungen auf dem Hauptwall in Angriff genommen; hiezu wurde mit Erbauung von drei Traversen zwischen dem Rondell IV und dem Wiener-Thor der Anfang gemacht (8. Mai) Zum Schutz für die auf den Wällen stehende Infanterie begann man (9. Mai) einen Jägergraben zwischen den Rondellen VI und IV und von da bis zum Stuhlweißenburger Thore auszuheben, besserte die von den feindlichen Geschützen stark beschädigte, crenelierte Mauer der Wienerthor-Front aus und bewirkte die Herrichtung einer kürzeren Verbindung zum Wasser-Retranchement.

Aber diese Anstrengungen und das stete Entbehren selbst der nöthigsten Erholung wirkten äußerst bedrohlich auf den Gesundheitszustand der kaiserlichen Mannschaft; Cholera und Typhus kamen immer häufiger vor, und verminderten die ohnehin nicht bedeutende Besatzung. Theils um derselben die längst erwünschte Gelegenheit zu verschaffen, angriffsweise gegen die Belagerer vorzugehen, theils um einen Theil der in den Spitälern der Wasserstadt liegenden, reconvalescierten Soldaten in die Festung zu bringen [1], ordnete Hentzi in der Nacht vom 10. zum 11. einen Ausfall in dieser Richtung an, der — von einer Compagnie Warasdiner und einer Pionnier-Abtheilung an deren Spitze unternommen — jedoch nicht das gewünschte Resultat hatte. Am nächsten Tag um 7 Uhr früh, durch zwei Compagnien Wilhelm, eine Compagnie Warasdiner und einen Zug Dragoner wiederholt, gelang der Ausfall und es konnten aus den drei in der Wasserstadt befindlichen Spitälern über 300 Soldaten in die Festung geschafft werden.

10.—11. Mai.

Da auf den erfolgten Alarm die Reserve der 15. Division und auch Truppen des III. Corps zur Unterstützung herbeieilten, so wurde das Gefecht gegen 8 Uhr abgebrochen und der Rückzug in die Festung angetreten; die Ungarn folgten bis an die Barrièren und unterhielten bis Mittag ein lebhaftes Feuer mit den dortigen Posten.

---

[1]) Bei dem Abzuge der Armee aus Pest waren im Invaliden-Palais, in der Ullöer-Kaserne, im Ludoviceum und im Lagerspitale zu Pest über 2000, und in der Kaserne und im Spitale in der Wasserstadt und in anderen Filial-Spitälern von Ofen bei 900 kranke und verwundete Soldaten zurückgeblieben.

Das ungarische Hauptquartier, welches am 10. auf den großen Schwabenberg verlegt wurde (die ursprüngliche Installierung des Hauptquartiers im Hause „zum Einsiedler“ zunächst des Ofner Stadt-Meierhofes war schon am 6. durch das darauf gerichtete Feuer des Rondells IV unhaltbar geworden, worauf dessen weitere Zurückverlegung in den Meierhof Lasslovsky erfolgte), hatte sich mittlerweile in die Kenntnis über den Zustand des Platzes zu setzen versucht, und wenn auch die Ausbeute in dieser Richtung nicht groß war, doch in Erfahrung gebracht, dass das Bataillon Ceccopieri, auf welches man wegen dessen italienischer Nationalität rechnete, nicht die geringste Sympathie für die Ungarn hege, und so wie die übrige Besatzung guten Muthes und äußerst kampflustig sei. 10. Mai.

Diese Nachricht war nicht ohne Einfluss auf die weiteren Anordnungen von Seite der Angreifer. Die Beschießung der Festung wurde in der früher bestimmten Weise wieder anbefohlen, die nächtlichen Alarmierungen hatten wieder begonnen, umsomehr als am 11. abends die Belagerungsgeschütze, allerdings nur 9 Stück (4 20-pfündige, 1 18-pfündiger, 4 60-pfündige Mörser) mit Munition für eine höchstens zweitägige Beschießung angelangt waren. Auch der Bau der Demontier-Batterie war in der Nacht vom 11. auf den 12. beendet. 11. Mai. 11.—12. Mai.

In der folgenden Nacht sollte der Bau der Breschbatterie neben der früher erwähnten begonnen werden, und um ihn zu maskieren, wurde ein Angriff des Wasser-Retranchements und eine heftige Beschießung der Festung befohlen. Diesem Befehle wurde auch pünktlichst entsprochen; die ungarischen Truppen giengen auch entschlossener und ausdauernder vor, als früher; aber in dem Augenblicke, als die Pallisaden forciert werden sollten, eröffnete General Hentzi wieder ein so ausgiebiges Bombardement gegen die Wasserstadt, dass sich die Truppen Kmetys zurückziehen mussten; die Colonne Aulich jedoch, einem geringeren Feuer ausgesetzt, blieb im Schlossgarten und unter dem Wasser-Retranchement bis nach Mitternacht im Kampfe. Trotz der ziemlich bedeutenden Verluste war der Bau der Breschbatterie begonnen und bis gegen Morgen gefördert worden, ohne dass die Besatzung ihn gestört hätte.

Der 13. Mai brach vollkommen ruhig an; auch der Vormittag verlief ohne Störung, so dass die Arbeiten in der Festung anstandslos fortgesetzt werden konnten; die Hoffnung eines nahenden Entsatzes, schon vor mehreren Tagen durch Gerüchte entstanden, wurde immer bestimmter ausgesprochen. Da fiengen um 3 Uhr nachmittags plötzlich alle auf den Höhen placierten, ungarischen Batterien wieder und rascher als vormals zu feuern an. Der Munitionsmangel war durch einen, am vorhergegangenen Tage von Szolnok eingetroffenen Transport behoben und daher, in Abänderung der früheren Anordnungen, befohlen worden, zur besseren Deckung des Batteriebaues, die Festung von 3 Uhr nachmittags bis Mitternacht zu beschießen und die nächtlichen Demonstrationen zu wiederholen. 13. Mai.

Die Beschießung währte den ganzen Nachmittag heftig und man hatte auch die Batterien auf dem Blocks- und Calvarienberge verstärkt; mehrere Brände und die Explosion einer Munitionshütte in der Festung, wobei 1 Feuerwerker und 5 Mann tödtlich verwundet wurden, waren die Folge.

Gegen Abend rückten die Truppen Kmetys wieder gegen die Wasserstadt, jene Aulichs gegen den Schlossgarten vor, und alles schien auf einen Sturmversuch zu deuten. Um diesem entgegenzutreten, aber auch um dem hoffentlich nahen Entsatzheere die gefahrvolle Lage der Besatzung anzuzeigen, befahl Hentzi, die Stadt Pest und die Ofner Wasserstadt wieder zu bombardieren und an mehreren Stellen anzuzünden.

Von $^1/_2$8 Uhr abends bis Mitternacht flogen über 1000 Geschosse nach allen Richtungen nach Pest, 32 Häuser brannten, die ganze Stadt glich einem Flammenmeer; die feindlichen Batterien verstummten, die Demonstrations-Colonnen wichen zurück und die Besatzung konnte den Rest der Nacht wieder in Ruhe verbringen.

14.—15. Mai

An den beiden nächsten Tagen (14. und 15.) trafen die Ungarn die Vorbereitungen zum ernstlichen Angriffe. Die Demontier-Batterie war armiert; doch sollte sie ihr Feuer erst dann beginnen, wenn der Bau der Breschbatterie durch das Feuer der Festung gestört werden würde.

Da trotz der geringeren Höhe der Mauer an der nördlichen Front und trotz der Vortheile, welche ein außen an der Hauptumfassung angebautes Magazin der Ersteigung dieser Front bot, sich eine solche doch als sehr schwierig zeigte, weil hier mehrere Abschnitte hergerichtet waren, so musste getrachtet werden, den Vertheidiger von dort zu vertreiben und die Hindernisse möglichst zu beseitigen. Zu diesem Zwecke bestimmte der Angreifer von den erhaltenen vier Mörsern zwei gegen diese Front und placierte sie nächst dem großen Ziegelofen der Vorstadt Landstraße, während die beiden anderen Mörser beim Kalkbruch auf dem großen Blocksberg gegen den Schlossrayon wirken sollten.

Obgleich die Batteriebauten von der Besatzung rechtzeitig wahrgenommen wurden, so wurde doch, in der Hoffnung baldigen Entsatzes und wohl auch im Gefühle der Kraft, womit alle bisherigen Versuche abgewiesen worden waren, eine Störung derselben verabsäumt.

Hentzi soll jenen, welche ihn zur Zerstörung der wahrgenommenen Batteriebauten aufforderten, geantwortet haben: „Lasst sie nur bauen, sie werden ohnehin keinen Schuss daraus thun."

Dagegen war Hentzi bedacht, dem — wie er hoffte — baldigst anrückenden kaiserlichen Ersatzheere einen vollständigen Sieg vorzubereiten, indem er die erbaute Schiffbrücke zu zerstören suchte. Die Versuche, mit beladenen Steinschiffen und Brandern, deren Ausrüstung am 11. begonnen und am 15. durchgeführt wurde, blieben indessen erfolglos, ganz abgesehen davon, dass von ungarischer Seite alle Vorkehrungen zur Sicherung der Brücke gegen derartige Unternehmungen getroffen waren.

Am 16. Mai, morgens 6 Uhr, eröffneten die ungarischen Batterien, nun durch die Belagerungsgeschütze verstärkt, aus 49 Geschützen wieder ihr Feuer gegen die Festung, u. z. vom Calvarienberge mit 12 Haubitzen, vom Ziegelofen her mit 2 Mörsern, vom kleinen Schwabenberge mit 6 Stück 12-Pfündern, vom Spießberge mit 8 Geschützen aus der Demontier-, mit 5 aus der Bresch-Batterie (3 Stück 24-Pfünder, 2 Stück 18-Pfünder) und 4 aus ½ Raketen-Batterie, vom großen Blocksberge mit 10 Geschützen und 2 Mörsern.

16. Mai.

Mit seltenem Muthe erwiderte die kaiserliche Artillerie dieses Feuer, aber die nur nothdürftig gedeckten, von allen Seiten eingesehenen Geschütze der Rondelle I, II, III, IV waren der wirksamen Bestreichung durch die feindlichen Batterien derart ausgesetzt, dass zur Vermeidung ihrer gänzlichen Demontierung gegen 9 Uhr morgens der Befehl ertheilt werden musste, sämmtliche Geschütze der langen Front in die nächst gelegenen Gassen zurückzuziehen. Die Breschbatterie konnte nun gegen die Courtine zwischen Rondell I und 14 ihre Aufgabe ungestört durchführen und hatte bis 6 Uhr abends so weit gewirkt — 484 Stück 24-Pfünder, 124 Stück 18-Pfünder, zusammen 608 Geschosse — dass die gänzliche Breschelegung der Mauer für den nächsten Tag in Aussicht stand. Die Mörserbatterien konnten ihr Feuer wegen der geringen Zahl der vorhandenen Bomben (300) nur mäßig fördern — 85 Bomben; doch gelang es ihnen, das kön. Schloss in Brand zu setzen, welcher Brand, trotz der Aufopferung der Löschmannschaft, die ungeachtet des vom Blocksberge her unterhaltenen heftigen Feuers thätigst arbeitete, nicht unterdrückt werden konnte, und bis zum Morgen einen großen Theil des Schlosses in Asche legte. Die Demontier- und Raketen-Batterie stellten nach dem Zurückziehen der kais. Geschütze ihr Feuer ein und verhielten sich bis ½4 Uhr nachmittags ruhig, zu welcher Zeit die kais. Artillerie mit einer 12-pfündigen Kanone aus einem Seitengässchen nächst dem Rondell II die Breschbatterie zu flankieren suchte, den Versuch aber bald wieder aufgeben musste. Die übrigen Batterien setzten das Feuer bis Mitternacht fort.

Damit der beabsichtigte, allgemeine Sturm nach bewirkter Breschelegung unternommen werden könne, sollten zunächst das I. und II. Corps, welche bisher nur mit ihren Vorposten demonstriert hatten, einen Scheinangriff unternehmen. Derselbe hatte nach Umständen auch in einen wirklichen Angriff überzugehen; sein eigentlicher Zweck aber war, den Zugang zur Bresche, welcher von mehreren, mit eisernen Stacketen geschlossenen Gärten gesperrt war, zu öffnen, und sich durch die daselbst stehenden Häuser aus der Hauptstraße zu den Gärten freie Passagen herzustellen. Indessen hatten die in der ungarischen Armee rühmlich genannten Honvéd-Bataillone Nr. 3 und 9 des III. Corps eine Leiterersteigung nächst Rondell IV zu versuchen; gleichzeitig hatte der übrige Theil des III. Corps das an die Umfassungsmauer angebaute, ärarische Magazin derart zu durchbrechen, dass womöglich

noch in derselben Nacht, bestimmt aber während des Generalsturmes, der Hauptwall von dort aus ohne weiteren Aufenthalt erstiegen werden könne.

Im übrigen hatten Aulich und Kmety in dieser Nacht wieder gegen das Wasser-Retranchement zu demonstrieren.

17. Mai. Um Mitternacht rückten die ungarischen Bataillone vor, die Honvéds des III. Corps schleppten trotz des heftigen Gewehrfeuers der auf den Wällen stehenden kais. Infanterie ihre Leitern zur Mauer und begannen die Ersteigung; doch wurden sie mit blutigen Köpfen abgewiesen und auch die übrigen Abtheilungen dieses Corps, denen es allerdings gelungen war, das Magazin zu durchbrechen, zum Rückzuge gezwungen (das Corps hatte bei dieser Gelegenheit 14 Todte, 39 Verwundete und 21 Leitern zurückgelassen).

Auch der Angriff des I. Corps hatte kein besseres Resultat. Der Angreifer eröffnete zwar die Passagen aus der Hauptstraße in die Gärten, musste sich aber zurückziehen, ohne den Zugang zur Bresche frei gemacht zu haben.

Nach dem Rückzuge der ungarischen Truppen begannen sämmtliche Batterien wieder die Festung zu beschießen, jedoch nicht mehr so ungestört, wie tags vorher, denn GM. Hentzi hatte während des nächtlichen Angriffes zwischen den Rondellen I und II 4 Stück 24-pfündige Kanonen zwischen Traversen, die aus Frucht- und Sandsäcken erbaut worden waren, aufstellen lassen und auf diese Art eine Demontier-Batterie geschaffen, welche von der feindlichen nicht wieder zum Schweigen gebracht werden konnte. Die günstige Lage der Breschbatterie, hart am Kamme des Spießberges versenkt und gegen gerade Schüsse gut gedeckt, vermochte jedoch, trotz des heftigen Feuers der neuen österreichischen Batterie, ihr Zerstörungswerk fortzusetzen und bis zum Abend die Mauer in Bresche zu legen.

Während 15 Stunden wurden hierzu 564 24-pfündige und 141 18-pfündige, zusammen 705 Schüsse abgegeben.

Die feindlichen Mörserbatterien warfen am 17. zwar nur 61 Bomben in die Festung, doch veranlassten sie wieder mehrere Brände, die zumeist glücklich gelöscht wurden; nur der zur Aufbewahrung von Heu dienende Malersaal des städtischen Theaters brannte sammt den Vorräthen nieder. Die übrigen Angriffsbatterien feuerten bis Mitternacht, zu welcher Zeit abermals 2 Bataillone von jenem Corps gegen die Festung vorrückten und bis Tagesanbruch des 18. Mai mit der Besatzung im Gefechte blieben.

18. Mai. Um 5 Uhr morgens wurde wieder das Signal zum allgemeinen Feuer gegeben. Einer in der Nacht vorgerückten Abtheilung des I. Corps war es gelungen, den Zugang zur Bresche zu öffnen; doch war letztere noch zu wenig gangbar, um die Ersteigung zu ermöglichen; die Breschbatterie wirkte daher mit aller Anstrengung weiter und schoss bis 7 Uhr abends (608 24-pfündige, 152 18-pfündige, zusammen 760 Schüsse) auch den obern Theil der Mauer nieder.

Der österreichische Festungs-Commandant suchte zwar die Wirkung dieser Batterie zu hemmen, und ließ am 18. früh gegen ihre rechte, weniger

gedeckte Seite eine 18-pfündige Batterie zwischen dem abgebrannten Burgwach-Gebäude und dem erzherzoglichen Magazine errichten; doch verzögerte der Durchbruch der $4^{1}/_{2}$' starken Mauern für die Scharten den Beginn ihrer Thätigkeit, und während dieser Zeit deckte sich auch die feindliche Batterie an der gefährdeten Seite durch Anlage einer Traverse. Um die Benützung der immer gangbarer werdenden Bresche zu verhindern, ließ Hentzi in der Nacht vom 18. zum 19. den bei der Bresche erzeugten Schuttkegel auseinander werfen, welche Arbeit zwar, begünstigt durch einen um 10 Uhr beginnenden, dann in einen Wolkenbruch übergehenden Regen, ohne Störung vom Feinde ausgeführt werden konnte, aber ohne besonderen Nutzen blieb, da die Schuttrampe zwar niedriger, aber eben wegen dieses Regens breiter und fester wurde.

Dieses ungünstige Wetter veranlasste das ungarische Ober-Commando, die für diese Nacht beabsichtigt gewesene, größere Demonstration rückgängig zu machen, und die Besatzung nur durch die Vorposten beunruhigen zu lassen.

19. Mai

Mit dem Anbruche des 19. Mai wurde die Beschießung der Festung mit erhöhter Lebhaftigkeit wieder begonnen, da im Laufe des vergangenen Tages ein neuer Munitions-Transport von Komorn eingetroffen war. Als im ungarischen Hauptquartier die vor der Bresche bewirkte Abräumung wahrgenommen wurde, ergieng an die Breschbatterie der Befehl, mit Aufbietung aller Kraft die Bresche bis zum Abend gangbar zu machen; sie feuerte nun durchschnittlich alle 5 Minuten eine ganze Lage ab. Thätigst erwiderten die Geschütze des Rondells I und die neue 18-pfündige Batterie das Feuer, wurden aber von der ungarischen Demontier-Batterie und vom Blocksberge her so heftig beschossen, dass sie zeitweise zur Einstellung des Feuers gezwungen waren.

Nun ließ Hentzi die auf der Bastei zwischen dem Zeughause und dem Gf. Sándor'schen Palais placierten 3 30-pfündigen und 3 60-pfündigen Mörser umkehren und gegen die feindliche Breschbatterie feuern; zwar gelang es gegen 2 Uhr nachmittags, eine 18- und eine 24-pfündige Kanone in dieser Batterie zu demontieren, doch schon kurz nach dem Beginne der gegen die Breschbatterie gerichteten Würfe eröffneten die Batterien des Blocksberges ein so intensives Bomben- und Granatenfeuer gegen die erwähnten Mörser, dass sie bald ihr Feuer einstellen mussten. Die Aufstellung zweier 30-pfündiger Mörser zum gleichen Zwecke zwischen der neuen erzherzoglichen Reitschule und dem abgebrannten Landes-Bau-Directions-Gebäude verzögerte sich aus verschiedenen Ursachen derart, dass sie erst am nächsten Tage ins Gefecht gebracht werden konnten.

Nachdem die feindliche Breschbatterie wieder bis 7 Uhr abends gefeuert hatte (672 24-pfündige, 131 18-pfündige, zusammen 803 Schüsse), war die Bresche gangbar. GM. Hentzi ließ dieselbe nun verbauen, wozu, in Ermanglung von Sappekörben, leere 2-Centner-Pulverfässer verwendet wurden. Unter Leitung des Hauptmanns Pollini dauerte die Arbeit, trotz

des unaufhörlichen Feuers der feindlichen Demontier-Batterie, die ganze Nacht hindurch und bis zum Morgen unermüdet fort und war ohne Verlust ziemlich weit fortgeschritten.

Auch die übrigen ungarischen Batterien setzten ihr Feuer bis Mitternacht fort, und verursachten mehrere Brände, deren Verbreitung jedoch an den getroffenen Vorkehrungen des Festungs-Commandanten scheiterte. In der Nacht fanden gleichfalls wieder Demonstrationen gegen die Festung statt, die bis zum Anbruch des Tages währten; hiebei gelang es einer Colonne des IV. Corps, in den Schlossgarten einzudringen und sich daselbst trotz des heftigen Gewehr- und Kartätschenfeuers der dortigen Besatzung bis zum nächstfolgenden Abend zu behaupten; ebenso durchbrachen die Truppen Kmetys mehrere der nächst dem Wasserthore stehenden Häuser, um während des Sturmes die im Wasser-Retranchement stehenden Truppen von oben her entschiedener angreifen zu können; das I. und III. Corps eröffneten vollends die Passagen zu den Objecten ihres Angriffes.

20. Mai. Heftiger noch, als an den vorhergehenden Tagen, eröffneten die feindlichen Batterien am 20. Mai um 5 Uhr morgens ihr Feuer. Der Commandant am Spießberge, die Verbauung der Bresche wahrnehmend, ließ sogleich alle Geschütze dagegen feuern, so dass sich Hauptmann Pollini endlich genöthigt sah, die Arbeit einzustellen, und die Mannschaft zurückzuziehen. Auf den Befehl Hentzis, die Arbeit wieder zu beginnen und trotz des Feuers baldigst zu beenden, nahmen die Soldaten um $^1/_2$8 Uhr die Arbeit wieder auf und Hauptmann Pollini leitete sie, alle durch sein Beispiel aneifernd — er stellte sich auf die Brustwehr — mit seltener Energie und bewunderungswürdigem Muthe, bis er von einer 24-pfündigen Kugel mitten in die Brust getroffen, todt auf die Bresche hinstürzte. Hauptmann Gorini trat an seine Stelle, unter seiner Leitung war die Verbauung der Bresche bis zum Nachmittage bewirkt. Obgleich die damit gewonnene Brustwehr nur 5' dick war und fortwährend von den feindlichen Batterien beschossen wurde, so hoffte man doch, gegen die Erstürmung gesichert zu sein, da die Schuttrampe noch immer sehr steil, die Bresche nur 9' breit und von den Geschützen des Rondells I bestrichen war.

Die nächst den erzherzoglichen Stallungen angelegte Batterie (2 18-pfündige Kanonen, 2 30-pfündige Mörser) begann erst um 11 Uhr vormittags das Feuer gegen die Breschbatterie, erzielte jedoch keinen Erfolg, und war, durch die Blocksberg-Batterien fortwährend beschossen, bald zur Einstellung des Feuers gezwungen. Gegen die in den Schlossgarten eingedrungenen Colonnen wehrte sich die Besatzung den ganzen Tag tapfer und schlug jeden Versuch zur Ersteigung des dortigen, großen Rondells ab.

Nun hielt das ungarische Armee-Commando die Zeit für gekommen, einen ernstlichen Sturm zu unternehmen; jede Aussicht der Besatzung auf einen Entsatz war geschwunden, diese durch die fortwährenden Beunruhigungen und Entbehrungen, sowie durch die aufgetretenen, epidemischen

Krankheiten physisch geschwächt, dagegen waren die ungarischen Truppen durch die häufigen Scheinangriffe tüchtig geschult und mit den bevorstehenden Gefahren vertraut gemacht worden. Mit dem Anbruche des 21. Mai sollte die Erstürmung beginnen, und der Sturm sollte, von keiner Zurückweisung abgeschreckt, in Ausnützung der beträchtlichen Überzahl so oft wiederholt werden, bis er gelinge.

Die allgemeine Disposition, welche den Corps-Commandanten ertheilt wurde, bezeichnete als Hauptmoment des ganzen Angriffes die Leiterersteigung der zwischen der Bresche und dem Schloss-Rondell gelegenen Terrassen. Diese Terrassen wurden zur Ersteigung in erster Linie in Aussicht genommen, weil GM. Hentzi, durch die bisherigen Scheinangriffe irregeleitet, das Wasser-Retranchement und die nördliche Front als die zum ernstlichen Angriffe gewählten Punkte zu halten schien, dahin den größten Theil der Truppe disponierte und zur Vertheidigung jener Basteien vor und neben der erzherzoglichen Reitschule nur einige kleine Infanterie-Abtheilungen in die dortigen Gartenhäuser und abgebrannten Häuser postiert hatte. Der Angriff von dieser Seite konnte daher, für die Besatzung ganz unerwartet, erfolgen, und, da jene Terrassen gegen die Geschütze des Rondells I durch eine, bis zu dem Hauptwalle aufsteigende, hohe Gartenmauer gedeckt gewesen sind, so war ihre Ersteigung nur mit geringen Schwierigkeiten verbunden.

Demzunächst stand das Eindringen durch den Schlossgarten, und erst dann, wenn von diesen beiden Seiten eine hinreichende Truppenzahl die Wälle erstiegen haben würde, sollten die andern, wahrscheinlich hartnäckig vertheidigten Fronten mit ganzer Kraft gestürmt werden.

Dem eigentlichen Sturme hatte ein Scheinangriff voranzugehen, der um Mitternacht plötzlich abzubrechen war, um die Besatzung zu ermüden und ihr durch den Rückzug glauben zu machen, dass der übrige Theil der Nacht ruhig verfließen werde; während dieser Demonstration sollten zu dem Rondell IV und in die Gärten unter den zu ersteigenden Terrassen die Leitern gebracht, das Magazin nächst dem Wiener-Thor und die durchgebrochenen Häuser nächst dem Wasser-Thor besetzt und der Posten im Schlossgarten verstärkt werden.

Die Vorrückung zum allgemeinen Sturm hatte am 21., um $^1/_2$3 Uhr morgens, zu beginnen; auf den von der Breschbatterie gegebenen Signalschuss sollte das I. Corps mit 2 Bataillonen gegen die Bresche, mit 4 Bataillonen gegen die Terrassen vorgehen, während der Rest als Reserve an der Hauptstraße verblieb. Dem II. Corps war befohlen, mit 3 Bataillonen durch den Schlossgarten, mit 2 gegen das untere Wasser-Retranchement vorzugehen und die Reserve bei dem Bruckbade aufzustellen; 5 Bataillone des III. Corps hatten die Leiterersteigung beiderseits des Rondells IV zu bewirken, während der Rest des Corps als Reserve auf der Hauptstraße nächst dem Ziegelofen und dem Stadt-Meierhofe bestimmt wurde. Kmety endlich

sollte mit 3 Bataillonen und 1 Compagnie Jäger die Pallisaden forcieren und seine Reserve auf dem Bombenplatz halten. Der weitere Inhalt der Disposition betraf die Anordnungen für das in Pest befindliche Bataillon, für die Cavallerie, ausgesetzte Belohnungen etc.

Im Ganzen waren zum ersten Sturm 19 Honvéd-Bataillone und 4 Compagnien Jäger bestimmt, 15 Bataillone standen in Reserve.

Am 20. nachmittags konnte die kais. Besatzung das feindliche Feuer bei dem schon eingetretenen Mangel an Artilleristen nur mäßig erwidern, obgleich noch 92 Geschütze[1]) auf den Wällen standen; doch trotz der heftigen Beschießung setzte sie die Ausbesserung der Schäden und den Bau der Traversen fort, und stand, ihrer Ermüdung ungeachtet, wieder zur äußersten Vertheidigung auf den Wällen bereit, als abends die Vorrückung der ungarischen Truppen avisiert wurde.

Es war der, der Disposition gemäß auszuführende Scheinangriff, der wie früher glücklich abgeschlagen wurde; kurze Zeit nach dem Rückzuge beschossen noch die Batterien die Festung, dann verstummte das Feuer, und die Besatzung glaubte sich der so nöthigen Ruhe hingeben zu können.

21 Mai.

Da eröffnete die Breschbatterie um 3 Uhr morgens wieder ihr Feuer; die Posten auf den Wällen erblickten die lautlos gegen die Festung anrückenden Sturmcolonnen, die ganze Besatzung eilte kampfbegeistert und todesmuthig auf ihre Vertheidigungs-Objecte, und in den nächsten Augenblicken entspann sich das Gefecht auf allen Punkten.

Der Sturm auf die Bresche, bei deren Vertheidigung Hauptmann Gorini schwer verwundet fiel, wurde abgeschlagen; aber gleichzeitig mit dem Sturm auf die Bresche war auch die Leiterersteigung der nächstgelegenen

[1]) Rondell I: 1 6-pfündige, 2 12-pfündige eiserne, 2 18-pfündige Kanonen, 1 10-pfündige Haubitze . . . = 6
Demontier-Batterie: 4 24-pfündige . . . = 4
„ II: 3 12-pfündige (2 eiserne, 1 metallene) . . . = 3
„ III: 2 12-pfündige eiserne, 1 18-pfündige . . . = 3
„ IV: 1 3-pfündige, 2 12-pfündige eiserne, 1 10-pfündige Haubitze = 4
„ VI: 2 6-pfündige Kanonen, 1 18-pfündige . . . = 3
Nächst dem Wiener-Thor: 1 6-pfündige Kanone, 1 7-pfündige Haubitze . . . = 2
Josephi-Bastei: 4 12-pfündige, 4 18-pfündige Kanonen, 1 30-pfündiger, 4 60-pfündige Mörser . . . = 11
Fischer-Bastei: 6 12-pfündige, 2 30-pfündige, 4 60-pfündige Mörser . . . = 12
General-Commando-Gebäude: 2 12-pfündige, 2 18-pfündige Kanonen . . . = 4
Sándor-Bastei: 3 30-pfündige, 3 60-pfündige Mörser . . . = 6
Schlossgarten: 4 12-pfündige, 3 18-pfündige Kanonen, 1 10-pfündige Haubitze, 2 10-pfündige, 4 60-pfündige Mörser . . . = 14
Erzherzogliche Stallungen: 2 18-pfündige Kanonen, 2 30-pfündige Mörser . . . = 4
Lauswiese: 2 3-pfündige Kanonen, 1 7-pfündige Haubitze . . . = 3
Hauptwache: 2 3-pfündige (Esterházy-) Kanonen . . . = 2
Barrière vor dem Wasserthor: 2 3-pfündige (Esterházy-) Kanonen . . . = 2
Im Wasser-Retranchement: 7 6-pfündige Kanonen, 2 7-pfündige Haubitzen . . . = 9
Zusammen . . . 92

Terrassen begonnen worden, und geglückt, so dass an diesem Theile die Festung um 4 Uhr früh erstiegen war.

Auch die Ersteigung der Terrassen des unteren Schlossgartens war erfolgt; hiedurch befand sich der ganze südliche Theil der Festung in den Händen des Feindes. Es kam nun zu einem verzweifelten Kampfe auf dem Georgi-Platze, und hier war es, wo General Hentzi, eben von der Leitung des Gefechtes im Wasser-Retranchement zurückgekehrt, bei dem Versuche, den eingedrungenen Feind zurückzuwerfen, an der Spitze der von ihm vorgeführten Truppen durch einen Schuss in den Unterleib schwer verwundet wurde.

Von der Unmöglichkeit überzeugt, das Wasser-Retranchement gegen die heftigen Angriffe der Truppen Kmetys und Aulichs lange halten zu können, hatte der dort commandierende Oberst Alnoch in der Hoffnung, den Feind noch aus der Festung werfen zu können, 4 Compagnien (Wilhelm) dahin entsendet; aber auch diese konnten dem Gefechte keine andere Wendung mehr geben, da mittlerweile auch die Bresche erstürmt worden war.

Auf die Meldung des Commandanten des I. Corps über seine Fortschritte im südlichen Theile der Festung ertheilte Görgey dem III. Corps den Befehl, die Wiener-Front um jeden Preis zu ersteigen, was trotz der heftigsten Gegenwehr ausgeführt wurde; das II. Corps hatte sich in den Besitz des Schlossgartens gesetzt und drang in die Festung ein. Auch die Truppen Kmetys und Aulichs gewannen im Wasser-Retranchement immer größere Vortheile; Oberst Alnoch, der schon früher die Kanonen vernageln ließ und nur mit einem kleinen Häuflein noch die Pallisaden vertheidigte, sah in Übereinstimmung mit den Nachrichten aus der Festung, dass Ofen verloren sei. Durch den Feind verhindert, in den oberen Theil derselben zu gelangen, um dort noch etwa die letztmögliche Vertheidigung zu leiten, begab er sich zu den vorbereiteten Minen bei der Kettenbrücke, um diese zu sprengen. Die Explosion erfolgte, jedoch ohne die beabsichtigte Wirkung hervorzubringen, begrub aber den tapferen Obersten unter ihren Trümmern.

Nach verzweifelter Gegenwehr der bis zum letzten Augenblick in der Festung kämpfenden Besatzung war die Festung um 7 Uhr morgens vollends in den Händen des Feindes.

Die kais. Besatzung hatte 25 Officiere und 600 Mann Todte und Verwundete verloren, der Rest wurde gefangen, und da Görgey die ausgesprochene Drohung, die ganze Besatzung niederzumachen, doch nicht erfüllte, am 24. zum größten Theile nach Szolnok abgeführt.

Der Verlust des Feindes betrug 17 Officiere, 351 Mann todt, 29 Officiere, 691 Mann verwundet; dagegen gewann er mit Einnahme des Platzes 1460 Centner Pulver, 2000 Centner Salpeter, 5000 Gewehre und 198 Geschütze, nebst sonstigem Kriegsmaterial.

GM. Hentzi hauchte in der Mitternachtsstunde des 21. sein edles Leben aus; der Maria Theresien-Orden, den ihm das Ordenscapitel vom Jahre 1850 zuerkannte, konnte nur sein Grab schmücken.

Hauptmann Gorini erlag, trotz der aufopferndsten Pflege, welche ihm die Witwe des Ingenieur-Hauptmanns Szilassy widmete, am 23. seiner Verwundung; ihm und dem Hauptmann Pollini wurde durch die menschenfreundliche Fürsorge dieser hochherzigen, und einer anderen edlen Frau, namens Ganz, am 24. ein stilles Begräbnis auf dem Friedhofe außerhalb des Wiener-Thores bereitet; ihre Gräber wurden mit einfachen Denksteinen geziert.

Von den in die feindliche Gefangenschaft gerathenen Sappeurs ranzionierten sich die Ober-Sappeure Karl Richter, Alois Panczoliacsik und Unter-Sappeur Josef Jaksch später selbst; dieses brave Benehmen nahm die General-Genie-Direction mittels Erlasses vom 15. September zur befriedigenden Kenntnis.

Der Sommer-Feldzug in Ungarn.

Südarmee. Das auf circa 15.000 Mann verstärkte ehemalige I. Corps unter FZM. Jellachich, hatte den, beim Abzuge der Hauptarmee aus Pest, Ende April, getroffenen Dispositionen gemäß, von Ofen am rechten Ufer nach Süden hinabzurücken, dort in Slavonien, dem Banat und Serbien alle verfügbaren Kräfte an sich zu ziehen, und als „Südarmee" hier die Operationen gegen die feindlichen Streitkräfte durchzuführen, während der gegen Pressburg zurückgezogene Armeetheil, nebst den zu demselben stoßenden Verstärkungen, von nun an die „Nordarmee" bildete. Behufs besserer Ausrüstung der Südarmee wurden alle möglichen Vorräthe den in Pest-Ofen befindlichen Magazinen entnommen und, auf 5 Dampfern und 11 Schleppern verladen, nach Esseg in Bewegung gesetzt. Ehe Jellachich mit seinen Truppen diesem Transporte folgte, hatte er zunächst bei Pest, dann südlich Ofen, bei Promontor, eine Zeit lang stehen zu bleiben, und die Anstalten zur Räumung der Hauptstadt zu decken.

Der Banus zog am 24., nachdem er die Festung noch mit Schlachtvieh versehen hatte, gegen Adony ab, und setzte in den folgenden Tagen seinen Marsch längs der Donau über Duna-Pentele und Duna-Földvár nach Esseg fort, bei welchem Platze die vorausgesendete Flottille schon am 24. April ohne Unfall eingetroffen war.

Bei der bedeutenden Stärke, welche das vormalige I. Armee-Corps unter dem Banus nach der Vereinigung mit anderen Truppencorps in den unteren Donau-Gegenden gewonnen, und wornach es auf Allh. Befehl als die Südarmee in Ungarn vorerst in jenen entlegenen Landestheilen, getrennt von der Hauptarmee, zu operieren hatte, sah sich FZM. Welden veranlasst, dem FZM. Jellachich eine eigene „Feld-Genie-Direction" beizugeben, welche vorerst aus dem Major Cornelius Wurmb und dem Hauptmann 2. Classe Tunkler bestand, die von Ofen aus mit der Armee abmarschierten. Mittels General-Genie-Directions-Erlasses vom 30. Mai wurden dann in den Stand derselben, nebst dem schon von früher her in der

Generalstabs-Dienstleistung beim Banus befindlichen Unterlieutenant Puksetz, unbeschadet dessen weiterer Verwendung in dieser letzteren Stellung, die aus dem höheren Curse ausgemusterten Unterlieutenants Br. Cnobloch und Julius Schmidt, dann die bereits am Marsche nach Esseg befindliche $^1/_2$ 5. Mineur-Compagnie unter Oberlieutenant Birndt und Friess eingetheilt. Diese halbe, bei den Befestigungsarbeiten in Pressburg verwendet gewesene Compagnie hatte am 15. Mai vom Armee-Ober-Commando den Befehl erhalten, nach Wien abzugehen, wo sie am 16. eingetroffen war. (1 Hauptmann 2. Classe (Birndt), 1 Oberlieutenant (Arn. Friess), 1 Mineur-Meister, 2 Minenführer, 7 Ober-, 8 Alt-, 44 Jung-Mineure, 1 Tambour, 2 Privatdiener, 2 Fuhrwesens-Gemeine, zusammen 2 Officiere, 65 Mann; 4 Zug-Pferde, 1 Pack-Pferd, 2 zweispännige Fuhrwesens-Wagen.)

Auf das dringende Ansuchen des FZM. Jellachich um Genie-Truppen zu seiner Armee, namentlich um 2 Sappeur-Compagnien, bestimmte das Kriegs-Ministerium am 17. Mai diese $^1/_2$ Mineur-Compagnie allsogleich, und befahl, was etwa in der Folge von der noch bei den Verschanzungsarbeiten an der March und Leitha verwendeten 6. Sappeur-Compagnie nach Maßgabe der Beendigung dieser Arbeiten entbehrt werden kann, seinerzeit mittels Eisenbahn und Vorspann nach Esseg abzusenden.

Die halbe 5. Mineur-Compagnie traf am 28. Mai in Esseg ein. Von ihr wurden 1 Minenführer, 1 Ober-, 2 Alt- und 9 Jung-Mineure der dortigen Fortifications-Local-Direction für die angeordneten Vertheidigungs-Instandsetzungs-Arbeiten zugewiesen, der Rest aber am 29. weiter nach Ruma in das Hauptquartier des Banus instradiert.

Was diese Festung betrifft, so war unter den obwaltenden Umständen deren Vertheidigungs-Instandsetzung, aber auch der Bau von Baracken für 500 bis 1000 Mann, die Adaptierung des Munitions-Quarrés in Bellye zu einem Feldspitale für 150 Kranke und die Anschaffung von Materialien für den Bau von 10 Feldbacköfen angeordnet worden.

Da nebst dem Fortifications-Local-Director, Hauptmann Barbieri, nur der Hauptmann 2. Classe Zwierlein zur Disposition stand, so theilte das Festungs-Commando den Lieutenant Sarko des Pionnier-Corps, dann den Platzlieutenant Jank[1], als ehemaligen Mineur-Feldwebel, und den Lieutenant Schimatovich des Peterwardeiner Grenz-Regimentes, weil diese Officiere einige technische Kenntnisse besaßen, der Fortifications-Local-Direction zu, und gab ihr einige Artillerie-Mannschaft als Aufseher zu den Arbeiten. Nach dem Berichte dieser Direction vom 2. Mai hatte sie außerdem für die Arbeiten täglich 3 bis 4 Civil-Maurer, 14 bis 20 Zimmerleute,

[1]) Vom FZM. Nugent am 19. März wegen seines guten Benehmens zum Unterlieutenant 2. Classe ernannt. Das Kriegs-Ministerium bestätigte später laut Rescripts vom 28. October dessen Ernennung und theilte ihn mit 1. November beim Infanterie-Regimente Wohlgemuth ein.

17 bis 20 Pionniere, 80 bis 100 Infanteristen, 100 bis 120 Landleute und 6 bis 8 Fuhren angestellt, Schanzzeug größtentheils von der Artillerie ausgeliehen, den Rest theils neu erzeugt, theils angeschafft, Holz längs der Drau gefunden und mittels Dampfboote in die Festung geschafft. „Auf solche Weise," sagt der Bericht, „sucht sich die Fortifications-Local-Direction nach Kräften zu helfen, um das vorgesetzte, große Ziel der kräftigen Vertheidigung der Festung zu erreichen, wenn auch noch immer die Zutheilung von 1 oder 2 Ingenieur-Officieren, 6 bis 10 Sappeuren, 4 bis 6 Mineuren und die Vermehrung des Fortifications-Rechnungs-Personales durch tüchtige Individuen sehr wünschenswert bleibt."

Am 28. April war der, schon anfangs 1848 zum Fortifications-Districts-Director in Slavonien und Syrmien ernannte, aber bisher in Siebenbürgen zurückgebliebene Oberst Lack, nach Räumung des Landes, von Bukarest in Semlin eingetroffen, wo er den Befehl erhielt, sich nach Esseg zu begeben, um daselbst die Vertheidigungs-Instandsetzungs-Arbeiten zu leiten. Am 2. Mai daselbst angekommen, installierte er hier temporär die Fortifications-Local-Direction, weil die Festung Peterwardein in Feindes Hand befindlich war, und stellte das dringende Ansuchen an die General-Genie-Direction um Vermehrung des Personales, dem jedoch nur theilweise entsprochen werden konnte, indem dieselbe auf die, der Feld-Genie-Direction zugewiesenen Officiere und Genie-Truppen verweisen musste.

Die Aushilfe an Genie-Mannschaft erhielt die Festung, wie erwähnt, von der 5. Mineur-Compagnie, an Ingenieur-Officieren durch Lieutenant Julius Schmidt, der später dem Obersten Mamula vor Peterwardein zugetheilt wurde, während Lieutenant Br. Cnobloch bei dem mit dem Bau des Brückenkopfes bei Titel betrauten Hauptmann Tunkler in Verwendung trat.

Die 6. Sappeur-Compagnie unter Hauptmann Janovski, mit Genie-Hauptmann 2. Classe Preuschl und Oberlieutenant Friess, mit Ausnahme eines Detachements unter Lieutenant Czernoch, welches noch an der Leitha zurückblieb, marschierte erst am 5. Juni zur Südarmee ab.

Sie traf am 21., 71 Mann stark, in Sóvé ein und wurde am 22. mit Wagen nach Titel befördert zum Bau des dortigen Brückenkopfes, wo bis zu ihrem Eintreffen nur 8 Mann der halben 5. Mineur-Compagnie in Verwendung standen (13 in Esseg).

Die Armee des Banus war am 10. Mai in Esseg angelangt, wo zunächst an der Reorganisation und Ausrüstung der Truppen gearbeitet wurde. Nachdem die Befestigungen von Esseg vervollständigt und das Dorf Eugenfalva in Vertheidigungsstand gesetzt, und eine neue Verbindung über die Drau hergestellt worden war, wurde GM. Neustädter zum Commandanten von Esseg ernannt, welcher von hier aus die Gegend Donau aufwärts in Zaum halten sollte. Jellachich brach am 18. Mai in zwei Colonnen wieder auf, mit der linken Flügelcolonne über Vukovár, Ilok auf Karlovitz, mit der rechten über Tovarnik und Ruma.

Die Tête der Colonne traf am 26. Mai in Szlankamen ein, und von hier aus wurde das ganze Corps mittels 3 Dampfern und 7 Schleppern über die Donau und die Theiß aufwärts nach Titel geschifft, wo sich dasselbe bis zum 1. Juni allmählich sammelte und auf dem, theils durch Sümpfe in der Linie von Vilova-Mosorin umgrenzten, theils von der Theiß umflossenen Hochplateau lagerte, welches bisher durch die Truppen des Obersten Puffer, die Czaikisten und das serbische Hilfscorps unter General Kničanin gehalten worden war. Die Avantgarde-Brigade des GM. Horváth, welche einige Tage früher bei Titel eingetroffen war, besetzte am 24. Perlasz. Major Wurmb, am 26. in Titel angelangt, hatte den Auftrag, noch am selben Tage vor Perlasz einen Brückenkopf zu beginnen, um der Armee das Debouchieren in das Banat zu erleichtern. Bei seiner Ankunft daselbst fand er jedoch, dass die Truppen Perlasz schon am Vorabend geräumt und die letzte Hauptbrücke über die Bega verbrannt hatten, während der Feind den Ort besetzte, sich fortwährend verstärkte und den langen Damm beschoss, auf welchem allein die breite Sumpffläche zwischen der Bega und der Theiß passiert werden konnte. Es unterblieb daher sowohl die Forcierung des Überganges, der ohne Brücken-Equipagen und sonstige Hilfsmittel überhaupt nicht durchführbar war, als auch die beabsichtigte Anlage des Brückenkopfes; dagegen wurde am 4. Juni zum Schutze der Theiß-Überfuhr und zur Deckung des Arsenals von Titel auf dem dortigen Plateau der Bau eines Brückenkopfes, bestehend aus 2 Flügelredouten und 2 Mittelbatterien mit Verbindungslinien angeordnet.

Nachdem Major Wurmb die Einleitungen hierzu getroffen hatte, übergab er am 5. die weitere Leitung dem Hauptmann Tunkler, und begab sich nach dem Kloster Kovil, wohin die Armee, über den Damm von Vilova debouchierend, abrückte, um einen Punkt zur Landung der Dampfschiffe und Anlage eines Brückenkopfes zu ermitteln, wodurch die Armee mit dem Cernierungs-Corps vor Peterwardein in directe Verbindung treten sollte. Die Anlage der beabsichtigten Befestigung unterblieb wegen der ungünstigen örtlichen Verhältnisse; dagegen verfügte sich Major Wurmb in Begleitung des Banus am 9. Juni nach Karlovitz, um wegen Versicherung der rechten Flügelstellung daselbst das nöthige einzuleiten.

Unterlieutenant Cnobloch, am 3. in Titel eingerückt, wurde dem Hauptmann Tunkler zugetheilt, dem vorläufig bis zu dem Eintreffen der 6. Sappeur-Compagnie nur 8 Mineure der halben 5. Mineur-Compagnie zur Verfügung standen.

Nach dem Gefechte von Kács brach die Armee am 9. Juni gegen Neusatz auf, worauf der Angriff auf die dortigen Befestigungen erfolgte. Die Armee rückte dann an den Franzens-Canal, den sie am 15. Juni erreichte. Der rechte Flügel, die Brigade Grammont, besetzte an diesem Tage nach unbedeutenden Scharmützeln mit der ungarischen Besatzung Földvár, die Division Dietrich auf dem linken Flügel Turia und

Sz.-Tamás; in der linken Flanke wurden Cavallerie-Detachements nach Kis-Kér und Sóvé geschoben, das Gros, die Cavallerie-Division und Artillerie blieben in Ó-Kér. Perczel verließ zu dieser Zeit die Armee, und Toth übernahm das Commando des IV. Corps, das er beiderseits der Theiß bei Rácz und Török-Becse concentrierte, mit Detachements gegen Verbász und Földvár.

Jellachich gieng am 16. und 17. Juni mit dem Gros der Infanterie bis Verbász vor, während die Cavallerie zu Kis-Kér, die Reserven zu Sóvé untergebracht wurden; Detachements giengen nach den westlichen Ortschaften am Franzens-Canal, das Hauptquartier kam nach Sóvé. In dieser Stellung wollte er nun das Vorrücken der österreichischen Hauptarmee bis auf die Ebene zwischen Donau und Theiß erwarten, um dann auch seinerseits wieder thätig aufzutreten.

Major Wurmb wurde am 16. nach Tisza-Földvár entsendet, um die Anlage einer Batterie zu bestimmen, welche die Ausmündung des Franzens-Canales und die Theiß und somit die Dampfschiffahrt des Feindes flussabwärts behinderte.

Am 25. Juni lieferte der Banus das Treffen bei Ó-Becse, ließ die dortigen ungarischen Schanzen schleifen und kehrte nach Sz.-Tamás. zurück, während die Ungarn nur geringe Streitkräfte am rechten Theiß-Ufer, bei Baja an der Donau und zwischen Zombor und Maria-Theresiopel beließen, Toth aber mit dem größten Theile des IV. Corps nach Hatzfeld zurückgieng, wo an seiner Stelle Guyon das Commando übernahm. Vetter, welcher nunmehr den Oberbefehl der ungarischen Südarmee führte, ließ das Corps am 27. und 28. wieder an die Theiß nach Uj-Becse vorrücken, am 28. die am 25. zerstörte Theiß-Brücke herstellen und darauf Guyon ans rechte Theiß-Ufer zurückkehren.

Die Südarmee Vetters musste nun einen Theil ihrer Truppen zur Reserve-Armee Perczels abgeben, erhielt jedoch als Verstärkung die Division Kmety, welche am 27. Juni bei Jhaszy von der Armee Görgeys getrennt und verhindert wurde, sich mit ihr bei Komorn zu vereinigen, nun auf Paks an der Donau dirigiert wurde, dieses am 5. Juli erreichte und am 7. den Strom überschritt. Am 13. Juli rückte er nach Kernyája und Szivácz am Franzens-Canal vor, wo er mit Guyon, der seit 6. Juli bei Topolya stand, und nach Szivácz detachiert hatte, in Verbindung trat.

Vetter, der am 8. sein Hauptquartier zu Theresiopel nahm, beschloss, die Operationen mit dem Entsatze Peterwardeins zu eröffnen, hierdurch den Banus auf das Plateau von Titel zurückzudrängen und dann auch dieses einzunehmen. Nach Dispositionen vom 10. Juli sollte am 14. Guyon Scheinangriffe gegen Földvár, Sz.-Tamás und Verbász unternehmen, Kmety nach Veprovácz rücken und von hier am 15. Kula und den linken Flügel des Banus angreifen, während auf dem

östlichen Theile des Franzens-Canales nun auch Guyon ernstlich in die Offensive übergehen sollte, welcher am 13. von seinem Corps 7- bis 8000 Mann mit 42 Geschützen zwischen Hegyes und Feketehegy vereinigt, den Rest theils gegen Földvár, theils gegen Szivácz detachiert hatte.

So standen die Dinge, als der Banus nach am 5. gegen Hegyes und Zombor vorgenommenen Recognoscierungen sich entschloss, zum Angriffe auf die feindliche Stellung bei Hegyes zu schreiten; er ließ bei Futtak, oberhalb Neusatz, eine Brücke über die Donau schlagen, damit im Nothfalle die am linken Donau-Ufer vor letzterem Orte stehende Brigade Draskovich übergehen könne, ließ Besatzungen bei Földvár, Sz.-Tamás, Verbász und Kula zurück und vereinigte den Rest der Armee bis zum 13. abends bei Verbász, wo derselbe am Abend den Canal überschritt. Die Schlacht von Hegyes am 14. Juli nöthigte indessen den Banus, den Rückzug auf Kis-Kér anzutreten, und auch die besetzten Positionen am Franzens-Canal zu räumen; am 15. erreichte er mit dem Gros Káty hinter den Römer-Schanzen. Von hier wurde die Brigade Puffer, welche am meisten gelitten hatte, nach Kovil entsendet und dann über die Donau nach Karlovitz übersetzt, der Rest der Infanterie auf Titel dirigiert und die Cavallerie erhielt Befehl, auf Vilova zu folgen, von da bis an die Römer-Schanzen zur Aufklärung des Terrains zu streifen und später die Verbindung Guyons, welcher der Voraussetzung nach auf Peterwardein marschierte, mit der Bácska zu beunruhigen. Die Brigade Lang, welcher eine 12-pfündige Batterie beigegeben wurde, musste Vilova, Kničanin, gleichfalls verstärkt, Mosorin besetzen, der Rest der Infanterie ward bei Titel selbst vereinigt, gegen welches die Ungarn am 14. Juli von Perlasz her einen, übrigens abgewiesenen, Angriff unternommen hatten.

In dem Armee-Befehle Jellachich' vom 7. August heißt es bezüglich dieses Angriffes: „Dem Feld-Genie-Director, Herrn Major v. Wurmb, welcher an diesem Tage freiwillig in der Verschanzung Nr. 3 bei der Windmühle die Vertheidigung leitete, und für ihre lange Haltbarkeit als Soldat tapfer wirkte, überhaupt aber in diesem Kriegs-Abschnitte durch Sachkenntnis und Thatkraft ein wesentliches Verdienst sich erworben hat, gebürt ebenso wie dem Hauptmann Tunkler, welcher mit einer höchst anerkennungswerten Thätigkeit und Accuratesse die Befestigungsbauten von Titel und des dortigen Plateaus leitete, am 14. Juli bei dem von den Ungarn versuchten Angriffe auf die Titler Verschanzungen aber gleich sehr tapfer und umsichtig bei der Vertheidigung sich bewährte, meine volle Zufriedenheit, die ich hiermit mit Vergnügen ausspreche."

Die weitere Aufstellung der Armee vom 18. an, die mit Rücksicht auf die Wahrscheinlichkeit, dass die Ungarn zunächst auf Neusatz marschieren würden, um von hier aus die Cernierung von Peterwardein am rechten Donau-Ufer zu durchbrechen, verfügt wurde, ist bereits erwähnt.

Auf dem Titler Plateau blieben, außer den Brigaden Lang und Kničanin, noch die Brigade Massano bei Titel zur Vertheidigung namentlich des Brückenkopfes am linken Theiß-Ufer, dann die Cavallerie-Brigade Horváth, gleichfalls bei Titel zur Verfügung des FML. Dietrich, der den Oberbefehl auf dem Plateau übernahm.

Nach der Schlacht von Hegyes wurde die ungarische Division Kmety nach Neusatz disponiert, wo sie am 16. eintraf, während Guyon mit seinem Corps über Temerin vorgieng und an dem genannten Tage an den Römer-Schanzen Stellung nahm. In der Gegend von Opova ließ Vetter Batterien aufwerfen, um die Stromverbindung des Titler-Plateaus mit Semlin zu unterbrechen, welche Arbeiten von Szurduk aus durch die österreichische Artillerie zu hindern gesucht wurden.

Vetter, welcher schon am 16. Juli sein Hauptquartier zu Peterwardein nahm, hatte die Absicht, mit der durch Besatzungstruppen und Abtheilungen des Guyon'schen Corps verstärkten Division Kmety die österreichische Cernierung von Peterwardein zu durchbrechen, dann die am rechten Ufer der Donau stehenden Truppen Jellachich' zu zersprengen oder zum Rückzuge auf das Titler-Plateau zu zwingen, während Guyon mit dem Reste seines Corps diesem gegenüber stehen bliebe. Das Plateau sollte dann von allen Seiten eingeschlossen und die auf ihm stehende, von allen Hilfsquellen isolierte Streitmacht zur Übergabe veranlasst werden.

Während Guyon am 19. eine Recognoscierung gegen das Plateau unternahm, um sich zu überzeugen, ob während der Operation aus Peterwardein von dort nichts zu befürchten sei, langte am 21. ein Befehl des Kriegs-Ministers ein, welcher den Plan Vetters verwarf, da bei der drohenden Stellung der Russen zwischen Theiß und Donau, und angesichts der bereits begonnenen Bewegung der österreichischen Hauptmacht von Komorn über Pest, die Concentrierung einer bedeutenden Streitkraft bei Szegedin dringend geboten schien. Statt daher über Peterwardein herauszubrechen, sollte er noch einen letzten, energischen Versuch auf das Plateau von Titel direct machen, auf alle Fälle aber dann mit dem Gros seiner Truppen nach Szegedin eilen, hier von den oberhalb an der Theiß aufgestellten Reservetruppen so viel als möglich an sich ziehen und nun bis zur Vereinigung mit Perczel, der gleichfalls gegen Szegedin heranzöge, dort stehen bleiben. Ein Kriegsdampfer mit 4 Geschützen wurde zur Unterstützung des Angriffes auf das Titler-Plateau von Szegedin die Theiß abwärts geschickt.

Vetter verstärkte nun, dem erhaltenen Befehle gemäß, sogleich das Guyon'sche Corps; doch wollte er, nachdem er schon in der Nacht vom 20. zum 21. ein heftiges Feuer aus Peterwardein gegen den linken Flügel der Cernierung unterhalten hatte, mit dem Angriffe auf das Titler-Plateau auch gleichzeitig den Durchbruch der Cernierung versuchen, daher Kmety am 23. in 3 Colonnen die Cernierungs-Linie zugleich von Kamenitz, am Vesiracz-Berge und von Karlowitz angreifen sollte.

Guyon machte am 23., schon morgens 3 Uhr, 2 Angriffe bei Vilova und Mosorin gegen das Titler-Plateau, welche auf einen Überfall berechnet waren, der aber nicht gelang; daher er um 6 Uhr seine Versuche einstellte und seine ganze Macht gegen Mosorin zusammenzog, von wo er nachmittags den Angriff erneuerte, aber ebenso abgewiesen wurde, wie der von Perlasz her gegen den neuen Brückenkopf versuchte Angriff. „Zu Mosorin war der Hauptangriff mit 20.000 Mann gegen 1600 Mann (800 Serben und 800 Czaikisten-Landwehr) unternommen,“ sagt Major Wurmb in dem Berichte vom 6. August, „und bewährten sich die von Hauptmann Tunkler auf- und seitwärts des Dammes und in den Sümpfen angelegten 5 Schanzen und 8 Batterien, und der Feind wurde glänzend abgewiesen.“

Nach diesem misslungenen Sturme war nun für Vetter der Zeitpunkt gekommen, sich nach Szegedin zurückzuziehen; er verlegte am 25. sein Hauptquartier nach Beodra am linken Theiß-Ufer und zog auch das Gros seiner Truppen an sich, so dass dem Banus nur die Division Kmety gegenüberblieb, welcher — ohne den Angriff auf die Cernierungs-Linie vor Peterwardein unternommen zu haben — sein Corps bei Josefsdorf am 26. versammelte, indessen sowohl die Posten am linken Donau-Ufer, als jene, die er an der Linie des Franzens-Canales gegen den von Pest herabziehenden Haynau aufgestellt hatte, stehen ließ.

Nachdem FZM. Jellachich am 27. Juli erfahren hatte, dass Haynau im Begriffe stehe, von Pest gegen Szegedin herabzurücken, ließ er die Kürassier-Brigade Castiglione am 28. von Ireg nach Szlankamen rücken und bis zum 31. auf das Plateau von Titel übersetzen; aber obwohl am 30. von FML. Dietrich und General Kničanin von Vilova und Mosorin her unternommene Recognoscierungen die Überzeugung von dem Abzuge der Ungarn aus der Bács gegeben hatten, setzte er doch, durch die Ausfälle der Peterwardeiner Besatzung noch vor dieser Festung zurückgehalten, erst am 5. August nach erhaltener Nachricht von der Besetzung Szegedins durch Haynau, alle zur Offensive bestimmten Truppen nach Szlankamen in Marsch, soweit sie sich noch am rechten Donau-Ufer befanden, und begann sie zu überschiffen.

Während die Überschiffung nach dem Plateau von Titel im Gang war, griffen die im südlichen Banat noch zurückgebliebenen, ungarischen Truppen am 7. August bei Perlasz an, zogen aber am nächsten Tage nach Weißkirchen ab, worauf Perlasz besetzt und unterhalb Titel eine Brücke über die Theiß geschlagen wurde, über welche die Armee des Banus am 12., nachdem die Überschiffung über die Donau vollendet war, auf das linke Theiß-Ufer übergieng.

Am 13. August hatte er mit der Division Dietrich, am 14. auch mit dem Gros Nagy-Becskerek, am 16. Uj-Pécs erreicht, wo er von Haynau den Befehl erhielt, Halt zu machen und die Brigade Puffer

nach Neusatz zurückzuschicken, um Peterwardein auch am linken Ufer einzuschließen.

Am 1. September trat das Hauptquartier der Südarmee, und mit diesem die Feld-Genie-Direction, den Rückmarsch nach Agram an, wohin sich Major Wurmb nebst Hauptmann Tunkler begab, während die Hauptleute Welsperg, Sinn und Fastenberger bei der Cernierung von Peterwardein verblieben, Oberlieutenant Wolter, der von der Zutheilung beim General-Quartiermeister-Stabe einzurückende Oberlieutenant Puksetz und Unterlieutenant Julius Schmidt in Esseg für die Dienste in den slavonischen Festungen disponibel waren, und Unterlieutenant Cnobloch, welcher sich am 23. Juli schon seit 14 Tagen krank im Spitale zu Ruma befand, am 25. August krankheitshalber beurlaubt nach Graz abgegangen war.

Die 5. Mineur-Compagnie mit Hauptmann Birndt, Oberlieutenant Kadarz und Unter-Lieutenant Schmelhaus hatte 3 Züge bei der Cernierung von Peterwardein, den 4. vertheilt in den übrigen slavonischen Festungen. Hauptmann 2. Classe Arnold Friess musste krankheitshalber nach Olmütz beurlaubt werden, und wurde am 2. September zum Stabe übersetzt, während an seiner Stelle der aushilfsweise bei der Fortifications-Local-Direction in Wien commandierte Oberlieutenant Raimund Langer die Bestimmung zur 5. Mineur-Compagnie erhielt. Das Detachement der 6. Sappeur-Compagnie unter Führung des Oberlieutenants Friess, da Hauptmann 2. Classe Weltzl noch nicht eingerückt war, hatte den Rückmarsch nach Esseg angetreten, wo es am 10. September eintreffen sollte

Der bisherige Commandant dieser Compagnie Janovski war zufolge Allh. Entschließung zum Major befördert und am 31. Juli zur Einrückung nach Olmütz bestimmt worden; an seiner statt erhielt der am 1. August zum Hauptmann 1. Classe beförderte Hauptmann 2. Classe Preuschl das Commando der Compagnie (am 23. Juli im Spitale zu Ruma krank), Hauptmann Weltzl wurde am 2. August von der 4. zur 6. Compagnie übersetzt, und der neu ernannte Unterlieutenant 1. Classe Plank, welcher das noch bei den Verschanzungsarbeiten in Bruck a. d. Leitha befindliche Detachement der Compagnie von Oberlieutenant Czernoch laut Erlasses vom 3. August zu übernehmen hatte, befand sich auf dem Marsche nach Esseg.

Se. Majestät geruhten dem Major Wurmb in Anerkennung der als Feld-Genie-Director der Südarmee geleisteten ersprießlichen Dienste, dem Hauptmann 2. Classe Tunkler für die zweckmäßige Leitung und aufopfernde Ausdauer beim Schanzenbau nächst Titel und der tapferen Theilnahme am Gefechte daselbst, laut Allh. Entschließung vom 2. September den Orden der Eisernen Krone 3. Classe zu verleihen.

Haupt- (Nord-) Armee von Mitte Juni 1849 angefangen.

Nach der Übernahme des Ober-Commandos durch FZM. Haynau erhielt die österreichische Hauptarmee an der oberen Donau eine neue Eintheilung

in 4 Corps, I. Schlick, II. Csorich, III. Edmund Schwarzenberg, IV. Wohlgemuth, wozu auch die russische Division Paniutin kam und das I. Reserve-Corps unter FML. Nobili im Marchfelde herangezogen werden konnte.

Am 10. Juni hatte die Armee folgende Stellungen:

I. Corps: Division Liechtenstein bei Wieselburg und Kimling mit der Avantgarde bei Hochstrass; Division Wallmoden hatte die Brigade Fiedler (später Reischach) in der kleinen Schütt bei Hédervár, die verstärkte Brigade Wyss auf der Ödenburger-Straße bei Sz.-Miklós im Vorrücken auf Csorna und Kapuvár; Cavallerie-Brigade Ludwig und Corps-Hauptquartier in Ung.-Altenburg.

II. Corps: combinierte Division Lobkowitz mit der Brigade Liebler (später Barco) in der großen Schütt bei Olgya und mit der Cavallerie-Brigade Simbschen bei Vásárút und Szerdahely; Division Colloredo eine Brigade (damals Reischach) in der großen Schütt auf der Linie Vásárút-Bös, Brigade Pott an der unteren Waag bei Sellye und Farkasd.

III. Corps mit dem Gros bei Ödenburg; Brigade Collery (später Wolff) gegen Sz.-Miklós hinter der Brigade Wyss und die Brigade Dossen nach Neckenmarkt, Kreuz und Zinkendorf vorgeschoben.

IV. Corps: Grenadier-Brigade Perrin bei Szered und Vajka; Brigade Jablonowsky bei Freistadt; dahinter bei Tyrnau die Grenadier-Brigade Theißing und Cavallerie-Brigade Lederer. Weiter oben an der Waag bei Trencsin deckte die Brigade Benedek die Straße von Hradisch, Brigade Barco sicherte die Übergänge bei Sillein und Budatin und unterhielt die Verbindung mit der russischen Division Sass.

Die russische Division Paniutin lagerte am 2. und 4. Juni bei Pressburg, wurde aber bald wegen der um sich greifenden Cholera nach Modern und Bösing verlegt. Armee-Haupt-Quartier und Armee-Geschütz-Reserve zu Engerau bei Pressburg.

Am 12. Juni war die neue Eintheilung durchgeführt.

Am 18. Juni hatte die russische Hauptarmee ihren Vormarsch aus Galizien angetreten, und an diesem Tage gab auch Haynau seine Dispositionen zur Concentrierung der österreichischen Hauptarmee am rechten Donau-Ufer aus, wozu die nothwendigen Bewegungen am 19. begannen. Ehe jedoch diese Concentrierung angefangen, ja, ehe die Dispositionen dazu ausgegeben, erfolgte ungarischerseits der Angriff, der nach Beginn der Concentrierungs-Märsche noch einmal mit größerer Kraft wiederholt wurde und am 16. zu einer Reihe von Gefechten, am 20. und 21. zur Schlacht von Pered führte. Bedeutender als der materielle Verlust, den die Ungarn in derselben erlitten, war der moralische, und desto ungestörter konnte nun Haynau die begonnene Concentrierung am rechten Donau-Ufer vollenden, und am 26. war er in der Verfassung, Raab anzugreifen und auf diesem Ufer gegen

Komorn vorzudringen; nur das II. Corps verblieb am linken Ufer, um zunächst die Vertheidigung der großen Schütt und der Nieder-Waag zu unternehmen, und später die Einschließung von Komorn zu betreiben.

Das Hauptquartier kam von Pressburg nach Ung.-Altenburg, wohin sich auch der Feld-Genie-Director, Major Platzer, mit Hauptmann Kaysersheimb und Oberlieutenant Ricou, dann Major Plaminger mit der 3. und 4. Sappeur-Compagnie begaben, während die 1. unter Hauptmann Rüstel, sowie die Ingenieur-Unterlieutenants Schneider und Pollini vorläufig in Pressburg verblieben, um, falls das II. Corps infolge der feindlichen Operationen genöthigt sein sollte, die bei Pressburg und an der Waag angelegten Verschanzungen zu vertheidigen, dabei verwendet zu werden.

Se. Majestät der Kaiser Franz Josef fanden sich selbst in Altenburg ein, um der Eröffnung der Operationen beizuwohnen.

Nach der Einnahme von Raab (28. Juni) marschierte das I. Corps am 29. nach Gönyö mit der Brigade Reischach, mit dem Gros nach Sz.-János, das IV. gieng auf der Fleischhacker-Straße bis Böny, das III. über Sz.-Márton nach Mezö-Örs an der Stuhlweißenburger-Straße, die Cavallerie-Division Bechtold nach Sz.-Ivany und die Division Paniutin nach Hecse, während in Raab 1 Bataillon Besatzung verblieb; am 30. rückte das I. Corps nach Lovad und Ács, das IV. nach Nagy-Igmánd und Csanak, das III. nach Csep und Kis-Bér, Bechtold nach Bábolna, Paniutin nach Bána, wohin auch das Hauptquartier kam.

Bei der Annäherung des IV. Corps an Nagy-Igmánd wich das dort aufgestellte, ungarische Cavallerie-Detachement in aller Eile gegen das verschanzte Lager zurück und die, bei Ács befindliche, ungarische Avantgarde folgte dieser rückgängigen Bewegung, obgleich das österreichische IV. Corps noch nicht herangekommen war; und so konnte Haynau am 1. Juli nicht nur ohne Widerstand die Czonczo-Linie, sondern mit den Vortruppen auch die großen Waldungen und Weiler am rechten Ufer des Baches besetzen.

Seit dem 30. Juni standen 4 Bataillone des ungarischen 8. Corps auf dem rechten Flügel des verschanzten Lagers von Komorn in den Hauptwerken am Monostor Nr. 1, 2, 3 und den, diesen vorgeschobenen, offenen Werken; das 7. Corps hielt die Schanzen Nr. 4—7 westlich Uj-Szöny besetzt, das 3. die östlichsten Schanzen Nr. 8—10 und den Donau-Brückenkopf, das 2. stand innerhalb des verschanzten Lagers als Reserve.

Haynau beschloss am 2. Juli, gegen das verschanzte Lager vorzugehen, um dieses möglichst nahe einzuschließen, zugleich dem Feinde die Poststraße nach Gran durch Besetzung von Ó-Szöny oder eines anderen Punktes unterhalb des Brückenkopfes abzuschneiden. Um 5 Uhr morgens rückte das IV. österreichische Corps über Puszta-Csém nach Puszta-Harkály vor; rechts von Csém an der Igmánder-Straße entwickelte

sich die Cavallerie-Division Bechtold und hinter dem Corps auf den Höhen von Csém die Division Paniutin; sobald diese Truppen Stellung genommen hatten, gieng links von ihnen das I. Corps von Ács und Lovad in die Wälder gegen Uj-Szöny vor, und rechts das IV. Corps unter Zurücklassung der Brigade Gerstner bei Kis-Bér nach Nagy-Igmánd, um vorerst dort in Reserve zu bleiben.

Ungefähr um 8 Uhr morgens wurde die Bewegung der Österreicher vom verschanzten Lager aus wahrgenommen, und es entspann sich zwischen den aus dem verschanzten Lager vorgebrochenen Truppen und dem I. und IV. Corps ein Gefecht, durch dessen Ausgang, namentlich durch die Besatzung von Ó-Szöny, um Mittag der von Haynau beabsichtigte Zweck erreicht schien, daher er den Befehl zum Abrücken in die Quartiere ertheilte, wonach das IV. Corps auf Mocsa gehen, Benedek Ó-Szöny besetzt halten, die Division Paniutin bei Puszta-Csém, Schlick im Ácser-Wald lagern, Bechtold dem IV. Corps nach Mocsa folgen sollte.

Indessen nahm die Sache eine andere Wendung, und die Schlacht erneuerte sich, die mit dem Rückzuge der Ungarn in das verschanzte Lager endete. Am Abend des 2. Juli stand das I. Corps mit der Brigade Sartori im Ácser-Walde, mit der Brigade Ludwig bei Harkály; Brigade Schneider auf den Höhen von Ács, Bianchi beim gleichnamigen Dorfe, Reischach hinter dem Czonczo-Bache, die Division Paniutin bei Csém, das IV. Corps, und die Cavallerie-Division Bechtold bei Mocsa, das III. Corps, welches am Kampfe nicht theilgenommen hatte, bei Nagy-Igmánd.

Mittlerweile war die Division Colloredo des II. Corps am 1. Juli bis Köszegfalva an der Waag-Donau, und Aranyos nächst der großen Donau in der großen Schütt vorgerückt, und die Ungarn hatten sich auch hier nach kleinen Scharmützeln zurückgezogen. Die noch in Pressburg verbliebene 1. Sappeur-Compagnie wurde nun dem Corps nachgesendet, um, nebst der später eingetroffenen 3. Sappeur-Compagnie, theils bei der Befestigung von Aranyos, theils bei der Ausbesserung des Brückenkopfes von Lovad (Nagy-Lél) verwendet zu werden, dessen im letzten Winter erbaute Werke von den Ungarn nicht zerstört waren, und der nun wieder zum Schutze der hier errichteten Brücke (am 7. Juli vollendet) diente. Man hatte die Absicht, auch auf dem rechten Ufer einen Brückenkopf zu errichten; doch gestattete dies die Terrain-Gestaltung nicht.

Während das II. Corps (mit Ausnahme der Brigade Pott, welche an der Waag stehen blieb und erst später über Neuhäusel und Heteny zur Cernierung von Komorn herangezogen werden sollte) mit dem Hauptquartier in Aranyos, die Festung auf der großen Schütt einschloss, blieb nach dem 2. Juli das I. Corps am Ácser-Wald und bei Ács stehen, das IV. ward nach Mocsa und Puszta-Csém gezogen und dagegen am 3. das III. Corps auf den rechten Flügel der Cernierungs-Linie geschoben,

dergestalt, dass die Brigaden Wolff und Veigl bei Mocsa Stellung nahmen, die durch ein Cavallerie-Regiment verstärkte Brigade Dossen nach Totis kam und einen Posten nach Almás sendete, die Brigade Gerstner blieb in Kis-Bér stehen und streifte von dort auf Mór und in die Vértesy Hegyek. Die Cavallerie-Division Bechtold blieb zur Unterstützung des III. Corps bei Mocsa, die Division Paniutin in Reserve bei Kis und Nagy-Igmánd, mit Detachements in Kocs. Die Haupt-Artillerie-Reserve stand am linken Czonczo-Ufer zwischen Ács und Igmánd bei Uj-major. Das Hauptquartier ward am 3. nach Bábolna, am 6. nach Nagy-Igmánd verlegt.

Noch von Bána aus erhielt die 3. Sappeur-Compagnie die Bestimmung zum II. Corps, marschierte am 2. bis Gönyö und wurde dort von Pionnieren auf das linke Donau-Ufer übersetzt. Die 4. Sappeur-Compagnie mit dem Bataillons-Commandanten Major Plaminger gieng am 3. von Bána nach Ács ab, und bekam ihre Eintheilung beim I. Corps mit der Bestimmung, bei der bevorstehenden, jedoch hinsichtlich der Art und Weise noch nicht definitiv festgesetzten Cernierung von Komorn mitzuwirken. Zum gleichen Zwecke wurden auch Hauptmann Kaysersheimb und Unterlieutenant Schneider dem I., Unterlieutenant Pollini dem II. Corps zugetheilt, so dass im Hauptquartier nur Major Platzer und Oberlieutenant Ricou verblieben.

Um für alle Fälle für etwa anzulegende Verschanzungen, Batteriebauten etc., einen genügenden Vorrath an Requisiten bereit zu haben, ordnete das Armee-Commando die Requirierung von 6000 Schaufeln, 400 Krampen, 200 Schubkarren, 200 Erdstößeln, 200 Hacken etc., zur Hälfte aus Raab, zur Hälfte in Pressburg an; sie wurden vorerst nach Gönyö geschafft; ebenso wurde die schon am 29. Juni in Pressburg begonnene Faschinenerzeugung fortgesetzt, wozu die 1. Sappeur-Compagnie ein Detachement dort gelassen hatte.

Der größte Theil des III. Corps, nun unter FML. Ramberg, war am 9. und 10. Juli gegen Ofen aufgebrochen, als am 11. der große Ausfall der ungarischen Obere Donau-Armee erfolgte, der den Ungarn den Weg nach der unteren Donau frei machen sollte. Durch die an diesem Tage geschlagene Schlacht von Komorn war die Absicht der Ungarn gänzlich vereitelt; der Sieg gehörte den Verbündeten. Als das Feuer um 5 Uhr nachmittags verstummte, stand Schlick im Ácser- und Megyfa-Walde, Jablonowsky links Puszta-Harkály, Benedek und Herzinger rechts davon, rechts neben diesem vor Puszta-Csém Paniutin, dann Bechtold, endlich bei Mocsa die Brigade Wolff.

Um sich nicht mit der ganzen Armee in Komorn einschließen zu lassen, und hier infolge des Mangels an Munition und Lebensmitteln in kürzester Frist zu einer schimpflichen Übergabe gezwungen zu sein, ward der Abzug der Armee am linken Donau-Ufer beschlossen, und am 12. und

13. durchgeführt, in Komorn verblieb unter dem Oberbefehle Klapkas das 2. Corps (Kászonyi) und das 8. (Assermann) nebst der Besatzung circa 18.000 Mann; gegen 300 Geschütze standen auf den Wällen, 50 waren noch in Reserve; Komorn war mit allen Lebensbedürfnissen auf 2 Monate, mit manchem anderen auch für länger versehen.

Schon auf Görgeys Meldungen über den Ausgang der Schlacht bei Raab hatte Kossuth am 3. Juli alle Monturs- und Munitions-Vorräthe, Archive, die Gewehrfabrik und die Banknotenpresse von Pest nach Szegedin, dem neuen Regierungssitze, bringen lassen, und sich am 8. und 9. Juli mit den Mitgliedern der Regierung über Czegled dahin begeben.

Am 14. war das III. Corps Ramberg mit Ausnahme der bei Mocsa zurückgebliebenen Brigade Wolff in Ofen, am 15. nach Zurücklassung einer Besatzung daselbst, in Pest eingerückt. Als Haynau am 13. den Abzug Görgeys am linken Donau-Ufer bemerkte, hatte auch er die Absicht, mit einem möglichst großen Theil seiner Armee von Komorn aufzubrechen, und über Pest so schnell als möglich den südlichen Kriegsschauplatz zu erreichen, wohin ihn der Fall von Arad, die Bedrängnis von Temesvár und die geringen Fortschritte, welche die Südarmee machte, wiesen; doch trat in der Ausführung dieses Entschlusses eine Verzögerung ein, so dass der Abmarsch erst am 16. begonnen werden konnte, und da das erwartete russische Corps Grabbe nicht vor Komorn erschien, sah sich Haynau gezwungen, außer dem II. auch vorläufig noch das I. Corps zur Einschließung der Festung zurückzulassen; doch sollte letzteres, sobald Grabbe anlangte, oder wenn es definitiv entschieden sein würde, dass Görgey nicht gegen Komorn zurückkehre, sogleich der Hauptarmee nach Ofen folgen. Für jetzt aber musste dieses Corps die Brigade Schneider bei Mocsa mit Detachements zu Almás, Totis und Nagy-Igmánd, Bianchi bei Puszta-Csém und Harkály, Reischach und Sartori vor Ács und im Walde, Ludwig, welcher den Vorpostendienst zu bestreiten und an alle Brigaden einige Escadronen abzugeben hatte, mit seiner übriggebliebenen Reserve bei Puszta-Harkály aufstellen. Vom II. Corps musste die Brigade Pott von der unteren Waag alsbald nach Heteny zwischen dem linken Neutra- und Donau-Ufer geschoben werden, während das Corps an der unteren Waag und in der großen Schütt stehen blieb. Mittels der Brücke von Lovad hielten beide Corps miteinander Verbindung.

Vom 16. ab setzte FZM. Haynau die vom III. Corps noch bei Mocsa zurückgebliebene Brigade Wolff des IV. Armee-Corps, die Division Paniutin, die Cavallerie-Division Bechtold und die Geschützreserve nach Ofen-Pest in Bewegung, und am 22. war dieser Theil der Armee bei Pest, wohin Haynau sein Hauptquartier bereits am 19. verlegt hatte, versammelt. Die 3. und 4. Sappeur-Compagnie wurden von Komorn abberufen und zur Armee gezogen, die in Pressburg noch betriebene Material-Erzeugung eingestellt und das Detachement der 1. Compagnie zur Compagnie einberufen.

Major Platzer bemerkt hinsichtlich der Faschinen-Erzeugung in seinem Berichte vom 26. Juni, dass für den Beginn einer belagerungsmäßigen Unternehmung gegen Komorn bereits ein hinlänglicher Faschinenvorrath vorhanden ist, und die noch weiter nothwendigen in den Auen der Donau-Insel bei Nagy-Lél in der Nähe von Komorn erzeugt werden können, wodurch überdies noch die theuern Transports-Kosten von Pressburg, welche bei den nach Gönyö beförderten 3800 Stück über 400 fl. betragen haben, erspart werden können.

Obgleich die Mittheilungen, welche Haynau hier vom Ober-Commando der russischen Hauptarmee erhielt, darunter auch die Unthunlichkeit der Absendung des Grabbe'schen Corps nach Komorn, nicht in seine Pläne passten, so bestärkten ihn doch die Nachrichten, welche über die Schlacht von Hegyes und den Rückzug des Banus auf das rechte Donau-Ufer, sowie über die bedrängte Lage von Temesvár einliefen, in seinem Entschlusse, sobald als möglich nach Süden hinabzukommen. Er gab daher seine ursprüngliche Absicht auf, sich vorher an der Donau zu verschanzen, und beschloss, seine Bewegung südwärts schon am 21. zu beginnen.

Vorher traf Haynau verschiedene Verfügungen hinsichtlich Veränderungen in der Truppen-Eintheilung, darunter sind zu erwähnen: Das IV. Corps erhielt statt Wohlgemuth, der zum Gouverneur von Siebenbürgen ernannt wurde, Fürst Franz Liechtenstein; Kempen wurde Districts-Commandant, Heintze Stadt-Commandant in Pest, General Sardagna Commandant von Ofen. Und nun wählte sich Haynau zum nächsten Objecte für die Offensive den gegenwärtigen Sitz der ungarischen Regierung, Szegedin.

Um dieses zu erreichen, musste die Armee Perczels, welche nach dem Gefechte von Tura (20. Juli) auf Szolnok zurückgegangen war, zu weiterem Rückzuge bestimmt und es musste Vetter, der nach der Schlacht von Hegyes (14. Juli) dem Banus gegen das Plateau von Titel gefolgt war, veranlasst werden, die Bácska zu räumen; worauf erst der Angriff auf Szegedin selbst erfolgen konnte. Hiezu beabsichtigte Haynau, den Marsch nach Süden in 3 Colonnen anzutreten. Das III. Corps, der rechte Flügel, sollte die ungarische Südarmee im Rücken bedrohen, zum Rückzuge aufs linke Theiß-Ufer zwingen, die Verbindung mit dem Banus herstellen, und hiezu den Weg nach Theresiopel einschlagen, während ein Streifcorps unter Oberst Althann ihm längs des linken Donau-Ufers nach Baja vorauseilen sollte. Der Banus ward gleichzeitig durch Befehl vom 21. angewiesen, sobald als möglich wieder zwischen der Theiß und Donau vorzugehen, sich mit dem III. Corps zu vereinigen, und mit demselben bei Szenta die Theiß zu überschreiten, um Temesvár zu entsetzen. Die Colonne des Centrums, die Cavallerie-Division Bechtold und die Division Paniutin mit der Geschütz-Reserve, sollte von Pest aus über Kecskemét nach Szegedin vorrücken; jene des linken Flügels, das IV. Corps, über Üllö und Czegléd

nach Szolnok vorgehen, um das Perczel'sche Corps zu vertreiben. Endlich überzeugt, dass Görgey nicht mehr nach Komorn zurückkehren werde, in der Voraussetzung, dass Grabbe gegen Komorn vorrücken werde und angesichts der Kräfte, welche die Ungarn ihm im Süden nach seiner Rechnung entgegenstellen konnten, wurde auch das I. Corps von Komorn abberufen, da im Nothfalle die beiden Reserve-Corps Nugent und Nobili, von denen das erste bereits seine Operationen begonnen hatte, das zweite im Marchfeld noch in der Bildung begriffen war, vor Komorn verwendet werden konnten. Schlick brach daher am 23. Juli von Komorn auf, während die bei Pest versammelten Truppen indessen ihren Marsch angetreten hatten.

Ramberg besetzte mit dem III. Corps am 30. Juli ohne Widerstand Theresiopel; seine Streifpartien, welche an den Franzens-Canal und nach Szenta entsendet wurden, fanden die Bács überall von den Ungarn geräumt. Da Perczel Kecskemét gleichfalls geräumt hatte, gieng Bechtold mit seiner ganzen Division am 26., Paniutin am 27. dahin, und auch das Gros des IV. Corps kam am 28. nach Kecskemét.

Als das I. Corps über Pest heranrückte, musste am 28. die Division Bechtold, am 29. die Division Paniutin, das IV. Corps und die Geschütz-Reserve nach Félegyháza vorrücken, während die Avantgarde-Brigade der Division Simbschen nach Puszta-Péteri kam. Haynau hatte sein Hauptquartier am 25. in Ócsa, am 26. in Örkény, am 27. in Kecskemét.

Bei Félegyháza sollte nun die Colonne des Centrums einen mehrtägigen Halt machen, bevor sie das verschanzte Lager von Szegedin in der Front angriff, um den beiden Flügeln den nöthigen Vorsprung zu geben, den sie brauchten, um dann bei dem Angriffe mitzuwirken; Schlick mit dem linken Flügel hatte bei Alpár auf das linke Theiß-Ufer überzugehen, dann entlang desselben abwärts zu ziehen, um die Ungarn aus ihren dortigen Stellungen zu vertreiben, von denen sie offensiv ans rechte Flussufer in die linke Flanke der Centrum-Colonne hätten vorgehen können, während Ramberg, da sich vom Banus nichts entdecken ließ und ein Übergang an der unteren Theiß misslich erschien, mit dem rechten Flügel auf Magyar-Kanizsa rücken, hier den Fluss überschreiten und den Ungarn, wenn sie die Stellung von Szegedin verließen, den Weg nach dem Süden verlegen sollte.

Schon Ende Juni hatte die ungarische Regierung beschlossen, bei dem Vorrücken der verbündeten österreichischen und russischen Armeen, alle aufbringbaren Streitkräfte zwischen der Theiß und Maros zu concentrieren, um im Banate eine letzte Entscheidung zu suchen. An der Maros gab hierfür Arad, seit es in die Hände der Ungarn gefallen war, einen Stützpunkt, an der Theiß wurde ein solcher durch Anlage eines verschanzten Lagers bei Szegedin geschaffen.

Der Anfang zu Verschanzungen daselbst wurde bereits zur Zeit des Beginnes der Kämpfe mit den Serben gemacht. Die Ungarn hatten den Raum zwischen Maros und Theiß südlich Szegedins, dort, wo die Flüsse am nächsten

zusammenkommen, durch eine zusammenhängende gerade Linie von drei stumpfen Bastionen, die durch Zangen miteinander verbunden waren, abgesperrt; anfangs Juli machten sie sich daran, die Stadt Szegedin mit einem verschanzten Lager zu umgeben. Die Linie desselben lief, wenn man unterhalb an der Theiß beginnt, zunächst von Süden nach Norden längs dem linken östlichen Ufer des Mátyere, eines todten, mit Sümpfen umgebenen Armes der Theiß, der sich 8.000 Schritte unterhalb der Brücke, 5.000 Schritte südlich der letzten Häuser von Szegedin mit dem Flusse vereinigt; das Dorf Mátyi blieb außerhalb der verschanzten Linie; dagegen zog sich diese nun nach Dorozsma hinauf, welches selbst in Vertheidigungszustand gesetzt und durch einige Schanzen gedeckt war; am Mátyere lagen 20 Werke verschiedener Art und Stärke. Von Dorozsma zog die Linie der Werke ostwärts, quer über die Straße von Kecskemét und die an derselben liegenden Sandhügel, dann über die Straße von Csongrád bis zu dem Wege, welcher zunächst der Theiß, und später an deren linkes Ufer nach Hodmezö-Vásárhely führt. Zwischen Dorozsma und dem Vásárhely-Wege wurden 10 vierseitige Redouten und Lünetten erbaut, von den Redouten lagen 3, durch Jägergräben verbunden, auf den Sandhügeln an der Kecskeméter-Straße. Ostwärts von dem letztgenannten Wege bog sich endlich die verschanzte Linie mit 4 Werken an die Theiß, nördlich vom Dorfe Tápé, welches ins Lager eingeschlossen war, zurück. Zwischen Tápé und Szegedin, nächst dessen nördlichsten Häusern, versperrte endlich noch eine zusammenhängende Linie den Zugang. Neben der gewöhnlichen Schiffbrücke wurden noch zwei neue erbaut, für eine Beherrschung des linken Maros-Ufers durch Befestigungen aber nichts gethan.

Obgleich unter der Leitung des Fortifications-Directors Oberst Gáal, des ehemaligen pensionierten österreichischen Ingenieur-Oberstlieutenants, mit vielen Kräften und großem Eifer anfangs Juli an den Bau der Verschanzungen gegangen wurde und dabei fast alle Schanzen ziemlich gleichzeitig begonnen wurden, so waren dieselben doch noch lange nicht beendigt, als sich Haynau Ende Juli Szegedin näherte, ja sie befanden sich zum großen Theile noch in sehr unvollkommenen Zustande. Indessen räumte Dembinski — seit 20. Juli wieder Ober-Commandant aller Truppen im Banat und an der Theiß — in der Nacht vom 1. auf den 2. August das mit so vieler, vergeblicher Anstrengung erbaute verschanzte Lager im Hinblicke auf die, mit dessen Ausdehnung nicht im Verhältnisse stehende, vorhandene Truppenmacht und gieng an den Damm von Szöreg zurück, während er nur mit einer Nachhut Uj-Szegedin und den dortigen Brückenkopf besetzt hielt.

Haynau hatte ursprünglich den 4. August zum Angriffe auf das verschanzte Lager von Szegedin bestimmt, damit sowohl Schlick die Zeit gewönne, gegen die Maros hinab zu kommen, um Dembinski das Ausweichen über diesen Fluss zu verwehren, als auch Ramberg Zeit

fände, unterhalb Szegedin über die Theiß zu gehen, um das Ausweichen links abzuschneiden.

Während die beiden Flügel verschiedene, durch die jeweiligen Verhältnisse bedingte Bewegungen ausführten und auch kleinere Gefechte zu bestehen hatten, brachte die am 2. August gegen das verschanzte Lager recognoscierende Brigade Simbschen die Räumung Szegedins in Erfahrung; die provisorische Regierung war schon am 1. August nach Arad abgegangen und noch früher hatte die wichtige Banknoten-Presse mit den übrigen Etablissements, welche die Regierung zu begleiten pflegten, Szegedin verlassen. Simbschen und die Brigade Jablonowsky besetzten noch im Laufe dieses Tages Szegedin und das verschanzte Lager; ebendahin verlegte Haynau am 3. sein Hauptquartier und zog den Rest des IV. Corps und die Division Paniutin heran, während die Cavallerie-Division Bechtold nach Mártonyos detachiert wurde.

Obwohl nun Haynau entschlossen war, seine ernsten Operationen gegen Dembinski nicht früher fortzuführen, als bis die Flügel im Stande wären, mit ihm in Verbindung zu treten, so schien es doch nöthig, sich des Theiß-Überganges bei Szegedin möglichst bald zu versichern, da Dembinskis Nachhut von Uj-Szegedin aus die Stadt mit ihrem Feuer belästigte. Am 3. August erhielt daher Fürst Liechtenstein den Auftrag, mit der Brigade Jablonowsky, einem Theile der Brigade Benedek und einem russischen Jäger-Bataillon den Übergang nach Uj-Szegedin zu erzwingen, eine Brücke schlagen zu lassen, und die Brückenkopf-Linie zu nehmen, was auch erfolgte; die Brücke wurde um Mitternacht vom 3. auf den 4. fertig.

Die Schlacht von Szöreg am 5. August veranlasste den weiteren Rückzug Dembinskis, den er auf Nagy-Kikinda auszuführen beabsichtigte, um durch Flankierung Haynau von Temesvár fern zu halten und sich mit den heranberufenen Truppen Kmetys zu vereinigen.

Nun wollte Haynau gerade vor allen Dingen Temesvár entsetzen, zugleich aber auch die Vereinigung der Armee Dembinskis mit der von Norden auf Arad herabziehenden Armee Görgeys verhindern, zu welchem Zwecke er sich zwischen Temesvár und Arad einschieben, mit Dembinski aber beständig in Fühlung bleiben musste.

Ramberg hatte am 6. August bei Ó-Bessenyö die ungarische Nachhut Dembinskis geworfen, sie bis Albrechtsflur verfolgt und 700 Gefangene gemacht, während Dembinski mit dem Gros in Marienfeld rastete. Dieser beschloss den weiteren Rückzug nach Csatád und Hatzfeld, dann trotz nochmaliger Aufforderung der Regierung, die Armee nach Arad zu führen, am 8. nach Temesvár hinter den Csoker- und Jagd-Wald zu gehen. Die Ungarn hatten die Belagerung von Temesvár nach $3^1/_2$ Monaten am 7. aufgehoben und suchten sich bei Arad zu concentrieren.

Obwohl Haynau am 7. die Nachricht von dem glücklichen Ausfalle Klapkas aus Komorn vom 3. August erhielt, und er deshalb die verstärkte Brigade Jablonowsky nach Pest entsendete, setzte er doch die energische Verfolgung der Hauptarmee zur Verhinderung ihrer Vereinigung mit Görgey fort. Das III. Corps mit der Cavallerie-Division Wallmoden — statt Bechtold seit der Schlacht von Szöreg — rückte über Csatád gegen Temesvár, die Division Paniutin über Billéd ebendahin, das IV. Corps über Knéz nach Sz.-András, das I. über Rácz-Sz.-Péter nach Vinga, die Brigade Sartori am rechten Maros-Ufer über Pécska vor.

Bem, von Siebenbürgen berufen, übernahm am 8. vor Temesvár den Oberbefehl an Stelle Dembinskis, schickte den Landsturm mit dem Belagerungs-Material nach Arad und besetzte die Nyárád-Linie, um sich den Abmarsch nach Arad zu erkämpfen. Dies führte am 9. zur Schlacht von Temesvár, worauf Bem den Rückzug nach Lugos antrat, Haynau aber die Verbindung mit der bis dahin heldenmüthig vertheidigten Festung Temesvár herstellte, wo er sein Hauptquartier nahm. Das I. Corps war beim Marsche über Vinga am 9. bei Dreispitz auf Görgeys Truppen gestoßen, welche nach Arad giengen, wo Görgey selbst am 9. eingetroffen war.

Auf die Nachricht von Bems Niederlage übertrug die ungarische Regierung am 11. Görgey die Dictatur, doch streckte dieser schon am 13. bei Szöllös, nördlich Világos, vor den Russen die Waffen.

Schlick besetzte am 12. die Stadt Arad, am 17. auch die Festung, nachdem daselbst am 16., nach Übergabe derselben, die Russen eingezogen waren. Behufs Wiedererrichtung der Fortifications-Local-Direction bestimmte die Feld-Genie-Direction den Hauptmann Baeumen dorthin, und gab ihm ein Sappeur-Detachement der 3. Sappeur-Compagnie unter Hauptmann Hanika mit 12 Mann bei, während der Fortifications-Local-Direction in Temesvár der Hauptmann Orelli der Feld-Genie-Direction und der Sappeur-Oberlieutenant Hermann, ebenfalls mit einem Detachement von 10 Mann, beigegeben wurde.

Gegen Ende August concentrierte Haynau das III. Corps bei Temesvár, das IV. und die Cavallerie-Division Wallmoden bei Arad, verlegte sein Hauptquartier nach Pest, wo am 31. August auch die 3. und 4. Sappeur-Compagnie mit Ausnahme der beiden genannten Detachements eintrafen. Mit dem Hauptquartier traf auch Oberstlieutenant Platzer in Pest ein; Oberlieutenant Ricou war am 9. August in Kis-Becskerek der Cholera erlegen.

Von hier aus begann der Rückmarsch in die Winterquartiere mit Rücksicht auf die Occupation des ganzen Landes. Infolge der nun gegen Komorn angeordneten, ernstlichen Unternehmungen erhielt Oberstlieutenant Platzer den Befehl, sich am 10. September nach Ács zu begeben, wohin am gleichen Tage auch die 3. und 4. Sappeur-Compagnie in Marsch gesetzt wurden.

Mittels des Armeebefehles dto. Pest, 3. September, sprach der Armee-Ober-Commandant, FZM. Haynau, den bei der Armee in Verwendung

gewesenen Mineur- und Sappeur-Compagnien die Anerkennung für ihre Leistungen aus. Dieser Befehl lautete: „Die bei der Armee eingetheilten Mineur- und Sappeur-Abtheilungen haben im Laufe des Krieges allen Erwartungen in ihre Kriegstüchtigkeit, sowohl in Bezug auf ihre Ausdauer in feindlicher Gefahr und innerer Ordnung, als auch insbesondere auf ihre Leistungen als technische Truppenkörper vollkommen entsprochen. Mit Vergnügen spreche ich dieses, den Herren Officieren und der Mannschaft der Genie-Truppen gebürende Lob hiemit aus." Der Feld-Genie-Director, Oberstlieutenant Platzer, brachte dieses Lob mit dem Beifügen zur Kenntnis der General-Genie-Direction, dass er sich verpflichtet halte, beizufügen, „dass die bei der Nordarmee während des Sommerfeldzuges eingetheilt gewesenen 1., 3., und 4. Sappeur-Compagnie unter der ausgezeichnet eifrigen und umsichtigen Leitung der beiden Bataillons-Commandanten, des mittlerweile verstorbenen Herrn Majors Plaminger und des Herrn Majors Rüstel, sowohl durch unermüdliche Thätigkeit und muthvolle Ausdauer in Ertragung der Kriegsmühen mit den anderen Truppen gewetteifert, als wie auch bei Herstellung der ausgedehnten Verschanzungen bei Pressburg, Freistadtl, Trencsin und Komorn in technischer Hinsicht allen Anforderungen entsprochen haben."

In gleicher Weise sprach sich auch der Feld-Genie-Director der Südarmee, Major Wurmb, über die 5. Mineur- und 6. Sappeur-Compagnie aus, die namentlich vor Peterwardein und beim Bau der Befestigungen am Titler Plateau mitgewirkt hatten.

Vorgänge vor Komorn seit dem Abmarsche des I. Corps (23. Juli).

Nach dem Abmarsche des I. Corps zur Hauptarmee war nur das II. Corps Csorich vor Komorn geblieben. Dasselbe zählte 16 Bataillone, 6 Escadronen, 75 Geschütze, zusammen 11.000 Mann, 1300 Pferde, u. z.

Division FML. Fürst Colloredo:

Brigade GM. Barco: 1., 2., 3. Bataillon Mazzuchelli, 3. und Landwehr-Bataillon Paumgarten, 4. Bataillon Ottočaner, 2 Escadronen Civellar-Uhlanen, 1 6-pfündige, 1 Cavallerie-, 2 12-pfündige Batterien, 2 18-pfündige Kanonen.

Brigade GM. Liebler: 1., 2., 3. und Landwehr-Bataillon Stephan, 2. Bataillon Wimpffen, 2 Escadronen Civellar-Uhlanen, $3^1/_2$ 6-pfündige Batterien, 1 Raketen-Batterie, 16 18-pfündige Geschütze.

Brigade Pott: 4. Bataillon Deutschmeister, 3. Bataillon Koudelka, 3. Bataillon Fürstenwärther, 3. und 4. Bataillon Haynau, 2 Escadronen Civellar-Uhlanen, 1 6-pfündige Batterie.

Da auch die 3. und 4. Sappeur-Compagnie von Komorn zur Armee gezogen waren, blieb beim II. Corps nur die 1. Sappeur-Compagnie, deren bisheriger Commandant, Hauptmann Rüstel, infolge des am 10. Juli zu Ács an der Cholera erfolgten Ablebens des Majors Plaminger, das Bataillons-Commando *ad interim* übernommen hatte, zur Verfügung.

Das genannte Corps nahm zu dieser Zeit folgende Stellung ein: Die Brigade Pott besetzte Martos an der Neutra, verdrängte die ungarischen Posten von Ó-Gyalla, besetzte dieses und Bagota und dehnte vom 24. Juli an ihre Linie über Hetény, Kurtakeszi und Marczalháza aus, nachdem die ungarischen Posten diese früher von ihnen besetzten Orte ohne Widerstand geräumt hatten; sie verstärkte sich durch einige Feldverschanzungen, insbesondere in der Gegend von Sz.-Peter. Bei Martos hatte sie eine Brücke über die Neutra, bei Köszegfalva über die Waag, vermittelst welcher sie mit der Brigade Liebler in Verbindung stand. Diese letztere Brigade hielt die große Schütt besetzt, hatte vor Aranyos 6 Feldschanzen, von wo ein Graben an die Waag-Donau gegen Köszegfalva lief; bei letzterem Orte waren mehrere Geschützstände erbaut. Ihre Verbindung mit der Brigade Barco bewirkte sie durch die Brücke bei Lovad, welche am linken Donau-Ufer in der Schütt durch den Brückenkopf von Nagy-Lél gedeckt war. Die Brigade Barco stand am rechten Donau-Ufer von Lovad bis Puszta-Harkály mit Detachements zu Puszta-Csem, Mocsa, Almás, sie hatte die Stellung zwischen Puszta-Harkály und der Donau am Nordende des Ácser-Waldes durch 7 starke Feldschanzen, dann einige Jägergräben und Verhaue gedeckt.

In Komorn befanden sich nach dem Abmarsche Görgeys gegen Waitzen unter Klapka 18.000 Mann, u. z. $23^1/_6$ Bataillone, 11 Escadronen, 6 Batterien mit 48 Feldgeschützen, u. z.:

2. Armee-Corps Oberst Kászony:

Division Oberst Rakowsky 25., 48., 52., 56. Honvéd-Bataillon, 1. Bataillon Dom Miguel, 1 6-pfündige Batterie;

Division Oberstlieutenant Horváth: 60., 61., 63., 49., 54. Honvéd-Bataillon, 1 3-pfündige Batterie;

8. Armee-Corps Oberst Assermann:

Division Oberst Kosztolányi: 18., 37., 64. Honvéd-Bataillon, 3. Bataillon Alexander, 1 Cavallerie-, 1 6-pfündige Batterie;

Division Oberst Janik: 70., 71., 57., 46. Honvéd-Bataillon, 1 3-pfündige Batterie;

Division Oberst Gf. Esterházy 15., 40., 98., 99. Honvéd-Bataillon, 1 3-pfündige Batterie;

Cavallerie: 6 Escadronen Würtemberg-Husaren, 2 Escadronen Bocskay-, 3 Escadronen Lehel-Husaren;

7 Compagnien Pionniere und Sappeure, u. z. 4 Pionnier-, 3 Sappeur-Compagnien.

Artillerie-Commandant war Oberstlieutenant Kriváczy, Fortifications-Local-Director Thaly, Chef des Generalstabes Oberstlieutenant Szillányi.

Während Görgey den Platz verließ, besetzte die Division Janik den Monostor und die Werke 1 bis 3 des verschanzten Lagers vor dem Donau-Brückenkopfe, die Division Rakowski die Schanzen 4 bis 7, Kosztolányi

8 bis 10 und Ó-Szöny. Rings um das verschanzte Lager besorgten 2 Escadronen Würtemberg-Husaren den Vorpostendienst. Die Division Horváth bewachte die Palatinal-Linie, den Waag-Anschluss und die Apály-Insel, 1 Escadron Bocskay-Husaren hatte den Vorpostendienst auf der Schütt, die Division Esterházy besorgte den inneren Dienst und besetzte den Waag-Brückenkopf; 3 Escadronen Lehel-Husaren mit 2 3-pfündigen Geschützen waren über die Zsitva ostwärts vorgeschoben, mit dem Gros zu Kurtakeszi, mit Posten zu Mocs a. d. Donau, Madar, Sz.-Peter, Ó-Gyalla nächst der Zsitva, und dahinter bei Varfölde nördlich vom Waag-Brückenkopfe stand eine Compagnie Infanterie.

Die Festung war vollkommen ausgerüstet und armiert; außer dem Donau-Fort, das stark gelitten hatte, befanden sich die übrigen Werke in gutem Zustande; die Armierung war folgend vertheilt:

alte Festung:	6-24-pfdg.,	10-18-pfdg. Kanonen;			
neue Festung:	6-24 „	6-18 „	2-30-pfdg.,	2-60-pfdg. Mörser;	
Palatinal-Linie:	8-24 „	10-18 „	2-30 „	2-60 „	„
	4- 6 „	Kanonen,	2-10 „	Mörser;	
Donau-Brückenkopf:	4-18 „	8-12-pfdg.,	4- 6 „	Kanonen;	
	2-30 „	6-10 „	Mörser;		
Waag-Anschluss:	8-12 „	6- 6 „	Kanonen;		
Apály-Insel:	4-12 „	4- 6 „	3- 3-pfdg. Kanonen;		
	1- 7 „	Haubitze;			
Donau-Insel:	1-24 „	2-18-pfdg.,	4-12-pfdg., 6- 6-pfdg. Kanonen;		
	3-10 „	1- 7 „	Haubitzen;		
	4-60 „	2-30 „	Mörser;		
Verschanztes Lager:	4-24 „	6-18 „	6-12-pfdg., 32-6-pfdg., 6-3-pfdg. Kanonen;		
	8-10 „	Mörser;			
Waag-Brückenkopf:	2-24 „	3-18-pfdg.	6-12-pfdg., 8- 6-pfdg. Kanonen;		
	4-10 „	Mörser.			

244 Geschütze, 6 mobile Batterien = 292 Geschütze.

Klapka beschäftigte sich vorerst mit der Ordnung der inneren Verhältnisse und hielt sich in wohlbedachter Ruhe, um das Gerücht, welches er aussprengte, dass nur 8000 Mann in der Festung seien, desto glaublicher zu machen, was wohl theilweise auch auf die Abberufung des I. Corps einwirkte.

Um die Niedergeschlagenheit zu zerstreuen, welche sich der Truppen infolge des Ausganges des Gefechtes bei Waitzen zwischen Görgey und den Russen (17. Juli) bemächtigte, ließ Klapka am 25., von dem Abzuge Schlicks oberflächlich unterrichtet, Totis überfallen, wodurch ihm viele schätzbare Nachrichten, namentlich eine vollständige *ordre de bataille* des II. Corps in die Hände fiel, und er auch die Überzeugung gewann, dass die Stärke der Komorner Besatzung nur zu 6000 bis 8000 Mann angenommen wurde. Er beschloss nun, offensiv aufzutreten, u. z. zuerst am linken, dann am rechten Donau-Ufer.

Durch die Gefechte von Sz.-Peter am 30. Juli und Harkály am 3. August erreichte er seinen Zweck, die Cernierung zu sprengen, vollkommen

Die Brigade Pott gieng in der Nacht vom 31. Juli zum 1. August bis Tardoskedd, die vereinigten Brigaden Barco und Liebler am 4. August unter Zurücklassung von 14 Stück 18-pfündigen Kanonen im Brückenkopfe von Nagy-Lél, welche vernagelt wurden, bis Gúta und Nyárasd, bis zum 6. nach Bruck an der Neuhäusler-Donau und Waltersdorf in die Schütt zurück. Die Brigade Pott, welche am 3. August wieder nach Neuhäusel vorgegangen war und von hier nach Komorn vorrücken sollte, erhielt am 3. August den Rückzugsbefehl und marschierte bis Diószeg. Hier angekommen, wurde sie angewiesen, Halt zu machen und dann wieder an die Waag vorzurücken.

Klapka, welcher am 3. August mehr erreicht hatte, als er wohl anfangs selbst für wahrscheinlich gehalten, beschloss nun, seine Erfolge möglichst auszubeuten. Er gieng selbst am 5. mit einem aus den verfügbaren Truppen gebildeten, mobilen Corps nach Raab, hob dort 5000 Recruten aus, und ließ gleichzeitig durch die Komorner Besatzung die österreichischen Befestigungs-Arbeiten einräumen, sowie neue Batterien formieren, während er eine Colonne unter Oberstlieutenant Mednyánszky nach Stuhlweißenburg entsendete, um dort den Aufstand zu organisieren und das Streifcorps Noszlopys, welches bisher in der Gegend am Plattensee dem II. Reserve-Corps des FZM. Nugent zu thun gegeben hatte, an sich zu ziehen. Die Verfolgung seiner weiteren offensiven Absichten hinderten die mittlerweile eingetroffenen Nachrichten über die Siege der österreichischen Hauptarmee, so dass er am 16. wieder nach Komorn zurückgekehrt war, an welchem Tage er auch von der Waffenstreckung Görgeys Kenntnis erhielt.

Hatte der glückliche Ausfall Klapkas am 3. August den FZM. Haynau schon bestimmt, die verstärkte Brigade Jablonowsky nach Pest zu entsenden, so ergiengen von Wien die Befehle an alle verfügbaren Truppen, um das Cernierungs-Corps zu verstärken und dessen Wiedervorrücken gegen Komorn, sowie eine wirksamere Einschließung des Platzes möglich zu machen. Während das II. Corps sich durch Besatzungs-Truppen verstärkte und bei Pressburg festsetzte, erhielt das I. Reserve-Corps, FML. Nobili, den Befehl, vom Marchfelde vorzurücken, und die Brigade August Lederer, welche südlich des Neusiedler-Sees streifte, den Auftrag, sich auf die Oderberger-Straße nach Sz.-Miklós zum Anschlusse an Csorich zu ziehen, dessen Streitmacht hierdurch auf 23.000 Mann gebracht wurde, welche am 10. August versammelt waren.

Auch FZM. Nugent mit dem II. Reserve-Corps hatte gegen Komorn hinaufzurücken, und die am 13. August in Pest eingetroffene Brigade Jablonowsky wurde zum Marsche auf Stuhlweißenburg gegen Mednyánszky und Noszlopy beordert.

Am 14. August kam der Kriegs-Minister FML. Gyulai in das Hauptquartier Csorichs nach Carlburg und übernahm vorläufig den Oberbefehl, welcher dann an FZM. Nugent zu übergehen hatte; hierauf begannen am

15. die Bewegungen. An diesem Tage besetzten die Brigaden Chizzola und Barco gegen Raab hin Hochstrass, Sz.-Miklós und Leyden, die nach Abda vorgeschobene Avantgarde meldete, dass Raab von den Ungarn bereits verlassen sei, während Flanken-Detachements links in die kleine Schütt, rechts über Sz.-Peter auf Bö-Sárkány giengen. Dem Centrum, den genannten beiden Brigaden, folgte in Reserve die Brigade Teuchert bis Wieselburg. Auf dem linken Flügel in der großen Schütt rückte Liebler bis Luipersdorf und Sommerein vor, auf dem rechten August Lederer bis Enese. Am 16. besetzte Gyulai Raab und sendete Streifcommandos auf den Straßen nach Pápa und Stuhlweißenburg aus, durch welche man am 18. in Erfahrung brachte, dass Klapka sich nach Komorn zurückgezogen habe.

Am 19. rückte darauf Barco nach Böny, Lederer nach Felsö-Sz.-János, Chizzola nach Gönyö, Liebler nach Nagy-Megyer und Gúta, Teuchert nach Raab und Pott blieb an der Waag und der Neuhäusler-Donau stehen, wohin er von Diószeg wieder vorgezogen war.

Am 20. giengen die Brigaden Barco, Lederer und Chizzola bis an den Czonczo-Bach bei Ács mit Detachements nach Mezö-Eörs, Pér, Bábolna und Nagy-Igmánd.

Zu dieser Zeit bestand das Cernierungs-Corps unter FML. Csorich aus:

Division FML. Nobili: Brigaden Chizzola und August Lederer: 9 Bataillone, 2 Escadronen, 18 Geschütze;

Division FML. Colloredo: Brigaden Liebler, Barco: 10 Bataillone, 3½ Escadronen, 18 Geschütze;

Brigade Pott: 5 Bataillone, 2 Escadronen, 6 Geschütze;

Brigade Teuchert: 6 Bataillone, 2 Escadronen;

Corps-Geschütz-Reserve: 27 Geschütze;

zusammen 30 Bataillone, 9½ Escadronen, 69 Geschütze; 23.000 Mann.

Als am 18. in Komorn eingetroffene ungarische Officiere die Katastrophe von Világos bestätigten, ließ Klapka das verschanzte Lager, wie folgt, besetzen:

Division Janik: Werke am Monostor und Schanzen 1 bis 3;

„ Rakowski: Werke 4 bis 7;

„ Kosztolányi: Werke 8 bis 10;

„ Esterházy den Donau- und Waag-Brückenkopf und die Festung;

Division Horváth an und vor der Palatinal-Linie;

In Mocza, Csem, Ács Husarenposten.

Waffenstillstand.

20. August.

Erste Aufforderung zur Übergabe und Waffenstillstand. Die am selben Tage von General Liebler gestellte Aufforderung zur Übergabe, wurde abschlägig beschieden; am 20. kamen Oberstlieutenant Alcaini und der russische Oberstlieutenant Issakoff als Parlamentäre in die Festung, ersterer, um im Namen Gyulais die Übergabe zu fordern,

letzterer, um Klapka von der Waffenstreckung bei Világos zu unterrichten und ihm den Brief Görgeys an General Rüdiger, durch welchen dieselbe eingeleitet ward, zu übergeben. Die Unterwerfung auf Gnade und Ungnade wurde verweigert, doch kam ein vom 21. an laufender, auf 14 Tage bestimmter Waffenstillstand, mit 48stündiger Aufkündigung zustande; gleichzeitig ward festgestellt, dass sich vier Commissäre aus der Festung in Begleitung österreichischer Officiere nach dem südlichen Kriegsschauplatze begeben können, um sich dort von dem Stande der Dinge zu überzeugen.

Am 22. verließen zu diesem Zwecke Oberstlieutenant Thaly und Bürger Katona die Festung und begaben sich nach Arad, Oberstlieutenant Ruttkay und Vicegespan Csapó nach Großwardein.

Für die Zeit des Waffenstillstandes bezogen die beiderseitigen Truppen folgende Stellungen:

Division Kosztolányi mit 3 Escadronen Lehel-Husaren Cantonnierungen zu Sz.-Peter, Ó-Gyalla, Bagota und Imely; Rakowski in Kurtakeszi, Hetény und Marczalháza; Division Horváth und Janik blieben im verschanzten Lager am rechten Donau-Ufer, Division Esterházy in der Palatinal-Linie.

Brigade Barco in Ács, Puszta-Lovad und Gönyö; Lederer in Nagy-Igmánd, Tömörd und Kocs; Chizzola in Totis, Tóváros, Baj, Szomod, Süttö; Teuchert in Raab; Liebler zu Gellér, Lak, Szilas, Megyer, Ekecs, Gúta; Pott an der Waag und der Neuhäusler-Donau.

Als FML. Csorich Mitte August die Vorrückung gegen Komorn begann, war der russische GL. Grabbe, der am 12. mit seinem Corps in Altsohl stand, und am 16. nach Neusohl vorgerückt war, von FML. Gyulai aufgefordert worden, sich an der Cernierung Komorns zu betheiligen, und hatte am 22. von Paskiewitsch den Befehl erhalten, dieser Aufforderung nachzukommen; da aber indessen der Waffenstillstand abgeschlossen war, rückte Grabbe nun zunächst an die untere Gran hinab, wo er seine Quartiere nahm.

In der Festung herrschte indessen große Thätigkeit in der Neuformation von Truppen und Batterien; Klapka knüpfte auch Unterhandlungen mit Grabbe an, die jedoch nicht zum gewünschten Resultate führten. Eine neuerliche Aufforderung zur Übergabe, am 26. August durch Oberstlieutenant Jungbauer des General-Quartiermeister-Stabes und Oberst Anitschkoff, General-Adjutant des Fürsten Paskiewitsch, überbracht, wurde abgelehnt, doch brachten die von den rückgekehrten Commissären geschilderten Verhältnisse es dahin, dass Klapka, dem auch eine Aufforderung von Csorich zugekommen war, etwaige Übergabsbedingungen zu formulieren, in dem am 1. September abgehaltenen Kriegsrathe, in welchem er Bericht über die Sendung der Commissäre erstattete, auch darauf hinwies, dass es nun erst an der Zeit sei, an die Aufstellung ehrenvoller

Capitulations-Bedingnisse zu denken. Der Kriegsrath gieng hierauf ein, und stellte folgende Punkte auf:

1. Allgemeine Amnestie für die Nation;

2. Generalpardon für das gesammte ungarische Heer, für alle Abtheilungen desselben, mögen sie schon die Waffen gestreckt haben, oder erst strecken werden und ungesäumte Entlassung der in Kriegsgefangenschaft gerathenen Mannschaft in ihre Heimat;

3. Verwertung der von der ungarischen Regierung ausgegebenen Banknoten;

4. Freie Wahl des Aufenthalts für alle Bestandtheile des Heeres und Verabfolgung von Pässen an alle diejenigen, welche den Aufenthalt im Auslande wählen;

5. Freier Abzug der Garnison aus Komorn mit allen militärischen Ehren;

6. Eine Monatsgage für die Officiere, eine sechstägige Löhnung für die Mannschaft in Geldsorten, die im In- und Auslande vollen Wert haben;

7. Garantie des Privateigenthums für Jedermann;

8. Auswechslung der Ratificationen bis 8. September;

9. Für die Bewohner der Stadt Komorn volle Amnestie, keinerlei politische Verfolgung;

Einwechslung aller Noten, welche das Festungs-Commando während der Cernierung ausgegeben hat;

10. Volle Entschädigung allen denjenigen, welche mit der Festungs-Verwaltung Lieferungs- oder ähnliche Verträge abgeschlossen;

11. Ratification des Vertrages durch den Kaiser von Österreich.

Mit diesen Bedingungen und einer angehängten Erklärung, dass im Verweigerungsfalle Komorn bis auf den letzten Mann gehalten werde, wurden Esterházy und Kászony an Csorich gesendet, der sie zu Totis empfieng, ihnen aber nahe legte, dass die Bedingungen gänzlich nicht angenommen werden würden, übrigens FZM. Nugent, der mit den Verstärkungen eingetroffen sei, das Ober-Commando übernommen habe.

FZM. Nugent, dem am 13. Juli Hauptmann Conrad zugetheilt worden war, hatte, als Haynau von Pest gegen Szegedin aufbrach, die Weisung erhalten, an die untere Donau in das Comitat Baranya vorzurücken, hier mit Jellachich in Verbindung zu treten und mit diesem die Bács zu säubern.

Am 5. August kam er nach Báta, Mohács und Batina und beschäftigte sich zunächst mit den Vorbereitungen zu einem Brückenschlag über die Donau, als er den Befehl erhielt, gegen Komorn zu rücken; da Noszlopy jetzt seine Thätigkeit am Südost-Ufer des Plattensees verdoppelte, auch — wie man bald erfuhr — von Komorn her unterstützt wurde, so ließ Nugent vorläufig eine Abtheilung unter Pálffy zwischen der Donau und dem Plattensee zurück und zog bis zum 20. August 7 Bataillone, 5 Escadronen, $3^1/_2$ Batterien unter Burits bei Duna-Földvár

zusammen, von wo aus er am 21. auf Stuhlweißenburg rückte. Noszlopy verließ unterdessen, sich den Angriffen Pálffys entziehend, das Südost-Ufer des Plattensees, indem er zwischen Szántód und Tihany auf das nordwestliche Ufer übersetzte. Dies und andere Verhältnisse machten es möglich, dass Nugent auch den größten Theil der Division Pálffy an sich ziehen und Ende August 10 Bataillone, 5 Escadronen, 5½ Batterien vereinigen konnte, mit denen er am 1. September Csep am Czonczo-Bach erreichte.

Jablonowsky, der vom 19. August ab aus der Gegend von Stuhlweißenburg mit Noszlopy und Mednyánskyi einige Scharmützel hatte, stand vom 22. August bis 1. September in Moór, wo er sich mit der Entwaffnung der Gegend beschäftigte, und dann gleichfalls nach Komorn gezogen wurde.

Die Stärke der gesammten österreichischen Kräfte, welche somit bis zum 1. September, nun unter dem Oberbefehle Nugents, bei Komorn vereinigt sein konnten, belief sich auf 44.000 Mann, u. zw.:

II. Armee-Corps Csorich:

Division Colloredo: Brigaden Pott, Liebler, 13 Bataillone, 4 Esdronen, 28 Geschütze.

Division Nobili: Brigaden Teuchert und August Lederer, 10⅓ Bataillone, 3 Escadronen, 18 Geschütze.

II. Reserve-Corps FZM. Nugent:

Division Pálffy: Brigaden Chizzola, Jablonowsky, Alcaini, 15½ Bataillone, 4½ Escadronen, 24 Geschütze.

Division Burits: Brigaden Jablonski, Montenuovo, Barco, 9 Bataillone, 11 Escadronen.

Geschützreserve: 84 Geschütze, zusammen:

47⅚ Bataillone, 22½ Escadronen, 154 Feldgeschütze oder 44.000 Mann, 5446 Pferde.

Kündigung des Waffenstillstandes.

Kündigung des Waffenstillstandes. Sobald FZM. Nugent den Oberbefehl übernommen hatte, kündigte er den Waffenstillstand, und die am 2. September in die Festung entsendete Proclamation überbrachte zugleich eine neue Aufforderung, vom 31. August, zur unbedingten Übergabe.

Während Klapka hierauf die Truppen aus den Cantonierungen wieder die Werke besetzen ließ, u. z. Division Janik jene am Monostor und Nr. 1—3, Rakowski 4—7, Kosztolányi 8—10 des verschanzten Lagers und Ó-Szöny, Horváth die Palatinal-Linie und Apaly-Insel, Esterházy den Waag-Brückenkopf, Zichy — während des Waffenstillstandes neu gebildet — die innere Stadt, mit vorgeschobenen Cavallerieposten auf den während des Waffenstillstandes innegehabten Linien, rückten auch die österreichischen Truppen am 4. September gegen den Platz vor.

Die Division Colloredo stellte sich in der Schütt bei Aranyos auf und ihre Vorposten bei Sz.-Pál, Ujfalu, Nemes-Örs, Visvár und Köszegfalva; Brigade Teuchert am Ácser-Wald; Lederer bei

Puszta-Harkály; Jablonowsky bei Puszta-Csém; Jablonski bei Mocsa; Chizzola bei Grébics und Billeg; Cavallerie-Brigade Barco bei Ács. Am linken Donau-Ufer rückte Grabbe von der unteren Gran gegen die untere Zsitva vor und Pott blieb an der Waag und dem Neuhäusler-Donau-Arm. Das Dampfschiff Ceres, auf der großen Donau, unterhielt vorläufig die Verbindung des rechten Ufers mit der Schütt bei Puszta-Lovad.

Nach unbedeutenden Scharmützeln am Ácser-Walde und bei Hetény zwischen den Lehel-Husaren und den Kosaken Grabbes am 5. September, worauf sich die Ungarn an die Zsitva-Linie zurückzogen, konnte Komorn am 6. als vollkommen eingeschlossen betrachtet werden.

Übergabe der Festung.

Vorbereitungen zur Belagerung und Übergabe der Festung. Nugent traf nun die Vorbereitungen zu einer Belagerung des Platzes, und das Kriegs-Ministerium erließ am selben Tage einen Befehl an die General-Genie-Direction, demselben so viele Ingenieur-Officiere als nur möglich, namentlich aber jene, welche Komorn kennen, zur Verfügung zu stellen, und nach Nagy-Igmánd abgehen zu lassen.

Der Feld-Genie-Director der Nordarmee, Oberstlieutenant Platzer, ward angewiesen, mit Erlaubnis und nach Einholung der Befehle des Armee-Ober-Commandanten, FZM. Haynau, sich gleichfalls nach Nagy-Igmánd zu begeben, und sich nebst allen zur Feld-Genie-Direction gehörigen Officieren, die nicht andere, wichtige Bestimmungen erhalten haben, namentlich aber mit jenen, die sich schon im Hauptquartiere oder mit dem II. Corps vor Komorn befanden, für die eventuelle Belagerung zur Verfügung zu stellen, sowie auch die 3. und 4. Sappeur-Compagnie mit dem Bataillons-Commandanten, Major Rüstel, dorthin zu beordern, und mit der schon vor Komorn stehenden 1. Sappeur-Compagnie zu vereinigen.

Wie früher erwähnt, giengen Oberstlieutenant Platzer und die 3. und 4. Sappeur-Compagnie am 10. von Pest ab; der zur Feld-Genie-Direction gehörige Hauptmann Baeumen wurde von Arad berufen; mit dem II. Corps waren Hauptmann Kaysersheimb, Oberlieutenant Pollini und Schneider, dann die 1. Sappeur-Compagnie unter Hauptmann Bernhardt mit dem Bataillons-Commandanten Major Rüstel wieder eingerückt, Hauptmann Conrad mit dem Corps Nugent angelangt, und die General-Genie-Direction bestimmte noch die Hauptleute Ferdinand Weiss von der Fortifications-Local-Direction Wien und den schon früher von Trient berufenen Hauptmann Türkheim eben dahin, während FZM. Haynau den zufolge Allh. Entschließung vom 7. August 1849 zum Fortifications-Districts-Director in Ofen ernannten und auf der Reise dorthin begriffenen GM. Zitta zum Genie-Director der Belagerungs-Armee ernannte.

FZM. Nugent schob nun seine Contravallations-Schanzen bis auf 2—3000 Schritte an die ungarischen Werke heran, ließ Belagerungs-Material

erzeugen, bei Sz.-Pál oberhalb Komorn eine Schiffbrücke schlagen, bei Almás eine Flottille von 2 Dampfern und 2 Kanonenbooten aufstellen, um die Einschließung auch hier zu vervollständigen, und zugleich die Verbindung über die Donau zwischen Chizzola und Grabbe zu vermitteln, und gleichzeitig auch die Besatzung des Platzes durch eingeschmuggelte Proclamationen im Sinne einer Übergabe bearbeiten.

Während kleine Gefechte auf verschiedenen Punkten der Einschließungslinie fast täglich vorfielen, überbrachten am 11. September Parlamentäre ein Schreiben Haynaus an Klapka, womit er diesen von der bedingungslosen Übergabe von Peterwardein verständigte, und eine erneuerte, gleiche Aufforderung stellte, worauf letzterer jedoch erwiderte, dass die Armee ehrenvoll capitulieren könne, sich aber nicht unbedingt ergeben werde. In einem am 14. September abgehaltenen Kriegsrathe schlug Klapka, im Hinblicke auf die bestehenden Verhältnisse vor, die ersten 4 Punkte der ursprünglich aufgestellten Capitulations-Bedingungen dem Kaiser durch eine Deputation in Form einer Bitte übergeben zu lassen, und nur an den übrigen, rein militärischen Punkten, als den eigentlichen Capitulations-Bedingungen festzuhalten, dem der Kriegsrath zustimmte. FZM. Nugent, hievon in Kenntnis gesetzt, ließ die Deputation zwar nicht nach Wien, versprach aber das Schriftstück dorthin zu befördern.

Während Klapka in einem Kriegsrathe am 16. diese Antwort mittheilte, und sich in Komorn die Symptome inneren Zwiespaltes mehrten, hatte Nugent nicht verabsäumt, für alle Fälle die Vorbereitungen zur Belagerung fortsetzen zu lassen. Da FZM. Haynau am 11. dem Kriegs-Ministerium mittheilte, dass bei dem schwachen Stande der zu den Belagerungs-Arbeiten bestimmten technischen Truppen eine Vermehrung derselben dringend nothwendig sei, hatte dieses die General-Genie-Direction mittels Erlasses vom 14. September angewiesen, die in Olmütz entbehrlichen Sappeur- und Mineur-Compagnien sogleich nach Komorn in Marsch zu setzen. Indem die General-Genie-Direction auch den Hauptmann Romanò, und über vorgebrachte Bitte den Mineur-Major Wermann zur Ingenieur-Dienstleistung vor Komorn bestimmte, FZM. Nugent am 19. auch den beim Feld-Befestigungs-Bau in Legrad beschäftigt gewesenen Hauptmann 2. Classe Bolza nach Ács berief, ließ erstere sogleich die bereits früher in Marschbereitschaft gehaltene 7. Mineur- und 7. Sappeur-Compagnie mit voller Feldausrüstung und allen in Olmütz disponiblen Belagerungs-Vorräthen nach Komorn abgehen, veranlasste aber gleichzeitig, dass in Olmütz von jedem Corps eine weitere Compagnie in Bereitschaft zu setzen sei. Die 7. Sappeur-Compagnie unter Hauptmann Weeber mit Oberlieutenant Jenny, Unterlieutenant 1. Classe A. Richter, Unterlieutenant 2. Classe Schön, die 7. Mineur-Compagnie mit Hauptmann Wütsch, Hauptmann 2. Classe Flad, Oberlieutenant Peisker, Unterlieutenant 1. Classe Schauer und Unterlieutenant 2. Classe Kobos giengen am 22. September an ihre Bestimmung ab.

Mittlerweile zeigte Nugent am 19. Klapka an, dass eine letzte Weisung über die Bedingungen eingelaufen sei, welche man der Besatzung von Komorn bei Übergabe des Platzes zugestehen wolle. Darnach sollten politische Gegenstände gänzlich von der Verhandlung ausgeschlossen sein, die Mannschaft vom Feldwebel abwärts, auch soweit sie von den österreichischen Truppen übergegangen und dann bei den Ungarn erst zu Officieren vorgerückt war, sowie den Officieren, welche früher gar nicht in der österreichischen Armee gedient hatten, wurde vollständige Amnestie bewilligt. Die ehemals österreichischen Officiere der Besatzung von Komorn sollten sich dagegen darüber erklären, ob sie sich vor ein Kriegsgericht stellen, oder die kais. Staaten binnen 10—12 Tagen verlassen wollten. Über die Annahme dieser Bedingungen solle sich die Garnison binnen 48 Stunden entscheiden.

Zur Entscheidung über diese Fragen berief Klapka außer dem gewöhnlichen Kriegsrathe noch Vertreter aller Waffengattungen; nach einer stürmischen Verhandlung setzte diese folgende Punkte fest, unter denen die Besatzung zur Capitulation geneigt sei:

1. Freier Abzug der Garnison ohne Waffen, die Säbel der Officiere bleiben deren Eigenthum. Die früheren österreichischen Officiere, welche solche fordern, erhalten Pässe ins Ausland; andernfalls werden sie frei in ihre Heimat entlassen, sie müssten sich denn freiwillig stellen. Den ungarischen Officieren, die früher nicht in österreichischen Diensten waren, wird der freie Aufenthalt in der Heimat gestattet, sie dürfen nicht für den österreichischen Dienst ausgehoben werden. Die Mannschaft der ehemaligen Regimenter wird völlig amnestiert; diejenigen Individuen, welche unterdessen Officiere geworden, werden freigelassen. Eine gerichtliche Verfolgung findet nicht statt.

2. Pässe ins Ausland erhalten alle, welche sie binnen 30 Tagen fordern.

3. Eine Monatsgage für die Officiere, 10 tägige Löhnung für die Mannschaft wird in österreichischen Banknoten nach der Kriegsgebür verabfolgt.

4. Zur Ablösung der Verpflichtungen, welche die Garnison durch Ausgabe von Kriegscassen-Anweisungen eingegangen ist, zahlt die österreichische Regierung 500.000 fl. C.-M.

5. Versorgung der in Komorn befindlichen verkrüppelten und in den Spitälern krank liegenden Krieger.

6. Mobiles und immobiles Privatvermögen ist im allgemeinen garantiert.

7. Art und Zeit der Waffenablegung wird nachträglich bestimmt.

8. Alle Feindseligkeiten werden sogleich eingestellt.

9. Die Festung wird nach Kriegsgebrauch und erfolgter Ratification übergeben.

Mit diesen Bedingungen gieng am 21. September eine elfgliedrige Commission in Nugents Hauptquartier nach Ács, kehrte aber am 22. abends mit dem Bescheid zurück, dass Nugent bei den ihm von Wien ertheilten Weisungen beharre. In einem Kriegsrath vom 23. wurde nun beschlossen, die

Festung bis auf den letzten Mann zu vertheidigen, und am 25. kündigte Klapka der Garnison an, dass die Verhandlungen sich zerschlagen haben.

Indessen kam am 26. FZM. Haynau selbst nach Ács, und lud Klapka zu einer persönlichen Besprechung ein; durch eine von letzterem abgesendete Commission, welche Haynau am 24. empfieng, wurde die Capitulation endgiltig abgeschlossen, die mit geringen Modificationen den von der Besatzung zuletzt aufgestellten Punkten entsprach.

Am 28. traf FML. Nobili, der provisorisch bestimmte Festungs-Commandant, mit den erforderlichen Organen der Artillerie, des Ingenieur-Corps, der Verpflegs-Branche und einem Kriegscommissär in Komorn ein, und begann die ordnungsmäßige Übergabe der Festung einzuleiten, welche am 2. October zu beginnen und am 4. beendet zu sein hatte.

Am 2. wurde das verschanzte Lager und der Donau-Brückenkopf, am 3. die alte und neue Festung, am 4. wurden die Waag-Werke, Palatinal-Linie, Apaly-Insel und die ärarischen Gebäude im Innern der Stadt mit allen Vorräthen an Geschützen, Munition, Montur, Lebensmitteln etc. übergeben; an den gleichen Tagen fand successive auch die Entwaffnung der Besatzung statt.

GM. Zitta bestimmte den Major Conrad zur vorläufigen Übernahme der Fortifications-Local-Direction, und theilte demselben die Hauptleute Romanò, Weiss und Kayßersheimb, Oberlieutenant Schneider und Unterlieutenant Pollini zu, die General-Genie-Direction bestimmte jedoch den früheren Befestigungs-Bau-Director von Rastatt, dermalen noch in Bregenz befindlichen Oberstlieutenant Maly „in Anbetracht dessen großer fortificatorischer Erfahrungen, und unermüdlichen Fleißes, somit der ganz vorzüglichen Eignung zum Fortifications-Local-Director dieser Festung, wo es sich vor allem anderen jetzt um die Ausführung bedeutender, neuer Befestigungs-Anlagen handeln wird“ zum künftigen Fortifications-Local-Director, genehmigte indessen die vorgeschlagene Bestimmung der Officiere mit dem Beifügen, dass Major Conrad bis zu dessen Eintreffen die Leitung der Direction zu führen, dann aber auf seinen Dienstesposten als Professor der Befestigungskunst in die Ingenieur-Akademie abzugehen habe.

Statt des als Colonnenführer zum russischen Corps Grabbe bestimmten Unterlieutenants Pollini wurde Hauptmann Baeumen zur Direction eingetheilt.

Die 1. Sappeur-Compagnie, Hauptmann Bernhardt, Hauptmann 2. Classe Sinn, Oberlieutenant Bruch, Unterlieutenant 1. Classe Kailich, Unterlieutenant 2. Classe Lustig, sowie die 7. Mineur-Compagnie, Hauptmann Wütsch, Hauptmann 2. Classe Flad, Oberlieutenant Peisker, Unterlieutenant 1. Classe Schauer, Unterlieutenant 2. Classe Kobos und Major Wermann rückten nach Olmütz ein; die 3. Sappeur-Compagnie, Hauptmann Fiedler, Unterlieutenant 1. Classe Bonhamer, die 4. mit Hauptmann Lendl, Unterlieutenant 1. Classe Gänsthaler, Unterlieutenant 2. Classe Reinisch, sowie der Bataillons-Commandant,

Major Rüstel, und Bataillons-Adjutant, Unterlieutenant 2. Classe Weiser, blieben in Komorn, die 7. Sappeur-Compagnie, Hauptmann Weeber, Oberlieutenant Jenny, Unterlieutenant 1. Classe Richter und Unterlieutenant 2. Classe Schön marschierten nach Ofen.

Von den übrigen, vor Komorn gewesenen Ingenieur-Officieren wurde Hauptmann Türkheim schon mit Erlass der General-Genie-Direction vom 30. September zur Fortifications-Local-Direction Triest, mit der Bestimmung für die Filiale Pola, übersetzt, Hauptmann Bolza am 1. October zur Fortifications-Local-Direction Karlstadt eingetheilt, und Oberstlieutenant Platzer hatte nach Übergabe aller, auf fortificatorische Angelegenheiten in Ungarn bezughabenden, von der Feld-Genie-Direction besorgten Geschäfte an den Fortifications-Districts-Director, GM. Zitta, welcher sich auf diesen Posten nach Ofen begab, wieder die Fortifications-Local-Direction in Wien von dem mit der provisorischen Führung derselben betrauten Hauptmann Hoffmann zu übernehmen, welch letzterem die General-Genie-Direction für die hiebei an den Tag gelegte rastlose Thätigkeit, besondere Umsicht und eifrige Diensterfüllung die belobende Anerkennung aussprach.

Am 1. October bestimmte die General-Genie-Direction weiters den Hauptmann Romanò zum Fortifications-Local-Director in der Franzensfeste, Hauptmann Weiss zu jenem in Semlin, und verständigte am 8. October den GM. Zitta, dass sie sich durchaus nicht in der Lage befindet, bei dem geringen Stande des Ingenieur-Corps und dem vielseitigen Bedarf an Ingenieur-Officieren einen Ersatz für diese beiden Officiere zuzuweisen, daher um den Anforderungen des Dienstes zu entsprechen, auch die in Ungarn befindlichen Mineur- und Sappeur-Officiere zur Ingenieur-Dienstleistung zu verwenden sein werden.

„Die General-Genie-Direction gibt sich sonach der beruhigenden Überzeugung hin," heißt es in dem betreffenden Erlasse, „dass es Euer Hochwohlgeboren durch zweckentsprechende Anordnungen gelingen wird, den Fortifications-Local-Directionen der Festungen Ungarns hinreichende Kräfte zum anstandslosen Betrieb des Fortifications-Dienstes zuzuweisen und durch Zuhilfenahme von Sappeur- und Mineur-Officieren den Mangel an Ingenieur-Officieren zu decken."

Ehe wir das Capitel über Komorn schließen, erübrigt nur noch, über die Schicksale des während der ganzen Kriegs-Periode in der Festung verbliebenen Fortifications-Rechnungs-Personales und des Sappeur-Detachements einiges beizufügen.

Das erstere bestand aus dem Fortifications-Rechnungsführer Fritz, den Fortifications-Rechnungs-Adjuncten Magdich, Maschke und Constantin, den Fortifications-Fourieren Hayek und Hiltscher, dann dem niederen Personale; das Sappeur-Detachement stand unter Sappeur-Meister Schragel.

Aus den vorgenommenen Untersuchungen über das Verhalten dieses Personales ergab sich, dass, mit Ausnahme des Fortifications-Fouriers Hayek und des Ober-Sappeurs Troinko, sich alle treu ihrem Eide und ihren Pflichten bewiesen, jedoch den Ungarn Dienste geleistet hatten, wozu sie aus Noth und Furcht vor dem herrschenden Terrorismus gezwungen waren, dass gegen sie jedoch keine Gewalt gebraucht wurde, und sie keinen anderen Beleidigungen ausgesetzt waren, als dass man sie zeitweise „schwarz-gelb“ bezeichnete; auch genossen sie ihre persönliche Freiheit, soweit dies unter den damaligen Umständen möglich war.

Von den Fortifications-Beamten waren es besonders Adjunct Magdich und Maschke, welche — der erstere, da er die Baubediensteten stets ermuthigte und zur guten Haltung aneiferte, der letztere, weil er sich an der Rettung des Fortifications-Archivs bei einem ausgebrochenen Brande betheiligte und auch gefangenen Soldaten Gelegenheit zum Entkommen verschaffte — sich lobend hervorthaten, während Fourier Hayek sich nicht nur höchst schwankend benahm und mit den Ungarn fraternisierte, sondern auch die Sappeur-Mannschaft zum Treubruche verleitete.

Von dem niederen Bau-Personale benahmen sich Fortifications-Maurermeister Rausch und Schanz-Corporal Hiegl sehr brav; ersterer schlug die ihm angetragene Beförderung aus, letzterer hatte harte Verfolgungen zu erdulden, angestrengte Dienste zu versehen und rettete das Dienstsiegel der Fortifications-Local-Direction, welches er nach dem Einzuge der k. k. Truppen dem Major Conrad übergab.

Was das Sappeur-Detachement betrifft, so hatte dieses, hauptsächlich unter dem Einflusse des Sappeur-Meisters Schragel, während der ganzen Zeit, mit Ausnahme des Ober-Sappeurs Troinko, welcher eine Lieutenants-Stelle in ungarischen Diensten annahm, sorgfältig ihre Pflichttreue bewahrt und jeden Versuch, sie davon abzubringen, auf das standhafteste abgewiesen; Schragel hatte die ihm angetragene Hauptmanns-, Ober-Sappeur Böhm eine ihm angebotene Lieutenants-Stelle ausgeschlagen.

Auch gelang es ihnen, den Ober-Sappeur Troinko wieder zu seiner Pflicht zurückzuführen, indem er die Officiers-Charge niederlegte und sich dann als Ober-Sappeur ranzionierte. Dem Sappe-Führer Hanel, Ober-Sappeur Hess, Alt-Sappeur Neuditzka und Machan gelang es, mit großer Gefahr aus der Festung zu entkommen und sich bei ihren, in der Nähe befindlichen Compagnien zu melden. Fortifications-Fourier Hayek wurde im August 1850 nach dem Ergebnisse der über ihn verhängten Untersuchung entlassen.

Vom Sappeur-Detachement erhielten in Anerkennung der bewährten Pflichttreue und ihres sonstigen Verhaltens: der Sappeur-Meister Johann Schragel die goldene, der Ober-Sappeur Franz Böhm die silberne Tapferkeits-Medaille 1. Classe, der Sappe-Führer Franz Hanel, Ober-Sappeur Norbert Hess und die Alt-Sappeure Jakob Neuditzka und Josef Machan im Jänner 1850 die silberne Tapferkeits-Medaille 2. Classe.

Peterwardein.

(2. März bis 7. September 1849.)

Oberst Mamula war am 2. März mit den ihm zugewiesenen Truppen (3. Bataillon Piret, 2. Bataillon Erzherzog Este, 4. Bataillon St. Georger, 4. Bataillon 1. Banal, 4. Bataillon Broder, 4. Bataillon Gradiscaner-Infanterie und 29 Geschütze) in eine Stellung zwischen Kamenitz und Peterwardein, 600 bis 700 Klafter von den äußersten Werken der Festung entfernt, eingerückt. Zu seiner Unterstützung beorderte FZM. Nugent den Fortifications-Local-Director aus Brod, Hauptmann Sinn, und den Oberlieutenant Fastenberger von der Fortifications-Local-Direction Graz, welche später zufolge General-Genie-Directions-Erlasses vom 23. Juni zur Feld-Genie-Direction der Südarmee eingetheilt wurden, während Schanzzeug von Esseg und Brod zugeschoben wurde. Da sich hier der gleiche Fall, wie vor Palma ergab, dass die Cernierungs-Truppe schwächer wie die Besatzung war, so suchte sich Mamula durch zusammenhängende Verschanzungen gegen Ausfälle zu schützen, was denn auch durch Anlage von 4 Redouten geschah, welche durch tiefe Gräben miteinander verbunden wurden, und vom rechten Donau-Ufer bis auf die Höhen von Bukovac, welche das Aufgebot des Peterwardeiner Grenz-Regiments zu vertheidigen hatte, reichten. Diese Erdarbeiten waren, ohne von der Besatzung gestört zu werden, Mitte des Monates bereits vertheidigungsfähig, mit 21 Geschützen besetzt, und boten der schwachen Cernierungs-Truppe, über welche Oberst Mamula auch das Brigade-Commando führte, vollkommene Sicherung. Auf die gestellte Aufforderung zur Übergabe, hielt das Officiers-Corps in der Festung eine Versammlung ab, in welcher, mit wenigen Ausnahmen, alle Officiere die schriftliche Erklärung abgaben, dass selbe Sr. Majestät dem Kaiser und König in unverbrüchlicher Treue und schuldigem Gehorsam huldigen, dass sie aber wegen des unter ihrer Mannschaft herrschenden Fanatismus die Festung bis zum Ausgange des Bürgerkrieges nicht öffnen können, sondern selbe treulich Sr. Majestät bewahren wollen.

Während diese Erklärung zur Allh. Schlussfassung bezüglich des weitern, gegen die Festung zu beobachtenden Verfahrens eingesendet wurde, kamen mehrere Überläufer, darunter 6 Officiere, von den in der Festung befindlichen, übergegangenen 3 Linien-Bataillonen, unter den ersten Ober-Mineur Dominik Bichal und die Jung-Mineure Johann Richter, Philipp Jarosch und Ignaz Hetzmannseder, bei den Cernierungs-Truppen an. Sie waren, eingedenk ihrer Pflicht, mit Aufgebung ihrer Habe und der unter der ungarischen Regierung als Köder ihnen ertheilten, um einen Grad höheren Charge, gleich nach dem Nahen der kais. Truppen unter dem Feuer der ungarischen Vorposten in die Reihen der Cernierungs-Truppen übergetreten, und überbrachten dem Obersten Mamula wichtige Details über die Festung. In Anerkennung dieser That bewilligte FZM. Nugent, dass die genannten, vorbehaltlich der Genehmigung durch die General-Genie-

Direction, mit 13. März in ihren höheren Chargen, u. z. Bichal als Minenführer, die übrigen als Ober-Mineure in Stand genommen werden; dieser Verfügung stimmte die erwähnte Stelle mittels Erlasses vom 28. März zu. Sie leisteten nun bei den Arbeiten gegen die Festung vorzügliche Dienste.

„Welch herrlicher Geist übrigens alles beseelt, was der Ehre theilhaftig ist, dem Genie-Corps anzugehören," sagt Oberst Mamula in seinem Berichte, „darüber liefert noch ferner ein glänzendes Beispiel der Schanz-Corporal Graue, welcher mich durch geheime Correspondenz aus der Festung treulich von allem unterrichtet, was in selber vorgeht und uns von Interesse sein kann, für sich und seine Familie die Folgen einer Entdeckung dieses Berichtenlaufes nicht scheuend; und ein noch glänzenderes liefert der Brunnenmeister Braunstein, welcher sich mit wahrer Todesverachtung wiederholt auf Kähnen durch die dichten, feindlichen Vorposten und Wachen schlich, um so, auch auf die Gefahr hin, sich, sein Weib und seine Kinder, grässlichst misshandelt und hingerichtet zu sehen, seine unwandelbare Treue und Hingebung für die geheiligte Sache des Monarchen zu bethätigen."

Mit ihm verabredete Mamula eine telegraphische Correspondenz über verschiedene Vorgänge und Ereignisse in der Festung; auch der in der Festung zum Platzlieutenant ernannte Mineur-Detachements-Commandant, Feldwebel Jank, kehrte, Weib und Kind zurücklassend, in die Reihen des kais. Heeres zurück.

Nach Aussage aller Überläufer gab es noch eine größere Zahl Treugesinnter in der Festung, die aber, unter dem Zwange der übrigen stehend, gegen ihre bessere Überzeugung Dienste leisten müssen.

„In meinem Wirken unterstützen mich sehr, und werden es vielleicht nach mehr thun," heißt es an einer andern Stelle des Berichtes, „vortreffliche Pläne, welche Herr Ingenieur-Major Steeb, kurz als er gewaltsam von Peterwardein abgeführt wurde, in kluger Voraussicht der Dinge, die da kommen, unter tiefstem Geheimnisse seiner Gattin übergab. Diese wusste sich die Erlaubnis zu erringen, Peterwardein sammt ihren Kindern zu verlassen, und schmuggelte so durch die Vorposten, von lobenswertem Patriotismus geführt, jene für ein so gefährliches Unternehmen immerhin voluminösen Papiere, damit diese, der gehabten Absicht gemäß, der gerechten Sache dienen."

Leider reichten diese Pläne nicht über 500 Klafter vor die letzten Vorwerke.

Sehr schlecht war Oberst Mamula auf den als Major und Genie-Director angestellten, ehemaligen Ingenieur-Oberlieutenant Hollan zu sprechen.

„Dieser junge, wie es scheint talentierte Mann, war schon zweimal hier zu Kamenitz, um als Parlamentär mit Sr. Excellenz, dem Herrn commandierenden General zu verhandeln, welcher von Zeit zu Zeit meine Stellung mit einem Besuche beehrt. Hier trug er die loyalste Gesinnung

zur Schau und sprach, als ob er die besten Ergebnisse für die Sache des Kaisers und Königs mit Sehnsucht erwünschte und zu befördern strebte. Nach allen eingezogenen, übereinstimmenden Aussagen jedoch ist sein Thun und Lassen im Innern der Festung bedeutend im Widerspruche mit jener äußern Erscheinung; er genießt das höchste Vertrauen der Besatzung, er und der ungarische General und Festungs-Commandant (früher Major von Dom Miguel) Csuha üben den größten Einfluss auf die Mannschaft der Festung. Wenn man dies mit einigen loyal sein sollenden Äußerungen dieser beiden gegen deutsche Beamte und Einwohner von Peterwardein vergleicht; wenn man berücksichtigt, wie diese Herren, so oft man im Vertrauen auf ihre Äußerungen zu loyalen Thaten sie drängt, sich stets hinter den Damm des feindlichen Fanatismus der gemeinen Mannschaft flüchten; wie noch dieser Tage trotz des Allh. Befehles Sr. Majestät selbst, der denn doch allen Zweifel rauben musste, vom Festungs-Commando im Vereine mit dem Vertheidigungs-Comité, wozu General Csuha und Major Hollan gehören, Officiers-Beförderungen im Namen des vom Reichstage erwählten Landes-Vertheidigungs-Ausschusses vorgenommen wurden: so dürfte es nicht schwierig fallen, über die treulose Gesinnung dieser Leute ins klare zu kommen, und ihre loyalen Versicherungen für nichts, als für schwache Mittel zu halten, sich nach allfälligem Fallen der Festung ein besseres Los zu erschleichen."

Anfangs März war Perczel, welcher Ende Jänner infolge seiner Streitigkeiten mit Dembinski das Commando des 2. Corps niedergelegt hatte und nach Debreczin gegangen war, nach Szegedin gesendet worden, zunächst mit dem Auftrage, Peterwardein zu entsetzen. Nach dem Gefechte vom 13. Februar hatten sich die Serben am linken Theiß-Ufer, angesichts Szegedin, bei Szöreg, Deszk, Sz.-Iván und Banatisch-Zombor (an der Maros) festgesetzt; ebenso standen sie am rechten Theiß-Ufer bei Ó-Kanizsa und Zenta.

Perczel wollte nun seine Operationen damit beginnen, dass er zuerst die Besatzungen der Lager am linken Ufer vertreibe, zugleich jene vom rechten Ufer an das linke zurückjage, dann wollte er, nachdem er Szegedin auf solche Weise vor der drohendsten Gefahr gesichert hatte, über Csantavér, Hegyes, Verbász und Ó.-Kér auf Neusatz zu marschieren, um Peterwardein zuerst auf dem linken Donau-Ufer zu entsetzen. Seine diesbezüglich am 22. und 23. März unternommenen Angriffe setzten ihn in die Lage, am letztgenannten Tage alle verfügbaren Truppen nach Csantavér in Marsch zu setzen. Dort waren am 24., einschließlich einiger Nationalgarden 6 Bataillone, 6 Escadronen und 24 Geschütze, etwa 7000 Mann, beisammen. Mit diesen rückte er am 25., ohne auf Widerstand zu stoßen, bis Hegyes und Szeghegy vor, und trat mit der Besatzung von Peterwardein am linken Donau-Ufer in Verbindung. Da diese Besatzung über Neusatz in die Bács hinein ein weites

Gebiet beherrschte, aus welchem sie sich ohne Beschwerde mit allem Wünschenswerten versehen konnte, hatte FZM. Nugent, um die Cernierung Peterwardeins auch auf diesem Ufer zu bewirken, um die Mitte März dem Obersten Moriz Lederer, welcher mit 4 Compagnien, 6 Escadronen und 6 Geschützen zur Beobachtung der unteren Donau bis Földvár aufwärts am rechten Stromufer bei Szegzárd stand, den Befehl ertheilt, dass er aufs linke Donau-Ufer übergehe, die serbisch-syrmische Abtheilung von Zombor an sich ziehe und dann vor Neusatz rücke, um dieses einzuschließen.

Die mangelhafte Organisation der serbisch-syrmischen Abtheilung, sowie die bis zum offenen Kampfe gesteigerte Uneinigkeit zwischen den syrmischen Provinzial-Bataillonen und den Serben, waren für FZM. Nugent die Veranlassung, die sehr ausgedehnten und mangelhaften Verschanzungen von Zombor aufzugeben, umsomehr, als einem kräftigen, feindlichen Angriffe mit den vorhandenen unzureichenden Mitteln nicht zu begegnen war.

Oberst Lederer hatte, obgleich er diesem Befehle nachgekommen war, zur Zeit, als Perczel seine Operationen auf Neusatz eröffnete, noch nicht den Franzens-Canal erreicht. Den letzteren überschritt Perczel bei Kula und Verbász, nachdem er die dortigen schwachen Besatzungen der Serben vertrieben hatte, am 26., und gelangte am 27. nach Kis-Kér. Hier ließ er auf die Kunde von dem Heranziehen Lederers seine Hauptmacht zurück, und gieng noch am gleichen Tage mit 2 Compagnien, 2 Escadronen und 1 Batterie nach Neusatz und Zombor, ohne vom Feinde behindert zu werden.

Am 28. war eine Note des Festungs-Commandos an Oberst Mamula gelangt, wonach es allen k. k. Officieren der Garnison, welche im ungarischen Heere nicht länger dienen wollen, freigestellt sei, die Festung zu verlassen. Mamula erwartete am nächsten Tage die Durchführung dieses Beschlusses. Statt desselben erfolgte jedoch am 29. ein Ausfall gegen Kamenitz, der von den Cernierungs-Truppen abgewiesen wurde.

Nach dem Berichte des Obersten Mamula geschah der Ausfall durch 4 Compagnien Dom Miguel, 4 Compagnien Este, 4 Compagnien Gyulai, 2 Bataillone Honvéd, nebst 4 6- und 12-pfündigen Batterien; 3 Escadronen Husaren und einige Infanterie standen als Reserve auf der Esplanade. Die Gesammtstärke berechnete er auf 4300 Mann, was auch von Officieren und Mannschafts-Überläufern bestätigt wurde. Im Gefechte standen nach obigem Berichte 5 Compagnien Piret, 1 Compagnie Broder, 4 Compagnien 1. Banal und 20 Mann Peterwardeiner; von Geschützen feuerten 4 3-pfündige, 3 6-pfündige, 2 12-pfündige Kanonen, 2 7-pfündige Haubitzen und 2 Raketen-Geschütze.

Über den Ausfall berichtete Oberst Mamula noch am selben Tage an FZM. Nugent: „Ich bin glücklich, Euer Excellenz den freudigen Bericht erstatten zu können, dass der Feind auf allen Punkten entschieden zurückgeschlagen worden ist. Mit dem Feuer einer in Eile aufgeführten Batterie

begann der Angriff mit Beschießung vom linken Ufer des Ortes Kamenitz, wo viele Granaten fielen und platzten, doch außer 2 Häusern, die abbrannten, kein Schade entstand. Die halbe 12-pfündige Batterie, welche mit dem Bataillon Este von Čerević ankam, hat unter Artillerie-Lieutenant Kutetzki ausgezeichnet gefeuert und die feindliche Batterie am linken Ufer theils demontiert, theils in förmliche Flucht geschlagen. Der Angriff war am heftigsten im Marczibanyi'schen Garten, wo die Magyaren bis 100 Schritte vor das Blockhaus drangen und lange Zeit in dem lebhaften Feuer vom Blockhause, den Gräben und selbst vom Peterwardeiner-Wege Stand hielten. Die Geschütze des Oberlieutenants Oberdorfer im Garten haben sehr gute Dienste geleistet. Den nächst heftigen Angriff hatte die Redoute 1, nämlich jene an der Straße nach Peterwardein zu bestehen; auch hier wagten sich die Magyaren sehr nahe an die Redoute und feuerten lebhaft und anhaltend auf sie. Wohl selbst zur Redoute 2 und 3 (erstere die kleine am engen Thale, letztere beim Friedens-Pulvermagazin) verpflanzte sich das Gewehrfeuer, da die Ungarn auch durch das enge Thal herandrängten; doch wurden sie bald von sehr gut angebrachten Schüssen aus den Redouten 2 und 3, und selbst von der Redoute 4 (an der Anhöhe ober dem Friedens-Pulvermagazin) zum Weichen gebracht. Hier abgewiesen, zog sich der Angriff nach Karlowitz, oder begann vielleicht zugleich auch dort, ohne übrigens über das Plänkeln aus weiter Ferne hinauszuschreiten. Zum Schutze, und mehr noch als politische Demonstration, detachierte ich 3 Compagnien Broder in des Feindes Flanke, welcher sich dort (nämlich gegen Karlowitz) nirgends in einen Angriff einließ. Der Kampf dauerte von 9 Uhr früh bis 1 Uhr nachmittags, bei Karlowitz das Geplänkel aber bis zum Abend. Jetzt um 6 Uhr abends wird kein Schuss mehr gehört. Alles ruht."

Über die Haltung der Truppen und über die Verluste äußerte sich Oberst Mamula:

„Das Bataillon Piret hat sich ausgezeichnet benommen, ich kann es nicht genug loben.

Ebenso das 4. Bataillon des 1. Banal-Regimentes und selbst die Abtheilung Broder unten im Garten, welche unter Commando des vorzüglichen Hauptmanns Leitl von Piret-Infanterie standen, sowie die 20 Peterwardeiner unter Feldwebel Tomassich, haben vollkommen ihre Schuldigkeit gethan.

Die Artillerie war musterhaft und die Herren Bataillons-Commandanten Bogunovich und Br. Lebzeltern gaben ihrer Truppe das beste Beispiel. Die Gradiscaner hatten keine Gelegenheit, sich gleich den übrigen Truppen im Feuer zu betheiligen, so auch die Broder, außer der erwähnten Abtheilung; doch zeigten sie hiezu die lebhafteste Lust, sowie die Escadron Sachsen-Kürassiere unter Rittmeister Br. Baillou. Die Pionniere unter Hauptmann Schulz entwickelten allen Eifer mitten im

Feuer, und das Bataillon Este schien auch von Lust beseelt zu sein, am Kampfe theilzunehmen. Hauptmann Leitl lag krank im Bette, sprang bei dem ersten Schusse jedoch an seinen Platz im Marczibányi'schen Garten, wo er den äußersten Flügel meiner Stellung befehligte und mit Energie und Umsicht sich benahm (er erhielt eine matte Kugel an den Kragen seines Rockes), Feldwebel Tomassich, den ich schon früher Euer Excellenz zu empfehlen die Ehre hatte, war ebenfalls krank, verließ aber sein Zimmer, und hielt sich wacker an der Spitze seiner Abtheilung Peterwardeiner.

Die Magyaren trugen, wie man deutlich sah, ihre Todten meist davon, dennoch fand man ungefähr 50 Leichen nahe bei den Redouten, und einige Verwundete, welche mit rührender Menschlichkeit von den Banalisten freiwillig aufgehoben und den Ärzten zugetragen wurden. Die meisten Leichen lagen vor der kleinen Redoute, wo der Artillerie-Feldwebel Kaspar Abramowich des Broder-Regimentes ausgezeichnet ruhig und sicher das Feuer seiner zwei 3-Pfünder leitete. Alle authentischen Nachrichten bestätigen, dass über 100 Todte und mehr Verwundete in der Festung liegen. 4 Officiere sind am Platze geblieben; in die Festung wurden gebracht: 2 Todte, 3 Verwundete.

Von österreichischer Seite blieben todt: 1 Vormeister, 1 Mann von Piret; verwundet 5 Mann. Im allgemeinen begünstigte das Glück unsere braven Truppen. Obwohl der Feind 4 Batterien ins Feuer brachte, obwohl von der Festung mit 24-Pfündern und selbst Bomben unsere Stellung beschossen ward, flogen doch die Kugeln, meist viel zu hoch, über unsere Köpfe; eine Granate fiel gerade vor die Escadron Sachsen-Kürassiere, platzte, und beschädigte doch Niemand; mitten in das Bataillon Este in einen Baumstamm bohrte sich eine Granate und zersprang, ohne einen Mann zu verwunden."

Nachdem Mamula noch um Nachschub von Munition, ganz besonders aber um Zusendung der Pläne der Festung und Umgebung gebeten hatte, welche letztere er behufs Angabe der Distanzen für die Artillerie dringend bedurfte (die durch Frau v. Steeb erhaltenen reichten — wie erwähnt — nicht weit genug), heißt es weiter:

„Nicht unerwähnt kann ich lassen, dass, nachdem die gestern Euer Excellenz in Abschrift eingesandte Zuschrift des Festungs-Commandos wegen Abzuges der Stabs- und Oberofficiere aus Peterwardein an mich gelangt, und so schmählich von den Magyaren befolgt war, dass zur angesagten Stunde statt der Officiere Sturmcolonnen erschienen, heute nach Erledigung der Affaire abermals eine ganz naive Note des General Csuha mir gebracht ward, worin dieser wieder um die Bewilligung des Abzuges seiner Oberofficiere und Beamten ersuchte. Ich erwiderte, dass ich zwar nichts gegen diesen Abzug einwende, dass ich aber bei dem Misstrauen, das mir der heutige Vorfall gegen die rechtliche Gesinnung der Urheber

desselben einflößt, meine Einwilligung dazu nur nach schriftlicher Versicherung des Festungs-Commandos geben könne, dass an dem Tage, an welchem der Abzug stattfindet, vor seiner Seite jede Feindseligkeit unterbleibe, und nachdem er den heutigen, unerklärlichen Fall genügend aufgeklärt haben werde."

Der Schluss des Berichtes lautete:

„Ich kann nicht schließen, ohne die ausgezeichnete Unterstützung dankend zu erwähnen, die ich von den mir zugetheilten Officieren während der heutigen Affaire, nämlich von dem Hauptmann Adolf Mayer vom Peterwardeiner Regimente, Second-Rittmeister Wagner von Sachsen-Kürassiere und dem Ingenieur-Oberlieutenant Fastenberger erhalten habe; sowohl bei dieser Gelegenheit, als auch sonst in allen Beziehungen bewährte sich Hauptmann Mayer als talentvoller, umsichtiger und entschlossener Officier, den ich ganz besonders der Gnade Euer Excellenz anzuempfehlen mich angenehm verpflichtet halte."

Oberlieutenant Fastenberger erhielt für sein tapferes Benehmen im Gefechte vom 29. März mit der Allh. Entschließung vom 22. Juni die belobende Anerkennung.

Perczel sorgte während seiner Anwesenheit in Peterwardein, dass die Festung gehörig verproviantiert werde, und begab sich am 30. März, da Lederer von Zombor immer näher kam, und Gefahr vorhanden war, dass ersterer den Rückzug zu seiner Abtheilung nicht mehr offen fand, nach Kis-Kér zurück.

Am 30. und 31. März, dann am 2. und 4. April erfolgte die Entlassung eines großen Theiles von Officieren und Beamten aus der Festung. Hierunter FML. Blagoevich, Zahn, GM. Liebrich, Oberst Schmidt, mehrere Stabs- und Oberofficiere und das General-Commando-Personal; vom Fortifications-Personal: der Rechnungsführer Hillebrand, Adjunct Winkelmayer, Fourier Karlowsky und Aspirant Poppović. In der Festung blieben als Fortifications-Local-Director und Vice-Gouverneur der nunmehrige Oberstlieutenant Hollan, als Ingenieur-Hauptmann der ehemalige Zimmermaler Gluszak, als Ingenieur-Lieutenant der gewesene Aufseher bei der Theiß-Regulierung Leytheny, als Lieutenant-Adjutant der gewesene Ingenieur-Zögling Janko; dann vom kais. Fortifications-Personal: als Fortifications-Rechnungsführer der frühere Fortifications-Rechnungs-Assistent Bohus, als Adjunct der gewesene Fourier Weltzl, als Assistent der Zeichner Sabliak, dann die Schanz-Corporale Graue, Wagner, Zante und Franz, Zimmermeister Neubauer, Maurer-Polier Mader, Brunnenmeister Braunstein, Ziegelschlag-Aufseher Kosteletzky. Der frühere Mineur *ex propriis*, Jung-Mineur Duzar, nun Honvéd-Artillerie-Feuerwerker, fungierte als Mineur-Lieutenant, nach dem Berichte von Mamula vom 4. April 1849.

„Was die Schanz-Corporale betrifft, namentlich Graue, dann den Brunnenmeister Braunstein, so hat sich der gehorsamst Gefertigte,"

sagt Mamula in seinem Berichte, „die unzweifelhafte Überzeugung verschafft, dass sie tadellose Ehrenmänner und Patrioten sind, wie wenige. Die höchst lobenswerten Gründe ihres Zurückbleibens behalte ich mir vor, seinerzeit in Ehrfurcht zu berichten [1]).“

Die genannten Fortifications-Beamten wurden vorläufig nach Esseg instradiert; Rechnungsführer Hillebrand wurde nach dem am 14. April plötzlich erfolgten Ableben des dortigen Fortifications-Rechnungsführers Josef Bohus zum amtierenden Rechnungsführer in Esseg ernannt, und Aspirant Poppović ebenfalls dieser Direction zur Dienstleistung belassen.

Am 3. April hatte Perczel Sz.-Tamás erstürmt, am 7. auch die Römerschanzen genommen, und war am 12. über Vilova gegen Titel gezogen, um diese von den Serben unter Kničanin verschanzte Position, wo letzterer 8000 Mann mit 30 Geschützen vereinigt hatte, zu nehmen.

Als sich Perczel am 12. nachmittags bei Vilova zeigte, begnügte sich Kničanin nicht, den Angriff stehenden Fußes zu erwarten, sondern machte in der Nacht vom 12. zum 13. sowohl von Vilova als Mosorin einen Ausfall, der Perczel die Überzeugung verschaffte, dass er zu einem Angriffe auf Titel zu schwach sei; infolgedessen gieng er am 13. nach Neusatz zurück, wo die dahin bestimmte Colonne des Obersten Lederer nicht eingetroffen war, da sie sich auf die Nachrichten von Perczels glücklichem Auftreten wieder an das rechte Donau-Ufer zurückbegeben hatte.

Perczel ließ nun die Stellung Mamulas aus den vorgeschobensten Werken von Peterwardein am 16. April mit 60-pfündigen Mörsern, 18- und 24-pfündigen Geschützen beschießen, ohne jedoch ein Resultat zu erreichen, und gieng sodann nach Földvár, überschritt bei diesem Orte, den die Serben geräumt hatten, den Franzens-Canal und griff am 19. Ó-Becse an.

Oberst Mamula arbeitete an den vom rechten Donau-Ufer bis gegen die Bukovacer Höhen reichenden, 1500 Klafter langen Linien weiter, und erhielt vom FZM. Nugent für die Besorgung des Fortifications-Rechnungs-Dienstes den in Esseg angestellten Fortifications-Rechnungs-Accessist Alexich zugetheilt; in seinem Berichte vom 17. April bat er auch die General-Genie-Direction, ihm den Hauptmann Simunich „unter Reservierung der Broder Local-Direction für diesen braven Officier“, belassen zu wollen, was dieselbe laut Erlasses vom 5. Mai mit dem Beifügen genehmigte, dass die Direction in Brod auf die Zeit seiner Abwesenheit von dem dortigen Fortifications-Rechnungsführer zu leiten sei.

Der Feind, seinen Fehler erkennend, die Verschanzungen so nahe angelegt zu haben, entfernte den bisherigen Festungs-Commandanten Csuha, setzte einen jüngeren Bruder Perczels an dessen Stelle, und gab ihm einen ehemaligen Feuerwerker des Bombardier-Corps als Artillerie-Director zur Seite. Seit dieser Zeit herrschte größere Thätigkeit bei der Besatzung, die

[1]) Vergleiche Seite 434. (Anmerkung des Bearbeiters.)

Batterien und Verschanzungen außerhalb der Festung errichtete, und durch das Feuer, namentlich aus einer 1200 Schritte vor der Cernierungs-Position angelegten Wurfbatterie diese beunruhigte.

„Deren Vollendung konnte man nicht hindern,“ meldet Mamula am 3. Juni, „da man keinen Munitions-Vorrath besitzt, welcher — besonders im Verhältnisse zu den außerordentlich reichen Vorräthen der Festung — ein fortgesetztes Feuern auf Erdwerke gestattete, und da, wenn dies auch bei Tag möglich wäre, die Nacht jedes solche Stören durch Geschützfeuer unthunlich machte. Aus diesen Batterien beschießt uns der Feind täglich,“ fährt der Bericht fort, „und obwohl sie 500 Klafter von unsern Linien entfernt liegen, fallen doch die Kugeln und Granaten 400 bis 500 Schritte weit über unsere Stellung hinaus, zum Glücke wurde auch bisher außer einem Gemeinen des 4. Broder Bataillons, dem eine 12-pfündige Kugel den Fuß zerschmetterte, Niemand beschädigt.“

FZM. Jellachich, der am 23. Mai zu Kamenitz eintraf, ließ am 25., früh 2 Uhr, auf die feindlichen Batterien einen Überfall ausführen, der auch gelang; 2 Geschütze sammt Bespannung wurden aus einer erstürmten Flesche abgeführt, und in einer andern, mit tiefen Gräben umgebenen, 3 Geschütze vernagelt; eine Behauptung dieser unter dem Feuer der Festung liegenden Befestigungen war jedoch nicht möglich. Seitdem verdoppelte der Feind seine Vorsichtsmaßregeln und setzte die Beschießung der Cernierungs-Position mit erhöhtem Eifer fort; „doch hat auch jetzt noch keine Kugel oder Granate Schaden angerichtet,“ heißt es in dem mehrerwähnten Berichte.

Seit 24. Mai war aber unter der Cernierungs-Brigade die Cholera in erschreckender Weise aufgetreten — den Oberlieutenant Fastenberger, bei welchem sich gleichfalls Symptome des Brechdurchfalles zeigten, schickte Oberst Mamula auf einige Tage zur Erholung nach Esseg — so dass sich das Ober-Commando der Süd-Armee bemüssigt fand, das Cernierungs-Corps, welches nach Szlankamen gezogen ward, durch die beiden Brigaden Budisavljevich und Draskovich ablösen zu lassen, welche am 24. Mai bei Kamenitz anlangten, jedoch bald auf das Titler Plateau gezogen und wieder durch die Brigaden Mamula und Hallavanya ersetzt wurden.

Die Brigade Mamula bestand nun aus dem 3. Bataillon und 4 Compagnien des Landwehr-Bataillons von Nr. 22, 3. Bataillon St. Georger, 4., 5. Bataillon Peterwardeiner und 2. Bataillon des Syrmier Aufgebotes; doch sagt Mamula selbst hinsichtlich der 3 letzteren, dass „sie leider derart undiscipliniert und ungeübt sind, dass man auf selbe in einem ernsten Kampfe, besonders in Sturmcolonnen, rechnen zu können nicht die Überzeugung hegte“, dann 1½ 3-pfündige, 1 6-pfündige, 2 12-pfündige Fußbatterien und 20 Belagerungs-Geschütze.

Die Brigade Hallavanya hatte das 4. Bataillon Gradiscaner, 4. Bataillon Broder, 6. Bataillon Peterwardeiner und 2 Bataillone syrmisches Aufgebot, dann 4 6-Pfünder der Batterie Nr. 14.

Am 1. Juni traf die von Esseg nach Kamenitz disponierte $^1/_2$ 5. Mineur-Compagnie, 57 Mann stark (nach Mamula nur 25 Mann) dort ein, mit welcher das bisher aus Peterwardein gekommene kleine Detachement, 1 Minenführer und 2 Ober-Mineure, vereinigt wurde. Sie hatte zunächst die Obsorge für die angelegten Steinfougassen, während dem Oberlieutenant Arnold Friess die Vertheidigung der Redoute 5 übertragen wurde.

Nach den misslungenen Angriffen Perczels am 22. und 24. Mai gegen das Plateau von Titel und auf die Kunde von den Bewegungen Jellachich' gegen dasselbe, concentrierte Perczel alle verfügbaren Truppen am 2. Juni bei Neusatz, mit der Absicht, aus Peterwardein am rechten Donau-Ufer auszufallen, die Cernierungs-Linie zu sprengen, die Communicationen Jellachich' zu bedrohen und auf diese Weise denselben ans rechte Donau-Ufer zurückzuzwingen. Dies hatte den Banus veranlasst, die Reserve-Division Rastich vorläufig am rechten Donau-Ufer zurückzulassen.

Am 4. Juni, um $^1/_2$2 Uhr früh, griff Perczel wirklich mit seiner, durch die Peterwardeiner Besatzung verstärkten Macht, die Karlovitz-Kamenitzer Position in ihrer ganzen Ausdehnung an. In der Dunkelheit der Nacht war es nicht zu erkennen, wohin des Feindes Stärke und wohin daher der Hauptangriff geleitet wurde, weshalb es der Übermacht des Feindes gelang, die zwei am Vesirac und Karakacs-Berge gelegenen, von der Brigade Hallavanya besetzten Redouten zu erstürmen, und bei Tagesanbruch von dort aus auf die rechte Flanke der Stellung Mamulas und namentlich auf die am Tartarberge gelegenen Redouten 8 und 7 ein heftiges Geschützfeuer zu eröffnen. Durch eine zwischen den Meierhöfen und dem Retranchement, bezüglich vor diesem am „kalten Thale“ aufgefahrene Batterie, sowie durch kühn vorgedrungene Plänkler gerieth die Redoute 7 in ein heftiges Kreuzfeuer, in welchem der Muth ihrer Besatzung und insbesondere die Tüchtigkeit ihrer Artillerie Gelegenheit fand, sich zu bewähren; denn nicht nur brachte diese die aufgefahrene Batterie zum Weichen, sondern ihre wohlgezielten Schüsse machten bei der vom Feinde erstürmten Redoute am Karakacs einige Munitions-Verschläge explodieren, was Schrecken und Verwirrung in die Reihen der Ungarn brachte, welche bald darauf, durch Truppenabtheilungen der Brigade Rastich mit dem Bajonnette angegriffen und durch ein von Oberst Mamula entsendetes Bataillon in der Flanke bedroht, ihren eiligen Rückzug in die Festung, nach ziemlich bedeutendem Verluste, antraten.

Der Vertheidiger verlor: 4 Officiere, 81 Mann Todte, 3 Officiere, 170 Mann Verwundete, meist von der Brigade Hallavanya, die am 6. von der Brigade Puffer abgelöst wurde. Von den Ungarn waren 60 Mann todt, 300 verwundet.

In der Nacht vom 10. zum 11. ließ Mamula die feindlichen Vorposten zurückwerfen und die außerhalb der Festung errichtete Batterie erstürmen und zerstören.

Peterwardein war mit der am linken Donau-Ufer gegenüberliegenden Stadt Neusatz durch eine Schiffbrücke verbunden, die durch einen permanenten Brückenkopf gedeckt wurde; aber auch vor der Stadt hatten die Ungarn eine Linie von Feldverschanzungen errichtet, u. z. bildete den rechten Flügel dieser Linie das Werk Nr. 1 an der Straße von Temerin unterhalb der Stadt, dann folgte Nr. 2 an der Straße von Kiszács, Nr. 3 am Wege von Piros, Nr. 4 an der Straße von Futtak, und Nr. 5 oberhalb der Donau, sämmtliche durch Verhaue und Jägergräben verbunden. Die Zerstörung dieser Brücke, welche trotz der von Kamenitz aus wiederholt unternommenen Versuche noch nicht geglückt war, schien dringend geboten, um der Festung die Möglichkeit zu benehmen, ihre Verpflegsbedürfnisse ungehindert aus der Bács zu beziehen, was sonst nur durch eine enge Cernierung auf diesem Ufer erreichbar gewesen wäre, der Feldarmee aber eine bedeutende Zahl von Truppen gekostet hätte.

FZM. Jellachich beschloss daher, bevor er an den Franzens-Canal vorrückte — wohin Perczel nach dem verunglückten Angriffe bei Káty vom 7. Juni abgezogen war, um nicht in Neusatz eingeschlossen zu werden — Neusatz wegzunehmen und, in dessen Besitz, die Brücke zu zerstören. Gelang dieses, so war der Fall der Festung in kurzer Zeit zu erwarten, zum mindesten aber war es der Besatzung derselben verwehrt, die Communicationen der an den Franzens-Canal vorrückenden Armee des Banus mit dem Plateau von Titel zu beunruhigen. Die Werke 2 und 3 vor Neusatz waren die bedeutendsten, ihre Wegnahme entschied nothwendig über den Besitz der ganzen Linie.

In der Nacht vom 11. auf den 12. ordnete der Banus den Sturm an, der in 3 Colonnen erfolgen sollte; am 11., um 10 Uhr abends, formierten sich dieselben. Die Brigade Budisavljevich, Colonne des rechten Flügels, sollte, auf der Kiroser Straße vorgehend, das Werk 3, die Brigade Draskovich, im Centrum, auf der Straße von Kiszács das Werk 2 nehmen, die Brigade Grammont, auf dem linken Flügel, sobald jene genommen sein würden, Nr. 1 besetzen und dann an der Temeriner Straße am nördlichen Ende von Neusatz sich in Reserve aufstellen.

Sämmtlichen Colonnen, welchen zuverlässige Führer beigegeben waren, war befohlen, mit Freiwilligen an der Spitze, ohne zu feuern, in die Werke einzudringen, dieselben durch die Reserven zu besetzen, mit der Hauptmacht aber dem weichenden Feinde zu folgen, um gleichzeitig mit diesem in die Stadt, womöglich auch in den Brückenkopf einzudringen. Die Cavallerie-Division Ottinger und der Rest der Infanterie unter FML. Dietrich wurden nordwärts von Neusatz disponiert, um einem Angriffe Perczels, falls er vom Franzens-Canal wieder vorgegangen sein sollte, zu begegnen.

Das Cernierungs-Corps am rechten Ufer, die Brigaden Mamula und Puffer, nun unter die Befehle des FML. Hartlieb gestellt, hatte gegen Peterwardein zu demonstrieren.

Um $11^1/_2$ Uhr giengen die Brigaden Budisavljevich und Draskovich zum Sturme auf die Werke 3 und 2 vor, nahmen dieselben mit leichter Mühe und folgten den weichenden Ungarn, die nach Verlust der beiden Werke auch die übrige Linie aufgegeben hatten, durch die Straßen der Stadt gegen den Brückenkopf, mussten aber, bei ihrem Vorbrechen auf die Esplanade von einem wohlgeleiteten Feuer empfangen, sich hinter die deckenden Häuser der Stadt zurückziehen, von denen ein Theil vom Feinde bald in Brand geschossen wurde.

Vergebens versuchte man aus gedeckten Positionen die Brücke zu fassen und zu zerstören; es gelang nicht; dagegen griff der Brand in der Stadt immer mehr um sich, so dass die Truppen an dem äußeren Umfange derselben zurückgezogen werden mussten, wo sie noch über Nacht stehen blieben, um den Abzug der serbischen Einwohner zu decken, während die magyarischen und deutschen Einwohner durch den Brückenkopf in die Festung flüchteten.

Obgleich der Hauptzweck nicht erreicht war, konnte der Banus, bei der Ressourcenlosigkeit der Gegend, dem Mangel an Trinkwasser und der immer mehr um sich greifenden Cholera, zur Verfolgung desselben nicht länger hier verweilen, daher er zur Beobachtung des Brückenkopfes von Neusatz nur die Brigade Draskovich zurückließ, das Gros der Armee aber nordwärts an den Franzens-Canal führte.

Das nun aus drei Brigaden auf beiden Donau-Ufern bestehende Cernierungs-Corps blieb unter Commando des FML. Hartlieb, der sein Hauptquartier in Karlovitz hatte; doch wurde die Brigade Puffer, welche am 23. und 25. Juni noch gegen Peterwardein demonstriert hatte, am 5. Juli zur Hauptarmee nach Sz.-Tamás gezogen; nach der Schlacht von Hegyes (14. Juli) wurde der Brigade Draskovich der Befehl ertheilt, sich auf das rechte Donau-Ufer zurückzuziehen, dem sie alsbald nachkam.

Infolge dieser Schlacht war der Banus gezwungen worden, seine Offensive einzustellen, und in der Besorgnis, dass die Ungarn nun zunächst auf Neusatz marschieren würden, um die Cernierung von Peterwardein am rechten Donau-Ufer zu durchbrechen, hatte die Armee vom 18. Juli ab auf diesem Ufer folgende Stellung eingenommen:

Auf dem linken Flügel die Division Hartlieb mit dem Hauptquartiere in Kamenitz, die Brigade Mamula um Kamenitz, die Brigade Budisavljevich um den Karakacsberg; auf dem rechten Flügel die Division Kriegern mit dem Hauptquartiere zu Karlovitz, die Brigade Draskovich vor Bukovac, die Brigade Puffer vor Karlovitz, die Division Rastich in Reserve bei Bukovac.

Auch die Kürassier-Brigade Castiglione ward bald ans rechte Donau-Ufer gezogen, und am 22. Juli nach Ireg, südlich Kamenitz, verlegt. Das Hauptquartier des Banus kam am 19. nach Ruma.

Die Verschanzungen der Blockade-Linie gegen Peterwardein wurden vermehrt und verstärkt. Zu diesem Behufe war der Feld-Genie-Director der Südarmee, Major Wurmb, am 18. Juli in Karlovitz eingetroffen, und ein Detachement der 6. Sappeur-Compagnie unter Oberlieutenant Friess von Titel herangezogen worden; mit diesem und 2 Bataillonen Infanterie wurden die früher nur mangelhaft von den Serben und den Truppen des Peterwardeiner Regimentes angelegten Verschanzungen vom Karakacs bis zur unteren Donau verbessert und vermehrt, so dass dieselben nach ihrer Vollendung aus 11, mit Geschützen armierten Redouten, mit 5 Schuh hohen, oben 3 bis 4 Schuh dicken Verbindungslinien mit vorliegenden, 8 bis 9 Schuh breiten, 6 bis 7 Schuh tiefen Gräben bestand. In seinem Berichte vom 6. August meldet Major Wurmb, „dass am 28. Juli der General-Major und General-Adjutant Sr. Majestät, v. Köllner, gelegentlich seiner Anwesenheit bei der Südarmee auch die Karlovitzer Circumvallations-, respective Cernierungs-Verschanzungslinien besichtigt, und über die in der kurzen Zeit daselbst bewirkten Verstärkungs- und Verbesserungs-Arbeiten seine Zufriedenheit und Bewunderung ausgedrückt hat, ferners für Se. Majestät die Zeichnung eines kleinen Übersichtsplanes anordnete, der nunmehr im Wege des Armee-Commandos mit der Andeutung der gleichfalls von demselben besichtigten, in der Anlage und Ausführung bewundernswerten Kamenitzer-Linien vorgelegt werden wird“; dann, „dass der Banus am 3. August die nun größtentheils vollendeten Linien von Karlovitz besichtigt, und dem Gefertigten nach huldreicher Anerkennung des Geleisteten es freigestellt habe, wieder in das Hauptquartier nach Ruma einzurücken, wohin derselbe aber erst abgehen wird, bis die zur besseren Versicherung von den Truppen angefangene dreifache Linie von Wolfsgruben vorwärts der ganzen Linie beendet sein wird, und dadurch ein feindlicher Überfall und Durchbruch auf alle mögliche künstliche Art ausgeschlossen ist“.

Schon mit dem Berichte aus Karlovitz, 23. Juli, hatte Major Wurmb mit Rücksicht auf die massenhaften, eingetretenen Erkrankungen unter der Mannschaft der halben 5. Mineur- und 6. Sappeur-Compagnie, die Bitte gestellt, dass sowohl die zweite halbe 5. Mineur-, als auch das noch bei den Verschanzungs-Arbeiten an der Leitha befindliche Detachement der 6. Sappeur-Compagnie zugesendet werden möge. Die General-Genie-Direction verfügte daher am 3. August die Einberufung dieses Detachements nach Wien, von wo dasselbe dann nach Übernahme durch den neu beförderten Unterlieutenant 1. Classe Plank — Oberlieutenant Czernoch wurde zur 9. Compagnie nach Olmütz übersetzt — nach Esseg in Marsch gesetzt wurde; während die halbe 5. Mineur-Compagnie von Wien, nun von Oberlieutenant Kadarz commandiert, mit Unterlieutenant Schmelhaus am 30. Juli die gleiche Bestimmung erhalten hatte.

Oberlieutenant Kadarz war Corps-Adjutant und wurde bei Aufstellung der Depot-Compagnie zur 5 Compagnie bestimmt. Bei dieser

Gelegenheit erhielt der bisherige Commandant dieser Compagnie, Hauptmann Martiny, das Commando der neu errichteten 9. Compagnie, Hauptmann 2. Classe Birndt bei Vorrückung zum Hauptmanne 1. Classe das Commando der 5. Compagnie, so dass dieselbe außer diesem nunmehr aus Hauptmann 2. Classe Arnold Friess, Oberlieutenant Kadarz, Unterlieutenant 2. Classe Schmelhaus bestand.

Diese war am 22. August in Esseg eingetroffen, wo von derselben 1 Minenführer, 1 Ober-, 1 Alt-, 10 Jung-Mineure nach Alt-Gradisca, der Rest, 60 Mann stark, nach Karlovitz zum Cernierungs-Corps vor Peterwardein in Marsch gesetzt wurde.

Am 30. Juli verfügte die General-Genie-Direction auch die Übersetzung des temporär im Generalstabs-Dienste in Bregenz verwendeten Hauptmanns Welsperg zum Cernierungs-Corps.

Während des Monates August blieb die Cernierung am rechten Donau-Ufer, und, seit der am 16. erfolgten Rücksendung der Brigade Puffer, auch am linken Donau-Ufer aufrecht, die nun unter Commando des FML. Kriegern aus den Brigaden Mamula und Budisavljevich am rechten, Puffer am linken Ufer bestand.

Nach den Entscheidungsschlägen bei der Hauptarmee wurde der Besatzung von Peterwardein die Mittheilung über den Stand der Dinge in ganz Ungarn gemacht und daran die Aufforderung zur Übergabe geknüpft. Der Commandant des Platzes, Oberst Paul Kiss, sendete hierauf Abgeordnete in das Hauptquartier Haynaus nach Arad, wo sie, am 24. August eingetroffen, volle Gelegenheit hatten, sich von der Wahrheit zu überzeugen, worauf nach ihrer Rückkehr am 5. September die Übergabe der Festung mit der Besatzung von 8000 Mann erfolgte, welche am 7. September die Waffen streckte.

Oberst Mamula wurde zum provisorischen Festungs-Commandanten ernannt; er bestimmte den Hauptmann Sinn provisorisch zur Führung der Local-Direction und für die Rechnungsgeschäfte den Fortifications-Rechnungs-Assistenten Alexich, dem er zur Aushilfe den Fortifications-Rechnungs-Praktikanten Gregich beigab.

Hauptmann Fastenberger, als Courier mit der Nachricht der Übergabe der Festung in das Hauptquartier nach Pest entsendet, kehrte am 13. nach Peterwardein zurück, während Hauptmann Welsperg vom Banus in besonderer Mission nach Agram mit der Weisung entsendet wurde, die weiteren Befehle dort abzuwarten.

Dem Obersten Mamula hatte Se. Majestät für seine ausgezeichneten Leistungen als Generalstabs-Chef des FZM. Nugent und für die Einnahme von Esseg bereits mittels der Allh. Entschließung vom 22. April 1849 das Ritterkreuz des Leopold-Ordens verliehen; die auf eigene Verantwortung unternommene Festhaltung der verschanzten Cernierungs-Position vor Peterwardein, als er vom FZM. Nugent den Befehl erhielt, dieselbe mit

Rücksicht auf die Übermacht des Feindes zu räumen, und die ausgezeichnete Leitung des Gefechtes bei dem feindlichen Ausfalle am 29. März, wo sein herzhaftes Beispiel die Truppe zur höchsten Begeisterung und Ausdauer anspornte, und wo er mit Verachtung jeder Gefahr, in erster Linie kämpfend, den versuchten feindlichen Durchbruch kräftigst zurückwies, verschaffte ihm durch das Capitel v. J. 1849 die höchste militärische Auszeichnung, das Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens (153. Promotion vom 29. Juli 1849).

Dem Hauptmann Fastenberger war als wohlverdiente Belohnung für seine, von dem genannten Obersten wiederholt angerühmten, ausgezeichneten Dienste, schon von Sr. kaiserlichen Hoheit, dem General-Genie-Director, am 3. Juni die außertourliche Beförderung zum Hauptmann 2. Classe und mittels Allh. Entschließung vom 22. Juni für sein tapferes Benehmen bei dem Gefechte vom 29. März die Allh. Anerkennung zutheil geworden; in dem Berichte vom 4. October, den Oberst Mamula an FZM. Jellachich erstattete, hieß es aber auszugsweise: „Schon gleich nach Übernahme von Peterwardein hatte ich Euer Excellenz die Individuen namhaft gemacht, deren unausgesetzter Eifer und Muth in dem Euer Excellenz bekannten, so überaus beschwerlichen Dienste der soeben beendeten Cernierung jener Festung eine specielle Belohnung verdient; da aber die Krankheit, in die ich eben zu jener Zeit verfiel, bisher hindernd zwischen mein Vorhaben und die Realisierung desselben getreten war, so kann ich erst jetzt die ersten fieberfreien Tage benützen, um eine Pflicht zu erfüllen, die mir ebenso wichtig, als theuer ist."

„Während die ganze Cernierungs-Truppe ohne Unterschied wegen des beispiellosen Wüthens der Cholera und der damit verknüpften Schrecknisse, durch die Gnade und hohe Menschlichkeit Euer Excellenz einmal urplötzlich abgelöst wurde, während auch sonst durch den Wechsel der Kriegsereignisse die meisten Truppen noch wiederholt durch andere vertauscht wurden, somit die meisten nur weit kürzere Zeit die Beschwerden des Lagerlebens in feuchten Erdhütten, zum Theile noch im März und April, zu ertragen hatten, und dem für Fremde so höchst gefährlichen Sumpfklima dieser Gegend ausgesetzt blieben, sind drei Officiere: Hauptmann Adolf Mayer des Peterwardeiner Grenz-Regimentes, Hauptmann Michael Fastenberger v. Wallau des Ingenieur-Corps und Oberlieutenant Franz Goutta des Pionnier-Corps, nie von meiner Seite gewichen und haben durch ihre Hingebung, durch ihre wahre Begeisterung für die gerechte Sache ihres Monarchen, durch die höchste moralische Kraftanstrengung es vermocht, vom ersten bis zum letzten Tage der Cernierung, also ½ Jahr und 7 Tage, ihrem wichtigen und höchst beschwerlichen Dienste erfolgreichst obzuliegen."

„Wer die Wirkungen, die körperlichen Zerstörungen, die das Sumpffieber im Gefolge hat, kennt, wird ermessen, was es heißt, dass diese drei Officiere durch Fieber-Alterationen nicht abgehalten werden konnten, stets bei dem ersten Schusse des Feindes von ihrem Lager an meine Seite und

in die Gefechtslinie zu eilen, wo sie bei jeder Gelegenheit unerschütterliche Ruhe und Gelassenheit und kalte Tapferkeit an den Tag legten. Und da wegen des, dem Orte Kamenitz und dem darin gelegenen Straßenknoten zu gewährenden Schutzes, sowie wegen der Configuration des Terrains überhaupt, der ganze linke Flügel der Cernierung im feindlichen Geschützertrage gelegen war, gab es — besonders so oft die Festungs-Garnison Verstärkung erhalten hatte — wahrlich fast keinen Tag, an dem sich nicht eine solche Gelegenheit geboten hätte. Es hat monatelang gewährt, dass dieselben jede Nacht, im März und April selbst bei Schneegestöber, und je schlechter die Witterung, um so sicherer, mit Arbeiten der Linien an meiner Seite, oder wo ich sie sonst hin bestimmte, zubrachten, während ihnen bei Tag, nicht so wie ihren übrigen, jedenfalls bei weitem minder angestrengten Kameraden, ihr fernerer, dringender Dienst meist nicht die geringste Erholung gestattete. Mit wirklich bewunderungswerter Aufopferung haben sie freudig ertragen, was ihnen die so schwierigen Verhältnisse aufluden, haben sie vorgezogen, eher zu Grunde zu gehen, als von ihrem Posten zu weichen.“

„Factisch ist, dass Hauptmann Mayer, nachdem er im Fieber am Tage der Festungsübergabe von hier nach Wien als Courier abgieng, seit seiner Rückkehr noch bedeutend krank darniederliegt, dass Hauptmann Fastenberger ebenfalls während der Cernierungszeit die Cholera, die blutige Ruhr und das Fieber überstand, dass Oberlieutenant Goutta, ob auch vom bösartigsten Sumpffieber fast gänzlich aufgerieben, doch erst nach dem Einmarsche der k. k. Truppen in Peterwardein zu bewegen war, Urlaub zu nehmen, um nicht zwecklos zu erliegen.“ Dann weiter: „Hauptmann Fastenberger hat nach meiner Angabe mit unbeugsamen Eifer im März l. J. noch in gefrorener Erde, später bei den tobendsten Stürmen und Regengüssen, auch gar oft mit Mangel an nöthigem Arbeits-Material kämpfend, die ihm von mir bezeichneten Redouten und Linien bei Tag und Nacht mit staunenswerter Schnelligkeit ausgeführt, und auf diese Art einen großen Theil der bald darauf so wichtig gewordenen Cernierungs-Linie erbaut, deren Bestand und Vertheidigung, gering gerechnet, Syrmien seine Rettung vor räuberischen und einäschernden Einfällen der Ungarn verdankt. Er blieb mir ferner bei jedem Gefechte an der Seite, versah dabei auch Generalstabs-Officiers-Dienste und benahm sich stets so gelassen und unbekümmert um die Gefahren, die uns umgaben, dass ich ihm meine entschiedenste Zufriedenheit wiederholt zu erkennen gab.“

Und zum Schlusse: „Diese 3 Officiere nun, die zwar für ihr tapferes und umsichtiges Betragen im Gefechte vom 29. März d. J. von Sr. Majestät Allergnädigst belobt wurden, deren übrige, an Gefahren gewiss nicht ärmere, natürlich an Beschwerden und Opfern aller Art weit reichere, mehr als sechsmonatliche Dienstleistung aber eine ebenso entsprechende Anerkennung verdient, diese 3 Officiere drängt es mich nun, Euer Excellenz wärmstens zu empfehlen, überzeugt, dass diese meine gewissenhafte, mit Bezug auf

mein Cernierungs-Commando gestellte Bitte, der Brust jener ausgezeichneten Männer auch eine äußere Auszeichnung Allh. Ortes verschaffen zu wollen, in der Gerechtigkeitsliebe und Gnade Euer Excellenz für Hochdero Untergebene, besonders wenn sie sich, wie die Benannten, durch Thaten deren so würdig bewiesen, mächtige Stütze finden werden."

Über den hierüber von FZM. Jellachich erstatteten a. u. Vortrag geruhten Se. Majestät mit dem Allh. Befehle vom 10. December 1849 dem Hauptmann Fastenberger den Orden der Eisernen Krone 3. Classe zu verleihen.

Dem Schanz-Corporalen David Franz wurde für seine, während der Occupation von Peterwardein durch die Ungarn bewiesene Treue und aufopfernde Anhänglichkeit laut Allh. Entschließung vom 8. December die Silberne Tapferkeits-Medaille 2. Classe und sein Gehalt als lebenslängliche Zulage zutheil.

Arad [1]).

Da bei der Haltung der Kroaten und Serben nach der Errichtung des selbständigen Ministeriums für Ungarn am 7. April 1848 die Möglichkeit eines Überfalles auf die Festung Arad durch die serbische Partei vorlag, so wurden in der Zeit vom 24. bis 26. Juni 1848 nach nothdürftigster Herrichtung der Plattformen und Bettungen von den in der Festung befindlichen 36 Geschützen 5 18-pfündige, 12 12-pfündige Kanonen, 2 10-pfündige Haubitzen, 2 10-pfündige Mörser, dann in die Flanken-Casematten der detachierten Bastionen 10 3-Pfünder aufgeführt, nachdem mit den erforderlichen Arbeiten am 11. Juni begonnen worden war. Hiefür waren vom ungarischen Kriegs-Ministerium am 3. Juli aus der Ofener Kriegs-Cassa 1490 fl. angewiesen worden.

Mittlerweile war auf Anordnung des ungarischen Kriegs-Ministeriums, Rescript vom 23. Juni 1848, der Vertheidigungs-Aufsatz am 8. Juli übersendet worden, auf 76.118 fl. lautend.

Das Kriegs-Ministerium verfügte am 30. Juli 1848 eine Restringierung der Erfordernisse auf 1 Monat; am 18. August wurde der Aufsatz wieder vorgelegt, worauf noch keine Entscheidung herablangte; doch wies am 13. August das ungarische Kriegs-Ministerium 19.000 fl. an, die ratenweise angesprochen werden sollten. Der Vorschlag zehn wöchentlicher Raten blieb ohne Antwort.

Die Fortifications-Local-Direction erstattete von allen Vorfallenheiten, zuletzt am 19. August, Bericht an die General-Genie-Direction, doch kam von keiner eigenen Behörde eine Instruction oder ein Befehl herab.

---

[1]) Der Hauptsache nach ein Auszug aus dem „Tagebuch über alle während der Einschließung und Blockierung der k. k. Festung Arad eingetretenen Ereignisse und täglichen Vorkommenheiten", geführt vom Hauptmann Lępkowski. Obgleich dieser Abschnitt nur als Vorarbeit vorlag, wurde doch eine weitere Bearbeitung nicht als nöthig erachtet; die Knappheit der Diction thut der Deutlichkeit keinen Abbruch. Das Ganze bleibt, wie es der Autor entwarf.
(Anmerkung des Bearbeiters.)

Die Verweigerung der Auslieferung von Kanonen an die Nationalgarde am 11. September erzeugte große Aufregung in der Stadt, daher die bisher theilweise zum Dienst in der Festung beigezogene Nationalgarde möglichst restringiert wurde.

Die Absichten der magyarischen Partei, die Festung auf eine möglichst leichte Art in ihre Gewalt zu bekommen, sowie die feindseligen Gesinnungen gegen das Militär, traten immer deutlicher zu Tage, und der General-Commando-Befehl vom 16. September, das 2. Garnisons-Bataillon auswärts zu verlegen und dafür das Nationalgarde-Bataillon unter Major Mariássy in die Festung aufzunehmen, bestätigte dies, da das 2. Garnisons-Bataillon unter Oberst von Sziljak einmüthig erklärte, nicht ausmarschieren zu wollen. Bei dem Mangel höherer Befehle berief FML. Berger am 19. September einen Kriegsrath (Oberst Sziljak, Artillerie-Hauptmann Raninger, Ingenieur-Hauptmann Cesati und Capitänlieutenant Lępkowski, Platz-Hauptmann Zuther, Platz-Oberlieutenant Kress, Verpflegs-Adjunct Juraschek) welcher sich für die Nichtbefolgung dieser Verordnung aussprach, die Nationalgarde gänzlich vom Festungsdienste ausschloss und die Festung, in Übereinstimmung mit dem Officiers-Corps, als neutral erklärte, wornach der feste Beschluss der Besatzung ausgesprochen wurde, die Festung frei und unversehrt um jeden Preis dem Kaiser zu erhalten, sie gegen jedwede Partei. bis zum letzten Mann zu vertheidigen und nur auf ausdrücklichen Allh. Befehl einer oder der anderen streitenden Partei zu übergeben.

Die Besatzung bestand aus 825 Mann, wovon 200 krank und über 50 Reconvalescenten, 100 zur Geschützbedienung abgerichtet (wegen Mangel an Artillerie), so dass zur Infanterie-Vertheidigung nur 450 Mann verblieben, wovon 160 im Transportshaus mehr als unvertraut waren; die ganze Geschützdotation war 36 Stück, Geschütz-Munition kaum 600 Centner, die Festung fast noch gar nicht in Vertheidigungsstand gesetzt.

Die Beschlüsse des Festungs-Commandos erregten in der Stadt wieder stürmische Sitzungen und Volksversammlungen, und ließen Gewaltmaßregeln gegen die Festung voraussetzen, daher deren nothdürftigste Sicherung geboten war. Weil wegen Schwäche der Besatzung und der geringen Geschützzahl die Außenwerke nicht besetzt werden konnten, so wurde das Augenmerk auf die Hauptumfassung gerichtet und noch am 20. und 21. September dementsprechend die Geschützplacierung vorgenommen; sämmtliche 36 Geschütze wurden aufgeführt, mit den Vertheidigungs-Instandsetzungs-Arbeiten wurde begonnen, die theils durch Militär-, theils durch Civil-Arbeiter fleißig fortgeführt wurden. Von den Festungsthoren blieb die Aufzugsbrücke des einen nun permanent aufgezogen, während jene des anderen (gegen Alt-Arad) von 5 Uhr früh bis 7 Uhr abends die Communication vermittelte.

Der am 20. September abends aus Temesvár angelangte Munitions-Transport wurde in Neu-Arad angehalten und nicht in die Festung gelassen, sondern nach Pécska expediert; infolge dieses feindseligen Schrittes,

und da die Reclamation unberücksichtigt blieb, erhielt die in Világos stationierte Uhlanen-Escadron den Befehl, in die Festung zu rücken, gleichzeitig wurde das General-Commando in Temesvár um Verstärkung an Truppen und Geschütz gebeten. In letzterer Beziehung wurde das Festungs-Commando ermächtigt, von dem bald durch Arad marschierenden Bataillon Sivkovich, welches auch einiges Geschütz und Munition mitbringen wird, eine Division behalten zu dürfen.

Über dringende Bitte des Obergespans Bohus, die Cavallerie-Escadron behufs Sicherung der Gegend in Világos zu lassen, und dem Versprechen, dass die zurückgehaltene Munition rückgestellt wird, erhielt die Escadron zwar Gegenbefehl, doch die Munition blieb in Pécska.

Die infolge der Neutralitäts-Erklärung nach Pest entsendete städtische Deputation, vom Minister-Präsidenten nicht am besten empfangen, brachte erneuerte Aufregung in die Gemüther; auch erschien ein entschiedener Befehl, die Festung sofort an Máriássy zu übergeben, dem jedoch nicht entsprochen wurde.

In der Zeit vom 20. September bis 2. October wurden, soweit es die schwachen Mittel erlaubten, die Vertheidigungs-Instandsetzungs-Arbeiten mäßig betrieben; sie bezogen sich hauptsächlich auf Sicherung gegen einen Überfall und begriffen in sich, nebst den Herrichtungen an der Hauptumfassung, die Lichtung des Vorfeldes und die Überführung der Munition aus dem Friedens-Pulver-Magazine in das vorhandene und in ein neuerbautes, provisorisches Kriegs-Pulver-Magazin.

Die Vorgänge in Pest wirkten auch auf die Arader Bevölkerung zurück; es bildete sich ein Sicherheits-Ausschuss unter Vorsitz Máriássys, als oberste Local-Behörde, und die Feindseligkeiten gegen die Festung mehrten sich, so dass das Festungs-Commando erneuert die Uhlanen-Escadron aus Világos berief, deren Durchmarsch durch die Stadt am 3. October bereits durch Barricaden aufgehalten und von Nationalgarden verhindert wurde. Während der hierüber eingeleiteten Verhandlungen, bei denen Berger drohte, die Stadt zu bombardieren, rückte unerwartet das Uhlanen-Regiment mit 6 Escadronen unter Oberst Blomberg (war nach Galizien bestimmt) in Neu-Arad ein und stellte sich dem Festungs-Commando zur Verfügung. Die versprochene Division von Sivkovich aus Temesvár verblieb dort; dafür traf um die Mittagszeit ein Bataillon Leiningen, von Galizien kommend, ein, welches 3 Officiere, 150 Mann in die Festung brachte, und mit selben die Escadron aus Világos-Pankota, indem sie, die Stadt umgehend, die Maros bei Mondorlak theils schwimmend, theils watend passiert hatte. Nachmittags marschierte das Bataillon Leiningen nach Temesvár weiter, während das Uhlanen-Regiment in Neu-Arad blieb.

Infolge des kaiserlichen Manifestes vom 3. October wurden behufs Durchführung desselben mit der Stadt fruchtlose Verhandlungen gepflogen, die am 7. October zu einer kurzen (einstündigen) Beschießung der Stadt führten (9 12-Pfünder, 29 Kartätschen, 8 Granaten).

Am 8. langte vom ungarischen Kriegs-Ministerium der gemessenste Befehl ein, sich zu erklären, ob man demselben gehorchen wolle; auch wurden alle Dotationen eingestellt.

Am 9. wurde von den aus Pest in Arad angekommenen Landtags-Deputierten die Aufforderung wegen Aufnahme der Nationalgarde, Entfernung des Uhlanen-Regiments etc. wiederholt; es wurde keine Antwort gegeben. Das Festungs-Commando wendete sich aber, in Anbetracht der Lage, an die commandierenden Generale in Temesvár, Lemberg und Siebenbürgen um Unterstützung an Mannschaft, Geschütz, Munition und Geld, während der Sicherheitsdienst, bei Fortführung der Vertheidigungs-Instandsetzungs-Arbeiten, gehandhabt ward.

Am 10. October wurde die Festung sammt den Vorstädten in Belagerungszustand erklärt.

Am 11. langte der Befehl des Landes-Vertheidigungs-Ausschusses wegen Unterwerfung unter die 7 Punkte [1]) ein. Während dessen verstärkten sich die Truppen in Alt-Arad und es kam ihnen auch Geschütz zu.

Verhandlungen mit Temesvár wegen Verstärkungen; 14. October sich unter das General-Commando gestellt; 15. Courier aus Pest wegen Untersuchung; nach Temesvár gemeldet; von dort 400 Banater, nebst Geschütz und Munition versprochen; Befehl jedenfalls zu halten; Oberst Sziljak als Brigadier bestätigt.

Am 18. kamen von Temesvár 150 Mann, ein Detachement von Sivkovich und Leiningen, bis die Grenzer abgesendet werden können, 2 6-Pfünder, 2 3-Pfünder und etwas Munition.

Am 19. Detachement zur Recognoscierung und Zerstörung der Überfuhr bei Pécska: 4 Züge Uhlanen, 30 Mann Leiningen mit Lieutenant Henicke. Bitte nach Temesvár wegen Verstärkung. Entwaffnung zu Orczidorf und Vinga, Neu-Arad.

Am 20. Ansammlung von Schiffen am feindlichen Maros-Ufer zerstört; 60 Mann Infanterie unter Oberst Sziljak und Capitänlieutenant Lępkowski, mit 2 3-Pfündern; 30 Mann mit Hacken haben 15 Schiffe in Grund gebohrt; die Expedition nach Pécska mit einigem Verlust nach Erfüllung der Aufgabe, sogar nach Lippa zur Zerstörung der Überfuhr ausgedehnt; doch verhindert durch Vorrücken der Ungarn gegen Engelsbrunn. Beschießung der Stadt: 60 Schüsse (10 18-Pfünder-, 27 12-Pfünder-Vollkugeln, 7 Bomben, 8 Granaten, 8 Kartätschen) 6 Uhr abends Feuer eingestellt.

Am 21. October. Gefecht bei Engelsbrunn: Uhlanen-Regiment, Detachement Sivkovich, Leiningen; aus der Festung sehr gut vertheidigt, zurückgeschlagen. Requisitionen durchgeführt.

Am 22. October, 5 Uhr. Uhlanen-Regiment nach Temesvár abmarschiert.

---

[1]) Vergleiche Seite 318.

Beschießung der Stadt von den Cavalieren III, IV, V, mit 2 18-Pfündern, 4 12-Pfündern, 2 Haubitzen, 5 10-pfündigen Mörsern; $^3/_4$6 Uhr früh bis 9 Uhr mit einer Stunde Unterbrechung, 302 Schüsse. Nachmittags besetzten die Ungarn Sz.-Miklos und Neu-Arad.

Wegen Mangel an Artillerie war ein Civil-Professor Vormeister, auch Fortifications-Assistent Uhcrek.

Am 23. October. Lichtung des Vorfeldes schon unter feindlichem Feuer. Hauptmann Lępkowski mit Unterstützung.

An diesem Tage bestand die Garnison aus:

Festungs- und Platz-Commando	7	Mann	
Fortifications-Local-Direction	12 [1])	„	
Garnisons-Artillerie	26	„	
Detachement Leiningen	113	„	
„ Dom Miguel	165	„	
„ Sivkovich	104	„	
„ Rukavina	52	„	
4 Compagnien des 2. Garnisons-Bataillons	585	„	
1 Escadron Schwarzenberg-Uhlanen . .	147	„	107 Pferde
Unberittene Uhlanen . .	123	„	
Entlassene gefangene Illyrier	33	„	
Dienstthuendes Civil	21	„	
	1388	Mann	
Dazu kamen			
Militär-Frauen, Weiber und Kinder . .	83		
Vom Civil	76		
Festungs-Sträflinge	46		
Gefangene	17		
Pferde			40 „
	222	Mann,	40 Pferde
Zusammen	1610	Mann,	247 Pferde

60 Ochsen, 1171 Schafe, etwas Fourage, hinlänglich Brotmehl, Brennholz, Brennöl und Kohlen; bis 30 Tage ziemlich genügend, bis 60 Tage nothdürftig verproviantiert, beinahe gar kein Gewürz, Grünzeug und Gemüse, sehr wenig Salz.

Ein dringendes Schreiben von FML. Hrabovsky zur Unterwerfung, ohne Erfolg.

Am 25. October Ingenieur-Unterlieutenant Déesi, Lichtung des Vorfeldes, Gefecht.

Ausgabe von Bons, da kein Kleingeld, statt der 1000 fl.- und 100 fl.-Noten der Festungs-Cassa.

---

[1]) Fortifications-Local-Director Hauptmann Cesati, zugetheilt Capitänlieutenant Vitalis von Lępkowski, Unterlieutenant Georg von Déesi.

Am 27. October leitet Déesi Vertheidigungs-Instandsetzungs-Arbeiten.

Am 2. November. Durch 15- bis 18.000 Mann Cernierung vollständig, unter Máriássy und Oberst Gáal.

Stadt Arad, Mikalaka am rechten, Neu-Arad, Sz.-Miklos, Deutsch- und Walachisch-Zsigmondháza am linken Ufer besetzt.

Am 3. November. 89 Kälber requiriert durch verkleidete Uhlanen.

Am 5. November. Recognoscierung gegen Zsigmondháza, 200 Mann Infanterie, 2 Züge Cavallerie, 2 3-Pfünder unter Oberstlieutenant Caballini mit Unterlieutenant Déesi, gleichzeitig zur Zerstörung der Büchsen-Kaserne, welche Hauptmann Cesati angezündet.

Am 7. November 4 Menschen in der Festung an der Cholera gestorben, überhaupt Sterblichkeit groß, täglich 6 bis 8, Krankenstand 230 bis 240. Große Maros-Brücke schon früher wiederholt vom Feinde angezündet, bis auf 2 Joche abgebrannt.

Am 8. November zum erstenmal ein Jägergraben, 40° lang, vor Front V—VI beim Wäldchen eröffnet, fortwährende Plänkeleien; man sieht aber keinen Angriffsplan; wahrscheinlich in Absicht, die Garnison zu ermüden.

Am 10. November Jägergraben verlängert, mit Haken; Beschießung gegen den Zsigmondházaer Damm, die beiden Damm-Brücken, Häuser von Zsigmondháza und Neu-Arad, etc., 9 bis 11 Uhr abends.

Kurz nach eingestelltem Feuer begann der Feind die Festung auf 4 Seiten zu beschießen, aus 7 Geschützen, bis ½2 Uhr früh; 100 bis 120 Schüsse; die meisten feindlichen Kugeln überflogen die ganze Festung; Schaden keiner; mondhelle Nacht, Festungsgeschütze brachten feindliche zum Schweigen.

Am 11. November Jägergraben verlängert und ein Laufgraben rechts hinter dem Friedhofe längs Mikalaka, 100° lang, eröffnet.

Am 12. November Jägergraben verlängert bis zum Straßendamm gegen den Friedhof; auch sieht man eine kleine Flesche rechts bei Neu-Arad.

Am 14. November. Seit 2 Tagen Ruhe, Recognoscierungs-Patrouillen nach Neu-Arad ausgesendet; Requisitions-Commando unter Bedeckung, Oberstlieutenant Caballini, Unterlieutenant Déesi, verschiedene Gegenstände eingebracht.

Die Ungarn haben Arad gänzlich verlassen und sind nach Lippa gezogen, gegen die von Temesvár ausgesendete Streifcolonne. Man fand mehrere Fleschen, die von Unterlieutenant Déesi durch requirierte Leute zerstört wurden; auch benützte man diese Gelegenheit, um Lichtung des Vorfeldes gegen Zsigmondháza zu vervollständigen.

Am 15. November. Wieder Recognoscierungs-Commando unter Unterlieutenant Déesi, Fourage und Schlachtvieh. Verkehr mit Neu-Arad unter Verlust eröffnet.

Bei der durch Unterlieutenant Déesi vorgenommenen Recognoscierung fand man Sz.-Miklos und Neu-Arad nach außen zu gegen das

Banat verschanzt, ersteres durch zwei Fleschen an den Flügeln, für je 4 Geschütze, und einen sehr starken, soliden Verhau, Neu-Arad durch 3 Fleschen. Zerstörung durch requirierte Leute begonnen.

Zusammensetzung der Approvisionierungs-Commission, welche am 16. November ihre Thätigkeit beginnt; Cesati Mitglied.

Am 16. November. Wieder Requisition, Déesi.

Am 17. November. Die Ungarn setzten wieder über die Maros, besetzten Neu-Arad durch ein starkes Corps und schoben die Vorposten wieder bis zur zweiten Brücke beim Zsigmondházaer Damm vor.

Avantgarde des von Temesvár entsendeten Expeditions-Corps, 6 Compagnien, 3 Escadronen, 12 Geschütze in Engelsbrunn, Anfrage wegen Verproviantierungs-Artikel.

Am 18. November 40 Centner Salz von Temesvár gekommen, da die Ungarn Neu-Arad wieder verlassen hatten; es sollen 2 Corps zum Entsatz vorrücken, eines von Lippa, das andere von Orczidorf.

Gegen 2 Uhr nachmittags Neu-Arad wieder von Ungarn besetzt; da man nachmittags 3 Uhr Alarm in der Stadt hörte, glaubte man das Anrücken des Expeditions-Corps und bombardierte die Stadt, um sie zur Unterwerfung zu bringen. 202 Schüsse, 46 Bomben, 56 Granaten, 68 12-Pfünder-, 32 18-Pfünder-Schüsse.

Am 19. November. Wieder vollkommen eingeschlossen, vom Entsatz nichts zu sehen.

Am 20. November Recognoscierung gegen Neu-Arad, Unterlieutenant Déesi; durch die weiteren Requirierungen Festung auf weitere 30 Tage verpflegt, nur Munition und Geschütz fehlt.

Am 21. November Capitänlieutenant Lępkowski und Unterlieutenant Déesi Wall-Inspections-Dienst, da viele Officiere krank.

Am 22. November Recognoscierung gegen Neu-Arad.

Vom 25. November an häufiges Geplänkel.

Am 27. November. Man bemerkt am Eingange Neu-Arads an Stelle der früher bestandenen, eingeräumten Flesche wieder Arbeiten; in der Nacht vollendet und neue Arbeiten begonnen.

Am 28. November. Der Feind begann aus einem beim Wäldchen vor VI aufgestellten Mörser zu werfen; die Bastionen V, VI antworteten, so dass der Mörser schon nach dem 6. Wurfe das Feuer einstellte; nur 1 Bombe in die Festung, ohne Schaden.

Am 29. November. Änderung der Geschütz-Placierung.

Am 1. December. Neuer Aufwurf, 20⁰ lang, vom Zsigmondháza-Damm gegen die Wiese bemerkt. Große Bewegung rings um die Festung.

Am 4. December unternimmt der Feind einen Sturmangriff und versucht Leiterersteigung, $^1/_2$6 Uhr früh; begünstigt durch finstere und stürmische Nacht drang er in den bedeckten Weg vor Front I—II—III, erstieg die Contregarde 7, und drang bis zur Pallisaden-Absperrung bei der detachierten Bastion II vor.

Durch Lärm verrathen, Alarmschüsse und Besetzung der bedrohten Courtine; trotz des Feuers gelang es 3 Pallisaden herauszureißen, es drangen 10 Mann bis zum linken Ausfallsthor der Bastion III, wo sie mit Hacken zu arbeiten anfiengen.

Das Feuer der Festung und Rollbomben schlugen den Sturmversuch $^1/_2$7 Uhr ab, und verursachten Rückzug gegen Zsigmondháza. Patrouillen suchten die Werke ab, und brachten nebst verschiedener Beute 29 Gefangene, darunter 7 Verwundete ein; der Feind war 3000 Mannn stark, unter Commando Máriássys; polnische Legion, auf deren Zureden der Versuch unternommen war. Den ganzen Tag Geplänkel.

Erstesmal Pferdefleisch versucht, beim Diner des Officiers-Corps.

Nachmittags unter Unterlieutenant Déesi nochmals Absuchung, und noch Leitern, Sturmgabeln etc. eingebracht.

Der Feind begann nun wieder um 5 Uhr nachmittags die Festung zu beschießen, aus der Mörserbatterie seitwärts des Tabak-Magazins mit 30-pfündigen Bomben, und aus einer Schartenbatterie rechts des Salz-Magazins, mit 7- und 12-pfündigen Granaten; von IV, V, VI, kräftig erwidert und von III, IV gleichzeitig die Stadt beschossen.

Der Mörser schwieg nach dem 13. Wurf; die übrigen Geschütze schwiegen erst nach 2 Stunden; von der Festung nur zeitweise einzelne Schüsse gegen die Stadt, $^1/_2$9 Uhr Feuer gänzlich eingestellt; 3 Häuser in der Stadt abgebrannt.

Auch in der Festung manches beschädigt, namentlich Dächer der beiden Quarrés, und Kloster nebst Kirche, Brustwehr und Traverse der Front IV—V, kein Verlust. 312 Schüsse, Feind circa 100.

Am 5. December. Seit 2 Tagen bemerkt man die Lichtung eines Theiles des Wäldchens vor V—VI, die zerstörten Arbeiten werden ausgebessert.

Entlassung der meisten Gefangenen und sonstigen Civil-Personen. Nachmittags Parlamentär von Máriássy wegen Beerdigung der Gefallenen.

Am 6. December Antwort geschickt.

Wegen Futtermangel beschlossen, 88 Uhlanen-Pferde zu schlachten und einzupöckeln.

Am 8. December. Festung zum letztenmal aufgefordert, sich sogleich der ungarischen Regierung zu unterwerfen und zu übergeben; sogleich abgeschlagen.

10. December. Erstesmal frisches Pferdefleisch ausgeschrotet.

11. December. Große Truppenbewegungen; Patrouille findet dort, wo die Magyaren am 4. December das Glacis erstiegen, 8 ganz neue Sturmleitern, nebst vielen Sturmgabeln und 1 Brückengerippe, wahrscheinlich Vorbereitungen zu neuem Unternehmen.

13. December. Auffallende Stille, Neu-Arad nur schwach besetzt.

14. December. Bei den geringen Mitteln konnte die schwache Garnison nur wenig Arbeitsmannschaft beistellen; es war deshalb auf größere Vertheidigungs-Instandsetzungs-Arbeiten nicht zu denken; auch schien der Feind

weder eine Belagerung, noch eine energische Beschießung der Festung zu beabsichtigen, daher hauptsächlich die Sicherung der Hauptumfassung gegen Überrumplung, Erstürmung und Leitererstelgung angestrebt wurde; Ricochet-Traversen gegen die Stadt soweit nothwendig.

Eine vollständige Vertheidigungs-Instandsetzung kann, wo man nur wenig Geschütz, kleine Garnison, großen, angestrengten Wach- und sonstigen Dienst, wenig Munition, beinahe keine laborierte, keine Baumaterialien und Requisiten, fast kein Schanzzeug hat und rings cerniert ist, auch in den letzten 10 Tagen durch feindliche Plänkeleien gestört wurde, nur langsam fortschreiten; auch regnerisches Wetter verursacht Aufenthalt.

Um 11 Uhr vormittags heftiges Feuer in der Nähe gehört, Recognoscierung; doch fand man den Feind wachsam, es zeigte sich daher, dass kein Scheinmanöver stattfand. Es wurde ein möglichst starker Ausfall beschlossen, um durch eine Diversion in des Feindes Rücken das im Gange befindliche Unternehmen zu unterstützen. Nachdem Front II—III die feindliche Batterie bei Neu-Arad zum Schweigen gebracht, traf eine Expedition, an der auch Lieutenant Déesi theilnahm, mit dem Corps des GM. Leiningen aus Temesvár zusammen (1 Bataillon Sivkovich, 1 Bataillon Leiningen, 1 Division Romanen-Banater, 6 Escadronen Schwarzenberg-Uhlanen, 2 6-pfündige Batterien, vereinigten sich bei Engelsbrunn mit der aus Siebenbürgen gekommenen Colonne des Majors Berger, 1 Bataillon Bianchi, 1 Compagnie Karl Ferdinand, 1 Compagnie Romanen, 1 Escadron Max-Cheveauxlegers und 1 Escadron Szekler-Husaren und mehrere 3-pfündige Batterien, nebst Landsturm). GM. Leiningen hatte mit dieser Macht, 8000 Mann, 18 Geschütze, von Engelsbrunn aus Sz.-Miklos und Neu-Arad angegriffen, vor welchen Orten die am 15. und 16. November zerstörten Schanzen wieder aufgebaut waren; rückte nach Erstürmung um 1 Uhr nachmittags in Neu-Arad ein, wobei 2 Haubitzen, 1 12-Pfünder, 2 Munitions-Karren erobert, 2 Geschütze vernagelt, 200 Gefangene und verschiedenes Kriegs-Material erbeutet wurden. Der Feind floh in wilder Flucht aus Neu-Arad, wobei viele in der Maros ertranken.

Von 2—5 Uhr Beschießung der Stadt, 372 Schüsse, um im Angesichte des siegenden Corps die Unterwerfung zu erzwingen, vergebens.

Um 5 Uhr langte der 1. Transport, 300 Wagen mit Proviant auf 3 Monate, sammt Schlachtvieh in die Festung; es wird noch um Munition und Geschütz gebeten[1]).

---

[1]) Der Festungs-Commandant dankte für diese wertvolle Hilfe mit einem Schreiben. Es lautete:

„Vom Arader k. k. Festungs-Commando an den k. k. versammelten Kriegsrath zu Temesvár".

„Euer Excellenz und dem verehrten, versammelten Kriegsrathe, welcher die Übersendung so ergiebiger Vorräthe beschlossen, und die große Aufgabe einem Heerführer

15. December. Romanen-Grenzer-Division bleibt in der Festung, Uhlanen-Escadron mit Ausnahme eines Detachements marschiert ab. Detachement Leiningen gewechselt, bei den Detachements Rukavina und Sivkovich Officiere gewechselt; Requisition Déesi, Wein und 400 Centner Salz, ein Theil in die Festung, der andere nach Temesvár.

16. December. Requisition Lępkowski, Heu, Wein, Artillerie-Gut, Bestandtheile der Pferdemühle aus Neu-Arad in die Festung. 1 Corporal, 20 Mann Artillerie von Gf. Leiningen abgetreten.

Abends langte ein Theil der erbetenen Geschütze und Munition an, 2 30-pfündige Mörser, 6 6-pfündige Cöhorn-Mörser, 200 Centner Pulver.

17. December. Demolierung der feindlichen Arbeiten fortgesetzt.

7 Uhr früh Transport, 2 60-pfündige Stein-Mörser, 4 6-pfündige Cöhorn-Mörser, mehrere hundert Stück 10-pfündige Bomben und 7-pfündige Granaten, etwas Gewehrpulver, Zünderpatronen, mit Artillerie-Lieutenant Kobler, der in der Festung bleibt. Requisition Déesi, Heu, Frucht, Hafer, Sturmleitern und Sturmgabeln, Faschinen; theils in die Festung, theils zerstört.

Nachmittags GM. Leiningen mit seiner Truppe über Vinga nach Temesvár zurück, Major Berger nach Lippa.

6 Uhr Alt-Arad bombardiert, 2 Stunden, 186 Schüsse, zweimal Brand.

18. December. Recognoscierung Lępkowski, wieder Heu, Frucht, Wein.

An diesem Tage bestand die Bevölkerung, Besatzung und Armierung:

Festungs- und Platz-Commando . . .	7	Mann	
Fortifications-Local-Direction	12	„	
Garnisons-Artillerie	46	„	
Detachement Leiningen	113	„	
„ Dom Miguel	160	„	
„ Sivkovich	101	„	
„ Rukavina	54	„	
2 Compagnien Romanen-Banater .	340	„	
4 „ 2. Garnisons-Bataillon . .	486	„	
Detachement Schwarzenberg-Uhlanen	42	„	42 Pferde
Fußler (unberittene Uhlanen)	42	„	
Entlassene Illyrier	29	„	
Diensthuendes Civil	21	„	
	1453	Mann,	42 Pferde

anvertrauten, welcher mit besonderer Einsicht, Klugheit und Entschlossenheit diese schwierige Expedition zum glücklichen Erfolge zu führen verstand, meinen tiefgefühlten Dank mit genugsam bedeutenden Worten auszudrücken, vermag ich nicht. Die weitere Erhaltung der Festung Arad für die gute Sache ist durch diese Sendung vollkommen gelungen. Die hiebei verwendeten Truppen und alle Herren Stabs- und Oberofficiere haben nebst der Bravour und dem Heldenmuthe im Kampfe selbst eine bewunderungswerte Ausdauer bei diesen Strapazen und Mühseligkeiten an den Tag gelegt. Möge alle das Bewusstsein lohnen, dass sie zu einem großen Zwecke diese Opfer mit seltener Resignation gebracht haben".

Festung Arad, 14. December 1848. Berger m. p.
FML.

200 im Spital.

Militär-Frauen, -Weiber, -Kinder . . .	60 Köpfe	
Vom Civil	70 „	
Festungs-Sträflinge	55 „	
Politische Gefangene	4 „	
Privat-Pferde	—	12 Pferde
	189 Mann,	12 Pferde
Zusammen	1642 Mann,	54 Pferde

181 Ochsen und Kühe, 90 Kälber, 69 Schafe, 60 Schweine.

52 Geschütze, 500 Centner Pulver.

19. December. Recognoscierung, Déesi.

20. December. Recognoscierung.

21. December. Recognoscierung.

22. December. Recognoscierung; Aufforderung an den Stadt-Magistrat von Alt-Arad zur Unterwerfung.

23. December. Kleines Detachement Grenzer, 1 Officier, 50 Mann, aus Temesvár eingerückt.

24. December. Antwort auf die Aufforderung an den Magistrat von Alt-Arad vom 22. December durch Oberst Nikolaus v. Gáal.

25. December. Wiederbesetzung von Neu-Arad.

Die Aufforderung an den Magistrat von Arad lautete:

„An den löblichen Magistrat der königlichen Freistadt Arad!

Im hohen Kriegsrathe der Festung Arad wurde unter heutigem beschlossen, die Stadt Alt-Arad aufzufordern, feierlichst und ohne ferneren Rückhalt zu erklären, ob sie sich den bekannten, unter dem 3. October l. J. erlassenen Allh. Manifeste Sr. Majestät des Kaisers und Königs Ferdinand I. — anerkannt und bestätigt auch durch den Thronfolger, dem nunmehrigen constitutionellen Kaiser und König Franz Josef I., welche Manifest-Anerkennung sowohl, als auch der stattgehabte Thronwechsel aus der anruhenden amtlichen „Wiener Zeitung“ zu ersehen ist, und auch dem Stadt-Magistrat gewiss bekannt sein wird — unterwerfen wolle oder wie bis nun der terroristischen, revolutionären Regierung in Budapest unterworfen zu bleiben gedenkt.

„Der Stadt-Magistrat hat bereits zweimal unter seinen eigenen Augen die Angreifenden, durch unsere tapferen Truppen geschlagen, fliehen gesehen, unseliges Unglück haben die sonst gut gesinnt gewesenen Bürger durch das Feuer aus der Festung über sich ergehen lassen, von allen Seiten dringen die heldenmüthigen Truppen Österreichs gegen das Herz Ungarns, den Herd der Revolution, und das Banat vor, der baldige Sieg der guten, constitutionellen Sache unterliegt somit keinem Zweifel mehr.

„Der Stadt-Magistrat möge dies alles wohl und reiflich erwägen, um nicht bei fernerem entstehenden Unglück die schwere Verantwortung

gegenüber der ihm vertrauten Stadt auf sich zu laden. Es ist dies die letzte Aufforderung seitens der Festung an die Bürgerschaft von Alt-Arad, worauf man eine ehrliche und offene Antwort binnen 48 Stunden erwartet; die abverlangte Antwort, sie möge nach dem Ermessen des löblichen Magistrats ausfallen, wie sie wolle, wird dann die weitern kriegerischen oder friedlichen Maßregeln gegen die Stadt und deren Gebiet bestimmen."

Vom k. k. Kriegsrath der Festung.

Arad, am 22. December 1848. Berger, FML.

Gáal antwortete:

Arader Armee-Corps-Commando.

„An das löbliche Festungs-Commando!

„Die an den hiesigen Magistrat gerichtete Note vom 22. d. M. habe ich als dermaliger Commandant der Belagerungs-Armee in Empfang genommen, und habe die Ehre, hierauf zu erwidern, dass, nachdem die Stadt Alt-Arad dermal unter den Befehlen des von der Landesregierung aufgestellten Armee-Corps-Commandos steht, so kann sie auch für den Fall, als sie wollte, sich nicht ergeben, weil sie umsomehr außer Stande ist, die hier liegende Truppe aus der Stadt zu vertreiben, welches sie doch thun müsste, um sich dem Festungs-Commando unterwerfen zu können, da ihre Nationalgarde bereits gänzlich entwaffnet ist. Es scheint mir indessen, dass in diesem Augenblicke, wo weder die Abdankung König Ferdinands V., noch die neue Thronbesteigung im gesetzlichen Wege geschehen ist, und nicht bekannt wurde, diese Frage hier wohl nicht entschieden werden kann; doch muss ich bemerken, dass es mich wundert, wie das löbliche Festungs-Commando, welches die Festung Arad für den Kaiser erhalten, die Stadt Arad für den Kaiser in Schutt verwandeln will, wo doch gar kein militärischer Zweck dafür vorhanden ist; denn die Stadt ist zur Vertheidigung der Festung nicht hinderlich. Endlich kann ich die Bemerkung nicht unterdrücken, dass es gewiss gegen alle Völker- und Kriegsrechte, ja selbst gegen die Menschlichkeit ist und in keinem Falle im Sinne Sr. Majestät des Kaisers sein könne, unschuldige Leute, Greise, Kranke und Kinder niederzuschießen, die, wenn sie nicht Haus und Hof verlassen, wobei sie alle ihre Habe verlieren, ihr Leben aufs Spiel setzen, u. z. dies alles, ohne allen zu rechtfertigenden Grund.

„Die Verantwortung alles dieses Unglückes und die Folgen desselben auf sich zu nehmen — überlasse ich dem löblichen Festungs-Commando."

Alt-Arad, 24. December 1848. v. Gáal Nikolaus, Ingenieur-Oberst."

Noch am selben Tage gieng die Antwort ab:

„An das Armee-Corps-Commando zu Alt-Arad!

Festung Arad, 24. December 1848.

„Auf die unter heutigem Tage erhaltene Zuschrift eines Armee-Corps-Commandos wird erwidert, dass man durch das diesseitige Schreiben vom 22.

nur einfach die Gesinnung der städtischen Körperschaft zu erfahren und keineswegs in Correspondenz mit dem uns feindlich gegenüberstehenden Truppen-Commando zu setzen die Absicht hatte, daher man die sophistischen Bemerkungen über den Thronwechsel, welcher doch allerorts im gesetzlichen Wege bekannt gemacht worden ist, zurückweisen muss.

„Die Festung Arad ist keineswegs gesonnen „wehrlose Leute, unschuldige Leute, Greise, Kranke, Weiber und Kinder niederzuschießen, welche, wenn sie Haus und Hof verlassen, wobei sie alle ihre Habe verlieren, ihr Leben aufs Spiel setzen, u. z. dies alles, ohne allen zu rechtfertigenden Grund", sondern sie handelt und wird stets dem unter dem 3. October erlassenen Allh. Manifeste treu und gehorsam handeln. Das über die Stadt vermöge Vertheidigungs-Maßregeln ergehende Unglück falle ganz allein den dortigen Truppen anheim.

„Es ist dem hiesigen Kriegsrathe unbegreiflich, wie der als Ingenieur-Oberst unterschreibende Commandant der Belagerungs-Truppe die Äußerung machen kann, dass die Stadt zur Vertheidigung der Festung nicht hinderlich sei, nachdem bereits unter dem Schutze der vordersten Stadthäuser Batterien gegen die Festung aufgeführt sind, welche nur durch das energische Feuer der Festung zum Schweigen gebracht wurden.

„Aus diesem möge das Corps-Commando ersehen, dass man dessen Schreiben als gar keine Antwort betrachtet, dass dasselbe auf die weiteren Maßregeln gegen die Stadt oder das Corps durchaus keinen Einfluss üben wird. Schließlich werden noch die dem hiesigen Kriegsrathe zugekommenen Proclamationen über die Thronbesteigung Sr. Majestät des Kaisers und Königs Franz Josef I., nebst Thronentsagung Sr. Majestät des Kaisers und Königs Ferdinand I., und das Manifest an die k. k. Armee zur weiteren Darnachachtung dem Armee-Corps-Commando übersendet."

Vom Kriegsrathe der Festung Arad. Berger, FML.

Unterdessen giengen die Vertheidigungs-Arbeiten weiter.

Am 26. December wurde an der Stelle der zweimal eingeräumten Flesche am Eingange Neu-Arads abermals ein Aufwurf sichtbar.

Feierlichkeit aus Anlass der Thronbesteigung. Recognoscierung. Déesi überzeugte sich von der Wiederbesetzung und wieder vollständigen Cernierung; kleines Gefecht, die Leute aus der Festung konnten nicht mehr zurückkehren.

Die Verschanzungen vor Neu-Arad und Klein-Sz.-Miklos anfangs November durch Máriássy solid hergestellt, wurden am 14., 15. und 16. November durch die Festungsbesatzung und Civil-Arbeiter bei Gelegenheit der damaligen Recognoscierung zerstört, hierauf wieder durch den Feind restauriert; am 14. December durch das Corps Leiningens erstürmt, und in den nächsten Tagen eingeräumt. Diese können also noch nicht in Stand gesetzt sein, da der Feind Arad erst am 25. December wieder besetzte.

Die Batterie am linken Maros-Ufer seitwärts Zsigmondhaz, gegen die Festung gerichtet, beschoss dieselbe am 10. und 11. November aus einer Haubitze mit Granaten, war regelrecht gebaut, mit 2 Scharten und 2 Bettungen versehen; am 15. November zerstört, wurde sie nicht mehr hergestellt. Die Flesche Nr. 1 am Eingange von Neu-Arad gleich nach der ersten Besetzung Arads durch die Ungarn (October und November) solid aufgeführt, am 15. und 16. November und nach der abermaligen Herrichtung bei Gelegenheit der Expedition Leiningen zum zweitenmal zerstört, aber von Gáal vom 25. bis 26. December aus Mist wieder hergestellt, war am 26. mit 1 6-pfündigen, 1 3-pfündigen Kanone besetzt, um Ausfälle gegen Neu-Arad zu verhindern; der Festung selbst kann sie wegen der großen Entfernung nicht schaden, wie umgekehrt auch.

Der Jägergraben A, vom Feind am 8. November begonnen, und in der jetzigen Länge von 280° am 12. vollendet, dann der Laufgraben B vor Mikalaka, 100° lang, bestehen noch beide und haben zum Zwecke die Verhinderung von Ausfällen über die Maros; ersterer dient auch zur gedeckten Aufstellung vorgeschobener Posten.

Nr. 2 beim Tabak-Magazin vor VI ist eine Kesselbatterie, aus welcher ein 30-pfündiger Mörser schon mehrmals gegen die Festung Bomben warf.

Nr. 3 weiter links am städtischen Schutzdamm sind 2 unregelmäßig in den Damm eingeschnittene Scharten, welche vom Festungsgeschütz zerstört, wieder ausgebessert wurden, und von wo am 14. December mit 2 12-Pfündern mehrere Schüsse gemacht wurden.

Nr. 4, 5 neue Erdaufwürfe.

Am 27. December. Von Angriffsarbeiten an der Arader Seite ist nichts zu sehen, dagegen an mehreren Stellen des städtischen Schutzdammes frische Einschnitte. Die Festung ist wieder, wie vor dem 14., vollständig abgesperrt.

Am 28. December. Bei Nr. 3 bemerkt man 2 neue Scharten gegen V; auch gegen Nr. 5 einen neuen Erdaufwurf, Nr. 5 fertig und Nr. 4 Mörserbatterie; bei dieser und bei Nr. 6 am kleinen Salzstadel wird gearbeitet.

Nachdem der Feind seine Arbeiten bei der Sandsack-Batterie Nr. 4, sowie bei Nr. 6 selbst bei Tag fortsetzt, so wurde um 3 Uhr das Geschützfeuer von IV sowohl zur Verhinderung der Arbeit, als auch von III und V, zur möglichsten Zerstörung der feindlichen Batterie, gegen Nr. 3, 4, 5, 6 eröffnet, mit gutem Erfolge, worauf auch der Feind um $^1/_2$4 Uhr sein Feuer aus den Batterien Nr. 3, 4, 5, 6, einer noch unentdeckt gewesenen Mörserbatterie Nr. 7 hinter der großen Brücke und aus Nr. 8, zusammen mit 12 Geschützen (1 24-, 1 18-, 2 12-, 4 6-Pfünder, 2 7-pfündige Haubitzen, 1 60-, 1 30-pfündiger Mörser) begann; bis 7 Uhr abends gegen 400 Schüsse, durch welche die Brustwehr und deren Krönungen, Traversen auf IV und V ziemlich zerstört, und Beschädigungen im Innern, auch Mauerwerk der Casematten in den Fronten IV—V—VI verursacht.

Aus der Festung von II, III, IV, V mit 18 Geschützen (3 18-Pfünder, 6 12-Pfünder, 2 10-pfündige Haubitzen, 2 60-, 2 30-, 3 10-pfündige Mörser), 493 Schüsse und Würfe, darunter auch glühende Kugeln. Nr. 3, 4, 5, ziemlich zerstört, um 7 Uhr Feuer zum Schweigen; in der Stadt 3 Brände.

Am 29. December. Feind bessert seine Batterien aus. Heu, welches im Freien lag, in Casematten geschafft.

Am 31. December. Batterien Nr. 3 und 4 wieder hergestellt.

Durch einen feindlichen Parlamentär sendet Gáal ein Dienstschreiben des kais. ungarischen General-Commandos zu Ofen, mit verschiedenen Veränderungen in der Armee.

Am 1. Jänner 1849. Bei Nr. 11 sieht man Vorbereitungen zu Batteriebauten; Feind arbeitet nur bei Nacht. Gáal sendet wieder nichtssagende Verordnung des General-Commandos.

Am 2. Jänner. Bei Nr. 11 nicht weiter gearbeitet, dagegen dürfte Nr. 9 eine Ricochet-Batterie gegen II werden.

Am 3. Jänner. Wegen der strengen Kälte gehen die Arbeiten nur langsam vorwärts; Boden 2' tief gefroren.

Am 4. Jänner. Am rechten Maros-Ufer vor Mikalaka am Flusse bemerkt man neuen großen Erdaufwurf 10.

Am 5. Jänner. 10 ist fertig gegen I.

Am 6. Jänner. Vom Festungs-Commando weitere Zusendungen abgelehnt.

Am 7. Jänner. Eidesabnahme für Kaiser Franz Josef I.

Am 9. Jänner. Mehrere Tage währender Nebel geschwunden, jetzt bemerkt man die fertige Sandsackbatterie Nr. 11 gegen III.

10. Jänner. Graben mit Erdaufwurf C hinter dem Eingange von Neu-Arad längs dem Cziganka-Bach, 500° lang. Zweck unbekannt.

11. Jänner. Neue Batterie Nr. 12 am rechten Maros-Ufer vor Mikalaka entdeckt gegen I—VI.

Man beschließt, Temesvár zu verständigen, dass die Festung schon wieder einen Monat eingeschlossen und die 12 Batterien bald Ernstliches besorgen lassen; 2 Uhlanen durch die feindliche Cernierungs-Linie abgeschickt.

Am 12. Jänner. In Batterie Nr. 12 Krönung vollendet.

Es lässt sich bei der geringen Munition und Schwäche der Besatzung weder zur Zerstörung der Batterien mittels Geschützfeuer, noch durch Ausfälle etwas machen.

Division Romanen-Banater, lauter junge, kaum abgerichtete Mannschaft.

13. bis 16. Jänner. Nichts Neues. Am 16. erfährt man, dass Gáal nach Ó-Bécse abgegangen und dass Kiss, gewesener k. k. Oberst, Commandant der Tuppen sei.

Am 17. Jänner. Man sieht neue Aufwürfe bei der 2. Dammbrücke, ohne zu wissen, was es ist. Die beiden Uhlanen kommen aus Temesvár zurück und bringen Nachricht vom neuen commandierenden General im

Banat, Rukavina, vom Einzuge in Pest, Verlegung der ungarischen Regierung nach Debreczin.

Am 18. Jänner. Der gestern gesehene Aufwurf ist Batterie 13; nachdem Feind bei Tag zu arbeiten sucht, von II geschossen, darauf zerstreut; beschlossen, Ausfall zur Zerstörung dieser Batterie zu machen.

Am 19. Jänner. Zwischen 4 und 9 eine neue Batterie 14 entdeckt. Ausfall, 50 Freiwillige, die Batterie zerstört; sie war sehr solid gebaut, 4 Bettungen und 1 Hand-Pulver-Magazin; in 1½ Stunden zerstört, unter ununterbrochenem, feindlichem Gewehrfeuer; 5 Uhr in die Festung zurück.

Am 20. Jänner. Batterie 12 etwas verlängert; im Wäldchen vor VI Verhau 15 gebildet.

Am 21. Jänner. An der Stelle von 13 sieht man frisch arbeiten.

Am 22. Jänner. Beim Wäldchen vor VI im städtischen Damme 4 Scharten eingeschnitten, Nr. 16; 13 theilweise neu hergestellt.

Außer der Flesche 1 sind nun 15 Batterien gegen die Festung gerichtet, wodurch alle 6 Bastionen in den Facen ricochetiert sind.

Den ganzen Tag Geplänkel gegen die Festung.

Am 23. Jänner. Auswechslung der 4 politischen Gefangenen gegen 2 Officiere und 2 Beamte; Nachricht, dass bald Beschießung der Festung beginnen wird und Sturmversuch.

Am 24. Jänner. Verbindung 17 zwischen 10 und 12.

Beginn der feindlichen Beschießung ½7 Uhr früh mit circa 50 Geschützen aus allen Batterien, dagegen hatte die Festung nur 30; der Feind beschoss von ½7 bis ½1 Uhr die Festung heftig; das Feuer wurde von derselben energisch erwidert, den Batterien viel Schaden zugefügt; doch konnte man bei der Differenz an Geschützen und da der Feind an Munition nicht sparte, nicht aufkommen; daher ½9 Uhr Feuer eingestellt und Geschütze zurückgezogen, ½1 Uhr ließ die Heftigkeit nach, 5 Uhr gänzliches Schweigen, auch in der Nacht.

Feind circa 3000 Schüsse, über die Hälfte Bomben und Granaten; Festung 778 Schüsse.

Eigener Verlust bedeutend, Lafetten zusammengeschossen, thunlich ausgewechselt, aber wenig Reserve; noch kein Geschütz ganz demontiert. Franziskaner-Kirche stark zerstört; Kloster und die beiden Quarrés unbewohnbar geworden; Wohn- und Spitals-Casematten gelitten; durch die 2′ dicken Steinmauern und durch die mit Balken geblendeten Fenster sind Kugeln und Granaten ins Innere gelangt. Brustwehr der Hauptumfassung und Traversen stark hergenommen.

Parlamentär mit Schreiben von Gáal zurückgewiesen.

Am 25. Jänner. Ausbesserung der feindlichen Batterien: Erhöhung und Verlängerung, Nr. 17.

Bis Mitternacht emsig an Ausbesserungen gearbeitet; früh 7 Uhr wieder feindliche Beschießung; bis 2 Uhr aus allen Batterien energisch,

dann mit Intervallen, endlich ganz aufgehört. Aus der Festung Batterie-Feuer gar nicht erwidert, nur gegen verschiedene Arbeiter-Colonnen 90 Schüsse abgegeben.

Feind 3000 Schüsse, wohl 2000 Bomben; wieder bedeutenden Schaden.

Am 26. Jänner. Ganze Nacht bei Batterie 13 gearbeitet; 17 fortgesetzt. In der Nacht kein Feuer; $^1/_2$9 Uhr wieder Beschießung, bis 10 Uhr langsam, dann bis 5 Uhr abends sehr heftig. Festung hat zeitweise erwidert, 100 Schüsse und einige Bomben in die Stadt geworfen. Während der dreitägigen Beschießung konnte kein Fleisch ausgeschrotet werden, es ward daher Pöckelfleisch vertheilt; Krankenstand und Sterblichkeit nehmen bedeutend zu.

Nach 5 Uhr Feuer langsamer, man sieht feindliche Truppen sich an verschiedenen Punkten sammeln; da Eis geht, Angriff auf fronte d'attaque und Thor III wahrscheinlich, daher verbarricadiert.

Am 27. Jänner. Ganze Nacht Feuer gegen die Dammbrücke und Vordringen feindlicher Colonnen von Zsigmondháza; von 9 bis 12 Uhr und 2 bis 4 Uhr nachts Feind heftiges Bombardement. 6 Uhr früh abermals Feuer, bis 10 Uhr heftig, bis 5 Uhr nachmittags langsam, zeitweise aus der Festung erwidert, 100 Schüsse, Feind 3000; Schaden heute nicht bedeutend.

Am 28. Jänner, Verlängerung von 17.

5 Uhr 33 Bomben und Granaten in die Stadt geworfen, Feind antwortete aus 1 Mörserbatterie und unterhielt dann Feuer von 8 Uhr bis 12 Uhr und von 2 Uhr bis 4 Uhr langsam, theilweise von der Festung erwidert; 56 Schüsse, während Feind 1000 machte. Schaden unbedeutend. Hand-Pulver-Magazin auf III durch Bomben getroffen, aber nicht beschädigt.

Der 5. Tag der Beschießung, Feind 10.000 Schüsse, darunter 6000 Bomben und Granaten, abgegeben. Unser Verlust — 21 Todte und Verwundete, worunter 2 Officiere und 5 Kanoniere als Vormeister — sehr empfindlich. Geschütz noch keines gänzlich demontiert. Garnison durch ewige Bereitschaft und Arbeiten sehr ermüdet, herabgestimmt; Instruction aus allen Befehlen zusammengestellt.

Am 29. Jänner. Graben 17 abermals verlängert, Brustwehr erhöht; 3 neue Scharten im städtischen Schutzdamm, Nr. 18.

Holzwerk der zerstörten Gebäude für Vertheidigungszwecke hergerichtet.

Da sich das Eis in der Maros wieder geschoppt hat, Neu-Arad geräumt; keine eigentliche Beschießung, Batterie vor Mikalaka und beim Salzamte einzelne Schüsse.

Am 30. Jänner. An 17 fortgearbeitet.

Einzelne Schüsse wie vor, ohne Erwiderung.

Am 31. Jänner. Wie vor.

Am 1. Februar. Ausbesserungen an allen Batterien, Maros wieder gefroren; ganzen Tag einzelne Schüsse gegen die Festung.

Am 2. und 3. Februar. Wie vor.

Am 4. Februar. In der letzten Nacht die 1. Parallele eröffnet worden. auf 300° über die ganze Wiese sich an den Schutzdamm anlehnend.

Infolgedessen abends mit den Arbeiten gegen regelmäßige Belagerung auf der Angriffsfront begonnen, I, II, III (linke Face).

Zusammentreten des Vertheidigungs-Rathes.

Festungs-Commandant, Oberst Sziljak als Brigadier, Oberstlieutenant Caballini, Major Berger, Artillerie-Hauptmann Raninger, Ingenieur-Hauptmann Cesatti, Capitänlieutenant Lępkowski.

Zu einer energischen Vertheidigung gegen eine regelmäßige Belagerung fehlen alle Mittel; doch sinkt der Muth nicht. Gerettet kann die Festung nur durch einen baldigen Entsatz werden.

Ganzen Tag Beschießung.

Am 5. Februar. Fortsetzung der Arbeiten in der 1. Parallele, ebenso in der Festung. Einzelne Schüsse; später von allen Seiten Geschützfeuer, ½ Stunde lang.

Am 6. Februar. In der Nacht keine Beunruhigung der Arbeiten. Früh 7 Uhr einzelne Schüsse, von 11 Uhr bis 12 Uhr mehr, von 12 Uhr bis 4 Uhr langsamer, um 6 Uhr eine Stunde hindurch heftig, nicht viel Schaden. Brennöl und Kerzen gehen in der Festung aus.

7. Februar bis Mitternacht Arbeiten, Schließung der Öffnungen im Aufwurf der Parallele, Batterie 11 zerstört, aus allen Batterien Geschütze zurückgezogen, Laufgraben geräumt, auch sieht man Truppen abziehen. Ein großes Ereignis vermuthend, Recognoscierungs-Patrouillen entsendet, freudige Nachricht vom Anzuge eines kaiserlichen Corps gegen Arad: FML. Gläser erscheint mit 10.000 österreichischen und serbischen Truppen. Um 4 Uhr nachmittags besetzt er Neu-Arad und Sz.-Miklos; Gefecht rechts von Neu-Arad, unterstützt von der Festung, wo gleich wieder die alte Geschützplacierung eintrat, Stadt Alt-Arad bombardiert; aus der Festung 231 Schüsse, beschlossen Angriff auf die Stadt in Verbindung mit FML. Gläser zu thun.

8. Februar. Capitänlieutenant Lępkowski und Unterlieutenant Déesi ins Hauptquartier wegen Vereinbarung des Angriffes, doch weigerten sich Gläser und Staukovich (Generalstabs-Chef), darauf einzugehen. Courier nach Temesvár, auch wegen 2 24-Pfündern, 2 7-pfündigen Haubitzen, Reserve-Lafetten, 60-pfündige Bomben, Geld, Beleuchtungs-Material und Hafer. Zur Zerstörung der feindlichen Arbeiten Vorbereitungen getroffen und dieselben visitiert: Laufgraben nur an einzelnen Stellen fertig, sonst wie die Batterie rechts der 2. Dammbrücke unregelmäßig schlecht, dagegen Flesche 1 sehr solid ausgeführt, in den Häusern von Zsigmondháza, Neu-Arad und Miklos viel Sturmgeräthe gefunden.

Mittlerweile entwickelt sich Gefecht zwischen den Vorposten am linken Maros-Ufer vor Neu-Arad und den feindlichen am andern: zuerst Plänkler, dann Geschützfeuer.

Der Feind feuerte sehr energisch, besonders aus dem Brückenkopfe beim Übergangspunkte von der auf dem städtischen Ufer gelegenen Winkler-schen Lederfabrik und den weiter rechts seitwärts gelegenen Batterien, gegen die Vorposten und Batterien, welchen er jedoch bei ihrer vortheilhaften Stellung nichts anhaben konnte. Die Festung unterstützte dieses Gefecht durch energische Beschießung des Brückenkopfes, der feindlichen Batterien und namentlich der Lederfabrik von den Bastionen II, III, worauf nun auch die feindlichen Batterien am Damme und vor Mikalaka das Feuer gegen die Festung begannen.

Die hiedurch veranlasste heftige Beschießung aus allen Festungsgeschützen gegen die feindlichen vorliegenden Batterien dauerte bis gegen Mittag, wobei der Feind 500 Schüsse in die Festung gethan haben mag, und wieder viel Schaden anrichtete; doch auch die Verwüstung in der Stadt und in den feindlichen Batterien war von Bedeutung.

Gegen die Mittagsstunde traf eine aus der Festung glücklich geworfene Granate einen Munitions-Karren bei der Lederfabrik, welcher in die Luft flog; die hiedurch in der feindlichen Truppe entstandene Verwirrung benützend, gieng Major Jovanovich vom Peterwardeiner Grenz-Regiment ohne Befehl mit seinem Bataillon über die gefrorene Maros, erstürmte den feindlichen Brückenkopf und die nächste Batterie, dann nachdem FML. Gläser weitere Verstärkung von 4 Bataillonen schickte, auch die Stadt, was Lieutenant Déesi freiwillig mitmachte, wobei über 40 Geschütze in unsere Hand fielen. Behufs Einleitung des Transportes und für die weiteren Maßnahmen wurde Capitänlieutenant Łępkowski zum Corps-Commando entsendet. Während dessen brachten die Festungsgeschütze aus V und VI die Batterie bei Mikalaka zum Schweigen; 200 Mann unter Oberlieutenant Unukich wurden zur Eroberung derselben entsendet, wodurch auch diese vom Feinde verlassene Batterie mit 5 Geschützen in unsere Hände fiel.

Es gelang auch bis Abend, die sämmtliche vorgefundene Munition, 2 10-pfündige Haubitzen, dann die Lafette einer 3-pfündigen Haubitze und zweier 12-Pfünder in die Festung zu bringen, während 1 Rohr am bedeckten Weg zurückblieb, 2 in die Maros versenkt wurden, da sie nicht transportiert werden konnten, gleichzeitig durch requirierte Arbeiter aus Mikalaka die beiden Batterien und der mittlere Graben zerstört, die Bettungen, Hand-Pulver-Magazin und Holzwerk angezündet.

In der Zwischenzeit, bald nach 3 Uhr, änderte sich jedoch leider das Bild, denn nachdem in der Stadt Barricade auf Barricade erstürmt und fast schon die ganze Stadt sammt allen Batterien genommen und die Dispositionen zur Abtransportierung der Geschütze getroffen waren, wurde durch die Sorglosigkeit der Grenztruppen, die zu plündern begannen, und durch Verrath der Einwohner alles vereitelt. Der Feind ermannte sich und schlug uns aus der Stadt zurück.

Von den vielen in unsere Hände gefallenen Kanonen konnten nur 8 Stück sammt Munition aufs eigene Ufer gebracht werden, 8 Stück wurden in die Maros gesenkt und 2 vernagelt.

Im ganzen verlor der Feind 23 Geschütze und sehr viel Munition, sowie 100 Gefangene; doch war beim fluchtartigen Rückzug der Verlust groß.

Nach Räumung der Stadt wurde diese von der Festung 2 Stunden beschossen; um 7 Uhr ruhiger. 532 Schüsse.

9. Februar. Der Feind stellt die gestern zerstörten Batterien wieder her; dagegen zerstören requirierte Arbeiter die feindlichen Arbeiten bei der Zsigmondházaer-Wiese und Neu-Arad.

Morgens 2 Uhr Expedition, 100 Mann unter Oberlieutenant Unukich über die gefrorene Maros gegen die Stadt, um zur Unterstützung eines zweiten Überganges und Angriffes auf die Stadt mitzuwirken. Obgleich dies nicht geschah, so hatte die Expedition doch den Erfolg, dass sie die von Geschütz noch entblößten Batterien theilweise zerstörte, Munition verdarb und die Holzhäuser der Stadt an 5 Punkten anzündete, sowie auch das Salzamts-Magazin, welches sehr störend war; dann erfolgte der Rückzug.

Gleichzeitig wurde die Stadt zur Verhinderung der Löscharbeiten beschossen.

Von den gestern versenkten Kanonen, 3 glücklich in die Festung gebracht, auch von FML. Gläser 5 eroberte Geschütze gesendet.

Da FML. Gläser mittheilte, dass er nach Belassung einer Besatzung in Neu-Arad sich in Cantonierungen gegen Arad zurückziehen werde, wurden Major Berger und Capitänlieutenant Lępkowski ins Hauptquartier gesendet, mit der Bitte um Verstärkung der Garnison durch eine Division, Ablösung des Detachements und um 10.000 fl., sowie um noch eine 10-pfündige Haubitze. Nach 12 Uhr rückte auch eine Division des Romanen-Banater-Regimentes, 338 Mann stark, ein, dagegen marschierten die Füßler (Unberittenen) von Uhlanen ab; auch die Haubitze kam, aber Geld nicht.

Die Verstärkung an Geschütz betrug nun 11 Stück, u. z. 2 12-Pfünder, 2 12-pfündige Feldgeschütze, 3 10-Pfünder, 3 lange, 1 kurze 7-pfündige Haubitze.

1 Uhr nachmittags marschierte das Corps aus Neu-Arad nach Dreispitz, Wiesenheid; in Neu-Arad verblieben 2500 Mann mit 1 Batterie.

Infolge des nun gegen 2 Uhr sich entspinnenden Gefechtes wurde diese Arrièregarde gegen 4 Uhr aus Neu-Arad hinausgedrängt, und dieses von den Ungarn wieder besetzt.

Die Festung hat an diesem Tage 371 Schüsse abgegeben.

10. Februar. Die eroberten Geschütze aufgeführt.

Nacht ruhig, verschiedene Truppenbewegungen; Oberlieutenant Gorman mit einer Uhlanen-Patrouille bringt vom FML. Gläser die Nachricht, dass er Neu-Arad wieder besetzen werde, sobald Transport aus Temesvár angelangt sein wird.

12. Februar. Nachricht, dass Transport morgen 6 Uhr kommen wird; Bereitschaft halten.

13. Februar. 10 Uhr nachts, Arad besetzt, ohne Schwertstreich; 200 Wagen unter GM. Mengen brachten 200 Centner Pulver, Eisen-Munition, Reserve-Lafetten, verschiedenes anderes Artillerie-Gut, auch ein Detachement von Schwarzenberg-Uhlanen und Ablösung der Detachements von Leiningen und Rukavina bewirkt.

Nachmittags Bedeckungs-Commando wieder abmarschiert, sowie die Abtheilung Dom Miguel, Transene, gefangene Illyrier, 35 Kriegsgefangene, 88 Kranke für das Spital in Merczidorf.

Überfall dieser Colonne in Neu-Arad, das schon früher vom Corps verlassen war.

Vom Vertheidigungs-Rathe wird beschlossen, einen Bericht über die bisherigen Ereignisse vor Arad an die höheren Behörden zu senden. Als solcher wird ein bis zu diesem Tage reichender Auszug aus dem Tagebuche des Capitänlieutenants Lępkowski verfasst und eingesendet.

Im Schlusse dieses Auszuges, der die vorstehenden Ereignisse kurz zusammengefasst enthält, heißt es u. a:

„Aus dieser gedrängten, treuen und ungeschmückten Erzählung der Erlebnisse in Arad durch einen Zeitraum von 9 Monaten kann entnommen werden, was die Besatzung Arads durch die ganze Zeit erlebt, ausgestanden und gelitten hat, welchen Drangsalen, Mühseligkeiten und Aufopferungen selbe ausgesetzt war, hingegen aber auch nie den Muth sinken ließ, sondern mit stetem Hinblicke auf ihre schöne, hohe Aufgabe der Erhaltung der Festung gegen einen 20mal, kurze Zeit auch 30mal stärkeren Feind mit zahlreichem Geschütze schwersten Calibers und einer ausgezeichneten Artillerie, der alle Mittel reichlich zu Gebote standen, sich eifrigst bestrebte, die Festung als loyale, treue Soldaten, kämpfend für den jungen, constitutionellen Kaiser Franz Josef I., sein gutes Recht und die Erhaltung der Gesammt-Monarchie bis zum letzten Blutstropfen, zu vertheidigen."

„Bei dieser Gelegenheit hält man für die heiligste Pflicht die Verwendung für einige Herren Officiere der hiesigen Garnison, welche mit ausgezeichneter Umsicht, größter Kaltblütigkeit in den schwersten Momenten, besonders während des Sturmes in den Morgenstunden des 4. December 1848 und dem fünftägigen furchtbaren Bombardement vom 24. bis 28. Jänner zur Erreichung unseres hohen Zweckes wesentlich beigetragen haben. In der Liste derselben müssen die beiden, hier zugetheilten Ingenieur-Officiere, Capitänlieutenant Lępkowski und Unterlieutenant Déesi mit reinstem Gewissen vorangestellt werden, und es muss offen gestanden werden, dass in gleichen Zeiten wie die jetzigen, solche mit Einsicht, Geschicklichkeit, Muth und Unerschrockenheit reich begabte Officiere an der Seite zu haben, das schwierigste Unternehmen gelingen muss."

„Als am 8. Februar das unter Commando Sr. Excellenz, des Herrn FML. Gläser stehende Banater Armee-Corps den Sturm auf die Stadt Alt-Arad unternahm, erbot sich Unterlieutenant Déesi, denselben als Freiwilliger mitmachen zu dürfen, in welche hochherzige Bitte umsomehr eingewilligt wurde, als es sich auch um die Zerstörung der in der Stadt gegen die Festung aufgeführten Arbeiten handelte. Die Umsicht, Unerschrockenheit und Kaltblütigkeit vorbenannten Herrn Unterlieutenants konnte von den übrigen beim Sturme betheiligten Officiere nicht genug gerühmt werden."

Bei namentlicher Anführung der besonders ausgezeichneten Officiere lautet es weiter: „Die 3 letztgenannten Herren Officiere (Lieutenant König und Müller von Dom Miguel, Oberlieutenant Unukich von Rukavina) sind bereits dem hohen k. k. Banater General-Commando seitens des hiesigen Festungs-Commandos zur besonderen Auszeichnung anempfohlen worden; eine gleiche Bitte fühlt man sich verpflichtet, einem hohen k. k. General-Commando zur hochgeneigten Würdigung, besonders für Capitänlieutenant Lępkowski und Unterlieutenant Déesi ganz gehorsamst zu unterlegen."

„Ferners verdienen lobenswerte Erwähnung der k. k. Fortifications-Assistent Uherek, welcher sich gleich anderen Festungs-Bewohnern (Namen ...) freiwillig als Vormeister bei den Geschützen anstellen ließ, und in jeder Gelegenheit gute Verwendung und unerschrockenen Muth an den Tag legte."

„Desgleichen muss man des guten Willens und der Unermüdlichkeit der Fortifications-Bau-Bediensteten, Hausmeister Czihak, Maurermeister Frümel und Schanz-Corporal Hönisch lobenswert erwähnen, welche bei dem geringen Stande der Fortifications-Bau-Beamten fortwährend Tag und Nacht, ohne eine Ablösung, als Ober-Aufseher den Vertheidigungs-Arbeiten vorstanden, und sich als solche zur vollkommensten Zufriedenheit verwenden ließen."

Zu dieser Zeit betrugen Besatzung und Einwohner:

Festungs- und Platz-Commando	7	Mann	
Fortifications-Local-Direction	10	„	
Garnisons-Artillerie	57	„	
Detachement Leiningen	102	„	
„ Sivkovich	108	„	
„ Rukavina	67	„	
8 Compagnien Romanen-Banater	711	„	
4 Compagnien des 2. Garnisons-Bataillons	354	„	
Detachement Schwarzenberg-Uhlanen	46	„	42 Pferde
Transene	52	„	
Civil-Dienstthuende	21	„	
	1535	Mann,	42 Pferde

Hievon 80 im Spitale.

Militär-Frauen, Weiber und Kinder . .	58 Köpfe	
Civil	105 „	
Festungs-Sträflinge . . . . , .	50 „	
Privatpferde		12 Pferde
	213 Mann,	12 Pferde
Zusammen	1748 Mann,	54 Pferde

14. Februar. Der Feind unternimmt wieder etwas gegen die Festung; noch Arbeiten bemerkbar.

15. Februar. Vertheidigungs-Arbeiten ohne Nachtarbeit, namentlich die bei Kälte bewirkten Erdarbeiten verbessert.

Tag und Nacht große Bewegungen in der Stadt und außerhalb.

16. Februar. Wie vor, Neu-Arad besetzt, dennoch gelangt eine Cavallerie-Patrouille mit Depeschen von Dreispitz in die Festung, wornach nächstens neuer Transport von Temesvár anlangen wird, doch wegen Schneefall mögliche Verzögerungen. Darstellung der Nothwendigkeit der Besetzung von Neu-Arad und Bitte um Mehl und Victualien nach Temesvár.

Die Maros streckenweise offen.

Am 17. Februar. Wie vor; wieder Patrouille wegen Sendung. 24-pfündige Geschütze stecken, das andere wird kommen, Schnee-Verwehung.

Am 18. Februar. Nach 6 Uhr rückten die Lafetten für 2 24-Pfünder, verschiedenes Artillerie-Gut, 21 Ochsen ein. Detachement Sivkovich wird abgelöst, durch Neu-Arad, ohne vom Feind belästigt, und wieder zurück.

Schießen gegen die Stadt durch $1^1/_2$ Stunden.

Am 19. Februar. Ausbesserung der zerstörten Batterien bei Alt-Arad; Neu-Arad ist wieder geräumt.

Leute zum Frühmarkt in die Festung, Patrouille von Dreispitz meldet, dass noch requirierte Ochsen morgen kommen werden.

Festungs-Commando berichtet nach Temesvár wegen verschiedener, nothwendiger Artikel, bittet dann, dass das Corps Gläser in Neu-Arad belassen werden wolle, bis die dringendsten Vertheidigungs-Arbeiten beendet sind; da der im December zugekommene Proviant zur Neige geht, nur noch für 3 Wochen hinreicht, wird ein neuer Ausweis für 6 Wochen übersendet und um die 2 Stück 24-Pfünder, anderes Artillerie-Gut und Werkzeug gebeten.

Am 20. Februar. Außer Restaurierung der Salzamts-Batterie nichts neues. Früh 6 Uhr kommen 30 Ochsen und ein Wagen mit Medicamenten und Schuster-Requisiten unter feindlichem Gewehrfeuer.

Mittheilung des Corps, dass die serbische Abtheilung mit den Grenzern am 21. nach Lovrin abmarschiert, worauf auch FML. Gläser abmarschieren wird, doch sollen fliegende Abtheilungen Verbindung zwischen Temesvár und Arad erhalten. Danksagungsschreiben.

In der Stadt große Bewegung. 1 Uhr Requisition nach Neu-Arad und Sz.-Miklos, doch war nichts zu finden, nur 12 Pfund Wachs

und Fensterglas. Beschossen und von der Festung erwidert 84 Stück 18- und 12-pfündige Schüsse, 3 60-pfündige Bomben, 23 10- und 7-pfündige Granaten. Commando 6 Uhr abends eingerückt ohne Verlust.

Am 21. Februar. Die Maros ist von Eis ganz befreit. 8 Uhr kam Transport mit etwas Victualien und Artillerie-Munition, 20 Fuhren Heu und 17 Ochsen, auch sind die 24-Pfünder von Temesvár expediert, doch wieder stecken geblieben; Erforderliches aus der Festung veranlasst; um 2 Uhr endlich sind die so lange ersehnten 24-Pfünder in der Festung; auch 3000 fl. erhalten.

Vom Gegner wieder beschossen. 1 24-Pfünder kam in die Capitale von III, der andere links auf Face IV.

Nachmittags Requisitions-Commando nach Sz.-Miklos, 107 18′ lange Faschinen. Corps Gläser marschiert morgen ab, Festung bleibt wieder allein.

Am 22. Februar. 200 Faschinen hereingebracht, Frucht, einige Fässer Wein. Corps schon abmarschiert.

Am 23. Februar. Die 3 Batterien 19, 14, 4, beim abgebrannten Salzmagazine sehr solid hergestellt.

Aufstellung der im December requirierten Pferdemühle vorbereitet. Requisition, auch Unterlieutenant Déesi, nach Sz.-Miklos, über 100 Wagen Frucht und 30 Fuhren Reisig. Beschossen.

Am 24. Februar. Man bemerkt auf der Schinderwiese zwischen der Büchsenkaserne und der alten Schweinstall-Batterie hinter den Pappeln bei 19 neuen Erdaufwurf. Durch Feuer aus der Festung die Tagarbeiten gestört.

3 Uhr Feuer gegen die Festung, Arbeiten am Wall gestört. Der Vertheidigungs-Rath beschließt, bei Tag und Nacht an den Bettungen, Versenkungen und Scharteneinschneidungen zu arbeiten, während dieser Zeit die feindlichen Arbeiten nicht zu beschießen, sondern dies erst nach Vollendung der eigenen mit aller Energie zu thun.

Requisition in Neu-Arad, Eisen und Stahl, Schlosserwerkzeug, 16 Ochsen und 6 Kühe. Sterblichkeit groß.

Am 25. Februar. Batterie 19 fertig.

8 Uhr beginnt der Feind langsame Beschießung aus 19, 9, 14, 4, Mörserbatterie 5, Batterie 3, zusammen 8 Kanonen, 1 Haubitze und 2 Mörser; bis Abend regelmäßig meist gegen die Arbeiten am Wall und die Gebäude, so dass von 4 bis 6 Uhr die Arbeit eingestellt werden musste. Neu-Arad noch nicht besetzt.

Am 26. Februar. Während der Nacht einiges Feuer nach Neu-Arad, vom Feind aber noch nicht besetzt. 9 Uhr Beschießung der Festung wieder begonnen bis 7 Uhr abends.

11 Uhr nachts falscher Alarm; viel unnütz geschossen.

Am 27. Februar. Wasser der Maros fällt bedeutend.

Am 28. Februar. Zeitweise Beschießung der Festung, Beschädigungen. Nachmittags 4 Uhr Salzamts-Batterien von der Festung aus beschossen, die nach einer Stunde schwiegen.

Am 1. März. Zwischen 7 und 8 Uhr aus Nr. 19 Feuer; dann abends 5 Uhr heftiges Feuer durch eine Stunde.

Von Temesvár Nachrichten, auch von General-Genie-Direction, Unterstellung von Arad unter Fortifications-Districts-Direction Temesvár auf die jetzige Zeit.

Gáal sei nach Debreczin berufen und durch Oberstlieutenant Kiss ersetzt.

Am 2. März. Einzelne feindliche Schüsse.

Am 3. März. Einzelne feindliche Schüsse.

Am 4. März. Durch die am 24. Februar begonnenen Arbeiten sind 11 Kanonen, 8 Haubitzen und 9 Mörser vollkommen gedeckt aufgestellt. Um 10 Uhr einige Bomben in die Festung geworfen. Transport von Temesvár angekündigt, hiezu Commando von 150 Mann Infanterie und 30 Uhlanen entgegen gesendet, beschossen; Festung erwidert, Convoi um 9 Uhr in die Festung, 11 Wagen mit 30- und 60-pfündigen Feuerballen, Artillerie-Materiale und 1 Feuerwerker.

Recognoscierung für die morgige Beschießung und Ausfall zur Zerstörung der Arbeiten.

Am 5. März. Nicht gearbeitet, die beiden Fortifications-Bau-Bediensteten als Aufseher seit 10 Tagen Tag und Nacht im Dienst.

4 Uhr alle Geschütze von II bis VI besetzt; 150 Mann Infanterie, 30 Uhlanen, 2 6-Pfünder, 1 7-pfündige Haubitze, nach Neu-Arad. Um 6 Uhr aufgestellt, $^{1}/_{2}$7 Uhr Feuerbeginn. Batterie 19 schwieg bald, durch die Expedition in Rücken genommen; Versuch zu übersetzen und zu zerstören misslang; um 2 Uhr eingerückt.

Aus den 3 Batterien beim Salzamte unterhielten gleich am Morgen 5 Geschütze ein heftiges, vortrefflich gezieltes Feuer gegen III und IV, doch von diesen ins Kreuzfeuer genommen, schwiegen sie um 8 Uhr, nahmen aber um 9 Uhr das Feuer wieder auf, und waren erst um 3 Uhr nachmittags gänzlich zum Schweigen gebracht. Mörserbatterie 5 bewarf aus 2 Mörsern die Bastionen IV, V, schwer ihr beizukommen, doch bis 12 Uhr ziemlich stark hergenommen, bis 3 Uhr nur noch wenige Würfe, dann Schweigen. Batterie 3 beschoss V anfangs heftig, ließ bald nach und schwieg um 9 Uhr; alle diese Batterien stark zerstört. 18, 16, 15 betheiligten sich nicht.

Nachdem das Feuer um 3 Uhr überall schwieg, setzte die Festung das ihrige noch fort, ohne dass es vom Feind erwidert wurde; um 5 Uhr eingestellt.

Zerstörung in der Stadt sehr groß. Eigene Beschädigungen auch bedeutend; einige Rohre und Lafetten; am meisten litt Bastion IV, 15 Bomben im Wallgang; Brustwehren und Traversen auch in III, IV, V, alle Gebäude, auch die Pferdemühle beschädigt.

1943 Schüsse und Würfe, Feind nur 800, worunter 100 Bomben.

Am 6. März. Feind trachtete seine Batterien auszubessern, doch noch viel Zerstörung sichtbar, in der Festung an der Herstellung gearbeitet. Feind ruhig.

Am 7. März. Nacht ruhig. Nachmittags aus 3 Schüsse auf die Arbeiten, ohne sie zu beschädigen; um 4 Uhr, nach Einstellung der Arbeiten, Beschießung der feindlichen Batterien und Bombardement der Stadt; anfangs vom Feind erwidert, bis gegen 6 Uhr, dann aufgehört, auch die Festung hat das Feuer um $^1/_2$7 Uhr eingestellt.

Feind 150 Schüsse, darunter 30 Bomben, während Festung 243 Schüsse; Beschädigungen an Geschütz, Brustwehr, Scharten, namentlich Pferdemühle.

Nach 8 Uhr noch 20 Bomben und 10 Feuerballen in die Stadt geworfen, ohne Erwiderung; besonders letztere waren schlecht.

Am 8. März. Man scheint Alt-Arad nach außen verschanzen zu wollen, zwischen der Großwardeiner- und Siebenbürger-Straße langer Erdaufwurf 6 sichtbar.

Da nun die Fronten gegen die Stadt insoweit hergestellt sind, dass man das Feuer der feindlichen Batterien am rechten Maros-Ufer mit ziemlicher Energie stets zu erwidern imstande ist, so werden nun in der Angriffsfront die Arbeiten gegen belagerungsmäßigen Angriff begonnen. (Traversen, versenkte Bettungen.)

Zur Beunruhigung einige Bomben in die Stadt geworfen, auch gegen die Arbeiten bei 6 geschossen und in der Nacht das Feuer fortgesetzt.

Convoi aus Temesvár mit 10 Wagen, meist Werkzeuge, angelangt.

Am 9. März. Schanze 6 macht wenig Fortschritte, Batterien ausgebessert.

Um 4 Uhr: Major Berger und Unterlieutenant Déesi als Couriere nach Temesvár zur Berichterstattung über Zustand und Bitte um Hilfeleistung.

Requisition in Neu-Arad, Brennholz, Heu; beunruhigt, erwidert; 65 Schüsse.

Am 10. März. Requisition fortgesetzt, 40° Brennholz, 200 Centner Heu, ohne Belästigung.

Berger und Déesi kommen zurück mit dem Versprechen, Proviant und Artillerie-Erfordernisse in kleinen Transporten zu schicken.

Am 11. März. Requisition, 200 Eimer Wein, und Brennholz.

Am 12 März. Batterien werden fleißig ausgebessert, 6 vorgeschritten, besteht aus einem 50° langen regelmäßigen Erdaufwurf mit Graben.

Am 13. März. Um $^1/_2$2 Uhr ein Detachement einem Convoi aus Temesvár entgegengeschickt, dieses wird beschossen. $^1/_2$8 Uhr abends 13 Wagen mit Feuerballen [1]) u. s. w.

Kurz gefasst, kann man sagen:

Gegen diese Festung hatten die Ungarn vom 23. Februar 1849 an die Belagerungsarbeiten wieder aufgenommen, aber nur vom rechten Maros-

[1]) Hier bricht der Auszug ab; Oberst Blasek fasst in seiner Darstellung den Rest der Action mit den Worten zusammen, die hier nach den Worten: „Kurz gefasst, kann man sagen.“ folgen. Anmerkung des Bearbeiters.

Ufer her, so dass sich im wesentlichen alles auf eine heftige Beschießung reducierte. Erst vom 7. April ab, nachdem Vécsey das Commando des Cernierungs-Corps übernommen, setzte sich dieses auch auf dem linken Maros-Ufer wieder ernstlich und dauerhaft fest, schloss dann den Platz vollkommen ein und begann förmliche Belagerungsarbeiten auszuführen.

Bis Ende Mai fiel nichts bedeutendes vor; nachdem der Fall von Ofen Vécsey bekannt geworden war, ließ derselbe am 1. Juni den General Berger zur unbedingten Übergabe auffordern. Im festen Platze herrschte allerdings der äußerste Mangel an Lebensmitteln und infolge davon und des angestrengten Dienstes griffen epidemische Krankheiten immer mehr um sich, auch konnte die Besatzung nicht mehr daran zweifeln, dass Ende April die ungarischen Waffen viele Vortheile erreicht hatten und auf einen baldigen Entsatz nicht zu zählen sei, dennoch ward die Aufforderung zur unbedingten Übergabe ebenso unbedingt abgewiesen.

Darauf ließ am 3. Juni Vécsey eine ehrenvolle Capitulation anbieten und der Kriegsrath der Festung trat angesichts der geringen Vorräthe, welche der Festung noch blieben, in Unterhandlungen ein. Am 5. Juni giengen mit Zustimmung von Vécsey österreichische Officiere an die obere Donau, ans kaiserliche Hoflager und nach Temesvár, um sich von dem Stand der Dinge zu überzeugen; bis zu ihrer Rückkehr wurde ein Waffenstillstand abgeschlossen. Dieselben kamen am 12. und 19. von ihren Reisen zurück, und da sie die üble Lage bestätigt fanden, so wurden am 24. die Capitulations-Verhandlungen ernstlich aufgenommen.

Am 27. kam die Capitulation zustande, zufolge welcher die Garnison mit 2 Stück 3-Pfündern mit allen kriegerischen Ehren ausziehen, nach Steiermark escortiert werden und sich verpflichten sollte, 6 Monate lang nicht gegen Ungarn zu dienen.

Am 29. Juni begann das Übergabsgeschäft, und am 1. Juli marschierte die Besatzung aus.

Mit Arad fielen den Ungarn noch 66 Geschütze verschiedenen Calibers, 2000 Centner Pulver und 1500 Gewehre in die Hände; die Lebensmittel waren vollständig aufgezehrt, auch die Pferde.

Von den Ingenieur-Officieren der Festung rückten Hauptmann Cesati und Lępkowski nach vollzogener Übergabe in Wien ein, Oberlieutenant Déesi, welcher bei dem Abzuge der Besatzung beauftragt war, die Schlüssel der Festung an die einrückenden Ungarn zu übergeben, ließ sich von seinen Landsleuten bereden, zurückzubleiben, wozu ihn auch wirkliche Krankheit vermocht haben mag, und sein Quittierungsgesuch einzureichen, was unter den bestehenden Verhältnissen vom FML. Berger natürlich nicht angenommen werden konnte. Auch das Kriegs-Ministerium, welchem dasselbe zur Vorlage gebracht wurde, entschied mittelst Rescriptes vom 8. August, dass von einer Quittierungs-Bewilligung keine Rede sein könne, sondern derselbe, da er im Verdachte stehe, zu den Ungarn übergegangen zu sein, beim Corps

außer Stand zu bringen, und das Edictial-Verfahren gegen ihn einzuleiten sei. Die Beendigung des Feldzuges, und der Umstand, dass Déesi selbst nach Wien kam und am 4. October ein Gesuch um gerichtliche Untersuchung zu seiner Purification überreichte, ließ das Ministerium von letzterem absehen.

Hauptmann Lępkowski erhielt seine Eintheilung bei der Fortifications-Local-Direction in Wien, Hauptmann Cesati, nachdem er einige Zeit in Wien verblieben war, um die Relation über die Vertheidigung von Arad zu beendigen, die Bestimmung als Fortifications-Local-Director nach Linz, jedoch kurz darauf als solcher nach Leopoldstadt (20. August).

Die Allh. Entschließung vom 2. September verlieh in Anerkennung der bei der Vertheidigung von Arad geleisteten vorzüglichen Dienste, den Hauptleuten Cesati und Lępkowski den Orden der Eisernen Krone 3. Classe, dem Fortifications-Rechnungs-Assistenten Alois Uherek die mittlere Goldene Civil-Verdienst-Medaille und dem Schanz-Corporalen Hönisch die Silberne Tapferkeits-Medaille 1. Classe.

Temesvár.

tung.

Aus der vorangegangenen Schilderung der Operationen in Südungarn ist die Bedeutung der Festung Temesvár und ihr Einfluss auf die Ereignisse auf diesem Theile des Kriegsschauplatzes zu ersehen. Insbesondere ist auch bei der Besprechung der Vertheidigung von Arad der wirksamen Unterstützung gedacht worden, welche diese Festung von Seite des Commandanten und der Besatzung von Temesvár vom April an erfuhr.

Es soll nun auch die Vertheidigung von Temesvár näher beleuchtet werden. Sie fällt in die Zeit vom April bis August des Jahres 1849. Die vorangegangenen Monate der Erhebung Ungarns berührten den Platz nur indirect.

Die Festung bildete ein unregelmäßiges bastioniertes Neuneck, welches durch vorgelegte Contregarden und eine Enveloppe eigentlich 3 Vertheidigungslinien besaß; doch war der Zustand derselben ein solcher, dass beinahe in der ganzen Umfassung an ein Etagenfeuer nicht gedacht werden konnte, ohne die Vertheidiger in der Enveloppe oder am gedeckten Weg zu gefährden. Der Bega-Canal, welcher ursprünglich durch die Werke der Festung geleitet war, später aber nach rückwärts verlegt wurde und durch den zurückgebliebenen Schlamm die Grabenstiefe verminderte, hatte sein Bett am Fuße des südlichen Glacis in einer Ausdehnung von nahezu 1000 Schritt, und kam dem Glaciskamme abwechselnd 3—400 Schritt, vor der Bastion V aber in noch geringerer Entfernung nahe, und da er seine Speisung aus der Temes durch eine 6 Meilen entfernte, bei Kostil befindliche Einlasschleuse erhielt, so war er leicht trocken zu legen, und konnte eine fertige Parallele abgeben, in welche die Holzschwemmungsgräben als natürliche Annäherungen führten. Bombenfeste Räume hatte die Festung außer den unzulänglichen Casematten, — 75 größere, 91 kleinere — nur das für 600 Kranke bestimmte Militär-Spital, das Verpflegs-Magazin, die Siebenbürger-Kaserne; alle übrigen Militär-, sowie die Civil-Gebäude

waren nicht bombensicher. Den Wasserbedarf bezog die Festung durch eine Röhrenleitung aus der Vorstadt Fabrik, da die vorhandenen Brunnen schlechtes und für den Bedarf ungenügendes Wasser lieferten. An der Nord- und Westseite ist die Festung außer dem Schussbereiche von dem ausgedehnten Jagd- und Csóker-Wald umgeben, welche einem Angreifer alle Vortheile gewährten, ungehindert seine Vorbereitungen zu treffen. Zwischen diesen Waldungen und der Festung dehnen sich weitläufige, industriöse Vorstädte, Fabrik, Josefstadt, Meierhöfe und das Dorf Mehala aus, welche mit ihren Gebäuden und Gärten bis auf die Esplanade reichten. Die Festung zählte 3000 (nach anderen Quellen 6000), die Vorstädte 14000 Einwohner.

So lange das ungarische Ministerium noch in legaler Form functionierte, hatte es einen großen Theil von Geschütz, Munition und Artillerie-Mannschaft an sich gezogen, so zwar, dass zu Anfang October die als Kriegsbesatzung bestimmte Zahl an Artillerie statt 1200 nur 600 Mann betrug, und die übrige Garnison statt aus 10.000 Mann Infanterie und 500 Mann Cavallerie nur aus 3 schwachen Bataillonen und einer Escadron Uhlanen bestand. Die beiden Bataillone des Regimentes Sivkovich zählten nur 1100 Mann, der Rest war im Spital; das Bataillon Leiningen war nur 500 Mann und 2 Compagnien von Rukavina waren bei 300 Mann stark.

Seit Juli war die Festung gegen einen Handstreich in Vertheidigungs-Zustand gesetzt, und damit die damals gestellte Aufgabe gelöst, da es der serbischen Bewegung an allen Mitteln gebrach, etwas ernstes gegen die Festung unternehmen zu können.

Am 10. October erfolgte für die Festung die Erklärung in den Belagerungszustand. Das bezügliche Schriftstück lautete:

„Mit Bezug auf die unter Einem bekannt gemacht werdende Allh. Entschließung Sr. Majestät, dto. Schönbrunn, 3. October, vermöge welcher das ganze Königreich Ungarn den Kriegsgesetzen unterworfen worden ist, wird die Festung Temesvár mit ihren Vorstädten vom heutigen Tage in Belagerungszustand erklärt und hiemit das Kriegsgesetz verkündet. Infolge des Punktes 3 des Allh. Rescriptes ist die hiesige National-Garde unter die unmittelbaren Befehle des Festungs-Commandanten gesetzt.

„Wer zum Aufruhr aufreizt, wer den Truppen Widerstand leistet oder sich nur unbefugter Weise bewaffnet, wird standrechtmäßig behandelt.

„Alle Zusammenrottungen von mehr als 6 Personen werden untersagt.

„Solange die Ruhe und Ordnung unterhalten bleibt, wird der begonnene Belagerungszustand auf den Betrieb und Verkehr der Einwohner keinen störenden Einfluss nehmen.

„Alle Waffen, die nicht in den Händen von National-Garden sind, kommen binnen 24 Stunden gegen Bescheinigung in das hiesige Artillerie-Zeugshaus abzuliefern, und wer sich diesen Befehlen widersetzt, wird nach den Kriegsgesetzen behandelt.“

Temesvár, 10. October 184.8 Br. Rukavina,
k. k. Feldmarschall-Lieutenant und Festungs-Commandant

Am 2. Februar 1849 beschloss der Kriegsrath, ein Corps unter dem Commando des FML. Gläser, bestehend aus den Brigaden GM. Mengen und Thodorovich in Orczidorf gegen Arad aufzustellen und offensiv vorzugehen. Die Fortifications-Districts-Direction erhielt den Befehl, den Hauptmann Leonhardi des Ingenieur-Corps zur Disposition des Commandanten des Corps zu stellen.

Am 26. Februar wurde ein Streifcorps unter GM. Gf. Leiningen (1 Bataillon Sivkovich, 1 Bataillon Zanini, 1 Bataillon Romanen-Banater, 1 Division Schwarzenberg-Uhlanen, eine Abtheilung Sereżaner, 13 Geschütze, ½ Raketen-Batterie) gegen Siebenbürgen ausgesendet; demselben wurde der Oberlieutenant Keil des Ingenieur-Corps beigegeben.

Anfangs April 1849 zählte die Garnison 4 Generale und 8847 Mann, worunter über 4000 Recruten.

Besatzung:

Festungs-Commandant: FML. Freih. v. Rukavina,
Divisionär: FML. v. Gläser,
Brigadiere: GM. Gf. Leiningen,
GM. Br. Wernhardt.
Vom Ingenieur-Corps: Major v. Simonovicz,
Hauptmann Br. Leonhardi,
Oberlieutenant Keil,
14 Sappeure, unter Sappeführer Maresch.

Infanterie: 2 Bataillone Sivkovich, 2 Bataillone Rukavina, 1 Bataillon Leiningen, 1 Bataillon Romanen-Banater, 3 Compagnien Zanini.

Artillerie: Garnisons-Artillerie; Detachements des 2. und 5. Artillerie-Regimentes und Raketen-Corps.

Cavallerie: 3 Divisionen von Schwarzenberg-Uhlanen, Detachement Max-Chevauxlegers.

Fuhrwesen-Detachement und 1 Escadron Sereżaner.

Totale:

Stab:	4	Generale,			
Ingenieur-Corps:	3	Officiere,	14	Mann,	
Infanterie:	141	„	7359	„	darunter 4433 Recruten,
Artillerie:	12	„	239	„	
Cavallerie:	30	„	956	„	
Fuhrwesen:	1	„	7	„	
Sereżaner:	1	„	84	„	
zusammen...	192	Officiere,	8659	Mann,	1272 Pferde

endlich das Personale an Fortifications-Rechnungs-Beamten und Bau-Bediensteten.

Die Brigade Leiningen war vom Platze ostwärts gegen Siebenbürgen vorgeschoben; 4 Bataillone, 5 Escadronen, 24 Geschütze, denen sich zahlreicher Landsturm angeschlossen hatte, hielten Facset am Bega-Canal, und Lugos an der Temes besetzt; südlich von ihr standen 2 Bataillone Walachisch-Banater-Grenzer, bei Vaiszlova an der Bisztra, mit 12 Geschützen und Vorposten bis am Eisernen Thor-Pass.

Am 14. April brach Bem gegen den Eisernen Thor-Pass auf, nahm den Pass am 15., vertrieb die österreichischen Truppen am 16. auch von Vaiszlova und rückte am 17. in Karansebes ein. Bem erfuhr hier, dass die Avantgarde des österreichischen, noch etwa 12.000 Mann starken Corps, jetzt von FML. Malkowsky befehligt, von Tschernetz in der Walachei über Orsova in das Walachisch-Banater-Grenzland eingebrochen sei, um den Bela-Fluss aufwärts über den Pass von Teregova, dann das Temes-Thal aufwärts das Banat und Temesvár zu erreichen. In Karansebes nur eine Arrièregarde zurücklassend, wendete sich Bem die Temes abwärts gegen Lugos, um Leiningen womöglich zuerst zu schlagen; doch hatte dieser Lugos geräumt und seine ganze Brigade bei Kiszető zusammengezogen, so dass Bem am 19. April in Lugos einrückte, wo er sich mit 2000 Mann unter Bánffy, welcher über Dobra und Facset ins Banat eingerückt war, vereinigte. Sein Plan gieng nun dahin, dass Vécsey (ehemaliger Major von Hannover-Husaren) mit einem Theil der vor Arad stehenden Truppen auf Rékas in Leiningens Rücken marschieren solle, während er diesen bei Kiszető vorerst hinhaltend beschäftige, um dadurch Leiningen von Temesvár abzudrängen. Dieser trat jedoch rechtzeitig den Rückzug dahin an, Bem folgte ihm, wobei es am 24. April zu einigen unbedeutenden Arrièregarde-Gefechten kam. Leiningen zog sich in das verschanzte Lager zurück, Bem nahm südwestlich des Platzes bei Freidorf ein Lager, in welchem er jetzt etwa 9000 Mann vereinigte, begab sich aber am 30. selbst nach Hatzfeld, um mit Perczel hinsichtlich der Operationen im Banate Rücksprache zu pflegen.

Mit dem 25. April, an welchem Tage GM. Gf. Leiningen genöthigt war, in das sogenannte verschanzte Lager, d. i. in den Raum zurückzugehen, welcher längs der Fronten der Bastionen III, IV, V von dem Bega-Canal begrenzt wird, dessen rechtes Ufer in dieser Ausdehnung ein Damm begleitet, beginnt die eigentliche Cernierung der Festung, die indessen bis 14. Mai nicht sehr strenge gehandhabt wurde, da es einzelnen Bewohnern der Vorstädte gelang, innerhalb dieser Zeit selbst mit Lebensmitteln noch in die Festung zu gelangen.

Aus dem Lager bei Freidorf streiften am 28. bereits starke Patrouillen bis in die Josefstadt und es kam zu wiederholten Zusammenstößen und gegenseitigem Geplänkel. Am 29. rückte der Feind vor und suchte die evacuierten Pulver-Magazine 1, 2, 3 zu besetzen, bedrohte auch die Vorstadt Fabrik, wurde aber hiervon durch das Feuer der Bastion IV

ebenso abgehalten, wie bei dem nachmittags wiederholten Versuche, wobei ihn die Truppen des verschanzten Lagers unter Mitwirkung der Geschütze der genannten Bastion zurückwarfen.

Der Feind stellte alle Brücken auf den Wegen nach Siebenbürgen her; am 30. gelang es einer gegen Remete vorgegangenen Cavallerie-Patrouille, die bei der dortigen Brücke beschäftigten Pionniere zu überfallen, mehrere Gefangene zu machen und 10 Pferde, sowie 2 Wagen mit Schanzzeug, einzubringen.

Bem, von seiner Besprechung mit Perczel kaum ins Lager nach Freidorf zurückgekehrt, erfuhr, dass thatsächlich Malkowsky aus der Walachei vorgerückt sei; Er stand am 4. Mai in den Thälern der Temes und Bela auf der Linie Szlatina, Armény, Teregova, Domasnia, Mehadia.

Bem ließ nun 3000 Mann in Freidorf stehen und gieng Malkowsky entgegen, der jedoch, ohne einen ernsten Angriff abzuwarten, wieder in die Walachei zurückgieng.

Während die Vertheidigungs-Instandsetzungs-Arbeiten nun mit dem größten Eifer betrieben wurden, machte schon am 3. Mai ein Theil der Truppen (2 Bataillone Sivkovich, 3 Compagnien Zanini, 2 Compagnien Romanen-Banater, 5 Escadronen Schwarzenberg-Uhlanen, Detachement Max-Chevauxlegers, 16 Geschütze, 3 Raketen-Geschütze) aus dem verschanzten Lager eine scharfe Recognoscierung, um sich über die Stärke des Feindes Gewissheit zu verschaffen.

Auf die Kunde von dem Abgehen Bems mit bedeutenden Kräften nach Süden, machte Rukavina am 12. Mai mit der Brigade Leiningen einen Ausfall gegen das Freidorfer Lager, warf die feindlichen Truppen zurück, musste aber, da Vécsey von Arad mit einem Theile des Cernierungs-Corps bei Giroda angekommen war und gegen die Fabriks-Vorstadt und am südlichen Ufer der Bega vorgehend, seine Rückzugslinie bedrohte, von der Verfolgung der errungenen Vortheile abstehen und nach einem Verluste von 14 Todten und 2 Officieren und 25 Mann Verwundeten wieder in den Platz zurückkehren.

Den nächsten Tag (13. Mai) rückte der Feind von Norden so nahe an die Werke, als es die natürlichen Deckungen gestatteten, drang gegen 5 Uhr nachmittags in die Mehala, und führte Recruten und Schlachtvieh weg, ehe er daran gehindert werden konnte, zog sich aber dann wieder in den Csóker-Wald zurück, während er gleichzeitig den Schevits'schen Meierhof an der Gyarmathaer-Straße besetzte, jedoch durch das Feuer der Bastionen VIII und IX wieder vertrieben wurde. Mit Ausnahme des Terraintheiles zwischen der Vorstadt Fabrik und der Festung schob der Feind am 14. seine äußerste Linie immer näher an die Werke vor, so dass sich beiderseits ein lebhaftes Feuer entspann: die Besatzung des Modos'schen Meierhofes, wo die Gesträuche und Bäume den verdeckten Bau von

Batterien begünstigen, machte die Zerstörung dieser Deckungen erforderlich, wozu um die Mittagszeit ein Ausfall mit 3 Compagnien Rukavina, 2 Compagnien Grenzer, 1 Flügel Uhlanen, eine halbe Batterie, 100 Militär-Arbeiter unternommen wurde. Im raschen, entschlossenen Vorgehen wurden die Ungarn unter Protection der Geschütze der Bastionen VI und VII zurückgeworfen und die Zerstörungsarbeiten gedeckt; starke feindliche Colonnen, welche nachmittags 4 Uhr gegen die Vorstadt Fabrik vorrückten, und, auf 3 Seiten stürmend, die äußersten Häuser und Gärten derselben forcierten, zwangen zum Abbruch des Gefechtes [1]) und Aufgeben der Vorstadt, womit die Festung leider die hier befindliche Wasserleitung verlor und nun auf die 137, theils frisch ausgehobenen Brunnen beschränkt blieb, und vollständig eingeschlossen erschien.

Beginn des Batteriebaues beim Angreifer.

In der Nacht und an den folgenden Tagen musste die möglichste Freilegung des Festungsrayons durchgeführt werden, was zum Theile, jedoch nicht ohne Verluste, gelang. Die feindlichen Tirailleurs rückten in der Nacht vom 17. zum 18. um 10 und 1 Uhr aus der Vorstadt Fabrik gegen das verschanzte Lager vor, wurden aber beide Male nach kurzem Feuer zurückgewiesen.

1. Beschießung, 18. Mai.

Um 4 Uhr früh des 18. begann der Feind aus einer hinter Gebüschen gedeckten Haubitz-Batterie aus der Josefstadt (Nr. 1), einer zweiten bei den Meierhöfen (Nr. 2) und einer dritten beim Bräuhause (Nr. 3) in der Fabrik die Festung zu bewerfen, und die Truppen im verschanzten Lager mit Shrapnels zu beschießen, wobei auch einige 12-pfündige Geschütze mitwirkten. Die schweren Geschütze aus den Bastionen V und VI und die Haubitzen auf der zwischenliegenden Courtine brachten das Feuer aus der Josefstadt und den Meierhöfen nach $1^1/_2$ Stunden zum Schweigen, die Batterie im verschanzten Lager und die Geschütze aus den Bastionen II und III dirigierten ihr Feuer gegen die Batterien beim Bräuhaus, demontierten 2 Geschütze und zwangen sie zur Abfahrt.

Die Granaten (200) beschädigten etwas die Gebäude, doch zündeten sie nicht, nur im verschanzten Lager fieng eine Strohtriste Feuer (Major Simonowicz erhielt durch eine Shrapnelkugel eine Contusion, 3 Mann wurden verwundet).

Am 19. begann der Feind neue Batterien zu bauen, eine beim Bräuhaus in der Fabrik, und eine auf der Hauptstraße in der Gegend des Badhauses „zur Königin von England", deren Bau durch das Feuer aus dem verschanzten Lager und aus den Bastionen II und III gestört wurde; dennoch eröffnete der Feind am 23. Mai, wie am 18., das Feuer um $^3/_4$4 Uhr früh aus 2 Batterien bei der Josefstadt und den Meierhöfen mit circa 14 Geschützen; aber nach einer Stunde war dasselbe durch das Feuer aus den Bastionen V und VI zum Schweigen gebracht. Zwei in der Festung entstandene Brände wurden durch die Pompier-Compagnie gelöscht.

[1]) 20 Mann todt, 1 Officier, 7 Mann verwundet, 1 Gefangener.

In der Nacht drangen im ganzen Umkreise der Festung dichte Plänklerschwärme gegen das Glacis, wurden jedoch durch Infanterie-Feuer aus dem gedeckten Wege und aus dem verschanzten Lager zurückgedrängt.

26. Mai[1]). Ausfall in der Nacht zum 27. 100 Freiwillige gegen Fabrik.

27. Mai. Ausfall wie vor gegen Meierhöfe.

Am Nachmittage des 28. eingelangte Parlamentäre übergeben 6 Mann vom siebenbürgischen Armee-Corps, welche den Rückzug Malkowskis bestätigen.

31. Mai. 400 Arbeiter und andere Bewohner aus der Festung gewiesen, aber vom Feinde zurückgetrieben, und am nächsten Tag theils assentiert, theils angestellt.

3. Juni. Versuch des Feindes, die Geschütze in die Batterie beim Bräuhause einzuführen; aus dem verschanzten Lager durch Granatwürfe gehindert.

In der Nacht vom 4. zum 5. Juni hat der Feind begonnen, von der Fabrik, sowohl gegen die Gyarmataer-Straße, als gegen die Meierhöfe Jägergräben für die Vorposten zu ziehen; durch Granaten theilweise daran zu hindern gesucht.

Am 8. kleiner Ausfall, um den Feind in der Mehala und an der Gyarmataer-Straße zur Entwicklung seiner Kräfte zu zwingen.

2. Beschießung vom 9. Juni.

Am 9. demaskierte der Feind 3 Batterien (Nr. 4, 5 und 6) am linken Bega-Ufer beim Emaus-Wirthshaus (Nr. 4), am rechten herwärts der Tabakfabrik (Nr. 5), links von der Reitschule zwischen der Josefstadt und Mehala (Nr. 6); in Nr. 5 drei Geschütze eingeführt, durch Feuer zur Abfahrt gezwungen.

Am 11. um 11¼ Uhr vormittags begann der Feind die Festung mit 30- und 60-pfündigen Bomben zu bewerfen.

Eine Mörserbatterie war in der Mehala (Nr. 7), eine andere verdeckt in der neuen Welt (Nr. 8), 700 Klafter entfernt, erbaut, mit je 4 Mörsern; auch einige Haubitzen waren thätig.

Gegen die Batterie in der Mehala feuerten alle Geschütze der Bastionen VI, VII, VIII und die Mörser der Courtine VII—VIII; obwohl nach einer halben Stunde der äußerste Rand der Mehala an 7 Stellen in Brand war, setzte der Feind sein, vorzüglich gegen das Kriegs-Pulver-Magazin und das Militär-Spital gerichtetes Feuer mit Unterbrechungen fort.

Gegen die Batterie in der neuen Welt waren die Bastionen I, II, III und die Courtine I—II sehr thätig, da der Feind sein Feuer vorzüglich gegen das Verpflegs-Magazin und jene der Fruchtvorräthe und gegen die

[1]) Von hier an nehmen die Aufzeichnungen des Obersten Heinrich Blasek immer mehr den Charakter eines Auszuges aus dem „Tagebuch der Belagerung (richtiger Vertheidigung) von Temesvár“ an. Da, bei aller Knappheit der Darstellung, die Deutlichkeit in keiner Richtung leidet, wurde an der Diction dieser, über das Stadium der Vorarbeit nicht gekommenen, dennoch aber durchaus vollständigen Schilderung nichts geändert. So ist dem Leser Gelegenheit geboten, im Vergleiche mit anderen Theilen der „Beiträge“ wahrzunehmen, wie Oberst Blasek bei der Arbeit vorgegangen war.

Anmerkung des Bearbeiters

Siebenbürger-Kaserne richtete. Große Verheerungen in der Stadt, am meisten litt das Spital, so dass die Kranken in die Souterrains geschafft werden mussten. Im Spital brannte es 10mal, in der Stadt 30mal, alle Brände wurden durch die Lösch-Compagnie im Entstehen unterdrückt. Todt 3 Mann, verwundet 6 Mann.

Die nächsten Tage dauerte das Bombardement ununterbrochen fort; am 12. Juni mehrere Brände, welche alle gleich gelöscht wurden. Die Bräuhaus-Batterie schoss Granaten, wurde von Bastion III zum Schweigen gebracht, nachdem eine Kanone demontiert worden war. 4 Mann verwundet.

Nacht vom 14. zum 15. Kleiner Ausfall mit 40 Mann gegen Fabrik und Meierhöfe. 5 Todte am 15. Juni.

In der Nacht vom 15. zum 16. Angriff des Feindes gegen das verschanzte Lager mit Übermacht. Posten bei der großen Brücke über die Bega geworfen, Brücke verbrannt; Einstellung des Feuers um 10 Uhr; um 12 Uhr Parlamentär abgewiesen. Todt 6, verwundet 10 Mann.

Die Erschöpfung der Garnison, der Schrecken der Bewohner, und die Zerstörungen in der Stadt hatten am 17., wo das Feuer von 8 Uhr früh bis 11 Uhr, dann von 3 Uhr an schwieg, einen hohen Grad erreicht. Todt 1, verwundet 3 Mann.

Um 11 Uhr nachts begann wieder das Feuer und dauerte bis 18. mittags, welches lebhaft erwidert wurde; bis nun waren 2000 Bomben in die Stadt geworfen. Krankenstand 1000 Mann, todt 1, verwundet 6 Mann.

Am 19. Ruhe; wird zur Aufräumung des Schuttes, Freimachen der Gassen und zum Legen neuer Bettungen verwendet.

Am 20. Juni. Um 3 Uhr nachmittags von der Batterie bei der neuen Welt wieder beworfen; von Courtine II—III und Bastion III die Vorstadt Fabrik so lange bombardiert, bis der Feind um 6 Uhr sein Feuer einstellte.

Am 24. Juni. Ebenfalls.

Bau der 1. Parallele.

Am 25. Juni. 1. Parallele begonnen vor den Meierhöfen. Ungeheure Hitze, Krankheiten nehmen überhand. Lebensmittel-Mangel bei den Bewohnern.

Am 29. Juni. Parlamentär, der den Bewohnern ungefährdeten Abzug zusichert.

Am 30. Juni. In den walachischen Meierhöfen, im Gyorgevich'schen Garten und in der Mehala arbeitet der Feind an Batterien. Um Mitternacht Ausfall, 300 Mann gegen Mörserbatterie in der neuen Welt; verunglückt.

Am 1. Juli verlassen über 800 Einwohner die Stadt.

Unter dem Feuer der Festung bis 3. Juli fortgearbeitet.

In der Nacht vom 3. zum 4. Juli, $^1/_2$10 Uhr, begann wieder das Feuer aus den beiden Mörserbatterien, das von Courtine IX—I, VII—VIII, II—III, V—VI und von den Bastionen III, V, bis 3 Uhr morgens erwidert wurde. Zur Zerstörung der südlichen und südwestlichen Batterie um 2 Uhr nach Mitternacht 2 Ausfalls-Colonnen. 1. Colonne: 60 Mann Zanini, 1 Division Leiningen, 1 Division Grenzer, geführt von Oberlieutenant Henicke von

Leiningen, gelangte in aller Stille unentdeckt bis an die feindlichen Vorposten, stürmend eingedrungen, 5 Geschütze vernagelt; die 2. Colonne, 1 Bataillon Sivkovich, hatte die Erstürmung der Batterie am linken Bega-Ufer zur Aufgabe; geführt von Oberlieutenant Keil in der Stille durch das verschanzte Lager auf einer Flossbrücke über den Bega-Canal, mit dem Gefreiten Blaszek von Sivkovich, der scheinbar zum Feind übergegangen und mit genauen Nachrichten rückgekehrt war.

Es gelang in einer Batterie 3 60-pfündige, 3 30-pfündige Mörser, 1 lange Haubitze und 1 12-Pfünder, in einer zweiten Batterie 5 Geschütze zu vernageln. Die Aufgabe war mit ebenso viel Glück als Bravour gelöst; das Bataillon trat nach Vorrücken immer stärkerer Massen des Feindes geordnet den Rückzug in die Festung an.

1 Officier, 13 Mann todt; 3 Officiere, 51 Mann verwundet; 2 Officiere, 1 Mann gefangen.

Fortsetzung der Beschießung.

Gleichsam als wollte der Feind den Verlust der vorigen Nacht rächen, begann er am 5. Juli um 9 Uhr früh aus allen Batterien mit 30 Mörsern und 30 schweren Geschützen, die er mit Zurechnung der früheren in 20 Batterien gestellt hatte, das Feuer gegen die Festung.

Nr. 9 zunächst des Weges in die walachischen Meierhöfe, gegenüber Courtine IV—V.

Nr. 10 links der Geh-Allee in die walachischen Meierhöfe.

Nr. 11 im Gyorgevich'schen Garten.

Nr. 12 links der Peterwardeiner Straße.

Nr. 13 rechts der Peterwardeiner Straße.

Nr. 14 Ausmündung des Bega- in den Gesundheits-Canal.

Nr. 15 zunächst des rechten alten Bega-Ufers.

Nr. 16 links vom Feldinger'schen Garten.

Nr. 17 an diese anschließend, Mörserbatterie.

Nr. 18 Mehala.

Nr. 19 vor der Cziganie.

Nr. 20 am rechten Ende der Cziganie, Mörserbatterie.

Während des Feuers Brände gleich im Keime erstickt. Todt 4, verwundet 11 Mann; verschiedene Angriffe abgeschlagen.

Am 6. Juli. Fortgesetzte Beschießung; um 9 Uhr antwortet die Festung, wodurch die Batterie zwischen Josefstadt und Mehala zum Schweigen gebracht wird; 3 Uhr nachmittags beiderseitig das Feuer eingestellt; 4 Uhr Parlamentär abgewiesen; 5 Uhr wieder Beschießung begonnen und ganze Nacht fortgesetzt.

Die Zerstörung wird immer größer, der ganze Wallgang und die Bettungen, namentlich auf den Bastionen IV, V, VI, VII, sind aufgewühlt, so dass an eine ordentliche Fortsetzung des Feuers nicht zu denken ist. Die Brände mehren sich; viele werden gleich gelöscht; Kloster der Barmherzigen mit Kirche und Nebengebäuden, bürgerliches Krankenhaus und ein Theil

des Fortifications-Bauhofes brennen ab, und nur die unermüdliche Thätigkeit der durch 1 Compagnie Rukavina verstärkten Lösch-Compagnie rettete die Stadt. Todt 3, verwundet 9 Mann.

Am 7. Juli. Fortsetzung des Feuers; ebenso 8 Juli. Die Ausbesserungsarbeiten unter dem Feuer betrieben. Hitze, Erschöpfung, Mangel an Lebensmittel; Fleisch getödteter Pferde wird schon ein gesuchter Artikel; Trinkwasser noch genügend, da noch neue Brunnen gegraben werden.

Auch am 9. Juli Beschießung mit Pausen; der Feind gieng in der Nacht mit Benützung des Querdammes von den alten Meierhöfen gegen die Rosalien-Capelle mit den Erdarbeiten vor; auf den Wällen Arbeiten Tag und Nacht fortgesetzt.

Der Feind hatte in der Nacht vom 9. zum 10. das Feuer in mäßigen Pausen fortgesetzt und an der Erweiterung der Tranchéen gearbeitet. Nachdem der Wallgang und die Bettungen der südwestlichen Bastionen wieder hergestellt waren, wurde das Feuer der Festungsgeschütze um 3 Uhr früh wieder aufgenommen und auf die feindlichen Batterien concentriert, so dass nach und nach bis 8 Uhr früh 16 Batterien zum Schweigen gebracht waren. Von Mittag an feuerte der Feind, doch mit größeren Pausen, wieder aus mehreren Batterien, setzte das Feuer in der Nacht und am 11. fort und verlängerte die Tranchée über die Geh-Allee. Eine Bombe zündete die Heuvorräthe im Militär-Verpflegs-Magazin; der Brand dringt immer weiter vor und ergreift auch die Kohlenvorräthe. Übermenschliche Anstrengungen der Lösch-Compagnie, des Oberlieutenants Keil, des Artillerie-Oberlieutenants Stefan und des Infanterie-Detachements setzen dem Brande einen Damm und wenden so großes Unglück ab.

In der Nacht zum 12. Juli Ausfall mit 600 Mann gegen Mörserbatterie in der neuen Welt, 4 60-pfündige, 1 30-pfündiger Mörser, 2 6-pfündige Kanonen vernagelt.

Vom 12. bis 20. Juli täglich Fortsetzung des Feuers.

Am 12. Juli. Mangel an bombensicheren Unterkünften fühlbar.

Am 14. Juli nur mehr zweimal wöchentlich Fleisch. Feind treibt die Angriffsarbeiten vor; Ausbesserung der Arbeiten auf den Wällen von Bastion V, VI, VII; der Dienst wird wegen des großen Krankenstandes immer schwieriger; Aufgeben des verschanzten Lagers wird nothwendig werden, da jetzt schon nur dessen Flügel besetzt werden können.

Eröffnung der zweiten Parallele am 16. Juli.

Am 16. Juli. Eröffnung der 2. Parallele vor der Brücke am Gesundheits-Canal.

Am 17. Juli. Das Zeughaus, eines der festesten Gebäude, liegt in Schutt; mit Tagesanbruch eine neue Batterie Nr. 21 in der 2. Parallele, aus dieser und vom Friedens-Pulver-Magazin wird die Festung mit Bomben beworfen.

Am 19. Juli. Versuchter, abgeschlagener Angriff des verschanzten Lagers; Erweiterung der 2. Parallele. Ankunft Kossuths.

Am 20. Juli. Fortsetzung des Feuers und der Angriffsarbeiten.

Am 31. um 12 Uhr heftiges Feuer aus allen Batterien bis zum Abend, besonders im Westen und Südwesten, die feindlichen Batterien zwischen Mehala und Josefstadt litten stark, weniger jene vor der Fabrik; auf Bastion V Hand-Pulver-Magazin in die Luft gesprengt durch eine 60-pfündige Bombe, ohne Schaden. Nachmittags war die Stabs-Kaserne in Brand gerathen; während der Nacht, 12 Uhr, das heftigste Feuer begonnen, auch auf die Peterwardeiner-Kaserne. Die Pompier-Abtheilung ist seit 12 Uhr unausgesetzt bei kleineren Bränden thätig, konnte dem Feuer nicht Einhalt thun, da der Feind alle Geschosse dahin concentrierte, erst mit übermenschlicher Anstrengung wird der Brand endlich gedämpft.

Durch einen Bombensplitter getroffen, stirbt Genie-Director Major Simonowicz. Vom Ingenieur-Corps ist nur Oberlieutenant Keil noch dienstbar, da Hauptmann Leonhardi seit längerer Zeit krank ist.

In der Nacht zum 1. August Vortreiben der feindlichen Arbeiten; bei Tag ziemliche Ruhe, die zur gänzlichen Dämpfung des Feuers, Herstellung der Bettungen und Traversen und Aufräumung des Schuttes benützt wird.

Vom 1. bis 2. August sind die feindlichen Arbeiten ebenfalls fortgeschritten, müssen zwar mit Tagesanbruch eingestellt werden; doch am Abend begann der Feind wieder und setzte trotz des Feuers und der erlittenen Schäden dieselben tapfer fort.

3. August. Wenig Feuer, so auch in der folgenden Nacht.

Am 4. Regen in Strömen; um 8 Uhr abends Feuer aus allen Batterien, begünstigt von der stürmischen Nacht; um 10 Uhr Vorrückung des Feindes gegen beide Flanken des verschanzten Lagers; trotz wiederholter Angriffe doch abgewiesen; inzwischen vollendete der Feind die Annäherung von der Kapelle bis zur Bega.

Am 5. Vertheidigungs-Instandsetzungs-Arbeiten thätigst betrieben; die ersten tödtlichen Cholerafälle traten auf. Um 2 Uhr Parlamentär; General Vécsey lässt der Garnison, in Berücksichtigung ihrer äußerst ritterlichen Vertheidigung, eine sehr ehrenvolle Capitulution antragen, die aber von dem Bevollmächtigten, Oberst Sztankovics, mit der Bemerkung zurückgewiesen wird: „Das hunderttägige Verhalten der Garnison könnte den General Vécsey überzeugt haben, dass sich die Garnison bis zur letzten Patrone vertheidigen werde.“

FML. Rukavina erließ hierauf folgende Ansprache an die Besatzung: „Soldaten! Der Feind hat uns wieder zur Übergabe der Festung aufgefordert. In dem Augenblicke, wo unsere Hauptarmee immer näher rücken muss, muthet er uns eine solche Schmach zu. Euer hunderttägiges Verhalten gibt ihm wahrlich kein Recht dazu, und weil ich Euch kenne, habe ich ihn mit der Erklärung abgewiesen, dass wir uns bis zur letzten Patrone vertheidigen werden.“

Verschiedene Wahrnehmungen beim Feinde ließen die Nützlichkeit eines großen Ausfalles erkennen, doch war hiezu der dienstbare Stand zu gering. Trotz des Feuers aus der Festung schritten die Arbeiten fort, doch während des 6. und 7. herrschte verhältnismäßige Ruhe.

Am 8. zeigten sich zwei neue Batterien (Nr. 27 und 28). Um 4 Uhr nachmittags Ausfall mit 150 Grenzern, 2 Kanonen; 50 Gewehre und 55 Gefangene wurden eingebracht.

Am August, em Tage Schlacht von emesvár.

Am 9. August gegen Morgen zeigt sich große Bewegung im feindlichen Lager und in den Tranchéen, auch hört man von Westen Kanonendonner; gegen Mittag ziehen große Wagencolonnen flüchtend gegen Gyarmata; von der Bega über Bessenova hinaus bis gegen Merczidorf markieren sich große Heeresmassen im Kampfe, der der Festung immer näher kommt. Um 2 Uhr steht das Gefecht, der Feind hält den Csóker-Wald stark besetzt und fährt am Rande desselben mit Geschützen auf, während gleichzeitig große Colonnen den anmarschierenden, rechten Flügel zu umgehen scheinen. Diesen Moment benützt FML. Rukavina zu einem Ausfalle, allein die Schlacht von Temesvár hatte bereits entschieden und die Festung war entsetzt.

Die Besatzung hatte in der 107tägigen Vertheidigung ihre dem Kossuth'schen Manifeste vom 10. October 1848 entgegengesetzte Erklärung mit schweren Opfern zur Wahrheit gemacht. Die außerordentlichen Mittel und die Energie des Feindes im letzten Drittel der Belagerung gegenüber der auf die Hälfte reducierten Besatzung ließen ihn in der letzten Zeit Fortschritte machen, die ihn binnen kurzem auf den Kamm des Glacis geführt hätten, da an Ausfälle nicht mehr zu denken war, und die dienstfähige Mannschaft kaum zur Besetzung des Hauptwalles ausreichte.

In den feindlichen Batterien waren 36 Mörser, 13 Haubitzen, 20 Belagerungs- und 22 Feldgeschütze, zusammen 91 Geschütze, eingeführt, denen die Festung im ganzen Umfange 253 Geschütze entgegenstellen konnte.

Ein Verzeichnis der Armierung von Temesvár 1849 ist aus nachfolgender Tabelle, Seite 489, zu ersehen, dieses weist jedoch 255 Geschütze aus. Die Anmerkung am Fuße der Tabelle klärt den Unterschied auf.

An Munition hatte der Feind einen so großen Vorrath, dass nach dem Entsatze der Festung aus den feindlichen Depots der bei der Vertheidigung nothwendig gewordene Aufwand — 16.225 Bomben, 25.097 Vollkugeln — beinahe doppelt ersetzt werden konnte. Im Jagd-Walde hatte der Feind eine Gewehrfabrik, in Sz.-András eine Stuckgießerei errichtet, während in der Festung der Mangel an laborierter Munition und Zünderpatronen immer empfindlicher wurde.

Die Angriffsarbeiten des Feindes bekundeten im Anfange weder Energie noch Talent; als aber die Ereignisse an der oberen Donau seine Bedrängnisse vermehrten, war auch die erhöhte Thätigkeit in den Angriffsarbeiten fühlbar, die unter der Leitung der früheren Ingenieur-Officiere Szábo, Dembinski und des Feld-Genie-Directors Stein sachverständigen Aufschwung nahmen, namentlich was die Benützung des Terrains anbelangte. Die genaue Kenntnis der Werke und der Verhältnisse der Festung kam ihnen natürlich hierbei sehr zu statten.

Verzeichnis der Armierung von Temesvár 1849.

In	Feldgeschütze		Batteriegeschütze															Summe
	Kanonen		Haubitzen				Kanonen						Mörser					
	3	6	7		10	12	6	12	18	12	18	24	6	10	30	60		
	pfündige																	
			lng.	kurze			eiserne			metall.			Bomben-				Stein-	
Bastion I	.	.	.	.	.	.	1	5	1	.	1	1	.	.	.	.	.	9
Detachierte Bastion I	.	.	.	.	.	.	.	3	.	.	.	.	.	2	.	.	.	5
Poterne I und Casematte 75, je 1	2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	2
Courtine I—II	.	.	.	.	2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	2
Bastion II	.	3	.	.	.	.	3	5	2	.	2	1	.	.	.	.	.	16
Courtine II—III	.	.	.	1	1	.	.	3	.	.	.	.	.	.	2	2	2	11
Bastion III	.	1	.	1	1	.	4	9	2	.	1	1	.	2	.	.	.	22
Courtine III—IV	.	2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	.	.	3
Bastion IV	.	.	.	.	1	.	5	7	2	.	2	.	.	.	.	.	.	17
Courtine IV—V	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	2	.	.	.	2
Bastion V	.	2	.	.	.	.	5	9	2	.	1	1	.	.	.	.	.	20
Casematte 22	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1
Courtine V—VI	.	.	.	.	2	.	.	.	.	.	.	.	.	2	2	3	.	9
Bastion VI	.	3	.	2	.	.	8	2	3	.	.	1	.	.	.	.	.	19
Casematte 49	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1
Courtine VI—VII	.	.	1	.	.	.	.	2	.	.	.	.	.	6	.	.	.	9
Bastion VII	.	.	.	.	.	.	7	8	3	.	1	1	.	.	.	.	.	20
Casematte 59	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1
Courtine VII—VIII	.	.	.	.	2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	2	4
Bastion VIII	.	.	.	.	.	.	6	9	2	.	1	2	.	.	.	.	.	20
Casematte 64	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1
Courtine VIII—IX	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	.	1	2
Bastion IX	.	4	.	.	.	.	8	6	2	.	.	2	.	.	.	.	.	22
Courtine IX—I	.	.	.	.	2	.	.	.	.	.	2	.	.	.	1	1	.	6
Ravelin II	.	2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	2
„ III, IV, VI, VII, IX, je 3	.	15	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	15
Enveloppe I, XXI, XXIII, je 1	.	3	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	3
„ XVII, XX, je 1	.	1	.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	2
„ XXVI	.	2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	2
„ XIX	.	.	.	.	.	2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	2
„ VI, VII, je 1	2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	2
„ XI	2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	2
„ XXIV	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	1
	10	38	1	4	11	2	48	68	19	.	11	10	.	14	7	6	6	255
Zusammen	48		1	17			135			21			33					

Anmerkung. 1 30-, 2 60-pfündige Mörser gesprungen.

Die Profile der feindlichen Arbeiten waren durchgehends sehr stark. Gräben und Erddeckungen oft über 3°, Pulvermagazine und Geschütz-Bettungen wahre Musterbauten.

Das vielfach bedeckte und durchschnittene östliche und südliche Außenfeld der Festung ließ den Angriff wohl von den Vorstädten aus vermuthen; als aber Bem in einem Aufrufe den Bewohnern Schonung ihrer Häuser und ihrer Habe zugesichert hatte, war die Annahme berechtigt, dass der Angriff von Norden erfolgen werde, wozu auch das überhöhende Terrain einladen konnte. Aber gerade die Vorstädte wurden von ihm zur Deckung und Unterstützung des Angriffes verwendet und damit deren Zerstörung besiegelt.

Der Gesammtverlust betrug wohl nur

todt	1 General,	6 Officiere,	155 Mann,	123	Pferde,
verwundet	— „	15 „	361 „	96	„
Gefangene	— „	3 „	24 „	—	„
zusammen..	1 General,	24 Officiere,	540 Mann,	219	Pferde;

aber 2000 Mann erlagen den Krankheiten und weitere 2000 Mann waren am Tage des Entsatzes in den Spitälern.

In 9 Ausfällen wurden dem Feinde 16 Mörser und 9 Kanonen vernagelt, 1 Fahne, 2 Kanonen und 2 Munitions-Karren abgenommen.

Hinsichtlich der Thätigkeit des Ingenieur-Personales während dieser Vertheidigung heißt es in einem von Oberstlieutenant Simonowicz vor dessen Tode verfassten Concepte: „Es gelang der aufopferndsten Thätigkeit, Unerschrockenheit, Bravour und Ausdauer der zugetheilten 2 Ingenieur-Officiere, dann dem Sappeur-Detachement von 12 Köpfen und der sonstigen, äußerst geringen Zahl an Aufsichtspersonale, durch Tag- und Nachtarbeiten die Festungswerke immer in den Stand zu erhalten, damit keines von den 192 Geschützen des Hauptwalles trotz der bedeutenden zugefügten Schäden je unwirksam werde. Nicht nur, dass man die eigenen Arbeiten bewirkt hatte, musste noch überdies die Einleitung getroffen werden, für die Garnisons-Artillerie Pfosten, Unterlagshölzer etc. erzeugen zu lassen, indem es denselben an Bettungen und Pfostenersätzen gänzlich gebrach, und ohne dieser Fürsorge die ununterbrochen dringende Vertheidigung unmöglich gewesen wäre.“

Dass diese aufopfernde Thätigkeit der Ingenieur-Officiere und des zugetheilten Personales, unter dem der genannte Fortifications-Districts-Director auch den Fortifications-Rechnungsführer Pokorny namentlich anführt, bei FML. Rukavina volle Anerkennung fand, geht aus den beiden Generals-Befehlen vom 16. Mai und 7. Juli hervor, in denen es heißt: „Der Herr Major Simonowicz hat mit seinen Officieren und einer verhältnismäßig so geringen Zahl von Sappeurs bei den Defensions-Arbeiten eine Thätigkeit entwickelt, die die vollste Anerkennung verdient, und die ich demselben vorläufig öffentlich auszusprechen, mich verpflichtet halte“;

dann: „der Herr Ingenieur-Major Ritter von Simonowicz, seit der feindlichen Umschließung der Festung überhaupt, hat in der vergangenen Nacht unter dem mörderischen Feuer der feindlichen Batterien die Löschanstalten mit einer Aufopferung und Selbstverleugnung geleitet, die mich im Namen des Dienstes zum besonderen Danke verpflichtet.“

Aus dem Berichte der Fortifications-Districts-Direction vom 18. August 1849 entnehmen wir weiter Folgendes:

„Waren die zur Vertheidigung der Festung vorhandenen Truppen nicht kriegsgeübt, so kann die Fortifications-Districts-Direction ohne Übertreibung sagen, dass es ihr an allen Materialien gebrach. In den letzten Tagen vor der Cernierung mussten bei den hiesigen Holzhändlern die letzten vorräthigen Stämme weichen Holzes, circa 60 an der Zahl, requiriert werden. Dies war das einzige, dem Fortifications-Bauhofe eigenthümlich gehörige, weiche Holz in der Festung. Schon zur Blendierung der Kriegs-Pulver-Magazine musste das in der Festung befindliche, den Civil-Baumeistern gehörige Gerüstholz verwendet werden. An hartem Holze war jedoch kein Mangel, da im letzten Winter circa 800 Stämme Eichenholz im Jagd-Walde geschlagen worden waren.

„An Sandsäcken hatte die Direction keinen Vorrath. Die beim Artillerie-Depot-Commando befindlichen 15.000 waren bald verbraucht. Die Erdvorräthe waren höchst unbedeutend, und musste man sich dadurch helfen, dass die in den Außenwerken befindlichen Pritschen theilweise abgegraben und auf den Hauptwall verführt wurden. Schanzkörbe und Faschinen begann man im Jänner 1849 zu erzeugen; doch war auch dieser Vorrath bald aufgebraucht, und wurde sich dann mit Flechtwerk von grünem Holze, mit Pulverfässern und Kaufmannskisten, die mit Erde gefüllt wurden, beholfen.

„Um die Casematte-Fenster der ebenerdigen Geschoße der Wiener- und Ferdinands-Kaserne mit Blendungen zu versehen, blieb nichts anderes übrig, als die Dächer der Wiener-Kaserne und des alten Theiles der Siebenbürger-Kaserne größtentheils unter dem feindlichen Feuer abzutragen. Dieses Holz musste theilweise auch verwendet werden, um auf den Courtinen zwischen den Mörsern, wo es an Raum gebrach, die Traversen damit zu verkleiden, selbst zu Unterlagsschwellen für Geschützbettungen, da es an behautem Holze gebrach.

„Infolge der geringen Beherrschung (des Hauptwalles über die Außenwerke) war die Anschüttung bedeutender Bonettierungen und hoher Pritschen erforderlich; die Freilegung der Esplanade musste unter feindlichem Feuer durchgeführt werden.

„Nimmt man noch an, dass außer dem gebliebenen Fortifications-Districts-Director 2 zugetheilte Ingenieur-Officiere in der Festung waren, dass der pensionierte Hauptmann Boronkay (ehemaliger Ingenieur-Officier), welcher freiwillig Dienste leistete, meist krank war und am 6. Juli starb, dass zur Aushilfe nur der Oberlieutenant Henicke von

Nr. 31, und seit der Erkrankung des Hauptmanns Leonhardi (1. Juli) der Unterlieutenant Pesenpach von Sivkovich Dienste leistete, so glaubt die Fortifications-Districts-Direction sich schmeicheln zu dürfen, dass ihrerseits alles aufgeboten wurde, um dem in sie gesetzten Vertrauen zu entsprechen.

„Vom 25. April an waren diese Officiere Tag und Nacht beschäftigt und kamen kaum dazu, ein oder das anderemal in einem Bette zu schlafen.

„Was den Zustand der Festung betrifft, so ergibt sich aus dem Angriffsvorgange, dass die Werke selbst im allgemeinen wenig gelitten hatten; dagegen waren fast alle Gebäude der Festung theils zerstört, theils beschädigt, und es hatten alle Militär-Gebäude derart gelitten, dass sie vollständiger Reconstructionen bedurften.

„Das Garnisons-Spital war im ersten Stocke so zerstört, dass fast kein Zimmer bewohnbar war, das Zeughaus eine Ruine, die Peterwardeiner-Kaserne gänzlich ausgebrannt, der Artillerie-Zeugstadl besteht nur aus vier Mauern, da der Dachstuhl wegen Gefahr des Einsturzes abgetragen werden musste, die Haupt- und Scheidemauern im 1. Stock der Siebenbürger-Kaserne sind theilweise eingestürzt, die Stabs-Kaserne sammt Nebengebäuden abgebrannt. Das alte Ingenieur-Haus, das Commissariats-Gebäude, das Divisionär-Gebäude und das Generalat-Haus sind größtentheils unbewohnbar, ohne Fenster und Thürstöcke; auch der neue Tract der Siebenbürger-Kaserne stark ruiniert, und das neue Ingenieur-Haus sehr beschädigt, da einige Bomben bis in den Keller durchgeschlagen hatten.

„Als Hauptfehler der Festung zeigten sich nebst der geringen Beherrschung des Hauptwalles über die Außenwerke und das Vorfeld, die geringe Breite der Wallgänge, wodurch die Anlage von Rückenwehren erschwert wurde; so musste auf Bastion IV eine Rückenwehr aus eingerammten, eichenen Stämmen mit davor gelegten Sandsäcken errichtet werden, während die Wallgänge der Bastionen II und V so schmal sind, dass überhaupt keine Rückenwehren angelegt werden konnten."

Ob die 4 bis 5' hohe Mistanschüttung über den Gewölben der ebenerdigen Geschoße genügend sei, ein 6''iges böhmisches Gewölbe gegen den Durchschlag der 60- und 30-pfündigen Bomben zu sichern, glaubte die Fortifications-Districts-Direction nicht mit Bestimmtheit aussprechen zu können, da die Brandröhren der Bomben meist zu kurz waren und letztere auf den Häusern und Dächern platzten. Einmal soll eine 60-pfündige Bombe auf ein so bedecktes Gewölbe in der Wiener-Kaserne aufgefallen sein, ohne zu crepieren und doch nicht durchgeschlagen haben. Erfahrungen an Civil-Gebäuden, die in gleicher Weise geschützt waren, zeigten, dass der Schlag der Bomben auf den Gewölbschluss wohl in einer Ausdehnung von $1^1/_2$ Quadratfuß Eindrücke hervorbrachte, dass aber die Bomben selbst nicht durch den Mist drangen.

Hinsichtlich des Personales sagt der Bericht:

„Vor allem hat Oberlieutenant Keil sich durch seine Thätigkeit, seinen Fleiß, seine Einsicht, seine Bravour bei Leitung der Arbeiten

ausgezeichnet. Dieser junge Officier hat vollkommen allen Anforderungen entsprochen, daher er vom Festungs-Commando auch zu einer besonderen Belohnung in Antrag gebracht ist.“

„Ausgezeichnet in seinem Wirkungskreise war der Fortifications-Rechnungsführer Pokorny, der mit persönlichem Muthe sich jeder Gefahr aussetzte, um den an ihn gestellten Anforderungen schnellmöglichst zu entsprechen. Er hat in dieser schwierigen Zeit sein Verrechnungsgeschäft mit Ruhe und Pünktlichkeit fortgesetzt und wäre einer besonderen Belohnung würdig.“

„Mit besonderem Fleiße hat sich Fortifications-Fourier Etter angelegen sein lassen, dem Rechnungsführer Pokorny an die Hand zu gehen, um ihm sein schwieriges Geschäft zu erleichtern, daher auch dieser eine Anerkennung verdient.“

„Über alles Lob erhaben sind die Leistungen des Fortifications-Maurermeisters Przedak und Zimmermeisters Vogel, die trotz ihrer vorgerückten Jahre bei Tag und Nacht ihren Arbeiten oblagen. Besonders schwierig war das Geschäft des letzteren, da er seine Arbeiter oft während des heftigsten Bombardements auf dem Zimmerplatze zusammenhalten musste, um die verlangten Arbeiten zeitgerecht zu liefern. Fortifications-Maurermeister Przedak ist leider den Anstrengungen erlegen und dermal so krank, dass er gänzlich unfähig ist, seine Arbeiten zu besorgen, und die Fortifications-Districts-Direction einen Civil-Maurer-Polier aufnehmen musste.“

„Mit besonderer Auszeichnung hat sich das Sappeur-Detachement unter Sappeführer Maresch benommen.“

Auch über den zugetheilten Oberlieutenant Henicke spricht sich der Bericht höchst lobend aus; „derselbe hat sich vollkommen zu allen Diensten eines Ingenieur-Officiers verwenden lassen, und dabei eine vorzügliche Brauchbarkeit und sehr viel Bravour bewiesen“.

Das Festungs-Commando erwähnte in gleicher Weise die Leistungen des Hauptmanns Leonhardi und des gebliebenen Oberstlieutenants Simonowicz.

In Anerkennung dieser Leistungen erhielten

Hauptmann Leonhardi, Oberlieutenant Keil und Oberlieutenant Henicke von Nr. 31 den Orden der Eisernen Krone 3. Classe;

Zimmermeister Vogel die kleine goldene Civil-Verdienst-Medaille;

Sappeführer Maresch Josef, die Alt-Sappeure Sauer Franz und Karwas Jakob die silberne Tapferkeits-Medaille 1. Classe;

die Alt-Sappeure Mazurek Johann, Pfeifer Leopold, und die Jung-Sappeure Hellerschwantzer Johann und Novak Wenzel die silberne Tapferkeits-Medaille 2. Classe.

Infolge Allh. Entschließung vom 2. November 1849 wurde dem Fortifications-Rechnungsführer Pokorny und dem Fortifications-Maurermeister Przedak die Allh. Anerkennung ausgesprochen.

Kaiserliche Huld setzte den tapferen Vertheidigern später ein herrliches Denkmal, welches nach dem Entwurfe des Architekten Josef Kramer vom Bildhauer Josef Max ausgeführt wurde und die Widmung trägt:

Franz Joseph I.
den heldenmüthigen Vertheidigern
der Festung Temesvár
im Jahre 1849.

Siebenbürgen.

Die zu Anfang des Jahres 1848 in Siebenbürgen angestellt gewesenen Ingenieur-Officiere sind Seite 295 angeführt; vom Sappeur- und Mineur-Corps befand sich nichts im Lande.

Nachdem die Nationalitäten-Bewegungen im April des genannten Jahres einen bedenklichen Charakter angenommen hatten, wurde die Festung Karlsburg gegen einen Handstreich in Vertheidigungsstand gesetzt. Der schwache Stand der Garnison — 1 Bataillon des Inf.-Reg. Nr. 51 — bemüssigte, die Vertheidigungs-Anstalten auf die Behauptung der Hauptumfassung, dann der bestehenden 2 Thor-Communicationen zu beschränken, demzufolge nur die Thore und Aufzugsbrücken hergestellt, das obere Karlsthor durch Pallisadierung des vorliegenden Erd-Ravelins, die Wohn-Casematten im Ravelin und den Contregarden bei der Neuthor-Communication durch Pallisaden-Absperrungen im Hauptgraben, und die Ausmündungen der Canäle durch Eisengitter gesichert wurden; gleichzeitig überführte man das Pulver aus dem Friedens- in das Kriegs-Pulver-Magazin, das Artillerie-Material aus den auswärtigen Depots in die Festung, placierte die Geschütze auf die Wälle und verproviantierte den Platz auf 14 Tage.

Am 30. Mai beschloss der Landtag die Union mit Ungarn.

Seit dem Ende Mai war die walachische Erhebung beständig im Wachsen, bis sie Ende September und Anfang October zu offener Gewalt übergieng. Das General-Commando in Hermannstadt befand sich dem ungarischen Ministerium, und dem vom selben bevollmächtigten Regierungs-Commissär, Br. Vay, gegenüber in derselben unerquicklichen Stellung, wie die Militär-Behörden in Ungarn, und konnte es nicht verhindern, dass Karlsburg viele Ausrüstungs-Gegenstände herausgeben musste; im Monate Juli, als die Tendenzen des ungarischen Ministeriums immer deutlicher zu Tage traten, machte jedoch das General-Commando bereits die Ausfolgung von Waffen aus der Festung von seiner Genehmigung abhängig, und ertheilte Ende September den Befehl, dass Weisungen des ungarischen Ministeriums überhaupt nicht mehr zu befolgen sind, soferne sie nicht durch das General-Commando angeordnet werden.

Das kaiserliche Manifest vom 4. October gab dem General-Commando wieder freie Hand und es ergriff neue Maßregeln zur Wiederherstellung der Ordnung.

Das in Karlsburg am 17. October eingelangte Schreiben Kossuths, womit der Festungs-Commandant und die Garnison zur Unterwerfung unter den Landes-Vertheidigungs-Ausschuss aufgefordert, und jeder dawider Handelnde als vogelfrei erklärt wurde, beantwortete das Officiers-Corps dahin, dass es die Rechte des Kaisers gegen jeden Angriff vertheidigen werde.

Die Festung erhielt hierauf eine Verstärkung der Besatzung; der Festungs-Commandant wurde ermächtigt, den Belagerungszustand zu erklären und den Platz auf 2 Monate zu verproviantieren, wozu auch die Bewohner aufgefordert wurden. Das Festungs-Commando verfügte weiters die Beschlagnahme der in der Umgebung befindlichen, ärarischen Cassen, entfernte die Schuljugend und die Cleriker aus der Festung, ordnete die Einrichtung der geistlichen Schule, des Seminars und der Klostergebäude zu Kasernen und Spitälern an und ließ die Entwaffnung der Festungs- und Glacis-Bewohner bei gleichzeitiger Proclamierung des Belagerungszustandes am 20. October vollziehen.

Bei den nun folgenden Kämpfen im Lande wirkten Abtheilungen der wiederholt anders zusammengesetzten Besatzung oftmals mit.

Die am 16. October stattgehabte Magyaren-Versammlung zu Agyagfalva ließ ernstliches für Schässburg, dessen biedere Bewohner durch ihre treue Anhänglichkeit an das angestammte Kaiserhaus den Hass der Versammlung, und durch ihren Wohlstand schon von jeher den Neid der Szekler auf sich gezogen hatten, befürchten. Oberstlieutenant Glässer des Ingenieur-Corps, zu Beginn des Jahres 1848 Major und Fortifications-Local-Director in Arad, am 8. October zur Recognoscierung in die beiden Kokel-Thäler abgesendet, erhielt den Befehl, die Stadt zur Vertheidigung einzurichten und gleichzeitig das Commando über die dorthin disponierten Truppen zu übernehmen. Am 13. wurden mit mehreren hundert Freiwilligen die Arbeiten begonnen, und insbesondere nach dem Einlangen der Nachricht, dass die erwähnte Versammlung die Plünderung und Vernichtung der Stadt beschlossen habe, bei Tag und Nacht fortgesetzt.

Am 17. waren bereits die alte Umfassungsmauer der Oberstadt (Burg und Schulterberg) gänzlich geschlossen, die Geschütze in ihre Stellungen eingeführt, die Doppelhaken aufgestellt und mit Munition versehen. Es standen zur Verfügung: 4 Stück 6-pfündige eiserne Vertheidigungs-Kanonen, $^1/_2$ 6-pfündige Fußbatterie und 56 Doppelhaken.

Endlich waren die unteren Vorstädte von der Mühle bis zum Hitgesser-Thore und die Baier-Gasse mit dem äußersten Vorsprunge des gelben Berges in mehreren Abschnitten barricadiert, und überhaupt alle Anstalten getroffen, dass man schon an dem benannten Tage sich in der Lage sah, mit den von FML. Puchner zugewendeten und sonstigen Vertheidigungsmitteln die Stadt zu schützen.

Die lebenden Streitkräfte betrugen:

Reguläre Truppen:

2 Comp. Bianchi-Infanterie	316	Mann
2 „ 1. Romanen-Grenz-Infanterie-Regiment	248	„
4 „ Karl Ferdinand-Infanterie	543	„
Artillerie	28	„
1 Zug Savoyen-Dragoner	24	„
	1159	Mann

Bürgerwache:

6 Comp. Schässburger Nationalgarde	732	Mann
Nationalgarde zur Bedienung der Doppelhaken	120	„
„ „ Geschützbedienung	32	„
Berittene Nationalgarden	50	„
	934	Mann

Landsturm:

von Schässburg der mittlere und untere Stuhl, und der 13 sächsischen Ortschaften des Kokelburger Comitats	1000	Mann
Zusammen	3093	Mann

Am 25. October kamen hiezu noch 2000 Mann rumänischer Landsturm unter Tribun Christan.

Der am 15. October mit den Truppen von Maros-Vásárhely abgezogene Capitänlieutenant Czeschka des Ingenieur-Corps kam auf seinem Rückwege durch Schässburg, und leistete bei der Errichtung der Barricaden und den übrigen Vertheidigungs-Arbeiten freiwillig durch einige Tage Dienste, worauf er nach Hermannstadt einrückte.

Vom 17. bis 26. October wurde Tag und Nacht die größte Wachsamkeit gepflogen; die regulären Truppen lagerten in ihren Aufstellungen, die Nationalgarde und der Landsturm hatten die geschlossene Oberstadt und die barricadierten Vorstädte besetzt, sowie eine Vorpostenkette außerhalb der Pallisaden-Absperrung aufgestellt. Der vom Commandanten der Szekler, Oberst Sombory, abgesendete Parlamentär, welcher, nebst anderen Forderungen, auch den Durchzug durch Schässburg und die Auslieferung der Geschütze verlangte, wurde ebenso entschieden abgewiesen, wie dann der mit Gewalt versuchte Durchbruch; doch wagte der Feind keinen Massenangriff, sondern zog sich abtheilungsweise und bei Schässburg ausweichend, über Weißkirch nach Maros-Vásárhely; nur die letzte feindliche Abtheilung überschritt am 26. October das Schässburger Gebiet und brandschatzte Hétur, worauf dieselbe am 27. bei diesem Orte und bei Bun, am 28. in Weißkirch selbst angegriffen wurde.

Oberstlieutenant Glässer, welcher auch diese Angriffe leitete, trat dann vom 31. October an als Chef des Generalstabes beim Siebenbürger Armee-Corps in Verwendung, wo er bis 5. Jänner 1849 verblieb.

In den beiden befestigten Schlössern zu Maros-Vásárhely und Fogaras kamen nur die nothwendigsten Arbeiten zur Sicherung gegen einen Handstreich in Ausführung; ersteres erhielt jedoch gar keine Geschütze, letzteres 2 6-pfündige eiserne Kanonen; sie wurden gleichsam nur vorbereitet, um selbe nach Umständen mit Feldgeschützen zu versehen und kurze Zeit vertheidigen zu können, weshalb auch für eine 3-wöchentliche Approvisionierung vorgesorgt war. Die Kriegsereignisse und die Verhältnisse im Lande brachten es jedoch mit sich, dass keines dieser Schlösser, weder von den kaiserlichen Truppen, noch von den Ungarn, angegriffen oder vertheidigt werden musste. In Maros-Vásárhely leitete Capitänlieutenant Czeschka vom 30. September bis 14. October die Vertheidigungs-Arbeiten und zog — wie früher erwähnt — am 15. mit den Truppen von dort ab; in Fogaras Ingenieur-Hauptmann Dydinski von Kronstadt.

Das Bergschloss Déva ward unter der Leitung des Unterlieutenants Tschopp von der Karlsburger Direction gleichfalls in Vertheidigungsstand gesetzt und für 200 Mann auf 20 Tage approvisioniert; nach bewirkter Arbeit rückte Tschopp wieder nach Karlsburg ein, und leistete dann vom 8. bis 31. December beim Truppen-Corps des FML. Gedeon, im Monate Februar und Anfang März bei GM. Gf. Leiningen Generalstabs-Dienste, worauf er nach Karlsburg zurückkehrte.

Um Hermannstadt, dessen alte Befestigungen zum großen Theile geschleift waren, haltbar zu machen, wurde schon im Monate November mit der Herstellung eines *place du moment* begonnen; hiezu wurden die vorhandenen Befestigungswerke ausgenützt und durch Anlage von Erdwerken, Pallisadierungen und Abschnitten die im Süden der Stadtmauer bestehende Lücke geschlossen, sowie die Vorstädte gedeckt.

Oberst Lack, welcher seit 29. September statt des abwesenden Oberstlieutenants Glässer, der an dem genannten Tage wegen Ausrüstung von Batterien nach Karlsburg entsendet worden war, und dann andere Bestimmungen erhielt, die Leitung der Fortifications-Districts-Direction übernommen hatte, leitete diese Arbeiten, unterstützt von Capitänlieutenant Czeschka, welcher später, vom 17. December 1848 bis 23. Jänner 1849, beim Corps des FML. Gedeon zu Generalstabs-Diensten verwendet wurde.

Das Schloss zu Kronstadt wurde zu Beginn des Winters durch Hauptmann Dydinski in Vertheidigungsstand gesetzt, mit 3 6-pfündigen Vertheidigungskanonen armiert und auf 4 Wochen für 200 Mann (1 Compagnie des 1. Romanen-Regiments 157 Mann, Artillerie 29 Mann, zusammen 186 Mann) approvisioniert. Gleichzeitig bewirkte man aber auch die Vertheidigungs-Instandsetzung der mit Mauern umgebenen Stadt, wozu die Stadt aus eigenem Antriebe die diesfälligen, namhaften Kosten bestritt. Hiedurch sollte Kronstadt der vandalischen Plünderungs- und Zerstörungssucht der Szekler entzogen werden, welcher Zweck auch vollkommen

erreicht wurde, da die damals schon vereinigten Csiker und Háromszeker ihren Angriff verschoben, bis sie sich mehr gekräftigt haben würden.

Nach dem verunglückten Angriffe auf den Csucsa-Pass war Oberstlieutenant Glässer mit GM. Wardener am 28. December in Karlsburg eingetroffen.

GM. Wardener starb daselbst am 29. December.

Nachdem Glässer vom 6. bis 14. Jänner in speciellen Aufträgen verwendet worden war, erhielt er den Befehl, die Vertheidigung von Kronstadt zu leiten, die er nun bis 5. Februar besorgte, während GM. Schuster das Truppen-Commando führte. Hauptmann Dydinski war mit der Vertheidigung des Schlosses speciell beauftragt.

Es standen zur Verfügung:

4 Compagnien des 1. Romanen-Banater-Regimentes	6	Officiere,	640	Mann
1 Compagnie Bianchi	1	„	111	„
Artillerie			10	„
1 Escadron Savoyen-Dragoner	5	„	102	„
Szekler-Husaren (Dephana-Flügel)	1	„	56	„
	13	Officiere,	919	Mann
Bürgerwehren:				
8 Compagnien sächsische Garden	34	„	1004	„
2 „ Freischaren	8	„	267	„
1 „ Romanen-Garden	5	„	127	„
4 Abtheilungen Veteranen-Corps	25	„	1257	„
	72	Officiere,	2655	Mann
Zusammen	85	Officiere,	3574	Mann

2 3-pfündige Feldkanonen,
1 $1\frac{1}{2}$- „ Gebirgskanone.

Vom 6. Februar an war Oberstlieutenant Glässer den russischen Truppen, die sich nach und nach auf 4860 Mann Infanterie und 700 Kosaken verstärkten, für die Operationen im Burzenland zugewiesen. Obgleich diese nur gegen kleinere Unternehmungen der Szekler gerichtet waren, leistete doch das Schloss und die durch Bürgerwehren vertheidigte Stadt gegen den vom Feind beabsichtigten Überfall gute Dienste.

Nach den günstigen Erfolgen der österreichischen Waffen von Mitte October bis Mitte November 1848, binnen welcher Zeit fast ganz Siebenbürgen pacificiert war, und wonach man im Begriffe stand, ins Banat und in die ungarischen Comitate östlich der Theiß einzubrechen, um diesem Zufluchtsorte der Revolution all seine Bedeutung zu nehmen, erhielten die Dinge mit der Übernahme des feindlichen Commandos in Siebenbürgen durch Bem — Mitte December — eine andere Wendung, und schon in den ersten Tagen des Jänners 1849 war die Hauptkraft der österreichischen Truppen nach dem Süden abgedrängt, Urban und Jablonsky waren in die Bukowina zurückgewichen.

Trotz wechselnder Vortheile, welche nun Puchners Truppen und die Ungarn unter Bems Führung im Laufe der Monate Jänner und Februar gegen einander errangen, wurde doch am 11. März, am Entscheidungstage, die Ausnützung der bei Hermannstadt geschaffenen Vertheidigungsanlagen versäumt, und der Feind zog bei offenen Thoren ein. Die kaiserlichen Truppen traten den Rückzug über den Rothen-Thurm-Pass, den sie am 15. überschritten, in die Walachei an; mit diesen marschierten auch Oberst Lack, Hauptmann Czeschka und der am 6. März in Hermannstadt eingetroffene Hauptmann Czirka, welcher als geborner Rumäne bei der Organisierung des rumänischen Landsturmes mitwirken sollte.

Nach der Einnahme von Hermannstadt durch Bem zog General Kalliany mit seinem Truppencorps von Freck nach Kronstadt, wo am 20. März, dem Tage nach der Schlacht von Zeiden, der Rückzug sowohl dieser, als der kaiserlich russischen Hilfstruppen über den Tömöser-Pass in die Walachei beschlossen, und zur Schonung von Kronstadt auch die Räumung des Schlosses unter Mitnahme der 3 6-pfündigen Kanonen, sowie der aus Fogaras eingelangten 2 derlei Geschütze sammt Munition, angeordnet wurde. Kämpfend überschritten diese Truppen am 21. März die Grenze, und mit diesen gelangte auch Oberstlieutenant Glässer in die Walachei, wohin schon am 19. März Hauptmann Dydinski als Courier und mit Aufträgen wegen Herrichtung von Spitälern nach Bukarest abgeschickt worden war.

In der zweiten Hälfte des Monates März befanden sich nur noch Karlsburg und Déva in den Händen der österreichischen Truppen. Oberst Lack, nun nicht mehr bei den Siebenbürger Truppen nothwendig, gieng über Bukarest nach Giurgevo und mittels Dampfschiffs über Orsova nach Semlin, wo er den Befehl erhielt, nach Esseg abzugehen, um dort die ihm schon lange bestimmte Fortifications-Districts-Direction und die Leitung der Vertheidigungs-Instandsetzungs-Arbeiten zu übernehmen.

Hauptmann Czeschka, vom General-Commando in Krajevo nach Wien beurlaubt, erhielt eine neue Dienstesbestimmung zur Fortifications-Local-Direction Olmütz.

Hauptmann Dydinski wurde von Orsova aus der Fortifications-Districts-Direction in Temesvár zur Dienstleistung zugetheilt, so dass von den in die Walachei abgerückten Ingenieur-Officieren nur Oberstlieutenant Glässer und Hauptmann Czirka daselbst verblieben. Ersterer übernahm am 22. April wieder den Dienst als Generalstabs-Chef beim Siebenbürger Corps, erkrankte aber schon am 29. bedenklich und musste nach Orsova, von wo derselbe bei der Räumung am 15. Mai nach Turn-Severin transportiert wurde und bis 29. Juni undienstbar war, vom 30. Juni aber bis 6. September wieder beim Corps unter FML. Clamm Dienste leistete und hierauf Fortifications-Districts-Director in Hermannstadt wurde. Hauptmann Czirka wurde vom 23. April bis 1. September

zuerst unter FML. Malkowsky, dann FML. Clamm zu Generalstabs-Diensten verwendet, war dann bis 23. September krank in Hermannstadt und kam am 29. September nach Karlsburg.

Nach dem Abzuge der kais. österreichischen und russischen Truppen aus Siebenbürgen zog Bem die bisherige Besatzung von Klausenburg unter Kemény vor Karlsburg zusammen, und betraute den Obersten Stein, den ehemaligen kais. Ingenieur-Hauptmann, dann Grenz-Bau-Director, und späteren Adjutanten des ungarischen Kriegs-Ministers Mészáros, mit der Cernierung dieser Festung, während er Déva durch 2000 Mann mit 6 Geschützen unter Oberst Forró einschließen ließ.

Déva.

(4. April bis 27. Mai 1849.)

Die Einschließung dieses Bergschlosses war am 4. April vollzogen. und einige Tage darnach placierte der Feind in den Weingärten des Berges Maul, 500 Schritte vom Schlosse und etwas tiefer als dasselbe gelegen, 4 Geschütze, u. z. 1 18-pfündige eiserne, 1 6-pfündige metallene Kanone. 1 3-pfündige und 1 10-pfündige Haubitze, mit welchen er am 17. die Beschießung des Schlosses begann. Eine besondere Wirkung gegen das festgebaute Schloss konnten diese Geschütze nicht erzielen.

Die Besatzung stand unter Commando des Oberlieutenants Kodich von Zanini-Infanterie und betrug:

Vom Infanterie-Regiment Zanini .	3 Officiere,	63 Mann
Deutsch-Banater		54 „
1. Siebenbürger-Romanen		22 „
Sivkovich-Infanterie		25 „
Freiwillige Bürger von Déva . .		20 „
Fortifications-Schanz-Corporal Hanek		1 „
Feld-Artillerie		2 „
	3 Officiere,	187 Mann

Zur Geschützbedienung waren außer den 2 Artilleristen Leute aus der Mannschaft der beiden Grenzer-Abtheilungen abgerichtet.

Die Armierung zählte:

1 6-pfündige,
1 3- „
1 2½-pfündige eiserne Feldkanone,
14 Stück eiserne Pöller.

Munition war entsprechend in laboriertem Zustande vorhanden.

Trotz des Feuers der Besatzung, die nach Verbrauch der laborierten Munition auch 10 Centner Sprengpulver verwendete, wurde die Cernierung aufrechterhalten und das Feuer, wenn auch schwach, so doch ununterbrochen bis 20. Mai fortgesetzt.

Bei einem, in den ersten Tagen der Cernierung von 1 Officier und 20 Mann Zanini unternommenen Ausfall, gieng der Officier ins feindliche Lager über, die Mannschaft kehrte aber zurück, wofür sie dann von GM. Leiningen mit 100 fl. belohnt wurde.

Als die Lebensmittel aufgezehrt und die Munition verbraucht waren, capitulierte die Besatzung am 26. Mai und wurde kriegsgefangen nach Lugos ins Banat abgeführt.

Die ungarische Garnison von Déva besetzte dann das Schloss nur mit einer Wache von 15 Mann, ohne Verbesserungen in den Vertheidigungseinrichtungen oder eine Approvisionierung vorzunehmen; erst als die kais. russischen Truppen wieder in Siebenbürgen einrückten, wurden in aller Eile Geschütze, Munition und Proviant nach Déva disponiert und das Schloss in Vertheidigungsstand gesetzt, welches jedoch am 15. August durch eine furchtbare, wahrscheinlich durch Fahrlässigkeit der Besatzung um $^1/_2$11 Uhr vormittags entstandene Explosion fast gänzlich zerstört wurde.

Die Einwohner von Déva wollten in dem, ihnen wegen seiner österreichischen Gesinnung verhassten Schanz-Corporalen Hanek, der sich zur bezeichneten Stunde eben in der Stadt befand, den Urheber vermuthen und trachteten ihm nach dem Leben. Erst als sie erfuhren, dass auch sein Weib und seine Kinder sich im Schlosse befanden, und ersteres bei der Explosion verunglückte, neigten sie sich der angeführten, unzweifelhaft richtigen Ansicht zu.

Zu dieser Zeit befanden sich im Schlosse nebst der Wachmannschaft von 15 Mann, 18 Mann Artillerie zur Munitions-Erzeugung, und 215 Mann, welche am 15. bei Annäherung der russischen Truppen erst einmarschiert waren, dann 36 Geschütze, u. z.:

1	18-pfündige	eiserne,
2	6- „	
1	6- „	metallene Kanonen,
3	1- „	
3	10- „	Haubitzen,
24	eiserne Pöller,	
2	Raketengeschütze.	

und ein ziemlich bedeutender Munitions-Vorrath, u. z.

1500	Kisten mit laborierter Geschütz- und Infanterie-Munition,
18	„ „ Raketen,
60	Fässer Infanterie-Patronen,
200	adjustierte 6-pfündige Bomben,
400	„ 10- „ Granaten,
800	60-pfündige leere Bomben,
3000	10- „ „ Granaten,
30.000	Kugeln verschiedenen Calibers;

die 60 Fässer mit Infanterie-Patronen waren wegen Mangel an Raum im Hof frei aufgestellt.

Was die Explosion selbst betrifft, so wurde angenommen, dass sie am Durchgang unter dem Mitteltracte ihren Ursprung hatte, sich mit sehr kurzem Intervall dem Pulvermagazin in der Casematte Nr. 6, und den im Hofe befindlichen Fässern mit Infanterie-Munition mittheilte, wobei gleichzeitig und auch nachträglich adjustierte Bomben, Granaten und Raketen explodierten.

Die Casematte Nr. 6 mit der oberhalb befindlichen Wohn-Etage wurde ganz hinausgeschleudert, der den Boden bildende Felsen zerklüftet und Stücke bis 2 Cubik-Klafter Inhalt über den Abhang geworfen. Der starke Widerstand an dieser östlichen Seite führte die Wirkung der Explosion im Durchgang umso kräftiger nach entgegengesetzter Seite gegen die Approvisionierungs-Casematte Nr. 7, welche sammt dem Wohnstock oberhalb durchgerissen und ganz zertrümmert wurde, während die Trümmer und der 18-Pfünder fougassenartig über den Bergabhang geschleudert wurden. Die an die Breschen anstoßenden Gebäudetheile erhielten starke Beschädigungen durch Risse und Sprünge, die Dachungen brannten ab.

Von der ganzen, im Schlosse gewesenen Besatzung von 248 Mann blieben nur 25, meist beschädigt, am Leben; doch betrug der ganze Verlust an Menschenleben im Schlosse 229 und außerhalb desselben 17, zusammen 246 Mann; 5 mit Mehl beladene, 4-spännige Ochsenwagen, die eben zum Schlosse fuhren, wurden verschüttet und auf der Weide unterhalb desselben 1 Pferd und 7 Ochsen erschlagen. Mehl, Getreide und sonstige Lebensmittel giengen zu Grunde, von den 88 Fässern Wein und Branntwein der Approvisionierung wurden 36 gerettet.

Vertheidigung von Karlsburg.

(26. März bis 25. Juli 1849.)

Als Bem nach dem Abzuge der Russen den Rothen Thurm-Pass besetzt hatte, richtete er am 16. März ein Schreiben an das Festungs-Commando in Karlsburg, welches seit 12. Februar Oberst August infolge Erkrankung des GM. Horak innehatte, mit der Aufforderung zur Übergabe. Er wurde abgewiesen, die noch fehlenden Vertheidigungs-Anstalten wurden nun energisch betrieben; am 18. wurde auch die Brücke bei Maros-Porto verbrannt, alle Fahrzeuge in der nächsten Umgebung wurden zum Brückenbau untauglich gemacht, die Bauholzflöße zerstört. In den folgenden Tagen ergeht die Aufforderung an die Civil-Bevölkerung der Festung, sich auf 3 Monate zu verproviantieren. Die schon seit Wochen ausgesendeten Requisitions-Commanden werden zur beschleunigten Einlieferung der Verpflegsartikel angewiesen, und alles in der Város (untere Stadt) befindliche Bauholz wird in die Festung geschafft.

März.

Am 24. werden das Detachement und die Vorposten von Maros-Porto in die Festung gezogen, die nöthigen Wachen am Hauptwalle nebst permanenter Bedienungsmannschaft für ein Geschütz in jeder Bastion aufgestellt. Mit dem Legen der noch fehlenden Bettungen wird fortgefahren, das

obere Karlsthor verdämmt, die untere Karlsthor-Brücke aufgezogen und nur in dieser Passage die Communication für Fußgeher mit der Város bei Tage offen gehalten, die Neuthor-Communication gänzlich geschlossen.

Am 25. fordert der vor Karlsburg erschienene Oberstlieutenant Kemény die Festung zur Übergabe auf, worauf die Erwiderung abgeht, dass sich dieselbe bis zum äußersten vertheidigen werde. Die Vertheidigungs-Instandsetzungs-Arbeiten werden mit allem Eifer betrieben, eine Scharfschützen-Compagnie aus der Besatzung zusammengesetzt, deren Commandant Hauptmann Pahlberg von Sivkovich-Infanterie wurde.

Den nächsten Tag, nachmittags 2 Uhr, rückt der Feind von Tövis über das Gebirge, die Hauptstraße links lassend, nach Borbánd mit 800 Mann, stellt die Vorposten längs dem Ompoly-Bache und dem sogenannten „Prater" aus. In der Festung wird für jede Bastion eine Compagnie zu ihrer Vertheidigung permanent bestimmt und eingeübt, das Neuthor-Ravelin XI und jenes XIII mit je einer Compagnie und Feldgeschütz besetzt, wornach bei einer Gesammtbesatzung von 10 Compagnien — hievon eine unter Hauptmann Beyer aus der im Transportshause befindlichen Mannschaft formiert — eine als Reserve verbleibt; alle übrigen Außenwerke müssen wegen Mangel an Mannschaft und Geschütz, dann mit Rücksicht auf ihren unausgebauten Zustand unbesetzt bleiben. Die Bastionsflanken erhalten leichte Feldgeschütze. Um die feindlichen Bewegungen und Vorkehrungen genau zu überwachen, wird Lieutenant Olszewski der Monturs-Commission am 27. mit 4 Mann auf den Thurm der Domkirche permanent commandiert und ihm das große Fernrohr des astronomischen Institutes überlassen.

Am 28., 3 Uhr früh, placierte der Feind in einer Terrainvertiefung vor der Front V—VI 6 6-pfündige Kanonen, 4 Haubitzen und mehrere Raketengeschütze, womit er die Festung beschießt, ohne irgend einen Schaden zuzufügen. Nach einigen gut angebrachten Schüssen aus der Festung, die ihm mehrere Todte und eine demontierte Kanone kosten, sieht er sich zum eiligen Rückzug nach Borbánd veranlasst. In der Festung wird am 29. aus dem Holze der demolierten Fortifications-Schupfen eine doppelte Caponière aus Tambour-Pallisaden, vom Thore des Ravelins XIII bis zur Courtine der Front V—VI, zur Sicherung des Rückzuges der Ravelin-Besatzung hergestellt, das Thor des Ravelins XI verdämmt, für Ausfälle aber in der Abschlussmauer zwischen dem Ravelin XIII und der Contregarde XIX ein starkes, eichenes Thor und vor demselben noch eine Absperrung mit Barrièren, dann im Graben des Ravelins XIII durch Pallisaden-Absperrungen an den Flügeln der Contregarde XVIII ein Versammlungsort zu Ausfällen hergestellt.

Eine am 30. erneuert eingelangte Aufforderung Keménys zur Übergabe bleibt ohne Antwort, dagegen wird GM. Leiningen gebeten, ein mit 1. April zu expedierendes Schreiben an FM. Windisch-Graetz mittels Courier abzusenden. Darin wird angezeigt, dass das feindliche

Cernierungs-Corps dermalen nur aus 3000 Mann bestehe, gegen welches sich die Festung jedenfalls behaupten kann, bei eintretender regelmäßiger Belagerung und Verstärkung des Feindes aber ein Entsatz nothwendig werden würde. An diesem Tage besetzte der Feind Maros-Porto und Orda (jetzt Váradja) mit aus Alvincz herangekommenen Truppen, wodurch das Cernierungs-Corps auf circa 5000 Mann stieg, und stellte die zerstörte Überfuhr her. Um sich über die Stellung und Stärke des Feindes Aufschluss zu verschaffen, machte die Besatzung am 31. März, vormittags 10 Uhr, mit 5 Compagnien, 40 Mann Cavallerie und 2 Kanonen einen Ausfall gegen Maros-Porto unter Hauptmann Czernoevich, der die Vorposten von dem Galgenberge vertrieb, und dann wieder in die Festung zurückkehrte, nachdem sich der Feind in Maros-Porto mit 2 Bataillonen, 1 Escadron und mehreren Geschützen formierte, auch von Borbánd mit circa 1000 Mann Infanterie und 1 Escadron Cavallerie vorrückte.

April. Im Laufe des 1. und 2. April kamen dem Feinde zahlreiche Verstärkungen zu und starke Abtheilungen besetzten das Mamut-Weingebirge; am letztgenannten Tage nachmittags rückten circa 8000 Mann mit einigen Escadronen Cavallerie und 24 Geschützen von Maros-Porto gegen den Galgenberg; es begann um 6 Uhr ein heftiges Feuer, meist aus Haubitzen und Raketen, gegen die Festung, welches von dieser, nachdem die Werke der Disposition gemäß besetzt waren, mit den wenigen vorhandenen Wurfgeschützen lebhaft erwidert wurde. Nach $2^1/_2$-stündiger Beschießung stellte der Feind das Feuer ein und Bem forderte die Festung abermals mit dem Bemerken zur Übergabe auf, dass wenn diese nach einstündiger Bedenkzeit nicht erfolge, das Bombardement fortgesetzt werde, und nach Einnahme der Festung, welche er zweifellos erzwingen werde, die Garnison auf keine Gnade zu rechnen habe. Nachdem der Parlamentär mit der gleichen, schon früher abgegebenen Antwort entlassen war, nahm der Feind um $9^1/_4$ Uhr abends die Beschießung wieder lebhafter als früher auf und setzte sie bis 11 Uhr fort, jedoch ohne der Festung viel zu schaden und einen größeren Verlust als 2 Blessierte zu verursachen.

Nachdem der Feind am 3. verschiedene Dislocations-Veränderungen vorgenommen hatte, machte die Besatzung am 4. zur Erforschung der zurückgebliebenen Kräfte, abermals unter Hauptmann Czernoevich mit 6 Compagnien, u. z. 1., 2. Siebenbürger-Jäger, 14., 15. Leiningen, 10. Bianchi, 10. Romanen, der Schützen-Compagnie, einer Artillerie-Abtheilung und 2 6-Pfündern um 10 Uhr früh wieder einen Ausfall gegen Maros-Porto, drängte die feindlichen Vorposten bis an den äußersten Rand des Galgenberges zurück und beschoss das aus Maros-Porto mit 6 Geschützen vorrückende Bataillon. Inzwischen gewahrte man feindliche Truppen von Poklos gegen die Weinberge in der rechten Flanke vorrücken, und nachdem man sich die Überzeugung verschafft hatte, dass der Feind in Maros-Porto und nächster Umgebung mindestens 3 Bataillone

Infanterie, 1 Escadron Cavallerie, in Borbánd 1 Bataillon Infanterie, 4 Geschütze, mehrere Raketen-Geschütze und 80 Mann Cavallerie habe, wurde um 12 Uhr der Rückzug in die Festung ohne Verlust angetreten.

Die feindlichen Vorposten standen nun wieder um Maros-Porto, am Galgenberge, in der Schlucht bei Poklos, bei Borbánd und im Prater. In der Festung wurde mit Aufbietung aller verfügbaren Kräfte an Herstellung der Bettungen, der Pallisaden-Absperrungen, Hand-Pulvermagazinen in den Bastionen und Verdämmung der Neuthor-Passage, die nun absolut geschlossen bleibt, gearbeitet.

Aus ähnlicher Ursache wie am 4. sollte am 11. um 3 Uhr nachmittags mit 5 Compagnien und 100 Scharfschützen, dem Feuer-Piquet und 2 6-Pfündern wieder ein Ausfall gegen Maros-Porto unternommen werden; da jedoch der Feind, rechtzeitig durch seine Posten davon verständigt, 3000 Mann mit 6 Geschützen bei dem genannten Orte concentrierte, was vom Observatorium gemeldet wurde, so unterblieb der Ausfall; dagegen alarmierte am 13. eine vorgeschickte Cavallerie-Patrouille den Feind in Maros-Porto, wodurch wahrgenommen wurde, dass dessen Stärke unverändert geblieben war.

Am 18. rückten 4000 Mann Infanterie, 150 Mann Cavallerie, in mehreren Colonnen bis auf 1500 Schritte an die Festung an, wurden jedoch durch die Feldgeschütze zurückgetrieben; in der Festung arbeitete die Garnison rastlos an Herstellung von Traversen in den Bastionen, die alle Hand-Pulvermagazine enthalten. Da es am 21. den Anschein hatte, als wären die Cernierungs-Truppen sowohl in Maros-Porto, als in Borbánd vermindert worden, alarmierte die Besatzung am 23. beide Orte, und überzeugte sich, dass in jedem derselben nicht mehr als 1 Bataillon, etwas Cavallerie und einige Geschütze stehen, die jedoch in den nächsten Tagen schon wieder Verstärkung erhalten. Nachdem am 24. Maros-Porto mit 7-pfündigen Granaten beschossen worden war, wurden am 28. und 29. auch die feindlichen Posten auf dem Fortifications-Ziegelschlage und beim Kaiser-Brünndel mit 30-pfündigen Bomben und 10-pfündigen Granaten erfolgreich beworfen, durch eine entsendete Cavallerie-Patrouille festgestellt, dass weder das Weingebirge nächst dem Friedens-Pulvermagazine, noch dieses oder die sogenannte „Neue Welt" vom Feinde besetzt sei, bei welcher Gelegenheit jedoch der Feind in Borbánd alarmiert wurde und von dort mit 1 Bataillon und $^1/_2$ Escadron über die „Neue Welt" zum Pulvermagazin vorrückte, dann aber, nachdem er dort eine Compagnie als Besatzung gelassen, nach Borbánd zurückkehrte.

Am 30. April sendet Oberst Stein einen Parlamentär in die Festung, um dieselbe, bevor nunmehr ernstere Mittel gegen sie ergriffen werden, nochmals zur Übergabe aufzufordern, was natürlich wie bisher abgelehnt wird; man sieht daher schon am 1. Mai am Galgenberge mit Aussteckungen beschäftigte Leute, die sich jedoch nach einigen Kanonenschüssen zurückziehen. Mai.

Dass der Feind wirklich ernster vorzugehen beabsichtigt, ergibt sich auch aus dem am 2. Mai enger geschlossenen Cordon, indem nun die „Neue Welt“, der Pulverthurm und der bischöfliche Weingarten besetzt werden.

War auch beinahe ganz Siebenbürgen im Besitze der Ungarn, so setzte doch der, allerdings ins Gebirge zurückgedrängte, romanische Landsturm unter Jankus Führung die Feindseligkeiten fort.

Am 6. Mai wird Oberlieutenant Munzath vom 1. Romanen-Grenzer-Regimente entsendet, um sich mit Janku in Verbindung zu setzen; es gelingt ihm auch, sich mit 3 Grenzern durch die feindlichen Vorposten durchzuschleichen und das Lager des Landsturmes bei Prezaka zu erreichen, von wo er den, jedoch vom Festungs-Commando abgelehnten Antrag stellte, dieselben in die Festung aufzunehmen, da er Mangel an Lebensmittel und Munition leide.

Am 8. Mai bemerkt man den Feind, mit Erdarbeiten beschäftigt, an jenen Punkten, wo kürzlich Aussteckungen vorgenommen wurden. In der Festung wird in der Abschlussmauer des Ravelins XI und der Contregarde XV ein Ausfallsthor mit vorgelegten spanischen Reitern hergestellt, alle Eingänge zu den Minengallerien, da sie gleichzeitig auf die Wälle der Contregarden führen, werden mit starken eichenen Thüren versehen, die Tenaillons mit Pallisaden abgesperrt, Ausgänge in den Orillons eröffnet, und 2 gedeckte Geschützstände in Bastion II und V begonnen. Der Kriegsrath genehmigte an diesem Tage einen vom Ingenieur-Hauptmann Domaszewski verfassten Ausfalls-Entwurf gegen Maros-Porto, dessen Ausführung aber auf einen günstigeren Moment verschoben wurde.

In den nächsten Tagen wurden die Arbeiten fleißig fortgesetzt. Am 6. musste wegen Fourage-Mangel die Ration für das Schlachtvieh von 15 auf 10 Pfund herabgesetzt werden; am 12. wurde durch eine zusammengesetzte Abtheilung in der Város Schlachtvieh requiriert, bei welcher Gelegenheit sich ein Gefecht mit dem von Maros-Porto vorrückenden Feind entspann, der durch die Geschütze der Bastion I jedoch bald zum Rückzug genöthigt ward, wie auch der Feind das gegen Bastion II eröffnete Feuer nach kurzer Zeit einstellen musste.

Probewürfe aus 30- und 10-pfündigen Mörsern gegen die Arbeiter (am Galgenberge) beim Fortifications-Ziegelschlage erweisen sich als wirksam.

Die Nothwendigkeit, das Schlachtvieh auf die Weide gegen den Pulverthurm zu treiben, führt zu wiederholten Plänkeleien zwischen der Bedeckungs-Mannschaft und den feindlichen Posten. Die vom Feinde versuchten Annäherungen an die Festung werden stets von den, auf den Bastionen aufgestellten Geschützen zurückgewiesen.

Am 17. trifft Oberlieutenant Munzath mit 800 Mann romanischen Landsturm, nachdem er die feindlichen Vorposten beim Pulverthurm durchbrochen und die aus Borbánd entsendeten Truppen zu spät gekommen, unter dem Schutze der Festungsgeschütze und einer entsendeten Division, in der Festung ein, wo sie verpflegt, in 4 Compagnien eingetheilt, thunlichst

mit Gewehren ausgerüstet und vorläufig in den Casematten der Festung untergebracht werden. Mit Rücksicht auf die beschränkten Vorräthe der Festung, und da auch die vorhandene Besatzung zur Vertheidigung genügte, beschloss der Kriegsrath, nach Beeidigung des Landsturmes auf die Kriegsartikel, diesen nicht in der Festung zu behalten, sondern wieder in das Gebirge zu entsenden, da derselbe dort durch Beschäftigung des Feindes denselben theilweise von der Festung abziehen und, sich dort behauptend, auch einen guten moralischen Eindruck auf die romanische Bevölkerung ausüben könne. Oberlieutenant Munzath erhielt das Commando über diesen, wobei ihm Instructionen nebst Geldverlag auf Verrechnung übergeben wurden; der Präfect Axentie wurde ihm untergeordnet. Der Aufbruch hatte am 26. zu erfolgen; zur Protegierung des Überfalls auf den Pulverthurm-Posten wurden 2 Compagnien und 2 Geschütze aus der Festung bestimmt.

Um 3 Uhr früh rückte der ebenso tapfere, als umsichtige Oberlieutenant Munzath mit seinen Landstürmern gegen den Pulverthurm vor, warf die Besatzung in die Weinberge zurück und erreichte, ehe der Feind mit Verstärkung aus Borbánd anrückte, das Gebirge, ohne weiter verfolgt zu werden; letzterer lieferte der Division Romanen-Banater noch ein kurzes Gefecht, wurde aber, da der Tag bereits angebrochen war, durch das schwere Geschütz der Bastion V bald zum Rückzug genöthigt. 97 Landstürmer, die, von der Haupttruppe abgeschnitten, sich nicht mehr durchschlagen konnten, kehrten in die Festung zurück, 20 hievon ließen sich assentieren, die übrigen wurden zu Verpflegs- und sonstigen Ökonomie-Diensten verwendet. Schon am 31. machte dieser Landsturm um 5 Uhr früh einen unvermutheten Angriff auf die Cernierungs-Truppen, der leider nicht mit einem Ausfalle der Besatzung combiniert war, daher durch die bald angelangten, feindlichen Verstärkungen wieder in das Gebirge zurückgedrängt ward.

Wegen eingetretenem Fourage-Mangel wurde vom 28. ab damit begonnen, die Fruchtfelder, das Gras auf dem Friedhofe und in der Contregarde abzumähen.

Nachdem die Besatzung aus Theilen von 5 verschiedenen Regimentern besteht, und deren Leitung und Überwachung in größeren Abtheilungen unter Bataillons-Commandanten des Dienstes wegen nöthig erscheint, so wird die Infanterie in 2 Bataillone à 4 Compagnien abgetheilt, das Commando des 1. dem Hauptmann Ohlschläger des Siebenbürger-Jäger-Bataillons, des 2. dem Hauptmann Beyer von Nr. 51, jenes des Detachements des Romanen-Banater-Regiments und der Brooser National-Garde dem Hauptmann Czernoevich von Leiningen übertragen.

Nachdem schon am 24. Mai ein starker Munitions-Transport, dann 6 schwere Geschütze von Tövis in Maros-Porto eingetroffen waren, wurde eifriger an den Batteriebauten gearbeitet, diese Thätigkeit jedoch durch Granatwürfe aus der Festung wiederholt unterbrochen.

Juni. Durch einen am 7. Juni abgesendeten Parlamentär bittet Oberst Stein um eine Zusammenkunft, doch bleibt das Schreiben unbeantwortet, obgleich die Verpflegsvorräthe bereits die Herabsetzung der Brotportion und der Rationen um $^1/_3$, der Holzgebür um $^1/_5$ verlangen, alles in der Város noch befindliche Schlachtvieh angekauft und jenes der Privaten in der Festung conscribiert werden muss.

Am 11. machte der Feind verschiedene Bewegungen gegen die Festung, die auf einen Angriff schließen ließen, daher die ganze Besatzung in Bereitschaft blieb und alle Anstalten zur Abwehr eines Sturmes getroffen wurden; doch unternahm der Feind nichts Ernstliches und setzte den Batteriebau, fortwährend durch die Geschütze der Festung beunruhigt, in den nächsten Tagen fort, machte auch Probeschüsse und Würfe, ohne zu schaden.

Behufs hartnäckiger Vertheidigung beschließt der Vertheidigungsrath am 19. die Vorbereitung von Abschnitten rückwärts der Fronten I—II und II—III, wobei die Cavaliere I und III als Bastionen, das bischöfliche Gebäude, das Zeughaus, das Münz- und Verpflegs-Gebäude als Courtinen zu behandeln, die Öffnungen zu vermauern oder zu pallisadieren sind, welche Arbeiten sogleich in Angriff genommen werden.

Da die vorhandene Mühle kaum das nöthige Kukuruz-Mehl erzeugen kann, die Mehlvorräthe in der Festung aber schon in beunruhigender Weise abgenommen haben, erfolgte am 22. die Einrichtung einer Mühle von drei Gängen nach einem, von der Fortifications-Local-Direction eingereichten Entwurfe, wozu die nöthigen Steine jedoch von auswärts (von der bischöflichen Mühle bei dem sogenannten Pfaffengarten) geholt werden müssen. Die hiezu entsendete Abtheilung (2 Compagnien Banater) das erstemal durch den Feind zurückgeworfen, nachmittags 2 Uhr verstärkt, (die früheren Compagnien und 1 Compagnie Bianchi unter Hauptmann Beyer) und durch das Feuer der Festungsgeschütze unterstützt, löste ihre Aufgabe, so dass mit den Arbeiten begonnen werden konnte.

Bis zum 23. hatte der Feind verschiedene Verstärkungen erhalten und schien sich zu einem energischen Angriffe vorzubereiten; doch waren auch die meisten Arbeiten in der Festung, fast ausschließlich durch die Mannschaft der Jäger-Division und der Compagnie von Bianchi, hergestellt; es waren in der Bastion I zwei, in jenen II, III drei, an der Courtine III—IV eine große Erdtraverse mit Hand-Pulvermagazin, dann die Bonettierungen in den Bastionen, in Bastion II ein gedeckter Geschützstand und eine Rückenwehr an der Flanke, und alle Pallisadierungen ausgeführt.

Mittlerweile hatte der Feind seine Batterien vollendet und armiert und begann am 24., $5^1/_2$ Uhr morgens, das Bombardement aus 2 60-pfündigen, 2 30-pfündigen Mörsern, 8 Haubitzen, 16 Raketen vom Galgenberge, aus einem nächst der Maros-Portoer Straße gedeckt aufgestellten 18-Pfünder und mehreren Kanonen minderen Calibers, womit er die Fronten I—II, II—III und die rückwärts liegenden Gebäude mit

Geschossen überschüttete. Eine Bombe, die durch das Dach des Observations-Thurmes schlug und explodierte, versetzte den dort mit 4 Mann commandierten Lieutenant Olszewski in große Gefahr, der er mit vieler Mühe entkam. Um 11 Uhr zündete eine Rakete die mit Schindeln gedeckten, bischöflichen Stallungen, das Feuer griff mit größter Schnelligkeit um sich, das große, ebenfalls mit Schindeln gedeckte, bischöfliche Gebäude stand in hellen Flammen, und ein heftiger Wind trieb das Feuer auf das nahe Zeughaus und die Domkirche, die sammt dem Thurme der letzteren in Brand gerieth; alle Löscharbeiten, die unter dem heftigen Feuer der feindlichen Geschütze mit größter Aufopferung bewirkt wurden, zeigten sich dem Elemente gegenüber ohnmächtig, und nur die mächtigen Feuermauern des Zeughauses retteten einen Theil desselben, während der westliche Tract gänzlich abbrannte. Das Festungs-Commando-Gebäude, das Seminar- und Schul-Gebäude, die Franciscaner-Kirche sammt Kloster, und verschiedene andere Gebäude wurden gleichfalls ein Raub der Flammen, und nur der angestrengtesten Thätigkeit der mit der Leitung der Löscharbeiten betrauten Personen (pensionierter Rittmeister Popa, pensionierter Lieutenant Ungaw), denen sich Fortifications-Rechnungsführer Kreutzer anschloss, gelang es, den Feuerherd zu beschränken und die Nachbargebäude zu retten. Auch der Fortifications-Maurermeister Balbauer und Zimmerpolier Kunert, die sich beide bei den Vertheidigungs-Arbeiten mit Eifer und bestem Erfolge verwenden ließen, leisteten bei den Löscharbeiten vorzügliche Dienste.

Bis 1 Uhr nachmittags dauerte die Beschießung ununterbrochen, um welche Zeit ein Parlamentär angekündigt, da aber vom Galgenberge noch immer geschossen wurde, nicht angenommen ward; kurz darauf verstummte das Geschützfeuer, während das Gewehrfeuer fortdauerte. Der Parlamentär, welcher eine erneuerte Aufforderung zur Übergabe überbrachte, wurde vom Platzmajor Knebel und Hauptmann Domaszewski in Delegation des Festungs-Commandos empfangen.

Um wegen Dämpfung des Brandes Zeit zu gewinnen, wurde die Antwort für nachmittags, 5 Uhr, zugesagt, worauf sich der Parlamentär entfernte. Die Antwort lautete, wie bisher, ablehnend, obgleich Oberst Stein die ehrenvollsten Bedingungen zugestand, im Weigerungsfalle aber die Fortsetzung des Bombardements und den Sturm in Aussicht stellte, auch bis zum Morgen des nächsten Tages Bedenkzeit gab, und das Feuer wirklich nicht fortsetzte.

Da von Seite des Festungs-Commandos hierauf keine Antwort mehr gegeben wurde, ließ Stein am 25. um 6 Uhr früh das Feuer wieder eröffnen und bis 7 Uhr abends andauern, doch brannte diesmal nur ein Schober Feldfrüchte ab; mit Rücksicht auf die nicht sehr ansehnlichen Munitions-Vorräthe erwiderte die Festung hauptsächlich mit Wurfgeschütz, da auch das Kanonenfeuer gegen die gedeckten, feindlichen Batterien wenig Wirkung zeigte. Das Kleingewehrfeuer auf der Városer Seite dauerte bis

in die Nacht hinein, und da die am Festungsglacis liegenden Häuser dem Feinde gute Schlupfwinkel boten, um von dort her die Besatzung fortwährend zu beunruhigen, wurden sie mit Granaten beworfen und theilweise in Brand gesteckt.

Während der Feind ansehnliche Verluste erlitten haben soll, war jener der Besatzung nur 4 Todte, 3 Schwer- und ebensoviel Leichtverwundete. Das Tagebuch sagt diesbezüglich: „Obschon die ganze Besatzung auf den Wällen war, um bei einem Sturmversuch gleich bei der Hand zu sein, und weil die Unterkunfts-Gebäude gegen Bomben keinen Schutz gewährten, so ist unser geringer Verlust an Menschen den zahlreichen Traversen und den überall geöffneten, bombenfreien Stiegen-Communicationen in den Orillons der Bastionen zuzuschreiben."

Die Wallgänge, die Brustwehr der Angriffsfronten, die Promenaden, die Höfe des bischöflichen, des Münz- und Verpflegsgebäudes, des Zeughauses waren durch Bomben gänzlich durchwühlt, so dass die Passage längere Zeit schwierig war, sämmtliche Gebäude der Festung erlitten vielfache Beschädigungen, wodurch viele Unterkünfte, wie im Zeughause, Münzgebäude, Transportshause, in der Infanterie-Kaserne, im Seminar-Gebäude, Franciscaner-Kloster, Schulgebäude (sämmtliche Mannschafts- und Kranken-Unterkünfte) in den oberen Stockwerken ganz unbewohnbar wurden; 3 der vorzüglichsten Brunnen wurden durch Bomben zerstört, ebenso wurde das Wasserbassin auf der Promenade stark beschädigt; die Baumpflanzungen waren arg zerschossen.

„Die im Durchschnitt mit 5′ Erde überdeckten Hand-Pulver-Magazine in den Traversen," heißt es im Tagebuche, „widerstanden den Vertical- und Horizontal-Geschossen. Von den 5′ dicken, gothischen Gewölben des Kriegs-Pulver-Magazins prallten die darauf gefallenen 60-pfündigen Bomben ab, ohne irgend eine Spur der Erschütterung zurückzulassen, 10-pfündige Granaten vermochten keinen 9-zölligen Dippelboden oder ein 6-zölliges Gewölbe durchzuschlagen, ebensowenig 30-pfündige Bomben, wenn sie früher ein Dachgehölze trafen; 60-pfündige Bomben dagegen zerschmetterten stets einen 9-zölligen Dippelboden und ein 6-zölliges Gewölbe auf einmal selbst dann, wenn 2′ Erde auf dem Gewölbe lag; sie vermochten aber nicht zwei aufeinander folgende Dippelböden und ein 1′ starkes Gewölbe durchzuschlagen; beim Platzen der Bomben wurden für gewöhnlich selbst 1½′ dicke Scheidemauern demoliert. Die Haltbarkeit der 5′ hoch mit Erde überdeckten, aus zwei, quer übereinander gelegten, 8″ hohen Balkenlagen bestehenden Decke der Geschützstände konnten nicht erprobt werden."

Vom 26. bis 29. Juni und auch die folgenden Tage gab es fortwährend Kleingewehrfeuer zwischen der Besatzung der Bastionen V, VI, VII, I und des Ravelins XIII mit den in den Häusern am Glacis eingenisteten Angreifern, zeitweise durch Geschützfeuer gegen größere Ansammlungen unterstützt. Am 30. besetzte der Feind die Város mit 3 Compagnien

In der Festung wurden am 30. in der Bastion VII zwei Erd-Traversen und ein Handmagazin im feindlichen Feuer hergestellt (hiebei 2 Mann verwundet), in Bastion VI eine Rückentraverse für das Geschütz in der rechten Flanke, in Bastion V vier Traversen, in III eine in Angriff genommen, welche wegen Mangel an Erde mit Pallisaden verkleidet und auf 4′ Dicke mit Mist angefüllt wurden.

Juli.

Am 4. Juli fieng der Mangel an Futter für Pferde und Schlachtvieh an, schon sehr empfindlich zu werden, man war daher genöthigt, unter feindlichem Feuer zu fouragieren, was zu wiederholten Gefechten führte, die theilweise, wie jenes am 9., größere Opfer forderten; bei diesem Gefechte wurde jedoch ein Tagesbefehl Bems erbeutet, aus dem zu ersehen war, dass Bem von Bistritz bis Tekendorf zurückgedrängt worden, unter seinen Truppen Entmuthigung und Desertion eingerissen, und die russischen und österreichischen Truppen bei Bistritz und an anderen Orten in Siebenbürgen eingedrungen seien, welche günstige Nachrichten einen außerordentlichen Jubel unter der Besatzung verbreiteten. Auch die übrigen Lebensmittel nahmen so ab, dass die den Festungsbewohnern entbehrlichen abgenommen und für die Approvisionierung in Empfang genommen wurden.

Eine am 15. zur Recognoscierung der feindlichen Streitkräfte abgesendete Colonne, 1 Compagnie Romanen unter Hauptmann Mikolesko, 1 combinierte Transports-Compagnie unter Hauptmann Beyer, 1 Piquet Max-Chevauxlegers unter Oberlieutenant Bartsch, die mit dem rasch nachrückenden Feinde ein günstiges Gefecht bestand, brachte in Erfahrung, dass der Feind bei Borbánd $^{1}/_{2}$ Bataillon Infanterie, 2 Kanonen, 2 Raketen-Geschütze und bei 50 Mann Cavallerie, bei der „Neuen Welt“ 1 Compagnie, auf dem Weingebirge und beim Pulverthurm 4 Compagnien und etwas Cavallerie, im bischöflichen Weingarten 1 Compagnie, in der Schlucht bei Poklos ebenfalls 1 Compagnie nebst Cavallerie, unter dem Galgenberg 1 Compagnie, in Maros-Porto und Orda wenigstens 1 Bataillon Infanterie, 1 Escadron und 6 Geschütze, in der Város 4 Compagnien habe, welche Zahl jedoch von Überläufern höher angegeben wurde.

Die am 21. nachmittags mit großer Feierlichkeit vorgenommene Ersetzung der im October 1848 neben der Statue Karl VI. ober dem Karlsthore aufgepflanzten, schon sehr beschädigten Flagge, durch eine mit der Inschrift „Sieg oder Tod“ bezeichnete, war die Veranlassung zu einem heftigen Feuer des Feindes aus den deckenden Häusern des Festungsglacis, die wieder mit Granaten beworfen wurden.

Die nächsten Tage bis zum 25. erhielt der Feind wieder Verstärkungen; es fielen mit ausgesendeten Patrouillen kleine Scharmützel vor, allein in der Nacht zum 26. räumte der Gegner seine bisherigen Stellungen, gieng bei Maros-Porto und Drombár auf das linke Maros-Ufer über und verbrannte die Brücke bei ersterem Orte. Mit Tagesanbruch fand von der Festung aus eine Recognoscierung mit 5 Compagnien und dem Cavallerie-Piquet am rechten Maros-Ufer statt, die den Abzug des Feindes bestätigte; die in

Maros-Porto und Borbánd vorgefundenen Vorräthe, dann 200 Stück Schlachtvieh, Heu, Frucht, Bau- und Brennholz etc. wurden in die Festung geschafft, und die Batterie- und sonstigen Bauten zerstört.

Bei dieser Recognoscierung bemerkte Hauptmann Domaszewski, dass das Fortifications-Ziegelschlags-Etablissement dergestalt vom Feinde zerstört wurde, dass in diesem Jahre die behufs Reparatur der so sehr beschädigten Fortifications-Gebäude dringend nothwendige Ziegelerzeugung durchaus nicht betrieben werden könne; auch das Friedens-Pulvermagazin sammt dem anstoßenden Wachhause waren gänzlich verwüstet.

Orda hielt der Feind besetzt, und am 26. Juli nachmittags sah man auf der Fläche von Langendorf, Front gegen Mühlenbach, 8 Bataillone, 500 Reiter und 24 Geschütze in Schlachtordnung aufgestellt, während die Bagage gegen Alvincz zog. Um den Unordnungen in der Város zu steuern, wurde vom Festungs-Commandanten 1 Compagnie als Garnison hineingelegt; durch ausgesendete Streif-Commanden wurden Requisitionen in der Umgebung behufs erneuerter Verproviantierung der Festung vorgenommen.

Während der, mit dem romanischen Landsturm am 26. eingetroffene Oberlieutenant Munzath nach Abfassung von Munition am 28. wieder ins Gebirge abzog und das rechte Maros-Ufer von Gyógy bis Illie besetzte, brachen die bei Langendorf gestandenen Gegner nach Mühlenbach auf, ließen aber Orda noch besetzt.

Durch ein vom Oberlieutenant Munzath überbrachtes, an den Festungs-Kriegsrath und die Besatzung gerichtetes, sehr schmeichelhaftes Schreiben des Commandanten des Siebenbürger Armee-Corps, erhielt die Garnison die ersten, directen, authentischen Nachrichten über die Vorfallenheiten bei der Armee in Ungarn und Italien.

Am 29. entsendete der Festungs-Commandant eine Commission nach Maros-Porto zur Abholung der Salzamtscassa, der zurückgelassenen Geräthe, Früchte und des Schlachtviehs, zu deren Schutz 2 Compagnien Leiningen (Hauptmann Kramer), 2 Geschütze, 2 Raketen und das Feuer-Piquet beigegeben wurden; nach vierstündigem Plänklergefecht, an welchem sich auch die mit dem Einräumen der feindlichen Batteriebauten am Galgenberge beschäftigte Transports-Compagnie betheiligte, war die Aufgabe ohne Verlust gelöst, und waren 400 Viertel Frucht, die Cassa und mehrere andere Gegenstände in die Festung gebracht. Wenn auch vom Feinde aus Orda belästigt, fand am 30. die Abholzung der längs des Gesundheits-Canals nach Maros-Porto gepflanzten Weidenbäume statt, welche dem Feinde bei allen Vorrückungen aus Maros-Porto so viel Vorschub geleistet hatten, früher aber im Drange der Umstände nicht umgelegt werden konnten. Abends gieng eine Streifpatrouille, der Ingenieur-Oberlieutenant Tschopp beigegeben war, über Drombár, Vingárd, Spring gegen Nagy-Ludas, um die Stellung und die weiteren Absichten des von Karlsburg abgezogenen Feindes zu erforschen.

Nach einem am 31. eingelangten Schreiben des kais. russischen Generalen Hassford, in welchem derselbe die Annäherung der russischen Truppen mittheilte, beschloss der Festungs-Commandant, mit 6 Compagnien, einer 6-pfündigen Fußbatterie und 3 Raketen-Geschützen einen Ausfall zur Vertreibung des Feindes aus Orda zu machen; wenn dieser bei Mühlenbach von den Russen gedrängt wird, auch die Maros abwärts des Feindes Flanke und Rücken zu bedrohen, und falls sich die Nachrichten von der feindlichen Vorrückung gegen Tövis bestätigen, auch nach dieser Seite eine Diversion zu machen.

August.

Demgemäß marschierten am 1. August früh ein Bataillon, das Cavallerie-Piquet, die 6-pfündige Batterie und 3 Raketen-Geschütze, bei welchen Truppen Hauptmann Domaszewski die Generalstabs-Dienste übernahm, aus der Festung, und da die Colonne den Kanonendonner von Reussmarkt hörte, nach Maros-Porto, wo sich um 10 Uhr ein heftiges Gefecht entspann, das um 1 Uhr den Rückzug des Feindes nach Alvincz veranlasste. 2 Compagnien wurden sogleich nach Orda übersetzt und dem Feinde noch 15 Munitions- und Fuhrwesens-Wagen, Montur und Gewehre abgenommen. Während der Verlust des Feindes an Todten und Verwundeten bedeutend war, betrug der eigene nur 2 Todte und 1 Verwundeten.

Am 2. brach unter der Festungsbesatzung die Cholera aus; gleichzeitig erfuhr man, dass der Feind wieder Maros-Porto besetzt habe, worauf die Expedition dahin mit 6 Compagnien, der 6-pfündigen Batterie und dem Cavallerie-Piquet, wieder mit Hauptmann Domaszewski als Generalstabs-Officier, wiederholt, und der Feind zum Rückzuge genöthigt wurde.

Die begonnene neue Mühle war am 4. August fertig; die Probevermahlung zeigte, dass sie ganz entprechend ist; um aber, da der Mehlvorrath nur bis 8. reichte, nicht in Verlegenheit zu kommen, wenn an der Mühle etwas geschehen sollte, ward die Herstellung der Mühlen in der Umgebung angeordnet, weiters auch die Comitats-Administration zur Einlieferung von Brennholz und Schlachtvieh angewiesen.

Am 5. August ereignete sich nichts Nennenswertes, nur brachte man in Erfahrung, dass Bem wieder Hermannstadt eingenommen habe. Am 10. unternahm die Besatzung wieder eine Recognoscierung gegen Orda und Alvincz; am 12., als die Nachricht kam, dass die Russen in Hermannstadt eingezogen seien und Lüders gegen Reussmarkt vorgerückt sei, um den Feind bei Mühlenbach anzugreifen, verfügte das Festungs-Commando die Ausrückung von 6 Compagnien, der 6-pfündigen Batterie, 2 12-pfündigen Geschützen, 1 Cavallerie-Abtheilung und einer aus ranzionierter Mannschaft zusammengestellten Pionnier-Abtheilung, um im günstigen Momente den Feind von Orda zu verdrängen, eine Brücke über die Maros bei Maros-Porto zu schlagen, und sodann durch Vormarsch gegen Borberek und Übergang über die Maros des Feindes rechte Flanke zu bedrohen und ihm den Rückzug zu erschweren. Dieser

Expedition, an welcher der Fortifications-Local-Director wieder in der früher erwähnten Eigenschaft theilnahm, schloss sich auch Platzmajor Knebel an, um das Festungs-Commando bei dem russischen Commandanten zu repräsentieren.

Obschon die Kanonade von Mühlenbach um $^1/_2$9 Uhr gehört wurde, zögerte man doch mit dem Vorgehen gegen Maros-Porto und Poklos, bis man die russischen Truppen den Gegner in gleicher Höhe mit Orda verfolgen sah, um nicht durch einen vorzeitigen Angriff dem letzteren Gelegenheit zu geben, sich an die Arrière-Garde des Hauptcorps anschließen zu können.

Der in Orda stehende Feind wartete jedoch den Angriff nicht ab, sondern zog sich gegen die Straße nach Alvincz so schnell zurück, dass nur dessen Nachhut mit Geschütz beschossen werden konnte. Mit Rücklassung von 1 Compagnie, der 2 Stück 12-Pfünder und des Pionnier-Detachements in Maros-Porto, welches hier binnen 2 Stunden eine Floßbrücke herstellte, brach die Division Leiningen mit $^1/_2$ Bataillon schleunigst nach Poklos auf, um dem Gegner den Übergang auf das rechte Maros-Ufer zu verwehren, doch hatten die Russen bereits die Gefangennehmung bewirkt. Um 12 Uhr nachts gelangte die Expedition, nachdem sie in Borberek und Alvincz Besatzungen zurückgelassen und Verschiedenes erbeutet hatte, in die Festung zurück.

Der größte Theil der nun in kurzer Zeit bei Mühlenbach, Szászváros, Déva, Dobra u. s. w. gemachten Gefangenen und erbeuteten Geschütze wurde nach Karlsburg gebracht.

„Fasst man die im Laufe der Einschließung der Festung gemachten Erfahrungen zusammen," sagt der Bericht des Fortifications-Local-Directors, Hauptmann Domaszewski, über das Tagebuch der Festung, „so stellt sich heraus, dass vor allem die Casemattierung der Courtinen höchst dringend sei, dass das Erd-Ravelin-Reduit VIII am oberen Karlsthor gemauerte Escarpen, das Ravelin eine Poterne in die Enveloppe, diese selbst durchgehends erhöhte Escarpen und ein deckendes Glacis erhalten, die Häuser längs des Gesundheits-Canals demoliert werden sollten; dass die Contregarde des Ravelins XIII viel zu hoch ist, um ein wirksames Feuer nach dem Außenfelde zu erlauben, dass die Raveline IX und X die Schließung der Kehlen, die rechte Face der Bastion einen Deckwall gegen directe Schüsse dringend bedürfen, die Thore entsprechender Brückenaufzüge entbehren, dass endlich die Tenaillen mit Casematten versehen werden sollten."

„Die Lage der Festung erfordert ferner ein selbständiges Werk herwärts der Neuen Welt, ebensolche Werke am Galgenberg-Rande, nächst dem Kaiserbründl und dem Fortifications-Ziegelschlage, um ein Bombardement der Festung zu verhüten; auch ist es ein dringendes Bedürfnis, die Brücke bei Maros-Porto nicht an der alten Stelle, sondern nächst dem isoliert stehenden Wirtshause bei Maros-Porto — Carampa genannt —

herzustellen, die Mühlbacher Straße von ihrem Scheidungspunkte, wo sie sich nach Alvincz wendet, zur Brücke zu leiten und von da zum Kaiserbrünndl unter dem Galgenberg in die Város, wodurch die Brücken über den Mühlbach und den Gesundheits-Canal erspart werden, ein doppelter Brückenkopf an der Maros jene strategische Wichtigkeit der Festung verschaffen wird, welche sie auf das Maros-Thal und die Hermannstädter Communication ausüben sollte."

„Auch wäre es vortheilhaft, wenn die abgebrannten geistlichen Gebäude, das Franciscaner-Kloster sammt Kirche und die bischöfliche Residenz der Geistlichkeit abgekauft und in Kasernen umgewandelt werden würden, hauptsächlich aber das exponierte Fuhrwesens-Depot in die Festung, die Post aber aus der Festung in die Város verlegt würde."

Einnahme von Kronstadt.

Vom 20. März bis 18. Juni waren die Ungarn im Besitze von Kronstadt und des Schlosses.

Am 19. Juni überschritt das kais. russische 5. Armee-Corps unter General der Infanterie v. Lüders die Siebenbürger Grenze, indem derselbe die bis Kloster Skid auf walachischem Boden vorpoussierte, feindliche Vorhut über Predeal nach Ober-Tömös, und von da bis in die befestigte Stellung des Defilés bei Unter-Tömös zurückwarf. Nachdem die Russen am 20. auch diese starke Stellung mit Sturm genommen hatten, verließ der Feind das Tömös-Thal und zog sich nach dem Burzenlande. Schon um 1 Uhr nachmittags dieses Tages standen die russischen Truppen am Fuße des Galgenberges bei Kronstadt, von wo aus sogleich der Schloss-Commandant, Hauptmann Tóth, zur Übergabe aufgefordert wurde, welcher aber die Aufforderung, in der Hoffnung eines baldigen Ersatzes durch Bem, ablehnte.

Die Besatzung betrug:

1 Compagnie Szekler	4 Officiere und	200 Mann
Artillerie	2 „ „	30 „
Zusammen	6 Officiere und	230 Mann;

vorhanden waren noch: 6 6-pfündige eiserne Kanonen, Munition und Lebensmittel auf mehrere Wochen.

Während nun die Russen die Placierung ihrer Geschütze bewirkten, unterhielt das Schloss ein ganz wirkungsloses Feuer bis gegen Abend. Am nächsten Morgen (21.) war die Aufstellung der russischen Batterie, 4 12-Pfünder, 2 10-pfündige Haubitzen, auf circa 900 Schritte und in gleicher Höhe mit dem Schlossberge bewirkt, worauf diese um 9 Uhr ihr Feuer eröffnete; obgleich auch der Feind, seit er die Aufstellung der ungedeckt stehenden Geschütze bemerkt, seine Geschütze bis 12 Uhr feuern ließ, setzten die Russen ihr Feuer bis 5 Uhr nachmittags fort, um welche Zeit das Schloss die weiße Fahne aufsteckte und Parlamentäre ins russische Lager schickte.

Fortifications-Directionen in Tirol.

Fortifications-Districts-Direction und Fortifications-Local-Directionen. Befestigungen und deren Zustand. Vertheilung des Personales.

Unter der Leitung der Fortifications-Districts-Direction in Innsbruck, welche gleichzeitig die Local-Geschäfte in dem größten Theile des Landes besorgte, standen die Fortifications-Local-Directionen in Kufstein und Franzensfeste. Diese beiden Plätze, nebst der Straßensperre Nauders, bildeten die Befestigungen des Landes, obgleich es auch hier an Resten alter Befestigungen und Castellen nicht fehlte; wenn auch an den genannten festen Punkten noch manches mangelte, was nothwendig schien, damit sie ihre Aufgaben vollkommen zu erfüllen vermochten, so war doch der Zustand des Vorhandenen im allgemeinen ein guter zu nennen.

Das Ingenieur-Personal bestand anfangs 1848 wie folgt:

Fortifications-Districts-Direction	Fortifica-tions-Districts-Director	Fortifica-tions-Local-Direction	Fortifica-tions-Local-Director	Zugetheilte Officiere	Fortifications-Rechnungs-Beamte	Anmerkung
Innsbruck	Obstlt. Franz Magdich v. Magdenau			Hauptmann Karl Kohut v. Eichencron Obrlt. Friedrich Fischer v. Weyler	Rechf. Mathias Tilzer Assist. Ludwig Benesch	
		Kufstein	Hauptmann Ladislaus v. Mares		Rechf. Franz Reiser	
		Franzens-feste	Hauptmann Alexander Brasseur v. Kehldorf		Adjct. Friedrich Spenkuch	

Rückwirkung der Revolution im lombardisch-venetianischen Königreiche auf Tirol. Vertheidigungs-Instandsetzung der Befestigungen und sonstige Verwendung der Ingenieur-Officiere.

Der italienische Revolutionsgeist hatte sich nicht begnügt, innerhalb der Grenzen Italiens zu bleiben. Süd-Tirol, dessen Bevölkerung theilweise durch Sprache und Sitten den Bewohnern Italiens verwandt ist, wurde in den idealen, italienischen National-Staat einbezogen, und es kam im

Zusammenhange mit der Empörung im lombardisch-venetianischen Königreiche schon am 19. März in Trient zu argen Excessen; nur die entschiedene Haltung der Truppen, das Ausweisen der nicht nach Trient Zuständigen, und auch der treue Sinn eines Theiles der Bevölkerung verhinderten das Erstarken und Umsichgreifen des Aufstandes. FML. Freih. v. Welden, Militär-Commandant in Innsbruck, traf sofort die erforderlichen Maßregeln zur Sicherung des Landes und ließ das Castell in Trient in Vertheidigungszustand setzen.

Da mit einer verhältnismäßig sehr geringen Truppenmacht [1]) die Aufgabe zu lösen war, die weite Strecke von Ampezzo bis zum Stilfser-Joch gegen eindringende Freischaren zu vertheidigen — ganz abgesehen davon, dass die Vorgänge in der Schweiz und in Deutschland auch gegen diese Seiten Wachsamkeit erforderten — gieng der Militär-Commandant von dem Grundsatze aus: sich wenig, vorzüglich im Gebirge, um die Einfälle einzelner feindlicher Colonnen zu kümmern, sondern von einem Hauptknotenpunkte ausgehend, die ungebetenen Gäste, die doch im Gebirge in ihren Operationen getrennt waren, nach und nach wieder hinauszuwerfen und die entfernteren im Rücken zu bedrohen; er wählte zu diesem Punkte Trient, dessen Festhaltung zugleich den Vortheil bot, den Herd der Revolution in Süd-Tirol in der Hand zu haben. Daher war die rascheste Vertheidigungs-Instandsetzung des dortigen Castells geboten, worüber der Militär-Commandant bereits am 27. März an den Hofkriegsrath berichtete, und von diesem ermächtigt wurde, die hiezu erforderlichen Gelder ordnungsmäßig aus der unterstehenden Kriegscassa erfolgen zu lassen und den Ersatz auf Rechnung der für extraordinäre Befestigungsbauten pro 1848 bewilligten Summe von 500.000 fl. in Anspruch zu nehmen.

Am gleichen Tage hatte das Landes-Gubernium in Innsbruck die Bildung einer „Landesschutz-Deputation“ angeordnet, welche einerseits in Bozen, anderseits in Vorarlberg thätig werden sollte, um die Landesvertheidigung durch Schützen-Compagnien, und deren Organisierung einzuleiten; allerdings schienen die Bemühungen dieser Landesschutz-Deputation anfänglich diesen Zweck nicht zu fördern, da alles, was von der Bureaukratie ausgieng, im Lande verhasst war, auch der langjährige Friede auf die Einrichtung der Landesvertheidigung und die Zuzüge ungünstigen Einfluss genommen hatte; als aber der in Bozen anwesende Vicekönig, Erzherzog Rainer, und FM. Radetzky den Aufruf an die Tiroler ergehen ließen, als der Erzherzog Johann, der schon im Jahre 1805 bei der Landesvertheidigung von Tirol unschätzbare Dienste geleistet hatte und das größte Vertrauen des Volkes besaß, zum kaiserlichen Commissär, und GM. R. v. Rossbach zum Landes-Vertheidigungs-Ober-Commandanten ernannt, die Organisierung des Zuzuges betrieben, scharten sich die Tiroler

[1]) Es waren damals im Lande nur 5854 Mann, unter denen 497 Berittene, und 5 mit Postpferden bespannte Geschütze verfügbar.

in altbewährter Treue um das kaiserliche Banner, so dass Mitte April 25 Schützen-Compagnien bereit waren, um den tirolischen Boden im Vereine mit den kaiserlichen Truppen zu vertheidigen.

Ohne die, nicht hieher gehörigen Details der Vertheidigung von Tirol gegen die andringenden Freischaren näher zu berühren, sei nur kurz erwähnt, dass FML. Welden bereits am 28. April berichten konnte, dass die Unternehmungen der lombardischen Freischaren eines Alemanni, Scotti, Longhera, Arici und Menara gegen die westliche Grenze von Süd-Tirol, und jene der Paduaner Studenten und anderer Gruppen gegen die östliche Grenze durch die Val Arsa und Val Sugana, abgewiesen seien, und dass zu Anfang Mai auch die Verbindung durch das Etsch-Thal mit Verona hergestellt war.

An allen diesen Begebenheiten hatten jedoch die in Tirol befindlichen Ingenieur-Officiere fast keinen Antheil genommen, da ihre geringe Zahl den Militär-Commandanten zwang, sich ihrer zunächst zur Lösung derjenigen Aufgaben zu bedienen, zu welchen sie unbedingt erforderlich waren. Bei der Lage der Schweiz und Italiens, und mit Rücksicht auf die revolutionären Bestrebungen in Deutschland, dann im Hinblicke darauf, dass alle verfügbaren Truppen in erster Linie zur Vertreibung der nach Tirol eingedrungenen Freischaren und zur Herstellung der Verbindung mit FM. Radetzky im Etsch-Thale nothwendig waren, musste FML. Welden auch für fortificatorische Maßnahmen zur Sicherung der Grenzen vordenken. Er ertheilte daher am 4. April dem Hauptmann Brasseur den Befehl, unverweilt nach Ampezzo abzugehen, von dort aus sich an die Grenze gegen Pieve di Cadore, dann nach Höllenstein zu verfügen, beide Punkte — sowie auch Peutelstein — zu recognoscieren und seine Relation sammt dem Vorschlage in Hinsicht der Art und Möglichkeit anzulegender Befestigungen mittels Estafette einzusenden, um auf weitere Weisung sogleich mit den Arbeiten zu beginnen. Nachdem dieser Officier seinem Auftrage in sehr befriedigender Weise nachgekommen war, erhielt er jedoch am 9. den Befehl, in die Franzensfeste zurückzukehren und die Vertheidigungs-Instandsetzung dieses Platzes durchzuführen.

Hauptmann Mares hatte schon früher die Weisung erhalten, zunächst der obern Ill-Brücke bei Feldkirch die fortificatorische Absperrung der dortigen Thalenge zu bewirken; er hatte jedoch derartige Terrainschwierigkeiten gefunden, dass Welden am 5. April den Oberstlieutenant Magdich beauftragte, sich selbst an Ort und Stelle zu begeben, das Nöthige anzuordnen und wegen Beginnes der Arbeiten die Einleitungen zu treffen. Oberlieutenant Fischer wurde am 9. nach Nauders entsendet, um diese Sperre in Vertheidigungsstand zu setzen.

Da für die vielen sonstigen Arbeiten der Fortifications-Districts-Direction nur der Hauptmann Kohut verblieben war, das Landesvertheidigungs-Ober-Commando aber zu verschiedenen passageren Herstellungen einiger

Ingenieur-Officiere dringend bedurfte, so genehmigte der in Tirol anwesende General-Genie-Director, Erzherzog Johann, dass der auf der Durchreise zur Feld-Genie-Direction nach Italien in Trient eingetroffene Hauptmann Bujanovics beim FML. Gf. Lichnowsky verbleiben könne (siehe Seite 121) und die General-Genie-Direction bestimmte am 9. Mai den Capitänlieutenant Freih. v. Türkheim von Theresienstadt, und nach der Ausmusterung des höhern Curses am 1. Juni auch den Unterlieutenant Adolf v. Wolter nach Tirol. Während Hauptmann v. Bujanovics, wie früher erwähnt, mit FML. Gf. Lichnowsky nach Italien gelangte (Belagerung von Peschiera), blieben die beiden andern genannten Officiere bei verschiedenen Arbeiten in Tirol verwendet, bis auch Unterlieutenant Wolter am 19. September die Bestimmung nach Mantua erhielt.

Befestigungen in Trient, am Stilfser-Joch, bei Nauders und am Tonal. Personalien.

Die während des Krieges in Italien wiederholt bedrohten Grenzen von Tirol, sowie die Stimmung der Einwohnerschaft in Trient ließen es nothwendig erscheinen, der Sicherung der westlichen Haupt-Einbruchswege und des letztgenannten Punktes, dessen fortificatorische Verstärkung schon FML. Welden theilweise bewirkt hatte, indem er durch die dortige Bevölkerung eine feldmäßige Umfassung herstellen ließ, eine erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken. Am 1. September berief der commandierende General von Illyrien, Innerösterreich und Tirol, FZM. Gf. Nugent, den Fortifications-Districts-Director Oberst Magdich (befördert zufolge Allh. Entschließung vom 18. Juli, Rang 22. Juli 1848) nach Trient, um die nöthigen Maßnahmen zu vereinbaren.

Bezüglich Trient wurde beschlossen, die am rechten Ufer der Etsch nordwestlich und circa 200 Klafter von der Stadt entfernte, freistehende Felsenkuppe Doss di Trento, welche nur mittels der beiden bestehenden und bereits gut abgesperrten Communicationen ersteigbar war, zu befestigen, da sie sich besonders geeignet zeigte, im Vereine mit dem an der Stadt, jedoch zu nahe und in gleicher Höhe mit derselben liegenden Castelle, die unruhigen Einwohner im Zaume zu halten. Der vorgerückten Jahreszeit wegen sollte jetzt nur ein hölzernes Blockhaus mit gemauerten Pfeilern für 50 Mann erbaut, das dort befindliche Schlösschen zum Truppenbelage eingerichtet und die Adaptierung eines Magazins vorgenommen werden; zur Armierung wurden 4 Stück 18-pfündige Kanonen, 2 Haubitzen und 2 Mörser bestimmt. Die Arbeiten, mit deren Leitung der ohnehin in Trient anwesende Capitänlieutenant Türkheim betraut wurde, begannen sofort.

Zur Vertheidigung der Straße über das Stilfser-Joch erschien die Herrichtung des Defilés von der Ferdinands-Höhe bis zu den alten Bädern bei Bormio am zweckmäßigsten. Zur Erstattung der bezüglichen Vorschläge entsendete FM. Radetzky auch den Obersten Teyber und

den Feld-Artillerie-Director, Obersten Stwrtnik, nach Bormio. Bis zu deren Eintreffen hatte der aus Nauders berufene Oberlieutenant Fischer das Terrain *à la vue* aufgenommen und die nun zusammengetretene Commission, welche, außer den Vorgenannten, aus dem Commandanten der Tiroler Landesvertheidigung, GM. v. Rossbach (FZM. Nugent war verhindert, persönlich zu erscheinen), Oberst Magdich und den als Bauleiter ausersehenen Fortifications-Local-Director von Kufstein, Hauptmann Mares, bestand, stellte — da auf größere permanente Herstellungen wegen der vorgerückten Jahreszeit nicht reflectiert werden konnte — folgende Anträge:

1. Absperrung der Felsengallerie Nr. 1 mittels hölzerner, beweglicher Barrièren, Herstellung einer Wachstube durch Abtheilung eines Theiles der Gallerie in 2 Stockwerke, Vorbereitung einer Batterie rechts dieser Gallerie zur Bestreichung der nach Bormio führenden Straße mit 2 Stück 6-pfündigen Kanonen, 1 Haubitze und 2 Raketen-Geschützen, nebst Einrichtung der Bagni vecchi zum Belage für 100 Mann;

2. Absperrung derjenigen Fußsteige und Saumwege, welche aus dem Adda- und Viola-Thale in den Rücken der Stellung der Bagni führen;

3. Besetzung der zwei Cantonnièren zwischen der 1. Gallerie und S. Maria, jede mit 20 bis 30 Mann;

4. Besetzung von S. Maria mit circa 100 Mann und $^1/_2$ Raketen-Batterie, von wo aus auch die 3. Cantonniera, gleich den beiden andern, zu besetzen ist;

5. Besetzung der Ferdinands-Höhe mit 300 Mann und Aufstellung eines vertheidigungsfähigen Blockhauses zur Deckung des Weges aus der Schweiz zur Höhe, statt welchem im Frühjahre ein kleiner Martello-Thurm herzustellen wäre;

6. Eindeckung des abgebrannten Posthauses auf der Ferdinands-Höhe, um daselbst wenigstens die nothwendigsten Relais unterhalten zu können:

7. alle Gebäude sind in Vertheidigungsstand zu setzen, mit Öfen zu versehen und mit Lebensmitteln zu versorgen, um sie zu selbständigen Posten zu machen.

„Zur Besetzung obiger Posten sind 2 Jäger-Compagnien die geeignetste Truppe," sagt der Bericht, „weil gute Schützen in einem solchen Terrain unumgänglich nothwendig sind", und dann weiter: „Endlich ist es unausweichlich erforderlich, dass dem sowohl bei den Arbeiten an den Vertheidigungswerken, als bei der Instandhaltung der Straße angestellten Ingenieur-Hauptmann Mares — den man bittet gleichfalls auf den vollen Kriegsfuß zu setzen und ihm wenigstens vorderhand einen Verlag von 500 fl. mit der Anweisung auf noch 1000–1500 fl., worauf sich das Ganze belaufen dürfte, für die ersten Auslagen zuweisen zu wollen — der Ober-Ingenieur der Delegation von Sondrio, der sich ohnehin gegenwärtig zu Bormio im Dienste befindet, zur Disposition gestellt werde, um alles Nöthige vom Lande zu beschaffen."

Der Befehl zur Ausführung der angetragenen Arbeiten, zur Anweisung des Geldes, zur Versetzung des genannten Hauptmannes auf den Kriegsfuß und zur Delegierung des Ober-Ingenieurs wurde am 24. September ertheilt; nun wurde sofort mit den Arbeiten begonnen.

Zur Sicherung des Einganges vom Engadin sollten die dominierenden Höhen zunächst des Defensions-Gebäudes bei Nauders mit 3 hölzernen Blockhäusern, jedes für 25 Mann, versehen werden. Oberst Magdich überzeugte sich jedoch an Ort und Stelle, dass ein Blockhaus für 50 Mann und eine, diesem vorgelegte Erdschanze für Geschütz und Mannschaft auf der, die beiden Fahrwege von Strada und Martinsbruck aufnehmenden Norberts-Höhe, dann eine Feldschanze auf dem, diese Höhe dominierenden und flankierenden Absatze des Feldriauners, das Eindringen des Feindes vom Engadin vollkommen verhindern, und den nur südlich zu ersteigenden Abhang des Feldriauners und Seliskopfes vertheidigen; daher übertrug er dem Oberlieutenant Fischer die schleunigste Ausführung dieser Arbeiten und machte ihn aufmerksam, bei einem feindlichen Angriffe auch die Absätze des Spitzlat zu besetzen und die jenseits desselben führenden Wege unbrauchbar zu machen. Das Schloss Nauders und der Preditz-Hof wären in einem solchen Falle gleichfalls zu besetzen, und es hätte die Besatzung des letzteren die Aufgabe, auch den Schmalzkopf zu bewachen und eventuell zu besetzen.

Die Befestigung des Tonal-Überganges wurde vorläufig und im allgemeinen besprochen, da zur Ausführung die Kräfte fehlten.

Am 3. September hatte die General-Genie-Direction den Hauptmann Mares zum Fortifications-Local-Director von Leopoldstadt ernannt, und die Districts-Direction beauftragt, die Direction in Kufstein wegen Mangels disponibler Ingenieur-Officiere einstweilen dem dortigen Rechnungs-Beamten zu übertragen; infolge eines Berichtes der Fortifications-Districts-Direction vom 24., in welchem diese die Unthunlichkeit nachwies, den bei den Arbeiten am Stilfser Joch verwendeten Officier jetzt abzulösen, dann dass mit Rücksicht auf die Verwendung der übrigen Officiere überhaupt keiner dazu disponibel ist, ja für die am Tonal noch zu beginnenden Arbeiten noch ein Officier erforderlich wird, beließ die General-Genie-Direction den Hauptmann Mares in Tirol, und bestimmte am 30. September noch den Oberlieutenant Freiherrn von Salis von Spalato ebenfalls dorthin.

Die vom ungarischen Kriegs-Ministerium im October erfolgte Ernennung des Hauptmannes Mares zum Major im ungarischen Generalstabe wurde — da dieses Ministerium gesetzlich nicht mehr bestand — von der General-Genie-Direction nicht verlautbart.

Fortifications-Directionen in Inner-Österreich und im Küstenlande.

Fortifications-Districts-Direction und Fortifications-Local-Directionen. Befestigungen und deren Zustand. Vertheilung des Personales.

Der Fortifications-Districts-Direction in Graz unterstanden zu Beginn des Jahres 1848 nur die Fortifications-Local-Directionen in Graz und Triest. Im Bereiche der ersteren gab es keinen befestigten Platz, dagegen in manchen Städten feste Punkte, die unter Umständen bei der Besserung ihres Zustandes gut verwertet werden konnten, so z. B. der Schlossberg in Graz, und das Castell in Laibach; die alte Stadtbefestigung von Graz war in der Demolierung begriffen, dieselbe jedoch noch nicht weit vorgeschritten.

Im Bezirke der Direction von Triest zählten, nebst diesem Hafen selbst, noch Pola, Pirano und Lussin piccolo zu den befestigten Punkten, während das Castell von Görz nur friedlichen Zwecken diente.

Die Befestigungen von Triest bestanden aus dem Hafen-Castell, der Veith-Schanze, den Batterien Barcola (Kresich), Lengo, an der Spitze und an der Boccha grande des neuen Lazareths, der sogenannten „Bürgerbatterie“ Rusconi, der Leuchtthurm- und Eingangs-Batterie am Theresien-Molo, und der Batterie Voinovich, nebst Resten älterer Anlagen ohne Wert.

Pola zeigte zu dieser Zeit an Befestigungen außer dem Castelle das Fort Max mit seinem Thurme, das Fort Maria Louise (die Louisen-Schanze), das Fort Imperatore (Kaiser Franz) und die Batterien Zonecchi und Pietro; jene von Pirano die S. Bernardino-Batterie und die Batterie della Salute, dann einen Martello-Thurm auf M. Sezza.

Lussin piccolo besaß seit dem Jahre 1836 einen an Stelle des Castel vecchio erbauten Martello-Thurm.

Der Zustand aller dieser Befestigungs-Objecte war zwar im allgemeinen gerade kein schlechter, aber es waren sowohl vielfache Verbesserungen an denselben, als auch Neuanlagen nothwendig, damit die Befestigungen ihrem Zwecke zu entsprechen vermochten.

Das Ingenieur-Personale war anfangs 1848 wie folgt vertheilt:

Fortifications-Districts-Direction	Fortifications-Districts-Director	Fortifications-Local-Direction	Fortifications-Local-Director	Zugetheilte Officiere	Fortifications-Rechnungs-Beamte	Anmerkung
Graz	Oberst-lieutenant v. Mosdorfer	Graz	Hauptmann v. Radó	Captlt. Pollini Untlt Freiherr von Vlasits	Rechf. Terasch Adjct. Chavanne Assist. Wolf Anton	
		Triest	Major Karl von Körber	Captlt. Domaszewski Victor Obrlt. Muralt	Rechf. Schiffner Assist. Heller	

Der Fortifications-Districts-Director, Oberstlieutenant von Mosdorfer, war gleichzeitig mit der Inspicierung der Cadetten-Compagnie in Graz betraut.

Rückwirkung der Revolution im lombardisch-venetianischen Königreiche auf das Küstenland; sonstige durch erstere hervorgerufene Verfügungen. Befestigung von Malborghetto und Predil.

Sobald die Vorgänge im lombardisch-venetianischen Königreiche in der zweiten Hälfte des Monates März in Triest bekannt wurden, widmete sofort der dortige Militär-Commandant, FML. Graf Gyulai, der Sicherung seines Militär-Bezirkes die größte Aufmerksamkeit. Soweit hiebei die Vertheidigungs-Instandsetzung der Befestigungen in Sprache kam, übertrug er die Leitung der bezüglichen Arbeiten dem Fortifications-Local-Director von Triest, Major von Körber, verwendete aber diesen, wie auch den Oberlieutenant Muralt, zu Generalstabs-Diensten, während dem ohnehin momentan in Dienstesangelegenheiten in Pola befindlichen Capitänlieutenant Domaszewski speciell die Durchführung der Arbeiten in diesem Platze übertragen wurde.

Auf die Kunde von dem, was sich am 22. März in Venedig ereignet hatte, erkannte FML. Gyulai aber auch sofort die Nothwendigkeit, als höchste militärische Autorität im Küstenlande das Commando der Kriegs-Marine an sich zu nehmen, ohne erst durch Einholen höherer Befehle kostbare Zeit zu verlieren. Die Erfahrungen, welche er hinsichtlich der Marine in Triest gemacht hatte, veranlassten ihn, ohne zu zögern, einen Courier mit den nöthigen Befehlen an den dortigen Escadre-Commandanten, Linienschiffs-Capitän Buratovich, und an den Platz-Commandanten, Major Modesti, abzusenden. Während aber dem ersteren einfach bekannt gegeben wurde, was sich in Venedig zugetragen, und dass angesichts dieser Ereignisse FML. Gyulai das Commando über die in seinem Militär-Bezirke befindlichen Abtheilungen der Kriegs-Marine, speciell über Buratovich' Escadre, an sich nehme, dem Escadre-Commando somit zunächst auftrage, weiterer Befehle gewärtig, mit der Escadre in Pola zu verbleiben, erhielt Modesti den präcisen Befehl, jeden eventuellen Versuch der Escadre, aus Pola auszulaufen, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln, also nöthigenfalls auch mit Gewalt zu verhindern. Wurde Gyulai auch durch das Antwortschreiben Buratovich', welcher sich in loyalster Weise dessen Befehlen unterwarf und weitere Weisungen erbat, der dringendsten Besorgnisse überhoben, die anfänglich sogar soweit gegangen waren, die Möglichkeit eines Angriffes auf Triest durch die in Pola stationierte Flotten-Abtheilung in Betracht zu ziehen, so wurden doch auch die für den Gegenfall anbefohlenen Maßregeln nicht vernachlässigt, wobei Capitänlieutenant von Domaszewski so thatkräftig mitwirkte, dass ihm hiefür später das Allh. Wohlgefallen ausgedrückt wurde. Der Kriegs-Minister schrieb nämlich am 5. Juni an den Erzherzog: „Der Militär-Commandant

von Triest, FML. Graf Gyulai, hat mir das thatkräftige und erfolgreiche Benehmen des Truppen-Commandanten in Pola, Major Gf. Lichtenberg von Prinz Leopold-Infanterie und des zufällig in Pola gegenwärtigen Ingenieur-Capitänlieutenants Domaszewski mit dem Beifügen geschildert, dass dadurch die daselbst stationiert gewesenen Schiffe der k. k. Kriegs-Marine erhalten, und vor offenem Treubruche bewahrt wurden. Ich fand mich veranlasst, dieses rühmliche Benehmen zur Allh. Kenntnis zu bringen, worauf Se. Majestät sich Allergnädigst bewogen fanden, den beiden genannten Officieren das Allh. Wohlgefallen zu erkennen zu geben. Indem ich den FML. Gyulai unter Einem beauftrage, sowohl dem Major Gf. Lichtenberg, als dem Capitänlieutenant Domaszewski, die Allh. Anerkennung zu eröffnen, verfehle ich nicht, Euer kaiserl. Hoheit hievon die a. u. Anzeige zu erstatten."

Leider hatte der genannte Capitänlieutenant das Unglück, durch einen von ihm ausgegangenen Befehl den Tod mehrerer Menschen herbeizuführen. Am 29. März lief nämlich der Lloyddampfer „Mahmudie" mit 2 Compagnien des 49. Infanterie- und der 5. Compagnie des 3. Artillerie-Regiments unter Commando des Oberst-Brigadiers Teimer, ohne vorhergegangenes Aviso, in Pola ein. Die Commandanten der Forts „Max" und „Franz" sahen den Dampfer mit Truppen beladen einlaufen; von der Idee befangen, dass diese Truppen möglicherweise Venetianer sein könnten, welche sich durch einen Handstreich der im Hafen verankerten Schiffe bemächtigen wollen, trachtete man vom Fort „Franz" aus den Dampfer durch Zuruf zum Halten zu bringen; ein blinder, und darauf ein scharfer Schuss vom Fort „Max" wurden an Bord des Dampfers für Salutschüsse gehalten und dieser setzte seine Fahrt fort. Hiedurch in seiner Vermuthung bestärkt, liess Domaszewski vom Fort „Franz" aus zwei 30-Pfünder und einen 18-Pfünder auf den Dampfer abfeuern. Hauptmann Büttner von Hess-Infanterie blieb sofort todt, der erste Capitän des Dampfers, Meksa, starb nach wenigen Stunden an der erhaltenen Verwundung, der zweite Capitän wurde ebenfalls schwer verwundet. Die eine der Hohlkugeln war im Cajütenraum explodiert und hatte dort gezündet; unter der eingeschifften Mannschaft brach eine Panik aus, alles drängte zu dem einen Boote, das in See gelassen werden konnte; hiebei fanden 7 Mann der Artillerie-Compagnie ihren Tod durch Ertrinken. Herbeigeeilte Leute von der „Bellona" ordneten und vollführten die Ausschiffung der Mannschaft, der entstandene Brand wurde bald gelöscht. Dieser unglückliche Zufall war wohl nur dadurch hervorgerufen, dass der Lloyd-Capitän ohne alle Vorsichtsmaßregeln, wie im tiefsten Frieden, einlief, und dass durch das, an vorhergegangenen Tagen versuchte Einschleichen mehrerer Boote eine Gefahr vermuthet wurde, die thatsächlich nicht bestand.

Am 30. März meldete Major Körber, dass er den in Triest eingetroffenen, für Mailand bestimmten Oberlieutenant v. Hentzi zurückbehalten und ihm den Fortifications-Dienst in Triest übertragen habe, „da

sich Capitänlieutenant Domaszewski noch in Pola befindet, und die Geschäfte des Generalstabes so häufig und dringend geworden seien, dass weder er, noch Oberlieutenant Muralt auch nur auf kurze Zeit den Militär-Commandanten verlassen können." Die General-Genie-Direction genehmigte daher die Belassung des Oberlieutenants Hentzi in Triest, der auch die Vertheidigungs-Instandsetzung des Castells in Görz besorgte, und ordnete nach dem Eintreffen der Ingenieur-Officiere aus Venedig die Übernahme der Fortifications-Local-Geschäfte in Triest durch Hauptmann v. Romanò an, dem auch die Leitung der Vertheidigungs-Instandsetzungs-Arbeiten in Triest, Pola und an den anderen Küstenpunkten übertragen wurde.

Mittlerweile war die Aufstellung des Reserve-Corps unter FZM. Gf. Nugent genehmigt worden; es wurde bereits erwähnt, dass sowohl der Fortifications-Districts-Director von Graz, Oberstlieutenant v. Mosdorfer, als auch der Local-Director, Hauptmann v. Radò, ihre Eintheilung bei diesem Corps erhielten.

Nachdem auch Unterlieutenant Freih. v. Vlasits im Februar nach Mailand übersetzt worden war, so ruhte einige Zeit die Last der Directions-Geschäfte in beiden Richtungen auf Capitänlieutenant Pollini allein, bis die General-Genie-Direction am 5. April den Oberlieutenant v. Fastenberger von Brünn nach Graz bestimmte. Auch die kurze Leitung der Districts-Geschäfte durch Major Dierzer bis zu dessen Wiederbestimmung als Fortifications-Local-Director nach Palmanova wurde bereits erwähnt; das Interregnum in dieser Richtung fand erst durch die am 1. Juni erfolgte Ernennung des Majors v. Pott, früheren Fortifications-Local-Directors von Königgrätz und anfänglich zur Übernahme der Districts-Direction in Siebenbürgen bestimmt, sein definitives Ende; derselbe rückte zufolge der Allh. Entschließung vom 26. Juni zum Oberstlieutenant vor (Rang 9. Juli 1848), und es wurde ihm für die Seite 153 erwähnte, rasche Instandsetzung der Straßen, am 24. Juli die besondere Anerkennung des General-Commandos ausgesprochen.

Auf die kurze Verwendung des Capitänlieutenants Pollini beim Befestigungsbau in Malborghetto werden wir bei Besprechung des letzteren zurückkommen, und so haben wir vorläufig nur beizufügen, dass der am 25. Juni nach der Übergabe von Peschiera zur Local-Direction in Graz eingetheilte Oberlieutenant Bolza schon am 16. Juli zur Fortifications-Local-Direction in Olmütz übersetzt wurde.

Die Vertheidigungs-Instandsetzungs-Arbeiten in Triest, Pola, Pirano und Lussin piccolo nahmen ihren ungehinderten Fortgang, wenn auch die Zahl der Ingenieur-Officiere kaum dazu ausreichte; während in Pola Capitänlieutenant Domaszewski von FZM. Nugent den Unterlieutenant Voegeli zugetheilt erhielt, war für die übrigen Punkte Hauptmann v. Romanò, nach der Commandierung des Oberlieutenants v. Hentzi vor Palmanova, nur auf Oberlieutenant Muralt angewiesen,

soweit dies dessen sonstige Verwendung bei FML. Gyulai gestattete. Major v. Körber war, die kurze Commandierung von Palmanova ausgenommen, ausschließlich durch seine Verwendung als Generalstabs-Chef in Anspruch genommen, in welcher Eigenschaft er auch mit dem Oberlieutenant Thom die Auswechslung der italienischen Gefangenen gegen die, im Widerspruche mit der Convention Zichys vom 22. März, in Venedig gefangen gehaltenen Geißeln leitete. (26. Juli.)

FZM. Gf. Nugent erachtete, in richtiger Erkenntnis, dass Pola, wo nebst der Vertheidigungs-Instandsetzung der bestehenden Befestigungen auch zur Beherrschung der Bucht von Veruda eine mit 3 Stück 12-Pfündern armierte Batterie gebaut wurde, als der Hauptstützpunkt der operierenden Escadre angesehen werden müsse, eine Erweiterung der Befestigungen für dringend nothwendig, und schrieb deshalb am 14. April, nachdem er sich hievon an Ort und Stelle die Überzeugung verschafft hatte, an Oberstlieutenant Mosdorfer:

„Die Rettung unserer Flotte, wie sich nun klar erweist, ist bloß durch die theilweise, und noch unvollkommene Befestigung des Hafens von Pola erzielt worden. Die durch die Umstände noch erhöhte Wichtigkeit des Platzes macht es dringend nothwendig, die schon lange vorgeschlagenen, aber noch nicht ausgeführten Befestigungswerke auf das schleunigste auszuführen, mit Beibehaltung des für die Hafenvertheidigung anerkannten Grundsatzes, dass die Batterien in sturmfreien Werken sich befinden, in welchen auch die Besatzungen unterzubringen sind."

„Um dieses mit der geringsten Auslage und Besatzungs-Mannschaft zu bewirken, sind für Pola wegen der großen Ausdehnung Martello-Thürme angewendet worden, und es ist rathsam, sie beizubehalten. Euer Hochwohlgeboren wollen darnach, den Ihnen wohlbekannten Entwürfen gemäß, zur Ausführung der „Küstenthürme" auf dem M. Munide, Scoglio S. Pietro und M. Zaro, dann der „Martello-Thürme" auf dem Scoglio Olive, M. Lombardo und M. Musil schreiten und mit allem Eifer betreiben. Sie wollen die Gründe hiezu dem hohen Genie-Haupt-Amte vorlegen und in meinem Namen um die Genehmigung dieser äußerst dringlichen Maßregel bitten, sowohl wegen der Sicherheit der Schiffe, als der von der Marine in Antrag begriffenen Schupfen, Magazine und Werften."

Oberstlieutenant Mosdorfer entledigte sich dieses Auftrages am 18. April und begründete diese Anträge wie folgt:

„Nach der ausgesprochenen Ansicht Sr. Excellenz, des Herrn FZM. Gf. Nugent, sollen die Thürme auf M. Zaro und M. Lombardo den bei Veruda gelandeten Feind am Vordringen zwischen dem Castell und der Max-Schanze gegen den inneren Theil der Stadt und des Hafens hindern; durch den Thurm auf dem M. Zaro würde überdies dem Feinde noch ein Punkt entzogen, von wo aus er das Castell wirksam beschießen

könnte. Von größerer Wichtigkeit erscheint der Thurm auf dem Scoglio S. Pietro; die Schiffe, die in den Hafen einlaufen wollen, können von demselben schon von ferne bekämpft werden und müssen, um das Innere des Hafens zu erreichen, zwischen diesem Scoglio und dem Fort Franz passieren, wo sie vom Scoglio S. Pietro auf das wirksamste beschossen werden können, was auch dann noch geschehen kann, wenn es einem Schiffe gelungen wäre, das Innere des Hafens wirklich erreicht zu haben. Der angetragene Thurm auf dem Scoglio Olive würde zur Bekämpfung eines solchen Schiffes gut mitwirken können. Der angetragene Thurm auf M. Musil, rückwärts von S. Giovanni, würde mit seinem Geschütz einige, am Fuße dieser Anhöhe liegende, für kleinere Schiffe günstige Landungspunkte wirksam zu beschießen vermögen; durch Erbauung eines Thurmes auf dem M. Munide soll vorzüglich die Batterie Zoncchi in ihrer linken Flanke gesichert werden."

Hinsichtlich der Construction dieser Thürme berichtet Oberstlieutenant Mosdorfer, dass die Küstenthürme ganz wie jene in der S. Veith-Schanze zu Triest, jedoch mit durchaus gleichen Brustwehren auf ihrer Terrasse, die Martello-Thürme aber so erbaut werden sollen, wie solche schon in Pola bestehen, und dass der Bau-Unternehmer Valle, welcher die letzteren in Entreprise ausgeführt hatte, geneigt wäre, auch die neuen Arbeiten zu übernehmen, und für einen Küstenthurm 18.500 fl., für einen Martello-Thurm 6700 fl. verlange, die dazu gehörigen Erd-Enveloppen aber in eigener Regie hergestellt werden müssten.

Das Gesammt-Erfordernis für die erwähnten Bauten würde hiernach 75.600 fl. und 8000 fl. für die Erd-Enveloppen betragen. „Der gehorsamst Gefertigte," schreibt Oberstlieutenant Mosdorfer weiter, „weit entfernt, sich zu erlauben, seine eigenen Ansichten jenen Sr. Excellenz des Herrn FZM. Gf. Nugent entgegen zu stellen, nimmt sich nur die Freiheit, bemerkungsweise unvorgreiflichst anzudeuten, dass es sich bei der als nöthig erkannten Verstärkung der Hafenbefestigungen von Pola ganz vorzüglich darum handle, dass der wichtigste Punkt, nämlich das Fort Franz, vor allem berücksichtigt werde, worüber die bezüglichen Projecte schon ausgearbeitet und Höchst genehmigt sind, ferner wäre der sehr wichtige Punkt Scoglio S. Pietro mit einer sturmfreien Batterie zu versehen, endlich die Batterie Zoncchi nach den schon ausgearbeiteten Projectsplänen sturmfrei herzustellen und auf dem Scoglio Olive eine Batterie zu errichten. Werden die eben genannten Punkte so befestigt, wie oben erwähnt wurde, so wird man im Stande sein, den Hafen mit gutem Erfolge gegen jede feindliche Unternehmung von der See aus zu schützen, wozu auch vom Thurm Max wesentlich beigetragen werden kann."

Da der FZM. sich nun hauptsächlich mit den Feld-Operationen beschäftigen musste, so übertrug er die Sorge über die gedachten und noch weitere Maßnahmen dem FML. Gf. Gyulai, ersuchte aber später aus dem

Hauptquartiere Pordenone, 1. Mai, das Genie-Haupt-Amt, die Anträge des Oberstlieutenants Mosdorfer beim Kriegs-Ministerium kräftigst unterstützen zu wollen, um zu deren Ausführung so bald als möglich zu gelangen. Wurde diese auch erst zu einem späteren Zeitpunkte zur That, so gebürt doch dem FZM. Gf. Nugent das Verdienst, für die künftige Wahl von Pola zum Kriegshafen kräftigst eingetreten zu sein.

Oberstlieutenant Mosdorfer kehrte bald nach Erfüllung dieser Mission krankheitshalber nach Graz zurück, und bat um seine Versetzung in den Ruhestand, die zufolge Allh. Entschließung vom 19. August unter Verleihung des Oberstens-Charakters a. h. erfolgte.

Was die dem Hauptmann von Bielawski aufgetragene Befestigung von Malborghetto und Predil anbetrifft, so wurde schon Seite 118 erwähnt, in welcher Weise derselbe trachtete, seine Aufgabe zu erfüllen.

Zunächst sich außer Stande sehend, alle Arbeiten allein zu leiten, stellte er am 24. April an die General-Genie-Direction die Bitte um Zuweisung des erforderlichen Personales, infolgedessen am 5. Mai der Capitänlieutenant Scheidlin aus Salzburg, Oberlieutenant Zatti aus Esseg und Unterlieutenant Georg v. Déesi aus Arad zur Befestigungs-Bau-Direction die Bestimmung erhielten, wohin auch der von Venedig in Triest eingetroffene Fortifications-Rechnungs-Adjunct Kraus, dann die Assistenten Wolf von Graz und Rohn von Olmütz eingetheilt wurden; ein Detachement von 9 Mann des Mineur-Corps gieng als Aufsichts-Personal von Olmütz ab. Als Hauptmann Bielawski nach Spressiano berufen wurde, übernahm der am 12. Juni von Graz in Malborghetto eingetroffene Capitänlieutenant Pollini die Leitung der Arbeiten, die er jedoch nur kurze Zeit behielt, da er, schon am 15. Juli zum provisorischen Fortifications-Local-Director von Graz ernannt, dorthin zurückkehrte, worauf der beim Genie-Haupt-Amte commandierte Capitänlieutenant Kussenitz zum Befestigungs-Bau-Director ernannt wurde.

Gelegentlich der Enthebung des Capitänlieutenants Pollini fand sich die General-Genie-Direction veranlasst, demselben für „dessen bisherige ebenso eifrige als umsichtige Geschäftsleitung“ die besondere Zufriedenheit auszusprechen.

Nachdem am 19. Juli auch der Oberlieutenant Zatti mit dem aus Krakau übersetzten Oberlieutenant Glotz verwechselt worden war, bestand die Befestigungs-Bau-Direction bis zum Schlusse des Jahres aus dem Capitänlieutenant, seit 26. November Hauptmann (Rang 16. Jänner 1844) Kussenitz, dem Capitänlieutenant Scheidlin, Oberlieutenant Glotz und dem mit 18. Juli zum Oberlieutenant vorgerückten Unterlieutenant Déesi (Rang vom gleichen Tage).

Über dasjenige, was bei Malborghetto und Predil, und wie es ausgeführt wurde, gibt am besten ein Bericht des Oberstlieutenants Pott Aufschluss, den derselbe infolge Auftrages der General-Genie-Direction vom 10. August zur Inspicierung dieser Arbeiten, am 12. November erstattete.

Wir entnehmen diesem Berichte Folgendes:

„Durch das große Bestreben des Hauptmannes Bielawski, das alte Tracé beizubehalten und die zu große Ängstlichkeit, das frühere als Norm anzusehen, wurden auch die früheren Fehler beibehalten und namentlich eine Überhäufung an kleinen Werken bei der Befestigung von Malborghetto herbeigeführt, wodurch die Wirksamkeit jedes einzelnen Objectes als auch der gesammten Befestigung gehemmt, beschränkt und geschwächt wurde, und die Kosten unnöthigerweise vermehrt worden sind. Doch waren alle diese Fehler,“ heißt es wörtlich, „durch den Drang der Umstände hervorgerufen, weil es an der zur Projectierung und gehörigen Ausführung der Befestigungen erforderlichen Hilfsmittel an Aufnahms- und Niveau-Plänen, und vorzüglich an Zeit und Ruhe fehlte, die örtliche Lage und Umgebung durch genaue Recognoscierung kennen zu lernen und alles einer reifen Erwägung zu unterziehen;“ dann weiter: „Es ist ihm in der That zu viel aufgebürdet worden, er hat indessen binnen 6 Wochen viel geleistet, alle Baueinleitungen und Vorarbeiten beendet, Baugelder, Arbeiter, Aufseher, Poliere, Rechnungs-Beamte, Ingenieur-Officiere und Bau-Materialien zu erhalten gewusst, Communicationswege, Objectshütten, Requisiten und Materialien, dann Wasserleitungen hergestellt, alle Reste und Spuren der alten Befestigung auf dem Tschalawaj und Predil ausgehoben, den Umriss angelegt und einen Theil der Fundierung ausgeführt. Sein Eifer, seine Thätigkeit, und sein Eindringen in das eigentliche Wesen seiner Aufgabe, verdienen alles Lob.“

Hinsichtlich Capitänlieutenants Pollini sagt der Bericht: „Er setzte die Arbeiten in der Art, wie sie begonnen und angelegt wurden, fort, hat aber alle jene Verbesserungen, die nach der Örtlichkeit und Anlage der Befestigungen noch möglich waren, mit viel Einsicht ausgeführt.“

Die Befestigungen von Malborghetto bestanden aus 3 Blockhäusern, oberes (*a*), unteres (*b*), und der sogenannten Schachtelbatterie (*c*), 5 gedeckten Batterien (*d*, *e*, *f*, *g* und *x*, letztere aber erst von Hauptmann Kussenitz angefügt), einem gedeckten Communicationsgang (*h*), einer Defensionsstiege (h_1) und der crenelierten Mauer (*i*), welche zwei Waffenplätze und die obere Befestigung einschloss.

Zur Zeit der Inspicierung war der Baufortschritt dieser Objecte, wie folgt, gediehen:

„Das obere Blockhaus (*a*) zur Vertheidigung des höchsten Punktes der Anhöhe gegen Infanterie, deren Annäherung am Ende des schmalen Zuganges allein möglich ist, daher bloß für Kleingewehrfeuer hergestellt, sperrt den schmalen Terrainzugang der Anhöhe vollkommen ab. Es besteht aus drei Geschoßen: dem Kellergeschoß für Pulver und Victualien, dem ebenerdigen und obern für Belag und Vertheidigung. Das Blockhaus entspricht dem Zwecke, und ist bereits bis auf Fuß- und Sturzböden, Thüren und Fenster hergestellt, und kann noch dieses Jahr vollendet werden.“

„Das untere Blockhaus (*b*) besteht aus dem Kellergeschoß für ein Pulvermagazin, und dem obern Geschoß für eine Batterie von 3 Geschützen, mit 7 Scharten zur Bestreichung des Nebria-Abhanges, des Debouchés von Malborghetto und des oberen Blockhauses und dann auch für Kleingewehrfeuer zur Vertheidigung der Anhöhe. Das Object ist bis auf die bombenfreie Decke, Fußböden, Thüren und Fenster hergestellt.“

„Die Schachtelbatterie (*c*) hat ein Kellergeschoß für Pulver und Proviant, ein oberes Geschoß mit 5 Scharten für 2 Geschütze zur Bestreichung des obern Blockhauses und des Debouchés von Malborghetto, dann für Kleingewehrfeuer zur eigenen Vertheidigung. Stand der Arbeiten wie bei *b*, und können beide Objecte im Laufe des Jahres vollendet sein.“

„Die Batterien *d* und *e*, erstere für 4, letztere für 3 Geschütze, sind mittels einer gewölbten Stiege in Verbindung, dienen zur Bestreichung des Collogosch-Abhanges, und die rechte Flanke der Batterie *d* zur Bestreichung des Debouchés von Malborghetto. Von beiden Batterien ist das Bruchsteinmauerwerk vollendet.“

„Die Batterie *f* besteht aus 2 Geschoßen, das ebenerdige hat den Fuß des Nebria und die Einsattlung zwischen dem Nebria und den Abfällen des Mittagkofel, das obere den vorliegenden, durch die crenelierte Mauer eingeschlossenen Raum — Waffenplatz — mit Kleingewehrfeuer zu bestreichen. Sie ist, bis auf den inneren Ausbau, ebenso vollendet, wie die Batterie *g*, welche — der Gestalt des Felsens folgend — eine runde Form zeigt, im obern Geschoß 2 Scharten für eine Drehkanone zur Bestreichung des Debouchés von Malborghetto und des Abfalles vom großen Buchkopf besitzt und vom unteren Geschoß mittels Kleingewehrfeuer den Communications-Gang (*h*), das obere Blockhaus (*a*) und die Batterie *d* flankiert.“

„Der Communications-Gang (*h*) geht von der Defensions-Stiege (h_1), die zum oberen Blockhaus führt, bis zur Schachtelbatterie (*c*), wo er sich in zwei Zweige theilt, von denen der eine zum untern Blockhaus (*b*), der vordere bei den Batterien *g*, *x*, *d* und *e* vorüber zu jener *f* führt. Bei *c* gelangt man durch einen Zweig in den unteren Waffenplatz, während kurze Gänge zu den Batterien führen. Dieser Communications-Gang, von welchem nur der Theil *f*—*g* begonnen ist (der obere Theil *a*—*b* kann erst nach Vollendung der untern Befestigungen hergestellt werden, weil derselbe als Straße für den Material-Transport dient), soll bombensicher eingedeckt werden.“

„Die Defensions-Stiege (h_1) besteht aus 2 Geschoßen; von diesen dient das untere zur Verbindung des Communications-Ganges (*h*) mit dem oberen Blockhause (*a*), bildet also nur eine Fortsetzung des ersteren, wodurch die Verbindung mit allen Theilen der Befestigung bewirkt ist, das obere zur Bestreichung des Terrains beiderseits und flankiert das Blockhaus. Das Object ist bis auf die Erdanschüttung vollendet.“

„Die freistehende Mauer (*i*) zerfällt in 3 Abtheilungen. Die untere von der Batterie *d*, dem Saum des Felsens folgend, bis zur Batterie *f*,

8—12' hoch, 3—4' dick, dient, um einen Waffenplatz zu bilden, und die an dem Fuß des Tschalawaj herumziehende Hauptstraße und dessen Abhang in kürzester Entfernung zu bestreichen; sie ist bereits vollendet. Die mittlere, von der Batterie *g* bis zur Stiege zunächst *b*, sperrt den ebenen Raum daselbst zu einem Waffenplatze ab und verschafft diesem Theile der Befestigung mehr Vertheidigungsfähigkeit, ist jedoch noch nicht in Angriff genommen. Die obere Abtheilung endlich von *c* bis *b* dient zur Abschließung der oberen Befestigung und ist theilweise begonnen."

„Die erst unter Hauptmann Kussenitz begonnene Batterie (*x*) für 6 Geschütze hat die Bestimmung, das feindliche Debouchieren aus Malborghetto vollkommen zu verhindern, da dies durch die anderen Batterien nicht erreicht wird; sie bestreicht und beherrscht das ganze Debouché zwischen dem Collogosch und Buchkopf. Das Object ist noch wenig vorgeschritten und nur die Fundierung fertig."

„Die große Ausdehnung und die vielen Werke der Befestigung erfordern behufs einer kräftigen Vertheidigung wenigstens 800—900 Mann und 30—36 Geschütze."

„Im allgemeinen sind die hergestellten Arbeiten zweckmäßig und solid ausgeführt. Bis Mitte September waren dafür etwas über 90.000 fl. verausgabt, und zur gänzlichen Vollendung der Befestigung werden, mit Rücksicht auf noch vorzunehmenden Verbesserungen, weitere 90.000 fl. erforderlich sein. Die Ursache der außerordentlichen und der auffallend großen Ausgabssumme liegt vorzüglich in den Vorarbeiten, der Anlage von Straßen auf dem Tschalawaj zur Zuführung des Materials, Felssprengungen, Elementar-Schäden, dann besonders darin, dass der Bau in der kurzmöglichsten Zeit vollendet werden sollte, u. z. bis Ende September. Die Ökonomie wurde daher am wenigsten in Erwägung gezogen. Alle Material-, Arbeits- und Tagwerks-Preise stiegen, und nahe und ferne wurden die überspanntesten Forderungen gemacht, weil man wohl wusste, dass der Bau mit größter Beschleunigung, was es auch koste, bewerkstelligt werden müsse, wie dies bei Kriegsereignissen immer der Fall ist. Man war genöthigt, die zur möglichst schnellen Betreibung des Baues noch erforderliche Anzahl Maurer von Graz, Klagenfurt und aus dem Drau-Thale kommen zu lassen, ihnen einen bedeutend höhern Taglohn und überdies eine Reiseentschädigung zu garantieren. Ferner fehlte es auch anfangs an den nöthigen Aufsehern. Dies, die vielen Unruhen und die überspannten Anforderungen der Arbeiter in den Provinzen überhaupt, haben — vorzüglich in der ersten Zeit-Epoche — beigetragen, den Bau so kostspielig zu machen, und dass derselbe nicht mit der gehörigen Ökonomie betrieben werden konnte."

Gleichzeitig mit der Befestigung am Tschalawaj wurde aber auch jene des Ugowitzer-Kegels in Angriff genommen, da diesem Punkte eine große Wichtigkeit beigelegt, und bedeutende Wirksamkeit zugedacht worden war. Das Project hiefür enthielt: ein großes Blockhaus (*a*) auf der

Kuppe des Kegels in Kreuzform mit 3 Geschoßen; das Kellergeschoß für Pulver- und Victualien-Magazine und ein großes Wasser-Reservoir; das ebenerdige für 11 Geschütze und das obere für Kleingewehrfeuer und Belag; eine große casemattierte Batterie (*b*) auf der Südseite für 18 Geschütze. Pulver, Proviant, Wasser und 72 Mann, zur Bestreichung des Debouchés von Vercella und des Defilés von Ugowitz, dann der Abhänge gegen Wolfsbach und Saifnitz; ein casemattiertes Hornwerk auf der Nordseite nebst Communications- und Vertheidigungs-Gallerien an beiden Flügeln des Hornwerkes und der casemattierten Batterie; dann freistehende, crenelierte Mauern beim obern Blockhaus und an der Kehle der Batterie, nebst sonstigen Annex-Bauten.

Thatsächlich begonnen war die Fundierung des Blockhauses und der Batterie, wofür sammt den Vorarbeiten über 32.000 fl. verausgabt waren.

Oberstlieutenant Pott war auf diese Arbeiten sehr schlecht zu sprechen, denn in seinem früher erwähnten Berichte heißt es diesbezüglich: „Wenn man die breiten, luxuriös ausgeführten Fahrstraßen, welche beiderseits auf den Kegel führen, und zur bloßen Materialzufuhr dienen, dann die übrigen Herstellungen, Fußsteige, Objectshütten, die tiefen Felsenaussprengungen für Fundamente, etc., in Erwägung zieht, so überzeugt man sich wohl, dass diese Arbeiten ohne alle ökonomischen Rücksichten mit viel Leichtsinn und Verschwendung geleitet worden sind. Dieser gerechte Vorwurf trifft den Ingenieur-Oberlieutenant Zatti, unter dessen selbständiger Leitung die Vorarbeiten durch 2 Monate, von Mitte Mai bis Mitte Juli, ausgeführt wurden. Die gänzliche Nichtbeachtung der Ökonomie und der diesfälligen Vorschriften hat sich auch der ihm zur Verrechnung zugetheilte Assistent Rohn in noch höherem Grade zu Schulden kommen lassen."

Da der genannte Oberstlieutenant ermächtigt worden war, alles ihm zweckdienlich erscheinende anzuordnen, und auch das Kriegs-Ministerium mittels Rescriptes vom 26. August verfügt hatte, dass die Bauten nicht mehr mit der früheren Eile zu betreiben seien, so stellte er den Bau bei Ugowitz vorläufig ein, bis nach Vorlage der Projecte und auf Grund seiner Anträge die weitere Entscheidung erfolgt sein wird.

Die bei Predil ausgeführten Befestigungen bestanden in einem obern Blockhaus (*a*) und einer untern Batterie (*b*) sammt Koffer. Das erstere aus 3 Geschoßen, dem Keller für Pulver und Victualien, dem ebenerdigen für Belag und Kleingewehrfeuer und dem obern für 4 Geschütze zur Vertheidigung des Passes; eine freistehende Mauer, welche das Blockhaus theilweise umgibt, dient zur Flankierung desselben und Bestreichung des Fußes der Anhöhe. „Das Blockhaus ist sehr zweckmäßig angelegt, und bis zur Gleiche des ebenerdigen Geschoßes sehr gut ausgeführt; die freistehende Mauer ist erst theilweise fundiert," sagt der Bericht.

Die Batterie sammt Koffer enthält ein Kellergeschoß für Pulver und Victualien, und ein ebenerdiges für 3 Geschütze zur Bestreichung der Straße;

sie hat zwei Vorsprünge, von denen der eine den doppelt gesperrten Eingang, Küche und Abort enthält, der andere zur Flankierung des Einganges dient. „Dieses Object ist im Mauerwerk vollendet; ebenso der Koffer bis auf die Erdanschüttung. Die Batterie ist ebenfalls vollkommen zweckmäßig angelegt und solid ausgeführt. Aus dem Kellergeschoß der Batterie gelangt man mittels eines $2\frac{1}{2}°$ langen, gewölbten Ganges in einen 20° langen, im Berge ausgearbeiteten und ausgezimmerten Stollen, und von da mittels einer Stiege in den oberen Waffenplatz, der von der freistehenden Mauer umgeben wird, wodurch zwischen beiden Objecten eine Hauptcommunication hergestellt ist. Der gewölbte Gang ist beinahe ganz, der Stollen zu dreiviertel vollendet. Die Befestigung ist äußerst einfach und entspricht dem Zweck, den Gebirgspass mit wenig Mitteln auf das kräftigste und hartnäckigste zu vertheidigen, vollkommen. Für die bereits bewirkten Arbeiten sind über 30.000 fl. verausgabt, und es dürften zur gänzlichen Vollendung sammt Einrichtung noch 30.000 fl. erforderlich werden.“

Nachdem Oberstlieutenant Pott in seinem Berichte die verschiedenen Mängel, welche den bisherigen Anlagen anklebten, näher erörtert und die Mittel zur Abhilfe vorgeschlagen hatte, spricht er sich über die Befestigungen, wie folgt, aus:

„In Bezug, ob der Punkt bei Malborghetto zur Sperrung der Hauptstraße gegen einen von Pontebba nach Tarvis vorrückenden Feind auch die günstigste Lage habe, und am geeignetsten sei, mit den geringsten Kräften und fortificatorischen Mitteln eine zum kräftigsten Widerstande fähige Passabsperrung und hartnäckigste Vertheidigung zu erzielen; ob derselbe nicht mit Infanterie, Cavallerie und Geschütz umgangen werden kann, und ob durch die Befestigung des Tschalawaj jede Umgehung unmöglich wird, dann wenn nicht, ob und wie dies verhindert werden könnte: erlaube er sich seine Ansichten offen darzulegen.“

„Auf der ganzen Hauptstraße des Fella-Thales von Resiutta bis Tarvis ist kein besserer Punkt zu finden, um mit geringen Fortifications-Mitteln eine vollständigere, widerstandsfähigere Absperrung und hartnäckigere Vertheidigung zu erzielen, und jede Umgehung unmöglich zu machen. Oberhalb Malborghetto wird das Fella-Thal und Defilé durch den Tschalawaj so eng bis auf 40 Klafter Breite und nach der Quere in so dominierender Richtung abgesperrt, dass die schmale, nur 2—3 Klafter breite Straße und enge Thalschlucht nach der ganzen Länge bestrichen und beherrscht wird, der Feind dagegen seine Macht gar nicht entwickeln und ausbreiten, sein Geschütz nirgends wirksam aufstellen kann. Nur mit vieler Mühe und nach großem Verluste, unter dem dominierenden und enfilierenden Feuer des Tschalawaj, könnte es ihm wohl gelingen, auf den Abhang des Collogosch, Mittagskofel, Nebria und Buchkopf Geschütze zu bringen, aber theils wegen der Entfernung, theils tiefen Lage, ohne bedeutende Wirkung, wie es sich im Jahre 1809 durch das

feindliche Geschütz auf dem Collogosch-Abhang erwiesen hat. Doch lässt sich von diesem Abhang durch eine zwischen demselben und jenem des Mittagskofel befindliche kleine Schlucht, und von da durch die Einsattlung Vercella hinter dem Nebria eine Umgehung mit kleinen Infanterie-Abtheilungen und einigen Geschützen, wenn auch mühsam und mit Verlust, doch wenigstens in der Absicht ausführen, um sodann den Tschalawaj von Ugowitz aus im Rücken anzugreifen, da die Befestigung nach dieser Richtung ohne Geschützvertheidigung ist, und der Feind ohne alle Hindernisse durch zweckmäßige Geschützaufstellung am Abhange des kleinen Buchkopfes und des Nebria die Befestigung im Rücken derart zerstören könnte, dass ihm eine Erstürmung gelingen würde."

„Wenn aber auch die Front gegen Ugowitz, und zwar das Blockhaus *b*, die Batterie *f* und der untere Waffenplatz daselbst für Geschützvertheidigung und Bestreichung der Straße und des Ugowitzer-Defilés hergestellt worden wäre, und der Angriff des Tschalawaj im Rücken auch keine günstigen Resultate erwarten ließe, so würde der Feind doch die Umgehung hinter dem Nebria unternehmen, ungeachtet selbe mit bedeutendem Verlust und großen Anstrengungen verbunden ist (indem das Debouchieren aus dem Defilé von Malborghetto und das weitere Vordringen gegen die enge Bergschlucht am Mittagskofel unter dem zahlreichen Geschützfeuer des Tschalawaj bewirkt werden muss), um nicht allein den Tschalawaj von allen Seiten, sondern auch die Befestigung am Predil im Rücken anzugreifen, und seine Operation gegen die im Rückzuge befindliche Armee weiter verfolgen zu können. Die Umgehung hinter dem Nebria mit einem Armee-Corps von 20—30.000 Mann kann kein Feind unternehmen, weil, bis alle Infanterie, Cavallerie und Geschütze mit Munitionswägen das gefahrvolle Defilé von Malborghetto und die enge Bergschlucht am Mittagskofel unter dem Feuer des Tschalawaj einzeln und abtheilungsweise passiert haben würden, 8 Tage unter größtem Verlust verloren gehen müssten, und weil, im Falle eines Rückzuges, das Armee-Corps der Gefahr der gänzlichen Vernichtung ausgesetzt wäre. Der Feind muss daher die Befestigung des Tschalawaj und Predil möglichst zu forcieren suchen."

„Da nun aber die Befestigung des Tschalawaj im Rücken keine Geschützvertheidigung hat, und jene am Predil auch im Rücken mit gutem Erfolge angegriffen werden kann, so muss die Umgehung hinter dem Nebria jedenfalls unmöglich zu machen gesucht werden. Dieses kann dadurch am besten bewirkt werden, dass die mehrgedachte kleine Bergschlucht am Abhange des Mittagskofel, die zur Einsattlung Vercella hinter dem Nebria führt, durch ein selbständiges, sturmfreies Blockhaus für 4 Geschütze und Kleingewehrfeuer auf diesem Abhange so abgesperrt wird, dass jede Vorrückung aus dem Debouché von Malborghetto gegen den Collogosch-Abhang und den kleinen Hohlweg unmöglich ist. Das

Defilé von Malborghetto bietet keinen Raum für Geschützaufstellung, und wird durch zahlreiches Kreuzfeuer des Tschalawaj und des Blockhauses so bestrichen, dass kein Vordringen gegen den Collogosch-Abhang und den Hohlweg, und auch keine Geschützaufstellung auf irgend einem wirksamen Punkte gegen das Blockhaus möglich wäre. Durch dieses Blockhaus wird auch dem Feinde die Möglichkeit benommen, auf dem Abhange des Collogosch, Mittagskofel und Nebria Geschütze gegen den Tschalawaj aufzustellen, daher die zur Bestreichung dieser Abhänge bestimmten Batteriegeschütze des Tschalawaj nicht in so großer Anzahl mehr nöthig erscheinen, und nur noch zur Bestreichung und Vertheidigung des Blockhauses selbst dienen können."

„Dieses Blockhaus bestände in 3 Geschoßen; dem Souterrain für Pulver, Victualien und Wasser-Reservoir, dem ebenerdigen für Kleingewehrfeuer und Belag, und dem oberen für 4 Geschütze, umgeben von einem, 3° breiten, 2° tiefen Graben und an den entgegengesetzten Enden mit rondellförmigen Vorsprüngen zur Seitenbestreichung. Der Feind kann es weder zerstören, noch erstürmen, und da keine Umgehung hinter dem Nebria mehr möglich ist, so wird die Befestigung des Ugowitzer Kegels ganz überflüssig, denn eine Umgehung durch das Dogna-Thal ist wegen seiner steilen Felsenschluchten, Klüften etc., die selbst von Fußgehern nur mit Mühe und Gefahren überschritten werden können, wie man sich durch genaue Recognoscierung überzeugte, vollkommen unausführbar."

„Der Ugowitzer Aukegel ladet wegen seiner günstigen, taktischen Lage bezüglich der Hauptstraße, Wolfsbacher und Ugowitzer Au, der isolierten Stellung, dann ferners zu fortificatorischen Werken sehr geeigneten Form, allerdings sehr zu dessen Befestigung ein, und die Umgehung hinter dem Nebria und die Furcht einer möglichen Umgehung durch das Dogna-Thal dürfte zu der Frage geführt haben, ob der Ugowitzer Aukegel zur Absperrung der Hauptstraße nach Tarvis nicht besser geeignet sei, als der Tschalawaj? Aber eine nähere Untersuchung und reife Überlegung führt zu der Überzeugung, dass die Straßen- und Gebirgspass-Absperrung durch den Tschalawaj viel mehr Vortheile darbietet, als jene durch den Ugowitzer Aukegel, und die erstere der letztern unbedingt weit vorzuziehen ist. Durch den Tschalawaj wird, wie schon bemerkt, die Thalschlucht und das enge Defilé von Malborghetto vollständig nach der Quer abgesperrt, so dass die schmale Straße sich dicht an dessen Fuß heranwinden muss. Der Feind ist durchaus nur auf das enge Defilé beschränkt, und kann nur von Malborghetto auf der Straße gegen den Tschalawaj operieren, daher gar keine Kraft entwickeln, kein Geschütz aufstellen und durch das übermächtige Feuer vom Tschalawaj und Blockhaus am Mittagskofel wird jede Vorrückung und Geschützaufstellung auf dem Abhang des Collogosch und Buchkopfes unmöglich, und eine Umgehung kann nirgends stattfinden. Der Ugowitzer Kegel

kann dagegen von allen Seiten angegriffen werden, indem der Feind nicht allein auf der Hauptstraße von Malborghetto gegen Ugowitz, sondern auch hinter dem Nebria gegen Wolfsbach und von da gegen Saifnitz vordringt, und so von allen Seiten seine Kräfte gegen den Kegel zu entwickeln imstande ist, das Vordringen gegen Wolfsbach und Saifnitz kann in einer Entfernung von 600° vom Kegel, also ohne große Gefahr und wesentlichen Verlust ausgeführt werden. Der Feind wird sonach seine Operationslinie gegen Tarvis verfolgen und überdies die Befestigung von Predil im Rücken angreifen, also im ersten Fall die Befestigung des Kegels, und im zweiten jene von Predil umgehen."

„Übrigens würde die Befestigung des Ugowitzer Kegels, da selbe von allen Seiten angegriffen werden kann, und so vielen feindlichen Unternehmungspunkten entgegenzuwirken hat, gleich einer Festung ausgedehnt werden müssen und sicher das Doppelte von jener bei Malborghetto erfordern, besonders wenn letztere nicht so unnöthigerweise mit Werken überhäuft und einfacher angelegt worden wäre."

„Die Blockhausbatterie am Mittagskofel wird aus den angeführten Gründen zur Vervollständigung der Malborghetto-Passbefestigung und zur Begegnung des Vorwurfes, dass man den Tschalawaj übermäßig befestigt, aber die Hauptsache der Umgehung außer Acht gelassen habe, unerlässlich. Dass dadurch die Befestigung des Ugowitzer Kegels überflüssig wird, und auch in Bezug des Dogna-Thales ganz unnöthig ist, kann freilich nicht in Abrede gestellt werden; erwägt man aber, dass von der Ugowitzer Befestigung erst ein Theil der Fundierung des oberen Blockhauses und der untern Batterie ausgeführt ist, und zur Vollendung derselben selbst in kleinster Ausdehnung, nämlich des Blockhauses, der Batterie, crenelierten Mauer und Communications-Ganges noch 60.000 fl. erfordert werden, und der Feind doch nicht dadurch gehindert wird, seine Operationen gegen Tarvis und Predil zu verfolgen, so dürfte das Aufgeben der Ugowitzer Befestigung wohl vollkommen gerechtfertigt erscheinen, umsomehr, als den Vorwürfen einer scharfen Kritik damit am besten begegnet wird."

„Hinsichtlich Predil wird bemerkt, dass eine Umgehung durch das Raccolana-Thal nicht möglich ist. Man hat sich hievon durch eine genaue Recognoscierung dieses Thales vollkommen überzeugt, daher eine Befestigung bei Raibl gegen eine solche Umgehung ganz unnöthig wird."

„Das Resultat der Untersuchung über die Befestigungsbauten von Malborghetto, Ugowitz und Predil ist nach der unvorgreiflichen Ansicht des Gefertigten:

1. Dass die Befestigung von Tschalawaj zu ausgedehnt und mit zu viel kleinen Werken überhäuft ist, wodurch die Anzahl der Geschütze, Besatzung, Kriegsbedürfnisse, die Bau- und Erhaltungskosten sehr vermehrt werden, die kräftige Vertheidigungsfähigkeit desselben zwar erreicht ist, die

Umgehung aber erst durch ein selbständiges, sturmfreies Blockhaus am Abhang des Mittagskofel unmöglich gemacht werden muss, das zur vollständigen Absperrung und hartnäckigen Vertheidigung des Malborghetter Gebirgspasses unerlässlich ist;

2. Dass die Befestigung des Ugowitzer Bergkegels durch das Blockhaus am Mittagskofel ganz überflüssig ist, daher wegen großen Ersparnissen an Herstellung, Erhaltung, Kriegsbedürfnissen, ganz aufzugeben wäre;

3. dass die Befestigung am Predil durch sehr wenige, einfache Fortifications-Werke den Zweck der kräftigsten Vertheidigung des Gebirgspasses vollkommen erreicht hat."

Wie sich der genannte Oberstlieutenant über die beiden ersten, mit der Bauleitung beauftragt gewesenen Ingenieur-Officiere in seinem Berichte äußerte, ist bereits erwähnt worden; hinsichtlich Hauptmann Kussenitz bemerkte er: „Derselbe leitet nunmehr alle Arbeiten mit Umsicht und Sachkenntnis; einen Beweis diesfalls liefert die von ihm angelegte und genehmigte Batterie x, wodurch die Befestigung des Tschalawaj die wichtigste und kräftigste Vertheidigungsfähigkeit erhielt." Den vom 15. October datierten Bericht schließt Pott mit den Worten: „Sonach können diese genannten Hauptleute wegen ihres Eifers, ihrer Thätigkeit und vorzüglich guten Verwendung aufs beste empfohlen werden."

Obgleich infolge Kriegs-Ministerial-Erlasses vom 12. September 1848 auch die commissionellen Verhandlungen über die Geschütz- und Munitions-Dotationen für die in Rede stehenden Sperren stattgefunden hatten, welche mittels Berichtes der Befestigungs-Bau-Direction vom 10. November zur Vorlage gelangten, so verzögerte sich doch die endgiltige Bestimmung über die Art des Weiterbaues der Sperren bis in das Jahr 1849 hinein, nachdem noch am 23. Jänner 1849 Hauptmann Kussenitz ein neues Memoire über diesen Bau vorgelegt hatte. Wir wollen hier nur noch bemerken, dass FZM. Gf. Nugent am 5. November den Oberstlieutenant Pott in das Hauptquartier nach Groß-Szontag zur Berichterstattung über die Befestigungsarbeiten in Triest, Pola, Pirano, Malborghetto und Predil berief, und bei dieser Gelegenheit sich dahin aussprach, dass die beiden letztgenannten Befestigungen noch im Laufe des Winters mit Ausnahme der Maurerarbeiten vollendet werden müssen, und er mit der Anlage des Blockhauses am Mittagskofel einverstanden sei, das vorläufig provisorisch aus Holz, im künftigen Frühjahre aber aus Mauerwerk hergestellt werden sollte.

Weitere Maßnahmen in Pola und Pirano. Vorkehrungen des FZM. Gf. Nugent mit Rücksicht auf die im Spätherbste eingetretenen Verhältnisse in Ungarn.

Als Admiral Albini im October wieder vor Venedig erschien, verbreiteten sich Gerüchte über eine bevorstehende Operation der Venetianer

gegen Istrien unter dem Schutze der sardinischen Flotte. Sowohl FML. Gyulai, als auch der Marine-Ober-Commandant hielten dies zwar für sehr unwahrscheinlich, doch fanden sie sich verpflichtet, die Dispositionen zu treffen, um diesen Gerüchten entgegenzutreten.

Da es mit der von FZM. Gf. Nugent angeregten Verstärkung der Befestigungen von Pola noch seine guten Wege hatte, so befahl der Marine-Ober-Commandant, den schwachen Punkt Polas — die Bucht von Veruda — mit der Brigg „Pola" und sämmtlichen Kanonen-Schaluppen zu besetzen, während er dem Escadre-Commandanten (Fregatten-Capitän Locella) die Weisung ertheilte, im Falle eines Angriffes auf Istrien (trotzdem er das Ganze für ein Geschwätz hielt, welches aber nicht vernachlässigt werden darf) mit allen in Pola befindlichen Schiffen der Escadre nach Umständen auszulaufen und in Flanke oder Rücken einer allfallsigen feindlichen Expedition auf Istrien zu operieren. In Ausführung des ersteren Befehles hatte sich der Escadre-Commandant beeilt, die Brigg mit 2 verfügbaren Kanonen-Schaluppen nach Veruda zu disponieren; als aber diese Fahrzeuge derart geankert hatten, um gegen die Südwestseite geschützt zu sein, zeigte es sich, dass sie die im April angelegte Batterie maskierten, also im Falle eines feindlichen Angriffes von ihr keine Unterstützung erhalten können. Eine Commission zog den Fall in Erwägung und trug darauf an, die Batterie, um 3 Geschütze verstärkt, an das andere Ufer der Bucht zu verlegen, wodurch auch ein feindliches Fußfassen auf Monte Verudella mit dem Zwecke, die Schiffe mit leichtem Geschütz und Gewehr zu beschießen, seitens der Batterie hätte verhindert werden können, welche bei der jetzigen Lage auch der Gefahr ausgesetzt war, vom Lande aus im Rücken angegriffen und genommen zu werden, in welchem Falle der Feind die Geschütze gegen die Schiffe gewendet hätte.

Oberst-Brigadier Teimer trat aber diesem Projecte entgegen, weil die Batterie am südöstlichen Ufer der Bucht außer jeder Rückzugsverbindung gestanden wäre, während sie in ihrer jetzigen Position auf das Truppen-Detachement am M. Capeletto basiert war. Teimer trug auf eine Veränderung der Schiffsposition an, durch welche die Batterie für ihr Feuer wieder freies Feld erhalten hätte; doch befahl der Marine-Ober-Commandant am 19. November, die Schiffe aus Veruda ganz zurückzuziehen, da zu dieser Zeit auch die früheren Gerüchte verstummt waren, und Albini Venedig verlassen hatte.

In Pirano ließ FML. Gyulai zur besseren Vertheidigung des Hafens eine Batterie für 6 Geschütze erbauen, die unter der Leitung des Capitänlieutenants Muralt, ungeachtet der bestehenden, höchst ungünstigen Verhältnisse, binnen 4 Wochen vollendet war; der genannte Militär-Commandant im Küstenlande sprach demselben mittels Befehles vom 14. December für den hiebei an den Tag gelegten, unverdrossenen Fleiß die volle Anerkennung aus.

Die Zustände in Ungarn und dessen Nebenländern, wovon an anderer Stelle bereits gesprochen wurde (siehe Seite 323), veranlassten den commandierenden General in Graz, FZM. Gf. Nugent, nebst der Concentrierung seiner verfügbaren Streitkräfte, auch dem Schutze der Landesgrenze durch Befestigungen seine besondere Aufmerksamkeit zu widmen; derselbe hatte sich am 25. September mit Capitänlieutenant Pollini nach Radkersburg und dann nach Pettau begeben, um persönlich die nöthigen Erhebungen zu pflegen. In dem späteren Befehle vom 22. November an den Fortifications-Districts-Director in Graz, Oberstlieutenant Pott, bezeichnete er das Schloss von Pettau, Riegersburg und den Schlossberg von Graz zur Befestigung.

Die Ausführung der Arbeiten an letzterem Punkte übertrug er speciell dem genannten Oberstlieutenant mit jenem Befehle, welcher bereits auf Seite 324 angeführt ist.

Für die übrigen Arbeiten verwendete er, mit nachträglicher Genehmigung des Kriegs-Ministeriums, den von Esseg abgegangenen Capitänlieutenant Zwierlein (siehe Seite 324), bei gleichzeitiger Eintheilung in sein Corps.

Fortifications-Directionen in den übrigen Ländern Österreichs und die Ingenieur-Ämter in Deutschland.

Fortifications-Districts- und Fortifications-Local-Directionen. Vertheilung des Personales.

Außer den in den bisherigen Capiteln schon abgehandelten Fortifications-Directionen sind noch zu nennen:

Die Fortifications-Districts-Directionen in Wien, Brünn, Prag und Lemberg mit den Fortifications-Local-Directionen Wien, Salzburg, Brünn, Olmütz, Prag, Josefstadt, Theresienstadt, Königgrätz und Lemberg; die Befestigungs-Bau-Direction in Rastadt, die Ingenieur-Abtheilung in Mainz und die Bundes-Militär-Commission in Frankfurt a. M.

Das Ingenieur-Personale bestand zu Anfang 1848 wie folgt:

Fortifications-Districts-Direction	Fortifications-Districts-Director	Fortifications-Local-Direction	Fortifications-Local-Director	Zugetheilte Officiere
Wien	GM. Felix v. Stregen	Wien	Major Rudolf Ritt. v. Kronenfels	Hauptmann Cornelius v. Wurmb " Leopold Freih. v. Haan " Josef Oelsler " Karl Möring " Albert Bujanovics von Agg-Telek " Alexander Hoffmann von Donnersberg Capitänlieutenant Ernst Schwarz
		Salzburg	Major Ludwig Edl. v. Ennhuber	Capitänlieut. Vincenz Libaczynski Oberlieut. August v. Scheidlin
Brünn	GM. Karl Mártony v. Köszegh	Brünn	Major Ritt. v. Ebner	Captlt. Franz von Kaysersheimb Oberlieut. Johann Wolter Edl. v. Eckwehr Unterlieut. Michael Fastenberger v. Wallau
		Olmütz	Oberst Emanuel Zitta	Hauptm. Johann Edl. v. Gaiszler Oberlieut. Florestan Gf. Rozwadowski " Max Edl. v. Hirsch " Victor Freih. v. Hackelberg-Landau

Fortifications-Districts-Direction	Fortifications-Districts-Director	Fortifications-Local-Direction	Fortifications-Local-Director	Zugetheilte Officiere
Prag	Oberst Josef Ritt. v. Pflügl	Prag	Major Albert Gärtlgruber	Hauptmann Leonhard Freih. de Vaux " Adolf v. Lępkowski Capitänlieut. Andreas Tunkler von Treuimfeld Oberlieut. Freih. v. Obenaus Untlt. Ludwig Edl. v. Wattmann
		Josefstadt	Major Karl Edl. v. Ennhuber	Captlt. Theodor Zahlbrucker Unterlieut. Albert Romano
		Theresienstadt	Oberstlieutenant Karl Schwarzleithner	Capitänlieut. Rudolf Freih. v. Türkheim " Eduard Ritt. v. Lewinsky
		Königgrätz	Major Adolf v. Pott	Hauptm. Benedict v. Barbieri Unterlieut. Alexander v. Marussy
Lemberg	Oberstlieutenant Balthasar Schilling	Lemberg	Hauptmann August Kochmeister	Hauptmann Karl Breuer Oberlieutenant Josef Tomas " Ferdinand Bauer " Emil Glotz (commandiert in Krakau) " Ernst Hollan

Ferner waren eingetheilt:

Beim Militär-Commando in Krakau Hauptmann Josef Rudolph, Oberlieutenant Emil Glotz (von Lemberg commandiert);

bei der Spitals-Bau-Leitung in Czernowitz Hauptmann Eduard Freih. Maretich v. Riv-Alpon;

bei der Befestigungs-Bau-Direction in Rastadt Oberst Georg Eberle, Major Michael Maly, Major Julius Wurmb, Hauptmann Albrecht Ritt. v. Merkel, Hauptmann Richard Gf. Welsperg;

bei der Ingenieur-Abtheilung in Mainz Capitänlieutenant Heinrich Freih. v. Scholl, Oberlieutenant Karl Schröder;

bei der Bundes-Militär-Commission in Frankfurt a. M. Oberst Josef Zocchi v. Morecci.

Äußerung der revolutionären Bewegung in den berührten Ländern Österreichs und in Deutschland.

An demselben Tage — dem 22. Februar 1848 — an welchem der Erzherzog Rainer, Vicekönig von Italien, sich genöthigt sah, im

lombardisch-venetianischen Königreiche das Standrecht zu erklären, betrat die Revolution den großartigen Schauplatz jenseits des Rheines; König Ludwig Philipp von Frankreich dankte ab, die königliche Familie floh nach England und es ward eine provisorische Regierung eingesetzt.

Diese Bewegung schien das Signal zu sein, um den allerorts angehäuften Zündstoff zur Explosion zu bringen.

Waren es in Deutschland zumeist die kleinlichen Verhältnisse der Vielstaaterei, die weit und breit die Keime der Unzufriedenheit nährten, so gab es im Gebiete der österreichischen Länder Bestrebungen, die auf eine Lostrennung vom Ganzen hinarbeiteten. Von Italien und Ungarn ist bereits gesprochen worden, aber auch „die böhmische Nation“ formulierte in einer am 11. März 1848 im Saale des heil. Wenzels-Bades zu Prag abgehaltenen Versammlung ihre „Forderungen“ und am 12. März begann, mit der Berathung der „Studenten-Adresse“ in der Aula der Wiener Universität, jene Reihe rasch einander folgender Ereignisse, welche das ganze Gebäude der bisherigen Staatskunst vom Grund aus erschüttern sollten, die aber zugleich, indem sie die Macht der Centralgewalt lähmten, den in verschiedenen Theilen des Reiches auftauchenden Sonderbestrebungen willkommenen Vorschub leisteten.

Der 13. März in Wien; Nachspiele in Krakau, Venedig, Berlin.

Am 13. März 1848 erfolgte der Zusammentritt der niederösterreichischen Stände, aber auch der erste Straßenauflauf, der das bewaffnete Einschreiten des Militärs nothwendig machte und Todte und Verwundete im Gefolge hatte. Deputationen dringen in die Hofburg, es erfolgt die Abdankung Metternichs und die erste Volksbewaffnung. Am 14. wird die Pressfreiheit verkündigt und die Zusage einer zeitgemäßen Verfassung gemacht. Aber schon am 16. erfolgt die Abdankung des Polizei-Ministers Sedlnitzky und die Fortdrängung des Wiener Bürgermeisters Czapka. Am 17. findet in Wien das feierliche Leichenbegängnis der am 13. März Gefallenen und in Krakau die Freilassung der politischen Gefangenen statt und bietet das Seitenstück zu dem am gleichen Tage stattfindenden Triumphzuge der aus ihren Gefängnissen in Venedig befreiten Manin und Tommaseo, einem Triumphzuge, der das Signal zum Losbruche in Mailand am 18. März gibt, und den Anfang macht von den bereits geschilderten Ereignissen im lombardisch-venetianischen Königreiche. Durch ganz Italien ertönt jetzt das Kriegsgeschrei gegen Österreich, dessen kaiserliches Wappen in Neapel vom Gesandtschafts-Hotel am 25. März herabgerissen wird, worauf Fürst Felix Schwarzenberg, der Gesandte Österreichs, Stadt und Land verlässt.

Indessen war, unmittelbar auf die Wiener Ereignisse, schon am 18. März auch in Berlin der Zusammenstoß zwischen Civil und Militär erfolgt, am 19. die Proclamation des Königs Friedrich Wilhelm IV. an die Berliner ergangen, die Entfernung des Militärs und die Volksbewaffnung durchgesetzt, ein neues Ministerium bestellt, am 20. die

Freilassung der gefangenen Polen erzwungen und am 24. eine abgesonderte Verwaltung für Posen gefordert.

Polnische und schleswig-holstein'sche Frage.

Das vom Heidelberger Siebener-Ausschusse für den 31. März in Frankfurt a. M. einberufene Vorparlament erklärt sich selbst gegen die Theilung Polens und die Posener Frage für eine offene, schlägt jedoch ohneweiters Schleswig zu Deutschland und so beginnt die vorläufige Constituierung Deutschlands mit einer stillschweigenden Kriegserklärung nach zwei Seiten. Von der einen greifen die Polen, die sich um die, ihnen im ersten Freiheitstaumel gemachten Zusicherungen so rasch betrogen sahen, zu den Waffen und nöthigen die preußische Regierung zu militärischen Gegenmaßregeln. Von der anderen gewinnt in Kopenhagen die dänisch-nationale Partei die Oberhand, dänische Truppen brechen gegen Süden auf, während sich die Deutschen in den aufständischen Herzogthümern unter die provisorische Regierung stellen, während täglich wachsende Freischaren und neuer Zulauf aus Deutschland unter die Waffen treten und eine preußische Heeres-Abtheilung Holstein besetzt.

In Österreich war am 1. April ein provisorisches Pressgesetz erschienen, das fast unmittelbar darnach von den Werkzeugen der vorwärts drängenden Parteien dem Feuertode gewidmet ward; am 3., 4. und 5. dankten nach einander Kübeck, Kolowrat, Erzherzog Ludwig ab, vom 5. bis 8. gab es Aufläufe und andere Demonstrationen, am 11. erschien Kaiser Ferdinand in Pressburg, um daselbst persönlich den ungarischen Landtag zu schließen, worauf der Sitz der ungarischen Volksvertretung sofort nach Pest verlegt wurde. Am 18. tritt der Justiz-Präsident Gf. Taaffe, der letzte der früher leitenden Männer zurück, am 21. übernimmt Ficquelmont den Vorsitz im Ministerium, am 25. erscheint die neue Verfassung, welche geeignet scheint, den Völkern den Ausgangspunkt einer neuen, selbstthätigen Entwicklung zu bieten. Vom 28. April bis zum 4. Mai sind es fast ausschließlich die Wahlen für das deutsche Parlament, welche das öffentliche Interesse in Anspruch nehmen.

In Deutschland aber haben die Umtriebe der republikanischen Partei begonnen, der deutsch-dänische Krieg ist im vollen Gange. In Posen erscheint anfangs April der preußische General Willisen als königlicher Commissär mit ausgedehnten Vollmachten zur Beruhigung des Landes, ohne seinen Zweck zu erreichen. Er trifft am 11. mit den Führern der polnischen Kriegspartei das Übereinkommen von Jaroslawice, das dem Großherzogthume eigene Civil- und Militär-Verwaltung verspricht, doch ändert eine königliche Verordnung vom 14. die Dinge, indem sie die mehr von Deutschen bewohnten, westlichen Kreise von den übrigen, fast durchaus polnischen, abtrennt.

Als die Nachricht hiervon nach Posen gelangt, legt das polnische National-Comité feierliche Verwahrung gegen diese neueste Theilung Polens ein und der bewaffnete Widerstand gewinnt an Stärke. Es kommt zu kurzen,

raschen Kämpfen und die heftige Aufregung ergreift das benachbarte Galizien.

Aufstand in Krakau.

Am 26. April 1848 bricht der Aufstand auch in Krakau los, die kaiserlichen Truppen ziehen sich, einen aufreibenden Straßenkampf zu vermeiden, aus der Stadt zurück, wobei FML. Castiglione durch einen Schuss verwundet wird; doch nach zweistündiger Beschießung erklären sich die Aufständischen für überwunden, die Capitulation spricht den Belagerungszustand über Stadt und Gebiet aus und weist alle Emigranten und nicht zuständigen Personen aus.

Mai-Bewegung.

Im Monate Mai schien die Revolution in allen Ländern Mittel-Europas einen neuen Schlag führen zu wollen. Am 4. Mai wurde in Frankreich die Republik feierlich ausgerufen, am selben Tage wurde auch in Wien Ficquelmont, der dem gefährlichen Treiben der Überstürzenden gegenüber noch einige Festigkeit entwickeln zu wollen schien, in die Lage gedrängt, seine Stelle niederzulegen. Nun war die Leitung der Geschäfte in die Hände Pillersdorfs gelegt worden. Am 11. wurde die Wahlordnung für den bevorstehenden Reichstag kundgemacht. Allein im Schoße der Parteien war man längst über den Standpunkt der octroyierten Verfassung hinaus, am 15. wurde eine Sturmpetition veranstaltet, die kaiserliche Burg ward von drängenden Massen umlagert, Pillersdorf von allen Seiten bestürmt, bis er nachgab und bis die Verfassung am 16. zurückgenommen und die Einberufung eines constituierenden Reichstages mit einer Kammer kundgemacht wurde.

Tags darauf verließ der Hof in aller Stille Schönbrunn in der Richtung nach Tirol und das Ministerium, das sich am 15. durch mattherziges Nachgeben schwach gezeigt hatte, entwickelte nun nach der Abreise des Hofes eine unnöthige Energie durch die Absicht, die akademische Legion gewaltsam aufzulösen.

Das führte am 26. zum Bau von Barricaden in der Inneren Stadt und Pillersdorf sah sich gezwungen, in die Einsetzung eines provisorischen Ausschusses aus Bürgern, Nationalgarden und Studenten zu willigen.

Auch Berlin hatte seinen 15. Mai, und an anderen Orten Deutschlands gab es Gährungen, die durch allerhand selbst geschaffene Vertretungen noch gesteigert wurden.

Am 18. Mai erfolgte in Frankfurt a. M. die Eröffnung des deutschen Parlaments.

Inzwischen hatte die revolutionäre Propaganda, nach dem Misslingen des Aufstandes in Krakau, ihr nächstes Augenmerk auf Prag gerichtet, wo die Gemüther des slavischen Theiles der Bevölkerung in eine immer mehr gereizte Stimmung gegen Wien und Frankfurt gerathen waren.

Bewegung in Prag.

Die Kunde von den Wiener Ereignissen des 15., 16. und 17. Mai versetzten Stadt und Land in die größte Aufregung. Der National-Ausschuss

und der Prager Gemeinderath schickten eine feierliche Deputation an das kais. Hoflager nach Innsbruck. Auf die Nachricht von den Vorfällen des 26. umgab sich der Statthalter, Gf. Thun, im Einverständnisse mit dem Landes-Commandierenden, mit einem aus 7 Vertrauensmännern des National-Ausschusses gebildeten, provisorischen Statthaltereirath und bat in Innsbruck um die Genehmigung dieses Schrittes. Mittlerweile nahte der Eröffnungstag des Slaven-Congresses — der 2. Juni — heran; die Stadt füllte sich immer mehr mit gebetenen und ungebetenen Gästen; revolutionäre Aussendlinge schürten in den Massen und unter der Universitäts-Jugend, bis es am Pfingstmontag, den 12. Juni, zum gewaltsamen Losbruch kam. Die Truppen waren bald Herren des größten Theiles der Stadt. Vom Wiener Ministerium trafen FZM. Gf. Mensdorf und Hofrath Kléczansky ein, um eine Vermittlung anzubahnen. Dieselbe führte jedoch nicht zum Ziele und am 17. brachte Fürst Windisch-Graetz nach einem kurzen Bombardement die Aufständischen zur unbedingten Unterwerfung.

Erzherzog Johann Reichsverweser.

Am 24. Juni erschien Erzherzog Johann als Stellvertreter des Kaisers in Wien, am 29. wurde er zum deutschen Reichsverweser gewählt, am 4. Juli erschien die Frankfurter Deputation in Wien, am 5. erfolgte die feierliche Verkündigung der Annahme der Würde des Reichsverwesers und die Proclamation des Erzherzogs an die Wiener, am 8. seine Abreise, am 11. der feierliche Einzug in Frankfurt, am 12. die Vorstellung in der dortigen Pauls-Kirche und der Schluss der Sitzungen des Bundesrathes.

Aber in Wien traten, unmittelbar nach dem Abgang des Erzherzogs, der seinen kurzen Aufenthalt in der Residenz benützt hatte, um die vom Hofe gewünschte Vermittlung zwischen Ungarn und Kroatien zu versuchen, wichtige Veränderungen ein: Pillersdorf dankte am 8. Juli ab, Doblhof wurde mit der Bildung eines neuen Ministeriums betraut. Am 10. fand die erste, vorberathende Sitzung des constituierenden Reichstages statt, am 22. Juli wurde er feierlich eröffnet.

Die ganze Welt erfüllte der Kriegsruhm Radetzkys; nur die tonangebende Partei in der Hauptstadt seines Vaterlandes war anderen Sinnes.

Seit dem 12. August befand sich der kais. Hof wieder in Wien. Er hatte sich durch die feierlichen Versicherungen ungetrübter Ruhe und Ordnung bewegen lassen, seine Zufluchtstätte in Tirol aufzugeben. Indessen waren diese Versicherungen nicht ernst; es kam schon am 22. und 23. zu blutigen Zusammenstößen wegen des vom Arbeiter-Minister herabgesetzten Taglohnes, und wenn sich auch, der augenblicklichen Strömung nachgebend, der Sicherheits-Ausschuss am 27. August auflöste, so gab deshalb die Partei ihr Spiel nicht auf. Das zeigte sich schon am selben Tage, als im Reichstage zwei Abgeordnete eine Anerkennungs-Adresse für die kais. Armee in Italien befürworteten:. Lachen und Zischen tönte von den Bänken der Linken und der Antrag fiel.

Bald fand sich neuer Zündstoff bei den Verhandlungen über Aufhebung von Robot, Zehenten u. a., und auch ungarisches Geld war dabei

im Spiel, da dem Ministerium in Pest daran gelegen war, die Regierung in Wien durch fortwährende Beschäftigung im eigenen Hause an der Beeinflussung dessen zu hindern, was jenseits der Leitha vorgieng.

October-Aufstand in Wien.

Wie die Bewegung in Ungarn wuchs, ist bereits an anderer Stelle angedeutet worden. Es ist auch darauf hingewiesen worden, wie die Pester Reichstagspartei alles daran setzte, durch Anfachung eines gewaltsamen Losbruches in Wien die Kraft des dortigen Ministeriums zu brechen.

Der Anlass fand sich in dem angeordneten Abmarsche des Grenadier-Bataillons Richter nach Ungarn am 6. October.

Von den Parteiführern überredete Abtheilungen der National-Garde und der akademischen Legion warfen sich den Grenadieren — an welchen man die ganze Nacht hindurch alle Künste der Verlockung und manches Mittel der Berauschung versucht hatte — und jenen Truppen-Abtheilungen, welche den Abmarsch der Grenadiere decken sollten, an der Tabor-Brücke entgegen. Es kam zum Kampfe; derselbe pflanzte sich bald in die Stadt hinein fort. Nach mehrstündigem, wechselvollem, mit vielen Opfern auf beiden Seiten erfolgtem Ringen befahl der Kriegs-Minister, die Truppen auf allen Punkten zurückzuziehen und entschied damit das Schicksal der Stadt und das seine.

Er fiel noch an demselben Abende der entfesselten Volkswuth zum Opfer.

Am Morgen des folgenden Tages, des 7. October, gerieth das letzte Bollwerk des Militärs, das kais. Zeughaus, in die Hände der Aufständischen. Das Ministerium war gesprengt, der Hof verließ Schönbrunn, um in der mährischen Festung Olmütz Zuflucht zu finden.

Die Garnison der Stadt Wien bestand zu Anfang des Monates October aus den Grenadier-Bataillonen Schwarzl, Strastil, Gaus, Richter (das Bataillon Ferrari war einige Tage früher nach Pressburg abgegangen), 3 Bataillonen Nassau, 2 Landwehr-Bataillonen: Stephan und Khevenhüller; 12. Jäger-Bataillon; 4 Compagnien Pionniere; 6 Escadronen Mengen-Kürassiere; 6 Escadronen Wrbna-Cheveauxlegers; 3 Geschütz-Batterien mit ebensoviel Brigaden Artillerie.

Von diesen Truppen hatte sich das Grenadier-Bataillon Richter infolge der Ereignisse des 6. October theilweise aufgelöst; von den übrigen waren das Jäger-Bataillon, 8 Compagnien Infanterie und 6 Escadronen in die Gegend von Schönbrunn zum Schutze des kais. Hoflagers entsendet.

FML. Karl Gf. Auersperg hatte den Befehl Latours, das Feuer allenthalben einzustellen und die Truppen zurückzuziehen, in eben dem Augenblicke erhalten, da FML. Csorich an der Spitze der vom Tabor sich zurückziehenden Truppen im Begriffe war, den Übergang über die Ferdinands-Brücke zu erzwingen.

So musste er seine Truppen in den Schwarzenberg-Garten, den man durch Einreißen der Scheidemauer mit dem Belvedere-Garten verband, zurückziehen.

Von da sandte er am 7. October einen Courier an den Fürsten Windisch-Graetz und erhielt darauf die Nachricht, dass Hilfe ehebald gesandt werde, den Rath, eine beobachtende Stellung einzunehmen.

Noch ehe aber von Böhmen Unterstützung angelangt war, erschien Jellachich, der Banus von Kroatien, in der Nähe Wiens. Seine Annäherung brachte wohl eine willkommene Verstärkung, aber die ihm nachrückenden Magyaren unter Moga führten eine neue, drohende Gefahr heran.

Am 10. October war Jellachich auf dem Laaer Berge angekommen und lud den Commandierenden von Wien zu einer persönlichen Zusammenkunft und Besprechung ein. Das Ergebnis derselben war der Entschluss Auerspergs, seine Truppen aus der Stadt herauszuziehen, und sie, mit denen des Banus vereint, in eine geeignete Stellung außerhalb der Stadt zu führen, um von dort sowohl die Stadt, als die ungarische Grenze zu beobachten und etwaigen Unternehmungen von beiden Seiten entgegenzutreten.

Diese Stellung sollte nur dann aufgegeben werden, wenn Moga mit überlegenen Kräften anrückte. In diesem Falle war der Rückzug nach Krems geplant, woselbst der Anmarsch der böhmischen Armee unter Windisch-Graetz erwartet werden sollte.

Im Sinne dieses Beschlusses räumte Auersperg am 12. October seine Position im Schwarzenberg- und Belvedere-Garten, verlegte sein Hauptquartier nach Inzersdorf und besetzte mit seinen Truppen die südlichen Abhänge des Laaer Berges, dann die Höhe des Wiener Berges bis zur Schönbrunner Gloriette; bei der „Spinnerin am Kreuz“, bei den „sieben Ziegelhütten“ am Wiener Berg, dann quer über die Laxenburger Allee wurden Verschanzungen aufgeworfen, vor allen Punkten kleinere Posten gegen die Stadt vorgeschoben. Im Rücken dieser Aufstellung wurden Mödling, Baden und Wr.-Neustadt besetzt.

Jellachich schlug sein Hauptquartier in Zwölfaxing auf, schob seine Vortruppen bis über die Fischau hinaus und hielt gegen die Stadt hin die Abfälle des Laaer Berges, sowie die Simmeringer Heide besetzt. Das feste Neugebäude bildete hier den wichtigsten Stützpunkt. Oberst Heller vom General-Quartiermeister-Stabe führte hier den Befehl und hatte es mit 2 Bataillonen Infanterie und mehreren Geschützen im Falle eines Angriffes selbständig zu vertheidigen; einige eilends errichtete Feldverschanzungen verstärkten seine Stellung. Südwärts standen die Truppen des Banus bis Rauchenwart, Himberg und Biedermannsdorf.

Am 8. October abends empfieng Windisch-Graetz die ersten näheren Nachrichten über die Ereignisse des 6. October. Noch in derselben Nacht entsendete er den Hauptmann Drechsler des General-Quartiermeister-Stabes, um sich über die Sicherheit des Hofes Überzeugung zu verschaffen, die er am 9. durch Gf. Pálffy, und dann durch den genannten Hauptmann mit der Nachricht erhielt, dass der Hof unter Bedeckung der Brigade Parrot in Olmütz angekommen sei.

Schon befanden sich auch seine Couriere auf dem Wege nach Brünn ıd Krakau, um den dort commandierenden Generalen die schleunige bsendung aller entbehrlichen Truppen gegen Wien ans Herz zu legen.

Noch in der Nacht vom 9. zum 10. traf Major Coudenhove vom ürsten Reuss, am andern Tag Hauptmann Theobald vom Gf. Schlick ıit der Zusage kräftigster Unterstützung in Prag ein.

Windisch-Graetz hatte im Stillen längst seine Anstalten für den ußersten Fall getroffen.

Die Marschweisungen für alle in Böhmen verfügbaren Truppenkörper 'aren seit Wochen vorbereitet, am 9. giengen sie nach allen Richtungen b, begleitet von einem Tagsbefehl, worin der Commandierende seinen Entchluss ankündigte, „gegen die Residenz Wien aufzubrechen und mit den Waffen in der Hand dort einzuschreiten, wo es das Gefühl für Pflicht, Ehre und Recht gebieten wird“. Die Truppen sollten am 21. und 22. vor Wien stehen.

Am selben Tage wurden Truppen mittels Separatzuges von Prag abgesendet, um auf der ganzen Strecke von Běchowic bis Olmütz alle Bahnhöfe zu besetzen; ehe der Morgen des 10. anbrach, war der Befehl vollzogen. In der Nacht vom 9. zum 10. gieng GM. Wyss nach Olmütz ab, um die Bahnlinie von da weiter nach Lundenburg, womöglich bis Gänserndorf zu sichern, die March-Brücken bei Hohenau, Dürnkrut und Angern zu besetzen, die in Lundenburg eintreffenden Truppen zu sammeln und staffelförmig vorzuschieben, Jedlersee und Jedlersdorf zu besetzen, Wien vom Marchfelde abzusperren, und die Flügelbahn nach Pressburg zu unterbrechen.

Am 11. nachmittags richtete der Fürst einen Aufruf an die Bewohner Böhmens, „mit der Überzeugung, dass Ruhe und Ordnung nach seinem Abmarsche nicht gestört würden“, und am 15. war die Abreise des Hauptquartiers bereit, als der von Jellachich und Auersperg gesendete Oberlieutenant Stenglein eintraf, die Verabredungen vom 10. mitzutheilen.

Am 15. traf Windisch-Graetz in Olmütz ein. Das System, welches angenommen wurde, gieng von der ununterbrochenen Aufrechthaltung der seitherigen Regierungsweise, mit dem Ministerium unmittelbar zur Seite des Thrones und dem constitutionellen Reichstage aus, welch letzterer nur aus seiner bisherigen Umgebung herauszuziehen und in eine unbefangene Landstadt zu verlegen wäre, um daselbst in kürzester Frist die Herstellung einer zwischen Thron und Völkern vereinbarten Verfassung vollenden zu können. Diesen Plan vertraten auch Felix Schwarzenberg und Stadion; Windisch-Graetz war mit dem Beifügen einverstanden, dass das Ministerium ohne sein Wissen keinen wichtigen Schritt, namentlich keine organisatorische Veränderung unternehmen werde. Vor der Welt wurde nun die Erhebung Windisch-Graetz' zum Feldmarschall mit Übergehung der FZM.-Charge und dessen unbeschränkte Vollmacht zur

Wiederherstellung der Ordnung und Gesetzlichkeit im außer-italienischen Österreich bekannt.

Die Truppen, welche Windisch-Graetz zum Aufbruche nach Wien bestimmte, waren die in Prag garnisonierenden 3 Grenadier-Bataillone, 10 Bataillone Infanterie, 3 Bataillone Jäger, 24 Escadronen, 54 Geschütze und 4 Kriegs-Brücken-Equipagen mit der nöthigen Mannschaft und mehrere Abtheilungen technischer Truppen.

Der Truppenstand des mährischen General-Commandos war durch vielfache Entsendungen nach Italien, und in den letzten Wochen nach Pressburg, sehr geschwächt; dennoch ließ Fürst Reuss noch 3 Bataillone und 1 Division Auersperg-Kürassiere aufbrechen.

Schlick sandte aus Westgalizien 4 Bataillone, 1 Division Karl-Chevauxlegers und 1 Cavallerie-Batterie; das 1. Bataillon Schönhals und Parma waren schon am 4. von Krakau mit der Bestimmung abgegangen, sich in Schlosshof an der Grenze von Ungarn zu sammeln.

Ebenso war auf Latours Veranlassung GM. Simunich, mit 5 Bataillonen, 2 Escadronen und 2 6-pfündigen Batterien, anfangs October von Dukla aufgebrochen, von wo er ursprünglich in Ungarn einrücken und von Kaschau her die Unternehmung des Banus gegen Pest unterstützen sollte; die Nachricht von den Wiener Ereignissen und die von Windisch-Graetz nach Galizien gesandten Mittheilungen brachten es von diesem Befehle ab, und Simunich marschierte gegen Saybusch, um sich fortan nach den Weisungen des Feldmarschalls zu richten.

Von den gegen Wien beorderten Truppen konnten die wenigsten die Eisenbahn benützen, die meisten mussten marschieren. Viele der aus Böhmen abrückenden schlugen die Richtung über Tabor und Horn oder über Kamenic und Deutsch-Brod nach Iglau und Znaim ein.

Die in Budweis, Tabor und Pisek dislocierten Bataillone, zu denen zwei Divisionen Ficquelmont-Dragoner am 15. in Budweis eintrafen, erhielten Befehl, in Eilmärschen nach Krems und Stein aufzubrechen, von da nach Mautern die Donau zu übersetzen, längs der Krems in das Tullner Feld herabzurücken, sich des Überganges bei Klosterneuburg zu versichern und sodann Wien von der Kahlenberger Seite abzuschließen.

FML. Ramberg, den Befehl über die Budweiser Brigade übernehmend, erreichte mit derselben am 18. und 19. Krems, wo er bereits den Obersten Pott antraf; auch die vom Geleite der Kaiserreise zurückkehrenden Truppen des GM. Parrot trafen in Krems ein und traten unter Rambergs Commando.

Der Hauptsammelpunkt der übrigen, aus Böhmen, Mähren und Galizien einlangenden Truppen war Lundenburg.

Am 16. October gieng GM. Bellegarde auf Windisch-Graetz' Befehl mit 1 Bataillon, 4 Escadronen, 1 Sappeur-Compagnie und 1 Cavallerie-

Batterie an die untere March zur Auskundung der ungarischen Grenze ab. Ebenso kam der Befehl, die Donau von Wien abwärts zu sperren, zu welchem Zwecke GM. Wyss Strandbatterien auf der Lobau errichten ließ. Der Pionnier-Commandant in Klosterneuburg, Oberst Schön, erhielt die Weisung, seine Mannschaft für den Bau einer oder mehrerer Brücken in Bereitschaft zu halten.

Simunich, der in dem Winkel zwischen der Tatra und dem Jablunka-Pass eingetroffen war, bekam die Weisung, in Ungarn einzurücken und durch einen Marsch auf Pressburg die Unternehmung der Hauptarmee zu unterstützen.

Die Ausführung dieser verschiedenen Befehle gieng ohne Störung vor sich.

Der größte Theil der bei Lundenburg versammelten Truppen zog gegen das Marchfeld, wo sie bei Stammersdorf, Jedlersee und beim „Rendezvous" ein Lager bezogen.

Am 19. brach Ramberg, das 4. Bataillon Hess zur Bewachung der Donau-Brücke zurücklassend, von Krems auf und zog in 3 Colonnen über Tulbing, Kirling und längs der Donau über Kritzendorf nach Klosterneuburg, wo die ersten Abtheilungen am selben Tage nachmittags eintrafen, während um dieselbe Zeit das 2. Bataillon Stefan, das am 17. von Krems nach Herzogenburg abmarschiert war, von Sieghardtskirchen über Purkersdorf, St. Veit und Hietzing in Inzersdorf einrückte.

Indessen ward in Wien seitens der Aufständischen, im Bewusstsein der Folgen der am Kriegs-Minister verübten Ermordung, zum hartnäckigen Widerstande gerüstet. Es wurden die Stadtthore besetzt, zu den schon bestehenden Barricaden neue errichtet und zur Bewaffnung des Pöbels das kais. Zeughaus gestürmt und geplündert.

Dadurch waren alle ruhigen Elemente und die Männer der Ordnungspartei derart entmuthigt, dass sie den Aufständischen vollständig das Feld räumten und dass der durch die Flucht vieler Abgeordneter gelichtete Reichstag und der am 7. October neu constituierte Gemeinderath sich der Aufgabe, mit den zurückgebliebenen Organen der Regierung für die Wiederherstellung der Ruhe zu sorgen, wohl nur sehr schwer unterfangen konnten.

Nach dem Abzuge Auerspergs und dem Erscheinen Jellachich', sowie auf die Nachricht, dass Windisch-Graetz mit der Bildung einer Armee zur Bezwingung von Wien betraut sei, ward die Vertheidigung der Hauptstadt im größeren Maßstabe organisiert.

Am 12. October wurde auf Andringen des „Studenten-Ausschusses" und der demokratischen Vereine vom Reichsrathe der ehemalige k. k. Oberlieutenant Wenzel Messenhauser zum Ober-Commandanten der National-Garde ernannt, ihm selbst wurde ein Generalstab beigegeben, und an dessen Spitze Hauk gestellt. Die bewaffneten Arbeiter wurden in eine Mobil-Garde

eingereiht, die Verpflegung und der Unterhalt dem Gemeinderathe übertragen. Wien selbst wurde durch Messenhauser, Hauk, Fenneberg, Wutschel und Frank und dem, bei der militärischen Organisation des Aufstandes vorzüglich betheiligten Polen, General Bem, der zuerst das Commando der gesammten Artillerie, dann (am 15. October) auch das der Mobil-Garde übernahm, in ein Kriegslager verwandelt.

Fast willenlos mussten sich der Reichsrath und der Gemeinderath den getroffenen Anordnungen fügen. Selbst der Regierungsvertreter, Finanz-Minister Kraus, stellte eine vom Reichstage genehmigte Summe von 200.000 fl. zur Unterstützung unbemittelter Garden zur Verfügung. Wer waffenfähig war und nicht den Nachweis einer Befreiung erwarb, wurde in die National- oder Mobil-Garde eingereiht. An den Linienwällen errichtete man Barricaden und an den offenen Punkten Schanzen und Verhaue.

Am 17. bezog General Bem mit der Mobil-Garde ein Lager im Belvedere. Messenhauser verlegte das gesammte Hauptquartier in das Schwarzenberg-Palais.

Am 19. October verließ Windisch-Graetz Olmütz und traf abends in Lundenburg ein, wo er sein Hauptquartier aufschlug, am 20. erließ er einen Aufruf „an die Bewohner Wiens“, worin er „mit allen Vollmachten ausgerüstet, um den dermalen herrschenden, gesetzlosen Zuständen ohne Zeitverlust ein Ziel zu setzen“, Stadt, Vorstädte und Umgebung in Belagerungszustand erklärte, sämmtliche Civil-Behörden unter die militärische Autorität stellte und gegen die Übertreter seiner Verfügungen das Standrecht aussprach.

Am 21. October verlegte der Marschall sein Hauptquartier nach Stammersdorf, und vollendete FML. Ramberg seinen Aufmarsch am rechten Donau-Ufer. Oberst Simbschen brach von Königstetten auf, marschierte über das Gebirge nach Pötzleinsdorf und Gersthof und schob seine Vortruppen bis Weinhaus und Währing vor; ihm zur Linken dehnte GM. Parrot seine Stellung, deren Mittelpunkt die beherrschende Höhe der Türkenschanze bildete, bis an den Donau-Canal aus und besetzte Döbling und Heiligenstadt.

Die Cavallerie-Brigade Bellegarde war von ihrem Streifzuge eingerückt.

Während auf diese Weise auf der Nordwest-Seite der Stadt alles noch im ruhigen Wege ablief, fand in entgegengesetzter Richtung, im Südosten von Wien, eine Bewegung statt, die einen ernsteren Charakter annehmen zu wollen schien. Moga, der nach dem übereilten Rückzuge[1]) am 18. die

[1]) Moga stand, nachdem er Jellachich bis an die Leitha gefolgt war, und wartete auf eine Aufforderung des Wiener Gemeinderathes, ihm Hilfe zu bringen; als dieser Ruf nicht erfolgte, ließ Moga am 17. eine Vorrückung beginnen, zog aber schon am 18. seine Truppen wieder zurück und ließ alle künstlichen Flussübergänge zerstören, die natürlichen unbrauchbar machen.

Flussübergänge über die Leitha wieder hatte herstellen lassen, setzte sich am 21. neuerdings in Marsch, kam mit Jellachich' Truppen ins Gefecht, zog sich jedoch wider Erwarten zurück und nahm mit Anbruch des nächsten Tages seine frühere Stellung bei Parndorf ein.

Auf die Meldung hievon ließ Windisch-Graetz am 22. GM. Colloredo (5. Jäger-Bataillon, 3 Bataillone Infanterie, 1 Division Kaiser-Kürassiere, 1 6-pfündige Batterie) sogleich über Kagran und Aspern in die Lobau rücken, die Donau übersetzen und über Kaiser-Ebersdorf nach Laa marschieren, um sich dem Banus zur Verfügung zu stellen; gleichzeitig wurde GM. Chizzola (12. Jäger-Bataillon, 2 Infanterie-Bataillone, 1 6-pfündige Batterie) nach Lang-Enzersdorf entsendet, um von da aus das andere Ufer zu gewinnen und eine engere Verbindung zwischen den Truppen Rambergs und Auersperg herzustellen. Der Übergang konnte infolge stürmischen Wetters, das den Brückenschlag nicht gestattete, und — erst nach Vertreibung der Aufständischen aus der Brigitten-Au durch Geschützfeuer — theils durch Pionniere auf Pontons, theils am 23. durch Dampfschiffe bewirkt werden; Chizzola bezog ein Lager bei Breitensee, besetzte Neu-Lerchenfeld und Ottakring und schob kleinere Abtheilungen gegen Hernals und Fünfhaus vor.

Am linken Donau-Ufer hielten die Truppen des GM. Wyss Floridsdorf und die „schwarze Lacke" besetzt, die theilweise beschädigten, größeren Tabor-Brücken wurden in Stand gesetzt, ihre Zugänge durch Geschütze gedeckt.

Die am rechten Ufer des Donau-Canals gelegene Stadt war jetzt auf Schussweite vollständig eingeschlossen.

Im Hauptquartier zu Stammersdorf gab es mittlerweile allerhand diplomatische Verhandlungen oder doch Anknüpfungen. Am 22. morgens wurden Wiener Abgesandte empfangen, und ihnen das kais. Manifest vom 16. und das Schriftstück, mit welchem über die Stadt der Belagerungszustand verhängt wurde, mitgegeben; doch ohne Erfolg.

Am 23. wurde der am vorigen Tage abgebrochene Brückenschlag oberhalb Nussdorf wieder in Angriff genommen und war um 12 Uhr vormittags beendet. Gegen Mittag begannen die Cavallerie-Brigade Bellegarde, die Haupt-Artillerie-Reserve, 2 Compagnien Sappeure und ebensoviel Pionniere den Übergang, während das Hauptquartier des Marschalls von den 2 Dampfern, die Brigade Schütte theilweise auf Plätten auf das andere Ufer gebracht wurden. Abtheilungen der Brigade Wyss am linken Donau-Ufer und der Division Ramberg am rechten beschützten den Übergang, der bis in die Nacht hinein dauerte. Die Truppen hatten, da der Marsch größerer Colonnen im Weichbilde der Stadt nicht räthlich schien, auf der Straße über Klosterneuburg und Greifenstein das Tullner-Feld zu gewinnen, und am 24. über den Riederberg, Purkersdorf, Mariabrunn, St. Veit und Schönbrunn zu marschieren, um ein Lager bei Erlaa und

Vösendorf zu beziehen. Bei Stammersdorf und Jedlersee blieb nur eine kleinere Cavallerie-Abtheilung zurück.

Die bedrohliche Rührigkeit im kais. Lager entgieng den Aufständischen nicht und schon im Laufe des Vormittags wurden die Cernierungs-Truppen von mehreren Punkten des Linienwalles und von den Thoren aus beschossen, so dass sie zu Gegenmaßregeln schreiten mussten, so bei der Hernalser- und bei der Nussdorfer-Linie; auch die Vorposten der Brigade Wyss am Ufer der „schwarzen Lacke" und bei den Donau-Brücken wurden von der Brigittenau aus und vom Tabor belästigt.

Am 23. traf auch die Proclamation Radetzkys an die „Soldaten der Garnison von Wien" ein, worin es hieß: „Ich bin nicht Euer commandierender General, Ihr seid nicht gewohnt auf meine Stimme zu hören; doch als Feldmarschall und ältester Soldat der Armee steht mir das Recht zu, ein ernstes Wort an Euch zu richten. Unerhörte Dinge haben unter Euern Augen in Wien stattgefunden, Österreichs mackellose Fahne ist durch Verrath und Blut befleckt. Soldaten, Schmerz ergriff mich, Thränen erfüllten mein altes Auge, als ich die Kunde dieser in den Annalen der österreichischen Kriegsgeschichte unerhörten Schandthaten empfieng. Möge Gottes Gnade mir gestatten, den Tag zu erleben, wo man sagen wird, die Armee hat Österreich gerettet! Dann erst wird der 6. und 7. October dieses unheilschwangeren Jahres gesühnt sein; dann reicht Euch die Armee von Italien, die jetzt die Grenzmarken der Monarchie gegen die äußeren Feinde schützt, die Bruderhand".

Am 23. October befand sich das Hauptquartier des FM. Windisch-Graetz in Hetzendorf, wo ihn Auersperg an der Spitze der Generalität empfieng; von hier aus sandte er eine Proclamation nach Wien, worin gefordert ward, binnen 48 Stunden die Unterwerfung auszusprechen, Waffen abzuliefern, die Vorsteher der akademischen Legion und 12 Studenten als Geißeln zu stellen und mehrere andere Personen auszuliefern, alle bewaffneten Corps aufzulösen, alle Clubs aufzuheben etc. 24 Stunden wurden zur Bekanntmachung gewährt, so dass nach 3 Tagen die Frist abgelaufen war.

Wie am 23. so fanden auch am 24. einzelne Scharmützel statt, so zunächst der Währinger- und Hernalser-Linie; doch war alles, dem Befehl entsprechend, nur auf ein Abweisen von Angriffen beschränkt; nur gegen die Brigittenau wurde angriffsweise vorgegangen, und um 4 Uhr nachmittags ließ Wyss das 3. Bataillon Fürstenwärther über die bereits wieder in Stand gesetzte Schlagbrücke über die große Donau rücken, besetzte die Zwischenbrücken-Au und stand am linken Ufer der kleinen Donau, während die Truppen Rambergs die Brigittenau in ihrer Gewalt hatten.

Am 22. October erschien ein kais. Manifest, in welchem gesagt wurde, „dass der Reichstag seine Sitzungen in Wien unterbreche und derselbe auf den 15. November nach Kremsier einberufen sei, wo er in der Lage sein werde, sich ungestört und ununterbrochen seiner großen

Aufgabe, der Ausarbeitung einer den Interessen unserer Staaten entsprechenden Verfassung, ausschließlich widmen zu können."

Indessen war GM. Simunich am 21. von Saybusch aufgebrochen, durch den Jablunka-Pass gerückt und hatte in Csacza Nachtquartier aufgeschlagen. Trotz der von ungarischer Seite gegen den Einmarsch erhobenen Verwahrung marschierte er am 23. bis Sillein, zog am 24. weiter nach Predmér, am 25. nach Waag-Bistritz, um am 26. den Weg gegen Trencsin fortzusetzen.

Dieser Umstand mag Moga den Gedanken eingegeben haben, sein Lager an der Leitha abzubrechen und gegen Pressburg zu ziehen, als in diesem kritischen Momente Kossuth im Lager ankam; Moga gieng ihm nach Nickelsdorf entgegen, wo sogleich Kriegsrath gehalten wurde. Kossuth bestand darauf, den Wienern unverzüglich zu Hilfe zu eilen, Görgey war dagegen; am nächsten Tag erfolgte in Parendorf ein zweiter Versuch zur Verständigung, ein Ultimatum wurde an Windisch-Graetz abgesendet, die Vorposten wurden neuerdings an die Leitha vorgeschoben, während Kriegs-Minister Mészáros Anstalten traf, um ohne Mogas Armee zu schwächen, Simunich in seinem Marsche gegen Pressburg aufzuhalten.

Den Kaiserlichen entgieng die erhöhte Regsamkeit im Lager ihrer Gegner auch nicht. GM. Ottinger berichtete hierüber, und ein Courier wurde an Simunich wegen Beschleunigung seines Marsches nach Pressburg abgeschickt.

Es wurde beschlossen, bei einem allfälligen Angriffe der Ungarn die Unternehmung gegen Wien nicht aufzugeben, und hiezu die Stadt enger einzuschließen. Zu diesem Zwecke, und um dem fortwährenden, aufreibenden und ermüdenden Geplänkel, das zwischen den Vertheidigern Wiens und den Truppen an vielen Punkten fortdauerte, ein Ende zu machen, gab der Feldmarschall am 25. den Befehl, die Aufständischen auf allen Punkten in die Stadt zurückzudrängen, die nächst Wien gelegenen Ortschaften, soweit es nicht schon geschehen, zu entwaffnen, und auf diese Art die Stadt bis hart an die Umwallung abzusperren.

Um am linken Ufer des Canals die Einschließung zu vollziehen, war eine combinierte Bewegung der Truppen Rambergs und Wyss mit jenen des Banus nothwendig. Letzterer sollte einen Theil seiner Streitkräfte in den Prater werfen und von dieser Seite den beiden Generalen die Hand zu reichen suchen. Alle diese Bewegungen waren zugleich Voranstalten, um, wenn die der Stadt gegönnte, dreitägige Frist abgelaufen wäre, unmittelbar zum entscheidenden Angriffe schreiten zu können.

Noch am 25. begannen Ramberg und Wyss den Angriff durch eine Beschießung des Augartens und Tabors, unter deren Schutz 4 Compagnien des 12. Jäger-Bataillons, 1 Compagnie Kaiser und 1 Zug Ficquelmont-Dragoner bei Nussdorf über den Donau-Canal setzten; der Angriff endete mit der Besetzung des Augartens durch die Division Ramberg.

Zur selben Zeit kamen auch die Truppen von der Südseite ihrem Ziele näher und drangen in der Freudenau und im Prater vor.

Am 26. rückten die Truppen von allen Seiten aus und besetzten die Höhenpunkte um die Stadt; Wyss ließ seine Truppen theils auf Kähnen, theils auf der nothdürftig hergerichteten Schlagbrücke das Kaiser-Wasser übersetzen; im Süden marschierten lange Züge in die Freudenau (GM. Grammont); vom Neugebäude rückte ½ Compagnie Stefan gegen die Erdbergerlände vor und drängte die Vorposten der Aufständischen hinter die Wälle zurück.

Wyss rückte rasch vor, gewann die Taborlinie, den Nordbahnhof und warf die Aufständischen trotz heftigen Feuers aus der, der Jägerzeile zugekehrten Umfassung heraus; es mochte 10 Uhr vormittags sein, als dieser Theil der Leopoldstadt bis zum Ausgang der großen Stadtgut- und Fuhrmanns-Gasse in den Händen der Truppen war. Der Punkt, wo jene beiden Straßen in die Augarten-Allee münden, war mit einer mächtigen Barricade abgesperrt; dem Nordbahnhof gegenüber lag die Stern-Barricade, von beiden wurde unausgesetzt gefeuert.

Auch in der Taborstraße wüthete der Kampf, Grammont drang im Prater vor, und bemächtigte sich der Barricade bei der Sophien-Brücke.

Auf der Westseite der Stadt gab es allenthalben Kämpfe, oder doch Geplänkel und Kanonaden; so bei der Nussdorfer- und Matzleinsdorfer-Linie; am heftigsten gieng es bei der Mariahilfer- und Lerchenfelder-Linie zu.

Erst nach 7 Uhr abends ruhte der Kampf.

Am 27. gab Windisch-Graetz noch einen Tag zu, ehe er zum äußersten schreiten wollte, und der Kampf ruhte im Großen, doch lief der Tag nicht ohne Geplänkel ab.

Für den 28. war der allgemeine Angriff bestimmt; das Hauptziel war die Eroberung der Leopoldstadt bis an die Ufer des Donau-Canales; nebstbei sollte versucht werden, die Erdberger- und St. Marxer-Linie zu bezwingen, die dahinter liegenden Vorstädte zu besetzen und bis aufs Glacis vorzudringen. Gleichzeitig war aber der Vertheidiger auf allen Punkten zu beschäftigen; es war aber nur auf jenen einzudringen, wo dies ohne Verluste für die Truppen ausführbar sein sollte.

Die *Ordre de bataille* für diesen Tag folgt nachstehend auszugsweise; die Disposition für diesen Angriff auf Wien ist des besonderen Interesses wegen angefügt.

Ordre de bataille

für den 28. October 1848.

Hauptquartier zu Hetzendorf.

Armee-Ober-Commandant: FM. Fürst Windisch-Graetz.
General-Quartiermeister: GM. Gf. Nobili.
Feld-Artillerie-Director: GM. Dietrich.
Feld-Genie-Director: Oberst v. Trattnern.

I. Armee-Corps: FML. Banus Br. Jellachich.

Corps-Quartier Roth-Neusiedl.

Bedeckung des Hauptquartieres: 3 Escadronen.
Zur Verfügung: 6 Escadronen, 1 Abtheilung kroatische Freiwillige.

Division FML. Hartlieb:

zum Angriffe auf die Landstraße bestimmt, mit der Brigade Karger, in der Doppel-Colonne formiert, am Fuße des Laaer Berges nächst Simmering, mit der Brigade Neustädter auf dem Laaer Berg in 2 Treffen, das erste *en fronte*; hinter dieser die Brigade Dietrich, als Reserve.

1 Division des 5. Jäger-Bataillons.
1 Compagnie Pionniere.
Brigade GM. Karger: 3 Bataillone, 1 6-pfündige Fußbatterie.
Brigade GM. Neustädter: 4 Bataillone, 2 6-pfündige Fußbatterien.
Brigade GM. v. Dietrich: 3 Bataillone, 1 6-pfündige Fußbatterie.

Division GM. v. Kempen:

mit 1 Bataillon im St. Marxer Kirchhof, dem Reste auf den Höhen beim Neugebäude und im Orte Schwechat; Vorposten längs der Schwechat gegen die Ungarn.

Brigade Oberst Rastić: 4 Baone., 2 Escadr., $1^1/_2$ 6-pfdg. Fußbatterie.
Qua-Brigade (Detachement): $1^2/_6$ Bataillone.
Brigade Oberst Br. Grammont: $5^1/_6$ Bataillone, 2 Escadronen, 1 6-pfündige Fußbatterie.

(Diese Brigade war jedoch am 28. October im Prater und in der Leopoldstadt zur Disposition des FML. Ramberg.)

Division GM. v. Ottinger:

mit der Brigade Lederer zur Beobachtung der ungarischen Armee an der Fischa, Brigade Baltheser im Thale bei Ober-Laa.

Brigade GM. Br. Lederer: $1^3/_6$ Bataillone, 2 Escadronen, 1 6-pfündige Fußbatterie, 1 Cavallerie-Batterie.
Brigade GM. Baltheser: 16 Escadronen, 1 Raketen-Batterie.

Corps-Artillerie-Reserve:

am Laaer-Berge hinter der Brigade Dietrich; Bedeckung 2 Escadronen; 4 Batterien = 24 Geschütze; 1 Abtheilung Sereżaner.

I. Armee-Corps: 22 Bataillone, 33 Escadronen, 81 Geschütze.

II. Armee-Corps: FML. Gf. Auersperg.

Corps-Quartier Inzersdorf.

Division FML. v. Zephyris:

stand am 28. mit der Brigade Sanchez der Favoriten-Linie und den Südbahnhöfen gegenüber, mit der Brigade Frank zur Disposition des FML. Ramberg im Prater und in der Leopoldstadt.

Brigade GM. Sanchez: 5 Bataillone, 1 6-pfündige Fußbatterie.
Brigade GM. Frank: 3 Bataillone, 3 Compagnien Pionniere (je 1 beim I., II. und III. Corps).

Division FML. Br. Csorich:

mit der Brigade Jablonowski gegenüber Matzleinsdorf, Brigade Klehe als Reserve am Wiener-Berge.

Brigade GM. Fürst Jablonowski: 5 Bataillone, 1 6-pfündige Fußbatterie, 1 Raketen-Batterie.

Brigade Oberst Klehe: 10 Escadronen, 1 Cavallerie-Batterie.

Brigade GM. Fürst Colloredo, vor der Hundsthurmer-Linie, dem II. und III. Corps zugetheilt:

4 Bataillone, 1 6-pfündige Fußbatterie.

Corps-Artillerie-Reserve:

$1\frac{1}{2}$ 12-pfündige Fußbatterie, 4 Raketen-Batterien.

II. Armee-Corps: $17\frac{3}{6}$ Bataillone, 10 Escadronen, 69 Geschütze.

III. Armee-Corps: FML. Gf. Serbelloni.

Division FML. Landgraf Fürstenberg:

vor der Lerchenfelder-Linie.

Brigade Chizzola: 5 Bataillone, 2 6-pfündige Fußbatterien.

Division FML. Ramberg:

vor der Hernalser- und Nussdorfer-Linie, in der Brigittenau und Leopoldstadt.

Brigade GM. Simbschen: $2\frac{4}{6}$ Baone., 4 Escadr., 1 6-pfdg. Fußbatterie.

Brigade GM. Parrot: $5\frac{2}{6}$ Bataillone, $1\frac{1}{2}$ 6-pfündige Fußbatterie.

Die Brigade Parrot stand theils vor der Nussdorfer-Linie, theils in der Brigittenau, und nahm theil an den Affairen der Brigade Wyss.

III. Armee-Corps: 13 Bataillone, 4 Escadronen, 27 Geschütze.

Selbständige Brigade: GM. Wyss:

war nur für den 28. October dem FML. Ramberg untergeordnet; die Cavallerie patrouillierte auch im Marchfeld.

3 Bataillone, 4 Escadronen, 1 12-pfündige Fußbatterie, 1 Cavallerie-Batterie, 1 Compagnie Sappeure.

Armee-Haupt-Reserve:

Brigade Schütte: $3\frac{4}{6}$ Bataillone, 1 6-pfündige Fußbatterie in den Ortschaften vor der Mariahilfer - Linie und in Schönbrunn.

Haupt-Artillerie-Reserve: 1 6-pfündige, 2 12-pfündige Fußbatterien.

$\frac{2}{6}$ Bataillone Pionniere.

$\frac{2}{6}$ „ Sappeure.

Cavallerie-Reserve unter GM. Fürst Franz Liechtenstein: Brigade GM. Gf. Bellegarde: 15 Escadronen, 1 Cavallerie-Batterie stand in dem Thale, gegen die Schwechat, um, sammt einem Theile der Division Ottinger, die Reserve-Cavallerie bei der Schlacht an der Schwechat zu bilden.

Armee-Haupt-Reserve: $4\frac{2}{6}$ Bataillone, 15 Escadronen, 30 Geschütze.

Recapitulation:

I. Armee-Corps	22	Bataillone,	33	Escadronen,	81	Geschütze.
II. „ „	$17\frac{3}{6}$	„	10	„	69	„
III. „ „	13	„	4	„	27	„
Brigade Wyss.........	3	„	4	„	12	„
Armee-Haupt-Reserve	$4\frac{2}{6}$	„	15	„	30	„
Zusammen...	$59\frac{5}{6}$	Bataillone,	66	Escadronen,	219	Geschütze.

Disposition zum Angriff auf Wien.

Hetzendorf, 27. October 1848, 5 Uhr früh.

Der Angriff auf Wien hat morgen den 28. stattzufinden.

Die hiebei zunächst zu lösende Aufgabe ist:

1. Sich in den Besitz der Vorstadt Leopoldstadt zu setzen,

2. durch einen Angriff auf den zwischen der St. Marxer-Linie und dem Wiener Donau-Canale liegenden Theil der Linie womöglich in den Besitz der Vorstädte Landstraße, Erdberg und Weißgärber zu gelangen.

Hierdurch würde eine Aufstellung im nächsten Bereiche der Inneren Stadt gewonnen, aus der man nach Umständen durch Geschützfeuer auf dieselbe einwirken oder einen anderen Angriff, sei es nun gegen die Stadt oder die nächst gelegenen Vorstädte, unternehmen kann.

Um die Vertheidiger der Stadt über den eigentlichen Angriffspunkt möglichst lange in Ungewissheit zu erhalten, somit die Concentrierung ihrer Kräfte auf dem bedrohten Punkte zu verhindern, haben gleichzeitig Scheinangriffe gegen die Nussdorfer-, Währinger-, Hernalser-, Lerchenfelder-Mariahilfer-, Hundsthurmer- und Matzleinsdorfer-Linie gerichtet zu werden, welche sich jedoch hauptsächlich auf das Unterhalten eines lebhaften Geschützfeuers zu beschränken haben. Gegen die Gumpendorfer-Linie, welche durch ihre Lage gegen jede Geschützwirkung gesichert ist, müsste man sich durch Besetzung und Verbarricadierung der nächst gelegenen Zugänge von Fünfhaus und Sechshaus gegen etwaige Ausfälle sicherstellen.

Ein gleiches hätte auch von Fünfhaus aus gegen die Mariahilfer-Linie zu geschehen.

Zur Ausführung der hier allgemein angedeuteten Disposition wird Folgendes festgestellt:

Der Angriff auf die Leopoldstadt, welcher durch die bereits stattgefundene Besetzung des Nordbahnhofes und des Ausganges des Praternsternes sehr erleichtert ist, hat mit den dort gegenwärtig stehenden Truppen unter Leitung des FML. Ramberg ausgeführt zu werden, an welchen somit die Brigaden: Grammont, Wyss und Frank gewiesen sind.

Der Angriff gegen die Vorstädte Landstraße, Erdberg und Weißgärber erfolgt durch 7 Bataillone des I. Armee-Corps und wird durch $2\frac{1}{2}$ 12-pfündige Batterien, welche ihr Feuer hauptsächlich gegen die St. Marxer-Linie und nach Umständen auch gegen den Südbahnhof richten werden, unterstützt.

Die eigentliche Vorrückung wird am entsprechendsten durch ein Vorgehen in der Niederung, somit durch das dort bestehende Rideau gedeckt, stattfinden, umsomehr, als der unterste Abschluss der Linie aus leicht wegzuräumenden hölzernen Planken besteht.

Zu diesem Ende wird eine Pionnier-Compagnie vom II. Armee-Corps zur Verfügung der Angriffs-Colonne gestellt und deren rechtzeitiges Eintreffen von Inzersdorf aus verfügt werden.

Nach Maß, als die Truppen in den genannten Vorstädten vordringen, haben sie durch Besetzung der in ihrer linken Flanke liegenden Übergänge über den Wiener-Neustädter Canal sich gegen etwaige Seitenangriffe zu sichern, sowie anderseits durch Besetzung der Sophien- und Weißgärber- (Neue Franzens-Ketten-)Brücke sich mit den, auf dem linken Donau-Canal-Ufer befindlichen Truppen in Verbindung zu setzen.

Gelingt es den Truppen, bis an den Wien-Fluss vorzudringen, so haben sie sich durch Besetzung des Invaliden-Hauses, des neuen Mauthhauses und der sonst zur Vertheidigung geeigneten Gebäude, sowie der Übergänge über die Wien, dort festzusetzen.

Als Reserve dieser Angriffstruppen hat eine Brigade des I. Armee-Corps hinter dem Orte Simmering aufgestellt zu werden.

Der Rest des I. Armee-Corps wird theils zur Sicherung der Aufstellung an der Schwechat, theils bei Ober-Laa zur allfälligen Verfügung bereit gehalten werden.

Das II. Armee-Corps, zu welchem die Brigade Colloredo stößt, bezieht eine möglichst verdeckte Aufstellung hinter der Crête des Laaer- und Wiener-Berges, von wo aus nur die nöthigen Abtheilungen und Batterien vorzuschieben sind, welche Scheinangriffe gegen die Matzleinsdorfer- und Hundsthurmer-Linie vollführen.

Die Cavallerie des II. Corps, zu welcher überdies die Division von Kaiser-Kürassieren zu stoßen hat, bleibt zur Verfügung des Herrn Corps-Commandanten, während die schwere Cavallerie der Reserve-Division und des III. Armee-Corps, zu der auch das Regiment Civellart-Uhlanen stößt, zwischen Roth-Neusiedl und Leopoldsdorf eine Aufstellung bezieht, von der sie nach Umständen gegen die Übergänge der Schwechat oder in der Richtung von Laxenburg disponiert werden kann.

Die Brigade Schütte der Reserve-Division, welche durch das 5. Jäger-Bataillon der Brigade Colloredo und durch die in Schönbrunn liegende Sappeur-Compagnie zu verstärken ist, besetzt die Zugänge zu den Ortschaften Fünf- und Sechshaus, dann Gaudenzdorf, und kommt dadurch in Verbindung mit der Brigade Colloredo, welche den linken Flügel des II. Armee-Corps bildet.

Die Division Fürstenberg, zu welcher dermal auch das Regiment Khevenhüller zu zählen ist, wird ihre Scheinangriffe gegen die Mariahilfer- und Lerchenfelder-Linie unternehmen, während die Brigaden Simbschen und Parrot ein gleiches gegen die Hernalser-, Währinger- und Nussdorfer-Linie vollführen.

Wo eine Annäherung bis unmittelbar vor die Linie verdeckt geschehen kann, wie z. B. bei Neulerchenfeld, Hernals und Währing, hat dies ausgeführt zu werden, um durch Besetzung und Verbarricadierung der den Linien zugewendeten Ausgänge jedem Vordringen aus den Linien Schranken zu setzen, wogegen auf jenen Punkten, wo dies nicht der Fall

ist, die Truppen außer dem wirksamen Schussbereich aufgestellt zu verbleiben haben. Überdies versteht es sich von selbst, dass, wo man ohne Kampf in den Besitz einer Linie gelangen kann, dies zu geschehen hat.

Der Division Fürstenberg wird überdies eine Pionnier-Compagnie zur Disposition gestellt werden, welche rechtzeitig in Ottakring eintreffen wird. Von der Division Fürstenberg kann überdies auch nach Umständen zur Unterstützung der Brigade Schütte gewirkt werden.

Der Marsch der Truppen in die ihnen angewiesenen Aufstellungen hat möglichst gedeckt und derart eingeleitet zu werden, dass sie daselbst um $^1/_2$10 Uhr eintreffen. Die Scheinangriffe haben, wie natürlich, den wahren Angriffen voranzugehen und beginnen Schlag 10 Uhr an der Mariahilfer- und Lerchenfelder-Linie, worauf sie successive gegen die Hernalser- und Nussdorfer-, sodann gegen die Hundsthurmer- und Matzleinsdorfer-Linie überzugehen haben.

Der Angriff auf die Leopoldstadt und Landstraße beginnt um 11 Uhr und wird dann mit aller Kraft ohne Unterbrechung fortgeführt.

Als allgemeine Regel wird den Truppen-Commandanten zur Pflicht gemacht, jeden Angriff durch Geschützfeuer einzuleiten und womöglich zur Entscheidung zu bringen, damit die Truppen nicht nutzlos, und nur im äußersten Nothfalle in einen Straßenkampf verwickelt werden, und überhaupt nichts unternommen werde, was nicht zur Erfüllung des vorgesetzten Zweckes unbedingt nothwendig ist.

Endlich muss noch bemerkt werden, dass das Anzünden öffentlicher Gebäude, namentlich des großen Mauthhauses, sorgfältig zu vermeiden ist.

Ich werde mich bei der „Spinnerin am Kreuz" aufhalten, wohin alle Meldungen über den Fortgang des Kampfes, jedenfalls aber von Stunde zu Stunde Rapporte einzusenden sind.

Windisch-Graetz.
Feldmarschall.

Die Scheinangriffe begannen, der Disposition gemäß, und auch der Angriff gegen die Vorstädte Leopoldstadt und Landstraße gelang, so dass Windisch-Graetz, noch ehe der Tag — 28. October 1848 — geendet hatte, nach Olmütz telegraphieren konnte: „Die Truppen sind nach 9-stündigem Barricaden-Kampfe, der Disposition gemäß, in die Vorstädte Landstraße, Rennweg, Leopoldstadt und Jägerzeile eingedrungen und haben dieselben bis an die Wälle der Stadt besetzt."

Wien war so gut wie erobert; da war zwischen 2 und 3 Uhr nachmittags vom Banus die Meldung im kais. Hauptquartier eingetroffen, dass eine Vorrückung der Ungarn wahrzunehmen sei und GM. Ottinger seine Vortruppen näher an die Fischa habe heranziehen müssen.

GM. Ramberg erhielt den Befehl, die Brigaden Frank und Grammont wieder zum Banus stoßen zu lassen, was nach der Eroberung der Leopoldstadt ausgeführt wurde.

Am 29., einem Sonntage, herrschte ziemliche Ruhe, wenn auch die Aufregung eine ungeheuere war; mit zitterndem Bangen harrten die Friedfertigen auf das Ergebnis der Berathung, welche über Fortsetzung des Kampfes oder Unterwerfung entscheiden sollte, während die andere Partei ihre letzten Kräfte anstrengte, die Masse zu neuem Kampfe aufzustacheln, wobei die Hoffnung auf Hilfe der Ungarn keine geringe Rolle spielte. In den späten Nachmittagsstunden des 29. October war sowohl in der Inneren Stadt als in vielen Vorstädten ein Umschlag der Stimmung zum schlimmern wahrzunehmen; allein um 10 Uhr nachts trat doch eine Deputation des Gemeinderathes die Reise ins Hauptquartier an, um die unbedingte Unterwerfung der Stadt anzuzeigen; Windisch-Graetz sagte derselben zu, die Stadt am 30. October militärisch zu besetzen und eine Commission zu ernennen, die mit den Abgesandten der Stadtgemeinde die näheren Bedingungen feststellen sollte. Die Kunde hievon verbreitete sich am 30. in der ganzen Umgebung Wiens; Windisch-Graetz telegraphierte nach Olmütz: „Wien hat sich unbedingt unterworfen, die kaiserlichen Truppen besetzen heute die Stadt."

Im Lager Mogas hatte man von den Einzelheiten der inzwischen im übrigen Ungarn stattgehabten Ereignisse zwar noch keine genaue Kenntnis, doch im allgemeinen wusste man genug, um zu erkennen, dass es in jenen Gegenden ebenso bedenklich stand als an der Nordwestgrenze des Landes, wo GM. Simunich seinen Marsch auf Pressburg unaufgehalten fortsetzte.

Um die Stellung Mogas von dieser Seite zu decken, hatte Kriegs-Minister Mészáros den Major Ordódy entsendet, der in größter Eile zusammenraffen sollte, was an verfügbaren Truppen aufzutreiben war, um sich Simunich entgegenzustellen. Ordódy traf am 26. in Trencsin ein, als Simunich nur noch einige Meilen davon entfernt war. Die Stadt war nicht zu halten, daher ließ er seine Kräfte am 27. October südwärts Trencsin Stellung nehmen. Simunich rückte bald nach dem Abzuge Ordódys in Trencsin ein, brach in den ersten Nachmittagsstunden des 28. wieder auf, stand um 3 Uhr schlagfertig bei Ribári, griff resolut an, und während der größte Theil von Ordódys ungeregelten Haufen auseinander stob, trachtete er den Rest nach Leopoldstadt in Sicherheit zu bringen. (Gefecht bei Kosztolna.) Am 29. ließ Simunich seine Truppen in Chocholna stehen und brach nachmittags nach Tyrnau auf.

Moga hatte am 28. früh seine Truppen die Leitha überschreiten lassen, den rechten Flügel an die Donau gelehnt, den linken landeinwärts durch starke Reiterabtheilungen geschützt. Nach mehrstündigem Halt bei Stix-Neusiedl und Arbesthal begann um 3 Uhr die Vorrückung aufs neue, die Vortruppen des Banus zogen sich gegen Rauchenwarth zurück, Cavallerie hielt die Fischa besetzt. Am 29. überschritt Moga die Fischa, während GM. Ottinger seine Truppen gegen die Schwechat zurückführte; Moga, vergebens auf ein Zeichen der Wiener harrend, gebot

auf den Anhöhen zwischen beiden Flüsschen seinem Heere Halt. Da man schon am 28. im kais. Hauptquartiere auf einen Angriff der Ungarn gefasst war, hatte Jellachich nur einen Theil seiner Truppen gegen Wien verwenden dürfen, während die übrigen gegen die Leitha hinübersahen. FML. Kempen hielt mit 4 Bataillonen, 2 Escadronen, 9 Geschützen die Höhe beim Neugebäude, Schwechat und die gleichnamige Flusslinie besetzt; GM. Dietrich mit 3 Bataillonen, 9 Geschützen, dann die Artillerie-Reserve standen am Laaer Berg, 10 Escadronen der Brigade Baltheser und 1 Cavallerie-Batterie in der Senkung bei Ober-Laa. In der Nacht vom 28. zum 29. wurde die Brigade Grammont aus dem Prater auf das rechte Donau-Ufer gezogen und von Jellachich an die untere Schwechat beordert, um die Übergänge bei Rannersdorf und der „rothen Mühle" zu besetzen. Zugleich stellte der Feldmarschall die gesammte Cavallerie-Reserve seiner Armee, und einen Theil der Cavallerie des I. Armee-Corps (zusammen 33 Escadronen, 2 Cavallerie-Batterien, 6 Raketen-Geschütze) unter Fürst Franz Liechtenstein zur Verfügung des Banus, der sie oberhalb Unter-Laa in Bereitschaft hielt. Außerdem wurden die gleichfalls aus der Leopoldstadt herübergezogene Brigade Frank, dann 4 Bataillone der Brigade Jablonowski, und 2 Bataillone von den Brigaden Sanchez und Schütte auf dem Laaer Berg zusammengezogen, von wo sie als Reserve, je nach Bedarf entweder in die Gefechtslinie an der Schwechat vorrücken, oder einer Umgehung von Süden die Spitze bieten sollten. Aus dem Hauptquartier zu Roth-Neusiedl giengen die Dispositionen für die zu gewärtigende Schlacht ab. Die Truppenbewegungen dauerten den ganzen 29. October ohne Störung, und am 30. kam es zur Schlacht bei Schwechat, welche die Wiener zum Bruch der eingegangenen Capitulation veranlasste.

Die Details der Schlacht gehören nicht hieher, wie aber Windisch-Graetz am 28. den Angriff nicht hatte abbrechen lassen, als ihm die Vorrückung der Ungarn gemeldet wurde, so änderte er auch nichts an den Dispositionen gegen die Ungarn, als die Aufständischen erneuert zu den Waffen griffen. Die um Wien herum postierten Commandanten erhielten nur den Auftrag, jeden Angriff gegen ihre Stellung mit allem Nachdrucke zurückzuweisen, und die in der Nähe von Fünfhaus abseits der Hauptstraße errichtete Mörserbatterie in Thätigkeit zu setzen, worauf das eingestellte Feuer gegen die Stadt von neuem begann.

Die Schlacht bei Schwechat endete mit dem fluchtartigen Rückzuge der Ungarn, deren Verfolgung bei dunkelndem Abend eine Stunde vor Schwadorf eingestellt werden musste. Am 31. October überschritten die Vortruppen der Kaiserlichen die Fischa und dehnten ihre Aufstellung von Elend an der Donau über Arbesthal, Stix-Neusiedl bis Wilfleinsdorf und Sommerein nächst der ungarischen Landesgrenze aus; die Vedetten-Kette bis in die Nähe der Leitha vorgeschoben, das Gros (5 Bataillone und die Reiterei Liechtensteins) nahm hinter der

Fischa, den linken Flügel bei Fischament an die Donau gelehnt, eine vortheilhafte Aufstellung.

Die Übergabsbedingungen Wiens, vereinbart von den Abgeordneten des Wiener Gemeinderathes mit dem vom Feldmarschall ermächtigten GM. Cordon, sollten bis 31. October 12 Uhr mittags durchgeführt sein; mittlerweile hatte die Anarchie in der Stadt ihren Höhepunkt erreicht, die zum Bruch der Capitulation und zur Wiederaufnahme der Feindseligkeiten geführt hatte.

Nun hieß es, sich rasch in den Besitz der Vorstädte zu setzen, die noch Widerstand leisteten, und dann die innere Stadt zu bezwingen.

Ersteres war bald geschehen; zu letzterem Behufe musste die Beschießung der Stadt und endlich der Sturm auf das Burgthor in Scene gesetzt werden. Am 1. November war Wien unterworfen, und noch im Laufe dieses Tages erschien die Kundmachung Windisch-Graetz' über die nächste Behandlung der eroberten Stadt, sowie die Einsetzung einer „gemischten Control-Commission zur obersten Leitung der durch den Belagerungszustand bedingten Geschäfte", an deren Spitze GM. Cordon stand.

In Lemberg.

Nachspiel in Lemberg. Die einzige Stadt, wo die Wiener Ereignisse ein blutiges Nachspiel fanden, war Lemberg; doch brach der commandierende General Hammerstein am 2. November in kurzer Zeit die kaum begonnene Erhebung. Zwar zeigten sich auch nach unterdrücktem Aufstande noch hin und wieder Nachwehen der vorausgegangenen bewegten Zeit; doch wurde im Großen die Ruhe nicht wieder gestört.

Thätigkeit der beiden bei Wien in Verwendung gekommenen Sappeur-Compagnien.

Die bei der Brigade Wyss eingetheilte 3. Sappeur-Compagnie erbaute am 24. October an der schwarzen Lacke, oberhalb der großen Taborbrücke, unter heftigem Gewehrfeuer der am jenseitigen Ufer postierten Aufständischen, 2 Batterien, eine für 2, eine für 4 Geschütze; am 25. unter starkem Kanonenfeuer an der großen Eisenbahnbrücke eine Barricade aus Brückenhölzern für 2 Geschütze, wobei Jung-Sappeur Loidl verwundet wurde, und stellte die von den Aufständischen zwischen 2 Jochen abgetragene Taborbrücke binnen 2 Stunden durch Zimmerleute der Compagnie her; schlug am 26. zum Übergange über das Kaiserwasser, da die vorhandenen beiden Brücken theilweise abgebrannt waren, eine Nothbrücke, und baute im steten Feuer der umliegenden Häuser eine Batterie gegen die Taborstraße, eine zweite zur Bestreichung der längs des Nordbahnhofes gegen die Jägerzeile führenden Straße, jede für 2 Geschütze. Am Nachmittage desselben Tages erhielt Hauptmann Plaminger den Auftrag, auf dem Nordbahnhofe im Angesichte der am Rondell der Jägerzeile gegen den Prater errichteten Barricade eine Batterie für 4 12-Pfünder zu erbauen, welche, binnen $^3/_4$ Stunden aus Getreidesäcken unter dem heftigsten Kartätschfeuer ausgeführt, sogleich zu feuern begann.

Während des 27. October, der fast ganz ruhig vergieng (der Feldmarschall hatte am 24. Wien eine 48-stündige Bedenkzeit zur Annahme seiner Bedingungen gegeben, doch auch am 27. noch keinen Schritt gemacht, seinen Forderungen durch Anwendung der Waffengewalt gegen die Innere Stadt Nachdruck zu geben) wurden die Batterien ausgebessert und verstärkt.

Bei dem am 28. October nachmittags erfolgten Angriffe auf die am Ende der Jägerzeile befindlichen, wohlbesetzten Barricaden wurden 30 Mann der Compagnie mit Krampen und Hacken versehen, der stürmenden Grenadier-Colonne zur Öffnung der Barricade und Herstellung der Communication durch die Häuser beigegeben, während 3 Züge unter Führung des Compagnie-Commandanten nach Öffnung der ersten Barricade und Wegräumung der ausgestreuten Fußangeln gegen eine zweite Barricade vorrückten, nach deren Wegnahme unter dem Kartätschfeuer der auf dem Rothen Thurm-Thor aufgestellten, feindlichen Geschütze eine Batterie aus Pflastersteinen und Wollsäcken hergestellt wurde, die nach 2 Stunden ihr Feuer beginnen konnte.

In der Nacht vom 29. auf den 30. October gelangten eine ähnliche Batterie für zwei Haubitzen in der Taborstraße zunächst des Gasthauses „zum weißen Ross“ theilweise unter Gewehrfeuer vom Rothen Thurm-Thor, die Verbarricadierung der Ferdinandstraße, und nach Mitternacht eine Batterie für 3 Geschütze zur Vertheidigung der neuen Brücke, ohne Belästigung zur Ausführung.

Am 1. November besorgte die Compagnie noch die Wegräumung der Barricaden beim Rothen Thurm-Thor.

Das Compagnie-Commando rühmte, gestützt auf das Zeugnis von FML. Ramberg, GM. Wyss und Frank, die Unerschrockenheit und Ausdauer der Mannschaft, der sämmtliche Officiere mit leuchtendem Beispiele vorangiengen; insbesondere zeichneten sich Sappeführer Reischl und Kollitsch, die Ober-Sappeure Himmetzberger, Baumgartner, Schlögl, Alt-Sappeure Kinzl, Florian, Barwig, und Jung-Sappeur Wascher aus. Bei dem Sturm auf die Barricaden wurden Sappeführer Kollitsch und Jung-Sappeur Schubert verwundet; Jung-Sappeur Elser erhielt eine Contusion am Kopfe.

Die 1. Compagnie rückte am 26. October mit der Brigade Schütte über die Schmelz gegen die Stadt vor; am 28. wurden die volkreichen und wegen ihrer üblen, politischen Gesinnung berüchtigten Orte Fünfhaus, Sechshaus, Rustendorf und Braunhirschengrund besetzt. Die Hauptstraße nach Schönbrunn wurde durch eine Barricade gesperrt, welche durch drei Züge der Compagnie, unter heftigem Kartätschfeuer der die Straße bestreichenden, feindlichen Batterie, schon nach 8 Stunden in einer Länge von 20° soweit hergestellt war, dass die hinter derselben aufgeführten 4 Geschütze ein wirksames Feuer eröffnen konnten, während dessen die Barricade vollendet wurde. Oberlieutenant Sinn mit 1 Zug ward der gegen Gaudenzdorf vordringenden Colonne beigegeben.

Auch die Mannschaft dieser Compagnie zeichnete sich bei allen Gelegenheiten durch musterhafte, gute Haltung und Thätigkeit, geleitet von dem Beispiele ihrer Officiere, aus; insbesondere waren es, nebst den letztern, der Sappeführer Pessl, die Alt-Sappeure Kramberger und Weigert und die Jung-Sappeure Gatter nnd Kinninger, welche während des heftigen Feuers durch Unerschrockenheit und Thätigkeit der Mannschaft das beste Beispiel gaben. Unterlieutenant Ferdig wurde durch einen Kartätschen-, Alt-Sappeur Raschek durch einen Gewehrschuss verwundet.

Für die bei der Erstürmung Wiens bewiesene Tapferkeit und gute Verwendung erhielten laut Armee-Befehles vom 1. December:

Von der 1. Compagnie Jung-Sappeur Gatter die silberne Tapferkeits-Medaille 1. Classe;

von der 3. Compagnie Sappeführer Reischl die goldene, Alt-Sappeur Florian die silberne Tapferkeits-Medaille 1. Classe, Sappeführer Kollitsch, die Ober-Sappeure Himmetzberger, Schlögl und Alt-Sappeur Kinzl die silberne Tapferkeits-Medaille 2. Classe;

außerdem aus den eingegangenen, patriotischen Gaben für die bei Wien verwundeten Krieger, der Sappeführer Kollitsch 5 fl.; Jung-Sappeur Schubert 8 fl., Loidl 7 fl.; Alt-Sappeur Raschek 6 fl. und Jung-Sappeur Knoll 2 fl.

Von den, von einem Engländer gewidmeten 500 fl. für die tapfersten Leute der bei Wien im Gefechte gestandenen Truppen wurden dem Sappeführer Reischl 12 fl. 30 kr. zuerkannt.

Mittels Allh. Entschließung vom 19. December fanden sich Se. Majestät veranlasst, allen jenen Officieren, welche sich im Laufe des October bei den Gefechten um und in Wien durch belobte Haltung würdig gezeigt haben, das Allh. Wohlgefallen auszusprechen, und erhielten hienach der einstweilen zum Major beförderte Hauptmann Plaminger, Hauptmann Br. Rüstel, Capitänlieutenant Questl und Unterlieutenant Ferdig die Allh. Anerkennung.

Nach der Besetzung von Wien, wohin sofort auch alle höhern Militär-Behörden zurückkehrten, erhielten bereits am 2. November alle, bei der Armee verwendeten Ingenieur-Officiere — wie schon erwähnt — den Befehl, sich dahin zu verfügen und beim Feld-Genie-Director, Oberst Trattnern, die weitern Weisungen einzuholen.

Es wurde die Absperrung einiger Walltheile der Hauptumfassung angeordnet, deren Ausführung dem Fortifications-Local-Director Major Kronenfels mit den Officieren der Direction übertragen wurde, unter Zuweisung der 1. Sappeur-Compagnie, während die 3. mit der Brigade GM. Wyss von Wien am 4. November an die March abrückte.

Sicherung des Neugebäudes. Personal-Veränderungen.

Gleichzeitig wurde die bessere Sicherung des Neugebäudes anbefohlen, welches nicht bloß zahlreiche Munition, Geschütze und Waffen barg, sondern auch durch seine Lage selbst die militärische Aufstellung eines Heeres gegen die Hauptstadt theilweise sichern und einen guten Flügelstützpunkt abgeben

konnte. Eine zu diesem Zwecke eingesetzte Commission beantragte sowohl das Neugebäude selbst als Noyau entsprechend herzustellen, als auch auf gehörige Entfernung rings um dasselbe selbständige Werke zu erbauen, um eine Beschießung des Zeuggartens und der Pulverthürme zu verhindern. Die Arbeiten wurden sogleich in Angriff genommen; Ingenieur-Hauptmann Wurmb wurde speciell damit betraut, welcher vorläufig Arbeitsmannschaft vom Pionnier-Corps und einige hundert Mann der Truppen, die vor Wien standen, zugewiesen erhielt.

Mittels Armee-Ober-Commando-Erlasses vom 19. November erhielten aber Abtheilungen des Mineur- und Sappeur-Corps den Befehl, hiezu von Olmütz nach Wien abzugehen.

Am 27. November setzten sich zu diesem Behufe in Marsch die 5. Mineur-Compagnie unter Hauptmann Martiny mit Oberlieutenant Arnold Friess und Würth und Unterlieutenant Raimund Langer in der Stärke von: 1 Feldwebel, 2 Mineur-Meister, 8 Minenführer, 12 Ober-, 20 Alt- und 91 Jung-Mineure, 2 Tambours, 1 Fourierschütz, 3 Privatdiener, zusammen 144 Mann, und die 4. Sappeur-Compagnie unter Hauptmann Dostal mit Capitänlieutenant Johann Walter, Oberlieutenant Welzl und Oberlieutenant Hermann in der Stärke von: 2 Sappeur-Meister, 6 Sappeführer, 10 Ober-, 25 Alt-, 90 Jung-Sappeure, 2 Tambours, 1 Fourierschütz und 2 Privatdiener, zusammen 142 Mann.

Die General-Genie-Direction erachtete es für ihre erste Sorge, den seit circa 1 Monat desorganisierten Genie-Dienst, vorzüglich die Wiener Fortifications-Districts- und Local-Direction wieder in Ordnung zu bringen, um in der Verfassung zu sein, jene Anordnungen in rasche Ausführung zu bringen, welche der Feldmarschall rücksichtlich allfälliger Befestigungen in und um Wien, und der Kasernierung zahlreicher Truppen erlassen sollte. Da die Stelle des Fortifications-Districts-Directors seit der Ernennung des GM. Stregen zum Local-Director der Ingenieur-Akademie noch nicht besetzt war (Major Kronenfels *ad interim*), so verfügte FML. Caboga am 3. November die Übersetzung des bisherigen Feld-Genie-Directors in Italien, Oberst v. Teyber, zum Fortifications-Districts-Director für Nieder-Österreich und Salzburg, während dessen Stelle dem Befestigungs-Bau-Director und provisorischem Fortifications-Districts-Director in Verona, Oberst Hlavaty, übertragen wurde; an des letzteren Stelle wurde der in Komorn, durch die Ernennung des Oberstlieutenants v. Török zum dortigen Fortifications-Local-Director, entbehrlich gewordene Oberstlieutenant Freiherr v. Schauroth bestimmt.

Nach dem im December erfolgten Vorrücken der Armee des FM. Windisch-Graetz nach Ungarn, bestimmte letzterer aus dem Hauptquartiere Karlburg, 20. December, den Major Wurmb (Rang 16. April 1848) nach Pressburg, um daselbst die Vertheidigungs-Instandsetzungs-Arbeiten am Schlossberge und am östlichen Umfange der Stadt

zu leiten, dann aber zur Cernierung und Beschießung von Leopoldstadt abzugehen; mittels Erlasses aus dem Hauptquartiere Raab, 20. December, die eine Hälfte der 5. Mineur-Compagnie zur Armee, die 4. Sappeur-Compagnie zur Cernierung von Komorn. Diese rückten am 31. December an ihre neuen Bestimmungsorte ab, die Sappeur-Compagnie mit den früher genannten Officieren, die halbe 5. Mineur-Compagnie unter Commando des Oberlieutenants Arnold Friess, dem Oberlieutenant Würth beigegeben wurde, obwohl am 18. December Capitänlieutenant Birndt nach Abgabe des Ökonomie-Geschäftes an Unterlieutenant Karesch zur 5. Mineur-Compagnie bestimmt worden war, wogegen Oberlieutenant Würth nach Olmütz einzurücken hatte. Am 30. bestimmte jedoch die General-Genie-Direction, dass, nach Übernahme der halben Compagnie durch Capitänlieutenant Birndt, Oberlieutenant Würth nicht nach Olmütz, sondern zur halben 2. Mineur-Compagnie nach Wien einzurücken habe. Als Ersatz kamen die 6. Sappeur-Compagnie mit Hauptmann Janovski, Oberlieutenant Franz Friess und Unterlieutenant Czernoch, und etwas später Capitänlieutenant Preuschl (der von der Ingenieur-Dienstleistung aus Tarnow einberufene Sappeur-Capitänlieutenant Caudella sollte der Compagnie nachrücken, doch wurde dieser in Olmütz belassen, und dafür Capitänlieutenant Preuschl zur Compagnie eingetheilt) am 3. Jänner 1849 mit dem Stande von: 1 Sappeur-Meister, 6 Sappeführer, 9 Ober-, 20 Alt-, 84 Jung-Sappeure, 2 Tambours, 1 Fourierschütz, 1 Privatdiener, zusammen 127 Mann (die abgängigen 13 Mann sollten nachkommen, sobald die von Rastatt einzurückenden Leute eingetroffen sein werden); dann die halbe 2. Mineur-Compagnie unter Hauptmann Braun, später Oberlieutenant Würth, mit 1 Feldwebel, 1 Mineur-Meister, 4 Minenführer, 6 Ober-, 8 Alt-, 47 Jung-Mineure, 1 Fourierschütz, zusammen 70 Mann, zu den Arbeiten ins Neugebäude, deren Leitung Hauptmann Martiny übernahm.

Über Befehl des FZM. Br. Welden gieng jedoch am 17. März die 6. Sappeur-Compagnie, und am 2. April auch die halbe 5. Mineur-Compagnie zur Cernierung von Komorn ab, letztere vereinigte sich hier mit der anderen, von Ofen eingetroffenen halben Compagnie; Hauptmann Braun übernahm die Leitung der Arbeiten, die im Laufe des Monates Juni vollendet waren. Da hiedurch diese halbe Mineur-Compagnie entbehrlich wurde, und mittlerweile zufolge der Allh. Entschließung vom 21. Juni die Erbauung eines Brückenkopfes am rechten Weichsel-Ufer bei Krakau angeordnet worden war, so erhielt die gedachte halbe 2. Mineur-Compagnie mit Hauptmann Braun und Oberlieutenant Würth die Bestimmung zu den bezüglichen Arbeiten dorthin.

Was die im und beim Neugebäude ausgeführten Arbeiten anbetrifft, für welche dem Hauptmann Martiny hinsichtlich seines besonders angerühmten Eifers und seiner Sachkenntnis am 18. August die belobende Anerkennung der General-Genie-Direction ausgesprochen wurde, sei Folgendes bemerkt:

Es kamen 3 große Redouten (II, III, IV) für je 6 Geschütze mit gemauerten Escarpen, gemauerten Kehlschlüssen und ebensolchen, granatsicher eingedeckten Blockhäusern für je 60—70 Mann, nebst vorliegenden Waffenplätzen (der Bau einer 4. solchen Redoute [VI] jenseits des Canals unterblieb) dann 10, theilweise an der Kehle geschlossene Erdbatterien u. z. für 4 Geschütze (I, XII, XIII), für 3 (V, XI) und für 2 Geschütze (VII, VII$^1/_2$, VIII, IX, X) und die Verbindung der Batterie I mit Redoute II durch jägergraben-artige Communicationen zur Ausführung.

Die Gesammtbeköstigung betrug:

für Arbeiten	64.537 fl. 15$^7/_8$ kr.
für Grundentschädigung	4.596 „ 42 „
Summe . .	69.133 fl. 57$^7/_8$ kr.

Prag.

Prag, Krakau, Olmütz. Bei dem im Juni in Prag ausgebrochenen Aufstande leitete der Fortifications-Local-Director, Major Gärtlgruber, die angeordneten Versicherungsarbeiten und besorgte insbesondere die zur Erhaltung der Cidatelle auf dem Višehrad nöthigen Vorkehrungen, sowie nach Concentrierung der Garnison auf der Kleinseite, im Einvernehmen mit der General-Quartiermeister-Stabs-Abtheilung und der Artillerie, die Besetzung der Befestigungs-Objecte und der zur Beschießung der Stadt bestimmten Geschütz-Emplacements; Hauptmann Freiherr De Vaux leitete die Detail-Arbeiten auf der Kleinseite, Hauptmann v. Lępkowski jene in der Neustadt und Capitänlieutenant v. Tunkler, welcher Bauleiter der neuen Kaserne in Karolinenthal war, jene in der Altstadt; die beiden letztgenannten Officiere standen nach Concentrierung der Garnison auch in Verwendung beim Generalstabe und es benahmen sich alle Officiere „sehr entschlossen, thätig und umsichtig".

Krakau.

Ebenso leitete bei dem im April in Krakau ausgebrochenen Aufstande Hauptmann Rudolph die Vertheidigungs-Instandsetzungs-Arbeiten im Castelle, unterstützt von Oberlieutenant Glotz, zur vollsten Zufriedenheit.

Wie schon auf Seite 376 erwähnt, hatte der mit der Leitung der General-Genie-Direction betraute FML. Gf. Caboga aus Anlass der nachgesuchten Hilfeleistung durch Russland nach dem 30. April 1849 in Warschau geweilt; in der Zeit vom 21. bis 23. Juni desselben Jahres fand in Warschau die Zusammenkunft der beiden Kaiser von Österreich und Russland statt. In dieser Zeit wurden auch Verhandlungen wegen der angemessenen Befestigung von Krakau geführt; nach dem Wunsche Sr. Majestät, des Kaisers von Russland, geruhten Se. Majestät die Erbauung eines Brückenkopfes am rechten Weichsel-Ufer bei Krakau anzuordnen. Das Kriegs-Ministerium gab am 21. Juni 1849 der General-Genie-Direction den Auftrag (M.-K. Nr. 4665 g), den Entwurf allsogleich anfertigen zu lassen, die zur Ausführung desselben erforderlichen Ingenieur-Officiere und Genie-Truppen-Abtheilungen zu bestimmen, an Ort und Stelle abzusenden, überhaupt

alles zur schnell möglichsten Erfüllung dieses Allh. Befehles vorzukehren. Die genannte Stelle kam diesem Auftrage am 24. Juni nach, und übersendete der Fortifications-Local-Direction in Krakau das Brouillon eines Befestigungs-Entwurfes für Krakau, das seinerzeit von dem als Fortifications-Local-Director fungierenden Hauptmann, nunmehrigen Major im General-Quartiermeister-Stabe Kochmeister verfasst, bei der General-Genie-Direction geprüft und als angemessen erkannt worden war. In diesem Entwurfe bildeten vier Werke (Nr. XV, XVI, XVII, XVIII) den geforderten Brückenkopf, wozu die General-Genie-Direction bemerkte: „Der linke Flügel desselben, der sich mit Nr. XV, auf der Höhe St. Benedict, an die Weichsel lehnt, muss durch das Werk XIV auf dem linken Weichsel-Ufer bestrichen werden, das auch zur Deckung der Hauptbrücke nothwendig ist; der rechte Flügel des Brückenkopfes lehnt sich an Niederungen, die einen Sack formieren, in welchen der Feind sich umsoweniger festsetzen wird, als sie im wirksamen Kanonenertrag des Castells liegen; demungeachtet wird die Verschanzung bei XIX unerlässlich, um eine zweite Brücke über die Weichsel zu decken. Obgleich kein Niveau-Plan vorliegt, so ist doch wahrscheinlich, dass die Anhöhe Krzemionka, welche durch die Werke XVI und XVII zu besetzen ist, von dem vorliegenden Rideau beherrscht wird, weshalb alle Mittel, welche das Defilement an die Hand gibt, anzuwenden kommen, um den Brückenkopf nicht zu weit auszudehnen. Nur im äußersten Falle sind die Punkte XX und XXI mit besonderen Redouten zu verschanzen."

Die Werke waren sogleich, dem Terrain entsprechend, auszustecken, die Detailprojecte während des Baues auszuarbeiten und hiebei Rücksicht zu nehmen, dass die Erdmassen der Feldschanzen bei einer künftigen permanenten Befestigung benützt werden können. Die Arbeiten, für welche vorläufig 20.000 fl. beim Kriegs-Ministerium angefordert wurden, waren, soweit es nicht durch Militär-Arbeiter geschehen konnte, durch Civil-Handlanger und Professionisten auszuführen, mit denen nach Thunlichkeit Accorde abgeschlossen werden sollten. „Da aber dermal gar keine Ingenieur-Officiere disponibel sind," sagt die General-Genie-Direction, „welche nach Krakau gesendet werden könnten, dieser Allerhöchst angeordnete Verschanzungsbau aber von großer Wichtigkeit ist, und der General-Genie-Director in den Eifer und die Local-Kenntnisse des Herrn Hauptmannes Rudolph volles Vertrauen setzt, so hat es von der früher angeordneten Übersetzung desselben als provisorischen Fortifications-Local-Director nach Wien[1]) abzukommen und Hauptmann Rudolph wird mit diesem wichtigen Bau betraut, während Hauptmann Breuer die Fortifications-Local-Directions-Geschäfte zu besorgen haben wird."

Zur Förderung und Aufsicht des Baues wurde die halbe 2. Mineur-Compagnie, welche bei den am 23. Juni vollendeten Sicherungs-Arbeiten

[1]) Hauptmann Hoffmann blieb provisorischer Fortifications-Local-Director von Wien.

des Neugebäudes bei Wien disponibel geworden war, und bei welcher sich zwei Officiere befanden (Hauptmann Braun, Oberlieutenant Würth), die zu verwenden waren, nach Krakau beordert (1 Hauptmann, 1 Oberlieutenant, 1 Feldwebel, 1 Mineur-Meister, 4 Minenführer, 5 Ober-, 7 Alt-, 39 Jung-Mineure, 1 Fourierschütz, 1 Tambour, 1 Privatdiener, zusammen 62 Mann).

Hinsichtlich der Profile wurde verfügt, dass die Verschanzungen von ansehnlicher Größe sein sollen, so zwar, dass von der Sohle des Grabens, oder von dem Wasserspiegel desselben, 15 bis 18 Fuß bis zur Kammhöhe erreicht wird; ebenso war auf gedeckte Geschützstände in den Capitalen und auf Blockhäuser anzutragen.

Zufolge der Allh. Entschließung, Babolna, 4. September, nahmen Se. Majestät die getroffenen Einleitungen genehmigend zur Kenntnis, und befahlen (Kriegs-Ministerial-Erlass, 7. September, M. K. Nr. 5143 g), dass die Arbeiten in Krakau ungesäumt zu beginnen haben und mit allem Eifer zu betreiben sind, was nun auch geschah.

Über einen Antrag der General-Genie-Direction vom 29. September verständigte am 4. October das Kriegs-Ministerium (M. K. Nr. 7970, Op. 986) dieselbe, dass, „nachdem durch die Beendigung des revolutionären Widerstandes in Ungarn die bei Podgórze am rechten Weichsel-Ufer im Zuge begriffenen Befestigungsbauten zur Sicherung des Flussüberganges ihre momentane Wichtigkeit verloren haben und deren Vollendung füglich auf jene Zeit ausgesetzt werden kann, wenn die gleichfalls beantragte und viel wichtigere Befestigung am linken Ufer bei Krakau ihrer Vollendung entgegengeführt werden wird, so haben Se. Majestät mittels Allh. Entschließung vom 3. October die einstweilige Einstellung der genannten Arbeiten anzuordnen geruht.“

Mit der Einstellung dieser Arbeiten, hinsichtlich welcher die Befestigungs-Bau-Direction im Einvernehmen mit dem Militär-Ober-Commando in Krakau alle Maßnahmen zur Verrechnung des Arbeits- und Baumateriales, sowie zur Conservierung der bereits ausgeführten Arbeiten zu treffen hatte, wurde es als weitere Sorge der General-Genie-Direction bezeichnet, die Wichtigkeit der Befestigung des linken Weichsel-Ufers nicht aus den Augen zu verlieren und dieserwegen rechtzeitig die Initiative zu ergreifen.

Major Rudolph hatte einstweilen in Krakau zu verbleiben; die halbe 2. Mineur-Compagnie aber sobald als möglich nach Olmütz einzurücken.

Olmütz

Das Festungs-Commando Olmütz beantragte am 28. April 1849, um durch die Ereignisse nicht überrascht zu werden, die Vorbereitungen zur Vertheidigungs-Instandsetzung der Festung zu treffen, namentlich aber circa 1000 Holzstämme für Pallisadierungen und Tambourierungen zu beschaffen, da dies längere Zeit erfordern würde, stellte aber auch gleichzeitig über Vorschlag der Fortifications-Local-Direction sonstige Verbesserungsanträge mit der Motivierung, dass der Platz in seinem gegenwärtigen Zustande kaum im Stande sein dürfte, eine Belagerung auszuhalten.

Das Kriegs-Ministerium bewilligte am 5. Mai (M. K. Nr. 3056 m) nicht nur den zur Holzbeschaffung nothwendigen Betrag von 2500 fl., sondern auch weitere 4500 fl. zur Ausführung anderer, dringender Defensiv-Maßregeln, und wies die Direction an, in den Gräben jener Wasserfronten der Hauptumfassung, die nicht völlig sturmfrei sind, nach Thunlichkeit tiefe Cünetten auszuheben, und das Fort auf dem Galgenberg, wo die Reconstructions- Arbeiten im Zuge sind, in möglichst guten Vertheidigungszustand zu setzen.

„Die permanenten Verbesserungs-Anträge für Olmütz, welche die dortige Fortifications-Local-Direction unterm 22. April der General-Genie-Direction eingesendet hat," sagt das Kriegs-Ministerium, „werden einer reifen Beurtheilung unterzogen und dann das Resultat nachgetragen werden. So zweckmäßig übrigens die angetragenen Vorsichts-Maßregeln für den Platz Olmütz erscheinen, so erklärt jedoch die General-Genie-Direction, dass die Besorgnisse des Festungs-Commandos, als könne der Platz in seinem dermaligen Zustande keine Belagerung aushalten, für übertrieben angesehen werden müssen."

Auch hinsichtlich der Approvisionierung der Festung traf das Kriegs-Ministerium einige Verfügungen.

Über die verschiedenen Anträge und Arbeiten äußerte sich die Fortifications - Local - Direction gegen die General - Genie - Direction, am 13. Mai, dass sie vorläufig nur 500 Stämme angekauft habe, ein Stamm um 2 fl. 30 kr., da bei dem Umstande, als seit dem ersten Antrage die allgemeinen, äußeren Verhältnisse eine Bedrohung des Platzes weniger wahrscheinlich machen dürften, es nicht schwer sein dürfte, den Rest im Bedarfsfalle in der Stadt und Umgebung aufzubringen, wenn man den Preis nicht besonders zu beachten braucht; dass sie es für vortheilhafter halte, statt der kostspieligen und lange dauernden Arbeit der Vertiefung der Cünetten, die Gräben, wenn nöthig, theilweise anzulassen; dass hinsichtlich des Forts auf dem Galgenberge sie dem Auftrage am besten dadurch zu entsprechen glaube, wenn sie das unversehrte Schloss und die gleichfalls unversehrte, mit dem Schlosse zusammenhängende Enveloppe-Gallerie als haltbare Punkte ausersehe und die nöthigen Absperrungen bei diesen beiden Theilen veranlasse, die eingestürzte Contre-Escarpe und das an seinen eingestürzten Facen ganz offene Kernwerk aber unberücksichtigt lasse, was zumal beim Kernwerk ohne Nachtheil ist, da solches von der Enveloppe umschlossen und gedeckt ist, und weil dessen, durch die auf dem Glacis liegenden Erd- und Material-Depots ohnehin maskiertes Feuer ins Außenfeld, bei einem Handstreiche durch Geschütze an der Brustwehr des Schlosses und des vorderen caponière-artigen Thurmes der Enveloppe ausreichend ersetzt werden kann.

Was die permanenten Verbesserungsbauten anbetrifft, so ist der Fortifications-Local-Director, welcher sich fortwährend mit den bezüglichen Studien beschäftigt, der Ansicht, dass die Anlage von Vorwerken auf der

Nord- und Ostseite des Platzes und die Adaptierung und Vollendung der Kaiser-Redoute wichtiger sind, als Verbesserungen an der Hauptumfassung selbst, so dass es angemessen erscheinen dürfte, jene Vorwerke noch eher als die Hauptumfassung in Angriff zu nehmen; zumal aber die Kaiser-Redoute und das Werk am Knotenpunkte der polnisch-schlesischen Chaussee zwischen Paulowitz und Bleich, sowie die zwei Werke vorwärts vor Hradisch, von welch letzteren das rechtsseitige wegen des sumpfigen Terrains und auch wegen der leichteren Communication zum Werke, und wegen besserer Sicherung der Prager Staatsbahn, an den Dammkörper dieser Bahn zu rücken, in Antrag gebracht wird.

„Die drei zuletzt erwähnten Vorwerke," schließt Major Wurmb seinen Bericht, „nämlich jenes an dem genannten Straßenknotenpunkte und die beiden Werke vor dem Kloster Hradisch werden, insbesondere wenn die Kaiser-Redoute mit in vollen Stand gesetzt wird, dem Platze auf seiner schwächsten Seite ein ungemein wichtiges, ja unbedingt nothwendiges Element der Sicherheit, Kraft und Brauchbarkeit und die Möglichkeit verschaffen, die Dienste eines verschanzten Lagers leisten zu können, Vortheile, welche nach den gemachten Detail-Berechnungen mit der höchst mäßigen Summe von 470.000 fl. sicher erreicht werden können, wobei vorerst ein 4. Werk rechts außerhalb Hatschein bei Láska, als weniger dringend, erst später, mit den Verbesserungen der Hauptumfassung, könnte in Ausführung gebracht werden."

Die General-Genie-Direction stimmte am 25. Mai den hinsichtlich der Holzbeschaffung, Wasserstauung in den Gräben, und des Forts auf dem Galgenberge gemachten Vorschlägen und getroffenen Anstalten bei und nahm die Bemerkungen wegen der übrigen Vervollständigungsbauten vorläufig zur Kenntnis.

Am 1. Juni meldete Major Wurmb, dass das Festungs-Commando infolge eines speciellen Auftrages des Kriegs-Ministeriums die theilweise Armierung der Vorwerke der Festung, u. z. der Kaiser-Redoute, des Schleusen-Deckungswerkes 19, der Wisternitzer-Redoute, der drei Salzer Redouten, des Vorwerkes 38, des Tafel- und Galgenberges mit circa 80 Geschützen angeordnet habe, daher die zur Aufstellung der Geschütze erforderlichen Arbeiten in Angriff genommen worden sind.

Dem Oberlieutenant Max Edl. v. Hirsch der Fortifications-Local-Direction in Olmütz wurde für die Rettung eines Fuhrmannes und dessen Pferde vom Tode des Ertrinkens die belobende Anerkennung des General-Genie-Directors und laut eines Erlasses vom 30. Juni auch jene des Kriegs-Ministeriums ausgesprochen.

Sappeur- und Mineur-Abtheilungen und Ingenieur-Officiere in Deutschland.

Was sich zu Anfang des Jahres 1848 an Ingenieur-Officieren und Sappeur- und Mineur-Abtheilungen in Deutschland befand, ist bereits früher erwähnt worden

Als die politischen Bewegungen in Deutschland nach dem Ausbruche der Pariser Februar-Revolution auch seitens des deutschen Bundes militärische Maßregeln hervorriefen, wurde schon mittels der Allh. Entschließung vom 8. April 1848 die Beistellung der bundesvertragsmäßigen Quoten für die Reichsfestungen Ulm und Rastatt, und die Completierung jener von Mainz verfügt, wonach für Ulm 50 Mann Genie-Truppen, für Rastatt 120, worunter 26 Mineure, die Bestimmung erhielten. Die General-Genie-Direction bestimmte hienach den Sappeur-Oberlieutenant Alfred Becher mit 50 Sappeuren für Ulm, nach Rastatt mit Rücksicht auf das bereits unter Capitänlieutenant Lendl dort befindliche Detachement den Sappeur-Unterlieutenant Schubert mit 94 Sappeuren, und den Mineur-Unterlieutenant Schäffberger mit 26 Mineuren, welche Mitte April an ihre neue Bestimmung abgiengen.

Hienach bestand das Sappeur-Detachement in Rastatt nun aus Capitänlieutenant Lendl, Unterlieutenant Schubert, 3 Sappeur-Meistern, 7 Sappeführern, 9 Ober-, 16 Alt-, 81 Jung-Sappeuren, 2 Tambours und 2 Privatdienern; doch fand die General-Genie-Direction einen vom Sappeur- und Bataillons-Commando unterstützten Antrag, dieses große Detachement in eine Compagnie zu formieren, und ihr noch einen Hauptmann und Oberlieutenant, dann dem Detachement in Ulm einen Capitänlieutenant beizugeben, und alle diese Abtheilungen supernumerär zu führen, nicht zu genehmigen (19. Juni).

Letzteres erfolgte dann später doch infolge der Allh. Entschließung vom 9. September, wonach Capitänlieutenant Becher (Capitänlieutenant seit 25. Juli 1848, Rang 25. Juli) und Oberlieutenant Schubert (Oberlieutenant seit 26. Juni 1848, Rang 15. Juni), dann Oberlieutenant Schäffberger (Oberlieutenant seit 26. Juni 1848, Rang 26. Juni) supernumerär geführt werden durften. Capitänlieutenant Lendl, seit 20. December 1848 zum Hauptmann befördert (Rang 16. April 1846) war ohnehin schon über den Stand.

Alle vorerwähnten Abtheilungen wurden zunächst bei den in Angriff genommenen Vertheidigungs-Instandsetzungs-Arbeiten verwendet, die in Mainz auf den, der österreichischen Ingenieur-Abtheilung zugewiesenen Objecten bereits am 4. Juli vollendet waren. Gelegentlich der hierüber von Hauptmann Scholl (Hauptmann seit 19. Mai, Rang 22. September 1842) an die General-Genie-Direction erstatteten Meldung, hob er insbesondere die ausgezeichneten Leistungen des Mineur-Capitänlieutenants Braun hervor, welcher die ihm übertragenen Arbeiten mit Einsicht und angestrengtester Thätigkeit in Ausführung brachte, wofür ihm am 18. Juli die belobende Anerkennung der General-Genie-Direction zutheil wurde.

Die Veränderungen, welche im Laufe des Sommers in der Centralleitung der deutschen Bundesangelegenheiten eingetreten waren, hatten bei Schaffung eines Reichs-Ministeriums des Krieges die Auflösung der früher

bestandenen Bundes-Militär-Commission zur Folge gehabt; hiedurch war der frühere 2. Militär-Bevollmächtigte bei derselben, Oberst v. Zocchi, disponibel geworden. Die General-Genie-Direction ernannte denselben daher am 19. August zum Fortifications-Districts-Director der Lombardie, „in welcher Verleihung eines der wichtigsten Dienstesposten in der Monarchie", wie es in dem bezüglichen Erlasse heißt, „Hochdieselben zugleich einen vollen Beweis des Vertrauens anf Ihre Kenntnisse und Erfahrungen, und als Anerkennung Hochdero stets ausgezeichneten Dienstesleistung betrachten wollen." Der früher gleichfalls bei der Bundes-Central-Commission zugetheilte Mineur-Capitänlieutenant Türk blieb jedoch auch fernerhin beim Departement für die deutschen Bundesfestungen des neuen Ministeriums zugetheilt, für welches Departement das genannte Ministerium den bisherigen Befestigungs-Bau-Director in Rastatt, Oberst Eberle, als Director bestimmte, was auch von Seite des österreichischen Kriegs-Ministeriums am 31. August genehmigt wurde. Der genannte Oberst wendete sich jedoch in einem motivierten Schreiben bittlich an den Erzherzog Johann, diese Ernennung rückgängig zu machen, worauf der Oberstlieutenant Mamula, gegenwärtig Fortifications-Districts-Director in Dalmatien, für diese Stelle in Aussicht genommen wurde, und auch, zufolge der Allh. Entschließung vom 21. September zum Obersten ernannt (Rang 1. October 1848) am 2. October den Befehl erhielt, nach Übergabe der Geschäfte *ad interim* an den Fortifications-Local-Director in Zara, Hauptmann Poradowski, schleunigst nach Frankfurt abzugehen, während Oberst Eberle auf seinem Posten in Rastatt verblieb.

Oberst Mamula trat jedoch niemals diesen Posten an, denn bei seiner Ankunft in Wien hatten sich die Verhältnisse mit Ungarn bereits derart zugespitzt, dass das Einschreiten mit Waffengewalt bevorstand, weshalb er, über Wunsch des FZM. Nugent, demselben als Generalstabs-Chef beigegeben wurde; späterhin hatten sich aber wieder die Verhältnisse in Deutschland geändert, so dass es auf die Besetzung dieses Postens nicht mehr ankam; übrigens erhielt Mamula auch Ende 1848 eine andere Bestimmung. Statt seiner musste nun doch Oberst Eberle temporär die Stelle in Frankfurt übernehmen, während Major Maly provisorisch die Befestigungs-Bau-Direction in Rastatt zu führen hatte.

Schon im Monate Jänner 1849, als der bisherige Fortifications-Local- und Befestigungs-Bau-Director von Olmütz, Oberst Zitta, zum General-Major und Adlatus des Festungs-Commandanten in Olmütz ernannt wurde, hatte die General-Genie-Direction den beim Befestigungsbau in Rastatt angestellten Major Julius Wurmb als dessen Nachfolger bestimmt, und als das Reichs-Ministerium des Krieges das Ansuchen stellte, dem mit Ende März entbehrlich werdenden Major eine andere Anstellung zu geben, bei welcher Gelegenheit dasselbe über die von ihm beim Festungsbau in Rastatt geleisteten Dienste seine besondere Anerkennung aussprach,

(Kriegs-Ministerium 28. Jänner 1849), wurde ihm dieser Posten definitiv übertragen.

Die im Mai 1849 im Großherzogthume Baden ausgebrochene Revolution, bei welcher das Militär mit den Bürgern gemeinsame Sache machte, führte auch in Rastatt zur Schilderhebung und zum Umsturz der bestehenden Militär- und Civil-Gewalten. Da die österreichischen Truppen sich weigerten, den Eid auf die Reichsverfassung zu leisten, stieg die Erbitterung und das Misstrauen gegen dieselben derart, dass das Leben sämmtlicher Truppen bedroht war; gleichzeitig wurden aber auch alle Mittel versucht, um diese zum Treubruche zu verleiten. Unter diesen Umständen beschloss der als höchster Truppen-Commandant fungierende Befestigungs-Bau-Director, Oberstlieutenant Maly (seit 24. Jänner 1849, Rang 31. Jänner), die Rücksendung der österreichischen Truppen in die Heimat, während er mit dem Personal der Befestigungs-Bau-Direction bis auf weiteres noch in Rastatt verblieb.

Das Sappeur- und Mineur-Detachement unter Hauptmann Lendl, mit Hauptmann 2. Classe Schubert (seit 5. Mai, Rang 16. April 1849), und Schäffberger (seit 31. December 1848, Rang 16. December 1848), trat am 17. Mai in Begleitung eines Landes-Commissärs den Marsch über Varbach, Freudenstadt, Oberndorf, Bahlingen, Wintenlingen, Scheer, Saulgau, Ravensburg, Friedrichshafen nach Bregenz an, wo es am 25. eintraf, nachdem vorsichtshalber die Route über Ulm oder Mainz vermieden worden war. In Bregenz von dem Brigadier, GM. v. Ulrichsthal, und dem gesammten Officiers-Corps erwartet, wurde diesen Detachements, sowie den gleichzeitig anlangenden Artillerie-Abtheilungen ein warmer Empfang bereitet, und der genannte General lobte in folgenden, beredten Worten das Benehmen derselben:

Brigade-Befehl vom 25. Mai 1849.

„Indem ich die aus der Bundesfestung Rastatt heute hier eingerückten k. k. österreichischen Genie- und Artillerie-Truppen auf vaterländischem Boden herzlich willkommen heiße, ist es mir eine angenehme Pflicht, ihnen die allgemeine lebhafte Theilnahme und die wohlverdiente Anerkennung ihres so ehrenhaften Benehmens, wodurch sie sich die Achtung der Armee erworben haben, öffentlich auszusprechen. Denn, stolz muss das Vaterland und die Armee auf solche Truppen sein, die in so bedrängter Lage, trotz aller Verführungsversuche und Gefahren, die sie umgaben, sich in ihrer Treue nicht wankend machen ließen, sondern vom Ersten bis zum Letzten, wie es österreichischen Soldaten und Ehrenmännern geziemt, fest und unerschütterlich bei ihrem Eid und ihrer Pflicht festhielten, wodurch sie sich die giltigsten Ansprüche auf den Dank des Vaterlandes und die Achtung der ganzen Armee begründet haben.“

v. Ulrichsthal,
General-Major.

Nach kurzem Aufenthalte marschierten die Detachements über Wien in die Stabs-Station Olmütz. In Wien von Sr. Majestät besichtigt, geruhten Allerhöchstdieselben dem Hauptmann Lendl eigenhändig das Ritterkreuz des Leopold-Ordens, in Anerkennung seiner Verdienste, zu verleihen, während den beiden andern Officieren zufolge Allh. Entschließung vom 14. Juni die belobende Anerkennung für ihr braves Benehmen in Rastatt zutheil wurde.

Oberstlieutenant Maly mit den Hauptleuten Merkel und Gf. Welsperg, dann Fortifications-Rechnungsführer Cronenbold, erhielten vom Reichs-Ministerium des Krieges am 8. Juni gleichfalls den Auftrag, Rastatt zu verlassen, und sich nach Bregenz zu begeben. Auch diesen vorgenannten Officieren wurde in Würdigung ihres Verhaltens während des in Rede stehenden Zeitraumes mittels der Allh. Entschließung vom 14. Juni, dem Fortifications-Rechnungsführer Cronenbold nachträglich im Monate Juni 1850, die Allh. Anerkennung ausgesprochen.

Hauptmann Gf. Welsperg hatte in Bregenz die Bitte vorgebracht, bei dem dort in der Concentrierung begriffenen Observations-Corps zu Generalstabs-Diensten verwendet zu werden, welchen Dienst er mit Bewilligung des Corps-Commandos und nachträglicher Zustimmung der General-Genie-Direction am 26. Juni antrat, jedoch am 30. Juli zur Feld-Genie-Direction der Südarmee in Ungarn übersetzt wurde.

Am 29. September ernannte die General-Genie-Direction den Oberstlieutenant Maly zum Fortifications-Local-Director in Komorn, und bestimmte für den Fall, als neuerdings österreichische Officiere nach Rastatt beordert werden sollten, dass die wenigen Arbeiten, die zur gänzlichen Beendigung dieser Reichsfestung noch auszuführen kommen, der Leitung des Majors Merkel (seit 16. September 1849, Rang 3. Februar 1850) welcher die weiteren Weisungen in Bregenz zu erwarten hat, unter Inspicierung des beim Reichs-Ministerium des Krieges verwendeten GM. Eberle (seit 21. Februar 1849, Rang 13. September 1848) anvertraut werden.

Bei der österreichischen Ingenieur-Abtheilung in Mainz war der am 26. Februar 1849 zur Fortifications-Local-Direction in Olmütz übersetzte Capitänlieutenant Schröder (seit 6. September 1848, Rang 19. August 1848) durch den am 16. März 1849 von der Fortifications-Districts-Direction in Innsbruck übersetzten Oberlieutenant Br. Salis ersetzt worden, und im Jänner 1850 trat an die Stelle des zur Fortifications-Local-Direction in Wien transferierten Hauptmanns Br. Scholl der bisher mit der Bauleitung in Riva betraut gewesene Hauptmann Thormann; auch erfolgte zu dieser Zeit die Ablösung der 6. Mineur-Compagnie durch die 7. unter Hauptmann Wütsch mit Hauptmann 2. Classe Leo Schauer, Unterlieutenant 1. Classe Anton Schauer und Unterlieutenant 2. Classe Stiotta.

Dem Hauptmann Br. Scholl wurde bei dieser Gelegenheit der königlich preußische Rothe Adler-Orden 2. Classe verliehen.

Sappeur-Hauptmann 2. Classe Becher war am 15. December 1849 von Ulm nach Olmütz einberufen und durch Hauptmann 2. Classe Felix Sinn ersetzt worden.

Zufolge der Allh. Entschließung vom 11. October 1849 wurde der Fortifications-Local-Director von Venedig, Major Rzikowski, zum Gouverneur-Adjutanten der Festung Mainz ernannt, nach Wiederherstellung des deutschen Bundes aber im Juli 1850 zum Referenten der Militär-Abtheilung für die deutschen Bundesfestungen bestimmt, auf welchen Posten er übrigens erst später einrückte, während GM. Eberle zur gleichen Zeit die Bestimmung als Genie-Inspector in Lemberg erhielt und mit dem Comthur-Kreuz des großherzoglich-hessischen Ludwig-Ordens ausgezeichnet wurde.

Im Jänner 1851 endlich wurde Major Merkel zum Genie-Director in Rastatt ernannt, und ihm Hauptmann 2. Classe Salis (seit 3. October 1849, Rang 25. September 1849) von Mainz beigegeben; auch wurde wieder ½ Sappeur-Compagnie unter Hauptmann 2. Classe Johann Wolter und Oberlieutenant Czernoch in der Stärke von 100 Mann dorthin verlegt, während in Mainz Hauptmann Salis bald darauf durch Unterlieutenant König aus Triest ersetzt wurde.

Zu dem Zeitpunkte, als unsere Darstellung schließt, befanden sich daher vom Ingenieur-, Mineur- und Sappeur-Corps in Deutschland:

a) bei der Bundes-Central-Militär-Commission:

Major Rzikowski, dem im November 1850 das Comthur-Kreuz 2. Classe des großherzoglich-hessischen Verdienst-Ordens Philipp des Gutmüthigen verliehen wurde, und Mineur-Hauptmann Türk.

b) in Rastatt:

Major Merkel und Hauptmann 2. Classe Salis, dann ½ Sappeur-Compagnie mit Hauptmann 2. Classe Wolter und Oberlieutenant Czernoch.

c) in Mainz:

Hauptmann Thormann, Unterlieutenant Freih. von König und die 7. Mineur-Compagnie unter Hauptmann Wütsch mit Hauptmann 2. Classe Leo Schauer, Unterlieutenant 1. Classe Johann Schauer und Unterlieutenant 2. Classe Stiotta.

d) in Ulm:

Hauptmann 2. Classe Felix Sinn mit einem Sappeur-Detachement.

Anträge und Anordnungen

wegen Ausführung von Befestigungen in den verschiedenen Ländern der Monarchie, hervorgerufen durch die Ereignisse des Jahres 1848 und 1849.

1. Anträge des FM. Gf. Radetzky für Befestigungs-Anlagen im lombardo-venetianischen Königreiche.

Nebst den schon bei der Schilderung der Ereignisse im lombardo-venetianischen Königreiche besprochenen, für einzelne Punkte getroffenen Verfügungen betreffs Verstärkung der bestehenden oder Anlage neuer Befestigungen hatte FM. Gf. Radetzky hinsichtlich der zur Erhaltung und Sicherung des lombardo-venetianischen Königreichs überhaupt nöthigen Befestigungen die erforderlichen Studien vornehmen lassen, deren Ergebnis er mit den Berichten vom 2. und 25. Jänner 1849 dem Kriegs-Ministerium vorlegte. Hienach fand er für nothwendig:

A. Befestigungen in offensiver Hinsicht:

1. Verona: 7 Thürme in die Werke auf dem Rideau von Verona à fl. 25.000 . . . . 1 Thurm in das Werk Culoz	fl.	200.000
Werk bei S. Cattarina	„	300.000
1 Thurm bei S. Michele, Befestigung von Montorio und Schleuse bei S. Michele	„	100.000
2. Auf dem Monte Pastello dies- und dem Monte Pipalo jenseits der Etsch, in der Chiusa veneta, zusammen 6 Thürme	„	180.000
3. Befestigung der Position Spiazzi auf dem Monte Baldo mit 4 Thürmen	„	120.000
4. Castell und Fort außer Porta Tosa zu Mailand .	„	300.000
	fl.	1,200.000

B. Befestigungen in defensiv-offensiver Hinsicht:

1. Vorwerke um Peschiera auf beiden Mincio-Ufern . .	fl.	700.000
2. Zwei Forts am Curtatone (Osone) bei Mantua . .	„	300.000
3. Brückenkopf bei Bussolengo	„	120.000
	fl.	1,120.000

C. **Befestigungen in mehr defensiver Hinsicht:**

1.	Doppelter Brückenkopf bei Polesella mit 8 Thürmen	fl.	200.000
2.	„ „ „ Borgoforte „ 8 „	„	200.000
3.	„ „ „ Piacenza in Verbindung mit Pizzighettone, das zu reparieren kommt . . .	„	400.000
4.	Für Befestigungen an den 3 Seen	„	80.000
5.	1 westliches, 1 südliches Fort bei Mailand	„	500.000
		fl.	1,380.000
	Reserve . .	fl.	300.000
	Totale . . .	fl.	4,000.000

Was die auch noch projectierten Brückenköpfe am Mincio bei Pozzolo und Goito, den Entwurf eines verschanzten Lagers bei Curtatone bis zum Überschwemmungs-Rayon von Mantua, endlich die Erbauung eines Thurmes hinter den alten Bagni bei Bormio, nebst einem gemauerten Blockhause zur Verstärkung dieser Thalsperre, anbetrifft, sprach der Feldmarschall die Ansicht aus, dass er, mit Ausnahme einiger vorgelegter Werke dies- und jenseits des Mincio bei Peschiera, dann der Befestigung des Osone-Grabens vor Mantua, erstere zur Sicherung der Festung vor einer nahen Beschießung, letztere zur Bewahrung einer in manchen Fällen nöthigen Offensive, alle übrigen angetragenen, intermediären Punkte am Mincio verwerfe, weil selbe, wenn die zwei Endpunkte Peschiera und Mantua durch die erwähnten Befestigungen verstärkt sein werden, ganz unnütz erscheinen. Er sprach daher den Entschluss aus, die zum Theile bereits in der Ausführung begriffenen Befestigungen bei Peschiera und am Osone vor Mantua thätigst fortsetzen zu lassen, damit selbe nach Kräften der Vollendung zugeführt werden, und bemerkte hinsichtlich des verschanzten Lagers bei Curtatone, dass er mit dem ausgearbeiteten Entwurfe wegen der großen Ausdehnung, womit nicht nur ein bedeutender Kostenaufwand, sondern auch eine starke Besatzung verbunden sein würde, nicht ganz einverstanden ist, und es für hinreichend halte, dass sich die Befestigungen auf die in der Ausführung begriffenen Redouten I, III, V, VII, die an ihren Kehlen mit gemauerten Blockhäusern verstärkt werden, zu beschränken haben, weil durch die letztere Maßregel dem Feind die Möglichkeit benommen sein wird, sich des einen oder anderen Werkes mit Sturm zu bemächtigen, während die weiter rück- und seitwärts unter dem Schutze der vorliegenden Werke in Bereitschaft stehende Reserve-Mannschaft, mit Benützung von aufgeworfenen Feldschanzen und Besetzung der vortheilhaft gelegenen Gebäude, eine unangreifbare Stellung behaupten wird, in welchem Sinne er auch die Befehle ertheilt habe.

„Da ich ferner Verona als den Hauptpunkt Italiens stets vor Augen habe,“ heißt es in dem Berichte weiter, „so muss ich zur Vervollständigung der auf dem Rideau vor der Umfassung am rechten Etsch-Ufer

erbauten 7 Erd-Redouten die Verstärkung ihrer Kehlen mit gemauerten Blockhäusern oder Thürmen für nöthig anerkennen, beschränke jedoch wegen unzureichender Geldmittel diese Maßregel dermalen auf die 4 Redouten Clam, Wratislaw, D'Aspre und Radetzky, wogegen ich die Anlegung einer 8. Redoute, mit einem Blockhause verstärkt, links von Tombetta für unerlässlich erachte, weil dadurch dem Feinde nicht nur die Gelegenheit benommen wird, daselbst eine Geschützbatterie zu errichten, womit wesentlich die Communication zwischen der Umfassung des Platzes und den beiden vorliegenden Redouten Clam und Wratislaw gestört werden könnte, sondern weil der Feind es auch nicht wagen würde, bei dem Bestande dieser neuen Redoute bis zum Erdrande von S. Cattarina und unterhalb desselben sich auszudehnen. Ich habe daher anbefohlen, dass über die fraglichen Bauten die Elaborate verfasst und mir eingereicht werden, um selben gemäß zu verfügen, dass der Bau im Monate März eingeleitet werde."

„Endlich ist meine Ansicht, dahin zu wirken, dass gleichzeitig mit der eben beendeten Befestigung die zur Beherrschung des Etsch-Ufers nöthigen Werke auf dem Monte Pastello und Monte Pipalo mit Inbegriff eines Werkes bei Chiusa veneta in Ausführung gebracht werden."

Das Project für Thurm und Blockhaus bei den Bagni von Bormio fand er zwar dem Zweck ganz angemessen, erachtete aber die Ausführung aus dem Grunde für verschieblich, weil hiefür wegen der obwaltenden Schwierigkeiten ein Zeitraum von 2 Jahren erforderlich ist, und weil die im letztverflossenen Herbste dort ausgeführten Feldbefestigungen die Beruhigung gewähren, dass sie zu einer guten und hartnäckigen Vertheidigung geeignet seien, während die mit vielen Hindernissen und Gefahren verbundene, feindliche Umgehung durch kleine Truppen-Abtheilungen entweder gehindert oder ganz vereitelt werden kann.

Palmanova beantragt er zur Auflassung; betreffs Rocca d'Anfo und Osoppo hielt er seine früheren Ansichten aufrecht.

Die General-Genie-Direction, vom Kriegs-Ministerium zur Abgabe des Gutachtens über alle diese Anträge aufgefordert, erstattete dasselbe mittels der Berichte vom 30. Jänner nnd 11. Februar, aus denen wir Folgendes anführen:

Sie folgte hiebei nicht der Eintheilung des Feldmarschalls in offensiver und defensiver Hinsicht, „da beinahe alle Befestigungen beide Zwecke erfüllen müssen", sondern nach der Wichtigkeit und Dringlichkeit der auszuführenden Arbeiten.

Den ersten Platz in den vorgeschlagenen Befestigungen räumte sie jenen ein, die am Mincio und an der Etsch auszuführen wären: „denn es ist nicht zu läugnen, dass die an diesen Flüssen liegenden Plätze wesentlich zur Erhaltung dieser Provinz und zur Wiedereroberung des ganzen Landes beigetragen haben, daher die Anträge zu ihrer Vervollständigung gerechtfertigt sind".

Verona. Die Ausführung des Werkes bei S. Cattarina, die Erhöhung der Vertheidigungsfähigkeit der 7 neu angelegten Redouten am Rideau-Rande und des Werkes Culoz durch Zubauten, um sie in sturmfreien Stand zu versetzen, dann die Befestigung von Montorio und S. Michele, welche schon vom verstorbenen FML. Scholl beantragt wurde, um den rechten Flügel des Truppenlagers auf dem linken Etsch-Ufer zu sichern, bezeichnete sie als theils schon früher, behufs Ergänzung der mangelnden Werke, von ihr als unentbehrlich erklärt, theils als nothwendige Verstärkung der neu angelegten Werke erforderlich.

Hinsichtlich des Werkes S. Cattarina verwies sie auf das bereits vom GM. Hlavaty ausgearbeitete, vereinfachte Project, dessen Vorlage nach Instruierung mit dem Kostenüberschlage sogleich erfolgen kann; ob in den Redouten Thürme oder gemauerte Blockhäuser, und ob nicht auch freistehende Mauern im Graben anzubringen wären, glaubte sie der Beurtheilung der Befestigungs-Bau-Direction überlassen zu sollen, welche durch die Feld-Genie-Direction zur Vorlage der summarischen Entwürfe und Kostenberechnungen zu beauftragen sei; für Montorio und S. Michele hätten den bestehenden Entwürfen die Kostenberechnungen beigefügt zu werden.

„Hierauf wäre die Befestigung Veronas,“ meint die General-Genie-Direction, „so ziemlich vervollständigt; die Werke würden soweit hinausreichen, dass das Innere der Stadt gegen Bombardement geschützt, daher bombenfreie Räume zu erbauen nicht mehr nöthig würde.“

Etsch-Thal nördlich Verona. Die Befestigung der Chiusa veneta unweit Volargne, sowie jene des Monte Pastello oberhalb Dolce auf dem linken und des Monte Pipalo auf dem rechten Etsch-Ufer hält sie aus strategischen Gründen unvermeidlich, um die Communication von Verona mit Tirol durch das Etsch-Thal zu sichern. „Jede andere Verbindung, die durch Eröffnung einer neuen Straße über das Gebirge erzielt werden müsste, würde größere Kosten und viele andere Unzukömmlichkeiten verursachen.“

„Ob aber diese Befestigung, die über 2 Meilen von Verona entfernt, jedenfalls selbständig sein muss, nur nach dem Vorschlage aus 6 Thürmen bestehen kann, oder nicht besser dem Terrain anzupassen wäre, müsste noch erhoben werden; was auch hinsichtlich der 4 Thürme für die Befestigung der Position Spiazzi auf dem Monte Baldo zu geschehen hätte.“

„Diese letztere, bei der Madonna della Coronna, wird ohne Zweifel zur Beherrschung des Etsch-Ufers beitragen, auch dem Feind die Besetzung des Plateaus von Rivoli erschweren und somit als Deckung der unvermeidlichen Befestigung der Chiusa veneta und der Communication nach Tirol unverkennbare Dienste leisten“; doch hielt die General-Genie-Direction diese Befestigung, wie auch die Errichtung des Brückenkopfes von Bussolengo, „die zweifelsohne die Manövrierfähigkeit von Verona wesentlich steigern würde“, als minder dringlich, daher in 2. Linie zu stellen.

Peschiera. Betreffs der Verstärkung von Peschiera durch Vorwerke auf den dominierenden Anhöhen beider Mincio-Ufer berief sie sich auf ihr Gutachten vom 18. September 1848, bemerkte jedoch, „dass noch weitere ansehnliche Anträge zur Vervollständigung dieser Festung im Zuge sind, die man bei der Wichtigkeit, welche dieser Platz in der neuesten Zeit erlangt hat, nicht von der Hand weisen kann, sondern dieselben vielmehr als dringlich im 1. Grade vorwortlich unterstützen muss."

Mantua, Curtatone und Osone. Mit dem Ersatze der dermaligen Feldschanzen am Osone durch permanente Werke erklärte sich die General-Genie-Direction vollkommen einverstanden, daher die Fortifications-Local-Direction Mantua die erforderlichen Projecte zu verfassen hatte; sprach aber die Ansicht aus, dass für die Festung Mantua noch wichtiger die Ausführung eines schon oft angeregten Werkes am linken Mincio-Ufer an dem unteren See nächst der Casa Zanetti wäre, worauf auch diesmal keine Rücksicht genommen wurde.

Die begonnenen übrigen Verschanzungen am Mincio (eigentlich nur den Brückenkopf bei Pozzolo) aufzugeben, wie es der Feldmarschall beantragte, hielt sie für entsprechend, da sie Pozzolo ohnehin nicht für den geeigneten Übergangspunkt erachtete, obgleich zur Zeit als das Kriegs-Ministerium diese Arbeiten anordnete, die Herstellung gesicherter Mincio-Übergänge zwischen Peschiera und Mantua ganz zweckmäßig war. „Ja, man würde wieder darauf zurückkommen müssen," sagt der Bericht, „wenn es sich darum handelte, die Lombardie zu räumen, ohne sich an der Adda halten zu wollen, wenn auch andere Punkte hiefür mehr geeignet scheinen."

Borgoforte. Die Erbauung eines doppelten Brückenkopfes bei Borgoforte bezeichnete sie als ein längst gefühltes Bedürfnis, um den Wert von Mantua zu erhöhen und einen Po-Übergang zu erhalten, welcher die directe Verbindung mit Parma und Reggio di Modena eröffnet; bezweifelte aber, dass hiefür 8 Thürme genügen, daher die Fortifications-Local-Direction Mantua nähere Studien zu bewirken hätte.

Legnago. Obgleich Legnago in den Anträgen des Feldmarschalls nicht erwähnt war, glaubt die General-Genie-Direction diese Festung, welche in der wichtigen Gruppe keine unbedeutende Rolle spielt, nicht mit Schweigen übergehen zu dürfen, sondern den Ausbau des Brückenkopfes auf dem linken Etsch-Ufer (Ponte di Legnago) durch freistehende Mauern und die Vermehrung der bombensicheren Unterkünfte als ein wesentliches Bedürfnis bezeichnen zu müssen, worüber die Fortifications-Local-Direction in der Lage sein wird, die Entwürfe ungesäumt anzulegen.

Polesella. Den doppelten Brückenkopf bei Polesella, welcher den Übergang an dem unteren Po sichert, hielt sie zwar um so wichtiger, als Ferrara diesen Zweck nicht vollständig erfüllen kann, „doch scheint

dieser Antrag durch die vielen wichtigeren Forderungen noch in den Hintergrund gedrängt zu werden".

Pizzighettone. „Dass der Herr Feldmarschall wieder die Erhaltung und Restaurierung von Pizzighettone wünscht, das früher mit Ausnahme des Brückenkopfes von Gera vernachlässigt werden sollte, gereicht der General-Genie-Direction zur Beruhigung; denn sie ist der unvorgreiflichen Meinung, dass die Adda nicht ohne Widerstand verlassen und mit Aufgebung der Lombardie sogleich die Mincio-Linie aufgesucht werden solle, vielmehr glaubt sie der hochgeneigten Erwägung des Kriegs-Ministeriums und des Feldmarschalls selbst unterziehen zu sollen, ob nicht Cassano als Haupt-Übergangspunkt der Adda befestigt werden sollte, wodurch auch der naheliegenden Hauptstadt Mailand ein moralischer Schutz gewährt werden würde."

Mit Hinweis auf die Kriegsgeschichte und namentlich auf die Schlacht vom 16. August 1705 zwischen Prinz Eugen und Vendôme, wird die Lage von Cassano auf der kürzesten, directen Haupt-Communication zwischen Mailand einerseits und Brescia, Peschiera, Verona anderseits, an der Eisenbahn und zwei schiffbaren Canälen (Muzza und Martisana) hervorgehoben, wodurch die Anlage von Befestigungen ungemein erleichtert würde. „Mit Lodi und Pizzighettone würde Cassano eine Basis schon an der Adda bilden, die bisher mit Aufgeben der ganzen Lombardie erst am Mincio gesucht werden musste." Wenn das Kriegs-Ministerium und der Feldmarschall auf diese Idee eingehen sollten, so hätte die Feld-Genie-Direction den vorläufigen Entwurf bei Combination von permanenten und Feldwerken zu verfassen.

Piacenza. Hinsichtlich des beantragten doppelten Brückenkopfes von Piacenza meint die General-Genie-Direction, dass die bestehende Festung schon den Brückenkopf am rechten Po-Ufer bildet, und nun zu verstärken wäre, der Erbauung eines solchen am linken Po-Ufer aber noch immer die wilden, ungeregelten Strömungen dieses Flusses derart entgegenstehen, dass selbst die Lage der Schiffbrücke vielerlei Wechsel unterworfen ist. „Vielleicht wäre es möglich," sagt der Bericht, „jetzt schon einige Stellen daselbst zu ermitteln, welche der Zerstörung durch Hochwässer nicht ausgesetzt sind, auf welchen gemauerte Werke erbaut werden könnten, die einer künftigen Feldbefestigung — bis zur erfolgten Stromregulierung — als Noyau dienen könnten, und welche in das künftige Project eingreifen müssten", worüber die Feld-Genie-Direction Bericht zu erstatten hatte.

Mailand. So vortheilhaft die Armierung und Versicherung des Castells in Mailand erscheint (obgleich die General-Genie-Direction die Beiziehung der sturmfreien Arena zur Vervollständigung der Defensiv-Stellung im Castell gewünscht hätte), ebenso unverkennbar nothwendig hält sie ein Werk außer der Porta Tosa, welches der Garnison den Rückzug an die Adda deckt, daher der Feld-Genie-Director sogleich das bezügliche Project

auszuarbeiten hatte; weniger Vortheil kann sie in der Errichtung von Werken an der West- und Südseite erblicken. Sie glaubt, dass die Befestigung von Mailand gegen äußere Feinde hiedurch nicht erreicht sei, dass es außerordentlich große Kosten erheischen würde, diesen Zweck zu erfüllen, und dass, um eine Empörung in der Stadt zu unterdrücken, außer dem Castell die Behauptung der Wälle hinreicht, welche letztere — wie bei Wien beantragt — durch haltbare Punkte über den Thoren oder an sonst angemessenen Stellen verstärkt werden müssen.

Laghi (Seen). Über die vorgeschlagene Befestigung der 3 Laghi (Garda-, Lecco- und Como-See) sah sich die General-Genie-Direction zur Bemerkung veranlasst, kein Urtheil abgeben zu können, da aus den Vorlagen nicht ersichtlich war, an welchen Stellen dieser Seen und zu welchem Zwecke Befestigungen angelegt werden sollen.

Palmanova. „Dass Palmanova für uns nicht den geringsten Wert habe“, konnte die General-Genie-Direction nicht zugestehen. „Die Venetianer erbauten es, um ihre friaulischen Provinzen gegen feindliche Landungen an der so nahen Seeküste zu schützen,“ sagt der Bericht, und fährt fort: „Für uns, einer viel geringeren Seemacht, als die meerbeherrschende Republik S. Marco, ist Palmanova in dieser Beziehung noch nothwendiger, will man nicht jeden Augenblick einer Invasion des Litorales zwischen dem Tagliamento und Isonzo, zwischen Udine und den Lagunen von Aquileja und Grado ausgesetzt sein; bedenkt man weiters, dass diese Festung wegen ihrer, von der vorigen Regierung mit wahrem Luxus erbauten Werke, bombenfreien Unterkünfte und Militär-Gebäude sich zum Entrepot-Platze für alle Kriegsbedürfnisse der Armee eigne, dass selbe auf der nach Görz führenden Hauptstraße und nur einen kleinen Marsch von jener nach Udine führenden liegt, dass beide Straßen die Hauptzugänge aus Italien nach den illyrischen Provinzen und dem Küstenlande, d. i. nach Kärnten, Krain und Triest sind, so wird man gewiss diesem Platz einen hohen militärischen Wert nicht absprechen können. Hiezu kommt noch, dass zur Besetzung und Vertheidigung der Festung 1000 Mann hinreichen werden, weil ihr Tracé und die Außenwerke glücklich angelegt sind und der Aufzug sie vollkommen sturmfrei macht. Jedoch bezieht man sich noch auf das hofk. Rescript vom 22. November 1821, G 414, wornach die Festung Palmanova „nicht zu abandonieren, sondern mit einer angemessenen Geschützdotation zu versehen ist.“

Rocca d'Anfo, Osoppo. Unter Darstellung der, bezüglich der Erhaltung von Rocca d'Anfo und Osoppo, schon früher angegebenen Gründe sprach sich die General-Genie-Direction abermals gegen die Schleifung dieser Festen aus, und bedauerte, dass bereits mit der Demolierung der ersteren begonnen wurde. Sie stellte daher die Bitte, dass wenigstens, wie es der Feldmarschall früher beabsichtigt hatte, der Befehl

ertheilt werde, dass sich die Sprengung von Rocca d'Anfo und Osoppo nur auf einige Werke gegen die Tiroler-Seite beschränken möge.

Gestützt auf die vorerwähnten Ausführungen beantragte die General-Genie-Direction, dass die Allh. Bewilligung *in thesi* für folgende Befestigungen einzuholen wäre:

Mailand: Das Werk außerhalb der Porta Tosa.

Vervollständigung der Befestigung von Verona und Sicherung der Verbindung mit Tirol:

1. Werk S. Cattarina;
2. Verstärkung der Redouten am Plateaurande;
3. Befestigung von Montorio und S. Michele;
4. Befestigung der Chiusa veneta zwischen Volargne und Dolce, sammt der damit verbundenen Befestigung des Monte Pastello und Monte Pipalo.

Peschiera:

1. Ergänzung der unausweichlich nöthigen Werke an der Festung selbst;
2. Herstellung des verschanzten Lagers an beiden Mincio-Ufern.

Palma: Erhaltung.

Rocca d'Anfo, Osoppo: Sistierung der Demolierung.

Rücksichtlich der vorgelegten Projecte für:

a) doppelten Brückenkopf bei Pozzolo am Mincio,
b) Verschanzungen bei Curtatone und Montanara mit ihrem Anschluss an das Überschwemmungs-Terrain der Festung Mantua,
c) doppelten Brückenkopf bei Goito am Mincio,
d) Sperrung der Straße über das Stilfser-Joch bei den alten Bädern von Bormio

stimmte die General-Genie-Direction der Ansicht des Feldmarschalls bei und da gegenwärtig hierauf nicht näher einzugehen nöthig ist, ordnete sie die Aufbewahrung der Projecte im Genie-Archive an, „weil doch wieder ein Zeitpunkt eintreten kann, in welchem ein befestigter, intermediärer Übergangspunkt an der Mincio-Linie gewünscht werden dürfte", für welchen Fall aber entschieden jener von Goito zu wählen wäre.

Auch gegen die Gründe der Reducierung der Befestigungen bei Curtatone und Montanara erhebt sie keinen Anstand, doch glaubte sie dieses Elaborat gleichfalls aufbewahren zu sollen, „in der Hoffnung, dass dieses verschanzte Lager, welches der Festung Mantua so große Vortheile verschaffen wird, einstens besseren Zeiten vorzubehalten sei". Wenn es aber jemals zur Ausführung kommen sollte, wünschte sie die Ausdehnung der Befestigung, dass auch das Dorf Ceresa in das verschanzte Lager einbezogen werde, weil hierdurch der große Vortheil erreicht werden würde, einen gedeckten Übergang aus der Festung über das überschwemmte Pajolo-Thal zu erhalten.

Ebenso stimmte die General-Genie-Direction der Verschiebung der permanenten Befestigung an der Stilfser-Joch-Straße, wovon der Thurm

bei den älteren Bädern von Bormio, das Blockhaus gegenüber dem Frade-Thale zu liegen kommen sollte, bei.

Auf Grund des vom Kriegs-Ministerium in dieser Angelegenheit erstatteten a. u. Vortrages geruhten Se. Majestät mittels Allh. Entschließung vom 14. Februar für die, von der General-Genie-Direction beantragten Befestigungen die Allh. Genehmigung *in thesi* zu ertheilen, und die fernere Erhaltung Palmas anzuordnen, nachdem das Krieg-Ministerium bereits am 4. Februar folgenden Erlass an den Feldmarschall gerichtet hatte:

„Den mit Euer Excellenz geehrten Vorstellung eingelegten Befestigungs-Anträgen im lombardisch-venetianischen Königreiche konnte ich größtentheils meine Würdigung nicht versagen und habe daher, nach vorher eingeholtem Gutachten der General-Genie-Direction, gleichzeitig Sr. Majestät den a. u. Vortrag vorgelegt, dass vor der Hand folgende Befestigungsbauten *in thesi* bewilligt werden möchten:

(Folgt die Aufzählung wie Seite 585.)

„Euer Excellenz wolle es sonach gefällig sein, Ihrēn Feld-Genie-Director mit schleuniger Vorlegung der bezüglichen Elaborate, sammt summarischen Kostenberechnungen zu beauftragen. Sobald diese Befestigungen in Angriff genommen sind, werde ich Euer Excellenz Gefälligkeit weiter dahin in Anspruch nehmen, auch die übrigen Befestigungs-Entwürfe, u. z. nach dem Maße ihrer Dringlichkeit, durch die Feld-Genie-Direction ausfertigen und dem Kriegs-Ministerium einsenden zu lassen, damit sie der reiflichen Prüfung der General-Genie-Direction unterzogen und auf die Mittel gedacht werden kann, die erforderlichen Geldsummen dafür zu erwirken."

„Sollten Euer Excellenz in die nur oberflächlich angedeutete Idee der General-Genie-Direction, die ich einer erschöpfenden Beleuchtung und Discussion nicht unwert halte, eingehen wollen, nämlich den Übergangspunkt Cassano an der Adda zu einem befestigten Platze zu erheben, so würde Euer Excellenz durch gefällige Mittheilung Ihrer Ansichten mich sehr verbinden. Nur mit der beantragten Schleifung der Festung Palma konnte ich mich aus den Gründen, welche die General-Genie-Direction dagegen anführt, nicht befreunden und habe daher ihren Fortbestand bei Sr. Majestät beantragt."

„Ich ersuche daher Euer Excellenz dringend, diesen Antrag vor der Hand noch auf sich beruhen lassen zu wollen, ja ich kann selbst mit Bezug auf Euer Excellenz weitern Bericht vom 24. Jänner d. J. sub Nr. 206 op. in dieser Angelegenheit den Wunsch nicht unterdrücken, es mögen auch die Bergfesten Rocca d'Anfo und Osoppo, wenn es noch möglich ist, erhalten werden; wollten daher Euer Excellenz die Demolierung bei der ersten auf die Tiroler Seite beschränken, jene der zweiten aber nur vorbereiten, doch nicht gänzlich ausführen lassen, so würde ich hierin eine Berücksichtigung jenes Wunsches verbindlichst erkennen."

Während die Vorbereitungs-Arbeiten zur Demolierung der bezüglichen Theile von Rocca d'Anfo unter der Leitung des Hauptmanns Bujanovics

mit der 3. Mineur-Compagnie soweit fortgeschritten waren, dass zu Anfang Jänner 1849 nicht nur die zur Sprengung der Batterien Rolando und Belvedere erforderlichen Minen vollkommen ausgearbeitet, sondern auch die Ausarbeitung jener für die höher liegenden und für die nach Süden gerichteten Batterien soweit bewirkt waren, dass die Sprengung der letzteren in den ersten Tagen des Februar stattfinden konnte, und die Feld-Genie-Direction laut Berichtes vom 20. Jänner die Schwierigkeit darstellte, bei dem Drängen des Feldmarschalls auf den schnellen Vollzug der angeordneten Demolierungen noch länger damit zu zögern, langte die Allh. Entschließung vom 7. Jänner auf den Vortrag der General-Genie-Direction herab, wornach Se. Majestät laut Kriegs-Ministerial-Rescriptes vom 12. Jänner 1849 anzubefehlen geruhten, dass hinsichtlich Rocca d'Anfo der gedachten Vorstellung keine weitere Folge gegeben werde, rücksichtlich Osoppo vom FM. Radetzky die nähere Angabe und Entwicklung der Gründe zur Auflassung oder Schleifung dieser Bergfeste abzuverlangen; das Gutachten des General-Quartiermeister-Stabes darüber einzuholen und die diesfällige Verhandlung zur Allh. Schlussfassung vorzulegen sei.

FM. Gf. Radetzky befahl indessen, dass die Festungswerke des Forts Osoppo derart zu demolieren und zu sprengen sind, damit sich der Feind daselbst nicht festsetzen und halten könne, ferner dass die daselbst befindlichen ärarischen Gebäude theils zur Unterkunft für Schanzsträflinge eingerichtet, theils an Private verkauft oder vermiethet werden und dass der Fortifications-Districts-Director, Oberstlieutenant Freih. v. Schauroth, sich nach Osoppo zu begeben habe, um an Ort und Stelle die Einleitungen hierwegen mit dem dort commandierten Capitänlieutenant Kopetzky zu treffen. Ersterer begab sich am 5. Februar zu diesem Zwecke dorthin und es wurden demnach in Osoppo sämmtliche im Innern des Forts und an der Auffahrts-Straße gelegenen Batterien Nr. 1 bis 18 vollständig demoliert[1]), bei Rocca d'Anfo die Sprengung der gegen Tirol gerichteten Befestigungs-Objecte durchgeführt.

2. Anträge des FM. Fürst Windisch-Graetz für die Sicherung von Wien und der Provinzial-Hauptstädte.

Am 26. November 1848 schrieb Fürst Windisch-Graetz an das Kriegs-Ministerium: „Aus Anlass einer von mehreren Architekten Wiens mir gemachten Eingabe, die in der Stadt und den Vorstädten zerstreut liegenden, verschiedenen Artillerie-Etablissements in ein großes Defensions-Gebäude zwischen der Belvedere- und S. Marxer-Linie zu concentrieren, habe ich das niederösterreichische General-Commando, das Artillerie-Haupt-Zeug- und Genie-Haupt-Amt beauftragt, über diesen Gegenstand allsogleich zu commissionieren, habe den Herrn FML. Br. Welden angewiesen, diese

[1]) Im Jahre 1850 wurden Batterie 3, 4, 14, 15, 16 und die crenelierte Mauer zunächst Batterie 4 und 17 feldmäßig wieder hergestellt.

Commission zu leiten und aufgefordert, zugleich Anträge verfassen zu lassen, auf welchen Punkten außerhalb der Linien **Wiens** Defensions-Kasernen für Infanterie, Cavallerie und Fuhrwesen zu errichten wären."

„Da sich aber die Nothwendigkeit dringend herausstellt, auch in den Provinzial-Hauptstädten **Prag**, **Brünn**, **Graz**, **Salzburg**, **Laibach**, **Lemberg**, sich gewisser Punkte zu versichern, in welchen die Artillerie-Güter und Kriegsvorräthe gesichert untergebracht und eine meuterische Bevölkerung mit geringen Kräften im Zaume gehalten werden könnte, so glaube ich ein löbliches Kriegs-Ministerium ersuchen zu sollen, die betreffenden General-Commanden anzuweisen, über diesen Gegenstand unter Zuziehung der Artillerie- und Genie-Direction zu commissionieren und die Resultate dieser Verhandlungen sobald als möglich einzureichen, damit schon im Laufe des nächsten Frühjahres an die Ausführung des Nothwendigsten Hand angelegt werden könnte."

Was die Vorarbeiten für das Artillerie-Etablissement betrifft, so waren sie anfangs 1849 soweit gediehen, dass die definitiven Vorschläge in den ersten Tagen des April dem Kriegs-Ministerium vorgelegt werden konnten. Auf Grund des aufgestellten Programms — siehe die Beilage 77 — sprach sich die unter dem Vorsitze des General-Artillerie-Directors, FML. Freih. v. **Augustin**, am 31. März zusammengetretene Commission, bei welcher für die Ministerien des Innern, der Finanzen und der öffentlichen Arbeiten die Ministerialräthe v. **Klesczansky**, v. **Beyer** und v. **Ghega**, für das Kriegs-Ministerium GM. v. **Baur** und für die Artillerie GM. **Hauslab** intervenierten, und welcher die Pläne und vorläufigen Kostenüberschläge vorgelegt wurden, wie folgt aus:

Beil. 77.

„Der Zweck dieses großartigen Artillerie-Etablissements sei an sich einleuchtend, weil damit eine bessere und mehr übersichtliche Administration der erzeugenden Artillerie erzielt werde, die selbst in der Zukunft einen großen Theil der Kosten hereinzubringen im Stande ist. Weiters, dass alle diese sehr kostbaren Materialien bei was immer für einer Volksbewegung durch die Vertheidigungsfähigkeit desselben geschützt seien. Endlich, dass die Kosten aller der kleinen, in der Stadt und in den Vorstädten zerstreuten Artillerie-Localien, die für den Staat verkauft werden, den ganzen Theil der Beköstigung umsomehr hereinbringen, als vor etwa 10 bis 15 Jahren alle diese kleineren, fraglichen Localien auf 8,000.000, im Jahre 1847 auf 5,600.000, und jetzt in der trübsten Zeitperiode auf nahe 4,000.000 geschätzt worden sind, das Etablissement aber nur auf etwa 5,000.000 angeschlagen werde, deren Summe durch 3 bis 4 Jahre zu berichtigen komme, was umsoweniger Anstände geben könne."

„Dass die Vertheilung aller Werkstätten und Depots nach dem Bedarf der Artillerie zweckmäßig sei, auch das Terrain nächst der S. Marxer-Linie gerichtlich und commissionell das Joch zwischen 600 fl. bis 800 fl. überlassen wird, und dass folglich in keiner Hinsicht die

Ausführung dieses großartigen Artillerie-Etablissements umsoweniger einem Anstande unterliege, als wenigstens 10.000 brotlose Menschen und soviele Gewerbsleute dabei Verdienst erhalten und folglich auf diese Weise die Ruhe der Stadt auf einige Jahre mehr gesichert sein dürfte, als diese auf was immer für eine andere Weise in dieser Vollkommenheit zu erhalten wäre."

Mittels der Allh. Entschließung vom 18. April genehmigten Se. Majestät die Ausführung dieses Baues in der vorgeschlagenen Weise, dessen Leitung der General-Artillerie-Direction übertragen wurde. Das Ingenieur-Corps nahm hierauf keinen anderen Einfluss, als das Genie-Haupt-Amt und die General-Genie-Direction, als Hilfsorgane des Kriegs-Ministeriums, hiebei mitzuwirken berufen waren.

Hinsichtlich des anderen Antrages des Feldmarschalls erließ das Kriegs-Ministerium am 29. November die entsprechenden Verfügungen an die General-Commanden in Wien, Graz, Brünn, Prag und Lemberg, vorläufig, nachdem hinsichtlich Wiens bereits das Nothwendigste veranlasst war, auf Salzburg, Graz, Laibach, Brünn, Prag und Lemberg hinweisend, wornach unter Zuziehung von Organen der Artillerie- und Genie-Branche, die commissionellen Erhebungen zu pflegen waren. Dieselben dehnten sich später auch auf andere Provinzial-Hauptstädte und wichtige Städte aus, soferne sie nicht ohnehin Festungen waren, oder momentan nicht in Betracht kamen (Ungarn mit den Nebenländern), oder endlich das lombardisch-venetianische Königreich betrafen.

Für Prag trat die Commission in der ersten Hälfte des Monates Jänner 1849 zusammen und beantragte nebst der Verstärkung des Hradschin und der Citadelle auf dem Višehrad die Befestigung des Laurenzer Berges, wo auch die Artillerie-Güter unterzubringen wären.

Für Brünn ergab sich aus den militärischen Sicherheitsmaßregeln, welche das dortige General-Commando mittels Berichtes vom 22. Februar beantragte, als zweifellos, dass die Herstellung des Spielberges für die Vertheidigung und die Dotation dieses Punktes mit dem nöthigen Geschütze, welche bereits, wenn auch nicht in der wünschenswerten Vollständigkeit, eingeleitet worden waren, von der größten Wichtigkeit erscheint; um diesen Zweck aber noch vollständiger zu erreichen, dass die daselbst befindliche Strafanstalt an einem anderen Orte übersetzt werde, indem es dadurch möglich würde, einen Theil der Brünner Garnison bleibend am Spielberge zu dessen größerer Sicherheit unterzubringen.

Das Kriegs-Ministerium pflog deswegen auch Verhandlungen mit dem Ministerium des Innern, jedoch nicht gleich mit dem gewünschten Erfolge, da die gänzliche Auflassung des Gefängnisses und die Übergabe der Baulichkeiten für Militär-Bequartierungszwecke erst 1855 erfolgte. Nicht einverstanden erklärte sich jedoch das Kriegs-Ministerium damit, die ohnehin beschränkte Räumlichkeit des Spielberges durch Erbauung von Artillerie-Depots noch mehr zu schmälern, welche selbst wegen der Unbequemlichkeit

der Zufahrt und wegen Mangel an freiem Raum in ihrer unmittelbaren Nähe unzweckmäßig ausfallen würden, und da die Vorräthe an Pulver wegen der Nähe der Stadt nicht innerhalb der Umfassung des Spielberges untergebracht werden können, außerhalb der Stadt Magazine zu erbauen, deren Sicherung durch eigene Truppen-Abtheilungen zu einer empfindlichen Zersplitterung der Garnison führen würde. Das Kriegs-Ministerium hielt es daher, einvernehmlich mit FM. Windisch-Graetz, für angemessen, die Artillerie-Etablissements von Brünn nach Olmütz, und seinerzeit theils selbst in die Nähe von Wien zu verlegen, das Kriegspulver aber gleich nach Olmütz, wo es an Magazinen nicht fehlt, überführen zu lassen.

Über die bei Lemberg zu treffenden Sicherungsmaßregeln hatte das General-Commando die Berathungs-Protokolle am 29. December 1848 eingesendet, welche jedoch keinen bestimmten Beschluss, sondern mehrere Vorschläge enthielten. Das Kriegs-Ministerium fand die Ursache dieser Unbestimmtheit in dem Schwanken zwischen strategischen Rücksichten und denjenigen Maßregeln, welche die Local-Verhältnisse für den Fall einer Empörung der Stadt nothwendig machen.

„Jetzt sind unbedingt die letzteren vorzüglich im Auge zu behalten," sagt der Erlass vom 13. März 1849, „und die von den ersteren Rücksichten geleiteten Entwürfe, die für die Bekämpfung eines Aufruhres weniger entsprechen, fallen zu lassen."

Das Kriegs-Ministerium erachtete daher am angemessensten, dass auf der Türkenschanze, als dem Punkte, der immer als der am meisten geeignete zur Beherrschung der Stadt angesehen wurde, eine Citadelle in der von der Commission angedeuteten Weise erbaut werde, die, bei der nicht großen Ausdehnung des Plateaus für dessen Anlage, die Räumlichkeit für die Unterbringung der Vorräthe und einer für ihre Vertheidigung entsprechende Garnison erhalten soll.

Um ferner die Garnison von Lemberg im Falle ihrer unzureichenden Kräfte zur Bekämpfung eines Aufstandes in der Stadt in eine geschütztere Lage versetzen zu können, in der es ihr möglich ist, Verstärkungen abzuwarten, war das Kriegs-Ministerium auch mit jenem Vorschlage einverstanden, welcher die Anlage eines gegen die Stadt gerichteten, verschanzten Lagers auf der Anhöhe zwischen der Grodeker und Janówer Straße bezweckte; dagegen sprach es sich gegen Verschanzungen im Rücken der Citadelle zunächst der Straße nach Stryj aus, „da diese den Zweck haben sollen, den weiteren Rückzug gegen Ungarn zu decken, es sich aber im gegenwärtigen Falle nur um das Behaupten zunächst der Stadt handelt, um diese dann später bei günstiger gestalteten Verhältnissen wieder zu besetzen."

„Nach diesen Ansichten sind die bezüglichen Detail-Ausarbeitungen vornehmen zu lassen und, mit summarischen Kostennachweisungen versehen, mit aller Beschleunigung vorzulegen."

Die schon früher ausgeführte Befestigung des Schlossberges in Graz wurde für die Bedrohung der Stadt völlig angemessen erachtet.

Hinsichtlich der Armierung der Castelle in Laibach und Görz, welche zur Beherrschung dieser Städte als sehr wünschenswert bezeichnet wurden, stand die gegenwärtige Verwendung eines Theiles ihrer Räumlichkeiten als Staatsgefängnisse hindernd im Wege, deren Verlegung nach außen von den Regierungs-Behörden als unthunlich bezeichnet wurde. Das Kriegs-Ministerium wendete sich deshalb in gleicher Weise, wie bezüglich des Spielbergs in Brünn, mit der dringenden Vorstellung an das Ministerium des Innern und erklärte demselben, dass die Armierung von Castellen bei den Hauptstädten wesentlich dahin führt, die Garnisonen dieser Städte zu vermindern, wodurch deren entbehrlicher Theil zur Bildung mobiler Colonnen und zur Erhaltung der Ordnung in den Provinzen verwendbar wird, und dass daher durch die vollständige Widmung der Castelle für militärische Zwecke dem wiederholt ausgesprochenen Wunsche der Gubernien um Zuweisung von Truppen, die jetzt nicht verfügbar sind, am leichtesten willfahrt werden könnte.

Triest wurde durch sein im besten Vertheidigungszustand befindliches Castell als völlig gesichert angenommen, ebenso hielt das Kriegs-Ministerium dafür, dass zu Trient, wo der erregbare Geist der Bevölkerung alle Vorsichten nöthig macht, durch die vom FZM. Nugent für die Armierung des Castelles und für die Verschanzung des Dos di Trento getroffenen Verfügungen das Entsprechende bereits in Ausführung gebracht sei.

In dem Erlasse vom 29. November waren nur Graz und Laibach im Bereiche des Illyrisch-inner-österreichischen General-Commandos genannt, doch bezeichnete FZM. Nugent unterm 24. December, dass auch in Klagenfurt ein solcher Punkt nothwendig wäre, dass aber dort keiner so auffallend fertig vorhanden sei, wie in den anderen mit Castellen versehenen Städten, daher er den Auftrag gegeben habe, zu untersuchen, wie man sich dort einen solchen verschaffen könne.

Für Klagenfurt, wohin der Ingenieur-Capitänlieutenant Scheidlin von der Befestigungs-Bau-Direction Malborghetto schon Ende Jänner zur commissionellen Verhandlung vom General-Commando abgesendet wurde, und wo die bezügliche Commission vom 27. Jänner Vertheidigungs-Herstellungen der Waisenhaus-Kaserne und des Militär-Spitals beantragte, wie auch für Laibach, wohin der Capitänlieutenant Muralt von Triest die Bestimmung erhielt (statt seiner hatte Oberlieutenant Bochdann, von Lemberg nach Ragusa übersetzt, vorläufig zur Dienstleistung in Triest zu verbleiben), wurde am 9. März Oberstlieutenant Pott beauftragt, die nöthigen Anträge im Sinne der vom FZM. Nugent gemachten Darlegungen zu stellen, die beiden genannten Officiere aber zu den Detail-Ausarbeitungen zu verwenden.

Hinsichtlich Klagenfurt hielt FZM. Nugent die Anträge der Commission vom 27. Jänner nicht entsprechend, „weil im Falle eines Aufstandes die angetragene Vertheidigungs- und Widerstandsfähigkeit gegen die Angriffsmittel von etwa 3—4000 Mann mit 6 Stück 6-pfündigen Kanonen viel zu gering ist, und die beiden Gebäude mit ihren Hof- und Gartenmauern wegen zu großer Ausdehnung nicht mit geringen Mitteln vertheidigt werden können, indem hiezu mehr als 1000 Mann benöthigt werden und die Garnison bei Unruhen in Kriegszeiten, wie dermalen, nur auf 500 Mann anzunehmen und bei so geringen Kräften allein ein Aufstand zu besorgen ist".

FZM. Nugent hielt daher die Erbauung eines selbständigen, sturmfreien, mit Wurf- und Vertheidigungs-Geschütz ausgerüsteten Werkes für nothwendig, „da halbe Maßregeln nur schaden, und anstatt zu entmuthigen, nur noch zu Versuchen aufreizen".

Er sendete daher am 28. Februar den Fortifications-Districts-Director Oberstlieutenant Pott, ab, um hiernach das Erforderliche einzuleiten, und gab am 18. März den Auftrag, das von ihm beantragte Werk auf der Südseite zwischen der Villacher- und Laibacher-Straße (Defensions-Kaserne) sofort beginnen zu lassen.

Obgleich die General-Genie-Direction den Antrag über ein Werk für Klagenfurt unter den Bedingungen, welche FZM. Nugent der Commission stellte, sowohl hinsichtlich des Punktes, auf welchem das Werk angetragen wurde, nicht zu tadeln fand, als auch den Entwurf selbst für ziemlich zweckmäßig verfasst erklärte, endlich auch die Ausführung durch den Bau-Unternehmer Vanchiarutti mittels Accord, nebst Ablösung der Baugründe im Betrage von rund 100.000 fl., den dermaligen Umständen angemessen und billig erachtete, so bezweifelte sie doch, dass bei der nicht mehr als 12.600 Seelen betragenden, meistens wohlgesinnten Bevölkerung der treuen Provinzial-Hauptstadt Klagenfurt, die überdies keine Artillerie-Güter und Waffenvorräthe einschließt, eine solche Citadelle geboten oder auch nur rathsam ist, und sprach die Ansicht aus, dass hier selbst noch geringere Vorkehrungen, als sie im Commissions-Protokolle vom 27. Jänner für die Sicherung der Waisenhaus-Kaserne und des Militär-Spitals angetragen waren, genügen dürften.

Überhaupt glaubte die General-Genie-Direction, dass die durch die October-Ereignisse in Wien hervorgerufene Anordnung, die Hauptstädte mit einer Art Citadelle zu sichern, nur auf die volkreichsten Städte und vorzüglich auf jene auszudehnen sei, in welchen sich zahlreiche Fabriken und in deren Gefolge ein leicht aufzuregender Pöbel befindet, oder wo bedeutende Waffenvorräthe, Artillerie-Güter u. dgl. Gegenstände aufbewahrt sind, die in den Händen solch' irregeleiteter Volkesmassen dem Staate und dem ordnungsliebenden Bürger arge Gefahr drohen, und endlich in solchen volkreichen Städten, wo die Natur schon diese Citadellen gebildet hat, wie in Graz, Brünn, Laibach u. dgl. anderen Orten; in welchem Sinne

auch die in Innsbruck zu diesem Zwecke eingesetzte Commission die Befehle aufgefasst und die Erbauung einer Citadelle für unnöthig, ja selbst für nachtheilig erklärt hat.

Das Kriegs-Ministerium stimmte mittels Erlasses vom 10. April diesen Ausführungen bei und hielt geringe Vorkehrungen für das Militär-Spital und die Waisenhaus-Kaserne in Klagenfurt, selbst noch in geringerem Maße, als sie von der Commission vom 27. Jänner vorgeschlagen wurden, für genügend, daher bis zur erfolgenden, definitiven Entscheidung jede auf den Bau des Werkes (Defensions-Kaserne) bezügliche Arbeit, „zu deren Beginn nicht im Entferntesten eine Ermächtigung erflossen ist," zu unterlassen war.

(Das General-Commando in Graz hatte nämlich mit Erlass vom 18. März das Militär-Commando in Laibach und das Stations-Commando in Klagenfurt einfach angewiesen, dem Oberstlieutenant Pott, welcher vom FZM. Nugent beauftragt wurde, die nothwendigen fortificatorischen Herstellungen in Klagenfurt und Laibach nach seinem Befunde vorzunehmen, die zur Ausführung erforderliche Mannschaft und das Aufsichts-Personal beizustellen, die erforderlichen Gelder aus den Kriegscassen anzuweisen, die Kasernverwalter mit der Verrechnung zu beauftragen und wenn die Ausdehnung sich auf fremde Territorien erstrecken sollte, die Verhandlungen wegen Entschädigung der Miethe oder Ablösung dem General-Commando vorzulegen.)

Infolge der vorerwähnten Entscheidung wurden die begonnenen Arbeiten eingestellt, und Capitänlieutenant Scheidlin beauftragt, die von dem Baumeister Vanchiarutti gemachten Ersatzansprüche zu erheben; Oberstlieutenant Pott wendete sich aber mit Bericht vom 23. April an die General-Genie-Direction um ihre Verwendung beim Kriegs-Ministerium behufs Ausführung des Kasernen-Baues. Die Ansichten derselben waren nach früherem derart, dass Potts Verlangen nicht in Erfüllung gehen konnte.

Zur Wiederherstellung des Castells in Laibach, welches mit einem Kostenaufwande von 6000 fl. vollkommen hergestellt werden konnte, nur 200 Mann Besatzung bedurfte, aber im Nothfalle 1000 Mann aufnehmen konnte, wurden die Elaborate am 7. April vom General-Commando dem Kriegs-Ministerium eingesendet, etwas später auch jene bezüglich des Castells von Görz, wo Oberlieutenant Voegeli bis zum Beginn der mit 4000 fl. berechneten Arbeiten das Detail-Elaborat auszuarbeiten hatte.

Für Linz wurde die Acquirierung und Herrichtung des dortigen Schlosses, aus welchem die Sträflinge zu entfernen waren, und außerdem die Widmung der Teppich-Fabriks-Localität und jene des Zwangs-Arbeitshauses für militärische Zwecke als nothwendig erachtet, dagegen die Auflassung der im ehemaligen Jesuiten-Collegium befindlichen, für die Vertheidigung nicht gut gelegenen Kaserne beantragt.

Nach Salzburg wurden die für Vertheidigungszwecke erforderlichen 4 Stück 7-pfündige Haubitzen und 2 Stück 18-pfündige Kanonen sammt

Munition und Bedienungs-Mannschaft mit einem Artillerie-Officier am 5. März abgesendet.

In Krakau giengen die Arbeiten zur vollkommenen Herrichtung des Castells, die schon nach Besitzergreifung des Gebietes begonnen worden waren, ununterbrochen fort.

(Im März 1849: Erhöhung der niedern Escarpe längs des Seminar-Tractes, Verkleidung der Böschungen bei der Poterne, welche aus dem kleinen Castellhof in die Batterie führt, Erhöhung des rechtsseitigen niedern Theiles der Escarpe. Erstere Arbeit vollendet, die beiden letzteren noch wenig fortgeschritten.)

Die Fortifications-Local-Direction Linz meldete am 4. April, dass die zur Vertheidigungs-Instandsetzung des Schlosses angetragenen und vom Militär-Commando am 7. März genehmigten Arbeiten, welche in Anbringung von Barrière-Thoren zur Absperrung der Hauptzugänge zum Schlosse, von hölzernen Vertheidigungsgängen an der Höhe der südlichen Hofmauer und an den, in der westlichen Ringmauer befindlichen 2 Rondellen, in Herstellung einer Erdbatterie für 2 Feldgeschütze mit Sicherung durch Pallisaden an Face und Flanken, Herrichtung von 3 Geschützstellungen für Thurm-Haubitzen, Adaptierung eines Häuschens zu einer Wachstube für 15 Mann und Absperrung der hinter dieser Wachstube von der Straße heraufführenden Stiege durch eine Pallisaden-Linie, glacis-artige Planierung des Terrains durch Abtragung eines Dammes und eines Hügels und Ausfüllung einer vor dem Damme befindlich gewesenen, großen Vertiefung, in Absperrung des Schlossgrabens durch Tambour-Pallisaden und Herrichtung eines Stalles im Schlosse für die Pferde des Commandanten und Adjutanten bestanden, am 24. März gänzlich beendigt worden sind.

Für Laibach erhielt die Ausführung der angetragenen Arbeiten im Castelle, und der mit dem Maurermeister Trco aus Laibach vereinbarte Contract, am 25. April die Genehmigung des Kriegs-Ministeriums mit dem Beifügen, dass die im Berichte Potts enthaltene Andeutung über die Verwertung des Castells gegen einen äußeren Feind (Besetzung der Plateauspitze durch ein Blockhaus, Regulierung des Plateaus) auf sich zu beruhen habe. Capitänlieutenant Muralt wurde mit der Ausführung dieser Arbeiten betraut.

Auf das am 29. April seitens des Kriegs-Ministeriums von der General-Genie-Direction abverlangte Gutachten über die Herrichtung des Castells in Görz, äußerte sich diese am 4. Mai, dass das bestehende Schloss mit dessen Ringmauer und Beiziehung der Front I—II der äußeren Umfassung ganz geeignet sei, zu einer, die Stadt im Zaume zu haltenden Citadelle hergestellt zu werden, was auch mit geringem Zeit- und Geldaufwand ausführbar sei, dass aber die Construction und Lage beider Umfassungen keineswegs geeignet ist, zu einem festen Punkt gegen einen regelmäßigen Angriff umgestaltet zu werden.

Die mit 5000 fl. veranschlagten Herstellungen, welche nach Entfernung der im Schlosse untergebrachten Gefangenen in Angriff genommen wurden, leitete Oberlieutenant Voegeli.

3. Anträge des III. Armee-Corps auf Ausbau der Befestigungen in Ungarn.

Während die auf Seite 600 unter „5. Die Central-Befestigungs-Commission" besprochene, laut der Allh. Entschließung vom 2. November berufene Commission ihre Arbeiten begann, hatte das III. Armee-Corps am 17. Vorschläge über die in Ungarn und Siebenbürgen nothwendig erachteten, permanenten Befestigungen an das Allh. Armee-Ober-Commando eingesendet, hinsichtlich welcher Se. Majestät, unter gleichzeitiger Verständigung der Central-Befestigungs-Commission, zu entscheiden befanden, dass Allh. Dieselben „die Befestigung von Ofen-Pest, die Vervollständigung der Festung Komorn, die Erbauung eines soliden Brückenkopfes am rechten Donau-Ufer bei Pressburg, endlich in Siebenbürgen die Erweiterung der Festung Karlsburg für die wichtigsten, demnach am ersten in Angriff zu nehmenden Befestigungsobjecte halte." Über diese Punkte wären baldmöglichst, wenn auch nicht in alle Details eingehende, übersichtliche Projecte mit den betreffenden approximativen Kostenüberschlägen einzureichen.

Hinsichtlich der Arbeiten für die genannten Punkte gab die General-Genie-Direction am 29. und 30. December folgende allgemeine Directiven:

Ofen-Pest. Diesbezüglich ertheilte die General-Genie-Direction keine besondere Instruction, weil sie die Überzeugung hegte, es werde der Herr FML. v. Zitta, bei der genauen Kenntnis, welche derselbe von diesen Städten und der Terraingestaltung besitzt, und bei dessen ausgebreiteten Erfahrungen im Befestigungswesen, dem Major v. Weiss die entsprechenden Weisungen geben, und behielt sich nur vor, ihre etwaigen Bemerkungen zu dem Entwurfe beizufügen.

Komorn. „Der dortige Fortifications-Local-Director, Oberstlieutenant Maly, gewährt durch seine ausgedehnte Erfahrung im Festungsbau und seine vielfach bewiesene Fähigkeit volle Beruhigung, dass er die an ihn gestellte Aufgabe befriedigend lösen werde."

„Hier wäre vor allem das Hauptaugenmerk auf die Befestigung des Sandberges zu richten, welcher einen ausgedehnten Raum zur selbständigen Vertheidigung einschließen muss, in welchem viele Militär-Etablissements, Truppen-Unterkünfte etc. Platz finden sollen. Die Wirkung dieses, die Festung und Umgebung beherrschenden Forts muss mittels schweren Geschützes und in Verbindung mit den flankierenden Batterien auf der städtischen Insel einen Angriff auf die Palatinal-Linie fast unmöglich machen, daher die Geschützstellungen so einzurichten sind, dass sie mit jenen Insel-Batterien zugleich feuern können. Dieses Fort muss das rechte Donau-Ufer mit überlegenem Feuer beherrschen, das verschanzte Lager zwischen dem Donau-Brückenkopfe und dem Sandberg schützen und eine freie Communication am Fuße des Sandberges gestatten."

„Der Donau-Brückenkopf muss verstärkt, und zwischen diesen beiden Forts muss das verschanzte Lager gebildet werden, wozu einige permanente Redouten anzutragen sind, zwischen welchen Feldschanzen das künftige retranchierte Lager vollenden."

„Da es einem auch schon gelandeten Feind nicht leicht möglich ist, sich zwischen dem Fort Sandberg und der Palatinal-Linie auf der städtischen Insel festzusetzen, so erachtet man ein selbständiges Fort auf dieser Insel für überflüssig und man wird nur vielleicht ein Central-Blockhaus für die offenen oder geblendeten Batterien der Insel in der Folge hier aufstellen."

„Von zweiter Wichtigkeit ist ein selbständiges Fort auf der Waag-Insel, welches die rechte Seite der Palatinal-Linie flankiert; bevor man sich aber über den Entwurf dieser permanenten Befestigung definitiv aussprechen kann, muss man erst die Überzeugung erlangen, ob der Lauf der Waag mit ihren Armen in dem dermaligen Zustande bleibend sein wird. Wenn man auch zugeben muss, dass diese (Apaly-) Insel den fortificatorischen Zweck begünstigt, so muss doch vorher ermittelt werden, ob die dortige, unnatürliche Ausbiegung des Waag-Armes nicht vorher beseitigt werden müsste. Dadurch würde die Insel verkleinert und der Anschluss der Palatinal-Linie an die Waag würde eine andere Gestalt erhalten und darnach könnte erst die Form des Forts bestimmt werden."

Hinsichtlich der Befestigung des rechten Waag-Ufers stimmte die General-Genie-Direction der Ansicht der Fortifications-Districts- und Feld-Genie-Direction in Ofen zu und fügte bei: „Endlich wird der Waag-Brückenkopf zu verstärken, sowie die Redouten links desselben mit der Befestigung auf dem rechten Waag-Ufer in Verbindung zu bringen sein Der rechtsseitige Anschluss an die Donau muss mit dem linksseitigen Donau-Anschlusse des Donau-Brückenkopfes im fortificatorischen Einklang stehen."

„Die Militär-Etablissements sollten einer zweiten Verbesserungs-Periode vorbehalten bleiben, und sich dermalen nur auf die Erweiterung und Vervollständigung der Befestigungen beschränkt werden."

Pressburg. Für die Projects-Verfassung wurde der Ingenieur-Major Richard Gf. Welsperg bestimmt.

„Bei dem Entwurfe eines Brückenkopfes auf dem rechten Donau-Ufer ist vor allem zu erwägen, ob bei den vielen, hier bestehenden alten Flussarmen und Gräben nicht etwa eine Donau-Regulierung von Seite der Civil-Behörde beabsichtigt wird. Für diesen Fall wäre die zu entwerfende, permanente Befestigung damit in Einklang zu bringen. Auch wären die beiderseitigen Donau-Anschlüsse des Befestigungs-Entwurfes schon jetzt mit dem künftig unausweichlichen Brückenkopfe auf dem linken Ufer in Verbindung zu setzen und ist bei diesem, wie bei allen zu entwerfenden Brückenköpfen darauf Rücksicht zu nehmen, dass gute Straßen schon außerhalb des Ertrages der Geschütze, die Werke umgehend, nach der Brücke führen, damit die sich zurückziehenden Colonnen die Kehle des Brückenkopfes

und die Brücke erreichen können, ohne das Frontalfeuer der Werke auf den nachrückenden Feind zu maskieren."

„Auch sollten die Noyaux einiger Redouten, besonders in dem die Brücke unmittelbar deckenden Werke, für Friedens-Truppenbelag geeignet, d. h. Defensions-Kasernen sein."

Ein im Genie-Archiv vorhandener Entwurf für einen Brückenkopf au dem rechten Ufer, dessen Tracé als angemessen erachtet wurde, ward behufs Benützung zur Verfügung gestellt.

Karlsburg. 1. Der Galgenberg muss mit einem, oder wenn es unausweichlich ist, mit zwei selbständigen Vor- oder detachierten Werken besetzt werden.

2. Wenn es für die Verbesserung der Festung als unausweichlich erkannt wird, kann ein solches selbständiges Werk auch auf der Nordseite der Festung angetragen werden.

3. Bei Maros-Porto, oder eigentlich vor dem Orte Alsó-Maros-Váradja ist ein selbständiger Brückenkopf dergestalt zu entwerfen, dass man auch durch ein besonderes, kleines Werk Herr des linken Mühlbach-Ufers bleibt. Der erstere wird wohl die Besetzung der links vorwärts liegenden Höhen durch kleine detachierte Werke erheischen.

4. Die erforderliche Verbesserung der bestehenden Festung, als Casemattierungen, freistehende Mauern, Errichtung von Cavaliers oder neuer Gebäude, ist aufzunehmen und hiebei auf Mittel zu denken, durch welche man Herr der vielen Casematten in den Außenwerken bleiben könne." Die General-Genie-Direction empfiehlt hiebei das Memoire des verstorbenen FML. Freih. v. Scholl vom Jahre 1812 zu studieren und das Nützliche in den Entwürfen zu berücksichtigen.

4. Anträge der Ministerial-Commission vom October 1849 wegen Befestigungs-Anlagen für Wien.

Nach dem Antrage des Ministerrathes hatte infolge Allh. Entschließung vom 25. October 1849 eine Commission zusammenzutreten, um Vorschläge zur Herstellung von 1 oder 2 Forts zwischen der inneren Stadt und den Vorstädten zur theilweisen Unterbringung der Garnison und zur Beherrschung der Stadt zu erstatten.

Diese Commission wurde laut Erlasses des Kriegs-Ministeriums vom 26. October unter Vorsitz des FML. v. Baur aus Abgeordneten der Genie- und Artillerie-Branche und Delegierten der Ministerien des Innern, der Finanzen und öffentlichen Bauten zusammengesetzt und hiezu vom Ingenieur-Corps der Fortifications-Local-Director von Wien, Oberstlieutenant Platzer, bestimmt.

Der General-Genie-Director, FML. Gf. Caboga, fand sich aus diesem Anlasse bestimmt, seine Ansichten über die Hauptzüge eines militärischen Vertheidigungs-Systems zum Schutz der Haupt- und Residenzstadt gegen

Unternehmungen einer organisierten Empörung dem Kriegs-Minister am 2. November mit der Bitte zu unterlegen, diese — im Falle er dieselben billigen sollte — dem FML. v. Baur als Richtschnur bei den angeordneten Verhandlungen zu übergeben. Wir glauben keinen Fehler zu begehen, dieses Memoire in Beilage 78 aufzunehmen.

Beil. 78.

Auch Se. kais. Hoheit, Erzherzog Maximilian, übergab dem Kriegs-Ministerium ein Project, um durch eine fortificatorische Trennung des größeren Theils der Wiener Vorstädte von der inneren Stadt, letztere für den Fall sich erneuernder Aufstandsversuche bis zum Heranlangen äußern Succurses zu sichern, und Oberst Karl Br. Smola der Artillerie bearbeitete den Entwurf für ein festes Schloss im Innern der Stadt, welcher vom FZM. Hess dem Vorsitzenden der Commission zur Beurtheilung übergeben wurde.

Das Resultat der Berathungen, welches, auf Grund des Berichtes des FML. v. Baur vom 30. November, von der General-Genie-Direction am 6. December dem Allh. Armee-Ober-Commando vorgelegt wurde, gipfelte in folgendem:

1. dass zwischen der Stadt und den Vorstädten kein eigentliches Fort zu erbauen sei, weil die befestigte Stadt Wien selbst die wahre Citadelle ist.

2. dass die Beherrschung Wiens von der Behauptung ihrer Wälle und Thore bedingt wird, welche man durch eine Garnison von 4—5000 Mann und bei momentaner Verminderung derselben durch einige feste Punkte in den Bastionen, endlich durch Anbringung geeigneter Sperrungen der Bastei-Aufgänge und einiger Vorrichtungen über den Stadtthoren erzielen wird. Die festzuhaltenden Punkte sind:

a) die Biber- } Bastei;
b) die Wasserkunst- } Bastei;
c) das neue Burgthor;
d) die Mölker- } Bastei.
e) die Elend- } Bastei.

3. Dass für die Garnison der inneren Stadt Wien ein schon seit vielen Jahren als unvermeidlich erkannter, vermehrter Kasernenraum geschaffen werden müsse, u. z. in Gestalt von Defensions-Kasernen, welche nöthigenfalls nur mit Geschütz und einigen Truppen vertheidigt werden können. Zu solchen Kasernen wurden angetragen:

a) Zwei neue Defensions-Kasernen auf dem erweiterten Stadtraum bei der alten Hauptmauth, woselbst auch Depots und Manipulations-Räume für die Militär-Verpflegung stabil angebracht werden können;
b) das obere Arsenal provisorisch zu adaptieren, sobald es von der Artillerie geräumt wird.

4. Der erforderliche Geldbetrag für diese Befestigung und Kasernierung ist ungefähr auf 1 Million Gulden berechnet, die in 2 Jahrgängen nothwendig werden.

5. Bei einer einstigen Erweiterung der Stadt vor dem Neuthore gegen den Donau-Canal, welche von allen dahin zielenden Vorschlägen am zweck-

mäßigsten erkannt wurde, müsste eine neue Defensions-Kaserne an der vorzurückenden Umfassung erbaut werden, zum Ersatze für die sodann aufzulassende Arsenal- und Salzgries-Kaserne. (Diese Stadterweiterung, sowie die nur in geringster Ausdehnung zulässige vor dem Kärntner-Thor, war auf einem beigefügten Plane angedeutet.)

6. Endlich ist es unvermeidlich, auch einige der wichtigsten Punkte außerhalb der Linien Wiens zu befestigen.

Die Commission hatte das Memoire des Erzherzogs Max gewürdigt, die Anwendung der darin aufgestellten Grundsätze für höchst beachtenswert, aber außer dem Bereiche ihrer Aufgabe liegend, gefunden; auch den Entwurf des Obersten Smola über ein befestigtes Schloss an der Donauseite nicht für ausführbar erachtet, weil es in die einzige, thunliche Erweiterung der inneren Stadt fällt, die in Punkt 5 berührt wurde.

Der Ministerial-Rath v. Mayern fügte ein Separat-Votum bei, welches jede Befestigung der inneren Stadt für überflüssig erklärte, die nothwendige Garnisons-Vermehrung aber in einer zu erbauenden Defensions-Kaserne bei der hinauszurückenden Stadt-Umfassung beabsichtigt. Den ersten Punkt hielt die übrige Commission von vornhinein widerlegt, da sie einige feste Punkte für unausweichlich erkannte, damit auch bei momentaner Verminderung der Garnison die Basteien mit Geschütz bestrichen und dadurch behauptet werden können; die Erbauung der neuen Defensions-Kaserne in dem einstens vorzurückenden Stadttheile sah sie aber in entfernter Aussicht stehend und die gleichzeitige Vorrückung der Festungswerke sammt Demolierung der bestehenden voraussetzend an — „eine Arbeit, die enorme Summen und Jahre zur Realisierung erfordert, auch viele Interessen verletzen dürfte, während jetzt schon für eine vermehrte Truppen-Unterkunft in der Stadt gesorgt werden muss, die von der Commission vorgeschlagenen Kasernen in der Biber-Bastei sogleich begonnen und jene im Arsenal auch bald geräumt und adaptiert werden könnte."

Die Commission schmeichelte sich somit, ihre Aufgabe mit den geringsten und einfachsten Mitteln gelöst zu haben, indem für die baldige vermehrte Truppen-Unterkunft in Defensions-Kasernen gesorgt wird, welche gegen die Stadt und Vorstädte abgeschlossen werden können, und so der Zweck eines die Empörung beherrschenden Forts, aber in gewöhnlicher Gebäudeform, erfüllt ist.

(Dem mit den Vorarbeiten zur Verfassung des Detail-Projectes bezüglich Vorrückung der Bastei zwischen der Augustiner- und Wasserkunst-Bastei, dann Erbauung eines neuen Kärntner-Thors und Errichtung eines neuen Hof-Operntheaters betrauten Sections-Rath im Ministerium für öffentliche Bauten, Karl Sprenger, wurde laut Kriegs-Ministerial-Erlasses vom 15. December gestattet, zu diesem Behufe in die, im Genie-Archive und bei der Fortifications-Local-Direction erliegenden Pläne Einsicht zu nehmen und nach seinem Ermessen auch Copien davon zu verfassen.)

5. Die Central-Befestigungs-Commission [1]).

Das Studium der Befestigungs-Frage der Monarchie wurde infolge der Allh. Entschließung Sr. Majestät vom 2. November 1849 einer Commission, unter Vorsitz des Chefs des Generalstabes der Armee, FZM. Freih. v. Hess [2]), übertragen. Die bezügliche Allh. Entschließung lautete:

„Um das Vertheidigungs-System des gesammten Reiches in strategischer Hinsicht, als ebenso in jener der inneren Sicherheit, auf einer bleibenden Basis festzusetzen, finde Ich des Dienstes, dass eine Commission — aus dem Chef des General-Quartiermeister-Stabes, dann dem Stellvertreter des General-Genie-Directors und noch einem Genie-General oder Oberst, ferners aus einem General oder Oberst der Artillerie und endlich einem Stabsofficier des General-Quartiermeister-Stabes als Protokollführer bestehend — die in den Archiven des Genie-Corps und des Generalstabes vorhandenen Pläne und Befestigungs-Projecte aller Art erneuert prüfe, ihren Wert für die Gegenwart festsetze, und Mir hierauf einen detaillierten, auf die Natur der Länder und die gegenwärtige Entwicklung aller Waffengattungen berechneten und gemäß der Wichtigkeit der einzelnen Punkte in Zeiträume seiner Vollführung abgetheilten Befestigungsplan des ganzen Staates unterlege, um hierauf auf die geeigneten Mittel fürzudenken, die Realisierung desselben in angemessenen Zeitperioden zu bewerkstelligen.“

Von Seite des Ingenieur-Corps intervenierten bei dieser Commission FML. Gf. Caboga und Oberst Wüstefeld.

Das bezügliche, im Monate September 1850 vollendete Operat bildete nun die Grundlage für die späteren Verfügungen, die allerdings nur theilweise zur Durchführung gelangten, und in der Folge durch die Beschlüsse der erneuert berufenen Befestigungs-Commission v. J. 1858 manche Änderungen erfuhren [3]).

Um den Standpunkt zu kennzeichnen, den die ersterwähnte Commission einnahm, führen wir den Eingang ihres Memoires an, welcher lautete:

„Die vollständige Befestigung des Reiches im Innern und nach Außen erscheint als eine der wichtigsten Aufgaben der Regierung.“

„Die Armee, welche berufen ist, den Bestand der gesetzlichen Ordnung im Innern zu erhalten, und das Vaterland gegen feindliche Angriffe von Außen zu vertheidigen, bedarf gesicherter Depots und Stützpunkte für ihre Operationen durch entsprechende Befestigungen. Diese werden die Kraft der Armee vermehren, und sonach eine Verminderung der Armee ermöglichen. Es ist also auch der Zweck der Befestigung des Staates, wie jener der Armee, ein doppelter: Sicherung im Innern und Vertheidigung nach Außen.“

[1]) Auch Reichs-Befestigungs-Commission genannt.

[2]) Dieser Commission dürften ohne Zweifel die einschlägigen Arbeiten des Erzherzogs Johann vorgelegen sein, die in den Beilagen 79 und 80 auszugsweise mitgetheilt sind.

[3]) Vergl. Beilage 81 und 82.

Beil. 79, 80.

Beil. 81, 82.

„Die Erfahrungen der jüngsten, von revolutionären Stürmen bewegten Zeit gebieten vorzugsweise und zuerst die Sicherung der gesetzlichen Ordnung im Innern des Staates. Dieser Zweck wird besonders durch eine entsprechende Befestigung der volkreichen Städte erzielt, um diese Stützpunkte der revolutionären Umtriebe in den Händen der Regierung zu erhalten, und die vorhandenen Staatsgüter möglichst zu sichern."

„Die Vertheidigung des Reiches gegen feindliche Angriffe von Außen erfordert vorzüglich:

1. Entsprechende Befestigungen größerer Orte an der Donau, als der Pulsader des ganzen Staates, dann aber

2. in den äußeren Kronländern desselben die großartige Befestigung der strategisch wichtigen Punkte."

„Intermediäre Befestigungen zwischen dem äußern Umfange und dem Kern an der Donau sind nur hie und da, z. B. in Gebirgsländern Passsperren, und an bedeutenden Straßenknoten, jedoch in geringer Ausdehnung, sonst aber im ganzen zur Vermeidung der Zersplitterung der Streitkräfte in einer Zeit, wie die unserige, um so weniger nöthig, als Eisenbahnen, Dampfschiffe und gute Straßen jene Zwischendistanzen durchziehen, und daher den äußern oder innern Plätzen gegenwärtig mit einer Schnelligkeit zu Hilfe zu kommen erlauben, die nach Tagen gezählt werden kann, während man sonst Wochen und Monate dazu brauchte."

„Es ist jedoch bei den Befestigungen sowohl zur inneren Sicherheit des Staates, als gegen Angriffe von außen stets als Hauptgrundsatz anzunehmen, dass diese Bauten für ein Minimum der Besatzung an Truppen eingerichtet, dagegen durch vermehrte Geschützkraft ersetzt werden müssen, damit für die Operationen im freien Felde stets die möglichste Streiterzahl disponibel bleibe."

Die in diesem Sinne gestellten Anträge waren sehr weitgehend, und es hätte deren successive Durchführung nach einem approximativen Kostenüberschlage für Bau und Armierung derselben unerwartet hohe Summen erfordert.

Indem wir hinsichtlich des Details auf Beilage 83 verweisen, führen wir nur an, dass in die erste Kategorie der Befestigungen: Wien, Brünn, Prag, Krakau, Lemberg, Klausenburg, Großwardein, Szegedin, Debreczin, Miskolcz, Ofen-Pest, Pressburg, Graz, Laibach, Görz, Klagenfurt, Trient, Udine, Vicenza, Treviso, Padua, Cremona, Lodi, Brescia, Bergamo, Mailand und Piacenza zählten. Betreff des letzteren Platzes wird betont, dass er in strategischer Beziehung zur unmittelbaren Behauptung der Lombardie ebenso wichtig ist, als Mailand in politischer, und dass die beantragte Befestigung als doppelter Brückenkopf am Po, in Verbindung mit Pizzighettone an der Adda, allein die Aufstellung der Armee in der Lombardie sichern kann, welche sich auf die rückwärtigen Festungen Mantua, Peschiera und Verona basiert.

Beil. 83

„Die obgedachten Befestigungen in der Lombardie sind aber nöthig, um hiedurch den ernsten Willen der Regierung zur Behauptung dieses Landes thatsächlich zu beweisen, den ruhigen Bürgern und Beamten Vertrauen auf den Bestand unserer Herrschaft einzuflößen, daher allen inneren und äußeren Feinden der Ordnung und des Rechts jede Hoffnung auf das Gelingen ihrer Pläne zu benehmen.“

Hinsichtlich der Befestigungen der zweiten Kategorie spricht sich das Memoire im Hinblicke auf die möglichen Hauptangriffsrichtungen von Südost, Nordost, Südwest und Nordwest dahin aus, dass die strategische Beurtheilung dieser Angriffsseiten die Anlage der Befestigungen im Geiste der neuen Kriegführung bestimmt, und sich in dieser Beziehung die Vertheidigungskraft auf solche strategisch wichtige Punkte beschränken muss, welche die Operationen der activen Armee sichern, daher daselbst große befestigte Lager zur Aufnahme einer Armee, als Manövrier- und Depotplätze anzulegen sind.

„Der strategische Bereich dieser größeren Plätze erstreckt sich im Durchschnitt auf 15 Meilen vor-, seit- und rückwärts, daher sind solche Punkte, einer von dem andern in einer Entfernung von 30 Meilen gelegen, als strategisch verbunden anzunehmen. Wo die Zwischendistanz größer und die Verbindung durch Naturhindernisse erschwert ist, kann diese durch kleinere Werke oder Sperrpunkte gesichert werden.“

Die Anträge, hinsichtlich deren Details wir uns gleichfalls auf die schon erwähnte Beilage 83 berufen, erstreckten sich:

I. Ad südwestliche Angriffsseite.

a) Im lombardisch-venetianischen Königreiche auf: Piacenza, Pizzighettone, Borgoforte, Polesella, Mantua, Peschiera, Verona, Legnago.

b) Auf die Befestigung der Eingänge von Süd-Tirol und Italien, namentlich der Straße aus dem Adda-Thale über das Stilfser-Joch ins Etsch-Thal durch einen Sperrpunkt bei den Bädern von Bormio, des Weges aus Val Camonica in die Val di Sole durch einen festen Posten am Tonal-Berge, der Straße aus dem Chiese-Thale nach Tirol bei Rocca d'Anfo durch ein nächst dem Lago d'Idrio zu erbauendes Blockhaus, der Straße im Etsch-Thale zur Verbindung von Verona mit Tirol durch die Befestigung der Chiusa veneta zwischen Dolce und Volargne, der Straße von Schio nach Roveredo durch Vervollständigung der Passperre am Ursprunge der Val Arsa, der Straße aus der Val Sugana durch den Pass von Prindano, der Strada d'Allemagna aus dem Piave-Thale nach Tirol durch eine Passsperre im Höllensteiner Thale südlich der Klausbrücke, eines östlich der Strada d'Allemagna leicht für Feldgeschütz herzustellenden Weges aus dem Piave-Thale von Auronzo über Desolodo und dem Monte Croce durch das Sexten-Thal nach Innichen, eines Fahrweges

aus dem Tagliamento-Thale von Tolmezzo über den Plöcken nach Mauthen in Kärnten, bei beiden durch Sperrung der Übergangspunkte mittels solider Blockhäuser (falls die Wege nicht durch Verhaue, Abgrabungen und Sprengung unbrauchbar gemacht werden können). Die Straße durch das Fella-Thal nach Tarvis in Kärnten wird durch den im Bau begriffenen Sperrpunkt bei Malborghetto, jene aus dem Isonzo-Thale nach Tarvis ist durch die bereits bestehende, nur zu vervollständigende Passbefestigung am Predil gesichert.

c) Auf die Befestigung der Hauptpassagen über die norischen Alpen, u. z. der Straße aus dem obern Etsch-Thal in das Inn-Thal durch Vervollständigung der bestehenden Passbefestigung zwischen Nauders und Finstermünz; des Überganges am Brenner zur Erleichterung der Offensive gegen das Inn-Thal, obgleich die Straße von Brixen nach Innsbruck schon durch die Franzensfeste gesperrt ist; der Straße aus dem obern Mur-Thale über die Radstätter Tauern durch eine einfache Passperre bei Tweng (die Straße über den Rottenmanner Tauern ist wegen der schon leichteren Gangbarkeit des Gebirges von secundärer Wichtigkeit).

d) Auf die Befestigung der nördlichen Eingänge von Tirol, u. z. der Straße aus dem Lech-Thal, durch Herstellung einer Passbefestigung auf dem Ferner zwischen Lermos und Nassereit, der für die Offensive aus Nord-Tirol nach Bayern besonders günstigen Straße aus dem Iser-Thale nach Innsbruck, durch die herzustellende Passbefestigung von Scharnitz und Unter-Leutasch, der Straße durch das Achen-Thal, mittels eines einfachen Blockhauses unmittelbar am Ufer des Achensees, der Straße aus dem untern Inn-Thal durch Vervollständigung der Werke von Kufstein.

II. Ad nordwestliche Angriffsseite.

„Feindliche Angriffe aus rein westlicher Richtung," sagt das Memoire, „werden immer im Donau-Thale stattfinden, jene aus Nordwesten aber im allgemeinen gegen Prag oder Olmütz gerichtet sein, und endlich Wien zum Operations-Objecte haben. Zur Deckung dieser Hauptstadt des ganzen Reiches mit allen ihren Emporien und Schätzen gegen feindliche Angriffe von Nordwest ist die großartige Befestigung eines Punktes im Donau-Thale oberhalb Wien, der Reichsgrenze näher, nämlich jene von Linz, ganz zu vollenden, dann sind befestigte Lager (Armee) bei Prag und Olmütz anzulegen, endlich in Wien selbst zum unmittelbaren Schutze dieser Hauptstadt die nöthigen Vorwerke auf beiden Donau-Ufern zu erbauen. Diese vier Punkte genügen zur Sicherung der Nordwestseite des Staates, denn sie sind in ihrem strategischen Bereiche mit einander verbunden etc."

Das Memoire meint jedoch, dass statt Prag, da die dortigen Bauten viel Zeit und Kräfte erfordern, daher wegen anderer nöthiger Befestigungen

des Reiches auf spätere Jahre verschoben werden dürften, ein anderer Manövrier-Platz in Böhmen mit einem geringeren Aufwande an Mitteln hergestellt werden könnte, wenn Theresienstadt mit einem am rechten Elbe-Ufer zu erbauenden Brückenkopfe verbunden würde. Josefstadt und Königgrätz sind nur als kleine Depotplätze zu betrachten, und haben keinen strategischen Wert.

III. Ad nordöstliche Angriffsseite.

Nach Erwägung der Verhältnisse betreffen die Befestigungsanträge:

a) In Galizien:

Krakau, Przemyśl, mit einer Citadelle bei Tarnow als Verbindungsglied, Zaleszczyk, und Lemberg, wo „die für den Zweck der innern Sicherheit zu erbauende und die Stadt vollkommen beherrschende Citadelle auch nach Umständen einer Armee als Stützpunkt dienen kann, welche sich dem von Nordost einbrechenden Feinde früher als bei Przemyśl entgegenstellen wollte.“

b) In Ober-Ungarn:

Eperies, und die Sicherung der Verbindungslinie zwischen den oberen Thälern der Waag und der Theiß, nämlich der Straßen über Sillein, Rosenberg, Leutschau, Eperies, Unghvár, Munkács und Szigeth, sammt den in diese Straßen einmündenden, fahrbaren Communicationen, u. z.:

1. Die von Teschen über Jablunka und von Saybusch nach Csacza führenden Straßen müssen bei diesem Vereinigungspunkte, oder noch vor demselben gesperrt werden, weil die rückwärtigen Wegverzweigungen bei zunehmender Gangbarkeit des Gebirges nicht mehr durch einfache Sperrpunkte gesichert werden können;
2. die Seitenstraße von Saybusch über Polhora und jene von Jordanów und Neumarkt in das Arva-Thal bei Schloss Arva;
3. die von Neumarkt und Sandec in das Poprad-Thal führenden Straßen vereinigen sich bei Késmark, wo jedoch keine Sperrung möglich, daher diese entweder vorwärts nächst der Landesgrenze, oder rückwärts auf der Verbindungslinie zwischen Rosenberg und Eperies, nämlich im Westen bei Poprad oder am Hochwaldrücken, und östlich bei Leutschau oder am Braniskoberg anzubringen wäre;
4. die Haupt-Karpatenübergänge, welche sich gegen Bartfeld und Eperies concentrieren, werden durch die schon erwähnte Befestigung von Eperies vertheidigt, ebenso fallen
5. die von Dukla, Jasliska, Radoczyce und Baligród über die Karpaten ziehenden und zwischen Varannó und Homonna sich vereinigenden Seitenwege in den strategischen Bereich von Eperies und können von dem dort aufgestellten Armee-Corps in der guten Position bei Csicsva im Ondava-Thale vertheidigt werden;

6. die Straße von Stare Miasto über Turka und Uzsok nach Ungvár wäre durch einen Sperrpunkt in den Engpässen zwischen Luh und Sztauna oder zwischen Szolya und Zábragy zu sichern;
7. die Straße von Stryj über Skole und Vereczke nach Munkács wäre in den Engpässen zwischen Felsö-Hrabonicza und Uklina, wie auch der östliche Seitenweg von Vereczke über Volócz und Jablonova, dann jene über Hidegpatak und Toronya zu sperren, welch letztere gegen Huszt an die Theiß führen;
8. die Straße von Delatyn über Körösmezö nach Sziget müsste noch jenseits des Karpatenrückens auf galizischer Seite bei dem Dorfe Tartarów in dem engen Thale der Prutek gesperrt werden, nachdem sich hiezu diesseits der Karpaten kein geeigneter Punkt finden soll. Durch die Sperrung dieser Straße würde auch der nördliche Theil von Siebenbürgen wesentlichen Schutz finden.

c) Im Innern von Ungarn:
Pressburg, Komorn, Ofen-Pest, Peterwardein und Baja an der Donau, Perlaszváros und Titel, Szegedin, Szolnok und Poroszlo oder Tokaj an der Theiß, Szegedin (wie vor) und Arad an der Maros.

d) In Siebenbürgen:
Karlsburg, Klausenburg, Déva, Eiserner Thor-Pass, Krivadia am Wege vom Vulcan-Pass nach Hátszeg und der Rothe Thurm-Pass. Hinsichtlich der übrigen Pässe von Siebenbürgen sagt das Memoire: „Die Natur des Landes begünstigt die Vertheidigung der östlichen und südlichen Grenzen Siebenbürgens durch Befestigung der Haupt-Grenzpässe. Die Nordseite ist jedoch bei der großen Divergenz der feindlichen Angriffslinien aus der Bukowina und Marmaros bei zunehmender Gangbarkeit des Gebirges gegen Nordwest hin schwer zu vertheidigen. Gegen die Nordost-Seite ist die Sperrung der Straße aus der Bukowina nach Bistritz und des Seitenweges in das Thal der großen Szamos nach Rodna besonders wichtig, während die anderen Pässe in der Richtung von Nordost gegen Südost von minderem Werte sind, weil dort größere feindliche Angriffe nicht wahrscheinlich gedacht werden können, und nur schlechte Communicationen von dort gegen den Westen des Landes führen. Die Kronstädter Pässe im Südosten des Landes und die Pässe im Osten Siebenbürgens sind in strategischer Hinsicht minder wichtig, obschon ihre einfache Befestigung zum Schutze des Landes immerhin wünschenswert und mit geringem Aufwande und Mitteln auszuführen wäre. Um jedoch den südöstlichen Theil Siebenbürgens solange als möglich behaupten und das feindliche Vordringen in das Innere des Landes hindern zu können, würde eine Flankenstellung an der Straße von Kronstadt nach Hermannstadt dienen, welche nur einiger permanenter

Werke als Stützpunkte bedarf, die am Höhenrande zwischen Zeiden und Vledény anzulegen wären."

IV. Ad südöstliche Angriffsseite.

Der Befestigungen in Siebenbürgen ist bereits gedacht.

Im Banat werden einige permanente Werke nächst der Straße von Mehadia nach Weißkirchen als Stützpunkte der, gegen ein feindliches Eindringen von Neu-Orsova über Mehadia, Karansebes nach Lugos zu wählenden Flankenstellung und eine Reihe von Sperrpunkten an der Donau zur Sicherung der am linken Ufer in das innere Land führenden Straßen beantragt, während die nordöstliche Grenze des Banats durch die in Siebenbürgen beantragte Befestigung der Sperrpunkte am Eisernen Thor-Passe und bei Déva, dann durch Temesvár und Arad, dann die Verbindung mit Ungarn durch die beantragten Brückenköpfe an der Maros und Theiß bei Arad, Szegedin, Perlaszváros und Titel gesichert ist.

In Slavonien sind es Peterwardein, Esseg, ein Punkt an der Save gegenüber von Šabac und Rača, dann Brod und Alt-Gradisca, in Kroatien: Karlstadt, Sissek und Dernye oder Warasdin, worauf sich die Anträge beziehen, doch heißt es: „die Sperrung der Hauptpassagen im gebirgigen Landstriche zwischen der oberen Unna und der Meeresküste durch einfache solide Blockhäuser oder Thürme wäre zum Schutze des südlichen Landstriches von Kroatien jedenfalls wünschenswert, obwohl strategisch unnöthig."

V. Ad Seeseite.

„Die Küsten von Dalmatien, Kroatien, Istrien und dem venetianischen Gebiete werden jedenfalls durch eine zweckmäßige Organisierung und Vermehrung unserer Kriegs-Marine wirksamer geschützt, als dies durch den größten Aufwand an Befestigungen möglich wäre;" dann weiter: „die k. k. Kriegs-Marine bedarf aber im Adriatischen Meere einige vollkommen gesicherte Kriegshäfen und Ankerplätze an unseren Küstenländern und die Handels-Marine mehrere gesicherte Zufluchtsorte und Stapelplätze," wozu vorzüglich die Küstenstädte und ihre Häfen und Rheden dienen.

„In Dalmatien sind jene Küstenstädte nicht nur von der Seeseite gegen Insulten und Brandschatzungen durch einzelne bewaffnete Fahrzeuge und Piraten zu schützen, sondern auch von der Landseite gegen Überfälle der benachbarten rohen Völkerstämme zu sichern."

In dieser Beziehung gehen die Anträge dahin, die Umfassungsmauern und Wälle der geschlossenen Küstenstädte sturmfrei zu erhalten, und für Carlopago, Zengg und Fiume kleine Befestigungen oder Forts zum Schutze und zur Beherrschung derselben anzulegen.

Hinsichtlich der Befestigung der Kriegshäfen sind in den Anträgen Cattaro, Ragusa, Zara, Lissa, Pola, Pirano, Triest und Venedig enthalten.

Schlusswort.

Wie die Erfahrungen des Prinzen Eugen bei den Belagerungen und Festungs-Kämpfen der Kriege gegen die Türken und um die Erbfolge in Spanien zum Anlasse der Errichtung einer besonderen Ingenieur-Schule und eines Ingenieur-Corps für die k. k. Armee geworden sind, so haben die Erfahrungen der Jahre 1848 und 1849 den Anstoß zur Vermehrung und Neuorganisation einer Waffe gegeben, die vorläufig noch aus drei Corps — dem Ingenieur-, Sappeur- und Mineur-Corps — bestehend, einen gemeinsamen Dienst in jenem Zweige der Kriegstechnik zu leisten berufen war, der gemeinhin das Ingenieur- oder Genie-Wesen genannt wurde.

Aus dieser Neuorganisation giengen die genannten Corps im Jänner des Jahres 1851, in einen Körper verschmolzen, als Genie-Waffe hervor und gliederten sich in den Genie-Stab und die beiden Genie-Regimenter Nr. 1 und 2.

Die Geschichte dieser neu geschaffenen Waffe sollte, nach den Intentionen des verstorbenen Obersten Heinrich Blasek, den „II. Theil der Beiträge zur Geschichte der k. u. k. Genie-Waffe“ bilden.

Von diesem Theile der Arbeit sind indessen nur wenige Bruchstücke fertig geworden. Sie werden einem Nachfolger des Verewigten zu tauglicher Verwertung vorbehalten.

Dagegen werden, wie es Oberst Blasek in seinen Vorarbeiten als beabsichtigt angedeutet hat, diesem „I. Theile der Beiträge“ noch als Beilagen angeschlossen:

Beilage 84: Die Militär-Maria-Theresien-Ordens-Ritter des Ingenieur-, Sappeur- und Mineur-Corps 1756—1849;

Beilage 85: Geschichtliche Übersicht der Festungen der österreichischen Monarchie bis zum Jahre 1851;

Beilage 86: Eintheilung der Officiere des Ingenieur-Corps bei den Fortifications-Districts- und Local-Directionen im Anfange des Jahres 1850 nebst Angabe der im Laufe des Jahres vorgekommenen Veränderungen resp. der Eintheilung bei den Genie-Inspectionen und Genie-Directionen;

Beilage 87: Rangs-Liste des k. k. Ingenieur-, Sappeur- und Mineur-Corps unmittelbar vor ihrer Vereinigung im Jahre 1851.

Damit ist alles erschöpft und verwertet, was sich im nachgelassenen Manuscripte des Obersten Blasek an „Beiträgen" zu dem I. Theile des geplanten Werkes vorgefunden hat.

Sollte ein strenges Urtheil vielleicht einen oder den anderen Beitrag als nicht vollständig erkennen oder auf andere Lücken der Darstellung hinweisen, so kann dagegen keine andere Rechtfertigung vorgebracht werden, als die schon in der Vorrede angeführte Thatsache, dass gegenwärtig die Möglichkeit, diese Lücken zu füllen, nicht gegeben ist, und dass es doch zweckdienlicher scheint, das viele Vorhandene ohne Rücksicht auf das wenige Fehlende zu veröffentlichen, als jenes etwa verloren gehen zu lassen, in dem Streben nach etwas Vollkommenerem.

Diese Vorsicht ist gewiss geboten gegenüber der Thatsache, dass Oberst Blasek seine durch Jahrzehnte geförderte Arbeit in dem Streben, sie noch vollkommener zu gestalten, unvollendet zurückgelassen hat, gegenüber der Thatsache, dass die Genie-Waffe bis auf einen kleinen Rest des Genie-Stabes zu bestehen aufgehört hat, ehe die Gesammt-Geschichte ihrer Entwicklung und ihrer Thätigkeit geschrieben worden ist.

Immer auf das äußerste in Anspruch genommen, immer ganz an die Lösung der ihr übertragenen Aufgaben hingegeben, hat sie, haben ihre Angehörigen niemals Zeit und Muße zum beschaulichen Rückblick auf ihre Vergangenheit, auf ihre umfassenden Leistungen gefunden.

Nur da und dort wurde über Einzel-Arbeiten der Waffe berichtet. Zusammenhängende Vormerkungen über die vielseitige Thätigkeit und Inanspruchnahme ihrer Mitglieder, Jahr- oder Tagebücher, Relationen über die Verwendung der Corps, aus denen die Waffe hervorgegangen ist, sind nicht vorhanden. Auch in den kriegsgeschichtlichen Werken sind nur spärliche Nachrichten über sie gegeben. Und so geben nur die wenigen Aufzeichnungen und ehrenden Kundgebungen der keineswegs zahlreichen Kenner und Schätzer der Waffe aus dem Kreise jener höheren Führer, unter deren Commando Abtheilungen oder Angehörige der Corps gestanden und gewirkt haben, Anhaltspunkte zur Schilderung ihrer Leistungen und Verdienste.

Darin mag auch die Erklärung dafür gefunden werden, dass in den vorliegenden „Beiträgen" jene Abschnitte ungleich ausführlicher behandelt sind, welche sich mit der Organisation, dem durch schriftliche Anordnungen geregelten Dienst und allen, aus Erlässen, Verordnungen, Befehlen und

amtlichen Verfügungen noch heute actenmäßig klarzustellenden Bewegungen und Wandlungen der Waffe befassen. Darin muss auch die Erklärung für die Thatsache gesucht werden, dass es dem Obersten Blasek bis zu seinem Ableben nicht gelungen ist, ausreichendes Material für die Darstellung der „Thätigkeit und Verwendung“ des Ingenieur-Corps in der langen Periode der Kriege Oesterreichs gegen die französische Republik und das Kaiserthum zu sammeln,

Diesen wesentlichen Abschnitt des I. Theiles der „Beiträge“ nachzutragen und die sonst vorhandenen Lücken entsprechend auszufüllen, wird die ebenso dankbare als schwierige Arbeit desjenigen sein, der berufen sein wird, das begonnene Werk durch Behandlung des Zeitabschnittes von 1851 bis zur Gegenwart fortzusetzen und zu Ende zu führen.

Am 15. September 1898.

Franz Rieger,
k. u. k. Oberst.

Beilagen

zum

I. Theil, 2. Abschnitt

der

Beiträge zur Geschichte der k. u. k. Genie-Waffe.

I. Ingenieur-Corps.

Beilage 64. **(Zu Seite 6.)**

Handschreiben an den Herzog Karl v. Lothringen.

Mon cher frère et cousin!

Des raisons d'État m'ont déterminé à confier au Brigadier de Riverson la Direction du Siège de Schweidnitz et je vous fais part de cette résolution afin que vous fassiez le plutôt toutes les dispositions nécessaires pour qu'elle soit effectuée, en assignant à Riverson tout ce qui doit dépendre de sa Direction.

Il n'entre certainement dans le parti que je prends, rien que puisse faire déplaisir à Bohn, au contraire je suis persuadée qu'il Vous sera aussi util dans mon Armée, qu'il y est nécessaire, par la raisson que — Lui donnant Votre Confiance — vous devez vous trouvez souvent dans le cas de pouvoir vous servir de ses Lumières et de ses Talents. Je suis bien aise d'ailleurs de donner à cette occasion une nouvelle marque de confiance au Roi très-chrétien employant avec Distinction l'homme qu'il m'a envoyé. Ainsi j'éspère, que vous seconderez de vues si importantes, et donnerez vos ordres de façon, que Riverson soit obéi et secondé, comme le Bien de mon Service l'exige et que je le veux.

Je suis toujours etc. Vienne le 29. Septembre 1757.

Marie Thérèse m. p.

Beilage 65. **(Zu Seite 8.)**

Die Auswechslung der gefangenen Ingenieur-Officiere scheint aus gewissen Ursachen nicht mit großem Eifer betrieben worden zu sein, denn in einem Erlasse heißt es: „Und da man noch gegenwärtig der Regiments-Officiere am allermeisten benöthigt ist; So muss es schon das Bewenden haben, dass sie vorzüglich und vor denen Ingenieurs ihre Auswechslung aus der Gefangenschaft erreichen."

Bei dem Ansehen, welches diese Officiere damals in der k. k. Armee genossen, dürfte man sie gerne in Preußen gelassen haben, um durch sie später über die dortigen Provinzen und Festungen verlässliche Nachrichten zu erhalten. Friedrich II. scheint derselben Ansicht gewesen zu sein, denn wir finden eine große Anzahl von Ingenieur-Officieren, welche gezwungen worden waren, nach Österreich zurückzukehren, nachdem sie ihr Ehrenwort geben mussten, bis zu ihrer Ranzionierung nicht gegen Preußen zu kämpfen.

Beilage 66. **(Zu Seite 9.)**

Verzeichnis

deren Ingenieur-Officiers, die im Feld bereits commandiert sind, wo diejenigen, die sich — soweit hierorts bekannt ist — noch in preußischer Gefangenschaft befinden, oder wenigstens noch nicht ausgewechselt worden, mit einem *) bezeichnet sind.

Obristen.

1. Tello ist im Anfang der vorigen Campagne commandiert worden, soll sich aber wegen seiner Unpässlichkeit zu Königgrätz aufhalten.

2.*) Spallard ist zwar nicht unterm Corps, ziehet aber noch seine Gage als Obrist der Hungarischen Brigade. Er ist noch kriegsgefangen, und soll sich dermalen in Prag aufhalten.

Obristlieutenante.

3. Rebain gehört zu der FM. Daun'schen Armee, ist seit einiger Zeit in Prag und soll noch nicht von seiner Blessur am Fuße geheilt sein.

4. Pawlowsky v. Rosenfeld stehet auch bei der jetztgedachten Armee und thut gemeiniglich General-Quartiermeister-Lieutenants-Dienste.

Obristwachtmeisters.

5. Jaquenau steht dermalen bei der Reichs-Executions-Armee.

6. De Voss befindet sich eben allda.

7. Walter steht bei der FM. Daun'schen Armee.

Hauptleute.

8.*) Bendel ist nach Karlstadt gegangen, wo er vorhin seinen Posten gehabt, und ist wegen seines zerschmetterten Beines wenig im Stande zu dienen.

9. Breidt soll sich bei der Reichs-Executions-Armee befinden.

10. Theraillon befindet sich bei eben derselbigen Armee.

11.*) Thomerot ist dermalen als Kriegsgefangener in Wien.

12. Batschek bei der FM. Daun'schen Armee.

13. Jamez Nicolas bei eben dieser Armee.

14. Pierker eben da.

15. Bertrand soll, soviel es bekannt ist, bei dem Marquis de Ville'schen Corps stehen.

16.*) Hauser befindet sich in Olmütz, ist aber noch nicht verwendet.

17. Dattl gehört zu der FM. Daun'schen Armee, befindet sich aber dermalen mit Erlaubnis in Wien.

18.*) Hirschenhann gehört zu eben dieser Armee, ist aber noch nicht ausgewechselt und hält sich dermalen in Prag auf.

19. Heilberg, bei der FM. Daun'schen Armee angestellt.

Oberlieutenante.

20. De Traux steht bei der FM. Daun'schen Armee.

21. Langer Franz, bei der Reichs-Executions-Armee.

22. Swoboda bei der FM. Daun'schen Armee.

23. Bernard bei eben dieser Armee.

24. De Pest Jakob eben allda.

25. De Pest Nicolas eben allda.

26.*) Jalorsi befindet sich dermalen in Kriegsgefangenschaft in Wien.

27.*) Puxbaum in eben dieser Qualität in Olmütz.

28. Lackner bei der FM. Daun'schen Armee.

Unterlieutenante.

29. Eugnon bei der Reichs-Executions-Armee.

30. De Beauffe eben allda.

31.*) Dinzel von Angerburg als Kriegsgefangener in Prag.

32. John bei der FM. Daun'schen Armee.

33. Maurides eben allda.

34. Gelst steht, soviel man weiß, bei dem De Ville'schen Corps.

35. Amman hält sich bei dem FM. Br. v. Dombale auf.

36. Eghls bei der FM. Daun'schen Armee.

37. Boulanger eben allda.

38. Hayek eben allda.

39. Br. Ravizza ist vorhin bei S. k. Hoheit gewesen, ward aber zur Belagerung von Neisse commandiert. Höchstgnäd. Se. k. Hoheit verlangen ihn wieder nach Niederlanden, und man erwartet den gnädigen Befehl einer hohen Instanz.

40. Salgari bei der FM. Daun'schen Armee.
41. Mottmans, auch allda.
42. Marini eben daselbst.
43.*) Krey ist noch als Kriegsgefangener zu Prag.

Conducteurs.

44. Schonat bei der FM. Daun'schen Armee.
45. Verhulst eben allda.
46. De Broue soll sich beim Herzog von Arenberg aufhalten.
47. Schinnerer bei der FM. Daun'schen Armee.
48. Radl bei der Reichs-Executions-Armee.
49. Michel bei der FM. Daun'schen Armee.
50.*) Lauer hält sich in Brünn als Kriegsgefangener auf.

Beilage 67.

(Zu Seite 13.)

Der Bericht von Gribeauval an Harrsch lautet:

J'éspère que Votre Excellence sera contente de nous. Voilà notre défense finie; 63 jours de tranchée ouverte et 62 de Batterie, cela n'est pas mal dans une place que dix mois avant le Siège, n'étoit pas à l'abri d'un Coup de main. Quand Sa Majestée L'Impératrice me commandoit de la changer de façon que les Prussiens ne la reconnussent point, Elle ne s'attendoit pas à être aussi complètement obéie. Le Malheur est que Sommes prisonniers, reste à Savoir combien on nous y laissera; par un article de Capitulation cela dépendra de notre cour, puisque nous avons obtenu l'agrément de Sa Majestée Prussienne pour notre change de préférence Sur tous les autres.

On ne sauroit mieux faire, qu'ont fait nos Ingénieurs et nos Sapeurs, ils ont obtenu l'approbation, et j'ose même l'admiration de la Garnison par leur bravoure, activité et constance; ils ont servi par moitié pendant tout le Siège, et ont passés leurs 24 heures à la pallisade toujours en action, aidant tout le monde d'exemple et de conseil. Berthrand, Michel et Schönfelder ont été tués, — tous sont bons, mais c'étoient nos trois meilleurs.

Boulanger L'aîné à un coup de fusil à travers du ventre, le Cadet en a deux à travers le bras, Heilmann en a un pareil, tous trois vont assez bien; Suchodolsky et Vérité ont aussi été blessés, mais sont guéris.

Total: 3 tués, et 5 blessés.

Ce n'est pas beaucoup vu la bésogne qu'il y a eu; de 25 Sapeurs j'en ai perdu dix tués, tous les autres — excepté 4 — ont été blessés, desquels il n'y a plus que deux en danger. Le Lieut.-Colonel Steinmetz s'est fait un honneur infini, il est inconcévable qu'il ayt pu Soutenir tant de fatigues, et encore plus qu'il ayt échappé aux coups; il a paseé tous les jours sans exception au front d'attaque et souvent la grande partie des nuits.

Mr. de Guasco ayant eu permission de remplacer des vacances a fait publier les avancement du Corps avec ceux des troupes de la Garnison et je peut assurer Votre Excellence que ce Sont des grades bien gagnés.

Eghls a aidé au génie, à l'artillerie et surtout aux mineurs pendant et depuis la maladie du Capitaine des mineurs, et il a très bien reussy.

Mr. de Guasco parle dans la relation qu'il m'a montré sur le même ton de tous ces messieurs.

Etat actuel des Ingénieurs à Schweidnitz:

Lieut.-Colonel Steinmetz; Capit.: Goldbrunner, Boulanger; Prem.-lieut.: L'Amy; Sous-lieut.: Suchodolsky, Heilmann, Lagler, Boulanger; Conducteur: Vérité.

II. Mineur-Corps.

III. Ingenieur-, Sappeur- und Mineur-Corps.

Beilage 68. **(Zu Seite 100.)**

Armee-Befehl.

„Se. Majestät der Kaiser, fest entschlossen, das lombardisch-venetianische Königreich mit aller Kraftanstrengung, ebenso wie jeden andern Theil Ihrer Staaten, zu beschützen und gegen jeden feindlichen Angriff, komme er von Außen oder von Innen, recht und pflichtmäßig zu vertheidigen, haben mich durch den Herrn Hofkriegsraths-Präsidenten beauftragt, allen in Italien stehenden Truppen diesen Entschluss mit dem Beifügen bekannt zu geben, dass dieser Ihr unerschütterliche Wille in der Tapferkeit und treuen Anhänglichkeit der Armee die wirksamste Stütze finden wird."

„Soldaten! Ihr habt sie vernommen, die Worte Eures Kaisers; ich bin stolz darauf, sie Euch zu verkündigen. An Eurer Treue und Tapferkeit wird das Getriebe des Fanatismus und treuloser Neuerungssucht zersplittern, wie am Fels zerbrechliches Glas!"

„Noch ruht der Degen fest in meiner Hand, den ich durch 65 Jahre mit Ehre auf so manchen Schlachtfeldern geführt; ich werde ihn gebrauchen, um die Ruhe eines jüngst noch glücklichen Landes zu schützen, das nun eine wahnsinnige Partei in unabsehbares Elend zu stürzen droht."

„Soldaten! Unser Kaiser zählt auf uns, Euer greiser Führer vertraut Euch — das ist genug. Möge man uns nicht zwingen, die Fahne des Doppelaars zu entfalten, die Kraft seiner Schwingen ist noch nicht gelähmt. Unser Wahlspruch sei: Schutz und Ruhe dem friedlichen Bürger, Verderben dem Feinde, der mit frevelnder Hand den Frieden und das Glück der Völker anzutasten strebt!"

Mailand, 15. Jänner 1848. Radetzky m. p.
FM.

Beilage 69. **(Zu Seite 102.)**

Bericht des Hauptmanns Borhek

über seine Gefangennahme und folgenden Schicksale bis zur Ankunft in Triest am 15. Mai 1848.

„Am Morgen des 26. März rückten wir mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel mit 6 Kanonen aus dem noch immer ruhigen Piacenza ab, ich aber musste vermöge eines eigenen Artikels der Convention wegen Übergabe der kais. österr. Gerechtsame an die herzogliche Regierung noch 3 Tage in Piacenza bleiben, und sollte Mittwoch am 29. abreisen, um meine Truppen in Orzinovi zu erreichen. Der Landsturm war aber bereits derart organisiert, dass die Arrièregarde der Armee Cremona nicht mehr passieren konnte, sondern anstatt von Pizzighettone über Cremona, Piadine, Marcaria nach Mantua zu marschieren, diese Festung erst in 5 Märschen nach den verschiedensten Richtungen über Soressina, Orzinovi, Pontevico, Asola und Gazzolto erreichen konnte."

„Am 29. März kam ich mit dem Garnisons-Artillerie-Posto-Commandanten, Hauptmann Domali, bereits um 3 Uhr nachmittags in Soressina an, so dass ich noch am selben Tage zu meinen Truppen gestoßen wäre; in Soressina aber waren allsogleich nach dem Abmarsche der Österreicher bereits die Freischaren

eingetroffen, und alle Brücken abgeworfen worden; bei unserem Eintreffen versammelte sich das wüthende Volk, und nur mit Mühe gelang es einigen Besonneneren zu erwirken, dass man uns nach Cremona, dem Sitze des *Governo provvisorio*, escortierte. Nachts in Cremona eingetroffen, wurden wir entwaffnet und der *Capitano della Guardia civica*, der höchst fanatische Priester Bosoni, stellte im *Comitato di guerra* den Antrag, uns allsogleich als Repressalie für den Sturm Melegnanos zu erschießen, welcher Antrag nur mit Mühe von der gemäßigten Partei verhindert werden konnte."

„In Cremona gegen alles Völkerrecht — da die Piemontesen noch nicht eingetroffen waren — kriegsgefangen und eng eingesperrt (29. März bis 30. April), verdankte ich es nur dem Irrthume, dass die Antwort des Pester Stadt-Magistrates auf die Zuschrift der Lombarden für jene der ganzen ungarischen Nation gehalten wurde, und infolge dessen, „da die Ungarn jetzt die *fratelli* der Lombarden seien." dass ich als Ungar frei in meine Heimat zurückkehren könne, wozu mir der *Presidente del comitato di sicurezza* einen Pass des Cremoneser *Governo provvisorio* übergab."

„Ich ließ ohne Zeitverlust Extrapost holen, um noch in derselben Nacht das Po-Dampfboot „Pio nono" in Casalmaggiore zu erreichen. Dort fand ich dasselbe, jedoch befand sich der *soit disant* General Antonini mit den etwa 800 Mann starken Marseiller Freischaren darauf . . .; dieser weigerte sich gegen meine Einschiffung und beauftragte die *Representanza civica* in Casalmaggiore, mich neuerdings festzunehmen, so dass ich dort wieder, trotz meiner Pässe, durch 9 Tage gefangen saß, und es mir nur durch große Mühe und List gelang, mich frei zu machen, dass ich mit dem nächsten Dampfboote „Clementina" auf dem Po weiter abreisen konnte."

„Durch die Gutmüthigkeit des Dampfschiff-Capitäns, der — damit ich nicht riskierte, in Brescello von den Modenesen neuerdings aufgefangen zu werden — jenseits der Insel passierte, kam ich bis Cavanella del Po. Dort, anstatt nach Venedig — wo ich angehalten worden wäre — durch die *Canali interni* zu schiffen, verließ ich das Dampfboot und fand in Donato um theures Geld einen Schiffpatron, der mich nach Triest überzuschiffen übernahm; gegen 3 Uhr morgens wollten wir die Anker lichten, da kam um Mitternacht aus Loreo eine starke Abtheilung *Guardie civiche*, um das Schiff und mich zum drittenmale festzunehmen."

„Durch eine herrlich gelungene List gelang es mir, die Unwissenheit der 3 Mitglieder des *Comitato di siccurezza* in Loreo so zu benützen, dass dieselben mich der Republik nicht nur als ein mit großer Familie belastetes, politisch vollkommen unverdächtiges Individuum zur Erlangung der Erlaubnis zur Heimkehr durch die Po-Mündung *per mare* empfahlen, sondern mir auch erlaubten, diese ihre Dienstpièce (natürlich, wie ich sagte, zur Beschleunigung der Antwort) als Express selbst nach Venedig zu tragen, zu welchem Behufe sie, trotz ihrer Ängstlichkeit, so unüberlegt waren, mir einen Communal-Pass als „*domiciliato in Loreo*" und Überbringer einer Dienstpièce des *Comitato*, „*per andata e ritorno a Venezia*" auszustellen. In Venedig unterstützte ich die Einbegleitung des *Comitato* zu meinem Gunsten aufs beste, erhielt die Erlaubnis, aus dem Po directe in die See nach Triest auszulaufen, und von der *Prefettura centrale dell' ordine publico della Republica* selbst die Retour-Visa meines falschen Passes."

„Nachdem ich während meines 3stündigen Aufenthaltes in Venedig die Stellung aller Schiffe der Rebellen sowohl im Hafen, als in Chioggia, dann die Armierung auf den mir von der Zeit meiner Garnisonierung in Venedig wohlbekannten Inseln genau beobachtet hatte, verließ ich Venedig um 10 Uhr abends mit dem *Traghetto* von Chioggia und fuhr von da zu Lande über Brondolo,

welches ich ebenfalls besichtigte, mit der Antwort nach Loreo, dann nach Cavanella, lichtete dort allsogleich die Anker und machte die Seereise über den adriatischen Golf glücklich in 48 Stunden nach Triest, wo ich heute nachmittags 3 Uhr eintraf und mich sogleich zu dem Küsten-, Militär- und prov. Marine-Ober-Commandanten, FML. Graf Gyulai, begab, um Hochdenselben genauen Rapport über die Stellungen der feindlichen Schiffe und Befestigungen von Venedig, dann die getroffenen Anstalten zur Sperrung des Hafens Malamocco zu erstatten."

„Se. Excellenz ertheilte mir den Befehl, morgen in Triest zu bleiben, und mich bereit zu halten, um allsogleich als Courier zu einem der italienischen Armee-Corps mit Depeschen abgehen zu können.

Triest, 15. Mai 1848. Borhek m. p.
Hptm.

Beilage 70.

(Zu Seite 104.)

„Venezia, 22 Marzo 1848."

Viva Venezia! Viva l' Italia!

Cittadini!

La vittoria è nostra e senza sangue.

Il Governo Austriaco Civile e Militare è decaduto. Gloria alla nostra Guardia Civica.

I sottoscritti nostri Concittadini hanno stipulato il trattato.

Un Governo provvisorio sarà istituito e frattanto per la necessità del momento, i sottoscritti contraenti hanno dovuto istantaneamente assumerlo.

Il trattato viene publicato oggi stesso in un apposito supplemente della nostra gazetta.

Viva Venezia! Viva l' Italia!

Venezia, 22 Marzo 1848.

Giovanni Correr.
Luigi Michiel.
Dataico Medin.
Pietro Fabris.
Giovanni Francesco Avesani.
Angelo Mengaldo.
Leone Pincherle.

„Onde evitare lo spargimento del sangue, Sua Eccellenza il signor conte Pálffy, Governatore delle Venete Provincie, avendo udito da Sua Eccellenza il conte Giovanni Correr, Podestà di Venezia, Assessori Municipali e da altri cittadini à cio deputati, che non è possibile raggiungere questo scopo senza che abbia luogo quanto sarà articolato qui sotto; nell' atto di doversi dimettere, come si dimise dalle sue funzioni, rimettendoli nelle mani di Sua Eccellenza il signor conte Ferdinando Zichy, Commandante della Città è Fortezza, ha raccomandato caldamente al signor Commandante medesimo di voler aver riguardo à questa bella monumentale Città, verso la quale egli ha sempre professato la più viva affezzione ed il più leale attaccamento: locchè, gli piace nuovamente di ripetere."

„In consequenza di che essendosi, il signor conte Zichy, penetrato della stringezza delle circonstanze, e del medesimo desiderio di evitare un inutile spargimento di sangue, si devenne fra lui e gli sottoscritti à stabilire questo segue:

1. Cessa in questo momento il Governo Civile e Militare si di terra che di mare, che viene rimesso nelle mani del Governo provvisorio, che va ad istituirsi, e che istantaneamente viene assunto dai sottoscritti Cittadini;

2. Le truppe del reggimento Kinsky e quelle dei Croati, l' Artigleria di terra, il Corpo del Genio abbandoneranno la Città e tutti i forti, e resteranno à Venezia le truppe italiane tutte e gli ufficiali italiani;

3. Il materiale di guerra di ogni sorte resterà in Venezia;

4. Il trasporto delle truppe seguirà immediatamente con tutti i mezzi possibili per la via di Trieste per mare;

5. Le famiglie degli ufficiali e soldati, che devranno partire, saranno guarantite e saranno loro procurati i mezzi di trasporto dal Governo, che va ad istituirsi;

6. Tutti gl' Impiegati Civili Italiani e non Italiani saranno guarantiti nelle loro persone, famiglie e averi;

7. Sua Eccellenza il conte Zichy dà la sua parola d'onore di restare l' ultimo in Venezia a guarantigia dell' esecuzione di quanto sopra. Un vapore sarà posto à disposizione dell' Eccellenza sua pel trasporto della sua persona e del suo seguito, e degli ultimi soldati che rimanessero;

8. Tutte le casse dovendo restar qui, saranno rilasciati soltanto i denari occorenti per la paga e pel trasporto delle truppe sudette. La paga sarà data per tre mesi.

Fatto in doppio originale.

Conte Zichy,
Tenente Maresciallo, Commandante della Città e Fortezza.

Francesco Dr. Beltrame, *testimonio.*
Antonio Muzani, *testimonio.*
Constantino Alberti, *testimonio.*

Giovanni Correr.
Luigi Michiel.
Dataico Medin.
Pietro Fabris.
Giovanni Francesco Avesani.
Angelo Mengaldo (Commandante)
Leone Pincherle.

Beilage 71. **(Zu Seite 116.)**

Erlass des Kriegs-Ministeriums vom 29. März 1848 an den FZM. Grafen Nugent, wegen Aufstellung einer Truppen-Reserve am Isonzo.

„Se. Majestät der Kaiser haben unterm 28. d. M. den gestellten Antrag genehmigt, dass ungesäumt unter Euer Erlaucht Commando ein Operations-Corps am Isonzo gebildet werde, um damit so schnell als möglich in der Richtung gegen Verona vorzurücken, das im Aufstande befindliche Land zum Gehorsam zurückzuführen und die Verbindung mit Verona wieder gesichert herzustellen, und von da nach Thunlichkeit weiters auf die Eröffnung einer Communication mit dem Herrn FM. Grafen Radetzky zu wirken."

„Welche Mittel von hier aus Euer Excellenz fürs erste zugewiesen werden können und welche Truppen noch in fernerer Folge nach Görz disponiert sind, um Ihnen wenigstens als nachrückende Reserve dienen zu können, davon sind Euer Excellenz bereits verständigt; was Hochdieselben an Streitmitteln aller Art aus den in Ihrer Wirkungs- und Commando-Sphäre liegenden, für die möglichst schnelle Bildung Ihres Operations-Corps zu sammeln vermögen, wird natürlich ganz unbeschränkt und unbedingt erneuert Ihrem Ermessen und Ihren Anordnungen anheimgestellt. Besondere Instructionen von hier aus zu geben, wäre weder mit Grundhältigkeit möglich, noch nothwendig oder angemessen, einem commandierenden General gegenüber, der wie Euer Excellenz alle höchsten Potenzen des schnellen, kräftigen, wohlbedachten Handelns und Belebens aller dafür in Anspruch zu nehmenden Kräfte und Mittel in sich vereinigt."

„Welche hohe Wichtigkeit darin liegt, dass der Beginn Ihrer Operationen sobald als möglich eintreten könne, bevor die neuen Gestaltungen in dem zu durchschreitenden, insurgierten Lande sich einigermaßen zu consolidieren vermögen,

wissen Euer Excellenz selbst am besten zu beurtheilen, sowie es nur natürlich ist, dass Sie, ins Venetianische vorrückend, möglichst trachten, ungesäumt in Verbindung mit dem Herrn FML. D'Aspre zu gelangen und zugleich fürs erste gemeinschaftlich, wenigstens auf die gänzliche Isolierung von Palmanova sowohl, als von Venedig (dieses nach Möglichkeit auch von der Seeseite) zu wirken suchen, endlich aber auch den Herrn FML. Welden in solche Kenntnis von dem Beginne und von dem Gange Ihrer Operationen setzen, damit selber, soweit es seine freilich nur etwas beschränkten Kräfte vermögen, im Etsch-Thale im Sinne der ganzen Bewegung und Ihres ersten Hauptobjectes Verona, seine Thätigkeit entfalte. Dieser General wird unter Einem ermächtigt, 1 Infanterie-Bataillon, 1 Chevauxlegers-Escadron, $^1/_2$ Batterie aus Vorarlberg an sich zu ziehen."

„Euer Erlaucht werden es natürlich finden, dass wir hier großen Wert darauf legen, von dem Fortgange der Formation Ihres Operations-Corps, dem sohinnigen Beginne der Operationen, und den vorläufig zuerst vereinigten Kräften Nachricht zu erhalten."

Beilage 72. (Zu Seite 131.)

Übereinkunft wegen Übergabe der Festung Peschiera.

„Se. königl. Hoheit der Herzog von Genua, von Sr. Majestät dem Könige mit der Belagerung von Peschiera beauftragt, und Major von Ettingshausen des Ottočaner Grenz-Regiments, als Bevollmächtigter Sr. Excellenz des Herrn FML. Freih. v. Rath, sind wegen der Übergabe der Festung Peschiera über nachstehende Bedingungen übereingekommen:

1 Die Truppen Sr. Majestät des Königs werden diesen Abend das Fort Mandella besetzen.

2. Morgen den 31. um 7 Uhr früh werden die Truppen Sr. Majestät des Königs in die Festung ziehen, deren Wälle und Thore, sowie die beiden Forts Salvi besetzen.

3. Die Truppen Sr. Majestät des Kaisers von Österreich ziehen um 12 Uhr mit militärischen Ehren aus der Festung. Die Herren Officiere und die Unterofficiere werden ihre Waffen behalten; was jene der Gemeinen betrifft, so werden selbe nach geschehenem Auszuge in Verschläge gepackt und solcher Art unter Escorte der sardinischen Truppen nachgeführt, um der Besatzungstruppe beim Anlangen auf österreichischem Gebiete rückgestellt zu werden.

4. Die Infanterie behält ihre Trommeln, die Husaren ihre Trompeten, mit der Befugnis, davon Gebrauch zu machen.

5. Die Husaren behalten ihre Pferde bis zum Orte der Einschiffung, wo dieselben an jene Personen übergeben werden, welche von Sr. Majestät dem Könige zu deren Übernahme bestimmt sind.

6. Alle Magazine, Munition, Geschütze und als Kriegsmaterial dienende Gegenstände werden morgen früh dem von Sr. königl. Hoheit dem Herzog von Genua hiezu bestimmten Officier übergeben.

7. Die abziehenden Truppen mit den dazu gehörigen Officieren werden über Desenzano, Brescia, Cremona, Piacenza, Parma, Modena, Bologna und Ancona marschieren, wo sie nach Kroatien, womöglich nach Zengg eingeschifft werden.

8. Se. Excellenz und die nicht bei der Truppe eingetheilten Officiere und Beamten werden einen beliebigen Weg einschlagen.

9. Alle Truppen verpflichten sich auf ihr Wort, für die Dauer des gegenwärtigen Krieges weder gegen die Armee des Königs, noch gegen die Verbündeten Italiens zu fechten.

10. Die königliche Regierung verpflichtet sich, die für den Transport der Herren Officiere, der Kranken und des Gepäckes erforderlichen Fahrmittel beizustellen.

11. Auf dem Marsche werden die Herren Officiere hinsichtlich der Unterkunft ebenso wie jene Sr. Majestät des Königs gehalten; ebenso wird die Mannschaft unter Dach gebracht, mit Stroh womöglich versehen.

12. Die Unterofficiere und Gemeinen erhalten auf dem Marsche die Lebensmittel-Rationen und Löhnung gleich den königlichen Soldaten.

13. Die Herren Officiere empfangen die Gebüren ebenso wie die königlichen desselben Grades im Felde.

14. Der Commissär wird sich wegen Eintheilung der Etappen-Stationen mit dem Commandanten der Truppen und der Escorte in das Einvernehmen setzen.

15. Se. königliche Hoheit fühlt sich bewogen, der Besatzung die gerechte Anerkennung wegen der von ihr geleisteten, tapfern Vertheidigung auszudrücken.

Cavalcaselle am 30. Mai 1848.

Ferdinand v. Savoyen m. p.,	v. Ettingshausen m. p.,
beauftragt mit der Oberleitung der Belagerung von Peschiera.	Major im Ottočaner-Regimente, Bevollmächtigter des Commandanten der Festung Peschiera.

Beilage 73. (Zu Seite 145.)

Übereinkunft

zwischen dem k. k. Obersten des Szluiner Grenz-Regimentes Nr. 4, Josef Kerpan, Commandanten der Einschließungstruppen vor Palmanova, und der vom General Karl Br. Zucchi, Militär- und Civil-Gouverneur der Festung, bevollmächtigten Deputation, abgeschlossen zu Moretto, am 24. Juni 1848.

1. Leben, Freiheit und Eigenthum wird sowohl dem Civil, als dem Militär und den in die *Guardia Civica* Eingereihten gewährleistet, und niemand wird für die bisherigen Ereignisse, sei es wegen ihrer Leistungen, sei es wegen eines versehenen Amtes, belästigt werden können.

2. Jedem Bewohner der Festung wird es freigestellt, sowohl vorübergehend, als für beständig, den Wohnsitz an einem beliebigen Orte innerhalb des Staates zu wählen; derjenige, welcher sich in das Ausland begeben wollte, wird als Auswanderer betrachtet.

3. Der General Zucchi wird sich, geleitet von der piemontesischen Artillerie-Compagnie und zur Vermeidung jedes Anstandes unter dem Schutze einer besonderen Wache in seine Vaterstadt Reggio begeben.

4. Der Major Boni kann sich mit seiner Familie und Gepäck nach Reggio begeben, und wird bis zur Grenze von einer Schutzwache geleitet.

5. Die aus der Provinz Friaul und Belluno stammenden Truppenkörper werden nach Udine, jene aus Treviso stammenden nach Treviso geleitet, nachdem sie die Waffen abgeliefert haben werden; in diesen Städten erfolgt die Auflösung und jeder kann zu seiner Familie zurückkehren. Die Officiere behalten bis dahin ihre Waffen; die Mannschaft vom Feldwebel abwärts wird während des Marsches entsprechend verpflegt.

6. Die piemontesische Artillerie-Compagnie kann in ihr Land zurückkehren, die eigenen Waffen behalten, und wird während des Marsches wie eine österreichische Truppe verpflegt, verpflichtet sich aber, ein Jahr lang, vom heutigen Tage gerechnet, nicht gegen Österreich zu dienen.

7. Die *Crociati* aus Venedig werden dahin geführt, in Allem und Jedem nach Punkt 5 behandelt, und es werden ihnen Transportsmittel für ihr Gepäck beigestellt. Unter denselben befindliche Fremde werden bis an die Staatsgrenze geleitet und bis dahin verpflegt.

8. Die Nationalgarde wird die Waffen ablegen und beim Einzuge der k. k. Truppen aufzulösen sein.

9. Alle öffentlichen Beamten setzen die Geschäfte in den Anstellungen fort, welche sie bis 23. März versehen haben.

10. Alle kranken Militärs jedweden Truppenkörpers werden mit aller Rücksicht bis zu ihrer Heilung behandelt, und dann nach den Punkten 5, 6, 7 in Freiheit gesetzt.

11. Alle zur Festungsarbeit verurtheilten Gefangenen werden ordnungsmäßig übergeben.

12. Alles dem Ärar Gehörige hat in der Festung zu bleiben und ordnungsmäßig übergeben zu werden.

13. Der Platz-Commandant, Major Boni, wird für die Übergabe der Festung haften und erst sodann nach dem Punkte 4 in Freiheit gesetzt werden.

14. Morgen um 7 Uhr früh werden die k. k. Truppen die 3 Festungsthore und die Hauptwache besetzen.

15. Die Officiere, sowohl der Linie als der *Crociati*, werden eine Geldentschädigung erhalten.

16. Schließlich erkennt die Stadt an, gefehlt zu haben, und unterwirft sich, obwohl sie noch hinreichend Mittel zur Vertheidigung und zum Unterhalte besitzt; sie überlässt die Festung den österreichischen Behörden und fleht die Großmuth Sr. Majestät an, dass die öffentliche Schuld, welche während der Einschließung eingegangen worden ist, auf die ganze Provinz aufgelegt werde, weil viele unschuldige Familien beinahe ihr ganzes Vermögen verloren haben. Wegen dieses traurigen Zustandes, in welchem sich die Stadt Palmanova befindet, wird Oberst Kerpan diese an die Großmuth Sr. Majestät gerichtete Bitte weiter vorbringen.

Josef Kerpan m. p.
k. k. Oberst.

Giuseppe Putelli m. p.
Cirillo Graffi m. p.,
Hauptmann.
Carlo Cugia m. p.,
k. sard. Artillerie-Hauptmann.

Beilage 74. **(Zu Seite 165.)**

Waffenstillstands-Vertrag vom 9. August 1848.

1. Die Begrenzungslinie zwischen den beiden Armeen wird die Staatsgrenze selbst sein.

2. Die Festungen Peschiera, Rocca d'Anfo und Osoppo, ebenso die Stadt Brescia, werden durch die sardinischen und durch die mit denselben verbündeten Truppen geräumt, und wieder an jene Sr. k. k. Majestät übergeben; die Übergabe jedes dieser Plätze erfolgt 3 Tage nach Bekanntmachung dieses Vertrages. In diesen Plätzen wird alles Österreich gehörende Ausrüstungs-Material demselben zurückgegeben; die abziehenden Truppen werden all ihr dort eingeführtes Material, die Waffen, Munition und Montur mit sich nehmen, und in regelrechten Märschen auf dem kürzesten Wege in die Staaten Sr. Majestät des Königs von Sardinien zurückkehren.

3. Die Staaten von Modena, Parma und die Stadt Piacenza mit dem dazu gehörigen Festungsgebiete werden durch die Truppen Sr. Majestät des Königs von Sardinien 3 Tage nach Bekanntmachung dieses Vertrages geräumt.

4. Dieser Vertrag erstreckt sich ebenso auf die Stadt Venedig und das venetianische Festland; die sardinischen Streitkräfte zu Land und zu Wasser werden die Stadt, die Forts und Eingänge dieses Platzes verlassen, um in die

sardinischen Staaten zurückzukehren; die Landtruppen können ihren Rückmarsch auf einer beliebigen Straße ausführen.

5. Die Personen und das Eigenthum in den vorerwähnten Orten werden unter den Schutz der kaiserlichen Regierung gestellt.

6. Dieser Waffenstillstand wird 6 Wochen dauern, um den Friedensverhandlungen ihren Lauf zu lassen, und wird, wenn er abgelaufen, entweder mit gemeinsamer Übereinstimmung verlängert, oder 8 Tage vor dem Wiederbeginne der Feindseligkeiten aufgekündigt.

7. Es werden gegenseitig Abgeordnete ernannt für die leichteste und gütlichste Durchführung des vorstehenden Vertrages.

Hauptquartier Mailand, 9. August 1848.

FML. v. Hess m. p., Generalstabs-Chef der österr. Armee.

GL. Conte Salasco m. p., Generalstabs-Chef der sardinischen Armee.

Beilage 75. (Zu Seite 281.)

Über die schwierige Stellung von Hauptmann Möring beim Belagerungs-Corps von Venedig.

Der Umstand, dass Hauptmann Möring, statt zur Armee nach Italien, nach Frankfurt gieng, in Verbindung mit der seinerzeitigen Herausgabe der „Sybillinischen Bücher“ [1]), die manche Übelstände im vormärzlichen Österreich mit großem Freimuthe besprachen, machte seine Stellung, als er im Jahre 1849 nach Abberufung der österreichischen Abgeordneten aus Frankfurt zum Belagerungs-Corps vor Venedig eingetheilt wurde, zu einer sehr schwierigen, da ihm von vielen seiner Standes- und selbst von manchen seiner eigenen Waffengenossen mit Misstrauen begegnet wurde, obgleich seine Verwendung vor dem Feinde — wie dies später dargelegt werden wird — eine mustergiltige war. Ja, die Misstimmung gegen ihn gieng so weit, dass man ihn zum Verlassen der Armee zwingen wollte. Wir glauben gegen den ausgezeichneten Todten [2]) keine Indiscretion zu begehen, wenn wir über dieses Verhältnis einige Mittheilungen machen, ja wir glauben uns dazu sogar verpflichtet, um mancher Tradition, wie sie auf jüngere Kreise der Armee überkommen ist, entgegenzutreten.

Namentlich war es das Officiers-Corps von Boyneburg-Dragoner, welches mit scheelen Augen auf Hauptmann Möring blickte und dessen Betragen wiederholt zum Anlasse von Besprechungen unter den Officieren des Belagerungs-Corps nahm, in welcher Beziehung Rittmeister Gf. Erbach sich am thätigsten bewies, indem er Unterschriften zu einem Schriftstücke sammelte, welches Möring zum Verlassen der Armee bestimmen sollte.

Schon am 8. Juli wendete sich daher Oberst Schauroth an den Commandanten des genannten Regiments, Oberst Müllner, indem er ihm schrieb:

„Hochgeehrtester Freund!“

„Ich sehe mich veranlasst, Deine gütige Mitwirkung bezüglich eines Gegenstandes in Anspruch zu nehmen, von dem ich durch Deine, mir vor einiger Zeit gemachte, vertrauliche Mittheilung zuerst Kenntnis erhielt, und der seitdem aber im Officiers-Corps zur Öffentlichkeit gebracht wurde. Es betrifft nämlich eine hier in Mestre circulierende, schriftliche Aufforderung an das Officiers-Corps, um auf Grundlage der darin gegen den Herrn Ingenieur-Hauptmann Möring ausgesprochenen Beschuldigungen, dessen Entfernung aus der Armee von ihm zu fordern.“

---

[1]) „Sybillinische Bücher aus Österreich.“ Hamburg 1847.

[2]) Möring starb als FML. und Statthalter von Trient am 26. September 1870.

„Du wirst Dich meiner Äußerung gegen Dich gütigst zu erinnern wissen, dass ich persönlich mit dem genannten Herrn Hauptmann schon früher meine und die Gesinnung des Officiers-Corps im allgemeinen über seine Stellung besprochen hatte, dass er nämlich durch manche Äußerungen und Ansichten die Sympathien desselben verwirkte. Ferners bemerkte ich noch bei jener Unterredung gegen Dich, dass jene rein militärischen Gesinnungen auch die Ingenieur-Officiere über Hauptmann Möring theilen, erwähnte jedoch gleichzeitig, dass dermalen, wo wir vor dem Feinde stehen, nicht der geeignete Zeitpunkt scheint, eine derlei, die innige Eintracht des Dienstes störende Sache durchzuführen. Um auf diese Art gegen einen Officier auftreten zu können, gehören authentische Beweise und Belege; unbestimmte Angaben und Vermuthungen über gehegte Absichten reichen hier nicht aus.“

„Als nun die vorgedachte Aufforderung in Mestre im Gasthause circulierte und ich hievon durch die unterstehenden Herren Ingenieur-Officiere Kenntnis erhielt — ohne, wie es erwartet werden konnte, das öffentlich circulierende Actenstück mitgetheilt erhalten zu haben — versammelten wir uns Ingenieur-Officiere und besprachen jenen Gegenstand in gemeinschaftlicher Unterredung. Die einstimmige Ansicht gieng dahin, dass dies Actenstück unter seiner verfehlt beobachteten Form nicht von uns unterschrieben werde, sondern wenn dasselbe, uns Ingenieur-Officieren — wie es geheißen hatte — zugesendet werden wird, wir die, mit meiner früheren, angeführten Gesinnung ganz übereinstimmende Erklärung abgeben werden, dass, insolange als die Ingenieur-Officiere nicht authentische Belege in Händen haben werden, welche darstellen, dass Hauptmann Möring mündliche oder schriftliche Äußerungen abgegeben habe, welche die Ehre der Armee oder des Staates angreifen, oder welche sich mit der Stellung eines Officiers überhaupt nicht vertragen, dieselben auch nicht auf solche Art gegen ihn auftreten können. Sollten Belege in genügendem Maße vorliegen, dann wird wohl niemand zweifeln, dass wir Ingenieur-Officiere unter den Ersten sein werden, welche den Stab über Hauptmann Möring ohne Schonung, aber mit soldatischer Offenherzigkeit und Gerechtigkeit brechen werden, während auch seine Rechtfertigung gegen jede Beschuldigung früher angehört werden muss, denn nur dann kann die allgemeine Stimme ein reifes Urtheil fällen.“

„Da wir aber, im hiesigen Belagerungsdienst stehend, wenig Zeit für diesen höchst unangenehmen Gegenstand erübrigen können, um alle wahren und falschen Daten zu sichten, so hofft man gleichzeitig, es von der wahren Kameradschaft erwarten zu können, dass man uns Ingenieur-Officiere nicht falsch beurtheilen werde, da Soldatenehre und innige Kameradschaft jederzeit auch unser Losungswort bleibt.“

„Ich ersuche Dich schließlich, diese meine Ansicht, welche ich mit meinem Officiers-Corps theile, jenen Quellen bekannt zu geben, welche diese Angelegenheit Dir zur Kenntnis, wie auch zur Öffentlichkeit gebracht haben.“

„Mit besonderer Hochachtung etc. etc.“

Am selben Tage (8. Juli) kam Hauptmann Möring von S. Anna zurück, erfuhr die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen, und richtete am 10. Juli an den Rittmeister Gf. Erbach zu Piove folgendes Schreiben:

„Hochgeborener Herr Graf!“

„Erst nach meiner Rückkehr von S. Anna habe ich in Erfahrung gebracht, dass eine Adresse gegen mich von Ihrem Regimente aus in Umlauf gesetzt wurde. Die eingeholte Erkundigung bestimmt mich, Sie, Herr Graf, anmit höflichst zu ersuchen, mir die besagte Adresse zu schicken, damit ich mich darüber gegen meine Kameraden im Corps und in der Armee vollends äußern kann, oder mir die Mittel und Wege anzugeben, um in ihren Besitz zu gelangen.“

„Jeder loyale und ritterliche Charakter muss fühlen, dass es im Rechte begründet ist, eine Anklage der Art, wie sie die unbekannte Adresse enthalten soll, zuerst dem Angeklagten zuzustellen, und dass nur seine Äußerung einen Ausspruch hervorrufen darf, zu dessen Bekräftigung Unterschriften gesammelt werden können. Ich verharre, etc."

Da hierauf keine Antwort einlangte, schrieb Möring am 14. erneuert:

„Hochgeborener Herr Graf!"

„Auf mein mittels Recepisses abgegangenes Schreiben vom 10. d. M. habe ich bis jetzt noch keine Antwort erhalten. Ich erneuere die damals gestellte Bitte."

„Unterdessen hat mir Herr Hauptmann Gf. Rummerskirch, von Prinz Emil v. Hessen, am 12. d. M. mitgetheilt, dass Sie, Herr Graf, als ich die Ehre hatte, Sie vor einiger Zeit in S. Anna zu sehen, auch ihn aufforderten, sich zur Besorgung von Unterschriften für die fragliche Adresse herzugeben, was er jedoch ablehnte, und dass im Gespräche über diesen Gegenstand mit dem Herrn Obersten v. Cerrini derselbe sich äußerte: „die ganze Sache scheine ihm nichts, als eine Persönlichkeit, wonach Sie wohl wissen dürften, was Sie als Officier zu thun hätten". Zugleich habe ich seither erfahren, dass Sie bei dem Belagerungs-Corps in S. Anna nicht den gewünschten Anklang mit jener Adresse fanden."

„Ist mir auch ihr Urheber noch unbekannt, so geht doch aus allem hervor, dass Sie, hochgeborener Herr Graf, den *commis voyageur* für selbe machen. Mit dem nämlichen Freimuthe, mit dem ich vor mehr als 2 Jahren die Klagen meines Herzens — vielleicht nicht mit zu großer Heftigkeit und Erbitterung — über die Ursachen jener Calamitäten ergoss, die uns seither befielen, mit eben derselben Offenheit sage ich nun, dass Sie, Herr Graf, ein Unrecht begiengen, u. z. ein Unrecht, auf dem nebstbei der Schein der Kabale lastet, sich in der ganzen Angelegenheit nicht persönlich an mich zur Darlegung meiner Gesinnungen gewendet zu haben; denn die in Circulation gesetzte Adresse richtet, nach den Mittheilungen Jener, die sie lasen, sogar über Absichten und Gedanken. Lassen Sie dieses Geschäft unserem Herrgott über. Fühlen Sie aber in sich den Beruf, für die in meinen Büchern hart mitgenommene Aristokratie den Paladin zu machen — nun, Herr Graf, Sie werden auch in diesem Punkt Ihren Mann an mir finden."

„Übrigens erkläre ich Ihnen, dass ich im Wege des Gesetzes und Rechtes Klage über die Art und Weise führen werde, wie Sie, Herr Graf, mir in meiner Existenz und meinem Fortkommen zu schaden trachteten. Ich habe meinem Vaterlande und Kaiser durch 21 Jahre mit Kopf und Arm und Herz makellos gedient. Sie als Fremder können dies auf keinen Fall sagen. Von diesem Schreiben werde ich meine verehrten Herrn Vorgesetzten und Kameraden in Kenntnis setzen. Ich habe die Ehre u. s. w."

Auf dieses brachte Hauptmann Swiątkiewicz am 16. Juli einen durch Rittmeister Graf Wallis von Boyneburg-Dragoner erhaltenen Brief Erbachs vom 13., worin dieser Hauptmann Möring anzeigte, dass er das Schreiben vom 10. erhalten habe und nicht säumen werde, es zur Kenntnis der Officiere seines Regiments zu bringen.

Über das Weitere sagt Hauptmann Möring wörtlich: „Am 17. Juli, um $^1/_4$4 Uhr, erschienen der Herr Rittmeister Castle und Graf Erbach von Boyneburg-Dragoner in meiner Wohnung. Der Herr Ingenieur-Hauptmann Swiątkiewicz wird als Zeuge für mich herbeigerufen. Herr Rittmeister Castle eröffnet mir den Zweck des Besuches und beschuldigt mich, die Misstimmung der Armee gegen mich ignoriert zu haben. Ich antwortete, dass ich vom 17. Mai an tagtäglich, mit Ausnahme des 25., wo ich die Brenta mit Hauptmann Negrelli bereiste, als Majors-Dienste Verrichtender im Auftrage des Herrn Obersten Baron

Schauroth die Tranchéen visitieren musste, dass ich demnach wenig Zeit hatte, von dieser Misstimmung Kenntnis zu erlangen, und dass ich sie erst nach meiner Rückkehr von Brondolo, am 8. Juli abends, erfuhr, mir aber die jetzige Gelegenheit sehr willkommen sei, um mich gegen meine Kameraden im Corps und in der Armee zu rechtfertigen. Ich verlangte die Anklagepunkte der Adresse gegen mich.

Herr Rittmeister Castle bemerkte, dass keine Adresse — was ist denn eine Aufforderung zu Unterschriften über einen Gegenstand anderes als eine Adresse? — existiere, sondern die in Circulation befindliche Schrift bloß eine Verständigung unter den Officieren sei. Aber zwei Dinge mache man mir zum Vorwurfe:

1. dass ich nicht nach Italien, sondern nach Frankfurt gieng;

2. dass ich mich nicht mit Arnold Ruge schlug, als dieser die österreichische Armee und den Marschall im Parlamente beschimpfte.

Hierüber gab ich genügend rechtfertigende Auskunft, so dass mir Herr Rittmeister Castle erwiderte, es sei nicht die Absicht der Officiere, auf eine Detail-Anklage einzugehen, sondern dass sie bloß ihre Gesinnung über mich gegen Se. Excellenz dem Herrn FM. Graf Radetzky aussprechen und sich seinem Urtheile unbedingt unterwerfen wollen. Er fragte mich, ob ich hiemit einverstanden wäre.

Ich erwiderte, dass ich ein constitutioneller Soldat der Armee bin und bleibe, solange Se. Majestät die Constitution vom 4. März nicht aufhebt, und dass der zuletzt angedeutete Fürgang, den ich als den rechten und wahren erkenne, mich vollkommen befriedige, da das Wort des Marschalls Gesetz für Alle sein müsse; nur hätte ich gewünscht, dass gleich anfangs auf solche Weise verfahren worden wäre. Ich fügte bei, wie es mir umso lieber ist, dass sich die Herren an den Marschall wenden, als dieser mir gewiss nicht die Gelegenheit entziehen wird, mich zu vertheidigen und zu rechtfertigen.

Auf die sonach vorgebrachte Beschuldigung, dass ich als österreichischer Officier überhaupt gar nicht im Frankfurter Parlamente hätte sitzen sollen, erwiderte ich, dass ich mit Genehmigung des Kaisers Ferdinand gewählt und auf Entscheid meines Chefs, Se. kais. Hoheit, des Herrn Erzherzogs Johann, dahin gegangen sei, dass ja auch Oberst Mayern vom Generalstabe neben mir dort gesessen, der seinen Austritt erst nach seiner Ernennung zum Ministerialrathe bei den Staatseisenbahnen anzeigte, und dass preußischerseits Männer wie die Generale Radewitz und Jelasinski, der General Auerswald, Fürst Lichnowski, der Adjutant des Königs, Major Boddien, der Oberst Stavenhaggen, die Majore Teichert und Deetz, überhaupt an 30 Militärs Mitglieder dieses Parlamentes gewesen wären.

Dass dennoch auf die angezeigte Weise verfahren werde, hierüber einigten sich alle Anwesenden; ich dringe nur noch auf Beschleunigung der Sache, damit ich meine Kameraden bei der Genie-Abtheilung hier aus der schiefen Stellung baldigst befreie und ich selbst nicht immer dastehen müsse, um mich gegen ungesehene Streiche zu wahren.

Nach Hervorhebung des Umstandes durch Herrn Rittmeister Castle, dass die fragliche Schrift keine Adresse gegen mich, sondern eine bloße Verständigung im Regiment und mit andern Officieren sei, woran Graf Erbach nicht mehr Antheil als jeder andere Officier habe, sowie, dass die jetzige Zusammenkunft den einzuhaltenden Fürgang in klares Licht stelle, daher mein erster Brief an Graf Erbach erledigt und der zweite nun ganz überflüssig sei, gehe ich auf die Vorstellung des Herrn Rittmeisters Castle ein, den zweiten Brief zurückzunehmen, umsomehr, als Graf Erbach versichert, meine Schriften nie gelesen und in der ganzen Angelegenheit nicht als „Graf“, sondern bloß als der „Rittmeister“ Erbach gegen den Hauptmann Möring gehandelt zu haben.

Und doch enthält jene, keine Adresse sein sollende Verständigung mit Unterschriften den Punkt, dass ich in „Wort und Schrift“ die Armee verletzt hätte. Unterschreibt man denn Anklagen, wenn man selbst eingesteht, die bezüglichen Schriften nicht gelesen zu haben?“

Um gemäß dieses Beschlusses correct vorgehen zu können, war es nöthig, sich vorerst verschiedenes Material, so die erwähnten Sybillinischen Bücher und sonstigen Schriften Mörings zu verschaffen, und durchzusehen, was einige Zeit beanspruchte. Als dies geschehen, stellte Hauptmann Möring am 12. August eine Erklärung aus, und Oberst Schauroth trug die Sache am 18. August schriftlich Sr. Excellenz, dem Herrn Feldmarschall, vor, indem er das bezügliche Schreiben an den Feld-Genie-Director, GM. Hlavaty, zur Einsichtsnahme mit der Bitte um Weiterbeförderung einschickte.

Erstere lautete: „Durch meine hier anwesenden, höhern Vorgesetzten und Kameraden im Ingenieur-Corps aufgefordert und die entsprechende Veranlassung hiezu dankend erkennend, erkläre ich hiemit feierlich, dass ich bei Verfassung der im Jahre 1846 geschriebenen Sybillinischen Bücher nicht von der Idee geleitet wurde, die k. k. österreichische Armee zu beleidigen. Mein Ziel war kein anderes, als Übelstände an den Tag zu fördern. Ich gestehe hiebei frei und offen und bekenne meine Empfindung innigen Leides darüber, dass ich manches schrieb, was durch die Gereiztheit und Bitterkeit meiner Stimmung eine Färbung erhielt, die ich jetzt selbst tadle, wie ich es auch schon damals am Schlusse jener Bücher bekannte. Dies bezieht sich hauptsächlich auf das von pag. 5 bis 9 im Capitel über das Heer Gesagte.

„Offenherzig diesen Fehler zu bekennen, zu gestehen, dass ich hierüber tief betrübt bin und der Armee zu sagen, „Verzeihe, wenn du kannst“, das ist der Zweck dieser Zeilen, die ich anmit ehrfurchtsvoll in die Hände meiner Vorgesetzten lege“.

Mestre, 12. August 1849. Karl Möring m. p.,
Ingenieur-Hauptmann.

Das Schreiben Schauroths an Se. Excellenz den Herrn FM. Gf. Radetzky lautete: „Das feste Vertrauen, welches die Armee in den hochverehrten Feldherrn setzt, der sie zu Sieg und Ruhm geführt, nennt ihn einhellig den edelsten Hüter ihres wertvollsten Gutes: ihrer Ehre. Heilig wahrt sie der geliebte Feldherr in der Schlacht, wie im Frieden, dort ein Sieger, hier ein Vater seinem Heere. Von diesem unerschütterlichen Vertrauen ist die ganze Armee beseelt, welche das Glück hat, unter den Befehlen Euer Excellenz zu stehen; sie kennt kein höheres Ehrengericht als die Entscheidung Euer Excellenz und wird sich dieser wie einem väterlichen Ausspruch in allen Fällen mit vollster Zuversicht unterwerfen.

„Diese Überzeugung gibt dem ehrfurchtsvoll Gefertigten im Namen der ihm unterstehenden Stabs- und Oberofficiere des Ingenieur-Corps den Muth, Euer Excellenz eine Angelegenheit vorzutragen, die vor kein gerichtliches Forum gebracht werden kann, da hier nur der Soldat, nicht der sich streng ans Gesetz bindende Richter entscheiden kann.

„Ingenieur-Hauptmann Möring hat in seiner Schrift „Sybillinische Bücher aus Österreich“ eine Schilderung von der österreichischen Armee entworfen, die wohl Jeden verletzen musste, der sein Leben Ihrem Dienst geweiht hat. Die Armee ist zu stolz auf den echt militärischen Geist, der in ihren Reihen wohnt, als dass sie Sympathie für Jene hegen könnte, die dieses Heiligthum angegriffen haben. Dies die wahre Schuld, welche dem Hauptmann Möring zur Last gelegt werden kann. Sie ins wahre Licht zu stellen und ihre Größe zu ermessen, war wohl vor allem die Aufgabe des Corps, in dem Hauptmann Möring

dient; doch um dieser schweren Pflicht vollkommen nachzukommen, waren Belege zu sammeln, Thatsachen festzustellen, denn Vermuthungen und vage Beschuldigungen reichen nicht aus, wenn es gilt, über einen Kameraden das Verdammungsurtheil zu fällen.

„Als Hauptmann Möring dem Belagerungs-Corps vor Venedig zugetheilt wurde, fand er im allgemeinen bei dem Officiers-Corps nicht jene Herzlichkeit in der Aufnahme, welche sonst in der österreichischen Armee üblich ist, und diese vor allen andern auszeichnet. Diese Misstimmung ist seinen Kameraden des Corps keineswegs entgangen, ja sie wurde von ihnen getheilt; doch um handelnd aufzutreten, waren Zeit und Ort ungünstig; wir standen insgesammt vor dem Feinde, wo jeder einzelne von dem schönen Berufe erfüllt war, vor allem die Rechte des Vaterlandes zu verfechten. Gerne hätten wir die Entscheidung dieser Angelegenheit ruhigeren Zeiten vorbehalten, doch Besprechungen, welche unter den Officiers-Corps einiger Truppenkörper stattfanden, machen es zur Nothwendigkeit, diese Entscheidung sobald als möglich herbeizuführen.

„Wir haben uns zu diesem Zwecke in den Besitz des genannten Buches gesetzt, auch sonstige Schriften des Hauptmanns Möring durchgelesen, doch nur in den „Sybillinischen Büchern“ Äußerungen gefunden, die als kränkend und verletzend für die Armee bezeichnet werden müssen. Ungerecht wäre es, das verdammen zu wollen, was Hauptmann Möring sonst gedacht oder angestrebt haben soll, oder die Annahme einer Mission ihm zum Vorwurfe zu machen, der er ohnehin nur mit Allh. Sanction folgen konnte. Politische Ansichten zu bekämpfen, will die Armee Andern überlassen, wird jedoch eine Verschiedenheit darin, solange sie sich in den Schranken des Gesetzes hält, nicht zum Verbrechen stempeln.

„Wir halten uns daher an die eine feststehende Thatsache, dass Hauptmann Möring in seinen Schriften die Armee beleidigt hat.

„Ob nun seine beiliegende Erklärung der Armee genügen könne, ob derselbe für würdig erkannt werde, auch ferner in ihren Reihen zu dienen, das mögen nun Euer Excellenz in Ihrer Weisheit und väterlichen Sorgfalt entscheiden. Die Armee sowohl, wie der Beklagte werden sich diesem Ausspruch willig fügen; jene wird dem Kameraden, welcher sich durch Krankheit und Verstimmung hinreißen ließ, an ihrem herrlichen Geiste zu zweifeln, gerne verzeihen und großmüthig auf die jüngsten Thaten hinweisen, die seinen Irrthum ins hellste Licht stellen. Ist jedoch nach der Erkenntnis Euer Excellenz die Sühne nicht genügend, so wird Hauptmann Möring sich jeden Rath zum Gesetz machen, welchen ihm der Vater der Armee ertheilen sollte.“

Mestre, 18. August 1849. Schauroth m. p.,
Oberst im Genie-Corps.

Als GM. Hlavaty dies Schreiben erhielt, war der Feldmarschall eben abgereist, daher sich der erstere am 20. August zu dem mit dem Hauptquartier in Monza zurückgebliebenen FML. Schönhals begab und ihm das Schreiben mit der Bitte um weitere Vermittlung übergab. Als aber GM. Hlavaty nach seiner Rückkehr von Venedig nach Mailand am 8. September, und nach der am 8. September erfolgten Abreise des Feldmarschalls nach Wien noch keine Entscheidung erhalten hatte, begab er sich am 13. erneuert nach Monza zu FML. Schönhals, um sich die Auskunft zu erbitten, ob der Feldmarschall einen Beschluss in der Angelegenheit gefasst habe. FML. Schönhals gab ihm jedoch das Schreiben Schauroths mit den Worten zurück, dass Se. Excellenz der Feldmarschall sich nicht für competent halte, über den obschwebenden Gegenstand eine Entscheidung auszusprechen, dass dieser letztere zum gerichtlichen Verfahren nicht geeignet sei, dass die in der Armee obwaltende, ungünstige Meinung gegen Hauptmann

Möring selbst durch ein Ehrengericht — wenn ein solches bestände — nicht beseitigt werden würde, und dass endlich an einen Verstorbenen[1]) keine Antwort auf sein Schreiben gegeben werden könne.

„Mit diesem Bescheide entlassen," sagt GM. Hlavaty in seinem diesbezüglichen Berichte vom 18. September an die General-Genie-Direction, „ist nun der Unterzeichnete unangenehm bemüssigt, die Sachlage des in Rede stehenden Gegenstandes Einer hohen General-Genie-Direction sowohl zur hohen Kenntnis zu bringen, als auch zur weiteren hochgefälligen Entscheidung gehorsamst zu unterlegen."

Dieses Geschäftsstück trägt die Bezeichnung „ad acta".

Beilage 76. **(Zu Seite 303.)**

Auszug aus dem Memoire des Oberstlieutenants Freih. v. Schauroth über die Bedürfnisse der Festung Komorn im Falle einer Belagerung.

„Was die Unterbringung der Kriegs-Erfordernisse anbetrifft, so stehen die Verhältnisse günstig, nachdem mit Ausnahme der Truppen-Unterkunft das übrige Kriegs-Material, als: Munition und Proviant, das gehörige Unterkommen in den bereits bestehenden, bombenfesten Festungsräumlichkeiten finden, ohne dass dafür besondere neue Herstellungen nothwendig wären, da sich alle jene in ganz gutem Zustande erhalten vorfinden. Hinsichtlich einer angemessenen, gesicherten Kriegs-Unterkunft für die mit 15.000 Mann bestimmte Garnison erübrigt aber noch die bombenfeste Überdeckung und Bewohnbarmachung der seit dem Jahre 1809 nur in ihrem Gemäuer bestehenden Blockhäuser in den beiden Forts der Brückenköpfe über der Donau und der Waag, dann die Herstellung und bombensichere Überdeckung der Blockhäuser in den 12 Redouten genannter Brückenköpfe. Durch diese Herstellungen wird eine bombenfeste Kriegsunterkunft für 3.720 Mann gewonnen, welche vereint mit den schon bestehenden Räumlichkeiten die Unterkunft für $^2/_3$ der ganzen Garnison per 15.000 Mann sicherstellt."

„Was die fortificatorischen Instandsetzungs-Arbeiten anbelangt, so theilen sich diese in solche, welche im allgemeinen unmittelbar bei einer jeden Festung bei der Vertheidigungs-Instandsetzung hergestellt werden müssen, als nämlich: Bankett-Einschneidungen am Hauptwalle und bedeckten Weg, Traversen-Herstellungen, Pallisadierungen und Sturmpfähle-Legung, Schließung durch Barrièren und Tambourierungen etc., nebst Dotierung des Bauhofes, und dann in solche, welche besonders zur Sicherstellung und Verstärkung des Platzes dienen, somit durch den Stand der Befestigung und durch die vorgesteckte Aufgabe des Platzes jedenfalls bedingt sind."

„In dieser zweifachen Beziehung erscheinen die ersteren Anträge bei den vollendeten, in gutem Stande befindlichen Hauptfestungstheilen, sowohl der neuen als alten Festung, dann der Palatinal-Linie, nur von geringem Umfange, dagegen jene für die Instandsetzung der ältern Erdbefestigungen schon in einem größeren, wie es namentlich bei den beiden Brückenköpfen, den Außenwerken der neuen Festung und der Enveloppe gegen die Waag der Fall ist. Diese letzteren Instandsetzungs-Arbeiten nehmen umsomehr Geldaufwand in Anspruch, als jene Erdwerke größtentheils seit dem Jahre 1809, ihrer Erbauungsperiode, in dem zum Theile unvollendeten Zustande — mit Ausnahme des Forts im Donau-Brückenkopfe, welches seither revetiert, in seinen Flanken casemattiert, und in gutem reguliertem Zustand versetzt wurde — geblieben sind."

---

[1]) Oberst Schauroth war am 24. August in Mestre, an der Cholera, gestorben.

Die Fortifications-Local-Direction rechnete auf 3 Monate Zeit zur Durchführung der Arbeiten und bemerkte zum Schlusse des Memoires: „Es lässt sich nicht verkennen, dass nach allen den gegenwärtig vorgeschlagenen Herstellungen die Festung Komorn jedem feindlichen Belagerungs-Angriffe eine lange, gesicherte und hartnäckige Vertheidigung entgegensetzen könnte, nichtsdestoweniger hängt es von der Art des Feindes und den Wechselfällen des Krieges ab, welche Aufgabe überhaupt Komorn erfüllen soll und ob für diese Festung als Hauptwaffenplatz nicht noch ein erhöhter Grad von Offensiv-Fähigkeit am rechten Donau-Ufer verlangt wird, als es bei der jetzigen Ausdehnung möglich ist. In einem solchen Falle wäre die Befestigung des Sandberges am rechten Donau-Ufer unumgänglich nothwendig, wie auch bereits die diesfällige Befestigung von Sr. kais. Hoheit als die wichtigste und bei Komorn erst zu beginnende permanente Bauführung erkannt und Höchst ausgesprochen wurde."

Beilage 77. (Zu Seite 588.)

Programm für den Bau des Artillerie-Etablissements nächst dem Südbahnhofe.

Bei dem zu erbauenden Artillerie-Etablissements ist der Staat, oder im engeren Sinne die Artillerie, der Bauherr.

Das Interesse, welches der Staat, das Ministerium und das Gouvernement bei diesem Baue hat, ist höherer Natur, nämlich:

1. Verbesserte Ordnung der erzeugenden Artillerie.
2. Sicherung der Artillerie-Gegenstände und Militär-Waffen überhaupt.
3. Erbauung eines festen Gebäudes als haltbarer Punkt in der Hauptstadt, der selbst diese während eines Aufstandes bedrohen kann.
4. Beschäftigung vieler brotloser Menschen, die ohne Erwerb gefährlich werden können.
5. Erreichung aller dieser Zwecke in der möglichst kürzesten Zeit und mit den geringsten Kosten.

Bei der Ausführung und Herstellung des Etablissements liegt es im Interesse der Artillerie:

1. Das neue Etablissement mit ihrer angetragenen neuen Organisierung in Einklang zu bringen.
2. Die Erzeugungen zweckmäßig und nach dem Stande der neuern Technik angemessen herzustellen.
3. Die Anlage der Werkstätten in der Art zu wählen, dass man sich in die Hände arbeiten könne;
4. allenthalben Zu- und Abfuhr anstandslos erfolgen könne;
5. Veruntreuung des Materials möglichst verhindert werde.

Für die Entwerfung und Ausführung der Detail-Pläne und zur Controle der verschiedenen Entreprisen wird ein Comité aus den betheiligten Architekten und der Artillerie zusammengesetzt, welches unter dem Herrn General v. Hauslab während des Baues in Permanenz verbleibt, und je nach Bedarf Werkführer und Meister herbeizieht, wo es sich nämlich darum handelt, über die Einrichtung der Werkstätten zu entscheiden.

Dem Comité wird zur Amtierung noch überdies ein Kanzlei-Personal beigegeben, um von demselben die Schreibereien und Zeichnungen ausführen zu lassen.

Die Architekten bearbeiten die Details der Objecte entweder einzeln oder vereint. Das letztere hätte den Vorzug. Die ausgeführten Entwürfe müssen aber immerfort dem Comité zur Beurtheilung vorgelegt werden.

Das Comité beaufsichtigt sowohl die Ausführung des Baues nach den genehmigten Baurissen, als auch die technische Güte desselben. Dabei haben die Architekten auf Seite des Bauherrn zu stehen und das Interesse des Staates zu wahren.

Es soll nicht Geldgewinnst allein ihr Interesse sein, sondern sie müssen auch auf ihre Ehre und ihren Ruf Bedacht nehmen.

Die Art und Weise ihrer Belohnung kann nebst dem besonderen Verdienst um den Staat und die Artillerie noch in folgendem bestehen:

1. Je einer Pauschalsumme für den ganzen Bau, oder
2. in Diäten, oder
3. in einem Jahrgehalte.

Das Comité beurtheilt die Anträge der Unternehmer und gibt sein Gutachten darüber ab.

Der Weg der Licitation an den Mindestfordernden dürfte zu vermeiden sein, und lediglich die Güte des Baues als ein mehr günstiger Vortheil für den Staat berücksichtigt werden.

Es ist zu erwarten, dass bei der kenntnisreichen Erfahrung der Architekten auch eine vortheilhafte Auswahl verlässlicher Unternehmer werde getroffen werden können, was dem Staate immerhin Ersparnis an Zeit und Geld hereinbringt.

Sollte ein oder der andere Architekt auch als Unternehmer auftreten wollen und seine Anträge wären günstiger, als jene derselben, so muss er sich alsdann der Controle des Comités, so wie jeder Bau-Unternehmer unterwerfen, verliert aber seine Stelle als berathendes Mitglied im Comité in dem Zweige seines Antrages.

Das Comité ist daher sowohl in Ansehung der Entwürfe, wie deren Ausführung, der prüfende, vorschlagende und berathende Körper.

Sowie der möglichst gute Bau im Interesse des Bauherrn liegt, so ist es im Interesse des Bau-Unternehmers, viel Geld zu verdienen. Wer aber seinen Vortheil wahrhaft versteht, wird immerfort die genaueste Erfüllung seiner Verträge im Auge behalten und seinen Geschäftsruf berücksichtigen. Der Staat dürfte am besten fahren, wenn er hier dem Beispiele größerer Bauherrn folgt, die ihr Interesse, wie Sina und Rothschild, bekanntermaßen recht gut verstehen.

Die vorzüglichsten Rücksichten wären hier:

1. Gutes Material.
2. Möglichst billige Preise.
3. Wahl bekannter, redlicher Männer und Geschäftsleute.
4. Berücksichtigung der jetzigen Zeitverhältnisse, also Beschäftigung möglichst vieler Leute, Entfernung aller Monopole und Gesammt-Unternehmer, die nur die kleineren drücken und zur Misstimmung bringen dürften.

Der technische Bau wird an Ort und Stelle noch durch bauverständige, höhere Officiere inspiciert.

Die bauführenden Organe beim fraglichen Etablissements sind also:

1. Die Artillerie mit dem Comité,
2. die Bau-Unternehmer.

Wien, 30. März 1849. Augustin m. p.
FML.

Beilage 78. (Zu Seite 598.)

Memoire des FML. Gf. Caboga über die Befestigung von Wien.

Um die Ruhe dieser Haupt- und Residenzstadt der Monarchie gegen innere Empörung und äußeren Andrang bleibend zu sichern, müssen permanente, fortificatorische Maßregeln ergriffen werden, welche folgende Zwecke zu erfüllen haben:

a) Der gewöhnlichen Besatzung, die nicht wohl unter 25—30.000 Mann angenommen werden kann, gute, gegen Überfälle gesicherte Kasernen in und außerhalb der Stadt zu verschaffen.

b) Vorräthe aller Art, besonders Kriegsmaterial, in geschlossene, gegen Angriff gesicherte Räume unterzubringen, welcher Anforderung zum Theil durch den großartigen Bau eines Artillerie-Etablissements beim Südbahnhof bereits entsprochen wird.

c) Starke Stellungen vorzubereiten, in welchen die Truppe sowohl in der Stadt, als in den Vorstädten und außer den Linien, einer an Zahl weit überlegenen Menge Widerstand leisten, und selbe wirksam zurückschlagen kann, dann gesicherte Verbindungen dieser Positionen unter sich und mit der Stadt, der wahren Citadelle, dem Noyau der ganzen Vertheidigung.

d) Endlich gut combinierte, fortificatorische Werke um beide Donau-Ufer, die sie verbindenden Brücken, sowie die Schiffahrt und die Zufuhr überhaupt zu schützen, durch welche die Hauptstadt und das sie vertheidigende Heer mit Lebensmitteln, Vorräthen und Unterstützungen aller Art aus den Provinzen versehen werden kann.

Die innere Stadt.

Gegenwärtig bestehen in der Stadt nur die Salzgries-Kaserne für 1000 Mann und jene Artillerie-Gebäude, welche außer dem Artillerie-Gut und den Werkstätten nur wenig Truppen fassen. Es wird aber die Unterkunft für 5000 Mann auszumitteln sein, wozu dermalen auch die nahe am Wall gelegenen Universitäts-Gebäude benützt werden können, sowie das Zeughaus in der Renngasse sammt dem untern Arsenal, die sich für diesen Zweck vorzüglich eignen, weil sie in nahe gesicherte Verbindung mit der Schotten- und Elend-Bastei und der Salzgries-Kaserne gebracht werden können; auch müsste das anstoßende Schotten-Gebäude bei ausgebrochener Empörung militärisch besetzt und so durch eine Gruppe starker Gebäude ein mächtiger Stützpunkt der Vertheidigung geschaffen werden, in welchen das Schotten-, das Neu- und das Fischer-Thor inbegriffen sind. Diese Artillerie-Gebäude müssten also nach ihrer Evacuierung zu Defensions-Kasernen umgestaltet werden. Der noch abgängige Raum wird in nachstehenden, den Wall beherrschenden, festen Punkten zu finden sein, u. z.:

1. In der erweiterten Biber-Bastei müsste eine Defensions-Kaserne als Abschnitt in der Kehle erbaut werden, welche eine Verbindung mit den dort bestehenden, ausgedehnten Casematten, und durch Poternen mit dem Donau-Ufer gewährt. Durch diesen Punkt beherrscht man die Ferdinands-Brücke, einen großen Theil der Leopoldstadt, das Rothe Thurm- und Mauth-Thor, die Basteien einerseits bis zur Salzgries-Kaserne und anderseits bis zum Stuben-Thor.

2. Ein Militär-Gebäude an der schmalen Gorge der Mölker-Bastei würde ihr als Abschnitt dienen, die geräumigen Casematten und Poternen zur eigenen Benützung sichern, einen großen Flächenraum im Innern der Basteien absperren und den Wall bis zu dem Paradies-Garten beherrschen.

3. Der ganze ausgedehnte Wallumfang hinter der Staats-Kanzlei, der Burg und dem Palais des Erherzogs Albrecht, kann von der Löwel-Bastei einerseits und oberhalb des alten Kärnthner-Thors anderseits, mittels kurzen Quer-Abschnitten über den Wallgang selbst leicht abgeschlossen werden, und einen großen Aufstellungsplatz für die bedeutendsten Reserven bilden, sowie diese drei Gebäude, die nun mit soliden Thoren zu versehen sind, in die wirksamste Vertheidigung einschließen.

4. Der noch an der geforderten Zahl von 5000 Mann abgehende Kasernraum wird gelegentlich der Stadt-Erweiterung am Kärnthner-Thor in der vorzurückenden Wasserkunst-Bastei gefunden, woselbst eine Defensions-Kaserne zu erbauen wäre

Es werden also in der Biber-, der Mölker- und der Wasserkunst-Bastei Neubauten, dann im Arsenale Adaptierungen nöthig, in welchen Fürsorge zu treffen sein wird, nicht nur für Truppen-Unterkünfte, sondern auch für Vorräthe, Magazine, Bäckereien, Waffen, Munition u. s. w.

Durch diese Maßregeln wird man Herr der Stadtumwallung, folglich der Stadt, der Festungsthore und des Glacis mit den anstoßenden Vorstädten bleiben, der Besatzung die Mittel verschaffen, eine innere Empörung niederzuhalten, endlich den Pöbel der Vorstädte und Umgebungen verhindern, in das Innere der Stadt einzudringen.

Äußere Vertheidigungs-Anstalten.

Aber auch äußere Angriffe müssen auf beiden Donau-Ufern von den Linien Wiens entfernt gehalten, und den Vorstädten, sowie den Dorfschaften nächst den Linien muss imponiert werden.

Auf dem rechten Ufer bietet die sanfte Kuppe des Wiener und Laaer Berges eine treffliche Stellung, die fortificatorisch festzuhalten wäre. Links wird sie sich an das Neugebäude und die Werke, welche dasselbe schützen und mit der Donau verbinden, rechts an den sogenannten Künigl-Berg oberhalb Lainz anlehnen, welcher mit einer Defensions-Kaserne und einem selbständigen Werk zu besetzen wäre. Ebensolche Werke kämen bei der Spinnerin am Kreuz und auf dem Laaer Berg bei dem Jägerhause zu erbauen.

Diese Stellung vom Neugebäude bis zum Künigl-Berg würde — Schönbrunn einschließend — alle südöstlichen Zugänge zu den Erdberger-, St. Marxer-, Belvedere-, Favoriten-, Matzleinsdorfer- und Hundsthurmer-Linien, und vor allem die wichtigen Verpflegs- und Artillerie-Etablissements, Waffen und Kriegs-Vorräthe in der Nähe der Belvedere- und St. Marxer-Linie und bei Simmering, sowie den Südbahnhof decken, somit den ausgedehnten Kreisabschnitt vom rechten Donau-Ufer unterhalb des Lusthauses im Prater bis zum rechten Wien-Ufer bei Hietzing schützen, und die Hauptstraßen nach Ungarn und Italien, sowie die südliche Eisenbahn vollkommen beherrschen.

Nicht so klar ausgesprochen ist die Stellung auf der nordwestlichen Umgebung Wiens wegen der ungünstigen Terrainformation. Der Höhenzug liegt in zu großer Entfernung; von ihm senken sich die, vielfach durch Schluchten getrennten Bergfüße gegen die Hauptstadt herab. Eine zusammenhängende Stellung wie auf dem Wienerberge ist also hier nicht zu finden, und es müssen nur die wichtigeren Punkte als Hauptzugänge zur Stadt festgehalten werden. Auf dem äußersten rechten Flügel wird die fortificatorische Besetzung des Leopoldberges unvermeidlich, welche durch ein oder zwei tieferliegende, selbständige Batterien am Abhange nächst dem Kahlenberger-Dörfel zum Schutz der Donau-Schiffahrt und der längs des Ufers vorbeiziehenden Straße unterstützt werden müssten. Den zweiten zu befestigenden Hauptpunkt bildet das Plateau der Türkenschanze. Ein dritter Punkt endlich müsste zwischen Breitensee und Baumgarten zum Schutze der Linzer Poststraße befestigt werden, und würde den Anschluss an die befestigte Stellung vom Laaer zum Künigl-Berg bilden.

Durch diese permanenten, fortificatorischen Anordnungen, nämlich durch die befestigte Position am Wiener Berg und durch die drei festen Punkte bei Breitensee, der Türkenschanze und der Kahlenberger-Höhe wird ein bewegliches, mit hinlänglichen Batterien ausgerüstetes Corps von 30.000 Mann die Residenz gegen äußere Angriffe auf dem rechten Donau-Ufer schützen, die Zufuhr vom Lande sicherstellen, die Übelgesinnten im Zaume halten, und jeder anarchisch-subversive Versuch gleich im Keime erstickt werden können.

Auf dem linken Donau-Ufer erfordert die Beherrschung des Donau-Stromes im Bereiche der Residenz, sowie die Sicherung der langen Brücken-

Communication, welche die Stadt mit dem linken Ufer verbindet, vor allem einen Brückenkopf am Ausgange derselben, dessen Stellung von der zu regulierenden Donau abhängen wird. Er würde aus einigen starken Redouten mit Thürmen in den Saillants bestehen, zwischen welchen Defensions-Kasernen die Courtinen zu bilden hätten. Ob noch andere Befestigungsanlagen denselben unterstützen müssen, wird von dem künftigen Lauf des Stromes nach seiner Regulierung, sowie von den etwa geänderten Richtungen der Straßen und Eisenbahnen abhängen; jedenfalls aber würde in der Mitte des großen Stromes, am Anfange des Praters, ein rundes Bollwerk zu erbauen sein, welches den Nordbahnhof beschützen und die Alleen, sowie die Jägerzeile, mit Geschützen aus dem Schartenstock und von der oberen Terrasse zu bestreiten vermag. Endlich würden einige bewaffnete und mit Geschützen ausgerüstete Dampfboote und Tschaiken, theilweise wenigstens mit wahren Seeleuten bemannt, zum unmittelbaren Schutze der Flusschiffahrt und der Stromzufuhren, sowie zur Beschleunigung des Uferwechsels kleiner Abtheilungen wesentlich beitragen.

Die Verbindung der äußeren Positionen mit dem Centralpunkt durch die Vorstädte wird bei der angedeuteten Beherrschung derselben einerseits von der Stadt, anderseits von den äußeren Punkten keinem Anstande unterliegen, und wird sogar eine gedeckte Verbindung durch den Fürst Schwarzenberg'schen und Belvedere-Garten nach dem Südbahnhof stattfinden, wenn auch alle anderen Vorstädte eine augenblickliche Erschwerung in der Communication darböten. In solchem Falle müsste das Belvedere und das Schwarzenberg'sche Palais militärisch, sowie die vor letzterem liegende Terrasse mit Geschütz besetzt werden, welches im Verein mit dem Feuer von der nahen Wasserkunst-Bastei eine nicht zu unterbrechende Gemeinschaft aus der Stadt in die mehrgedachten Gärten bewirken würde.

Die Verbindung der äußeren Stellungen unter sich erfordert nur einige Brücken über den Donau-Canal, u. z. oberhalb nächst der Ferdinands-Wasserleitung und unterhalb nächst dem Lusthause im Prater, dann einige Brücken über die Wien.

Wenn solche Maßregeln ergriffen werden, so wird die Residenz gesichert, jeder Versuch zu einem Aufstande in den fabrikreichen Vorstädten und Dorfschaften augenblicklich unterdrückt und die Hoffnung eines Zuzuges von auswärtigen Empörern abgeschnitten sein, nachdem die Eisenbahnen, Landstraßen und die Wasserverbindung in einem bedeutenden Umkreis beherrscht und dieser Schutz sich bis auf entferntere Punkte, und namentlich das Pionnier-Etablissement in Klosterneuburg, erstrecken wird.

Wien, 2. November 1849. Graf Caboga m. p.
FML.

Beilage 79. **(Zu Seite 600.)**

Des Erzherzogs Johann 1. Befestigungs-System für die Monarchie vom Jahre 1810.

Der den Krieg von 1809 beendigende Friede von Schönbrunn (14. October) hatte dem Staat außerordentliche Opfer auferlegt; Österreich musste ein Gebiet von mehr als 2000 Quadrat-Meilen mit fast $2\frac{1}{2}$ Millionen Einwohnern abtreten, u. z. Salzburg mit Berchtesgaden, das Inn-Viertel mit Braunau und das Hausruck-Viertel zu Gunsten des Rheinbundes, den Villacher-Kreis in Kärnten, das Herzogthum Krain, das Gebiet von Triest, einen Theil von

Kroatien und das ungarische Litorale zur Bildung des Königreiches Illyrien unter französischer Oberherrschaft, den Tarnopoler-Kreis und einige Bezirke in Ostgalizien zu Gunsten Russlands, und das westgalizische Gebiet zu Gunsten des Herzogthums Warschau; endlich musste es auch die Territorial-Veränderungen in Italien, Spanien und Portugal anerkennen, und ohne Vorbehalt dem Continental-Systeme beitreten.

Da durch die neue Begrenzung die Monarchie nach allen Seiten offen dalag, so erhielt der General-Genie-Director, Erzherzog Johann, den Auftrag, unter Beiziehung der FML. Marquis Chasteler, Baron De Vaux und Graf Radetzky, ein neues Befestigungs-System für die Monarchie zu entwerfen; er legte den bezüglichen Bericht bereits am 27. März 1810 zur Allh. Schlussfassung vor.

Von der Überzeugung ausgehend, dass es bei einem künftigen Kriege nicht möglich sein wird, manche Strecken direct zu vertheidigen, hielten die Genannten es für das Beste, solche Punkte zur Befestigung zu wählen, welche Österreich die Mittel verschaffen können:

1. Das Donau-Thal zu behaupten, als das wichtigste;
2. die Hauptstadt, wo so viele Hilfsquellen vereinigt sind, zu decken;
3. die Vorräthe und Magazine in den für die Operationen wichtigsten Gegenden zu sichern;
4. sowohl bei offensiven, als defensiven Operationen als Sammel- und Stützpunkte zu dienen;
5. die wichtigsten Verbindungen und Eingänge zu sichern, um dadurch die eigenen Operationen zu erleichtern, jene des Gegners zu erschweren.

Zur Erreichung dieser Absichten wurde beantragt:

Die Beibehaltung der bereits bestehenden Festungen in Böhmen und Mähren, und der beschleunigte Ausbau von Olmütz;

die Erbauung neuer Befestigungen bei Budweis, Enns und Mauthhausen zur Sperrung der Donau und Deckung der Hauptstadt, einer Passperre in der Gegend von Altenmarkt zur Sicherung der Straße von Steyer nach Bruck a. d. Mur, die Befestigung des letztgenannten Ortes selbst, wo alle nach Österreich und aus Ober- und Unter-Steiermark führenden Straßen zusammenkommen, von Marburg (respective ein Platz in der dortigen Gegend), wo sich die Straßen aus Kärnten, Krain, Kroatien, Ungarn und Steiermark vereinigen, dann von Legrad, um Ungarn gegen Operationen aus Kroatien zu sichern;

die Beibehaltung und Herstellung der festen Plätze und Pässe in Slavonien, Banat, Siebenbürgen und Ober-Ungarn, als: Gradisca, Brod, Esseg, Rača, Peterwardein, Temesvár, Arad, Karlsburg und die Grenzpässe Großwardein und Munkács;

zur Behauptung der nördlichen Grenze Ungarns und der Karpaten die Errichtung von Befestigungen bei Eperies, wegen der Straßen von Dukla und des Poprat-Thales, bei Szucsan an der oberen Waag, u. z. diese beiden als Festungen, mit dazwischenliegenden Passperren bei Sz.-Miklos im Schwarzwaag-Thale, und bei Czacsa gegen die Straße von Jablunka; endlich

der Ausbau von Komorn als Central- und Haupt-Depotplatz der Monarchie.

Die Schlösser von Graz und Klagenfurt werden zur Auflassung beantragt, „theils weil sie in militärischer Rücksicht wenig nützen, theils weil sie so zerstört sind, dass ihre Herrichtung große Summen erfordern würde“; wegen Wien behält sich der Erzherzog vor, noch besonders zu berichten.

Obgleich derselbe nun weiters betont, dass die vorstehenden Anträge nur das Nothwendigste umfassen, verhehlt er sich nicht, dass mit Rücksicht auf die Finanzlage des Staates, eventuell auch mit jener auf die politischen Verhältnisse

an eine sofortige Inangriffnahme aller Arbeiten nicht zu denken sein wird, und gelangt (nachdem er insbesondere die Dringlichkeit und Nothwendigkeit der Herrichtung von Komorn zu dem gedachten Zwecke hervorhebt, welche letztere er auf 60 bis 70 Millionen veranschlagt, „da, die kleine Festung ausgenommen, alle bestehenden Arbeiten nicht zu brauchen sind, die umliegenden Moräste ausgetrocknet, Straßen und Dämme angelegt werden müssen, um die Gegend gesünder, die Verbindung leichter zu machen“) zu folgendem Schlusse: „Wenn nun dieser Platz mit angestrengter Kraft gebaut, wozu doch mehrere Jahre nothwendig werden, Olmütz geendigt, und die in Slavonien, Banat, Siebenbürgen und Ungarn bestehenden Plätze, worauf bisher wenig verwendet wurde, in guten Stand gesetzt werden, so glaube ich, dass für itzt dieses hinreichend ist, und der nothwendige Aufwand keine hohe Summe erreichen wird.“

Die Allh. Entschließung vom 21. April 1810 enthält nun die Entscheidung über vorstehende Anträge, gleichzeitig aber auch noch weitere Verfügungen, die als Basis für künftige Maßnahmen zu dienen hatten. Hienach wurde folgendes bestimmt:

1. Komorn soll als ein Haupt-Central- und Depotplatz der ganzen Monarchie befestigt werden, als der wichtigste und dringendste Platz sind für ihn die Pläne und Kostenüberschläge sofort auszuarbeiten und das Bauprogramm zu verfassen, nach welchem die Festung in der kürzesten Zeit vollendet und in vollkommenen Vertheidigungsstand gesetzt werden kann.

Alle jene Werke, welche in den verflossenen Jahren gebaut wurden, sind einstweilen in Stand zu halten, und wird hiefür, sowie für den Ausbau der kleinen (alten) Festung für das Jahr 1810 1 Million Gulden bewilligt;

2. Enns und Mauthhausen ist als große Depot-Grenz-Festung in Antrag zu bringen;

3. bei Bruck a. d. Mur die Wiener und Klagenfurter Chaussée durch ein Fort zu sperren; für beide waren die Projecte und Kostenüberschläge auszuarbeiten, um nach Zulassung der Finanzen im künftigen Jahre, wenn auch noch nicht für beide, doch wenigstens für Enns die erforderliche Anschaffung und Erzeugung des Materials und der Requisiten in der Art verordnen zu lassen, damit der Bau, wenn nicht früher, doch im Jahre 1812 beginnen könne;

4. Marburg und

5. Legrad

sind seinerzeit, und Legrad wegen seiner größeren Wichtigkeit früher als Marburg, als Depot-Festungen zu erbauen, vorläufig wären jedoch nur nach Zulässigkeit der dazu geeigneten Individuen vom Genie-Corps die Entwürfe anfertigen zu lassen;

6. die Festung Leopoldstadt, an deren Herstellung bereits schon so viel verwendet worden ist, soll beendigt werden, weil sie immer als *point d'appui* die Aufstellung und Bewegung einer an der unteren Waag befindlichen Armee decken und erleichtern wird. Dasjenige, was zur Vollendung dieser Festung noch fehlt ist, sowie

7. alles, was an den slavonischen und böhmischen Festungen, dann Olmütz und Karlsburg noch herzustellen ist, derart in Antrag zu bringen, damit diese Arbeiten in 4, längstens 5 Jahren vollendet werden;

8. für Pressburg ist das Elaborat für einen feldmäßigen Brückenkopf vollständig auszuarbeiten, um die Arbeiten im Bedarfsfalle sofort beginnen zu können;

9. Raab, so schlecht es auch ist, würde in Feindeshänden die Operationen jeder Armee, welche von Komorn am rechten Donau-Ufer gegen Österreich vorrücken wollte, unendlich erschweren, weil es auf der einzigen guten und kürzesten Straße liegt; dagegen würde es den Operationen der eigenen Armee sehr große Vortheile gewähren, wenn es als Festung auch nur nach seinem dermaligen Tracé

hergestellt und mit einem *Tête de pont* bei Refalu in der kleinen Schütt versehen würde. Raab sollte also entweder als Festung hergestellt, und in vollkommenen Vertheidigungsstand gesetzt, oder aber auf eine solche Art rasiert werden, damit der Feind platterdings keinen anderen Nutzen daraus ziehen könne, als jenen, den er aus jedem anderen offenen Ort ziehen würde."

Erzherzog Johann hatte mit den früher genannten Generalen die Sache zu erwägen und einen bestimmten Antrag zu stellen.

10. Die Sperre bei Altenmarkt und

11. die Befestigung von Budweis

werden als überflüssig erklärt.

12. Hinsichtlich der gegen Galizien diesseits der Karpaten vorgeschlagenen Befestigungen wird bemerkt, dass es nützlicher erscheine, wenn sie jenseits der Gebirge, mithin in Galizien angetragen würden. „Eine Depot-Festung an der Straße in der Gegend von Dukla, dann Forts, welche an den übrigen 3 oder 4 Haupteingängen nach Ungarn zur Sperrung ihrer Straßen erbaut werden könnten, würden uns zum Debouchieren nach Galizien alle Vortheile geben, und uns dadurch zum Meister vom Lande selbst machen." Es sind daher die nöthigen Recognoscierungen durch Ingenieur-Officiere vorzunehmen und die bezüglichen Projecte vorzulegen.

Zum Schlusse wird nochmals die Dringlichkeit der Vorarbeiten für Komorn betont, an dessen Bau womöglich noch heuer Hand angelegt werden sollte.

Beilage 80. (Zu Seite 600.)

Des Erzherzogs Johann 2. Befestigungs-System für die Monarchie (Memoire über die Reichsbefestigung).

Erzherzog Johann, stets bestrebt, die Vertheidigungsfähigkeit der Monarchie zu erhöhen, arbeitete, nachdem er schon im Jahre 1819 eine genaue Recognoscierung der Monarchie, und insbesondere des Karpaten-Gebirges unternommen hatte, ein eingehendes Memoire über die Reichsbefestigung aus, dessen Einleitung lautet: „Diesen Aufsatz übergebe ich als die Frucht meines mehrjährigen Nachdenkens über die Befestigung des österreichischen Staates. So lange die Grenzen beständigen Veränderungen unterlagen, war es schlechterdings unmöglich, an die Ausarbeitung zu schreiten; der Friede hat alle Schwierigkeiten beseitigt, und es erfolgte die Möglichkeit, ein zusammenhängendes, im Ganzen sowohl als in seinen einzelnen Theilen festes System zu entwerfen. Weit entfernt zu glauben, durch diese Arbeit das Vollkommenste geliefert zu haben, wünsche ich nur, dass sie der Anlass für erfahrene Männer sei, darüber nachzudenken, und all die Mängel zu verbessern, welche in derselben obwalten können."

Es ist natürlich nicht thunlich, in das Detail des 134 Seiten langen, eng geschriebenen Manuscriptes einzugehen; wir müssen uns begnügen, das Resultat der Anträge, wie sie zum Schlusse der Schrift zusammengefasst sind, anzuführen. Dieses lautet: „Das Bedürfnis der Befestigung ist unleugbar; dieses wird stets dringender. Europas Lage hat sich verändert; die eine, Alles erdrücken wollende Macht ist durch vereinte Kraft aller Staaten in ihre natürlichen Schranken gebannt; von ihr droht keine ähnliche Gefahr mehr; dafür steht eine, durch günstigere Lage und größere, bereitstehende Mittel weit furchtbarere Macht drohend da!

„Gegen diese ist Österreich aller Schutzwehren entblößt. Galizien, Ungarn, Siebenbürgen stehen offen da, und beide letzteren sind, durch ihre für unsere Zeiten veralteten Verfassungen, zur Aufbietung schneller, kräftiger Hilfsmittel unbrauchbar. So kann ein verlorenes Treffen, und selbst ohne dieses, eine schnelle Bewegung des Gegners, denselben an die Ufer der Donau bringen. Es ist also,

nothwendig, dass wenigstens an die Errichtung der unentbehrlichsten Plätze gegen diese Macht gedacht werde; vor allem aber ist die Erbauung von Eperies und die Beendigung von Komorn, und sollten Rücksichten erfordern, die Aufmerksamkeit zu theilen, so ist die Errichtung der Festung Enns das wichtigste."

„Die Nothwendigkeit, ein für die Monarchie bestimmtes Festungs-System zu entwerfen, und im Geiste desselben alle jene Arbeiten vorzuschlagen, welche theils in den bereits bestehenden Festungen alljährlich ausgeführt werden, oder als Vorbereitungen für neu zu erbauende noch auszuführen sind, wodurch das Schwankende in den Entwürfen, und vieles Unnütze oder Geld zersplitternde vermieden wird, war eine der Ursachen, die mich zu dieser Arbeit aufmunterte."

„Beiliegende Tabelle zeigt:

a) welche Festungen bereits bestehen, und was noch zur Beendigung derselben erforderlich ist;
b) welche zum Theile bestehen, und wo noch das meiste zu machen ist;
c) welche ganz neu zu errichten;
d) endlich welche zu schleifen sind.

Sie zeigt ferner, über welche schon bestehende Festungen Verbesserungs-Entwürfe, oder über ganz neu zu erbauende Gutachten und Projecte bereits vorhanden, oder erst zu verfassen sind. Letzteres auszuführen ist von der ersten Nothwendigkeit. In den schon bestehenden Festungen führen dieses die Directionen aus: für jene neuen Punkte ist die Aufstellung einer Abtheilung Officiere nothwendig, die sich mit der Aufnahme, dem Nivellieren und der Untersuchung des Bodens beschäftigt."

„Auf diesem Wege können alle Vorarbeiten ausgeführt werden, um sogleich an das Werk zu schreiten, wenn der Staat irgend eine der zu dem Festungssystem erforderliche Arbeit anbefiehlt."

Die hier erwähnte Tabelle ist in Sub-Beilage zu Beil. 80 angegeben; hieraus ist ersichtlich, dass angetragen wurden, als:

Festungen 1. Classe:

Mantua, Venedig, Brixen, Salzburg, Enns, Prag, Olmütz, Komorn, Eperies, Karlsburg, Peterwardein;

Festungen 2. Classe:

Piacenza, Palmanova (jedoch nur temporär), Trient, Theresienstadt, Josefstadt, Königgrätz, Suczan, Przemyśl, Temesvar, Arad, Esseg, Karlstadt, Zara, Ragusa;

Festungen 3. Classe:

Pizzighettone, Peschiera, Legnago, Ferrara, Osoppo, Bruck a. d. Mur, Pilsen, Budweis, Friedeck, Leopoldstadt, Tokaj, Kronstadt, Brod, Alt-Gradisca, Cattaro;

Passperren:

Rocca d'Anfo, Pontebba, Predil, Planina, Nicolai-Mauer, Kufstein, Taufers, St. Gilgen, Lueg, Tauern, Pirn, Altenmarkt, St. Oswald, Steyer, Schimekwanzel, Rosenberg, Bela, Unghvár, Munkács, Uszok, Huszth, Skole, Rothe Thurm, Vulcan, Borgobrunt, Bistritz, Dées, Déva, Medias, Rača, Sissek, Vratnik, Knin, Clissa, Torre di Norino, Stagno.

Als zu schleifende Befestigungen:

Palmanova (sobald die Sperren bei Pontebba und Predil fertig sind), Treviso, Spalato, Sebenico, Sinj, Opus, Almissa, Trau.

Als gänzlich neu zu erbauende Befestigungen entfielen:

Pontebba, Predil, Planina, Brixen, Nicolai-Mauer, Taufers, Trient, Salzburg, St. Gilgen, Lueg, Tauern, Pirn, Altenmarkt, St. Oswald, Bruck, Enns, Steyer, Pilsen, Budweis, Friedeck, Schimekwänzel, Suczan, Rosenberg, Bela, Eperies, Unghvar, Uszok, Huszth, Skole, Tokaj, Przemysl, Kronstadt, Rothe Thurm, Vulcan, Borgo, Bistritz, Dees, Déva, Medias, Sissek, Vratnik.

Zu Beilage 80.

Land	Name des Platzes	Classe	Bestehend	Zum Theile bestehend	Neu zu erbauen	Zu schleifen	Aufnahmen gemacht	Aufnahmen noch zu machen	Projecte gemacht	Projecte noch zu machen	Anmerkung
Italien	Piacenza	2.	.	1	.	.	.	1	.	1	
	Pizzighettone	3.	1	.	.	.	.	.	1	.	
	Mantua	1.	1	.	.	.	.	.	1	.	
	Peschiera ...	3.	1	.	.	.	.	.	1	.	
	Rocca d'Anfo	Sp.	.	1	.	.	.	.	1	.	
	Legnago	3.	1	.	.	.	.	.	1	.	
	Ferrara	3.	.	1	.	.	.	.	.	1	
	Venedig.....	1.	1	.	.	.	.	.	1	.	
	Verona......	.	.	.	.	.	.	.	.	1	als Brückenkopf herzurichten nach Beendigung der Sperren bei Pontebba und Predil
	Palmanova ..	2.	1	.	.	1	.	.	.	.	
	Osoppo.....	3	1	.	.	.	.	.	.	.	
	Treviso	.	.	.	.	1	.	.	.	.	
	Pontebba....	Sp.	.	.	1	.	1	.	1	.	
	Predil	Sp.	.	.	1	.	1	.	1	.	
	Planina	Sp.	.	.	1	.	.	1	.	1	
Tirol	Brixen	1.	.	.	1	.	1	.	1	.	
	Nicolai-Mauer	Sp.	.	.	1	.	1	.	1	.	
	Kufstein	Sp.	1	.	.	.	.	.	.	.	
	Taufers	Sp.	.	.	1	.	1		1	.	wenn die neue Straße ausgeführt wird.
	Trient	2.	.	.	1	.	1	.	1	.	
Alpenländer	Salzburg	1.	.	1	.	.	1	.	1	.	
	St. Gilgen...	Sp.	.	.	1	.	1	.	1	.	
	Lueg	Sp.	.	.	1	.	1	.	1	.	
	Tauern.....	Sp.	.	.	1	.	.	1	.	1	
	Pirn	Sp.	.	.	1	.	1	.	1	.	
	Altenmarkt ..	Sp.	.	.	1	.	1	.	1	.	
	St. Oswald ..	Sp.	.	.	1	.	.	1	.	1	
	Bruck.......	3.	.	.	1	.	1	.	1		
Österreich	Enns	1.	.	.	1	.	1	.	1	.	
	Steyer	Sp.	.	.	1	.	.	1	.	1	
Böhmen	Prag	1.	.	1	.	.	1	.	.	1	
	Theresienstadt	2.	1	.	.	.	.	.	.	.	fehlt das Project des Elbe-Brückenkopfes.
	Josefstadt ...	2.	1	.	.	.	.	.	.	.	
	Königgrätz ..	2.	1	.	.	.	.	.	.	.	
	Pilsen	3.	.	.	1	.	.	1	.	1	
	Budweis.....	3.	.	.	1	.	.	1	.	1	
Mähren	Olmütz	1.	1	.	.	.	.	.	.	.	
	Friedeck	3.	.	.	1	.	.	1	.	1	

Land	Name des Platzes	Classe	Bestehend	Zum Theile bestehend	Neu zu erbauen	Zu schleifen	Aufnahmen gemacht	Aufnahmen noch zu machen	Projecte gemacht	Projecte noch zu machen	Anmerkung
Ungarn	Leopoldstadt	3.	1	.	.	.	.	.	1	.	
	Komorn	1.	.	1	.	.	.	.	1	.	
	Schimek-wanzel	Sp.	.	.	1	.	.	1	.	1	
	Suczan	2.	.	.	1	.	.	1	.	1	
	Rosenberg	Sp.	.	.	1	.	.	1	.	1	
	Bela	Sp.	.	.	1	.	.	1	.	1	es sind bloß Recognoscierungen u. *à la vue*-Aufnahmen vorhanden.
	Eperies	1.	.	.	1	.	.	1	.	1	
	Unghvár	Sp.	.	.	1	.	.	1	.	1	
	Munkács	Sp.	1	.	.	.	.	.	.	.	
	Uszok	Sp.	.	.	1	.	.	1	.	1	
	Huszth	Sp.	.	.	1	.	.	1	.	1	
	Skole	Sp.	.	.	1	.	.	1	.	1	
	Tokaj	3.	.	.	1	.	.	1	.	1	
Galizien	Przemyśl	2.	.	.	1	.	.	1	.	1	
Banat	Temesvár	2.	1	.	.	.	.	.	.	.	
	Arad	2.	1	.	.	.	.	.	.	.	
Siebenbürgen	Karlsburg	1.	1	.	.	.	.	.	1	.	Project für eine schnelle Herrichtung genügt nur das Schloss vorhanden.
	Kronstadt	3.	.	.	1	.	.	1	.	1	
	Rothe Thurm	Sp.	.	.	1	.	1	.	1	.	
	Vulcan	Sp.	.	.	1	.	1	.	1	.	
	Borgo brunt	Sp.	.	.	1	.	.	1	.	1	
	Bistritz	Sp.	.	.	1	.	.	1	.	1	die Pläne ohne Niveau vorhanden
	Dées	Sp.	.	.	1	.	.	1	.	1	
	Déva	Sp.	.	.	1	.	.	1	.	1	
	Medias	Sp.	.	.	1	.	.	1	.	1	
Slavonien	Esseg	2.	1	.	.	.	.	.	.	.	
	Peterwardein	1.	1	.	.	.	.	.	.	.	
	Raća	Sp.	1	.	.	.	.	.	.	.	
	Brod	3.	1	.	.	.	.	.	.	.	
	Gradisca	3.	1	.	.	.	.	.	.	.	
Kroatien	Karlstadt	2.	.	1	.	.	.	1	.	1	
	Sissek	Sp.	.	.	1	.	.	1	.	1	
	Vratnik	Sp.	.	.	1	.	.	1		1	

Land	Name des Platzes	Classe	Bestehend	Zum Theile bestehend	Neu zu erbauen	Zu schleifen	Auf-nahmen gemacht	Auf-nahmen noch zu machen	Projecte gemacht	Projecte noch zu machen	Anmerkung
Dalmatien, Ragusa, Albanien	Zara	2.	1	.	.	.	1	.	1	.	
	Knin	Sp.	1	.	.	.	.	1	.	1	
	Clissa..........	Sp.	.	1	.	.	1	.	1	.	
	Torre di Norino . .	Sp.	.	1	.	.	.	1	.	1	
	Ragusa	2.	.	1	.	.	.	1	.	1	
	Stagno.........	Sp.	.	1	.	.	.	1	.	1	
	Cattaro	3.	1	.	.	.	1	.	1	.	
	Spalato	.	.	.	.	1	.	.	.	.	
	Sebenico	.	.	.	.	1	.	.	.	.	
	Sinj	.	.	.	.	1	.	.	.	.	
	Opus	.	.	.	.	1	.	.	.	.	
	Almissa	.	.	.	.	1	.	.	.	.	
	Traù...........	.	.	.	.	1	.	.	.	.	

Beilage 81. **(Zu Seite 600.)**

Von der Reichs-Befestigungs-Commission vom Jahre 1858.

Armee-Ober-Commando Abth. 13, Nr. 98, 27. Februar 1858 und Nr. 147, 30. März 1858

Commission unter Vorsitz des Erzherzogs Leopold über die Auflassung von Hafen- und Küstenbefestigungen im Adriatischen Meere.

Allh. Resolution, 28. März 1858:

„Die Hafenbatterien zu Fiume und Carlopago, dann die alten Stadtumfassungen von Sebenico, Curzola, dann Stagno grande und piccolo sind gänzlich aufzulassen.

Sämmtliche Befestigungen von Pirano und Lussin piccolo, die Hafenbatterien zu Portorè, die beiden Batterien zu Zengg, die zwei Strandbatterien zu Spalato, der Thurm St. Biaggio zu Curzola, endlich die beiden Strandbatterien Lapad und Cantafigh bei Ragusa sind zu desarmieren, übrigens in ihrem dermaligen Zustande mit Vermeidung aller Unterhaltungskosten zu belassen."

„Bezüglich der Verwertung der hiernach theils ganz aufgelassenen, theils nur zu desarmierenden Befestigungen wird das Armee-Ober-Commando nach vorher mit Meinem Finanz-Minister gepflogenem Einvernehmen entsprechend vorgehen."

„Ob und welche Befestigungen im Binnenlande entweder ganz aufgelassen, oder bloß desarmiert werden könnten, weil sie durch die im Laufe der Zeit geänderten Verhältnisse ihre ursprüngliche Wichtigkeit mehr oder weniger verloren haben, hierüber wird mir das Armee-Ober-Commando einen abtheiligen, wohl motivierten Antrag vorlegen."

Dieser Antrag wurde sub Präs. Nr. 956 vom 9. Juni 1858 vorgelegt.

Armee-Ober-Commando, Präs. Nr. 1281, 21. Juli 1858.

Allh. Resolution vom 20. Juli 1858:

„Diese sehr gründlichen Anträge über die gänzlich aufzugebenden und die im *statu quo* ohne Erhaltungskosten zu belassenden Befestigungsobjecte erhalten Meine Genehmigung."

„Mit Hinblick auf die vorliegende Darstellung finde ich **zugleich auf** Meine Entschließung vom 5. December 1855 (Armee-Ober-Commando **Präs. Nr.** 2132 ex 1855) zu verweisen, und gewärtige sonach über die in zweiter Linie auszuführenden Befestigungsbauten, unter Vorlage der Bau-Elaborate, seinerzeit bestimmte Anträge in der Reihenfolge ihrer Dringlichkeit; von einer Befestigung Wiens ist jedoch hiebei vorläufig abzusehen".

„Die Umwallungen jener lombardisch-venetianischen Städte, welche keine Festungen sind, sind aufzulassen und die aus ihrer Benützung für andere öffentliche Zwecke, oder aus Besitztiteln allenfalls sich ergebenden Anstände im behördlichen Wege auszutragen. Mein Minister des Innern erhält hievon unter Einem Kenntnis."

Beilage 82. **(Zu Seite 600.)**

Von der Reichs-Befestigungs-Commission v. J. 1868.

Unter Vorsitz des FM. Erzherzog Albrecht.

Commissions-Mitglieder: FZM. Erzherzog Wilhelm, GdC. Erzherzog Leopold, FML. Frh. v. John, FML. Frh. v. Nuppenau, VA. v. Tegetthoff, GM. v. Jüptner, GM. v. Pürker, GM. v. Gallina, Obst. v. Tunkler.

Eine Vertheidigung der Küste — dieses langgestreckten und zerrissenen Streifens ohne Hinterland — durch Küstenbatterien und Truppen würde eine bedeutende Zersplitterung der Kräfte herbeiführen; sie muss daher hauptsächlich der Flotte überlassen, und vor allem für diese gesorgt werden.

Die Flotte braucht einen gesicherten Ankerplatz, welcher alle zu ihrer Ergänzung nöthigen Mittel zu bieten imstande ist und längs der Küste mehrere gesicherte Häfen als momentane Haltepunkte und Zufluchtsorte mit Depots, um die Vorräthe an Kohle und Wasser zu ergänzen.

Zu ersterem Zwecke dient Pola nebst dem vorgeschobenen Werk auf Lussin piccolo, zu letzterem Ragusa und Cattaro im südlichen Dalmatien.

Pola enthält das Arsenal der Flotte, die Docks, Werkstätten, Magazine, Unterkünfte für die Ersatzmannschaft und Truppen etc. Die Flotte kann hier gesichert lagern, nach einem Kampfe sich restaurieren und beliebig wieder auslaufen.

Die bereits bestehenden Befestigungen dieses Kriegshafens müssen vervollständigt, diese Arbeit aber nicht verschoben werden, da sie zum Schutze der Flotte geschieht, daher mit der Vervollkommnung dieser gleichen Schritt halten muss.

Antrag.

In Pola soll die Armierung verbessert, die Forts an der Seeseite sollen verstärkt und zur Lagerung in der Bucht von Fasana muss ein vollkommen gesicherter Ankerplatz hergestellt werden.

Die definitive Entscheidung hierüber hätte erst nach dem Ergebnisse der bezüglichen Recognoscierung zu erfolgen.

Resultat.

„Bestehende Befestigungen zu verstärken": Pola mit Fasana.

Beilage 83. **(Zu Seite 601.)**

Details zu den Anträgen der Befestigungs-Commission v. J. 1850.

Die zur Sicherung der gesetzlichen Ordnung im Innern des Reiches nöthige Beherrschung der volkreichen Hauptstädte wird entweder durch selbständige Forts oder Citadellen, und bei den mit Mauern und Wällen umgebenen Städten allenfalls auch durch Festsetzung auf der Umfassung selbst erzielt.

Wien ist durch die Fortificierung einiger Punkte an dem, die innere Stadt umgebenden Walle zu sichern.

Brünn ist durch Herstellung der Befestigung des Spielbergs zu sichern und zu beherrschen.

Prag ist durch Herstellung der bereits begonnenen Befestigungen des Hradschin, Višehrad und Lorenzi-Berges zu sichern, und wird von diesen Punkten vollkommen beherrscht.

Krakau ist durch das dortige Castell im Zaume gehalten.

Lemberg wird durch den bereits angeordneten Bau einer Citadelle auf der Höhe der alten Türkenschanze gesichert.

Klausenburg ist durch Herstellung des dortigen Castells Felagvár zu sichern.

Großwardein, Szegedin } sind durch Herstellung der dortigen Castelle zu sichern.

Debreczin, Miskolcz } sind durch Anlage kleinerer Werke zu beherrschen.

Ofen-Pest wird vor allem durch einige Punkte der alten Festung Ofen und den beantragten Bau eines Forts auf dem Blocksberge vollkommen beherrscht.

Pressburg ist durch die zu vervollständigende Befestigung des Schlossberges gesichert.

Graz, Laibach, Görz } sind durch die befestigten Schlossberge gesichert.

Klagenfurt ist durch Vervollständigung der kleinen Citadelle zu sichern.

Trient ist durch den Doss di Trento als herzustellendes Fort zu sichern.

Udine, Vicenza } werden durch kleine Citadellen beherrscht.

Treviso, Padua } können durch Fortificierung einiger Punkte ihrer Umfassung beherrscht werden.

Cremona, Lodi } sind durch Herstellung der alten Castelle zu beherrschen.

Brescia, Bergamo } durch Vervollständigung der Befestigungen der dominierenden Castelle zu sichern.

Mailand ist durch das alte Castell und ein bei Porta Tosa bereits im Bau begriffenes Fort beherrscht. Um jedoch diese zur Empörung geneigte Stadt vollkommen im Zaume halten, und gegen innere und äußere Feinde behaupten zu können, ist noch die Anlage einiger Forts an der südwestlichen und nördlichen Seite nöthig.

Hinsichtlich der Reichs-Befestigungen wird beantragt:

Südwestliche Angriffsseite.

a) **Im lombardisch-venetianischen Königreiche:**

Piacenza als doppelter Brückenkopf am Po herzustellen. Am rechten Ufer wären einige Punkte der Umfassung und die alte Citadelle zur Beherrschung

der Stadt und Bildung des Brückenkopfes zu befestigen. Das linke Po-Ufer ist Überschwemmungen ausgesetzt, daher wird es genügen, die Dammwege zu befestigen und die Brücke von dieser Seite zu schützen.

Pizzighettone als Übergangspunkt an der Adda wäre zur Verbindung mit Piacenza in seinen Werken herzustellen.

Borgoforte als doppelter Brückenkopf am Po zu befestigen, um die Offensive aus Mantua aufs rechte Po-Ufer zu sichern, indem der bestehende Brückenkopf bei Brescello zu entfernt, und der dortige Übergang wegen ungünstiger Flussbeschaffenheit unverlässlich ist.

Polesella als doppelter Brückenkopf am Po zur Sicherung der Verbindung mit Ferrara zu befestigen.

Mantua. Zur Vervollständigung dieser Festung und besonders ihrer Offensivität wurde bereits der doppelte Brückenkopf am Po bei Borgoforte beantragt und der Bau der zwei Forts am Curtatone (Osone) angeordnet. Durch letztere wird das Vorbrechen gegen die rechte Flanke des bei Goito oder weiter aufwärts über den Mincio setzenden Feind begünstigt, und jede weitere Befestigung an der Mincio-Linie zwischen Mantua und Peschiera unnöthig gemacht.

Peschiera. Die Ergänzung der nöthigen Festungswerke und Herstellung eines verschanzten Lagers an beiden Mincio-Ufern wurde bereits angeordnet.

Verona. Zur Vervollständigung der Befestigung von Verona und Sicherung der Verbindung mit Tirol ist folgendes theils angeordnet, theils noch zu bewerkstelligen:

1. Am rechten Etsch-Ufer bei Verona die Erbauung eines Werkes bei S. Cattarina und die Verstärkung der Redouten am Rideau zwischen S. Lucia und Massimo.

2. Am linken Etsch-Ufer bei Verona die Befestigung von Montorio und bei S. Michele.

3. Zwischen Volargne und Dolce oberhalb Verona an der Etsch zur Sicherung des Eingangs von Tirol die Befestigung der Chiusa Veneta, des Monte Pastello und Pipalo.

4. Zur Verbindung von Verona mit Peschiera und zur Verhinderung des Feindes, sich in der vortheilhaften Stellung gegen Verona auf den Höhen von Sona und S. Giustina festzusetzen, wären jene Höhen nächst der Straße von Verona nach Peschiera durch 2 selbständige Forts zu krönen.

Legnago wird zur Vervollständigung in seinen Werken als Übergangspunkt an der Etsch angetragen.

b) **Befestigung der Eingänge von Süd-Tirol und Illyrien.**

Wie Seite 602 angeführt ist.

c) **Befestigung der Hauptübergänge der norischen Alpen.**

Wie Seite 603 angeführt ist.

d) **Befestigung der nördlichen Eingänge von Tirol.**

Wie Seite 603 angeführt ist.

Nordwestliche Angriffsseite.

Linz. Die bereits vorhandene Befestigung des Lager-Umfanges daselbst wäre zu vervollständigen, wozu eine Erweiterung desselben am linken Donau-Ufer zwischen dem Pöstling-Berge über den Haselgraben bis an den Strom unterhalb Linz, dann die Befestigung des Kirn-Berges am rechten Donau-Ufer, und der Bau eines einfachen Noyaus nöthig ist. Hiedurch wird Linz als Manövrierplatz *à cheval*

der Donau für die Aufnahme einer Armee geeignet, ihre Offensive gesichert und der feindliche Angriff erschwert.

Prag ist wegen seiner Lage am Zusammenflusse der Hauptcommunicationen Böhmens und als Übergangspunkt an der Moldau strategisch wichtig, daher als Manövrierplatz und Armeelager zu befestigen. Die alte Umfassung von Prag mit den zur Beherrschung der Stadt dienenden Werken am Hradschin, Lorenzberg und Višehrad bilden bereits das Noyau eines durch vorzulegende, neue Werke zu sichernden Lager-Umfanges auf beiden Moldau-Ufern.

Theresienstadt, Josefstadt, Königgrätz } wie Seite 604 angeführt ist.

Olmütz. Die Lage dieser Festung am March-Flusse und am Vereinigungspunkte der aus Böhmen, Preußisch-Schlesien und Galizien nach Wien führenden Straßen, durch Eisenbahnen mit Prag, Berlin und Krakau, dann Wien verbunden, gibt dem Platze Olmütz einen hohen strategischen Wert. Demnach ist die Herstellung eines permanent befestigten Armeelagers bei Olmütz höchst wichtig, um für die Aufnahme größerer Truppenmassen und als Manövrierplatz dienen zu können. Die in neuerer Zeit erbauten Vorwerke am Galgen- und Tafelberge genügen keineswegs, daher die Befestigung des vorwärtigen Höhenzuges unerlässlich ist, um einen hinreichend großen, gesunden Lagerraum am rechten March-Ufer einzuschließen, wozu die theilweise nasse Niederung am linken Ufer nicht geeignet ist, welche jedoch ebenfalls durch Vorwerke in geringer Ausdehnung zu umfassen wäre. Bei der Festung Olmütz sind auch bombenfreie Räume für Depots und Truppen-Unterkünfte nöthig.

Wien. Die äußere Befestigung von Wien soll den Umfang der Vorstädte am rechten Donau-Ufer gegen feindliches Geschützfeuer sichern, als Stützpunkte für die zu Operationen disponiblen Truppen dienen, und bei revolutionären Bewegungen die Verbindung Wiens mit der Umgebung absperren. Durch einen Brückenkopf am linken Donau-Ufer wäre dieser Übergangspunkt zu sichern, und Wien als Manövrierplatz *à cheval* der Donau zu setzen.

Am rechten Donau-Ufer liegen die zur äußern Befestigung Wiens beantragten Punkte auf folgender Umfangslinie: Diese beginnt oberhalb Wien in der Höhe von Heiligenstadt am Donau-Canale, zieht über die Anhöhe südlich dieses Ortes, dann auf dem Plateau der Türkenschanze über die Höhe zwischen Währing und Hernals auf jene nördlich von Ottakring, dann westlich und südlich von Breitensee mit einem rückwärtigen Werke auf der Höhe der Schmelz, von hier auf die Kuppe des Küniglberges bei Lainz, am südlichen Theile des Schönbrunner Gartens, dann längs dem Höhenrücken des Wiener- und Laaer-Berges mit Anschluss südlich und östlich von Simmering an den Durchstich des Donau-Canals und an das rechte Donau-Ufer unterhalb Wien.

Die Anlage eines permanenten Brückenkopfes am linken Donau-Ufer wird zwar erst nach der projectierten Stromregulierung näher bestimmt werden können, indessen wäre bis dahin zum Schutze des gegenwärtigen Donau-Überganges bei Floridsdorf ein Brückenkopf mittels solider Erdwerke herzustellen.

Nordöstliche Angriffsseite.

a) Befestigungen in Galizien.

Krakau an der Weichsel ist im westlichen Theile Galiziens der geeignetste Punkt für ein befestigtes Armeelager. Er sperrt die feindliche Haupt-Operationslinie von Warschau, flankiert jene über Tarnow, deckt die Eingänge des Arva-

und Waagthales in Ungarn, sowie die kürzeste Operationslinie gegen Wien, und ist im strategischen Zusammenhange mit dem, 30 Meilen entfernten Platze Olmütz. Die dem Zwecke und der Terraingestaltung angemessene Befestigung von Krakau an beiden Ufern der Weichsel ist demnach in Galizien am ersten in Angriff zu nehmen.

Przemyšl am San-Flusse in der Mitte des Landes und an einem wichtigen Straßenknoten gelegen, sperrt die feindliche Haupt-Operationslinie über Brody und Lemberg, flankiert die nördlichen und südlichen Nebenlinien und deckt die für große Armeen allein tauglichen Karpaten-Übergänge zwischen Dukla und Eperies. Der Punkt Przemyśl ist demnach zur Anlage eines Manövrierplatzes *à cheval* des San-Flusses geeignet, und nach Krakau der wichtigste in Galizien.

Tarnow. Für die leichtere Verbindung der beiden vorgenannten, 33 Meilen unter sich entfernten Plätze, wäre auch ein befestigter Zwischenpunkt nöthig, wozu eine Citadelle bei Tarnow dienen würde, welche zugleich diese Stadt beherrschen könnte.

Zaleszczyk ist am Dniestr gelegen, und als Manövrierplatz *à cheval* dieses Flusses befestigt, scheint am geeignetsten zur Behauptung des östlichen Theiles von Galizien, zur Beobachtung des nahen feindlichen Sammelplatzes Kamenec-Podolski, und zur Deckung der Bukowina, wie auch der Straße über Delatyn nach Szigeth in Ungarn.

Lemberg. Für die leichtere Verbindung zwischen Przemyśl und Zaleszczyk, welche Plätze fast 40 Meilen unter sich entfernt sind, dient der zur Befestigung bereits beantragte Zwischenpunkt Lemberg. Die dort für den Zweck der inneren Sicherheit zu erbauende Citadelle wird die Stadt Lemberg vollkommen beherrschen, und auch nach Umständen einer Armee als Stützpunkt dienen, welche sich dem von Nordosten einbrechenden Feinde früher als bei Przemyśl entgegenstellen wollte.

b) Befestigungen in Ober-Ungarn.

Eperies. Die für größere Armeen allein tauglichen Karpaten-Übergänge aus Galizien nach Ungarn concentrieren sich in der Mitte dieses Landstriches gegen Eperies, woselbst demnach die Anlage eines kleinen befestigten Lagers als Stützpunkt für ein Armee-Corps von 20.000 Mann zweckmäßig erscheint, um ein feindliches Vordringen nach Ungarn aufzuhalten, wenn dieses nicht schon in Galizien geschehen konnte.

Sicherung der Verbindungslinie zwischen den obern Thälern der Waag und Theiß, resp. der Karpaten-Übergänge wie Seite 604 angeführt ist.

c) Befestigungen im Innern von Ungarn.

α) an der Donau.

Pressburg. Durch die Anlage eines soliden Brückenkopfes am rechten Donau-Ufer und Verbindung desselben mit der Befestigung des Schlossberges am linken Ufer als Übergangspunkt zu sichern.

Komorn als Hauptwaffenplatz und Manövrierpunkt zu vervollständigen, besonders durch die Befestigung des Sandberges am rechten Donau-Ufer in Verbindung mit dem unteren Brückenkopf und der Palatinal-Linie am linken Donau-Ufer, dann dieser mit dem Brückenkopf am linken Waag-Ufer.

Ofen-Pest als Hauptübergangspunkt an der Donau mittels der einzigen soliden Kettenbrücke, daher als Manövrierplatz zu befestigen, wodurch auch die Ressourcen dieser Hauptstädte des Landes gesichert werden. Am rechten Donau-Ufer bei Ofen ist die einfachste Herstellung der Festungswerke und Krönung der

umliegenden, dominierenden Höhen durch selbständige Werke nöthig, und am linken Donau-Ufer ist der Umfang der Stadt Pest durch vorliegende, zweckmäßige Befestigungen zu decken.

Peterwardein ist durch Krönung der vorliegenden Höhen am rechten Donau-Ufer mit einem befestigten Lager, und am linken Ufer bei Neusatz durch Anlage eines soliden Brückenkopfes zu vervollständigen.

Baja als Übergangspunkt in der großen Strecke zwischen Ofen und Peterwardein durch Anlage eines einfachen Brückenkopfes am linken Donau-Ufer zu sichern.

β) an der Theiß.

Perlaszváros als Brückenkopf am linken Ufer des Bega-Flusses zum Schutze des zu befestigenden Theiß-Überganges bei Titel, wodurch die Offensive aus Peterwardein auf das linke Theiß-Ufer oder der Rückzug unserer Streitkräfte aus dem Banate gesichert wird.

Szegedin. Durch Anlage eines soliden Brückenkopfes am linken Theiß-Ufer ist die Verbindung der Festungen Arad und Temesvár zu sichern.

Szolnok zur Verbindung mit Großwardein und Debreczin durch Anlage eines Brückenkopfes am linken Theiß-Ufer zu befestigen.

Poroszlo oder Tokaj. Durch Anlage eines doppelten Brückenkopfes an der obern Theiß wäre das Uferwechseln und Manövrieren in jener Gegend zu sichern.

γ) an der Maros.

Szegedin. Der dort beantragte Brückenkopf am linken Theiß-Ufer würde auch den Übergang auf das rechte Ufer der Maros sichern können.

Arad wäre durch Anlage eines soliden Brückenkopfes *à cheval* der Maros zu setzen.

d) **Befestigungen in Siebenbürgen.**

Karlsburg. Vervollständigung dieses Platzes durch Befestigung des südlichen Plateaus am Galgenberge und Anlage eines soliden Brückenkopfes am linken Maros-Ufer.

Klausenburg als Stützpunkt für die dort concentrierten Streitkräfte bei feindlichen Angriffen von Nordosten zu befestigen; hiezu genügt die bereits beantragte Herstellung des Castells Felegvár und die Anlage selbständiger Werke an den Straßen gegen Dées, Karlsburg und Großwardein.

Siebenbürger Pässe. Wie Seite 605 erwähnt ist.

Südöstliche Angriffsseite.

a) **Befestigungen in Siebenbürgen.** Wie schon erwähnt.

b) **Befestigungen im Banat.**

Sperrpunkte a. d. Donau. Blockhäuser oder Thürme am linken Donau-Ufer, besonders bei Delnja, Lupkowa, Gornja Reka, Alt-Moldowa Radmiska-Reka und Alt-Divies.

Bei Alt-Palanka wäre ein permanentes, kleines Fort anzulegen, um auch eine Offensive nach Serbien zu begünstigen und das Plateau von Rama am rechten Donau-Ufer beherrschen zu können. Zwischen Alt-Palanka und Pancsova ist das linke Donau-Ufer durch Überschwemmung mittels des Pongavitza-Flusses geschützt, und wäre nur bei Kubin ein Blockhaus nöthig, um den Donau-Canal zu sperren.

Oberhalb Pancsova an dem Donau-Übergangspunkte bei dem Cordonsposten Peckovicza wäre endlich auch ein solides Blockhaus oder ein Thurm zu erbauen.

c) **Befestigungen in Slavonien.**

Peterwardein. Vervollständigung dieser Festung durch die Brückenköpfe bei Neusatz und Perlaszváros, wie schon erwähnt.

Esseg. Vervollständigung durch einen Brückenkopf am linken Drau-Ufer.

Šabac und Rača. Kleine Forts zum Schutz der Landesgrenze anzulegen.

Brod, Alt-Gradisca. Verbesserung der Werke.

d) **Befestigungen in Kroatien.**

Sissek als Haupt-Manövrierplatz durch Anlage solider Brückenköpfe am rechten Ufer der Kulpa und am linken der Save zu befestigen.

Karlstadt als Repli-Punkt der Truppen im westlichen Theile von Kroatien durch Verbesserung der Werke und Anlage eines kleinen, verschanzten Lagers zu vervollständigen.

Dernye oder Warasdin. Behufs gesicherter Verbindung mit Ungarn an einem dieser Drau-Übergangspunkte ein solider doppelter Brückenkopf anzulegen.

Seeseite.

a) **Befestigung der Küstenstädte.** Wie Seite 606 erwähnt.

b) **Befestigung der Kriegshäfen.**

Cattaro. Bedarf der Verbesserung einzelner Batterien im Innern der langgewundenen Bucht und die Anlage zweier neuer Batterien an der Einfahrt in die Bocche di Cattaro an der Punta d'Ostro und bei Lustizza.

Ragusa. Um Gravosa und Ombla für die Aufnahme der k. k. Kriegs-Marine zu sichern und das Einlaufen einer feindlichen Escadre zu verhindern, würde es genügen, die Insel Daxa und die drei Landspitzen Lapad, Verbizza und Cantafigh mit starken Batterien und erstere auch mit einem starken Thurm als Noyau zu versehen. Ferners wären noch auf den Höhen M. Vierna, M. Calvario und del Horque Forts zu erbauen; das Fort Imperial zu verbessern.

Zara als Hauptstadt und Sitz der Centralstellen Dalmatiens ist bereits eine ansehnliche Festung und Hafenplatz, welcher nur noch bombenfreier Unterkünfte bedarf, die am füglichsten unter den Seefronten anzubringen wären. Außerdem wären noch drei kleine Forts nöthig, um die feindliche Annäherung zu Wasser und zu Lande zu hindern, und einen Lagerraum außer der Festung einzuschließen, u. z. auf der Höhe ober Borgo Erizzo und an der Punta mica.

Lissa als Kriegshafen in seinen Werken zu erhalten und zu verstärken.

Pola als Hauptkriegshafen und Armierungsplatz für die k. k. Kriegs-Marine vollständig zu befestigen.

Pirano hat schon einige Küstenbatterien und Thürme; erstere sind an den Kehlen zu schließen und zu verbessern.

Triest und andere Küstenpunkte Istriens durch Batterien zu schützen.

Venedig als Kriegshafen erklärt, durch seine Festungswerke gesichert, und wegen des vorhandenen Marine-Arsenals und der Schiffswerften zu erhalten.

IV. Zum Schlusswort.

Beilage 84. **(Zu Seite 607.)**

Die

Militär-Maria-Theresien-Ordens-Ritter

des

Ingenieur-, Mineur- und Sappeur-Corps.

1756—1849.

Aus „Der Militär-Maria-Theresien-Orden und seine Mitglieder". Nach authentischen Quellen bearbeitet von Dr. J. Hirtenfeld. Wien. 1857.

Summarische Übersicht der Mitglieder des Militär-Maria-Theresien-Ordens des Ingenieur-, Mineur- und Sappeur-Corps.

Kriegs-Periode	Truppenkörper		Großkreuze	Commandeure	Ritterkreuze	Anmerkung
Siebenjähriger Krieg 1756—1763	Ingenieur-	Corps	1	.	5	Das Großkreuz des GM. Giannini und das Ritter- und Commandeur-Kreuz des Obersten, resp. GM. Pellegrini sind hier nicht mitgezählt, da die Betreffenden zu dieser Zeit nicht dem Corps angehörten.
	Mineur-		.	.	1	
	Sappeur-		.	.	1	
	Zusammen		1	.	7	
Türkenkriege 1788—1790	Ingenieur-	Corps	1	.	10	
	Mineur-		.	.	2	
	Sappeur-		.	.	1	
	Zusammen		1	.	13	
Kriege gegen Frankreich 1792—1815	Ingenieur-	Corps	1	6	14	Das Großkreuz des Erzherzogs Johann, dessen Commandeur-Kreuz, sowie jenes des GM. Chasteler, und das Ritterkreuz des Hauptmanns Pulszky sind mitgezählt.
	Mineur-		.	.	1	
	Sappeur-		.	.	.	
	Zusammen		1	6	15	
Insurrections-Kriege 1848—1849	Ingenieur-	Corps	.	.	1	
	Mineur-		.	.	.	
	Sappeur-		.	.	.	
	Zusammen		.	.	1	
Totale	Ingenieur-	Corps	3	6	30	Hiebei ist auf jene Ordens-Ritter, welche theils längere, theils kürzere Zeit im Ingenieur-Corps gedient, den Orden aber nicht während ihrer Dienstzeit im Corps erworben haben, keine Rücksicht genommen. (Siehe Schluss der Beilage.)
	Mineur-		.	.	4	
	Sappeur-		.	.	2	
	Zusammen		3	6	36	
				45		

Siebenjähriger Krieg 1756 bis 1763.

Lothringen und Bar, Karl Herzog zu, General-Lieutenant, Hoch- und Deutschmeister, Gouverneur und General-Capitän der österreichischen Niederlande, Ritter des goldenen Vlieses, Inhaber des 4. Infanterie-Regimentes, General-Genie-Director, Bruder Weil. Sr. Majestät des Kaisers Franz I., Gemahls der Kaiserin Maria Theresia, war zu Luneville am 12. December 1712 geboren.

Im 24. Lebensjahre erhielt der Prinz eine Oberstenstelle bei der Infanterie, bald darauf die eines General-Majors, und legte schon im Türkenkriege großen Muth an den Tag. Bei dem Rückzuge der Armee von Schupanek gegen Kornia (1738) führte der Herzog die Arrièregarde. Er wurde in dem Defilé von Mehadia von einem mehrfach überlegenen Corps zum Stehen gezwungen, schlug jedoch nach einem langen, blutigen Gefecht die Türken, welche durch eine schnelle Flucht Schrecken und Verwirrung unter ihre, bei Orsova gestandene Hauptarmee brachten. Auch in der Schlacht bei Krotzka, wie überhaupt bei allen Vorfällen, bezeigte der Prinz so großen Diensteifer und so viel Einsicht, dass ihn der Feldmarschall Graf Wallis, der bekanntlich kein Schmeichler war, bei allen Gelegenheiten mit vielen Lobeserhebungen anrühmte. Als Lothringen im österreichischen Erbfolgekriege die Anführung der Truppen gegen die Franzosen und Bayern übertragen war, führte er in zwei Feldzügen so große Unternehmungen aus, dass ihn selbst die Feinde bewunderten. Er schlug die Bayern aus ihrem verschanzten Lager bei Braunau, und die Franzosen aus ihren Verschanzungen bei Deckendorf, setzte oberhalb dieses Ortes, im Angesichte des bei Blatling gestandenen Feindes, über die Donau und trieb ihn, ohne eine Schlacht zu schlagen, vom Lech an bis über den Rhein zurück. Da nun die Franzosen besorgten, den Kriegsschauplatz in ihr eigenes Land versetzt zu sehen, besetzten sie das Rhein-Ufer in kleinen Entfernungen mit einer großen Menge Verschanzungen und Posten, hinter welchen die Armee auf den ersten Wink wartete, um dahin zu eilen, wo die Österreicher den Übergang versuchen würden. Prinz Karl wusste sie jedoch durch Scheinanstalten und Bewegungen irre zu machen, und seine Dispositionen so geheim und zweckmäßig zu treffen, dass die ganze Armee in zwei Abtheilungen fast ohne Verlust den Fluss übersetzte. Gleich hierauf trieb der Prinz die Franzosen so in die Enge, dass sie sich bis unter die Kanonen von Strassburg zurückzogen, und die österreichische Armee bis auf eine Stunde vor die Stadt rücken konnte. Als jedoch der König von Preußen ganz unerwartet in Böhmen eindrang, und Prag mit dem größten Theile des Landes von Truppen entblößt war, sah sich der Prinz gezwungen, seine errungenen Vortheile im Elsass aufzugeben, und im August 1744 nach Böhmen zu eilen. Dieser unter den Augen des starken französischen Heeres, über einen so bedeutenden Fluss mit vieler Ordnung und wenig Verlust ausgeführte Rückzug, bleibt ein Denkmal der Kriegskunst dieses Feldherrn.

Im siebenjährigen Kriege verlor der Prinz die Schlacht bei Prag, gewann aber am 22. November 1757 jene bei Breslau gegen den Herzog von Bevern, welcher Sieg der großen Kaiserin die lang gewünschte Gelegenheit verschaffte, dem Herzoge für die vielen, Ihr geleisteten Dienste, durch die Ernennung zum ersten Großkreuze des neu errichteten Militär-Maria-Theresien-Ordens Ihre Dankbarkeit öffentlich zu bezeugen

Nach der unglücklichen Schlacht bei Leuthen legte Lothringen das Armee-Commando, und bei der Übernahme des Großmeisterthums des deutschen Ordens am 4. Mai 1761 auch das Theresienkreuz ab.

Der Herzog starb auf dem Schlosse zu Ternen am 4. Juli 1780 als Gouverneur der Niederlande, deren Achtung und Liebe er sich durch seine vortrefflichen Eigenschaften im hohen Grade erworben hatte, und deren Stände ihn durch ein Gedächtnisbild ehrten, auf welches sie die Worte „*Optimi Principi*“ (dem besten Prinzen) setzen ließen. (1. Promotion vom 7. März 1758.)

Pellegrini, Karl Clemens Graf, Feldmarschall, Ritter des goldenen Vlieses, geheimer Rath, General-Director des Genie- und Fortifications-Wesens, Inhaber des 49. Infanterie-Regimentes, durch Tapferkeit und Intelligenz und als eifriger Förderer wissenschaftlichen Strebens im Heere gleich ausgezeichnet, war zu Verona im Jahre 1720 geboren und stammte aus einer alten, adeligen Familie.

Schon im 15. Lebensjahre stand Pellegrini als Fähnrich vor Philippsburg. Im Türkenkriege (1737—1739) wurde er Commandant der kaiserlichen Donau-Flottille; den Erbfolgekrieg machte Pellegrini als Major und Oberstlieutenant mit, und war zu Anfang des siebenjährigen Krieges Oberst im 59. Infanterie-Regiment Leopold Daun.

Sein von ausgezeichneter Einsicht beseelter Diensteifer, mit Muth und Tapferkeit gepaart, erwarb ihm in der Schlacht bei Breslau am 22. September 1757 das Kleinkreuz. Pellegrini hatte sich freiwillig zum Grenadier-Corps gemeldet, und eine Brigade mit so entsprechendem Erfolge commandiert, dass er den Angriff von vier preußischen Cavallerie-Regimentern zurückschlug, und unseren Carabinieren Zeit verschaffte, in die Schlachtlinie zu rücken und einen zweiten Angriff des Feindes abzuwehren. Die wichtige Position von Klein-Moppern, welche nur mit 2 Compagnien besetzt war, verstärkte Pellegrini sofort mit einem Bataillon in eigener Person, und behauptete sich bis zur Entscheidung des Sieges. Bei Hochkirch (14. October 1758) stand der Graf mit seinem Regimente auf dem linken Flügel und kämpfte mit gewohnter Bravour. In dem Treffen bei Meissen (3. December 1759) commandierte Pellegrini, bereits zum General-Major befördert, eine aus Infanterie, Carabiniers und Grenadieren zusammengesetzte Brigade und unterstützte den General Beck auf das vortheilhafteste. Bei Torgau (3. November 1760) führte er mit seinem Bruder, dem Feldmarschall-Lieutenant Peter Graf Pellegrini, an der Spitze des Kürassier-Regimentes Buccow eine glänzende Attaque aus, und machte sich bei Teplitz am 2. August 1762 in dem Grade bemerkbar, dass der General der Cavallerie Fürst Löwenstein ihm den meisten Erfolg an dem glücklichen Erfolge dieses Tages zuerkannte. Pellegrini avancierte im Jahre 1764 zum Feldmarschall-Lieutenant, und erhielt bei der Stiftung der Commandeur-Classe für seine vortrefflichen Dienste im letzten Kriege das Commandeur-Kreuz.

Nach dem Hubertsburger Friedensschlusse wurde Pellegrini zu den wichtigsten Stellen berufen; er war in kurzen Zwischenräumen Commandierender in Österreich ob der Enns, General-Inspector der Infanterie und Hofkriegsrath. Im Jahre 1770 erhielt er das Commando über das Ingenieur-, Mineur- und Sappeur-Corps, 1778 die Feldmarschallswürde, und endlich die General-Direction über das gesammte Genie- und Fortifications-Wesen. Unter seinen Angaben und seiner Aufsicht wurden die Festungen Josefstadt und Theresienstadt (1780) erbaut und der Plan zu den heutigen Festungswerken von

Königgrätz entworfen, Denkmale, die ebenso dauernd sind, als seine Verdienste, welche er sich um das Genie-Corps und um die wissenschaftliche Bildung des Soldaten in der langen Friedens-Epoche erworben hatte.

Im Türkenkriege warf sich Pellegrini, als die Armee von Illova gegen Karansebes sich zurückziehen musste, in die Festung Temesvár, und wusste von hier aus durch die Verwendung der von ihm gebildeten Corps bei der Belagerung von Belgrad so wesentlich und fördernd zu wirken, dass ihn Kaiser Josef mit dem Großkreuze ehrte.

Bei der Belagerung dieser Festung selbst war Pellegrini ungemein thätig; als unsere Truppen am 30. September 1789 die Raizenstadt und einen Theil der Wasserstadt in wenigen Stunden mit Sturm genommen hatten, und Feldmarschall Loudon, welcher der Sturmcolonne bis zum Umfange der Vorstädte gefolgt war, durch den Schlag eines Pferdes außer Thätigkeit gesetzt wurde, eilte Pellegrini den Colonnen nach und erreichte sie in den Vorstädten noch zur rechten Zeit, um augenblicklich die Versicherungs-Anstalten ihrer Stellung zu verfügen; es war dies eine sehr nothwendige Verfügung, da dadurch die erstürmten Objecte behauptet und die Übergabe der Festung herbeigeführt wurde.

Pellegrini starb zu Wien am 28. November 1796, nachdem er noch kurz vorher durch die Verleihung des goldenen Vlies-Ordens auch von Kaiser Josefs Nachfolger die schmeichelhaftesten Beweise der Achtung erhalten hatte.

(3. Promotion vom 4. December 1758.
10. „ „ 15. October 1765.
18. „ „ 12. October 1789.)

Giannini, Ernst Friedrich Alexander, Reichsgraf, Marchese Carpeneto Suavio, Feldmarschall-Lieutenant, geheimer Rath, Director der Militär-Akademie, stammte aus einer alten modenesischen Familie, von welcher ein Zweig im 18. Jahrhundert nach Deutschland kam und in Österreich und Schlesien das Incolat erhielt. Giannini wurde am 15. Juli 1719 in Schlesien geboren und der jüngste von acht Geschwistern zum Soldatenstand bestimmt, welche Laufbahn er beim Infanterie-Regimente Botta Nr. 12 begann.

Hier rückte er schnell in die höheren Chargen vor, so dass er bei Eröffnung des siebenjährigen Krieges bereits Oberstlieutenant war. Im Scharmützel bei Nachod (26. September 1756) durch einen Pistolenschuss an der Hand verwundet, gerieth Giannini in die Gefangenschaft; nach seiner Ranzionierung zum Genie-Corps übersetzt, avancierte er im April 1757 zum Obersten und entwickelte eine seltene Umsicht und Bravour.

Als 1758 die Festung Olmütz belagert wurde, und der Commandant, Feldzeugmeister Marschall, einige Verlegenheit über Mangel an Stabsofficieren in dem Platze äußerte, erbot sich Oberst Giannini bei dem Feldmarschall Grafen Daun zu dem, der gänzlichen Einschließung wegen gefährlichen Versuche, in die Festung zu gelangen. Diesen rühmlichen Entschluss führte er in Begleitung seines Dieners am 17. Mai mit vieler Geschicklichkeit aus, und leistete dann während der Vertheidigung so ausgezeichnete Dienste, dass ihm vom Feldzeugmeister Marschall und mehreren Generalen das einstimmige Zeugnis vieler persönlicher Bravour, Thätigkeit und Einsicht und infolgedessen das Kleinkreuz verliehen wurde.

Seine Kriegserfahrenheit und der unermüdete Diensteifer verschafften ihm bei der Generalität, namentlich bei Loudon, so großes Zutrauen, dass ihm vom Anfang des Feldzuges 1759 bis 1762 das General-Quartiermeister-Amt bei dem

Armee-Corps dieses Generals übertragen wurde. Bei der glücklichen Unternehmung auf Schweidnitz (1. October 1761) hatte Giannini nach der Recognoscierung des Terrains unter Loudons Anleitung die Angriffe eingetheilt und die Dispositionen entworfen. Als man im Jahre 1762 aus den Anstalten des Königs von Preußen ersah, dass er Schweidnitz belagern werde, trug sich Giannini, welcher schon 1760 General-Major geworden war, freiwillig an, bei der Besatzung zu bleiben, und führte während derselben das Detail der Infanterie mit jenem gewohnten Eifer und Einsicht, so dass er sich vom Festungs-Commandanten, Grafen Guasco, eine sehr schmeichelhafte Belobung erwarb. Nachdem die Festung auf das äußerste gebracht war, die Garnison sich unmöglich länger halten konnte und der König keinen freien Abzug bewilligen wollte, entwarf Giannini einen tief durchdachten Plan, die Besatzung mitten durch die Feinde zur Armee des Feldmarschalls Daun zu führen, welcher ein Unterstützungs-Detachement entgegenschicken sollte. Dieser Entwurf wurde sowohl vom Feldmarschall Daun, als vom General der Cavallerie, Grafen Guasco, genehmigt und schon die Stunde zur Ausführung bestimmt. Die unter dem Vorwande eines Hauptausfalles zu machende Eintheilung der Truppen, die Anstalten zum Marsche und einige kleine, unter anderen Umständen unwesentliche Zufälle bereiteten so viele Hindernisse und nahmen so viel Zeit in Anspruch, dass es hierüber Tag wurde und 24 Stunden verloren giengen. In diesem Zeitraume aber erschien ein feindlicher Cavallerie-Posten gerade auf jenem Punkte, wo es ohnedies schon sehr bedenklich war, ohne Gefahr durchzukommen, wodurch das unersetzliche Versäumnis einiger Stunden die Ausführung dieses Planes vereitelte, der den ohnehin selbst vom Feinde anerkannten Ruhm dieser tapferen Besatzung noch um vieles erhöht haben würde. Nach der Capitulation kriegsgefangen, wurde er beim Friedensschlusse ranzioniert; aber schon früher (1762) lohnte die dankbare Kaiserin Gianninis Verdienste durch die Verleihung des Großkreuzes und durch die Ernennung zum Feldmarschall-Lieutenant.

Wie im Kriege, war Giannini auch in friedlichen Verhältnissen bemüht, dem Staate durch seine Talente zu nützen und seine Ernennung zum Director der Militär-Akademie war ein Beweis, dass sein Streben kein erfolgloses geblieben. Er starb zu Wien am 17. März 1775.

(3. Promotion am 4. December 1758.
8. „ vom 21. October 1762.)

Pawlowsky von Rosenfeld, Wenzel, General-Major. Schon im Erbfolgekriege that er sich beim Genie-Corps hervor, und war beim Beginne des siebenjährigen Krieges Major. Vor der Schlacht von Kolin hatte Pawlowsky das Terrain recognosciert, mit den Truppen die Anhöhen besetzt, gesammte Regimenter vor und während der Schlacht in die Aufstellung geführt, ingleichen bei Breslau die Anhöhen mit Redouten und Batterien gekrönt und während der Schlacht mit Gefahr seines Lebens sehr wesentliche Dienste geleistet, hiebei auch an allen künstlichen Bewegungen unserer Armee großen Antheil genommen, indem er seines außerordentlich schnellen und richtigen Augenmaßes wegen von dem Feldmarschall Daun überall gebraucht wurde. Bei der Belagerung von Olmütz und bei Maxen erwarb er sich das Lob der Commandierenden, und wurde in der Relation angerühmt. So viele unter den Augen der commandierenden Generale geleisteten wesentlichen Dienste fanden in der Verleihung des Ritterkreuzes verdiente Anerkennung. Nachdem Pawlowsky den weiteren Feldzügen dieses Krieges als Oberstlieutenant mit gleichem Eifer beigewohnt und in der Friedens-Epoche für die Vervollkommnung seiner Waffe rastlos gearbeitet hatte, rückte er 1768 zum Obersten im Corps vor. Im bayerischen Erbfolgekriege

wählte ihn Loudon zum General-Quartiermeister, wobei ihm die Beförderung zum General-Major zutheil wurde. Er starb im Verlaufe des ersten Kriegsjahres am 23. November 1778.

(5. Promotion vom 23. Jänner 1760.)

Bechardt, Johann Freiherr, Feldmarschall-Lieutenant, zu Szegedin 1728 geboren, gehörte einer niederösterreichischen Adelsfamilie an. Bechardt war ein tüchtiger Genie-Officier, seine ausgebreiteten Kenntnisse in diesem Fache wendete er unermüdet zum besten des Dienstes an und war namentlich stark in den Arbeiten der Sappe und beim Dammbaue, deren er in Friedenszeiten mehrere an der Donau und an anderen Flüssen ausgeführt hatte.

Bechardt trat 1747 in Militär-Dienste, war bei Ausbruch des siebenjährigen Krieges Hauptmann im 53. Infanterie-Regimente Simbschen und stand im Winter 1757 auf 1758 mit dem Regimente bei Gratz zur Deckung Mährens, worauf er mit seiner Grenadier-Compagnie zur Besatzung nach Olmütz kam. Hier versah Bechardt die Dienste eines Tranchée-Majors und zeichnete sich durch Fleiß und Eifer besonders aus. Er hatte die Flatterminen auf dem Glacis bei dem sehr nahe gestandenen Feind, ungeachtet des heftigsten Feuers, angelegt, die Sappe-Arbeiten des Gegners recognosciert und einige Ausfälle glücklich geführt, wofür ihm das Ritterkreuz und später bei Errichtung des Sappeur-Corps (16 April 1760) die Beförderung zum Major und Commandanten desselben zutheil wurde. Mit diesem Corps leistete Bechardt bei Glatz vortheilhafteste Dienste, indem er die Eröffnung der Laufgräben (20. Juli 1760) leitete, fünf Tage darnach beim Sturme die vom Feinde verlassene Flesche mit 100 Freiwilligen und zwei Grenadier-Compagnien von Simbschen- und Preysach-Infanterie besetzte, das Logement errichtete, von einem Bataillon unterstützt, zwei feindliche Stürme herzhaft abschlug, und mit dem Artillerie-Oberstlieutenant von Rouvroy die Feinde bis zu dem bedeckten Wege verfolgte. Seiner Tapferkeit zumeist verdankte Loudon den Fall dieser Festung und er sandte ihn mit den eroberten 33 Fahnen nach Wien. Die am 1. August erfolgte Beförderung zum Oberstlieutenant war sein Lohn. Im folgenden Jahre (1761) in den Freiherrnstand erhoben, zeichnete sich Bechardt vor Schweidnitz neuerdings aus, kam nach dem Hubertsburger Frieden nach Ungarn, wo er durch seinen Eifer und seine Kenntnisse zur Ausbildung des Corps wesentlich beitrug, auch dieses auf eine Stärke von 4 Compagnien brachte. Im März 1768 erfolgte Bechardts Beförderung zum Obersten und am 1. Mai 1773 zum General-Major bei gleichzeitiger Übersetzung in das Ingenieur-Corps. 1778 wurde Bechardt Commandant der neu erbauten Festung Königgrätz und bald darnach Director der Ingenieur-Akademie, in welcher Stellung er 1786 zum Feldmarschall-Lieutenant vorrückte; ein Jahr darauf ernannte ihn Kaiser Josef zum Inspector der ungarischen Festungen und zum Commandanten von Temesvár.

Beim Ausbruche des Türkenkrieges (1788) wurde Bechardt zur Hauptarmee gezogen und leitete die Belagerungs-Arbeiten von Belgrad, namentlich den Dammbau von Beschania; hier wurde er bei einem Ausfalle der Türken (22. April) in dem Augenblicke, als er sich an die Spitze einer Abtheilung des Regiments d'Alton setzte, durch eine Gewehrkugel schwer an der rechten Hand verwundet, wartete aber den Ausgang des Gefechtes ab, und erst als er den Bericht mit Vorschlägen zur Abwendung ähnlicher Überfälle mit der linken Hand unterschrieben hatte, ließ er sich nach Semlin bringen, wo sein Ableben infolge der Verwundung am 9. Mai desselben Jahres erfolgte.

(5. Promotion vom 23. Jänner 1760.)

De Voss, Franz Josef, Feldmarschall-Lieutenant, Niederländer von Geburt, diente im Ingenieur-Corps und war im siebenjährigen Kriege Major. Im Jahre 1758 hatte er durch die bei Sonnenstein angelegten Werke den Feind zum Verlassen seiner Verschanzungen und auch zur Übergabe der Festung gezwungen. Bei der Belagerung der Stadt Dresden im folgenden Jahre unternahm er den Angriff auf die Osterwiesen und errichtete die Batterie in der Zeit von 8 Stunden, überbrachte dann die Nachricht von dem Verluste von Erfurt, und rückte zum Oberstlieutenant vor. Als im Jahre 1760 die Preußen Dresden vergeblich belagerten, leistete Voss unaufgefordert bei Errichtung neuer und Verbesserung alter Werke unermüdliche und wichtige Dienste, ingleichen hatte er bei der hierauf erfolgten Belagerung von Wittenberg in Zeit von 48 Stunden mit 440 Arbeitern die Tranchéen und Parallelen auf 1200 Klafter vollendet, und auf einen Flintenschuss an die Stadt getrieben, die Laufgräben Tag und Nacht nicht verlassen, und sich überall, wo es Noth that, der größten Gefahr ausgesetzt, bis der Platz zur Übergabe genöthigt wurde.

Voss erhielt das Kleinkreuz, wurde nach dem Frieden Oberst, kam zum niederländischen Genie-Corps, wo er zum General-Major und Feldmarschall-Lieutenant vorrückte, und starb zu Brüssel am 4. September 1783.

(6. Promotion vom 22. December 1761.)

Steinmetz, Nikolaus Freiherr, Feldmarschall-Lieutenant, Niederländer von Geburt, ein ausgezeichneter Ingenieur, erblickte das Licht der Welt im Jahre 1723, kam 20 Jahre alt in das Corps und war bei Beginn des siebenjährigen Krieges Hauptmann. Steinmetz hatte durch die ausgeführten Verbesserungen und Verstärkungen der Festungswerke von Olmütz, Neisse, Glatz und Schweidnitz sich ein ehrenvolles Andenken gegründet, dem Staate wichtige Dienste geleistet, und die Anerkennung in der Vorrückung zum Major 1760, zum Oberstlieutenant 1761 und in der Verleihung des Ritterkreuzes gefunden.

Schon während der Vertheidigung der Festung Olmütz 1758 wird seiner mit Auszeichnung gedacht. Er war es, der gleich nach der Einschließung des Platzes auf die, dem Commandanten zugekommene Nachricht, dass die Feinde in dem Walde hinter dem Kloster Hradisch die zur Belagerung erforderlichen Schanzkörbe und Faschinen anfertigen, mit einem Detachement Kroaten diese verbrennen ließ. Bis später die Belagerung begonnen und der Feind seine Tranchéen eröffnet hatte, war es wieder Steinmetz, der, einen begangenen Fehler desselben wahrnehmend, eiligst zwei Werke aufführen, sie mit kleinem Geschütz montieren und des Feindes Arbeiten in der Art zerstören ließ, dass dieser nach einer sechstägigen, vergeblichen Mühe das Débouché von einer andern Seite vorbereiten, und durch diese Verzögerung des Approchierens wohl zunächst die Belagerung aufheben musste. Überhaupt hatte Steinmetz während der ganzen Belagerung die Angriffsarbeiten durch Anlage von Gegenwerken und Gegenminen zu vereiteln gewusst, und diese Erfahrungen bei der Vertheidigung von Schweidnitz (1762), wo er Commandant der Genie-Truppe war, mit außerordentlichem Erfolge benützt. Als die Preußen zur Belagerung dieses Platzes sich anschickten, errichtete Steinmetz in sehr kurzer Zeit auf der Höhe von Neumühl eine Flesche, deren glückliche Lage den Feind nöthigte, seine Attaque auf dem minder vortheilhaften Terrain zwischen dem Garten- und Jauerniker-Fort unter dem heftigsten Geschützfeuer von unserer Seite zu verlegen. Steinmetz' größtes Verdienst war aber die eben so schnelle als zweckmäßige Vorkehrung, welche er in dem Jauerniker Fort getroffen, als hier die Kehle und die ganze Besatzung von 1000 Mann unter Major Graf Berthold durch die Explosion des Pulvermagazins in die Luft flog. Es war dies ein Meisterwerk der

Fortification, denn die herbeigeeilten Truppen konnten schnell Posto fassen, und den heftigen Sturm des Feindes abschlagen. König Friedrich II. war Zeuge dieses Vorfalles, und konnte nicht umhin, die Tapferkeit einer Truppe zu bewundern, welche durch so vieles Ungemach nicht zur Ermattung zu bringen war.

Steinmetz wurde im Jahre 1763 in den Freiherrnstand erhoben, und 1773 zum Obersten befördert. Im bayerischen Erbfolgekriege leistete er bei den Verschanzungen unserer Hauptpositionen in Böhmen sehr gute Dienste, erhielt 1780 die Leitung des Festungsbaues zu Theresienstadt, den er zur Zufriedenheit des Kaisers zu Ende führte, rückte 1781 zum General-Major vor, und wurde im ersten Feldzuge des Türkenkrieges (1788) bei der Armee in Syrmien verwendet, wo er bei dem auf Šabac unternommenen Angriff das Thor der Palanka sprengte und den Obersten Sztáray mit Niklas Esterházy-Infanterie hineinrücken ließ, der die Türken vertrieb und in die obere Festung jagte.

Im Jahre 1789 zum Feldmarschall-Lieutenant und Commandanten von Theresienstadt ernannt, beschloss Steinmetz hier im 75. Jahre sein ausgezeichnetes Leben. (8. Promotion vom 21. October 1762.)

Pabliczek, Josef, Oberstlieutenant, erblickte in Deutschland das Licht der Welt; mit 17 Jahren trat er in die Armee, wohnte den Feldzügen in Italien, am Rhein, dem Türken- und Erbfolgekriege bei, und stieg nach 25 eifrigen Dienstjahren zum Hauptmann im Mineur-Corps vor. Er war ein Officier von großen Verdiensten und hatte sich bei mehreren Belagerungen und Vertheidigungen fester Plätze so vorzüglich benommen, dass er von seinen Befehlshabern überall die besten Zeugnisse erhielt. Während der Vertheidigung von Schweidnitz erwarb er sich aber als Commandant des Mineur-Detachements durch Legung von Minen und Gegenminen ganz besonderen Ruhm. Durch sieben Wochen hatte Pabliczek mit den Mineurs unter dem Glacis den anstrengenden Minenkrieg geführt, und einen bedeutenden Antheil an der langen Vertheidigung der Festung erworben, so dass er einstimmig der Aufnahme in den Orden würdig befunden wurde, und das Ritterkreuz erhielt. Mit der Besatzung das Schicksal der Kriegsgefangenschaft theilend, wurde Pabliczek nach seiner Ranzionierung im Jahre 1764 Major und bei Einverleibung der Mineur-Brigade in das Ingenieur-Corps 1772 dahin eingetheilt. Er trat 1779 als Oberstlieutenant in den Ruhestand, und beschloss sein Leben zu Prag am 24. Februar 1781 im 68. Lebensjahre. (8. Promotion vom 21. October 1762.)

Eghls, Jakob Freiherr, Major im Ingenieur-Corps, zu Gent 1732 geboren, folgte seiner Neigung und trat im 20. Jahre in das Ingenieur-Corps. Im Jahre 1757 war Eghls als Conducteur in Schweidnitz gefangen, in demselben Platze erwarb er sich fünf Jahre später das Ritterkreuz. Er commandierte daselbst als Hauptmann das Sappeur-Detachement, und es traf ihn die Wahl hiezu, weil er sich schon vor Glatz im Jahre 1760 durch besondere Geschicklichkeit und Bravour hervorgethan hatte. Was Eghls in Schweidnitz mit seiner Truppe geleistet, die sich bei sieben Wochen unter dem Glacis erhalten hatte, gehört der Kriegsgeschichte an. Aber er befehligte nicht nur die Sappeurs, sondern während der Krankheit des Hauptmannes Pabliczek auch die Mineurs und hatte großen Antheil an den ausgezeichneten Verdiensten derselben.

Im Jahre 1768 zum Major im Ingenieur-Corps befördert, starb Eghls zu Wien, den 8. Mai 1772.

(8. Promotion vom 21. October 1762.)

Im siebenjährigen Kriege:

1 Großkreuz (Herzog Karl von Lothringen).

7 Ritterkreuze (Oberst Giannini, Major Pawlowsky, Hauptmann Bechardt, Oberstlieutenant De Voss, Oberstlieutenant Steinmetz, Hauptmann Pabliczek, Eghls).

Das Großkreuz des GM. Giannini, welches er nicht in seiner Eigenschaft als Ingenieur-Officier erhielt, ist hiebei ebensowenig berücksichtigt, als das Ritter- und Commandeur-Kreuz des Obersten, resp. Feldmarschall-Lieutenants Pellegrini, welcher zu dieser Zeit noch nicht dem Ingenieur-Corps angehörte.

Türkenkrieg 1788 bis 1790.

De Ligne, Karl Fürst, Oberst im Genie-Corps, Sohn des Feldmarschalls gleichen Namens, war zu Brüssel geboren, und trat im 14. Lebensjahre in das Corps. Im Jahre 1784 wurde der Fürst Rittmeister bei d'Arberg-Dragoner und kam im Jahre 1786 als Major in das Genie-Corps zurück. Der Türkenkrieg bot dem intelligenten und tapfern Officier mehrfache Gelegenheit zur besonderen Auszeichnung. Im März 1788 leitete er den Bau der Redouten bei Boliefze an der Save, und kam im April zur Belagerung von Šabac. In der Nacht des 23. April errichtete de Ligne vor diesem Platze eine Redoute und war bei dem darauf gefolgten Sturme auf die Palanka mit den serbischen Freiwilligen der Erste auf den Wall gedrungen; die hierauf erfolgte Capitulation von Šabac war die Folge des glücklich durchgeführten Sturmes. Kaiser Josef, welcher dieser Unternehmung in Person beiwohnte, ernannte de Ligne zum Oberstlieutenant und zum Ritter des Ordens außer Capitel. Im November desselben Jahres wurde de Ligne mit besonderen Aufträgen an den russischen Feldmarschall Romanzow abgeschickt; nach vollbrachter Mission leitete er im Juli 1789 den Bau der Batterie auf dem Berge Alibek. Schon im December desselben Jahres erfolgte seine Vorrückung zum Obersten und die Commandierung zur russischen Armee, bei welcher er unter Suworow den Feldzug vom Jahre 1790 als Volontär mitmachte, am 31. December dem Sturme auf Ismael beiwohnte, hiebei die 3. Brigade befehligte und eine Blessur davontrug. Im Feldzuge in der Champagne unternahm de Ligne am 27. Mai 1792 bei der Schanze le Coque außerhalb Condé einen gelungenen Überfall, bei welchem er 30 Franzosen niedermachte und mehrere Gefangene einbrachte. Bei der Forcierung des Passes Croix aux Bois durch den französischen General Chazot am 14. September jenes Jahres kämpfte der Prinz an der Spitze von 3 Bataillonen Infanterie und einigen Schwadronen Husaren, und behauptete den Posten ruhmvoll, aber mit dem Leben. Bei einem von ihm angeführten Reiterangriff der Husaren sank er, von zwei feindlichen Kugeln getroffen, vom Pferde und beschloss, allgemein betrauert, seine rühmliche Laufbahn im 33. Lebensjahre.

(14. Promotion vom 24. April 1788.)

Cerrini de Monte Varchi, Josef, Feldmarschall-Lieutenant, einer florentinischen Patricier-Familie entsprossen, war zu Raab im Jahre 1743 geboren und in der Ingenieur-Akademie erzogen. Sein Vater hatte 42 Jahre dem Staate gedient und starb als Oberst und Commandant des Spielberges. Der junge Cerrini wurde im 18. Lebensjahre Qua-Cadet im Ingenieur-Corps. Daselbst rückte er 1774 zum Oberlieutenant, im Juni 1782 zum Hauptmann vor und zeichnete sich im August 1788 bei der Beschießung und Eroberung von Dubica, deren Leitung er freiwillig nach Erkrankung und Verwundung sämmtlicher Ingenieur-Officiere übernommen hatte, vorzüglich aus; auch leitete er bei der Belagerung von Novi den Bau der Verbindungsgräben und der Parallelen. Hier hatte Cerrini im Angesichte des Feindes, welcher unsere Stellung täglich beschoss, das Fort Levernitza und andere vortheilhafte Werke gebaut, und den Oberstlieutenant Hiller vom Warasdiner-Kreuzer-Grenz-Regiment, welcher

öfter nur ein einziges Bataillon zur Verfügung hatte, in den Stand gesetzt, die sehr ausgedehnte Stellung gegen die häufigen feindlichen Ausfälle zu behaupten. Überhaupt war der ganze Entwurf zur Belagerung von Novi Cerrinis Werk, welches von dem Oberstlieutenant Chevalier d'Arnal vollkommen genehmigt und nach der Hand auch ausgefertigt wurde. In der Nacht vom 6. auf den 7. September hatte Cerrini auf dem Michinovacz, in der Stellung des Generals Schmakers, eine große Redoute traciert, sogleich zu bauen begonnen, und am folgenden Morgen den Bau zweier anderer Redouten angegeben. Am 7. September befand sich Cerrini bei dem zweiten Übergang oberhalb Novi, bei Sztergae, und tracierte unter dem stärksten feindlichen Geschützfeuer in Gegenwart des Feldmarschalls Loudon die auf der Höhe Reilichevobrdo und Jablonica zur Stellung nöthig befundenen Redouten, welche er in der Nacht und am darauffolgenden Tage mit den Verhauen zu Stande brachte. Während der 23 Tage, welche die Belagerung in Anspruch nahm, war er — einige Tage abgerechnet — unermüdet thätig und hatte sich am 21. September mit den anderen Officieren des Ingenieur-Corps freiwillig zum Sturme angetragen und denselben auch, immer bereit, das Logement auf der Bresche zu errichten, bis an das Ende mit entschiedener Bravour und Todesverachtung mitgemacht. Eine ebenso gefahrvolle Unternehmung war die durch Cerrini ausgeführte Krönung des bedeckten Weges der Festung und die Erbauung zweier Tranchée-Cavaliere, wie nicht minder die von ihm an dem Tage vor dem Sturme ausgeführten drei Passagen über den Haupt-Festungsgraben, wobei er ungeachtet der großen Gefahr mit Muth und Entschlossenheit bis an das Ende der Arbeiten aushielt. Bei dem Sturme am 3. October hatte sich Cerrini abermals durch Unerschrockenheit und Thätigkeit ausgezeichnet, erhielt aber an der Seite des Feldmarschalls Loudon durch einen Flintenschuss unter der Pickelhaube hart ober der linken Schläfe eine gewaltige Contusion. Von dieser bald genesen, brachte er, auch unter dem heftigsten Feuer aus der Festung, die Verschanzungen auf beiden Positionen und der dazwischenliegenden Courtine zu Stande. Im December 1788 zum Major im Corps ernannt, erhielt Cerrini für sein tapferes Verhalten vor Novi das Ritterkreuz und 1789 den Freiherrnstand. Im Juni 1790 bei der Belagerung von Czettin verwendet, wurde Cerrini im November desselben Jahres Oberstlieutenant und im Mai 1792 zu der Grenzberichtigung mit der Türkei nach Czettin beordert.

Bei der Einnahme der feindlichen Verschanzungen im Genuesischen am 24. Juni 1795 zog Cerrini auf dem linken Flügel an der Meeresküste durch sein einsichtsvolles und muthiges Benehmen erneuert die Aufmerksamkeit auf sich, und gerieth im April 1796 bei dem Rückzuge der österreichischen Armee aus dem Genuesischen in Gefangenschaft. Im December 1796 zum Obersten, und im März 1801 zum General-Major im Ingenieur-Corps befördert, wurde dem verdienstvollen Krieger die Vice-Commandantur von Olmütz übertragen, wo er in den Jahren 1805 und 1809 die besten Vorkehrungen zur Vertheidigung traf. Er starb auf diesem Posten als Feldmarschall-Lieutenant am 27. November des letzteren Jahres. (15. Promotion vom 15. November 1788.)

De Vaux, Thiery Freiherr, Feldzeugmeister, geheimer Rath, Pro-Director des Ingenieur-Corps, Inhaber des 25. Infanterie-Regimentes, stammte aus einem Nebenzweige des altadeligen, normanischen Geschlechtes der Grafen De Vaux und wurde am 4. Jänner 1748 zu Petit-Failly in Lothringen geboren. Er trat nach Beendigung der militärischen Studien in die Ingenieur-Schule zu Sédan, durch Vermittlung des Herzogs von Lothringen am 20. September 1768 als Cadet in das k. k. Ingenieur-Corps ein, und erhielt 1778 die Beförderung zum

Oberlieutenant. So kurz und thatenlos auch der bayerische Erbfolgekrieg war, so fand doch De Vaux Gelegenheit, seine Kenntnisse zu erproben. Er leitete den Bau der Verschanzungen von Heidenpiltsch bis Neu-Czeschdorf und begleitete freiwillig den Feldmarschall-Lieutenant Marquis Botta bei allen feindlichen Gelegenheiten. In dem Gefechte von Möskirch (26. November) sammelte er auf Befehl des Feldmarschall-Lieutenants Stain die aus dem Verhau zurückweichenden Truppen, und verhinderte durch deren vortheilhafte Aufstellung jedes weitere Vordringen der Preußen, welche sich im Laufe des Winters vergeblich bemühten, die von De Vaux in unmittelbarer Nähe des Feindes zweckmäßig angelegten, ausgedehnten Verschanzungen (Möskirch und Zuckmantel) auf irgend einem Punkte zu durchbrechen. Nach dem Friedensschlusse wurde De Vaux in Berücksichtigung seiner ausgezeichneten Dienste bei Möskirch zum Capitänlieutenant befördert und bei dem Bau der Festung Theresienstadt verwendet, von wo er im Jahre 1788 vor Ausbruch des Türkenkrieges zum Armee-Corps des GdC. Fürst Karl Liechtenstein nach Kroatien abgieng.

Unter der Leitung des Ingenieur-Obersten v. Lauer eröffnete De Vaux in der Nacht vom 20. auf den 21. April die erste Parallele vor T. Dubica, entwarf und führte mit rastloser Thätigkeit einen großen Theil jener Angriffs- und Vertheidigungswerke aus, welche die österreichischen Truppen bis zu ihrem ersten Abzuge vollendeten. Als FM. Loudon das Commando des kroatischen Armee-Corps übernahm, und neuerdings zur Belagerung von Dubica schritt, leistete De Vaux abermals Vorzügliches, und zeichnete sich besonders am 22. August durch die Unerschrockenheit aus, mit welcher er am Fuße der Bresche einen gedeckten Verhau errichtete. Hier zerschmetterte ihm noch vor Vollendung dieser höchst gefahrvollen Arbeit eine Gewehrkugel den rechten Arm.

Doch finden wir Major De Vaux (im Mai 1789 dazu befördert) bereits wieder bei der Belagerung von Berbir, wo er mit dem gewohnten Eifer die Belagerungsarbeiten leitete und durch deren rasches Vorschreiten den Fall der Feste wesentlich beschleunigte. Mit gleich ausgezeichnetem Erfolge bei der Belagerung von Belgrad verwendet, erbot sich De Vaux freiwillig, den in der Nacht vom 1. zum 2. October angeordneten Bau eines wichtigen, geschlossenen Werkes am linken Flügel des Laufgrabens auszuführen. Ungeachtet diese Arbeit dem heftigsten Gewehrfeuer des nahen, bedeckten Weges ausgesetzt war, schritt sie dennoch rasch vor, und De Vaux hatte beinahe das Ausstecken der Umrisse vollendet, als ihm eine Gewehrkugel abermals den rechten Arm durchbohrte. Er ergriff nun den Degen mit der linken Hand, trieb die zurückweichenden Arbeiter wieder vor, und verließ erst dann seinen gefährlichen Posten, als ihn Blutverlust und der ausdrückliche Befehl des Obersten Lauer dazu nöthigten. Für diese heldenmüthige Ausdauer mit dem Ritterkreuze belohnt, wurde De Vaux im October 1792 zum Freiherrn ernannt. Im folgenden Jahre leitete er die Belagerungs-Arbeiten von Czettin.

Nach dem Ausbruche des französischen Revolutions-Krieges zur Armee berufen, wurde De Vaux vor der Festung Thionville am 5. September bedeutend verwundet, und blieb bis zum December undienstbar. Er verschanzte dann die Stellung von Trier, zwischen der Saar und der Mosel, und wurde bei der Blockade von Valenciennes verwundet. Zu dem Gelingen des am Abend des 25. Juli auf die Vorwerke ausgeführten Sturmes trug das heldenmüthige Beispiel De Vaux', welcher der 2. Haupt-Colonne unter dem Commando des Generals Br. Wenkheim zugetheilt war, vorzüglich bei. Nicht minder wichtige Dienste leistete De Vaux bei der Belagerung von Le Quesnoy, nachdem er dem Treffen von Saultain, den Schlachten von Flamar und Wattignies

und der Blockade von Maubeuge beigewohnt hatte. Im August zum Oberstlieutenant befördert, erhielt er den Auftrag, die Umgebung von Nieuport zu besichtigen, die zur Anlegung von Werken und Schleusen tauglichsten Punkte zu bestimmen, eine zur Deckung der westflandrischen Provinzen geeignete Linie von Ypern über Nieuport bis ans Meer zu ermitteln und Ostende und Nieuport in Vertheidigungszustand zu setzen.

Von seiner Sendung zurückgekehrt, wohnte De Vaux dem Sturme auf das französische Lager bei Landrecies und an der Sambre, sowie der Belagerung dieser Festung bei, und wurde in den Schlachten bei Charleroy und Fleurus vielfach verwendet. Nach dem ungünstigen Ausgange der letzteren verfügte er sich im Auftrage des Prinzen Coburg nach Jülich, um den Zustand dieser Festung kennen zu lernen, und wurde später dem Herzoge von York zugetheilt. Als nach einer längeren Ruhe der Kampf zwischen den feindlichen Heeren bei Beginn des Herbstes im Jahre 1795 neuerdings entbrannte, erhielt De Vaux die Weisung, sich aus dem Hauptquartiere Limburg an den Bach nach Neuwied zu begeben, um den von den Franzosen dort erbauten Brückenkopf anzugreifen. Die Anstalten, die er zur Ausführung dieses Befehls traf, waren so zweckmäßig, dass die Feinde die Verschanzungen ohne Vertheidigung in der Nacht vom 31. October zum 1. November in voller Bestürzung räumten, und die Schiffbrücke zwischen diesem Werke und der Neuwieder Insel abtrugen. Ein Oberst, 24 Officiere und 682 Mann, die sich verspätet hatten, ergaben sich. Nach dieser gelungenen Waffenthat besichtigte er die Festung Ehrenbreitenstein, und begab sich von dort in das Hauptquartier nach Mainz. In der nun folgenden Belagerung von Mannheim bewährte De Vaux neuerdings die gründliche Kenntnis seines Faches und die Richtigkeit seines, durch viele Erfahrungen geschärften Überblickes. Die auf seinen Vorschlag auf dem Rheindamme und den alten Laufgräben errichteten Batterien eröffneten in Gemeinschaft mit den Wurfbatterien der Parallelen am 20. November ein so wirksames Feuer gegen die Stadt und die Mühlau, dass die Besatzung (circa 9000 Mann) schon am 23. capitulierte. Auf Befehl des Erzherzogs Karl entwarf und vollendete nun De Vaux das verschanzte Lager von Mainz auf den Höhen zwischen Hechtsheim und Laubenheim. Im Mai zum Obersten ernannt, machte er das Treffen bei Bopfingen mit, setzte Ingolstadt in Vertheidigungszustand, und übernahm gemeinschaftlich mit dem Ingenieur-Obersten v. Szereday die Leitung der Belagerung von Kehl. Seiner genauen Kenntnis der Örtlichkeit und seiner Tapferkeit verdankte das Belagerungs-Corps, dass der Ausfall, welchen der feindliche Heerführer Moreau in der Nacht vom 21. auf den 22. November mit beträchtlichen Streitkräften unternahm, misslang und das wichtige Dorf Sandheim und mit ihm der bedrohte Artillerie-Park und das Laboratorium gerettet wurden.

Obwohl bei dieser Gelegenheit durch eine Gewehrkugel im Gesichte bedeutend verwundet, blieb De Vaux doch im Hauptquartiere zu Kork, besichtigte mit noch offener Wunde und während der empfindlichsten Kälte beinahe täglich die Laufgräben und stürmte am 1. Jänner mit verbundenem Kopfe an der Spitze seiner Colonne die vier Fleschen am rechten Ufer des Ober-Rheins. Nach dem Falle von Kehl übernahm er die Leitung der Belagerungsarbeiten vor dem Brückenkopfe von Hüningen, dessen schnelle Besitznahme das Rhein-Ufer vom Feinde reinigte und De Vaux als gerechte Anerkennung seiner ungewöhnlichen Leistungen zum Commandeurkreuze erhob. Er begab sich nun in eigenen Angelegenheiten nach Prag und Wien, und wurde bald darauf zur Übernahme der Feld-Genie-Direction nach Vordernberg beordert. Infolge höhern Auftrages besichtigte er von hier aus die Festungen Passau, Braunau, Burghausen

und andere militärisch wichtige Punkte, und reichte die bezüglichen Berichte ein. Später in das Hauptquartier des Erzherzogs Karl nach Kannstatt berufen, blieb er bis zum Beginne des Jahres 1798 bei dem Prinzen, und befestigte und verstärkte Braunau, Passau und Burghausen.

Wie vorauszusehen, war der Friede von Campo Formio nur von kurzer Dauer. Ohne eigentliche Kriegserklärung brach der Kampf gegen die ungemäßigten Forderungen des französischen Directoriums im Jahre 1799 von neuem aus, und rief De Vaux von seiner zwar nützlichen, aber weniger gefährlichen Beschäftigung in das Hauptquartier des Erzherzogs Karl nach Heidelberg. Er rückte im November zum General-Major vor, und wurde nach der Schlacht bei Engen von dem Feldzeugmeister Br. Kray nach Donauwörth und Neuburg beordert, um diese wichtige Strecke und die auf ihr liegenden Magazine mit 7 Bataillonen und 4 Schwadronen gegen feindliche Streifzüge zu schützen. De Vaux wies zwar die Angriffe und Übergangsversuche, welche der Feind am 16. und 19. Juni bei Donauwörth unternahm, mit Kraft zurück, musste aber in der Nacht des letzteren Tages, den Rückzug nach Ingolstadt antreten, da Moreau die Donau bei Dillingen und Hochstätten überschritten hatte, und die kleine österreichische Abtheilung bei Donauwörth leicht umgehen konnte. Nachdem De Vaux seine Brigade als Besatzung in der Festung Ingolstadt, wohin er am 22. ohne Verlust gelangte, gelassen hatte, begab er sich in das Hauptquartier, von wo er kurz darauf (5. Juli) an den obern Inn und die Salza abgesendet wurde, um die wichtigsten Übergangspunkte dieser Gewässer zu befestigen. Er entwarf den Brückenkopf bei Mühldorf, ein in Hinsicht der vielen Terrainhindernisse höchst gelungenes Werk, erbaute jenen bei Krayburg und veranlasste die Befestigungen bei Rosenheim, Wasserburg, Neu-Ötting, Marktl, Burghausen, Dittmaning, Wildshut, Lauffen und Überacker. Da mittlerweile ein bedeutendes Corps unter dem Feldmarschall-Lieutenant Fürsten Reuss zur Vertheidigung Tirols zusammengezogen wurde, so erhielt und vollzog De Vaux den Befehl, die Pässe und strategischen Punkte dieses Landes zu befestigen. Schon nach wenigen Wochen überbrachte ihm indessen eine Staffette seine Ernennung zum Feld-Genie-Director der Armee in Deutschland, worauf er die Schlacht von Hohenlinden mitkämpfte.

Im Monate December mit der Befestigung von Wien beauftragt, wurde er nach dem zu Luneville abgeschlossenen Frieden im Haupt-Genie-Amte angestellt und dem General-Genie-Director, Erzherzog Johann, zur Seite gegeben, welchen er in den folgenden Jahren auf dessen militärischer Reise in Tirol, dem Venetianischen, dann Krain und Kärnten begleitete. Beim Ausbruche des Krieges 1805 übernahm De Vaux die Leitung der Feld-Genie-Direction der italienischen Armee, und entwarf den Plan zur Befestigung der beiden wichtigsten Pässe, der Flitscher Klause und der Chiusa Veneta. Da aber die unglücklichen Ereignisse in Deutschland diese Punkte unhaltbar machten, so unterblieb die Ausführung der bereits thätigst begonnenen Arbeit. De Vaux befestigte nun Präwald, und begab sich nach einem kurzen Aufenthalte nach Karlstadt, stellte die dort angefangenen, nutzlosen Befestigungsarbeiten ein, und ließ Geschütz und Munition nach Sissek transportieren. Er erwartete dann in Groß-Szigeth das Anlangen sämmtlicher Ingenieur-, Mineur- und Sappeur-Corps-Abtheilungen aus Tirol, und sendete von hier aus das von dem Erzherzoge Karl abverlangte Gutachten über die Vertheidigungsfähigkeit der Festungen Raab, Ofen, Esseg, Peterwardein, Brod und Gradisca in das Hauptquartier nach Körmend ein. Der Friede von Pressburg führte De Vaux wieder nach Wien zurück, von wo er an der Seite des Erzherzogs Johann Oberösterreich und Steiermark bereiste.

Am letzten December 1806 wurde er zum Inhaber des 45. Infanterie-Regimentes, am 2. Mai 1807 zum Feldmarschall-Lieutenant, und im Februar 1809 zum General-Genie-Pro-Director ernannt. Er gerieth im nämlichen Jahre bei der Übergabe Wiens in Kriegsgefangenschaft, wurde aber auf Ehrenwort freigelassen, bald nachher gegen den bayerischen General-Lieutenant Kinkel ausgewechselt und übernahm nach dem Friedensschlusse als k. k. Commissär die Hauptstadt von dem französischen General-Lieutenant Andreossy. Im folgenden Jahre untersuchte De Vaux mit dem Feldmarschall-Lieutenant Br. Duka die Befestigungspunkte in Österreich und Steiermark, und erhielt statt des aufgelösten 45. das 25. Infanterie-Regiment.

Im September 1813 wurde De Vaux zum Feldzeugmeister befördert, und im Juni 1817 zum wirklichen geheimen Rath ernannt.

Er starb am 4. April 1820 zu Wien nach einer langen und schmerzlichen Krankheit an Entkräftung, nachdem er unter vier Monarchen und durch mehr als ein halbes Jahrhundert mit Treue und unermüdlichem Eifer gedient hatte. Unter den vielen ausgezeichneten, schriftlichen Arbeiten des Feldzeugmeisters De Vaux können wohl jene Denkschriften als die vorzüglichsten angesehen werden, worin er die Wichtigkeit der Festung Komorn erörtert, und seine Ansicht über deren Verstärkung abgibt. Die 1809 größtentheils nach seinem Entwurfe, anfänglich von dem Feldmarschall-Lieutenant Marquis Chasteler und später durch den General Dedovich ausgeführten Befestigungen, haben schon im genannten Jahre nach der Schlacht von Raab die wichtigsten Dienste geleistet; mehr noch haben die Ereignisse der jüngsten Zeit das richtige Urtheil des hochgebildeten und erfahrenen Ingenieurs bestätigt, welcher Komorn als einen der Hauptplätze der Monarchie bezeichnete.

(19. Promotion am 21. December 1789
66. „ „ 18. August 1801.)

Dedovich, Martin v., Feldmarschall-Lieutenant, Officiers-Sohn und Zögling der Ingenieur-Akademie, war zu Hergovze in Syrmien 1756 geboren. Das Genie-Corps zählte Dedovich zu den besten Officieren, denn er verband mit persönlichem Muthe große Intelligenz. Im 20. Jahre trat er als Cadet ins Corps.

Im Kriege gegen die Türkei hatte Dedovich als Oberlieutenant im ersten Feldzuge 1788 bei der Belagerung von Novi von der Eröffnung der ersten und zweiten Parallele an nicht nur zumeist alle Arbeiten selbst geleitet, sondern auch die dritte Parallele, welche nur vier Schritte von dem bedeckten Wege war, allein mit vieler Geschicklichkeit und Unerschrockenheit beendet. Da Feldmarschall Loudon von der Wirkung der Breschbatterie vollkommen überzeugt sein wollte, so wagte sich Dedovich am hellen Tage auf 100 Schritte in den bedeckten Weg und Graben, und entdeckte, dass hinter den an der Brustwehr befindlichen Pallisaden in einiger Entfernung auf der Contre-Escarpe zwei Reihen großer gefüllter Batteriekörbe standen, worauf der Marschall sogleich vier Minenkammern anlegen ließ, die diese Hindernisse aus dem Wege räumten, so dass hiedurch erst die Wirkung der Breschbatterie den sichtlichen Erfolg erlangte. Hierauf wurde am 21. September der Sturm angelegt, wobei anfänglich die hiezu commandierte Mannschaft, welche sich bloß mit Feuern abgab, nicht dahin zu bringen war, die Leitern anzulegen. Bei dieser Gelegenheit war es Dedovich, welcher durch Aneiterung und gutes Beispiel, indem er selbst freiwillig die erste Leiter anlegte, es dahin brachte, dass noch 17 Leitern von Stain-Infanterie und dem 2. Banal-Grenz-Regimente an die Bresche angelegt wurden. Den Tag vor dem zweiten Sturm auf Novi bewerkstelligte Dedovich über den Graben der westlichen Wasserbastion, in welchem wegen jähem Anschwellen der Unna das Wasser

eindrang, bei hellem Tage mit einer Anzahl commandierter Mannschaft einen Übergang. Um diese gefährliche Arbeit zu beschleunigen, warf er eine große Anzahl Faschinen in denselben, und brachte es durch Beispiel und Aneiferung dahin, dass dieser dann in sehr kurzer Zeit und ohne allen Verlust an Mannschaft zu Stande kam. Gleichzeitig erbaute Dedovich in der folgenden Nacht unter dem feindlichen Feuer eine 15° lange Bockbrücke über den Graben vor der Courtine, wodurch nicht nur der Sturm erleichtert wurde, sondern auch Kanonen bis auf die Bresche gebracht werden konnten. So wie immer, war Dedovich auch bei dem zweiten Sturme unter den Freiwilligen, und da die stürmende Mannschaft auf der Courtine ungedeckt dem feindlichen Feuer stark ausgesetzt war, setzte Dedovich die ersten Schanzkörbe an, und brachte es dahin, dass die Mannschaft sich ein Logement einrichtete. Hierauf musste Dedovich auf Befehl des Feldmarschalls Loudon auch das unvollendete Logement auf der westlichen Bastion unter stetem feindlichen Feuer in bessern Vertheidigungsstand setzen, worauf die Übergabe der Festung erfolgte. In gleichem Grade that sich Dedovich, welcher zum Hauptmann befördert wurde, bei der Belagerung von Berbir 1789 durch Thätigkeit und Bravour hervor, und drang, als die Türken am 9. Juli Berbir verließen, mit den Arbeitern von Reuss-Infanterie aus den Laufgräben über den Vorgraben in die Festung ein. Dedovich erhielt für das ausgezeichnete Benehmen bei Novi das Ritterkreuz, wohnte im Laufe dieses Feldzuges noch den Belagerungen von Czettin und Belgrad bei, war in den Revolutionskriegen 1793 bei der Belagerung von Valenciennes und Le Quesnoy, sowie bei der Cernierung von Maubeuge, und vom Prinzen Coburg seiner vorzüglichen Dienstleistungen wegen angerühmt. Bei der feindlichen Kanonade auf die diesseitigen Posten am 3. November von Pont sur Sambre entwickelte Dedovich besondere Klugheit und Unerschrockenheit, wurde dann zur Blockade von Luxemburg gezogen und erhielt im Jahre 1796 als Major die Genie-Direction bei der Vertheidigung von Frankfurt a. M. und bei der Belagerung von Kehl, wo er sich bei Eroberung der Insel Groß-Kehlkopf am 6. December neuerdings bemerkbar machte.

Im Jahre 1797 dirigierte Dedovich die Erbauung und Vertheidigung von Ulm, ließ sich 1798 bei der Reichs-Executions-Armee verwenden, und war im Jahre 1799 erneuert mit der Leitung des Genie-Wesens in Ulm betraut. Diese mehrfachen Verdienste wurden mit der Vorrückung zum Oberstlieutenant gewürdigt, zumal Dedovich sprechende Beweise von Geschicklichkeit und Zuverlässigkeit im Baufache gegeben, und nebst Ulm mehrere feste Plätze und Verschanzungen nach eigenem Entwurfe gebaut hatte; so im Türkenkriege Semlin, Šabac und Czettin, in den Niederlanden Tournay.

Als General-Major leitete Dedovich im Jahre 1809 die Befestigungsbauten von Komorn, wohnte im Jahre 1814 der Belagerung von Hüningen bei und erwarb sich durch diese das Commandeurkreuz des Leopold-Ordens. Nach beendetem Kriege wurde Dedovich Feldmarschall-Lieutenant und blieb bis an das Ende seines Lebens — er starb als Fortifications-Districts-Director zu Peterwardein am 9. October 1822 — unermüdet thätig und bemüht, dem Staate nützliche Dienste zu leisten.

(19. Promotion vom 21. December 1789.)

D'Arnal, Johann, Oberst im Genie-Corps, stammte aus den Niederlanden und war schon zur Zeit des siebenjährigen Krieges in den Reihen des kaiserlichen Heeres. Im Jahre 1775 zum Major und 1784 zum Oberstlieutenant im Corps befördert, erhielt er in diesem Jahre ein zwölfjähriges Privilegium auf eine von ihm erfundene Feuermühlmaschine.

Im ersten Feldzug des Türkenkrieges 1788 leistete d'Arnal bei der Beschießung und Eroberung von T. Dubica ausgezeichnete Dienste, und leitete bei der Belagerung und Erstürmung von Novi (3. October) das Genie-Wesen. Er wurde hierauf zum Obersten befördert. Im folgenden Jahre dirigierte d'Arnal mit gleich günstigem Erfolge und vieler Geschicklichkeit die Belagerungsarbeiten von Berbir (23. Juni bis 10. Juli 1789) und erwarb sich vor Belgrad das Ritterkreuz. D'Arnal hatte, gegen die Meinung der meisten Ingenieure, auf den in die sogenannte Save-Spitze fallenden Verlängerungen der angegriffenen Festungswerke Ricochet-Batterien zu errichten, nicht nur angetragen, sondern auch ausgeführt, und es war deren Erfolg so glänzend, dass der Feind die besetzten Linien der attaquierten Front in kürzester Zeit verlassen musste. Ingleichen hatte er über der Verlängerung der Courtine des Hornwerks eine Kesselbatterie von 12 Mörsern aufgerichtet, welche die Flanke dieser Angriffsfront umfasste, und durch ihr Feuer eine so große Zerstörung an den Festungswerken verursachte, dass dadurch die Capitulation der Besatzung beschleunigt und der Fall der Festung befördert wurde.

Nach hergestelltem Frieden ward D'Arnal nach Brüssel als Fortifications-Districts-Director übersetzt, wo er schon am 11. September 1793 starb.

Ein vortrefflich wissenschaftlich gebildeter Militär, genoss er die Auszeichnung, den großen Erzherzog Karl im Vereine mit Maillard in den höhern Kriegswissenschaften zu unterrichten.

(19. Promotion vom 21. December 1789.)

Lauer, Franz Freiherr von, Feldzeugmeister, General-Genie-Director, Sohn eines Officiers, erhielt seine Bildung in der Ingenieur-Akademie und trat im Jahre 1755 als Cadet in das Genie-Corps. Er wohnte im Verlaufe des siebenjährigen Krieges der Schlacht bei Kolin, den Treffen bei Gabel und Zittau, der Belagerung von Schweidnitz, der Schlacht bei Breslau und jener bei Leuthen bei. In der letzteren wurde Lauer gefangen. In diesem Kriege stieg er durch seine Kenntnisse und Bravour bis zum Hauptmann vor. General Pellegrini erkannte die Fähigkeiten des jungen Officiers und beehrte ihn mit seinem Vertrauen. Bei der großen Visitierungsreise, welche dieser General im Jahre 1771 durch Ungarn, Slavonien, Banat und Siebenbürgen machte, war Lauer sein Begleiter, und im bayerischen Erbfolgekriege Oberstlieutenant.

Sein reger Sinn nach Wissen, der Drang, seiner Waffe zu nützen, veranlasste ihn wiederholt (in den Jahren 1775 und 1782) auf eigene Kosten Italien zu bereisen, um die Festungen kennen zu lernen. Im bayerischen Erbfolgekriege wurde er zur Aufführung verschiedener Verschanzungen, und im Jahre 1779 bei Aufsuchung der Punkte zur Aufführung einiger Festungen verwendet, wonach er nach der Hand das Project für Theresienstadt entwarf, und die verschiedenen Details und die Haupt-Bau-Dispositionen ausarbeitete. 1783 zum Obersten befördert, setzte Lauer im Jahre 1787 die Festungswerke von Pless mit besonderer Geschicklichkeit in Vertheidigungszustand und erhielt dann die Verwendung bei der Hauptarmee gegen die Türken.

In diesem Kriege dirigierte Lauer im April 1788 vor Dubica das Genie-Wesen und kam zur Belagerung von Belgrad. Er hatte vom Beginn der Attaque auf die Vorstädte bis zum Sturme die Leitung der Tranchéen zur besonderen Zufriedenheit des commandierenden Generals Loudon und des General-Genie-Directors, Graf Pellegrini, durch 14 Tage freiwillig ohne Ablösung besorgt, bei dem Sturm die Verbarricadierung und die Abschnitte der Gassen bewerkstelligt, endlich die Direction der Tranchéen auf die Festung durch weitere 7 Tage unter dem feindlichen Feuer geführt. Diese thätige und zweckmäßige

Verwendung trug wesentlich zur baldigen Übergabe der Festung bei und verschaffte ihm das Ritterkreuz und den General-Majors-Rang, sowie im Jahre 1790 den Freiherrnstand. In diesem letzteren Jahre war er bei der verunglückten Belagerung von Giurgevo.

In den französischen Kriegen finden wir den ausgezeichneten Genie-General bei vielen Gelegenheiten eine sehr ersprießliche Wirksamkeit entwickeln. Am 13. October 1793 ließ Lauer bei der Einnahme der Lauterburger-Linien die von den Franzosen verlassene Festung Lauterburg sofort mit Truppen besetzen und leitete im November die Belagerung von Fort Louis; nach der Einnahme desselben ward es durch Lauer am 18. Jänner 1794 in die Luft gesprengt. Im folgenden Jahre that sich Lauer in dem Treffen bei Manheim, dann bei der Einnahme des Galgenberges und der Neckarschanze (30. October) besonders hervor, was zunächst die Veranlassung war, dass ihm Feldzeugmeister Clerfayt die Stelle eines Chefs des Generalstabes bei der Armee übertrug. Die am 22. November erfolgte Wiedereroberung von Manheim hatte für Lauer die Allh. Anerkennung in der Verleihung des Commandeurkreuzes außer Capitel zur Folge, zumal er bei dieser Belagerung nicht nur die Anzeichnung aller anzulegenden Werke unter dem steten Feuer der Festung vornahm, sondern auch die Arbeiter anstellte, leitete und durch sein Beispiel ermunterte, indem er während der ganzen Belagerung an den gefährlichsten Orten thätig war. Nach dieser glücklichen, durch Lauers thätige Mitwirkung beschleunigten Einnahme wurde er nach Wien berufen und zum Pro-Director und Inspector des Genie-Wesens, zum Ober-Director der Ingenieur-Schule und im März 1796 zum Feldmarschall-Lieutenant ernannt. Im Juli eilte er nach Italien, um das von den Franzosen bedrohte Mantua in Vertheidigungszustand zu setzen.

Als die Franzosen bald darnach durch Kärnten nach Steiermark vordrangen und Wien zur Vertheidigung vorbereitet wurde, ernannte ihn der Kaiser zum Festungs-Commandanten dieser Haupt- und Residenzstadt, nach dem Frieden von Campo Formio aber zum General-Genie-Director.

Im Jahre 1800 war Lauer dem Erzherzog Johann, welcher das Commando der Armee in Deutschland übernommen hatte, zur Seite gestellt, und verlor die Schlacht bei Hohenlinden. Hierauf trat er nach 45-jährigen, ehrenvollen Diensten im März 1801 mit Feldzeugmeisters-Charakter in den Ruhestand, zog sich nach Krems zurück und beschloss hier im 68. Jahre seines Lebens, am 11. September 1803, sein thatenreiches Dasein.

(19. Promotion vom 21. December 1789.
40. „ „ 27. November 1795.)

Verebélyi, Sigismund von, Major im Genie-Corps, von ungarischer Abkunft, erhielt seine Ausbildung in der Genie-Akademie in Wien und erntete den Lohn seines Fleißes durch Anwendung des Erlernten im Türkenkriege. Kaum 20 Jahre alt, hatte er sich als Oberlieutenant bei der Belagerung von Dubica hervorgethan, indem er, als die Circumvallations-Linie am 11. August 1788 angegriffen wurde, den Feind der erste bemerkte, und die Besatzungstruppen unter dem Commando des Oberstlieutenants Gf. Kolowrat zur Ausdauer aneiferte, wodurch auch der Vortheil an diesem Tage entschieden wurde. Gleiche Beweise ausgezeichneten Verhaltens gab er auch vor Berbir und Belgrad, namentlich bei gefährlichen und schwierigen Terrain-Recognoscierungen, welche Gegenwart des Geistes und große Unerschrockenheit erforderten. Er hatte sich freiwillig den größten, mit den Belagerungsarbeiten verbundenen Gefahren aus Eifer für den Allh. Dienst unterzogen, bei Mangel an Sappeuren, namentlich vor Dubica, mit dem Genie-Hauptmann De Vaux zwei fliegende Sappen persönlich

aufgesetzt und diese Arbeit, ungeachtet des heftigsten Feuers der Belagerer, glücklich zu Ende geführt, bei Belgrad aber unter den Augen seines Commandanten, Genie-Oberst d'Arnal, in jeder Beziehung unermüdet thätig und erfolgreich verwenden lassen. Verebélyi, der schon 1789 zum Capitänlieutenant vorgerückt war, erhielt das Ritterkreuz. Er starb als Major am 11. Juni 1791.

(19. Promotion am 21. December 1789.)

Froon von Kirchrath, Josef Freiherr, Feldzeugmeister, Inhaber des 54. Infanterie-Regiments, folgte seinen Vorfahren, welche zu Ende des 16. Jahrhunderts in den Adelstand erhoben worden waren, auf der Bahn des militärischen Ruhms. Nur sein Vater war Postverwalter in Wien, ließ aber dem Sohne eine vortreffliche militärische Erziehung geben. Im siebenjährigen Kriege machte Froon als Volontär mit dem französischen General Ruttard de Marainville den Feldzug 1758 mit und wohnte dem Entsatze von Olmütz, dem Überfalle von Hochkirch, in den folgenden Jahren aber dem Entsatze von Dresden, der Eroberung von Wittenberg und Torgau, dann den Affairen bei Maxen und Strehlen bei, kam 1761 als Fähnrich zu De Ligne-Infanterie und gab bei Burkersdorf und Reichenbach neue Proben von Unerschrockenheit und Intelligenz, so dass er 1762 als Unterlieutenant in das Ingenieur-Corps aufgenommen wurde.

In der Friedensepoche erhielt Froon die Bestimmung zum Festungsbau in Königgrätz, wo ihm seine rastlose Thätigkeit im Jahre 1773 die außertourliche Ernennung zum Capitänlieutenant verschaffte. Während des bayerischen Erbfolgekrieges war Froon mit Aufführung verschiedener Verschanzungen betraut, dann beim Festungsbau in Theresienstadt und Josefstadt mit unausgesetztem, rühmlichem Eifer und Thätigkeit verwendet, so dass er außer der Tour zum Major vorrückte.

Im Türkenkriege versah Froon die General-Quartiermeisters-Dienste bei dem Prinzen Coburg. Er entwarf die Disposition, auf welche Art dem Vordringen des bei Battuschan lagernden Pascha Ibrahim Nasir begegnet werden könne, schloss sich der am 22. März 1788 ausgeführten, glücklichen Unternehmung an, und wirkte durch die an die Hand gegebenen Manövers so entscheidend mit, dass bald darauf auch Jassy in unseren Besitz kam. Im Juli hatte er vor Chotym, wo wegen Mangel an Belagerungsgeschütz keine Bresche gelegt werden konnte, durch glückliche Inbrandsetzung der feindlichen Nahrungsvorräthe das meiste beigetragen, dass dieser gut armierte Platz sich ergeben musste. Zum Oberstlieutenant vorgerückt, übernahm er am 26. September die Werke und Minen von den abziehenden Türken, wohnte hierauf den Schlachten von Fokschan und Martinestje bei und erwarb sich durch seine unermüdete Thätigkeit nicht nur die Obersten-Charge, sondern auch das Ritterkreuz.

Im Februar 1793 rückte Froon, bereits in den österreichischen Freiherrnstand erhoben, zur Belagerungs-Brigade nach dem Rhein und von da nach den Niederlanden, wo er die Belagerung von Valenciennes leitete und sich großen Ruhm erwarb, der in dem Commandeurkreuz Anerkennung fand. Am 22. Februar 1794 zum General-Major im Corps befördert, zeichnete sich Froon bei der Belagerung von Landrecies und bei verschiedenen Gelegenheiten während der folgenden Feldzüge durch Sachkenntnis, Eifer und Entschlossenheit wie immer aus, leitete 1798 bei der Reichs-Contingent-Armee in Bayern das Genie-Wesen, wurde hierauf Hofkriegsrath und Assessor bei der in Wien zusammengesetzten Commission zur Entwerfung eines neuen Reglements, kam 1800 als Vice-Commandant nach Olmütz, avancierte 1801 zum Feldmarschall-Lieutenant und wurde zur General-Genie-Direction nach Wien übersetzt, wo er, 1805

zum Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 54 ernannt, bis zum Jahre 1809 verblieb, sonach Festungs-Commandant von Olmütz wurde und am 16. November 1812 mit Feldzeugmeisters-Charakter in den Ruhestand trat.

Froon hatte 55 Jahre mit großer Auszeichnung sowohl vor dem Feinde, wie auch im Frieden gedient, und den Ruhm eines einsichtsvollen Genie-Officiers hinterlassen. Er verschied im 81. Jahre seines Lebens zu Wien am 12. Jänner 1821. (23. Promotion vom 19. December 1790,
29. „ „ 19. August 1793.)

Chasteler de Courcelles, Johann Gabriel Marquis, Feldzeugmeister, geheimer Rath, Kämmerer, Inhaber des 27. Infanterie-Regimentes, stammte aus einer Seitenlinie des Geschlechtes der Lothringer-Herzoge, und wurde am 22. Jänner 1763 auf dem Schlosse Malbais bei Mons im Hennegau geboren, erhielt seine Bildung im Gymnasium des Forts von Metz, trat mit 13 Jahren in das Infanterie-Regiment Prinz Karl v. Lothringen als Cadet ein, kam 1778 in die Ingenieur-Akademie nach Wien, und wurde nach hier vollendeten Studien 1780 Unterlieutenant im Ingenieur-Corps mit der Anstellung zu Olmütz. In den folgenden vier Jahren war seine Bestimmung bei dem Bau der Festung Theresienstadt, wo er 1782 zum Oberlieutenant avancierte und dann zum Heere in den Niederlanden beordert wurde.

Nach abermaliger Anstellung in Theresienstadt 1786 und dann in Wien, wurde er 1787 in die Bukowina zu Coburgs Heer gesendet, wo er seine militärischen Kenntnisse thatsächlich auf dem Kampfplatze vervollkommnete und bei den meisten kriegerischen Unternehmungen sich den Freiwilligen zugesellte. In dem Gefechte bei Battuschan (22. März 1787) war Chasteler Führer einer der Angriffs-Abtheilungen und zeichnete sich hier, wie auch während der Belagerung von Chotym aus, bis eine Kartätschkugel, die ihm das rechte Bein zerschmetterte, seine Thätigkeit unterbrach. Während er neun Monate wegen seiner Heilung in Czernowitz zubrachte, wurde er zum Major im Corps befördert, und eilte gleich nach seiner Genesung wieder zum Heere. In der Schlacht bei Fokschan führte er die Colonne des rechten Flügels, und disponierte mit besonderer Umsicht die dortige Infanterie zur wirksamsten Unterstützung der Cavallerie-Attaque, wodurch der Erfolg wesentlich gefördert wurde. Hiefür wurde er mit dem Ritterkreuze belohnt, ihm dann eine Sendung zum russischen Heere unter Repnins Befehle anvertraut, von Loudon im Winter 1789 bis 1790 bei der Verwaltung der eroberten Walachei verwendet, bei der Belagerung von Giurgevo durch einen Säbelhieb verwundet, und nahm während der Waffenruhe Theil an der militärischen Aufnahme der Walachei, sowie an der Entwerfung und Ausarbeitung einer Karte jener eroberten Provinz.

Nachdem Chasteler zu mehreren wichtigen Aufträgen verwendet worden war, belohnte ihn Kaiser Leopold II. mit der Kämmererswürde, Ernennung zum Oberstlieutenant und zum Oberlieutenant der in den Niederlanden befindlichen Abtheilung der adeligen Arcieren-Garde. Bei der Kriegserklärung Frankreichs 1792 wurde Chasteler auf sein Ansuchen wieder zum Dienste im Genie-Corps berufen, und mit der Wiederherstellung der verfallenen Werke des Castells von Namur beauftragt, worauf er die Dienstleistung bei der Belagerung von Lille durch den Herzog von Sachsen-Teschen übernahm, und hier ausgezeichnet wirkte. In Namur wurde er kriegsgefangen, 1793 aber ausgewechselt, war dann bei der Belagerung von Valenciennes, führte Clerfayts Angriffscolonnen zur Eroberung von Jouy und der dortigen Scheldebrücke, wohnte den Belagerungen der Festungen Le Quesnoy und Maubeuge bei, kämpfte

löwenkühn bei Wattignies, wo er in die äußerste Lebensgefahr gerieth und acht Bajonnettstiche in Brust und Leib erhielt. Neue wichtige Dienste leistete er bei der Belagerung von Landrecies, wurde von da zum Armee-Corps des FZM. Kaunitz beordert, trug an dem Erfolge des glänzenden Treffens von Gosselies bei, leitete, nach Lüttich beordert, die Arbeiten und Verschanzungen am rechten Maas-Ufer, und wurde, nach mancher vollbrachten schönen Waffenthat, von Clerfayt als Fortifications-Director nach Mainz berufen, wo er sein System der angreifenden Vertheidigung mit Meisterschaft durchführte, und durch den siegreichen Überfall auf die Umschließungslinie am 29. October 1795 das durch 13 Monate bedrängte Mainz befreite. Selbst von französischer Seite wurde Chastelers ausgezeichnetes Benehmen gerühmt, und dieser erhielt, zum Obersten im General-Quartiermeister-Stabe befördert, nun eine diplomatisch-militärische Mission nach Krakau, um das Geschäft der Grenzberichtigung des getheilten Polen zu leiten, wurde 1797 zum General-Major erhoben, und nach dem Frieden von Campo Formio zum bevollmächtigten Commissär Österreichs für die Grenzberichtigung des von demselben zu übernehmenden, venetianischen Gebietes ernannt.

Im Jahre 1799 berief ihn der Befehl seines Kaisers zum General-Quartiermeister der österreichisch-russischen Heere in Italien. Er traf zu Legnago am 26. März ein, als dort bereits seit grauendem Morgen auf das hitzigste gefochten wurde; denn ohne vorausgeschickte Erklärung des Friedensbruches hatte zugleich die Division Montrichard die kaiserlichen Truppen bei Legnago, der feindliche Ober-General Scherer mit zwei Divisionen jene bei Verona angefallen und Moreau mit zwei Divisionen bei Pastrengo und Pol den Übergang über die Etsch erzwungen. Chasteler nahm ungesäumt Theil an dem bereits eingeleiteten, kraftvollen Widerstande, dem er frische Truppen aus Bevilaqua zuführte. Am folgenden Tage begleitete er den FML. Kray zur Division Keim. Diese, auf den Höhen vorwärts Verona dem weiteren Vordringen des Generals Serrurier entgegengestellt, warf selben am 30. März mit solchem Nachdrucke wieder über die Etsch, dass er sogar die geschlagene Brücke in Stich ließ. Nun zog das kaiserliche Heer am 5. April aus Verona, um in drei Colonnen das französische Lager bei Magnano anzugreifen; allein der Feind war in gleicher Absicht vorgerückt. Zwischen den aufeinander stoßenden Colonnen blieb der Kampf lange zweifelhaft, bis Kray selbst von der vierten Colonne den drei angegriffenen Verstärkung zuführte, wo sodann die Thätigkeit und Standhaftigkeit des General-Quartiermeisters Chasteler am linken Flügel oder bei der ersten Colonne mit Sommarivas glänzendem Angriff das Schicksal des Tages entschieden.

Unaufhaltsam rückte nun die österreichische Armee über den Mincio, die Avantgarde an die Chiesa vor, als Suworow ankam und am 15. April zu Valleggio den Oberbefehl übernahm. Er bezeugte dem General Chasteler, dessen glänzende Eigenschaften er vom Türkenkriege her kannte, die lebhafteste Freude über die Wiedervereinigung zum gemeinsamen Kriegshandwerke. Das Ritterliche im Charakter des Helden und der sprühende Geist seines General-Quartiermeisters standen zu einander im trefflichen Einklange. Kraft und Raschheit bezeichneten die Bewegungen der verbündeten Heere. An die Adda (26. April) gelangt, wurde sogleich der Übergang für die folgende Nacht an vier Stellen verfügt. Bei jener gegenüber vom Schlosse Trezzo boten die steilen Zugänge und reißenden Fluthen so ungeheure Schwierigkeiten dar, dass der dorthin beorderte Pontonnier-Officier an der Ausführbarkeit zweifelte, und der Feind selbst eine leichte Beobachtung für zureichend hielt. Grund genug für Chasteler,

sich um Mitternacht an diesen Punkt zu verfügen. Er fand die Sache höchst beschwerlich, aber nicht unmöglich, munterte zu ungewöhnlichen Anstrengungen auf, und half selbst die Pontons über die Felswände ins Wasser bringen. Von einem heftigen Sturme begünstigt, gelang der Übergang vollkommen. Um 6 Uhr früh (27. April) war die Besatzung des Schlosses Trezzo gefangen, Moreau durch den Andrang von allen Seiten zum schleunigsten Rückzuge mit großem Verluste genöthigt, und die Division Serrurier, welche von dieser Seite keine Gefahr ahnte, sah sich am Tag darauf (28. April) umrungen und streckte die Waffen. Diese herrliche That brachte Chasteler das Commandeurkreuz ein.

Die verbündeten Heere ergossen sich nun über die Lombardie. Melas zog (am 29. April) unter Volksjubel in Mailand ein. Suworow rückte gegen Pizzhigettone, dessen Fall durch Chastelers nachdrucksvolle Maßregeln beschleunigt wurde, indes er selbst, durch Kundschafter von dem üblen Zustande der Festungswerke von Tortona und von der günstigen Stimmung der dortigen Einwohner unterrichtet, mit einem Pulk Kosaken (am 9. Mai) dahin vorauseilte, unter dem Bereiche der feindlichen Kanonen die Thore einhauen ließ, die feindliche Besatzung in die Citadelle jagte, und alle Ausgänge durch das Regiment Alvintzy, das im Doppelschritte gefolgt war, besetzte.

Nach diesen nicht unbedeutenden Vortheilen rückte das sieggekrönte, verbündete Heer mit Riesenschritten über alle Ströme des oberen Italien, und am 24. Mai in Turin ein. Dort erhielt FM. Suworow Nachricht von dem Heranmarsche Macdonalds mit vier Divisionen aus Unter-Italien nach dem Po-Gebiete. Damit dieser nicht mit den versprengten Heeresabtheilungen bei Piacenza sich wieder vereinige, beschloss Suworow, zwischen selbe sich hineinzuwerfen, und gieng deshalb am 10. Juni mit verhältnismäßiger Macht dem General Macdonald entgegen. Am Tidone entspann sich am 17. Juni der mörderische Kampf, der erst am dritten Tage (19. Juni) an der Trebbia zum vollständigen Sieg für die Verbündeten sich entschied. Am rechten Flügel machte nämlich Macdonald noch den Versuch, in eine breite Lücke zwischen zwei russischen Divisionen einzudringen; allein Chasteler führte den sich tapfer wehrenden, vier Bataillons von der russischen Division Förster zur Hilfe vor, und fiel dann dem Feinde in Flanken und Rücken. Zugleich waren am linken Flügel 2000 französische Reiter, als Vortrab einer starken Colonne Fußvolk, über die Trebbia geschritten; allein General Fürst Johann Liechtenstein gewahrte sie kaum, als er mit gewohnter Entschlossenheit und dem eigenthümlichen Heldenmuthe, ohne der feindlichen Übermacht zu achten, an der Spitze der nächsten Schwadronen von Lobkowitz-Dragoner auf die französische Reiterei losstürzte. Er warf sie mit größtem Ungestüme auf die eigene Infanterie, und bis unter das Kartätschfeuer ihrer Artillerie zurück, und verstärkt durch den Übergang des tapfern Regimentes Lobkowitz und durch ein vom Hauptmann l'Olivier commandiertes Grenadier-Bataillon, jagte er den Feind nach einem erneuerten Angriff vollends über die Trebbia.

Vor Alessandria wurde Chasteler durch eine Kugel lebensgefährlich verwundet, so dass er an dem weiteren Feldzuge nicht theilnehmen konnte.

Nach seiner Heilung wurde er 1800 zur Armee nach Deutschland als zweiter General-Quartiermeister berufen, focht bei Engen, Möskirch und in anderen Treffen, erhielt später eine Brigade in Tirol am Passe der Scharnitz, und betrieb während des Waffenstillstandes mit dem ihm eigenen Eifer die Abrichtung der Tiroler Landwehr, wurde im Jahre 1801 zum Feldmarschall-Lieutenant erhoben, war nach dem, mit den Generalen Nansonty und Demont abgeschlossenen Waffenstillstande von Steier, Befehlshaber der Savoyarden und

erhielt als Lohn seiner für Tirol bewiesenen Liebe und Sorgfalt, die dortige Landsmannschaft und die große Medaille der für den Feldzug 1800 eigens gestifteten Tapferkeits-Denkmünze; zugleich ernannte ihn der Kaiser zum Inhaber des neu errichteten Tiroler-Jäger-Regimentes: so groß waren die Verdienste Chastelers für dieses, dem Kaiserhause mit unerschütterlicher Treue ergebene Land.

Chasteler setzte nun seine Arbeiten zur Befestigung und Bewaffnung Tirols fort, und die Vortrefflichkeit seiner Anstalten bewährte sich gleich bei Ausbruch des neuen Krieges 1805, wo er seine Division im nördlichen Theile befehligte. Nach der Übergabe von Ulm, welche Chastelers kühne Pläne völlig durchkreuzte, übernahm er den Befehl über das Centrum des Armee-Corps in Tirol, und suchte nach dem Rückzuge der Alliierten hinter die Enns die Bewegungen der Tiroler Truppen so einzurichten, dass sie die Aufmerksamkeit des Feindes erregen, und eine namhafte Theilung der Macht desselben bewirken mussten. Wegen seiner genauen Kenntnis des Landes übernahm er den Oberbefehl über die Truppen des rechten Flügels, trieb die Feinde vom Salzburger Passe zurück, und nöthigte sie, auch ihre wiederholten Stürme auf den Pass Strub endlich mit großem Verluste aufzugeben.

Nach dem Falle der beiden Pässe Scharnitz und Leutasch bewirkte er glücklich den mühevollen Rückzug auf Werfen. Mit dem Commando der Avantgarde beauftragt, deckte er die Bewegungen des Erzherzogs Johann gegen Cilly, stieß zu demselben (24. November) bei Klagenfurt, erhielt nach der Vereinigung des Erzherzogs Johann mit dem Heere des Erzherzogs Karl den Befehl über die Vorhut der vereinigten Armee und zwang Marmont zur Räumung von Graz, wo er sich dann 1806 und 1807 als Divisions-Commandant befand.

Im folgenden Jahre wurde Chasteler befehligt, das berühmte Komorn, dessen feste Werke sehr verfallen waren, neu zu befestigen, und brachte es durch seinen Eifer dahin, dass die neue Festung sich schon im folgenden Jahre in vollkommenem Vertheidigungsstand befand, wofür er mit dem Commandeurkreuze des neu gestifteten Leopold-Ordens belohnt wurde. Beim Ausbruche des Krieges 1809 wurde das bei Klagenfurt versammelte 8. Armee-Corps seinem Befehle untergeordnet, und er fiel mit demselben am 9. April in Tirol, welches nebst Vorarlberg in Masse für Österreich sich erhob, so überraschend ein, dass nach den Gefechten an der Ledritscher-Brücke, bei Sterzing und Wiltau und am Berge Isel vor Innsbruck des Feindes Entwaffnung und bald auch die vollständige Befreiung des Landes bewirkt war. Aber infolge des unglücklichen Gefechtes bei Wörgl, das Chasteler gegen den mehr als fünffach überlegenen Léfebvre bestand (15. Mai), musste er Tirol verlassen und dem Feinde preisgeben. Der erbitterte Napoleon erklärte gegen alles Völkerrecht Chasteler für vogelfrei, und proclamierte (6. Mai) aus seinem Hauptquartiere zu Enns: „Einen gewissen Chasteler, angeblich General in österreichischen Diensten, als Räuberanführer der an den Kriegsgefangenen verübten Mordthaten wegen, wo man immer ihn ergreife, standrechtlich hinzurichten.“ Anklagen, welche die ungerechtesten in der Welt waren.

In den Jahren 1811 und 1813 war Chasteler Militär-Commandant in Österreichisch-Schlesien und leitete 1813 mit gewohntem Erfolge die Vertheidigungsanstalten zu Prag. Beim Ausbruche der Feindseligkeiten befehligte Chasteler eine Reserve-Division von 8 Grenadier-Bataillonen, welche er, mit einer Reiter-Brigade verstärkt, als vierte Schlacht-Colonne am 26. August gegen den Feind vor Dresden führte. Nach dem Siege von Kulm, dem er ebenfalls

anwohnte, wurde er zum Feldzeugmeister und Gouverneur der Festung Theresienstadt ernannt, und hatte mit einem Truppen-Corps die Eingänge Böhmens von Sachsen am linken Elbe-Ufer zu decken, unterstützte dann Klenau in der engeren Blockierung Dresdens und hielt den befestigten Sonnenstein eingeschlossen, dessen Besatzung sich ergeben musste. Als Schwarzenberg die von Klenau mit der Dresdner Garnison geschlossene Capitulation nicht genehmigte, erhielt Chasteler den schwierigen Auftrag einer Wiederherstellung des vorigen *status quo*. Im Jahre 1814 gieng er nach Wien, wo er in der Congresszeit mit auf die damaligen Verhandlungen Bezug habenden militärischen Ausarbeitungen beauftragt war, erhielt für seine früheren Dienste in Italien das Großkreuz des sardinischen Mauritius-Lazarus-Ordens, und trat den ihm übertragenen Posten eines Stadt- und Festungs-Commandanten von Venedig an, um welchen Platz er sich, in Bezug auf Nautik und Marine, neue Verdienste erwarb.

Chasteler starb am 7. Mai 1825. Er war nicht nur ein tapferer, ausgezeichneter Krieger, sondern auch ein hochgebildeter Officier, der zwölf Sprachen sprach und in der Wissenschaft Rühmliches geleistet hat.

(23. Promotion vom 19. December 1790.
57. „ „ 15. Mai 1799.)

Lanfrey, Anton Freiherr, General-Major, Elsässer von Geburt, war zu Straßburg im Jahre 1752 geboren. Lacy nahm ihn im 15. Lebensjahre als Cadet in sein Carabinier-Regiment, wo er schnell bis zum Oberlieutenant vorrückte. Im September 1786 wurde Lanfrey in das Ingenieur-Corps eingetheilt, und fand im Türkenkrieg mehrfällig Anlass zu rühmlichen und tapferen Thaten.

Vorerst bei der Belagerung von Chotym, dann in der Schlacht bei Fokschan, bereits zum Hauptmann vorgerückt, wo er die erhaltenen besondern Aufträge mit dem thätigsten Eifer auf das pünktlichste erfüllte, ganz vorzüglich aber in der Schlacht bei Martinestje; hier wohnte er dem von unserer Cavallerie unternommenen Angriff auf die in den Schanzen und in dem Walde postierten Janitscharen freiwillig bei und drang in die Verschanzungen herzhaft ein; als er wahrnahm, dass sich mehrere Tausend Spahis hinter dem, auf dem linken Flügel stehenden Wald concentrierten, und unserer bereits handgemein gewordenen Cavallerie in die Flanke zu fallen drohten, machte er unverzüglich, ohne erhaltenen Befehl, dem General Mészáros hievon die Anzeige, der unter Mitwirkung Lanfreys mit den beihabenden Divisionen eine so nachdrückliche Attaque auf die Spahis unternahm, dass diese über den Haufen geworfen, die Flucht ergreifen mussten, wodurch der herrliche Sieg wesentlich gefördert wurde. Lanfrey erhielt für diese That das Ritterkreuz. In dem Kriege, den Russland gegen Polen führte, wurde Lanfrey in das Hauptquartier des Feldmarschalls Suworow commandiert. Er hatte Gelegenheit, bei der Einnahme von Warschau (4. November 1794) sich besonders verdienstlich zu machen, und wurde von dem russischen General *en chef* rühmlichst belobt. Kaiser Franz verehrte bekanntlich diesem großen Krieger für den Erfolg in Polen sein mit Brillanten reich besetztes Porträt, welches Lanfrey im Februar 1795 dem Feldmarschall zu überbringen betraut war.

Im Juni 1798 rückte Lanfrey zum Major im Corps vor, wurde später dem Sappeur-Corps beigegeben, und im December 1807, mit der Vorrückung zum Obersten, Commandant desselben. Wiederholte Aufforderungen der französischen Regierung, in sein Vaterland zurückzukehren, blieben, ungeachtet der damit verknüpften Drohungen, erfolglos. Lanfrey, dem geleisteten Eide treu, ließ es geschehen, dass man seine Besitzungen im Elsass confiscierte. Nach der im

November 1812 erfolgten Vorrückung zum General-Major erhielt er vorerst die Bestimmung nach Mähren, zu Ende des Jahres 1813 aber das Commando der Festung Peschiera, welches er bis zu dem am 5. Mai 1826 eingetretenen Tode zur besonderen Zufriedenheit führte. Ein Jahr vorher wurde er statutenmäßig in den Freiherrnstand erhoben.

(23. Promotion vom 19. December 1790.)

Mikowiny von Breznobánya, Ludwig, General-Major, Chef des Mineur-Corps, geboren im Jahre 1735 zu Pressburg. Er hatte umfassende Studien im Genie-Wesen gemacht, und wurde im Jahre 1758 gleich als Lieutenant in das Artillerie-Füsilier-Regiment eingetheilt.

Im siebenjährigen Kriege ließ sich Mikowiny sehr gut verwenden, und kam für mehrfältig ausgezeichnete Dienste bei Belagerung von Festungen im September 1761 als Hauptmann in das Sappeur-Corps, und nach hergestelltem Frieden zu den Mineurs, wo er 1769 zum Major und darnach zum Commandanten der Mineur-Brigade vorrückte.

Als im Jahre 1772 die Artillerie eine neue Organisation erhielt, wurde das bisher der Artillerie zugewiesene Mineur-Corps unter die General-Direction der Ingenieure gestellt und verblieb bis zum Ausbruche des bayerischen Erbfolgekrieges in Peterwardein. Mikowiny, der schon 1772 zum Oberstlieutenant und im März 1778 zum Obersten vorgerückt war, erhielt nach dem Teschner Frieden die Bestimmung in die böhmischen Festungen; hier lebte er bis zum Türkenkriege ganz seinem Berufe und verlegte sich auf die Verbesserung neuer, von ihm projectierter Minengruben. Bei einem mit denselben im Jahre 1787 abgehaltenen Versuche erwarb er sich die Allh. Anerkennung und das Generals-Diplom.

Im Juli 1789 setzte er die Festungen Peterwardein und Esseg in Vertheidigungsstand und kam dann zur Belagerung von Belgrad. Hier hatte Mikowiny mit besonderer Einsicht und Thätigkeit die Arbeiten an dem linken Ufer der Save und längs der Dunawiza nicht nur entworfen und geleitet, sondern auch denselben persönlich beigewohnt, hiebei die ausnehmendste Tapferkeit und Unerschrockenheit entwickelt, und durch sein Beispiel den Muth und die Ausdauer der Truppen angeeifert.

Dreizehn Nächte brachte Mikowiny bei diesen Arbeiten unter dem heftigsten Feuer des Feindes zu und sammelte die mehrmals zersprengten Arbeiter, wobei er häufig durch Bomben und Kanonenkugeln mit Erde überschüttet wurde, ohne seinen Posten zu verlassen.

Das Capitel fand ihn des Ritterkreuzes würdig. Mikowiny starb zu Prag am 6. December 1792. (23. Promotion vom 19. December 1790.)

Orlandini del Beccuto, Franz Graf, Oberstlieutenant im Genie-Corps, Commandeur des toscanischen Stephan-Ordens, ein Italiener von Geburt, erhielt seine Ausbildung in der Ingenieur-Akademie in Wien, und trat kurze Zeit vor dem Türkenkriege als Lieutenant in dieses Corps, dem er eine glänzende Zierde gewesen.

In dem genannten Kriege hatte sich Orlandini durch Tapferkeit und freiwillige vorzügliche Leistungen so verdient gemacht, dass ihm das Ritterkreuz zuerkannt wurde. Schon bei der Belagerung von Chotym und in der Schlacht bei Fokschan, wo er als Oberlieutenant den Sturm auf das Kloster Samuel aus eigenem Antriebe mitmachte, besonders aber in der Schlacht bei Martinestje that er sich in der Art hervor, dass er zum Hauptmann befördert wurde. Mit einem höchst wichtigen Auftrage vom GdC. Prinzen Coburg an

Suworow entsendet, bahnte er sich den Weg mitten durch die Feinde, und überbrachte die Antwort auf dieselbe Weise. In der Schlacht selbst war er einer der ersten in die Verschanzungen eingedrungen. Vor Giurgevo führte Orlandini bei der Besetzung der Vorstadt am 2. Juni 1790 die Freiwilligen zur Sperrung der Straßen und Einschränkung der feindlichen Garnison bis unter das Feuer der Pallisaden und traf daselbst alle Vorkehrungen zur Sicherung der gefassten Position auf das beste. Orlandini sammelte mit besonderer Entschlossenheit die Fliehenden, rückte mit denselben vor und hielt bis zum erhaltenen Befehl, den Rückzug anzutreten, in der wieder genommenen Stellung standhaft aus.

Bei dem Sturme auf das große Hornwerk von Valenciennes (25. Juli 1793) sprang Orlandini an der Spitze der Engländer der erste über die Pallisaden des bedeckten Weges. Alle Feinde, die sich widersetzten, wurden mit dem Bajonnette niedergestoßen und die eroberten 18 Kanonen vernagelt. Als Major kam er 1796 zur Armee nach Italien, wo er im Juli die Vertheidigung von Mantua mit Ruhm leitete, sodann die Relation dieser Vertheidigung nach Wien überbrachte, und zum Oberstlieutenant vorrückte. Im Feldzuge 1799 zeichnete sich Orlandini vielfältig aus, unter anderem am 20. Juni im Treffen bei Alessandria. Bei der Belagerung der Citadelle dieser Stadt dirigierte er das Genie-Wesen, kam im Juli zur Belagerung von Mantua und betrieb die Capitulation dieses Platzes, welche auch am 29. erfolgte. Mit gleicher Auszeichnung war Orlandini bei der Belagerung von Coni im December thätig und sollte die Nachricht von der Einnahme dieser Festung nach Wien bringen. Auf dem Wege dahin erkrankte der tapfere Officier und musste in Verona zurückbleiben, wo er am 9. April 1800 vom Tode ereilt wurde. (23. Promotion vom 19. December 1790.)

Martonitz, Andreas Freiherr von, Feldzeugmeister, geheimer Rath, Inhaber des 52. Infanterie-Regimentes, war von bürgerlicher Abkunft und zu Raab 1768 geboren. Seine Ausbildung erhielt er in der Ingenieur-Akademie in Wien, aus welcher er 1784 als Cadet in das Corps trat. Nach der im März 1786 erfolgten Beförderung zum Unterlieutenant erhielt er im Türkenkriege die Bestimmung zur Armee in Kroatien. Vor Novi leistete Martonitz die ersten ersprießlichen Dienste und wurde außer der Tour zum Oberlieutenant befördert. Während der Belagerung dieser Festung entwickelte der junge Officier sehr großen Eifer, Thätigkeit und Geschicklichkeit; auf den gefährlichsten Punkten führte er persönlich die von ihm angelegten Arbeiten aus, machte die beiden Stürme am 21. September und 3. October an der Spitze der Truppen freiwillig mit und glänzte bei der Erstürmung und Besitznahme der Wasserbastion durch seine Tapferkeit. Ganz vorzügliche Verdienste hatte er sich im Jahre 1790 vor Czettin erworben, wo er nach der schon am dritten Tage der Belagerung erfolgten schweren Verwundung des Ingenieur-Majors Cerrini die Leitung der Arbeiten zur Attaque des linken Flügels übernahm, diese unter den ungünstigsten Verhältnissen unerschrocken ausführte und zum glücklichen Fortgang der Belagerung wesentlich beitrug, wie er denn auch bei der Einnahme der Festung am 20. Juli den Sturm freiwillig mitmachte und einer der ersten die Bresche überstieg. Seine Beförderung außer der Tour zum Hauptmann im Corps und die Verleihung des Ritterkreuzes waren der wohlverdiente Lohn.

Vom Jahre 1793 bis 1796 war Martonitz dem Hauptquartiere des FZM. De Vins bei dem Auxiliar-Corps in Piemont beigegeben. Der Commandierende bestätigte dem 22jährigen Hauptmann, dass er durch seine, mit unermüdetem Fleiße erlangte, genaue Kenntnis der piemontesischen Alpengebirge, in Auswahl der Positionen zur Zurückhaltung des Feindes ihm auf das vorzüglichste an die Hand gieng, keine Gelegenheit versäumte, sich zu den wichtigsten und

entscheidendsten Affairen freiwillig anzubieten, so auch bei Eroberung und zweimaliger Vertheidigung der Position von Settepane am 25. und 27. Juli 1795, sowohl durch Bethätigung militärischer Kenntnisse, als in allen Gefahren durch Muth und Standhaftigkeit zu dem glücklichen Ausgange beigetragen habe. Desgleichen bezeugte FML. Provera, wie Hauptmann Martonitz am 13. April 1796 unter freiwilliger Zuführung eines Succursus an der ruhmvollen Vertheidigung der Position von Cossaria, wo nicht ganz 900 Mann einer vom Divisions-General Augereau befehligten ganzen französischen Armee-Division anderthalb Tage tapferen Widerstand leisteten, mit Eifer, Klugheit und Tapferkeit thätigen Antheil genommen habe. Nach der hierauf erfolgten ehrenvollen Capitulation des exponierten Postens von Cossaria, die den Officieren freien bewaffneten Abzug in ihre Heimat einräumte, nach Wien gekehrt, wurde Hauptmann Martonitz dem im geheimen Auftrage zur Bereisung der Salzburg-Bayerisch-Passau'schen Grenze entsendeten FML. Br. Froon beigegeben und später mit der Ausführung der vorgeschlagenen Verschanzungen und Vertheidigungsanstalten längs der Salza und dem Inn-Flusse bis nach Braunau betraut.

Bei der Besitznahme von Dalmatien im Jahre 1797 wurde Martonitz Feld-Genie-Director in dieser Provinz und im September 1799 aus Dalmatien mit zwei, seiner Wahl überlassenen Ingenieur-Officieren zur Führung der Belagerungsarbeiten vor Ancona dem FML. Fröhlich beigegeben. Die nach einer dreiwöchentlichen Belagerung erzielte Eroberung dieser Festung verschaffte Martonitz am 31. December 1799 die auch diesmal vorzugsweise erfolgte Beförderung zum Major im Corps.

Nach Herstellung der Festungswerke von Ancona wurde Martonitz nach Venedig übersetzt, wo er in dem Zeitraume von 1801 bis 1805 mit Ausarbeitung der Projecte zur permanenten Befestigung von Venedig in defensiver und offensiver Rücksicht, ferner mit Entwürfen zur Befestigung der aus Italien nach Tirol führenden Gebirgspässe und Communicationen, daher auch zur Bereisung und Beschreibung dieser Gegenden beauftragt ward; auch bewerkstelligte Martonitz bei Ausbruch des Feldzuges 1805 die einstweilige Erbauung der Feldverschanzungen bei Malghera und Brondolo. Die Allh. Zufriedenheit mit diesen Leistungen wurde ihm durch seine im October 1805 erfolgte vorzugsweise Beförderung zum Oberstlieutenant zu erkennen gegeben.

Nach dem Friedensschlusse 1805 und der hierdurch erfolgten Abtretung von Venedig, zur General-Genie-Direction nach Wien berufen, blieb Oberstlieutenant Martonitz bis zum Jahre 1809 in unausgesetzter Verwendung mit speciellen Aufträgen des Generalissimus, Erzherzog Karl, und des General-Genie-Directors, Erzherzog Johann.

Im Juli 1808 zum Obersten und Commandanten des Mineur-Corps befördert, wurde der mittlerweile in den Freiherrnstand erhobene Oberst Martonitz am 23. Februar 1809 als General-Quartiermeister zum 1. (Bellegarde'schen) Armee-Corps versetzt, nach dem Rückzuge der Armee nach Böhmen zur Allh. Person des Kaisers Franz in das Hoflager berufen und nach erfolgtem Frieden wieder in das Ingenieur-Corps eingetheilt. Im December 1812 wurde Freih. v. Martonitz zum Unterlieutenant in der kön. ungarischen, adeligen Leibgarde ernannt, und daselbst im April 1813 zum General-Major befördert.

Zwei Jahre später riefen ihn die Befehle des Monarchen, mit Beibehalt der Stelle bei der Garde, als Vice-Commandanten in die Festung Mantua, welche durch das Vorrücken Murats bis an den Po bedroht wurde. Nach der Niederlage des letzteren kam Martonitz am 26. Juni 1815 als Brigadier zur Armee nach Frankreich und rückte noch im November dieses Jahres wieder bei der Garde ein.

Hier wurden ihm vielfältige Beweise kaiserlicher Huld zutheil; so ward Martonitz im Jahre 1824 zum Feldmarschall-Lieutenant und Garde-Oberlieutenant und im Juli 1825 zum 2. Inhaber des 52. Infanterie-Regimentes ernannt; im Jahre 1836 wurde er Capitänlieutenant und geheimer Rath und als er im Juni 1841 sein 50jähriges Dienstjubiläum feierte, mit dem Commandeurkreuz des Stephan-Ordens ausgezeichnet. Im Jänner 1850 trat Martonitz, der bei 13 mitgemachten Feldzügen durch alle Chargen bis zum Obersten vorzugsweise befördert und von drei Monarchen wegen Auszeichnung vor dem Feinde viermal belohnt wurde, in die wohlverdiente Ruhe mit dem Charakter eines Feldzeugmeisters; er starb zu Wien am 7. März 1855.

(23. Promotion vom 19. December 1790.)

Im Türkenkrieg:

1 Großkreuz (FM. Pellegrini).

13 Ritterkreuze (Major De Ligne, Cerrini, De Vaux, Hauptmann Dedovich, Oberstlieutenant D'Arnal, General-Major Lauer, Hauptmann Verébelyi, Oberst Froon, Major Chasteler, Sappeur-Hauptmann Lanfrey, General-Major Mikowiny, Hauptmann Orlandini, Mineur-Hauptmann Martonitz.)

Kriege gegen Frankreich 1792 bis 1815.

Dietrichstein-Preskau-Leslie, Franz Josef Johann Fürst, General-Major, geheimer Rath und Kämmerer, war zu Wien am 28. April 1767 geboren. Der geschichtlich nachgewiesene Stammvater dieses berühmten reichsgräflichen und in einer Linie fürstlichen Geschlechtes war Reinpert I., welcher um das Jahr 1004 starb. Des Fürsten Vater, Johann Baptist, diente längere Zeit als Gesandter am königlich-dänischen Hofe, später als Oberst-Stallmeister und starb im Jahre 1808. Fürst Franz widmete sich dem Kriegsdienste, und zwar der Special-Waffe des Genie-Corps, in welches er, 20 Jahre alt, als Oberlieutenant eintrat. Im März 1788 zum Hauptmann im Generalstabe befördert, zeichnete er sich im folgenden Jahre bei der Belagerung von Berbir so rühmlich aus, dass Loudon ihn unter denjenigen nannte, welche sehr eifrige Aufmerksamkeit, vielen Beobachtungsgeist und einen rühmlichen Trieb an den Tag gelegt hatten, die bei dieser Belagerung gesammelten Erfahrungen zum ferneren Dienste des Vaterlandes geltend zu machen.

Im September 1789 zum Major ernannt und vorübergehend als Flügel-Adjutant des Herzogs von Sachsen-Teschen verwendet, kam der Fürst nach Jahresfrist als Oberstlieutenant wieder zur Genie-Truppe, und fand seinen Wunsch, die gesammelten theoretischen Kenntnisse in der Wirklichkeit zu erproben, gar bald befriedigt, da bekanntlich in den ersten Jahren dieser Kriege die befestigten Plätze eine hervorragende Rolle spielten. Bei dem Sturme auf das große Hornwerk von Valenciennes am 25. Juli 1793 stellte er sich unaufgefordert an die Spitze der angreifenden Colonne und erstieg einer der ersten das hartnäckig vertheidigte Werk; hierauf durch den Herzog von York angewiesen, die nöthigen Anstalten zu treffen, um die blutig erstrittene Stellung auch behaupten zu können, traf Dietrichstein mit eifrigster Thätigkeit die zweckmäßigsten Anstalten, und es war das dadurch erzielte Ausharren in jenem Hornwerke eine nicht unwichtige Veranlassung, dass Valenciennes schon am 28. Juli capitulieren musste. Feldmarschall Prinz Coburg zollte dem Benehmen des Fürsten, der mit Intelligenz und standhafter Ausdauer großen persönlichen Muth zu vereinen verstanden hatte, das schmeichelhafteste Lob und empfahl ihn der besonderen Gnade des Kaisers, die sich denn auch in der Verleihung des **Ritterkreuzes** kundgab.

Von der Sendung mit der Nachricht der Einnahme von **Valenciennes** aus dem kaiserlichen Hoflager zur Armee zurückgekehrt, fand er vor **Le Quesnoy** neue Gelegenheit, Beweise seiner höchst ersprießlichen Thätigkeit zu geben, die er auch bei Maubeuge und in anderen Gelegenheiten in einer Weise an den Tag legte, dass er mit dem erkämpften Ruhme sich wohl begnügen konnte.

Zum General-Major im Jahre 1796 befördert, betrat er jetzt eine ganz entgegengesetzte Bahn — wir meinen jene eines Staatsmannes — da er mehrere Jahre als kaiserlicher Gesandter am Hofe zu St. Petersburg fungierte. Doch nahm er an dem Feldzuge in Deutschland 1800 wieder theil und wurde vom Feldzeugmeister Baron Kray als Bevollmächtigter zur Abschließung des Waffenstillstands-Vertrages von Parsdorf am 15. Juli mit dem französischen General La Horie verwendet.

In dieser Weise genügte Fürst Dietrichstein als treuer Sohn des Vaterlandes den Pflichten nach beiden Richtungen, und durfte in der nun eingetretenen Friedensepoche seiner Familie und seinem Hause leben. Er legte im Mai 1801 den Charakter eines Generales nieder und schied, mit dem Zeichen der Tapferkeit geschmückt, aus den Reihen des Heeres, das in ihm ein hochachtbares Mitglied verlor.

Aber die Liebe und Anhänglichkeit an den Stand, dem er die schönsten Jahre seines Lebens gewidmet, bewahrte er für alle Zeiten, und bethätigte sie auf großmüthige, edle Weise. So widmete er seine Ordens-Pension bedürftigen Witwen von Ordensrittern und gründete wenige Monate vor seinem, am 8. Juli 1854 zu Wien erfolgten Ableben eine Stiftung mit einem Capitale von 24.000 fl. C.-M., dessen Zinsen für immerwährende Zeiten zur Unterstützung für dürftige Witwen, Waisen oder Verwandte verstorbener Ritter des Maria-Theresien-Ordens verwendet werden sollen, das Verleihungsrecht dem Ordenskanzler vorbehaltend.

Dass er zu mehrfachen, diplomatischen Sendungen verwendet wurde, bemerken wir nur nebenbei, um diese Lebensskizze zu vervollständigen.

(29. Promotion vom 19. August 1793.)

Hackenberger, Franz von, Major im Mineur-Corps, war zu Esseg im Jahre 1744 geboren. Kurz vor dem Hubertsburger Frieden trat er als Conducteur in das Genie-Corps und wurde im December 1764 Lieutenant beim Feld-Mineur-Corps, und im bayerischen Erbfolgekrieg Hauptmann. Das Ritterkreuz erwarb sich Hackenberger bei der Belagerung der Festung Valenciennes, wo er drei *globes de compression* vor dem großen Hornwerke dieser Festung anlegte, durch deren in dem bestimmten Zeitraume ebenso vollständig als glücklich hervorgebrachte Wirkung die Eroberung jenes Werkes erfolgte, und der Feind zur Capitulation gezwungen wurde. Hackenberger kam mit einer Wunde davon, und erntete als weiteren Beweis der Anerkennung seiner Leistungen die im Februar 1794 erfolgte Beförderung zum Major im Corps, in welcher Stellung er am 10. Juli 1798 zu Wien starb.

(29. Promotion am 19. August 1793.)

Nobili, Johann Graf, Feldmarschall-Lieutenant und Kämmerer, in der Ingenieur-Akademie erzogen, trat vor Eröffnung des bayerischen Erbfolgekrieges als Cadet in das Corps, machte diesen Krieg als Lieutenant mit und avancierte 1782 zum Oberlieutenant. Die erste glänzende Waffenthat vollführte Nobili bei dem Sturme auf die Palanka von Šabac am 24. April 1788, wo er mit dem Prinzen De Ligne und Hauptmann Sokolovich der Erste die Brustwehr der Palanka überstieg, und den Graben für die Passage der nachrückenden Truppen herrichten ließ. Darauf zeichnete er sich vor Belgrad aus, wo er durch drei Wochen täglich, auch außer seiner Tour, in den Tranchéen Dienste leistete.

Als Hauptmann im Corps erhielt Nobili die Bestimmung zur Armee in den Niederlanden, wo er sich bei der Bestürmung von Valenciennes am 25. Juli 1793 das Kleinkreuz erkämpfte. Er war zur Herstellung des Logements auf der, vor dem kleinen Hornwerke liegenden Erdlünette beordert, und der Sturmcolonne des Generals Br. Wenkheim beigegeben. Freiwillig führte Nobili die Avantgarde, zeigte den Stürmenden den Weg, wie sie den feindlichen Flatterminen auszuweichen hätten, und führte sie gerade hinter die zwei Traversen des bedeckten Weges vor der linken Face und dem Schulterwinkel der Lünette in der Art, dass der Feind, beim ersten Angriff in Rücken genommen, den ausspringenden Winkel eilends verlassen, und sich in den Graben der

Lünette flüchten musste. Hierauf ließ Nobili die Pallisaden hinter den Traversen und die Sturmpfähle auf der Berme der Escarpe umhauen, und das anbefohlene Logement mit einsichtsvoller Entschlossenheit, ungeachtet des unablässigen feindlichen Kartätschfeuers, in Stand setzen. Bald nach dieser glänzenden Handlung rückte Nobili zum Major und 1797 zum Oberstlieutenant im Corps vor. Bei der Belagerung von Mantua im Jahre 1799 fand er neue Gelegenheit, sein Talent geltend zu machen; die Ernennung zum Obersten im April 1801 war die Anerkennung der guten Verwendung in diesen Feldzügen.

Dieser denkende und geistreiche Officier, der mit ausgezeichnetem Wissen großen persönlichen Muth verband, und nach und nach bis zum Feldmarschall-Lieutenant im Ingenieur-Corps vorrückte, war auch mehrere Jahre Director der Ingenieur-Akademie. Er starb zu Padua am 10. October 1823 in der Eigenschaft eines Fortifications-Districts-Directors des venetianischen Königreichs.

(34. Promotion vom 7. Juli 1794.)

Triangi, Anton Graf, Oberstlieutenant, einem alten italienischen Geschlechte entsprossen, erhielt seine Ausbildung in der Ingenieur-Akademie. Schon bei der Belagerung von Belgrad im Jahre 1789 hatte sich Triangi als Hauptmann durch mehrere freiwillige Handlungen zum Vortheile des Allh. Dienstes sehr verdient gemacht; unter anderen in der Nacht vom 20. zum 21. September, da er die durch das feindliche Feuer zerstreuten Tranchée-Arbeiter und deren Bedeckung sammelte, durch unerschrockenes Beispiel aufmunterte, und zu ihrer ursprünglichen Anstellung zurückführte; dann bei dem Sturm auf die Raitzenstadt am 30. desselben Monates, wo er acht Gassen zum großen Vortheile unserer Stellung in einen tüchtigen und wehrhaften Stand setzte, und endlich in der folgenden Nacht bei der Eröffnung der Laufgräben auf der Esplanade, als er die durch einen feindlichen Ausfall wiederholt verscheuchten Arbeiter zurückführte, und dadurch zur Herstellung der Tranchée-Arbeit wesentlich beitrug. Wenn ihm auch für diese außergewöhnlichen Verdienste das angesuchte Ehrenzeichen nicht zutheil wurde, so sollte ihm die Belagerung von Valenciennes im Jahre 1793 hiefür entschädigen. Gemeinschaftlich mit Hauptmann Rogovsky von Splényi-Infanterie bewies Triangi bei der Erstürmung des bedeckten Weges und des großen Hornwerkes am 25. Juli so große Einsicht und Tapferkeit, und legte aus eigenem Antriebe mit der freiwilligen und thätigen Beihilfe des Genie-Hauptmanns De Lopez und des Oberlieutenants Schindler das Logement auf dem Hornwerke trotz des beständigen Feuers der Festung an, dass dieser kühnen und glänzenden Unternehmung größtentheils die Behauptung des wichtigen Werkes zu danken war.

Im Jahre 1796 quittierte Triangi zwar die Dienste mit Charakter, ward aber im Jahre 1800 als Major und Commandant des 3. innerösterreichischen freiwilligen Bataillons wieder angestellt. Seine eifrige Verwendung in dieser Periode belohnte der Kaiser mit der Ernennung zum Oberstlieutenant bei dem nach eingetretenem Friedensschlusse erneuert erfolgten Austritte aus dem activen Dienste.

Triangi starb zu Wien am 22. Juni 1824.

(34. Promotion vom 7. Juli 1794.)

Szereday, Anton Freiherr von, Feldmarschall-Lieutenant, in der Genie-Akademie für diese Waffe gebildet, war schon vor Ausbruch des Türkenkrieges Major und infolge seiner thätigen Verwendung im December 1789 Oberstlieutenant. Bei dem Angriffe auf Fort Louis im Spätherbste 1793 leitete Szereday unter den ungünstigsten Witterungsverhältnissen mit großer Einsicht und Geschicklichkeit

die Belagerungsarbeiten, und setzte sich persönlich allen Gefahren aus; er unternahm mehrmalige Recognoscierungen auf dem Glacis, um die Arbeiten auf das vortheilhafteste ausführen zu können, und seiner rastlosen Thätigkeit war es zu danken, dass Fort Louis schon am 30. October capitulieren musste. Mit der Ernennung zum Obersten wurde ihm das Ritterkreuz zu Theil.

Im folgenden Jahre war er in dem belagerten Mainz und zeichnete sich bei Wiedereroberung der Posten von Weißenau am 18. November aus; später kam Szereday zur Belagerung von Kehl, wo er bei dem Ausfalle der Franzosen am 22. November 1796 und bei dem Angriffe auf das verlorene Sundheim große Bravour an den Tag legte, überhaupt bei der ganzen Belagerung sich sehr umsichtig und zweckförderlich benahm, und bei Gelegenheit der Einnahme der Schwabenschanze am 1. Jänner 1797 verwundet wurde. Nicht nur, dass Szereday täglich sein Leben mit größter Kaltblütigkeit dem feindlichen Feuer aussetzte, die Ingenieur-Officiere, ja selbst die Arbeiter und die Bedeckung derart aneiferte, dass die Arbeiten den besten Fortgang gewannen, stellte er sich auch bei jedem Angriffe an die Spitze der Truppen und wusste durch Tapferkeit und kluge Anstalten jene jedesmal zurückzuschlagen.

Vorzüglich tapfer und einsichtsvoll benahm sich Szereday bei dem in der Nacht vom 6. auf den 7. Jänner unternommenen Sturm auf die letzten feindlichen Verschanzungen. Er placierte die stürmende Truppe so vortheilhaft und munterte sie durch sein Beispiel so sehr auf, dass sie stehenden Fußes einen sechsstündigen wiederholten Angriff des Feindes, welcher mit drei Halbbrigaden von Straßburg herbeigeeilt war, und die verlorenen Schanzen wieder zu erobern suchte, aushielt, in welcher Zeit Szereday die Schanzen durch zwei Parallelen mit unsern Tranchéen verband, dadurch den linken Flügel der Tranchée bis an das rechte Rhein-Ufer anlehnte, und die zur Beschießung der feindlichen Communicationsbrücken über den Rhein bestimmten Batterien angelegt werden konnten. Diese einsichtsvolle Arbeit, unter so vielen Gefahren zu Stande gebracht, war die unmittelbare Veranlassung zur Capitulation des Platzes. „Da ich tagtäglich,“ bezeugt ihm Erzherzog Karl, „bei den Belagerungsarbeiten zugegen war, so kann ich bestätigen, dass ich nicht nur allein mit seinem (des Obersten Szereday) Fleiß, sondern auch mit seiner thätigen Verwendung vollkommen zufrieden bin, und ihm den glücklichen Ausgang dieser Unternehmung gänzlich zu verdanken habe.“ Szereday avancierte bald nach dem Falle von Kehl zum General-Major, und ward mit dem Commandeurkreuze belohnt.

Im Jahre 1805 wurde Szereday Feldmarschall-Lieutenant und wieder bei der Armee verwendet, nach erfolgtem Friedensschlusse Districts-Director in Böhmen, und im März 1809 auf sein Ansuchen in den Ruhestand gesetzt.

Er verschied zu Prag am 29. October 1813.

(34. Promotion vom 7. Juli 1794,
66. „ „ 18. August 1801).

Ebner von Eschenbach, Wenzel Freiherr, Feldmarschall-Lieutenant, war zu Auspitz in Mähren 1743 geboren. Von einer altadeligen Nürnberger Patricier-Familie abstammend, deren einige Zweige sich unter mehreren römischen Kaisern, namentlich aber unter Leopold I., sehr verdient machten und mit dem Ritterstande des römischen Reiches und mit jenem der Erblande 1694 begnadigt wurden, begab sich der Großvater Ebners nach dem Verluste von Schlesien mit Zurücklassung seines Vermögens freiwillig in den Schutz des Erzhauses. Wenzel, in Dürftigkeit geboren, erhielt von seinem Verwandten, dem Freiherrn von Chaos, einen Stiftungsplatz in der Ingenieur-Schule und trat 1762 als Officier in dieses Corps. Im Jahre 1771 wurde er vom Fähnrich als

Oberlieutenant in das bestandene, slavonische Husaren-Regiment, und zwei Jahre darnach zur deutschen Nobelgarde eingetheilt, bei Organisierung derselben aber, seiner bekannten wissenschaftlichen Bildung wegen, 1773 neuerdings in das Ingenieur-Corps rückversetzt, wo er bis zu seinem, zu Wien am 14. December 1820 erfolgten Ableben diente.

Rastlose und eifrige Verwendung erwarb ihm das ununterbrochene Lob seiner Vorgesetzten und einige vorzügliche Beförderungen. Schon als Oberlieutenant wurde ihm die Genie-Direction in Groß-Szigeth, und als Hauptmann jene in Graz anvertraut. Von 1778 stand er durch drei Jahre in Olmütz und im bayerischen Erbfolgekriege bei der Verschanzung des Passes Jablunka, hierauf durch volle zehn Jahre bei dem Festungsbau zu Josefstadt, wo er sich so viele Kenntnisse und vorzügliche Verdienste sammelte, dass ihm als Major die Fortifications-Districts-Direction in Syrmien und Slavonien übertragen wurde. Im Jahre 1793 kam Ebner zur Armee am Ober-Rhein, wo er alle Aufträge, besonders die Verschanzungen zwischen Hagenau und Drusenheim im Elsass, dann jene vor der Mannheimer Rheinschanze nicht nur allein und mit allem Beifalle vollführte, sondern auch bei den feindlichen Angriffen mit Auszeichnung sich verwenden ließ. Ganz vorzüglich hatte er sich bei der Belagerung von Mannheim (November 1795) durch äußerste Anstrengung, ununterbrochene Rastlosigkeit und tapferes Benehmen in jeder Gefahr derart ausgezeichnet, dass ihm über Vorschlag des commandierenden Generals, Gf. Wurmser, außer Capitel das Ritterkreuz verliehen wurde. Infolgedessen wurde Ebner im Juli 1796 in den Freiherrnstand erhoben und in diesem Jahre zum Oberstlieutenant befördert. Zur Armee nach Italien versetzt, war er bei der Blockade von Mantua thätig, 1797 aber zum Genie-Haupt-Amte nach Wien berufen, wo er 1799 zum Obersten, einige Jahre darnach zum General-Major und im Jahre 1811 zum Feldmarschall-Lieutenant, unbeschadet seiner Anstellung bei der Genie-Direction, die Vorrückung erhielt. (40. Promotion vom 27. November 1795.)

Lauer, Josef Freiherr von, Feldzeugmeister, geheimer Rath, Inhaber des 44. Infanterie-Regiments, Sohn des verdienstvollen Feldzeugmeisters Franz von Lauer, war zu Graz am 18. Mai 1769 geboren. Unter des Vaters Leitung sammelte sich der junge Lauer jene Kenntnisse, welche ihm in der Folge sehr zu statten kamen. Für die Genie-Waffe bestimmt, wurde er im 17. Lebensjahre Cadet im Ingenieur-Corps, und im Verlaufe des Türkenkrieges Oberlieutenant.

Als Capitänlieutenant gieng er zur Armee am Rhein, und die Belagerung und Einnahme von Fort Louis (November 1793) war seine erste That, welche ihm eine öffentliche Anerkennung brachte. Mit der Nachricht von der Capitulation dieses Platzes an das Hoflager nach Wien geschickt, eilte er wieder zur Armee zurück, da ihm an der Seite seines erfahrenen Vaters die schönste Gelegenheit geboten war, sich in seiner Waffe möglichst auszubilden, und Proben besonderer Brauchbarkeit abzulegen. Des Vaters Ruhm theilte er bei der Eroberung des Galgenberges bei Mannheim (29. October 1795) und bei der Belagerung dieses Platzes. Von der Eröffnung der Laufgräben am 11. November bis zur Einnahme von Mannheim am 25. desselben Monats bethätigte er, ungeachtet einer erhaltenen Wunde, in der Anleitung der Belagerungswerke so große Einsicht und Bravour, dass ihm, als er die Nachricht der Capitulation nach Wien brachte, von Sr. Majestät das Ritterkreuz verliehen wurde. Diese Auszeichnung war für Lauer ein Sporn mehr zu neuen außergewöhnlichen Anstrengungen, welche übrigens im September 1800 durch die Ernennung zum Major im Generalstabe gewürdigt wurden.

Nach dem Luneviller Frieden trat Lauer wieder in das Corps zurück, wurde im Feldzuge 1805 zur Ausführung mehrfacher Verschanzungen verwendet,

1807 zum Oberstlieutenant, 1809 zum Obersten, endlich 1826 zum Feldmarschall-Lieutenant befördert.

Mit der Beförderung zum General-Major im Februar 1814 erhielt Lauer eine Brigade bei der Armee in Italien, und bei Eröffnung der Operationen gegen Murat vorerst die Vertheidigung der Citadelle von Ferrara übertragen (6. bis 13. April 1815), dann aber eine Brigade unter Neipperg, und nach der Niederlage Murats bei Tolentino das Commando über das Belagerungs- und Blockade-Corps vor Gaëta, das noch bis zum 8. August 1815 von Begani vertheidigt wurde. Mit der Bezwingung dieses Platzes wurde ganz Neapel für seinen legitimen Herrn gewonnen, und dem General-Major Lauer für die Umsicht und den an den Tag gelegten Eifer das Commandeurkreuz des Leopold-Ordens verliehen.

Lauer diente dem Vaterlande über 60 Jahre mit rastlosem Eifer, darunter 16 Jahre als Festungs-Commandant von Olmütz. Hochbetagt trat er im Mai 1847 in den Ruhestand und wurde von Sr. Majestät zum Feldzeugmeister und geheimen Rath ernannt. Er starb zu Wien am 26. Februar 1848.

(40. Promotion vom 27. November 1795.)

Pulszky von Cséfalva, Ferdinand Freiherr, General-Major, von adeliger Abkunft, war zu Eperies im Jahre 1759 geboren. Seine Neigung zum Soldatenstande wurde durch die Erziehung in der Ingenieur-Akademie in Wien gekräftigt, und nachdem er drei Jahre dem Unterrichte mit großem Erfolge obgelegen, wurde er im 20. Lebensjahre als Cadet in das Corps eingetheilt, in welchem er nach einigen Monaten zum Unterlieutenant vorrückte. Dem Türkenkriege wohnte Pulszky als Sappeur-Oberlieutenant bei, und kam im April 1790 als Hauptmann des General-Quartiermeister-Stabes zur Armee nach den Niederlanden, wo ihm mehrfache Gelegenheit zur Auszeichnung geboten war.

Bei dem Angriff auf das verschanzte Lager von Landrecies (20. April 1794) erwarb ihm seine Einsicht und besondere Tapferkeit das Ritterkreuz. Pulszky führte unter dem, den linken Flügel der Attaque commandierenden General-Major Gf. Kolowrat aus freiem Antriebe die Colonne an, und trieb an deren Spitze den Feind aus dem Dorfe Etoquis und aus anderweitigen, zur Vertheidigung aufgerichteten Erdwerken, und erstürmte die bei dem Dorfe errichtete, mit einem drei Klafter breiten Graben versehene, große Redoute, die er auch behauptete, ein Unternehmen, welches Pulszky ungeachtet vieler Schwierigkeiten und der heftigsten Gegenwehr mit Standhaftigkeit durchführte, und hiedurch wichtige Dienste leistete. Schon früher hatte sich Pulszky bei Cateau am 29. März sehr vortheilhaft hervorgethan, da er im entscheidenden Moment einen Sechspfünder in die Flanke des vorrückenden Feindes placierte und durch das gut gezielte Feuer dessen beabsichtigte Verbindung zwischen Cambray und Landrecies vereitelte. Im Jahre 1796 stand Pulszky vor Hüningen und leitete Ende November bei der Beschießung der Brückenschanze den Batteriebau; hier hielt er während der ganzen Belagerung aus, und sammelte sich neue Verdienste. Nachdem Pulszky 1797 in den Freiherrnstand erhoben und zum Major im Generalstabe befördert worden, erhielt er die Verwendung bei der Reichs-Contingent-Armee in Bayern, legte im Gefechte bei Pfungen neue Proben seiner Einsicht und Tapferkeit ab, und wurde im Jänner 1801 zur Belohnung Oberstlieutenant im Genie-Corps.

Die Friedensepoche fand ihn in verschiedenen Stellungen thätig und der Feldzug des Jahres 1805 unterbrach nur auf kurze Zeit diese Verwendung. Zu Anfang des Jahres 1809 zum Obersten im Corps befördert, commandierte Pulszky im Jahre 1813 als General-Major eine Brigade bei der Armee in

Inner-Österreich; den Feldzug 1814 machte er in Italien mit, und stand im März 1814 vor Venedig, wo er sich der Forts S. Anna und Cavanella, dann der Insel Fossone bemächtigte.

Pulszky starb als Brigadier zu Hermannstadt am 5. September 1817.

(42. Promotion vom 11. Mai 1796.)

Danno, Josef von, Feldmarschall-Lieutenant, in Freiburg im Großherzogthume Baden 1742 geboren, diente vorerst in Frankreich und wohnte mit dem Schweizer-Regimente Baron Eptingen dem Kriege gegen England 1762 und den Schlachten von Amoneburg und Hessen-Cassel bei. In den Jahren 1768 und 1769 focht Danno auf Corsica gegen die Aufständischen, verließ dann die französischen Dienste und wurde im Juli 1778 im kaiserlichen Ingenieur-Corps als Officier angestellt, wo ihm der Türkenkrieg bald Gelegenheit gab, sich der kaiserlichen Gnade würdig zu zeigen. Die Belagerungen von Šabac und Belgrad nennen schon seinen Namen, und in den Kriegen gegen Frankreich wird Danno mit Auszeichnung erwähnt. Die Berennung und das Bombardement von Thionville gab ihm Gelegenheit, seine vorzüglichen Eigenschaften, gepaart mit Entschlossenheit, zur würdigen Geltung zu bringen und verschafften ihm im Juli 1792 das Majors-Diplom. In dieser Eigenschaft kam Danno zum Sappeur-Corps, wo er in den folgenden Jahren bei der Berennung von Condé, bei der Eroberung des verschanzten Lagers von Famars, dann bei den Belagerungen von Valenciennes und Le Quesnoy, sowie bei der Eroberung des Camp de Cäsar, der Einnahme des Waldes von Bomoille, der Berennung von Maubeuge und bei der Sprengung des Forts Louis mit vieler Einsicht und ausdauernder Thätigkeit wirkte. Im Jahre 1795 war Danno bei der Belagerung von Mannheim, Ende April 1796, zum Oberstlieutenant im Ingenieur-Corps ernannt, als Fortifications-Director bei der Vertheidigung von Mainz verwendet. Im Feldzuge 1799 wurde Danno Oberst und Feld-Genie-Director bei der Armee in Italien, wo er sich in der Schlacht bei Verona hervorthat, und wegen eifriger Mitwirkung bei der Belagerung der Festung Peschiera, welche am 5. Mai capitulierte, sowie bei jener der Festung Mantua, welche er persönlich dirigierte, von dem Commandierenden unter dem vorzüglich Ausgezeichneten genannt wurde. Ebenso hatte Danno, nach dem Zeugnisse des Feldmarschall-Lieutenants Fürst Liechtenstein, mit dem Obersten Reisner der Artillerie, bei der Eroberung der Festung Cuneo mit größter Anstrengung all dasjenige aufgeboten, was Kenntnis, Einsicht und Thätigkeit zu erzielen vermögen, um in 24 Stunden jene Vortheile zu erlangen, die sonst gewöhnlich kaum in Wochen im Bereich der Möglichkeit liegen. Hiefür wurde Danno zum Ritter des Maria Theresien-Ordens ernannt.

Dies waren aber nur die Vorläufer jener rastlosen und erfolgreichen Thätigkeit, welche Danno im Jahre 1800 noch glänzender entwickelte und sich bei der Berennung von Savona, bei der Besitznahme von Nizza, bei der Berennung des feindlichen Forts Albano, dann bei dem Rückzuge der österreichischen Armee aus dem Genuesischen und den darauf gefolgten Schlachten von Marengo und am Mincio der Anerkennung des Commandierenden erneuert verdient machte. Im Jahre 1805 zum General-Major befördert, kam Danno als Genie-Director nach Josefstadt, ward 1809 in gleicher Eigenschaft nach Peterwardein übersetzt, und 1812 zum Feldmarschall-Lieutenant und Fortifications-Director in Theresienstadt befördert.

In den Feldzügen 1812 und 1814 wurde Danno zur Hauptarmee gezogen und mit der Leitung der Belagerungsarbeiten vor Hüningen betraut;

seine Thätigkeit vor diesem Posten erwarb ihm das Ritterkreuz des österreichischen Leopold-Ordens.

Im Jahre 1815 zum Festungs-Commandanten in Ofen ernannt, beschloss Danno daselbst am 22. October 1816 sein irdisches Leben.

(61. Promotion vom 15. December 1799.)

Du Corron, Nikolaus von, Oberst, zu Mons geboren, erhielt seine Ausbildung in der niederländischen Genie-Akademie und trat im Jahre 1768 in das Ingenieur-Corps. In den Jahren 1784 und 1785 stand er bei dem gegen Holland zusammengezogenen Heere, wurde dann im Türkenkriege, theils in Siebenbürgen, theils in der Walachei verwendet, und kam als Hauptmann zur Armee nach den Niederlanden zurück.

Hier wohnte Du Corron der Schlacht bei Jemappes, der Erstürmung des Lagers von Famars, der Belagerung von Valenciennes und Le Quesnoy bei. Im Jahre 1794 war er Genie-Director in Le Quesnoy und hatte während der ganzen Belagerung bei Tag und Nacht persönlich die gefährlichsten Punkte überwacht, die durch das feindliche Feuer verursachten Zerstörungen mit größter Sorgfalt, vorzüglicher Thätigkeit und entsprechender Fachkenntnis herstellen lassen, und bei allen Gelegenheiten die Besatzung durch sein Beispiel aufgemuntert und angeeifert. Am 6. Jänner 1797 führte Du Corron bei der Belagerung von Kehl freiwillig eine Colonne zum Sturme vor und trug wesentlich zur Eroberung der Redoute vor der Schwabenschanze bei. Er bewies so viel Klugheit, Entschlossenheit und persönliche Tapferkeit, dass der Feind ungeachtet des hartnäckigsten Widerstandes und des unausgesetzten Kartätschfeuers aus allen Verschanzungen vertrieben wurde, wobei Du Corron an der Spitze der Stürmenden anwesend, sie zu Muth und Ausdauer belebte. Er war in den Stand gesetzt, sich in den Werken festzuhalten und alle erneuerten Angriffe des Feindes zurückzuweisen. Du Corron, welcher für dieses tapfere Benehmen vom Feldzeugmeister Gf. Latour besonders angerühmt wurde, erhielt das Ritterkreuz.

Der umsichtige Genie-Officier war noch im nämlichen Jahre bei der Belagerung von Hüningen, dann als Major und Director bei dem Bau des Kreiburger Brückenkopfes am Inn verwendet, dessen Vertheidigung ihm übertragen wurde. Nach einer 47-jährigen Dienstleistung trat Du Corron im Jahre 1812 mit Obersten-Charakter in den Ruhestand. Er starb am 6. Jänner 1815 im 65. Lebensjahre. (66. Promotion vom 18. August 1801.)

Bechard, Johann Freiherr von, General-Major, geboren im Jahre 1762 zu Szegedin in Ungarn, vorerst Zögling der Neustädter-, seit dem Jahre 1774 der Ingenieur-Akademie, wurde bei Ausbruch des bayerischen Erbfolgekrieges Unterlieutenant bei der Stabs-Infanterie und kam im Mai 1784 als Oberlieutenant zum Sappeur-Corps.

Im französischen Revolutionskriege ließ sich Bechard als Genie-Hauptmann mit bestem Erfolge verwenden, und war im Jahre 1792 während der Berennung und des Bombardements von Thionville und bei der Vertheidigung von Trier, in welcher Verwendung er bei dem General Freih. von Brentano-schen Corps gleichzeitig die Dienste eines Genie- und Generalstabs-Officiers versah. Als sich Brentano überzeugt hatte, dass der Feind die verschanzten Stellungen bei Pellingen durch den Hochwald gänzlich umgehen und sich dadurch Trier und der Mosel bemeistern könnte, schlug er die zweite, sehr vortheilhafte Stellung auf dem Grünen- und Cais-Kellerberge bei Rouver zur Besetzung vor, und führte im Angesichte des Feindes und trotz Mangel an Arbeitskräften, da sich die Einwohner geflüchtet hatten, die Verschanzungen auf. Seiner

Geschicklichkeit und unermüdeten Thätigkeit gelang es auch, obwohl die Jahreszeit schon weit vorgerückt und die Witterung ungünstig war, die begonnenen Werke bis zur Ankunft des Feindes zu vollenden, und es würde der geringen Besatzung, welche zur Vertheidigung dieses Postens verwendet werden konnte, möglich, sich gegen den viel stärkeren Angreifer zu halten.

Im Jahre 1793 war Bechard bei dem Angriffe auf das französische Lager von Famars und bei der Belagerung von Valenciennes, wo er bei dem Sturme auf den bedeckten Weg und die detachierte Erdlünette vor dem kleinen Hornwerke in der Nacht vom 25. auf den 26. Juli den gefährlichsten Theil des Logements auf diesem Werk, sowie die Ausführung des Logements auf der ganzen Lünette mit anliegendem, bedecktem Wege freiwillig übernahm und stets an der Tête der Trace derselben die Flatter-Sappen sowohl, als auch die weiteren Arbeiten unter unausgesetztem, feindlichen Kartätsch- und Gewehrfeuer mit solcher Geschicklichkeit führte, dass sie in möglichst kurzer Zeit mit geringem Verluste zustande gebracht wurden. Hierauf nahm er thätigen Antheil an den Ereignissen bei Le Quesnoy und an der Berennung von Maubeuge. Im Jahre 1794 zum Major befördert, war Bechard bei der Vertheidigung von Nieuport, zeichnete sich 1796 bei der Belagerung von Kehl aus und rückte zum Oberstlieutenant vor.

Im Juli 1799 übernahm dieser eifrige Officier die Leitung des Genie-Wesens bei der Belagerung der Citadelle von Alessandria, als Oberstlieutenant Gf. Orlandini nach Mantua beordert worden war; mit gutem Erfolge legte er die Flatter-Sappen an und wusste durch unermüdete Thätigkeit und Unerschrockenheit alle Hindernisse, welche der Feind während dieser Belagerung in den Weg legte, zu überwinden und dahin zu gelangen, dass man bei den Belagerungsarbeiten schon am fünften Tage nach Eröffnung der Tranchéen mit der zweiten Parallele an den Fuß des Glacis und am zehnten an die Pallisaden des gedeckten Weges vorrücken konnte, worauf die Garnison am eilften Tage — da bereits die Dispositionen zum Sturme des bedeckten Weges und der Außenwerke der Fronte d'attaque ausgeführt und die Sturmcolonnen in den Tranchéen aufgestellt waren — capitulierte. Für die hiebei bewiesenen Verdienste und an Tag gelegte persönliche Tapferkeit und Aufopferung erhielt der bereits zum Obersten vorgerückte Bechard das Ritterkreuz.

Im August 1808 zum General-Major beim Genie-Corps, 1812 zum Festungs-Commandanten in Brod ernannt, beschloss er auf diesem Posten sein Leben am 28. December 1813. (68. Promotion vom 5. Mai 1802.)

Lopez, Philipp de, General-Major. Schon als Zögling der Ingenieur-Akademie zeichnete sich dieser zu Graz am 28. Juli 1813 im Ruhestande verstorbene, vortreffliche Officier durch Fleiß und eifriges Studium aus, so dass er im Februar 1787 zur Belohnung als Oberlieutenant in das Ingenieur-Corps eingetheilt wurde, wo er im letzten Feldzuge des Türkenkrieges zum Hauptmann und im Jahre 1794 zum Major vorrückte. Die erworbenen, vielseitigen Kenntnisse bewährte Lopez im ausgezeichneten Grade bei den vielfältigen Unternehmungen gegen feste Plätze im Jahre 1799. Im Mai leitete er die Belagerungsarbeiten vor der Citadelle von Mailand ungeachtet der geringen Hilfsmittel mit außerordentlicher Ausgiebigkeit und Geschicklichkeit, so dass diese viel früher, als man anfangs hoffen mochte, in unsere Hände fiel. Vor der Citadelle von Turin hatte er gleich nach seiner am 10. Juli erfolgten Ankunft die Eröffnung der Tranchéen und der Approchen gegen die Stadt derart beschleunigt, dass der Feind keine Zeit hatte, Gegenvorkehrungen zu treffen, und am 10. Tage nach der Eröffnung der Laufgräben capitulieren musste. In demselben Jahre stand Lopez

vor dem wichtigen Tortona; er war es, der Suworow den Rath gab, zur Belagerung dieser Festung zu schreiten, und sich freiwillig anbot, die Leitung derselben zu übernehmen. Lopez verpflichtete sich, fünf Wochen nach Eröffnung der Tranchéen des Platzes Meister zu werden, löste sein Versprechen durch rastlose Thätigkeit und Eifer, dann durch den Artillerie-Major Swrtnik kräftig unterstützt, schon nach 16 Tagen, da Tortona am 21. August capitulierte. Diese außergewöhnlichen Dienste wurden durch das Ritterkreuz belohnt. Sein strebsamer Eifer, dem Vaterlande zu nützen, hob ihn später bis zum General-Major (August 1808); doch verließ er nach kaum 26-jähriger Dienstleistung die Activität, und verlebte nur einige Monate der Ruhe.

(68. Promotion vom 5. Mai 1802.)

Johann Baptist Josef Fabian Sebastian, kaiserlicher Prinz und Erzherzog von Österreich, Feldmarschall, Inhaber des 1. Dragoner- und des kön. preußischen 16. Infanterie-Regimentes, Chef des Sappeur-Grenadier-Bataillons im kais. russischen Genie-Corps, der 9. Sohn Kaiser Leopold II. und der Kaiserin Maria Ludovica, erblickte am 20. Jänner 1782 das Licht der Welt zu Florenz, wo der Vater als Großherzog von Toscana residierte. Von der Natur mit reichen geistigen Fähigkeiten ausgestattet, entwickelten sich dieselben unter Leitung ausgezeichneter Lehrer und Erzieher schnell und glänzend; schon von Kindheit an zeigten sich die Hauptzüge seines Charakters: Muth und Entschiedenheit, Festigkeit, Milde, Leutseligkeit und wahre Religiosität. Obwohl er sich in allen Wissenschaften gediegene und ausgebreitete Kenntnisse erwarb, so widmete er sich doch vorzüglich dem Studium der Geschichte, den Kriegs- und Naturwissenschaften, in welch letzteren er einen hohen Grad von Vollkommenheit erreichte.

Nach der Thronbesteigung seines Vaters kam der Erzherzog nach Wien, wo sein Geist und Gemüth durch den Umgang und die Anleitung ausgezeichneter Männer, insbesondere Johannes v. Müller, sich immer höher ausbildeten. Als während des Waffenstillstandes zu Parsdorf (1800) Kaiser Franz II. sich zur Armee begab, begleitete ihn der Prinz in das Hauptquartier zu Hag in Bayern, und übernahm dort den Oberbefehl der Armee; doch war er angewiesen, dem ihm beigegebenen FML. Freih. v. Lauer in allem unbedingt zu folgen, und dessen Befehlen und Anordnungen seine Unterschrift nicht zu versagen. Nach Ablauf des Waffenstillstandes drang der Erzherzog mit der Armee weiter nach Bayern vor, schlug die Franzosen unter Moreau am 1. December bei Ampfing, verlor aber am 3. desselben Monates die Schlacht bei Hohenlinden, nach welcher er das Commando an Erzherzog Karl abtrat.

Nach dem Friedensschlusse zu Luneville (9. Februar 1801) wurde der Erzherzog zum General-Director des Genie- und Fortifications-Wesens, dann zum Director der Ingenieur-Akademie in Wien und der Militär-Akademie zu Wr.-Neustadt ernannt, in welchem Wirkungskreise er sich durch beinahe 50 Jahre unvergängliche Verdienste erwarb und das dankbarste Andenken in den Corps und in den Akademien zurückließ. Lohnend war ihm das Bewusstsein, unter seiner Leitung so viele ausgezeichnete Krieger heranreifen zu sehen, die seiner Sorge und seinen Bemühungen ihre nachmalige ehrenvolle Laufbahn zu verdanken hatten.

Im Jahre 1804 bereiste der Erzherzog Tirol und die venetianischen Provinzen, um einen Befestigungsplan zu verfassen, und entwarf für den nächsten Krieg gegen Frankreich, dessen naher Ausbruch leicht vorauszusehen war, einen solchen, ebenso kühn durchdacht als großartig, demzufolge die ganze Alpenkette Steiermarks, Kärntens und Tirols als eine große, von allen Kriegsereignissen unabhängig gemachte Festung zu betrachten sei, deren Kern der Besatzung ein dahin beordertes Armee-Corps, und nöthigenfalls die ganze Bevölkerung Tirols

bilden sollte. Obwohl dieser Plan nicht angenommen, sondern der Erzherzog 1805 vor Beginn des Krieges nach Innsbruck gesendet wurde, um nach dem vom Hofkriegsrathe aufgestellten Plane die Landmiliz zu organisieren, so geschah doch durch seine Bemühungen in Tirol das möglichste, um den Feind vom Herzen der Monarchie fern zu halten. Als der Feldzug 1805 beginnen sollte, eilte Johann nach San Bonifazio zum Erzherzog Karl, da er bestimmt war, das Centrum bei der Armee in Italien zu übernehmen; doch schon nach wenigen Tagen erschien eine Deputation der Tiroler Landstände, um seine Rückkehr nach Tirol zu erbitten. Erzherzog Karl willigte darein. Johann kehrte nach Innsbruck zurück und übernahm das Obercommando. Kaum daselbst angelangt, erfuhr er die Katastrophe von Ulm; er ließ sogleich alles zur Vertheidigung der nach Bayern und Salzburg führenden Pässe aufbieten. Bei dem Passe Lofers wurde der bayrische General Deroi mit Verlust zurückgeschlagen, und der Erzherzog beabsichtigte nicht allein, den Feinden das Eindringen nach Tirol zu verwehren, sondern selbst auf Salzburg vorzurücken; allein nach wiederholten Befehlen des Erzherzogs Karl musste er sich gleich anfangs auf die bloße Defensive beschränken, und später auch diese aufgeben. Als die Pässe Lueg und Leutasch verloren giengen, und jener von Scharnitz geräumt werden musste, concentrierte Johann seine Truppen am Brenner, um den auf allen Bergen zerstreuten Schützen als Stützpunkt zu dienen; auch die Armee in Italien war mittlerweile zum Rückzuge gezwungen, daher an offensive Operationen nicht mehr zu denken. Innsbruck und Kufstein fielen am 6. November in die Hände des Feindes; der Erzherzog suchte nun seine Stellung am Brenner umso fester zu behaupten, damit die im Lande zerstreuten Truppen-Abtheilungen Zeit gewännen, sich ihm anzuschließen. Seine Absicht war, dann mit ganzer Macht den General Ney anzugreifen; doch er erhielt wiederholte, bestimmte Befehle, den Rückzug nach Steiermark anzutreten, und seine zweimalige Bitte, mit 6000 Mann in Tirol verbleiben und das Land vertheidigen zu dürfen, wurde nicht bewilligt. Der Erzherzog zog also noch das Corps des Generals Hiller aus Süd-Tirol an sich, und trat den Rückmarsch durch das Puster-Thal und Kärnten nach Steiermark an. Unter vielen Mühen und Gefahren gelangte er am 20. November über Villach nach Klagenfurt, woselbst er, sowie früher bei Lienz, mit dem ihn verfolgenden General Ney Kämpfe bestand. Indes seine Truppen weiter durch das Drau-Thal marschierten, übertrug der Prinz dem General Chasteler das Commando mit dem Auftrage, Graz zu besetzen, und eilte nach Laibach zu dem Erzherzog Karl. Auf seinen Vorschlag zog sich die bei Marburg vereinigte, tirolisch-italienische Armee nicht nach Agram zurück, sondern rückte nach mehrtägiger Cantonnierung bei Marburg nach Wien; doch schon auf halben Wege traf die Nachricht von der verlorenen Schlacht bei Austerlitz und dem abgeschlossenen Waffenstillstande ein, und somit schwand jede Hoffnung, den Begebenheiten eine andere Wendung geben zu können. Wie aus dieser gedrängten Andeutung hervorgeht, hatte sich der Erzherzog in dieser Periode ungewöhnliche Verdienste gesammelt; er fand sie durch das Commandeurkreuz gewürdigt, welches ihm Se. Majestät im Jänner 1806 zu verleihen geruhte.

Nach dem Kriege von 1805 setzte der Erzherzog in einer Denkschrift an den Kaiser seine Ansichten auseinander, wie Österreich seine Niederlagen rächen [illegible] im Jänner 1806 überreicht. Nach seiner Idee war dieses [illegible] des Volkskrieges [illegible] diesem Sinne traf [illegible] Vorkehrungen, welche [illegible] Vertrautheit mit dem[illegible] Tirol bestehenden Veranstalten, [illegible] innigen Verkehre

mit Österreich verblieben, und unternahm, um dieses Werk zu fördern, mehrere Reisen nach Salzburg und Innerösterreich.

Der Militär-Verwaltung stand um jene Zeit bekanntlich Erzherzog Karl als Generalissimus vor, welchem Erzherzog Johann als *ad latus* beigegeben war; in deren Rathe wurde damals der erste Gedanke einer allgemeinen Volksbewaffnung reif. Infolge dessen bereiste Erzherzog Johann 1807 Innerösterreich, das Küstenland und Salzburg, und organisierte 1808 in diesen Ländern die Landwehr. Auch ließ er die Befestigung von Komorn beginnen, und unterlegte mehrere Befestigungs-Projecte für die Pässe der Gebirgsländer, deren Bau jedoch erst im Herbste angeordnet wurde.

Unter diesen Vorbereitungen brach der Krieg von 1809 aus, in welchem dem Erzherzoge der Oberbefehl des nach Italien bestimmten Heeres übertragen wurde. Es war ihm das 8. und 9. Armee-Corps (42.500 Mann) zugewiesen, welche zum Angriff auf Italien verwendet werden sollten. Am 9. April wurde der Beginn der Feindseligkeiten angekündigt, am 10. vereinigte der Erzherzog die beiden Corps bei Caporetto und Ternova und zog am 13. in Udine ein. Am 15. vernichtete er bei Pordenone die feindliche Nachhut. 500 Franzosen deckten das Schlachtfeld, 1900 Mann wurden gefangen, zwei Adler, vier Kanonen, mehrere Munitionswagen erobert; Tages darauf besiegte der Erzherzog den Vicekönig bei Sacile, indem er ihm einen Verlust von 3000 Todten und Verwundeten, dann 6000 Gefangenen beibrachte, einen Adler, 19 Kanonen und 14.000 Gewehre abnahm, zum Rückzuge über die Livenza zwang und unter siegreichen Gefechten die wichtige Etsch-Linie erreichte.

Allein in dem Augenblicke, als seine Avantgarde das vom Feinde verlassene Verona besetzen wollte, zwangen ihn die aus Deutschland eingelangten Nachrichten, die weitere Offensive aufzugeben, und zur Deckung der Erblande den Rückzug in der Nacht vom 30. April zum 1. Mai anzutreten. Schon am 2. kam es bei Olmo, am 5. bei Castelfranco, Postuma und Treviso, am 8. an der Piave, am 11. bei San Daniele und am 12. bei Venzone zu hitzigen Gefechten, die, wenn auch nicht siegreich, neuerdings die Tapferkeit der österreichischen Armee bewährten, da sie jedesmal gegen überlegene Feinde zu kämpfen hatte. Der Erzherzog beabsichtigte, die Verbindung mit Tirol herzustellen, und sich in Innerösterreich so lange zu halten, bis er die Offensive wieder ergreifen, oder durch einen Marsch, gerade auf Wien zu, Napoleons Macht theilen könne. Leider wurde dieser Plan durch die Missgriffe einzelner Anführer vereitelt, und er musste seinen Rückzug nach Ungarn nehmen, wo sich die aufgebotene adelige, ganz ungeübte Insurrection an ihn anschloss. Mit dieser vereint bestand der Erzherzog am 14. Juni das heftige Gefecht bei Raab, welches lange unentschieden blieb, bis die Insurrections-Cavallerie nach einer missglückten Attaque geworfen, den linken Flügel der Armee bloßstellte, und den Erzherzog zwang, sich nach dem bedrohten Komorn zurückzuziehen. Er gieng hierauf nach Pressburg, wo ein starker Brückenkopf angelegt, und durch den General Bianchi heldenmüthig vertheidigt wurde. Am 26. Juni forderten die Franzosen die Räumung des rechten Donau-Ufers und der Insel Schütt und begannen Pressburg heftig zu beschießen; gleichzeitig zog aber ein großer Theil der feindlichen Truppen, die dem Erzherzog gegenüberstanden, in der Richtung nach Wien. Der Prinz wollte mit vereinten Kräften vorbrechen, um den Feind zur Theilung seiner Macht zu zwingen, der auf den Brückenkopf keinen Sturm wagte. Ein starkes Regenwetter verhinderte diese Ausführung, und am 5. Juli traf der Lieutenant Graf Wolkenstein als Courier aus dem Hauptquartiere des Erzherzogs Karl ein, der die bevorstehende Schlacht bei Wagram

meldete, und den Erzherzog aufforderte, mit allen disponiblen Truppen sich nach Marchegg in Marsch zu setzen, um zu dem großen Zwecke mitzuwirken. Diesen Befehl erhielt der Erzherzog um 5 Uhr morgens; die Vorkehrungen, welche die Zusammenziehung der zerstreuten, sehr fatiguierten Truppen und die Sorge für ihre Verpflegung bedingte, verzögerte den Aufbruch bis in die Nacht hinein, dann wurde der Marsch über Blumenau nach Marchegg angetreten. Am 6. um 10 Uhr früh langte die Tête nach einem höchst mühsamen, durch schlechte Wege behinderten Marsch in Marchegg an, wo der Erzherzog sogleich mit der Reiterei über die March setzte und eine Recognoscierung vernahm, während das Gros durch den mühevollen Übergang auf einer fliegenden Brücke erst um 5 Uhr in Schönfeld anlangen konnte. Um diese Stunde war bereits der Ausgang des Tages entschieden, dennoch drang der Erzherzog an der Spitze eines Husaren-Regimentes bis Siebenbrunn vor, um sich von der Lage der Dinge persönlich zu überzeugen. Er verweilte bis zum Abend in der Hoffnung, Befehle vom Generalissimus zu erhalten; als sich aber feindliche Reitermassen in seiner rechten Flanke zeigten, und er befürchten musste, in der weiten Ebene aufgerieben zu werden, da Napoleon seine ganze Cavallerie (bei 30.000 Mann) in der Richtung gegen den Erzherzog verwenden konnte, gieng er in der Nacht bis Marchegg zurück, wo er bis zum 7. stehen blieb, und dann den Rückzug nach Komorn fortsetzte. Es ist sehr problematisch, ob der Erzherzog, wenn er mit seinem kaum 12.000 Mann starken Corps auch früher auf dem Schlachtfelde eingetroffen wäre, den Ausgang des Kampfes günstiger zu gestalten vermocht hätte, da Napoleon, dies vorsehend, noch bedeutende, gar nicht verwendete Reserven ihm entgegenstellen konnte.

In Komorn erhielt der Prinz Nachricht von dem abgeschlossenen Waffenstillstande, und die Weisung, die drückenden Artikel desselben zu vollziehen. Der Kaiser erklärte sich gegen die Annahme desselben und befahl, die Truppen bei Körmend zu sammeln. Indessen wurde nach dem Eintreffen des Grafen Metternich aus Paris der Waffenstillstand doch angenommen. Nun schlug der Erzherzog vor, die große Armee aus Böhmen durch Mähren bei Komorn zu concentrieren, und mit Ablauf des auf einen Monat abgeschlossenen Waffenstillstandes, die Offensive zu ergreifen. Der Plan wurde vom Kaiser genehmigt und den Truppen wurden Cantonnierungen zwischen Körmend und Kroatien angewiesen. Da lief die Nachricht ein, Erzherzog Karl habe das Commando der Armee an den FM. Fürsten Johann Liechtenstein übergeben, und dieser folgte der Friede auf dem Fuße. Nach demselben behielt der Erzherzog Johann, für seine großen Verdienste in Italien noch im Mai 1809 zum Großkreuz des Maria-Theresien-Ordens ernannt, nur die Stelle als General-Director des Genie- und Fortifications-Wesens und der beiden Akademien.

An den Feldzügen 1813 und 1814 nahm er keinen Theil, und wurde erst 1815 wieder beauftragt, die Belagerung von Hüningen zu leiten; nach 2 Monaten ergab sich die Festung am 26. August und wurde geschleift. Der Erzherzog begab sich nun über Basel nach Paris, erhielt hier den Auftrag, den Prinz-Regenten von England im Namen des Kaisers zu begrüßen, und schiffte sich mit dem Erzherzoge Ludwig am 20. October nach England ein. Hier fanden beide Prinzen die ausgezeichnetste Aufnahme und kehrten erst im April des nächsten Jahres in die Heimat zurück.

Der Erzherzog Johann lebte nun in seiner geliebten Steiermark, die ihm auch am 3. September 1823 eine Lebensgefährtin bürgerlicher Abkunft, Anna, Tochter des Postmeisters Plochl zu Aussee, zuführte. Im Jahre 1832 gieng der Erzherzog nach Italien, um Pläne zur Befestigung von Verona und der

Linie am Mincio zu entwerfen; die Projecte wurden mit dem commandierenden General Radetzky berathen, und bewährten sich später durch den glänzenden Erfolg. Desgleichen leitete er den Befestigungsbau bei Brixen und Nauders in Tirol; zu gleichem Zwecke der Grenzbefestigung hatte er schon 1819 eine genaue Recognoscierung der gesammten Nordgrenze der Monarchie und insbesondere des gesammten Karpaten-Gebirges unternommen, doch blieb der von ihm ausführlich durchgeführte, ausgearbeitete Plan unberücksichtigt.

Die nun folgenden Jahre verlebte Erzherzog Johann auf seinen Besitzungen in Steiermark, wo er sich durch die rege und kräftige Unterstützung, welche er allen wissenschaftlichen und gemeinnützigen Unternehmungen angedeihen ließ, ein unvergängliches Andenken stiftete; nur im Winter brachte er jährlich einige Monate in Wien zu, um sich seinen Dienstgeschäften zu widmen. Im September 1835 war der Erzherzog in die preußischen Lager bei Liegnitz und Kapsdorf, darnach in die russischen bei Kalisch gesendet worden; 1837 wurde er in jene bei Wosnessensk geladen, wo Repräsentanten beinahe aller europäischen Heere versammelt waren. Mit einem Gefolge von mehreren Generalen, dann 28 Stabs- und Ober-Officieren traf der Erzherzog anfangs September in diesem großartigen Lager ein, und wurde von Kaiser Nikolaus mit großer Auszeichnung behandelt. Er bereiste dann das südliche Russland, begab sich nach Constantinopel und wurde hier — als der erste europäische Prinz, welcher die Hauptstadt der Moslims besuchte — vom Sultan Mahmud II. sehr zuvorkommend und liebreich aufgenommen. Mitte November traf er über Triest wieder in seinem geliebten Alpenlande ein.

Im Jahre 1838 begleitete der Prinz den Kaiser Ferdinand zur Erbhuldigung nach Tirol und zur Krönung nach Mailand, und wohnte im September 1842 dem Übungslager des 7. und 8. preußischen Armee-Corps bei Düsseldorf und 1843 dem Feste bei Wien bei, welches aus Anlass der 50jährigen Jubelfeier des Erzherzogs Karl als Großkreuz des Maria-Theresien-Ordens begangen wurde.

Als die Revolution 1848 in Italien ausbrach, wurde der Erzherzog nach Tirol gesendet, um die Landesvertheidigung zu organisieren; der glänzendste Erfolg krönte seine Bemühungen, und die in Süd-Tirol eingedrungenen Rebellen waren bald wieder über die Grenze getrieben. Kaiser Ferdinand ernannte ihn im Juni zu seinem Stellvertreter in Wien, woselbst er am 25. Juni eintraf; doch schon am 5. Juli verließ er, zum deutschen Reichsverweser gewählt, diese Stadt und begab sich nach Frankfurt a. M., wo er am 12. sein neues Amt antrat, und den deutschen Bundestag auflöste. Er kehrte dann nach Wien zurück, um im Auftrage des Kaisers am 22. Juli den Reichstag zu eröffnen, und verfügte sich am 31. wieder nach Frankfurt. Die Umtriebe der Umsturzpartei, welche sich bei den Unruhen zu Frankfurt vom 17. bis 19. September und durch Ermordung der beiden conservativen Abgeordneten Fürst Lichnowsky und General von Auerswald klar zeigten, benahmen dem Erzherzog die Mittel, alles das Gute für Deutschland zu wirken, was sein edler Sinn vorhatte; und als der Bundestag nach Bekämpfung der Revolution wieder hergestellt wurde, legte er am 20. December 1849 die deutsche Reichsverweserswürde (die schwerste Bürde seines Lebens), in die Hände der Bundescommissarien nieder, und zog sich wieder nach Steiermark zurück.

Desgleichen war der Prinz schon früher von der Stelle als General-Director des Genie- und Fortifications-Wesens und als General-Director der Neustädter-Militär- und der Ingenieur-Akademie abgetreten. Nachfolgende, bedeutungsvolle Worte, welche der Erzherzog bei Gelegenheit der Niederlegung seiner Würde als

44*

General-Genie-Director zum Abschiede an die Corps — deren Chef er beinahe ein halbes Jahrhundert hindurch war — gerichtet hatte, verdienen in den Annalen der Armee-Geschichte verzeichnet zu werden, da sie, wie die Folge lehrte, zeugende Keime in sich trugen, und auf ein fruchtbares Erdreich fielen. „Während dieser langen Reihe von Jahren", sagte der durchlauchtigste Prinz, „war es mein unermüdetes Bestreben, die mir anvertrauten Corps zu jener Vervollkommnung zu bringen, welche die Erfahrung und das stete Fortschreiten der Wissenschaft an die Hand geben; bei Ausarbeitung der hierauf abzielenden Vorschläge, von den einzelnen Officieren derselben kräftigst unterstützt, lag es nur in den eigenthümlichen Verhältnissen jener früheren Zeitperiode, wenn solche Bemühungen nicht von dem Erfolge gekrönt wurden, der für die weitere Entwicklung dieses so wichtigen Zweiges unseres Heeres höchst wünschenswert war. Eine große Beruhigung gewährte es mir, dass am Schlusse meines Wirkens den Officieren dieses Corps, welche der großen Mehrzahl nach unter mir für ihren Beruf herangebildet worden, die Gelegenheit sich darbot, auch durch ihr Benehmen vor dem Feinde den Beweis zu liefern, dass jener, dem Corps eigenthümliche, treffliche Geist, gepaart mit Entschlossenheit und Tapferkeit, sich durch so lange Friedensjahre ungetrübt auch auf die nachfolgenden Generationen fortgepflanzt habe."

(70. Promotion vom 22. Jänner 1806,
80. „ „ 6. Mai 1809.)

Hackher zu Hart, Franz Xaver Freiherr, Oberst im Genie-Corps, Sohn des Hof-Secretärs Franz Anton Edler von Hackher, aus altem, niederösterreichischem Rittergeschlechte entsprossen, das schon 1485 von Mathias Corvinus das Vogteirecht über das auf dem eigenthümlichen Grunde erbaute Gotteshaus zu Ehren St. Georgs, des heiligen Ritters, erhalten hatte. Zu Wien, den 13. November 1764 geboren, erhielt Hackher die Erziehung in der Genie-Akademie und wurde im 21. Lebensjahre Corps-Cadet, im Türkenkriege Oberlieutenant, und 1796 Hauptmann. Er war bei der Belagerung von Valenciennes und Cuneo, bei der Vertheidigung des ersteren Platzes und in Mantua unter dem Feldmarschall-Lieutenant Canto d'Yrlés, wo er bei einem Ausfalle die rechte Colonne führte, und sich sowohl bei dieser Gelegenheit, wie auch im Verlaufe der Vertheidigung der Festung, die Anerkennung des Commandierenden erwarb; ferner bei der Vertheidigung von Ulm. Unter seiner Leitung wurden Marchiennes, Gradisca am Isonzo und Cherasco befestigt, und die Festung Braunau im Jahre 1808 demoliert.

Als Major vertheidigte Hackher den Schlossberg zu Graz mit so mannhafter Entschlossenheit, dass ihn Se. Majestät mit Allh. Handschreiben vom 31. Juli 1809 zum Ritter des Maria-Theresien-Ordens ernannte, dem im April 1812 der Freiherrnstand folgte. Schon anfangs Mai 1809 hatte Erzherzog Johann den Schlossberg in Vertheidigungszustand setzen lassen, und bei seinem Rückzuge aus Graz am 31. Mai die Vertheidigung desselben dem Major Hackher übertragen. Am 1. Juli begann die Belagerung und dauerte bis zum 11., an welchem Tage der Feind eine Batterie im Wurmbrand-Garten aufwarf und Steigeisen und Leitern requirierte. Der Blockade-Corps-Commandant Broussier band sich wenig an die von Grouchy eingegangenen Capitulations-Punkte, nach welchen in Graz keine Feindseligkeiten ausgeübt werden sollen; er ließ vielmehr um 2 Uhr am 11. Juni das Feuer gegen den Schlossberg eröffnen. Drei Batterien, eine im Pistori'schen, eine im Wurmbrand-Garten, eine vor dem Paulus-Thor, wurden in Thätigkeit gesetzt; feindliche Schützen waren auf den Dächern in der Stadt postiert. Hackher beantwortete das Feuer so kräftig, dass in 1½ Stunden die feindlichen Batterien rasiert waren. Die Stürme am 13.

und 14. um Mitternacht wurden mit Steinen und Rollgranaten abgeschlagen. Seit dem 17. war schon Mangel an Lebensmitteln eingetreten. Bis zum 20., wo die Franzosen gegen Gösting abzogen, wurde die Besatzung ununterbrochen alarmiert, jede Aufforderung zur Capitulation aber zurückgewiesen. Noch am selben Tage ließ Major Hackher die Stadt und die Thore durch 240 Mann besetzen, und Lebensmittel auf einen Monat in die Feste bringen; die Bürger rasierten die Batterien, die Kranken wurden in die Stadt, die Reconvalescenten in das Schloss geschafft. Am 22. abends zog die Besatzung (586) Mann) sich zurück. Broussier erschien am 23. wieder in Graz und besetzte am 24. die Höhen.

Es lag den Franzosen viel daran, sich eines Punktes zu bemächtigen, von wo aus sie sehr belästigt wurden. Keine durchmarschierende Truppe, kein versammelter Haufe durfte sich auf den Straßen von Graz blicken lassen, ohne vom dominierenden Schlossberge beschossen zu werden.

Des Feldmarschall-Lieutenants Gf. Gyulai Avantgarde, die am 24. vor Graz eingetroffen war, um die Feste zu entsetzen, erlitt zwar zu Kalsdorf einigen Verlust; dies schreckte sie jedoch nicht ab, und am folgenden Tage passierte das Armee-Corps bei Wildon die Mur und rückte nach Graz vor, welches von den Franzosen, die sich an der Weinzierl-Brücke eiligst verschanzten, geräumt war. Abends 6 Uhr kam Gyulai an der Spitze von zwei Schwadronen Savoyen-Dragoner in Graz an. Er erstieg sogleich den Rosenberg, der im Rücken der feindlichen Stellung an der eben genannten Brücke lag, und sah die Nothwendigkeit ein, denselben zu besetzen. Allein noch war keine Infanterie angelangt, und ehe selbe kam, hatte der Feind, ebenfalls von der Wichtigkeit der Besetzung desselben bewogen, 2 Bataillone auf selben postiert.

Inzwischen war die Brigade Munkácsy auf dem Glacis vor Graz aufgestellt worden, und hatte einige, den von den Franzosen am Rosen- und Ruckerl-Berge besetzten Häusern gegenüberliegende Gebäude in Besitz genommen. Kaum war dies geschehen, als der Feind, vom Rosenberge herab, gegen St. Leonhard anrückte. Es entstand nun ein hitziges Gefecht, welches in den Vorstädten, den dortigen Häusern und Gärten die ganze Nacht und den folgenden Tag fortgesetzt wurde. Am 26. rückte der Banus nach Fehring, am 27. nach Gnas. Die Franzosen plünderten die Vorstädte, belagerten und beschossen die Feste; am 1. und 2. Juli zogen sie gegen Wien ab. Hackher ließ die Stadt durch 300 Mann besetzen, welche, durch das feindliche Feuer stark beschädigt, wieder in Vertheidigungszustand gesetzt wurde. Nach den Vorfällen bei Wien musste die Feste an die Franzosen übergeben werden. Dies geschah am 22. Juli; die tapfere Besatzung, von den Einwohnern mit Thränen in den Augen zahlreich begleitet, rückte am 23. ab, und traf am 30. in Czakathurn ein.

In den Feldzügen 1813 und 1814 war Hackher als Oberstlieutenant bei der Nord-Armee des Kronprinzen von Schweden zugetheilt; er entsprach dieser Sendung zur Zufriedenheit und wurde mit dem Schwert-Orden ausgezeichnet.

Dieser verdienstvolle Officier trat nach 41jähriger Dienstleistung in den Ruhestand, und starb zu Wien am 2. September 1837.

(81. Promotion vom 31. Juli 1809.)

D'Andreis, Julius Graf, Hauptmann im Genie-Corps. Das k. k. Ingenieur-Corps hat seit der Errichtung viele ausgezeichnete Officiere großgezogen; die Mehrzahl war dem Grafen D'Andreis an Muth und Entschlossenheit ebenbürtig, wenige haben ihn übertroffen. Zu Nizza in Sardinien 1787 geboren, erhielt er seine Erziehung in der Genie-Akademie. Er widmete sich den kaiserlichen Diensten, die ihm in der bewegten Epoche des Jahres 1809 seine Heimat, sein

persönliches Interesse und selbst die Folgen, welche jedem zu jener Zeit unter dem Scepter Frankreichs gestandenen, kais. Officier bei der Gefangennehmung in Aussicht gestellt wurden, vergessen machten; so mächtig war die Liebe zum freigewählten Vaterlande.

D'Andreis, im 18. Jahre Corps-Cadet, war im Jahre 1805 Oberlieutenant, und in dem ihn verewigenden Feldzuge 1809 Hauptmann. In diesem versah er bei dem 8. Armee-Corps unter Feldmarschall-Lieutenant Chasteler die Generalstabs- und Ingenieurs-Dienste und zeichnete sich mehrfältig aus. Nach der am 25. April erfolgten Affaire bei Volano wollte Feldmarschall-Lieutenant Chasteler einen Weg recognoscieren, der im Angesichte und parallel mit dem, auf der nahegelegenen Anhöhe von Volano aufgestellten Feinde lief. Um unerkannt zu bleiben und die Aufstellung des Feindes näher zu erkundschaften, kleidete sich Chasteler in den Mantel und Helm eines Soldaten, und der unerschrockene D'Andreis bot sich freiwillig an, 150 bis 160 Schritte vor ihm zu gehen. Da er in voller Uniform war, zog er die Aufmerksamkeit des Feindes, sowie auch das Feuer desselben auf sich, während der General unbelästigt seine Beobachtungen anstellen konnte. Hierauf erstürmte D'Andreis mit 40 Freiwilligen ein für die Position der Armee wichtiges Dorf; dieser Sturm bedingte am folgenden Tage den Rückzug des Feindes nach Ala. Chasteler wollte nun in Erfahrung bringen, ob in einem Thale, welches zwischen ihm und dem Feinde lag, feindliche Vorposten und Piquets sich befänden. Auch hiezu bot sich D'Andreis freiwillig an. Er gieng ungeachtet des heftigsten, feindlichen Feuers ganz allein in jenes Thal, und entledigte sich des Auftrages zur vollkommensten Zufriedenheit des Corps-Commandanten. Am Ende des Weges, welchen Feldmarschall-Lieutenant Chasteler recognosciert hatte, dem Fuße der Anhöhe von Volano, auf welcher der Feind aufgestellt war, lag ein Dorf, welches dem Corps-Commandanten von großer Wichtigkeit schien, da durch dasselbe die Gegner bei Roveredo in Flanke und Rücken genommen werden konnten. Allein der Angriff war mit vielen Gefahren verbunden und Chasteler nicht ganz entschlossen, sich diesen preiszugeben. Kaum hatte er indessen den Wunsch geäußert, in den Besitz zu gelangen, als sich Hauptmann D'Andreis freiwillig und mit größtem Eifer anbot, den Ort augenblicklich zu nehmen. Er griff ihn auch mit 30 bis 35 Freiwilligen an, die, durch sein Beispiel angeeifert, sich desselben bald bemächtigten, obschon er durch ein, von verschiedenen, in der Verlängerung der Gassen aufgestellten, feindlichen Abtheilungen unterhaltenes, lebhaftes Feuer vertheidigt wurde. Feldmarschall-Lieutenant Chasteler entsendete hierauf ein Bataillon zur Besetzung dieses Dorfes und zwang die Gegner Tags darauf zum Rückzuge nach Ala.

Am 19. Mai erkannte D'Andreis, nachdem Oberstlieutenant Graf Leiningen von Hohenlohe-Bartenstein-Infanterie seinen Angriff von Trient aus auf die Höhe von Schabs unternommen hatte, um die Verbindung mit dem am Brenner stehenden General Buol zu bewirken, sehr wohl, dass Trient, als der Schlüssel des südlichen Tirol, gehalten werden müsse; er eilte mit der Avantgarde (62 Mann) dahin, und hielt durch 2 Tage, bis zur Ankunft der Haupttruppe, den Trient bedrohenden Feind von jedem offensiven Unternehmen ab. Als das kleine Corps Leiningens (700 Mann) an Munition zu leiden begann, suchte D'Andreis durch Streifzüge die Aufmerksamkeit des Feindes von Trient abzuziehen und Leiningen Gelegenheit zu verschaffen, sich mit Munition zu versehen.

Bei dem Überfalle auf Bassano durch das Detachement dieses Oberstlieutenants führte D'Andreis freiwillig die 150 Mann starke Avantgarde. Unweit

von Bassano, wo die Gegend von Mauern, Gräben und Zäunen sehr durchschnitten war, gieng er mit 12 Jägern und 10 Chevauxlegers vor, stieß auf eine feindliche Abtheilung, bewältigte sie nach kurzem Gefechte, und nahm ihr 35 Gefangene ab; doch wurde der Oberlieutenant von den Chevauxlegers neben ihm erschossen, und mehrere Mann und Pferde verwundet. Der Feind stellte sich auf den Mauern von Bassano; D'Andreis ließ gleich die Kanonen und den Rest der Avantgarde vorrücken, ein heftiges Feuer gegen das Thor eröffnen, zum Sturme blasen und warf sich an der Spitze der Jäger gegen dasselbe, wo noch mehrere Gefangene in seine Hand fielen. Die Besatzung wurde lediglich durch die Avantgarde, welche allein ins Feuer kam, bis über die Brenta-Brücke zurückgetrieben, in Bassano ein kleines Magazin von Montursorten erobert, welches der stark abgerissenen Mannschaft sehr erwünscht kam, auch wurden einige gefangene österreichische Officiere befreit, und die Truppe mit hinlänglicher, bereits nothwendig gewordener Munition versehen. Kaum war das Detachement von dieser Expedition in Trient eingerückt, als die feindliche Cavallerie von der Straße von Verona herbeieilte, und die Infanterie geschlossen anrückte. D'Andreis ließ jenes Stadtthor schließen, gegen welches der Feind mit 2 Kanonen und 1 Haubitze sein Feuer eröffnete, und verrammelte es, persönlich mithelfend, so gut es in der Eile nur immer möglich war; bald darauf stürmten auch die Franzosen in Massen gegen dasselbe und die an die Stadtmauer angebauten Häuser und auf die Stadtmauer selbst. D'Andreis legte unter dem heftigsten Feuer mehrere mit Rasen gefüllte Säcke, hinter welchen sich die Jäger deckten, und empfieng den Feind so kräftig, dass er ungeachtet seiner angestrengten Versuche, Meister der Stadt zu werden, mit Verlust von 120 Mann den Rückzug anzutreten bemüssigt wurde. Hauptmann Graf D'Andreis, welcher sich auch bei der Vorrückung nach Ala und dem Monte Baldo als muthiger und einsichtsvoller Officier besonders hervorgethan hatte, erhielt im Nachtrags-Capitel vom Jahre 1811 in Anerkennung seines ehrenvollen, entschlossenen und tapferen Benehmens das Ritterkreuz, trat 1812 in großbritannische, später in sardinische Dienste und erlangte in der letzteren Armee die Stelle eines General-Lieutenants.

(87. Promotion vom 17. April 1811.)

Pittel, Christoph Freiherr von, Oberstlieutenant, von alter österreichischer Familie, war zu Krems 1790 geboren und in der Ingenieur-Akademie gebildet. Als Corps-Cadet wurde er bei den Vertheidigungs-Arbeiten von Wien im Jahre 1809 angestellt, und bei der Capitulation gefangen; er ranzionierte sich selbst, und schloss sich an das Hiller'sche Corps. Nachdem Pittel vorerst bei dem Bau des Brückenkopfes in Göding, dann bei jenem von Pressburg verwendet wurde, zeichnete er sich bei der Vertheidigung des letzteren so vortheilhaft aus, dass er am 11. Juli 1809 zum Oberlieutenant im Corps vorrückte.

Die Friedensepoche führte ihn unter andern auch nach Königgrätz, wo er im Jahre 1811 mit Lebensgefahr und mit Hilfe einiger Soldaten aus einem schon brennenden Depot dem Staate 22 Geschütze rettete.

Im Feldzuge 1813 war Pittel vorerst bei der Hauptarmee; nach der Schlacht von Leipzig erhielt er den Auftrag, das Schlachtfeld aufzunehmen. Bei dem zweiten Kriegszuge gegen Napoleon im Jahre 1815 wurde er, mittlerweile zum Hauptmanne im Corps ernannt, zur Rhein-Armee beordert, und der Abtheilung des Feldzeugmeisters Gf. Colloredo zur Blockade von Belfort beigegeben. Da aber der französische General Lecourbe von Basel an jeden Schritt Landes vertheidigte, so war an eine Blockade noch nicht zu denken und Pittel wohnte daher als Freiwilliger den vielen hitzigen Gefechten bei und erhielt am 4. Juli Gelegenheit zu besonderer Auszeichnung. An diesem Tage

wurde auf Befehl des Feldzeugmeisters Gf. Colloredo ein allgemeiner Angriff auf alle, Belfort umgebenden Positionen und Orte angeordnet. Das Blockade-Corps unter General Watzl hatte den Wald und die vor Perouse liegenden Höhen, die theils von den Verschanzungen auf La Miotte und La Potense, theils von der Festung sehr gut vertheidigt waren, anzugreifen und sich darauf festzusetzen. Sobald das Zeichen zum Angriff gegeben war, begab sich Pittel freiwillig an die Spitze der Plänkler vom 4. Bataillon Kottulinsky und engagierte das Gefecht auf dem linken Flügel, ebenso führte er auch die Plänkler vom 4. Bataillon Benjowski vor und war bei dem weiteren Angriffe mit der Leitung der Details und den nöthigen Verschickungen betraut. Unter stetem Vorwärtsschreiten gelangte das Bataillon bis zu dem höchsten Punkte der Anhöhen, dem sogenannten Steinbruch, der als eine noch nicht vollendete Redoute das Terrain zwischen Perouse und der Schlucht, und die Straße nach Perouse bestrich; das Bataillon Kottulinsky, in gleicher Höhe mit jenem Bataillon vorrückend, kam ungefähr auf 200 Schritte vor Perouse an. Pittel stieg nun vom Pferde, stellte sich an die Spitze der Stürmenden und eiferte die Truppen durch sein Beispiel an, die noch unvollendete Redoute, und den an zwei Stellen bis auf 4 Schuh Höhe mit Wagen und Faschinen verbarricadierten Ort Perouse zu stürmen. Glücklich gelang dies — doch nun einem kreuzenden Feuer ausgesetzt, und einem bereits verstärkten Feuer gegenüber, war Pittel gezwungen, den Ort zweimal zu verlassen, bis endlich das 4. Bataillon Kaiser Alexander-Infanterie und das 4. Bataillon Bellegarde zur Behauptung der errungenen Vortheile herbeigeeilt waren. Pittel nahm jetzt von letzterem eine Division, ließ durch die Tambours den Sturmstreich schlagen, stellte sich an die Tête der Masse, und nahm zum drittenmale den Ort, den er nun auch behauptete. Die Hartnäckigkeit, mit welcher der Feind seine Stellungen vertheidigte, und eine der Bedingungen des bald nach der Affaire angesuchten und auch abgeschlossenen Waffenstillstandes, dass Perouse und der Steinbruch geräumt werden mussten, stellten die Wichtigkeit dieser Position außer Zweifel.

Pittel kam dann zur Belagerung von Hüningen, wo er bis zur Übergabe Dienste versah. Einige Tage vor derselben wurde er durch das Zerplatzen einer Haubitzgranate von einem Stücke an der vorderen, äußern Hirnschale nicht unbedeutend verwundet. Seine muthige und tapfere That vor Belfort verschaffte ihm durch das Capitel vom Jahre 1816 das Ritterkreuz und im April 1819 geruhten Se. Majestät der Kaiser ihn in den Freiherrnstand zu erheben.

Im April 1836 zum Major im Corps befördert, wurde er am 16. Februar 1840 auf eigenes Ansuchen in den Ruhestand übernommen, wobei ihm Se. Majestät, der Kaiser Ferdinand I., eingedenk der Verdienste, welche er sich in einer 31jährigen Dienstzeit erworben hatte, den Oberstlieutenants-Charakter Allergnädigst zu verleihen geruhte. (144. Promotion vom 9. März 1816.)

In den französischen Kriegen:

1 Großkreuz (Erzherzog Johann).

6 Commandeurkreuze (Oberst De Vaux, GM. Lauer, Oberst Froon, Chasteler, GM. Szereday, Erzherzog Johann).

15 Ritterkreuze (Oberstlieutenant Dietrichstein, Mineur-Hauptmann Hackenberger, Hauptmann Nobili, Triangi, Oberst Szereday, Major Ebner, Hauptmann Josef Lauer, Pulszky, Oberst Danno, Hauptmann Du Corron, Oberst Bechard, Major De Lopez, Hackher, Hauptmann D'Andreis, Pittel).

Krieg in Italien und Ungarn 1848 bis 1849.

Mamula, Lazarus Freiherr von, Feldmarschall-Lieutenant, geheimer Rath, Ritter des kais. Leopold-Ordens, Besitzer des Militär-Verdienst-Kreuzes, Stellvertreter des Gouverneurs und commandierenden Generals von Dalmatien, wurde zu Gomirje in Kroatien 1795 geboren und ist ein Zögling der Ingenieur-Akademie. Mamula trat am 1. September 1815 als Cadet in das Ingenieur-Corps und machte hier alle Chargen bis zur gegenwärtig bekleideten durch.

Während einer mehr als 42jährigen Dienstleistung hat sich dieser ausgezeichnete Officier vielfältig verdient gemacht, vorerst durch entsprechende Leitung der Vertheidigungsanstalten auf den Inseln Lissa und Lesina als Hauptmann im Jahre 1831, dann durch ersprießliche Verwendung bei dem Befestigungsbau an der Franzensfeste in Tirol während der Jahre 1833 bis 1839, endlich bei dem Festungsbau in Komorn in den Jahren 1839 bis 1842, in welcher Verwendung ihn im März 1841 die Beförderung zum Major traf.

Im ungarischen Insurrectionskriege 1848 ward Mamula zum Obersten befördert und zum Chef des Generalstabes der in Kroatien zusammengezogenen Truppen ernannt; seiner Thätigkeit bot sich unter den damaligen Umständen ein weites Feld. Im October und November traf er die Vertheidigungsanstalten, längs der von den Insurgenten bedrohten Grenze Kroatiens derart, dass mehrere feindliche Angriffe an der Drau abgeschlagen wurden. Im December trug Mamula als Chef des Generalstabes des inzwischen vereinigten, steirisch-kroatischen Armee-Corps unter FZM. Gf. Nugent sehr viel dazu bei, dass in den zwischen der Drau und der Donau gelegenen aufständischen Comitaten, nach Vertreibung mehrerer Insurgentenhaufen, die gesetzliche Ordnung wieder hergestellt wurde; auch bewirkte er mit einem fliegenden Corps die Einschließung der Festung Esseg am linken Drau-Ufer und vervollständigte die am rechten Ufer bereits begonnenen Cernierungs-Arbeiten zur vollsten Zufriedenheit.

Im Februar 1849 ließ FZM. Nugent den Obersten Mamula mit einer schwachen Truppenabtheilung von Esseg gegen Peterwardein vorrücken, um die damals schwankende Insurgenten-Besatzung dieser Festung durch das Erscheinen kaiserlicher Truppen zur Rückkehr zu ihrer Pflicht zu bringen, oder wenn dies nicht gelänge, den Kern einer Cernierung zu bilden. Die Verhältnisse entschieden für letzteres, und so sah sich das schwache Corps im Vereine mit der wenigen, am Berge Karakacs und vor Karlowitz aufgestellten, meist aus Bauern bestehenden Truppe genöthigt, einer Insurgentenbesatzung von drei starken, completen Bataillonen regulärer Infanterie, einem Bataillon Honvéds, einer Schwadron regelmäßiger Husaren, dreier Compagnien Artillerie mit vielen Geschützen, einer fanatischen Nationalgarde und einem ebenso fanatischen Landsturme und einer Bevölkerung als Cernierungs-Truppe feindlich gegenüberzustehen. Später, als sich die Lage der kaiserlichen Armee in Ungarn minder günstig gestaltet und die Festung immer neuen feindlichen Zuzug erhalten hatte, gesellte sich noch hinzu die Aufgabe, den Durchbruch dieser Scharen nach Syrmien und Slavonien mit allen seinen unabsehbaren Folgen zu verhüten; eine Aufgabe, der zwar von der nie genug zu würdigenden Weisheit des genannten commandierenden Generals alle

nur immer denkbare Aufmerksamkeit und Sorge gewidmet wurde, die aber, bei den so sehr beschränkten Mitteln, zu den höchst schwierigen, die Ausdauer und Sachkenntnis des Obersten von Mamula in Anspruch nehmenden gehörte. Mamula sah sich genöthigt, eilends Verstärkung an Truppen und Geschütz zu erbitten, um im Stande zu sein, die Stellung von Kamenitz bis Karlowitz und mit ihr ganz Syrmien und Slavonien vor dem feindlichen Einbruch zu retten. Die vorhandenen Mittel gestatteten nicht, diesem dringenden Ansuchen zu willfahren, weshalb der FZM. Gf. Nugent, überzeugt von der bedeutenden Übermacht des Feindes, dem energischen Obersten Befehl ertheilte, eine so gefährliche Stellung zu räumen. Trotzdem übernahm Mamula die hohe Verantwortung, mit seiner geringen Streitmacht die Stellung festzuhalten, um so dem Allh. Dienste zu nützen und das arme Land vor einem herben Schlage zu bewahren. Noch waren die zur Behauptung der Position nothwendigen Verschanzungen nicht vollendet, als der Feind am 29. März 1848 mit 4300 Mann regulärer Truppen, einem Bataillon Honvéds und vier Batterien, theils Zwölfpfünder, theils Sechspfünder, einen Ausfall gegen diese angelegten Linien unternahm. Mamula konnte dem Gegner nur 10 Compagnien, 1410 Mann stark, dann vier Dreipfünder, drei Sechspfünder, zwei Zwölfpfünder, zwei siebenpfündige Haubitzen und zwei Raketen entgegenstellen. Wiederholt waren die Insurgenten in Sturmcolonnen auf Pistolenschussweite vorgerückt, und wiederholt mit blutigen Köpfen abgewiesen. Mamulas herzhaftes Beispiel befeuerte die Truppe zur höchsten Begeisterung und Ausdauer; persönlich das Gefecht leitend und mit Verachtung jeder Gefahr in der ersten Linie kämpfend, setzte er des Feindes Übermuth, der sich schon laut des Durchbruchs unserer Stellung rühmte, kräftige Schranken und benahm ihm jede weitere Lust zu ähnlichen Versuchen. Diese beherzte Waffenthat war wohl des schönsten Lohnes würdig, und das Capitel vom Jahre 1849 erkannte dem Obersten Mamula auch das Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens zu, dem unterm 3. Jänner 1851 der statutenmäßige Freiherrnstand folgte.

Die Friedensepoche führte den im April 1850 zum General-Major beförderten tapferen Krieger zu einer nicht minder wichtigen Verwendnng nach Dalmatien. Bekanntlich erfordert dieser Posten durch Berührung mit der Türkei und den raubsüchtigen Montenegrinern einen Mann, der — eingeweiht in die Sitten und Eigenthümlichkeiten der Nachbarn — Klugheit mit Energie verbindet. Diese Vorzüge vereinigt General Mamula und steht als treuer Wächter seines Kriegsherrn an der südlichen Spitze des Vaterlandes, Vertrauen genießend, Vertrauen erweckend weit über den ihm gesteckten Wirkungskreis.

Die im März 1853 erfolgte Beförderung zum Feldmarschall-Lieutenant außer der Tour gab den sprechendsten Beweis, wie sehr Se. Majestät der Kaiser die vortrefflichen Dienste des Freiherrn v. Mamula anzuerkennen geruhten.

(153. Promotion vom 29. Juli 1849.)

(Mamula wurde dann Militär- und Civil-Gouverneur von Dalmatien, in welcher Stellung er bis 1865 blieb, und am 2. October dieses Jahres nach 50jähriger Dienstzeit in den Ruhestand trat, wobei ihm der Feldzeugmeister-Titel und das Großkreuz des Leopold-Ordens verliehen wurde. Er starb zu Wien am 12. Jänner 1878.)

Im Kriege in Ungarn:

1 Ritterkreuz (Oberst Mamula).

Außer den vorgenannten Mitgliedern des Maria-Theresien-Ordens sind, nebst dem im siebenjährigen Kriege aus französischen Diensten auf kurze Zeit in kaiserliche Dienste übernommenen General Gribauval, noch jene Ordens-Mitglieder zu erwähnen, welche längere oder kürzere Zeit im Ingenieur-Corps gedient haben, bei Erwerbung des Ordens aber nicht mehr dem Corps angehörten.

Ungar von Raab, Johann Freiherr, Oberstlieutenant, einem alten böhmischen Geschlechte entsprossen, war zu Palanka im Banate 1729 geboren. Sein Vater blieb 1737 im Feldzuge gegen die Türken; der Sohn trat während des Erbfolgekrieges 1745 als Ingenieur ein, und machte sich durch die Befestigung des Monte Alfonso und der Feste Verfiulo verdient. Bei Genua that sich Ungar hervor und trug eine Wunde davon. Im zweiten Feldzuge des siebenjährigen Krieges stand Ungar als Oberlieutenant bei Leopold Daun-Infanterie Nr. 59, und zeichnete sich bei der Eroberung der Festung Schweidnitz unter General Nádasdy, wo er mehrere Wunden erhielt, vortheilhaft aus. Er nahm ein Blockhaus und bemächtigte sich mit stürmender Hand eines Werkes. In der bald darauf erfolgten Belagerung von Breslau erbot er sich, im December 1757 zum Hauptmann vorgerückt, freiwillig zur Erleichterung des angestrengten Dienstes nach Kräften zu wirken und bei dem auf der Taschen-Bastion gelegenen Pulverthurme die Wache, ohne abgelöst zu werden, zu verrichten. Obschon dieser Posten durch das stete Bombardement des Feindes sehr gefahrvoll war, hielt er doch so lange aus, bis der Pulverthurm mit ihm in die Luft gesprengt wurde. Man gab ihn verloren, doch sein Kamerad Mayerfeld von Neipperg-Infanterie ließ den Todtgeglaubten aus den Trümmern ausgraben und Ungar erholte sich binnen Jahresfrist wieder. Er begab sich zur Armee, focht bei allen Gelegenheiten mit, und erwarb sich bei Torgau 1760 das Ritterkreuz. Mit seiner Compagnie that er in dieser Schlacht Wunder der Tapferkeit, wurde blessiert, hielt jedoch bei der Truppe so lange aus, bis eine zweite lebensgefährliche Verwundung ihn dienstunfähig machte, und er besinnungslos vom Schlachtfelde weggetragen werden musste. Im Jahre 1763 zum Major befördert, wurde er gleichzeitig in den Freiherrnstand erhoben.

Die vielfältigen Blessuren nöthigten Ungar, die letzten Tage einen Friedensposten anzusuchen. Er wurde Commandant der Monturs-Commission in Kremsier und 1780 als Oberstlieutenant in das Invalidenhaus nach Wien übersetzt, wo er am 6. Februar 1789 verschied. (9. Promotion vom 21. November 1763.)

Gribauval, Vaquette de, Jean Baptiste. Er war zu Amiens 1715 geboren, und begleitete im Jahre 1757 den französischen Gesandten, Grafen Broglie, als Oberstlieutenant des Mineur-Corps nach Wien. Beim Beginne des siebenjährigen Krieges hatte die Kaiserin Maria Theresia den König von Frankreich um Überlassung guter Artillerie- und Genie-Officiere angegangen. Gribauval war einer derjenigen, der im Jahre 1758 als General-Major in kaiserliche Dienste übernommen wurde (siehe Beilage 6, 1. Abschnitt), wo sich ihm während des Krieges eine weite Laufbahn eröffnete, in welcher er nicht allein seine Kenntnisse, sondern auch seinen Muth bethätigen konnte. Er commandierte 1758 die kaiserliche Artillerie bei der Belagerung von Neisse, verbesserte 1759 die

Festungswerke von Dresden, leitete 1760 die Belagerung von Glatz, und befehligte 1762 unter dem Feldmarschall-Lieutenant Guasco in Schweidnitz, dessen heldenmüthige Vertheidigung in der Kriegsgeschichte der k. k. Armee eine der glorreichsten Thaten ist. Friedrich II. selbst anerkannte die Verdienste Gribauvals durch große Lobsprüche; von der Kaiserin aber ward er zum Feldmarschall-Lieutenant ernannt und ihm das Großkreuz des Maria-Theresien-Ordens für den Fall verliehen, wenn er in kaiserlichen Diensten bleiben, und das Großkreuz des Ludwig-Ordens ablegen wolle. Er lehnte jedoch diesen Antrag ab, und kehrte nach dem Hubertsburger Frieden wieder nach Frankreich zurück, wo er 1764 General-Lieutenant und 1776 General-Inspector der Artillerie wurde. Später fiel Gribauval eine Zeit lang in Ungnade, doch ernannte ihn Ludwig XVI. noch kurz vor seinem Tode zum General-Inspector des großen Arsenals.

Gribauval starb am 9. Mai 1789.

(8. Promotion vom 21. October 1762.)

Unterberger, Leopold Feiherr von, Feldzeugmeister, Inhaber des 4. Artillerie-Regiments, war das Kind unbemittelter Eltern aus Sternberg in Österreich. Als Erzieher bei dem Hofrathe Greller lernte ihn Feldzeugmeister Bohn, der Vorsteher des Kriegsbauwesens, kennen, der verschiedene Arbeiten und Zeichnungen Unterbergers so vortrefflich fand, dass er ihn zum Übertritt in den Militär-Stand bewog und als Conducteur beim Ingenieur-Corps 1758 anstellte.

Noch im Laufe des siebenjährigen Krieges rückte Unterberger zum Unterlieutenant vor und ward 1762 Oberlieutenant und Adjutant des Feldzeugmeisters und General-Pro-Directors des Genie-Wesens, des Grafen Ferdinand Philipp von Harrsch. Fürst Wenzel von Liechtenstein, der große Schöpfer unseres Artillerie-Wesens, stellte ihn 1770 als Professor der Mathematik beim Feld-Artillerie-Corps mit Hauptmannsrang an, in welcher Waffe er bis zum Feldzeugmeister vorrückte.

Das Ritterkreuz erhielt Unterberger als General-Major im Jahre 1793 für die Energie, mit welcher er während der ganzen Belagerung von Valenciennes das Artillerie-Wesen leitete, und das Commandeurkreuz nach der Eroberung von Mannheim 1796, wo er sich durch einsichtsvolle Beurtheilung, unermüdete Thätigkeit und feste Entschlossenheit, im Vereine mit General Lauer, wesentliche Verdienste erwarb. (29. Promotion vom 19. August 1793.)
(40. „ „ 27. November 1795.)

De Best, Albert Johann von, Oberst, zu Mons im Jahre 1764 geboren, war Zögling der Ingenieur-Akademie. Im 20. Lebensjahre trat er als Lieutenant in das Corps und avancierte vor Beginn des Türkenkrieges zum Oberlieutenant. Seine eifrige Verwendung in diesem Kriege wurde mit der Ernennung zum Rittmeister bei Waldeck-Dragoner belohnt, doch erhielt er bald darnach die Eintheilung in den Generalstab mit der Beförderung zum Major (Juni 1793).

Das Ritterkreuz erhielt De Best im Jahre 1799, in welchem Jahre er bei der Belagerung von Pizzighettone, als Chef des Generalstabes, dem Feldmarschall-Lieutenant Keim beigegeben, auch die Dienste eines Genie-Officiers versah, da kein solcher vorhanden war. (66. Promotion vom 8. August 1801.)

Kinsky von Chinitz und Tettau, Christian Graf, Feldmarschall-Lieutenant und Kämmerer, Inhaber des 16. Infanterie-Regiments, war zu Wien geboren und in der Genie-Akademie für den Militär-Stand ausgebildet. 1794 Corps-Cadet, avancierte Kinsky in kurzer Zeit zum Oberlieutenant, und wohnte den Feldzügen in Italien bis zum Luneviller Frieden bei.

Als am 21. Juli 1799 der Genie-Hauptmann Gf. Bocarme bei der Belagerung der Citadelle von Alessandria getödtet wurde, erhielt Kinsky die Leitung der Belagerungsarbeiten und entwickelte hier, sowie bei den Belagerungen von Novi und Coni so große Thätigkeit, Umsicht und Geschicklichkeit, dass ihm im August 1800 eine Hauptmannsstelle bei dem leichten Infanterie-Bataillon Munkáczy zu Theil wurde.

Wir finden ihn indes nach Jahresfrist schon wieder im Genie-Corps, und im Jahre 1809 als Major im Generalstabe. Dieser Feldzug gab ihm mehrfachen Anlass, sich höchst verdient zu machen, so zwar, dass ihm Se. Majestät der Kaiser mit Armeebefehl vom 24. October 1809 das Ritterkreuz zu verleihen geruhte.

Bei Leipzig erwarb er sich wieder als Oberstlieutenant im Genie-Corps den S. Annen-Orden 2. Classe und wurde Oberst bei der Infanterie. Später in gleicher Eigenschaft zur Artillerie übersetzt, blieb er fortan bei dieser Waffe, und starb als Divisionär der Artillerie am 7. Februar 1835 zu Wien, erst 58 Jahre alt. (Armeebefehl vom 24. October 1809.)

Wacquant-Geozelles, Johann Theodor Freiherr von, Feldzeugmeister, geheimer Rath, Kämmerer, Inhaber des 62. Infanterie-Regiments, aus einem uralten, ritterlichen, luxemburgischen Geschlechte abstammend, war am 17. Mai 1754 zu Brieg in Lothringen geboren. Schon in frühester Jugend Neigung zu dem Stande zeigend, dem er stets mit Leib und Seele ergeben blieb, trat er im September 1771 als Cadet in das Artillerie-Corps der Niederlande, in welcher Eigenschaft er bereits bei der Aufnahme der Niederlande unter dem Feldmarschall-Lieutenant Gf. Furaris seine vielseitige Brauchbarkeit zeigte. Im Juli 1779 zum Unterlieutenant im Mineur-Corps, und einige Jahre später zum Oberlieutenant im Ingenieur-Corps befördert, wurde er in diesen Chargen beim Bau der Festung Theresienstadt verwendet.

Im Kriege gegen die Türken fand Wacquant zuerst Gelegenheit, seinen Muth und seine Unerschrockenheit zu zeigen. Nachdem er bereits bei der Belagerung von Šabac sich rühmlichst hervorgethan hatte, wurde er wegen Auszeichnung bei der Belagerung von Belgrad außer seiner Tour zum Capitänlieutenant befördert.

Im Februar 1793 seiner vielseitigen Brauchbarkeit halber als Hauptmann zum Generalstab übersetzt, verließ er das Ingenieur-Corps für immer. Er erhielt das Ritterkreuz als General-Major für die Schlacht bei Aspern, und starb als Feldzeugmeister im Ruhestande 1844 im 90. Lebensjahre.

(Armeebefehl vom 24. Mai 1809.)

Baillet de Latour, Theodor Graf, Feldzeugmeister, geheimer Rath und Kämmerer, Inhaber des 28. Infanterie-Regimentes, war zu Linz am 15. Juni 1780 geboren. In seinem 7. Lebensjahre trat er in die Neustädter Akademie, wurde 1795 in die Ingenieur-Akademie übersetzt, und beendigte daselbst seine militärische Erziehung. Den 7. October 1798 wurde der Graf Corps-Cadet. Am 20. September 1799 zum Oberlieutenant befördert, wohnte Latour der Belagerung von Savona, den Schlachten bei Marengo und am Mincio bei, und avancierte 1804 zum Hauptmann im Generalstabe.

1805 Major, 1809 Oberstlieutenant, 1812 Oberst in demselben, erhielt er in diesem Jahre das Ritterkreuz. 1814 General-Major, 1831 Feldmarschall-Lieutenant, kam er in dieser Charge 1832 als Stellvertreter des General-Genie-Directors wieder in das Ingenieur-Corps zurück, welchen Posten er bis zum Jahre 1848, wo er nach Auflösung des Hofkriegsrathes vom Monarchen zum

Kriegs-Minister ernannt wurde, bekleidete, nachdem er schon **1846** zum Feldzeugmeister ernannt worden war.

Am 6. October 1848 fiel er der Wuth eines fessellosen Pöbels zum Opfer.

(88. Promotion vom Jahre 1813.)

Nugent von Westenrath, Laval Graf, römischer Fürst, Feldmarschall, geheimer Rath und Kämmerer, Inhaber des Infanterie-Regimentes Nr. 30, war zu Ballynacorr nächst Dublin in Irland 1777 geboren. Der junge Graf trat 1794 als Oberlieutenant in das Ingenieur-Corps, avancierte 1796 zum Hauptmann und erwarb sich die ersten Sporen bei der Vertreibung der Franzosen aus den Schanzen bei Budesheim und Kempten.

In gleicher Eigenschaft zum General-Quartiermeister-Stabe übersetzt, verließ er für immer das Corps, in dem er seine militärische Laufbahn begonnen hatte. Er erhielt das Ritterkreuz als Major im Jahre 1800, und als General-Major das Commandeurkreuz im Jahre 1814.

(66. Promotion vom 18. August 1801.)
(Allh. Handbillet dto. Langres, 1. Februar 1814.)

Hentzi von Arthurm, Heinrich Ritter, General-Major, geboren zu Debreczin am 24. October 1785. In der Ingenieur-Akademie gebildet, trat er im September 1804 als Cadet in das Corps, avancierte nach Jahresfrist zum Oberlieutenant, und betheiligte sich an den Kriegen der Jahre 1805, 1809, 1813 und 1814. Mit vorzüglichstem Nutzen wurde dieser kenntnisreiche und tapfere Soldat bei den Befestigungs- und Brückenbauten zu Olmütz, Komorn, Dijon und Pontarlier, und in den Gefechten bei St. Georges, vor Lyon und bei Voreppe verwendet, und leistete in der Friedensepoche wichtige und ersprießliche Dienste als Fortifications-Local-Director zu Peterwardein, Karlsburg, Wadowice, Esseg und Temesvár. Im Juli 1828 zum Major, im März 1841 zum Obersten ernannt, ward seiner Thätigkeit als Districts-Director in der Lombardie, namentlich zu Mantua, mit dem Ausbau des Forts Pietole und Versicherung des Platzes gegen die Hochwässer des Po und Mincio, ein großes Feld eröffnet.

Im Juli 1844 wurde Hentzi für vierzigjährige, vorzügliche Dienstleistung [illegible] Adelsstand mit dem Prädicate „von Arthurm" erhoben und nach [illegible] zum General-Major als Brigadier in Krakau verwendet, [illegible] aus dem Corps, [illegible] lange zur Zierde gereichte, schied.

Als Festungs-Commandant von Ofen im Jahre 1849 blieb er bei der [illegible] Vertheidigung dieser Festung auf dem Felde der Ehre; der ihm für diese Waffenthat durch das Capitel vom Jahre 1850 verliehene Maria-Theresien-Orden konnte nur sein Grab schmücken.

([illegible] Promotion vom 26. März 1850.)

Pott, [illegible] Ritter von, General-Major [illegible] bei Leipzig [illegible] März 1813 als Cadet beim Sappeur-Corps in kaiserliche [illegible] Unterlieutenant im 10. Jäger- [illegible] ihn daher nur [illegible]

[illegible] 1849 zum General- [illegible] das Ritter- [illegible] erst nach [illegible]

([illegible] März 1850.)

Hauslab, Franz Ritter von, Feldzeugmeister, geheimer Rath, Inhaber des 4. Artillerie-Regimentes, wurde zu Wien am 1. Februar 1798 geboren. Im 11. Lebensjahre trat der junge Hauslab in die Ingenieur-Akademie, betrieb hier seine Studien mit rastlosem Eifer durch 6 Jahre, und wurde im Juli 1815 als Fähnrich in das 2. Infanterie-Regiment Kaiser Alexander eingetheilt. Am 1. September 1819 zum Unterlieutenant im Genie-Corps befördert, wurde er im October desselben Jahres zum Professor der Situationszeichnung und Terrainlehre an der Ingenieur-Akademie ernannt, in welcher Stellung er mit kurzer Unterbrechung 13 Jahre blieb. Was er als Professor in diesem Zweige geleistet, wird unvergänglich fortleben, und wir bemerken nur, dass durch ihn im Jahre 1820 in Österreich zuerst die früher nur in Frankreich bekannte Methode der Terraindarstellung mittels Horizontalschichten gelehrt und eingeführt wurde. Im Jahre 1827 war Hauslab, damals bereits Hauptmann, von dem Erzherzog Johann zu einer geognostisch-montanistischen Aufnahme des Erzberges in Steiermark verwendet, dann auf die k. k. Escadre in die Levante, für allfallsigen Angriff von Küstenplätzen, commandiert. Von hier aus kam er zur kais. Gesandtschaft nach Constantinopel und blieb daselbst zwei Jahre zugetheilt; eine Bestimmung, welche dem strebsamen Sinne des jungen Hauptmanns nach Wissen und Forschen sehr erwünscht kam, und ihm Gelegenheit bot, die Zustände und Verhältnisse des Orients an Ort und Stelle kennen zu lernen. Wie sehr Hauslab diese Verwendung zu benützen verstand, zeigte später die Folge, wo er mehrere Missionen in jener Richtung zur Zufriedenheit vollführte.

Im Mai 1830 von Constantinopel nach Wien zurückgekehrt, übernahm Hauslab wieder die Professur an der Ingenieur-Akademie, benützte aber nebenbei seine Mußestunden in diesem und dem folgenden Jahre, um die Vorträge der Physik des damaligen Professors Baumgarten, der Mineralogie des Mohr, der Botanik des Chaquin und der Chemie des Meissner an der Universität und Polytechnik zu hören. Der Aufenthalt in Steiermark gab Veranlassung zu der von ihm gezeichneten Karte dieses Herzogthums in 12 Blättern, welche jedoch im Kunsthandel nicht erschienen ist.

Zu Neujahr 1834 wurde Hauslab in der bekleideten Charge in das 7. Infanterie-Regiment Lattermann übersetzt, und vorerst dem Hofstaate des Erzherzogs Karl zugewiesen, dann aber im Laufe seiner langjährigen, militärischen Dienstzeit in mannigfachster Weise verwendet, ohne wieder in das Ingenieur-Corps zurückzukehren.

Das Ritterkreuz des Maria-Theresien-Ordens erhielt er im Capitel vom Jahre 1850 für die als General-Major und Feld-Artillerie-Director im Insurrectionskriege 1848/49 geleisteten Dienste, namentlich in den Schlachten bei Szöreg und Temesvár.

Hauslab starb hochbetagt am 11. Februar 1883 zu Wien.

(157. Promotion vom 26. März 1850.)

Döll von Grünheim, Karl Ritter, Feldmarschall-Lieutenant. Wenn auch nur sehr kurze Zeit (1851—1853) als Director der Ingenieur-Akademie zur Waffe gehörig, führen wir ihn doch schließlich an; im Capitel vom Jahre 1848 wurde ihm als Oberst von Paumgartten-Infanterie für seine Verdienste bei Curtatone das Ritterkreuz zuerkannt.

(151. Promotion vom 27. November 1848.)

Schließlich können auch jene Ordens-Mitglieder nicht unerwähnt bleiben, welche aus der Ingenieur-Akademie hervorgegangen sind, wenngleich sie bei ihrer Ausmusterung nicht in das Ingenieur-Corps, sondern in andere Truppenkörper der Armee eintraten. Diese sind:

Bechardt, Josef Freiherr, Sohn des ausgezeichneten Feldmarschall-Lieutenants Johann Freiherr von Bechardt, verließ die Ingenieur-Akademie als Cadet im 16. Lebensjahre und erhielt 1777 eine Fähnrichsstelle bei D'Alton-Infanterie. Er erwarb sich das Ritterkreuz 1793 als Hauptmann, und starb als Oberst 1806 im 48. Lebensjahre auf einer Urlaubsreise zu Steinamanger.
(34. Promotion vom 7. Juli 1794.)

Neu, Andreas Freiherr von, hatte sich in der Wiener Ingenieur-Schule in den mathematischen Gegenständen so große Kenntnisse erworben, dass er schon 1753, noch nicht 19 Jahre alt, eine untergeordnete Lehrerstelle an dieser Anstalt versah, 1758 aber als Lieutenant in den General-Quartiermeister-Stab eingetheilt wurde. Das Ritterkreuz ward ihm als General-Major für die Vertheidigung von Mainz, 1794—1795, dessen Gouverneur er war, zutheil. Er starb als Feldmarschall-Lieutenant zu Burgstall bei St. Pölten 1803.
(39. Promotion vom 11. November 1795.)

Ott, Freiherr von Bátorkéz, Karl Peter. In der Ingenieur-Akademie erzogen, trat er 1756 als Fähnrich in das 57 Infanterie Regiment, wurde Ritter des Ordens als Oberst im Türkenkriege 1790, Commandeur als Feldmarschall-Lieutenant im Feldzuge 1799. Gestorben zu Ofen 1869.
(23. Promotion vom 19. December 1790.
58. „ „ 13. October 1799.)

Zach, Anton Freiherr von, erhielt die Erziehung in der Ingenieur-Akademie, wurde im Juli 1765 Cadet im Ingenieur-Corps, später Fähnrich im 56. Infanterie-Regiment und als Lieutenant dem General-Quartiermeister-Stabe zugetheilt. Als General im Feldzuge 1799, brachte ihm sein entschiedener Antheil an der Schlacht bei Novi das Ritterkreuz ein. Als Feldzeugmeister gestorben zu Graz 1826. (58. Promotion vom 13. October 1799.)

Mohr, Johann Friedrich Freiherr von, in der Ingenieur-Akademie erzogen. Wurmser war des vielversprechenden jungen Mannes Beschützer und nahm ihn im 18. Lebensjahre als Lieutenant in sein Husaren-Regiment (1783). Er erhielt das Ritterkreuz als Oberst 1805 in der Schlacht bei Austerlitz, und starb als unangestellter General der Cavallerie 1847 zu Clausano im Venetianischen. (70. Promotion vom 22. Jänner 1806.)

Feldegg, Christoph Freiherr von, gebildet in der Ingenieur-Akademie, jedoch zur Infanterie ausgemustert. Das Ritterkreuz erwarb er sich als Oberlieutenant des Infanterie-Regiments De Vaux bei der Erstürmung des verschanzten Lagers von Dresden 1813. (Capitel im Jahre 1815.)

Milutinovich von Milovsky, Freiherr von Weichselburg, Theodor, durch die Güte des Feldmarschalls und General-Artillerie-Directors, Josef Graf Colloredo, in der Ingenieur-Akademie erzogen, trat im 20. Lebensjahre als Cadet in das 2. Banal-Grenz-Regiment ein. Als Oberst 1813 erhielt er für seine ausgezeichnete That bei Marein das Ritterkreuz und die außertourliche Beförderung zum General-Major. Gestorben als unangestellter Feldmarschall-Lieutenant zu Temesvár im Jahre 1836.

(Allh. Handschreiben, dto. Teplitz, 28. September 1813.)

Bianchi, Vincenz Ferrerius Friedrich Freiherr von, Duca di Casalanza, Feldmarschall-Lieutenant, Hofkriegs- und geheimer Rath, Inhaber des 55. Infanterie-Regiments, verschied zu Sauerbrunn bei Rohitsch den 21. August 1855 im 88. Lebensjahre. Bianchi zählte zu den genialsten und umsichtigsten Generalen seiner Zeit. Er wurde zu Wien am 1. Februar 1768 geboren. Sein Vater, aus der Lombardei ausgewandert, war Professor der Physik in Wien, wo er die fürstlich Liechtenstein'sche Gallerie eingerichtet, sich durch sein Barometer berühmt gemacht hat, und durch die Kaiserin Maria Theresia in den Adelsstand erhoben wurde. Er verließ Wien und lebte dann bis zu seinem Tode in Paris, in Wien den Sohn Friedrich mit der Mutter und drei Töchtern zurücklassend.

Friedrich war anfangs für den Gewerbestand bestimmt; seine Lust zum Militär-Stand und ein befreundeter Officier bestimmten jedoch den Vormund, die wenigen hundert Gulden Vermögen für dessen Erziehung in der Ingenieur-Akademie zu verwenden.

Während des ersten Jahres wollte dem lebhaften Knaben das Lernen nicht sehr behagen, und er litt die fürchterlichsten Qualen, als er bei der Prüfung nicht bestand, und beinahe das Jahr wiederholen musste. Mit dem ungeheuersten Fleiße verlegte er sich nun auf die Studien und in allen nächstfolgenden Jahren war er bei den Prüfungen einer der Ersten. Der Krieg gegen die Türken erforderte eine Vermehrung an Ingenieur-Officieren, und im October 1787 wurden auch aus den jüngeren Classen der Akademie die besten Zöglinge als Lieutenants ausgemustert. Dieses Los traf auch den jungen Bianchi; er musste sogleich zur Armee nach Syrmien und war bei dem am 21. September 1788 angeordneten ersten Sturm auf Novi einer von denen, welche sich aus freiem Antriebe dazu erboten; sowie er sich auch bei dem am 3. October erfolgten Sturme auf die Breschefront dergestalt durch Muth und Entschlossenheit bemerkbar machte, dass er in der Relation unter den besonders Ausgezeichneten genannt, und infolgedessen vom Kaiser zum Oberlieutenant befördert wurde. In dem darauffolgenden Jahre war Bianchi bei dem Sturme auf Berbir, und 1790 erscheint er unter denjenigen, welche sich nach dem Zeugnisse des Feldzeugmeisters Baron De Vins bei den Unternehmungen auf Czettin vom 11. bis 20. Juli „durch nutzbare Verwendung, besondern Eifer und ausgezeichnetes Wohlverhalten“ hervorgethan haben.

In dem Feldzuge 1792 stand er bei dem Corps des Prinzen von Hohenlohe und war bei der Belagerung von Landau und bei jener von Thionville, welche jedoch am 15. October aufgehoben wurde; im darauffolgenden Jahre bei jener von Valenciennes, welche dem Herzoge von York in Verbindung mit dem Feldzeugmeister Ferraris übertragen war. Am 13. Juni wurden die Laufgräben eröffnet und am 28. Juli waren die kaiserlichen Truppen nach einer blutigen Erstürmung des Hornwerks Meister des Platzes. Im October wurde Bianchi zum Capitänlieutenant im Corps befördert, dann zeichnete er sich am 30. April 1794 bei dem Sturme auf Landrecies, sowie bei der

Beschießung von Charleroi und mehreren in der Gegend stattgehabten Ereignissen aus, bei welcher Gelegenheit er auch verwundet wurde. Im Jahre 1795 nahm er thätigen Antheil an der Belagerung von Mannheim und kam dann zum General-Quartiermeister-Stabe, womit er seine Thätigkeit im Ingenieur-Corps beschloss.

Das Ritterkreuz erhielt Bianchi als General-Major 1809 für die Vertheidigung des Brückenkopfes von Pressburg, das Commandeurkreuz als Feldmarschall-Lieutenant für seine ausgezeichnete Wirksamkeit in der Schlacht bei Leipzig 1813. (Armeebefehl des Generalissimus, 14. Juni 1809.)
(Allh. Handbillet, dto. Rötha, 20. October 1813.)

Tomassich, Franz Freiherr von, Feldmarschall-Lieutenant, geheimer Rath, Civil- und Militär-Gouverneur von Dalmatien, Inhaber des 22. Infanterie-Regimentes, stammte aus einer adeligen Familie, und war zu Fiume im Jahre 1761 geboren. Seine Erziehung erhielt Tomassich in der Ingenieur-Akademie zu Wien, aus welcher er als einer der vorzüglichsten seiner Abtheilung im 20. Lebensjahre zum Ingenieur-Corps-Cadetten ernannt, bald zur Officierscharge gelangte, und beim Festungs-Bau von Josefstadt mit rühmlichem Eifer sich verwenden ließ.

Die erste Gelegenheit, seine Tapferkeit zu bewähren, bot ihm die Vertheidigung der Festung Le Quesnoy im Jahre 1793, welcher Tomassich als Hauptmann beiwohnte. Von den Franzosen kriegsgefangen und zur Guillotine verurtheilt, entgieng er nur durch den plötzlichen Sturz der Schreckensregierung in Frankreich diesem Lose, und fand sein heldenmüthiges Benehmen in der Beförderung außer der Tour zum Major im Generalstabe 1797 belohnt.

Für die Erstürmung der Bochetta im Genuesischen 1800 als Major ward ihm das Ritterkreuz, für die Eroberung von Dalmatien 1813 als General-Major das Commandeurkreuz nebst der Ernennung zum Feldmarschall-Lieutenant zu Theil.

Tomassich starb als Civil- und Militär-Gouverneur dieses Landes am 4. April 1831. (108. Promotion vom 5. Mai 1802.
Allh. Handbillet, dto. Freiburg, 26. December 1813.)

Pirquet von Cesenatico, Anton Freiherr von, in der Ingenieur-Akademie ausgebildet, betrat er im 19. Lebensjahre die militärische Laufbahn als Lieutenant bei dem 7. Kürassier-Regimente. Als Hauptmann des Tiroler Kaiser-Jäger-Regimentes beim Angriff auf die Position von Rivoli am 22. Juli 1848 geblieben, erkannte ihn das Ordens-Capitel doch für seine großen Verdienste, welche er sich im selben Jahre bei Pastrengo erworben hatte, zur Aufnahme als Ritter würdig, und ehrte dadurch diese That und sein Andenken, wenngleich er im Leben des Lohnes sich nicht erfreuen sollte.

(151 Promotion am 27. November 1848.)

Simbschen, Karl Freiherr von. Obwohl für seinen künftigen Beruf in der Ingenieur Akademie gebildet, ließ ihn sein unwiderstehlicher Drang, sich an den Kämpfen der Jahre 1813 und 1814 betheiligen zu können, die Jugend vergessen, und er trat — 16 Jahre alt — im Juli 1813 als Unterlieutenant in das Uhlanen-Regiment Graf Merveldt ein. Er erwarb sich das Ritterkreuz als General-Major in der ersten Schlacht von Komorn 1849.

(157. Promotion vom 26. März 1850.)

Beilage 85. (Zu Seite 607.)

Geschichtliche Übersicht der Festungen der österreichischen Monarchie bis zum Jahre 1851.

(Nicht vollständig.)

Alt-Gradisca. Alt-Gradisca dürfte ähnlich und zur selben Zeit wie Brod[1]) im Jahre 1563 durch die Einwanderung von Morlaccen entstanden, jedoch, sowie letzteres, schon kurze Zeit nach seiner Entstehung in türkische Hände gefallen sein. Es dürfte auch kaum einem Zweifel unterliegen, dass eine — wenngleich primitive — Befestigung des Ortes schon kurz nach dessen Gründung bestand; doch fängt Alt-Gradisca erst in dem 14jährigen Türkenkrieg 1683 bis 1699 an, eine Rolle zu spielen.

Nachdem der Warasdiner Generalobrist FZM. Gf. Leslie im Juli 1684 in Slavonien eingefallen war, und daselbst mehrere Schlösser erobert hatte, wandte er sich mit 4000 Mann nach Bosnien. Dort verbreitete er durch sein plötzliches Erscheinen und rasches Vorrücken einen solchen Schrecken, dass die Besatzung von Alt-Gradisca diese Festung eilig verließ, obwohl sie mit 50 Kanonen armiert war, und dadurch auch den Fall der nächsten Palanken herbeiführte. Während sich Leslie jedoch dann mit Esseg beschäftigte, fiel Alt-Gradisca wieder in die Hände der Türken.

1688 setzte Markgraf Ludwig von Baden ein Corps gegen Alt-Gradisca in Marsch und eroberte den Platz.

1690 gelang es den Türken, Alt-Gradisca zu überrumpeln und zu nehmen.

1691 bei der abermaligen Occupation Slavoniens, unter dem Herzoge von Croix, wendete sich dieser, nachdem er den Obersten Gf. Hochkirch mit dem Fußvolke und der schweren Artillerie gegen Esseg dirigiert hatte, mit 1000 Reitern (größtentheils Grenzer und Freischärler), 4 Feldgeschützen und 4 Mörsern gegen Alt-Gradisca, allein die dortige Besatzung wartete sein Erscheinen vor dem Orte gar nicht ab, steckte denselben in Brand, und flüchtete sich über die Save mit solcher Eile, dass 400 Männer, Weiber und Kinder bei der Überschiffung infolge Überfüllung der Fahrzeuge ihr Grab fanden.

Der Karlowitzer Friede (26. Jänner 1699) sicherte Österreich den Besitz von Alt-Gradisca.

Im Türkenkriege 1716—1718 eroberten die Österreicher unter dem Save-Grenz-Commandanten Petraš auch das gegenüberliegende Berbir, und durch den Frieden von Passarowitz 1718 wurde der Landstrich südlich der Save bis auf eine Reitstunde Breite österreichisches Gebiet, im Belgrader Frieden 1739 jedoch wurde die Save als Grenze bestimmt, und das bosnische Gebiet sammt Berbir kam wieder in türkische Hände.

Alt-Gradisca war im Jahre 1714 nur mit schlechten Erdwerken umgeben, die infolge hofk. Bewilligung im folgenden Jahre verbessert, und mit einem gedeckten Weg und Glacis versehen wurden. Nach dem ältesten vorhandenen, aus diesem Jahre stammenden Plane, bildeten die Befestigungen im allgemeinen ein Dreieck,

[1]) Vergl. Seite 709 dieser Beilage.

dessen Basis mit der Front gegen Süd-Südost dem Save-Lauf folgte, während die beiden andern Seiten nach Nordwest und Nordost gekehrt waren; die Basisseite bestand aus unregelmäßig aus- und einspringenden Linien, welche am linken Flügel durch eine Halbbastion, in der Mitte durch eine unregelmäßige Bastion und einen Redan — beide durch eine kurze Courtine verbunden — flankiert wurden; die Nordost-Seite aus einer Halbbastion am rechten Flügel und 2 Redans, die theils durch gerade, theils durch gebrochene Courtinen verbunden waren, während sich im Anschlusse an die Nordwest-Front eine regelmäßige Bastion befand, sonst aber zeigte diese Front eine der vorigen ähnliche Anordnung. Auf den Brustwehren standen stellenweise sogenannte Tschartaken, erhöhte, zur Vertheidigung eingerichtete Holzbauten.

Im Innern dieser Befestigung, hinter der Mitte der Wasserfront, lag das sogenannte Schloss (Castell), aus vier kurzen, nahezu ein Quadrat bildenden Fronten, von denen jene parallel zur Wasserfront liegende geradlinig und von der Hauptumfassung durch keinen Graben getrennt war. Die andern hatten bastionierten Grundriss mit vorliegendem, gedecktem Weg und Glacis. Das Schloss stand mit der eigentlichen Festung, in welcher der Ort lag, durch eine Brücke an der Ostseite in Verbindung

Die auf der Broder Straße führende Communication passierte das einzige vorhandene Ravelin; aus der Mittelbastion der Wasserfront führte eine Stiege zur Save.

Berbir, etwas stromabwärts von Alt-Gradisca gelegen, und in dem Zustande, wie es von den Türken verlassen wurde, bestand nach einem Plane vom Jahre 1725 aus einer Reihe im Halbkreise geführter, beiderseits an die Save anschließender Redane mit schwachen Brustwehren und vorliegenden Gräben. Gegenüber von Alt-Gradisca lag eine kleine Redoute, einerseits von der Save, an den andern Seiten von der Zernainka, einem kleinen Bache, bespült.

In dem letzterwähnten Jahre waren übrigens auch die Befestigungen von Alt-Gradisca, namentlich die Wasser- und die nordöstliche Front theilweise verfallen, so dass der Hofkriegsrath 1726 einen neuen Festungsbau nach einem regelmäßigen Umriss, aber wieder nur aus Erde, anordnete, der auch unter dem Ingenieur-Obersten Heusse begonnen, und 1739 vollendet wurde. Trotzdem finden wir 1750 Alt-Gradisca wieder beinahe ganz verfallen, ebenso Berbir, das seit 1739 türkisch war.

Endlich 1764 bewilligte der Hofkriegsrath, die Werke mit Mauerwerk zu verkleiden, mehreres im Tracé zu ändern und einige Außenwerke zu erbauen.

Der Bau begann 1765 und dauerte bis 1769; doch wurde nur die Hauptumfassung permanent, alle Außenwerke aber wurden wieder in Erde ausgeführt. Erstere bestand aus 5 Vauban'schen und 2 unregelmäßigen (Flügel-) Fronten; an der Save-Seite umgab nur ein schmaler Graben, gedeckter Weg und Glacis-coupé die Festung, während sich vor den übrigen Fronten Ravelins befanden.

1784 erfolgte die Anordnung, die Ravelins permanent herzustellen, 1785 der Beginn des Baues eines Cavaliers hinter der unregelmäßigen Front der Bastione IV und V, deren Inneres als bombenfreies Zeughaus dienen sollte, doch waren 1788 nicht einmal noch die Ravelins verkleidet und im schlechtesten Zustande, dagegen eine Schleuse am Fuße des Glacis des linken Flügels der Festung hergestellt, womit durch Stauung der Save ein Theil des Vorterrains inundiert werden konnte.

Nachdem während des Türkenkrieges die Mauer des gegenüberliegenden Berbir von den Festungsgeschützen Alt-Gradiscas in Bresche geschossen worden war, ward 1789 dieses selbst genommen, 1790 der Bau des Cavaliers in

Alt-Gradisca vollendet, Berbir in Vertheidigungszustand gesetzt, an der Landseite eine Enveloppe angelegt, und die demolierte Mauer aufgebaut. Nach dem Frieden von Sistovo fiel übrigens Berbir wieder an die Türkei zurück.

Im Jahre 1810 fanden verschiedene Regulierungs-Arbeiten in Alt-Gradisca statt, doch war die Verkleidung der Raveline noch immer nicht durchgeführt.

Arad. Die Stadt Alt-Arad wurde als Festung in den Kriegen des 17. Jahrhunderts mehrmals von den Türken erobert und zuletzt zerstört. Doch schon 1715 begann unter der Leitung des GM. Cosa ein neuer Festungsbau, dessen 1725 bewilligte Änderung jedoch nicht zur Ausführung gelangte. Im Jahre 1764 erfolgte die Bewilligung eines neuen Festungsbaues, nach dem Entwurfe des FZM. Harrsch, vermöge welchen die alte Festung demoliert und gegenüber derselben am linken Maros-Ufer eine neue angelegt werden sollte.

Die Demolierung und der Bau begannen 1765 unter der Leitung des Ingenieur-Majors Batschek; die Umfassung wurde 1776 durch Ingenieur-Oberstlieutenant Hirschenhahn geschlossen und bis zum nöthigsten Zustande einer Vertheidigungsmöglichkeit vollendet. Diese Befestigung bildete ein reguläres, bastioniertes Sechseck mit gebrochenen Courtinen, Ravelinen, kleinen Lünetten beiderseits derselben und einer Enveloppe. Erst 1790 wurde dieselbe durch den Ingenieur-Hauptmann Gf. Königsacker ganz vollendet.

Im Revolutionskriege 1849 spielte Arad eine wichtige Rolle. Auf einer Landspitze zwischen zwei Armen der Maros liegend, ist sie schwer einzunehmen, und wurde von dem österreichischen General Berger lange gegen die Ungarn vertheidigt, bis sie am 28. Juni zur Capitulation genöthigt war [1]). Anfangs August flüchteten sich die Mitglieder des ungarischen Reichstages dahin und von hier aus erließ auch Kossuth die Proclamation vom 11. August 1849. Sogleich nach der Katastrophe von Világos (17. August) wurde Arad den Russen und dann den Österreichern übergeben.

Brod. Im Jahre 1563 kamen Morlaccen von der Küste des Adriatischen Meeres in die oberslavonische (windische) und kroatische Grenze, welchen, der Pflicht der Landesvertheidigung gegen die Türken entgegen, die am Moraste des Glogovica-Baches liegenden Gründe als Wohnstätten zugewiesen wurden. Diese Ansiedler gründeten Brod; sie erhielten im folgenden Jahre ein Privilegium, welches sie von allen Steuern, Mauth- und Dreißigst-Gebüren befreite. Die Ansiedlung selbst dürfte wohl bald nach ihrer Entstehung im Hinblicke auf die sehr häufigen, räuberischen Einfälle der Türken nach Österreich, wenn auch mit den einfachsten Mitteln, befestigt worden sein.

Nach einem aus dem Jahre 1699 stammenden Plane bestanden die Befestigungen von Brod damals:

a) Aus der Erdumwallung von Brod selbst. Ihr Tracé war nach einem langgestreckten Rechteck angeordnet; die beiden kürzeren, gegen West und Ost gerichteten Seiten hatten zwei kleine Eckbastionen und schlossen an die Save an; die gegen Norden gerichtete Front der Umwallung war ungeachtet ihrer großen Länge ganz geradlinig angelegt und hatte zwischen den Eckbastionen der anschließenden Flügelfronten noch drei kleinere Mittelbastionen. Wahrscheinlich fällt diese Umwallung schon in das erste Decennium des Bestandes von Brod. Als die zunächst dann dazu gekommenen Befestigungen erscheinen

b) an der Mündung der Glogovica in die Save das sogenannte Schloss, ein ungefähr quadratisch gestaltetes Erdwerk, mit flankierenden Vorsprüngen an

---

[1]) Vergleiche Seite 449 des 2. Abschnittes.

den Ecken, von einem Wassergraben umgeben. Gleichsam als eine äußere Vertheidigungslinie war am Uferrande der Glogovica im Norden und Westen und an der Save im Süden eine unregelmäßig gebrochene Erdbrustwehr um das Schloss herum angelegt. An der Ostseite bildete eine vom Glogovica-Bett bis zum Save-Ufer geführte Erdbrustwehr mit vorgelegtem, nassem Graben und einer Art gedecktem Wege die Landfront der ganzen Anlage, welche auch die Benennung „Altschanze" führte.

Auf der gegenüberliegenden Save-Insel bestanden ferner:

c) zwei vierseitige Erd-Redouten an ihren beiden Enden.

Auf dem rechten Save-Ufer gegenüber der Insel lag:

d) eine als Brückenkopf (für diese günstige Übergangsstelle der Save an der hierher geführten Straße von Dervent) dienende Befestigung, aus drei stumpfen Zangenfronten (Sternschanze), deren Polygonseiten unter Winkeln von etwa 130° zusammenstießen. Jede Front hatte in den Saillants flankierte Cavaliere, dann nasse Gräben und als Außenwerke ein geräumiges Ravelin und den gewöhnlichen gedeckten Weg mit Waffenplätzen. Die schwach profilierte Kehle war zangenförmig traciert, der ganze Bau nur in Holz und Erde ausgeführt.

Die Brückenkopf-Befestigung war — wie die Art ihrer Anlage zeigt — viel jünger als die übrigen Werke und stammte wahrscheinlich erst aus dem Ende des 17. Jahrhunderts. In diesem Zustande wurden die Befestigungen von Brod mehrmals angegriffen.

Bei der Wiedereroberung der slavonischen Militärgrenze durch den Markgrafen Ludwig von Baden entsendete derselbe ein Streifcorps unter Commando des Obersten Gf. Hochkirchen gegen Brod. 300 Haiducken (Sekulas Freischar) drangen plötzlich in den Platz ein, und machten einen solchen Lärm, dass die überfallene türkische Besatzung — die Zahl ihrer Feinde überschätzend — eiligst die Flucht ergriff; doch blieben die Kaiserlichen nicht lange im Besitze des Platzes, denn 1691 befand sich derselbe wieder in türkischen Händen.

Am 10. October erschien der Herzog von Croix vor Brod zu dessen Wiedereinnahme. Die türkische Besatzung bestand nur aus 300 Mann und als sie wahrnahm, dass trotz ihres Geschützfeuers eine Batterie gegen die Werke aufgeführt wurde, zog sie sich schon am nächsten Tage auf das rechte Save-Ufer zurück und besetzte die dort befindliche Schanze (Brückenkopf-Befestigung), aus welcher sie am 12. October auch vertrieben wurde.

Vermöge des Artikels 5 des Karlowitzer Friedens mussten die früher sub *c*) und *d*) genannten Befestigungen geschleift werden.

Im Jahre 1715 bewilligte der Hofkriegsrath den Bau eines permanenten Forts zwischen der Stadt und dem Schloss, welcher noch in demselben Jahre unter Ingenieur-Hauptmann Perette begonnen wurde; das Fort bestand aus vier bastionierten Fronten mit Ravelins und einem Hornwerk vor der Courtine der Save-Front, vorerst alles in Erde aufgeführt, später die Escarpen und Contre-Escarpen verkleidet; dann kam auch ein casemattierter, bombenfreier Cavalier in Hufeisenform dazu, welche Bauten die Ingenieur-Hauptleute Rochetz und später Gadeo und andere leiteten. Ebenso wurden weitere Außenwerke 1724 projectiert und im folgenden Jahre begonnen.

Von der alten Umfassung der Stadt Brod wurde schon bei Errichtung des Hornwerkes die Westfront, 1754 die übrige, bereits verfallene Stadtumwallung und die Altschanze an der Glogovica-Mündung demoliert, während die Anlagen am rechten Save-Ufer durch Niederschläge und Überschwemmungen allmählich

zerstört und bis auf die letzten Spuren verwischt worden waren. Im Jahre 1760 begann man die vor den hohen Flanken der Bastionen bestandenen, orillon-artigen, niederen Flanken zu demolieren, 1764 den Bau des großen Cavaliers und 1782 waren bereits die Festungswerke sammt Casematten und Militär-Gebäuden im allgemeinen in jener Ausdehnung beendet, wie sie auch in neuester Zeit noch vorhanden sind. Die Ameliorierung der Festungswerke, die Anlage der Reduits in den Ravelins, der Contregarden und der Lünetten zwischen diesen erfolgte 1812 unter Leitung des Ingenieur-Majors Scholl.

Seit der Neuanlage der Festung 1715 war sie keinem feindlichen Angriffe mehr ausgesetzt; doch spielte sie wiederholt die Rolle eines befestigten Save-Übergangspunktes und Depotplatzes, von wo aus manche, zumeist mit günstigem Erfolge ausgeführte Streifzüge nach Bosnien, als Repressalien für türkische Raubeinfälle auf österreichisches Gebiet, unternommen wurden. (Namentlich in den ersten Decennien des 18. Jahrhunderts unter dem Obersten und späteren General Petraš, Commandanten von Brod.)

Braunau. Die Erbauung der Festungswerke dieser ehemals churfürstlich bayerischen Stadt wurde im Jahre 1672 begonnen.

Nach dem Teschner Frieden kam die Stadt 1779 an Österreich; die Befestigung bestand aus drei bastionierten Fronten mit Außenwerken und einem unregelmäßigen Tracé an der Seite des Inn-Flusses, wo auch das Glacis fehlte. Der kleine Brückenkopf am linken Ufer war nicht mehr in vertheidigungsfähigem Zustande.

In den Jahren 1798 und 1799 wurde mehreres an den Festungsfronten verbessert, nach Oberst De Vaux' Angabe wurden sechs, durch Caponièren mit dem gedeckten Wege verbundene Erdwerke beiderseits der Straßen nach Ried und Ranshofen und an der Mündung des Forellen-Baches in den Inn erbaut, von denen fünf mit bombensicheren Blockhäusern versehen waren. Ebenso wurde am linken Ufer ein Brückenkopf, bestehend aus zwei bastionierten Fronten mit gebrochenen Courtinen in Erde errichtet.

Obwohl diese Befestigungen im Jahre 1808 noch bestanden, scheint man ihnen schon früher keinen Wert beigelegt zu haben, da sie 1805 von den Franzosen ohne Widerstand besetzt wurden.

1806 infolge des Pressburger Friedens wieder an Österreich gelangt, wurde Braunau 1809 an Bayern abgetreten, kam aber 1815 abermals an Österreich zurück und wurde nicht mehr zu den befestigten Punkten gezählt.

Brünn [1]. Über die Zeit der Erbauung der Burg auf dem Spielberge fehlen bestimmte Angaben; doch soll dieselbe schon vor dem Jahre 884 bestanden haben. Urkundlich kömmt die „Zupa" von Brünn im Jahre 1028 bis Ende des 12. Jahrhunderts vor. Dieselbe war der Sitz der Fürsten Brünns und der Markgrafen von Mähren, war einstens der Versammlungsort der Landtage und Landgerichte und zu alten Zeiten der Schutz und Hort der Landeshauptstadt. Gleichzeitig war der Spielberg das vielgenannte und gefürchtete Staatsgefängnis, welches zu einer Zeit durch die Haft französischer Revolutions-Männer und italienischer Carbonari, durch verschiedene Berichte Reisender und durch die Memoiren Unglücklicher, welche hier ihre Strafe abbüßten, einen mehr als europäischen Ruf erlangte.

1428 vertheidigten sich Schloss und Stadt gegen die Hussiten, bis sie durch die Schlacht bei Schlappanitz befreit wurden.

---

[1]) „Der Brünner Spielberg etc." nach historischen Quellen verfasst von Anton Edl. v. Rossetti, Major des Genie-Stabes. Brünn 1880.

1467 belagerte Johann von Boskowitz den Spielberg, welcher durch ein österreichisches Heer unter Prinz Victorin Entsatz erhielt.

1468 tapfere Vertheidigung des Spielbergs durch Leopold von Krajir gegen die Ungarn, welche ihn durch volle 9 Monate belagerten, doch musste im folgenden Jahre die Übergabe wegen Mangel an Lebensmitteln erfolgen.

1578 brannte das Schloss ab, ward aber 1593 und 1594 wieder durch die Stadt Brünn aufgebaut und befestigt.

1621 zog Cardinal Dietrichstein das Schloss für den Kaiser ein. Der Spielberg ward von nun an zeitweise als Staatsgefängnis benützt und zum Schutze des Landes in eine Festung umgewandelt.

Kaiser Ferdinand III bewilligte 1643 eine neue Befestigung des Schlosses Spielberg nach dem Projecte des Ingenieurs Pieroni. Diese sollte aus fünf bastionierten Fronten und einem Ravelin bestehen, das Schloss in der Mitte und durch einen Graben von der eigentlichen Befestigung getrennt verbleiben und der ganze Bau in vier Jahren vollendet sein.

Aus dem Stande, in welchem sich die Spielberg-Befestigung im Jahre 1658 befand, sowie aus späteren Plänen geht jedoch hervor, dass ein Theil der projectierten Werke, z. B. die beiden Bastionen an der Stadtseite, gar nicht erbaut wurden.

Die Belagerung des Spielberges durch die Schweden unter Torstensen 1645, der jedoch infolge der kräftigen Vertheidigung durch Oberst Raduit de Souches unverrichteter Dinge abziehen musste, dürfte hieran mit Ursache gewesen sein.

Die Stadt Brünn selbst war im Jahre 1655 nur von zwei mit Thürmen versehenen Mauern umgeben, deren äußere an drei Punkten verstärkt war. 1656 kam eine solche vor dem Menzer-Thore, 1657 eine vor dem Holzer-Thore dazu. Im nächstfolgenden Jahre wurde die Erbauung weiterer vier Bastionen, u. z. vor dem Fröhlicher-, Brünner- und Juden-Thore, sowie zwischen den beiden letzteren projectiert, und es sollten Graben, gedeckter Weg und Glacis die ganze Festung, mit Ausnahme dort, wo sich der steile Abhang befand, umgeben. Der Spielberg war mittels einer Art Caponière mit dem Corps de Place in Verbindung zu setzen. Erst 1678 kam von diesem Projecte unter der Leitung des Ingenieurs Teophil Hanel die Bastion vor dem Fröhlicher-Thore, 1688 jene vor dem Juden-Thore in Ausführung, alles übrige blieb am Papier, bis der Hofkriegsrath 1702 dem Ingenieur Johann Jakob Fischer den Auftrag ertheilte, die Durchführung des übrigen Projecttheiles, nebst weiteren Arbeiten zu übernehmen. Allein 1725 war von allen diesen Arbeiten noch nichts ausgeführt, und die alten Befestigungen selbst waren im schlechtesten Zustande; seit 1699 bestand eine Art einfache gemauerte Caponière zur Deckung der Communication des Spielberges mit der Stadt, die sich vom Brünner-Thore bis am gedeckten Wege des Spielberges erstreckte; erst 1740 [illegible] zweite solche Linie zur Deckung der Verbindung [illegible] aber am Fuße des Berges zwischen [illegible] Front, so dass auf diese Weise der Spielberg ein Hornwerk [illegible] stand.

Vom Jahre 1742 [illegible] der Festung durch die [illegible] FM Freiherr von Scherr- [illegible] Obersten Rochepine [illegible] genommen; so ent- [illegible] [illegible] vor der [illegible] genannten Bastionen, [illegible] des Vorgeländes [illegible] eine Klein-

Redoute, dann vom Brünner-Thor gegen den St. Peters-Berg einen schmalen gedeckten Weg und mehrere Erdwerke, sowie auch links vom genannten Thore ein kleines permanentes Werk, den sog. Cavalier, und jenseits der über die Schwarza oder den „Mühlgraben“ führenden Brücke eine Flesche. Auch der Spielberg wurde mit einigen Außenwerken bereichert und vor dem Corps de Place eine gemauerte Enveloppe begonnen, die aber erst 1772 vollendet worden ist.

In den Jahren 1781—1783 fand unter der Leitung des Ingenieur-Majors Langer eine Ausbesserung aller Werke statt; 1805 wurden die Stadt und der Spielberg von den Franzosen besetzt, 1806 wieder verlassen, nachdem sie einige unbedeutende Verbesserungen an den Werken vorgenommen hatten. Nach der abermaligen Besetzung durch dieselben im Jahre 1809 sprengten sie bei ihrem Abzuge einen großen Theil der Festungswerke des Spielberges und dessen bombenfreies Zeughaus.

1820 erfolgte die Übergabe des Spielberger Staatsgefängnisses aus der Militär- in die Civil-Administration; im Jahre 1855 die gänzliche Auflassung dieses Gefängnisses; die Baulichkeiten wurden für Militär-Bequartierungszwecke adaptiert.

Czik-Szereda. Das aus alten Zeiten stammende Schloss, vier bastionierte, mit einem Graben umgebene Fronten bildend, lag in der Mitte einer, im Jahre 1775 noch ziemlich gut erhaltenen Citadelle, die gleichfalls aus vier bastionierten, theilweise gemauerten Fronten, mit Graben, gedecktem Weg und Glacis bestand.

Déva. Im Jahre 1712 befand sich bei diesem, am linken Czerna-Ufer liegenden Markt nur ein altes Schloss auf einem ziemlich hohen, kegelförmigen Berg. Den Fuß dieses Berges mit gemauerten Festungswerken zu umgeben und diese an die Schlossmauern anzuschließen, wurde im Jahre 1713 von Kaiser Karl VI. nach einem Projecte von Visconti bewilligt und dieses auch mit einigen Abänderungen, jedoch nur in Erde, ausgeführt. Nach Eroberung des Banates im Jahre 1716 hörte man auf zu arbeiten; es unterblieb daher die Ausführung des gedeckten Weges, des Glacis und der projectierten Außenwerke. In diesem Stande wurden die Befestigungen bis 1776 erhalten; aber schon 1798 war alles in sehr schlechtem Zustande und da nichts weiter hergestellt wurde, waren bereits im Anfange dieses Jahrhunderts nur noch Spuren der Erdwerke und Gräben vorhanden.

Eger. Die Stadt war 1650 mit einer doppelten Mauer umgeben, beide mit vielen Thürmen und vorliegenden Gräben versehen; die innere Mauer hieß die Zwinger-, die äußere die Stadtmauer, der Zwischenraum zwischen beiden der Zwinger. Von Kaiser Leopold I. wurde im Jahre 1655 nach einem Projecte des Ingenieurs Pieroni bewilligt, diese Mauern mit Bastionen, Courtinen, vorliegendem Graben, gedecktem Weg und Glacis zu umgeben; diese Arbeiten wurden auch sogleich begonnen, aber nur nach und nach zu Ende geführt, denn noch 1666 war manches ausständig.

1742 wurde die Stadt von den Franzosen belagert und am 19. April nach zwölftägiger Belagerung genommen. Der Angriff erfolgte von der Fluss-Seite, wo sich vor der Brücke nur ein schlecht gemauertes Ravelin befand; die Garnison capitulierte, nachdem sich der Feind auf dem gedeckten Wege verbaut hatte und zur Abfahrt in den Graben anschickte, da die Stadt an dieser Seite, nur durch die beiden alten, verfallenen Stadtmauern umgeben, den feindlichen Batterien bloßgestellt war.

Im nächsten Jahre 1743 kam die Stadt wieder an die Österreicher zurück, nachdem die Franzosen dieselbe in besseren Vertheidigungsstand gesetzt und mehrere Erdwerke auf der die Stadt beherrschenden Anhöhe erbaut und auch die Wenzelsburg am linken Eger-Ufer in Vertheidigungsstand gesetzt hatten. Bis zum

Jahre 1777 wurde die Festung fortwährend in Stand gehalten, ohne dass jedoch besondere neue Arbeiten ausgeführt wurden; ja die Befestigungen auf den Anhöhen und jene der Wenzelsburg ließ man eingehen. In diesem Jahre (vor Beginn des bayerischen Erbfolgekrieges) wurde ein kleines Hornwerk erbaut, auch die von den Franzosen errichtete Flesche vor der sogenannten Kloster-Bastion und das Ravelin vor dem Brücken-Thor am linken Eger-Ufer wurden in Stand gesetzt.

Das Corps de Place bestand damals aus sechs regelmäßigen, gemauerten Festungsfronten, die den Platz an der Landseite umgaben, sich aber unweit der Eger an die alten Stadtmauern anschlossen.

In diesem Stand wurden die Festungswerke bis 1802 erhalten, dann 1809 resolviert, dieselben zu demolieren und den fortificatorischen Grund zu veräußern. was zwar nicht zur Ausführung gelangte, doch blieb es bei der Auflassung der Festungswerke.

Esseg. Als im Jahre 1091 Slavonien Ungarn einverleibt wurde, ward bei dem zum Dorfe herabgesunkenen Mursia (ehemalige römische Pflanzstadt Mursia Aelia) das feste Schloss Oszek erbaut.

Im Jahre 1526 wurde der Ort von den Türken besetzt, die ihn nun anderthalb Jahrhunderte behielten und 1560 über den, eine Meile langen Sumpf, von mehr als 20.000 Christensclaven eine wohlbefestigte Brücke schlagen ließen, welche durch Nikolaus Zriny 1664 zerstört, aber von den Türken in kurzer Zeit wieder hergestellt wurde.

Am 29. September 1687 kam Esseg wieder unter die Herrschaft Österreichs; die Stadt war damals mit einer einfachen, von runden Thürmen flankierten, und mit rückwärts angeschüttetem Wall versehenen Umfassungsmauer mit vorliegendem, trockenem Graben umgeben. Vom Belgrader Thor bis zur Schiffbrücke, in einem Umfange von nahezu 750 Klaftern, befanden sich einfache, mit runden Ausbiegungen versehene Erdlinien.

Schon im Jahre 1688 wurden vor dem Belgrader Thor ein Hornwerk und vor den Ausbiegungen Bastionen, alles in Erde, erbaut und das ganze System mit Graben und gedecktem Wege umgeben; der eigentliche Festungsbau wurde aber 1712 nach einem Projecte des Ingenieurs Turk begonnen. Ingenieur-Oberstlieutenant La Croix Pajtis projectierte im folgenden Jahre zu dem bastionierten Umrisse noch Contregarden; doch wurde der wirkliche Bau durch Ingenieur-Major Heysse (später noch als Oberst dabei thätig), in vielen Stücken abweichend von diesen Projecten, bis 1753 fortgeführt und im nächsten Jahre durch Ingenieur-Major Br. Ketten vollendet. Hienach bestand die Festung aus sechs unregelmäßigen, bastionierten Fronten und einem Kronenwerke am linken Drau-Ufer. Alle Werke waren mit Graben, gedecktem Weg und Glacis umgeben und mit Mauerwerk bekleidet: in den Bastionen I, II und III wurden runde Cavaliere, in den beiden ersten nur aus Erde, in der letzten revetiert erbaut; zwischen den Bastionen V und VIII am Ausbuge der Drau die Courtine gebrochen, dieser eine fausse braye und eine gemauerte Flesche vorgelegt.

In diesem Zustande befand sich die Festung noch im Jahre 1811.

Fogaras. Im Jahre 1712 bestand hier eine aus vier bastionierten Fronten, mit 10 Klafter breitem Wassergraben, gebildete Citadelle. Kaiser Karl VI. bewilligte wohl 1713 den Bau mehrerer Außenwerke; doch kam dieser nicht zu Stande und es wurde die Citadelle, welcher man in den Jahren 1769 und 1770 eine kleine Erdbastion vor der Brücke anfügte, in Stand gehalten.

Fuentes. Dieses Fort liegt unweit Como an der Mündung der Adda in den Comer-See, nahe der Straße, die aus dem Valtelin in die Lombardie führt, auf

einem steilen Felsen, welcher mit gemauerten Festungswerken gekrönt ist, die sich dem Terrain anschmiegen und eine Fläche von rund 400⁰ Länge und 168⁰ größter Breite einschließen, auf der sich einige Häuser befinden. Zu Anfang des 18. Jahrhunderts befanden sich vor diesem Kern drei Vorwerke: an der Mündung der Adda, um die Verbindung des Chiavenner- mit dem Comer-See, an der Bergstraße, welche vom Valtelin kommt, um diese und am Abhang des Felsens, um den Weg, der vom Fort an das Gestade des Comer-Sees führt, zu beherrschen.

Im letzten Decennium des 18. Jahrhunderts wurde das Fort von den Franzosen demoliert.

Gran. Die ehemaligen Befestigungen dieser Stadt wurden schon 1767 geschleift.

Großwardein. Großwardein war schon in sehr alten Zeiten befestigt; im Jahre 1556 kam es an Siebenbürgen und Bethlen Gábor ließ die Kathedrale abbrechen und ein Festungswerk daraus machen; später kam die Stadt wieder an die Kaiserlichen.

Im Jahre 1598 wurde sie vergebens von den Türken belagert, 1663 aber von denselben eingenommen, und ihnen auch im Frieden von Vasvár völlig überlassen. 1692 von den Kaiserlichen von Anfang Mai bis 4. Juni belagert, capitulierten die Türken am 5. Juni, nachdem die Facen und Flanken der angegriffenen Front in Bresche gelegt waren.

Im Jahre 1731 wurde vom Hofkriegsrath die Wiederherstellung der Festungswerke mit einigen Veränderungen bewilligt, 1732 aber dieses Project wieder geändert, wornach in den folgenden Jahren die Ausführung erfolgte. Die Befestigung bestand aus einem regelmäßigen Fünfeck mit Orillons, an der Stadtseite ein Ravelin, sonst kleine Lünetten, alles in Mauerwerk, mit vorliegendem Graben.

Die Festung wurde 1782 aufgelassen.

Hermannstadt. Kaiser Leopold I. ordnete im Jahre 1702 die Erbauung einer regelmäßigen, aus fünf bastionierten Fronten bestehenden Citadelle auf der Anhöhe bei der genannten Stadt an.

Nach dem vom Ingenieur-Obersten Visconti entworfenen Plan sollte diese Citadelle mittels Flügel an die Stadtmauer angeschlossen, der gegen die Citadelle gekehrte Theil der letztern aber niedergerissen werden. Der Bau begann wohl noch im selben Jahre, wurde aber nicht fortgesetzt; 1777 waren von dem Hergestellten nur noch Spuren vorhanden, da an den unvollendeten Erdwerken nichts mehr geschah und das Innere der sog. Citadelle an die Stadt gegen Revers übergeben worden war.

Hradisch. Die Befestigung dieser, am linken March-Ufer liegenden Stadt wurde im Jahre 1655 von Kaiser Ferdinand III. bewilligt. Damals war diese Stadt mit einer durch Thürme flankierten Mauer umgeben, und sollte nach dem Projecte zehn Festungsfronten erhalten, von denen jedoch nur zwei ganz vollendet wurden; 1665—1678 setzte Ingenieur Theophil Hanel den Bau fort; indessen erfolgte 1702 von Kaiser Leopold I. die Bewilligung zur Umänderung der ganzen Anlage, die nun nur aus acht Fronten, mit Ravelins vor dem Altstädter- und Kunowitzer-Thore, einem Hornwerke am rechten March-Ufer, rechts von dem letzterwähnten Thore bestehen sollte. Der Bau wurde dem Land-Ingenieur Johann Jakob Fischer übertragen, doch waren 1714 kaum vier Fronten der Hauptumfassung aufgemauert, aber auch von diesen der Wallgang und die Brustwehr noch nicht reguliert. In diesem Zustande, der sich noch verschlimmerte, da nichts weiter hergestellt wurde, verblieben die Festungswerke bis zum Jahre 1742, in welchem dieser Platz, nachdem ihn die Preußen einige Zeit besetzt gehalten hatten, von

diesen wieder verlassen und von den Österreichern übernommen wurde. 1743 begann man, die Brustwehren und Wallgänge etwas zu regulieren; doch stellte man diese Arbeiten bald wieder ein, so dass im Jahre 1769 sich alles fast wieder in demselben Zustande befand, wie 1714, was auch noch 1779 der Fall war. Die Befestigungen wurden nun ganz aufgelassen.

Jablunka. Hier befand sich im Jahre 1763 ein Erdwerk, das eine Art Sternschanze bildete, und an der Kehle durch ein Hornwork geschlossen war, so dass das Ganze durch die ziemlich langen Flügel des letzteren eine oblonge Gestalt erhielt; die Schanze war von einem Graben, gedeckten Weg und Glacis umgeben.

1764 begann man, die Brustwehr des gedeckten Weges, die Escarpen und Contre-Escarpen mit Mauerwerk zu verkleiden, doch wurde die Arbeit bald wieder eingestellt, so dass 1780 nur ein geringer Theil ausgeführt war.

Im Jahre 1808 befand sich alles bereits im schlechtesten Zustande; nun wurde die Wiederherstellung der Befestigung angeordnet. Unter Leitung des Obersten Martonitz wurden die alten Werke reguliert, mit Mauerwerk verkleidet, die innere kleine Sternschanze demoliert, und an deren Stelle ein bombenfreies, gemauertes Blockhaus für 700 Mann Besatzung erbaut. Da die Arbeiten am 10. August 1809 bereits wieder eingestellt wurden, so kam die Regulierung des Glacis nicht ganz zu Stande, und auch die Thore blieben unvollendet.

Josefstadt. Die Befestigung des Plateaus beim Dorfe Pless kam schon kurz nach Beendigung des siebenjährigen Krieges, im Jahre 1764, zur Sprache, und es wurde eine Reihe von Projecten dafür entworfen, wozu auch französische Ingenieur-Officiere erbeten wurden. In dieser Richtung war der französische Ingenieur-Oberst Querlonde, der seinen Entwurf auf 40 Millionen Gulden schätzte, außerdem aber noch zwei andere Entwürfe anfertigte, und der französische Ingenieur-Oberst d'Ajot thätig; von den inländischen Ingenieuren entwarf der Pro-Director des österreichischen Ingenieur-Corps FZM. Gf. Harrsch 6, der FML. Spallard dieses Corps 2 Projecte.

Der Bau begann jedoch erst im Jahre 1782 nach einem Entwurfe des nunmehrigen, in österreichische Dienste übernommenen Generals Querlonde, und war im allgemeinen im Jahre 1789 vollendet. Das Corps de place bestand aus 8 bastionierten Fronten, von denen die 4 Bastionen auf der, der Elbe entgegengesetzten Seite mit Contregarden versehen waren; vor den Courtinen der zwei linksseitigen Fronten dieses Theiles waren Raveline mit Reduits, vor den übrigen aber nur Raveline angeordnet. Graben, gedeckter Weg und Glacis führten um die ganze Anlage; im gedeckten Wege beiderseits der erwähnten Contregarden befanden sich Abschnitte der eingehenden Waffenplätze, von denen die 5 der linksseitigen Fronten noch durch Contregarden gedeckt wurden. Vor den Courtinen lagen Tenaillen, von welchen Caponieren zu den Ravelinen führten.

Die Rinnsale der Elbe und Mettau waren reguliert worden, so dass von letzterer ein Canal, etwas oberhalb der alten Mündung dieses Flusses, längs des felsigen Fußes der Anhöhe, auf der die Festung erbaut war, sich in die Elbe ergoss. An jener Seite, vor dem Fuße des Glacis 1 und des Ravelins 17, befand sich ein kleines Hornwerk mit gebrochener Courtine, zurückgezogenen Flanken der Halbbastione, gedecktem Wege und Glacis, und vor diesem abermals ein ähnliches Hornwerk.

Jenseits des neuen Mettau-Canals und der Elbe, vor den Fronten 1—2 und 2—3, wurde ein großes Hornwerk erbaut, in der Insel, die hinter demselben durch die Elbe und Mettau gebildet war, befanden sich 2 Bastionen, von denen

die linke Face der rechten, und die rechte der linken Bastion Theile des linken Elbe-Ufers bildeten, und die weitere Anordnung so getroffen war, dass beide Anlagen zusammen ein Kronenwerk bildeten. Über die Elbe, wie über die Mettau führten hölzerne, auf gemauerten Pfeilern ruhende Brücken, welche gleichzeitig Rückschwellungsschleusen bildeten.

Am Fuße des Prza-Berges, am rechten Ufer der alten Mettau, befand sich ein kleines Hornwerk, von welchem eine Art Caponière zur Brücke über die alte Mettau führte, welch erstere ebenfalls zur Schwellung dieses Flusses eingerichtet war.

Ein ausgedehntes, vom Mineur-Corps ausgeführtes Minensystem befand sich in dem, von der Elbe abgewendeten Theile der Festung.

Karlsburg. Nach der Schlacht im Streel-Thale unweit Déva, welche Decebalus, der letzte König der Dacier, gegen die Römer verlor, ließen sich letztere im fruchtbaren Maros-Thale nieder, und gründeten um das Jahr 194 n. Ch. an Stelle des heutigen Karlsburg die römische Pflanzstadt Apulum.

Auf den Ereignissen, welche nach dem Abzuge der Römer 264 vorkamen, ruht ein noch wenig gelichtetes Dunkel. Erst unter Stephan dem Heiligen, welcher um 1002 die Herrschaft des Herzogs Gyula gebrochen, und Siebenbürgen dem Königreiche Ungarn einverleibt hatte, erscheint Karlsburg unter den Namen Alba julia, Fejervár, Gyula-Fejervár, Weißenburg, als Sitz des von diesem Könige gestifteten Bisthums.

Im Jahre 1242 wurde die Stadt von den unter Rodna eingebrochenen Mongolen und Tartaren gänzlich zerstört und 1277 erneuerten Verwüstungen durch die vom Erbgrafen von Vizokna geführten Sachsen ausgesetzt, die sich 1308 wiederholten.

Im 15. Jahrhundert von den wiederholten Einfällen der Türken selbst wenig berührt, fand in der Nähe die große Schlacht bei Sz.-Imre zwischen Hunyady und Mezet Pascha statt.

1599 wurde die Stadt nach Bathorys Niederlage von den siegreichen Truppen Michaels und Bastas verheert, und ein großer Theil des Landes-Archivs zerstört; ein ähnliches Schicksal hatte Weißenburg 1658, wo es von den Türken und Tartaren geplündert und die von Bethlen gestiftete Bibliothek verbrannt wurde.

Im Jahre 1711 bestand die Befestigung aus einer einfachen Mauer, die fast ein Quadrat bildete, mit zwei Bastionen (an der Seite der walachischen Kirche), und theilweise von einem seichten Graben umgeben. Die sogenannte Residenz des Fürsten von Siebenbürgen und die daran stoßende Kathedral-Kirche, die sich in der Stadt befanden, umschlossen Feldverschanzungen, die zum Schutze der im Schlosse befindlichen Magazine aufgeführt worden waren.

Unter Kaiser Karl VI. wurde 1714 die permanente Befestigung, ein bastioniertes Siebeneck, nach dem Entwurfe des Giovanni Morando Visconti, das jedoch während der Ausführung einige Abänderungen erlitt, bewilligt, und mit dem Bau am 28. Mai des genannten Jahres unter General Gf. Stainville vom bauführenden Ingenieur-Oberstlieutenant Weiß begonnen, der denselben bis zu seinem 1738 erfolgten Tode (als Oberst) fortführte, worauf die Hauptumfassung vom Ingenieur-Hauptmann Pletzger vollendet wurde. Auch erhielt die Festung den Namen Karlsburg.

1763 indessen war die Festung noch mit keinem gedeckten Wege und Glacis umgeben, die Außenwerke nur theilweise errichtet, die Contre-Escarpe zum größten Theile noch in Erde.

Erst 1812 begann man unter der Leitung des Ingenieur-Majors Scholl die Festungswerke in besseren Stand zu setzen, doch wurden die Arbeiten bald wieder eingestellt.

Während der ungarischen Insurrection 1848—1849 wurde Karlsberg vom 26. März bis 26. Juli 1849, durch eine, 8000 Mann starke Abtheilung des Bem'schen Corps eingeschlossen und heftig beschossen. Die Belagerer postierten ihre Batterien am Galgenberg und besetzten Marosporto, Poklos, den Mamut-Berg und Borbánd. Das der heldenmüthigen Besatzung unter Oberst August zu Hilfe eilende Corps des russischen Generals Lüders zwang am 26. Juli die Ungarn, die Belagerung aufzuheben; kurze Zeit darauf wurden sie bei Mühlbach entscheidend geschlagen, und bei Déva zur Waffenstreckung gezwungen [1]).

Karlstadt. Die ersten Befestigungen datieren aus dem Jahre 1579; Erzherzog Karl, der Oheim Kaiser Rudolf II., ließ bei dem Dorfe Dubrovac Befestigungen errichten, welche nach dem Erzherzog die Benennung Karlovec erhielten. Da die Werke jedoch ganz in Erde gehalten waren, so konnten sie den Angriffen der Türken nicht genügenden Widerstand leisten, zumal sie von dominierenden Anhöhen umgeben waren. Man gab sie daher auf und erbaute andere bei dem Dorfe Orlica, deren Emplacement jedoch nicht gut gewählt war, da bei einer verheerenden, durch die Kulpa und Korona erzeugten Überschwemmung die Befestigungen derart beschädigt und theilweise ganz zerstört wurden, dass man auf eine Wiederherstellung verzichtete.

Der Grund zur späteren Festung wurde im Jahre 1712 durch Herstellung eines regelmäßigen, bastionierten Sechsecks von 135 Klaftern Polygonseite gelegt, und dieses ohne alle Außenwerke, nur mit einem gedeckten Weg, in Holz und Erde ausgeführt; da jedoch für diese schwachen Werke wenig geschah, so zerfielen sie bald wieder.

Im Jahre 1733 wurde die Erbauung einer Festung unweit der früheren Befestigungen an der Mündung der Korona in die Kulpa am linken Ufer des letzteren Flusses vom Hofkriegsrathe bewilligt; diese sollte Neu-Karlstadt genannt werden. Die Bewilligung wurde 1734 wiederholt, die Befestigung aber nicht ausgeführt.

Erst 1740 gieng man an die Arbeit, und nahm die Reconstruction der alten Befestigungen auf; der Graben und die Brustwehren wurden reguliert, und längs der Fronten III—IV, und IV—V mit der Aufmauerung der Escarpen begonnen; doch gedieh letztere nur bis zur Hälfte und wurde nicht fortgesetzt. Am Fuße des Glacis der erweiterten, ausgehenden Waffenplätze des gedeckten Weges legte man kleine Fleschen mit schwachprofiliertem Kehlschluss an, die mit den Waffenplätzen durch offene, doppelte Caponièren in Verbindung standen. Die beiden gegen die Kulpa gekehrten Fronten verband man mit den Flussufern durch verschanzte Linien, die man „Retranchements“ nannte. 1767 erfolgte der Bau eines Ravelins.

Außer diesen wenigen, unzureichenden Arbeiten scheint übrigens für die Erhaltung und Vervollständigung der Festungswerke sonst nichts geschehen zu sein, denn 1776 bewilligten die Stände von Kärnten und Krain, die Wichtigkeit des Platzes zur Sicherung ihrer Länder einsehend, eine namhafte Summe zu dessen Wiederherstellung, und machten sich verbindlich, zum Weiterbau jährlich 80.000 fl. beizusteuern, welche Summe jedoch nicht vollständig ihrer Bestimmung zugeführt wurde.

Im Jahre 1778 bildeten die Festungswerke von Karlstadt das erwähnte, bastionierte Sechseck, mit einem Ravelin vor dem Neuen Thore, den kleinen Fleschen vor der Sz.-Károly-, S. Josef- und S. Elisabeth-Bastion, und dem Retranchement

[1]) Näheres über diese Vertheidigung vergleiche Seite 502 dieses Abschnittes.

in etwas besserem Zustande. Zwar wurde die Festung 1783 in Vertheidigungsstand gesetzt, alle Wälle, Brustwehren und Gräben reguliert, der gedeckte Weg durchgehends mit Pallisaden versehen; aber später geschah nichts mehr, und die Festungswerke giengen mit raschen Schritten ihrem Verfalle entgegen, so dass schon 1788 die Fleschen nicht mehr bestanden.

Im Jahre 1809 gelangte die Festung infolge des Wiener Friedens in die Hände der Franzosen, 1814 wieder an Österreich zurück, befand sich aber im schlechtesten Zustande, so dass der damalige Ingenieur-Hauptmann Zitta in einem ausführlichen Memoire über Karlstadt dessen Vernachlässigung ernstlich beklagte, und aussprach, dass der Wert der Festung sogar unter den einer Schanze gesunken sei. Die langen Friedensjahre im zweiten und dritten Decennium unseres Jahrhunderts scheinen jedoch diesem Ausspruche das ihm zukommende Gewicht benommen zu haben, denn die praktische Ausführung der Vorschläge dieses Officiers unterblieb. Erst in den Jahren 1838 bis 1841 gieng man an die Ameliorierung der Festungswerke und von 1847 bis 1849 wurden die freistehenden Mauern im Hauptgraben und die kleinen Koffer in den Tenaille-Winkeln vor den Courtinen erbaut, dann aber zur Verbesserung nichts weiter gethan.

Im Jahre 1861, als der Aufstand in der Hercegovina größere Dimensionen annahm, wurde das Terrain südwestlich Karlstadt, zwischen den beiden Flüssen Dobra und Korana, durch feldmäßig erbaute, bis auf eine Meile vor der Festung vorgeschobene Werke: einfache offene Geschützpositionen, Batterien und Schanzen, befestigt. Dieselben waren in zwei Linien angelegt; die innere, 1400 Klafter vom Platze abstehend, bestand aus:

A. Batterie auf der Höhe von Perkovo nächst Dubovac;
B. „ bei der einsamen Eiche Rebar nächst Zagrad;
C. „ bei S. Xaver (Svarča);
D. „ bei Mostanje;

die äußere Linie, durchschnittlich 1 Meile vom Platze entfernt:

M. Batterie bei Stative;
L. „ „ Novigrad;
H. Redoute auf der Höhe Vidanka;
J. Batterie nächst der Höhe Vidanka;
G. „ bei der Lack'schen Mühle;
F. „ „ Bellay;

als Zwischen- und Unterstützungswerke der ersten Linie:

K. Redoute auf dem Hügel Glavica bei Mrzlopolje;
E. untere, *E'.* obere } Position bei der Kamenscak-Mühle.

Als mit dem, am 8. September 1862 zwischen der Türkei und Montenegro abgeschlossenen Frieden die Unruhen auch in der Hercegovina ein Ende nahmen, entfiel die Nothwendigkeit, diese Befestigungsanlagen zu vervollständigen und zu erhalten; man überließ sie dem Verfalle.

Seit 1874 ist auch Karlstadt als Festung aufgelassen.

Klausenburg. Die Stadt war schon im Jahre 1691 mit einer einfachen Mauer, jedoch größtentheils ohne Graben, umgeben.

1713 bewilligte Kaiser Karl VI. die Erbauung einer Festung auf der Anhöhe am linken Ufer der Szamos, der Stadt gegenüber, nach dem Projecte des Ingenieurs Visconti; auch wurde beschlossen, die Stadtmauern an der Flussseite abzubrechen, und die daran stoßenden zwei Seiten derselben bis an den

Fluss zu verlängern. Der Bau wurde bald darauf begonnen, und mit Ausnahme der beabsichtigten Veränderung der Stadtmauern, wahrscheinlich 1719 vollendet. In der Folge nannte man die Befestigung Citadelle, später Castell.

Komorn. Die Stadt Komorn wird schon unter Ptolomäus als „Chomora“ erwähnt, und ihr Name durch einige Geschichtsforscher von den Chomaern, einer scythischen Colonie, welche auch Plinius nennt, abgeleitet. Allgemein ist jedoch die Ansicht, dass der Name der Stadt und der Festung erst seit der Eroberung der Insel Schütt durch die Magyaren im 9. Jahrhundert auftritt. Unter Arpád I. besetzte dessen Heerführer Rétel mit seinem Sohne Oluptulma auch die Gegend zwischen dem Neutra- und dem Zsitva-Flusse, während er den Landstrich an der Donau für sich behielt.

Der Punkt am Zusammenflusse der Donau mit der Waag, das äußerste Ostende der großen Schütt-Insel, war, seiner besonders vortheilhaften Lage wegen, seit den ältesten Zeiten stets mit Befestigungsanlagen besetzt. Rétel ließ die von ihm dort vorgefundene Erdschanze um das Jahr 900 n. Chr. neu herstellen und gab dieser Befestigung — zur Erinnerung an den Ursitz seiner tapferen Krieger, einem Szeklerstamme am Kuma-Flusse — den Namen „Kumárom“, woraus sich später der Name Komárom ungarisch, Komorn deutsch, bildete.

Im Jahre 1242 gerieth Komorn in die Hände der Mongolen, die jedoch in demselben Jahre wieder nach Asien abzogen. Acht Jahre später ward Ungarn mit König Ottokar von Böhmen in Krieg verwickelt, und infolge des Sieges bei Hainburg (13. Juli 1260) fiel Komorn in Ottokars Hände, worauf er die Befestigungen schleifen ließ; diese wurden jedoch schon 1272 wieder aufgebaut.

Nach dem Aussterben des Arpád'schen Königstammes, als die Krone Ungarns auf Karl von Anjou fiel, bemächtigte sich der Rebelle Czák Máté Komorns; im Jahre 1314 aber wurde der Platz mit Hilfe des Herzogs Friedrich von Österreich wieder zurückerobert, und Karl schenkte Komorn dem Graner Bischof Tamás; doch erhielt er es von diesem 1340 durch Tausch wieder zurück, von welcher Zeit an die sorgfältigere, militärische Berücksichtigung und Benützung dieses Platzes beginnt.

1437 kam unter Herzog Albrecht von Österreich Ungarn in den Besitz des Hauses Habsburg. Seine Gemalin Elisabeth gebar zu Komorn am 22. Februar 1440 einen Sohn, Ladislaus Posthumus (Albrecht war 1439 zu Neszmély unweit Komorn im Beginne eines Feldzuges gegen die Osmanen gestorben).

Von Ladislaus bis nach dem Tode König Ludwig II. ist von Komorn nichts bemerkenswertes bekannt; doch wird auch behauptet, dass Mathias Corvinus diesen Ort 1472 mit Erdwerken befestigt habe. Nach dem Tode Ludwig II. in der unglücklichen Schlacht bei Mohács (28. August 1526) brachen neue Thronstreitigkeiten aus, während welcher Komorn durch die Anhänger des mit Suleiman II. verbündeten Siebenbürger Fürsten Zapolya, der gegen Ferdinand I. als Gegenkönig von Ungarn auftrat, in die Hände der Türken gerieth, welche die Stadt bei ihrem Rückzuge von Wien 1529 verbrannten.

Der kaiserliche General Johann Hardegg brachte Komorn wieder in den Besitz Ferdinands; dieses hatte von da an stets kaiserliche Festungs-Commandanten, die auch über das Stadtgebiet die Civil-Gewalt ausübten, bis die Erhebung Komorns zur königlichen Freistadt 1751 erfolgte.

Ferdinand I. ließ 1550 den später unter dem Namen „alte Festung“ bekannten Theil permanent ausführen, und wenn auch die dem Mathias Corvinus zugeschriebene, erste Anlage nicht richtig sein sollte, so steht doch

fest, dass das gegenwärtig noch bestehende Tracé derselben aus dem 15. Jahrhundert stammt. Die Grundlinien bilden ein Trapez, an den vier Ecken mit zwei regelmäßigen und zwei unregelmäßigen Bastionen, ursprünglich mit geradlinigen Orillons. Später erbaute man in dem Zwischenraum zwischen den Orillons und den Courtinen gedeckte Flankierungs-Casematten, und die sogenannte, der Form der Schütt-Insel folgende Spitzbastion.

Im Jahre 1594 wurde die Festung von den Türken heftig beschossen, und die Stadt von ihnen abermals verbrannt.

Kaiser Ferdinand III. bewilligte 1650 die Erbauung der äußeren Festung (Kronenwerk) gegen die Vorstadt zu, doch begann der Bau erst 1656 nach einem Projecte des Ingenieurs Johann Pieroni. Im Jahre 1663 wollten die Türken die Festung, nach Überschreitung der Eisdecke des zugefrorenen Flusses, ersteigen, mussten aber mit großem Verluste zurückweichen. Im genannten Jahre begann man unter Kaiser Leopold I. die Revetierung dieses Kronenwerkes, welche Arbeit bis 1773 fortgieng.

Komorn leistete zu dieser Zeit dem kaiserlichen Heere wesentliche Dienste, insbesondere als die missvergnügte Partei der Ungarn, an deren Spitze Franz Rákóczy stand, unter Forgach auf der Insel Schütt im Jahre 1704 vom kais. FM. Heister angegriffen und geschlagen wurde. Auch im Jahre 1709, als Heister, von Kaiser Leopold I. neuerdings zum Ober-General in Ungarn ernannt, die Scharen, welche unter Esterházy und Bezerédy Wien bedrohten, zurückdrängte, benützte er Komorn zum Übergangspunkt über die Donau, schlug am 4. August bei Trencsin die Ungarn unter Rákóczy, zwang Neutra zur Übergabe, und machte Anstalten zur Belagerung von Neuhäusel.

Im Jahre 1778 waren indessen von dem Kronenwerke, oder der „neuen Festung“, nur die mittlere Bastion, und die beiden anstoßenden Courtinen verkleidet, und obgleich Komorn, durch seine Lage an der Donau und Waag, einen wichtigen Stützpunkt für Operationen bildete, wurde die Festung doch 1783 von Kaiser Josef II. gänzlich aufgelassen, die fortificatorischen Gründe wurden in den folgenden Jahren zum großen Theile verkauft, die Werke aber sammt den Gründen 1785 der Freistadt Komorn unentgeltlich übergeben.

Die für die Monarchie unglücklichen Jahre 1800 und 1805, welche den Abgang eines tüchtigen festen Platzes, besonders eines verschanzten Lagers und Manövrierpunktes an der mittleren Donau fühlbar machten, lenkten die Aufmerksamkeit wieder auf den aufgegebenen und doch so wichtigen Punkt Komorn. Bereits im Jahre 1807 wurden Ingenieur-Officiere dahin entsendet, welche die nöthigen Terrain-Aufnahmen vollführten. Das Project, im folgenden Jahre von General Chasteler entworfen, gelangte unter seiner, und später des Ingenieur-Obersten Dedovich Leitung, jedoch nur theilweise, zur Ausführung; man beschränkte sich vorläufig auf die Herstellung der jetzt noch bestehenden Brückenköpfe über der Donau und der Waag, deren jeder aus einem Hauptfort in der Gestalt einer großen, vierseitigen Redoute und aus je drei, beiderseits der Hauptforts angelegten, detachierten, fünf- und sechsseitigen Redouten bestand. In den Zwischenräumen zwischen den Redouten unter sich und dem Hauptfort wurden Verbindungslinien, mit Ausfallsöffnungen an den Seiten, angelegt.

Gleichzeitig wurden sämmtliche in der alten Festung befindliche Casematten und bombensichere Gebäude in Stand gesetzt und die neue Festung (Kronwerk) in allen Theilen hergestellt, nämlich die noch unverkleidet gewesenen Escarpe-Theile gemauert, die beiden Anschlüsse an den langen Flügeln des Kronwerkes bis an die Contre-Escarpe der alten Festung verlängert und an jedem Flügel ein Abschnitt als Anschluss erbaut und casemattiert.

Vor den beiden Hauptfronten des Kronwerkes errichtete man überdies je ein Ravelin mit zurückgezogenen Flanken und Contregarden in Erde und umschloss endlich das Ganze mit einem gedeckten Wege. Später, am 1. Juli 1809, befahl der Palatin Erzherzog Josef, als derselbe mit seiner Armee in Komorn stand, und auf der Schütt-Insel vorrückte, zur Sicherung der Stadt die Anlage einer, vom linken Ufer der Donau zum rechten Waag-Ufer reichenden Feldverschanzung, welche aus 6, durch Courtinen verbundenen Redouten bestand (Palatinal-Linie).

Nach der noch im Jahre 1809 erlassenen Allh. Entschließung sollte die Befestigung von Komorn, wie dies ein vom Festungs-Commandanten und Ober-Bau-Director, FML. Br. Dedovich, verfasster, seinen Befestigungsentwurf erläuternder Bericht vom Jahre 1810 besagt, als „ein Haupt-Central-Depot-Platz für die ganze Monarchie angesehen werden und nicht nur allein die Vorräthe für die Garnison dieser ausgedehnten Festung auf ein Jahr, sondern auch für eine Armee von 200.000 Mann in bombenfreien Unterkünften daselbst in Sicherheit bringen".

Die Projecte, wie auch ein späterer Entwurf des FZM. Br. De Vaux vom Jahre 1817, kamen aber keineswegs zur Ausführung, vielmehr wurden eine Zeit hindurch sogar die angelegten Erdwerke gänzlich vernachlässigt und dieselben erst viel später, nach und nach, mit Revetements versehen und in den Hauptforts der beiden Brückenköpfe gemauerte Blockhäuser, beziehungsweise Reduits erbaut, deren Decke jedoch nur aus Holzwerk bestand.

Im Jahre 1833 endlich begann man bezüglich der Vertheidigungsfähigkeit der Festung Komorn, deren Werke mit Ausnahme der alten und neuen Festung, alle nur den Charakter von passageren Befestigungen trugen, die erforderlichen Maßregeln zu ergreifen.

Es erhielt der damalige Genie-Director, Hauptmann Pflügl, den Befehl, ein Project über die vollständige Herstellung der Palatinal-Linie im permanenten Stile auszuarbeiten, welches dann auch zur Ausführung kam. Der Bau des Werkes I und die allmähliche Demolierung der alten Verschanzungs-Linie begann, nachdem die langwierigen Grundablösungs-Verhandlungen beendet waren, im Jahre 1839; die Palatinal-Linie, aus fünf gemauerten Werken und Verbindungslinien bestehend, war im Jahre 1848 vollendet.

Die Erweiterung und Verstärkung der alten Brückenköpfe und besonders die Besetzung der Höhen am rechten Donau-Ufer bei den dortigen Weingärten am sog. Schanz- oder Sandberge, welche sich gegen den Ácser-Wald ausdehnen und die ganze Position von Komorn, insbesondere die Flussübergänge beherrschen, wurde als unbedingt nöthig erkannt, auch hiefür 1839 von Major Pflügl ein Project, im Jahre 1847 vom Ingenieur-Obersten Schauroth ebenfalls ein Project über das Fort am Sandberg und die Errichtung eines verschanzten Lagers am rechten Donau-Ufer ausgearbeitet, doch war im Jahre 1849, als sich die Festung in den Händen der Ungarn befand, hievon noch nichts ausgeführt.

Während dieser Zeit erbauten die Ungarn ein verschanztes Lager am rechten Donau-Ufer (siehe Plan hiezu), bestehend aus 10 Schanzen, vom Hauptfort des alten Donau-Brückenkopfes beginnend, in einem flachen Bogen, dessen hervorragendste Punkte die Schanzen Nr. 7 und 8 bildeten; sie benützten hiezu den vom Obersten Schauroth verfassten Entwurf. Die an der Kehle mit Pallisadierungen geschlossenen Schanzen hatten hölzerne Blockhäuser und waren unter sich mit laufgrabenartigen Linien verbunden. An der Waag wurden als Fortsetzung der Palatinal-Linie zwei Lünetten und auf der kleinen Waag-Insel, über welche die stehende Brücke führt, eine Flesche nebst einem, die Waag-Anschlusslinie flankierenden, in den damaligen Waag-Damm eingeschnittenen Geschütz-

Emplacement erbaut. Auch auf der Apáli-Insel errichteten sie zwei Redouten zur Flankierung der Palatinal-Linie.

In diese Periode fällt auch der Bau zahlreicher Baracken für Infanterie und Cavallerie in den beiden Brückenköpfen und hinter der Palatinal-Linie.

Als Komorn, nach der Übergabe am 27. September 1849, wieder in den Besitz der kais. Armee kam, verfasste im Jahre 1850 der damalige Genie-Director, Oberst v. Maly, ein neues Befestigungsproject, welches sanctioniert und mit verschiedenen, mehr oder minder wesentlichen Modificationen allmählich in Ausführung genommen wurde.

Fällt auch der Bau-Beginn einzelner Objecte noch in das Jahr 1850, so ist es doch die im Jänner 1851 neu gebildete Genie-Waffe, welche die Ausführung dieser und anderer Arbeiten besorgte, daher die weitere Beschreibung derselben außerhalb des Rahmens der vorliegenden Skizze fällt.

Königgrätz. Die Stadt war schon um das Jahr 1062 befestigt und nach und nach mit zwei, mit vielen Thürmen versehenen Mauern umgeben worden. Als sie die Schweden im dreißigjährigen Kriege genommen hatten, umgaben sie die äußeren Mauern mit Erdwerken. Späterhin wurden von dem österreichischen Oberst Schieffer anstatt der äußeren Mauern, die an vielen Stellen eingestürzt waren und wo diese noch bestanden, unmittelbar vor denselben, kleine Erdwerke gebaut, denen in der Folge von den Commandanten dieser sogenannten Festung noch einige Erdwerke hinzugefügt wurden; allein 1744 zeigten sich von allen diesen Werken nur noch Spuren, die innere Mauer war ganz verbaut und die äußere zum Theile verfallen, so dass von einer Festung wohl keine Rede mehr sein konnte. Im folgenden Jahre setzte man einige der von der Schwedenzeit noch übriggebliebenen Schanzen in Vertheidigungsstand und errichtete um die Stadt eine Reihe von Feldverschanzungen, die sich vom Adler-Fluss bis auf den (später abgetragenen) Kroatenberg erstreckten, krönte diesen gleichfalls mit Erdwerken und führte die Befestigungen über die von Königgrätz nach Smiřitz fort, wo sie sich an einen Sumpf lehnten. Auf der anderen Seite der Stadt legte man eine Reihe von Feldverschanzungen (Redouten, Redane, Sägewerke etc.) an, die zu Anfang 1751, als FZM. Harrsch die permanente Befestigung dieser Stadt projectierte, noch bestanden. Auch FML. Bohn entwarf zu dieser Zeit ein Project hiefür.

Beim Beginne des siebenjährigen Krieges, 1756, wurde der Kroaten- oder Rossberg neuerdings mit einer Redoute gekrönt; um die Stadt wurden, wahrscheinlich mit Benützung der noch von 1745 vorhandenen Befestigungen, eine Reihe von Redouten mit Verbindungslinien aufgeführt.

Nach diesem Kriege, im Jahre 1764 und 1765, wurden verschiedene Projecte für die regelmäßige Befestigung der Stadt entworfen, so von dem französischen Ingenieur-Obersten D'Ajot für eine passagere Befestigung, deren Kosten er, einschließlich der Abtragung des Kroatenberges, auf 99.691 fl. 30 kr. angab und vom österreichischen FML. Spallard des Ingenieur-Corps, einmal für die permanente Befestigung mit ausgedehnten Wassermanövern, ein anderesmal für die passagere mit Berücksichtigung der letzteren und einem Kostenvoranschlage von 400.000 fl.

Kaiserin Maria Theresia ordnete 1766 die Befestigung des Platzes mit Erdwerken an, u. z. sollten acht bastionierte Fronten mit vorgelegten Ravelinen, an der dem Vereinigungspunkte der Adler und Elbe gegenüberliegenden Front auch 2 Lünetten erbaut werden. Alle Festungsgräben waren aus den beiden genannten Flüssen zu bewässern, die nöthigen Schleusen und Batardeaux anzulegen, der Kroatenberg abzutragen, über beide Flüsse hölzerne, auf gemauerten Pfeilern ruhende Brücken zu führen und diese als Haupt-Rückschwellungs-Schleusen

einzurichten. Der Bau begann im Mai desselben Jahres unter Oberstlieutenant Pawlowsky v. Rosenfeld und wurde 1774, nachdem er ununterbrochen fortgieng, zu Ende geführt.

In diesem Jahre schlug Oberstlieutenant Walter v. Pfeilsberg die Verkleidung der Werke, die Erbauung von Reduits in den Ravelinen und mehrere Außenwerke und sonstige Verbesserungen vor, Arbeiten, die theilweise auch bis 1778 zur Ausführung gelangten, so dass im bayerischen Erbfolgekriege Königgrätz schon eine wichtige Rolle spielen konnte.

Auch späterhin wurde an der Verbesserung und Vermehrung der Festungswerke fortgearbeitet, so dass bis 1789 schon der größte Theil derselben, wie sie noch die neueste Zeit zeigte, vollendet waren. In den Jahren 1806 und 1807 wurde Königgrätz unter der Direction des Ingenieur-Oberstlieutenants Br. Lauer in Vertheidigungsstand gesetzt; bei dieser Gelegenheit wurden nicht nur mehrere neue Objecte zugefügt, sondern es wurde auch vieles an den bestehenden Befestigungen und Inundations-Vorrichtungen verbessert.

Krakau. Die Stadt soll von dem Polenfürsten Krakus, der um das Jahr 700 lebte, und auf dem Berge Wawel seine Burg errichtete, gegründet und nach ihm benannt worden sein.

1241, 1260 und 1281 wurde sie von den Tartaren und Mongolen eingenommen und zerstört.

1291 kam Krakau an Böhmen, von welchem es König Wladislaw von Polen 1320 wieder eroberte, der sich auch daselbst krönen ließ; seit dieser Zeit blieb es die Krönungsstadt (bis 1764) und Residenz der Könige von Polen, während früher Gnesen dieselbe gewesen war; dagegen verlegte schon König Sigmund III. (1587 bis 1632) die Residenz nach Warschau, wo sie seitdem verblieb.

Im Jahre 1655 wurde die Stadt nach fünfwöchentlicher Belagerung von den Schweden erobert, der Stradom ganz verwüstet und den Bürgern eine große Contribution auferlegt. Bei einer zweiten Eroberung durch die Schweden, 1702, gieng das königliche Schloss in Flammen auf.

Nachdem 1768 die bekannte „Krakauer Conföderation" abgeschlossen worden war, wurden die Conföderierten daselbst von den Russen belagert, die Stadt wurde mit Sturm genommen. Am 2. Februar 1772 überrumpelten jedoch die Conföderierten Krakau und es musste die russische Besatzung capitulieren.

Bei der 3. Theilung Polens kam Krakau an Österreich, welchem schon früher die Vorstadt Kazimierz zugefallen war.

Krakau bestand zu dieser Zeit:

1. Aus der Stadt Krakau selbst, die mit einer 7' starken, 11 bis 16' hohen Ringmauer umgeben war, auf welcher sich eine 2' starke Brustmauer befand. Zur Flankierung waren Thürme von verschiedener Gestalt angebracht, die jedoch so geringe Ausmaßen hatten, dass sie nur mittels Gewehrfeuer vertheidigt werden konnten.

Vor der Ringmauer befand sich eine Art fausse-braye mit einer crenelierten, 2' dicken Brustmauer und ein 12° breiter, 9 bis 12' tiefer Graben, mit theilweise revetierter Contre-Escarpe.

Die Stadtthore, u. z. das Weichsel-, Seiten-, Schuster-, Schlackauer-, Florianer-, Niclas- und Neu-Thor waren durch Vorwerke gedeckt, hatten aber keine Aufzugbrücken. Nächst des Weichselthores war die Ringmauer auf 160° Länge unterbrochen, und statt derselben nur eine 2' starke, crenelierte, einfache Mauer angebracht.

2. Aus der Citadelle oder dem hochgelegenen Schlosse mit der Burg, welche auch von einer Mauer umgeben war, an die sich einige Erdwälle lehnten.

3. Die Vorstadt Stradom, welche den Raum zwischen der Stadt und dem alten Weichselarm einnahm, hatte keine Befestigung.

4. Von hier führte eine Brücke über den alten Weichselarm zur Vorstadt Kazimierz, die sich bis zum Hauptarme des Weichsel-Stromes ausdehnte; am nordwestlichen Ende dieses Theiles befand sich das Judenviertel.

Eine einfache Ringmauer von 13′ Höhe und 7′ Dicke ohne Graben umgab den Kazimierz, in welcher das Leim-, Kazimierzer-, Wieliczkaer- und Juden-Thor angebracht waren.

5. Die offene Stadt Podgórze, die gleichfalls durch eine Brücke über die Weichsel mit dem Kazimierz verbunden war.

6. Die weitläufigen, offenen Vorstädte, zu deren ansehnlichsten Kleparz und Wesola zählten.

General Marquis Chasteler arbeitete 1798 drei Entwürfe für die eventuelle Befestigung von Krakau aus:

a) zu einer Hauptfestung mit bastionierter Umfassung, welche die Stadt, den Stradom und Kazimierz umschloss. Durch Anbringung einer Schleuse beim Einflusse des Rudawa-Baches in die Weichsel war die Inundierung des angrenzenden Terrains beabsichtigt;

b) zu einem einfachen befestigten Platz durch Beibehaltung der Ringmauer und Einschaltung von casemattierten Bastionen, dann Anlage von Außenwerken in Erde, so dass dieser Platz einer Belagerung 18—20 Tage zu widerstehen vermöchte;

c) zu einem verschanzten Lager mit Einbeziehung der umliegenden Höhen, insbesondere des Krzemionka-Berges.

Keines dieser Projecte gelangte jedoch zur Ausführung, und 1809 wurde Krakau von Poniatowski genommen, und bildete nun bis zum Sturze Napoleon I. einen Theil des Herzogthums Warschau.

Seiner Lage verdankte es Krakau, dass es auf dem Wiener Congresse 1815, unter dem Schutze von Österreich, Russland und Preußen ein selbständiges Dasein erhielt, und Hauptstadt einer Republik wurde, die ein Gebiet von $22^1/_3$ □Meilen mit etwa 140.000 Einwohnern in der Stadt, einem Marktflecken und in 71 Dörfern und Weilern umfasste. Der kleine Staat sollte unter dem Schutze der genannten drei Mächte einer steten Neutralität genießen, und bildete gleichsam den letzten Rest des selbständigen Polen.

Wiederholte Eingriffe des Adels in die Constitution veranlassten im November 1829 von Seiten der drei Mächte die Absendung einer Untersuchungs-Commission nach Krakau.

Ende 1830 schloss sich ein Theil der Bevölkerung der polnischen Revolution an, und später kamen viele polnische Flüchtlinge vom Corps des Generals Rozycki in die Stadt. Russland verlangte deren Auslieferung, und obgleich die meisten dieser Flüchtlinge bereits nach Österreich abgegangen waren, so rückte doch ein russisches Corps unter General Rüdinger ein, welches alle Verdächtigen auswies. Nach Abzug der Russen und nach einem Übereinkommen der drei Schutzmächte wurde zur Wiederherstellung der gestörten Ordnung die Republik im Jahre 1833 reorganisiert; als aber später polnische Flüchtlinge hier abermals eine Freistätte fanden, ergieng von den Schutzmächten am 9. Februar 1836 an den Senat die Aufforderung, die Flüchtlinge binnen acht Tagen aus dem Gebiete von Krakau zu entfernen. Der Senat erließ wohl die nöthige Verfügung, da aber nur wenige derselben nachkamen, so zogen am 17. Februar österreichische, am 20. russische und am 22. preußische Truppen, alle unter dem Commando des österreichischen Generals Kaufmann, in Krakau ein. Nachdem

die Flüchtlinge gewaltsam nach Amerika entfernt worden waren, rückten am 20. April die russischen und preußischen Truppen ab, eine Abtheilung der österreichischen blieb vorläufig noch zurück. Im Herbste 1837 verließen die österreichischen Truppen Krakau; aber schon kurz darauf zeigten sich wieder die Spuren geheimer Verbindungen. Die Ermordung eines angeblich russischen Spions im October 1838 veranlasste eine erneuerte Besetzung von Krakau durch österreichische Truppen, die nun bis 20. Februar 1841 dauerte.

Als im Februar 1846 die auf alle Theile des ehemaligen Königreichs Polen berechneten Aufstandsversuche zum Ausbruche kamen, machte die Insurrection Krakau zu ihrem Haupt-Waffenplatze, und suchte von hier aus namentlich in Galizien vorzudringen; am 18. Februar rückte daher General Kollin mit 1200 Mann Österreichern in die Stadt ein. Schon am 19. war der ganze Freistaat unter Waffen, und bis zum 21. hatten die österreichischen Truppen beständige Angriffe durch Insurgentenhaufen zu erleiden, die stets abgeschlagen wurden. Infolge der am 22. eingetroffenen Nachricht vom Heranziehen größerer feindlicher Kräfte, und da die erwartete russische Unterstützung ausblieb, räumte General Kollin vorläufig die Stadt, und zog sich nach dem, am folgenden Tage stattgehabten Angriff der Aufständischen auf Podgórze, nach Wadowice zurück.

Inzwischen hatten aber die revolutionären Ereignisse außerhalb des Freistaates eine entschieden ungünstige Wendung genommen, daher die Aufständischen am 3. März früh die Stadt räumten, welche von den Russen und Österreichern, und am 7. auch von den Preußen besetzt wurde.

Am 6. April begannen in Berlin die Conferenzen der Abgeordneten der drei Schutzmächte behufs Feststellung der künftigen Verhältnisse der Republik, welche am 6. November 1846 in Wien ihren definitiven Abschluss fanden. Die betreffs Krakau stipulierten Verträge des Tractates vom Jahre 1815, wie des zweiten Artikels des Verfassungs-Statuts vom Jahre 1831 wurden aufgehoben: Krakau ward mit seinem Gebiet an Österreich zurückgestellt, wie dies vor 1809 der Fall war. Die Proteste Englands und Frankreichs blieben unberücksichtigt; das Besitznahms-Patent wurde am 11. November erlassen, und am 17. erfolgte die Besitznahme durch den Grafen v. Deym.

Durch die Reichsverfassung von 1849 ward das krakauische Gebiet unter dem Titel eines Großherzogthums dem Kronlande Galizien einverleibt.

Schon zu Ende des Jahres 1846 entwarf der Ingenieur-Hauptmann Möring ein Project zur Verstärkung von Krakau; er ließ die Ringmauer unberührt, und beabsichtigte, durch die Errichtung von selbständigen Werken in der nächsten Umgebung ein verschanztes Lager herzustellen; aber erst im Anfange der 1850er Jahre wurde mit der Umwandlung Krakaus zu einer Festung begonnen, eine Arbeit, die nach manchen Phasen, welchen sie im Laufe der Zeit unterworfen war, auch gegenwärtig noch nicht abgeschlossen ist.

In den Jahren 1852 und 1853 entwarf Genie-Oberstlieutenant Wurmb den Plan zur Umwandlung von Krakau in einen großen Lagerplatz, und nach dem Ausbruche des orientalischen Krieges wurde in den Jahren 1854 und 1855 durch Erbauung einer Reihe von Feldwerken ein verschanztes Lager geschaffen. Im Hinblicke auf die Wichtigkeit der Lage dieses Platzes gieng man jedoch sofort daran, einen Theil der Befestigungen im permanenten Stile auszuführen, so das Fort Kosciuszko (2), die Warschauer Lünette (12), das Fort Grzegórski (17), die Thürme Benedict (31) und Krzemionka (32), dann das Fort Krakus (33), die 3 letztgenannten am rechten Weichsel-Ufer.

Im letztgenannten Jahre entwarf auch der General-Genie-Director, FZM. Gf. Caboga, ein Project zur Verstärkung Krakaus, nach welchem

dieses eine bastionierte Hauptumfassung von 11 Fronten, einen Brückenkopf bei Podgórze aus 2 solchen Fronten, und eine Reihe detachierter Forts erhalten sollte.

Oberst im Genie-Stabe, Cornelius v. Wurmb, Genie-Director von Krakau, unter dessen Leitung die begonnenen Festungsbauten in Ausführung waren, unterlegte im Jahre 1857 ein eingehendes Memoire über den Ausbau der Festung, wornach dieselbe aus folgenden Theilen zu bestehen hätte:

1. aus dem *à cheval* der Weichsel anzulegenden, die Städte Krakau und Podgórze umschließenden Noyau,

2. aus den, diese Hauptumfassung verstärkenden 5 Vorwerken, von welchen 2 am linken (die früher erwähnten Werke 12 und 17), 3 am rechten Weichsel-Ufer (31, 32, 33) lagen,

3. aus 8 permanent zu erbauenden Lagerwerken, u. z. 5 am linken (Nr. 2, dann jene mit den Nr. 7, 9, 11, 15), 3 am rechten Weichsel-Ufer (mit den Nr. 19, 23, 27 bis 29),

4. aus den zwischen diesen permanenten Werken liegenden, zur Flankierung und Unterstützung bestimmten 20 Erdwerken der im Jahre 1854/55 in Ausführung gekommenen provisorischen Befestigung, von denen sich 14 am linken (mit den Nr. 1, 3, 4, 5, 6, 8, $8^1/_2$, 10, $11^1/_2$, 13, 14, $14^1/_2$, $15^1/_2$, 16) und 6 am rechten Weichsel-Ufer (mit den Nr. 18, 20, 21, 22, 24, 25) befanden.

Eine Stauschleuse nächst der Mündung des jederzeit hinlänglich wasserreichen Rudawa-Baches sollte Gelegenheit geben, die weite — Blonia genannte — Niederung zu überschwemmen, und so den ganzen linken Flügel der Hauptumfassung vor Bastion I bis II durch den überschwemmten, ohnedies theilweise sumpfigen Grund, gegen Annäherungen zu schützen. Bis Ende 1857 waren die Werke 2, 12, 17 und die beiden Thürme 31, 32 im permanenten Stile vollendet.

Die Kriegsereignisse des Jahres 1859 riefen an den Befestigungen Krakaus keine Veränderungen hervor.

Das Werk 33 war bis zum Jahre 1860, die Schleuse in der Courtine links vor der Bastion $I^1/_2$ bis 1864 in permanenter Weise hergestellt, während die Bastionen III und V der Hauptumfassung, sowie die Werke 7, 9, 15 sich um diese Zeit im Bau befanden, und Ende 1865, mit Ausnahme von 15, nahezu vollendet waren.

Da erforderten die Ereignisse des Jahres 1866 die rasche Vertheidigungs-Instandsetzung der Festung, wodurch der planmäßige Ausbau der letzteren eine Unterbrechung erfuhr.

Die Vertheidigungs-Instandsetzung, unter der Leitung des Festungs-Commandanten, FML. Freih. v. Rzikowski, war in der Hauptsache bis Ende Mai (begonnen 20. April) bewirkt, wenngleich an derselben bis Ende Juli gearbeitet wurde.

Nach Beendigung des österreichisch-preußischen Krieges wurde in den folgenden Jahren der Ausbau des Werkes 15 fortgesetzt, und dieses im Jahre 1869 vollendet, von der Hauptumfassung die Herstellung der Bastionen I und $I^1/_2$ in Angriff genommen (die Bastionen II, IV, VI waren mit allen Courtinen 1866 provisorisch, die Bastionen III und V von früher her permanent ausgeführt).

Kronstadt. Gegen Ende des 14. Jahrhunderts umgaben die Bürger den Ort mit Mauern, konnten aber nicht verhindern, dass die Türken 1421 ihn eroberten. In den Jahren 1611 bis 1612 wiederholt vergeblich belagert, ergab sich die Stadt, nachdem ihr tapferer Bürgermeister Michael Weiß in der Schlacht bei Marienburg gefallen war. Es scheint, dass diese Stadt-Befestigung rasch

verfiel, denn 1690 wird die Stadt als nicht befestigt, und nur eine Citadelle mit vier Bastionen, doppeltem Graben und gedecktem Weg auf einer Anhöhe bei derselben angegeben. In dieser Citadelle befand sich das aus den ältesten Zeiten stammende Schloss.

Im Jahre 1702 wurde die Erweiterung dieser Festungswerke vom Hofkriegsrathe zwar bewilligt, aber nicht ausgeführt und 1783 war bereits der größte Theil des inneren Grabens verschüttet.

Munkács. Die alte Feste, auf einem 600 Fuß hohen Felsen gelegen, diente schon Emerich Tökely als Hauptwaffenplatz, wurde von dessen Gemahlin, Helena Zriny, lange gegen die Kaiserlichen vertheidigt und erst nach dreijähriger Belagerung am 14. Jänner 1688 übergeben.

Der Fuß des Berges, auf dem sich dieses Bergschloss befindet, wurde während des dreißigjährigen Krieges von Fürst Rákóczy mit sieben geräumigen, durch Courtinen verbundenen Erdbastionen und vorgelegtem Wassergraben umgeben; diese Befestigung wurde aber später demoliert und im Jahre 1711 durch eine andere, aber viel schlechtere, übrigens auch nicht vollendete, ersetzt, von welcher 1749 nichts mehr vorhanden war.

Im Jahre 1834 brannte das Schloss ab, wurde hierauf wieder hergestellt, und diente nun als Gefängnis. Während des ungarischen Revolutionskrieges 1848 gerieth die Veste in die Hände der Ungarn, musste sich aber am 26. August 1849 den Russen ergeben.

Neuhäusel. Die Erbauung dieser Festung wurde 1640 von Kaiser Ferdinand III. bewilligt, aber erst 1653 begonnen; die Festung bestand aus einem bastionierten Sechseck mit Wassergraben und gedecktem Wege.

Während der Unruhen unter Bethlen und Rákóczy, sowie in den Türkenkriegen, ward die Festung mehrmals belagert und erobert, im Jahre 1724 aber auf Befehl des Kaisers Karl VI. geschleift.

Pancsova. Die hier bestandene Schanze wurde im Jahre 1716 den Türken von dem österreichischen General Mercy abgenommen und mit geräumigen Erdwerken umgeben; die ganze Befestigung aber 1738 geschleift.

Peterwardein. Als der von fanatischem Eifer durchdrungene Eremit Peter, auch Peter der Einsiedler genannt, Europa durchwanderte, um ein Heer von Kreuzfahrern zusammenzubringen, durchstreifte er bereits an der Spitze von 80.000 Menschen aller Art Ungarn und Syrmien. Ohne Ordnung und Disciplin, nur von Raub und Plünderung lebend, machte er, um seine zerstreuten Haufen zu sammeln, an der Spitze des Vorgebirges, auf welchem die gegenwärtige Festung Peterwardein liegt, Halt. Aus dieser Epoche datiert die erste Anlage einer Befestigung, circa 1095 nach Christi Geburt.

Der hier versammelte Haufe zog bald weiter nach Bulgarien und Constantinopel, und von da nach Asien; zum großen Theile bereits durch die eigene Zügellosigkeit aufgerieben, wurde er hier ohne große Mühe von den Türken vernichtet. Peter kam nach Constantinopel zurück und sandte von da aus einen armen Edelmann, namens Walther, auch Walther Habenichts oder Walther ohne Geld genannt, an das vorerwähnte Vorgebirge der Fruska gora, um neue Scharen zu sammeln.

Die empörten Hunnen, die es müde waren, sich von den fahrenden Fanatikern plündern zu lassen, machten es nothwendig, sich dort so gut als möglich zu verschanzen. Walther unternahm die Herstellung dieser Verschanzung und machte so im Jahre 1097 die erste Anlage zur permanenten Befestigung dieses

Felsens, so gut es die geringen Mittel zuließen, und die damalige Nothwendigkeit es erheischte. Er nannte diesen Platz Peterwardein.

Papst Urban II. (1088—1099) und späterhin mehrere seiner Nachfolger, verstärkten und vollendeten die hier angelegte Befestigung.

In der Zeit der älteren Türkenkriege unter den ungarischen Königen arpadischen Stammes wurde dieser Platz wiederholt tapfer vertheidigt, genommen und wieder verloren.

Unter der Regierung von Mathias Corvinus 1462 wurde in unmittelbarer Nähe von Peterwardein die Schlacht von Tutok geschlagen.

Bald nach dem Falle von Belgrad 1521 gieng auch Peterwardein in Türkenhände über; die unglückliche Schlacht bei Mohács 1526 sicherte den Türken den Besitz der Befestigung vollständig. Erst während des 14-jährigen Türkenkrieges 1683—1699 kam Peterwardein wieder in österreichischen Besitz, der durch den Karlowitzer Frieden gesichert wurde.

Im Jahre 1688 war bloß das Emplacement der jetzigen oberen Festung fortificiert. Diese Befestigung bestand aus einer, der Gestaltung des Terrains folgenden Mauer, welche ringförmig in der approximativen Ausdehnung der Hauptumfassung der jetzt bestehenden oberen Festung, ein wieder in Mauerwerk ausgeführtes Reduit einschloss; in letzterem befanden sich eine große Kirche und zwei Cisternen. Dem südöstlichen Theile der äußern Enceinte lag ein Graben vor, welcher mittels einer Fallbrücke aus einem Thore in der Mauer übersetzt werden konnte. Die weitere Hauptcommunication führte von hier aus längs des südöstlichen und östlichen Abfalles der Kuppe über das Emplacement der jetzigen untern Festung zu einer Fähre, die sich an der Stelle der lang bestandenen Schiffbrücke befand. Am jenseitigen linken Donau-Ufer waren bereits Spuren der jetzigen Brückenschanze vorhanden, doch hatte die bestehende keinen Kehlschluss, sprang in gebrochenen, convergierenden Linien vom Donau-Ufer gegen Neusatz vor, und bildete in ihrer Spitze eine Art Bastion. Diese Befestigung hatte eine Erdbrustwehr mit vorliegendem Graben.

Im Jahre 1693 wurde unter der Regierung des Kaisers Leopold vor dem jetzigen Hornwerk ein großes, sogenanntes verschanztes Lager, aus doppelten, retranchierten Linien bestehend, ausgeführt, welches den ganzen Rücken des Vorgebirges vom östlichen bis zum westlichen Donau-Ufer deckte. Die Verschanzungen, auf Befehl des Prinzen Eugen von Savoyen ausgeführt, hießen nach ihrem Erbauer, dem General Caprara, die „Caprarischen“ Verschanzungen; auch das sogenannte Schloss wurde unter der Leitung des Oberstlieutenants Kaysersfeld mit gemauerten Werken umgeben, und zum Schutze der Brücke am jenseitigen Ufer ein Kronenwerk aus Erde erbaut, welchen Befestigungen 1695 die sogenannte „Kaiserschanze“ auf einer Anhöhe etwas oberhalb des Schlosses folgte, welche auch mit Minengallerien versehen war.

1714 bewilligte Kaiser Karl VI. die Erbauung gemauerter Außenwerke, und die Permanierung der Werke der Wasserstadt nach dem Projecte des innerösterreichischen Ober-Ingenieurs La Croix Pajtis, Arbeiten, welche jedoch erst 1742 durch den Ingenieur-Hauptmann Wachtenberg nach mehreren Abänderungen vollendet wurden, nachdem dieselben fast ununterbrochen fortgiengen.

Im Jahre 1716, in welchem Prinz Eugen über die Türken bei Peterwardein siegte, bestand von der obern Festung die jetzige Hauptumfassung ohne Cavalier; von der untern Festung 3 Bastionen mit Courtinen und einigen Außenwerken, während der Rest der Hauptumfassung ein Sägewerk ohne Außenwerke zeigte; von dem dermaligen Hornwerk die Hauptumfassung, vor demselben ein

completes Kronenwerk mit Tenaillen, Ravelinen sammt Reduits, Contregarden und gedecktem Wege, und vor diesem lagen die Caprarischen Verschanzungen. Als Brückenschanze war das früher erwähnte Kronenwerk, ohne Außenwerke, mit einer Bastion im Kehlschlusse, auf der Kriegsinsel die sogenannte Insel-Schanze — bastionierter Umriss mit 4 Fronten — vorhanden. Es sei hier bemerkt, dass die Donau damals mit ihrem Hauptarm den Lauf um die Kriegsinsel hatte, also dort, wo sich gegenwärtig der Kacer oder alte Arm befindet, während der jetzige Hauptarm nur einen Nebenarm bildete. Erst 1827 traten die heutigen Stromverhältnisse ein, bei welcher Gelegenheit auch der größte Theil der Insel-Schanze weggespült wurde.

Maria Theresia bewilligte 1748 einen neuen Festungsbau, vermöge welchem die Wasserstadt vergrößert, deren Festungswerke also eine größere Ausdehnung erhalten und regelmäßiger gebaut werden sollten; aber erst 1753 — nachdem schon 1750 die Caprarischen Verschanzungen und das Kronenwerk vor dem Hornwerke verschwunden waren — wurden die Arbeiten unter dem Ingenieur Br. Ketten in größerem Umfange in Angriff genommen, und bis 1769 vollendet. Wir finden in dieser Zeit die Reconstruction der Hauptumfassung und eine theilweise Herstellung des Wasser-Retranchements, die Erbauung dreier Kriegs-Pulver-Magazine in der untern Festung, die Anlage des Ludwigsthaler Retranchements, die Reconstruction der Insel-Schanze und des Brückenkopfes, den Ausbau von Gebäuden und Casematten etc., kurz, schon 1766 war die Festung der Hauptsache nach — mit Ausnahme des Minensystems — dem gegenwärtigen Bestande ähnlich.

Nach der Belagerung von Schweidnitz 1762 lernte man die Wirkungen der Gegenminen und deren Wert für die Vertheidigung immer mehr und mehr schätzen. Schon im Jahre 1764 hatte Oberstlieutenant v. Schröder ein Minenproject für Esseg und Peterwardein entworfen, infolgedessen in den Jahren 1765 bis 1768 in Peterwardein Minenversuche in Gegenwart des Kaisers Josef II. und des FM. Gf. Lacy zur Ausführung gelangten [1]) und der Minenbau von der Mineur-Brigade (4 Compagnien, unter der Artillerie stehend) begonnen und bis 1772 von derselben fortgesetzt wurde. Nachdem in dem letztgenannten Jahre das Mineur-Corps unter der General-Genie-Direction aus der erwähnten Brigade hervorgegangen war, setzte dieses die Arbeiten unter ihrem Commandanten, Oberstlieutenant Mikowiny, bis 1777 fort.

1783 vervollständigte eine Mineur-Compagnie unter Hauptmann Hackenberger die Anlagen durch Herstellung von Abschnitten, Depots etc.

Im Jahre 1774 bestand die Festung eigentlich aus 5 Haupttheilen:

1. Die obere Festung mit 6 bastionierten Fronten, wovon zwei regelmäßig mit Ravelins und Contregarden, während an der Donau-Seite und an jener der Wasserstadt die Befestigungen dem felsigen Rande der Anhöhe folgten.

2. Die untere Festung oder befestigte Wasserstadt, aus vier regelmäßigen Fronten mit Ravelins, Contregarden und Lünetten, sich beiderseits an die Donau lehnend, gegen die steilen Abhänge der obern Festung offen.

3. Donau-aufwärts der obern Festung ein großes Hornwerk, dessen Flügel sich an die Außenwerke der erstern anlehnten, mit fausse-braye, Ravelins, Contregarden, gemauerten eingehenden Waffenplätzen etc.

Die genannten drei Bestandtheile von einer Enveloppe, an der Donau-Seite ohne Graben, umgeben, und hiemit ein Ganzes bildend.

---

[1]) Infolge des vorzüglichen Gelingens dieser Versuche wurde Oberstlieutenant Schröder zum Obersten befördert, und den 4 Hauptleuten der Mineur-Brigade der Adelsstand verliehen.

4. Am linken Donau-Ufer bei Neusatz ein Kronenwerk mit Ravelins und Enveloppe.

5. Am linken Ufer des schmalen Donau-Armes, auf der sogenannten Fortifications-Insel, ein Hornwerk, dessen Halbbastionen zurückgezogene Flanken hatten, mit einem Ravelin, breitem gedecktem Wege und Glacis.

Fast alle Objecte waren mit Mauerwerk verkleidet.

In diesem Stande, verstärkt durch das Minensystem, blieb die Festung, und wir finden bis 1849 keine nennenswerten Arbeiten zu verzeichnen.

Im Kriege 1848—1849 von den Ungarn besetzt, musste sich die Festung am 6. September 1849 an das kaiserliche Cernierungs-Corps ergeben. Bei dieser Cernierung wurden im Monate August am rechten Donau-Ufer Schanzen (Redouten) mit Verbindungslinien hergestellt, welche sich über das Emplacement der jetzigen Friedens-Pulver-Magazine, den Tatarberg, kleinen und großen Karakacsberg und Vezirberg zogen, und sich einerseits bei der Karlowitzer-, anderseits bei der Kamenitzer-Straße an die Donau lehnten.

Pilsen. Im Jahre 1646 war die Stadt mit zwei Mauern umgeben, deren Flankierung durch Thürme erfolgte. Um die äußere, oder eigentliche Stadtmauer (die innere wurde Zwingermauer genannt) zog sich ein ziemlich breiter und tiefer Graben, vor welchem später eine bastionierte, theils in Erde, theils in Mauerwerk ausgeführte Umfassung entstand. Zwischen dem Nürnberger und Luditzer Thore befand sich vor den Stadtmauern eine Anhöhe, die in dem genannten Jahre abgetragen wurde; auch ließ Gf. Mansfeld vor dieser eine ziemlich ausgedehnte Linie von Erdwerken anlegen, die vom linken Ufer des Bradowka-(Beraun-) Flusses gegenüber der Mündung der Misa (Mies) in dieselbe bis etwas über das Nürnberger Thor sich erstreckte, wo sie mit einer Redoute endigte.

Es scheint übrigens, dass diese Befestigungen rasch in Verfall geriethen; denn 1658 ward die Vergrößerung derselben und die Erbauung eines Hornwerkes vor dem Nürnberger Thore projectiert, wahrscheinlich aber nicht ausgeführt.

Pizzighettone. 1722 wurde der Theil am linken Adda-Ufer eigentlich Pizzighettone, jener am rechten Gera genannt; beide wurden späterhin durch eine hölzerne Brücke verbunden. Das eigentliche Pizzighettone war mit einer Stadtmauer umgeben, die an einigen Stellen einen Wallgang hatte, und kleine Bastionen bildete; vor dieser befand sich — die Flusseite ausgenommen — ein Graben, und vor diesem fünf gemauerte Festungsfronten mit theils regelmäßigen, theils unregelmäßigen Bastionen, Ravelinen vor den Courtinen, breitem Graben und gedecktem Wege mit Glacis. Die Umfassung von Gera bildete eine Art Kronenwerk, deren Bastionen sehr geräumig waren, mit Wassergraben und den gewöhnlichen Außenwerken (Raveline, gedeckter Weg, Glacis); vor dem Ravelin der rechtsseitigen Front lag das Fort S. Francesco, ein kleines Kronenwerk, mittels einer Caponière in Verbindung mit dem gedeckten Wege von Gera, das aber schon 1732 nicht mehr bestand.

Nachdem die Festung am 17. November 1733 von dem vereinigten französisch-piemontesischen Corps angegriffen worden war, ergab sie sich am 9. December des genannten Jahres, als der Feind bis zur Krönung des gedeckten Weges gelangt war. Die Piemontesen erbauten nun vor dem Canal di Serio in den Jahren 1734 und 1735 am rechten und linken Flügel von Pizzighettone Hornwerke aus Erde, und nahmen verschiedene andere Verbesserungen vor.

1746 wurde die Festung von den Franzosen und Spaniern eingenommen.

1760 bestand das rechtsseitige Hornwerk nicht mehr, dagegen hinter dem linksseitigen eine Art Enveloppe, und vor einigen Bastionen waren Contregarden errichtet.

Nachdem dieser Platz in den Revolutionskriegen 1796 und 1799 von den Franzosen erobert worden war, wurde er 1801 zufolge des Friedens von Campo Formio denselben, oder eigentlich der Cisalpinischen Republik, übergeben, 1814 nach dem Pariser Frieden aber wieder von Österreich in Besitz genommen; doch befand sich alles noch in dem Stande von 1801.

Pola. Der Sage nach soll Pola schon von den Kolchern, welche von Aïetes zur Verfolgung der Medea und der Argonauten ausgeschickt wurden, nach andern von den Thrakern angelegt worden sein; 178 v. Ch. wurde es von den Römern erobert, und zu einer Colonie gemacht.

Weil Pola im Bürgerkriege die Partei des Pompejus ergriff, ließ es Augustus zerstören, aber auf Bitten seiner Tochter (oder Gemahlin) Julia unter dem Namen „Julia Pietas" wieder aufbauen, mit Colonisten bevölkern, erhob den Ort zur Hauptstadt Istriens, und benützte ihn auch öfter als Sommeraufenthalt.

Unter Kaiser Septimus Severus, der, als Statthalter Illyriens, Pola sehr begünstigt hatte, nannte sich letzteres „Republica Polensis" und zählte 30.000 Einwohner.

Im 6. Jahrhundert hausten die Gothen eine Zeit lang hier, 1148 wurde Pola von den Venetianern erobert, denen es 1192 die Pisaner auf einige Zeit abnahmen. 1267 empörte es sich, und wurde zerstört.

Im 14. Jahrhundert, unter dem Besitze der Venetianer, wiederholt von den Genuesen erobert und zerstört (1379 Seesieg der letztern über die venetianische Flotte daselbst), wurde Pola 1500 bis 1631 fortwährend von der Pest heimgesucht, und war so herabgekommen, dass es 1797 beim Sturze der venetianischen Republik und als es zufolge des Friedens von Campo Formio an Österreich kam, nur mehr 600 Einwohner zählte.

Die Wechselfälle der folgenden Kriege brachten Pola wieder aus dem österreichischen Besitze, bis es am 11. September 1813 von den Österreichern erobert wurde, und seither diesen verblieb.

Zu den Zeiten der Römer befand sich auf dem Platze des jetzigen Castells, welches von den Venetianern 1630 unter der Leitung des französischen Ingenieurs Deville erbaut wurde, das Capitol. 1251 ließ der damalige Herr von Pola, Patriarch Gregorio di Montelungo, einen Thurm erbauen, um die unruhigen Einwohner im Zaume zu halten.

Napoleon ordnete 1806, nachdem er die Anlage eines Kriegshafens in Istrien für nothwendig erachtet hatte, und seine Wahl auf Pola gefallen war, die Errichtung mehrerer — jetzt nicht mehr bestehender — Befestigungen an, wobei zur Gewinnung des Baumateriales die schönsten Bau-Denkmale demoliert wurden. Auch hatte er die Absicht, die den Hafen südlich abschließende Halbinsel an ihrer schmalsten Stelle (bei dem alten Thurme Orlando, später Max) durchzustechen, um auf diese Art eine zweite Einfahrt zu gewinnen.

Vom Jahre 1823 bis 1830 erhielt Pola außer dem Castell und dem Fort Max mit seinem Thurme, folgenden Zuwachs an Befestigungen: Das Fort Maria Louise oder die Louisen-Schanze, aus einer halbkreisförmig tracierten Brustwehr bestehend, mit leichtem, bastioniertem Kehlschlusse; das Fort Imperatore (Kaiser Franz), ein schwalbenschweifförmiges Werk, mit an den Flügeln angehängten, flescheartigen Batterien; dann die Batterien Val di Zonchi und S. Pietro, in ähnlicher Weise ausgeführt, wie sie noch in späterer Zeit bestanden.

In der Periode von 1830 bis 1850 [1]) entstanden die meisten der jetzt noch bestehenden, in neuester Zeit zum großen Theile gänzlich umgewandelten Befestigungs-Objecte, doch glauben wir uns auf die einfache Aufzählung derselben beschränken zu müssen. Als Pola 1850 zum Kriegshafen erklärt wurde, waren folgende Befestigungen theils vorhanden, theils in der Ausführung begriffen: Fort Maria Louise, Punta Christo, Küstenbatterie Fisella, Zonchi, Fort Kaiser Franz, Küstenbatterie S. Pietro, Monumenti, Fort Munide, Monsival (Bourgignon), Küstenbatterie Saline, Fort Max, Mussil, Küstenbatterie Stoja di Mussil, Fort Cassoni vecchi, S. Michele, Movidal, Giorgio, M. Zaro und S. Giovanni.

Prag. Den Grund zu Prags Größe legten die Čechen wahrscheinlich 611 am Fuße des heutigen Schlossberges; hierauf soll Libussa 723 die Stadt bedeutend vergrößert und ihr den gegenwärtigen Namen gegeben haben. Ihr Sohn Nezamisl umgab die Stadt zum Schutz gegen feindliche Einfälle mit einer Mauer, die bis 1212 stehen blieb, in welchem Jahre König Wenzel um die „Kleinseite“ eine neue, hohe Mauer aufführen ließ. Sobieslaw berief 1135 Baumeister aus Italien, und ließ beinahe die ganze Stadt umgestalten; Kaiser Karl IV. legte die jetzige „Neustadt“ an und zog auch eine feste Mauer um den „Lorenzberg“ (Laurenzi-Berg), Strachow und den Hradschin.

Die Befestigung des königl. Schlosses auf dem Hradschin wurde 1623 projectiert; sie sollte aus acht kleinen Bastionen, „Thürme“ genannt, bestehen, welche durch Courtinen verbunden waren und als Außenwerke zwei Raveline zu erhalten hatten.

Der 30jährige Krieg, besonders der Einfall der Schweden in die Stadt am 26. Juli 1648, bewog Ferdinand III., die Stadt nach den Regeln der neuen Befestigungskunst in Vertheidigungszustand zu setzen.

1652 erfolgte der Entwurf zur Befestigung der Neustadt mittels des bastionierten Umrisses, und zu jener des Višehrad nach dem Vorschlage des Obersten Priami, welche letztere auch in Form von vier bastionierten Fronten und einer Art Zangenwerk 1653 begonnen wurde.

Man scheint aber mit der Ausführung nicht weit gekommen zu sein, denn 1656 genehmigte Kaiser Ferdinand III. ein neues Project des Ingenieurs Pieroni über denselben Gegenstand, welches übrigens von dem früher erwähnten Priamis nicht viel abwich. Im gleichen Jahre bewilligte der Kaiser auch die Befestigung der Kleinseite mit 20 bastionierten Fronten; im Jahre 1692 waren sowohl diese Arbeiten als jene zur Befestigung der Altstadt und des Višehrad im permanenten Stile fertig. Ein Project des Majors und Ingenieurs Johann Eck zur Erbauung einer Citadelle auf dem Laurenziberg behufs Beherrschung der

[1]) Mittels des Rescriptes vom 23. Jänner 1849, M. K. Nr. 432 m, hatte das Kriegs-Ministerium einige Herstellungen für Pola als nöthig erachtet. Die General-Genie-Direction hatte der Fortifications-Local-Direction am 2. Februar die nöthigen Weisungen ertheilt, infolgedessen von dieser nach gepflogenem Einvernehmen mit dem Küsten-Militär-Ober-Commando, um jede Feindesgefahr zu beseitigen, die Herstellung zweier Feldschanzen auf dem M. Capeletti und M. Munide durch Militär-Arbeiter in Angriff genommen wurde, in welchen zur Unterkunft der Besatzung Baracken hergestellt wurden, die in der Folge, wenn etwa die Noyaux ausgeführt werden sollten, zur Unterkunft für die Arbeitsleute dienen konnten, daher derart placiert wurden, dass sie die Baustelle der Noyaux nicht einnahmen. Das Kriegs-Ministerium, damit einverstanden, erließ am 19. Februar die bezügliche Weisung (M. K. Nr. 1031 m) an den FML. Gyulai mit dem Beifügen, den Betrag von 3000 fl. vorschussweise aus der Marine-Casse zu erfolgen, dann aber behufs Rückersatz von der Fortifications-Local-Direction als Extraordinarium ansprechen zu lassen.

drei Prager Stadttheile kam nicht zur Ausführung; dagegen wurde 1740 an der Kleinseite vom Steinbruche links ober dem Strachower-Thore bis zur Spitze der St. Katharinen-Bastion ein gedeckter Weg mit Glacis hergestellt.

1741 nahm die vereinigte, bayerisch-sächsisch-französische Armee Kaiser Karl VII. die Stadt zur Nachtzeit mittelst Sturm, 1742 belagerten die Österreicher Prag, welches vom Marschall Duc de Bellisle vertheidigt wurde, während außerhalb der Festung am linken Moldau-Ufer ein französisches Corps unter Marschall Broglio in Verschanzungen stand, die sich von der Ludmillen-Bastion bis zu den nächsten Häusern erstreckten, also die Erdzunge, welche hier die Moldau bildet, absperrten.

Das Belagerungs-Corps unter dem Großherzoge von Toscana (später Kaiser Franz I.) und seinem Bruder, dem Herzoge Karl von Lothringen, hatte schon bedeutende Fortschritte gemacht, als die Stadt durch eine französische Armee unter dem Duc de Maillesbois entsetzt wurde; allein bald darauf fand die erneuerte Einschließung durch die Österreicher unter Fürst Lobkowitz statt, und die Franzosen mussten die Stadt wegen Mangel an Lebensmittel übergeben, doch hatte Bellisle mit der von 20.000 Mann auf die Hälfte geschmolzenen Besatzung die Stadt schon früher verlassen.

Während sich Prag im Besitze der Franzosen befand, nahmen diese mehrfache Verbesserungen der Befestigungen, namentlich jener des Višehrad vor; nach dem Einrücken wurden im Laufe des Jahres 1743 vor der Hauptumfassung, sowohl auf der Kleinseite, als in der Neustadt, mehrere Außenwerke in Erde, und auch ein kleines Erdwerk auf dem Žižka-Berg erbaut. Schon im nächsten Jahre (1744) von den Preußen unter Friedrich II. angegriffen, wurde die Stadt, nachdem ein großer Theil durch das Bombardement in Brand gerathen und zerstört worden war, am 16. September übergeben, von Friedrich aber im November wieder geräumt.

Im Feldzuge 1757 des siebenjährigen Krieges verlor Herzog Karl von Lothringen gegen den König die Schlacht bei Prag, infolge welcher ersterer in der Stadt eingeschlossen wurde. Am 7. Mai eröffnete Friedrich vom Žižka-Berg aus (die früher erwähnte Redoute bestand nicht mehr), vom Weißen Berg, von einer Höhe bei St. Margareth und vom Worzekowsky'schen Garten aus, einige Tage später von Weingarten ober dem Dorf Michel und vom Galgenberg die Beschießung der Stadt, wodurch namentlich das Schloss und Strahow viel zu leiden hatten; dagegen verhinderten die von den Österreichern außer der Stadt aufgeworfenen Verschanzungen, so insbesondere jene am sog. Belvedere, welche bis zum gedeckten Weg der Kleinseite fortgeführt waren, dass die Preußen die Werke der Neustadt im Rücken beschießen konnten, wie dies das erstemal geschah.

Infolge der Schlacht von Kolin wurde die Einschließung aufgehoben.

Besondere Arbeiten sind nun bis zum Jahre 1809 nicht zu verzeichnen, zu welchem Zeitpunkte unter der Leitung des GM. Fourquin nicht nur die bestehenden Befestigungen in Vertheidigungszustand versetzt, sondern auch manche Zubauten an denselben bewirkt wurden und überhaupt die ganze Stadt mit Feldverschanzungen umgeben wurde.

Das Višehrader Hornwerk erhielt ein Ravelin, vor der Halbbastion rechts an der Straße nach Budweis und vor den Halbbastionen des Hornwerkes wurden in den Verlängerungen der Capital-Linien Fleschen gebaut, vor den sog. Wimmer'schen Anlagen, auf dem Schlenarzka-, Wolschauer- und Žižka-Berg, hinter dem Invaliden-Hause, auf der Insel Groß-Venedig, bei Bubna, zwischen diesem Orte und dem Glacis der Kleinseite am steilen Rande des Moldau-Ufers,

auf dem schon erwähnten Belvedere, dann auf dem Angelka- und Weißen Berge entstanden theils Verschanzungslinien, theils starke Redouten.

Raab. Das aus alter Zeit stammende Schloss Raab wurde schon 1527 zu einer Festung erhoben. Am 29. September 1595 nahmen die Türken durch Verrath des Commandanten die Festung ein, verloren sie jedoch wieder durch den Überfall unter Schwarzenberg und Pálffy den 20. März 1598.

Eine hofk. Verordnung vom Jahre 1652 bewilligte die Neuherstellung der Festung, welche 1664 ausgeführt war. Hienach bestand die Festung aus sieben bastionierten Fronten, welche — die zwei Fronten an der Donau ausgenommen — mit Ravelinen, Contregarden, diesen vorliegenden Lünetten, einem breiten Graben, gedecktem Weg und Glacis versehen waren. Das *Corps de place* und einige Raveline waren gemauert, die übrigen Objecte Erdwerke. Nebstdem befand sich links von dem Ravelin des Weißenburger Thores ein Hornwerk; vor diesem lagen zwei Fleschen, gleichfalls mit Mauerwerk verkleidet.

Kaiser Josef II. hob die Festung 1783 auf, doch wurde sie 1808 und 1809 wieder in Vertheidigungsstand gesetzt, im letzteren Jahre von den Franzosen vom 14. bis 24. Juni eingeschlossen und diesen dann übergeben. Während der fünfwöchentlichen Occupation durch dieselben sprengten sie einen Theil der Festungswerke.

Im Jahre 1820 zum zweitenmale als Festung aufgelassen, wurde sie geschleift; unter dem Namen Franzosenstadt wurde daselbst ein neuer Stadttheil gegründet.

In den Unruhen von 1848 bis 1849 war die von den Ungarn wieder befestigte Stadt mehrmals Schauplatz kriegerischer Ereignisse und wurde den 28. Juni 1849 von den Österreichern erstürmt.

Rača. Das Fort, am linken Ufer der Save bei der Einmündung der Drina in dieselbe, bestand 1716 aus elenden Erd-Bastionen und Redanen, die durch Pallisadierungen verbunden waren, daher in dem genannten Jahre eine bessere Vertheidigungs-Instandsetzung erfolgte. Man regulierte die Linien, wandelte die Bastionen und Redane in drei Redouten um, erbaute in jeder eine hölzerne Tschartake und umgab das ganze System mit einem Graben. Im folgenden Jahre wurde ein Abschnitt hergestellt, um die Besatzung verringern, dann wurden rechts und links der Einmündung der Drina kleine Redouten aufgeführt, um die Schiffahrt der Türken beschränken zu können.

Diesem Punkte legte man eine solche Wichtigkeit bei, dass mannigfache Projecte zur Verbesserung der Befestigungen entworfen wurden. 1728 war es August, König von Polen, der durch den Prinzen Eugen von Savoyen an Kaiser Karl VI. ein von ihm entworfenes Project gelangen ließ, das aus selbständigen, in mehreren Etagen casemattierten Thürmen bestand; 1729 projectierte General Döxat eine Befestigung dieses Ortes, die ebensowenig zur Ausführung kam, wie die früher erwähnte. Gleiches Schicksal theilte ein vom Hofkriegsrath 1732 bereits genehmigtes Project, wornach die Befestigung aus sechs bastionierten Fronten mit Außenwerken und größeren Forts, statt der kleinen Redouten beiderseits der Drina, bestehen sollte und der Entwurf des Ingenieur-Majors Du Portal de Monteau, der wieder runde, hohe, casemattierte Thürme beantragte.

Obgleich in den folgenden Jahren manche Verbesserungsbauten ausgeführt wurden, so zwei geräumige Außenwerke vor den Ausgängen der sogenannten Citadelle (dem früheren Abschnitte), die Herstellung eines Wassergrabens zwischen der Citadelle und dem Fort u. s. w., so war doch schon 1754 die ganze Befestigung in einem sehr schlechten Zustande, der sich immer mehr verschlimmerte, da bis 1783 gar nichts für selbe geschah.

In diesem Jahre entwarf Ingenieur-Oberst Batschek drei neue Befestigungsprojecte; doch auch diese fanden nicht die Billigung, dagegen wurde bestimmt, an Stelle der zu schleifenden alten Werke, u. z. an dem Punkte der ehemaligen Citadelle, eine achteckige Sternschanze von Erde zu erbauen und im Innern derselben ein großes, gemauertes, zur Vertheidigung eingerichtetes Kreuzblockhaus herzustellen. Diese Arbeit wurde endlich unter der Leitung des Ingenieur-Hauptmannes Konschek ausgeführt und 1787 vollendet.

1790 führte man vor der Schanze an demselben Save-Ufer, etwas oberhalb der Drina, eine kleine Flesche von Erde auf und wölbte das Blockhaus bombenfrei ein.

Temesvár. Im Jahre 101 n. Chr. wurde die Pflanzstadt *Zambara* in der Provinz *Dacia ripensis* gegründet. Während der Völkerwanderung kam Stadt und Land nach und nach in den Besitz der Gothen, Gepiden, Vandalen, Hunnen, Longobarden und Avaren.

König Pipin befestigte 790, nach dem Untergange des Avaren-Reiches, den fast gänzlich zerstörten Ort gegen die Einfälle der Nachbarvölker, welche sich desselben dennoch bemächtigten und sich im wechselnden Besitze des Territoriums bis zur Besitznahme durch die Ungarn erhielten. Unter der ungarischen Herrschaft vertauschte die Stadt 1070 ihren alten Namen gegen den neuen, vom Flusse Temes hergeleiteten.

1242 von den Tartaren erobert, wurde Temesvár nach deren Vertreibung 1273 besser als früher befestigt und von Hunyády 1443 durch ein festes Schloss (das spätere Zeughaus) verstärkt. Im 15. Jahrhundert von den Türken, sowie von den aufständischen Bauern unter Georg Dosa mehrmals bedroht und belagert, fällt die Festung im Jahre 1552 nach heldenmüthiger Vertheidigung unter dem Commandanten Losonczy in die Hände der Türken, welche sich trotz wiederholter Rückeroberungs-Versuche (1596 vom siebenbürgischen Fürsten Sigmund, 1696 von Friedrich August, Kurfürsten von Sachsen, vergeblich belagert) über 150 Jahre in deren Besitz erhielten.

Erst dem Prinzen Eugen von Savoyen gelang es am 12. October 1716, nachdem Temesvár seit dem 1. September belagert wurde, die Festung den Türken abzunehmen, seit welcher Zeit sie sich im österreichischen Besitze befindet.

Damals waren die Festungswerke sehr unregelmäßig angelegt, mit doppelten Wassergräben umgeben, die Außenwerke von Erde, mit Pfählen verkleidet. Südlich der Stadt lag die sogenannte Citadelle, von der Stadt durch einen Wassergraben getrennt, selbst von einem solchen umgeben, mit vorliegenden Contregarden in Erde und einer kleinen Palanka, vor der sich — wahrscheinlich von französischen Ingenieuren erbaut — ein regelmäßiges Ravelin mit gedecktem Wege und Glacis befand.

Nach der Einnahme wurde die jetzige Festung angelegt, die alte Stadt zu diesem Behufe niedergerissen und nach einem neuen Plane erbaut. Am 15. April 1723 legte Kaiser Karl VI. den Grundstein zur neuen Befestigung, deren Ausführung niederländischen Ingenieur-Officieren anvertraut wurde; aber erst 1732 begann unter dem Gouvernement des Generals Gf. Mercy der eigentliche Bau, aus acht bastionierten Fronten bestehend, der in der Hauptsache 1739 vollendet war. Maria Theresia bewilligte später die permanente Ausführung der Außenwerke, welche unter der Leitung des Ingenieur-Majors, dann Oberstlieutenant Stockhausen 1756 zum großen Theile zu Ende geführt wurde.

Im Jahre 1787 waren bereits die bis in die neueste Zeit bestandenen Werke, an denen noch bis 1790 weiter gebaut wurde, fertig gestellt.

Während des Krieges 1848 bis 1849, im letztgenannten Jahre seit 25. April vom General Vescey belagert, leitete der kaiserliche General Br. Rukavina

die denkwürdige 107-tägige Vertheidigung, bis die Festung infolge des Sieges Haynaus über Bem und Dembinski, am 9. August, entsetzt wurde.

Theresienstadt. Bei Beginn des bayerischen Erbfolgekrieges war Königgrätz bereits vertheidigungsfähig; gleichwohl glaubte man die Stellung der österreichischen Armee durch ausgedehnte Befestigungen schützen zu müssen, wobei aber niemand an die Befestigung von Pless[1]) dachte. Der Kaiser selbst schien auf die Durchführung dieser Idee verzichtet zu haben.

Allein die Berichte des FML. Wurmser über die Gefechte bei Habelschwert und Zuckmantel erklärten, dass es ganz anders gewesen wäre, wenn das neu zu erbauende Fort bei Pless schon bestanden hätte, sowie auch andere Erfahrungen dieses Krieges für das Project zu sprechen schienen. Es wurde abermals berathen.

Noch während des Waffenstillstandes, und dann nach dem Friedensschluss verweilte Kaiser Josef II. in der Gegend, um die Verhältnisse zu studieren, wobei er auch die schon früher angeregte Erbauung einer Festung an der sächsischen Grenze erörtern ließ.

Die hierüber befragten Generale sprachen sich für die Anlage zweier Festungen (bei Pless und Drabschitz, an der Vereinigung der Eger und Elbe) aus und selbe wurden von den FM. Loudon, Lacy und Haddik als die „Stützpunkte einer nachhaltigen Defensive und kräftigen Offensive" erklärt, worauf Pellegrini den Auftrag erhielt, die Ausarbeitung der Pläne zu veranlassen und dieselben noch 1779 dem Kaiser vorlegte.

Maria Theresia ertheilte den Befehl zum Bau beider Festungen. War die Idee auch schon nach dem Hubertsburger Frieden, und nicht, wie man anzunehmen pflegt, erst nach dem bayerischen Erbfolgekriege aufgetaucht, so erfolgte doch die Entscheidung unmittelbar unter dem Eindrucke desselben. In einem Berichte hierüber wird gesagt: „Man hat während des abgelaufenen Feldzuges wahrgenommen, dass, wenn nicht gleich ansehnliche Truppencorps sich an der Grenze befinden, der Feind ohne Hindernis vormarschieren könnte." Ähnlich äußern sich mehrere, den Bau der beiden Festungen besprechende Zeitgenossen.

Die Vorarbeiten wurden sofort begonnen. Die am linken Elbe-Ufer beiderseits der Eger gelegenen Dörfer Drabschitz und Deutsch-Kopist wurden eingelöst und demoliert, um Platz für die Festung zu gewinnen. Die Sache gieng leicht und schnell vor sich, da die Leute ihre häufig von Überschwemmungen heimgesuchten Hütten und Gründe gerne veräußerten und des Verdienstes wegen sich zur Arbeit anboten. Die Hungersnoth war zwar hier nicht so furchtbar gewesen, aber der Geldmangel war im ganzen Lande gleichgroß und kurz vorher hatten die Stände den Kaiser gebeten, es möge mehr Militär nach Böhmen verlegt werden, damit Geld unter das Volk komme (Nothstandsbau). Auch fügte es sich, dass ein Theil des angekauften Terrains aus Lehmboden bestand, was die Ziegelerzeugung erleichterte.

Schon am 10. October 1780 legte der Kaiser in feierlicher Weise den Grundstein der Festung, die zu Ehren der großen Kaiserin den Namen „Theresienstadt" erhielt.

Die Festung wurde nach Pellegrinis Entwürfen erbaut. Dass von ihm nur die Generalidee stammt, und die Details von andern ausgeführt wurden, ist begreiflich und macht seinem Verdienste keinen Eintrag. Es scheint sogar, dass Pellegrini den von ihm erprobten Männern sein volles Vertrauen schenkte, und ihnen große Freiheit in der Ausführung gewährte.

---

[1]) Josefstadt, vergl. Seite 716 dieser Beilage.

Unter diesen Männern ist zunächst Oberstlieutenant Lauer zu nennen, der sich seit 12 Jahren in Pellegrinis Umgebung befand, sein steter Begleiter auf den nach allen Festungen der Monarchie unternommenen Reisen und, damals erst Hauptmann, bei der Ermittlung der Anlagepunkte der beiden neuen Festungen zu Rathe gezogen war. Ihm fällt der Löwenantheil des Verdienstes bei Ausarbeitung der Pläne beider Festungen zu, und er war auch wiederholt in Vertretung des Obersten v. Steinmetz Leiter des Baues. Steinmetz war vom Kaiser schon 1780 mit der Oberleitung betraut, und bald darauf zum General befördert worden. Er wurde aber vielfach durch andere Dienstleistungen beansprucht und führte zeitweilig auch das Commando der in Leitmeritz und Umgebung befindlichen Truppen, so dass ihm der Beistand Lauers sehr erwünscht war.

Von den anderen, beim Baue beschäftigten Ingenieuren müssen Hauptmann De Vaux und Oberlieutenant Chasteler hervorgehoben werden. Ihre damaligen Leistungen und ihre spätere, glänzende Laufbahn beweisen, dass Pellegrini die richtigen Männer zu finden und für deren Fortkommen zu sorgen wusste.

Triest. Nachdem Triest im Mittelalter seine Herrscher mehrmals gewechselt hatte, kam es 1382 an Österreich.

Das Castell befindet sich auf einem Hügel an der Stelle des römischen Capitols und wurde 1508 bis 1680 erbaut; im Laufe der Zeit wuchsen noch verschiedene andere Befestigungen zu, so dass im Jahre 1734 die Befestigungen der Stadt bestanden:

1. aus dem Schlosse (Castell), ein Dreieck bildend, mit hohen Mauern umgeben, an deren ausspringenden Winkeln sich bastionsartige Anbaue von verschiedenem Grundrisse befanden, während im übrigen noch Thürme zur Flankierung der Mauer vorhanden waren;

2. aus einer permanenten Batterie in Lünettenform — Batterie del Porto genannt — deren linke Flanke sich an die Stadtmauer anschloss, deren rechte den Eingang in den Hafen bildete;

3. eine solche geschlossene Batterie am Gestade des Meeres bei den Salinen — Batterie delle Saline — gegen das Meer bogenförmig, gegen die Landseite mit 3 Bastionen versehen;

4. die Batterie S. Pietro, eigentlich ein kleines Fort, unweit der vorigen, gleichfalls am Strande gelegen, mit fünf bastionierten Fronten in Erde und Wassergraben, und einer gemauerten Batterie vor den zwei Fronten der Seeseite;

5. 250 Klafter von der vorigen, am Meere gelegen, die Batterie Mussiella;

6. an der anderen Seite der Stadt, vor dem Spitale, ebenfalls am Gestade, die Batterie del Ospedale, im permanenten Stile;

7. das Fortino S. Vito, etwa 260 Klafter hinter der letztgenannten Batterie, auf einer Anhöhe, ein kleines geschlossenes Erdwerk, 1732 von dem Grafen Pallavicini erbaut;

8. vor dem großen Lazareth links der ad 2) genannten Batterie, die permanente Batterie del Lazzaretto, und

9. an der äußersten Landspitze drei kleine Batterien, Batterien del Campo Marzo genannt.

1745 war die Batterie delle Saline an der Landseite offen, daher die 3 Bastionen nicht mehr bestanden; auch das kleine Fort der Batterie S. Pietro, die Batterie Mussiella und jene del Ospedale waren nicht mehr vorhanden; dagegen hatte jene del Lazzaretto eine andere (trapezförmige) Gestalt erhalten, und das Fort S. Vito war gemauert und mit einem Graben umgeben.

1750 begann man die Stadt durch Erbauung der Theresianischen Vorstadt zu vergrößern und unter Leitung des Ingenieur-Hauptmanns Bonomo beim großen Lazareth einen Molo herzustellen, welcher im folgenden Jahre mit Befestigungen versehen wurde; die Batterie delle Saline bestand nicht mehr.

1774 waren die erwähnten Arbeiten fertig, das Fort S. Vito war mit einem gedeckten Weg und Glacis umgeben, und an Stelle der Batterie S. Pietro ein zweites Lazareth erbaut, vor dem durch zwei, mit permanenten Batterien besetzte Molos, ein ziemlich geräumiger Hafen entstand.

1788 war die Stadt nicht mehr mit Mauern umgeben, die Theresien-Vorstadt in die Stadt einbezogen, und diese letztere überhaupt vergrößert, und mit Canälen versehen.

1798 wurde die ganze Küste bei Triest, sowie das Castell unter der Leitung des GM. Marquis Chasteler in Vertheidigungsstand gesetzt.

Venedig. Venedig soll durch mehrere Familien im 5. Jahrhundert entstanden sein, die sich, um Attilas Grausamkeiten zu entgehen, auf die dortigen Inseln gerettet hatten. Von allen Seiten kamen immer mehr Flüchtlinge, so dass sich die Colonie rasch hob, und schon 810 ihren Dogen und ihren Adel besaß. Mit Ausnahme eines Thurmes, der im späteren Fort S. Pietro als Pulvermagazin diente, hatte keine der Inseln eine Befestigung.

Im Jahre 1397 eroberten die Genueser Chioggia, wurden aber zwei Jahre nachher mit großem Verluste daraus vertrieben. Seit dieser Zeit bis zum Jahre 1797, also durch volle 4 Jahrhunderte, setzte kein Feind mehr den Fuß in die Lagune, nachdem der Plan Kaiser Max I., welcher 1509 Venedig erobern wollte (ein kleines kaiserliches Heer kam bis Malghera), nicht zur Ausführung gelangte.

Erst 1797, als Bonaparte nach der Einnahme von Mantua weiter in das Venetianische vorrückte, wusste er es durch verschiedene Drohungen dazu zu bringen, dass sich Venedig bedingungslos ergab, wodurch diese Republik, nach einer ehrenvollen Existenz von 14 Jahrhunderten, ohne Schwertstreich zu Grunde gieng. Durch den am 18. October 1797 zu Campo Formio abgeschlossenen Frieden kam der größte Theil der venetianischen Staaten an das Haus Österreich, welches den 18. Jänner 1798 davon Besitz nahm.

Nach einer Beschreibung vom Jahre 1813 [1]) besaß Venedig folgende Befestigungen: „Am Eingang des Porto di Brondolo am linken Ufer der Brenta, wo diese am seichtesten ist, eine Erdredoute; weiter aufwärts gegenüber des Canals von Bussola befindet sich eine Erdflesche; an der Mündung des Canals von Brondolo, bei der Schleuse, eine schon von den Venetianern erbaute, große Erdredoute; diese zwei letzteren Werke sind auf dem Damme mittels einer Brustwehre verbunden. Hier ist die Brenta durchaus sehr tief, hat aber an ihrer Mündung eine Barre. Weiter aufwärts befindet sich eine gemauerte Redoute mitten im Wasser, Bastion S. Michele genannt, dann auf dem Damm, der am linken Brenta-Ufer oder des Taglio novissimo zieht, eine Verschanzung zur Bestreichung des Dammes unter dem Schutze von S. Michele. Etwas rückwärts der Erdredoute von Brondolo fängt das verschanzte Lager an, welches aus vier abgesonderten Bastionen mit gebrochenen Courtinen besteht, vor denen sich kleine Fleschen befinden. Bei der Brücke von Sottomarino ist ein Brückenkopf in Form eines Schwalbenschweifes mit einem kleinen Ravelin; die vor demselben auf dem Sandhügel erbaute Kirche la Madonna di Sottomarino ist

[1]) Neue militärische Zeitschrift. Wien 1813. „Militärische Gedanken über Venedig. Von einem Augenzeugen."

mit einer Verschanzung umgeben, welche auch gegen eine Landung gerichtet ist, und mit dem genannten Brückenkopf in Verbindung steht. Die Verschanzungen auf der Insel Chiodina bestreichen diese Linie, den inneren Theil des verschanzten Lagers, und rechts die Valle Brenta. Bei dem Dorfe Sottomarino, wo die Insel sehr schmal ist, hat man ein starkes Retranchement angebracht. Die Vertheidigung des Porto di Chioggia besteht aus dem Fort S. Felice und der Batterie von Caroman; ersteres unregelmäßig, gegen die Landseite mit einer Front ohne Ravelin, gemauert, in der Mitte mit einer Art Donjon oder Reduit, alles aber in schlechtem Zustande; letztere eine einfache Batterie auf der südlichen Spitze der Insel Pelestrina, mit einem sehr schlechten Pulvermagazin, und rückwärts derselben eine sogenannte Bastion; deren gibt es vier in der Lagune; es sind dies eine Art achteckige Thürme von Mauerwerk mit Geschützvertheidigung. Auf der nördlichen Spitze der genannten Insel liegt das Fort S. Pietro, ein Mauerbau, mit je einer Front gegen die Land- und Seeseite, an letzterer auch ein Erdravelin. Die Hafenseite besteht aus wechselweise sich bestreichenden Theilen, in der Mitte ist ein zwar gewölbtes, aber nicht bombenfreies Pulvermagazin, welches ehemals ein Thurm war, der den Hafen von Malamocco vertheidigte. Er ist von sehr hohem Alter, und, ebenso wie die vorgenannten Bastionen, vor Erfindung des Schießpulvers gebaut."

Der Verfasser dieser Beschreibung sagt:

„Wenn man Meister von der See ist, so dienen alle diese Vertheidigungswerke zu nichts. Wenn ein unternehmender Feind auf der, $1\frac{1}{2}$ deutsche Meilen langen, unvertheidigten Insel Pelestrina landet, und sich daselbst festsetzt, so ist die ganze Besatzung von Chioggia von Venedig abgeschnitten, weil der Canal von S. Pietro, durch welchen die Gemeinschaft mit Chioggia und Venedig gehen muss, ganz nahe an der Insel Pelestrina zieht. Dies noch sicherer zu bewerkstelligen, müsste er sich des elenden Forts S. Pietro bemeistern, welches man leicht mit Sturm einnehmen könnte; man kann es auch wirksam beschießen, da sehr nahe Häuser und Gärten die Annäherung an die Batterie begünstigen."

„Auf der südlichen Spitze der Insel Malamocco liegt das Fort Alberoni, von Erde, ein sehr unregelmäßiges Fünfeck, mit zwei Fronten und Wassergräben gegen die Landseite; rechts und links des Hafens, und weiter gegen Poveglia beim Canal Campana je eine der vorerwähnten Bastionen. Die kleine Insel Poveglia, am Ende des Canals von S. Spirito, ist durch einige kleine Erdwerke verschanzt. Auf der nördlichen Spitze der Insel Malamocco ist das Fort S. Nicolò, an der Landseite durch zwei Fronten mit Orillons gesperrt, mit gemauerten Escarpen; der lange Theil längs des Meeres ist mittels einer sägeförmigen Mauer geschlossen. Es enthielt für den Fall einer Blockade die Brunnen für Venedig, und obwohl deren 11 vorhanden sind, so lieferten sie doch nicht den zwanzigsten Theil des Bedarfes; daher wurden im Jahre 1799 auf Antrag des damaligen Genie-Directors von Venedig, Hauptmann Max De Traux, bei dem Orte di quattro Cantoni auf der Insel Malamocco vier große Wasserbassins gebaut, die auch im Sommer gutes, nie versiegendes Trinkwasser gaben.

Mitten im Meere liegt, schräg gegenüber dem Fort S. Nicolò, das Fort S. Andrea, ein längliches, schmales Viereck, aus Quadern erbaut; in der Mitte des langen Theiles gegen den Hafen ist ein Theil halbkreisförmig gebildet, und mit Casematten versehen. In der Kehle hat es eine crenelierte Mauer, vor welcher eine Erdbastion zugebaut wurde. Das Fort ist von Leonardo S. Michele, einem Neffen des berühmten Michele S. Michele, Erfinders der Bastionen, erbaut. Auf der Insel Vignole sind zwei starke Erdredouten, eine gegen das

Meer, die andere gegen das Lazzaretto nuovo gerichtet, welch letzteres selbst mit mehreren zusammenhängenden Erdwerken stark befestigt ist, und dazu dient, den Rückzug aus der Insel Erasmo zu decken. Auf dieser Insel befindet sich ein großes Hornwerk mit Wassergräben, weiter hinauf dann eine, und bei der Mündung des Porto di tre Porti eine zweite, ziemlich starke Redoute; auf der Insel S. Francesco del Deserto, dann an allen aus- und eingehenden Winkeln von Burano und der Orte Mazzorbo, Torcello, Borgagnini und S. Antonio, dann gegenüber der Hauptcanäle, sind Batterien sowohl zur wechselseitigen Bestreichung der dort etwas seichten Lagunen, als eben dieser Canäle angebracht.

Auf dem Canal del Dese, an einem, Monte d'Oro genannten Orte, ist die letzte dieser Batterien, gleichsam als Vorposten, angelegt.

Ebenso wird die Stadt Murano durch mehrere Batterien vertheidigt, während zwischen Murano und S. Giorgio in Allega, nämlich an den Canälen Tessera, Campalto, Zeniolle, dann am Zusammenfluss der Canäle delle Trezze und dei Burchi auf Piloten erbaute Werke sich befinden. Während der zwei ersten Tage der 1806 von den Österreichern an die Franzosen geschehenen Übergabe von Venedig wurden zwei dieser Batterien vom Volke vollkommen zerstört.

Auf dem Canal von S. Secondo, nämlich auf einer kleinen Insel la Pallada oder S. Giuliano genannt, ist ein starkes Erdwerk mit einem gemauerten und gewölbten Blockhause. Am Anfange des Ortes Malghera hatten die Österreicher ein verschanztes Lager von 3 ganzen und 2 halben Bastionen angefangen, endigten es aber nicht. Auf einer rückwärtigen Insel oder Erdzunge zwischen zwei Canälen wurde eine starke Erdredoute von den Franzosen angelegt, welche dem Lager als Reduit dienen sollte. (Diese wurde auch im Jahre 1809 von den Österreichern angegriffen, aber nicht genommen). Endlich befinden sich auf den Inseln S. Giorgio in Allega und S. Angelo delle Polvere einige kleine Verschanzungen.“

Soweit der Verfasser, der noch bemerkt: „Trotz allen diesen Werken besteht die Stärke von Venedig in seinem, durch Canäle durchschnittenen Morast, oder in jener der es umgebenden Lagunen, durch welche keine Angriffe mit Gewalt möglich sind.“

Ein großer Theil all der vorgenannten, meist aus Feldbefestigungen bestehenden Objecte wurde erst seit der Besitznahme der Österreicher durch diese ausgeführt.

Zunächst nach der Schlacht von Marengo, als man anfieng einzusehen, dass es zu einer Blockade kommen dürfte, was auch wirklich geschah, wurde im December 1800 mit den Bauten begonnen; die Blockade nahm nach 82 Tagen infolge des Friedens von Luneville ihr Ende.

Im Sommer 1805 vermehrte man im Hinblicke auf den, wahrscheinlicherweise bald ausbrechenden Krieg, die Befestigungen von Venedig, an denen seit 1801 wenig oder gar nichts geschehen war; das verschanzte Lager auf der Insel Chioggia wurde so stark als möglich gemacht und mit vorgelegten Fleschen und anderen Werken bei der Kirche della Madonna di Sottomarino versehen; ebenso datieren die früher erwähnten Arbeiten bei Malghera von dieser Zeit. Venedig wurde in diesem Feldzuge von den Franzosen das zweitemal blockiert; der Pressburger Friede (26. December 1805) machte dieser Blockade nach 6 Wochen ein Ende; Venedig wurde an die Franzosen übergeben.

Im Jahre 1809, nachdem Erzherzog Johann den Vicekönig von Italien bei Fontana fredda aufs Haupt geschlagen hatte, rückten die Österreicher

bis Verona und Venedig und es suchte sich ein kleines Corps durch Sturm eines Werkes bei Malghera zu bemächtigen, was jedoch nicht gelang. Infolge der Ereignisse in Deutschland waren die Österreicher gezwungen, das Venetianische zu räumen und erst im Jahre 1815 gelangte es wieder an Österreich zurück.

Welche Rolle Venedig in den Jahren 1848 und 1849 zu spielen berufen war, ist im 2. Abschnitte zur Sprache gebracht worden.

Verona. Verona dürfte schon in den frühesten Zeiten befestigt gewesen sein. Als unter der römischen Herrschaft Marius wider die von der gallischen Provinz anziehenden Teutonen, und Catullus gegen die über die rhätischen Alpen heranströmenden Cimbern zog, nahm der letztere die Aufstellung in der Umgebung von Rivoli und Canale und suchte dadurch das Veronesische zu decken. Verona wurde gewiss in dieser Drangperiode, wenn nicht schon früher, gegen die anstürmenden Barbaren befestigt, allein über die Ausdehnung und Befestigung der Stadt, sowohl in den ältesten, als in den erwähnten Römerzeiten, fehlen bestimmte Nachrichten. Man glaubt Spuren der ältesten Römermauern auf dem linken Etsch-Ufer von der St. Stefans-Kirche hinauf zum Campidoglium oder dem jetzigen Castell S. Pietro, von da weiter hinab über S. Zeno in Monte zu S. Maria in Organo bis an den Fluss suchen zu sollen. Auf dem rechten Ufer mögen die Mauern von der Porta di Leoni bis zur Porta Borsari und von da bis zur Etsch bei S. Eufemia gestanden sein.

Das Amphitheater lag außerhalb der Umfassung, indem jenes erst erbaut wurde, nachdem der innere Raum der Stadt die zahlreichen Einwohner nicht mehr fassen konnte, welche sich daher außerhalb der Mauer anbauten und dadurch veranlassten, dass die Vertheidigung von derselben gehindert und ihre Unterhaltung vernachlässigt wurde. Daher ist es auch erklärlich, dass im Kampfe um die Herrschaft Roms und der Welt, des Vitellius und Vespasianus, für welchen Verona sich erklärte, die Truppen des letzteren (legio galbiano) einen Wall oder eine Mauer um das Amphitheater aufführten, und den Adigetto, daher auch „Fossa Flaviana" genannt, ausgruben oder erweiterten. Das Amphitheater selbst bildete ein geeignetes Castell und bot für die Unterkunft einer großen Truppenzahl volle Bequemlichkeit.

Unter den römischen Kaisern, deren letzter Marc Aurel 180 starb, mag Verona, wie alle übrigen Städte Italiens, mächtig aufgeblüht sein und das Bedürfnis schützender Mauern wenig empfunden haben, doch dürfte es zu dieser Zeit, als Lucius Verus 161 die Markomanen, Quaden, Dacier und andere deutsche Völker zurückschlug, als fester Kriegsplatz gedient haben.

Unter Gallienus, 265, wurde nach Verona eine neue Militär-Colonie verlegt und die Befestigung der Stadt gegen die andringenden Germanen wieder in Stand gesetzt, jedoch wahrscheinlich mehr durch Ausbesserung der alten, als durch Herstellung neuer Mauern. Diese, die „gallienischen Mauern" genannte Umfassung, hergestellt vom 3. April bis 4. December 265 unter Aurelius Marcellinus, Befehlshaber von 200 Colonisten und unter der Aufsicht des Julius Marcellinus, wurde, trotz der kurzen Bauzeit, doch im solidesten römischen Baustil ausgeführt, gieng auf dem rechten Ufer von der Gegend der Porta di Leoni zum Amphitheater, dieses außerhalb lassend, von da zur Porta di Borsari, welch herrliches Denkmal schon früher bestanden haben mag und als Stadtthor diente, und von da zur Etsch. Auf dem linken Ufer scheint die alte Befestigung zum Schutze der Brücke und der Stadt hingereicht zu haben, nämlich die Befestigung des Felsenhügels oder des Campidogliums mit zwei Mauern, welche dieses Schloss mit der Stadt verbanden, wovon der linke Flügel von

S. Stefano zum Campidoglium gieng und der rechte Flügel sich vom Felsen herab bis zur Etsch bei Maria in Organo senkte.

Als Constantinus, von den römischen Großen geladen, 312 aus Gallien über Turin und Mailand nach Rom zog, um Maxentius die Herrschaft über Italien zu entreißen, beschloss er, vor der weiteren Vorrückung nach Unter-Italien das feste Verona, welches von Rutius Pompejanus, einem der besten Feldherrn des Maxentius, vertheidigt wurde, seinem Widersacher wegzunehmen, und belagerte dasselbe. Pompejanus wusste sich aus der Stadt zu entfernen und Truppen zum Entsatze Veronas herbeizuführen, welchen Constantinus entgegen rückte. Letzterer siegte, Pompejanus blieb auf dem Schlachtfelde, Verona fiel, entweder im Sturm oder durch Übergabe, und wurde geplündert.

Bei der Theilung des römischen Reiches, und Zerstücklung Italiens in 17 Provinzen, kam Verona zur Provinz della Venetia und della Istria.

Bei dem Zuge Attilas durch Italien wurde Verona abermals geplündert; die meisten Einwohner wurden ermordet.

Odoaker, der Heruler Fürst, machte 476 dem abendländischen Kaiserthum Rom ein Ende; doch bald darauf stürzten die Ostgothen Odoakers neu gegründetes Reich. Auf Veranlassung des morgenländischen Kaisers Zeno zog ihr König Theodorich über die julischen Alpen nach Italien und schlug Odoaker am Isonzo, welcher sich nun nach Verona an die Etsch zurückzog, wo er sich festsetzen wollte. Es ist sehr wahrscheinlich, dass sich Odoaker bei dieser Gelegenheit neue Befestigungen bei Verona anlegte, da die gallienischen Mauern durch Constantins Angriff sehr gelitten hatten, oder auch vor Attilas Abzug durch die Hunnen niedergerissen wurden.

Diese Mauern des Odoaker dürften vorwärts der gallienischen Mauern aufgeführt worden sein, schlossen sich an die um das Amphitheater errichteten, flavianischen Umfassungsmauern desselben an, und zogen sich rechts an die Etsch, die Porta di Borsari hinter sich lassend.

Odoaker wurde in seiner Stellung an der Etsch, vermuthlich bevor er mit der neuen Befestigung Veronas zu Stande kam, angegriffen, geschlagen und nach Ravenna geworfen, wo er nach dreijähriger Belagerung gänzlich besiegt und getödtet wurde; seine Herrschaft endigte nach nur 17jährigem Bestande (476—493).

Ravenna wurde nun die Hauptstadt des ostgothischen Reiches, doch wurde Verona von Theodorich besonders begünstigt, und neu befestigt.

Die Mauern des Theodorich, auch die „neuen Mauern“ genannt, zwar nicht mehr in der römischen, doch aber noch immer in sehr solider Weise aufgeführt, hatten am rechten Ufer längs des Adigetto oder der Fossa Flaviana ihren linken Flügel dort, wo später die Bastion Crocefisso, und ihren rechten Flügel, wo später das Castell vecchio zu stehen kam, und schlossen hier einen viel größeren Raum, als die ehemaligen gallienischen Mauern ein. Auf dem linken Ufer der Etsch zog der linke Flügel der Stadtmauer von der Gegend der Kirche S. Stefano, dieselbe außerhalb lassend, zum Hügel S. Pietro, denselben in die Stadt einschließend. Der rechte Flügel der Mauer wendete sich von da gegen die Kirche S. Nazaro e Celso und dann zurück zur Etsch in der Gegend des Klosters S. Maria in Organo. Es blieben die Kirchen S. Stefano in Valle, S. Maria in Organo, S. Nazaro, S. Zeno in Oratorio, und S. Zeno maggiore außerhalb der Mauern; aus den Zeiten Karl des Großen, des Kaisers Lothar und des Königs Berengar bestehen Documente, in welchen bei Erwähnung dieser Kirchen und Klöster angeführt wird, dass selbe außerhalb der Mauern lagen; wie aber diese Mauern

geführt waren, findet man nirgends verzeichnet, wie auch keine hinlänglichen Überreste einen Schluss hierauf ziehen lassen.

Theodorich ließ neue Bäder errichten, Wasser von Montorio in die Stadt leiten, das Forum wieder herstellen, und neue Paläste und Kirchen bauen. Der kaiserliche Palast dehnte sich mit seinen weitläufigen Terrassen, Stiegen, Hallen u. s. w. vom Hügel S. Pietro bis zur Etsch herab; oberhalb des Palastes, oder vielleicht als oberster Theil desselben, wurde das Castell erbaut, da Atilla das Campidoglium wahrscheinlich zerstören ließ. (Ein Theil der späteren Befestigung des Hügels S. Pietro ist auf den Fundamenten des Campidogliums und des Palastes Theodorichs erbaut.)

Beim Zusammensturze des gothischen Throns trachtete Verona, sich unabhängig von den Gothen und Griechen zu stellen, allein vergebens; es kam, gleich den übrigen Städten Italiens, 555 unter die Herrschaft der Griechen, doch schon 568 unter den Longobarden-König Alboin, welcher daselbst seinen Sitz aufschlug.

Nach der Vereinigung des longobardischen Reiches, welches 206 Jahre bestanden hatte, mit dem fränkischen Reiche, 774, blieb 788 Karls des Großen Sohn, Pipin, in Italien, wo er in Theodorichs Palast in Verona seine Residenz aufschlug. Pipin ließ die Stadtmauern des Theodorich, welche durch die letzte Belagerung (774), noch mehr aber durch ein Erdbeben, wodurch das Theater ganz, das Amphitheater zum Theile einstürzte, stark gelitten hatten, mit dem Gelde der Einwohner ausbessern. Einige Thürme wurden neu erbaut. Gräben ausgehoben, und Pfähle eingerammt, um die aus Pannonien herabziehenden Barbaren abzuhalten.

Aus einem Documente der damaligen Zeit kann man schließen, dass die Kirche S. Maria in Organo schon innerhalb der Mauer zu liegen kam, weil dieselbe zur Herstellung der Mauern beitragen musste; sollte dies bei der durch Pipin stattgehabten Renovierung der Befestigung noch nicht der Fall gewesen sein, so konnte es bei jener Ausbesserung der Mauer geschehen sein, welche Kaiser Lothar später um das Jahr 837 ausführen ließ; doch ist es nicht möglich, aus jenen Zeiten die Richtung der Mauern auf dem linken Etsch-Ufer historisch nachzuweisen.

König Berengar ertheilte 896 die Erlaubnis, das beschädigte Theater abzutragen und ließ das Castell vergrößern; es wurde daselbst auch eine dem heil. Peter geweihte Kirche erbaut, von der es den Namen Castell S. Pietro erhielt.

Bis ins 13. Jahrhundert scheint trotz der mannigfachen Wechselfälle und Schicksale, die Verona trafen, im Stande seiner Befestigung sich wenig geändert zu haben; erst durch die Scaliger und Visconti wurde, 1287 bis 1389, eine neue Periode der Befestigung geschaffen.

Alberto I., aus dem Hause der Scaliger, errichtete 1287 neue Mauern außerhalb des Marsfeldes, welches von den ältesten Zeiten her zur Waffenübung der Truppen diente. Er befestigte den Theil des linken Ufers vom Flusse angefangen bis auf die Höhen von S. Zeno in Monte, woselbst der Anschluss an die alten Mauern erfolgte. Dadurch wurde die Porta del Vescovo gegen das Feld vorgerückt und die Kirchen S. Paolo, S. Maria Maddalena und S. Nazaro e Celso lagen nun innerhalb der Stadt. Auf dem rechten Ufer ließ er 1297 eine Mauer längs der Etsch bis gegen S. Zeno erbauen, die theodorichischen Mauern vom Arco de Gavi bis zum Thore Rofioliani verstärken und mit Thürmen versehen. Ein großer Thurm, „della Paglia“ genannt, kam an die Etsch an die Stelle der späteren Bastion Crocefisso;

dieser stand bis 1634, wo er durch den Blitz zerschmettert wurde; auch am Anfange der Brücke della Pietra errichtete er einen Thurm und ließ die linksseitige Ufermauer herstellen.

Cangrande, 1324 und 1325, setzte die Befestigungsbauten fort; er errichtete bei Catena in der Etsch einen Thurm zur Sperre des Flusses, führte die neuen Mauern auf dem rechten Ufer oder gegen Süden außerhalb der Vorstädte S. Zeno, S. Lucia und S. Trinità in einem großen flachen Bogen, dessen beide Enden sich an die Etsch stützten; auf dem linken Flügel wurde eine Mauer längs des Flusses bis zur späteren Bastion Crocefisso errichtet; vier mit Fallbrücken versehene Thore führten in das Außenfeld. Auf dem linken Ufer wurden die neuen Mauern im Westen außerhalb Porta S. Giorgio und dann nördlich über die Anhöhen bis vor das Kloster S. Zeno in Monte geführt, das Thor Aurelia befestigt und der Graben meist in Felsen ausgearbeitet.

Cangrande II. erbaute in drei Jahren, 1355 bis 1358, das für die damalige Zeit sehr feste Castell vecchio mit der Brücke, wodurch er sich eine gesicherte Verbindung mit Deutschland verschaffte. Es wurde das alte Schloss oder Castell vecchio genannt, weil auf dem nämlichen Platze schon ein altes Schloss seit den Zeiten Karl des Großen bestanden haben soll; nach anderen Vermuthungen soll diesem Gebäude erst nach Erbauung des Castells S. Felice die erwähnte Benennung zugekommen sein.

Cansignorio, der Nachfolger Cangrande II., ließ unter dem Thor Portone di Brà ein kleines Schloss oder Rocchetta erbauen, um daselbst Mund- und Kriegsvorräthe aufzubewahren.

Unter Galeazzo Visconti, 1389, wurde das Castell S. Pietro oder die Rocca ausgebessert und der Bau eines neuen Schlosses, des Castells S. Felice, angefangen und ein Theil der Stadtbefestigung des rechten Ufers mit einer Citadelle abgeschlossen. Es wurden nämlich die Stadtmauern, wo dieselben bei der Kirche il Crocefisso an die Etsch anschlossen, bis zu dem Portone di Brà auch zur Vertheidigung gegen die Stadt hergerichtet, vor denselben ein Graben ausgehoben und eine Verbindung mit dem Castell vecchio hergestellt, dann eine zweite Mauer längs des Corso nuovo errichtet, die bei Porta nuova an die neue, Scaliger'sche Mauer sich anschloss, welche Mauer die dritte und jene hinter der Etsch schon bestandene Mauer die vierte Seite des beinahe quadratförmigen Castells bildete. Eine gesicherte Verbindung führte zum Castell vecchio.

Im Jahre 1403 wurde den Bürgern gestattet, die Citadelle, wahrscheinlich durch Demolierung der Mauer längs des Corso nuovo zu öffnen; allein 1439 war sie wieder geschlossen. (Im Jahre 1545 wurde durch den Schutt des Brà und aus der Arena zwar der Graben von Crocefisso bis gegen die Portone angeschüttet, doch bestand die Citadelle 1561 noch; erst 1569 erfolgte die vollständige Niederreißung der Mauer längs des Corso nuovo, die Anschüttung des Grabens, und die gänzliche Demolierung der Citadelle.)

Verona, seit 1405 unter der Regierung von Venedig, genoss ruhige Zeiten, bis diese infolge des Krieges der Republik Venedig gegen Mailand unterbrochen wurden.

Der kühne General Picinnini überrumpelte die Citadelle, und drang in die Stadt, welche Gonzaga mit den nachgerückten Truppen besetzte (1439), indessen wurden später die Mailänder durch Franz Sforza, Capitän der venetianischen Soldtruppen, wieder verjagt und Verona hatte Ruhe bis zur sturmvollen Zeit, in welcher die Republik Venedig infolge des gegen sie geschlossenen Bündnisses von Cambrai, 1509, dem Untergange nahekam. Bei Chiara

d'Adda geschlagen, flüchteten die Venetianer gegen Verona, welches jedoch die Aufnahme derselben in die Stadt verwehrte; Venedig entband Verona des Eides der Unterthänigkeit und überließ es der Stadt, selbst für ihr Bestes zu sorgen. Infolge der Unterhandlungen mit dem Könige von Frankreich zu Peschiera kamen nun deutsche und spanische Truppen nach Verona; die ersteren besetzten die ehemalige Citadelle, die letzteren die Umgebung von S. Zeno, welcher Theil daher auch das „spanische Quartier" genannt wurde.

Die Venetianer griffen nun Verona mehreremale an, jedoch vergebens, bis es infolge der Friedensverhandlungen endlich 1517 wieder unter ihre Oberhoheit kam.

Schon unter der deutschen Besetzung wurde an der Verbesserung der Befestigungen gearbeitet, und angefangen, die freistehenden Mauern sowohl gegen das feindliche Geschütz zu sichern, als für den Gebrauch des eigenen einzurichten; die Venetianer beschlossen nun, die angefangenen Arbeiten theils zu vollenden, theils die alten Mauern durch neue Werke zu ersetzen.

Die Mauern verloren die Zinnen, wurden stärker gemacht, um den feindlichen Geschützen zu widerstehen, und erhielten Wälle für den Gebrauch der eigenen Geschütze; statt der kleinen, viereckigen Thürme errichtete man große, runde Thürme oder Bollwerke, aus deren Casematten mit Geschützen gefeuert werden konnte. Die Herstellung der neuen Befestigungen begann beim Thore del Vescovo (1520), im nämlichen Jahre wurde das anstoßende, runde Bollwerk S. Toscana gebaut, welchem jene S. Zeno in Monte und della Grotta, sowie die Verbesserung des Castells S. Felice folgte (1523).

Die Bollwerke della Baccola, von einem alten Thore so genannt, und della Boccara scheinen bis 1525 vollendet worden zu sein. Die Erbauung des letzteren wird irrthümlich schon Sanmichele zugeschrieben, der sich zu dieser Zeit noch in päpstlichen Diensten befand; der tüchtige Baumeister der runden Bollwerke und der beiden Thore ist unbekannt.

Im letzterwähnten Jahre gelangte auch das runde Bollwerk S. Giorgio zur Vollendung (die Franzosen versuchten 1801 dasselbe durch Minen zu zerstören), im übrigen blieben die Scaliger'schen Mauern unverändert, indem die runden Bollwerke vor dieselben gesetzt, und mit diesen verbunden wurden. Auch das Thor S. Giorgio vollendete man 1525, und verstärkte die alten Mauern beiderseits desselben durch Anbauen der neuen Escarpen; im Anschlusse an die Etsch blieben die alten Thürme unverändert stehen.

Im nämlichen, oder im folgenden Jahre, verließ der tüchtige Baumeister Sanmichele, welcher 1484 zu Verona geboren, in Gemeinschaft des gleichfalls berühmten Sangallo mehrere feste Plätze im Kirchenstaate hergestellt hatte, die Dienste des Papstes Clemens VII. und widmete seine Kenntnisse und Talente nun seinem Vaterlande.

Er erbaute zuerst 1527 die „Bastion" della Maddalena; Sanmichele wird als Erfinder dieser fünfseitigen Bollwerke betrachtet, obgleich sich nicht in Abrede stellen lässt, dass er vielleicht seine neue, zweckmäßige Bastionsform von dem damals schon neben dem Portone Brà bestandenen, fünfeckigen Thurm abgenommen hat, dessen Erbauer nicht bekannt ist. Auf alle Fälle ist die Bastionsform in Italien erfunden, und von Sanmichele zuerst in ausgedehntem Maße in Verona in Anwendung gebracht worden.

Im Castell S. Felice wurden die Arbeiten noch unter Sanmichele fortgesetzt, und das kleine Hornwerk in der Kehle nach dessen Tode hergestellt. Er erbaute: am linken Flügel im Anschlusse an die Etsch die große, casemattierte Halbbastion S. Francesco (1530); dieser folgte die Bastion del

Corno oder della Trinità (die Courtine zwischen beiden Bastionen bestand zum Theile aus der alten Scaliger'schen Mauer), die Porta nuova (1533, aber erst 1580 beendet), die Bastion dei Riformati, und begann den großen Cavalier hinter der anschließenden Courtine, der aber nie beendet wurde. Dass das runde Bollwerk S. Spirito von Sanmichele vom Grund aus neu erbaut wurde, wollen manche bezweifeln, theils wegen dessen Gestalt, theils, weil Vusari in der Lebensbeschreibung Sanmicheles nur der Erbauung der eckigen Bastione erwähnt.

Das große Thor del Palio wurde wohl von Sanmichele begonnen, doch wurde noch nach seinem Tode daran gearbeitet und dasselbe nie vollendet.

Es stammen von ihm noch die Bastionen S. Bernardino, S. Zeno und das Thor gleichen Namens (1538 bis 1540), die Bastion di Spagna (1548), während das runde Bollwerk S. Procolo schon vor ihm begonnen gewesen sein soll. Die Courtinen, vom Thore S. Zeno angefangen, bestanden noch aus den alten, Scaliger'schen Mauern, und es wurde nur der Fuß der Escarpen untermauert. Sämmtliche Courtinen erhielten Second-Flanken, indem die Verlängerung der Bastions-Facen auf dieselben gerichtet wurden.

Sanmichele starb 1559 zu Verona, ohne dass die von ihm noch als nothwendig bezeichneten Arbeiten, namentlich auf dem linken Etsch-Ufer, ausgeführt worden wären; weder sämmtliche alten Mauern waren zu dieser Zeit schon für den Gebrauch des Geschützes umgestaltet, wie z. B. die Scaliger'schen Mauern auf dem linken, und mehrere Courtinen auf dem rechten Ufer, noch Außenwerke angelegt, die Contre-Escarpe beinahe durchgehends nicht hergestellt, und die Gräben nicht reguliert. Wahrscheinlich unterließ die Republik Venedig, nachdem die Hauptumfassung im allgemeinen geschlossen war, die Vollendung der Befestigungsanlagen, um ihre Aufmerksamkeit und Kräfte auf anderweitige, mehr bedrohte Plätze zu verwenden; nur die große Bastion Campo Marzo wurde zu Ende des 16. Jahrhunderts erbaut.

Bis zum Jahre 1630 verstrichen für Verona ruhige Tage, in welchem Jahre dieses, wegen des zwischen Venedig und dem Kaiser ausgebrochenen Krieges, eiligst in Vertheidigungszustand gesetzt wurde; doch kam es infolge des Friedensschlusses nicht zu dem von den Deutschen beabsichtigten Angriff auf Verona. Die Stadt hatte durch die Pest viel zu leiden und erholte sich nach und nach wieder, bis die Ruhe durch den spanischen Erbfolgekrieg etwas unterbrochen wurde. Durch die Siege Eugens v. Savoyen kam es auch nicht zu dem von den Franzosen beabsichtigten Angriff auf Verona; dieses genoss wieder bis 1731 Frieden, in welchem Jahre deutsche, französische und spanische Truppen auf Venedigs Gebiete erschienen, woselbst aber im Jahre 1735 nur unbedeutende Gefechte vorfielen. Die Republik wusste ihre Neutralität bewaffnet zu behaupten; der Wiener Friede 1738 führte gänzliche Ruhe herbei und die Republik erhielt im Laufe des 18. Jahrhunderts ihr Ansehen noch einigermaßen aufrecht, bis sie 1797 durch Bonaparte ihr Ende erreichte.

Durch den Frieden von Campo Formio kam das Gebiet von Venedig, als Entschädigung für die an Frankreich abgetretenen kais. Niederlande, und Mailand an Österreich, wodurch auch Verona österreichisch wurde. Die Übergabe erfolgte am 21. Jänner 1798.

Die Folge der Schlacht von Marengo (14. Juni 1800) war die Rückstellung aller von den Österreichern eroberten festen Plätze bis an den Mincio an die Franzosen und am 29. December erschienen dieselben vor den Mauern Veronas, welches sie am nächsten Tage beschossen. Am 2. Jänner 1801 setzte der Feind bei Peschantina über die Etsch, die österreichische Garnison zog von Verona ab und ließ daselbst nur 1000 Feuergewehre zur Besetzung der

Befestigungen und der Stadt; am 3., nachmittags, musste die Stadt übergeben werden, und die Besatzung derselben (200 Mann) zog sich ins Castell S. Felice Dieses, wie auch das Castell S. Pietro, wurden nun von den Franzosen angegriffen, und mussten nach 12-tägiger tapferer Vertheidigung übergeben werden.

Der Friede von Luneville (9. Februar 1801) brachte Toscana und das österreichische Gebiet in Italien bis zur Etsch an Napoleon; der am rechten Ufer der Etsch gelegene Theil Veronas wurde ein Bestandtheil der cisalpinischen Republik. Die Franzosen sprengten die Forts und Bastionen, und übergaben am 7. April den am linken Ufer gelegenen Theil an die Österreicher, welche am 13. Juni in Mitte der Brücken die Grenzgitter aufstellten.

Der Feldzug des Jahres 1805, infolgedessen die kürzlich von Österreich erworbenen, venetianischen Länder den Franzosen zufielen, brachte auch Verona unter deren Oberhoheit; dieses wurde von ihnen am 29. October besetzt; erst durch den Pariser Frieden gelangten die ehemaligen venetianischen Staaten, in welche die Österreicher in den Jahren 1813 und 1814 mit Waffengewalt eindrangen, sowie die Lombardie, unter dem Titel des lombardisch-venetianischen Königreichs, definitiv an Österreich, und somit auch Verona, welches sich somit durch etwas über acht Jahre (29. October 1805 bis 4. Februar 1814) im Besitze der Franzosen befunden hatte.

In dieser Zeit geschah sehr wenig für Verona; die Mauern blieben in Trümmern liegen, nur im Jahre 1810 wurde das Castell vecchio in Vertheidigungsstand gesetzt, um die unzufriedenen Einwohner im Zaum zu halten.

Beilage 86. (Zu Seite 607.)

Eintheilung

der Officiere des Ingenieur-Corps bei den Fortifications-Districts- und Local-Directionen im Anfange des Jahres 1850 nebst Angabe der im Laufe des Jahres vorgekommenen Veränderungen, resp. der Eintheilung bei den Genie-Inspectionen und Genie-Directionen.

Fortifications-Districts-Direction		Fortifications-Local-Direction			
Wien		General-Major		Josef Edl. v. **Teyber**	in den Freiherrnstand erhoben; Genie-Inspector in Wien.
		Wien	Obstlt.	Christian Ritt. v. **Platzer**	Genie-Dir. in Wien.
			Hptm. 1. Cl.	Angelo **Picchioni**	zur Genie-Dir. Wien.
			Obrlt.	Robert Ritt. v. **Joelson**	zur Fort.-Loc.-Dir. in Karlsburg übersetzt.
			Obrlt.	Anton **Tschopp**	zur Genie-Dir. Wien
			Sapp.-Hptm. 2. Cl.	Wilhelm **Hanika**	zur Genie-Dir. Wien.
			Hptm. 1. Cl.	Alexander **Hoffmann v. Donnersberg**	zur Genie-Dir. Wien.
			Hptm. 1. Cl.	Heinrich Freih. v. **Scholl**	von der Genie-Abth. in Mainz übersetzt.
		Linz	Obstlt.	Josef **Kirchner**	Genie-Dir. in Linz.
			Hptm. 2. Cl.	Gustav Ritt. v. **Dierkes**	zur Genie-Dir. Linz.
		Salzburg	Major	Josef **Oelsler**	Genie-Dir. in Salzburg.
			Hptm. 2. Cl.	Josef **Dosa v. Makfalva**	zur Genie-Dir. Salzburg

					Charge	Name	Anmerkung
Genie-Inspection	Wien		General-Major			Josef Freih. v. **Teyber**	mit FML.-Charakter in den Ruhestand versetzt.
			General-Major			Georg **Eberle**	als Genie-Insp. von der Bundes - Militär - Commission in Frankfurt a. M. übersetzt; Feld - Genie-Dir. der I. Armee.
		Genie-Direction	Wien	Obstlt.		Christian Ritt. v. **Platzer**	als Genie-Insp. nach Lemberg übersetzt.
				Hptm. 1. Cl.		Alexander v. **Hoffmann**	als Genie-Dir. nach Innsbruck übersetzt.
				Hptm. 1. Cl.		Angelo **Picchioni**	
				Hptm. 1. Cl.		Heinr. Freih. v. **Scholl**	
				Obrlt.		Anton **Tschopp**	zur Genie - Dir. Olmütz übersetzt.
				Sappeur-Hptm. 2. Cl.		Wilhelm **Hanika**	
				Hptm. 2. Cl.		Guido **Zatti**	von der Genie-Dir. Olmütz übersetzt; commandiert nach Pressburg; zur Genie - Dir. Temesvár übersetzt.
				Obrlt.		Rudolf Edl. v. **Ecker-Krauss**	von der Genie-Dir. Innsbruck übersetzt; in den höheren Genie-Curs commandiert.
				Mineur-Untlt.		Franz **Märkl**	zur Ingenieur - Dienstleistung zugetheilt; zum Obrlt. im Ing. - Corps übersetzt.
				Major		Leopold Freih. v. **Haan**	als Genie-Dir. von Brünn übersetzt.
			Linz	Obstlt.		Josef **Kirchner**	
				Hptm. 2. Cl.		Gustav Ritt. v. **Dierkes**	zur Bef. - Bau - Dir. Leitmeritz übersetzt.
				Untlt.		Karl **Maly**	von der Genie-Dir. Komorn übersetzt.
			Salzburg	Major		Josef **Oelsler**	
				Hptm. 2. Cl.		Josef **Dosa v. Makfalva**	zur Genie-Dir. Esseg übersetzt.
				Obrlt.		Hermann v. **Puksetz**	von der Genie-Dir. Karlstadt übersetzt.

Fortifications-Districts-Direction		Fortifications-Local-Direction				
Fortifications-Districts-Direction	Brünn	Oberst			Karl Edl. v. **Ennhuber**	Genie-Inspector in Brünn.
		Fortifications-Local-Direction	Brünn	Major	Leopold Freih. v. **Haan**	Genie-Dir. in Brünn.
				Obrlt.	Karl v. **Kaysersheimb**	zur Genie-Dir. Brünn.
			Olmütz	Obstlt.	Julius v. **Wurmb**	Genie-Dir. in Olmütz.
				Major	Johann Edl. v. **Gaiszler**	als Fort.-Loc.-Dir. nach Peterwardein übersetzt.
				Hptm. 1. Cl.	Josef **Czeschka**	zur Genie-Dir. in Olmütz
				Hptm. 2. Cl.	Guido **Zatti**	zur Genie-Dir. in Olmütz.
				Untlt.	Julian v. **Krynicki**	zur Genie-Dir. in Olmütz.
	Prag	General-Major			Franz **Magdich v. Magdenau**	Genie-Inspector in Prag.
		Fortificat.-Local-Dir.		Obstlt.	Albert **Gärtlgruber**	Genie-Dir. von Prag.
			Prag	Hptm. 1. Cl.	Adolf v. **Lepkowski**	zur Genie-Dir. Prag.
				Hptm. 1. Cl.	Karl **Kohut v. Eichenkron**	zur Genie-Dir. Prag.

Genie-Inspection	Brünn			Oberst	Karl Edl. v. **Ennhuber**	zum Vorstand des 6. Departements der Gen.-Genie - Dir. (Genie-Haupt-Archiv)übersetzt.
		Genie-Direction	Brünn	Major	Leopold Freih. v. **Haan**	als Genie-Dir. nach Wien übersetzt.
				Obrlt.	Karl v. **Kaysersheimb**	in den höh. Genie-Curs commandiert.
				Untlt.	Friedrich **Greisinger**	aus dem höh. Genie-Curs eingetheilt; zum Obrlt. befördert.
				Hptm. 1. Cl.	Julius v. **Domaszewski**	als Genie-Dir. von Karlsburg übersetzt.
			Olmütz	Obstlt.	Julian v. **Wurmb**	
				Hptm. 1. Cl.	Josef **Czeschka**	
				Hptm. 2. Cl.	Guido **Zatti**	zur Genie-Dir. Wien übersetzt.
				Untlt.	Julian v. **Krynicki**	
				Hptm 1. Cl.	Max **Sinn**	von der Genie-Dir. Peterwardein übersetzt; als Genie-Dir. nach Kufstein übersetzt.
				Obrlt.	Anton **Tschopp**	von der Genie-Dir. Wien übersetzt; der 8. Sapp.-Comp. zugetheilt; zum Hptm. 2. Cl. befördert.
				Sappeur-Obrlt.	Ferdinand **Ferdig**	zur Genie - Dienstleistung zugetheilt.
				Hptm. 2. Cl.	Otto Freih. v. **Gemmingen**	von der Genie-Dir. Cattaro übersetzt; zum Hptm. 1. Cl. befördert.
				Untlt.	Ludwig **Bingler**	aus dem höh. Genie-Curse eingetheilt; zum Obrlt. befördert.
	Prag			General-Major	Franz **Magdich v. Magdenau**	
		Genie-Direction	Prag	Obstlt.	Albert **Gärtlgruber**	als Genie-Inspector nach Triest übersetzt.
				Hptm. 1. Cl.	Adolf v. **Lepkowski**	als Genie-Dir. nach Leopoldstadt übersetzt.
				Hptm. 1. Cl.	Karl **Kohut v. Eichenkron**	

Fortifications-District-Direction	Prag	Fortifications-Local-Direction	Prag	Hptm. 2. Cl.	August **Sonntag**	zur Genie-Dir. Prag.
			Josefstadt	Major	Franz Conte **Corti**	Genie-Dir. von Josefstadt.
				Obrlt.	Franz **Kuhe**	zur Genie-Dir. Josefstadt.
			Theresienstadt	Major	Johann Ritt. v. **Steeb**	Genie-Dir. von Theresienstadt.
				Obrlt.	Theodor Ritt. v. **Niedzielski**	zur Fort.-Loc.-Dir. in Venedig übersetzt.
				Obrlt.	Karl **Gerstenbrandt**	zur Genie-Dir. Theresienstadt.
			Königgrätz	Major	Ladislaus **Mares**	Genie-Dir. von Königgrätz.
				Obrlt.	Alexander **Rainer**	zur Genie-Dir. Königgrätz.
	Graz			Oberst	Adolf v. **Pott**	Genie-Inspector in Graz.
		Fortifications-Local-Direction	Graz	Hptm. 1. Cl.	Vincenz v. **Poradovski**	Genie-Dir. von Graz.
				Hptm. 2. Cl.	Michael v. **Fastenberger**	zur Genie-Dir. Graz.
				[illegible]	[illegible] **Cnobloch**	zur Fort.-Loc.-Dir. Verona übersetzt.
				[illegible]	[illegible] **[illegible]**	von der Fort.-Loc.-Dir. Venedig übersetzt; zur Genie-Dir. Graz.

Genie-Inspection	Prag	Genie-Direction	Prag	Hptm. 2. Cl.	August **Sonntag**	in den höheren Genie-Curs commandiert.
				Untlt.	Wilhelm **Neumann**	aus dem höheren Genie-Curs eingetheilt; zum Obrlt. befördert.
				Hptm. 1. Cl.	Ferdinand **Mayer v. Alsó-Ruszbach**	als Genie-Dir. von Karlstadt übersetzt.
			Josefstadt	Major	Franz Conte **Corti**	zum Obstlt. befördert.
				Obrlt.	Franz **Kuhe**	
				Hptm. 1. Cl.	Karl **Pilhal**	aus der Ing.-Akd. zur zeitlichen Dienstleistung commandiert.
				Mineur-Hptm. 2. Cl.	Friedrich Edl. v. **Würth**	zur Genie-Dienstleistung zugetheilt; zur Bef.-Bau-Dir. Leitmeritz übersetzt.
			Theresienstadt	Major	Johann Ritt. v. **Steeb**	zum Obstlt. befördert.
				Obrlt.	Karl **Gerstenbrandt**	zur Bef.-Bau.-Dir. Leitmeritz übersetzt.
				Untlt.	Hermann v. **Roevel**	aus dem höheren Genie-Curs eingetheilt.
			Königgrätz	Major	Ladislaus **Mares**	
				Obrlt.	Alexander **Rainer**	
				Hptm. 2. Cl.	Karl **Schröder**	von der Genie-Dir. Komorn übersetzt.
	Graz	Oberst			Adolf v. **Pott**	
		Genie-Direction	Graz	Hptm. 1. Cl.	Vincenz v. **Poradovski**	
				Hptm. 2. Cl.	Heinrich Edl. v. **Hentzi**	zum Hptm 1. Cl. befördert.
				Hptm. 2. Cl.	Michael v. **Fastenberger**	

Fortifications-Districts-Direction	Graz	Fortifications-Local-Direction	Triest	Major	Karl **Möring**	Genie-Dir. von Triest.
				Hptm. 1. Cl.	Rudolf Freih. v. **Türkheim**	commandiert in Pola } zur Genie-Direction Triest.
				Hptm. 2. Cl.	Friedrich **Fischer v. Weyler**	commandiert in Pola } zur Genie-Direction Triest.
				Hptm. 2. Cl.	Rudolf v. **Muralt**	commandiert in Pola } zur Genie-Direction Triest.
	Innsbruck			Obstlt.	Rudolf Ritt. v. **Kronenfels**	als Genie-Insp. nach Agram übersetzt.
				Hptm. 2. Cl.	Gustav Prinz **Sachsen-Weimar**	zur Genie-Dir. Innsbruck übersetzt.
				Obrlt.	Friedrich **Fössl**	zur Genie-Dir. Innsbruck übersetzt.
				Obrlt.	Rudolf v. **Ecker-Krauss**	zur Genie-Dir. Innsbruck übersetzt.
				Mineur-Untlt.	Ernst **Steutter**	zur Genie-Dir. Innsbruck übersetzt.
		Fortificat.-Local-Direction	Kufstein	Hptm. 2. Cl.	Ernst **Schwarz**	als Genie-Dir. von Kufstein.
			Franzens-[illegible]	Hptm. 1. Cl.	August v. **Romanó**	als Genie-Dir. von Franzensfeste.
[illegible]			[illegible]	[illegible]	[illegible] **Schwidlin**	als Genie-Dir. von Mal-[illegible]

Genie-Inspection		Genie-Direction			
Graz	Triest, siehe Genie-Insp. Triest (S. 767)	Major	Karl **Möring**	
Graz	Triest	Hptm. 1. Cl.	Rudolf Freih. **Türkheim**	commandiert in Pola.
Graz	Triest	Hptm. 2. Cl.	Friedrich **Fischer v. Weyler**	
Graz	Triest	Hptm. 2. Cl.	Rudolf v. **Muralt**	zur 4. Sapp.-Comp. zugetheilt; quittiert.
Graz	Triest	Obrlt.	Arnold **Voegeli-Holzhalb**	von der Commandierung aus Dalmatien wieder zur Genie-Dir. eingerückt.
Graz	Triest	Sappeur-Hptm. 2. Cl.	Johann Edl. v. **Wolter**	zur Genie-Dienstleistung in Pola zugetheilt.
Graz	Triest	Obrlt.	Adolf Edl. v **Wolter**	von der Genie-Dir. Venedig übersetzt.
Graz	Triest	Untlt.	Fried. Freih. v. **König**	aus dem höheren Genie-Curse eingetheilt.
Graz	Innsbruck	Hptm. 1. Cl.	Alexander v. **Hoffmann**	als Genie-Dir. von der Genie-Dir. Wien übersetzt.
Graz	Innsbruck	Hptm. 2. Cl.	Gustav Prinz **Sachsen-Weimar**	zur Genie-Dir. Mailand übersetzt.
Graz	Innsbruck	Obrlt.	Friedrich **Fössl**	als prov. Genie-Dir. in die Franzensfeste übersetzt.
Graz	Innsbruck	Obrlt	Rudolf v. **Ecker-Krauss**	zur Genie-Dir. Wien übersetzt.
Graz	Innsbruck	Mineur-Untlt.	Ernst **Steutter**	
Graz	Kufstein	Hptm. 2. Cl.	Ernst **Schwarz**	zur Gen.-Genie-Dir. übersetzt.
Graz	Kufstein	Hptm. 1. Cl.	Max **Sinn**	als Genie-Dir. von der Genie-Dir. Olmütz übersetzt.
Graz	Franzensfeste	Hptm. 1. Cl.	August v. **Romanò**	als Genie-Dir. nach Piacenza übersetzt.
Graz	Franzensfeste	Obrlt.	Friedrich **Fössl**	als prov. Genie-Dir. von der Genie-Dir. Innsbruck übersetzt.
Graz	Malborghetto, siehe Genie-Insp. Triest	Hptm. 2. Cl.	August v. **Scheidlin**	zum Hptm. 1 Cl. befördert.

Fortifications-Districts-Direction		Fortifications-Local-Direction	Charge	Name	Verwendung
Mailand			Oberst	Josef **Glässer**	Genie-Insp. in Mailand.
		Mailand	Major	Karl v. **Besozzi**	Genie-Dir. in Mailand.
			Hptm. 1. Cl.	Achilles v. **Cometti**	zur Genie-Dir. in Mailand.
			Hptm. 2. Cl.	Paul **Steinitzer**	zur Genie-Dir. in Mailand.
			Obrlt.	Johann v. **Ciotta**	zur Genie-Dir. in Mailand.
		Piacenza	Hptm. 2. Cl.	Friedrich **Kleinkauf**	bei der Genie-Dir. Piacenza.
			Hptm. 1. Cl.	Josef **Borhek**	Genie-Dir. in Piacenza.
Verona		Mantua	Major	Albert Freih. v. **Maretich**	Genie-Dir. in Mantua.
			Hptm. 2. Cl.	Karl Freih. v. **Testa**	bei der Genie-Dir. Mantua.
			Obrlt.	Anton **König**	bei der Genie-Dir. Mantua.
			Obrlt.	Rudolf Ritt. v. **Ebner**	bei der Genie-Dir. Mantua.
		Peschiera	Major	[illegible] **Rado**	Genie-Dir. in Peschiera
			Hptm. 2. Cl.	[illegible] **Ghyczy**	zur Genie-Dir. Peschiera
			[illegible]	[illegible] **[illegible]**	zur Genie-Dir. Peschiera

Genie-Inspection	Mailand als solche aufgelöst siehe Genie-Inspection Verona			Oberst	Josef **Glässer**	
		Genie-Direction	Mailand	Major	Karl v. **Besozzi**	
				Hptm. 1. Cl.	Achilles v. **Cometti**	
				Hptm. 2. Cl.	Paul **Steinitzer**	
				Obrlt.	Johann v. **Ciotta**	
				Hptm. 2. Cl.	Gustav Prinz **Sachsen-Weimar**	von der Genie-Dir. Innsbruck übersetzt.
			Piacenza	Hptm. 1. Cl.	Josef **Borhek**	zur Genie-Dir. Hermannstadt übersetzt.
				Hptm. 2. Cl.	Friedrich **Kleinkauf**	zur Genie-Dir. Venedig übersetzt
				Hptm. 2. Cl.	Georg v. **Décsi**	von der Feld-Genie-Abth. in Ancona übersetzt.
				Hptm. 1. Cl.	August v. **Romanò**	als Genie-Dir. v. Franzensfeste übersetzt.
				Untlt.	Alfred v. **Joelson**	aus dem höh. Genie-Curse eingetheilt.
			Mantua	Major	Albert Freih. v. **Maretich**	
				Hptm. 2. Cl.	Karl Freih. v. **Testa**	
				Obrlt.	Anton **König**	zugetheilt der 2. Sapp.-Comp.; gestorben.
				Obrlt.	Rudolf Ritt. v. **Ebner**	
				Untlt.	Eduard **Wiser**	von der Genie-Dir. Venedig übersetzt.
			Peschiera	Major	Gedeon v. **Radò**	
				Hptm. 2. Cl.	Béla v. **Ghyczy**	zur 1. Sapp.-Comp. zugetheilt.
				Obrlt.	Rudolf **Forcart**	zur 6. Sapp.-Comp. zugetheilt; zum Hptm. 2. Cl. befördert.

Fortifications-Districts-Direction						
Verona	Fortifications-Local-Direction	Peschiera	Obrlt.	Karl **Rackenberg**	zur Genie-Dir. Peschiera.
			Untlt.	Josef **Turnau**	
	Major			Konrad **Petrasch**	prov. mit der Leitung der Fort.-Dist.-Dir. betraut; wird wirklicher Bef.-Bau-Dir. in Verona.
	Hptm. 2. Cl.			Franz **Hurter**	zur Fort.-Loc.-Dir. Venedig übersetzt.
	Oberst			Friedrich **Piccoli di Grandi**	Genie-Insp. in Verona.
	Fortifications-Local-Direction	Verona	Major	Konrad **Petrasch**	Bef.-Bau-Dir. und Genie-Dir. in Verona.
			Hptm. 1. Cl.	Felix v. **Świątkiewicz**	zur Genie-Dir. Verona.
			Hptm. 1. Cl.	Peter **Todorovich**	
			Hptm. 1. Cl.	Kasimir v. **Bielawski**	
			Hptm. 1. Cl.	Franz **Weiss v. Schleussenburg**	
			Obrlt.	Heinrich **Weiss v. Schleussenburg**	

Genie-Inspection	Mailand als solche aufgelöst siehe Genie-Inspection Verona	Genie-Direction	Peschiera	Obrlt.	Karl **Hackenberg**	zur Genie-Dir. Venedig übersetzt.
				Untlt.	Josef **Turnau**	
				Sapp.-Hptm. 2. Cl.	Georg **Kail**	zur Genie-Dienstleistung zugetheilt.
				Sapp.-Untlt.	Josef **Plank**	
	Verona	Oberst			Friedrich **Piccoli di Grandi**	als Genie-Insp. nach Triest.
		Oberst			Josef **Glässer**	vom Genie-Insp. in Mailand übersetzt.
		Genie-Direction	Verona	Major	Konrad **Petrasch**	
				Hptm. 1. Cl.	Felix v. **Swiątkiewicz**	zum Major befördert.
				Hptm. 1. Cl.	Peter **Todorovich**	als Genie-Dir. nach Legnago übersetzt.
				Hptm. 1. Cl.	Kasimir v. **Bielawski**	einjähriger Urlaub nach Amerika.
				Hptm. 1. Cl.	Franz **Weiss v. Schleussenburg**	
				Obrlt.	Heinrich **Weiss v. Schleussenburg**	zur 5. Sapp.-Comp. zugetheilt; zum Hptm. 2. Cl. befördert.
				Obrlt.	Friedrich Freih. v. **Cnobloch**	von der Genie-Dir. Graz übersetzt.
				Hptm. 2. Cl.	Julius **Bolza**	von der Genie-Dir. Hermannstadt übersetzt, zum Hptm. 1. Cl. befördert.
				Sapp.-Obrlt.	Alois **Demal**	zur Genie-Dienstleistung zugetheilt.
				Sapp.-Hptm. 2. Cl.	Josef **Stephan**	zur Genie-Dienstleistung in Riva.

Fortifications-Districts-Direction					
Verona	Fortifications-Local-Direction	Legnago	Hptm. 1. Cl.	Hieronymus v. **Rozwadowski**	als Genie-Dir. in Legnago.
		Palma-nova	Major	Georg v. **Brasseur**	Als Genie-Dir. in Palma-nova.
			Obrlt.	Hippolyt Ritt. v. **Bochdan**	zur Genie-Dir. in Palma-nova.
		Mantua	Wie Seite 759 als Genie-Directionen unter der Genie-Inspection Mailand.		
		Peschiera			
		Ferrara	Hptm. 1. Cl.	Ferdinand Gf. **Belrupt**	als Genie-Dir. in Ferrara.
		Venedig	Obstlt.	Ludwig Edl. v. **Ennhuber**	Genie-Dir. in Venedig
			Hptm. 2. Cl.	Heinrich v. **Rentzi**	zur Genie-Dir. Graz übersetzt

Genie-Inspection	Verona	Genie-Direction	Legnago	Hptm. 1. Cl.	Hieronymus v. **Rozwadowski**	als Genie-Dir. nach Karlstadt übersetzt.
Genie-Inspection	Verona	Genie-Direction	Legnago	Sapp.-Hptm. 2. Cl.	Josef **Tuczek**	zur Genie-Dienstleistung zugetheilt.
Genie-Inspection	Verona	Genie-Direction	Legnago	Hptm. 1. Cl.	Peter **Todorovich**	als Genie-Dir. von Verona übersetzt.
Genie-Inspection	Verona	Genie-Direction	Palmanova, siehe Genie-Insp. Triest	Major	Georg v. **Brasseur**	
Genie-Inspection	Verona	Genie-Direction	Palmanova, siehe Genie-Insp. Triest	Obrlt.	Hippolyt Ritt. v. **Bochdan**	
Genie-Inspection	Verona	Genie-Direction	Palmanova, siehe Genie-Insp. Triest	Hptm. 2. Cl.	Josef **Pfeifinger**	von der Genie-Dir. Lemberg übersetzt; zur 4. Sapp.-Comp. zugetheilt.
Genie-Inspection	Verona	Genie-Direction	Mantua	Major	Albert Freih. v. **Maretich**	
Genie-Inspection	Verona	Genie-Direction	Mantua	Hptm. 2. Cl.	Karl Freih. v. **Testa**	
Genie-Inspection	Verona	Genie-Direction	Mantua	Obrlt.	Rud. Ritt. v. **Ebner**	
Genie-Inspection	Verona	Genie-Direction	Mantua	Untlt.	Eduard **Wiser**	
Genie-Inspection	Verona	Genie-Direction	Peschiera	Major	Gedeon v. **Radò**	
Genie-Inspection	Verona	Genie-Direction	Peschiera	Hptm. 2. Cl.	Béla v. **Ghyczy**	bei der 1. Sapp.-Comp. zugetheilt.
Genie-Inspection	Verona	Genie-Direction	Peschiera	Hptm. 2. Cl.	Rudolf **Forcart**	bei der 6. Sapp.-Comp. zugetheilt.
Genie-Inspection	Verona	Genie-Direction	Peschiera	Untlt.	Josef **Turnau**	
Genie-Inspection	Verona	Genie-Direction	Peschiera	Sapp.-Hptm. 2. Cl.	Georg **Kail**	in der Genie-Dienstleistung.
Genie-Inspection	Verona	Genie-Direction	Peschiera	Sapp.-Untlt.	Josef **Plank**	in der Genie-Dienstleistung.
Genie-Inspection	Verona	Genie-Direction	Ferrara	Hptm. 1. Cl.	Ferdinand Gf. **Belrupt**	
Genie-Inspection	Verona	Genie-Direction	Venedig, siehe Genie-Insp. Triest	Obstlt.	Ludwig Edl. v. **Ennhuber**	
Genie-Inspection	Verona	Genie-Direction	Venedig, siehe Genie-Insp. Triest	Hptm. 2. Cl.	Gustav **Hermann**	als Genie-Dir. nach Kronstadt übersetzt.

Fortifications-Districts-Direction	Fortifications-Local-Direction			
Verona	Venedig	Hptm. 2. Cl.	Karl **Mossig**	zur Genie-Dir. Venedig
		Hptm. 2. Cl.	Georg v. **Déesi**	
		Oblt.	Adolf Edl. v. **Wolter**	
		Mineur-Oblt.	Franz **Bartl**	
		Mineur-Oblt.	Franz **Banowski**	
		Hptm. 2. Cl.	Gustav **Hermann**	
		Oblt.	Theodor Ritt. v. **Niedczielski**	von der Fort.-Loc.-Dir. Theresienstadt übersetzt.
		Hptm. 2. Cl.	Friedrich **Kleinkauf**	von der Fort.-Loc.-Dir. Piacenza übersetzt.
		Hptm. 2. Cl.	Franz **Hurter**	von der Fort.-Dist.-Dir. Verona übersetzt.
		Sapp.-Hptm. 2. Cl.	Josef **Tuczek**	
Mailand	Mailand	Wie Seite 759 als Genie-Directionen unter der Genie-Inspection Mailand		

Genie-Inspection	Verona	Genie-Direction	Venedig, siehe Genie-Insp. Triest	Hptm. 2. Cl.	Karl **Mossig**	
				Hptm. 2. Cl.	Georg v. **Décsi**	zur Genie-Abth. in Ancona übersetzt.
				Hptm. 2. Cl.	Friedrich **Kleinkauf**	zugetheilt der Division Liechtenstein nach Florenz und Livorno.
				Hptm. 2. Cl.	Franz **Hurter**	zugetheilt der 2. Sapp.-Comp.; als Professor nach Wr.-Neustadt übersetzt.
				Obrlt.	Adolf Edl. v. **Wolter**	zur Genie-Dir. Triest (Pola) übersetzt.
				Obrlt.	Theodor Ritt. v. **Niedczielski**	zugetheilt der 2. Sapp.-Comp.
				Sapp.-Hptm. 2. Cl.	Josef **Tuczek**	zur Genie-Dienstleistung nach Legnago übersetzt.
				Mineur-Obrlt.	Franz **Bartl**	
				Mineur-Obrlt.	Franz **Banowski**	
				Sapp.-Hptm. 2. Cl.	Michael **Reinle**	zur Genie-Dienstleistung zugetheilt.
				Hptm. 1. Cl.	Albert **Czirka**	von der Genie-Dir. Karlstadt übersetzt.
				Untlt.	Eduard **Wiser**	von der Genie-Dir. Krakau übersetzt; zur Genie-Dir. Mantua übersetzt.
				Obrlt.	Karl **Hackenberg**	von der Genie-Dir. Peschiera übersetzt.
			Mailand	Major	Karl v. **Besozzi**	
				Hptm. 1. Cl.	Achilles v. **Cometti**	
				Hptm. 2. Cl.	Paul **Steinitzer**	
				Hptm. 2. Cl.	Gustav Prinz **Sachsen-Weimar**	
				Obrlt.	Johann v. **Ciotta**	

Fortifications-Districts-Direction	Verona	Fortifications-Local-Direction	Venedig	Wie Seite 763, 765 als Genie-Directionen unter der Genie-Inspection Verona		
Fortifications-Districts-Direction	Verona	Fortifications-Local-Direction	Palma-nova			
Fortifications-Districts-Direction	Verona	Fortifications-Local-Direction	Ferrara			
Befestigungs-Bau-Direction			Malborghetto	Wie Seite 757 als Genie-Direction unter der Genie-Inspection Graz		
Fortifications-Districts-Direction	Ofen			General-Major	Emanuel **Zitta**	als Genie-Inspector in Ofen.
Fortifications-Districts-Direction	Ofen			Sapp.-Obrlt.	Karl **Seemann**	bei der Genie-Insp. Ofen.
Fortifications-Districts-Direction	Ofen					
Fortifications-Districts-Direction	Ofen	Fortifications-Local-Direction	Ofen	Major	Ignaz **Weiss v. Schleussenburg**	als Genie-Dir. in Ofen.
Fortifications-Districts-Direction	Ofen	Fortifications-Local-Direction	Ofen	Hptm. 1. Cl.	Vincenz **Libaczynski**	zur Genie-Dir. Ofen.
Fortifications-Districts-Direction	Ofen	Fortifications-Local-Direction	Ofen	Obrlt.	Friedrich **Pollini**	zur Genie-Dir. Ofen.
Fortifications-Districts-Direction	Ofen	Fortifications-Local-Direction	Ofen	Obrlt.	Anton **Werner**	zur Genie-Dir. Ofen.
Fortifications-Districts-Direction	Ofen	Fortifications-Local-Direction	Ofen	Sapp.-Obrlt.	Heinrich **Bruch**	zur Genie-Dir. Ofen.

Genie-Inspection	Triest	Genie-Direction	Venedig	Mineur-Obrlt.	Franz **Bartl**	
				Mineur-Obrlt.	Franz **Banowski**	
			Palmanova	Major	Georg v. **Brasseur**	
				Hptm. 2. Cl.	Josef **Pfeifinger**	zugetheilt der 4. Sapp.-Comp.
				Obrlt.	Hippolyt Ritt. v. **Bochdan**	
			Ferrara	Hptm. 1. Cl.	Ferdinand Gf. **Belrupt**	
			Malborghetto	Hptm. 1. Cl.	August v. **Scheidlin**	
			Pola neu aufgestellt Juli 1850	Hptm. 1. Cl.	Rudolf Freih. v. **Türkheim**	
				Sapp.-Hptm. 2. Cl.	Johann Edl. v. **Wolter**	von der Genie-Dir. Triest übersetzt; zum Corps-Stabe nach Olmütz übersetzt.
				Obrlt.	Adolf Edl. v. **Wolter**	von der Genie-Dir. Triest übersetzt.
	Ofen			General-Major	Emanuel **Zitta**	gleichzeitig Feld-Genie-Dir. bei der III. Armee.
				Sapp.-Obrlt.	Karl **Seemann**	zur Genie-Dienstleistung zugetheilt.
				Hptm. 1. Cl.	Josef **Borhek**	von der Genie-Dir. Hermannstadt übersetzt; in den Ruhestand versetzt.
		Genie-Direction	Ofen	Major	Ignaz **Weiss v. Schleussenburg**	
				Hptm. 1. Cl.	Vincenz **Libaczynski**	zur Feld-Genie-Dir. der I. Armee übersetzt.
				Obrlt.	Friedrich **Pollini**	
				Obrlt.	Anton **Werner**	
				Sapp.-Obrlt.	Heinrich **Bruch**	

Fortifications-Districts-Direction	Fortifications-Local-Direction		Rang	Name	Anmerkung
Ofen		Ofen	Sapp.-Obrlt.	Cäsar **Jenny**	
		Komorn	Obstlt.	Michael **Maly**	Genie-Dir. in Komorn.
			Hptm. 1. Cl.	Ferdinand **Weiss v. Schleussenburg**	bei der Genie-Dir. Komorn.
			Hptm. 1. Cl.	Franz v. **Kaysersheimb**	bei der Genie-Dir. Komorn.
			Hptm. 1. Cl.	Alfred v. **Baeumen**	bei der Genie-Dir. Komorn.
			Obrlt.	Anton **Schneider**	bei der Genie-Dir. Komorn.
		Leopoldstadt	Hptm. 1. Cl.	Lucas Freih. v. **Cesati**	Genie-Dir. in Leopoldstadt.
		Munkacs	Hptm. 1. Cl	Josef Edl. v. **Herzig**	Genie-Dir. in Munkács.
Temesvar		Arad	Obstlt.	Karl **Berthold**	Genie-Dir. in Arad.
			Hptm. 2. Cl.	Max Edl. v. **Hirsch**	bei der Genie-Dir. Arad

Genie-Inspection	Ofen	Genie-Direction	Ofen	Sapp.-Obrlt.	Cäsar **Jenny**	zur Infanterie übersetzt.
				Obrlt.	Julius **Schmidt**	von der Genie-Dir. Peterwardein übersetzt; zugetheilt dem Sapp.-Corps.
				Untlt.	Anton **Lunda**	aus dem höheren Genie-Curse eingetheilt; zum Obrlt. befördert; zugetheilt der Feld-Genie-Dir. der I. Armee.
				Mineur-Hptm. 1. Cl.	Josef **Streffleur**	zur Genie-Dienstleistung zugetheilt.
			Komorn	Obstlt.	Michael **Maly**	zum Obersten befördert.
				Hptm. 1. Cl.	Ferdinand **Weiss v. Schleussenburg**	
				Hptm. 1. Cl.	Franz v. **Kaysersheimb**	
				Hptm. 1. Cl.	Alfred v. **Baeumen**	zur Bef.-Bau-Dir. Krakau übersetzt.
				Obrlt	Anton **Schneider**	
				Hptm. 2. Cl.	Karl **Schröder**	von der Genie-Dir. Alt-Gradisca übersetzt; zur Genie-Dir. Königgrätz übersetzt.
				Untlt.	Karl **Maly**	aus dem höh. Genie-Curs eingetheilt, zur Genie-Dir. Linz übersetzt.
			Leopoldstadt	Hptm. 1. Cl.	Lucas Freih. v. **Cesati**	gestorben.
				Hptm. 1. Cl.	Adolf v. **Lępkowski**	als Genie-Dir. von Prag übersetzt.
			Munkács	Hptm. 1. Cl.	Josef Edl. v. **Herzig**	
			Arad	Obstlt.	Karl **Berthold**	in Ruhestand versetzt.
				Hptm. 2. Cl.	Max Edl. v. **Hirsch**	als Genie-Dir. nach Hermannstadt übersetzt.
				Major	Franz **Froschmayer Ritt. v. Scheibenhof**	aus der Wr.-Neustädter-Militär-Akd. als Genie-Dir. eingetheilt; als Genie-Dir. nach Esseg übersetzt.

Fortifications-Districts-Direction					
Temesvár	Fort.-Local-Dir. Arad				
		Oberst	Johann Ritt. v. **Ebner**	als Genie-Insp. Temesvár.
		Hptm. 1. Cl.	Eduard Ritt. v. **Lewinski**	zur Genie-Dir. Temesvár.
		Obrlt.	Albert **Romano**	
		Obrlt.	Max **Orelli**	
Peterwardein aufgelöst Februar 1850		Oberst	Friedrich **Piccoli di Grandi**	als Genie-Insp. nach Verona.
	Fortifications-Local-Direction Peterwardein	Hptm. 1. Cl.	Max **Sinn**	zur Fort.-Loc.-Dir. Olmütz übersetzt.
		Obrlt.	Julius **Schmidt**	zur Genie-Dir. Peterwardein.
		Obrlt.	Michael Ritt. v. **Perger**	
		Sapp.-Hptm. 2. Cl.	Emanuel **Weltzl**	

Genie-Inspection	Ofen	Genie-Dir.	Arad	Major	Benedict v. **Barbieri**	als Genie-Dir. von Karlstadt übersetzt.
				Sapp.-Hptm. 2. Cl.	Emanuel **Weltzl**	zugetheilt zur Genie-Dienstleistung von Peterwardein.
	Temesvár	Oberst			Johann Ritt. v. **Ebner**	
		Genie-Direction	Temesvár	Hptm. 1. Cl.	Eduard Ritt. v. **Lewinski**	als prov. Genie-Dir. bestimmt; zur Genie-Dir. Lemberg übersetzt.
				Obrlt.	Albert **Romano**	zum Hptm. 2. Cl. befördert.
				Obrlt.	Max **Orelli**	zur Bef.-Bau-Dir. Krakau übersetzt.
				Hptm. 1. Cl.	Ferdinand **Weiss v. Schleussenburg**	als Genie-Dir. von Semlin übersetzt.
				Hptm. 2. Cl.	Guido **Zatti**	von der Genie-Dir. Wien übersetzt.
				Sapp.-Obrlt.	Adolf **Hermann**	zur Genie-Dienstleistung zugetheilt; zur Genie-Dir. Peterwardein übersetzt.
			Peterwardein	Major	Johann v. **Gaiszler**	als Genie-Dir. von Olmütz übersetzt.
				Obrlt.	Julius **Schmidt**	zur Genie-Dir. Ofen übersetzt.
				Obrlt.	Michael Ritt. v. **Perger**	commandiert im höh. Genie-Curse.
				Sapp.-Hptm. 2. Cl.	Emanuel **Weltzl**	zur Genie-Dir. Arad übersetzt.
				Untlt.	Peter v. **Ghyczy**	aus dem höh. Genie-Curse eingetheilt
				Sapp.-Oblt.	Adolf **Hermann**	zur Genie-Dienstleistung von Temesvár zugetheilt.

Fortifications-Districts-Direction	Fortifications-Local-Direction	Station	Charge	Name	Anmerkung
Agram	Fort.-Local-Dir.	Karl-stadt			
Hermann-stadt			Obstlt.	Alois **Bierzer**	Genie-Insp. in Hermann-stadt.
			Hptm. 1. Cl.	Albert **Czirka**	zur Genie-Insp. Hermann-stadt.
	Fortifications-Local-Direction	Hermann-stadt	Obrlt.	Karl **Schmidt**	zur Genie-Dir. Hermann-stadt.
		Kron-stadt	Hptm. 1. Cl.	Franz v. **Bydinski**	
		Karls-burg	Hptm. 1. Cl.	Julian v. **Domaszewski**	als Genie-Dir. von Karls-burg.
			Mineur-Obrlt.	Theodor **Kadarz**	zur Genie-Dir. Karlsburg.
			Sapp.-Obrlt.	Franz **Friess**	zur Genie-Dir. Karlsburg.
			Obrlt.	Robert Ritt. v. **Joelson**	von der Fort.-Loc.-Dir. Wien übersetzt. — zur Genie-Dir. Karlsburg.
Lemberg			Oberst	Karl **Schwarzleitner**	als Genie-Insp. in Lem-berg.
			Hptm. 2. Cl.	Sigmund v. **Malinowski**	zur 6. Sapp.-Comp. zu-getheilt.
			Hptm. 2. Cl.	Karl **Tils**	zur Genie-Dir. Lemberg.

Genie-Inspection	Agram	Genie-Dir. Karlstadt	Major	Benedict v. **Barbieri**	als Genie-Dir. von Esseg übersetzt; als Genie-Dir. nach Arad übersetzt.
			Hptm. 1. Cl.	Hieronymus v. **Rozwadowski**	als Genie-Dir. von Legnago übersetzt.
	Hermannstadt	Obstlt.		Alois **Dierzer**	
		Hptm. 1. Cl.		Albert **Czirka**	zur Genie-Dir. Karlstadt übersetzt.
		Genie-Direction Hermannstadt	Obrlt.	Karl **Schmidt**	
			Hptm. 2. Cl.	Julius v. **Bolza**	von der Genie-Dir. Karlstadt übersetzt; zur Genie-Dir. Verona übersetzt.
			Hptm. 1. Cl.	Josef **Borbek**	als Genie-Dir. von Piacenza übersetzt; zur Genie-Insp. Ofen übersetzt.
			Hptm. 2. Cl.	Max Edl. v. **Hirsch**	als Genie-Dir. von Arad übersetzt.
		Genie-Direction Kronstadt	Hptm. 1. Cl.	Franz v. **Dydinski**	als Genie-Dir. nach Karlsburg übersetzt.
			Hptm. 2. Cl.	Gustav **Hermann**	als Genie-Dir. von Venedig übersetzt.
		Genie-Direction Karlsburg	Hptm. 1. Cl.	Julian v. **Domaszewski**	als Genie-Dir. nach Brünn übersetzt.
			Obrlt.	Robert Ritt. v. **Joelson**	zur Bef.-Bau-Dir. Leitmeritz übersetzt.
			Mineur-Obrlt.	Theodor **Kadarz**	zum Truppen-Dienst eingerückt.
			Sapp.-Obrlt.	Franz **Friess**	
			Hptm. 1. Cl.	Franz v. **Dydinski**	als Genie-Dir. von Kronstadt übersetzt.
	Lemberg	Oberst		Karl **Schwarzleitner**	mit GM.-Charakter in Ruhestand versetzt.
		Obstlt.		Christian Ritt. v. **Platzer**	als Genie-Insp. von der Genie-Dir. Wien übersetzt; zum Obersten befördert; Feld-Genie-Dir. der I. Armee.

Fortifications-Districts-Direction						
	Lemberg			Hptm. 2. Cl.	Josef **Pfeifinger**	zur Genie-Dir. Lemberg.
	Lemberg			Sapp.-Hptm. 2. Cl.	Michael **Maly**	zur Genie-Dir. Lemberg.
	Lemberg	Fortifications-Local-Direction	Lemberg	Major	Josef **Rudolph**	als Genie-Dir. in Lemberg.
	Lemberg	Fortifications-Local-Direction	Lemberg	Mineur-Oblt.	Adam **Peisker**	zur Genie-Dir. Lemberg.
	Lemberg	Fortifications-Local-Direction	Lemberg			
	Lemberg	Fortifications-Local-Direction	Lemberg			
	Lemberg	Fortifications-Local-Direction	Lemberg			
	Lemberg	Fortifications-Local-Direction	Lemberg			
	Lemberg	Fortifications-Local-Direction	Lemberg			
	Lemberg	Fortifications-Local-Direction	Krakau	Hptm. 1. Cl.	Karl **Breuer**	als Genie-Dir. von Krakau.
	Lemberg	Fortifications-Local-Direction	Krakau	Oblt.	Heinrich **Keil**	zur Genie-Dir. Krakau.
	Lemberg		Krakau			
	Lemberg		Krakau			
	Lemberg		Krakau			
	Lemberg					
				Major	Karl **Lobinger**	als Genie-Insp. in Zara.
	Zara	Fort.-Local-Dir.	Zara	Mineur-Oblt.	[illegible] **Kien**	zur Genie-Dir. Zara.
		Fort.-Local-Dir.	Sebenico	Hptm. 1. Cl.	Karl [illegible] **Leonhardi**	als Genie-Dir. in Sebenico.

Genie-Inspection	Lemberg	Genie-Direction	Lemberg	Major	Josef **Rudolph**	
				Hptm. 2. Cl.	Karl **Tils**	von der Fort.-Dist.-Dir. Lemberg übersetzt; als Genie-Dir. nach Semlin übersetzt.
				Mineur-Hptm. 2. Cl.	Josef **Pfeifinger**	von der Fort.-Dist.-Dir. Lemberg übersetzt; zur Genie-Dir. Palmanova übersetzt.
				Mineur-Obrlt.	Adam **Peisker**	
				Sapp.-Hptm. 2. Cl.	Michael **Maly**	von der Fort.-Dist.-Dir. Lemberg übersetzt.
				Sapp.-Hptm. 2. Cl.	Alfred **Becher**	zur Genie-Dienstleistung zugetheilt.
				Hptm. 1. Cl.	Eduard Ritt. v. **Lewinski**	von der Genie-Dir. Temesvár übersetzt; dem 14. A.-C. zugetheilt.
			Krakau	Hptm. 1. Cl.	Karl **Breuer**	
				Obrlt.	Heinrich **Keil**	
				Major	Cornelius **Wurmb**	als Bef.-Bau-Dir. von Agram übersetzt; Ritterstand, zum Obstlt. befördert.
				Hptm. 1. Cl.	Alfred v. **Baeumen**	von der Genie-Dir. Komorn zur Bef.-Bau-Dir. übersetzt.
				Untlt.	Eduard **Wieser**	aus dem höheren Genie-Curs zur Bef.-Bau-Dir. übersetzt; zur Genie-Dir. Venedig übersetzt.
				Obrlt.	Max **Orelli**	von der Genie-Dir. Temesvár zur Bef.-Bau-Dir. übersetzt.
	Zara			Major	Karl **Lobinger**	zum Obstlt. befördert.
		Genie-Dir.	Zara	Mineur-Obrlt.	Leopold **Kien**	
			Sebenico	Hptm. 1. Cl.	Karl Freih. v. **Leonhardi**	zum 3. A.-C. nach Leitmeritz übersetzt.

Fortifications-Districts-Direction	Zara	Fortifications-Local-Direction	Sebenico			
			Spalato	Hptm. 1. Cl.	Gustav **Stelczyk**	als Genie-Dir. in Spalato.
			Ragusa	Hptm. 1. Cl	Vitalis v. **Łępkowski**	als Genie-Dir. nach Ragusa.
				Hptm. 2. Cl.	Anton Edl. v. **Hirsch**	zur Genie-Dir. Ragusa.
			Cattaro	Hptm. 1. Cl.	Ernst Edl. v. **Welter**	als Genie-Dir. von Cattaro.
				Hptm. 2. Cl.	Otto Freih. v. **Gemmingen**	zur Genie-Dir. Cattaro.

Genie-Inspection	Zara	Genie-Direction	Sebenico	Hptm. 2. Cl.	Anton Edl. v. **Hirsch**	als Genie-Dir. von Ragusa übersetzt.
			Spalato	Hptm. 1. Cl.	Gustav **Stelczyk**	
			Ragusa	Hptm. 1. Cl.	Vitalis v. **Łępkowski**	
				Hptm. 2. Cl.	Anton Edl. v. **Hirsch**	als Genie-Dir. nach Sebenico übersetzt.
			Cattaro	Hptm. 1. Cl.	Ernst Edl. v. **Welter**	
				Hptm. 2. Cl.	Otto Freih. v. **Gemmingen**	zur Genie-Dir. Olmütz übersetzt.
Befestigungs-Bau-Direction	Leitmeritz			Major	Richard Gf. **Welsperg**	als Bef.-Bau-Dir. von Pressburg übersetzt.
				Hptm. 1. Cl.	Andreas Edl. v. **Tunkler**	von der Zutheilung beim 3. A.-C. übersetzt.
				Hptm. 2. Cl.	Robert Ritt. v. **Joelson**	von der Genie-Dir. Karlsburg übersetzt.
				Hptm. 2. Cl.	Gustav Ritt. v. **Dierkes**	von der Genie-Dir. Linz übersetzt.
				Obrlt.	Karl **Gerstenbrandt**	von der Genie-Dir. Theresienstadt übersetzt.
				Sapp.-Hptm. 2. Cl.	Friedrich Edl. v. **Würth**	von der Genie-Dir. Josefstadt übersetzt.

Beilage 87. (Zu Seite 608.)

Rangs-Liste

des

k. k. Ingenieur-, Sappeur- und Mineur-Corps

unmittelbar vor ihrer Vereinigung im Jahre 1851.

(Hinsichtlich der bisher erfolgten persönlichen Veränderungen wird auf die „Anmerkung" in der Beilage 52, Seite 360—460 des 1. Abschnittes hingewiesen.)

Ingenieur-Corps.

Name	Corps-Cadet	Armee-Unterlieutenant	Unterlieutenant	Oberlieutenant	Capitän-lieutenant	Hauptmann	Major	Oberst-lieutenant	Oberst	General-Major	Feldmarschall-Lieutenant
	im Jahre										
Caboga, Bernhard Graf	1802	.	.	1803	1807	1813	1824	1830	1833	1838	1846
Stregen, Felix v.	1801	.	.	1802	1806	1809	1822	1833	1836	1844	5./12. 1848
Baur v. Eysseneck, Adalbert	1803	.	.	1804	1807	1815	1827	1833	1839	1846	11./5. 1849
Zitta Emanuel	1805	.	.	1805	1809	1815	1828	1836	1842	1848	8./8. 1849
Körber, Franz v.	1805	.	.	1805	1812	1815	1830	1838	1844	1848	16./7. 1850
Hlavaty Johann	1807	.	.	1808	1815	1819	1833	1841	1844	1849	1850
Eberle Georg	1808	.	.	1809	1815	1820	1833	1841	1845	13./9. 1848 1849	.
Trattnern v. Petrozza, Karl	1809	.	.	1809	1815	1823	1836	1842	1846	21./4. 1849	.
Magdich v. Magdenau, Franz	1812	.	1813	1815	1820	1828	1840	1846	1848	27./6. 1849	.
✠ 1849 **Mamula**, Lazarus Freiherr	1815	.	1816	1817	1823	1829	1841	1846	1848	10./4. 1850	.
Wüstefeld, Ludwig v.	1818	.	1819	1821	1825	1831	1841	1846	1849	3./5. 1850	.

Name	Corps-Cadet	Armee-Unter-lieutenant	Unter-lieutenant	Ober-lieutenant	Capitän-lieutenant	Hauptmann	Major	Oberst-lieutenant	Oberst	General-Major	Feldmarschall-Lieutenant
	i m J a h r e										
Kussenitz v. Ibenicz, Franz	.	.	1820	1821	1826	1833	1842	1848	1849	5./5. 1850	.
Greisinger, Gustav Adolf	.	.	.	.	1821	1829	1841	1846	29./9. 1848	.	.
Pott, Adolf v.	1819	.	1820	1821	1827	1833	1842	1848	2./8. 1849	.	.
Körber, Karl v.	1821	.	1822	1825	1830	1837	1846	1849	1849 1850	.	.
Ebner, Johann Ritt. v.	1819	.	1820	1821	1827	1833	1842	1848	22./9. 1849	.	.
Glässer Josef	1819	.	1820	1822	1828	1835	1843	1848	27./9. 1849	.	.
Ennhuber, Karl Edl. v.	1819	.	1820	1822	1828	1835	1843	1848	10./11. 1849	.	.
Maly, Michael von	1820	.	1821	1823	1829	1836	1843	1849	3./9. 1850	.	.
Gärtlgruber Albert	1820	.	1821	1823	1829	1836	1843	1849	5./9. 1850	.	.
Kronenfels, Rudolf Ritt. v.	1820	.	1821	1823	1829	1836	1843	1849	7./9. 1850	.	.
Wurmb Julius	1821	.	1822	1824	1829	1836	1845	1849	9./9. 1850	.	.
Platzer, Christian Ritt. v	1821	.	1822	1824	1830	1837	1845	1849	11./9. 1850	.	.
Ennhuber, Ludwig Edl. v.	1821	.	1822	1824	1830	1837	1846	20./9. 1849	.	.	.
Dierzer Alois	1821	.	1822	1825	1830	1837	1846	21./9. 1849	.	.	.
Kirchner Josef	1822	.	1823	1826	1831	1839	1846	10./11. 1849	.	.	.
Steeb, Johann Ritt. v.	1823	.	1824	1828	1833	1839	1847	16./9. 1850	.	.	.
Lobinger Karl	1823	.	1824	1828	1833	1839	1847	28./9. 1850	.	.	.
Schindler Gustav	1823	.	1824	1828	1833	1839	1848	30./9. 1850	.	.	.
Corti, Franz Conte	1823	.	1824	1828	1834	1840	1848	2./10. 1850	.	.	.
Wurmb, Cornelius Ritt. v.	1824	.	1825	1829	1834	1840	1848	1./10. 1850	.	.	.

Name	Corps-Cadet	Armee-Unterlieutenant	Unterlieutenant	Oberlieutenant	Capitänlieutenant	Hauptmann	Major	Oberstlieutenant	Oberst	General-Major	Feldmarschall-Lieutenant
	i m J a h r e										
Franul v. Weissenthurm, Ludwig	1829	.	1830	1833	1839	1843	1848	.	.	.	.
Besozzi, Karl v.	1825	.	1826	1830	1836	1840	1848	1851	.	.	.
Haan, Leopold Freih. v.	1826	.	1827	1831	1836	1841	2./1. 1849 1848	.	.	.	.
Rzikowski v. Dobrzisch, Leopold Freih. v.	1829	.	1830	1832	1837	1842	15./8. 1848	.	.	.	.
Stampfl Josef	1826	.	1827	1831	1836	1841	23./5. 1849 1848	.	.	.	.
Oelsler Josef	.	.	.	.	1836	1841	26./5. 1849 1848	.	.	.	.
Maretich v. Riv-Alpon, Eduard Freih.	1826	.	1827	1831	1836	1841	17./7. 1849 1848	.	.	.	.
Petrasch Konrad	1827	.	1828	1831	1836	1841	20./2. 1849	.	.	.	.
Brasseur v. Kehldorf, Alexander	1827	.	1828	1831	1836	1841	21./2. 1849	.	.	.	.
Weiss v. Schleussenburg, Ignaz	1827	.	1828	1831	1836	1841	22./2. 1849	.	.	.	.
Gaiszler, Johann Edl. v.	1828	.	1829	1832	1837	1842	1./2. 1850 1849	.	.	.	.
Merkel, Albrecht Ritt. v.	1829	.	1830	1833	1838	1842	2./2. 1850 1849	.	.	.	.
Froschmayer, Ritt. v. **Scheibenhof,** Franz	1829	.	1830	1833	1838	1843	3./2. 1850 1849	.	.	.	.
Conrad Gustav	1830	.	1831	1834	1839	1843	4./2. 1850 1849	.	.	.	.
Rudolph Josef	1830	.	1831	1834	1839	1843	18./2. 1850 1849	.	.	.	.
Barbieri, Benedict v.	1830	.	1831	1834	1839	1844	19./2. 1850 1849	.	.	.	.

Name	Corps-Cadet	Armee-Unter-lieutenant	Unter-lieutenant	Ober-lieutenant	Capitän-lieutenant	Hauptmann	Major	Oberst-lieutenant	Oberst	General-Major	Feldmarschall-Lieutenant
	im Jahre										
Mares Ladislaus	1830	.	1831	1835	1839	1844	13./3. 1850 1849	.	.	.	.
Radò de Szent-Mártony, Gedeon	1830	.	1831	1835	1839	1845	23./3. 1850 1849	.	.	.	.
Möring Karl	1828	.	1829	1831	1837	1842	30./3. 1850 1849	.	.	.	.
Welsperg zu Reitenau u. Primör, Richard Graf	1831	.	1832	1836	1839	1845	20./4. 1850 1849	.	.	.	.
Mayer v. Alsó-Ruszbach, Ferdinand	1831	.	1832	1836	1840	1845	28./9. 1850	.	.	.	.
Romanò, August v.	1832	.	1833	1836	1840	1846	30./9. 1850	.	.	.	.
Swiątkiewicz, Felix v.	1832	.	1833	1836	1841	1846	2./10. 1850	.	.	.	.
Kohut, Edl. v. **Eichenkron,** Karl	1831	.	1832	1836	1840	1845	.	.	.	.	.
Sinn Maximilian	1832	.	1833	1836	1840	1845	.	.	.	.	.
Domaszewski, Julian v.	1832	.	1833	1837	1841	1846	.	.	.	.	.
Bielawski, Kasimir v.	1832	.	1833	1837	1841	1846	.	.	.	.	.
Poradovski, Vincenz v.	1832	.	1833	1837	1841	1846	.	.	.	.	.
Hoffmann v. Donnersberg, Alexander	1833	.	1834	1837	1842	1846	.	.	.	.	.
Todorovich Peter	1833	.	1834	1838	1842	1847	.	.	.	.	.
Lępkowski, Adolf v.	1833	.	1834	1838	1842	1847	.	.	.	.	.
Dydinski, Xaver v.	1833	.	1834	1838	1842	1847	.	.	.	.	.
Cometti, Achilles Ritt. v.	1833	.	1834	1838	1842	1847	.	.	.	.	.
Breuer Karl	1833	.	1834	1838	1842	1847	.	.	.	.	.

Fortifications-Districts-Direction	Zara	Fortifications-Local-Direction	Sebenico			
			Spalato	Hptm. 1. Cl.	Gustav **Stelczyk**	als Genie-Dir. in Spalato.
			Ragusa	Hptm. 1. Cl	Vitalis v. **Lępkowski**	als Genie-Dir. nach Ragusa.
				Hptm. 2. Cl.	Anton Edl. v. **Hirsch**	zur Genie-Dir. Ragusa.
			Cattaro	Hptm. 1. Cl.	Ernst Edl. v. **Wolter**	als Genie-Dir. von Cattaro.
				Hptm. 2. Cl.	Otto Freih. v. **Gemmingen**	zur Genie-Dir. Cattaro.

Genie-Inspection	Zara	Genie-Direction	Sebenico	Hptm. 2. Cl.	Anton Edl. v. **Hirsch**	als Genie-Dir. von Ragusa übersetzt.
			Spalato	Hptm. 1. Cl.	Gustav **Stelczyk**	
			Ragusa	Hptm. 1. Cl.	Vitalis v. **Lepkowski**	
				Hptm. 2. Cl.	Anton Edl. v. **Hirsch**	als Genie-Dir. nach Sebenico übersetzt.
			Cattaro	Hptm. 1. Cl.	Ernst Edl. v. **Wolter**	
				Hptm. 2. Cl.	Otto Freih. v. **Gemmingen**	zur Genie-Dir. Olmütz übersetzt.
Befestigungs-Bau-Direction	Leitmeritz			Major	Richard Gf. **Welsperg**	als Bef.-Bau-Dir. von Pressburg übersetzt.
				Hptm. 1. Cl.	Andreas Edl. v. **Tunkler**	von der Zutheilung beim 3. A.-C. übersetzt.
				Hptm. 2. Cl.	Robert Ritt. v. **Joelson**	von der Genie-Dir. Karlsburg übersetzt.
				Hptm. 2. Cl.	Gustav Ritt. v. **Dierkes**	von der Genie-Dir. Linz übersetzt.
				Obrlt.	Karl **Gerstenbrandt**	von der Genie-Dir. Theresienstadt übersetzt.
				Sapp.-Hptm. 2. Cl.	Friedrich Edl. v. **Würth**	von der Genie-Dir. Josefstadt übersetzt.

Beilage 87. **(Zu Seite 608.)**

Rangs-Liste

des

k. k. Ingenieur-, Sappeur- und Mineur-Corps

unmittelbar vor ihrer Vereinigung im Jahre 1851.

(Hinsichtlich der bisher erfolgten persönlichen Veränderungen wird auf die „Anmerkung" in der Beilage 52, Seite 360—460 des 1. Abschnittes hingewiesen.)

Ingenieur-Corps.

Name	Corps-Cadet	Armee-Unter-lieutenant	Unter-lieutenant	Ober-lieutenant	Capitän-lieutenant	Hauptmann	Major	Oberst-lieutenant	Oberst	General-Major	Feldmarschall-Lieutenant
	i m J a h r e										
Caboga, Bernhard Graf	1802	.	.	1803	1807	1813	1824	1830	1833	1838	1846
Stregen, Felix v.	1801	.	.	1802	1806	1809	1822	1833	1836	1844	5./12. 1848
Baur v. Eysseneck, Adalbert	1803	.	.	1804	1807	1815	1827	1833	1839	1846	11./5. 1849
Zitta Emanuel	1805	.	.	1805	1809	1815	1828	1836	1842	1848	8. 8. 1849
Körber, Franz v.	1805	.	.	1805	1812	1815	1830	1838	1844	1848	16./7. 1850
Hlavaty Johann	1807	.	.	1808	1815	1819	1833	1841	1844	1849	1850
Eberle Georg	1808	.	.	1809	1815	1820	1833	1841	1845	13./9. 1848 1849	.
Trattnern v. Petrozza, Karl	1809	.	.	1809	1815	1823	1836	1842	1846	21./4. 1849	.
Magdich v. Magdenau, Franz ✝ 1849	1812		1813	1815	1820	1828	1840	1846	1848	27./6. 1849	.
Mamula, Lazarus Freiherr	1815	.	1816	1817	1823	1829	1841	1846	1848	10./4. 1850	.
Wüstefeld, Ludwig v.	1818	.	1819	1821	1825	1831	1841	1846	1849	3./5. 1850	.

Name	Corps-Cadet	Armee-Unterlieutenant	Unterlieutenant	Oberlieutenant	Capitänlieutenant	Hauptmann	Major	Oberstlieutenant	Oberst	General-Major	Feldmarschall-Lieutenant
	im Jahre										
Kussenitz v. Ibenicz, Franz	.	.	1820	1821	1826	1833	1842	1848	1849	5./5. 1850	.
Greisinger, Gustav Adolf	.	.	.	.	1821	1829	1841	1846	29./9. 1848	.	.
Pott, Adolf v.	1819	.	1820	1821	1827	1833	1842	1848	2./8. 1849	.	.
Körber, Karl v.	1821	.	1822	1825	1830	1837	1846	1849	1849 1850	.	.
Ebner, Johann Ritt. v.	1819	.	1820	1821	1827	1833	1842	1848	22./9. 1849	.	.
Glässer Josef	1819	.	1820	1822	1828	1835	1843	1848	27./9. 1849	.	.
Ennhuber, Karl Edl. v.	1819	.	1820	1822	1828	1835	1843	1848	10/11. 1849	.	.
Maly, Michael von	1820	.	1821	1823	1829	1836	1843	1849	3./9. 1850	.	.
Gärtlgruber Albert	1820	.	1821	1823	1829	1836	1843	1849	5./9. 1850	.	.
Kronenfels, Rudolf Ritt. v.	1820	.	1821	1823	1829	1836	1843	1849	7./9. 1850	.	.
Wurmb Julius	1821	.	1822	1824	1829	1836	1845	1849	9./9. 1850	.	.
Platzer, Christian Ritt. v	1821	.	1822	1824	1830	1837	1845	1849	11./9. 1850	.	.
Ennhuber, Ludwig Edl. v.	1821	.	1822	1824	1830	1837	1846	20./9. 1849	.	.	.
Dierzer Alois	1821	.	1822	1825	1830	1837	1846	21./9. 1849	.	.	.
Kirchner Josef	1822	.	1823	1826	1831	1839	1846	10/11. 1849	.	.	.
Steeb, Johann Ritt. v.	1823	.	1824	1828	1833	1839	1847	16./9. 1850	.	.	.
Lobinger Karl	1823	.	1824	1828	1833	1839	1847	28./9. 1850	.	.	.
Schindler Gustav	1823	.	1824	1828	1833	1839	1848	30./9. 1850	.	.	.
Corti, Franz Conte	1823	.	1824	1828	1834	1840	1848	2./10. 1850	.	.	.
Wurmb, Cornelius Ritt. v.	1824	.	1825	1829	1834	1840	1848	4./10. 1850	.	.	.

Name	Corps-Cadet	Armee-Unterlieutenant	Unterlieutenant	Oberlieutenant	Capitänlieutenant	Hauptmann	Major	Oberstlieutenant	Oberst	General-Major	Feldmarschall-Lieutenant
	im Jahre										
Franul v. Weissenthurm, Ludwig	1829	.	1830	1833	1839	1843	1848	.	.	.	.
Besozzi, Karl v.	1825	.	1826	1830	1836	1840	1848	1851	.	.	.
Haan, Leopold Freih. v.	1826	.	1827	1831	1836	1841	2./1. 1849 1848	.	.	.	.
Rzikowski v. Dobrzisch, Leopold Freih. v.	1829	.	1830	1832	1837	1842	15./8. 1848	.	.	.	.
Stampfl Josef	1826	.	1827	1831	1836	1841	23./5. 1849 1848	.	.	.	.
Oelsler Josef	.	.	.	.	1836	1841	26./5. 1849 1848	.	.	.	.
Maretich v. Riv-Alpon, Eduard Freih.	1826	.	1827	1831	1836	1841	17./7. 1849 1848	.	.	.	.
Petrasch Konrad	1827	.	1828	1831	1836	1841	20./2. 1849	.	.	.	.
Brasseur v. Kehldorf, Alexander	1827	.	1828	1831	1836	1841	21. 2. 1849	.	.	.	.
Weiss v. Schleussenburg, Ignaz	1827	.	1828	1831	1836	1841	22./2. 1849	.	.	.	.
Gaiszler, Johann Edl. v.	1828	.	1829	1832	1837	1842	1./2. 1850 1849	.	.	.	.
Merkel, Albrecht Ritt. v.	1829	.	1830	1833	1838	1842	2./2. 1850 1849	.	.	.	.
Froschmayer, Ritt. v. **Scheibenhof,** Franz	1829	.	1830	1833	1838	1843	3./2. 1850 1849	.	.	.	.
Conrad Gustav	1830	.	1831	1834	1839	1843	1./2. 1850 1849	.	.	.	.
Rudolph Josef	1830	.	1831	1834	1839	1843	18. 2. 1850 1849	.	.	.	.
Barbieri, Benedict v.	1830	.	1831	1834	1839	1844	19. 2. 1850 1849	.		.	.

Name	Corps-Cadet	Armee-Unter-lieutenant	Unter-lieutenant	Ober-lieutenant	Capitän-lieutenant	Hauptmann	Major	Oberst-lieutenant	Oberst	General-Major	Feldmarschall-Lieutenant
	im Jahre										
Mares Ladislaus	1830	.	1831	1835	1839	1844	13./3. 1850 1849	.	.	.	.
Radò de Szent-Mártony, Gedeon	1830	.	1831	1835	1839	1845	23./3. 1850 1849	.	.	.	.
Möring Karl	1828	.	1829	1831	1837	1842	30./3. 1850 1849	.	.	.	.
Welsperg zu Reitenau u. Primör, Richard Graf.	1831	.	1832	1836	1839	1845	20./4. 1850 1849	.	.	.	.
Mayer v. Alsó-Ruszbach, Ferdinand	1831	.	1832	1836	1840	1845	28./9. 1850	.	.	.	.
Romanò, August v.	1832	.	1833	1836	1840	1846	30./9. 1850	.	.	.	.
Swiątkiewicz, Felix v.	1832	.	1833	1836	1841	1846	2./10. 1850	.	.	.	.
Kohut, Edl. v. **Eichenkron,** Karl	1831	.	1832	1836	1840	1845	.	.	.	.	.
Sinn Maximilian	1832	.	1833	1836	1840	1845	.	.	.	.	.
Domaszewski, Julian v.	1832	.	1833	1837	1841	1846	.	.	.	.	.
Bielawski, Kasimir v.	1832	.	1833	1837	1841	1846	.	.	.	.	.
Poradovski, Vincenz v.	1832	.	1833	1837	1841	1846	.	.	.	.	.
Hoffmann v. Donnersberg, Alexander	1833	.	1834	1837	1842	1846	.	.	.	.	.
Todorovich Peter	1833	.	1834	1838	1842	1847	.	.	.	.	.
Lepkowski, Adolf v.	1833	.	1834	1838	1842	1847	.	.	.	.	.
Dydinski, Xaver v.	1833	.	1834	1838	1842	1847	.	.	.	.	.
Cometti, Achilles Ritt. v.	1833	.	1834	1838	1842	1847	.	.	.	.	.
Breuer Karl	1833	.	1834	1838	1842	1847	.	.	.	.	.

Name	Corps-Cadet	Armee-Unterlieutenant	Unterlieutenant	Oberlieutenant	Capitänlieutenant	Hauptmann	Major	Oberstlieutenant	Oberst	General-Major	Feldmarschall-Lieutenant
	i m J a h r e										
Rozwadowski, Hieronymus v.	1833	.	1834	1839	5/9 1842	1848	.	.	.	.	.
Weiss v. Schleussenburg, Ferdinand	.	.	.	1839	7./9. 1842	1848	.	.	.	.	.
Scholl, Heinrich Freih. v. .	1834	.	1835	1839	23./9. 1842	1848	.	.	.	.	.
Fürstenwärther-Burgsassen zu Odenbach, Leopold Freih. v.	1834	.	1835	1839	30./9. 1842	1848	.	.	.	.	.
Leonhardi, Karl Freih. v. .	1834	.	1835	1839	24/10. 1842	1848	.	.	.	.	.
Baeumen, Alfred v. . . .	1834	.	1835	1839	1./2. 1843	1849	.	.	.	.	.
Stelczyk Gustav	1834	.	1835	1839	16./4. 1843	1848	.	.	.	.	.
Zahlbruckner Theodor . .	1834	.	1835	1839	26./5. 1843	1848	.	.	.	.	.
Herzig, Edl. v. **Herzfeld,** Josef	1835	.	1836	1839	1./12. 1843	1848	.	.	.	.	.
Libaczynski Vincenz . . .	1835	.	1836	1840	1./1. 1844	1848	.	.	.	.	.
Kussenitz v. Ibenicz, Josef .	1836	.	1837	1840	16./1. 1844	1848	.	.	.	.	.
Ebner v. Eschenbach, Moriz Freih.	1836	.	1837	1840	12./7. 1844	1849	.	.	.	.	.
Czirka Albert	1836	.	1837	1840	9./3. 1845	1849	.	.	.	.	.
Belrupt, Ferdinand Graf .	1836	.	1837	1840	16./7. 1845	1849	.	.	.	.	.
Dosa v. Makfalva, Anton . .	1836	.	1837	1841	22./11. 1845	1849	.	.	.	.	.
Kaysersheimb, Franz Edl. v.	1836	.	1837	1841	[illegible]/1. 1846	1849	.	.	.	.	.
Pidoll zu Quintenbach, Franz Ritt. v.	1837	.	1838	1841	[illegible] 1846	1849	.		.	.	.
Neuhauser, [illegible]	1837		1838	1841	[illegible]	[illegible]					.

Name	Corps-Cadet	Armee-Unter-lieutenant	Unter-lieutenant	Ober-lieutenant	Capitän-lieutenant	Hauptmann	Major	Oberst-lieutenant	Oberst	General-Major	Feldmarschall-Lieutenant
	i m J a h r e										
Morgante Alexander . . .	.	.	.	.	5./4. 1846	1849	.	.	.	.	.
Türkheim, Rudolf Freih. v.	1837	.	1838	1842	7./4. 1846	1849	.	.	.	.	.
Weiss v. Schleussenburg, Franz	1837	.	1838	1842	20./6. 1846	1849	.	.	.	.	.
Czeschka Josef.	1837	.	1838	1842	1./10. 1846	1849	.	.	.	.	.
Picchioni Michael	1838	.	1839	1842	1./11. 1846	1849	.	.	.	.	.
Lewinski, Eduard Ritt. v.	1838	.	1839	1842	3./11. 1846	1849	.	.	.	.	.
Tils Hermann	1838	.	1839	1842	11./12. 1846	1849	.	.	.	.	.
Schwarz Ernst	1838	.	1839	1842	2./2. 1847	1849	.	.	.	.	.
Lępkowski, Vitalis v. . .	.	1839	1840	1842	20./3. 1847	1849	.	.	.	.	.
Welsch Johann Emil . .	.	1839	1840	1842	28./5. 1847	1849	.	.	.	.	.
Domaszewski, Victor v. . .	.	1839	1840	1842	30./5. 1847	1849	.	.	.	.	.
Tunkler v. Treuimfeld, Andreas	.	1840	1841	1843	16./7. 1847	1849	.	.	.	.	.
Wolter, Edl. v. **Eckwehr,** Ernst	.	1840	1841	1843	20./8. 1847	1849	.	.	.	.	.
Scheidlin, August v. . . .	.	1840	1841	1843	3./3. 1848	1850	.	.	.	.	.
Pilhal Karl	.	1840	1841	1844	2./4. 1848	1850	.	.	.	.	.
Hackelberg-Landau, Victor Freih. v.	.	1840	1841	1844	1./5. 1848	1850	.	.	.	.	.
Thormann Rudolf	.	1841	1842	1844	2./5. 1848	1850	.	.	.	.	.
Hentzi v. Arthurm, Heinrich	.	1841	1842	1844	1./7. 1848	1850	.	.	.	.	.
Gemmingen, Otto Freih. v.	.	1842	1843	1845	18./7. 1848	1850	.	.	.	.	.

Name	Corps-Cadet	Armee-Unter-lieutenant	Unter-lieutenant	Ober-lieutenant	Capitän-lieutenant	Hauptmann	Major	Oberst-lieutenant	Oberst	General-Major	Feldmarschall-Lieutenant
	i m J a h r e										
Bolza Julius	.	1842	1843	1845	22./7. 1848	1850	.	.	.	.	.
Schröder Karl	.	1842	1843	1845	19./8. 1848	.	.	.	.	.	.
Fischer v. Weyler, Friedrich	.	1843	1844	1846	1./4. 1849 1848	.	.	.	.	.	.
Ciotta, Johann v.	.	1843	1844	1846	26./1. 1849	.	.	.	.	.	.
Hirsch, Maximilian Edl. v.	.	1843	1844	1846	8./2. 1849	.	.	.	.	.	.
Glotz, Emil v.	.	1843	1844	1846	21./2. 1849	.	.	.	.	.	.
Leard, Josef v.	.	1843	1844	1846	23./2. 1849	.	.	.	.	.	.
Hirsch, Anton Edl. v.	.	1843	1844	1846	1./4. 1849	.	.	.	.	.	.
Malinovski, Sigmund v.	.	1843	1844	1847	3./4. 1849	.	.	.	.	.	.
Hermann, Victor Gustav Edl. v.	.	1843	1844	1847	30./5. 1849	.	.	.	.	.	.
Dierkes, Gustav Ritt. v.	.	1843	1844	1847	2./6. 1849	.	.	.	.	.	.
Fastenberger v. Wallau, Michael Ritt.	.	1844	1845	1848	3./6. 1849	.	.	.	.	.	.
Marussi, Alexander v.	.	1844	1845	1848	4./6. 1849	.	.	.	.	.	.
Kleinkauf Friedrich	.	1844	1845	1848	5./6. 1849	.	.	.	.	.	.
Testa, Karl Freih. v.	.	1844	1845	1848	14./6. 1849	.	.	.	.	.	.
Zatti Guido	.	1843	1845	1847	25./8. 1849	.	.	.	.	.	.
Hurter Franz	.	1844	1845	1848	16./9. 1849	.	.	.	.	.	.
Mossig Karl	.	1844	1845	1848	17./9. 1849		.	.	.	.	.
Sonntag August	.	.	.	.	2[illegible]./9. 1849		.	.		.	.

Name	Corps-Cadet	Armee-Unter-lieutenant	Unter-lieutenant	Ober-lieutenant	Capitän-lieutenant	Hauptmann	Major	Oberst-lieutenant	Oberst	General-Major	Feldmarschall-Lieutenant
	i m J a h r e										
Salis-Soglio, Daniel Freih. v.	.	1845	1846	1848	25./9. 1849	.	.	.	.	.	.
Pfeifinger Josef	.	1845	1846	1848	16./10. 1849	.	.	.	.	.	.
Steinitzer Paul	.	1845	1846	1848	17./10. 1849	.	.	.	.	.	.
Décsi, Georg v.	.	1845	1846	1848	1./11. 1849	.	.	.	.	.	.
Sachsen-Weimar-Eisenach, Gustav Prinz	.	.	.	1848	2./11. 1849	.	.	.	.	.	.
Ghyczy de Eadem et Assa-Kürth, Béla	.	1846	1847	1848	3./11. 1849	.	.	.	.	.	.
Dosa v. Makfálva, Josef. .	.	.	.	.	24./12. 1849	.	.	.	.	.	.
Voegeli-Holzhalb, Arnold. .	.	1846	1847	1848	1./4. 1850	.	.	.	.	.	.
Joelson, Robert Ritt. v. . .	.	1846	1847	1848	12./6. 1850	.	.	.	.	.	.
Perger, Michael Ritt. v. . .	.	.	.	.	16./7. 1850	.	.	.	.	.	.
Forcart Rudolf	.	1846	1847	1848	1./9. 1850	.	.	.	.	.	.
Weiss v. Schleussenburg, Heinrich	.	1846	1847	1849	3./9. 1850	.	.	.	.	.	.
Romano Albert	.	1846	1847	1849	5./9. 1850	.	.	.	.	.	.
Tschopp Anton	.	1846	1847	1849	7./9. 1850	.	.	.	.	.	.
Boehdann, Hippolyt Ritt. v.	.	1847	1848	21./2. 1849	.	.	.	.	.	.	.
Ebner, Rudolf Ritt. v.. . .	.	1847	1848	23./2. 1849	.	.	.	.	.	.	.
Hackenberg Karl	.	1847	1848	25./2. 1849	.	.	.	.	.	.	.
Kaysersheimb, Karl v. . .	.	.	.	1./3. 1849	.	.	.	.	.	.	.
Kuhe Franz	.	.	.	16./3. 1849	.	.	.	.	.	.	.

Name	Corps-Cadet	Armee-Unter-lieutenant	Unter-lieutenant	Ober-lieutenant	Capitän-lieutenant	Hauptmann	Major	Oberst-lieutenant	Oberst	General-Major	Feldmarschall-Lieutenant
	i m J a h r e										
Gerstenbrandt Karl	.	.	.	24./3. 1849	.	.	.	.	.	.	.
Niedzielski, Theodor Ritt. v.	.	1847	1848	1./4. 1849	.	.	.	.	.	.	.
Keil Heinrich	.	1847	1848	3./4. 1849	.	.	.	.	.	.	.
Wolter, Edl. v. **Eckwehr,** Adolf	.	1847	1848	16./5. 1849	.	.	.	.	.	.	.
Ecker-Krauss, Rudolf v.	.	.	.	28./5. 1849	.	.	.	.	.	.	.
Turnau v. Dobczyce, Josef	.	1847	1848	30./5. 1849	.	.	.	.	.	.	.
Puksetz v. Murski, Hermann	.	1847	1848	3./6. 1849	.	.	.	.	.	.	.
Fössl Friedrich	.	1847	1848	4./6. 1849	.	.	.	.	.	.	.
Komadina, Michael v.	.	1847	1848	5./6. 1849	.	.	.	.	.	.	.
Orelli, Max v.	.	1848	1849	14./6. 1849	.	.	.	.	.	.	.
Schmidt Karl	.	1848	1849	2./7. 1849	.	.	.	.	.	.	.
Schneider Anton	.	1848	1849	1./8. 1849	.	.	.	.	.	.	.
Miskich, Franz v.	.	1848	1849	10./8. 1849	.	.	.	.	.	.	.
Pollini, Friedrich Ritt. v.	.	1848	1849	16./9. 1849	.	.	.	.	.	.	.
Cnobloch, Friedrich Freih. v.	.	1848	1849	21./9. 1849	.	.	.	.	.	.	.
Krynicki, Julian v.	.	1848	1849	25./9. 1849	.	.	.	.	.	.	.
Schmidt Julius	.	1848	1849	11./10. 1849	.	.	.	.	.	.	.
Rainer Alexander	.	.	.	[illegible]/11. 1849	.	.	.		.	.	.
Werner An[illegible]		.	[illegible]	[illegible]		.	.	.	.	.	.
Markl Franz	.	.		[illegible]		.			.	.	.

Name	Corps-Cadet	Armee-Unterlieutenant	Unterlieutenant	Oberlieutenant	Capitänlieutenant	Hauptmann	Major	Oberstlieutenant	Oberst	General-Major	Feldmarschall-Lieutenant
	im Jahre										
Lunda Anton	.	1849	1850	1./9. 1850	.	.	.	.	.	.	.
Neumann Wilhelm	.	1849	1850	2./9. 1850	.	.	.	.	.	.	.
Bingler Ludwig	.	1849	1850	3./9. 1850	.	.	.	.	.	.	.
Joelson, Alfred Ritt. v.	.	1849	1850	5./9. 1850	.	.	.	.	.	.	.
Greisinger Friedrich	.	1849	1850	7./9. 1850	.	.	.	.	.	.	.
König, Friedrich Freih. v.	.	14./9. 1849	16./7. 1850	.	.	.	.	.	.	.	.
Hoevel, Hermann v.	.	14./9. 1849	16./7. 1850	.	.	.	.	.	.	.	.
Maly Karl Franz	.	14./9. 1849	16./7. 1850	.	.	.	.	.	.	.	.
Wiser Eduard	.	14./9. 1849	16./7. 1850	.	.	.	.	.	.	.	.
Ghyczy de Eadem et Ablancz-Kürth, Peter	.	14./9. 1849	16./7. 1850	.	.	.	.	.	.	.	.
Sinner, Rudolf Freih. v.	.	6./9. 1850	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Drexler Karl	.	6./9. 1850	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Fortwängler Kasimir	.	6./9. 1850	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Mully Josef	.	6./9. 1850	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Kirschner Paul	.	6./9. 1850	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Meiss v. Teufen, Oskar	.	6./9. 1850	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Ernuszt v. Gerdofs-Szag, Clemens	.	6./9. 1850	.	.	.	.	.	.	.	.	.

Sappeur-Corps.

Name	Corps-Cadet	Armee-Unter-lieutenant	Unter-lieutenant	Ober-lieutenant	Capitän-lieutenant	Hauptmann	Major	Oberst-lieutenant	Oberst	General-Major	Feldmarschall-Lieutenant
	im Jahre										
Khautz v. Eulenthal, Karl	1819	.	1820	1822	1828	1835	1843	1848	23./8. 1849	.	.
Janovski Johann	.	.	1830	1833	1840	1843	29./11. 1849	.	.	.	.
Rüstel, Franz Freih. v.	.	.	1829	1833	1839	1846	30./11. 1849	.	.	.	.
Katzenberger Ludwig	.	.	1820	1825	1833	1839	.	.	.	.	.
Weinlich Benedict	.	.	1829	1832	1837	1845	.	.	.	.	.
Gissl Josef	.	.	1831	1833	16./7. 1839	1848	.	.	.	.	.
Weeber Vincenz	.	.	1831	1833	18./7. 1839	1848	.	.	.	.	.
Kisslinger Josef	.	.	1832	1836	1./11. 1841	1848	.	.	.	.	.
Böh Ferdinand	.	.	1832	1836	10./4. 1842	1848	.	.	.	.	.
Lendl Pantaleon	.	.	1837	1842	16./4. 1846	1848	.	.	.	.	.
Fiedler Josef	.	.	1838	1842	16./6. 1846	1848	.	.	.	.	.
Bernhardt Karl	.	.	1838	1842	18./6. 1846	1849	.	.	.	.	.
Candella Josef	.	.	1839	1843	1./11. 1847	1849	.	.	.	.	.
Stephan Josef	.	.	1839	1843	1./3. 1848	.	.	.	.	.	.
Questl Cäsar	.	.	1839	1843	17./7. 1848	1849	.	.	.	.	.
Preuschl Matthias	.	.	1840	1843	19./7. 1848	1849	.	.	.	.	.
Prohaska Alois	.	.	1841	1844	21./7. 1848	.	.	.	.	.	.

Name	Corps-Cadet	Armee-Unter-lieutenant	Unter-lieutenant	Ober-lieutenant	Capitän-lieutenant	Hauptmann	Major	Oberst-lieutenant	Oberst	General-Major	Feldmarschall-Lieutenant
	i m J a h r e										
Maly Michael	.	.	1842	1846	23./7. 1848	.	.	.	.	.	.
Becher Alfred	.	.	1842	1846	25./7. 1848	.	.	.	.	.	.
Drechsler Josef	.	.	1843	1847	26./7. 1848	.	.	.	.	.	.
Wolter, Edl. v. **Eckwehr,** Johann	.	.	1843	1846	9./9. 1848	.	.	.	.		.
Tuczek Josef	.	.	1843	1847	30./11. 1848	.	.	.	.	.	.
Kail Georg	.	.	1845	1848	18./4. 1849	.	.	.	.	.	.
Sinn Felix	.	.	1846	1848	2./7. 1849	.	.	.	.	.	.
Czieschek Johann	.	.	1846	1848	4./7. 1849	.	.	.	.	.	.
Matuschka Josef	.	.	1846	1848	6./7. 1849	.	.	.	.	.	.
Reinle Michael	.	.	1846	1848	8./7. 1849	.	.	.	.	.	.
Weltzl Emanuel	.	.	1847	1848	23./7. 1849	.	.	.	.	.	.
Hanika Wilhelm	.	.	1847	1848	25./7. 1849	.	.	.	.	.	.
Seemann Karl	.	.	1847	9./9. 1848	.	.	.	.	.	.	.
Bruch Heinrich	.	.	1847	11./9. 1848	.	.	.	.	.	.	.
Friess Franz	.	.	1848	30./11. 1848	.	.	.	.	.	.	.
Jackwerth Moriz	.	.	1848	16./4. 1849	.	.	.	.	.	.	.
Langer Ferdinand	.	.	1848	18./4. 1849	.	.	.	.	.	.	.
Ferdig Ferdinand	.	.	1848	2./7. 1849	.	.	.	.	.	.	.
Hermann Adolf	.	.	1848	4./7. 1849	.	.	.	.	.	.	.
Czernoch Franz	.	.	1848	6./7. 1849	.	.	.	.	.	.	.

Name	Corps-Cadet	Armee-Unterlieutenant	Unterlieutenant	Oberlieutenant	Capitänlieutenant	Hauptmann	Major	Oberstlieutenant	Oberst	General-Major	Feldmarschall-Lieutenant
	i m J a h r e										
Demal Alois	.	.	1848	8./7. 1849	.	.	.	.	.	.	.
Linhardt Rudolf	.	.	1848	23./7. 1849	.	.	.	.	.	.	.
Langer Franz	.	.	1848	25./7. 1849	.	.	.	.	.	.	.
Mayer Anton	.	.	30/11. 1848	.	.	.	.	.	.	.	.
Way Anton	.	.	2./12. 1848	.	.	.	.	.	.	.	.
Bonhammer Franz	.	.	3./1. 1849	.	.	.	.	.	.	.	.
Bernt Johann	.	.	1./2. 1849	.	.	.	.	.	.	.	.
Drössler Anton	.	.	16./4. 1849	.	.	.	.	.	.	.	.
Götz Mathias	.	.	2./7. 1849	.	.	.	.	.	.	.	.
Grund Karl	.	.	4./7. 1849	.	.	.	.	.	.	.	.
Dittrich Josef	.	.	6./7. 1849	.	.	.	.	.	.	.	.
Gänsthaler Johann	.	.	8./7. 1849	.	.	.	.	.	.	.	.
Plank Josef	.	.	10./7. 1849	.	.	.	.	.	.	.	.
Kailich Josef	.	.	12./7. 1849	.	.	.	.	.	.	.	.
Richter Robert	.	14./7. 1849	1849	.	.	.	.	.	.	.	.
Schön Claudius	.	16./7. 1849	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Markl Karl	.	18./7. 1849	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Gross Karl	.	20./7. 1849	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Reinisch Karl	.	24./7. 1849	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Mayer v. Alsó-Ruszbach, Arthur	.	26./7. 1849	.	.	.	.	.	.	.	.	.

Name	Corps-Cadet	Armee-Unter-lieutenant	Unter-lieutenant	Ober-lieutenant	Capitän-lieutenant	Hauptmann	Major	Oberst-lieutenant	Oberst	General-Major	Feldmarschall-Lieutenant
	i m J a h r e										
Springer Moriz	.	28./7. 1849	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Gigl Johann	.	30./7. 1849	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Welk Ferdinand	.	1./8. 1849	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Rühl Friedrich	.	3./8. 1849	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Weiser Rudolf	.	5./8. 1849	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Lustig Karl	.	7./8. 1849	.	.	.	.	.	.	.	.	.

Mineur-Corps.

Name	Corps-Cadet	Armee-Unterlieutenant	Unterlieutenant	Oberlieutenant	Capitänlieutenant	Hauptmann	Major	Oberstlieutenant	Oberst	General-Major	Feldmarschall-Lieutenant
	im Jahre										
Maader Stephan	.	.	1813	1821	1825	1832	1845	1848	25./8. 1849	.	.
Wermann Franz	.	.	1824	1828	1835	1841	16./9. 1848	.	.	.	.
Fleckhammer v. Agstetten, Emanuel Freih.	.	.	1826	1832	1837	1845	14./12. 1848	.	.	.	.
Martiny, Eduard v.	.	.	1828	1835	1841	1846	.	.	.	.	.
Prochaska Franz	.	.	1830	1836	1./11. 1841	1846	.	.	.	.	.
Wütsch Johann	.	.	1830	1836	1./6. 1842	1848	.	.	.	.	.
Türk Johann	.	.	1832	1839	16./3. 1846	1848	.	.	.	.	.
Streffleur Josef	.	.	1827	1840	20./3. 1846	1848	.	.	.	.	.
Menhardt Anton	.	.	1833	1841	20./3. 1846	1848	.	.	.	.	.
Nussdorfer Jakob	.	.	1836	1842	16./11. 1847	1848	.	.	.	.	.
Otdermath Friedrich	.	.	1838	1842	26./6. 1848	1849	.	.	.	.	.
Schauer Anton	.	.	1839	1843	16./7. 1848	1849	.	.	.	.	.
Birndt Karl	.	.	1839	1843	18./7. 1848	1849	.	.	.	.	.
Maywald Karl	.	.	1840	1846	20./7. 1848	.	.	.	.	.	.
Kien Josef	.	.	1841	1846	22./7. 1848	.	.	.	.	.	.
Flad Gottlieb	.	.	1841	1846	1./8. 1848	.	.	.	.	.	.
Beck Dominik	.	.	1843	1847	30./11. 1848	.	.	.	.	.	.

Name	Corps-Cadet	Armee-Unterlieutenant	Unterlieutenant	Oberlieutenant	Capitänlieutenant	Hauptmann	Major	Oberstlieutenant	Oberst	General-Major	Feldmarschall-Lieutenant
	i m J a h r e										
Schäffberger Johann . . .	.	.	1845	1848	16./12. 1848	.	.	.	.	.	.
Klass Martin	.	.	1845	1848	18./12. 1848	.	.	.	.	.	.
Schauer Leo	.	.	1846	1848	27./2. 1849	.	.	.	.	.	.
Friess Arnold	.	.	1846	1848	1./7. 1849	.	.	.	.	.	.
Würth, Edl. v. **Hartmühl,** Friedrich	.	.	1846	1848	3./7. 1849	.	.	.	.	.	.
Steutter Ernst	.	.	1847	1848	5./7. 1849	.	.	.	.	.	.
Bartl Franz	.	.	1847	26./7. 1848	.	.	.	.	.	.	.
Kadarž Theodor	.	.	1848	1./8. 1848	.	.	.	.	.	.	.
Banowsky Franz	.	.	1848	9./11. 1848	.	.	.	.	.	.	.
Peisker Adam	.	.	1848	30./11. 1848	.	.	.	.	.	.	.
Langer Raimund	.	.	1848	16./12. 1848	.	.	.	.	.	.	.
Kien Leopold	.	.	1848	27./2. 1849	.	.	.	.	.	.	.
Wermann Franz	.	.	1848	1./7. 1849	.	.	.	.	.	.	.
Gindratschek Anton . . .	.	.	1848	5./7. 1849	.	.	.	.	.	.	.
Karesch Friedrich	.	.	1848	7./7. 1849	.	.	.	.	.	.	.
Bressler Anton	.	.	1./3. 1849	.	.	.	.	.	.	.	.
Brunner Eugen	.	.	3./3. 1849	.	.	.	.	.	.	.	.
Morbitzer Franz	.	.	1./7. 1849	.	.	.	.	.	.	.	.
Simon Josef	.	.	3./7. 1849	.	.	.	.	.	.	.	.
Richter Anton	.	.	5./7. 1849	.	.	.	.	.	.	.	.

Name	Corps-Cadet	Armee-Unter-lieutenant	Unter-lieutenant	Ober-lieutenant	Capitän-lieutenant	Hauptmann	Major	Oberst-lieutenant	Oberst	General-Major	Feldmarschall-Lieutenant
	i m J a h r e										
Muthsam Franz	.	.	7./7. 1849	.	.	.	.	.	.	.	.
Schauer Johann	.	.	9./7. 1849	.	.	.	.	.	.	.	.
Wanggo Ferdinand . . .	.	.	11./7. 1849	.	.	.	.	.	.	.	.
Zippelius Eugen	.	.	13./7. 1849	.	.	.	.	.	.	.	.
Meerwardt Wenzel . . .	.	.	15./7. 1849	.	.	.	.	.	.	.	.
Stöger Leopold	.	.	17./7. 1849	.	.	.	.	.	.	.	.
Durray Franz	.	19./7. 1849	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Bartl Wilhelm	.	21./7. 1849	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Stiotta Johann	.	23./7. 1849	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schmelhaus Franz	.	25./7. 1849	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Kobos Matthias	.	27./7. 1849	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schleyer Karl	.	16/12. 1849	.	.	.	.	.	.	.	.	.

Peschiera.

Beilage **88**.

1:40.000.



schnitt.

Lith. im k. u. k. techn. Militär-Comité, 1898.

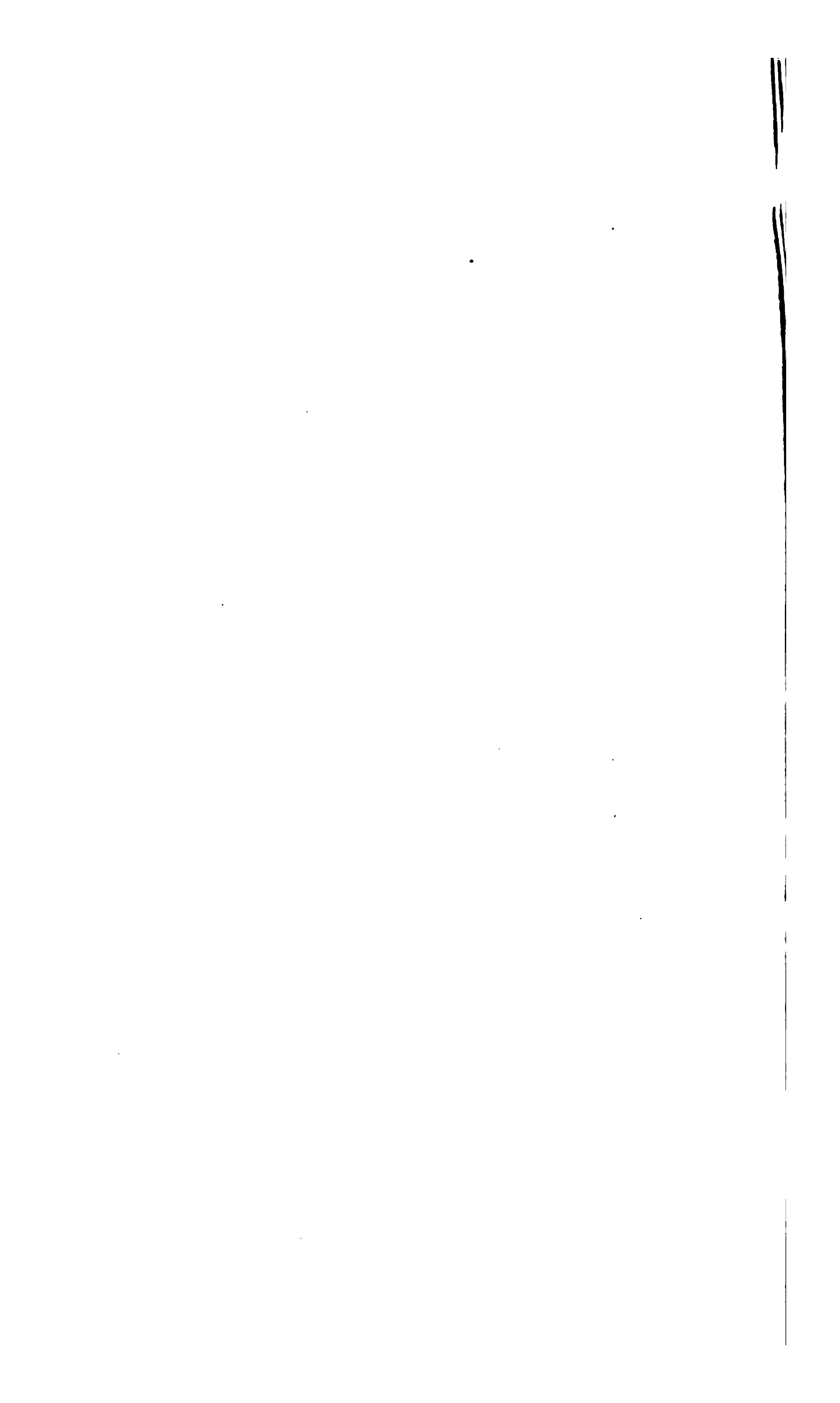
Gli Ang

Castelnuovo

Dosso del Corvo

asi

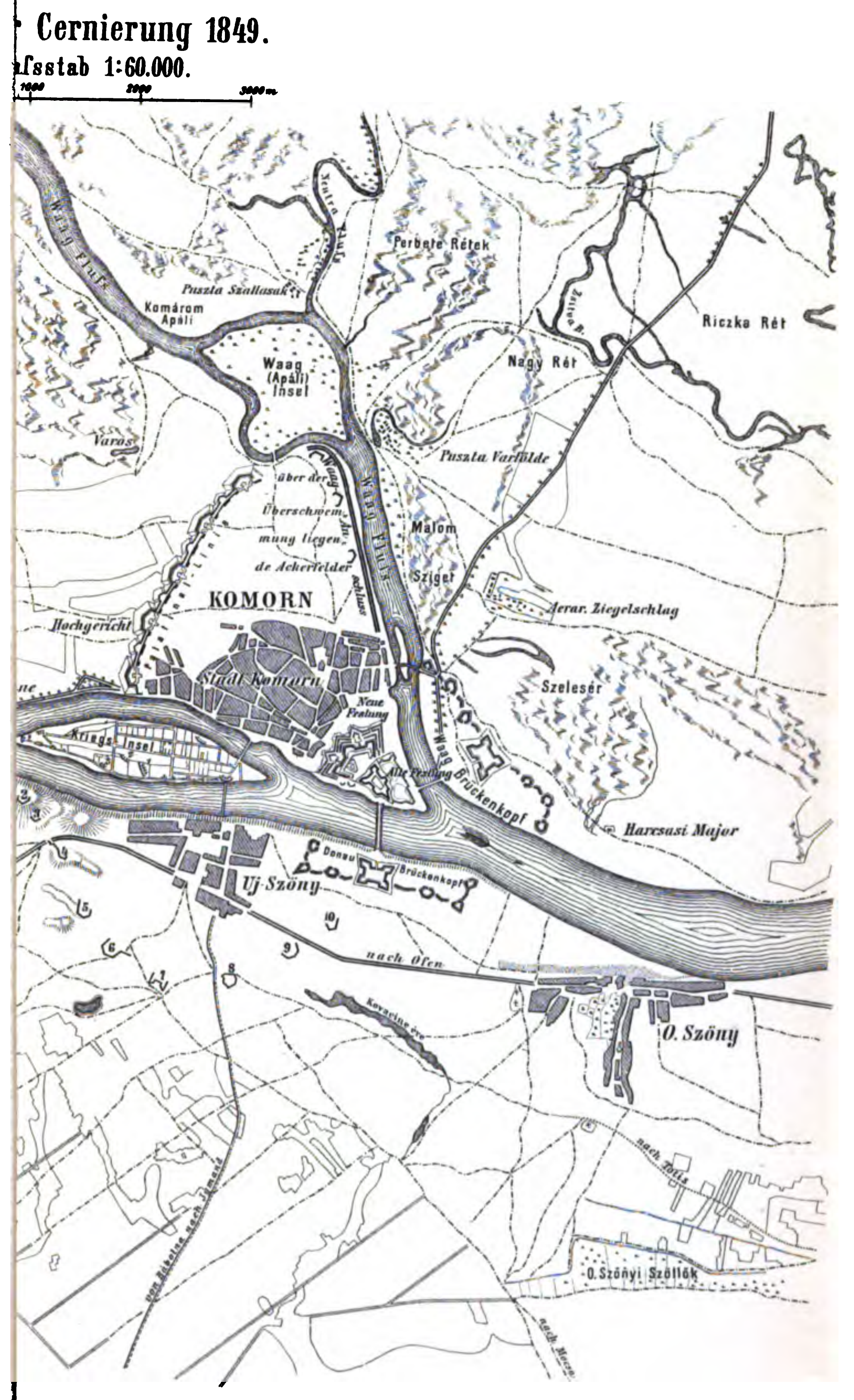
1000 m



on Komorn

Cernierung 1849.

Maſsstab 1:60.000.



Lith. im k. u. k. techn. Militär Comité, 1898.

… von Ofen

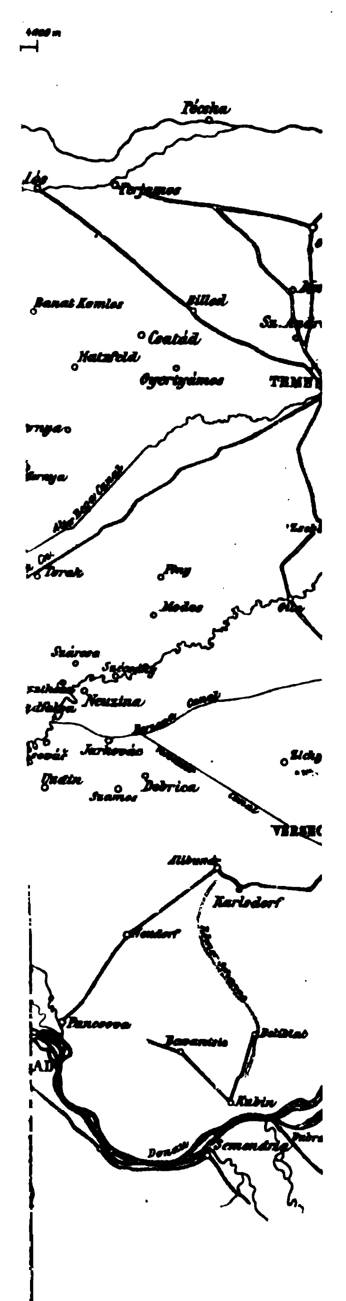
Maſsstab 1:30.000.

1 Königl. Schloss
2 Erzh. Reitschule
3 Schloss-Garten
4 Wasser-Retranchement
5 Bomben-Platz

…schnitt.

Lith. im k. u. k. techn. Militär-Comité, 1888.

ze.



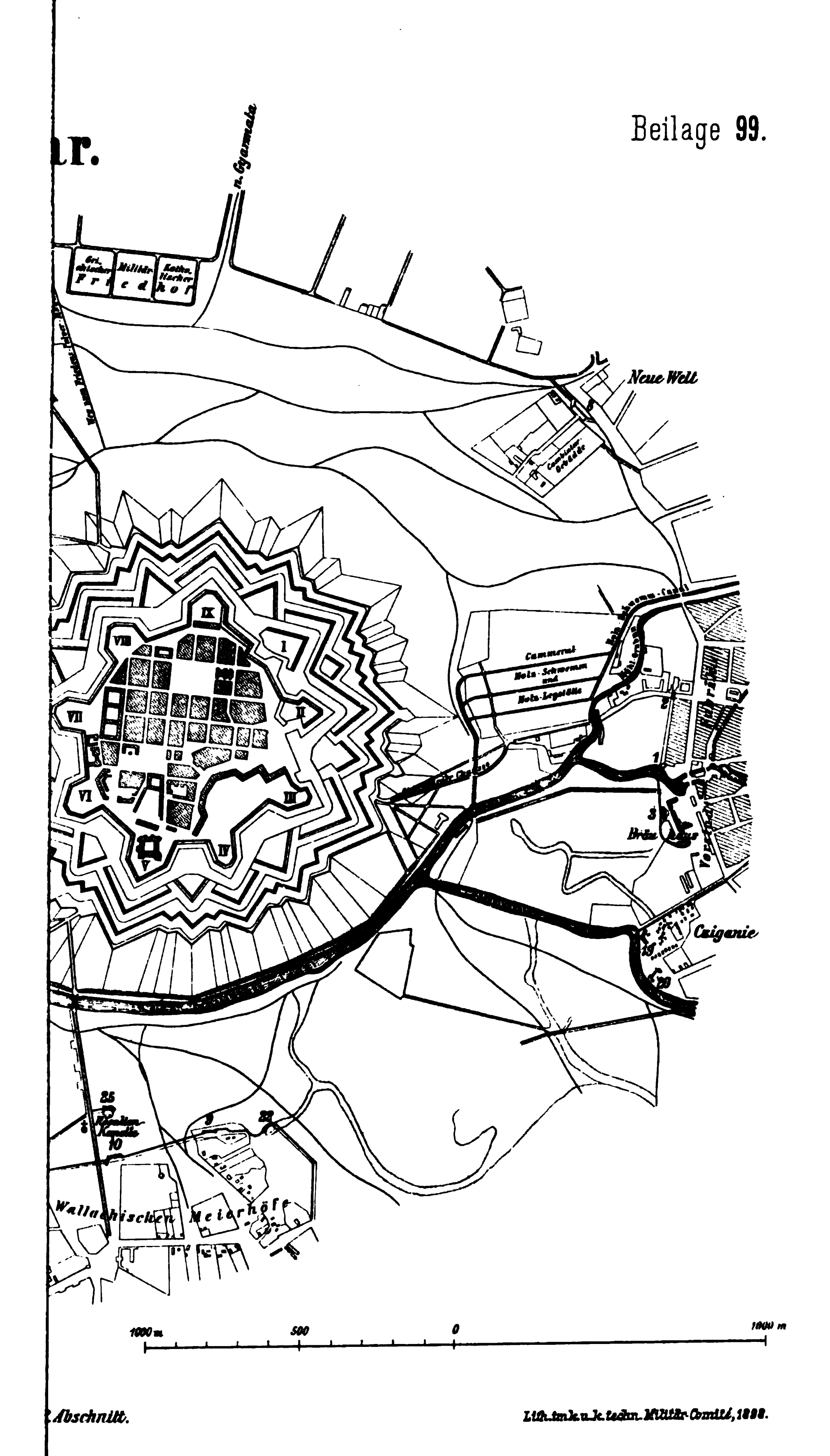
Pécska
Perjamos
Billed
Banat Komlos
Csatád
Hatzfeld
Gyertyámos
Modos
Neuzina
Jarkovác
Dobrica
Alibunár
Karlsdorf
Pancsova
Kubin
Semendria

ra
0.

ze.

Pécska
Perjamos
Banat Komlos
Billed
Csatád
Hatzfeld
Gyertyámos
Sz. Andr
TEMES
Alsa Bega Canal
Torak
Fing
Modos
Szárcsa
Neuzina
Jarkovác
Uzdin
Szamos
Dobrica
VERSEC
Alibunár
Karlsdorf
Pancsova
Bavaniste
Deliblat
Kubin
Donau
Semendria

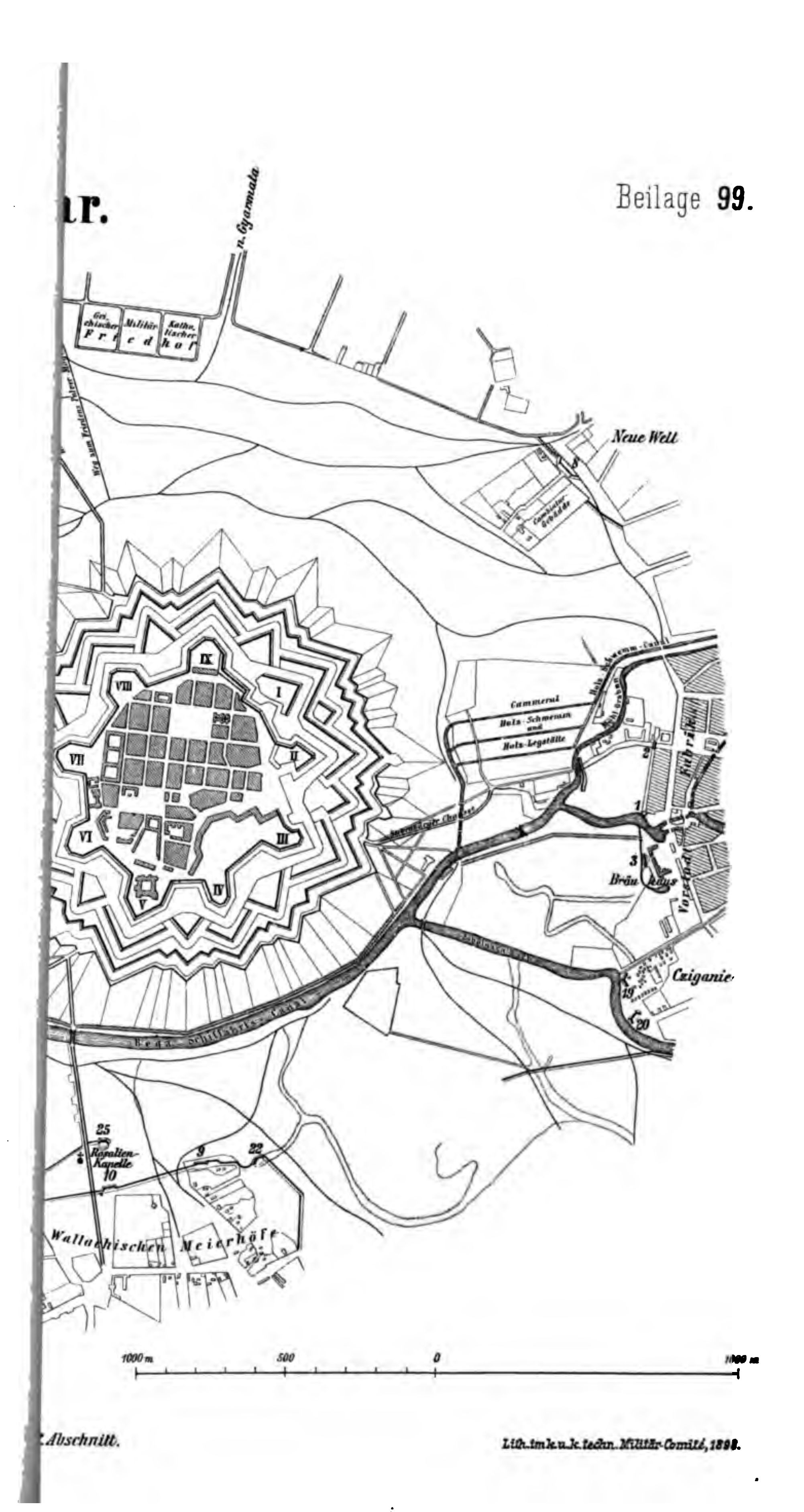
ar.



Abschnitt.

Lith. im k. u. k. techn. Militär-Comité, 1888.

ar.



I. Abschnitt.

Lith. im k.u.k. techn. Militär-Comité, 1898.



